

Tafel I: Bonifacius Amerbach

# DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

IM AUFTRAG DER KOMMISSION  
FÜR DIE  
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

ALFRED HARTMANN †

X. BAND  
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1556-1558

AUF GRUND DES VON ALFRED HARTMANN  
GESAMMELTEN MATERIALS  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

BEAT RUDOLF JENNY

MIT NACHTRÄGEN ZU BAND I-IX, EINEM ANHANG,  
NEUN TAFELN UND REGISTERN

ERSTER HALBBAND: 1556-30. JUNI 1557

BASEL  
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



AU 588 : 10 : 1

A - 834155

91703

DRUCK: SCHWABE & CO AG, BASEL  
PRINTED IN SWITZERLAND

Meiner  
FAMILIE,

namentlich

HEIDI, URSULA und BETTINA,

die ihren Kreis  
vergrößerten und bereicherten,

in herzlicher Zuneigung  
und Dankbarkeit



## VORWORT

In der Vorrede zum 4. Band der Amerbachkorrespondenz bezeichnet Alfred Hartmann die Jahre von 1531–1536 als eine der bedeutsamsten Epochen in Bonifacius' Leben und nennt dabei neben schmerzlichen Rückschlägen im privaten Bereich als wichtigste Marksteine des Aufstiegs die Geburt des langersehnten Sohnes, den Beginn der Tätigkeit als Verwalter der Erasmusstiftung – wodurch «Amerbachs Ansehen innerhalb und außerhalb Basels ganz ungewöhnlich» gehoben wurde –, die Übernahme des Amtes eines Stadtkonsulenten sowie die «unbestrittene Führung in allen akademischen Angelegenheiten». Wie richtig diese grundsätzliche Feststellung ist, kann der vorliegende Band 10 noch deutlicher als die vorausgehenden belegen. Dies nur schon dadurch, daß all das, was im Vorwort zu Band 9 über Bonifacius gesagt ist, *mutatis mutandis* auch für den vorliegenden Band gilt und hier bloß ergänzt werden muß. Amerbachs Tätigkeit scheint mehr denn je nur noch ein vielgestaltiges Reagieren zu sein. Dessen Intensität führt ihn, für den es weder Oberflächlichkeit noch Beiläufigkeit gibt, oft an die Grenzen seiner Kräfte und hindert ihn daran, dem Wunsch nach ungestörter Vorbereitung «*ad aliam vitam*» Raum zu geben. Hierfür nur ein Beispiel: Ein letztes Stück akademischer Wiederaufbauarbeit wird ihm 1558 dadurch aufgezwungen, daß sich der renommierte französische Jurist F. Hotman in Basel zum Doktor promovieren lassen will, als erster seit fast vierzig Jahren und zudem *privatim*. Noch Wochen nach dem Promotionsakt quält sich Bonifacius mangels Praxis und archivalischer Überlieferung mit dem Abfassen eines Formulars für ein Diplom, das allen Anforderungen genügt! Doch bricht er damit einer Entwicklung Bahn, die Basel im letzten Drittel des 16. Jh. zur wohl beliebtesten Promotionsuniversität nördlich der Alpen macht, wo insbesondere deutsche Juristen evangelischer Konfession *per saltum* zu doktorieren pflegen. Obwohl häufig mit Arbeit überlastet, macht Amerbach den Eindruck eines Vereinsamenden, der mit letzter Anstrengung sein Pflichtpensum erledigt, sei es als Rechtsberater des Rates, als Juristendekan (und somit ständiges Mitglied der Regenz), erneut als Rektor (1556/57) bzw. Prorektor (Januar 1558) oder als «Armenpfleger» und Stipendienverwalter in getreuer Erfüllung von Erasmus' testamentarischen Bestimmungen. Alle diese Tätigkeiten waren begleitet von einer für die damalige Zeit erstaunlich genauen privaten Protokoll- und Buchführung. Doch auch hier keine

Zeichen des Erlahmens, sondern entsprechend der zunehmenden Unzuverlässigkeit des Gedächtnisses größere Ausführlichkeit und somit für den, der Amerbachs Privatschrift zu entziffern weiß, ein Gewinn an Quellenwert. Bonifacius Amerbach als einsame Spitze also, wie die Zeitgenossen übereinstimmend bezeugen, sowohl zu Hause (et doctrinae et humanitatis fama unicum nostrae urbis lumen atque decus: Nr. 4133) wie unter den europäischen Fachgenossen (iurisconsultorum aetatis nostrae ornatissimus et splendidissimus: Nr. 4170), dabei aber weit entfernt von jeglicher Selbstüberschätzung (meae mediocritatis non ignarus: Nr. 4160; scis Amerbachium tuum in tuo aere esse nummum si non magni pretii, attamen probae et purae materiae: Nr. 4117) und nach wie vor von einer Güte und Hilfsbereitschaft, die zum Mißbrauch fast herausforderten. Ein exemplarischer Beleg hierfür ist der vollständig erhaltene Briefwechsel mit dem entfernt verwandten Ensisheimer Hofprokurator Johann Rudolf, für den Bonifacius Bürgschaft geleistet hatte und nun Gefahr lief, als Bürge vor Gericht zitiert zu werden!

Neben Worten sind es Fakten, die den europäischen Ruhm des Baslers belegen: Kaum einer der Juristen, die damals in Lehre und Forschung internationales Ansehen genossen, ist im vorliegenden Band nicht präsent, sei es persönlich als Besucher, sei es als Korrespondent oder durch eine Erwähnung in den Korrespondenzen. Eine Präsenz allerdings, die, so ehrenvoll sie war, das Risiko mit sich brachte, in den Strudel der persönlichen Feindschaften und Lehrstreitigkeiten hineingerissen zu werden, die in aller Öffentlichkeit ausgetragen wurden und zudem nicht selten vom konfessionellen Streit überlagert waren. Wohl das Peinlichste, was Bonifacius in diesem Zusammenhang zustieß, war ein Schachzug seines Juristenkollegen und Korrespondenten Franz Balduin. In seinem erbitterten Streit mit dem berühmten Duaren versuchte Balduin, seinen Gegner endgültig mundtot zu machen, indem er einen Amerbachbrief in extenso in seine Streitschrift einfügte! Dabei war Duaren persönlich mit Amerbach bekannt und wurde kurz hernach Präzeptor des Basilius in Bourges! Begreiflich, daß Amerbach ausnahmsweise den Schwiegersohn beizog, als Balduin ihn hernach zwang, im besagten Streit brieflich Stellung zu nehmen, und daß er das betreffende Briefkonzept sorgfältig aufbewahrte! Der Res publica, der Öffentlichkeit, dienen, aber möglichst im Verborgenen und ohne in deren Rampenlicht zu geraten, das war Amerbachs Devise.

Verborgeneheit bedeutete konkret: Unermüdliche, von keinen Ferien unterbrochene Lese- und Schreiarbeit im «Museum», der Stu-

dierstube. Tatsächlich dürfte es schwerfallen, einen Beleg zu finden, daß Bonifacius 1556/58 je auch nur einen Fuß vor die Stadt setzte! Unterbrechen ließ er sich in seiner Arbeit nur durch den Kirchgang sowie durch Pflichtgänge zu den Regenzsitzungen und anderen akademischen Veranstaltungen oder ins Rathaus. Hie und da waren es Besucher, die ihn zum Essen in die Herberge luden, oder Schützlinge hohen und niederen Standes, die ihn zu sich baten – gelegentlich sogar ins Gefängnis! Aber auch die langen Abende und dunklen Morgenstunden im Winter zwangen ihn infolge zunehmender Augenschwäche, die Feder vermehrt wegzulegen. Dem städtischen Alltag konnte er sich trotzdem nicht entziehen: Führten ihn einerseits seine Amtsgeschäfte häufig über die Rheinbrücke, die städtische Promenade, und somit unters Volk, so waren es andererseits die zahllosen Armen und Kranken, die persönlich oder durch ihre Kinder am «Kaiserstuhl» anklopfen und um eine einmalige Gabe aus der Erasmusstiftung oder der Privatschatulle baten, sowie Kunden oder sogar einzelne Tischgänger, die regelmässig aus- und eingingen. Sofern diese Bittsteller ausnahmsweise mit Empfehlungsbilletten versehen waren oder solche vorweisen ließen, gehören sie nicht weniger als die bedürftigen einheimischen und auswärtigen Akademiker, die meist wohlformulierte lateinische Bittschreiben vorlegten, zum festen, sowohl personen- wie sozialgeschichtlich interessanten Bestand auch des vorliegenden Bandes.

Und der einst langersehnte Sohn? Wie verhält es sich bei ihm mit «Ablauf und Erfüllung»? Basilius studiert nach wie vor auswärts und erreicht nun das Alter von 25 Jahren, wo er doktorieren, berufstätig werden, heiraten, für Nachkommenschaft sorgen und den Vater endlich von den «negotia» befreien und ihm «otium und quies» verschaffen sollte. Nur widerwillig läßt er sich jedoch auf entsprechende Pläne ein; denn er ist offensichtlich darauf erpicht, sich so lange wie möglich dem sanften Joch väterlicher Autorität zu entziehen. Immerhin gelingt es mit Gribaldis Hilfe schließlich, ihn zum Wechsel von Italien nach Frankreich zu bewegen, wobei dem Wunsch, diesen zu Schiff übers Mittelmeer vorzunehmen, nicht stattgegeben wird und so ein mehrmonatiger Heimataufenthalt des Sohnes im Winter 1556/57 zur Konkretisierung der Heiratspläne dienen kann. Doch nur schon die Verzögerung der Rückkehr aus Italien versetzt den Vater in Panik, wie aus einem verzweifelten Hilfeschrei an Gribaldi in Tübingen ersichtlich ist, und als der Sohn hernach in Bourges wiederholt erkrankt, beschwört ihn der Vater in flehentlichen Worten, unverzüglich heimzukehren. Da jedoch Gribaldi inzwischen keine Referenz mehr ist, werden antike Autoren zu Hilfe ge-

rufen: «Miror autem, mi Basili, cur tu tantopere à domo paterna abhorreas et subinde diverticula effugiendae patriae queras ... Disce tandem nil miserabilius, quam incerta sede vagari ...» (Nr. 4343). Alles scheint jedoch in den Wind gesprochen zu sein, und der Vater bleibt weiter dem Antagonismus zwischen den für das berufliche Fortkommen des Sohnes notwendigen Erfordernissen einerseits und der Sehnsucht nach ihm und dem Bangen um sein leibliches und seelisches Wohl andererseits preisgegeben, so wie er dies schon 1553 in allegorischer Weise zum Ausdruck gebracht hat in einem Bildteppich, der, mit den Wappen Amerbach und Fuchs geschmückt, die Opferung Isaaks durch Abraham darstellte. Ob ihm seine Töchter in diesen Nöten eine Hilfe waren, wissen wir nicht, da die zwischen ihnen und dem Bruder gewechselten Briefe verloren sind und sich der Vater diesbezüglich ausschweigt.

Man mag sich fragen, ob diese fortgesetzte «Nestflucht» des Sohnes unter anderem durch den Versuch bedingt war, eine studentische «dolce vita» möglichst in die Länge zu ziehen. Belege hierfür finden sich jedoch keine, und schon gar nicht, falls man dabei an ein ausschweifendes Leben denkt. Vielmehr dürfte ihre Ursache in einer Basilius wohl kaum in ihrer ganzen Tragweite bewußten Tatsache zu suchen sein, die für den Historiker anhand des Briefmaterials faßbar wird: Basilius blieb von seiner körperlichen und seelisch-intellektuellen Struktur, seiner Erziehung und zukünftigen Laufbahn her gar nichts anderes übrig, als so genau wie möglich in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Überall, wo er hinkommt, erregt er sogleich Aufmerksamkeit, jedoch nicht durch seine Persönlichkeit, sondern durch den als Erasmus-Erbe berühmten Vater. Diesem *muß* er selbstverständlich in Wesen, Verhalten und Bildung gleichen, ja selbst in den Gesichtszügen, obwohl letzteres keineswegs zutrifft (patris virtutis, artis et scientiae imitator: Nr. 4167). An Abweichendem bzw. Zusätzlichem traut man ihm höchstens zu, daß er den Vater an Bildung dereinst übertreffe! Auf diese Weise ins Prokustesbett des väterlichen Vorbildes gezwängt, bleibt dem Sohn kaum mehr die Möglichkeit, das zu entwickeln, was man als Eigenleben, als eigenständige Persönlichkeit, als Vitalität bezeichnen kann. Dementsprechend sucht man in Basilius' Briefen vergeblich nach Spuren einer umfassenden humanistischen «curiositas» und einem damit verbundenen Bedürfnis nach Mitteilung und geistigem Austausch. Hingegen sind sie Zeugnisse einer anerzogenen Zuverlässigkeit bis ins kleinste und eines ererbten Arbeitsethos, Eigenschaften, die auch die Kommilitonen zu schätzen – und auszunutzen wissen. «Nella sua usanza melanconico et studioso, et del resto allegro assai»

(Nr. 4147), charakterisiert ihn ein Freund, und man ist geneigt, an einen eher lebensfremden «iuvenis senex» zu denken und fühlt sich an die fast mumifizierten Gesichtszüge erinnert, die Basilius' Porträt von 1591 zeigt. Wen wundert es da, daß es vermutlich Basilius selbst war, der später die wenigen wirklich persönlichen, seine zukünftige Frau betreffenden Mitteilungen in den Briefen aus Bourges sorgfältig getilgt hat? Daß hier Ablauf und Erfüllung mit gegenseitigen Opfern verbunden waren, wer wollte es leugnen?

Trotzdem stellt der Briefwechsel zwischen Vater und Sohn in seiner Vollständigkeit ein Unikum dar, auch als Musterbeispiel regelmässigen vorpostalischen privaten Briefverkehrs. Besonders hohen Quellenwert erhält er vom Frühjahr 1557 an dank der darin enthaltenen oder durch die Kommentierung erschlossenen Angaben über das akademische Bourges. Denn er kann mithelfen, die Überlieferungslücke teilweise zu schließen, welche infolge fast gänzlichen Verlusts des Universitätsarchivs in der Bourger Universitätsgeschichte klafft. Er wird dabei in zunehmendem Masse ergänzt durch begleitende Korrespondenzen, von denen noch die Rede sein wird.

Doch was bleibt im vorliegenden Band übrig, wenn wir von diesem festen Kern und dem ebenso bunten wie unzusammenhängenden epistolarischen Niederschlag absehen, den die Verwaltung der Erasmusstiftung, Gutachtertätigkeit, Angelegenheiten der Universität, des Buchdrucks (die meisten Hotman-Briefe beschlagen dieses Thema) und der Buchleihe darin gefunden habe? Hier sind vor allem zwei außerordentliche Brief- und Aktenkomplexe zu nennen: Der eine betrifft den berühmten Pariser Juristenkollegen Carolus Molinaeus in Mömpelgard und dessen Gefangensetzung, bedingte Freilassung (unter Mitwirkung Amerbachs) und Flucht nach Dole. Eine in jeder Beziehung singuläre Angelegenheit und ein Ereignis, das Bonifacius zutiefst erschütterte, weil hier ein vertrauter Freund und glänzender Gelehrter jegliche christliche und antike Ethik mit Füßen zu treten schien. Man betrachte sein diesem Band als wertvolle Neuentdeckung beigegebenes Porträt und übersehe die Devise: «Veritas vincit» nicht, mit der sich dieser «nebulo» brüstete! Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um Briefe und Papiere, die C. S. Curio betreffen, Amerbachs besonderen Schützling und geschätzten Kollegen, und es hält schwer, nicht von einer Art Dauerskandal zu sprechen, den dieser damals erregte. Denn zunächst mußte ihm Bonifacius als Rektor im Auftrag des Rates verbieten, zu Hause während der öffentlichen Gottesdienste Privatgottesdienste (*conventicula*) für Angehörige der italienischen und französischen Kolonie zu halten. Dann galt es zweimal diesen – hinsichtlich seiner

Rechtgläubigkeit keineswegs zu Unrecht Beargwöhnten – vor dem Rat aus der Schußlinie des Herzogs Christoph von Württemberg bzw. von dessen Heterodoxenjäger (und Amerbachkorrespondenten!) P. P. Vergerio zu nehmen. Beides zwar erfolgreich, aber keine leichte Sache und umso zeit- und kraftraubender, als Bonifacius sich, wie gewohnt, nicht auf seine persönliche Autorität, sondern auf gründlich erarbeitete Argumente stützen wollte. Und schließlich eine zur Hauptstaatsaktion unter Einschaltung der Räte von Basel und Straßburg aufgebauschte private Angelegenheit: Es galt dem stets in Geldnöten steckenden Curio wieder zum Schmuck zu verhelfen, den seine verstorbene Tochter Violanthis ihrem Gatten H. Zanchi in Straßburg testamentarisch vermacht hatte. Großer kanzellarischer und epistolarischer Aufwand – und ein Ende in Minne und Tränen und ein Curio, der sich in einem Augenblick gefährlichster Beargwöhnung durch den Basler Rat vor den Straßburger Notabeln großartig in Szene zu setzen weiß! Neben diesen mit Seelennot und großer Arbeitslast verbundenen Affären mutet der durch zahlreiche Schreiben anschaulich dokumentierte Fall des im Rheintor in Schuldhaft gelegten sächsischen Adligen (und/oder Hochstaplers?) Bernhard von Wolffen fast wie ein Lustspiel an.

Briefe hingegen, worin Amerbach persönliche Kontakte mit Freunden pflegt und über Wissenschaftliches diskutiert, fehlen fast ganz, sei es, weil die Jugendfreunde tot sind, oder weil kein Bedürfnis nach solchem Austausch besteht und schon gar keine Zeit dafür bleibt. Ein Indiz für letzteres kann man in der Tatsache sehen, daß der Briefwechsel mit den befreundeten Juristen Schroteisen und Grempe im vorliegenden Band vorzeitig abbricht, und zwar offensichtlich deshalb, weil inskünftig keine amtlich-beruflichen Gründe zu erneuter Kontaktaufnahme mehr vorliegen. Schüler und jüngere Intimi, die in der Weise mit Bonifacius verbunden sind, wie er selber es einst mit Zasius und Erasmus war, gibt es nicht. Daß sich der ehemalige Amanuensis Bärtsch in unverbrüchlicher Anhänglichkeit noch gelegentlich meldet, ändert daran nichts. Umso höher jedoch der Stellenwert, den der Sohn hat, zumal ein enges oder gar inniges Verhältnis zum Schwiegersohn U. Iselin nicht zu belegen ist.

*Eine* späte Freundschaft wurde Bonifacius im Winter 1557/58 noch zuteil, als der neapolitanische Marchese d'Oria im Sommer 1557 mit seinem Troß (darunter drei nordafrikanische Sklavinnen als Hausgesinde) in Basel erschien und vom Herbst an hier für ein halbes Jahr Wohnsitz nahm. Endlich ein an humanistischer Bildung und Lebenskultur Wahlverwandter, mit dem sich humanistische *Sodalitas* noch einmal wie einst pflegen ließ, eine Freundschaft, der

sich Bonifacius vorbehaltlos hingeben konnte, weil sie weder durch Bedürftigkeit des Partners noch durch dessen Neigung zu theologischer Dissidenz oder durch amtliche Verflechtung beeinträchtigt war. Die Briefe und Gedichte, womit der exzentrische Italiener den Basler überschüttete und ihm den langen, bangen Winter 1557/58 erhellte, gehören zum Eigenartigsten nicht nur des vorliegenden Bandes, sondern der Amerbachkorrespondenz überhaupt. Und was noch wichtiger ist: Der Marchese war es, der das Porträt, welches diesen Band eröffnet, für sich malen ließ! Zusammen mit der Bildlegende verleiht es ihm einen zusätzlichen dokumentarischen Wert.

Neben d'Oria, der als einziger Freund auch nach 1558 mit Bonifacius (und später mit Basilius) in brieflichem Kontakt bleibt, ist Amalie Rechburger zu erwähnen, die – inzwischen zur langjährigsten regelmässigen Korrespondentin aufgerückt – sich in alter Anhänglichkeit und allerlei neuen Nöten immer wieder an ihren «Nothelfer» wendet. Auch Missiven des Alban Fuchs flattern weiter ins Haus, nach wie vor z.T. belanglose oder unerfreuliche Post, jetzt zumal wieder in ganz besonderer Weise. Denn Alban hat hinterrücks eine Freiburgerin geheiratet und so die Pläne des Schwagers durchkreuzt, so daß das jahrelange gerichtliche Ringen um das Fuchs'sche Erbe als nutzlos verschwendete Zeit und Kraft erscheinen muß und Bonifacius nichts anderes übrigbleibt, als Albans Schwiegervater den Platz zu räumen, nachdem die endgültige Vermögensausscheidung mittels Schiedsvertrag erfolgt ist. Erfreulich dagegen die Schreiben des Veters Hieronymus Oberried, dem Bonifacius eine Stelle in der Stuttgarter Kanzlei verschafft hat. Dieser vergilt es dem «Schwager», indem er ihn mit neuen Zeitungen versieht und ein Heilwasser für die kranken Augen besorgt. Aber ein Gesprächspartner ist auch er nicht, wobei allerdings nicht außer Acht gelassen werden darf, daß ausgerechnet in diesem familiären Bereich die Gegenbriefe des Bonifacius fehlen.

So würde die Amerbachkorrespondenz von 1556 an – stets abgesehen von ihrem Kernstück – in zunehmendem Masse zu einem langsam auslaufenden Sammelsurium von an Bonifacius gerichteten Amts-, Geschäfts- und Bittschreiben beliebig wechselnder Personen, wenn ihr nicht ein neues Element zu neuem briefstellerischem Schwung, epistolarischem Glanz und Quellenwert verhülfe: Es sind die Kommilitonen des Basilius! Deren selektiv aufbewahrte Schreiben beginnen nun die Lücken zu füllen und bieten das, was Basilius' Briefe an den Vater so sehr vermissen lassen: Einzelheiten, Leben, Farbe. Sie sind es, die uns einzelne Blicke hinter die Kulissen der akademischen Szenerie in Italien (bezeichnend ist nur schon,

daß einzelne von ihnen in italiensich geschrieben sind) und Bourges tun lassen, welche der Sohn, mindestens in seinen Briefen, dem Vater versagt. Zukünftige Prominenz ist hier zu nennen: So der reformierte Pfälzer Jurist Nikolaus Cisner, der reformkatholisch-kaiserliche Andreas von Schwanbach, auch der ebenfalls altgläubige, vom Ruhm des Großvaters und angeheiratetem Augsburger Patrizierversmögen lebende Claudius Pius Peutinger, Basilius' «contubernalis» in Bourges und künftiger Stadtadvokat in Augsburg und so, den äußeren Umständen nach, geradezu sein Doppelgänger. Neben vielen weiteren, die nur gelegentlich schreiben oder bloß erwähnt werden, verdient jedoch noch einer namentliche Erwähnung: Der Wiener Georg Tanner, im vorliegenden Band nun mit dem wohl umfanglichsten Brief der ganzen Sammlung vertreten. Es handelt sich um ein Schreiben, das, als Vademecum für Basilius' Frankreichaufenthalt gedacht, durch übersprudelnden Mitteilungs- und Wissensdrang zu einem umfassenden Panorama der humanistischen Jurisprudenz in Lehre, Forschung und Publizistik in der Jahrhundertmitte wurde. Bei dessen Kommentierung stieß der Herausgeber an jene Grenzen, die A. Hartmann einst veranlaßt hatten, Nr. 2166 unkommentiert zu publizieren. Im vorliegenden Fall hätte sich dies jedoch verheerend ausgewirkt, indem erst die Kommentierung zahlreiche ebenso schwer erkennbare wie schwerwiegende Fehllesungen Stintzings zum Vorschein brachte. Neues zur Biographie Tanners enthält auch die zugehörige Vorbemerkung.

Basilius tritt somit im vorliegenden Band in zunehmendem Masse in den Vordergrund. Dies ist nicht zuletzt durch einen editorischen Entscheid bedingt: Überall dort, wo ein Korrespondent dem Vater zum letztenmal schreibt, wird in der Vorbemerkung mehr oder weniger ausführlich auf seine späteren Briefe verwiesen, sofern er nach 1562 die brieflichen Beziehungen mit dem Sohn weiter pflegt. Deshalb greifen die Bände 10 und 11 gelegentlich weit über den Tod des Bonifacius hinaus und enthalten wichtiges personen- und universitätsgeschichtliches Material für die drei Jahrzehnte 1562–1591.

Band 10 der Amerbachkorrespondenz ist erneut in zwei Halbbände aufgeteilt. Sie sind durchpaginiert, und das Register findet sich am Ende des zweiten Halbbandes. Die Editionsgrundsätze sind insofern ergänzt, als nun im Vorspann stets genaue Angaben über den Briefverschluß und allfällige Zeichen und Notizen auf dem Adreßfeld gegeben sind. Überdies ist nun, außer bei Briefen an Bonifacius und Stadtbrieflein, auch der Bestimmungsort genannt. Bei einzelnen nur im Konzept erhaltenen wichtigen Briefen des Bonifacius wurden Streichungen und Varianten ganz oder teilweise in den

Text eingebaut. Damit soll dem Benützer ein realistischeres Bild vom Zustand der Vorlage vermittelt werden. Auch erhält er dadurch die Möglichkeit, Bonifacius' mühevoll formulierten laufend zu verfolgen und z.B. die Erregung, die sich hierbei niederschlägt, unmittelbar mitzuempfinden. Aus den gleichen Gründen wurden in Ausnahmefällen mehrere Konzepte des gleichen Briefes abgedruckt.

Die gegen 40 Nachtragsbriefe dokumentieren im Kleinen das ganze, weite epistolographische Spektrum der Amerbachkorrespondenz als einer Sammlung, die nie systematisch geordnet oder nach brauchbaren, d.h. historisch nützlichen, und unnützen Papieren durchforstet und ausgelichtet wurde. Neben einem als Findling fern von Basel aufbewahrten Autograph und einigen aus begründlichen Gründen seinerzeit beiseitegelassenen, bloß erwähnten bzw. registrierten oder übersehenen Stücken finden sich hier einige frühe Briefe aus dem Nachlaß J. U. Iselins sowie drei bisher übersehene, nur im Druck überlieferte Briefe bzw. Widmungsepisteln. Sie sind von ganz besonderem Quellenwert.

Neben den 411 als Nummern 3967 bis 4378 im vorliegenden Band publizierten Briefen sind erneut zahlreiche weitere handschriftliche Quellen in den Vorbemerkungen und im Kommentar verarbeitet und somit im Druck zugänglich gemacht. Wenn daneben die einschlägige Literatur nicht überall vollständig benutzt sein sollte, möge man überdies nicht vergessen, daß hier ein einzelner über lange Jahre und einen großen geographischen Raum hinweg ein außerordentlich heterogenes Material zu bearbeiten hatte, und zwar unter Arbeitsbedingungen, die nicht mehr so ideal sind wie einst.

Die vielen, die ihm dabei in einzelnen Fällen helfend unter die Arme griffen, werden an Ort und Stelle erwähnt und bedankt. Für alles Weitere, insbesondere die Finanzierung, kann auf das im Vorwort zu Band 9 Gesagte verwiesen werden, soweit keine Änderungen eintraten. Ausdrücklich zu wiederholen ist hier jedoch, daß der größte Dank Dr. Else-Lilly Etter und Dr. Hans Georg Oeri gebührt. Die erstere hat erneut als ehrenamtliche Mitarbeiterin neben einem vollen Lehrpensum die kritische Überprüfung der (teilweise noch von Alfred Hartmann stammenden) Transkriptionen der lateinischen Texte übernommen und so in unentbehrlicher Weise maßgebend zum Gelingen des Werkes beigetragen. Letzterer opferte einmal mehr viel Zeit und Mühe, um die Korrekturfahnen durchzusehen. Seiner Kompetenz auf typographischem wie philologischem Gebiet ist es zu verdanken, daß zahlreiche Fehler und Unstimmigkeiten noch rechtzeitig beseitigt werden konnten. Für die Durchsicht der italienischen Briefe gebührt Frau Dr. Laura Maggi Notarangelo

herzlicher Dank. Auf der Handschriftenabteilung waren es nun lic. phil. Jörg Völlmy und ganz besonders David Courvoisier, die dem Herausgeber stets bereitwillig zur Hand gingen. Prof. Dr. Felix Heinemann lieb bei schwierigen philologischen Problemen wiederholt seinen Rat. Die Gespräche mit ihm als Kenner der Rezeptionsgeschichte der antiken Literatur im Humanismus waren stets ein großer Gewinn weit über den betreffenden Einzelfall hinaus und ließen erahnen, welchen Stellenwert die vorliegende Edition auch für die Erforschung der Neolatinität haben kann. Ein Zeichen uneingeschränkten Vertrauens und eine große Entlastung war es für den Bearbeiter erneut, daß sich Direktor Dr. Fredy Gröbli weiterhin in dankenswerter Weise der finanziellen Seite des Unternehmens annahm, indem er die hälftig durch den Nationalfonds bzw. verschiedene Basler Kontribuenten aufzubringenden Lohnfelder beschaffte, die Finanzierung des Druckes sicherstellte und wiederholt dem Wunsch des Herausgebers nach vorübergehender zusätzlicher Entlastung von der Schularbeit durch Beschaffung der dafür nötigen Zusatzgelder Rechnung trug. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang dem Vorstand der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft in Basel, insbesondere Prof. Dr. Andreas Staehelin, und den zuständigen Behörden.

Satz und Druck bei der Firma Schwabe & Co. AG wurden nun von einer jüngeren Generation betreut, jedoch nach wie vor in einer Weise, die sowohl in menschlicher wie drucktechnischer Hinsicht dieser seit mehr als 500 Jahren bestehenden Offizin alle Ehre macht. Der herzliche Dank gilt hier namentlich den Herren Franz Gyger und Karl Baumann sowie Herrn Heinz Meier, der vor seiner Pensionierung die Setzarbeiten noch beginnen und so für Kontinuität sorgen konnte. Diese ist jedoch in einer umfassenden und für den Editor besonders wohltuenden Weise dadurch gewahrt, daß der ehemalige Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Christoph Vischer, den Fortgang der Arbeit, die er dem Unterzeichneten einst übertrug, mit unermüdlicher Anteilnahme begleitet.

Das Porträt des 63jährigen Bonifacius, das dem vorliegenden Band in Vierfarbendruck vorangestellt wurde, ist einer großzügigen Spende der Berta Hess-Cohn-Stiftung zu verdanken. Bei dessen Betrachten wird dem Herausgeber bewußt, daß er nun einem Gleichaltrigen in die Augen blickt, der für ihn noch eine historische Vaterfigur war, als er die Editionsarbeit vor bald 30 Jahren übernahm. Die Edition ist somit zu einem Stück seiner eigenen Lebensgeschichte geworden, und sie trägt zweifellos Spuren seiner Eigenart, seiner Stärken und Schwächen. «Ablauf des damals Begonnenen» auch hier,

und die Hoffnung, daß ihm, den Benutzern und Geldgebern «Erfüllung» in dem Sinn zuteil werde, daß er, befreit von den schulischen «negotia», die Edition mit dem Band 11 in nützlicher Frist als Frucht von «otium und quies» abschließen könne. Seelenruhe bei der Arbeit sowie häusliche Geborgenheit und pulsierendes Leben als Ausgleich zur einsamen editorischen Kärnerarbeit waren nötige Voraussetzungen auch für die Vollendung des vorliegenden Bandes. Weil seine Familie dies dem Herausgeber in reichem Masse zuteil werden ließ, eignet er ihr diesen zu.

Basel, 7. Februar 1991

Beat Rudolf Jenny



## ABKÜRZUNGEN

Titel, die schon in den Abkürzungsverzeichnissen der Bände 1–9 vollständig zitiert sind, werden hier nur abgekürzt wiederholt; jedoch wird durch eine zwischen Klammern gesetzte Zahl jeweils auf den Band der Amerbachkorrespondenz verwiesen, in dessen Abkürzungsverzeichnis der Titel zuletzt vollständig aufgeführt ist.

AAEB	Archives de l'Ancien Evêché de Bâle, Pruntrut JU.
Adag.	Erasmus, Adagia (5).
Adam	Joh. Adam, Evang. Kirchengeschichte der elsässischen Territorien bis zur Französischen Revolution. Straßburg 1928.
ADB	Allgemeine deutsche Biographie (4).
AK	Amerbachkorrespondenz (5).
Allen	Opus Epistolarum Erasmi (5).
Annotata	Annotata de personis iudicii camerae imperialis ... ad annum 1556 (6).
Aschbach	s. Hartl-Schrauf.
Bas	Basilus Amerbach, Sohn des Bonifacius.
Baudrier	Bibliographie Lyonnaise (5).
BBK	Basler Buchdrucker katalog (6).
BCh	Basler Chroniken (5).
Bernhardt	Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten (9).
BezaBW	Correspondance de Théodore de Bèze, Bände 1–13 (1960–1988) (9).
BHR	Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance (9).
Bietenholz, Basle and France	Basle and France in the Sixteenth Century. The Basle Humanists and Printers in Their Contacts with Francophone Culture (9).
Bietenholz, Celsi	Mino Celsi, In haereticis coercendis ... Poems. Correspondence. A cura di Peter G. Bietenholz. Neapel/Chicago 1982, in: Corpus reformatorum Italicorum (ohne Bandangabe).
B.L.	Basilea Latina. Lateinische Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert. Ausgewählt und erläutert von Alfred Hartmann. Basel 1931.
BM	Bürgermeister.
BMB	Bündner Monatsblatt. Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde. Chur 1850ff.
BMC	British Museum Catalogue (5).
BMHM	Bulletin du Musée historique de Mulhouse. Mülhausen 1876ff.
BNB	Biographie nationale ... de Belgique. Brüssel 1866ff.
BNC	Catalogue Bibliothèque Nationale (6).
Bo	Bonifacius Amerbach, Sohn des Johannes, Vater des Basilus.

## XVIII

- Bopp Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsass und Lothringen (6).
- Brandi, Karl V. Kaiser Karl V. (6).
- BRhBW Briefwechsel des Beatus Rhenanus (5).
- Brugi, Atti Atti della nazione germanica dei legisti nello studio di Padova (9).
- BSHPF Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français. Paris 1853ff.
- BUB Basler Urkundenbuch (5).
- Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten (6).
- Buisson, Sébastien Castellion, sa vie et son œuvre (9).  
Castellion
- BullBW Heinrich Bullinger, Briefwechsel, Bände 1–4 (1973–1989), in: Heinrich Bullinger. Werke, Abt. 2, Bd. 1ff. (Zürich).
- Burckhardt Bonifacius Amerbach und die Reformation (4).
- A. Burckhardt, Johannes Basilius Herold (8).  
Herold
- Burmeister Sebastian Münster (8).
- BvB Bürger von Basel.
- BW Basler Wappenbuch (5).
- BZ Basler Zeitschrift (5).
- Cantimori, Eretici italiani del Cinquecento = Italienische Haeretiker der  
Er./Haer. Spätrenaissance (9).
- Cantimori/Feist Per la storia degli eretici italiani del secolo XVI in Europa. Testi raccolti da D. Cantimori e E. Feist, Rom 1937, in: Reale Accademia d'Italia. Studi e documenti 7.
- Contemporaries Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation, hg. von P. G. Bietenholz u. a. Toronto, Bände 1–3 (1985–1987).
- Corp. Ref. (= CR) Corpus Reformationum (2).
- Cosenza Biographical and bibliographical dictionary of the Italian humanists (6).
- Cousin/Monot, La Franche-Comté au milieu du XVI<sup>e</sup> siècle: Description de la  
Franche-Comté Haute-Bourgogne ... par Gilbert Cousin, traduction nouvelle ... par Emile Monot. Lons-le-Saunier 1907.
- Crämer Ulrich Crämer, Die Verfassung und Verwaltung Straßburgs von der Reformation bis zum Fall der Reichsstadt (1521–1681), in: Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt, NF Bd. 3, Frankfurt 1931.
- Crollius, <Georg Chr. Crollius>, Commentarius de Cancellariis et procancellariis Bipontinis. In quo simul varia ad historiam ecclesiasticam, civilem et litterariam patriae pertinentia enarrantur ... Frankfurt und Leipzig 1768.  
Commentarius
- Crusius Schwäbische Chronick (6).
- Curionis ep. Curionis selectarum epistolarum Libri duo (8).

- DBF Dictionnaire de biographie française. Bände 1–17 (1933–1986) (9).
- DBI Dizionario biografico degli italiani. Bände 1–37 (1960–1989) (9).
- Diefenbach (Laurentius Diefenbach,) Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis concinavit L.D. Frankfurt 1857 = Supplementum lexicum mediae et infimae Latinitatis conditi ... a ... domino Du Cange.
- Droz E. Droz, Les étudiants français de Bâle, in: BHR 20, 1958, S. 108–142.
- Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte (6).
- Dt. Jur. Deutsche Juristen aus fünf Jahrhunderten. Eine biographische Einführung in die Rechtswissenschaft (9).
- Duvernoy Ephémérides du comté de Montbéliard (8).
- E(idg.)A(bsch.) Eidgenössische Abschiede (5).
- Ep. Pat. Matthaei Gribaldi et Basilii Amerbachii ad Bonifacium Amerbachium epistolae Patavinae. Basel 1922.
- FDA Freiburger Diözesenarchiv (6).
- Febvre 1 Un secrétaire d'Erasmus: Gilbert Cousin et la Réforme en Franche-Comté (9).
- Febvre 2 Notes et documents sur la Réforme et l'Inquisition en Franche-Comté (9).
- Fecht Historiae ecclesiasticae saeculi ... XVI. Supplementum, ... Editum a Jo. Fechtio ... Frankfurt/Speyer/Durlach 1684.
- Fellner Die oesterreichische Zentralverwaltung 2, 1491–1681 (9).
- Ficker-W. Straßburger Handschriftenproben (5).
- Flamm Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i.Br. (6).
- Fournier, Statuts Les statuts et privilèges des universités françaises ... L'université de Strasbourg (6).
- Fr.-Gr. Frey-Grynaeum, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek Basel.
- Friedländer/Malagola Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malveziani ... ediderunt Ernestus Friedländer et Carolus Malagola. Berlin 1887.
- Fries 1596 Joh. Fries, Novum Latinogermanicum et Germanicolatinum lexicon ... Zürich 1596.
- Fr.Pr. La France protestante ou vies des protestants français (9).
- Ganz/Major Die Entstehung des Amerbach'schen Kunstkabinetts und die Amerbach'schen Inventare. Im Auftrage der Kommission für die öffentliche Kunstsammlung von Prof. Dr. Paul Ganz, Konservator, und Dr. E. Major, Assistent. Festgabe der öffentl. Kunstsammlung zur 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel 23.–28. September 1907. Basel 1907.
- Garrett The Marian exiles. A study in the origins of Elizabethan puritanism (9).
- GaussBR Basilea Reformata (6).
- GBlarerBW Gerwig Blarer, Briefe und Akten (6).

## XX

- Gilly Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die span. Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt, in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151, Basel 1985.
- GLA Generallandesarchiv Karlsruhe.
- Grimm, Buchführer Die Buchführer des dt. Kulturbereichs (8).
- Gross Urbis Basil. epitaphia (6).
- Gross Nr. Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V. (9).
- Grunaeus Basiliensium monumentor. antigrapha (6).
- Günther Thesaurus practicanium (6).
- Gundlach Franz Gundlach, Catalogus professorum academiae Marburgensis 1527–1910, in: Veröffentlichungen der histor. Kommission für Hessen und Waldeck 15, Marburg 1927.
- Hammer Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte. Ein beschreibendes Verzeichnis (9).
- Harprecht Staats-Archiv Des Kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts (6).
- Hartl-Schrauf Jos. Aschbach, Gs. der Wiener Universität. Nachträge (3).
- HBLS Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (5).
- Hirsch Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte (9).
- Hist. Grundb. Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
- Hot. ep. Francisci et Joannis Hotomanorum, patris et filii, et clarorum virorum ad eos epistolae ... Amsterdam 1700.
- Höynck Analecta Belgica II (5).
- HRG Handwörterbuch zur dt. Rechtsgeschichte (9).
- HStASt Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- HzgChrBW Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg (6).
- Id. Schweizerisches Idiotikon (5).
- Inv. Th. Arch. Inventaire des archives de St-Thomas de Strasbourg (6).
- Isenburg Stammtafeln (6).
- Jedin Geschichte des Konzils von Trient (6).
- Jöcher Allgemeines Gelehrtenlexicon (6).
- Junod/Meylan Études et documents pour servir à l'histoire de l'Université de Lausanne, 5<sup>e</sup> fascicule: L'Académie de Lausanne au XVI<sup>e</sup> siècle ... Lettres et documents inédits publiés et annotés par Louis Junod et Henry Meylan. Lausanne 1947.
- Kausler/Schott Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg, und P. P. Vergerius. Gesammelt und herausgegeben von Eduard von Kausler und Theodor Schott, in: Bibl. des Lit. Vereins in Stuttgart 124, Tübingen 1875.
- KDM Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel 1927ff.
- Kelley D. R. Kelley, François Hotman. A Revolutionary's Ordeal. Princeton 1973.

- Kindler Oberbadisches Geschlechterbuch (5).
- Ki.Ar. Kirchenarchiv der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek.
- Kisch Bonifacius Amerbach als Rechtsgutachter (6).
- Kisch, Erasmus G. Kisch, Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit (8).
- Kneschke Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon (6).
- Knod, Bologna Deutsche Studenten in Bologna (5).
- Köstlin Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät (9).
- Kolb Geschichte des anatomischen Unterrichtes an der Universität zu Basel (6).
- Kothe Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jh. (6).
- Kutter Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (9).
- LAW Lexikon der Alten Welt. Zürich 1965.
- Lib. stip. Liber stipendiatorum auf dem StA, UA L4.
- Lö F. Platter Felix Platter. Tagebuch (9).
- Lö F. Platter/  
Stadt. Felix Platter. Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11. Synoptische Edition mit Ausschnitten aus dem Vogelschauplan von M. Merian d.Ä. (1615) und dem Stadtplan von Ludwig Löffel (1862) ... herausgegeben und kommentiert von Valentin Lötscher, in: Basler Chroniken 11, Basel 1987.
- Lohner C. F. L. Lohner, Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Thun <ca. 1865>.
- Lotter/Veith Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri IC<sup>ti</sup> Augustani. Post. Io. Ge. Lotterum nouis curis illustratam, multoque auctiorem edidit Franc. Anton. Veith Augustanus, Bibliopola. Accedunt Conradi Peutingeri et aliorum eius aetatis eruditorum epistolae ineditae LI. Augsburg 1783.
- LRAG Le livre du recteur de l'Académie de Genève (1559–1878), publié sous la direction de S. Stelling-Michaud. Genf, Bände 1–6 (1959–1980).
- LThK Lexikon für Theologie und Kirche<sup>1 2</sup> (6).
- Mähly Epistolae Amerbachiorum et Varnbueleri mutuae Tubinga et Basilea datae (ed. J. Mähly). Basel 1877 (8).
- Mameranus, Cat. Nic. Mameranus, Catalogus familiae totius aulae Caesariae. Köln 1550 (8).
- MCI/MCS Matricula Collegii Inferioris/– – Superioris; s. MUB 2, S. IX.
- MDNO Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans = Les Livres des procureurs de la Nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans 1444–1602, Band 1ff., Leiden 1971ff.
- MelBW/R Melanchthons Briefwechsel: Regesten. Stuttgart, Bände 1–6 (1977–1988) (9).
- Merz Oberrheinische Stammtafeln (6).

## XXII

- Merz, Sisgau Walther Merz, Die Burgen des Sisgau. Aarau, Bände 1–4 (1909–1914).
- Meslé Emile Meslé, Histoire de Bourges<sup>2</sup>. Roanne/Le Coteau 1988.
- MMM Matricule de Montpellier (6).
- Mommsen/Kundert Karl Mommsen, Katalog der Basler juristischen Disputationen 1558–1818. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Werner Kundert, Frankfurt 1978, in: Ius commune Bd. 9.
- Morata, Mon. Olympiae Fulviae Moratae ... monumenta. Basel, P. Perna, 1558.
- MUB Die Matrikel der Universität Basel (6).
- MUD Matricula universitatis Dolanae (6).
- MUF Die Matrikel der Universität Freiburg i.Br. (6).
- MUH Die Matrikel der Universität Heidelberg (6).
- MUI Die Matrikel der Universität Ingolstadt (6).
- MUJ Die Matrikel der Universität Jena (6).
- MUK Die Matrikel der Universität Köln (6).
- MUL Die Matrikel der Universität Leipzig (8).
- MULö Matricule de l'université de Louvain (8).
- MUMRegister Matrikel der Universität Marburg (6).
- MUT Matrikel der Universität Tübingen (6).
- MUW Matrikel der Universität Wittenberg (6).
- MUWn Matrikel der Universität Wien (6).
- NDB Neue deutsche Biographie (6).
- Neu Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens (6).
- NT Nachtrag.
- OZM Oberstzunftmeister.
- Pantaleon H. III Heldenbuch. Teil 3 (6).
- Pantaleon P. III Prosopographiae pars tertia (6).
- Pariset Jean-Daniel Pariset, Humanisme – Réforme et Diplomatie. Les relations entre la France et l'Allemagne au milieu du XVI<sup>e</sup> siècle d'après des documents inédits, in: Publications de la Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est, Série «Grandes publications», tome XIX. Straßburg 1981.
- Pastor Geschichte der Päpste (6).
- Pastorello I Ester Pastorello, L'epistolario Manuziano. Inventario cronologico-analitico 1483–1597, in: Biblioteca di bibliografia italiana XXX. Florenz 1957.
- Pastorello II Ester Pastorello, Inedita Manutiana 1502–1597 (Appendice all'inventario), in: Biblioteca di bibliografia italiana XXXVII. Florenz 1960.
- Perini 1/2/3 s. Nr. 3680 A. 10 S. 164
- Pfeilsticker Neues württembergisches Dienerbuch (6).

- PflugBW Julius Pflug. Correspondance. Editée par Jacques V. Pollet. Leiden, Bände 1–5/2 (1969–1982) (9).
- Plath,  
Calvin und Basel Calvin und Basel in den Jahren 1552–1556 (9).
- Platterbriefe Thomas Platters Briefe (6).
- Pol. Corr. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg (5).
- QFIAB Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom, 1898ff.
- Ranke Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (6).
- Raynal Louis Raynal, Histoire du Berry, Bd. 3, Bourges 1845.
- RB Rechnungsbuch der Erasmus-Stiftung (5).
- RBFroben Rechnungsbuch der Froben und Episcopus (9).
- REA Paulys Real-Encyclopädie (5).
- Ref.-A. Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation (5).
- Reyscher Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württ. Gesetze (6).
- RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart<sup>3</sup> (6).
- Ritter Histoire de l'imprimerie alsacienne (6).
- Rivier Claude Chansonnette ... et ses lettres inédites (5).
- RKG Reichskammergericht.
- Roth F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte (5).
- Roth, Stammtafeln Carl Roth, Stammtafeln einiger ausgestorbener Basler Gelehrtenfamilien (9).
- Rott, Bibliographie  
J. Sturm Jean Rott, Bibliographie des œuvres imprimées du recteur strasbourgeois Jean Sturm (1507–1589), in: Actes du 95e Congrès National des Sociétés savantes. Reims 1970. – Section de philosophie et d'histoire jusqu'à 1610, Bd. 1: Enseignement et vie intellectuelle (IXe–XVIe siècle), Paris 1975, S. 319–404.
- Rott, Représen-  
tation Eduard Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses ..., Bände 1–2, Bern 1900–1902.
- RPTTh Realencyclopädie für Prot. Theologie (5).
- RT Reichstag.
- Ruffini Francesco Ruffini, ... Matteo Gribaldi ... e Calvino (s. Nr. 3614 Vorbem.).
- S(amm)l(un)g Lotz Sammlung zur Geschichte der Basler Familien (6).
- Schäfer,  
Neuenburg Neuenburg. Die Geschichte einer preisgegebenen Stadt (9).
- Schiess Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer (5).
- Schiess, Bull. Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern (8).
- Schmidt Michael Schütz genannt Toxites (8).
- Sch(otten)l(oh)er Bibliographie zur dt. Geschichte 1517–1585 (1).

## XXIV

- Schreiber Geschichte der Universität Freiburg i.Br. (4).
- Schreiner Württembergs Buch- und Bibliothekswesen unter Herzog Christoph (1550–1568) (9).
- Schw. Wb. H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch (5).
- SdtA Stadtarchiv.
- SdtAStr Stadtarchiv Straßburg.
- Sophonizon Eine unpartheyisch-freimüthige Zeitschrift, das Besserwerden in Kirche, Staat und Wissenschaftlichkeit bezweckend. Heidelberg (8).
- L. Sozzini, Opere Lelio Sozzini, Opere. Edizione critica a cura di Antonio Rontondò, in: Studi e testi per la storia religiosa del cinquecento 1. Florenz 1986.
- StA Staatsarchiv Basel.
- StAZ Staatsarchiv Zürich.
- Steinmann, Oporin Johannes Oporinus (8).
- Stetten Paul von Stetten, Geschichte der adelichen Geschlechter in ... Augsburg. Augsburg 1762.
- Stintzing R. Stintzing, Ulrich Zasius (3); s. auch Tannerbriefe.
- Sulzberger Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evang. Gemeinden des Kantons Thurgau (9).
- Tannerbriefe Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach (6, s.v. Stintzing).
- Teichmann Amerbachiorum epistolae mutuae (6).
- ThA Thomasarchiv Straßburg.
- Thieme Die beiden Amerbach (6).
- Thommen Geschichte der Universität Basel 1532–1632 (5).
- Tonjola Basilea sepulta (5).
- TRE Theologische Realenzyklopädie, hg. von G. Krause und Gerhard Müller. Berlin, Bände 1–18 (1977–1989) und Abkürzungsverzeichnis (1976).
- Trechsel Lelio Sozini und die Antitrinitarier seiner Zeit (8).
- Troje Graeca leguntur (9).
- Troje, Handb. Die Literatur des Gemeinen Rechts unter dem Einfluß des Humanismus, in: Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte (9).
- Tuefferd Histoire des comtes souverains de Montbéliard (9).
- UBB Universitätsbibliothek Basel (5).
- Vad(ian)BW Vadianische Briefsammlung (5).
- Vandenesse Itinéraire de Charles-Quint (6).
- VD 16 Verzeichnis der im dt. Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jh. Hg. von der Bayr. Staatsbibl. in München in Verbindung mit der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel. 1. Abt.: Verfasser – Körperschaften – Anonyma. Stuttgart 1983ff.
- Viénot Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard (6).

de Vocht	History of the foundation and the rise of the Collegium Trilingue Lovaniense (8).
WA	Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (3).
Wackernagel	Geschichte der Stadt Basel (5).
WE	Widmungsepistel.
Weigle, Pisa	Deutsche Studenten in Pisa (6).
H. Weiss, Kirchen u. Klöster	(H. Weiss), Versuch einer ... Beschreibung der Kirchen und Klöster in der Stadt und Landschaft Basel, nebst derselben Lehrer und Vorsteher nach chronolog. Ordnung, hg. von – –. Basel 1834.
Welti, d'Oria	M. E. Welti, Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d'Oria, im Exil 1557–1597. Eine Biographie und ein Beitrag zur Geschichte des Philippismus. Genf 1976, in: Travaux d'Humanisme et Renaissance CL.
Wertz	Le livre des bourgeois de Colmar (6).
H. Wolff, Ingolstadt	Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625 (9).
Wotschke	Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen (8).
Wurstisen, Diar.	Diarium des Christian Wurstisen 1557–1581, hg. von R. Luginbühl, in: BZ 1, 1901, S. 53–145.
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich.
ZChr	Zimmerische Chronik (6).
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (6).
ZM	Zunftmeister.
ZSKG	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte (6).
Zürcher Pfarrerbuch	(6).
Zwa	Zwingliana (6).
ZWLG	Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte (9).

Die Kantone der Schweiz werden mit den heute üblichen, von den Autoschildern übernommenen Abkürzungen bezeichnet, z. B. AG, BE usw.

## Klammern und weitere Zeichen in den Briefftexten

- In [ ] mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.
- In [ ] mit *kursiver* Schrift stehen Zusätze und Erklärungen des Herausgebers, die nicht zum Originaltext gehören.
- In < > mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge Beschädigung des Originals fehlen und deshalb zu ergänzen sind.
- / > < / bezeichnet dabei Lücken am linken bzw. am rechten Blattrand.
- In < > mit *kursiver* Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge eines Versehens des Schreibers fehlen und zu ergänzen sind.
- bezeichnet längere unlesbare Stellen.
- \* bezeichnet ein einzelnes unlesbares Wort.
- ... bezeichnet eine abkürzende, nur unwesentliche Textbestandteile betreffende Auslassung des Herausgebers.
- [?] bezeichnet unsichere Lesung des vorausgehenden Wortes.
- In ( ) stehen Sätze oder Wörter, die schon in der Vorlage eingeklammert sind.
- In ( ) nach dem oder den ersten Buchstaben oder innerhalb eines einzelnen Wortes ist der Wortteil gesetzt, der in der Vorlage weggelassen oder bloß durch eine Abkürzung angedeutet ist. Von dieser Kennzeichnung wurde jedoch nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht, vor allem dort, wo die Abkürzung nicht in eindeutiger Weise aufzulösen war, sowie im Briefschluß und bei der Unterschrift.

## Klammern im Briefkopf

- In < > stehen Angaben, die vom Herausgeber ergänzt bzw. richtiggestellt sind.
- In [ ] stehen Angaben, die falsch und somit zu tilgen sind.

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IN BAND X/1

Tafel I (Frontispiz):

Bildnis des *Bonifacius Amerbach* von *Jakob Clauser* 1557. Öl auf Holz, 51×40 cm (Basel, Öffentliche Kunstsammlung, Inv. Nr. 388). Halbfigur nach rechts. Beidseits des Kopfes auf dem grünen Hintergrund: 'EN'ENÌ / ΠΙΑΝΤΑ :- . Auf der Brüstung oder Tischplatte links, auf welcher die rechte Hand aufliegt: 1557 / ΕΣΤΙ ΠΟΡΙΣΜΟΣ ΜΕΓΑΣ: Η ΕΥΣΕΒΕΙΑ ΜΕΤΑ ΑΥΤΑΡΚΕΙΑΣ.

Die Herkunft des ersten Wahlspruches («In einem alles») ließ sich bisher nicht klären. Er kann aus der Antike oder einem humanistischen Gnomologium oder Emblembuch stammen. Auffällig ist dabei jedoch dreierlei: 1) Er fehlt auf Bos Kladde (vgl. unten), wo sich unter andern Vorschlägen auch der zweite Wahlspruch findet. 2) Er ist mit Akzenten versehen, während solche beim zweiten fehlen. 3) Er ist mit einem Schlußzeichen (:-) versehen, das geradezu als Leitfossil für Schriftsätze des Marchese d'Oria (s. Nr. 4189 Vorbem.) gelten kann. Es könnte sich also um eine zusätzliche, vom Maler getreulich nach einer Vorlage von d'Orias Hand angebrachte Inschrift handeln. Ihr Sinn wäre dann, daß d'Oria im Dargestellten, seinem schwärmerisch verehrten Freund, alles, also höchste Humanitas, in einer Person vereinigt findet, wie er dies in Nr. 4297 b) Z. 2-6 in übereinstimmender Weise zum Ausdruck bringt. Bei seiner Liebe zum Allegorischen und Doppelsinnigen schließt dies jedoch nicht aus, daß er den Wahlspruch in Anlehnung an Römer 8, 32, Kol. 1, 16 und 3, 11 auch in einem zweiten Sinn als Hinweis auf Christus, der ihm und Bo alles war, verstanden wissen wollte.

Der zweite Wahlspruch war, wie Bos eigenhändige Entwürfe auf dem Zettelchen C VI 34, fol. 36 zeigen, schon für das 1551 durch den Görlitzer Studenten Christoph Roman gemalte Porträt des Bo vorgesehen, darauf jedoch nicht angebracht worden (vgl. Kat. Erasmus-Ausstellung 1986, S. 237f. und Abb. S. 100). Er erscheint jedoch wieder 1560 auf der von L. Ringler geschaffenen Wappenscheibe des Bo (vgl. W. D. Wackernagel, *Bonifacius Amerbach*. Zu seinem 400. Todestag ..., in: *Jurablätter* 24, 1962, S. 123). Es handelt sich um 1. Timotheus-Brief 6, 6.

Die Autorschaft Clausers (über ihn s. Nr. 4319 Vorbem.) ist nur durch die Sammlungsinventare des Bas gesichert: «Item meins hern vatters seligen conterfeht mit olfarben vf holtz, Jacob Clausers arbeit», und: «Ein tafeln, doruf mit ölfarben mins hern vatters seligen conterfeht, ist deren einer, so an der wand hangt vnd Jacob Clauser gemacht hat (der auch dise gemolet) gleich» (Ganz/Major S. 43; 46 Nr. 44). Daraus erhellt, daß das Porträt 1586 in zwei auf Holz gemalten Exemplaren vorhanden war, während im Übernahme-Inventar von 1662 nur noch ein Exemplar erwähnt wird (op. cit. S. 64 Nr. 44). Dies läßt sich allenfalls dadurch erklären, daß die Iselin-Erben das andere behielten. – Die Entstehungsgeschichte der beiden Exemplare kann nun aufgrund der Amerbachkorrespondenz lückenlos dokumentiert und E. Landolts Versuch, die Anfertigung des Duplikats zu erklären (wahrscheinlich handelte es sich bei Clausers Replik ... um ein Leinwandbild[?], das Bo möglicherweise malen ließ, bevor er die Holztafel dem Grafen ... schickte; Kat. Erasmus-Ausstellung, loc. cit., A. 2) richtiggestellt werden. Bas schreibt nach Lörrach: «Vidi superioribus annis [sc. 1567/68, als d'Oria zum erstenmal in Lörrach weilte] apud ampl(itudinem) tuam parentis imaginem olim à pictore hic parua forma delineatam. Ea si ad manus, quod puto, inter reliqua excutienda uenerit (neque enim in disponendo iam dudum fatigatum noua quaesitione fatigare uelim) sique ea aliquandiu carere incommodum non sit sique, quod caput est, similem apud me imaginem esse non aegre feras, uehementer cuperem, eius usum per paucas septimanas concedi. Dies paucos peterem, ni pictor, qui eam pinxit, iam senior ob dierum breuitatem nisi paucas horas interdiu ei dare non posset, nisi etiam natura et assuetudine tardior esset. Visa est mihi ea imago multo melius faciem iam senioris parentis praeferre quam illa, quae apud me est; ideoque similem desidero, si modo, quod

praefatus sum quodque rursus addo, licet et fas est. Sin minus rogatum, rogatum nolo; petoque, quod temere a me factum est, non factum esse persuadeas. Bene uale, ampliss(ime) patrone. XV Kl Decembr.» [17. Nov. <1574>] (Ki.Ar. 14, 2). – «S. Redit opinione citius ludimagister, qui tabulam attulit, pro cuius usu maximas gratias ago. Uerebar ab initio, ne quid in portando incommodi ei dedisset, quod aliquibus locis presertim circa oculum dextrum laesam uiderem; sed epistola [*nicht erhalten*] me hac sollicitudine liberauit, qua cognoui, antea id factum esse. – – – Bibliothecam nisi depositam credidissem, non petissem imaginem: uereor ne interea in querendo occupatus fueris – – – Raptim» [*ohne Gruß, Datum und Unterschrift, jedoch kurz nach dem 17. Nov. 1574*] (Ki.Ar. 14, 31). – «Itaque enim [*da d’Oria von seiner bevorstehenden Abreise spricht*] hic sit pictura patris iamdudum beneficio ampl(itudinis) t(uae) apud pictorem, quem quotidie urgeo, uelim scire, nisi molestum est, quando remitti uelis aut potius, quamdiu adhuc carere possis; neque enim concludendae eius occasionem praeter eundam scio et uel non finito exemplo (quod tamen maxima ex parte est perfectum) quam primum curabo deferri. – – – Bene uale, patrone ampliss(ime). III. Non. Maij» [5. Mai <1575>] (Ki.Ar. 14, 40). D’Orias Antwort hierauf lautet: «De parentis optimi imagine iam penè eram oblitus atque arbitrabar te licito eam furto vsurpasse vel potius vendicasse iure hereditario metuoque, ne meos ob istos frequentes motus aliquando frangatur. Sed quur tu vis me hinc discedere, quum dixerim, me per aliquot dies istic futurum? – – – <Lörrach> Nonis Maijs» [7. Mai <1575>] (red. 10. Mai 1575; G II 31, 91). Und im Brief, mit dem das Bild nach Lörrach zurückging, schreibt Bas: «Remitto picturam patris agoque gratias maximas. An benè imitatus sit pictor, uidebit amp(litudo) t(ua) apud me [*wo sich d’Oria vor seiner Abreise dann einige Tage aufhielt*]. – – – Bene uale, patrone colendiss(ime) XIII Kl. Junij» [19. Mai <1575>] (Ki.Ar. 14, 51; auf die ersten beiden Briefe ist verwiesen bei Welti, d’Oria, S. 201, A. 1f.).

Damit bestätigt sich, was der obere Wahlspruch vermuten ließ: Clausers Porträt des Bonifacius Amerbach hat d’Oria im Herbst 1557 für sich malen und – zusätzlich zu der vom Dargestellten gelieferten – mit einer Devise versehen lassen, in der seine Verehrung für den Dargestellten zum Ausdruck kam. Mit Bos Rektorat besteht im Gegensatz zur Annahme in Kat. Erasmus-Ausstellung, loc. cit., kein Zusammenhang. Bas, 1557 nicht in Basel, sah das Porträt 1567/68 in Lörrach erstmals. Im Winter 1574/75 lieh es ihm d’Oria zur Anfertigung einer Kopie durch den Schöpfer des Originals aus. Diese war am 5. Mai 1575 beinahe vollendet und am 19. Mai vermutlich ganz, als das Bild an d’Oria zurückging. Daß sich Bas später um die Rückführung eines von d’Oria in Nürnberg zurückgelassenen Porträts des Vaters bemühte und daß dieses nach langer Verzögerung im Juni 1580 endlich in Bas’ Hände gelangte, war in der Literatur längst bekannt (vgl. H. Reinhardt, in: BZ 81, 1981, S. 63 und Kat. Erasmus-Ausstellung, loc. cit.). Daß es sich jedoch nicht um eine Rückforderung durch Bas bzw. eine Rückgabe handelte, sondern um ein Geschenk d’Orias, hat Welti, loc. cit., zuerst dargelegt, jedoch mit irrigem Verweis auf G II 31, 212 statt 218: «Praeterea effigiem parentis optimi veritus, ne propter itineris longinquitatem frangeretur, reliqui Camillo Cardoio nostro, qui quidem recepit se daturum operam, vt tu omnino recipias. Quin heri sepeliuimus Stephanum Braunum, virum probum, qui antea imaginis exemplum curauit sibi depingi. Plura nequeo, sum enim occupatissimus. – – – Vale. Ad VII. Kal. Septembres [26. Aug. <1578>]. Nuremberga :- Tuus frater bonifacius.» Damit steht fest, daß es auch in Nürnberg eine Kopie des Clauserschen Porträts gab. – Bas’ Empfangsbestätigung lautet: «Imaginem patris nuper Norimberga huc delatam accepi habeoque ampl(itudini) tuae gratias maximas; videtur enim mihi in hac, quam posteriore, quam ex hac deping(i) dudum curauit, pictor esse uersatus felicius [*statt gestr.: quae ex hac depicta est, faciem rectius imitatus esse / felicius assecutum esse*]. Sed praeter hoc tua quoque causa erit gratior futura. Bene uale, ampliss(ime) patrone. Kl [I.] Sept 1580» (C VIa 54, 100vo; 102ro; Konzept).

Clausers Porträt kann sich zwar an künstlerischem Rang nicht mit Christoph Romans Werk messen, um ganz zu schweigen von Holbeins idealisierendem Jugendporträt. Aber gerade in seiner leichten Unbeholfenheit gelingt es Clauser, einen realistischen Eindruck vom 63jährigen zu geben und zu zeigen, wie die freundlichen Gesichtszüge, «das lieb-

liche Angesicht», von Alter, Arbeit und Sorgen geprägt und die Augen offensichtlich von dem Leiden gezeichnet sind, über das sich Bo damals häufig beschwert. Es ergänzt somit Pantaleons Versuch, Bos Persönlichkeit in Worte zu fassen, aufs beste: «Erat ... proceræ stature homo, uerum imberbis et facie liberali insignis. Verba sua magna grauitate proferebat atque longa toga modestissimè incedebat ... = ... was ein langer, gerader mann, mit einem lieblichen angesicht, one bart: er gebrauchet sich einer dapfferen, ernstlichen red vnd trat in einem langen kleid züchtig dahår» (P. III, 264f. = H. III, 266f.; mit Phantasieporträt, auch sonst häufig verwendet).

Die Tatsache, daß Basilius Clausers Altersporträt demjenigen Romans vorzog, war neben anderen Argumenten ein zwingender Grund dafür, jenes dem vorliegenden Band voranzustellen. Daß es sich beim erhaltenen Exemplar um das Original handelt, ist deshalb wenig wahrscheinlich, weil es, wie ein Infrarot-Reflectogramm zeigt, das uns P. Berkes in zuvorkommender Weise zur Verfügung stellte, beim rechten Auge keinen Schaden aufweist. – Die photographische Vorlage und die Erlaubnis zur Reproduktion verdanken wir der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, die Finanzierung des Vierfarbendruckes übernahm in großzügiger Weise die Berta Hess-Cohn Stiftung.

Tafel II (bei S. 42):

Holzchnittporträt des *Carolus Molinaeus* (ca. 7,5×10,6 cm) auf dem Verso des Titelblattes von: *Nova et analytica explicatio Rubric. et L.I. et II.II. De verbor. obligat. ex uberrimis lectionibus tam Tubingensibus quàm Dolanis, I.V.D. Caroli Molinaei professoris, Franciae et Germaniae iurisconsulti, regis et reginae Navarrae consilarii, libellorumque supplicium eiusdem maiestatis praefecti, et in supremo Parisiorum senatu antiqui aduocati, iuris et praxis consultissimi. – Et mox sequitur Extricatio Labyrinthi dividui et individui eiusdem authoris, diu publicis et privatis etiam doctissimorum votis expectata. – Devisen und Druckersignet. – Paris, ad Salamandrae, via Iacobaea. 1562. – Erneut abgedruckt auf dem Verso des Titelblattes des anschließenden, auf dem Titelblatt der *Nova explicatio* (vgl. oben) versprochenen Druckes: *Extricatio Labyrinthi dividui et individui, ... Authore I.V.D. Carolo Molinaeo, ... (mutatis mutandis fast wie oben) ... – Opus nunc primùm editum. At iamdiu publicis ... (wie oben) ... – Devisen und Druckersignet wie oben. – Lyon, ad Salamandrae, apud Claudium Sennetonium. 1562. (UBB M.q.V.10, 1 und 1a; beide fehlen bei Baudrier 7, S. 428ff.).**

Von wem der vorliegende Holzschnitt stammt, der sowohl bezüglich der Wiedergabe der Persönlichkeit wie der gesamten Gestaltung als hervorragend zu bezeichnen ist, und wo er erstmals verwendet wurde, bleibt zu untersuchen. Zuerst kann ich ihn bei Baudrier 7, 429 auf dem Verso des Titelblattes von «*La première partie du traicté de l'origine ... du Royaume ...*», am 6. Mai 1561 von Macé Bonhomme für die Brüder Senneton in Lyon ausgedruckt, nachweisen, hernach wieder ebenda S. 433 und 435 ebenfalls je auf dem Verso des Titelblattes der von Cl. Senneton gedruckten «*Extricatio labyrinthi*» (1564) und der «*Prima pars tractatus de origine ... Regni ... Francorum*» (1564). Aus letzterem Druck soll die Vorlage für die schlechte Reproduktion stammen, die Baudrier *ibid.* gibt. Da jedoch hier der Holzstock noch nicht beschädigt ist, wie bei unserer Vorlage von 1562 (unten links am Rahmen der Devise), so dürfte diese Reproduktion auf dem oben erwähnten Druck von 1561 beruhen.

Das bei Thireau (wie Nr. 3990 Vorbem.) gegenüber vom Titelblatt ohne weiteren Kommentar mit der Quellenangabe «*Bibliothèque municipale de Lille, Manuscrit 690, p. 75*» reproduzierte Porträt des Molinaeus erweist sich als schlechte Reproduktion des Kupferstiches von E. de Boulonois, der enthalten ist in: Isaac Bullart, *Académie des sciences et des arts ...*, Amsterdam, Daniel Elzevier, Bd. 1, 1682, S. 223. Ein Exemplar dieses Stiches findet sich tatsächlich auch im Manuskript von Bullarts Werk auf der Stadtbibliothek Lille, Mscr. Nr. 463–467, tome II, page 75 (Cat. gén. des manuscrits des bibliothèques publiques de France 26, Paris 1897, S. 327; vermutlich sind die Hs. seither unnummeriert worden). Es ist nicht auszuschließen, daß der vorliegende Holzschnitt als Vorlage für Boulonois' Stich gedient hat. Da dieser jedoch die Gesichtszüge zu fader Ausdruckslosigkeit entstellt, entbehrt er jeglichen dokumentarischen Wertes, es sei denn,

es lasse sich nachweisen, daß er auf einer andern, heute verlorenen zeitgenössischen Vorlage beruht.

Eindeutig auf den vorliegenden Holzschnitt gehen zurück: 1) Der Kupferstich in M. Dreux Du Radier, *L'Europe illustre ...*, Bd. 5, Paris 1777, drittes Porträt, bloß mit Angabe von Name, Beruf und Lebensdaten, sowie «AB Pinx. / Ficquet Sculp.» (mit Vita und guten Quellenangaben). 2) Ein undatierter Einblatt-Kupferstich mit folgender Legende: «Charles DU MOULIN / Jurisconsulte Celebre et Avocat au / Parlement il embrassa la Religion / Reformé, il Naquit A Paris et y mourut l'an / 1566 Agé de 66 ans. / Sevend A Paris chez E Desrochers rue du Foin pres la rue S. Iacq. / Ce Celebre Avocat au Barreau de Paris / Par sa voix et par ses Ecrits / Deffendit hautement nos Roys, et leur Domaine: / O qu'heureux sont les Potentats / Sous qui de tels Auteurs frondent les attentats / De la Politique humaine.» 3) Umrißstich, jedoch nun seitenverkehrt, aus: C. P. Landon, *Galerie historique des hommes les plus célèbres*, 13 Bände, Paris 1805–1811, nur mit Name und «N. pinx<sup>t</sup> / Landon direx<sup>t</sup>». – 2) und 3) als Einzelblätter auf UBB, Porträtsammlung; die gegenseitige Abhängigkeit bleibt abzuklären. Alle besser als Boulonais, doch erreichen sie die physiognomische Aussagekraft der Vorlage keineswegs.

Tafel III (bei S. 254):

Epitaph des *Eguinarius Baro*, Federzeichnung <des Bas Amerbach?> in M.e.VIII. 11 (vgl. hierzu Nr. 4269 A. 16 und Nr. 4102 A. 166: Baro), 6,8×6,1 cm, zweifellos nach dem heute verlorenen Original in der ehemaligen, im 17. Jh. zur Eglise de l'Oratoire umgebauten, seit der Französischen Revolution säkularisierten und 1867 niedergelegten Kirche Saint-Hippolyte. – Die Inschrift an und für sich ist gut überliefert, zuerst (zweifellos aufgrund einer Autopsie, da Forster in Bourges studiert hatte) bei Valentin Forster, *De historia iuris civilis Romani libri tres*, Basel, J. Oporin und Joh. Herwagen Erben, 1565, S. 260 (UBB M. m.I.1, No. 1, mit hs. Widmung des Verf. an Bas Amerbach; dieser hatte laut C VIa 35, 479 die am Schluß auf S. 265 gegebene Liste der zeitgenössischen italienischen Juristen von Rang beigesteuert). Auf Forster verweist Pierre Taisand, *Les vies des plus célèbres jurisconsultes de toutes les nations ...*, Paris 1721, S. 58f., wobei der Todestag allerdings falsch mit «II. Calend. Septemb.» angegeben ist. Richtig, XI. statt II., wieder z.B. bei Antoine Terrasson, *Histoire de la jurisprudence romaine*, Paris 1750, S. 453, und (mit einer Umstellung und zwei Lücken) bei Raynal 3, S. 402 A. 3 (beide ohne Quellenangabe).

Daß Baro und nach ihm Duaren (sowie 1556 drei Personen aus der Suite des 14jährigen, bei Duaren im Palais untergebrachten Pfalzgrafen Hermann Ludwig, die mit diesem zusammen im Auron ertrunken waren) zu St-Hippolyte begraben wurden, erklärt sich daraus, daß diese Kirche 1394/1404 der Sainte Chapelle inkorporiert worden war und die Funktion der Gemeindekirche für die Bewohner des privilegierten Bereiches von Sainte Chapelle und Palais Royal erhalten hatte. Dies änderte zu Beginn des 17. Jh., als die Kirche dem Orden der Oratorianer übergeben und völlig umgebaut wurde (massive Erhöhung des Bodens und Umorientierung nach Westen). Dabei dürften auch die Epitaphe von Baro und Duaren beseitigt worden sein. Heute: Cour de l'Oratoire, rue des Armuriers (vgl. Alfred Hiver de Beauvoir, *L'église de l'Oratoire de Bourges (anciennement Saint-Hippolyte)*, in: *Mém. Soc. Antiq. Centre 1*, 1867, Bourges 1868, S. 159–167. – Die Bergung der Gebeine und deren Überführung in eine würdige Grabstätte gelang damals nicht).

Tafel IV (bei S. 310):

Titelblatt von: *Reichart Streun*, *Gentium et familiarum Romanarum stemmata*, <Genf>, Henricus Stephanus, 1559, mit eigenhändiger Widmung *Franz Hotmans* an Bo im Auftrag des Verfassers: UBB M.m.I.4, Nr. 2, verkleinert. Vgl. Nr. 4128 A. 11. – Der vorliegende Druck dürfte sich unter den «libelli» befunden haben, deren Spedition Hotman vor dem 26. März 1559 einem «D. Brand» übertragen hatte (G II 19, 140). – Ein von Ulrich Fugger, dem Mäzen des Druckers H. Stephanus, A. P. Gasser in Augsburg

geschenktes Exemplar dieses Werkes ist aufgeführt bei E. Stevenson, *Invent. dei libri stampati Palatino-Vaticani I, II*, Rom 1889, S. 168 Nr. 2268b.

Tafel V (bei S. 350):

Titelblatt der «promulgatio» (Nr. 4095 Z. 1ff.) des *Markgrafen Albrecht von Brandenburg* gegen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und die Stadt Nürnberg: «Des Durchleuchtigen ... Fürsten ... ALBRECHTS ... zu Brandenburg, ... Fernere Rechtmessige ... Erclerung vnd bericht, Wölcher gestalt sein Fürstlich Gnaden, von wegen erlaubter Defension vnd natürlicher gegenwehr, ..., jnn die vermainte Acht erkant, vnd darüber mit ... Processen, ... beschwerd, Daraus vnd darüber sein Fürstlich Gnad, ..., von derselben Landen vnd Leuthen, ..., vnschuldiglich veriagt, vnd dartzu derselben ... Landt, Jemmerlich vnd Tirannisch, verheret, ..., vnd seinen Fürstlichen Gnaden, ..., biss daher mit gewalt vorenthalten worden» (110 Blätter, ohne Ort, Drucker und Jahr = Schl. Nr. 29075, mit verneuhochdeutschem, abgekürztem Titel und der Angabe. [Adlersberg bei Regensburg, Hans Kohl, 1556] = VD 16, I, 3, Stuttgart 1984, Nr. B 6985, mit leicht abgekürztem Titel und der offensichtlich auf Schottenloher (s. unten) beruhenden Angabe: [Adlersberg: Michael Stumpf und Hans Kohl, 1556]): UBB N.f.I.14; verkleinert. Mit eigenhändiger Widmung *Daniel Oesyanders* an Bo Amerbach: *Jurisconsultorum eloquentissimo, et eloquentium iurisconsultissimo D.D. Bonifacio Amorbachio praeceptoris suo Daniel Oesyander d(ono) d(edi)t.* – Vgl. hierzu Nr. 4095 A. 2 und vor allem K. Schottenloher, *Kaspar Bruschius und die markgräfliche Winkeldruckerei in Adlersberg*, in: Derselbe, *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jh.*, Mainz 1920, S. 20–27. Demnach war die vorliegende «Erklärung» ein Politikum ersten Ranges, indem sie von den Gegnern des Markgrafen als üble Schmähchrift empfunden wurde und auch Wien, teilweise mit Erfolg, versuchte, sie zu konfiszieren, weil darin (wie schon der Titel zeigt) auch der Kaiser, König Ferdinand und das RKG verunglimpft wurden. Das führte dazu, daß sie insgeheim wiederholt nachgedruckt wurde, so nach J. Sleidanus/M. Beuther, *Straßburg 1598*, S. 712 «nicht weit von Pfortzheim» (wo der Markgraf damals die letzten Monate seines Lebens verbrachte) «mit eyner schönern Schrifte vnd mit grösserm kosten», worauf sie im angehenden Winter auf dem RT zu Regensburg den königlichen Kommissarien und allen Fürsten und Ständen übergeben wurde (op. cit. S. 22). Es bleibt zu untersuchen, ob hinter dem Pforzheimer Nachdruck nicht letztlich ein Straßburger Drucker oder gar der Pforzheimer Georg Rab steckte.



# BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU DEN BÄNDEN I-IX

## BAND I

- Nr. 329 Vorbem.: Zur Biographie J. Reuchlins vgl. nun die ausführliche Darstellung und Bibliographie in *Contemporaries* 3, 1987, S. 145ff. (H. Scheible) sowie ergänzend dazu Stefan Rhein, *Reuchliniana I. Neue Bausteine zur Biographie Johannes Reuchlins*, in: *Wolfenbüttler Renaissance Mitteilungen* 12, Heft 2, Aug. 1988, S. 84–94; *Reuchliniana II*, ebenda 13, Heft 1, April 1989, S. 23–44, wo auf S. 23 auch Bos biographische Notizen über Reuchlin in C VIa 72, 407f. (Lebensalter und Inschrift des Grabdenkmals) in die Diskussion über das Geburtsdatum und das Epitaph miteinbezogen werden. Dabei wird jedoch dem durch den Neffen Dionys Reuchlin eigenhändig überlieferten Geburtsdatum des 29. Jan. 1455 der Vorzug gegeben vor dem von L. Geiger errechneten und von Bos Notiz bestätigten des 22. Febr. 1455. – Das von der Reuchlin-Forschung bisher offenbar als authentisch betrachtete und auch in *Contemporaries*, loc. cit., wieder reproduzierte Holzschnittporträt, das bei Pantaleon P. III S. 102 und H. III S. 35 der Kurzbiographie Reuchlins beigegeben, jedoch in P. II / H. II und vor allem P. III / H. III vor allem bei Juristen wiederverwendet ist, erweist sich indessen als unecht, indem es eine seitenverkehrte Replik des von H. Holbein geschaffenen Holzschnittporträts Luthers in Medaillenform darstellt, das erstmals erschien in: Bernhart Brandt, *Volkumner Begriff aller lobwürdigen Geschichten und Thaten*, Basel 1553 (abgebildet bei F. Hieronymus, *Oberrheinische Buchillustration 2: Basler Buchillustration 1500–1545*, Basel 1984, S. 690).
- Nr. 330 (von Joh. Amerbach an seinen Sohn Bruno in Paris) Z. 42ff. und A. 4: Magister Laurentius (aus einem Dorf bei Basel gebürtig und am 24. Febr. 1507 als ehemaliger Famulus des Ludwig Ber (in Paris) bezeichnet) = Laurentius Miller, der am 22. März 1507 aus Paris zurückkehrt: Nr. 331 Z. 33ff.; vgl. Nr. 337 Z. 3f.; Nr. 361 Z. 4f.; Nr. 423 Z. 50f.). Es handelt sich zweifellos um jenen Laurentius Molitoris de Tegernou [= *Tegernau bei Schopfheim, Baden*], dioc. Constant. clericus et magister Parisiensis, der am 27. Okt. 1507 in Freiburg imm. ist (MUF 1, S. 179 Nr.76). Er ist höchst wahrscheinlich identisch mit einem Lorenz Müller, der bei Neu für 1546 als Pfarrer und Dekan in Feldberg bei Müllheim (Baden) belegt ist, und wohl auch mit dem daselbst 1550 amtierenden Laurentius Molitor. MUF 1, S. 355 Nr. 83 (1546) ist vermutlich sein Sohn (freundl. Mitt. von Ch. M. Vortisch, Lörrach).
- Nr. 372 (von Phrygio) Vorbem.: Ch. M. Vortisch in Lörrach vermutet, daß mit «Eichstädt» (= heute: Eichstätt), wo Phrygio nach seiner Promotion (1513 in Basel) wirkte, Eichstetten am Kaiserstuhl (Baden) gemeint sein könnte. Die Frage bleibt abzuklären anhand der Quellen; doch spricht alles gegen diese These: 1) Allen Nr. 1285 nennt ihn «parishpriest of Eichstädt in Bavaria» (ebenso ihm folgend P. G. Bietenholz, in: *Contemporaries* 3, 1987, S. 79f.: «Eichstädt, north-west of Ingolstadt») und bringt mit diesem Aufenthalt in einleuchtender Weise die Bekanntschaft bzw. das Zerwürfnis mit W. Pirckheimer in Zusammenhang, wovon in BRhB Nr. 422 (1514?) die Rede ist. 2) Ein Dr. theol. wurde damals kaum Dorfpfarrer. 3) Bopp S. 416, wo sich auch die vollständigsten, in der zit. Lit. noch nicht verwerteten Angaben über Phrygios Tätigkeit als evangelischer Pfarrer von 1525–1529 finden, bezeichnet ihn (nach J. Adam, *Ev. Kirchengesch. der elsäß. Territorien*, 1928, S. 415) als *Domprediger* in Eichstätt, was auf genaue Quellenkenntnis hinweist und Phrygios akademischem Grad entspricht.

Nr. 458 (von J. Brisgoicus) A. 2: Zur Biographie Jakob Otters sind zusätzlich die reichen Angaben bei Neu 2, 1939, S. 449 zu vergleichen (freundl. Mitt. von Ch. M. Vortisch, Lörrach).

## BAND II

Nr. 536 (von Joh. Ki(e)rher) Vorbem.: Kirher ist zweifellos identisch mit dem am 7. Sept. 1499 in Freiburg imm. «Johannes de Schlezstat dioc. Argentinensis», der als «Jo. Kürer ex Schl.» 1500/01 bacc. a. wurde (MUF 1, S. 137 Nr. 30). Der 30. Juli 1519 als Todestag schon bei Knod, Centralblatt für Bibliothekswesen 3, 268. Ein Epitaph auf ihn von Hummelberg bei Horawitz, Analekten 1878, S. 142. Nach Böcking Suppl. 2, S. 403 kommt er auch in den Ep. virorum obsc. (II, 9) vor. Vgl. auch Renaudet S. 547, 1 und 612, 1 sowie M. U. Chrisman, in: Contemporaries 2, 1986, S. 261 (nicht wesentlich über Allen hinausführend). – Als Reminiszenz aus der gemeinsamen Freiburger Studienzeit kann eine Mainzer Inschrift gelten, die Bo in C VIa 72, 360 notierte. Deren Abdruck in CIL 13, 6957 liest jedoch irrtümlich, wie schon Jakob Wackernagel, Das Studium des klassischen Altertums in der Schweiz, Basel 1891, S. 49 vermutete, «donum Jo(hannis) Kreheri» (freundl. Mitt. von Dr. H. Lieb in Schaffhausen).

Nr. 548 (von Joh. Ki(e)rher): Eine Kopie von unbekannter zeitgenössischer Hand findet sich in G<sup>2</sup> II 80, 184, fol. 1ro.

Nr. 564 A. 7: Siehe NT zu Nr. 1105 Vorbem.

Nr. 637 (von Erasmus an Bruno Amerbach = Allen Nr. 705, mit unrichtig ergänztem Jahresdatum 1517): Zu diesem Brief ist in Ergänzung zu AK 4, S. 1, Vorbem. zu Nr. 595a folgendes nachzutragen: Das Original befindet sich heute auf der Houghton Library der Harvard University in Cambridge (Mass., USA) unter der Signatur fMS Lat 200. Wie sich aus einer photographischen Aufnahme (UBB Mscr. Z. III.1, Nr. 5) ergibt, muß das Stück nach 1841 unter Feuchtigkeit gelitten haben. Es trägt oben rechts den Stempel eines wohl französischen Vorbesitzers («BIBLIOTHEQUE[.] JC»[?]) und oben links die alte Nummer 46, unter der es bis 1841 im Mscr. G II 13a eingereiht war.

Siegel unter Beschädigung des Papiers (kleines Loch) weggerissen; Verschußschnitte. Adreßfeld in Hochformat beschrieben. Über «Basileę» steht daselbst von fremder Hand (evtl. Bruno Amerbachs?) «Erasmus». – Zu dem in AK gedruckten Text sind nun folgende Berichtigungen anzubringen: Z. 1: Amerbachio *offensichtlich vom Empfänger aus* Amorbachio *korr.*; Basileę; Z. 3: vt indoctas; vt aut; Z. 4: vbi; possit *korr. aus* possint; Z. 5: adiuuandis; Z. 8: Grecorum; tria cappa pessima (*vgl. ebenso in Adag. 2582*); vere; Z. 9: tria β optima; Z. 10: saluere; Louanij.

Nr. 763 (von Basilius d.Ä.): Das eigenhändige Konzept zu diesem Brief findet sich auf einem einseitig beschriebenen Kleinfolioblatt in Mscr. Fr.-Gr. VI.1, fol. 87ro. Es weist folgende Abweichungen gegenüber dem gedruckten Text auf: Z. 1f. *fehlen*; Z. 4: collegium Croci, *allenfalls* Cron, *sicher nicht* crucis; Z. 6: vis *statt* volebas; Z. 7: pellitarijs Auenioñ; Z. 10: ad te miseram; Z. 13: tuis *fehlt*; Z. 15: scoliis Hutteni illustratam; Z. 16f.: ..., quę *bis* Luthero *fehlt*; Z. 18: *nach* habeas *gestr.* quibus te recrees; Z. 18: *nach* recrees *folgt eine Streichung von ca. 1½ Zeilen, worin der Codex Theodosianus und Jo. Fab(er) Emmeus[?] erwähnt werden*; Z. 19–23 *fehlen*.

Nr. 902 (von Basilius d.Ä.): Weitere stark verkorrigierte und vom endgültigen Wortlaut des Briefanfangs (Z. 2–12) stark abweichende Konzepte zum vorliegenden Schreiben finden sich in Mscr. Fr.-Gr. VI.1, 88ro/vo und 84ro/vo. Zahlreiche Varianten zur Eingangsformel auf fol. 88vo. – Oben auf fol. 88ro zusätzlich die Zeilen 3 und 4 von Nr. 877.

Nr. **958a** (von Erasmus) in AK Bd. 9/2, S. XCVII, 2. Abschnitt: Nach Nr. 868 Vorbem. kehrte Bo am 3. Mai 1524 aus Avignon nach Basel zurück.

## BAND III

Nr. **996** (an Alciato) A. 2: Die Notiz über die Promotion in C VIa 54, 245 enthält am Schluß die folgende Ortsangabe: «in minore vel Archiepiscopi palatio frequente doctorvm collegio.» – Die irrige Jahrzahl 1524 (statt 1525) wie der Schriftduktus weisen darauf hin, daß Bo diese Notiz erst viel später anbrachte.

Zu Nr. **1037** (an Lopis): Eine erste Fassung der hier weggelassenen ersten 8 Zeilen des vorliegenden Briefes findet sich in C VIa 54, 191vo. Sie umfaßt 8 Zeilen und weicht – abgesehen vom ersten Satz – in der Formulierung stark ab. Auf der Rückseite die Einleitung zu jener Rede, die Bo im Lauf des Studienjahres 1525/26 hielt – eine abgeänderte Fassung der geplanten Freiburger Antrittsrede vom Herbst 1524 und der Avignoneser Promotionsrede – und die er ca. am 30. April 1525 an Montaigne gesandt hatte (vgl. Nr. 1013 Z. 83f.; 1036 Z. 96f. und Anm.).

Nr. **1105** (an W. Rietheimer) Vorbem. und Nr. 564 A. 7: Zusätzliche Angaben über Wilhelm von Rietheim/Rietheimer bei Winterberg Nr. 58. Dasselbst auch der Nachweis, daß er mit MUF 1, S. 207 Nr. 6 (Zietthammer de Angelberg), wie in Nr. 564 A. 7 vermutet, identisch ist, unter Verweis auf GBlarerBW 1, Nr. 460 S. 250 (26. Jan. 1535): Christof und Jacob von Riethaim, Hans Conrat Thum zu Newburg, *Wilhelm von Riethaim zu Angelberg*. Nach Winterberg auch identisch mit einem in Tübingen am 27. März 1505 imm. Wilhelmus Rietheim (MUT 1, S. 147 Nr. 55). In der Tat kann er anlässlich seiner Imm. in Freiburg im Juni 1513 nicht mehr Studienanfänger gewesen sein, da bereits am 19. Mai 1514, anlässlich der Jahresfeier der juristischen Fakultät «fecit orationem nobilis et spectatus adolescens Guilhelmus Riechhaimer, scholaris juris» (Schreiber 1, S. 171, Anm.). Nach Bucelin II, 2, Lage S 5 war er der älteste Sohn des 1528† Conrad von Rietheim zu Angelberg (abgegangene Burg und ehemalige Herrschaft an der Flossach, nordöstlich von Mindelheim, Bayern; der Angelberger Zweig, seit 1590 freiherrlich, erloschen; die Familie (nun: Riedheim) heute auf Schloß Harthausen bei Günzburg; Kneschke 7, 1867, S. 502; Genealog. Hdb. des Adels 88, 1986, S. 401ff.) und der Katharina Thum von Neuburg. Gattin: Anna Vöhlin von Frickenhausen; gest. 1565. – Seine enge Beziehung zu Amerbach ist zusätzlich belegt durch C VIa 72, pag. 368–370, wo unter diversen Nachträgen drei Inschriften aus Worms stehen, zu denen sich rechts oben über der ersten folgende Quellenangabe findet: Ex munificentia Gulielmi Riethaimer, doctiss(imi) pariter et jureconsultiss(imi) viri (vgl. CIL 13, 6212; freundl. Mitt. von Dr. H. Lieb, Schaffhausen).

Im Sammelband C VIa 33 (I) findet sich als Nr. 16 eine Abhandlung «IN CONSANGVINITATIS Aff.(initatis)que ARBORES, A Guilielmo Rietheimer», geschrieben von Hieronymus Huser (vgl. Nr. 4006 A. 7); auf dem Titelblatt von späterer(?) Hand: Joh.(!) Rietheimer, Commentar. in Arbores Consanguinitatis et Affinitatis.

Nr. **1178** (von Lopis) Z. 29 und A. 3 (= Nr. 1875 A. 1): Über Pierre de Mornieu, Abt von Saint-Sulpice s. nun auch Contemporaries 2, 464, zu ergänzen durch E. Pellegrin, Scriptorium 29, 1975, 162–166 (= E. Pellegrin, Bibliothèques retrouvées, Paris 1988, 485–489), mit wichtigen Angaben über Mornieu, Erasmus und den Basler Bücherbesitz (freundl. Mitt. von Dr. H. Lieb, Schaffhausen).

Nr. **1186** (von Laski) Z. 29ff.: Rhenan hatte Laski mit einer WE vom 13. Febr. 1526 seine Plinius-Ausgabe gewidmet (BRhBW Nr. 252); das hier versprochene Dankschreiben ist in op. cit. jedoch nicht erhalten.

- Nr. **1264** (an Capal) A. 5: Zu Peter Frauenberger s. nun auch Nr. 1259a Vorbem. im vorliegenden Band.
- Nr. **1303** (von Stiebar) A. 7: Bei «Christianus», der am 19. Okt. 1528 noch nicht von den «nundinae» nach Paris zurückgekehrt ist, handelt es sich höchst wahrscheinlich um den Pariser Drucker Christian Wechel, der, bis 1526 Faktor des Conrad Resch aus Basel, «sub scuto Basiliensi» druckte (vgl. Ph. Renouard, *Répertoire des imprimeurs Parisiens*, Paris 1965, S. 434f.).
- Nr. **1324** (von Stiebar) Z. 13ff. und NT dazu in AK 8, S. XII: Schonck[?] Everhardus baro et Dominus in Erpach ist am 23. April 1529 – was mit der Ankunft in Antwerpen Ende Januar 1529 gut in Einklang steht – in Löwen imm. (MULö 4, S. 20) und war noch am 23. Juli 1530 daselbst, als er für seinen Bruder Valentin, «clericus Maguntinensis», den Universitätseid leistete (op. cit. S. 39; vgl. Nr. 1324 A. 2).
- Nr. **1381** (von Erasmus = Allen Nr. 2220): Weder bei Allen noch in der AK wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Autograph dieses Briefes in Mscr. A.N.III. 15, 7 eine Abschrift desselben aufgeklebt ist, auf der allerdings Adresse und Unterschrift fehlen, wie dies auch in der Erstaussgabe (vgl. unten) der Fall ist. Es handelt sich um ein Stück Papier aus dem 16. Jh., das rechts und unten noch den ursprünglichen Rand aufweist, oben und links jedoch beschnitten ist. Oben links ist das Blatt mit Tinte als «Nº. 7» bezeichnet, oben rechts scheint mit Bleistift zu stehen «65»; doch könnte diese Zahl zu einem Text gehören, der auf dem oberen, abgeschnittenen Teil des Blattes stand und von dessen Buchstaben noch einige Unterlängen zu sehen sind. Ist jedoch «55» zu lesen, dann handelt es sich um die Nummer, den der vorliegende Brief in J. W. Herzogs Erstaussgabe in den *Epistolae familiares* trägt. Von wessen Hand die Abschrift stammt (Antistes Merian? J. W. Herzog?), bleibt abzuklären. Sicher ist bloß, daß es nicht diejenige von Karl Buxtorf ist, der 1841 die Briefe aus der Erasmus-Lade kopierte, die veräußert wurden (z. B. Allen Nr. 3138; vgl. Allen Nr. 479; 3137). Wozu die Kopie diente, ist vorderhand nicht auszumachen, es sei denn, daß sie 1779 im Rahmen der Erstpublikation entstand (vgl. oben).
- Nr. **1382** (an Erasmus = Allen 2221): Die hier wie dort fehlenden Angaben zum Manuskript müssen lauten: Sauberes Konzept auf einseitig beschriebenen Quartblättchen. Die abgerissene untere Ecke rechts am 26. Nov. 1985 wieder angefügt.
- Nr. **1455** (von U. Zasius) A. 1: Die hier bloß erwähnte WE des Zasius an Bo vom 5. Aug. 1530 ist abgedruckt bei Riegger Nr. CCLV S. 427 (vgl. auch Kat. Erasmus-Ausstellung Basel 1986, Nr. A 5.1 S. 118f.).

## BAND IV

- Nr. **1508** (von Alciato) Z. 34f. und A. 5: Alciato reiste nicht Anfang August nach Italien, sondern frühestens Mitte des Monats. Vgl. unten zu Nr. 1543.
- Nr. **1536** (an Erasmus = Allen Nr. 2507): Während die AK zum Autograph des vorliegenden Schreibens nur bemerkt: «Reinschrift-Konzept», gibt Allen immerhin an: «An autograph letter, the first part well written and intended to be sent, the postscript an almost illegible draft», und fügt im Apparat zu Z. 10f. (= AK Z. 10: *Prae-propera – excludor*) hinzu: «Boniface has erased these words». – Zu ergänzen ist jedoch, daß der Brief gesiegelt und somit zur Spedition bereit war und daß diese dann aus unbekanntem Gründen unterblieb. Die Streichung von Z. 10 zeigt jedoch, daß er nicht mit dem vorgesehenen Boten, der es sehr eilig hatte, spedierte wurde, es sei, weil der Bote schon weg war oder weil unterdessen Nr. 1534 von Alciato eingetroffen war, die eine Nachschrift erforderlich machte. Und deren verkorrigierter Zustand (samt der oben erwähnten Streichung) veranlaßte Bo dann dazu, den Brief nochmals abzuschreiben und die erste Fassung als Konzept aufzubewahren.

- Nr. 1543 (von Sphyractes): Wenn hier (Z. 11) am 7. Aug. 1531 aus Paris mitgeteilt wird, Alciat sei schon nach Italien abgereist, so kann das nur schon deshalb nicht zutreffen, weil der Schreiber Bourges schon am 24. Juli oder kurz hernach verlassen hatte, unter Mitnahme von Nr. 1540, worin Alciat selber sagt (Z. 15f.), er werde ca. am 13. Aug. abreisen. Der Beleg dafür, daß er tatsächlich noch bis am 11. Aug. las, in AK 5, S. XIV zu Nr. 1584.
- Nr. 1655 (von Viglius) Z. 211ff. und A. 6: 1544 machte Bo Bekanntschaft mit einem Amanuensis Bembo: «Item xij plapart 1. fierer einem Romano ex Gallia oriundo [über gestr.: Gallo], so von Rom kam vnd Cardinalis Bembo amanuensis gewesen, vff sonntag vor Simonis et Judae [26. Okt.]. Schreib Basilio ein fürschrift, das er imitieren solt» (also eine Schönschreibvorlage in italienischer Humanistenschrift, die Bas zu Übungszwecken dienen sollte; Id. 9, Sp. 1585).
- Nr. 1767 (an Basilius d.Ä.) Z. 9: Mit Burckhardt-B., Geschichte des Gymnasiums, 1889, S. 20 ist zu lesen *puerorum* statt *parvorum*.
- Nr. 1785 (von Erasmus = Allen Nr. 2872) Z. 1f.: Morellus, den Erasmus hier als Amanuensis ablehnt, ist offenbar identisch mit Johannes Morellus aus Embrun (1511–1581). Vgl. Nr. 2128 A. 1 (wo allerdings richtigzustellen ist, daß er von Sadoletto an Erasmus empfohlen worden war, jedoch bei Hieronymus (Z. 2) <Froben> lebte), AK 9/2, Anh. Nr. 12 Z. 12ff. und A. 3 sowie nun besonders *Contemporaries* 2, 1986, S. 459f. (mit zusätzlichem Hinweis auf E. Droz, in: BHR 21, 1959, S. 563–568).
- Nr. 1810 (von Erasmus = Allen Nr. 2509) ist nun in Übereinstimmung mit Allen doch auf 1531 zu datieren, und zwar auf ca. Mitte Juni. – Während Allen keine Angaben über das «negocium» in Z. 2 machen kann und «syngrapha» in Z. 4 als «a quittance for some sum of money which Boniface was forwarding to Erasmus» deutet, «exemplar epistolae ad Copum» ohne Kommentar zum Empfänger übergeht und den Brief einzig deshalb auf den Sommer 1531 ansetzt, weil er Z. 1–4 (mit der Erwähnung Sturms) in Zusammenhang bringt mit dem einzigen erhaltenen Brief Jakob Sturms an Erasmus vom 6. Juli 1531 (Allen Nr. 2150), möchte A. Hartmann ohne Überprüfung von Allens Argument das Frühjahr 1534 bevorzugen, weil Amerbach sich damals über die Anstellungsbedingungen in Straßburg orientierte und «Cop» im Febr./April 1534 in Basel weilte. Dies ohne zu überprüfen, ob es wirklich um eine Angelegenheit Amerbachs geht und ob mit Cop der Vater oder der Sohn gemeint ist.
- Der mühsamen Arbeit, die im Brief reichlich vorhandenen konkreten Angaben mit dem gebotenen Scharfsinn und den notwendigen philologischen Kenntnissen zu deuten und für die Datierung auszuwerten, hat sich N. van der Blom in: *Erasmus of Rotterdam Society: Yearbook* 5, 1985 (*Remitte exemplar epistolae ad Copum: On Allen, Epistle 2509 [= AK Nr. 1810]*), S. 52–64 unterzogen. Er kann dabei nachweisen, daß das «negocium», wie Allen annimmt, eine Angelegenheit des Erasmus (die aus Allen Nr. 2510 bekannte Klage in Straßburg wegen der unautorisierten Publikation eines seiner Briefe) und nicht eine des Bo ist. Damit ist das erste Argument für Hartmanns Umдатierung hinfällig. Überdies kann er Z. 4 (Quittung und Geldsendung) einleuchtend mit dem Hauskauf, den Erasmus damals in Freiburg tätigte, in Zusammenhang bringen, so daß er als neue, genauere Datierung vorschlägt: ca. Mitte Mai 1531 (S. 60). Allen Nr. 2510 ist somit die Antwort Jakob Sturms auf den Brief, um dessen Abfassung es in Z. 1–4 geht (Nr. cit. Z. 19 nimmt ja Bezug auf den [erfolgten?] Hauskauf!). Damit erweist sich jedoch auch A. Hartmanns Hauptargument als falsch. Denn bei Copus handelt es sich nicht um Nicolaus Cop, sondern um dessen Vater Wilhelm Cop (gest. am 2. Dez. 1532 in Paris); «exemplar» ist somit das noch in Basel liegende Doppel seines – allenfalls mit dem Mscr. des Carmen Votivum in honorem S. Genovevae – dahin spedierten Briefes (vgl. v.d. Blom, *Rotterdam and Erasmus*, in: *Proceedings of the Symposium on Erasmus held at the Erasmus Universiteit, Rotterdam, 9–11 Nov. 1986*, Leiden 1988, S. 253 A. 2).

Allerdings muß v. d. Bloms Datierungsvorschlag noch leicht berichtigt werden, indem er den 6. Juni 1531 (S. 60) statt des 26. Juni 1531 (Allen Nr. 2506 = AK Nr. 1535) als Datum des Hauskaufs nennt, so daß sich als Datierung bzw. als richtige Nummer nun ergibt: Nr. 1534a (Freiburg, vor 26. Juni/6. Juli, spätestens ca. Mitte Juni 1531).

Nr. **1997** (von Sixt Dietrich) A. 1: Die «griechische musica», die Simon Grynaeus publizierte und die sich Dietrich nun von Bo bzw. Grynaeus erbittet, ohne deren Autor zu kennen, ist bei A. E. Cherbuliez, Gs. der Musikpädagogik in der Schweiz, s. I. 1944, S. 120 identifiziert: «Wahrscheinlich ist damit Grynaeus' Ausgabe der Elemente des Euklid (von 1553) [recte: 1535] gemeint, in der die musikalischen Proportionen (Saitenteilungen) behandelt sind.»

Nr. **2047** (von Pellican) A. 1: Nach Herminjard Nr. 569 (C. Pellican an Joh. Fries in Basel, 13. Juli 1536) war Fries schon am 12. Juni 1536 von Bullinger an Myconius empfohlen worden: «Venit ad vos Frisius noster, nobis longè charissimus ...». Unterdessen war er offenbar, nachdem er am 12. Juli als «curator funeris et ultimi officii exhibitor» beim Begräbnis des Erasmus gewirkt hatte (vgl. B. R. Jenny, in: BZ 86/2, 1986, S. 72 und A. 111), nach Zürich zurückgekehrt, um seinen Neffen und nunmehrigen Zögling Samuel Pellican nach Basel zu bringen. Bei dieser Gelegenheit überbrachte er Bo den vorliegenden Empfehlungsbrief.

Nr. **2044** (von L. Ber): Der adressierte Umschlag zum vorliegenden, rückseitig unbeschriebenen Brief befindet sich als Spolie ohne Zusammenhang in C VIa 70, S. 27/28: Guterhaltenes Siegel auf Papier (S. 27), unter dem noch die Enden der abgeschnittenen Schnüre erhalten sind; Empfangsnotiz des Bo: 26. Julij Anno etc. 36. D. Bervs. Auf der Rückseite mit Bleistift (19. Jh.): «Universitätssach(en)» (das Blatt hatte demnach als Makulatur gedient, bevor es in den Band C VIa 70 gelangte). – Daß der Brief in einem verschnürten Paket übersandt wurde, erklärt sich durch die gleichzeitige Spedition von Nr. 2043 und 2044 (vgl. Z. 1) und führt zur Annahme, daß ihm das in Z. 12f. indirekt erwähnte Schreiben an Lux Iselin ebenfalls beilag. – Die in Z. 10ff. erwähnte Quittung ist in C VIa 71.I.96 erhalten: 3. Aug. 1536; gut erhaltenes Siegel auf Papier. – Mit «soluto pretore Basilieñ. pro jure municipali» (Z. 11; vgl. Nr. 2043 Z. 19 und 2045a in AK 5, S. 10, Z. 10f.) ist die Abzugsgebühr für die ins Ausland gehenden Legate gemeint, welche Bo offenbar aus dem Nachlaß vorschob und die nach Erasmus-Lade C 10 nur Ber, Brisgoicus und Volz nachträglich bezahlten.

Nr. **2068** (von Harst) Z. 7ff.: Hiermit wird Allens in Op. ep. Nr. 1588 Vorbem. zum Testierprivileg des Papstes Clemens VII. für Erasmus vertretene These, Karls Harst sei eigens zum Erlangen dieses Privilegs nach Rom gesandt worden, glänzend bestätigt.

Nr. **2072** (von Lasky): Die korrekte Signatur ist: C VIa 71.I, 85.

## BAND V

Nr. **2107** (von Rhenan) Z. 50f.: «Misit interea» zeigt, daß unterdessen das auf Z. 25f. erwähnte Carmen des Sapidus auf Erasmus in Schlettstadt eingetroffen war. Rhenan schickt es nun «vna cum aliis» an Bo. Damit sind offensichtlich die «Tumuli XVII per Vitum Coppum, Selestadij bonas literas publicè profitentem», gemeint, die sich ebenfalls im Anhang zu den Catalogi duo auf S. 112 (false: 113)–115 finden. Vgl. hierzu auch BRhBW Nr. 310.

Nr. **2113** (an Paungartner) A. 12 (Notiz des Hier. Hyrus) Z. 5: Lies *gestaui* statt des sinnentstellenden *gustai*.

- Nr. **2213** (von Pellican): Vgl. nun den vollständigen Abdruck dieses Briefes im vorliegenden Band, wo nachgewiesen ist, daß der Empfohlene nicht Samuel Pellican, sondern Heinrich Hintermann/Opisander ist (vgl. Nr. 2371 Vorbem.).
- Nr. **2222** (von Capito) A. 2, Schluß: Das Schreiben von Capito (und Butzer) an Rektor Artolf, Karlstadt und Bo, Straßburg, 14. Okt. 1538 (nur Korrekturen, Unterschrift und Adresse von Capitos Hand; StA UA Akten I, 1, sub dato) ist nun regestiert bei O. Millet, *Correspondance de W. Capiton (1478–1541)*, Straßburg 1982, S. 242 Nr. 691. – Die Dorsualnotiz von Bas' Hand belegt, daß das Stück aus Bos Nachlaß stammt.
- Nr. **2243** (von Basel, Statthalter des BM und Rat): Die richtige Signatur ist: Ki.Ar. 1, 7.
- Nr. **2251** (von Alciato): Kopie in G<sup>2</sup> II 80, 5. – Da das nächstfolgende Schreiben Alciats erst vom 31. Dez. 1539 datiert (Nr. 2370), muß sich die folgende Notiz in RB fol. 128vo auf den vorliegenden Brief beziehen: «Item einem studioso von Lüttich, so mir brieff von Alciato brocht ex Italia, vff sin früntlich bitt gelichen 2. fl., die auch fürderlich wider zů bezalen. [Später nachgetragen:] Jst nit zalt» (zwischen Mai und Sept. 1539).
- Nr. **2316** (von Sphyractes): Die richtige Signatur ist: G II 26, 78.
- Nr. **2380** (von Butzer): Dieses Schreiben ist vermutlich an Bo *in Schlettstadt* gerichtet, wo er sich laut Nr. 2398 Z. 1f. nachweislich aufhielt, und nicht nach Zabern, wo ein Aufenthalt auch in RB fol. 129ro (nicht 128vo) nicht belegt ist: Item als ich, von wegen praefationis in vniversa Erasmi opera vnd stipendiorum mitt Beato Rhenano vnd hern Jacoben Sturmen, Stettmeister, gen Strasburg vnd Schlettstatt zeryten vnd red zehalten, mir fürgenummen vnd sich aber zůgedragen, das ich mitt Maximilian Jergern, minem schwagern, dahin zeryten occasion erlangt, hab ich doch zů stür ein kronen fur 2. lib. vss disem gelt genummen, die ich dem Soldner Oswalden für sin arbeyt geschenckt. Die vberig zerung vnd allen kosten hatt Maximilian vssgericht (nach 6. Jan. vor ca. 2. Febr. 1540). Demnach wäre der vorliegende Brief verglichen mit den in Nr. 2376 enthaltenen Angaben auf Ende Jan./Anf. Febr. zu datieren.
- Nr. **2459** (von L. Fuchs) A. 1: Die Signatur A.N.V.36 ist in A.N.VI.36 zu korrigieren (vgl. Nr. 2355 A. 1).
- Nr. **2555** (von Sixt Dietrich): Der vorliegende Brief ist unter Verweis auf Linders Erstdruck und mit der nun gültigen Signatur der UB wieder abgedruckt und (in Ergänzung von H. Zenck, *Sixtus Dietrich*, Leipzig 1928, der den Brief nicht kannte) kommentiert sowie ausgewertet bei M. van Crevel, *Adrianus Petit Coclico. Leben und Beziehungen eines nach Deutschland emigrierten Josquinschülers*. Den Haag 1940, S. 164f. (freundl. Mittl. von Prof. Dr. M. Jenny, Ligerz/Zürich). – Otto Clemens in A. 3 erwähnte Vermutung wird dabei von Crevel auf S. 166 voll bestätigt. – Abgesehen von der fast durchgehend angewendeten Kleinschreibung, die nicht dem Original entspricht, ist nun, unter Berücksichtigung der folgenden Korrekturen, die sich bei einem erneuten Vergleich mit dem Original ergaben, der Abdruck in der AK maßgebend.
- Z. 1: Mein fraintlich grüss vnd gancz willig dienst zů vor. – 9. gancz. – 9f. höchst. – 15. gewun. – 16. wurde. ger(e)n. – 18. herr(e)n. – 21. ain. – 22. Crevels Lesung: «Et in terra Pacem» ist aus paläographischen und sachlichen Gründen zu verwerfen zugunsten von A. Hartmanns Lesung: «P(at)rem» (mit Kürzungsstrich); denn wie zuvor beim «Gloria in excelsis Deo» nur der Choreinsatz «Et in terra (sc. pax; und nicht pacem!)» angeführt wird, so auch hier der auf «Credo in unum Deum» folgende Choreinsatz: «Patrem (sc. omnipotentem ...)». – 28. wöll. – 29. wurden. – 30. herr(e)n. – 31. gancz. – 32. gānczlich. – 33. geschenckt. – 35. ganczen. – 38. Amen(n) (Verdoppelungsstrich). – 39. gancz. – 42. newlich. – 44. achte. ain. – 50. frewēt. – 51. herr(e)n. «Am» hat A. Hartmann in [ ] gesetzt in der

Annahme, es sei durch das an der richtigen Stelle hernach folgende «am» ersetzt und nur aus Versehen nicht gestrichen. Doch ist es vermutlich mit Crevel als Am(en) aufzulösen, wie die Parallelen am Schluß der Abschnitte auf Z. 29 und 38 und vor allem in Nr. 2620 Z. 20 (wo es an der gleichen Stelle steht wie im vorliegenden Brief) zeigen. In früheren Briefen fehlt es zwar; doch ist sein nun häufiger Gebrauch in Parallele zu sehen mit dem Verschwinden von früher gerne gebrauchten Kraftausdrücken. Beides hängt wohl mit Dietrichs Abkehr vom Müßiggang und damit verbundenen Lastern zusammen, der vermutlichen ethischen Nebenwirkung des Wittenberger Aufenthaltes (vgl. Nr. 2555 Z. 39ff.).

Nr. 2576 (von Cantiuncula) Z. 1: Die Cognata von Cantiunculas Frau in Basel ist nun in Nr. 3015a A. 5 in AK 10 identifiziert.

Nr. 2595a (von Ph. J. v. Ampringen) in AK 9, S. LVIII f. Z. 27: «her Christenn» in Neuenburg, der Ampringen einen Brief Bos übergibt, ist zweifellos der Neuenburger Pfarrer Christian Schwager, der bei K. Schäfer, Neuenburg, S. 498, von 1540–1548 als Nachfolger des Joh. Remp nachgewiesen ist.

#### BAND VI

Nr. 2664 (von Th. Grynaeus) Z. 7: Lies *praesertim* statt *praertim*.

Nr. 2679 (von Eva v. Schönau) A. 2: Thomas Leymer ist noch am 19. Aug. 1560 in Steffisburg bei Thun nachweisbar in StA GA P 11, fol. 195: An diesem Tag erscheint er vor dem Kleinbasler Schultheißengericht zusammen mit dem Thuner Schultheißen Andreas Huber, den er kurz zuvor vor dem Schultheißen in Liestal zu seinem Handlungsbevollmächtigten in der Erbsache seines verstorbenen Vetters Jörg Angler in Ensisheim eingesetzt hat. Dieser hat zwar die Vollmacht in Ensisheim vorgelegt, kann sich jedoch wegen amtlicher und privater Geschäfte der Sache nicht weiter annehmen. Deshalb substituiert er den «Ersamen, wysen herrn Gabrieln Wurtzgartter», Bürger und des Rats zu Hagenau, einen Vetter Th. Leymers.

Nr. 2716 (von A. Rechburger) Z. 20f.: Über die Schulmeister zu Zurzach s. die bezüglich der Daten z. T. widersprüchlichen Angaben bei Joh. Huber, Gs. des Stifts Zurzach, Klingnau 1869, S. 298, und ders., Die Urk. des Stiftes Zurzach, Aarau 1873, S. 268. Sie lassen nicht entscheiden, ob die hier erwähnte Vakanz nach dem Weggang oder vor dem Stellenantritt des Hans Aepli aus dem Rohr bei Greifensee eintrat. Daß es jedoch damals oder hernach einen Unterbruch bis 1573 gab, scheint festzustehen.

Nr. 2722 (von Schroteisen) Vorbem., 1. Alinea: Eine weitere Charakteristik des Schreibers in einem Brief Hedios an Erb vom 24. Okt. 1545 (Heyd/Pfaff 3, 1844, S. 153 A. 394): *Vir optimus ac humanissimus ac religionis sincerioris assertor egregius*.

Nr. 2753 (von M. Schernec) Vorbem. (vgl. NT hierzu in AK 8, S. XXVI): Über den weiteren Lebensweg und den frühen Tod des Schreibers (auch Schernigk, Tschernack, Tesernicus) am 19. oder 20. Juli 1550 (Wittenberg) als Pfarrer von Crossen a. d. Oder s. nun MelBW/R Nr. 5841 Anm.

Nr. 2761 (von C. Gesner) Vorbem., S. 202: Einen weiteren Beleg für Gesners Promotion zum Dr. med. in Basel im Studienjahr 1540/41 liefert nun Bos diesbezügliche Rektorsrechnung in C VIa 63, fol. 111, wo am Schluß der Nomina als letzter Eintrag vor dem Mai 1541 steht: *Item D. Albanus Torinus, decanus ordinis medicorum, pro Gesnero nuper in doctorem creato 2 lib. 10 B.*

Nr. 2773 (von Lepusculus), NT hierzu in AK 8 S. XXVI: In der letzten Zeile muß es heißen 49/50 *bis* 55/56.

- Nr. 2774 (von Sinckeler): Bos Notiz auf der Rückseite lautet: für *minen* (nicht: ewern) schweher. – Vorbem. Z. 1: «alle» ist mit Rücksicht auf die von A. Hartmann übergangene Nr. 2381a (AK 6, S. XLVf.) in «bis auf einen» abzuändern. – Eine außerordentlich wichtige Mitteilung über Sinckelers Verhältnis zu Markgraf Ernst von Baden und zu Basel vor 1535/36, wo er vorübergehend und dann definitiv in Basel Wohnsitz nahm, findet sich bei Chr. Wurstisen, *Epitome historiae Basiliensis*, Basel, Seb. Henricpetri, März 1577, S. 73ff. im Zusammenhang mit dem Bericht über die von Kaiser Heinrich II. dem Basler Münster geschenkten Ornate: «Accedit huc [*d. h. zur goldenen Altartafel, dem Heinrichskreuz mit der Kreuzesreliquie und anderen Reliquien*] omnis ornatus Caesareus, corona argentea inaurata affabre confecta, paludamentum, thronusque, quorum illud, anno 1529, cum post reformatam ecclesiam lanea, lineaque omnis auctionaria uenditione distraheretur, à Sebastiano Singelero Medico, Marchioni Badensi emptum fuit». Vgl. auch KDM Schweiz 4 = KDM Basel-Stadt 2, 1933, S. 54. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der genaue Zeitpunkt des Erwerbs (nach 3. Dez. 1529, vor 1534, wo in der Gebwiler Chronik der Verkauf angeprangert wird) nicht feststeht, indem in BCh 1, S. 106f. ausdrücklich festgehalten wird, daß die Vergantung der «kilchengewender» aus den Kirchen und Klöstern im Dez. 1529 begann, «aber das im münster wart nit verkoufft».
- Nr. 2777 (von Elisabeth Sinckeler) Vorbem.: Die Angabe über den Hausverkauf ist falsch. Sie ist in Nr. 4213 vom Sept. 1557, Vorbem., korrigiert; 1548 ging es nur um die Aufnahme einer Hypothek.
- Nr. 2806 (von J. Butler) Vorbem.: Eine gründliche Untersuchung über Butler, seine Herkunft und Nachkommenschaft aus der Feder von Dr. M. Keller (Arlesheim) liegt nun vor in: Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung. Jahrbuch 1987, S. 199–266. Während die Identifikation seiner Eltern nach wie vor unmöglich bleibt, ist nun das Rätsel um seine Gattin Elisabeth (vgl. AK 8, S. XXVIII) auf einleuchtende Weise dadurch gelöst, daß diese aus der Lindauer Patrizierfamilie von *Rötenberg* (nicht: Rotberg) stammte.
- Nr. 2852 (von L. Fuchs) A. 8: Das Fragezeichen in Z. 2 ist zu streichen, da die Unterschrift lautet: Balthassar grundler, Valckensteinischer diener.
- Nr. 2888 (an Bernhard Brand) Vorbem.: Amerbachs Kommentar rechts neben «Vsslegung» lautet: *Iuuenis responsio, qui puellam inter horam redire iusserat pro responso*. – Rechts von oben nach unten drei nicht zugehörige, durch Halbierung des Folioblattes hier übriggebliebene, z.T. verstümmelte Zeilen eines deutschen Textes. Auf dem untern Teil des Blattes römische Zahlen von einer Abrechnung und «Eucharis Ruff Friburgensis 7½ fl. 1½ sester» (erst nachträglich angebracht bei um 90° gedrehtem Blatt).
- Nr. 2891 (von Castello): Erstdruck: Buisson 1, S. 258.
- Nr. 2923 (an Th. Blarer): Druck: B. Möller, in: BWKG 64, 1964, Nr. 37.
- Anhang Nr. 2 (von G. Marstaller an Ph. Melanchthon): Weitere Angaben hierzu in MelBW/R Nr. 4076.
- Anhang Nr. 15 A. 1 S. 616, 3. Alinea: Über B. Stockars Engagement im (Walliser) Salzhandel mit Frankreich seit 1563 s. nun das reiche Material bei A. Dubois, *Die Salzversorgung des Wallis 1500–1610. Wirtschaft und Politik*, Winterthur 1965, S. 746 (Register).

## BAND VII

- Nr. 3030 (von Bärts) A. 8, S. 30 unten f.: Über J. Baptist Heintzels Basler Aufenthalt vgl. nun auch das Schreiben des Simon Ostermann, Augsburg, 11. Mai 1579, an Bas

(G II 22, 299/300; vgl. MUB 2, 198 Nr. 25: am 10. Jan. 1571 Dr. iur. in Basel; Mommsen/Kundert S. 136 Nr. 12, hier jedoch 4. Jan.), worin er die Söhne Heintzels empfiehlt (es sind die in MUB 2, 267 als Nr. 128 und 129 im Juni 1579 eingeschriebenen und bisher nicht identifizierten Joannes Jacobus und Joannes Ludovicus *Encelius*. Über den Vater heißt es hier: «Porrò cum D. Joan. Bapt. Heinzelius, patricius et septemuir Augustanus, amicus et compater meus carissimus (qui quondam gratae memoriae patris tui et D. Simonis Grinaei, clarissimorum virorum, auditor isthic fuit et Grinaei etiam conuictor ac domesticus eo tempore, quo Petrus Oxius, quo nemo post regem in regno Danico nunc plus pot(est), isthic et in familia Grinaei aliorum condiscipulorum ferè famulus et Mercurius fuit.» – Seine Söhne (ohne Namen), die zuvor unter ihrem Präzeptor Joannes Buseretus in Lauingen, Straßburg und Tübingen geschult worden waren, empfiehlt der Vater selbst mit gleicher Post am 15. Mai 1579 (Augsburg; G II 18 (1), 8; 7 (Postscriptum, mit Erwähnung eines Briefes an Sulzer).

Nr. **3065a** (von Chr. Richerius) in AK 9, S. LXVIIIff.: Der in flehentlichem Ton abgefaßte Hilferuf des Richerius an Bo erweist sich nun als Folge eines Skandals, den der Schreiber erregt hatte und der zu seiner Ausweisung führte, und kann nun mit großer Wahrscheinlichkeit auf den 12. Aug. 1549 oder kurz zuvor oder hernach datiert werden aufgrund von StA Ratsb. A 6 (Schwarzes Buch), fol. 141ro: [*Marginalie:*] Worumb Christoph Richiers, der franzoss, verwisen. – Diewyl Christoff Richiers, der franzoss, Anfangs alls er harkommen, Einem Ersamen Rath, das die frow, so er mit jm hargepracht, sin Eefrow were, angezeigt, Vnnd daruff, das jm alhie jnzusitzen, Eigen feur vnnd Rouch zehaben, vergönt werden, erlangt: Da sich aber jetz erfunden, das es nit die warheit gsin, dann er sy erst vff donstag nechst verschinen [8. Aug.] geelichet, zu Dornach zu Kylchen vnd strassen gefurt vnnd Bitzhar mit vnnd by jren zu vneeren gesessen ist etc.: Darumben vnnd vmb solchen Lugs willen, damit er ein fromme Oberkeyt betrogen, Hat ein Ersamer Rath der stat gedachten Christoffen Richiers sampt siner Frowen Nit me By jnen dulden können nach wöllen, Sonnder vff Montag, den xij tag Augusti Jm XV<sup>c</sup>: XLIX Jare erkandth, das sy Bede jr stat vnnd Lannd Jn Acht tagen den Nechsten rumen, hinziehen Vnnd furer dhein Eigen Feur, Rouch nach behusung hie haben, das ouch hie wider von jrentwegen dhein Bitt gehört werden solle. – Unausgesprochen bleibt dabei jedoch der wohl tiefste Grund des magistralen Zornes: Daß Richer, obwohl Habitant und Glied der Universität, sich nach katholischem Ritus hatte trauen lassen und somit altgläubig war. – Zu A. 1: Oberstzunftmeister war damals tatsächlich Bläsi Schöllli, womit klar ist, daß auch Richer am Nadelberg wohnte; da er somit zur Petersgemeinde gehörte, läßt sich nun auch folgender Eintrag ins dortige Taufbuch (StA Ki.Ar. St. Peter AA 16, 1 sub dato) mit großer Wahrscheinlichkeit auf ihn beziehen, zumal auch Zeitpunkt und Taufpaten bestens ins Bild passen: Am 10. April 1549 wird ein «Andreas, filius» des «Christophorus Ryhers» und der «Maria de Arusia» getauft. Paten: Bo Amerbach; Graf Georg von Württemberg; Frau Barbara Schärtlin. Zu A. 2: Consul (BM) war Bernhard Meyer, und nicht, was Richers Chancen verminderte, der mit Bo eng befreundete Th. Brand. – Durch Richers Ausweisung erklärt sich nun auch die Tatsache, daß seine reiche diplomatische Korrespondenz mit dem König am 13. Aug. 1549 unvermittelt abbricht (vgl. AK 9, S. LXIX). Zahlreiche Angaben über Richers diplomatische Tätigkeit in Skandinavien und Deutschland bei Pariset, passim. Der letzte Beleg stammt vom 22. Dez. 1552 (S. 163 A. 142), was mit dem Todesdatum in Einklang steht. Vgl. auch HgzChrBW 1, Nr. 388.

Nr. **3088** (an Herzog Christoph): Die Herkunft dieses Stückes ist nun geklärt: Es wurde erst nachträglich als zweitletztes Stück in Mscr. Ki.Ar. 1 eingefügt und oben rechts auf fol. 1ro mit der (nun überholten) Nr. 61 versehen. Das ergibt sich eindeutig daraus, daß diese Nummer (im Gegensatz zu den vorausgehenden) nur mit Bleistift angebracht ist und der entsprechende Eintrag im Briefverzeichnis (Nr. 1a vo) von

anderer Hand (Chr. Bernoulli; cf. Ki.Ar. 13, Vorsatzblatt) als alle vorausgehenden stammt. Die Bleistiftnotiz «12, 34» unten auf fol. 1ro schließlich ermöglichte nun auch die Feststellung, daß dieser Brief am 12. März 1912 als Neuerwerbung, und zwar als Geschenk von George L. Burr, Ithaca (USA), auf die UBB gelangte (freundl. Mitt. von Prof. M. Steinmann aufgrund des Akzessionsverzeichnisses). So erklärt sich auch der sehr gute Erhaltungszustand, indem das Stück – im Gegensatz zu den Amerbach-Briefen – aufgefaltet aufbewahrt wurde und so keine Bräunung der Außenseiten aufweist. Die beiden ausradierten Zeilen zwischen Empfangsnotiz und zeitgenössischem Kanzleiregest (vgl. Vorbem.; auf der mit Siegel auf Papier versehenen ursprünglich leeren Rückseite des gefalteten Briefes) hätten dann den alten (Mömpelgarder? Stuttgarter?) Registraturvermerk enthalten, der zur Verwischung der Herkunftsspuren nach der Entwendung des Stückes getilgt wurde. Ob die gestrichene Bleistiftzahl 104)[?] oben rechts auf fol. 1ro die alte Nummer im betreffenden Archivbüschel markiert oder erst von einem Autographenhändler oder dem letzten Vorbesitzer angebracht wurde, bleibt zu untersuchen.

- Nr. 3127 (von Schroteisen) A. 7 (vgl. Nr. 3221 Vorbem.): Eine Reminiszenz an Brenz' Basler Exil während des Interims in einem Brief des Juristen Seb. Dobner aus Kitzingen an Bas (Basel, ca. 17. Sept, 1585), wonach der Ansbachische Kanzler von 1585 (= Dr. Nikolaus Stadtman aus Schwäbisch-Hall; MUB 2, 59, als Nr. 46 im Studienjahr 1548/49) sich damals mit Brenz zusammen in Basel aufhielt (C VIa 36, 394).
- Nr. 3137 (von Anton Ber) Vorbem. S. 192: Weitere Angaben über Elisabeth Oberried im Konzept eines Briefleins des Bas an einen ungenannten, Bas nicht persönlich bekannten Adressaten (vermutlich der für 1572 nachgewiesene Vogt Caspar Rappich in Freiburg) vom 20. März 1576: Was Elisabeth von Bas' Adressaten begehre, könne dieser aus einem «zedelin» entnehmen, «welches mir verschiner tag(en) von dem kloster Olsperg, do sy etlich zeit har gewonet hat», zugeschickt wurde. Nun habe sie Bas schriftlich gebeten, diesen Zettel an den Adressaten weiterzuleiten und 30 Gulden Leibgeding, die auf den vergangenen Dreikönigstag in Basel fällig wurden, zu kassieren und in ihrem Namen zu quittieren, was hiemit ebenfalls mitgeteilt sei (Standort unbekannt).
- Nr. 3157 (von F. Susliga) Vorbem. S. 225 und Nachtrag dazu in AK 8, S. XXXIII: Zu Schorus' Biographie vgl. auch Junod/Meylan S. 55f. (Brief an W. Musculus vom 11. Jan. 1551) und A. 1 sowie S. 61 und 63ff. Junod/Meyland korrigieren hier das Todesdatum des Schorus von 1552 in Juni 1551. Doch stimmt dies nicht mit ib. Nr. 8, S. 64 Z. 19f. überein, wo es heißt: «Supellex ... divendi non potest ante diem a morte quadragesimum, qui incidet in calendas Septembris»; denn dies ergäbe den 24. Juli als Todestag; doch ist «Septembris» wohl ein Irrtum statt «Augusti». Der 24. Juni ist nämlich deshalb nicht auszuschließen, weil es in Nr. 7 S. 61 Z. 9ff. vom 15. Juni 1551 heißt, Schorus' ältere Tochter sei zuerst gestorben, darauf am 15. Juni seine Frau, während er selber als «adhuc superstes, sed valde infirmus» bezeichnet wird, und weil die Angaben, die in Nr. 8 vom 28. Juli 1551 über ihn gemacht werden, ausschließen, daß er erst einige Tage zuvor gestorben war.
- Nr. 3173 (an Schroteisen) A. 3: Der hier erwähnte Brief ist nun in extenso abgedruckt in AK 10/1 als Nr. 3164a.
- Nr. 3179 (von Ph. Bechi), Nachtrag hierzu in AK 8, S. XXXIV: Lies Sächs. *Landesbibliothek* statt Universitätsbibliothek. – Vorbem. S. 275, letztes Alinea: Lies *Entlassung* statt Entlassung. – Der auf S. 277, 2. Alinea kurz erwähnte erste auf Bechi bezügliche RB-Eintrag ist abgedruckt, jedoch nicht im Register erfaßt in Nr. 2401 A. 1. – Vorbem. S. 276 und Nr. 3662 Vorbem.: Am 3. Aug. 1583 meldet Joh. Ph. Gut aus Paris den kurz zuvor erfolgten Tod Abraham Bechis nach Basel (G II 26, 153).

Nr. 3181 (von Peter Scher d.Ä.) Z. 4f. und A. 2: Zu der Hypothek auf dem Schlößchen Rosenberg bei Müllheim (Baden), die Bo offensichtlich von seinem Schwiegervater geerbt hatte, vgl. auch das Schreiben des J. B. von Andwil, württ. Hofmeister und Obervogt zu Herrenberg, ebenda, 3. Nov. 1579 (G II 14/2, 310/311): Bas hat ihm am 10. Mai wegen der ausstehenden Zinsen, die er vom genannten Schlößchen zugute hat, geschrieben; doch traf der Brief ein, als er sich auf einer 20wöchigen Reise befand. Schon der verstorbene Caspar Herwagen hat ihm gelegentlich gesagt, daß Bas «vff meinem Sitz Rosenberg» noch 80 fl. Hauptgut zu fordern habe. Darauf hat er geantwortet, ihm sei nichts Derartiges bewußt, doch wolle er nachfragen und die Kaufbriefe ansehen. Als er nun den Kaufbrief, den Peter Scher seinem, Andwils, Vetter selig Hans Conrad von Baden gab, durchsah, fand er von dieser Gült kein Wort, sondern nur, daß ihm dieser Sitz für frei, ledig und eigen – mit Ausnahme einiger Güterzinsen – zu kaufen gegeben worden sei. Er will sich aber beim Verkäufer erkundigen, und wenn er diese Gült wirklich reichen muß, so will er Hauptgut und Zins entrichten (also die Hypothek ablösen). Da er jedoch den Sitz Rosenberg erst vor sechs Jahren käuflich erworben hat, ist er nur für die Zinsen von 1574–1579 zu belangen. Die früheren muß Bas bei den badischen Erben einfordern, nämlich beim Landvogt von Rötteln und bei Hans Balthasar von Baden. Allerdings ist diese Gült im Übergabebrief, den ihm die badischen Erben zustellten, nicht erwähnt. Indessen will er 1580 ohnehin ins Land kommen und dann die vorliegende Angelegenheit erledigen. – Ob es sich hierbei einfach um Liederlichkeit von beiden Seiten oder um einen Versuch handelt, L. Fuchs bzw. dessen Erben zu übervorteilen, muß offen bleiben.

Nr. 3256 (von H. J. Höcklin) A. 4: Adressatin des hier abgedruckten Billetts ist vermutlich Eva von Schönau, geb. von Andwil (Nr. 2679 Vorbem.). Denn in der Unterschrift ist zu lesen: «E.g.s. (nicht: f.) ...», was als «E(wer) g(naden) s(on) ...» = (Schwieger-)Sohn aufzulösen sein dürfte. Hierfür spricht nebst der formlosen Anrede die Tatsache, daß es sich um eine in Basel wohnhafte, mit Höcklin wie mit Bo vertraute Person handeln muß, die mit der Familie von Schönau mindestens verwandt war. Da Eva am 31. März 1543 BvB wurde, ist somit ein Terminus post für die Datierung gegeben. Möglich ist ein Zusammenhang mit jenem Consilium vom 17. Juni 1546, um das Bo im Zusammenhang mit der Aufrichtung von Evas Testament gebeten wurde (loc. cit.).

Nr. 3360 (von Oporin) Vorbem. und Datum: Das Jahr 1550 und der *August* (statt des Novembers) als Zeitpunkt für Lazius' Besuch in Basel sind nun endgültig gesichert durch zwei neue Zeugnisse. Sie zeigen, daß «tempore ... incommodissimo coelique statu impropero» nicht auf den Winter 1550/51, sondern auf die Hundstage im August zu beziehen ist. Es sind a) die WE Heinrich Petris an den königlichen Rat G. Gienger vom 1. Sept. 1550 in dem von ihm gedruckten Mikropresbytikon (UBB F.J. VII. 3), wo auf den kurz zuvor erfolgten Besuch Bezug genommen wird, und b) eine Notiz Bos in C VIa 31, 3, fol. 7ro: Item das ich pro vniversitate A° 1550 in Avgvsto doctor Lazivm, Regivm historicvm, z<sup>o</sup> vereren, [*gestr.*: vm Malvasij] [ein fl] vm Malvasij, Claret vnd Zucker 1½ lib. vssgeben, ist mir wider zalt A° 1553 per doctorem Cellarivm, Rectorem, vss befelch decanorvm [*bis hieher gestr.*]. Jst zalt. Vgl. den entsprechenden Eintrag in StA UA K 8, fol. 35ro (Rektorat des M. Borrhaus 1553/54): D. Bonifacio Amerbachio neglectam in rationibus eius 1 lib. v β. – Demnach ist Nr. 3360 auf die zweite Hälfte August 1550 zu datieren und nach Nr. 3328 einzureihen.

Nr. 3376 (von A. Fuchs) Z. 4ff.: Bo kam Albans Bitte nach und stellte zusammen, was H. J. David 1550 durch seinen «bursman» an Hafer geliefert und was er für denselben und das Messen bezahlt hatte (C VIa 45, S. 650). Entsprechend H. J. Davids Versprechen vom 11. Okt. 1550 (Nr. 3352 Z. 4), seine Zinsleute zu veranlassen, demnächst besseren Hafer als zuvor zu liefern, wird hier die am 15. Mai 1550 gelie-

ferte Ware als «fast wiest vnd nitt bereit» bzw. die vom 5. Sept. als «vnsuber» bezeichnet. «Dargegen hatt gemelter min schwager [*H. J. David*] so vil habern nemen sollen by Alban Fuchsen ze Nüwenburg. Ob er nvn mer oder minder genvmmen, wurt gemelter Alban Fuch<sup>s</sup> können bescheid geben. Bonifacivs Amerbach doctor etc.».

## BAND VIII

Nr. 3423 (von Richarta v. Landeck) Vorbem.: Weitere, undatierte (nach 1550) Schriftsätze – unter anderem ein Factum von Schreiberhand und ein Gutachten Bos – zum Übergang der Herrschaft Rheinfelden an die Truchsessin in C VIa 45, S. 667–680.

Nr. 3438 (von C. Cummer und Th. Stumpf) Vorbem.: Thomas Stumpf wurde am 12. Mai 1549 in Wittenberg bacc. art., hier als Otingensis (= aus Öttingen bei Nördlingen) bezeichnet (J. Köstlin, in: Osterprogramm Halle-Wittenberg 1891, S. (3)).

Nr. 3466 (von P. Kolb): Die von Bo flüchtig und schräg auf die Rückseite geworfene Notiz: «Schaetvs[?] d. Ambrosij cognatvs» ist wohl nicht zugehörig.

Nr. 3494 (von Oporin, kurz vor 31. Jan. 1552) Vorbem.: Das hier im letzten Abschnitt auf S. 164 abgedruckte undatierte Brieflein Oporins (G II, 282) gehört eindeutig nicht hierher, sondern zu Nr. 3783 bzw. den anschließenden Versuchen von Nidbruck und Flaccius, die Concilia Graeca aufgrund der in Amerbachs Besitz befindlichen Handschrift in Basel in synoptischem Druck (Urtext und lat. Übersetzung) herauszugeben. Es ist deshalb vermutlich auf ca. Frühjahr 1555 zu datieren, wohl nach 12. Febr., wo Oporin Nidbruck mitteilt, er habe wegen der Concilia Graeca mit Herwagen und Amerbach verhandelt (Nr. 3783, Vorbem., S. 366, 2. Abschnitt). Diese Datierung steht in Einklang mit der Feststellung, daß Oporin Amerbach um 1555/57 stets als «domine doctor et compater» anspricht.

Nr. 3508 (von Marstaller) A. 2: Daß F. Platter ein Erinnerungsfehler unterlaufen ist, wie ich aufgrund von Argumenten in AK 9/1 S. L vermutete, und daß er die beiden Franzosen Antonius Robertus, der an der Pest starb, und Johannes Sanravius, der ihn nach Genf begleitete, verwechselt hat, ergibt sich nun aus einer Notiz desselben Platter zur Pest von 1550–1553 (R. Hunziker, Felix Platter als Arzt ... in Basel, Diss. Basel 1938, S. 47 = Lö F. Platter, Stadtbeschr. S. 121), wonach in der Nacht vor seiner Abreise im Haus des Th. Grynaeus «ein Franzos starb von Pescenas». Was nicht übereinstimmt, ist einzig das Todesdatum. Doch ist auch hier ein Irrtum Platters nicht auszuschließen.

Grundlegend für die Würdigung Sanravis und seines ersten Basler Aufenthaltes ist seine damals publizierte Aeschylus-Übersetzung: Aeschyli poetae / VETVSTISSIMI TRAGOEDIAE / sex, quot quidem extant, summa fide / ac diligentia è Græco in Latinum ser-/monem, pro utriusq(ue) linguae tyro-/nibus, ad uerbum con-/uersae, per // IOANNEM SANRAVIUM / Montempessulanensem. // Quarum catalogum uersa pagi=/na reperies. // Cum Caes. Maiest. priuilegio / ad decennium. / BASILEAE, PER IO-/annem Oporinum. – Kolophon S. (281): BASILEAE, PER LVDO-VI/cum Lucium, Anno Salutis huma/nae M.D.LV. Mense / Martio. (UBB B.c. VII. 664). S. (1): Titelblatt; S. (2): Catalogus; S. (3) und 4: Griechische WE an Ioannes «Kezaelyos» (τῷ κεζηλύῳ προέδρῳ), also offenbar der Vorsitzende eines Rates oder einer andern Behörde; S. 5: Ein griechisches (3 Distichen) und lateinisches (4 Distichen) Gedicht des Bernardus Bertrandus Reginus an den Leser; S. 6–8: Aeschyli ... vita; S. 9–248: Text; S. 248–278: Scholia (deren Autorschaft bleibt zu untersuchen); S. (279): Errata; S. (280): In translationem Aeschyli Paulus Ottenthalerus Oeniualensis (9 lateinische Distichen); S. (281): Kolophon. – Damit werden sowohl unsere Angaben über die Dauer von Sanravis erstem Basler Aufenthalt wie die über seine Freundschaft mit Ottenthaler bestätigt. – Leider enthält die sehr allgemein gehaltene

WE außer dem Hinweis auf häufige Gespräche mit dem nicht gelehrten, jedoch die Gelehrsamkeit fördernden Ke(t)zel keine zusätzlichen Angaben (freundl. Mitt. von Dr. Martin Kaiser, Basel). Identifizieren ließ sich Ke(t)zel vorderhand nicht. Doch könnte ein Zusammenhang mit jenem 1532 (Roersch false: 1500) geb. Adam Kezel Bredanus bestehen (vermutlich = Adam de Kersele [*Ketsele?*] Bredensis, maiorennis, in Löwen am 21. Dez. 1549, einen Tag nach den Baslern N. Episcopus jun. und J. Herwagen jun., imm.: MULn 4, 401), der in Bourges bei Duaren studierte, kurz vor Juni 1552 wegen erneuten Krieges zwischen Frankreich und Karl V. mit anderen Landsleuten nach Dole floh und von dem – dank der engen Beziehungen, die er von dort aus mit G. Cousin pflegte – «poematia quaedam impressa sunt Basileae à Parco 1556» (Gesner, Bibl. 1574, S. 5; A. Roersch, in: BNB 25, 1930/32, Sp. 354f.; besser als NNBW 6, 1924, 882).

Sanravis Identität mit einem in Paris ca. Mai 1557 vorübergehend inhaftierten gleichnamigen Studenten scheint möglich (vgl. Nr. 4173 A. 6). Denn im Okt. 1561, als Calvin einen neuen Mitarbeiter für J.-R. Merlin bei der Übersetzung des Alten Testaments für die von A. Vincent geplante Bibelausgabe suchte, schickte der Hebraist am Collège de France, Jean Mercier, Sanravi nach Genf. Doch litt dieser schon damals an jener tödlichen Krankheit, der er, ohne seine Arbeit ernsthaft aufgenommen zu haben, wohl bald nach dem 28. Jan. 1562, vor dem 17. Okt. 1563 erlag (BezaBW Nr. 204 A. 28; 206 und A. 19; 227 und A. 10; 233 und A. 7; hier mit irrigem Todesdatum).

Nr. **3525** (an den Rat) A. 3: Über Johannes Petris Herkunft ist nichts bekannt; denn er kann (entgegen MUB 2, 55) nicht mit dem am 23. Okt. 1534 getauften Weberssohn Hans Petri identisch sein, weil dieser, wie sich aus den Taufen zweier gleichnamiger Brüder 1542 und 1558 ergibt, früh starb. Belegbar ist jedoch, daß er, kaum Magister geworden, am 3. März 1550 Rosina Pantli, vielleicht eine Schwester Heinrich Pantaleons, heiratete (StA Ki.Ar. St. Peter AA 16, 1 sub dato). Am 7. Nov. 1554 wurde dem Ehepaar eine Tochter Anna getauft (ibid.; Taufpaten: Jakob Hebdenring, Anna Wissenburg, Charitas Müller). Als Nachfolger von Thomas Schöpf ist er seit Okt. 1552 bis Ende 1556 als Schulmeister zu St. Peter nachweisbar; anschließend war er Pfarrer im Markgräflerland: 1557–1564 in Hertingen, 1581 in Kleinkems (StA Ki.Ar. St. Peter EEE 11 sub dat.; Neu 1, 1938, S. 216 Nr. 267; 2, 1939, S. 455; vgl. B. R. Jenny, Humanismus und städt. Eliten in Basel im 16. Jh., in: Humanismus und höfisch-städt. Eliten im 16. Jh., Bonn 1989, S. 337).

Nr. **3527** (von Chr. v. Schöneych) Vorbem. S. 219 unten: Zur Reise des Herzogs von Liegnitz nach Frankreich im Spätsommer 1551 vgl. auch G. Bischoff, *Gouvernés et Gouvernants en Haute Alsace à l'époque autrichienne*, Strassburg 1982, S. 143, wonach die Regierung in Ensisheim am 11. Aug. 1551 dem Rat in Thann gebot, den Herzog bei seinem Versuch, durch die Vogesen nach Frankreich zu reisen, anzuhalten.

Nr. **3539** (von Graf Georg) Z. 6: Lies «an *der* königlich(en) Mt. Regiervng» statt «an die königlich».

Nr. **3541** (an Schirin und Fuchs) Z. 56: Lies «*vor* iren» statt «von iren».

Nr. **3554** (von Bas) Vorbem.: Über der Adresse von Bos Hand: «TVBINGEN̄». Es handelt sich demnach um die Büschelaufschrift, die Bo auf dem ersten Tübinger Brief des Sohnes anbrachte. Ebenso auf fol. 20vo: «ITALICA», fol. 79vo: «BONONIEN.», fol. 86vo: «GALLICA».

Nr. **3555** (von Hedio) A. 4: Über Heinrich Joham «Mundolzhemius iunior» vgl. nun die reichen Angaben bei Bernhardt S. 409f. samt vorzüglicher zeitgenössischer Würdigung. Zum Studiengang ist nachzutragen, was in Nr. 3974 A. 30 vermerkt ist. – Am 28. Juli 1561 schreibt C. Nesselius aus Straßburg an Bas: «D. Joham adhuc duci Vuirtembergico est à consiliis et quando ad nos rediturus incertum» (G II 21, 297). –

Am 9. Febr. 1570 dankt Joham in einem kurzen Schreiben Bas für die soeben brieflich erneuerte, in Italien, Frankreich und Deutschland (vermutlich in Speyer) geschlossene Freundschaft (G II 21, 238, mit irriger Dorsualnotiz des J. L. Iselin: Io. Mundoltzhemius iunior).

**Anhang Nr. 10** (U. Hugwald an Quercetanus): Ein weiteres Argument für unseren Datierungsvorschlag (A. 4, Schluß: Sommer/Herbst 1551) liefert nun zusätzlich der von Junod/Meylan als Nr. 8 auf S. 63–65 publizierte Brief des Quercetanus an Wolfgang Musculus (Lausanne, 28. Juli 1551), welcher zeigt, daß Quercetanus kurz zuvor an J. Herwagen in Basel wegen der Weiterbearbeitung der wissenschaftlichen Werke und wegen des Nachlasses seines kurz zuvor verstorbenen Freundes Antonius Schorus geschrieben und sich somit in Basel in Erinnerung gerufen hatte.

#### BAND IX/1

**Legende zu Tafel II** (bei S. 78), **Abb. 2 oben** (Porträt des Franciscus Duarenus): Die aus Baudrier übernommenen Angaben sind insofern richtigzustellen, als es sich beim hier reproduzierten Porträt nicht um einen Kupferstich, sondern um eine Radierung handelt (worauf mich Dr. P. Boerlin aufmerksam macht). Und diese stammt zudem nicht von P. Woeriot, sondern ist entsprechend dem Monogramm GMAF, wobei die drei letzten Buchstaben in Ligatur  $\mathfrak{M}^{\text{F}}$  (im äußersten Rahmen unter der Namenskartusche) dem Formschneider Georg Matheus (Matheis; Mathieu) zuzuweisen. Der von Baudrier (9, S. 35) reproduzierte Kupferstich weist indessen an der gleichen Stelle die Initialen P.W.f. und darüber das Lothringerkreuz auf. Es muß sich somit um eine Replik von Mathieus Original handeln, doch gibt Baudrier den Standort des Exemplars, das er reproduziert, nicht an. Die Vorlage, deren sich Mathieu bediente, stammte nach Baudrier 9, S. 34 vom bekannten Lyoner Buchillustrator Georges Reverdy (Reperdius; Thieme/Becker 28, 1934, S. 205f. mit Lit.; Baudrier Bd. 8–12 passim). – Über Mathieu s. Thieme/Becker 24, 1930, S. 261: Formschneider in Augsburg und, 1554/72, in Lyon, mit Nennung einzelner weniger Werke (ohne Duaren-Porträt) und Lit.; F. W. G. Hollstein, *German engravings etc.*, Bd. 23, Amsterdam 1979, S. 251–255, mit 11, z.T. zugeschriebenen Nummern (ohne Duaren-Porträt) und dem irrigen «active in Augsburg *and maybe also in Lyon*» (übernommen von W. Prein, *Handbuch der Monogramme in der europ. Graphik vom 15. bis zum 18. Jh.*, München 1989, Nr. 787 und 793). Sein Lyoner Aufenthalt ist nun jedoch nicht nur durch das vorliegende Stück bezeugt, sondern aktenmäßig belegt, indem er als Zeuge in einer den Drucker Philibert Rollet betreffenden Lyoner Notariatsakte vom 10. Febr. 1556 als «Maître Georges Mathieu, tailleur d'histoires» nachgewiesen ist (Baudrier 10, S. 436).

Nr. **3596** (von Pictorius) Z. 7 und A. 5: Die Ergebenheitsformel «per saxa per ignes» schon von G. Amelius in Nr. 2080 Z. 38 verwendet (ohne Quellenangabe).

Nr. **3600** (von S. O. Hugwald) Vorbem.: Neues Licht auf Hugwalds Tätigkeit als Arzt nach 1561 und seine Berufung nach Luzern werfen nun die folgenden beiden Briefe: Am 5. Febr. 1562 schreibt Abt Georg Tschudi aus Kreuzlingen an Gilg Tschudi, er habe «ainen Vethernn by mir, so Jn der Artzney wol studiert vnnd doctoriert, auch der sprachen gar wol erfaren, dessglichen hat er etlich Proben der Artzney halb by vnss gethon, dz ich acht, der Artzney nit vngschickht sein». Nun höre er, daß der Doktor «von Diessenhoffenn pürtig [= *Johann Chrysostomus Huber: HBLs 4, 1927, S. 301; vgl. S. 303*] vonn Lucern ziehenn, dessglichen der Jud daselbs vrlobet seye vnnd sy wider aines statartzet vnnd doctor noturftig». Er bitte deshalb Tschudi, er möge in seinem Auftrag an Luzern gelangen, damit der genannte Vetter vielleicht «dz stipendium möchte bekhomenn». Falls Tschudi es als nötig erachte, wolle er auch selbst an Luzern gelangen; denn er sei der Meinung, «er werdt wol für sy sein; er ist ein erfarnen Junger man, dessglichen Jrer Religion, wiewol er von

Basel pürtig vnd sein vather ain Lector der Vniuersitet daselben, acht, es werdt Jme seines vatherlanndts khain mangel Bringen» (StA Luzern, Schachtel 740 (Polizeiwesen; Ärzte): Schreiberhand; Photokopie und Regest in: Leo Neuhaus, Tschudi-Inventar, Briefregister, StAZH W 32, 16–20). – Schon am 10. Febr. 1562 entsprach Tschudi Abt Georgs Bitte und schrieb, unter Beilage von dessen und von Hugwalds Schreiben an Neu- und Altschultheiß und den Pannerherrn in Luzern: «Es hatt doctor Simon Osswaldus Hug, der sich ietz zů Diesenhoffen erhalt vnd ein wolerfarner Artzt, Ouch der Allten Cristenlichen Religion vffrächt sin soll, mir geschriben, Wie jr ... disser Zitt khein doctor der Artznj habind, Vnd an mich Pittlich begert, jnne gegen einem Ersamen Rath Oder sondern personen By vch durch fürgeschrifften zufürdern». Er tue dies hiermit, obwohl er diesbezüglich Luzern nicht beeinflussen wolle noch könne und ihm der Empfohlene unbekannt sei. Doch teilten ihm der Abt von Kreuzlingen und andere mit, «das er der sprachen vnd [vnd] kunst wolerfahren vnd vil güter proben gethan». Deshalb sei seine Bitte, falls Luzern nicht schon mit einem anderen Arzt versehen sei oder einem Nachfolger eine Zusage gemacht habe, «jr welltind disen doctor Simon Osswaldus Hug befürdern, das er by vch angenommen vnd jme der Statt stipendium vnd besoldung, wie vormalen andern, geben werden. – Es schribt mir min dochter Küngolt von Diessenhoffen, das er bj jnen vil Mentschen geholffen vnd ein güten, glaubwirdigen namen vnd lümbden hab». Er lege den Brief des Abtes (vgl. oben) bei, «Ouch den sendbrief, so der doctor selbs mir zügeschriben, der ein anzeigung gibt, das er wol gelert, Alls vwere verstandige Latinischer sprachh vss derselbigen Misiff selbst Vrtheilen mögend. Bitt, wellend jnne, souer möglich, für beuolchen haben, Darmit er gespüren mög, miner fürgeschriff genossen *<ze haben>*» (StA Luzern, Autographen; ehemals in den Akten «Stadtarzt»; nur Unterschrift eigenhändig; Photokopie usw. wie oben). – Hugwalds Bewerbung – einmal mehr bemüht er dabei auch das weibliche Geschlecht! – hatte damals keinen Erfolg, da der Luzerner Johann Krus, 1555 und 1561 noch Student, ihm vorgezogen wurde. Erst dessen Tod 1564 (Pest!) machte den Weg für ihn frei. – Zur finanziellen Auseinandersetzung mit Thomas Blarer ist zu ergänzen, daß Jörg Knörringer (1551) und dessen Witwe, seit 1562 Hugwalds Frau, (1556) als Besitzer von Schloß Ober-Girsberg bei Konstanz (Gemeinde Emmishofen TG) nachgewiesen sind (HBL 3, 528) und Hugwald somit 1562 Nachbar seines Gläubigers Th. Blarer geworden sein dürfte!

Nr. 3614 (von Gribaldi) Vorbem. S. 53, 6. Zeile nach dem Alinea: «literator» ist aufgrund von Nr. 4102 Z. 221 nun zu streichen.

Nr. 3625 (von Duaren) Vorbem., S. 72, 1. Alinea: Eine ausführlichere Notiz über Duarens Bewirtung in Basel findet sich in C VIa 31, 3, fol. 7ro (= fol. 69ro): Item vff quasi modo A° 1553, als d. Franciscvs Duarenus, primvs Biturigen. jureconsultvs, hie was, hab ich juridicę facultatis nomine jn zů vereren vnd *<ze>* gast zehalten, auch andrer faculteten decanos zegeladen vnd ceterorum de juridica facultate professorum consensv vnd praesentia, so auch geladen, vssgeben: Erstlich vm Malvasij 1. mos: x plap.; Mvscatel 1. mos: 2. plap., 4 rapp.; dem würt zur kronen für x. person 20 batzen. Item Pedello 2. batzen drinckgelt, so mitt do geessen. [*Am Rand:*] 22 batzen: thüt 1. fl. xj plap. 4 rap. – Diese Angaben ermöglichen nun die Identifikation der Teilnehmer an diesem Convivium. – Vgl. auch Duarens eigene Reminiszenz in seiner Vorrede an den Leser zu dem im Juli 1554 den Behörden und Studenten von Valence gewidmeten Kommentar zu D. 45, 1: «Atque vtinam prodeat tandem aliquando in lucem Andr. Alciati plenus ... ac iustus commentarius, cuius exemplum manu descriptum mihi superiore anno Basiliensium librariorum bibliothecas celeriter obeunti cum Bonifacio Amerbachio, eximiae virtutis et literaturae iurisconsulto, ostensum fuisse recordor, quamuis ne caput quidem vnum ex eo legere, sed quasi per transennam strictim id aspicere tantum nobis licuerit» (Opera, Lyon 1558, S. 245).

- Nr. **3664** (von Grep) Z. 9 und A. 5: Da die Anregung, sich auf das Mainzer Konzil zu berufen, offenbar von Amerbach ausgegangen war, drängt es sich auf, an jenes Mainzer Konzil zu denken, dessen Beschlüsse damals in einem Druck zugänglich waren, der sich in Amerbachs Besitz befand, nämlich: *Gesta duorum conciliorum, quae inter reliqua minus reperiuntur, nempe Magunciaci, quod celebratum est, anno salutis DCCCXXXIII, V Idus Iunij: et ...*, hactenus nondum in lucem aedita, Basel, Heinrich Petri, August 1532 (UBB F.L. VIII. 15, 1 = Panzer VI, 290, 888; vgl. Kat. Bibl. Amerb. A.R.I.5, fol. 28). Das auf dem Titelblatt angegebene Datum ist allerdings falsch, indem es sich um das Mainzer Konzil vom 9. Juni 1527 handelt, wie sich aus der Conclusio auf S. 26 eindeutig ergibt (= Hefele 3, 2, S. 1138ff.). Der hier einschlägige Passus daselbst auf S. 9f.: *De potestate episcoporum ...* (= Hefele, op. cit., § 8, S. 1139).
- Nr. **3677** (von Herold) A. 4: Über Joh. Bader, über den A. Burckhardt, Herold, S. 142 A. 65 nichts ausfindig machen konnte, vgl. nun auch Ficker-W. 2, 75, wo er für 1527(?) in Landau (Pfalz) nachgewiesen ist, sowie den Brief Capitos an ihn vom 14. Febr. 1523 (Regest bei O. Millet, wie oben in NT zu Nr. 2222, Nr. 152) sowie seine Briefe an Butzer vom 24. Jan. und 31. Juli 1533 und an C. Hubert vom 31. Juli 1538 (Inv. Th.Arch. 67; 70; 193).
- Nr. **3684** (von Bas) A. 14: Ein weiterer Sohn des Christoph Fabius Gugel ist der in Basel Ende April 1578 als Nr. 75 imm. Christoph Andreas Jugelius (sic! MUB 2, S. 256). Dieser schrieb am 18. Aug. 1584 (G II 20, 81/82) an Basilius als ehemaligen Präzeptor u. a.: «... dum animo reputo amicitiam illam, quae inter te dominumque parentem meum (quam saepius ipsum audio predicare) tempore excellentissimi I(uris) c(onsul)ti domini Mathei Gribaldi in gymnasio Patavino intercessit post eximiam illam humanitatem, quam ante aliquot annos ego praesens discipulum tuum agens in te agnovi atque expertus sum ...». Im übrigen empfiehlt er von neuem Melchior Schlandersbach (MUB 2, 302: 1581/82 Nr. 108) und Joh. Andreas Geuder (MUB 2, 316: 1583 Okt. Nr. 23) auf Bitte des Vaters Anton Geuder hin.
- Nr. **3697** (von Bas) Vorbem.: [Nr. 4] ist zu korrigieren in [Nr.] 4. – Die Zugehörigkeit der Scheda fol. 28 ergibt sich auch daraus, daß sie vo mit Bleistift die Zahl 3 erhielt, offensichtlich beim Sichten und Auseinanderfalten der in Büscheln aufbewahrten Briefe, wie dies auch bei den vorausgehenden und folgenden Stücken geschah.
- Nr. **3716** (von Marstaller) A. 7: Beim Präzeptor der Geuder-Söhne handelt es sich um Johannes Boso (Bos, Poss) und nicht um Cisner. Das hier über des letzteren Italienaufenthalt aufgrund der bisherigen Literatur Mitgeteilte ist nun anhand von Nr. 4171 Vorbem. überholt.
- Nr. **3737** (von Harnester) A. 1: Zu Martin Wiss ist folgende Notiz aus dem RB fol. 219vo nachzutragen: Item 2. batzen Martin dem puren, so jn siner sach dem Kong nochzicht, vt possit Ivsticiam habere apud Ensisheimenses; dem ich auch z<sup>v</sup> Jmbis geben vnd Vnrecht widerfart. Altera post animarum [= 3. Nov. 1556].
- Nr. **3748** (von Sulzer) A. 12: Gabriel Arnolds (im Lauf des März 1554) erfolgten Tod meldet auch A. Blarer am 6. April an Bullinger (Schieß Nr. 1913 und A. 2).
- Nr. **3755** (von Bas) A. 8: Über Chr. Forstenhäuser ergibt sich nun zusätzlich aus MelBW/R 4 Nr. 4509, daß er, am 29. April 1545 als «Fürstenheuser ex Waltsee» in Wittenberg imm. (MUW 1, 222a, 5), bis am 24. Dez. 1546 während mehr als dreier Monate Pensionär seines Landsmannes Victorinus Strigel in Wittenberg bzw. Magdeburg gewesen und, vom Vater wegen des Schmalkaldischen Krieges zwecks Justudium in Italien oder Frankreich und Erlernen der dortigen Sprache zurückgerufen, von Strigel Melanchthon empfohlen worden war und von letzterem nun ein empfehlendes Zeugnis zuhanden des Vaters erhalten sollte (= CR 6, Nr. 3672).
- Nr. **3771** (von A. Rechburger) Vorbem.: Zum Termin des Zurzacher Pfingstmarktes vgl. nun auch H. Lieb, in: Schaffhauser Beiträge 57, 1980, S. 148.

- Nr. 3772 (Immatrikulationsurkunde des Bas): Ein analoges, von de Villanis unterschriebenes, jedoch ausführlicher formuliertes Immatrikulationszeugnis der Universität Padua vom 3. Febr. 1589 für Michael Haberer aus Bretten ist abgedruckt in dessen *Aegyptiaca servitus: Das ist Wahrhafte Beschreibung ...*, Heidelberg [1610], S. 501.
- Nr. 3774 (von Curio) A. 8: Drei italienische Briefe Leo Curios aus Paris an Bas als «compater» in G II 31/2, 274/75, 276/77, 278/79 vom 23. März (Red. 25. März[?]), 29. April (Red. 11. Mai; irrtümlich: März), 13. Juni (Red. 29. Juni) 1584; sie betreffen alle den Pariser Aufenthalt von Bas' Neffen Joh. Iselin (dessen Bruder <Joh. Ludwig> in Bourges studiert), der Kaufmann werden soll: Suche nach einem Patron; Geldüberweisungen durch Jakob Dupuys; geplanter Weggang aus Paris mit <Hans> Ludwig Imhoff zusammen. Daneben politische Nachrichten.
- Nr. 3777 (von Curio) A. 3, S. 346ff.: Die in den Taufbüchern ohne Mädchennamen aufgeführte Frau des Paulus Gelenius war «Pfaff Wendels von Schliengen» Tochter, also ein Priesterkind (C VIa 53, 181vo). Als «Pfaff *Wernlin* von Schliengen» wird er in StA Ratsb. O 22 zum 10. Aug. 1557 erwähnt, als Kundschaften aufgenommen wurden bezüglich seiner verleumderischen Reden über exhibitionistische Exzesse in Basel.

## BAND IX/2

- Nr. 3791 (von R. Hugwald) Z. 12: «W.E.» zu Beginn der Unterschrift ist in Analogie zu Z. 9 zweifellos als «w̄wer [= *v̄wer*] erwürde» aufzulösen.
- Nr. 3834 (von Ph. und A. von Werthern) Vorbem. S. 456 vor dem ersten Alinea: Das aus der Familienchronik übernommene Todesdatum des Philipp von Werthern (23. Dez. 1588) wird am 24. März 1589 bestätigt durch Joh. Lobbetius an Bas aus Straßburg (G II 20, 226): Philippus Werterus ante non multas hebdomadas ex hac vita excessit in patria.
- Nr. 3842 (von J. J. Myconius) Vorbem. S. 478, 2. Alinea: Einen weiteren Beleg für das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Myconius und Bas bietet UBB D.H.V.40: *Institutiones absolutissimae in Graecam linguam*. Item ... Nicolao Clenardo autore. Adiecta sunt ... libri meditationum ... Renati Guillonij, in grammaticam Graecam hactenus desiderata, Köln, M. Gymnicus, 1545, mit handschriftlichem Besitzvermerk in roter Tinte (mit solcher auch hernach Unterstreichungen bis S. 26): Sum Basilij Amerbachij Basiliensis: h. Anno d(omi)ni 1545 Mensis decembis die 2. (der Eintrag bis und mit dem A von Anno mit brauner Tinte nachgezogen, dabei das h vor Anno eingefügt). – Auf der mit Papier überzogenen Innenseite des hinteren Pergamentumschlags oben: Iacobus Myconius Amerbachio suo: D.D. Diese, vermutlich von Bas stammende Notiz fein durchgestrichen und darüber geschrieben – vermutlich von Myconius –: Du lügst, du schelm. Offenbar ein schulischer Langweile entsprungener Ulk.
- Nr. 3856 (von zur Glocken) Vorbem. S. 510, 1. Alinea: Daß Hector Vogelmann aus Lauingen (MUH 1, 598: 27. Juni 1547; MUT 1, 365: 23. Mai 1553) seit zur Glockens Abgang (Tod?; ca. Ende 1556) Vizekanzler in Mömpelgard wurde, ist auch durch G II 21, 229/230 (2. Okt. 1560), 231/33 (30. Nov. 1560), 234/35 (12. Febr. 1561) belegt. Als Kanzler schreibt er am 4. Aug. 1580 (G II 21, 236/37). Zu seinem Rücktritt ist folgende Mitteilung des Bas an Matthäus Herbrott, Notar, zuvor in Ravensburg, jetzt seit kurzem in Memmingen, zu vergleichen: «Der alt Mompelgartisch Cantzler, doctor Hector Vogelman, so wegen alter vnd andern vrsachen von seinem ampt sich gelidiget, ietz zů Colmar wonhaft vnd sich nach seiner ersten husfrawen abgang [sich] vff ein nüwes verheirat hat vnd diser zeit seine dochter alhie [*gestr.*»

vnd diser tag bei seiner dochter alhie gewesen] ... hat, beuilhet mir auch, seine williche dienst vnd freundliche grus anzemelden, wie dan mein bit, gleicher gestalt meinet halb gegen hern doctor Vlrich Wolfharten zethun, vnbeschwert zu sein.» – Vogelmann fehlt irrtümlicherweise in AK 9, Reg. S. 817.

Nr. **3879** (von zur Glocken) A. 1: Zu Thomas Schöpf ist nachzutragen RB fol. 41vo: Item vff disen tag <12. April 1551> ist auch kvmmen magister Thomas, schülmeister z<sup>o</sup> Sant Peter, vnd gebetten vm das medicvm stipendivm, so nun alltag vacirn wurd. Hab jm anzeigt, wie das Magistro Jsaac Keller schon z<sup>o</sup>gesagt vnd verlichen, doch jm darby hoffvng geben, so das nochmals vacirn, jnn für andern z<sup>o</sup>uzelossen; das soll jm, so er jn medicina fürfarn will, gehalten werden [*am Rand*: Manula]. – Schöpfs und Acronius Phrisius' Frauen Anna und Verena Suracher sind tatsächlich Schwestern, nämlich als älteste, am 11. Okt. 1529 und 4. Nov. 1531 getaufte Kinder des Schuhmachers, Oberstknechts (Polizeikommandanten) und (durch seine erste Ehe) Wirts zur Blume Stefan Suracher (gest. 1547/48) und seiner ersten Frau Anna N. Stefan heiratete in zweiter Ehe vor 1545 die von Fridli Wysslämli geschiedene Ottilia Eckert. Nach Stefans Tod heiratete diese am 29. März 1549 Hans Müller gen. Gerster und begabte anlässlich der Erneuerung ihres am 5. Okt. 1554 aufgerichteten Testaments am 22. März 1568 (nicht 1558) u. a. auch die Kinder ihres 1564 verstorbenen Stiefsohns Jakob Suracher (geb. 1533, Wirt zur Blume) Matthis und Hans Jakob sowie «Anna Schöpfen, des ehrwürdigen vnd hochgelerten herren Thoman Schopfer, der artznye doctor vnd Statt Artzet zu Bern, ehlichen dochter» (StA Ger.-Ar. B 32, fol. 49voff. und fol. 52f.; Slg Lotz). Man muß somit annehmen, daß 1568 Schöpfs Frau Anna Suracher nicht mehr und von den Kindern nur noch die Tochter Anna lebte. – Eine autographe lateinische Niederschrift einer Predigt des W. Musculus von Schöpfs Hand befindet sich auf der Stadtbibliothek Zofingen (4 Seiten).

Nr. **3883** (von A. Fuchs): In A. 8, S. 564 Z. 15 und 16 von unten ist nach Maria Martha jeweils zu ergänzen (recte: Magdalena Martha).

Nr. **3885** (von Jacob Krafft) A. 2, S. 578, 1. und 2. Alinea: Am 17. Nov. 1558 schreibt Basel an Georg Gustenhofer und empfiehlt ihm einen Maurer für die Bauarbeiten auf Hochberg (StA Miss. B 7, S. 472f.).

Nr. **3887** (vom Konvent der deutschen Nation in Bourges) A. 3: Das Wappen, das wir Rupert von Stotzingen zugeschrieben, stimmt tatsächlich bis auf unbedeutende Abweichungen mit dem der Familie von Stotzingen überein, das Siebmacher 1, 115 zeigt und das Kneschke 9, 68 beschreibt (Tragkorb). Beim Siegler handelt es sich somit um den als «nobilis dominus Robertus a Stotzingen» im vierten Quartal 1554 in Orléans (MDNO 2/1, 1988, S. 157) eingeschriebenen und bei Knod, Bologna Nr. 3711 am 1. Aug. 1555 in Padua und 1557 in Bologna nachgewiesenen (Bourges als Studienort fehlt hier) gleichnamigen Jusstudenten, der, seit 1562 als österreichischer Beisitzer am RKG tätig, später kaiserlicher Oberhofmeister und Kämmerer in Wien wurde und, seit 1591 Freiherr, am 24. Mai 1600 starb.

Nr. **3904** (an Waderös) Z. 1f. und A. 1: Der Zweck der Reise Iselins nach Dole läßt sich nun aufgrund von C VIa 47, S. 166 (an falscher Stelle eingebundene Sceda) und S. 249ff. angeben (Überschrift des Konvoluts: «Marnol» = Nobilis eques Nicolaus de Gillei, dominus de Alloperre et Marnol, uxor Johanna de Marnix). Diese Schriftsätze betreffen Marnols seit 1552 ausstehende Zinsen im Betrag von 1000 Kronen (S. 283), die nun Basel vor dem Parlament in Dole einfordern will. Gutachten und Schriftsätze u. a. vom 24. März 1549 (S. 255–257 = 259–262: Reinschrift), 8. Sept. 1554 (S. 285–288), 10. Okt. 1555 (S. 265–272) und 22./23. März 1557 (S. 277f.): Iselin wurde vom Basler Rat mit dem aus dem französischen Jura stammenden Peter Löffel zusammen nach Dole geschickt, um vor dem Parlament vorstellig zu werden. S. 166 und 281: Entwürfe für das lateinische Beglaubigungsschreiben mit Erwähnung der Gesandten; beide undatiert. Auf der Rückseite von S. 166 notierte

- sich Bonifacius zwecks Abfassung einer Inschrift: G<sup>o</sup>VTS VMB BÖSES./ MAT. V̄. LVC. VI., sowie die lateinischen und griechischen Fassungen dieser Stellen samt lateinischen Übersetzungen u. a. von Erasmus und Castellio, alles in einer Ausführlichkeit, wie wenn es um eine juristische Beweisführung ginge.
- Nr. **3909** Vorbem.: Die im HBLs vermerkte Freundschaft zwischen Augustin Planta und Aegidius Tschudi ist belegt durch zwei lateinische Briefe an Tschudi vom 14. Mai 1554 (Kopien: Landesarchiv Glarus, Z.IV.7, Teil II, S. 184 und Z.IV.6, Bd. 4, S. 1121: Empfiehlt Leute aus Mendrisio, die Tschudi dem neuen Landvogt als Kandidaten für kleine Ämter nennen soll. Tschudi soll ihm mitteilen, wenn ihm das Wörterbuch des Calepinus gefällt) und 29. Mai 1558 (Original: StAZH W 3 AG 9,5; Druck: Anz. f. Geschichte und Altertumskunde 1865, S. 44: Josua Zumbrennen (Fontanus) hat ihm von der Wahl Tschudis erzählt. Überschwengliche Gratulation. Grüsse an Tschudis Brüder, den Obersten Joss und Balthasar Tschudi; z.T. nach den Regesten von L. Neuhaus).
- Nr. **3916** (von Walther) A. 4 (vgl. Nr. 3980 A. 9): Am 2. Nov. 1553 wenden sich BM und Rat von Basel «von Fritschmans wegen, so ettwann husshäblichen by vch gewont», an Straßburg und bitten aufgrund einer beigelegten Supplikationsschrift der vier Pfarrer und der Universität (fehlt), dafür-besorgt zu sein, daß Fritschmann wieder zu Frau und Kindern kommen könne und «Mehrgedochtem Fritschman by sinen Creditoribus vnd schuldt gläubigern so vyl gunsts vnd gütigenn stillstannds zeuerschaffen, damit er zimliche vnd lidenliche zill erwerbenn, Ouch sy gezimende bezalung erlangenn mögenn, wellichs vnnsers erachtens beiden theillenn zu gutem erschiessen <würde>» (StA Miss A 34, S. 477).
- Nr. **3918** (von Bas) A. 14: Ebenfalls aus Aichingers Besitz stammen Fr.-Gr. K.VIII.84: Luther, De servo arbitrio ad Erasmum ..., Hagenau, Joh. Sercer., 1525 (Kolophon), 1526 (Titelblätter) gemäß dem Besitzvermerk auf dem Titelblatt: Christophori Aichingerj Riedensis est / a parente Leopoldo Aichingero 1561 (zuvor oder hernach, gemäß Notiz auf der Innenseite des Vorderdeckels: Sum Ioannis Molitoris), sowie B.c.IV.64 und F.N.IX.12. Vgl. MUB 2, 117: 1558/59. Drei Briefe des Chr. Aichinger an W. Musculus befinden sich in der Musculus-Briefsammlung auf der Stadtbibliothek Zofingen als Nr. 217: ohne Ort; undatiert (erster Brief; war zuvor in Bern); Nr. 215: Schopfheim, 1. März 1580 (betr. Sulzer und den Concordienstreit); Nr. 216: ebenda, 3. Sept. 1580.
- Nr. **3928** (von Schroteisen) A. 5, S. 656 unten: Das vorliegende Gutachten Bos wurde von Molinaeus bereits 1561 in seinen Consilia et responsa iuris analytica, Lyon, A. Vincent, 1561, S. 55–62 als Nr. VIII mit langer autobiographischer Vorrede, einer Epitome (S. 57) und dem Casus (S. 57f.) publiziert samt den für Amerbach (jedoch nicht für Molinaeus) typischen Allegationen auf dem Rand. Datum: Basileae pridie calendas Octobris. Anno 1555. B. Amerbach. – Ob er sich dabei des Originals oder einer Abschrift bediente, muß offen bleiben.
- Nr. **3931** (von Bas) A. 9, S. 665f.: Ärztliche Gutachten des Valerius Fidler für Herzog Albrecht von Preußen finden sich laut Kristeller 3, 547/1 im Königsberger Archiv, heute Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, unter den Signaturen V 19.11 und 12 sowie 17.
- Nr. **3944** (von Bäris) A. 12: Zu Valentin Goll sen. und jun. in Schlettstadt vgl. auch J. Rest, Aus der Werkstatt (Freiburger Bibliotheken und Buchhandlungen im 15. und 16. Jh.), Freiburg 1925, S. 48: «1587 starb anscheinend zu Freiburg Valentin Goll, Altbürgermeister und Schultheiß zu Schlettstadt» [folgen die Titel von 7 Büchern aus seinem Nachlaß].
- Nr. **3945** (an Bas): A. 18: Über Gresemund vgl. zusätzlich: Hans Heinrich Fleischer, Dietrich Gresemund der Jüngere, Wiesbaden 1967.

- Nr. 3953 (von L. Sozzini) Vorbem.: Die hier in Alinea 1 publizierte, nicht datierbare Scheda mit einem Gruß Sozzinis an Bo, die einem Brief an eine Drittperson beigelegt gewesen sein muß, ist bei A. Rotondo, L. Sozzini, Opere, 1986 als selbständige Nr. 40 auf S. 260 ediert unter dem Datum des 9. Dez. 1555 (Zürich), mit vollständiger Adresse sowie der irrtümlichen Behauptung auf S. 394: Inedita. Datum und Adresse beruhen indessen auf einem Irrtum, denn es handelt sich dabei um Empfangsvermerk und Anschrift des Briefes vom 22. Nov. 1555 (= vorliegende Nr. = Rotondo Nr. 39).
- Nr. 3956 (von Molinaeus) A. 1: Die von Droz bestrittene Identität von Colignys Hauskaplan mit dem späteren Pfarrer von Morges ist nun endgültig gesichert durch RB fol. 461ro: «Item Mallotto (-tio?), des Admirals vss franckrich Predicanten, so mit andern ietz auch vss franckrich entrunden vnd vorzyten auch hie by Coelio vnd Bonfino gewonet, geben pro uiatico fl. 4» (zwischen 27. Sept. und 10. Okt. 1572). – Nachzutragen ist hier ferner der vollständige Text von RB fol. 268ro: «Item als ich einem fast glerten Gallo Nemausense, nempt sich Ioannes Malotivs Laudaneñ., so Nemausi literas docvit, so ich ettwan auch in Collegio vorgendts Jar vff Molinaei fürpit vnd zvschriben erhalten, den nochmals Celius auch selb jm hus erhalten vnd es jm zefil, vff sin drvngenlich pitt, das ich jm alltag ein plapart geben, darmitt er sich erhalten meg, bitz er conditionem bekomme, der auch dwil lectiones theologicas hören soll etc.: Angesehen das diser studiosus eines fast erbaren lebens, glert vnd theolgię studiosus vnd wider jn pastbthv̄m[.] miest, so er nitt erhalten, hab ich mich begeben, jn ettlich monat also zuerhalten, namlich für yeden tag 1. plap. zů vnderhaltvng, vnd ist ditz convention angangen 1. Maij in die Petri, Philippi et Jacobi A° 1556. – Demnoch vff donstag vor pfing(sten), den .21. Maij, hab ich jm vff rechnvng geben 1. kronen oder 2. lib. in basellmüntz.» – Einen Begleiter des Mallo-tius betrifft zweifellos der auf fol. 461ro unmittelbar vorausgehende Eintrag: «Item Michaeli Bruto, einem vast gelerten man, so historiam Florentinam beschriben vnd anders, auch ietz vom Admiratio ad scribendam historiam Galliae bestellt war, als im das sein ietz in disem iämerlichen wesen in Franckrich genommen, nichts daruon bracht, geben zů stür, witer zekommen fl. 5» (vgl. Jöcher 1, 1750, Sp. 1438).
- Anhang Nr. 1:** Aufgrund von StA Ratsb. A 6, fol. 157ro/vo kann nun dieses Stück mit Sicherheit auf den 7. Juni 1553 (bisher zwischen 20. Febr. 1552 als Terminus post und 6. Febr. 1554 als Terminus ante, ca. Jan. 1554) oder kurz zuvor angesetzt und korrekt folgendermaßen betitelt werden: *Bittschrift* an den Rat, den Druck von <Castellios> französischer Bibelübersetzung zu gestatten. – Der entsprechende Ratsbeschluß lautet folgendermassen: [*Marginalnotiz:*] Erkhantnuss, Das man das allt Testament jnn truckh möge kommen lassen etc. – Anno domini 1553, Vff Mittwoch, den 7<sup>ten</sup> tag Brachmonats, Erschienen die Eherwürdigen, hoch- vnd Wolgelerten herr Simon Sultzerus, Diener am wort des herren jm Münster vnd hieyger hohen schul allter Rector, vnd herr Bonifacius Amerbach, Keyserlichen rechten doctor, zeigten an, Wie einer das allt Testament vss Gerechtem, warem Hebreyschem grundt jnn die Frantzösische sprach transferiert vnd vertollmetschet Vnd dasselbig Johan Herrwagen, dem hieygen Truckerherren, jn truckh zepringen, geben. Diewyl aber hieuor, was ouch Jnn wellichen sprachen man zetrucken zulassen, erkhandt, Vnd dis ein sach vnd werckh, so (wie menniglich zebedenckhen) zu fürstandt vnd Merung des heiligenn Euangely vnnd vnserer waren Cristenlichen Religion dienstlich, wäre jres höchsten begerens, das mann sich, solliches jn den Truckh kommen zelassen, vnbeschwärt hallten, Sonders jnn gnaden vnd gonsten bewilligen, zulassen vnd gestatten wölte etc. – Daruff min Gnedig herren erkhandt, das man sollichs, wann es vssgemacht vnd biss an truckh geuertiget, besichtigen lassen vnd, souer man dann dhein Schmütz-, Schanndt- noch Schmachwort darjnn befindenn <wird>, das man dan, dasselbig zetruckhen, zulassenn werde.



## 1259a. An den Kanzler &lt;Itelhans Rechburger in Straßburg&gt;

Basel, 21. Mai 1528

C VIa 47, S. 351 (= a; Reinschriftfragment ohne Korrekturen, auf Quartblatt).

Rückseitig Notizen zu einem undatierten Gutachten (S. 347–354) an die Dreierherren in der Appellationssache Mag. Peter Frobenberger (MUB 1, 350; AK Nr. 1264 A. 5) als Gläubiger kontra Witwe Schnellhans und deren Kinder als Schuldner. Dieses läßt sich nun auf kurz nach dem 21. Mai 1528 datieren.

C VIa 73, 102 (= b; leicht korrigierte Reinschrift auf Quartblatt).

Zur Sache und zu den Personen vgl. Nr. 1249 – Dort in A. 3 kurzes Zitat aus b) ohne Erwähnung von a).

S. Clarissime domine cancellarie. Quid nuper dominationis tuae frater Iacobvs soceri mei nomine pro annuo reddito emendo tecum egerit, memoria, nisi fallar, adhuc tenes. Verum cum minus solito offeratur, rogat ille idem socer meus, vt et ego, si pro centum quinque aureis in annos singulos pro receptis patriae moribvs haberi 5 possint, scripto experiar. Quamquam autem nulla mea aduersum te sint officia, quibvs hoc debeas, singularis tamen tua humanitas et aequitas petitionis tam confidentem me faciunt, vt eivs rei nomine te quam maxime rogem. Fac igitur plurimum, rogamus tuo patrocinio, quo multum apud illustrissimum principem episcopum Ar- 10 gentinensem vales, vt in emendis redditibvs iure commvni vti possimus. Quòdsi tua dominatio hoc beneficii in nos contulerit, dabimus operam, ne accepti beneficii immemores fuisse uideamur, in nullo non libenter pro virili gracias tuae dominationi relaturi; cvi nos quantum possumvs commendamvs. Bene valeat excellentia tua. 15

Basileae. Dominica ante D(omini) Ascensionem Anno M D.XXVIII.

T(uae) D(ominationis) addictiss(imus) Bonifacivs Amerbach  
D(octor).

1. S.P. a).

3. Mit verum bricht a) ab.

9.–12. Fac – possimus: *Erste Fassung. Hernach vt – redditibvs gestr. und vor tuo eingefügt. Variante zu Fac – rogamus nur teilweise zu entziffern: In illam igitur \* \* obnixè rogamvs b).*

16. Ascensionem *aus ursprüngl. Assumptionem b).*

## 1341a. Von Daniel Stiebar

〈Frankfurt, 21. März 1529〉

G II 26, 99a (schmaler Papierstreifen, ro lateinisch, vo deutsch beschrieben; zweimal gefaltet und als Briefbeilage durch vier Verschußschnitte versehrt. Bisher übersehen und nicht foliiert).

Daß die vorliegende Scheda zu keinem der beiden Briefen gehört, zwischen denen sie liegt, ist klar: Mit G II 26, 99 (= AK Nr. 1311, 20. Nov. 1528) stimmen die Verschußschnitte nicht überein, bei G II 26, 100 (= AK Nr. 1324, 27. Jan. 1529) fehlen solche überhaupt. Hingegen decken sich Faltung, Schnitte und Tinte mit G II 26, 102 (= AK Nr. 1341). Es handelt sich also um ein PS. zu diesem Brief, der in Frankfurt am 21. März 1529 während der Messe geschrieben ist. Letzteres erklärt die Neue Zeitung aus Stiebars Heimat auf der Rückseite, etwas, was bei Nr. 1311 und 1324 undenkbar wäre. Da nun Stiebar gleichzeitig an Erasmus schrieb (Allen Nr. 2128) und dabei in einem PS. (Z. 19f.) darüber klagt, daß er «hodiernum in diem» von Erasmus keinen Brief erhalten habe, und dringlich um Antwort bittet, wird klar, daß mit dem Ungenannten, dem er fünfmal geschrieben hat, ohne eine Antwort oder einen Gruß zu bekommen, Erasmus gemeint ist, zumal sich dieser ja noch bis zum 13. April in Basel aufhielt und sich aus Allen Nr. 2161 vom 14. Mai 1529 ergibt, daß zwei Schreiben des Erasmus Stiebar nicht erreicht hatten und nun in Abschrift nachgeliefert wurden bzw. werden sollten (Z. 1–4; 22–29).

Mi Bonifa. Oro te per nostram amicitiam, ut ad me scribas, quid sibi uelit, cum quinas ad illum literas dederim et ipse tamen ni salutarit quidem taceam nil responderit. Si est alienatus, uide ne quid pro tua erga me uoluntate dissimules.

- 5 [vo] Die ritterschafft auss dem Landt zu Francken schicken der Keyser(lichen) Meyestat ij<sup>c</sup> pferdt auff yre eygen kost vnd schaden vj man<ip/ als fur ein reutterdinst. Nun begert, wye man sagt, Ferdinandus auch von yn ein reuttersdinst. Jst gschrey, habens ym zum teyl abgschlagen etc.

## 1724a. An Johannes Uebelin in Paris

Basel, 15. März 1533

Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek, Mscr. a. 201 (olim: C.S.L.II. N.1) (Quartblatt, oben beschnitten; Siegelspuren. Stark beschädigt durch Wasser, so daß der Text zum Teil fast zur Unleserlichkeit verblichen ist. Zwei Löcher, das größere unter dem Datum bis links neben der Unterschrift).

Der Brief findet sich im Nachlaß des Melchior Goldast in einem Brief-Codex mit Einband und Register des 19. Jh. Dieser enthält am Anfang nach Amerbachs Brief nur noch zwei Schriftsätze des 16. Jh. (1576; 1598) und anschließend solche des 17. Jh. (ab 1609) gemäß einer alten Überschrift (18. Jh.?) auf einem der beiden Vorsatzblätter: Epistolae virorum Illustrum ad M. Goldastum et alios conscriptae. – Wie das vorliegende Stück in Goldasts Sammlung gelangte, entzieht sich unserem Wissen, zumal letztere keine weiteren Basiliensia zu enthalten scheint. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß es in Paris liegen blieb und später mit weiteren Briefen aus dem Henricus Stephanus-Nachlaß an Goldast kam.

Über den Schreiber s. Nr. 1434 Vorbem. Dasselbst ist jedoch zu ergänzen, daß die Familie inzwischen ausgestorben ist. Das Jahresdatum von Nr. cit. ist nun allerdings von 〈1530〉 in 〈1532〉 zu korrigieren. Denn sowohl Nr. 1434 Z. 5ff. wie unten Z. 7 lassen deutlich erkennen, daß sich Uebelin jetzt zum zweitenmal und nur vorübergehend in

Paris aufhält (aliquantum temporis, vno aut altero mense hic manere, donec res meas componam et aliò proficiscar), da die Schließung der Basler Hochschule 1529 eine Fortsetzung des Studiums an einer der höheren Fakultäten daselbst verunmöglichte. Das Wort «profectio» von Nr. 1434 Z. 8 nimmt Bo in Z. 7 sogar auf; doch ist der vorliegende Brief die Antwort auf Uebelins Klage vom 28. Jan. 1533 (Nr. 1713), man speise ihn in Basel mit leeren Versprechungen ab. Allerdings geht Bo nicht mehr ausdrücklich auf die Klage ein, weil diese nun gegenstandslos geworden ist.

Uebelin brachte vermutlich Nr. 1744 vom 23. April 1533 nach Basel. Damit ist ein ungefährender Termin für seine Rückkehr gegeben, und dieser stimmt bestens überein mit dem Datum seiner Anstellung an Pfingsten 1533. – Ein weiteres Zeugnis für seinen zweiten Pariser Aufenthalt und die daselbst gepflegte Freundschaft mit Sphyractes in Nr. 1794.

S.P. Magistratus n(oste)r, mi Joannes, nouo puerorum ex publico alendorum collegio<sup>1</sup> moderatorem querit, cui uti tu praeficiare, amicorum preçibus impetratum est. Victum habebis et uestitum et praeterea honorarii nomine in singulos annos uiginti et amplius aureos nostr<ates>. Huic muneri honorifico si vel ad annum praeesse 5 non dedignaberis, – vt omnibus modis in gratiam patriae et iuuentutis suscipiendum consulo –, ad maiora haud dubie tibi aditum muniueris. Curabis avtem, ut profectionem acceleres et, quam primum fieri potest, adsis. Scribo haec ex Theodori Brant<sup>2</sup> mandato, immo, ut scribam, magistratvs nomine admonitus, parcius avtem, 10 quod plura ne possim et negociis et temporum angvstia excludor. Verum ex his satis, q(ui)d offeratur, intelliges. Bene vale. Basileae Eidib. Mart. Anno MDXXXIII. T(uus) Bonifacivs Amerbachivs.

[Adresse:] D. Joanni Vbelio, vtriusque linguae perito, amico. Parisijs. 15

<sup>1</sup> s. Nr. 1434 Vorbem. und 1713 A. 4.

<sup>2</sup> Er war seit 1533 Deputat und als solcher mit Bo zusammen treibende Kraft bei der Reorganisation des nun verstaatlichten Basler Bildungswesens und der Wiedereröffnung der Universität (vgl. Nr. 1183 A. 6). Seine besondere Fürsorge für Uebelin (letzterer läßt ihn in Nr. 1434 grüßen), stellt vermutlich ein Stück Kleinbasler Solidarität dar.

1778. An Daniel Stiebar

Basel, 30. September 1533

C VIa 73, 436 (Reinschrift – Konzept; ohne Adresse).

Regest-Teilabdruck: AK Nr. 1778

Der vorliegende Brief verdient vollständig abgedruckt zu werden, da der im Regest nicht berücksichtigte Briefanfang zeigt, daß Stiebar trotz seiner Beteuerung in Nr. 1341 Z. 15f. nach 1529 und dem Weggang des Erasmus aus Basel an einem weiteren BW mit Amerbach nichts mehr lag. Dies ganz im Gegensatz zu den offensichtlich auf Eigenruhm bedachten Bemühungen um Erasmus (vgl. Allen Nr. 2161 Z. 51–54), in die er ja auch seinen Vorgesetzten, den Bischof von Würzburg, einzubeziehen versuchte.

S.P. Clariss(ime) Stibare. Tametsi, ne plura scribere liceat, temporis angustia excludor – nam Thorinus<sup>1</sup> nuncio intra horam iter ingressuro tuo mihi nomine factvs forte fortvna obuius salutem dixit –, committere tamen non possvm, quin ipse vno et altero uerbo tibi  
 5 animum in te meum declarem; quem evndem esse scias, qvi olim fv̄it, nempe tui studiosiss(imum). Veteris sane meae benevolentiae iuxta et obseruantiae si ad calculum vocer vel centesimas vsu⟨ras⟩ [gestr.: / -ras praestare posse, non est, cur dubites] darem[?], tantum abest, vt vel temporum vel locorum intervallo quicquam eisdem de-  
 10 creverit. Audio te ad magnos honores euectum, quorum nomine non solum tibi gratulor, sed vt iisdem quam diuissime pro animi sententia fruaris prae modum imprecor. [*Es folgen Zeilen 1–7 von Nr. 1778 AK 4, S. 238*].

Mi Stibare, Amerbachio tvo pro animi sententia vtor. Scribe tvi  
 15 gregis hunc et fortem crede bonumque. Vt verbo dicam, nihil est, quod tibi de eo constantissime polliceri non posses. Bene vale, clariss(ime) vir. Praepropere vltima Septembr. Anno MDXXXIII. Basilea  
 Tuus ex animo Bonifacivs Amerbachivs.

<sup>1</sup> Dr. med. Alban Torinus (s. Nr. 1396 A. 2, 1727 Vorbem. und Nr. 2830 A. 2).

8. *Statt* darem *evtl.* penderem *oder* praestarem *Mscr.*

### 1955a. An Ulrich Zasius in Freiburg

⟨Basel, 27. Juni 1535 oder kurz zuvor⟩

Ki.Ar. 8, 6vo (Reinschrift-Konzept).

Das Datum ergibt sich daraus, daß das vorliegende Folioblatt in zweiter Verwendung für das Konzept von Nr. 1956 vom 27. Juni 1535 verwendet wurde. Das paßt nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich sehr gut in den Zusammenhang des Briefwechsels mit Zasius: Am 3. Mai 1535 (Nr. 1943) verspricht dieser, das Dedikations-exemplar seiner Epitome in usus feudorum in 15 Tagen abholen zu lassen (= ca. 18. Mai), und in Nr. 1957 (undatiert) teilt Amerbach mit, am kommenden Montag (= 24. oder 31. Mai; 7., 14., 21. oder 28. Juni) sei das Werk ausgedruckt und Zasius solle seinen Diener in ca. 10 Tagen vorbeisicken; Datum also: nach dem 3. Juni, vor dem 27. Juni. Am 5. Juli (Nr. 1963) schickt Zasius den Onkel seiner Frau zu Amerbach gemäß dem, was er «ex nouissimis tuis litteris» entnahm, also vermutlich aus dem vorliegenden Schreiben.

SP. Exemplum tuarum lucubrationum<sup>1</sup> unum nudius quartus inligandum dedi, quod crastino die sese absoluturum inligator recepit. Per quem mittere debeam, non satis scio. Nec enim nuncii certi  
 5 semper ad manum sunt, et si aliqui se offerunt, ponderosum aliquid ferre detrectant. Si tibi non improbatur, consilium videtur mihi omnium tutissimum, vt famulum tuum quam primum hvc mittas, cui

probe tectum et munitum istuc deferendum dabo. Haec significo, mi Zasi, ne diutius liber hic haerens gratiam novitatis amittat – – –<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Das anschließende Gekritzelt von 3½ Zeilen besteht mindestens zur Hälfte aus dem wiederholten Versuch, den Brief mit dem Verweis auf Ausonius' Dictum: Gratia, quae tarda est, ingrata est (Epigr. de div. reb. XVI) abzuschließen.

2029. An <Montaigne in Avignon> <Basel, 24. April 1536>

C VIa 47, S. 639 (= a); erste Reinschrift; dann Konzept).

Auf einem Quartblatt, auf dessen vo sich Notizen zu einem Gutachten Amerbachs an die Basler Dreierherren (C VIa 47, S. 630–644; Appellation von Herrn Jakob Riedi (= Rudin) und Hans Probst als Kläger gegen Jakob Schmalholtz bzw. Uli Hutmacher in einer Geldangelegenheit, in der bereits zwei Urteile vor dem Basler und eines vor dem Urner Richter ergangen waren; mit grundsätzlichen Ausführungen Amerbachs zur Anwendung des Eides als Beweismittel in zivilen Streitigkeiten) befinden, das aufgrund von StA Ger.Arch. T 7 auf die Zeit nach dem 9. Dez. 1535 bzw. kurz vor dem 15. Juni 1536 – wo das Dreiergericht gemäß Amerbachs Ratschlag die Kläger abwies – anzusetzen ist. Damit steht der 15. Juni als Terminus ante fest. Das genaue Datum ergibt sich jedoch aus Nr. 2029a, die beweist, daß Amerbach gleichzeitig an Montaigne und Lopis schrieb, und Nr. 2090, wonach Amerbachs Brief an Lopis das Datum des 24. April trug.

C VIa 73, fol. 277 (= b); zweite Reinschrift; dann Konzept; Rückseite des Kleinfolioblattes leer).

Am Schluß entarten beide Reinschriften zu fast unleserlichem Gekritzelt. – Die Varianten von a) geben wir im Apparat.

Regest (unzulänglich, ohne genaue Datierung): AK Nr. 2029

S.P. Accepi literas tuas, frater charissime, in Nouembri scriptas<sup>1</sup>, quibus, quòd me de tuis rebus certiores redderent, nihil fuit iucundius tristiusue. Iucunditatem prosper tuarum rerum successus attulit, tristiciam uero, si quid parum tibi ex animi sententia successisse significabatur. Proinde quam fortunis tuis congratulor, quod tandem te dignam conditionem nactus es publico eoque non poenitendo honorario ad profitendum adlectus, tam, si quid in tuorum morte aduersi passus es, boni consulendum esse admoneo. Sic fortuna utranque paginam facere solita nobiscum ludit [facit]. Sed quid fortuna? Immo Christus seruator subinde, quos diligit, castigat, ne 10

3. tristiusve a). 3f. attulit a). 4. sententia a). 6. nactus a). 7. allectus a).

8. morte passus es a). passus es *über gestr.* sensisti b). consvlendum a).

8./9. fortuna nobiscum utranque paginam facit a). nobiscum *nach* fortuna *gestr.* b).

10f. castigat, ut sui memores eam vitae stationem in secundis teneant, ne perpetuorum obliuiscantur: *erste Version, gestr.* a); *darüber*: ne secundis \* sui obliuiscantur a); *auf dem Rande links*: ne secundis elati conditionis (*über gestr.* miserie) humane atque adeo svi obliuiscamur a).

secundis inescati elatique conditionis humanae atque etiam sui obliuiscantur.

Ego sane et de meis rebus te multis uerbis certiozem reddere ac totius vitae fabulam deliniare institueram. Caeterum quando aestatis ineuntis ea sunt prooemia, ut Enyo classicum isthic intonante<sup>2</sup>,  
 15 an meae istvc literae pervenire possint, haud iniuria addubitem, institutum in aliud tempus quietius reiciendum pvtavi. Ut uerbo dicam: Recte vtcunque beneficio Christi ualeo, nisi quod preteritus mihi in amicis subducendis annus fatalis fuit, inter quos Basilivs  
 20 frater, Zasius et quidam ex adfinibus obscurae nec integritatis nec authoritatis homines. Et Erasmus quoque dubia etiamnum agitur ualetudine; quae omnia nihil aliud quam documenta interpretor vite in melivs commvtandę nihilque firmi in hominibvs]?) esse reuera indicantes. Alioquin[?] quod ad fortvnas attinet, nihil desidero, ut  
 25 cvi omnia – – –. Bene vale, frater charissime, ac me per – – – ex animo – – – tvi et amans et studiosus.

<sup>1</sup> Nr. 1993.

<sup>2</sup> Die Kriegsgöttin. – Bo bezieht sich hier auf die Besetzung Savoyens durch Franz I. (Febr. 1536) und der Waadt durch die Berner (Jan. 1536) und den hierdurch provozierten dritten Krieg gegen Karl V. 1536–1538 (Provence-Feldzug).

13. Ego quidem et a). 14. deliniarem a). cetervm quando *über gestr.* sed a). ut a).  
 15. ut Enyo isthic[ic] classicum intonante a). istvc *über gestr.* ad te b); ad te a). – intonante *über gestr.* instituyente b).  
 16. an ... addubitem *zuerst gleich hinter ut; hernach gestr. und nach intonante zwischen den Zeilen ergänzt a).* – Statt addubitem *zuerst*: addubitare possim tumvltuantibvs isthic omnibvs ac Enyo ... a).  
 17. in aliud tempus reservo; in tempus quietius reseruo a) reiciendum pvtavi *über gestr.* reseruo b).  
 17f. Ut uerbo dicam: *zweite Variante a).*  
 18f. recte vtcunque ualeo, nisi quod annvs [oder: amicis?] hic mihi in avehendis fatalis fuit, inter qvos [bricht ab] a). amittendis subducendisue: *erste Fassung b).*  
 20f. non obscurae integritatis et authoritatis homines: *erste Fassung b).*  
 22. documenta *gestr. und durch admonitiones[?] ersetzt b).*

## 2029a. An Michael <Isingrin in Basel>

<Basel, 24. oder 25. April 1536>

C VIa 47, S. 637a (flüchtiges Konzept auf einer Scheda, die nach der Verstümmelung eines gefalteten Großfolioblattes (S. 637/38; 641/42) als oberster Teil des rechts abgeschnittenen Streifens von fol. 1 hängenblieb und als Anhängsel nun die Seitenzahl 637a trägt. In dieses Doppelblatt eingelegt ist das Konzept zu Nr. 2029, also zu einem der Briefe, von denen hier die Rede ist. Die S. 637; 641/642 enthalten Teile des Gutachtens, das zu Nr. 2029 erwähnt ist).

Der Adressat ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem Vornamen und aus der Tatsache, daß es sich um Briefe handelt, die (über Lyon) nach Avignon zu spedieren waren. Über Isingrin s. Nr. 2245 Vorbem. und hernach AK passim.

S. Domine Michael. Rogo vos plurimum, vt has literas Avenionem mittere velitis ad dominos Montaigne et Lopis. Si quid in aliquo paria facere possvm, nihil detrecto.

2040a. An Paul Volz in Straßburg

〈Basel, nach 18. Juli, vor 30. Juli 1536〉

Verloren; s. Nr. 2045b.

Das ungefähre Datum ergibt sich aus dem der Testamentseröffnung und der Empfangsbestätigung.

Über den Empfänger s. Nr. 2107 A. 20 und nun ergänzend *Contemporaries* 3, 1987, S. 417f.

Litterae elegantissimae, worin Amerbach die Übersendung der 100 Gulden, die Erasmus Volz testamentarisch vermacht hatte<sup>1</sup>, ankündet.

<sup>1</sup> Vgl. Allen 11, Appendix Nr. 25 S. 364 Z. 22. Über den Allen unbekannt gebliebenen Erstdruck des Testaments vgl. N. van der Blom/Beat R. Jenny, *Rotterdam en het Testament van Erasmus*, in: *Rotterdams Jaarboekje* 1989, S. 314–328. – Zur Übersendung vgl. BRhBW Nr. 307 S. 440 unten f. – Die eigenhändige Quittung des P. Volz vom 3. Aug. 1536 ist erhalten in C VIa 71, fol. 78 (gut erhaltenes aufgedrucktes Siegel mit Wappen).

2045b. Paul Volz an Bonifacius Amerbach und Hieronymus Froben  
〈Straßburg, 30. Juli 1536〉

Verloren, da vermutlich in Frobens Papiere geraten. – Erschlossen aus BRhBW Nr. 298: Paul Volz an Rhenan, Straßburg, 3. Aug. 1536, Z. 10ff.: Domino Bonifacio Ammorbachio, quem istic esse audio, meo nomine gratias age ac me commenda. Litteras eius elegantissimas et Frobenii XXX Iulii accaepi ac eodem die respondi unis literis ambobus ... Saluta dominum Amorbacchium et reliquos amicos.

Antwort auf Nr. 2040a.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ob Bo damals wirklich in Schlettstadt weilte, wie Volz gehört hat, muß offen bleiben.

2194a. Von einem anonymen auswärtigen Studenten

〈Basel〉 31. Mai 1538

G<sup>2</sup> II 67, 115 (23) (Adresse rückseitig; weder Siegelspuren noch Verschluschnitte).

Der Schreiber, bei dem es sich um eine originelle Persönlichkeit zu handeln scheint, ist vorderhand nicht zu identifizieren, da das RB für 1538 diesbezüglich versagt. Z. 23f., Schrift und Formulierung zwingen zur Annahme, daß es sich um einen im Studium schon weit fortgeschrittenen Franzosen handelt. Von den in der Matrikel eingetragenen Franzosen kommt als einziger der im Frühsommer 1535 als «pauper»

eingetragene Gaspar Carmel (Chermellus) aus St. Marcellin in der Dauphiné in Frage, der bis 1557 im Neuenburgischen und anschließend in Frankreich als evangelischer Pfarrer wirkte (MUB 2, 8).

/S> P. Cum ego, colendissime bonarum literarum fautor altorque, res mortalium ut instabiles, ita uanas non ignaua trutina perpendo, uix mihi eloqui datur; attamen, si medicum morbo admittere uelim, prius curae esse debet ipsum inflictum uulnus detegere, ne uidelicet  
 5 opem obsecrans mihi ipsi solus desim et obsim, quocirca tuae celsitudinis beneuolentia benignitateque fretus, non uerebor in tuum (ut dicitur<sup>1</sup>) sinum effundere, quicquid mihi negotium facessat quidque incoeptandum suadeat animus. Tanta est enim tui animi dexteritas ad cotem exacta, tantus, inquam, candor, ut neminem ignotum peregrinum aut, si mauis, aduenam, ne dicam notissimum, explodes; qui quidem erga omnes exhibitus fauor me refocillans impulit tibi non diffidendum. Quod autem de aliis dico, id ipse expertus sum, ego siquidem tua foelici diligentissimaque opera (ut uirgula diuina) – licet immeritus – adueniens usus sum non infoeliciter. Ea etenim  
 15 mihi nactus sum eam uictitandi rationem, quam uulgo eleemosinam dicimus, effusionem nempe bonorum uestrorum in non paucos partim profugos, partim imbecilles; quae largitio ueluti odor fragrantissimus (non secus quam centurionis Euangelii sancta profusio<sup>2</sup>) Domini mitigans demulceat iram.

20 Verum tamen ne immodicus adulator uidear – uera tamen prius dicta sunt, quaequidem adulatio longe ab homine Christiano abesse debet –, hinc meam telam ordiar: Huc, utpote ubi florebant et florent omnes et politae et sacrae literae, concesseram, quo non solum linguam, sed et mores et pectus meum tanquam nouum cudens formarem; quibus nixibus sic satis fauit euentus nec tamen admodum.  
 25 Ast (ut inquit Flaccus<sup>3</sup>) est quoddam prodire tenus, si non datur ultra. Totis tamen uiribus enixus sum, ne qua temporis et beneficiorum mihi concessorum fieret iactura. Sed paucis ab hinc diebus superioribus percrebruit rumor, immo et fama, alterum collegii  
 30 praesidem, qui nos pauperes sibi cohabituros denegat, sedes has occupaturum<sup>4</sup>. Quaquidem migratione (quin hic est cardo mei negotii) commotus, ne aera uerberem<sup>5</sup>, malo uestra pace secedere, quam mea quantulacunque studia frustrari. Non enim suppetit, quo aliud cubiculum Musis aptis(simum), dignum et conducens parem, tum, quod  
 35 maius est, scio quam repugnante Minerua<sup>6</sup> alibi exercentur studia imprimis inter mechanicarum artium exactores expertis – loquor

7. facescat *Mscr.*

29. ymo *Mscr.*

expertus. Id ergo me discessum parare ac itineri accingi cogit, etiam si nihil aeris, quo permigrans famem depellere possim, relictum sit.

Idcirco, quoniam ingratitude nihil ingenioso uiro destestabilis, ualedicere hac incompta hircosaque epistola unguentato nullus fuit pudor, quippe qui alter Socrates mihi Aeschini Iro pauperiori<sup>7</sup> hanc obsecratricem uitio non uertes. Ego enim uero sicut Aeschines ille<sup>8</sup> (quum omnia mihi praeter pectus desint) tibi studiosorum tutori animum meum dedo lubentius fortunae munera daturus, si meo potirer uoto. Sed uiuet Dominus in aeternum, qui mi(sericordi)am in terris effusam diuina sua misericordia pensabit. Gratias sane agere uulgi more pudet, animo certe semper habiturum. Quocirca, obseruandissime patrone, me ipsum tibi committo, quum ne mica quidem<sup>9</sup> terrestrium rerum facultatis mihi supersit. Meo uero genio dubium non est, quin id boni consulturus sis. Te superstitem nobis diu seruet Op(timus) Max(imus). Ex almae huius uniuersitatis collegio pridie Calendas Junii Anno uirginei partus supra sesquimillesimum tricesimo octauo.

[*Adresse:*] Omni doctrinarum genere prædito domino Bonifacio Amerbachio Juris professori peritissimo studiosorumque sacrae ancorae.

<sup>1</sup> Bezieht sich offensichtlich nur auf «in sinum tuum»; vgl. Adag. 213: Quod enim alterius fidei committimus, *in sinum deponere* dicimur.

<sup>2</sup> Der Kontext, wo Amerbachs Almosen mit einem wohlriechenden Opfer (*profusio*) verglichen werden, zeigt, daß «Evangelium» hier als NT zu verstehen und mit dem «centurio» der Hauptmann Cornelius von Act. 10 gemeint ist, wo es V. 4 heißt: *Orationes tuae et eleemosynae tuae ascenderunt in memoriam in conspectu Dei.*

<sup>3</sup> Hor. epist. 1, 1, 32, wo quodam (statt: quadam) allerdings nur in der 2. Manuskriptklasse überliefert ist.

<sup>4</sup> Gemeint ist offensichtlich das Untere Kollegium, das gleichzeitig Lehrstätte und Konvikt war. Denn das Obere Kollegium wurde erst 1538, nach dem 8. Febr. und vor Ende Mai eröffnet (Thommen S. 66 und A. 3). Indessen ist es möglich, daß der hier erwähnte Wechsel in der Leitung und die Aussiedlung der «pauperes» damit zusammenhängen. – Namen können nicht genannt werden, da die Matrikeln der beiden Kollegien erst in den 40er Jahren einsetzen.

<sup>5</sup> = die Luft peitschen (Wander 3, 1873, S. 250 Nr. 41) = nutzloses Tun. Möglicherweise eine Kombination aus Adag. 374 (*aere piscari*) und 1472 (*lapidem verberare*), beide u. a. im Sinn von: *inanem operam sumere in re quacunq̄ue.*

<sup>6</sup> Adag. 42 (*invita Minerva*).

<sup>7</sup> Der homerische Bettler Iros auf Ithaka, hier als Inbegriff für die Armut (wie Krösus für den Reichtum): Adag. 576.

<sup>8</sup> Dieser Vergleich mit Aeschines, einem der treuesten, jedoch von Haus aus armen Schüler des Sokrates (RE 1, 1894, Sp. 1048ff.), beruht offensichtlich auf Seneca de benef. 1, 8, wo Aeschines als «pauper auditor» zu seinem Lehrer sagt: «Itaque dono tibi, quod unum habeo, me ipsum.»

<sup>9</sup> Nach Adag. 2675, wo als Variante neben «gutta» auch «mica» aufgeführt ist.

## 2213. Von Conrad Pellican                      〈Zürich〉 14. September 1538

Ki.Ar. 18a, 318 (Quartblatt; Siegel auf Papier).

Regest: AK Nr. 2213

Unter der Adresse von Bos Hand: Conrad. Pellicanvs.

Über den Schreiber s. Nr. 189 und hernach passim sowie unten A. 1.

S.D. Quandoquidem parentis tui semper mecum uiget immortalis  
 memoria et gratitudo, doctissime Bonifaci, non possum non tocies  
 gaudio pertrudi, quoties de te honestissima audio, ut semper cum  
 uoluptate audio, quam dextere omnia uelis et peragas, summa laude  
 5 in literis et studio tuo procedens. Id uero mire exhilarauit multis  
 nominibus, quod nostrum illum puerulum<sup>1</sup> tot laudibus ornatum et  
 spebus bonis onustum nobis commendas<sup>2</sup> insigni humanitatis tuę  
 specimine, qui et benefecisti praesenti<sup>3</sup> et iam dimissum cupis nobis  
 quam commendatissimum. Erit procul dubio tui quoque respectu  
 10 mihi charior, vt, nisi illi prospiciendum sit melius per Bullingerum,  
 illum nulla re necessaria carere paciar, et uicissim tibi gratiam habeo  
 omnium nomine, qui charitate syncera polles et ad nostros liquido  
 ostendis. Vtinam gratificari tibi tuisque possim, quos mihi semper  
 habui ut percharos fratres. Oro sororem quoque Margaretham meo  
 15 nomine saluam optes, Domino tu quoque cum familia commendatus  
 quam fidelissime. Et ist quoque noster Leonardus Hospi(nianus)  
 multa te mecum humanitate peditum predicat. Dignus homo, qui a  
 nostris non tam diu desertus uideatur<sup>4</sup>. Quem tibi interim cupio  
 commendatum. Boni consule apices humiles, quos festinancia me-  
 20 liores non tulit. Vale 14 Vij<sup>bris</sup> 1538

Tuus totus Conradus pellicanus.

<sup>1</sup> Es handelt sich, wie der ganze Wortlaut zeigt, nicht um Pellicans Sohn Samuel, wie in Anm. 1 zum unzulänglichen Regest angegeben wird, sondern eindeutig um Heinrich Hindermann/Opisander, einen Schützling Amerbachs, der nun nach dem Tod seiner Mutter als gebürtiger Zürcher den Zürchern zur Weitererziehung anvertraut wurde: Nr. 2371 und AK Bd. 6, S. XXXI. Dementsprechend ist auch Ch. Zürcher, Konrad Pellicans Wirken in Zürich 1526–1556, S. 27 zu korrigieren und anzunehmen, daß Samuel Pellican an Ostern 1537 endgültig nach Zürich zurückkehrte, während Fries nochmals nach Basel ging (vgl. Pellikan, Chronikon, ed. B. Riggerbach, S. 148: Nosti, ut ad pascale tempus sequens eo anno [= 1537] redieris cum Frysio ..., sowie S. 149, wo sich der nächste Eintrag über Samuel zum Jahr 1539 findet, der besagt, daß Samuel Joh. Fries als Tischgänger anvertraut wurde, damit er Griechisch und Latein studiere). – Zu Samuels späteren Beziehungen zu Basel ist nachzutragen, daß C. Lycosthenes ihm als «cognato suo charissimo» am 23. Okt. 1545 seine Ausgabe der Probæ Falconiae, foeminae sanctissimae à diuo Hieronymo comprobatae, Centones, Basel, J. Parcus, s. a., widmete.

<sup>2</sup> Dieser Empfehlungsbrief Amerbachs, vermutlich an Pellican gerichtet, ist verloren. Er ist jedoch auch durch C VIa 71 II, fol. 124 belegt: «hab ich fur in geschriben gan Zurich ...» (vgl. Nr. 2371, Vorbem.).

<sup>3</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 2268, Vorbem. 2652, Anm. 1; 3119, Anm. 6. – Was Pellican am Verhalten der Zürcher Hospinian gegenüber tadelt, hatte seinen Grund zweifellos in des letzteren Unstetigkeit.

### 2319a. Von Wilhelm von Grevenbroich Düsseldorf, 1. März 1539

Druck: AVLA,/ DIALOGVS / GVLIELMI IN=/sulani Menapij Greuibrugensis.// Quo libello partim refelluntur et deriuantur, par=/tim attenuantur, criminationes in aulam Aeneae / Syluij & Vlderici Hutteni. // Nunc primum in lucem aeditus. [*Druckermarke*] Coloniae, imprimebat Melchior Nouesianus, / An. a Christo nato, M.D.XXXIX. – 4°; 34 Blätter, letztes leer. Kolophon Bl. 33vo: AVLAE DIALOGI PRIO=/ris finis. Alter autem, quo ad reliqua aulicis / obiecta crimina respondebitur, exhibit / primo quoq(ue) tempore, ubi per / otium licebit, tum autho/ris, tum nostrum. [*Vignette*], Blatt 2–4vo. – Wiederabdruck in: Balthasaris Castillionis comitis, De curiali siue aulico, libri quatuor, interprete, Bartholomaeo Clerke, Anglo Cantabrigiensi, ex Italico sermone in Latinum conuersi. – Quibus accessit De aula dialogus Gulielmi Insulani Menapii Greuibrugensis; In quo partim ... [*wie oben*] ... Hutteni. – Cum indice accurato et copioso. [*Druckersignet*] Frankfurt, Lazarus Zetzner, 1606, S. 353–358; WE des Übersetzers an Königin Elisabeth (undatiert) sowie an Thomas Sackville, Herrn von Buckhurst, London, 20. Sept. 1571. Das ganze Buch durchpaginiert und mit gemeinsamem Index; die Aula jedoch mit eigenem Titelblatt S. (351). – Über weitere Drucke von 1612, 1619, 1638 bzw. 1663 vgl. BMC, BNC, NUC.

Über den Schreiber (Grevenbroich, halbwegs zwischen Düsseldorf und Jülich, ca. 1498–Aachen 1554; das falsche Todesdatum 1561 – so auch noch in NUC 268, 1973, S. 433f. – beruht auf der älteren Überlieferung, wie sie z. B. Jöcher 2, 1750, Sp. 1891, bietet), Arzt sowie Kanoniker in Aachen und Mainz und als Höfling in Düsseldorf mit Vlatten, Congreve und Heresbach zusammen ein wesentlicher Exponent von Herzog Wilhelms erasmianisch beeinflusster Kirchenpolitik, die eine Via media anstrebte, s. Nr. 2099 A. 1 sowie vor allem MUK 1<sup>2</sup>, 1928, S. 146\*; 2, 1919, S. 673 Nr. 30 mit reichen bibliographischen Angaben. In *Contemporaries* fehlt er, obwohl er eine *Oratio funebris* auf Erasmus verfaßte (vgl. unten A. 7).

Seine latinisierten Namen lassen sich erstmals 1522 nachweisen: Hinter Insulanus kann man den im Herzogtum Jülich-Kleve-Berg verbreiteten Familiennamen Weerth (von: Werd(er) = Insel) vermuten. Die Herkunftsbezeichnung Menapius wählte er offensichtlich deshalb, weil das Herzogtum Jülich zu Caesars Zeit von den Menapiern bewohnt war (RE 15/1, 1931, Sp. 766ff.). Da man jedoch schon im 17. Jh. fälschlicherweise aus Insulanus auf eine Herkunft aus dem niederländischen, seit 1668 französischen Lille schloß, fand Grevenbroich Aufnahme in die prosopographischen Werke der südlichen Niederlande bzw. Belgiens und erscheint noch 1884/85 in der *Biogr. nat. de Belgique* (Bd. 8, Sp. 509ff. sub G: Guillaume de Lille). Für die moderne niederrheinische Forschung zurückgewonnen hat ihn C. Krafft, zuerst in *Zs. für preuß. Gs. und Landeskunde* 5, 1868, S. 486f. (= Mittheilungen aus der Matrikel der alten Cölner Universität zur Zeit des Humanismus), dann 1869 erweitert in *op. cit.* in Nr. 2099 A. 1 und zusammenfassend in *ADB* 9, 1879, S. 648. Und es gilt nach wie vor, was Krafft 1869 (wie oben, S. 305) festgestellt hat: «(Seine) Schriften, in welchen sich Eleganz ohne Tiefe zeigt ..., liefern ... den Beweis, daß zu einem vollständigen Bilde des Humanismus an diesem Hofe (sc. in Düsseldorf) das des obigen Schriftstellers gehören würde» (vgl. hierzu das vernichtende Urteil C. Cantuinculas über die *Oratio funebris* in Nr. 2099). Doch ist dieser Hinweis in der jüngsten einschlägigen Literatur (A. Gail, in: *Düsseldorfer Jahrbuch* 45, 1951, S. 1–109; A. Franzen, in: *Hist. Jahrbuch* 83, 1964, S. 84–122; vgl. auch *Contemporaries* s.v. C. Heresbach und J. v. Vlatten) so wenig berücksichtigt worden wie in der großen Retrospektive «Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg», Ausstellungskatalog Kleve/Düsseldorf 1984/85.

Gulielmus Insulanus Menapius, Praepositus ecclesiae diui Adelberti Aquen(sis), Bonifacio Amorbachio suo S. P. D.

Solet genus hominum literatorum, Bonifaci charissime, contractam semel familiaritatem crebra inuitatione uicissitudineque  
 5 mutua literarum ac xeniorum stabilire confirmareque. Id nos inuicem facere, ut minime est necesse, manente uidelicet eadem utrobique amoris constantia, ita forte per distantiam nimiam locorum non licet, te Basileae, me Dusseldorphii commorante<sup>1</sup>. Ceterum, ne uideamur prorsus a uulgi sensu opinioneque discedere, amicitias  
 10 hominum passim metientis a necessitudine fructuque officiorum: En tibi pignus et documentum perpetuae meae beneuolentiae studiique, dedicatam nomini tuo Aulam, dialogum meum. Neque hoc solum, sed delatum etiam tibi arbitrium super re tota pronuntiandi<sup>2</sup>. Vides modo, quanta sit fiducia tui amoris mea, nisi potius audacia dicenda  
 15 est, qui munus tibi iniungam plenum molestiae et periculi. Constat nanque palam, quanto in odio et inuidia fuerit hactenus aula uersata quantoque studio et ardore ipsius causa sit ab aemulis quibusdam impugnata. Verum enimvero facta diligenti collatione non tam formidandam nobis puto auctoritatem facultatemque scribendi aduersariorum, qua plurimum certe potuerunt, quam arbitror obfutura  
 20 praeiudicia iam olim facta et inuidiam multitudinis suapte natura plus satis procliuis ad criminandas opes, amplitudinem, splendorem et ornatum aulae. Ceterum intuentibus nobis acrius altercationem illam cum aula abs Aenea Syluio et Hulderico Hutteno<sup>3</sup> susceptam,  
 25 qui soli apud Latinos (quod quidem sciamus) partes sibi sumpserunt et professionem cum ministris regiis dimicandi, apparet rem ipsam parum distincte et luculenter acceptam, dum unius acerbitate censurae omnes simul aulas et cuiusque generis ministros perstringunt ac per locos communes fere ingressi rem ita tractant, ut non, quales  
 30 per sese necessario sint aulae principum, describant, sed cuiusmodi esse potuerint, si tali ingenio praediti sint alumni regii, quali finguntur abs Aenea et Hutteno, quum alioqui in confesso sit, magnam ubique ingeniorum et naturarum esse uarietatem. Nam qui ita damnant aulam, ut formam sibi displicere gubernationis significant, ii  
 35 pari argumento omnem quoque politiam conuellunt. Qui uero multa inibi committi uitia queruntur, meminerint iidem uelim, nullos omnino conuentus aut societates hominum suis uacare criminibus. Haec quum ego apud me forte perpenderem, gausus equidem sum datam mihi materiam et occasionem bonis quibusque principibus et

8. Dusseldorphii 1606.

14. fiducia 1606.

16. namque 1606.

32. cum 1606.

35. politiam 1606.

horum consimilibus ministris gratificandi, si, quod hucusque nemo 40  
 in tanta copia nostri temporis scriptorum fecit, si, inquam, uindi-  
 carem quomodocunque aulam ab impositis criminibus per speciem  
 lusus ab ociosis quibusdam scriptoribus. Fuit igitur in suscepto ar-  
 gumento praecipua mihi cura et studium deriuandorum participan-  
 dorumque criminum, si quando uiderem negatam facultatem refu- 45  
 tandi. Hic saepenumero usus tum nominum, tum rerum distinctio-  
 nibus, diuisionibus iisdemque interdum replicatis, ex more consueto  
 Platonis id quidem.

Tametsi quid nos ad hunc? Quo quidem in negotio quantum  
 praestiterim, tuum ego in primis facio iudicium hominis doctissimi 50  
 simul et integerrimi, ut non dubitem, te et pro excellenti tua erudi-  
 tione posse et pro aequitate animi iustam sententiam ferre uelle, ita  
 ut tuum unius suffragium, si a parte mea, sicut confido, stabit, pro  
 multorum mihi calculis sit futurum. Accedit altera causa, quae me  
 hortata est, ut tuo arbitrio censuraeque Dialogum meum permit- 55  
 tendum putarem, quod utranque tu uitam complexus sis et aulae  
 publicam<sup>4</sup> et priuatam istam domesticam, iterumque et consularem  
 et philosophicam, sic, ut ad studium usus, ad doctrinam accesserit  
 peritia et iudicandi promptitudo. Contenditque de te apud Iacobum  
 Sadoletum, episcopum Carpentoractis, Erasmus Roterodamus in 60  
 epistola quadam passim euulgata, ut uideri uelit te tua sponte decli-  
 nantem principum frequentes congressiones conuersumque ad  
 curam et instaurationem rei familiaris, amplissimae illius quidem, et  
 studia philosophiæ, nihilominus maxime idoneum interesse sermo-  
 nibus et consiliis, futurumque auguratur, ut eo loci inuitus olim tu 65  
 pertraharis<sup>5</sup>.

Cuius interim mentionem facientibus nobis in memoriam uenit  
 id, quod ego ad cumulum laudum tuarum arbitror pertinere, quod  
 summo uir ille iudicio multarumque rerum usu ex omnibus amicis  
 suis, sed paucis illis, quos haberet charissimos, te potissimum sibi 70  
 deligere maluit authorem ultimae suae uoluntatis ex⟨s⟩equendae, ut  
 in cuius fide, pietate, amore pridem in humanis agens conquieuerat,  
 mortuus etiam consisteret, et uiuentis suam de te opinionem, ultima  
 quoque fata testarentur. Et reliquerat ille quidem materiam satis  
 aptam et copiosam ir⟨r⟩itandae cupiditatis, sed a qua te sciret multo 75  
 alienissimum. Quam ego tanti uiri suffragationem integritatis tuae  
 maximi faciendam censeo. Verum ne unius saltem, quamuis grauis-  
 simi sapientissimique uiri, sed tamen unius iudicio niti uideamur,  
 praesto est famae tuae lux clarissima, longe lateque terrarum diffusa.

49. negotio 1606.

56. utramque 1606.

80 Quae tot decora et ornamenta tua facile me excitauerunt ad  
 amorem, obseruantiamque nominis tui eoque adduxerunt, ut  
 mecum statuerem nostram beneuolentiam argumento aliquo publico  
 testificandam. Nam ut ipse interim homo sim parum forsitan compo-  
 sitae uitae, nihilo tamen segnius feror ad cultum et amorem excel-  
 85 lentis alicuius uirtutis in alio conspecte. Verum de tuis laudibus co-  
 piose dicendi alius est locus, et modestia ac pudor tuus uix mihi  
 laturus uidetur illustrem et amplam prædicationem laudum tuarum.  
 Quapropter hac parte ad præsens omissa transibimus ad Dialogos  
 nostros audituri sententiam Hutteni super uita et moribus aulicorum  
 90 hominum. Qui si minore spiritus impetu uehementiaque quam olim  
 loqui uidebitur, mitigatum tempore ingenium existimabimus. (Quid  
 enim non domat tempus?) Et sedatum animum hominis, a nescio  
 qua recens concepta offensione aduersus certos Germaniae prin-  
 cipes: nisi forte putabimus, quod ego libentius sequor, non puniendi  
 95 doloris sui, sed exercendi stili gratia lusisse ipsum in aulam. Cae-  
 terum quomodo tandem res habeat, Hutteni linguam et ingenium  
 amamus, nihil adeo in ipsum dicturi asperius, ut nec Socrates et  
 Adimantus apud Platonem agant inuicem familiarius<sup>6</sup>. Sed nunc ad  
 opus accingimur. Simoni Gryneo et Oporino salutem<sup>7</sup>. Vale. Dus-  
 100 seldorphij Calendis Martijs, M. D. XXXIX.

<sup>1</sup> Daß man hieraus auf eine flüchtige Bekanntschaft schließen darf, ist zu bezweifeln. Die folgenden Ausführungen sprechen eher dagegen.

<sup>2</sup> In der sehr formellen, nur als Regest publizierten Antwort vom 1. Sept. 1539 (Nr. 2343) hütet sich Bo wohlweislich, seine hier erbetene Meinung zu äußern.

<sup>3</sup> Den diesbezüglichen Schriften bzw. Äußerungen des Aeneas Sylvius und Huttens konnte hier nicht nachgegangen werden. Bei Sylvius ist etwa an *De miseria curialium* zu denken.

<sup>4</sup> Wenn der Schreiber mit dieser Bezeichnung das Hofleben meint, täuscht er sich gründlich. Doch ist vermutlich der Ton mehr auf den Gegensatz *Vita publica – privata* zu legen. Vgl. die folgende Anm.

<sup>5</sup> Insulanus bezieht sich hier auf die Z. 1–14 von Allen Nr. 1555 (Basel, 25. Febr. 1525), also einen Brief an Sadolet, der tatsächlich «passim» im *Opus epistolarum* 1529, S. 754, und wieder im Bd. 3 der *Opera* 1538, S. 719, erschienen war. Darin antwortet Erasmus auf den ersten an ihn gerichteten Brief Sadolets (Allen Nr. 1511: Rom, 6. Nov. 1524), worin Bo als der erwähnt und gelobt wird, der diesen Briefwechsel (und damit die intime, für unsere Kenntnis des alternden Erasmus grundlegende Brieffreundschaft überhaupt) ermöglicht hat, folgendermassen: «... certe in amando Bonifacio non erras, quo viro nihil habet Germania syncerius puriusue. Euaderet ad summam autoritatem, nisi sic abhorreret ab aulis principum et a reip. muniis obeundis: quo tamen fortassis aliquando volens nolens pertrahetur; quandoquidem Plato, qui non admittit ad tractanda ciuitatis gubernacula nisi philosophum, negat idoneum esse gerendo magistratui, nisi qui nolens ac detrectans suscipit». – Ein nicht weniger überschwengliches Lob des Bo an Sadolets Adresse findet sich hernach in Allen 2443 (Freiburg, 7. März 1531), Z. 460–470, einem Brief, der ebenfalls seit 1531 der Öffentlichkeit im Druck zugänglich war.

86. loci 1539; 1606. – Allenfalls liegt jedoch ein sonst nur bei Personen üblicher Genetivus possessivus vor: alius loci. 95. styli 1606. 100. Anno M.D.XXXIX. 1606.

<sup>6</sup> Die Aula ist als friedliches Gespräch zwischen Menapius und Hutten konzipiert, offensichtlich nach dem Vorbild von Platos Dialogen (vgl. Z. 47). Dort ist Adeimantus einer der acht Gesprächspartner des Sokrates im Dialog Parmenides.

<sup>7</sup> Diese Grüsse belegen bereits bestehende, wenn auch kaum persönliche, so doch briefliche Beziehungen des Verfassers zu Basel. Tatsächlich hatte Oporins Geschäftsteilhaber Robert Winter daselbst im Sept. 1537 folgende Schrift publiziert: *Oratio suasoria ad Carolum caes. imp. aug. et Franciscum Galliarum regem, de pace et concordia inter ipsos constituenda. Gulielmo Insulano Menapio Greuibrocensi autore.* Hier teilt der Autor in der undatierten Vorrede an den Leser mit, daß dieser Aufruf, aus einem Tischgespräch bei Odus Patavinus (in Padua) hervorgegangen, gebilligt und gelobt worden sei von Callistus Amedeus, Petrus Bembus, Lazarus Bonamicus, Paulus Crassus, Odus Patavinus, *Simon Grynaeus und Johannes Oporin*, so daß er sich nun zur Publikation entschlossen habe. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Begutachtung durch die Italiener gleich nach der Niederschrift während des ersten Krieges zwischen Karl V. und Franz I. (1521/26; Krafft 1869, op. cit. in Vorbem., sagt: Vor der Schlacht bei Pavia) erfolgt sein muß, während die Basler nun offensichtlich nachträglich, als die Schrift während des dritten Krieges (1536/38) von neuem aktuell wurde, gleichsam als Verlagslektoren fungiert haben dürften. – Vermutlich gleichzeitig hat Insulanus eine weitere, leider undatierte Publikation bei R. Winter veranlaßt, nämlich: *Sylva observationum linguae Latinae, Gulielmo Insulano Menapio Greuibrocensi autore: Liber omnibus Latinae linguae studiosis pernecessarius. – Eiusdem Oratio funebris in obitum D. Erasmi Roterodami, recognita et aucta. – Cum rerum et uerborum locupletissimo indice (s.l.et a.; UBB Fr.-Gr. P.VI.13, 5).* Daß Winter der Drucker war, beweisen die typographischen Merkmale sowie Gesner, *Bibl.* 1574, S. 1257 (Eiusdem *Sylva seu miscellanea obseruationum linguae Latinae, et oratio funebris in obitum D. Erasmi Rot., impressa Basileae apud Rob. Vuinter*). Bei der *Sylva* (WE Köln, 27. Nov. 1533 an Herzog Wilhelm jr. von Kleve usw.) handelt es sich, wie Gesners zusätzliche Bemerkung zeigt, offensichtlich um eine vom Autor veranlaßte Neuauflage der 1533 in Köln bei J. Soter erschienenen *Miscellanea de lingua Latina* (BNC 98, Sp. 951; VD 16, 1. Abt., Bd. 8, 1987, S. 159), und das «recognita et aucta» beweist für die *Oratio* dasselbe. Diese war zuvor, offensichtlich in Köln, kurz nach dem 19. Aug. 1536 zuerst erschienen (UBB D.C.VIII.3, 8; vgl. *Kat. Bibl. Amerbach A.R.I.8*, fol. 66: «Colonię edita»; daß in Nr. 2099 A. 1 von einem Druck von Winter, Basel, Aug. 1536, die Rede ist, beruht auf einem Irrtum von E. König im daselbst zitierten *PeutingerBW*, der durch ungenaue Übernahme der diesbezüglichen Angaben im Vorspann zum Wiederabdruck der *Oratio* im Bd. 10 der Leidener Ausgabe der *Opera* des Erasmus S. 1845ff. entstanden ist) und 1536 in Augsburg von Uhlhardt nachgedruckt worden (BMC 111, Sp. 782; VD 16, wie oben, S. 159; bei UBB D.C.VIII.3, 8 fehlt jedoch auf dem Titelblatt, im Gegensatz zu den übereinstimmenden Angaben bei Krafft 1869, wie oben, S. 305 und VD 16, wie oben, S. 160 die Jahrzahl). – Im Nov. 1542 erschien dann in Oporins neueröffneter Offizin: *Encomium febris quartanae, Gulielmo Insulano Menapio Greuibrugensi autore. – Adiecta quoque est eiusdem quartanae febris curandae exactissima ratio, ex doctiss. tam Graecorum quàm Latinorum atque Arabum monumentis deprompta* (vgl. hierzu die einleitende Bemerkung Oporins auf S. (60)), mit einer WE an den adligen und gelehrten Jüngling Wilhelm Dobboeus, dat. Grevenbroich, 31. Aug. 1542. Schon 1541 war jedoch bei B. Westheimer in Basel ein weiterer Traktat Grevenbroichs als Zusatz zu folgendem, zuvor in Basel schon mehrfach aufgelegtem Werk erschienen: *Marsilii Ficini ... De vita libri tres, recens iam à mendis situque uindicati ... His accessit De ratione victus salubris opus nunc recens natum, autore Gulielmo Insulano Menapio Greuibrugensi. Epidemiarum antidotus, tutelam quoque bonae ualetudinis continens, autore Marsilio. – De ratione hier nach Ficin's Antidotus auf S. (380) bis 631, mit WE an Joh. Vlatten, Düsseldorf, 1. Aug. 1540. Es handelt sich dabei um einen Nachdruck der gleichnamigen, zuerst bei Joh. Schönstein in Köln 1540 erschienenen Abhandlung (UBB I.k.II.5; vgl. VD 16, wie oben, S. 160). – Eine Neuauflage dieses Sammelwerkes erschien 1549 in Basel bei den Erben des*

A. Cratander, nun mit einer WE des Joh. Huber an den Abt von Lützel, Nikolaus Rosberg, Basel, 21. Jan. 1549. Grevenbroichs Traktat hier auf den S. (380) bis 631; anschließend zusätzlich der an Erzbischof Hermann von Wied gerichtete *De victus et medicinae ratione quum alio tum pestilentiae tempore observanda commentarius* des Joh. Winter von Andernach (S. (633) bis 671). – Doch fehlen Belege für eine Mitwirkung des Insulanus bei diesen beiden Publikationen.

### 2376a. Von Johannes Erhardus Vey ‹Basel› 29. Januar 1540

G II 27, 239/240 (Ungesiegelt, ohne Verschußschnitte. Das Doppelblatt quer zerrissen und hernach wieder sorgfältig zusammengeleimt; schöne, schülerhafte Schrift).

Unter der Adresse fol. 240vo von Bas' Hand: Jo. Erhardus Vey.

Der Schreiber ist vorderhand sonst nirgends nachzuweisen. Vermutlich ist er jedoch ein Sohn des Vogtes von Altkirch Jakob Vey (Vay, Fey und ähnlich), der in StA Miss. A 33, S. 48 und 61 für 1550/51 belegt ist (ebenso, doch ohne Amtstitel in BUB 10 Nr. 359f. am 6. April und 11. Mai 1551) und der als solcher am 4. Juni, 8. Sept., 28. Okt., 6. Nov. 1553 sowie am 8. und 10. Juli 1554 mit Ulrich Iselin korrespondierte (G<sup>2</sup> I 21, fol. 146–153; am 11. Juli 1555 ist Ulrich von Stadion Vogt in Altkirch) und hernach beispielsweise vom 20. Nov. 1560 bis 23. Juni 1565 durch Unterschrift oder Siegel (ohne Unterschrift) als vorderösterreichischer Rat in Ensisheim nachweisbar ist (StA Münzakt E 2, 1556–1563; 1564; 1565–1570). Jakob ist zweifellos identisch mit einem bei Kindler 1, S. 350f. sub 5 gut belegten Jakob Grass gen. Vay (oder umgekehrt), Enkel der Anna von Keppenbach, 1530/31 Burgvogt zu Hachberg, 1542 Rat und Amtmann daselbst, 1544 Lehensträger des Stiftes Andlau, 1548 Obervogt und Amtmann der Herrschaften Kürnberg und Kenzingen, gestorben vor 1573. Denn in G<sup>2</sup> I 21, 194 (mit zugehöriger *Schedula* 193) liegt ein Schreiben des Ensisheimer Kammerprokurators Johann Fabri vom 18. Febr. 1553 vor, das an den «edlen, vesten Jacoben Grass, genannt Vay, vogt zu Altkilch, meinen gunstigen, lieben Junckhern» gerichtet ist. Zwei Söhne, ohne Vornamen, werden daselbst in fol. 146 vom 4. Juni 1553 erwähnt im Zusammenhang mit einem Brief, den der eine an den französischen Gesandten in Solothurn schreibt.

Damit wäre Joh. Erhard ein Bruder jenes Hans Jakob Vey, der vom 25. Juni bis 11. Juli 1555 im inneren Aeschentor gefangen lag (jedoch am 29. Juli freigesprochen wurde), weil er mit Hermann von Eptingen zusammen nach dem Besuch eines Adelshochzeitsfestes in der Krone in einer nächtlichen Rauferei in Notwehr den Basler Bürger Nikolaus Rotgeb tödlich verwundet hatte, und der 1567 im Türkenkrieg fiel (Lö F. Platter S. 444 und A. 102, mit Teilabdruck der Urfehde; das Untersuchungs- und Urteilsprotokoll ist abschriftlich erhalten in C VIa 43, 140–169; daselbst wird er, zur Unterscheidung von seinem unter den Fürbittern aufgeführten Vater, als Jakob der Jüngere bezeichnet). Weitere Brüder sind vermutlich ein Hans Friedrich Vey, der loc. cit. unter den Fürbittern aufgeführt ist, und sicher Johann Beat, seit 1573 Rat und Stadtvogt in Ensisheim und 1611 Kammerpräsident daselbst, der 1577 das bei Altkirch gelegene österreichische Lehen und Wasserhaus Hirzbach erwarb, cop.<sup>1</sup> nach Jan. 1560 Esther Offenburg (Merz, Sigsau 3, Tafel 7; 11). Die Herkunft des Vaters aus badischen Diensten erklärt somit auch, weshalb als letzte Fürbitter in den Gerichtsakten (wie oben, S. 141) aufgeführt sind: Ludwig Wolf von Hapsburg (= Habsberg) «als gesandter dess durchleuchtigen, hochgeborenen meins gnedigen firsten vnnd herrn, herrn Caroln, Marggrauen zů Baden ... etc., vnnd d(octor) Peter Gebwyler, Lanndtschreibers zue Rötteln».

Fehlerhafte Stilübung über das Thema *Papirius Cursor* und *Rutilianus*.

## 2388a. Von Petrus Ioannis

〈Basel, 18. April 1540〉

C VIa 85, 48 (Scheda ohne Adresse).

Links neben der Unterschrift von Bos Hand: Solui aureum Nicolao ludimagistro pro puero. – Auf der Rückseite: solui fl.

Die Datierung wird möglich anhand der Erwähnung des Schulmeisters Nikolaus. Zunächst denkt man an Nikolaus Geiler, der von 1556–1560 die Theodorsschule leitete (Nr. 4056 Vorbem.). Da sich für diese Zeit im RB jedoch kein einschlägiger Eintrag finden läßt, muß sich der folgende vom 18. April 1540 auf die vorliegende Vergabung beziehen (RB fol. 129vo): Item vff den sontag Jubilate Anno 40. kam zů mir der schülmeister vff burg, bracht ein Jungen knaben mitt im, batt für den, dwil er gantz nitt kleidett vnd aber fast ingeniosus, ich solt, in zvbekleiden, ettwas vm gotswillen vss d. Erasmi gelt stüren. Also hab ich jm vss Rechburgers zins 1. fl geben, hoc est xxv. Basel plapart. – Beim genannten Schulmeister handelt es sich eindeutig um den Walliser Nikolaus Megander (Grossmann), 1536/37 in Basel imm. (MUB 2, 11 Nr. 4 von 53, also ca. Juni 1536), der vom 27. April 1539 bis Herbst bzw. 17. Dez. 1541 (Abschied, d. h. Leumundszeugnis des Rates beim Verlassen der Stadt) als Leiter der Münster-schule nachweisbar ist (Nr. 2463 Vorbem. und Beiträge zur vaterl. Gs. (Basel) 12, 1888, S. 480, wo jedoch Anton Wild irrtümlich als Vorgänger statt als Nachfolger aufgeführt ist; bei Th. Burckhardt, Gs. des Gymnasiums zu Basel, Basel 1889, fehlt er bzw. ist er vermutlich mit dem gleichzeitig zu St. Theodor tätigen Nikolaus Essig gleichgesetzt).

Über den Schreiber kann ich nichts mitteilen, es sei denn man nehme Identität mit Petrus Joannes Murarius, Basiliensis (MUB 2, 33 Nr. 63: 30. April 1543; nicht identifiziert), an.

S.D. Clarissime et doctissime d(omine) Amarbachi. Quandoquidem mea iuuenilis ignorantia ad te scribendum remorauit me diu, tamen nunc urgeat cum me necessitas mea et instigat tuus fidelissimus paternus animus, quem tu ex gratia omnibus studiosis ostendis. Quare ego ad te tanquam ad patrem meum et certum 5 ref[f]ugium studiorum meorum me recipio. Nam cum Deus patre meo me priuauerit, nunc decem annis apud cognatum meum educatus sum. Oro te, clementissime domine doctor, vt me miserum et inscium puerum tuae benignitati commendatum habeas et te nunc altero parente vtar, ne paupertate urgear mollia studia Musarum re- 10 linquere et ego quoque, quod meum est, cum diligentiore labore et uigiliis his incumbam, ut tuae satisfiat expectationi. Vale, summum studiosorum et decus et presidium.

Tuae fidei creditus filius Petrus Ioannis.

7. perinauerit *Mscr.* Das e von Amerbach gestrichen, so daß bei Lesung des n als u sich das richtige priuauerit ergab.

12. Valae *Mscr.*

2402a. Von Beatus Rhenanus an Bonifacius Amerbach, S. Gelenius,  
H. Froben und N. Episcopus sen.

Schlettstadt, 23. Juni 1540

Druck: Iusti Lipsii epistolarum (quae in centuriis non extant) decades XIIX, ed. Johannes Isaacius Pontanus, Harderwijk 1621, S. 101–104.

Obwohl die Z. 9f. des vorliegenden Briefes bei Allen 1 (1906), S. 60, Anm. zu Z. 132, abgedruckt sind, ist er dem Herausgeber der AK entgangen, weil daselbst die Namen der Adressaten nicht einzeln aufgeführt sind, sondern nur von den Basler Druckern die Rede ist. Ganz abgesehen davon ist jedoch Pontanus' sehr seltene Briefausgabe seit Allen von der Forschung übersehen worden, wie in *Annuaire* (vgl. unten) S. 158 A. 6 nachgewiesen wird. Aufgrund von Allens Notiz hat nun F. Hieronymus, in: *Annuaire ... de Sélestat* 1987 (Ein vergessener Brief des Rhenanus und andere vergessene Briefe an Nicolaus Episcopus), S. 157–175 das vorliegende Stück samt 7 weiteren, ebenfalls von Pontanus publizierten Schreiben an Episcopus (darunter Allen Nr. 2257) wieder abgedruckt, kommentiert und den vorliegenden Brief auch übersetzt.

Aus Pontanus' Vorbemerkung zu diesen acht Basler Briefen (op. cit. S. 93; vgl. Allen, Nr. cit., Vorbem.; *Annuaire* S. 158 A. 4) wird ersichtlich, daß er die Originalbriefe einst in Basel erworben hatte («olim Basileae in nostras manus feliciter <venerunt>»), zweifellos als er sich daselbst seit Okt. 1600 als Hofmeister dreier Neffen des Tycho Brahe aufhielt und am 23. Aug. 1601 zum Dr. med. promovierte (MUB 2, S. 499 Nr. 57–60). Die Originale scheinen heute verloren zu sein. Ihr Erwerb durch Pontanus ist jedoch ein zusätzlicher Beleg für die Art, wie das Verlagsarchiv der Firma Froben/Episcopus schon im letzten Drittel des 16. Jh. sukzessive aufgelöst und damit der Geschichte des Basler Buchdrucks als bedeutendstem Exponenten des Basler Humanismus eines der wichtigsten Fundamente geraubt wurde.

Über Gelenius s. Nr. 1532 A. 1, *Contemporaries* 2, 1986, S. 84f. sowie vor allem die grundlegenden zusätzlichen Angaben in Nr. 3777 Vorbem. – Über Hieronymus Froben s. Nr. 1532 Vorbem. und *Contemporaries* 2, 1986, S. 58–60. – Über Nicolaus Episcopus sen. s. Nr. 793 A. 4 und *Contemporaries* 1, 1985, S. 437f.

Bonifacio Amerbachio, l.l. Professori, Sigismundo Gelenio, Hieronymo Frobenio ac Nicolao Episcopio, amicis charissimis, B. Rhenanus S.D.

Misi praefationem vobis iam dudum paratam qualem qualem,  
5 im<m>ò verius farraginem quandam, unde nonnullis demptis vel  
additis et mutatis cum iudicio praefatio concinnari queat<sup>1</sup>. Hoc ad  
vos duos praecipuè pertinebit, clarissime Amerbachi et doctissime  
Geleni: Scitis, quid debeatis Erasmo, quem coluistis in vita semper.  
In primis cogitate, an illud sit è dignitate rei, quod de dispensatione  
10 à Julio II impetrata admiscui<sup>2</sup>, item illud de donis acceptis, ubi, si  
libebit, poteritis vos addere, quae me fugiunt, aut universam illam  
periodum omittere<sup>3</sup>. Idque licebit ubique in tota praefatione adeo, ut  
etiam nomen meum tolli possit. Forte satius fuisset, quando Gele-  
nius cottidiana castigatione est occupatus plus satis, conducere rhe-  
15 torem aliquem Ciceronianum. Videtis enim mutationem cum inge-  
niorum tum studiorum! Ioannes ille Sturmius operam suam vobis  
hic non denegasset. Qui vir, ex proximo congressu mihi primum

cognitus, cum Ioachimum Camerarium ad Aquas Plumerianas euntem produxisset, felix, elegans et sanum ingenium habere videtur. Scribit et terse et docte<sup>4</sup>. Is consulebat, ut ad Rutgerum Res- 20  
cium literas mitterem, quo me de rebus Erasmi edoceret, quas ille teneret ad unguem omnes<sup>5</sup>. Sed hoc modo negotium mihi nimium extrahi visum est, nec editio parata tantam potest ferre dilationem. Cogitate praeterea, an inscriptionem illam apud sepulchrum Erasmi melius sit in praefatione omittere et ponere ad calcem cum epistola 25  
Germani Brixii et tumulis eiusdem ac Viti nostri Coppi aliorumque<sup>6</sup>. In meo scripto sunt multa ἀπροσδιόνυσα<sup>7</sup>, fateor ingenue, quaedam malè cohaerentia; talia possunt omitti aut mutari. Memini de methodo iuris obiter, à qua abhorreant nostri temporis iurisconsulti, Oldendorpio excepto; id si minus vobis placet, omittite<sup>8</sup>. Idem 30  
in aliis fieri poterit; nam idcirco misi in tempore, ut sit vobis ocium cogitandi, nec enim ante Septembrem, ut puto, proximum editio publicabitur. Fuisset mihi campus amplissimus invehendi in luxum sacerdotum, in monachos, in theologos, qui dederint ansam Erasmo stomachandi: sed quis inde fructus? Satius fuit, meo iudicio, totum 35  
hoc dissimulare, mundo plus satis irritato, quo sit plausibilior haec editio. Quin in laudando Erasmo parcior eo fui, ut obviarem invidiae, et quis nescit, qui vir Erasmus? Laudabit se ipsum iis voluminibus apud omnem posteritatem. Hoc verò consilio, quibuscunque potui locis, apostrophas ad Caesarem inserui<sup>9</sup>, ut praefatio magis 40  
quadraret in re caeteróquin diffusa. Nomen eius vici in agro Cantuariensi, cuius sacerdotium habuit Erasmus in Anglia, poterit ex tabulis collationis, quae penes te, Amorbachi, sunt, apponi, si ita visum fuerit<sup>10</sup>. Nescio, quot sint editionis tomi, nec vos ea de re quicquam scripsistis. Itaque locum eum in scripto meo ad vestrae 45  
editionis consilium accom<math>m</math>odate<sup>11</sup>.

D(omi)n(us) Lazarus Bayfius legatum agit regis Galliarum in conventu Haganoensi<sup>12</sup>; salutavit me per Iacob(um) Spiegellium<sup>13</sup>. Episcopus Viennensis bis ad me scripsit, ex Gandavo semel et nudiusquartus iterum ex Haganoa<sup>14</sup>. Misit ad me codicem Graecum manu 50  
scriptum, qui ex veteribus et recentioribus collectanea quaedam continet ad res sacras attinentia, per errorem putans, se Procori historiam mittere de profectioe divi Ioannis Evangelistae ad Ephesum<sup>15</sup>.

Si Joannes Lelandus aliquid miserit, curate diligenter, ut ad me 55  
perferatur<sup>16</sup>; nam in quibusdam Notitiae Occidentis locis eius mihi

27. multo ἀπροσδιόνυσα *Ed. Pont.*

23. 32. 37. 44. 46. aeditio *Ed. Pont.* wohl entspr. *Mscr.*

auxilio opus<sup>17</sup>. De tomis propter inscriptionem imp(eratori) Carolo offerendis, et an offerri debeant, per quem et quomodo, vos pro vestra prudentia statuētis<sup>18</sup>. Bene valetē. Datum Seletstadij, pridie Natalis divi Ioan. Baptistae. An. M.D.XL.

<sup>1</sup> Es handelt sich um die an Kaiser Karl V. gerichtete WE Rhenans zu den Opera des Erasmus, dat. 1. Juni 1540 (s. Nr. 2406 A. 1). – Daß er hier und wieder Z. 31 «misi» schreibt, wird anhand eines analogen Falles in Nr. 2539 A. 5 zu Z. 28 (misi ad te exemplum ... epistolae) verglichen mit Z. 97ff. (wo das «exemplum» im gleichen Brief folgt) als Tempus des Briefstils erklärt und ist somit präsentisch zu verstehen. Vgl. ebenso in Nr. 2406 Z. 14.

<sup>2</sup> Es handelt sich um die päpstliche Dispensation vom Tragen des Ordenskleides vom 4. Jan. 1506, deren Original nicht mehr vorhanden ist (vgl. Nr. 2406 und daselbst A. 6).

<sup>3</sup> Dieser Passus wurde offensichtlich gestrichen und durch den lapidaren Satz ersetzt: «Principum sane et episcoporum in Erasmus munificorum catalogum texere perlongum sit» (Allen 1, S. 66, Z. 355f.). – Ausführlich und vermutlich bewußt im Hinblick auf die an den Opera interessierten Kreise wird hernach vom Schenkwein berichtet, mit dem Erasmus in verschiedenen genannten oberrheinischen Städten geehrt wurde, wobei gemäß dem in Z. 41ff. erwähnten Konzept der Grund dieser Ehrungen darin gesehen wird, daß Erasmus kaiserlicher Titularrat war!

<sup>4</sup> Über Joh. Sturm (Schleiden, Eifel, 1. Okt. 1507–Straßburg, 3. März 1589), den Gründer (1538) und langjährigen Rektor des berühmten Straßburger Gymnasiums, s. Nr. 1774 Vorbem. – Die vorliegende Stelle ist von besonders großem Quellenwert, weil sie nicht nur die erste persönliche Bekanntschaft zwischen ihm und Rhenan dokumentiert, sondern auch belegt, wie scharf Rhenan Sturms Wesen und Begabung erfaßte und gleichzeitig (Z. 15f.) in ihm auch einen hervorragenden Repräsentanten einer jüngeren, mehr dem Formalen verpflichteten deutschen Humanistengeneration erkannte. Zum Ciceronianus (Z. 14f.) vgl. Rhenans entsprechende Äußerungen bei Allen 1, S. 69, Z. 467–480. – Die vorliegende Empfehlung kann mit einer der Gründe dafür gewesen sein, daß die Basler bzw. der von ihnen dafür vorgesehene J. Sapidus 1551 Sturm mit der Abfassung der Rhenan-Vita beauftragten (s. Rer. Germ. libri III, ed. 1551, vo des Titelblattes: J. Sturm an N. Episcopus sen., Straßburg, 18. Febr. 1551). – Über Joachim Camerarius (Bamberg, 12. April 1500–Leipzig, 17. April 1574), den bedeutenden humanistischen Philologen und engsten Freund Melanchthons s. Nr. 2795 A. 5 und Contemporaries 1, 1985, S. 247f. Seine Badereise nach Plombières-les-Bains (sowie eine verlorene Skizze, die er von diesem Ort machte) ist in Annuaire S. 161 A. 18 aus dem CamerariusBW, ed. 1595, S. 159; 160f. nachgewiesen und auf die Zeit zwischen 7. März und 4. Mai 1540 datiert. Sturm dürfte ihn von Straßburg mindestens bis nach Schlettstadt begleitet haben.

<sup>5</sup> Rutger Ressen (Maeseck, heute Maaseik, Limburg (B), um 1497–Löwen, 2. Okt. 1545), nach dem Geburtsort auch Dryopolitanus genannt, war seit 1515 in Löwen in der Druckerei des Dirk Martens und seit 1529 als selbständiger Drucker tätig sowie seit 1518 bis zu seinem Tod als Griechischdozent am neugegründeten Collegium Trilingue. Seit dem Frühjahr 1517 mit Erasmus bekannt (Allen Nr. 546), wurde er während dessen Löwener Aufenthalt dessen Schützling und blieb auch später in engem Kontakt mit ihm. – 1529/30 war Joh. Sturm sein Geschäftspartner in der neugegründeten Druckerei und wußte somit genau, wen er empfahl (Contemporaries 3, 1987, S. 142–144: M. Erbe und P. G. Bietenholz).

<sup>6</sup> Alle diese Texte, in den Catalogi duo von 1537 (vgl. Erasmus von Rotterdam, Ausstellungskatalog Basel 1986, S. 55f.; 133; 196) publiziert, wurden weggelassen. – Zu Brixius (Germain Brie, Auxerre, um 1490–unterwegs von Blois nach Paris in Brézolles, 22.(27.?) Juli 1538), Domherr in Paris, s. Jöcher, Fortsetzung 1, 1784, Sp. 2260f.; Nr. 728 A. 8; DBF 7, 1954, Sp. 294f. und Contemporaries 1, 1985, S. 200ff. – Veit Kopp aus

Rottenburg am Neckar, ist im Oktober 1523 in Freiburg i. Br. imm. und wurde daselbst im Dez. 1524. b.a. Von 1531–1552 als Nachfolger des Lazarus Schürer Lateinschulmeister in Schlettstadt. Die vorliegende Stelle sowie Nr. 2539 Z. 28f. und 76ff. zeigen ihn als eifrigen Verfasser lateinischer Gelegenheitsgedichte, während er andererseits mit Vorliebe Schultheater auf Deutsch inszenierte. Eine enge Beziehung zu Rhenan, welche das «noster» nahelegt, ist weder durch die wenigen Erwähnungen im gedruckten BRhBW (im Register mit W. Cop zusammengeworfen) noch durch Rerum Germ. lib. III, ed. 1531, S. 157, ed. 1551, S. 167 belegt, wo Kopp als Vitus Rotenburgius sozusagen mit Vorschußlorbeeren geziert, gleich nach Sapidus als einer der fünf «insignes uiri» bezeichnet wird, die «ex schola literaria» der Stadt Ehre einbrachten (P. Adam, L'humanisme à Sélestat ..., Schlettstadt 1962, S. 24).

<sup>7</sup> Adag. Nr. 1357 (Nihil ad Bacchum).

<sup>8</sup> Über Joh. Oldendorp (Hamburg, vermutlich 1487–Marburg, 3. Juni 1567), «die bedeutendste Erscheinung unter den deutschen Juristen um die Mitte des 16. Jh.», den auch Bo sehr schätzte (wie z.B. die aus seinem Besitz stammenden Bände UBB N.I.VII.7, M.r.VIII.26–28, M.l.IV.9 und M.a.X.16 zeigen), s. Nr. 2545 A. 2, Gundlach Nr. 122 S. 78f. sowie HRG 3, Berlin 1984, Sp. 1236ff. – Es ist möglich, daß die hier angezogene, von Bo offensichtlich gestrichene beiläufige Bemerkung über die juristische Methode, vor der alle außer Oldendorp zurückschrecken, im Passus Allen 1, S. 67, Z. 410–424 steckte. Denn dort wird gegen diejenigen polemisiert, welche die *Mysterien* ihrer Wissenschaft nicht preisgeben und «res obscuras multo obscurius» erklären wollen. Tatsächlich scheint sich Rhenan hier direkt auf zwei ihm vorliegende Oldendorp-Drucke bezogen zu haben, nämlich 1) auf *Iuris naturalis, gentium et civilis encyclopaedia*, Köln 1539, und 2) auf *Actionum iuris civilis loci communes*, Köln 1539. In 1) wird auf die Frage: Quare iurisprudentia prae ceteris artibus tam videatur obscura (Tit. I), auf S. a 5vo–6 als vierter Grund angeführt: Denique non adhibuerunt *methodum*, sed omnia confuse tractarunt (sc. huius temporis iurisconsulti) und auf S. a 6vo auf die Frage, was zu tun sei, als zweite Maßnahme aufgeführt: Deinde *methodus* servanda fuerit, ut prius fontes quam rivuli perspiciantur ..., und Tit. II beginnt auf S. a 7ro folgendermaßen: *Methodica ratio* exigit, ut iuris interpretationem a iure naturali exordiamur ... In 2) wird in der Vorrede «Ad lectorem» auf S. a 8ro unter den Regulae seu theses et axiomata de actionibus an erster Stelle aufgeführt: *Methodus* nisi adhibeatur, inutilis erit omnis in iure traditio. Die angewandte Methode ist humanistisch-philologisch, durchgehend mit Zitaten aus Cicero (freundl. Mitt. von Prof. F. Heinemann). – Daß Bo diese Streichung nicht kommentarlos vornahm, sondern sich in seiner verlorenen Antwort zu diesem Thema äußerte, zeigen die schwer verständlichen Z. 7–13 in Rhenans Antwort Nr. 2406, wo das Wort *Mysterien* erneut aufgenommen ist.

<sup>9</sup> Entsprechende Stellen aus Rhenans WE sind in Annuaire, wie Vorbem., S. 162 A. 26 zusammengestellt (vgl. auch oben A. 3).

<sup>10</sup> Gemeint ist die Pfründe von Aldington bei Canterbury (sacerdotium ecclesiae Aldingtonensis in agro Cantuariensi, wie dann in der WE, Allen 1, S. 62, Z. 228 richtig nachgetragen ist). Diese hatte Erzbischof William Warham Erasmus am 31. Juli 1512 verliehen. Da die entsprechende Urkunde bis heute auf der UBB (Erasmuslade, A.I.3; vgl. Allen Nr. 255 Vorbem.; Druck bei W. Vischer, Erasmiana, 1876, S. 8–15) erhalten ist, wird klar, daß mit «tabulae collationis» die Urkunde dieser Collatio = (Pfründen)Verleihung gemeint sein muß, von der Rhenan offenbar wußte, daß sie sich im Erasmus-Nachlaß bei Bo befand (vgl. Allen 1, S. 63 Z. 39, wo Rhenan von «sacerdotiorum collatio» = Pfründenverleihung spricht; «Vergleichstafeln», wie in Annuaire S. 162 übersetzt ist, gibt keinen Sinn). Da nun Bo keine Zeit hatte, sich über das Redaktionelle hinaus mit Rhenans WE zu befassen, wie er in Nr. 2398 Z. 20ff. ja betont, dürfte er die «tabulae», d.h. die in der Erasmuslade befindliche(n) Urkunde(n), Rhenan durch N. Episcopus zur vorübergehenden Einsicht überlassen haben, als dieser im Juli 1540 nach Hagenau reiste. So erklärt sich nun auch das «tabellas remisi (= remitto)» in Nr. 2406 Z. 14 in einleuchtender Weise (gegen Nr. cit., A. 5, wo das Testament und das

Inventar vermutet werden), zumal gleich anschließend vom Fehlen eines Privilegs Julius' II. die Rede ist.

<sup>11</sup> Die Opera umfaßten schließlich 9 Bände und einen Index. Vgl. die betreffende Formulierung bei Allen 1, S. 71, Z. 556ff., wo zusätzlich von einem geplanten 10. Band die Rede ist, der von Erasmus bearbeitete Autoren enthalten sollte.

<sup>12</sup> Über Lazare de Baïf (Château des Pins bei La Flèche, Anjou, um 1496–Paris, zwischen 12. April und 8. Nov. 1547), den in Italien humanistisch gebildeten Philologen, Juristen, Diplomaten und Höfling (maître des Requêtes) Franz' I. und seine gescheiterte Mission am Wormser Konvent im Juli 1540 s. M.-M. de la Garanderie, in: *Contemporaries* 1, 1985, S. 87f. – Froben als einem seiner Verleger war er natürlich bekannt, wenn vielleicht auch nicht persönlich; doch fällt auf, daß er sich anlässlich des Bauernkrieges 1525 im Elsaß aufhielt und dann im März 1526 sein erstes Werk «De re vestiaria» in Basel bei J. Bebel erschien. Aber auch aus den Grüßen an Rhenan darf nicht unbedingt auf eine persönliche Bekanntschaft geschlossen werden, da man solche auch zwischen Humanisten zu wechseln pflegte, die sich gegenseitig nur aus ihren Werken kannten.

<sup>13</sup> Über Jakob Spiegel (Schlettstadt 1483–ebenda nach 30. Juni 1547), den Neffen und Zögling Wimpfelings (bei Pantaleon P. III, 102 = H. III, 115 ist letzterer mit Rhenan verwechselt), Jurist und Historiker, bis 1523 Sekretär Maximilians I. und Karls V., hernach als Advokat in Schlettstadt, s. Nr. 1080 A. 2 und passim sowie *Contemporaries* 3, 1987, S. 270–272 (M. U. Chrisman).

<sup>14</sup> Gemeint ist Johannes Fabri (Leutkirch, Allgäu, 1478–Wien, 21. Mai 1541), ein alter Bekannter Rhenans, Konstanzer Generalvikar und seit 1530 Bischof von Wien und Rat Ferdinands I.; s. Nr. 1079 A. 1 und *Contemporaries* 2, 1986, S. 5–8 (Denis R. Janz). Sein letzter auf uns gekommener Brief an Rhenan ist BRhBW Nr. 221 vom 7. April 1522, Rom. Seine Aufenthalte in Gent und Hagenau sind belegt in *Annuaire cit.*, S. 163 A. 31 aufgrund seines Briefwechsels mit Nausea.

<sup>15</sup> Zu Rhenans bzw. Fabris Bemühungen um Procorus s. BRhBW Nr. 221 (wie A. 14) S. 306, wo Joh. Fabri mitteilt, daß er «selectissimos ac vetustissimos viginti quatuor authores e secretissimis armariis bybliothecae (sc. Vaticanae) secretioris excribendos» erhalten habe, worunter «Procerus ille diaconus Beati Stephani prothomartyris consobrinus», usw. «Hos, ubi in patriam rediero, mecum portabo.» Nach BRhBW Nr. 327, S. 456 befand sich diese griechische Procorus-(Ab)schrift («qui divi Iohannis Evangelistae peregrinationem ... describit») 1539 in Fabris in Radolfzell zurückgelassener Bibliothek; doch hatte der dortige Pfarrer von Fabri noch keine Erlaubnis erhalten, sie Rhenan zwecks Übersetzung ins Lateinische zuzusenden. Allerdings stellte sich nun heraus, daß der gewünschte Text in Fabris Exemplar nicht enthalten war. Und dies stimmt überein mit den Angaben bei Gesner, *Bibl.* 1574, S. 587, wonach «Prochori Cydonae hieromonachi scripta quaedam Graeca extant *Rome in Vaticana Bibliotheca*, nempe ...», während «Tractatus de attributis S. Ioannis theologi et euangelistae. Periodi siue miracula per Prochorum, discipulum eius, scripta, vnum ex septem et consobrinum Stephani protomartyris, Graece *in Italia* (extant)». – Über Proc(h)orus, einen der 7 Diakone der Apostelgeschichte, unter dessen Name eine um 400 in Antiochien entstandene apokryphe Geschichte des Apostels Johannes (Johannes-Akten) läuft (Erstedition durch Michael Neander 1567 in Basel), s. *Kirchenlexikon* 10, Freiburg 1897, Sp. 451, sowie *Bibliotheca hagiographica Graeca*<sup>3</sup> 3, Brüssel 1957, Nr. 916 S. 25.

<sup>16</sup> Über John Leland (London um 1506–ebenda 18. April 1552 in geistiger Umnachtung) als offizieller königlicher Antiquar und Bibliothekar Heinrichs VIII. der Begründer der neuzeitlichen englischen Nationalgeschichtsforschung und -schreibung und Landeskunde, obwohl seine Hauptwerke zu Lebzeiten ungedruckt blieben, s. Sidney Lee, in: *DNB* 33, 1893, S. 13–17, sowie E. Burton, *The life of John Leland ...*, London 1896. – Beziehungen Rhenans oder der Basler Drucker zu ihm ließen sich bisher anderwärts (z. B. bei M. E. Welti, *Der Basler Buchdruck und Britannien*, Diss. Basel 1964) nicht nachweisen. Allerdings erlaubt die vorliegende Formulierung nicht ohne weiteres, auf direkte Kontakte zwischen ihm und Rhenan zu schließen, wie

F. Hieronymus, *Annuaire* (wie Vorbem.), S. 158/2 folgert. Vielmehr ist anzunehmen, daß man von Basel aus an ihn herangetreten war und nun, wie Rhenan offenbar wußte, etwas von ihm zwecks Drucklegung erwartete. – Da Gedrucktes aus der Feder Lelands erst seit 1542 vorlag und die reichen Angaben über sein weitgehend ungedrucktes Werk in Gesners *Bibl.* erst 1551 bei Gesner/Lycosthenes und 1574, durch wesentliche Nachträge von J. Bale ergänzt, erschienen, fragt es sich, wer die Basler auf ihn aufmerksam gemacht hatte. War Münster bei der Vorbereitung seiner *Kosmographie* auf ihn gestossen? Ist John Butler, der nach seiner Rückkehr aus England im Winter/Frühling 1540 länger in Basel weilte, als Informator der Basler zu betrachten oder gar Lelands Freund John Bale, der 1540 als Flüchtling auf dem Kontinent weilte?

<sup>17</sup> Gemeint ist die *Notitia dignitatum*, ein Handbuch der militärischen und zivilen Organisation des spätrömischen Reiches, deren aufgrund der karolingischen Vorlage illustrierte *Editio princeps* dann 1552 nach mehr als zwanzigjährigen Vorarbeiten, an denen Rhenan beteiligt war, unter dem Titel: *Notitia utraque cum orientis tum occidentis ...* durch S. Gelenius bei Froben/Episcopus herausgebracht wurde. Die vorliegende Bemerkung bestätigt, was Gelen in der WE an A. Vesal vom Jan. 1552 sagt: *Expectabamus et Beati Rhenani explicationem uocum aliquot recentiorum; sed dum cunctatur, fato concessit re infecta.* Vgl. F. Hieronymus, *Oberrhein. Buchillustration 2: Basler Buchillustration 1500–1545*, Basel 1984, Nr. 466 S. 538ff. mit erschöpfenden Angaben.

<sup>18</sup> Hierüber ist nur das bekannt, was sich in dem in Nr. 2405 Vorbem. erwähnten, undatierten Brief Frobens, der an eine Exzellenz am kaiserlichen Hof gerichtet ist, findet (UBB Mscr. Ki.Ar. 7, 14): Demnach hat Froben des Widmungsexemplar der *Opera* zwecks Überreichung an den Kaiser von Frankfurt aus an J. Obernburger gesandt.

#### 2440a. Von Oporin                      〈Basel, nach März, ca. Mai/Juni 1541〉

G II 22, 270 (Siegel auf Papier).

Der vorliegende Brief, von A. Hartmann unter Hinweis auf BNC 29, 291 Ende 1556 eingereicht, gehört offensichtlich ins Jahr 1541, wo der entsprechende Druck erschien: *EN HABES LECTOR / IN OMNES DE ARTE RHETORICA / M. TVL. CICERONIS / LIBROS, DOCTISSIMORVM VIRORVM COM-/mentaria ..... agnosces. // Auctorum .../..., Catalogum sequens statim pa-/gella indicabit. // Accesserunt quoq(ue) singuli in singulos Tomos rerum ac uerborum in ijsdem / memorabilium INDICES.// Cum gratia & priuilegio ad / triennium. // BASILEAE. (ZZ4)ro: BASILEAE, EX OFFICINA / Roberti Winter & Thomae Platteri, Anno / M.D.XLI. Mense Martio.* – Die verschiedenen Teile mit jeweils separater Paginierung; der Kommentar des Capidurus im dritten Teil auf S. 35–305. – Eine WE fehlt, ebenso weitere Angaben über die Bearbeitung und die Bearbeiter. Daß jedoch Oporin als *Spiritus rector* hinter diesem Folianten steckt, ergibt sich nicht nur aus Gesner, *Bibliotheca* 1574, S. 396 (= recte 402): «Col(l)egit ... annotationes et Commentaria diuersorum in omnia M. T. Ciceronis opera, seorsim tamen excusis primum ijs, quae ad Orationes, dein quae ad Rhetoricos libros, post in Philosophicos et Epistolas ... attinebant ...», sondern auch aus Bos eigenhändigem Eintrag auf dem Titelblatt seines Exemplares, von dem im vorliegenden Schreiben die Rede ist: *Ex dono Jo. Oporini* (sowie: *Pro lig 5 β*). Oporins Zurückhaltung erklärt sich jedoch unschwer daraus, daß ihm, seit dem 8. Mai 1538 als Pädagoge im Dienst der Stadt, die Tätigkeit in der Druckerei wiederholt verboten worden war (Steinmann, *Oporin* S. 17f.; das vorliegende Werk ist daselbst S. 11–13 nicht berücksichtigt, obwohl es der späteste Beleg für die Druckergemeinschaft Winter, Platter und Oporin ist). – Die im vorliegenden Schreiben enthaltene Entschuldigung wegen der Verzögerung und die Tatsache, daß Bo nicht mehr als Rektor angesprochen ist, ermöglichen eine Datierung auf ca. Mai/Juni 1541.

Remitto hic tibi, clarissime d(omine) doctor Amerbachi ac in primis obseruande compater, librum commentariorum Hieronymi Capiduri<sup>1</sup> unà cum nostrae impressionis exemplari uno<sup>2</sup>, munusculo quidem leuidensi, sed quod humanitati tamen tuae ac officio in nos<sup>3</sup> 5 collato si non, ut par erat, saltem ut licet in praesentia, respondeat. Misissem autem utrumque uel alterutrum saltem iamdudum, nisi utrumque maluissem, id quod me etiam facturum receperam, cum à te tuum illum mutuo acciperem. Sed expectare hactenus oportuit, dum à librorum compactore tuus ille iterum componeretur, quem 10 inter describendum nonnihil dissoluere oportuerat. Itaque boni consules nosque<sup>3</sup> pro collato in nos officio ingentes tibi et agere et habere gratias existimabis. Bene vale. Joan. Oporinus tuus.

<sup>1</sup> Das entsprechende Bittbrieflein, von Steinmann, Oporin, S. 121 auf «um 1556» datiert, jedoch nun eindeutig dem Rektoratsjahr 1540/41 zuzuordnen, ist erhalten in G II 22, 280 (Schedula ohne Adresse): Obsecro te, mag(nifice) d(omine) rector et d(omine) compater obseruandissime, si commentaria habes in Rhetoricam ad Herennium, unum saltem diem ea mihi usurpanda permittas. Remittam autem hodie statim et qualia omnino à te accepero. Vale. Tuus ex animo Jo. Oporinus. Dazu notierte Amerbach: Misi Commentaria Hieronymi Capiduri in Rhetoricam ad Herennium, quibus alligat(us) est Victorini in librum de inuentione. [*Darunter:*] necdvm reddidit. – Die ganze Notiz ist durchgestrichen, wie dies Amerbach zu tun pflegte, wenn er ein ausgeliehenes Buch zurückerhalten hatte. Aufgrund von Z. 6ff. muß man annehmen, daß Oporin das Buch, wie versprochen, gleich wieder zurückbrachte, um es dann als Druckvorlage für längere Zeit auszuleihen, so daß der Besitzer zweifellos mit der Beseitigung des Originaleinbandes rechnen mußte.

Einen Band, der Amerbachs Angaben genau entspricht, besitzt die UBB nicht. Jedoch liegt eine Inkunabel ohne Titelblatt vor (Hain 5081), welche Hieronimi capiduri Ciuis parentini Georgii uallae discipuli in Rhetorica Cicero-/nis ad Herennium commentarium samt dem Text Ciceros enthält in der Ausgabe des Gulielmus Tridinesis cognomento Anima mia, Venedig, primo calendas Septemb. 1490. Dieser Ausgabe ist beigelegt, und zwar so, daß auf dem verso des Endes des ersten Teiles das «Proemivm» des zweiten steht: Marii Fabii Victorini Rhetoris in rhetoricis Ciceronis liber primus incipit. Auf dem Titelblatt steht von Hand: Quatuor Libri tullii ad herenium/ Ars Rhetorica tullii /. Und darunter: Amorbachiorum. – Amerbach hatte es demnach sehr eilig gehabt, als er seine Notiz von einem *beigebundenen* Victorinus in libr. *de inuentione* machte. Victorini commentarij in libros M.T.C. de inuentio-/ne. ... etc. besaß er allerdings ebenfalls, und zwar in einer handlichen Aldus-Ausgabe vom Dez. 1522 (die er sich 1526 für einen Gulden angeschafft und für vier Plapart hatte einbinden lassen). Diese enthält vor allem die Expositiones des Asconius Paedianus zu verschiedenen Cicero-Reden (UBB C.B.I.4; C.C.XI.2). Daß Amerbachs Capidurus wirklich neu gebunden zurückgeschickt wurde (Holzdeckel; gepreßter Pergamentrücken; hernach offenbar nicht mehr gebraucht), ergibt sich aus dem tadellosen Zustand des Einbandes und daraus, daß die Marginalien, die der junge Bo auf den von ihm selber bezifferten Blättern 1–8 angebracht hatte, dabei teilweise leicht beschnitten wurden.

<sup>2</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>3</sup> Wie «nostra» in Z. 3 und «nos» in Z. 11 nun wörtlich zu verstehen als «wir», nämlich Winter, Platter und Oporin.

## 2440b. Von Oporin

〈Basel, vor 1562〉

G II 22, 281 (Zettelchen ohne Adresse).

Das vorliegende Billett läßt sich erst dann datieren, wenn es zufällig gelingt, den Band aus Bos Bibliothek zu finden, dessen sich Oporin für eine Neuauflage bediente und wo die Errata auf die Lagebezeichnung Z2 folgen.

S. Quaeso te, d(omine) doctor, etiam ultimum folium ad me mittas, quod Z2 sequitur, in quo, nisi fallor, errata quaedam signantur per libri impressionem commissa, ut inde corrigere ea possim. Bene vale. Jo. Oporinus tuus

## 2442a. Von Georg Grebel an 〈J.〉 Ulrich Iselin in Basel

〈Maur〉 Kt. Zürich, 10. Juni 1541

G II 33, 67 (Siegelspuren; Verschußschnitte).

Beim Schreiber handelt es sich um einen 1516 geborenen Sohn des Zürcher Rats-herren Georg Grebel (†1518) und der Ursula Schellang aus Ravensburg (†12. Febr. 1570). Cop.<sup>1</sup> am 15. Jan. 1555 mit Margaretha Escher (1535–1586), cop.<sup>2</sup> mit Salomea von Cham (†1597). 1556 Achtzehner zum Rüden, 1565 Stallherr, 1575 Amtmann in Winterthur, 1585 Konstaffelherr und Obervogt in Wollishofen, gest. 1607. Er wird, wie schon sein Vater und Onkel, als «Grebel von Maur» (am zürcherischen Greifensee) bezeichnet, da die Familie dort Güter besaß und, wie der vorliegende Brief zeigt, mindestens im Sommer dort lebte (Carl Keller-Escher, Die Familie Grebel, Zürich 〈1886〉, S. 61 und Tafeln I, II, IV sowie Vorfahrentafel am Schluß). – In Ergänzung zu MUB 2, S. 12 Nr. 11 (von 53, also wohl im Sommer 1536), wo er als Georgius Grebelius Tigurinus (vermutlich zusammen mit Joh. Jung und dessen Konstanzer Zöglingen) imm. ist, belegt der vorliegende Brief ein Weiterstudium in Frankreich, vermutlich in Paris, sowie das Vorhandensein einer Bibliothek. – Daß Grebel sich erst mit ca. 20 Jahren imm., erst mit ca. 30 Jahren geheiratet haben und über 90 Jahre alt geworden sein soll, zwingt zur Überprüfung seines Geburtsdatums bzw. des Todesdatums seines Vaters. Vgl. jedoch den ähnlichen Fall in A. 3.

Das Datum von Iselins Heimkehr aus Paris muß mit Nr. 2104 Vorbem. auf Pfingsten 1541 angesetzt werden. Dies obwohl sein Pariser Stipendium Ende Juni 1540 ausgelaufen war und er zunächst nur um Verlängerung des Pariser Aufenthaltes bis Ende Aug. 1540 gebeten hatte (Nr. 2625 A. 1). Denn nach Nr. 3762 Vorbem. S. 311 setzte Iselin am 30. Mai 1541 seinen Onkel L. Ber von seiner kurz zuvor erfolgten Heimkehr nach Basel ins Bild. Der vorliegende Brief läßt nun erkennen, daß Iselin in der Gesellschaft Grebels und anderer aus Frankreich zurückgekehrt war. Daß sie aus Paris kamen, ist deshalb anzunehmen, weil der Rückweg aus Südfrankreich und Lyon kaum über Basel geführt hätte.

S. Literas tuas mihi gratissimas, amice diligentissime, 8 Iunii recepi<sup>1</sup>, partim quod ab amico fidelissimo erant profectae, partim quod suppellectilem nostram iam Basileam uectam nunciabant; nonnihil enim terroris (ut nosti) Menlishoferus<sup>2</sup> incusserat. Rogo itaque permaximè, quandoquidem tantum iam laboris nostra causa 5  
insum〈p〉sisti, curare praeterea diligenter uelis Tigurum quam

6. uelis *auf dem Rand nachgetragen Mscr.*

primum libri nostri perferantur, precium constitutum utque alii soluunt. Tiguri curabo, ut recipiat auriga apud Othonem Werdmüllerum<sup>3</sup>, si praesens ego non adfuero<sup>4</sup>. <T>antum precor, ut amici officio fungi pergas paucisque uel uno uerbo omne, quod exposueris ex tuo, in unum redactum indices, et quam primum dein potuero, omne recipies magnis etiam habitis gratiis. Iam etiam aurigae, si inuenissem, tantum pecuniae, quantum satis putassem, dedissem, tu ut statim tuum recepisses. Rectè quoque quaerere non poteram nominis etenim eram oblitus literasque domi reliqueram; quidam, quos interrogabam, iterum discessisse aiebant, quidam nescire se respondebant, ego incertus has misi literas Othoni<sup>5</sup>, cui rem omnem – nam et illius res hic agitur – com<m>isi. Ille si inuenerit aurigam – nam nomen indicaui –, numerabit illi aliquid, tibi statim ut satisfiat.

20 Sin minus, rogo nihilominus, diligenter curare uelis, ut tibi confido; paruo temporis spacio reliquum quoque habebis.

Iamque, amice optime, ualebis quam rectissime et boni consule haec me<a> scripta, alias pluribus Deo uolente inuicem per literas agemus. Salutato nomine meo Iacobum Lumparder<sup>6</sup>. Obsecro etiam, ne aegrè feratis nostrum discessum, quod uobis non ualediximus; non enim licuit, sed Valentino<sup>7</sup> hoc com<m>isimus, quem mihi salutabis plurimum nec non et reliquos nostros amicos<sup>8</sup>. Raptim in agro Tigurino<sup>9</sup> 10 Iunij anno salutis nostrae 1541.

Totus tuus Georgius Grebelius T(igurinus).

30 [Adresse:] Honesto, pio atque erudito iuueni Vdalrico Iselin Basileae nunc degenti, amico suo haud uulgari [Darunter Schnörkel und] B<asel> [fehlende Buchstaben mit Siegelpapierstreifen abgefallen].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Über ihn, bis 1548, wo er ein Opfer des Konstanzer Sturms wurde, als Arzt in Konstanz tätig, s. Nr. 2806 A. 2 S. 259f. Er war, wie O. Werdmüller (vgl. A. 3) 1540 nach Hause zurückgekehrt. Der vorliegende Brief erhärtet nun die in Nr. cit. geäußerte Vermutung, nach seinem Weggang aus Tübingen habe er in Frankreich studiert und doktoriert. – Beim Schreck, den Menlishofer Grebel eingejagt hatte, muß es sich um eine Falschmeldung betr. Verlust des Gepäcks auf dem Transport gehandelt haben. Denn mit der gleichen Post erhielt Iselin auch den in Nr. cit. erwähnten Brief Menlishofers, worin dieser ebenfalls für die Spedition des Gepäcks dankt: S. Quod ita officiosulus fuisti in procurandis rebus meis, nihil tu quidem uel praeter expectationem meam uel morem tuum fecisti, quem in hoc adeò natum puto, ut per ipsum amicum communem communium amicorum communes res communi opera administrentur adiuuenturque. Ne tamen aut in me aut alios idem, qui semper fuisti, esse desinas, habeo de propensa illa uoluntate et eximio tuo in nos studio tibi immensas gratias, relaturus prima occasione cum potero. Sic enim tibi omnino persuadere debes nihil uel in me uel in rebus meis esse, quod mal<im/ meum esse quam tuum. Quod si nostra quoque <opera/ in negociis tuis tibi aliquando exploranda ueniat, experie<ris/ me itidem integrum esse et tui prae aliis studiosissimum. – Ceterum aurigis, quod debui, h<ic> ex<s>olui, cuius te mon<ere/ uisum est, ne, si fucum facere uellent, ut est ho-

minum genus fraudulentum ac perfidum, ab illis te decipi paterere. Vale amicorum suauissime et Gunzium, atque si qui sunt alii nostri amantes, ex me quam potes officiosissime salutato. Cursim Constantię 1541. Junij 9. Tuus quantus quantus est Jo. Jacob. Menlishoferus. – Verum heus quod penè omiseram! Caue obliuiscaris salutem meo nomine dicere Lasaro de Suenden, quem, ut p̄ri/mo quoque tempore ad me scribat, sollicite admōnebis/. [*Adresse vo:*] Et litteris et moribus ornatissimo iuueni D. Vdalricho Iselin, amico singulari suo, Basileę. (G II 33, 178; Siegel abgerissen.)

<sup>3</sup> Über Otto Werdmüller (Myliander) s. MUB 2, 2f. Nr. 17 (1532/33) und nun vor allem BullBW 3, Nr. 165 S. 288 A. 3 mit vollständiger Lit. – 1513 als Sohn des Rats Herrn Heinrich Werdmüller in Zürich geboren, besuchte er daselbst die von O. Myconius geleitete Fraumünsterschule. Zusätzliche Lektionen als Hauslehrer erteilte ihm Th. Platter, der gleichzeitig die Fraumünsterschule besuchte. Ende Dez. 1532, vor 7. Jan. 1533 ist er in Basel imm. (op. cit. Nr. 165), ging aber offensichtlich noch im gleichen Jahr nach Straßburg zu Jakob Bedrot (dort am 3. März 1534 schon seit einiger Zeit: op. cit. Nr. 333; vgl. ZBZ F 41, 32f.). 1535–1538 in Wittenberg (vgl. StAZH E II 359, 2747; 340, 88; ZBZ F 39, 989), wo er laut Th. Platter, Lebensbeschreibung, ed. A. Hartmann 1944, S. 74 m. a. geworden sein soll; diese bisher nie überprüfte Angabe wird bestätigt durch Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg 1888, S. 23, wo er unter den im Jan. 1537 unter Melanchthon Promovierten aufgeführt ist als «Otho Duregensis Pluetius (= verlesen aus «Heluetius»»). Seit Juli 1538 Lehrer und Dozent in Basel; dort noch 1539 (StAZH E II 359, 2790). 1540 in Paris (E II 340, 92; vgl. hierzu auch AK 8, S. XXI zu Nr. 2654 A. 1) und in Orléans (StAZH E II 340, 93; ZBZ F 41, 34–37 vom 27. Mai <1540?>). 1540 wieder zu Hause und seit 1541 Mitglied des Zürcher Ministeriums als Professor sowie seit 1545 als Leutpriester und seit 1547 als zweiter Archidiakon am Großmünster. Gest. kurz vor dem 1. April 1552 (ZBZ F 47, 221; vgl. 174). Zahlreiche Briefe an Myconius (und einer an Joh. Gast) in StAZH E II 340, 98 (5. Sept. 1540) bis 340, 207 (7. Okt. 1550; ZBZ F 82, 233). Ihm widmete sein ehemaliger Mitschüler C. Gesner im Aug. 1542 seine in Basel bei J. Winter erschienene Übersetzung des anonymen Compendium de Syllogismis.

<sup>4</sup> Weil er auf dem Land wohnte; vgl. Vorbem.

<sup>5</sup> Werdmüller; wie A. 3.

<sup>6</sup> Zweifellos der damals etwa 16jährige, der Basler Oberschicht entstammende spätere Kaufmann Hans Jakob Lompart (Lumpart, Lombard). Als Sohn des 1532/33 gest. Ratsherrn Jakob Lompart und der Christina vom Busch (BW) ist er bis am 3. März 1533 mit Heinrich Billing bevogtet, am 8. März 1533, 11. Juli 1536, 7. Juni 1537 und 26. Sept. 1541 ist BM Jakob Meyer sein Vogt und nach dessen Tod am 15. März 1542 Andreas Keller. 1545 bzw. 1546 kauft er sich in die Schlüssel- bzw. Safranzunft ein. 1551 cop. mit Agnes Offenburg, Tochter des Ritters Henman und der Maria Schlierbach (BW). Zuletzt nachweisbar am 12. Mai 1556 anlässlich der Taufe eines Sohnes Henman zu St. Martin bzw. als Schuldner am 18. Sept. 1557 (Slg. Lotz). – Er ist zwar 1536/37 in Basel imm. (MUB 2, S. 14 Nr. 45 von 53, also wohl Frühjahr 1537; ohne Identifikation); doch dürfte sein mit der vorliegenden Erwähnung als wahrscheinlich erwiesener Frankreichaufenthalt dem damals für Basler Kaufleute unerläßlichen Erlernen der französischen Sprache gedient haben.

<sup>7</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>8</sup> Vgl. A. 2, wo Menlishofer deren zwei erwähnt.

<sup>9</sup> s. Vorbem.

2497a. Von Marcus Hopper

<Basel> 27. September 1542

C VIa 85, 6 (Zettel, 12,5 auf 11 cm).

Über den Schreiber s. Nr. 2923 A. 4. Die vorliegende Quittung stellte er in seiner Eigenschaft als Leiter der Münsterschule aus, welcher er vom Dez. 1541 bis Sept. 1544 vorstand.

Bei Hieronymus Bodan muß es sich um einen Sohn des im Okt. 1531 am Gubel gefallenen Feldpredigers Hieronymus Bothan (Bottan, Botta) aus Masmünster, 1525

Diakon zu St. Martin und hernach Pfarrer zu St. Alban, und der Elisabeth von Hallwyl, ehemaliger Nonne im Steinenkloster, cop. vor Dez. 1526, handeln (MUB 1, 350 Nr. 20; BCh 8, S. 118 A. 11; 199 A. 112; 212 A. 130 auf S. 213). Da Bo diesen Stipendiaten als Stiefsohn von «Herr Hans von Riehen» bezeichnet (vgl. unten), also des Pfarrers Johannes Vech (vgl. Nr. 3865 Vorbem.), muß angenommen werden, daß Elisabeth letzteren in zweiter Ehe geheiratet hatte.

Das Artistenstipendium der Erasmus-Stiftung erhielt Bodan seit der Fronfast Cinerum 1542: Item her Hansen von Ryehen stieffsvn, den mich ein jar an her Burckharts *<Rotpletz>* svn *<Matthäus; MUB 2, 29 Nr. 14: 1542/43>* statt [zehalten] z<sup>o</sup> erhalten die depvtaten der vniversitett erbetten, 3. fl. für das erst mol. Jst her Burckharts svn von gemelten depvtaten jn jr stipendiaten zall angenvmmen (RB fol. 133vo). Weitere Zahlungen erfolgten auf Trinitatis, September (Item 3. fl. her Hansen von Riehen stieffsvn, für den M. Marcus Hopperlin qvittiert = *die vorliegende Nr.*), Lucie 1542 und Cinerum 1543 (RB fol. 134vo; 135ro; 135vo). Zur Fronfast Trinitatis 1543 heißt es: Item her Hansen von Riehen svn jst von den herren angenvmmen, das ich jm also ditz fronfasten nvcz mer geben *<müss>* (RB fol. 137ro). Die zugehörigen Quittungen (mit Ausnahme der vorliegenden) finden sich in C VIa 96, 8 A a–d; in b nennt ihn Hopper ausdrücklich «discipulus meus». Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt, zumal er in der Matrikel fehlt. Unklar bleibt, weshalb Bo den Stiefvater «Hans von Riehen» nennt; denn nach Gauss BR S. 155 war er von 1542 (bestätigt durch MUB 2, 33 Nr. 53: 1542/43) bis 1546 Pfarrer zu St. Alban und erst anschließend bis 1558 als solcher in Riehen tätig. Er stammte aus Lörrach (Gauss), was mit der Herkunftsbezeichnung «Badensis» in der Matrikel übereinstimmt. Eine frühere Tätigkeit in Riehen scheint gemäß Gauss (vgl. s. v. Kettenacker und Löw) ausgeschlossen.

Testantur hae literae me accepisse tres florenos ab eximio d(omino) d(octori) B. Amerbachio nomine Hieronymi Bodan, cui hoc ueluti stipendium largitur, ut se strenuum in literario certamine praebeat. Anno salutis natae 1542. 5 Calendas Octobris.

5

Marcus Hopperus

[*Adresse rückseitig:*] Juris vtriusque Doctori excellentiss(imo) D(omino) Boni(facio) Amerbachio, Mecaenati studiosorum communi.

2506a. Von Antonius Stuppa      Montpellier, 12. November 1542

G II 31, 411 (Siegel auf Papier).

Unter der Adresse von Bas' Hand: Antonius Stuppa.

Druck: BM 1975, Nr. 3/4, S. 71.

Erwähnt in AK Nr. 2507 A. 1.

Über den Schreiber s. Nr. 2550 Vorbem. und nun vor allem die biographische Skizze in BM, wie oben, S. 49–83. – Der vorliegende Brief wurde zweifellos mit Nr. 2507 zusammen spediert.

Stört Amerbach mit seinem Brief nur ungern in seiner Arbeit. Da ihm Bo jedoch persönlich Grüße an seine Freunde in Südfrankreich mitgab, fühlt er sich verpflichtet, über die Erledigung dieser Aufträge

zu berichten. In Avignon hat ihn Hieronymus Lopis<sup>1</sup> zur Tafel ge-  
beten und ihm mitgeteilt, er habe zwar letzthin einen Brief von Bo 5  
erhalten<sup>2</sup>. Mangels sicherer Boten habe er jedoch noch nicht darauf  
geantwortet, werde es aber bei nächster Gelegenheit tun<sup>3</sup>. Kardinal  
Sadolet<sup>4</sup>, vom Papst zwecks Friedensverhandlungen zum französi-  
schen König geschickt<sup>5</sup>, hat er *〈in Montpellier (cum hac transiret)〉*  
angesprochen und gebeten, Bo mitzuteilen, wo in aller Welt er sich 10  
aufhalte. Der Kardinal hat darauf geantwortet, er habe wegen der  
ihm aufgetragenen Mission gegenwärtig keinen festen Wohnsitz und  
keine Zeit zum Schreiben; bis er dazu komme<sup>6</sup>, lasse er Bo alles Gute  
wünschen. Ist bereit, weitere Aufträge Bos, seien es direkte oder  
durch Sphyractes<sup>7</sup> übermittelte, auszuführen, zumal dies Zeichen 15  
von Bos fortdauernder Freundschaft wären. Vale Monspessuli po-  
stridie Martini 1542. Antonius Stuppa tuus cliens.

<sup>1</sup> Über ihn s. Nr. 981 Vorbem. und hernach passim.

<sup>2</sup> Nicht erhalten, jedoch in Nr. 2499 Z. 3ff. erwähnt als von Bo 1541 zur Zeit seiner Genesung geschrieben.

<sup>3</sup> Noch bevor Stuppa zur Feder griff, tat er das am 15. Okt. 1542 mit Nr. cit. Dasselbst ist auf Z. 14ff. der anfangs Aug. 1542 erfolgte Besuch Stuppas erwähnt.

<sup>4</sup> Über ihn s. Nr. 970 Vorbem. und hernach passim. – Daß er wieder in Carpentras weilte, hatte Bo aus Lopis Brief vom 13. Febr. 1541 (Nr. 2433) entnommen.

<sup>5</sup> Über diese gescheiterte Mission vgl. Nr. 2499 Z. 22ff. und Nr. 2547 Z. 9ff.

<sup>6</sup> Der Briefwechsel mit Sadolet war und blieb seit 1533 unterbrochen.

<sup>7</sup> Über Joh. Sphyractes, seit 1537 Jusprofessor an der Universität Basel, s. Nr. 1490 Vorbem. – Stuppa war mit ihm seit dem gemeinsamen Studienaufenthalt in Paris – von spätestens 1532 an – befreundet (s. BM, wie oben, S. 25; 52; 67).

## 2574a. Von Andreas Sauer v. Memmelsdorff an Iselin in Valence Lyon, 28. August 1543

G II 33, 261 (Verschlußschnitte; Siegelspuren).

Eine Identifikation des Schreibers war bislang nicht möglich. Memmelsdorf liegt ca. 16 km südwestlich von Coburg in Thüringen. Doch besteht schwerlich Identität mit einem Andreas Sauer Cremnicensis, der im WS 1534/35 (Okt.–April) in Wittenberg imm. ist (MUW 1, 156b); denn dieser dürfte aus Krimmitschau nordwestlich von Zwickau gebürtig gewesen sein (und nicht aus dem slowakischen Kremnitz). Überdies wäre es merkwürdig, wenn sich ein Sachse – wie Sauer dies im Begleitschreiben tut (A. 3) – darüber beklagte, daß man ihn als Lutheraner (d. h. Protestanten, Neugläubigen) verschreie. Auch der frühere Aufenthalt in Löwen (wie A. 3) scheint dagegen zu sprechen. Ebenso wenig scheint jedoch ein Zusammenhang mit der altadligen Familie der späteren Freiherren (1630) und Grafen (1668) Sauer von Kosiach (Krain) zu bestehen (Kneschke 8, 55f.). – Immerhin zeigt der Besitz zweier wertvoller goldener Halsketten (wie A. 3), daß Sauer aus begüterten Verhältnissen stammte.

Auch Sauers ehemaligen Herrn, Johannes a Rivo, kann ich nicht identifizieren. Aus der Beilage steht indessen fest, daß sie sich in Löwen kennengelernt hatten, daß a Rivo ein Priorat als Präbende besaß und offensichtlich Franzose war. Ein eigenhändiges Schreiben Sauers an ihn – vermutlich in Kopie – ist in G<sup>2</sup> II 80, 47 erhalten (gefaltet,

jedoch weder Siegelspuren noch Verschluschnitte; kann, da Format des gefalteten Briefes zu groß, nicht G II 33, 261 eingefügt gewesen sein). Es scheint dem in A. 3 abgedruckten Brief vorausgegangen zu sein: Ego te, domine à Riuo, maiorem in modum rogo, vt me diutius ne ludificeris neque negotia nostra, quae intra momentum confici queunt, nescio quibus technis extrahas. Ego te iam rogavi pluries, ut me cum gratia dimitteres, ne fabula uulgi fieremus. Non potui abs te impetrare. Vide per Deos, quid agas. Consule utriusque dignitati atque ita rem gere, ne te tandem tui consilii serò poeniteat. Nam si quid incoeptabis grauius, non mihi deerunt patroni. Da, quod ad me pertinet, mihi et tene, quod est tuum. Ita fiet, ut vterque sine alterius iniuria discedat. Hoc tu, si quid in te est erga Deum metus, religionis, pietatis, vt diligenter consideres nec ulli malitiae magis quàm aequitati obsequaris, te ita ut cùm maximè oro, obsecro atque obtestor. Vale. And. Sauer à Memmelsdorff [*Darunter ein unleserliches Wort von anderer Hand. Adresse rückseitig:*] Domino Joannj à Riuo. S.

Accepi tuas, Vdalrice, literas<sup>1</sup>, quae quidem mihi ut fuerunt expectatissimae, sic acciderunt gratissimae, sed – ne mentiar – multò fuissent gratiores, si paulò maturius eas ad me misisses; nam eo mihi tempore redditae sunt, cùm uix mihi quicquam spatii uel ad rescri-  
5 bendum tibi uel ad cogitandum, quo pacto aduersarii uel sycophantae mei potius mendaciis et maledictis, quibus meam absentis existimationem oppugnaret, ut eadem tuae literae me docebant, obuiam irem, daretur. Fecerunt enim hac iter Germanorum militum cohortes iiii, quae pro rege Galliarum in Pedemontana regione  
10 bellum gesserunt, tendentes in Pycardiam, eò ab eodem rege subsidio acciti, quòd ad illa loca inuadenda ingenti exercitu aduentare Carolus Caesar pro certo uno hîc omnium ore dicitur<sup>2</sup>. Quae quidem cohortes cùm unum hîc diem interquieuissent, multi ex iis mihi sunt oblati, cum quibus olim mihi arctissima intercessit familiaritas,  
15 quibus pro uetere nostra consuetudine, ut intermissa nostra necessitudo et usus inter nos renouaretur, opera à me danda erat. Qui cùm mihi persuasissent, ut nomine meo dato unà cum eis castra sequerer, in uarias cogitationes animus meus distrahebatur, cùm et ipsorum praesentia frui et iter adornare et scelerato isti nebuloni, cui Dii  
20 malefaciant, respondere eodem tempore conarer et, quod primum omnium curandum mihi esset, constituere non possem; adeò me aliud ex alio impediabat. Tandem impetraui à quibusdam, ut triduum aut quadriduum expectandi mei causa hîc consisterent, dum negotia mea explicarem. Quod cùm illi mihi dedissent, confestim  
25 omnem meam curam, studium, industriam eò contuli, ut isti furcifero scriberem eumque pro eo, ac meritis est, tractarem. Eius epistolae exemplum cum hisce literis accipies<sup>3</sup>; quod etiam ad nonnullos alios misi. Hoc quam in partem sit accepturus, uelim quam primum ad me perscribas et literas ad hospitem nostrum<sup>4</sup> huc  
30 mittas, qui eas ad me porrò perferendas curabit. Hoc te maiorem in modum rogo. Confeci etiam ad Bertrandum<sup>5</sup> epistolam longam

quidem certè et uerbosam, decem enim paginas compleui; cuius quod tibi exemplum non misi, nihil aliud in causa fuit, quàm quòd temporibus excluder. Exempla literarum Germanicarum, quorum primum est literarum reginae Mariae<sup>6</sup>, si huc ad hospitem nostrum 35 quam primum miseris, gratissimum mihi quidem feceris, idque ut facias, te uehementer rogo; is enim, tantisper dum abero<sup>7</sup>, ea mihi seruabit. Reliquum est, ut omnia me tua causa cupere et uelle tibi persuadeas, idque ut re et exitu aliquando praestem, opera à me eaque optima dabitur. Salutem Claudio meo et Jacobo<sup>8</sup> nostro et 40 hospiti hospitaque tuae<sup>9</sup> à me uelim referas plurimam. Vale Lugduno proficiens [*sic*] v̄ Cal. Septemb. Anno à subactis inferis MDXLij

And. Sauer à Memmelsdorff tuus.

[*Adresse:*] Omnij liberalij doctrina praeter caeteros ornato vdalrico 45 Jselin, amico suo unicè S P D. Valentiae.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Franz I. hatte am 12. Juli 1542 Karl V. den Krieg erklärt. Die 1542 zuerst vergeblich gegen Perpignan geworfenen Truppen waren anschließend im Piemont eingesetzt gewesen und wurden nun vor Luxemburg benötigt, das am 10. Sept. 1543 zurückerobert wurde, während Karl V. gleichzeitig mit 40000 Mann (vgl. Z. 11f.!) das Herzogtum Kleve besetzte und Herzog Wilhelm zwang, von seiner Allianz mit Franz I. zurückzutreten (E. Lavis, Hist. de France 5, 2, Paris 1904, S. 110ff.).

<sup>3</sup> Erhalten in G<sup>2</sup> II 80, 46/46a. Ohne Unterschrift, Adresse oder Versiegelung, jedoch, obwohl in die Bestände des Kirchenarchivs gekommen, durch die übereinstimmenden Verschlussschnitte eindeutig als Beilage zum vorliegenden Brief erwiesen. Vermutlich eigenhändig. – Allatum est ad me te, Joannes a Riwo, nondum contentum esse, quod iusiurandum, (quod mihi dedisti Louanii, me scilicet primum apud te fratris locum obtenturum, deinde omnia tua tam mea quàm tua fore, tum me apud te non meo, sed tuo sumptu victurum, postremo te mihi etiam equum alturum) vt perfidus et periurius violaueris nisi etiam fraudem, perfidiam, periurium, scelus tuum mendaciis, quibus es conflatus et compositus, pro tua innata malicia impudentissime et sceleratissime confutis, ornare coneris et te mihi discedenti abs te auream catenam dono dedisse et viatico viginti coronatorum liberaliter prospexisse apud omnes homines refragante conscientia improbitatis et perfidiae tuae erga me perfricta fronte et effreni oris tui impia vanitate praedices meque, vt qui tibi pro talibus tuis in me beneficiis non actis gratiis à te discesserim, vt sycophanta improbus in crimen inuidiamque voces et meam absentis existimationem labefactes. Tune ulla vnquam erga me liberalitate sterquilinum usus es, qui à me minimum etiam teruntium, quem in me erogaueras, cum abs te abii, exegeris et me etiam pro famuli tui, quod mihi semel atque iterum caligas exuerit, dimidia victus parte soluere coegeris. Hoc tu, Euclionis [*Euclio, der senex avarus in Plautus' Aulularia*] excrementum, liberalitatem aut beneficium audes appellare? Tune mihi catenam auream dono dedisti, qui auream catenam, quoad ego te noui, quae quidem tua fuerit, nullam vnquam habueris? Reddidisti mihi quidem catenam, non dedisti, quae mea non tua, impurissime verbero, fuit, quam tibi vtendam dedi, cum aliquid esse videri velles, qui omnium, qui sunt, qui fuerunt, qui futuri sunt, furcifer esses nequissimus. Quid tu me catena donasti? Im<math>\langle m \rangle</math>o cum ego tibi catenas composito duas dedissem, alteram quam te mihi donasse mentiris, restituere coactus es mihi, alteram vero, quam Louanii pignori oppositam reliquisti, cum sumptus inopia premereris, me vt impostor fraudum lentissimus priuasti et spoliasti, cum eam pro

sumptu, quem te in me, quoad tecum fui, fecisse diceres, tibi contra datam à te mihi fidem, per fraudem, dolum, vim scelerate et impie vindicasti, quae quinquies esset praetiosior quàm altera. Hoc, cum sit malefium summum, tu beneficium appellabis?

Abi hinc, qua dignus es, in malam crucem cum istis tuis beneficiis, omnium terrae ponderum abiectissimum. Qui semel verecundiae fines transierit, inquit Cicero, eum bene et nauiter oportet esse impudentem. Ita tu prorsus facis, dum me altera catena fraudas, alteram te mihi donasse dicis, quae tam tua fuit, quam tua est ea, quae exornat gulam Turcarum regis. Vbi est os tuum, obsecro? Non te pudet, vanitatis portentum mendacissimum? Sed quid miror te vt egregium mendaciorum architectum istic dissipare, catenam, quae mea fuit semper, postquam mihi à patruo meo muneri data est, vt tibi, nebulo, nebulonum maxime, non semel, sed millies narraui, tuam fuisse et alienis hominibus fucum facere, cum ipsi Bertrando caeterisque tuis affinibus imponere ausus fueris et meas literas pro tuis supponere, cum sis quouis lutulento sue indoctior. Apage te cum tua impostura et vana Thrasonicaque [*Thraso, der prahlerische Soldat in Terrenz' Eunuchus*] magnificentia, vt te magnus perdat Iuppiter, turpissime ganeo. Illud vero tuum beneficium nunquid est eximium, quòd cum ego te vnà cum caeteris Germanis è vinculis eripui teque in Galliam per loca plena insidiarum capitis mei periculo traduxi tibi que fidem meam, quam dedi, omnibus in rebus sancte liberaui, tu contra in omnibus, quae mihi recepisti, non solum fidem fefellisti, sed etiam iurisiurandi, quod mihi iurasti, religionem violasti, prophanasti atque ita perfidus et periurus extitisti?

Neque id tibi satis fuit, sed cum omnis fraudis, doli, sceleris, perfidiae, periurii, quae animum tuum dies noctisque angebant et cruciabant, conscius esses, quo faceres, ne id à me emanaret longius, crimina in me vt quadruplator nefarius confinxisti et me vt Lutheranum et Regiae Galliarum Maiestatis obtrectatorem prodere et indicare falsò voluisti, nimirum hominem mortuum nemini nocere existimans.

Contemplare te in hoc speculo et vide, quam tibi sit imaginem repraesentaturum; si fortasse caecus es et nihil uides, ego tibi quam reddat effigiem significabo: Reddit autem mendacem, impostorem, obtrectatorem, Thrasonem, perfidum, periurum, sycophantam, Simonem Judam proditorem. Haec quam vim habeant, cum videas, quo ore postulare audes, vt tibi, lutum lenonium, pro tuis maleficiis gratias agam? Im<math>\langle m \rangle</math>o ego cupio Deumque praecor, vt primo quoque tempore in crucem tollaris coruisque vulturibus esca fias, ne quos alios circumscribere et in fraudem pell[u]ere posthac possis.

Petii abs te, vt me cum bona potius quàm cum mala gratia dimitteres; id quia impetrare non potui, faciam, vt, quoad viuas, te poeniteat. Nam epistolam ad Bertrandum tuum iam confeci et misi, in qua te ex virtutibus tuis ornaui et propediem ipsum coràm, vbicunque gentium fuerit, conueniam mecumque eos ad eum adducam, qui me iisdem illis catenis ornatum viderunt, antequam te, verbeream statuam, cognoui. Nec dubito, quidquid mihi fraudulenter tribuisti, magno tuo cum dedecore, scelerose mastigia, restituere cogaris. Praeterea sunt in exercitu Germanorum regio, in quo ego quoque ero, quidam Germani nobiles, qui cum Anglis erant, quorum vnus est praefectus regius, cum quibus tu in quadragesimali ieiunio carnis vorasti; iis exposui totum negocium, quod mihi tecum est; quo audito uehementer sunt commoti uicemque meam ita doluerunt, vt mecum datis litteris ad eos, à quibus habes prioratum tuum, te carnis vorasse indicare velint et omnem in partem conniti, vt prioratu illo priueris, idem se apud regem facturos reliqui Germanorum praefecti omnes mihi sunt polliciti. Testeis habebo, non vt tu falsos, sed veraceis.

Quid tibi nunc videtur, bell[u]a pestilentissima, nunquid te ex sententia vlciscar? Vides malum consilium consultori pessimum? Adhaec, vt per totum orbem euulgetur, quam sis mendax, perfidus, periurus, impius, omnium scelerum refertissimus, typis in apertum proferendum curabo eoque rem adducam, vt nemo tibi ne vera quidem dicenti fidem sit habiturus. Hunc ego tibi honorem pro tuis muneribus, quibus me affecisti, habere decreui. Nam benedictis si certasses, audisses bene. Hanc epistolam et quam ad Bertrandum misi vnà cum carminum volumine, quod in te conscripsi, emitte constitui. Fui hic v̄ hebdomadis expect<math>\langle at \rangle</math>us, numquid velis aliquando tandem

resipiscere et meum mihi reddere; quando autem noluisti, decreui eam viam, quam institui, persequi. Quare, quoniam hoc ipse tibi intriusti, fac, vt exedas. Profecto uix mihi persuadere quisquam vlllo modo potuisset, me tale monstrum in Gallia, quae omnis humanitatis, officii, pietatis nomine caeteris regionibus merito praefertur omnibus, reperturum, quale tu es, in quo omnes virtutes, quibus natio Gallica abundat, [in te vno] vt degenerare nebulone desiderantur, qui magis miror, quo pacto te alere et ferre diutius Gallia possit, sed profecto non feret; dignum omnibus aliquando tuis factis praemium, de quo mihi non dubium est, feres. Nam nunquam tot mendacia cudere poteris, vt veritatem, qua te oppugnabo, uincere queas; quod cum Gallia videbit, te peius cane et angue, vt meritus es, odisse incipiet. Iuberem te valere, si dignus esses; quoniam autem dignus non es, Dii tibi malefaciant. <sup>4</sup> Unbekannt.

<sup>5</sup> Auch in der Beilage (vgl. A. 3) erwähnt, jedoch auch dort ohne Vor- bzw. Nachname und deshalb nicht zu identifizieren.

<sup>6</sup> Es kann wohl nur die Statthalterin der Niederlande, Königin Maria von Ungarn, gemeint sein. Offenbar hatte Iselin in seinem verlorenen Brief eine Abschrift dieses Briefes versprochen.

<sup>7</sup> Indem er, das Studium unterbrechend, mit seinen Freunden in die Picardie ins Feld zog. Vgl. dazu die ergänzenden Angaben in der Beilage (A. 3).

<sup>8</sup> Beide nicht identifiziert. <sup>9</sup> Unbekannt.

2620a. Von Antonius Stuppa an Johann <U.> Iselin in Valence  
Lyon, 17. März 1544

G II 33, 299 (Verschlußschnitte).

Druck: BM 1975, Nr. 3/4, S. 73. – Ohne Datum erwähnt und zitiert in AK Nr. 2550 Vorbem.

Schickt Iselin Grüße, auch im Namen von Andreas «eques»<sup>1</sup>, von Iselins <Lyoner> Freunden und von seinem Bruder <Joh. Ludwig jr.>. Hat Andreas beim Heer in Luxemburg zurückgelassen; doch hat dieser einen schlechten Tausch gemacht, indem er einerseits das Studium vernachlässigt, andererseits aber wegen Teuerung und Geiz <sup>5</sup> der Hauptleute nur kärglichen Sold erhält. – Hätte Iselin, wenn sich eine günstige Gelegenheit geboten hätte, gleich bei seiner Rückkehr aufgesucht und gebeten, ihm durch Vermittlung des in Valence dozierenden Professors eine Stelle als Pädagoge zu verschaffen, zumal Iselin ja weiß, wie wenig die bonae literae in Lyon gelten und wie <sup>10</sup> sehr die Arbeit in der Druckerei den Geist mehr abstumpft als fördert. Bitte um Antwort und Information über das Ergehen und die Teuerung. Die Arbeit in der Druckerei verbietet, ausführlicher zu sein. Grüße an Iselins deutsche Kommilitonen. Lugduni postridie Oculi 1544. Antonius Stuppa tuus. <sup>15</sup>

<sup>1</sup> Nicht identifizierbar, da nicht einmal klar ist, ob sich hinter «eques» der Familienname Ritter, Ryter verbirgt. – Allenfalls identisch mit dem in Z. 3 erwähnten Gleichnamigen. Bei diesem könnte es sich um einen Mediziner handeln, der vorübergehend als Feldarzt tätig war.

1. Andreas *nach gestr.* Georgius Mscr.

2639a. Von Peter Kessler ‹Basel oder Grosshüningen,  
zwischen 1542 und 1558; 7. August 1544?›

C VIa 85, 36 (Scheda 5,7×17,5 cm ohne Adresse).

Der Schreiber, zweifellos aus dem stadtnahen markgräflichen Grenzach stammend (Nr. 1730 Z. 24; bestätigt durch den ausgedehnten privaten Grundbesitz daselbst: Ref.-A. 1, S. 502; vgl. StA Klosterarchive, Gnadental Nr. 324 mit Dorsualnotiz vom 24. Dez. 1520, wo er als Vertreter dieses Klosters in einem Rechtsstreit, der Güter des Klosters in Grenzach betrifft, erwähnt ist) und wohl ohne akademische Bildung (weder in Basel noch in Freiburg imm.), ist zuerst 1502 als Kaplan zu St. Theodor, dann seit dem 30. Jan. 1520 (vgl. unten) als solcher zu St. Peter und 1525 zugleich als Priester in Allschwil nachweisbar (GaussBR 94 und Ref.-A., loc. cit.).

Gleichzeitig läßt er sich in Akten des Petersstiftes jedoch auch als Notar nachweisen (Petrus Kessler presbiter, imperiali auctoritate notarius iuratus, und ähnl.), so etwa anhand des Notariatsinstruments über den Verkauf eines Leibgedings durch die Kapläne zu St. Peter an Blasius Thoman von Kaltenbach, «dyser zytt Brüder zû dem heyligen crücz vsserhalb der Statt Basel vor Spalenthor gelegen», vom 27. Okt. 1524, mit Nachträgen vom 14. Febr. und 22. Dez. 1527 (StA St. Peter JJJ 4, Nr. 1391). Ebenso sind zwei originale Notariatsinstrumente auf Pergament vom 7. und 17. Dez. 1526 von ihm ausgefertigt und mit seinem Notariatssignet versehen (St. Peter, Urk. Nr. 1398: Obligatio domini Johannis Heyler super Residentia; gleichzeitiges Doppel auf Papier in JJJ 4, sub dato; Urk. Nr. 1398a: ebenfalls Residenzverpflichtung).

Er trat, vermutlich auch aus materiellen Erwägungen (vgl. unten), zum Neuen Glauben über, heiratete 1530 (GaussBR, Name der Frau unbekannt; keine Kinder nachweisbar) und ist anschließend bis 1535 (oder bis 1542?) weiter als Kaplan bzw. nun zweiter Helfer zu St. Peter nachweisbar. Für 1541 liegt ein Verzeichnis der ihm zustehenden Einkünfte der Jakobskaplanei vor (St. Peter JJJ 4, sub dato, auf Kleinmanualformat gefaltetes Quartblatt). – Die Geschichte seiner merkwürdigen Brautwerbung ist einem breiteren Basler Publikum längst bekannt durch D. Buxtorf-Falken, *Baslerische Stadt- und Landgeschichten* aus dem 16. Jh. 1, 1500–1531, Basel 1863, S. 85f. (mit Quellenangabe), und die zweimalige Wiederholung derselben bei D. Burckhardt-Werthemann, in: *Häuser und Gestalten aus Basels Vergangenheit*, Basel 1925, S. 38f., sowie in: *Bilder und Stimmen aus dem verschwundenen Basel*, Basel ‹1946›, S. 162f. Quelle ist: Th. Zwinger, *Theatrum vitae humanae*, letzte, erweiterte Ausgabe, ed. J. Zwinger, Basel, Seb. Henricpetri 1604, vol. 17, lib. 2, S. 3030: Petrus Keslerus Basiliensis presbyter, cùm ex mutatae religionis praescripto satius esse putaret nubere quàm vri, ne accurato delectu plus voluptati carnis quàm diuinae prouidentiae tribuisse videretur, ita secum constituit, quamprimùm pauperem manè nubilem habiturus esset obuiam, eam se volentem in vxorem ducturum. In D. Petri coemeterio stipem petentem offendit iuuenulam, liberali facie, nec malis vt videbatur moribus praeditam. Conditionem offert. Acceptantem domum deducit. Nuptias celebrat. Ea prioris oblita sortis, vsqueadeò bonum alioqui virum, sed in hac parte nimis quàm superstitiosum, inhumaniter tractauit, vt saepè per iocum diceret: Nullam sibi vnquam nec maiorem nec peius collocatam eleemosynam fuisse (ohne Quellenangabe). Wiederholt ebenda, vol. 29, lib. unicus, S. 4365 [Voraus geht, unter dem Decknamen Thrasibulus Cursenerus Rubeacensis, die mehrere Irrtümer aufweisende Geschichte der ersten Heirat Conrad Pellicans als Parallelbeispiel]: Simile huic Petri Kesseleri Basiliensis presbyteri, qui cùm vitandae fornicationis causa vxorem ducturus esset, post ardentis preces ad Deum manè ad D. Petri aedem ascendit, eo animo, vt quamcunque primò obuiam haberet, volentem et consentientem in vxorem acciperet. Vbi in coemeterium peruenit, mendicam pannis obsitam reperit, eleemosynam submissè petentem: proinde tactus religione, ni malis superstitione, de coniugio compellat. Ea vbi seriò agentem vidit, in manum conuenit, et tam facili aucta matrimonio, dictu mirum est quàm inhumaniter, quàm superbè bonum illum virum tractarit, et reipsa osten-

derit, nihil intolerabilius esse seruo ad imperium eucto. Huld. Coccij Theologi Bas. acroama (= Erzählung) [Ulrich Coccij, 1525–1585, 1562–1585 Pfarrer zu St. Peter].

Von 1542–1558 amtete er, zweifellos von der Stadt aus, als Pfarrer im damals noch baslerischen (Gross-)Hünigen (GaussBR). Er war ein gewiegter Financier und verfügte schon im Mai/Juni 1525, als der Rat Einkommen und Vermögen von Stift und Geistlichkeit zu St. Peter inventarisieren ließ, über beträchtliches «ererbtes und erspartes» Gut, u. a. über Haus und Hof, genannt Seilers Keller, und gab zu Protokoll, daß er weder über Silbergeschirr noch über bares Geld verfüge, – «wan ich alzit habb angeleydt von wegen miner mutter und arme geschwisterten» –, jedoch ausstehende Guthaben von ca. 100 Gulden habe (Ref.-A. 1, S. 502).

Der Kauf von Kornzinsen usw. durch P. Kessler im Namen der Kapläne ist belegt durch StA Klosterarchive, St. Clara Nr. 826 (30. Jan. 1520). Die Schwierigkeiten beim Eintreiben der Zinsen sind aktenkundig durch Interventionen des Rates in StA Miss. A 32, S. 376 (17. März 1548) und S. 896 (10. März 1550; Zinsen in den Herrschaften Rheinfelden und Pfirt) sowie durch einen Prozeß zwischen Hans Graf, BvFreiburg, und P. Kessler, Kaplan der Jakobspfründe zu St. Peter, der von 1542–1545 in Ensisheim anhängig war (StA Miss. A 31, S. 780: 5. März 1545). Kesslers Spezialität scheinen denn auch seit 1530 treuhänderische Geldgeschäfte gewesen zu sein: So ist er 1533/34 «Schaffner» des nach Neuenburg a. Rh. emigrierten Scholasticus zu St. Peter, Heinrich Rink (Nr. 1730), zwischen 1533 und 1539 des nach Altkirch ausgewanderten bischöflichen Notars Heinrich Furtmüller sowie 1537 «der Vniuersitet jnnemer», jedoch als solcher 1544 «nitt mer am ampt» (C VIa 31, 3, zweiter Teil, fol. 2vo; 7ro; [1538 und am 16. Mai 1541 bekleidet Jörg Fatzmann dieses Amt: AK Nr. 2330 A. 20; StA Dep. C 4, 1541–1613, Zettel bei Lucie 1545]; vgl. Nr. 1730 A. 4. Vgl. auch Ref.-A. 4, 533: 1530; 6, 314: 1533; BUB 10, Nr. 251, S. 285: Bürge 1542). Damit steht im Einklang, daß er sich in StA St. Peter TT 2 (1551–1570) als «Distributor» der Pfrundgelder – insgesamt 273 Pfund – für 6 Chorherren und 3 Kapläne nachweisen läßt und für diese Arbeit jeweils eine Verehrung bzw. Entlohnung von 2 Pfund 10 B (ebenda, z. B. fol. 3ro; 11ro) und im Rechnungsjahr 1562/63 als «alter [= pensionierter] Distributor» gemäß Kapitelbeschuß eine «nochdienende Besoldung» (= Lohnzahlung ein Jahr über die Entlassung oder den Tod hinaus) von 2 Pfund 10 B erhält (ebenda, fol. 90ro).

1556 gelangten Kessler und Johannes Mäder als einzige schon vor der Reformation verpfündete und noch residierende Kapläne an das Kapitel und die staatlichen Pfleger zu St. Peter mit folgender Bitte: Das Vermögen (Hauptgut) von mehr als 1000 Pfund mit jährlichem Zinsertrag von ca. 33 Pfund, welches sie «inn dem vnserenn, mitt dem vnserenn vnd durch dass vnser gewunnenn vnd erspart» haben (indem sie den dritten Teil des Kirchenopfers, der den Kaplänen zustand, samt den Naturalleistungen in Getreide sparten bzw. verkauften und das entsprechende Geld anlegten und durch Leibgedingverträge – also die Eröffnung einer Art Rentenanstalt; vgl. oben 1524/1527! – vermehrten), möge dem Kaplaneiamt (Caplanorum tantum) zugeschlagen werden gegen die Entrichtung eines jährlichen Leibgedings von je 8 Pfund und 4 Unzen Korn samt «nachgehendem Jahr» an die Erben oder an die von den Empfängern bestimmte Person, wobei besondere, genau aufgeführte Bestimmungen bezüglich des nichtresidierenden Kaplans Hans Uebelhard und des Helfers Erhard Battmann zu treffen seien. Grund für diese Transaktion: «Nun sind wir ... schwer, altt vnd schwach, also dass wir, wie bysshar, dem handel (sc. dem Eintreiben der Zinsen und Naturalgülden) ... nitt mehr kundenn noch mögenn nachkommen» (St. Peter JJJ 4, sub dato; Hand des J. Mäder; ebenda, 31. Jan. 1556, gleiche Hand: Antwort an den Dekan Joh. Sphyractes auf die durch einen Ratsbeschuß auf Inventarisierung des Stiftungsgutes und -einkommens bedingte Aufforderung, zu überlegen, was mit dem Kaplaneipfrundgut zu tun sei. Ebenda, 31. Aug. 1556: Verhandlungen und Vertrag mit dem Kapitel über die Übergabe des Vermögens ans Kaplaneiamt und dessen Verpflichtung zur Leibgedingzahlung; Entwurf von der Hand W. Wissenburgs; gesiegelter Originalvertrag mit eigenhändigen Unterschriften der beiden Kapläne, Uebelhards und Battmanns = St. Peter, Urk. Nr. 1536).

Im Febr. 1565 ist sein Kanonikat vakant (StA St. Peter TT 2, fol. 110vo), doch erhält er bis 1568/69 weiterhin 4 Pfund Jahrgeld (zuvor mit den beiden anderen Kaplänen Joh. Mäder und Erhard Battmann zusammen je 18 Pfund: ebenda z. B. fol. 34vo; 35ro; 36vo), wobei der letzte Betrag an «Herr Joh. Hartmann», Pfarrer im markgräflichen Buggingen bei Müllheim ausbezahlt wird, «so Jme von wegen herren Petter Kesslers seligen nochdienenden Jor [vgl. oben] zugehört hatt». Kessler muß also spätestens 1568 gestorben sein.

Am 6. März 1564 hatte er als «Chorherr zu St. Peter» vor dem Untervogt und Richter zu Münchenstein «mit bstandt vnd jn gegenwürtigkeit des Ersammen meister Asimussen [= Erasmus] Banharts [sic]», des Kannengießers und BvB, «sines Jnn diser sachen gehepten gewalthabers» für sich und die beiderseitigen Erben und Nachkommen an Christoph Behem, BvB, und dessen Frau Anna Zwilchenbart Gut und Matte, z.T. Schwankenmatte genannt, oberhalb der Brüglinger Mühle, um 200 Gulden verkauft (StA PA 79: Merian'sche Stiftung, Nr. 5). Hartmann wie Banhart dürften demnach mit P. Kessler, vermutlich durch Heirat, verwandt gewesen sein. Bei Erasmus Banhart (alias Banhand(er)), 1532 BvB, 1540 Bärenzunft, 3 Ehen 1532, ca. 1542, vor 1575, zuletzt erwähnt am 17. Aug. 1575, 3 Kinder aus zweiter Ehe 1546, 1548, 1551 getauft zu St. Martin, ist eine verwandtschaftliche Verbindung nicht nachweisbar, doch fällt auf, daß Banharts Tochter Anna (Taufdatum unbekannt, allenfalls aus erster Ehe) 1575 mit dem Pfarrer Matthias Schröter (aus Ortrand in Meißen; 1560ff. Stud. in Basel; Bacc. 1562; 1564 Pfarrer in Opfingen, 1572 in Steinen, 1582 in Hauingen, 1591–†1609 in Auggen) verheiratet war (MUB 2, 128; Neu 1, 178; 2, 551; Slg. Lotz) und daß Hartmann nicht Johannes, sondern Mathäus alias Matthias hieß, so daß allenfalls eine Verwechslung von Schröter und Hartmann vorliegen könnte (MUFr 1, 409: 9. April 1555: Matheus Hartman de Hephingen laicus: MUB 2, 89: 1554/55, Nr. 64, kurz vor dem 1. Mai 1555: Mathias [sic] Hartmannus, Herbipol. dioc., de villa Hopffingen; am 9. Okt. 1555 jedoch: Matheus H. von Hopffingen us dem Frankenlandt; Neu 1, 214; 2, 234; Matthias H., aus Wertheim. Geburtsort ist demnach eindeutig Höpfingen, ostnordöstlich von Walldürn, Baden-Württemberg: Krieger 294, Baden-Württ. 5, 1976, 281. Es liegt ca. 20 km südlich von Wertheim. – Hartmann war 1556 Diakon in Müllheim und von 1557–1589 Pfarrer in Buggingen).

Solange sich kein entsprechender Eintrag im RB finden läßt, bleibt als einziger Anhaltspunkt für die ungefähre Datierung der Zeitraum, wo Kessler das Pfarramt Hünningen versah. Aufgrund des noch kräftigen Duktus' der Schrift dürfte das Stück jedoch in die 40er Jahre gehören. Es könnte sich somit folgender Eintrag im RB fol. 192vo darauf beziehen: «Item 1. lib., hoc est xx plap., Peter Muntzinger, dem fast alten stock, der für sich kranck vnd ein lamme frawen, vnd dem an narung <manglet>, zerrinnen[?] geben. Beschach vff donstag vor Laurentij 1544».

Hochgelertter, Lieber herr Docto<r><sup>1</sup>. Zöger diss brieffs, ein altter stock<sup>2</sup>, burger ze Huningen, vast arm vnd kranck, hat des glichen ein alte frauwen; haben grossen mangel; ist ynen etwass gnad by uch, bitt ich, wollen hilfflich sin; es ist wol angeleid, grosse nodt; do mit got  
5 beuolhen Petrus kessler

<sup>1</sup> Der Brief ist ohne jegliche Interpunktion.

<sup>2</sup> = ein altersschwacher, und somit häufig auch ausgemergelter bzw. eigensinniger, alterstarrsinniger Mensch. Vgl. RB fol. 153ro: Item 1. gold kronen dem *alten, armen stock*, so jerlichs herkumt vss dem Appenzellerlandt, ettwan ir schülmeister gewesen ... Hab jm vormals auch so vil geben, *angesechen sin alter, vnvermöglicheit vnd schweche* (25. Juli 1547); vgl. fol. 41vo: ... Ist abermols kummen der *alt stock* von Sant Gallen, bracht literae testimoniales à Synodo Santgalliensi. Dwil von wegen sines *alters*, fromkeitt vnd *kranckheit* vast wol angelegt, hab jm abermols ... geben ein goldkronen. Darby was vberig, hab ich geben (5. Mai 1551); fol. 44ro: ... ist auch her

kummen der *alt stock* Leonhardus, so jerlichs von Sant Gallen oder Appenzell pfligt zekummen, hab im geben 1. kronen vss disem gelt, on das ich jm svnst für mich selb geben (28. Mai 1552); fol. 45ro: ... dem *alten, unvermöglichen* fr(atr)i Leonhardo, so ettlich jar kummen vss Appenzell, abermols geben 1. kronen vss disem gelt, *so by 90 jaren alt, vast schwach* etc. (12. Mai 1553); vgl. auch RB fol. 270vo: ... her Thoman (am Rand: vatter Thoman) jn der Carthus, dem *vralten stock* ... (14. Okt. 1557); fol. 269ro: ... Vatter Thoman jn der Carthus, dem *alten stock* ... (17. Juli 1556); ibidem: ... Meister Georg Sternenseher, dem *alten armen stock* ... als einem *armen alten stocken*, der mangel hat an der narvng ... (15. Sept. 1556). – Einige weitere Beispiele bei Grimm 10/3, 1957, Sp. 38ff., besonders Sp. 41.

## 2640a. Von Heinrich Pantaleon an Basilius Amerbach

Basel, 21. August 1544

Druck: CATONIS / DISTICHA MORA/lia, cum scholijs Eras. Roter./ Mimi Publani, cum eiusdem scho/lijs auctis, recogniti./ QVIBVS HAC AEDI/tione accesserunt plurimi nuper inuenti, et nunquam typis euul=/gati, à Heinricho Panthaleone re=/cogniti, cumq(ue) eiusdem scho=/lijs illustrati. / Dicta Graeciae sapientum, cum / quibusdam Eras. opusculis./ BASILEAE / ANNO M.D.XLIIII. – Kolophon: IMPRESSVM BASILEAE, PER / ERASMVM XYLOTECTVM./ ANNO M.D.XLIIII./ MENSE AVGVSTO.

Beim vorliegenden Druck handelt es sich um die erste Publikation Pantaleons. Dies ergibt sich aus seinem eigenhändigen Katalog der «Libri aediti a M. Heinricho Pantaleone» auf der Innenseite des hinteren Deckels von UBB E.H.IV.9, wo es unter Nr. 1 heißt: Mimi publani nouiter inuenti scholijsque illustrati, alijs et Catoni additi, praefixa Epistola et carmine 10 vers. edidi. Bas. 1544. Mense August. apud Eras. Xilotect. – Das von uns benutzte Exemplar stammt aus dem Besitz Pantaleons (später R. Faesch). Das Amerbach'sche Exemplar fehlt heute, ist aber in A.R.I.8, fol. 37 noch aufgeführt unter Aufzählung auch der auf dem Titelblatt nicht erwähnten Zusätze: Cum Erasmi Christiani nominis instituto: Fidei Christianę XII. articulis versibus heroicis expressis. VII. Sacramenta. Rodolphi Agricole epistola praefatoria ad Joh. Agricolum, fratrem suum: et Isocratis ad Demonicum paręnesis per eundem Agricolum è Gręco in Latinum sermonem traducta. – Daß Pantaleon seinen Erstling Bas widmete, dürfte seinen Grund darin haben, daß Bo ihm kurz zuvor die Sporteln für das Magisterium bezahlt hatte: Item als Henricvs Pantaleon Basiliensis, ein glerter studiosvs, magistrieren wolt vnd sumptus nitt vermocht vnd deren halb mich vm stür angelangt vnd gebetten, hab ich jm geben 4 fl. vm Gott vnd studiorum willen, diewil er dermassen, das ettwas vss jm werden vnd <er> dem vatterlandt fürstendig würde sin gantz ein güte hoffnung vnd z<sup>v</sup>versicht <besteht>. Actvm vff sambstag, den 29. Mertzens Anno 1544 (RB fol. 139ro). Die Promotion fand am 23. April 1544 statt (MUB 2, 21 Nr. 21; P III, 562 = H III, 531: 25. April).

Über den Schreiber (Basel, 13. Juli 1522–ebenda, 3. März 1595), Dr. med., Poeta laureatus und Comes palatinus, Professor an der Artistenfakultät und vor allem unermüdlich publizistisch tätiger Polyhistor, s. dessen Autobiographie in Pantaleon P III, 560–565 (bis 1566) = H III, 529–534 (bis 1570). Auf ihr beruht die gesamte spätere prosopographische Literatur (vgl. MUB 2, 21 Nr. 21). Ein erster Versuch, eine das ganze Leben umfassende Biographie sowie eine Würdigung von Werk und Person unter Verwertung zusätzlichen Quellenmaterials zu geben, bietet Hans Buscher, Heinrich Pantaleon und sein Heldenbuch, in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 26, Basel 1946. Doch ist die Benutzung dieses umfangreichen Buches infolge Fehlens eines Registers sehr erschwert; zudem ist dabei sowohl hinsichtlich der Einzelangaben wie einzelner Ergebnisse stets Vorsicht angebracht, u. a. auch deshalb, weil Pantaleon

selbst oft ein sehr unzuverlässiger Gewährsmann ist und der Autor sich meist nur auf die ins Deutsche übersetzten Texte in Pantaleon H abstützt, ohne die primäre lateinische Fassung in P zu vergleichen.

Optimae indolis et spei adolescenti Basilio Amorbachio Basiliensi  
Heinricus Panthaleon praecatur salutem.

Primam ad bene uiuendum institutionem magni ponderis esse,  
doctissimi quique sentiunt: Natura enim, charissime BASILI, omnes  
5 ita comparati sumus, ut, quae rudibus annis perceperimus, tenacius  
animis inhaereant. Proinde sicut infantium membra statim formari  
componique debent, ut recta minimeque obliqua fiant, ita et mores  
puerorum principio apte et concinne fingere conueniet; illa nanque  
nouella aetas ad fingendum tenera et facilis est, et ipsorum animis,  
10 dum mollis adhuc extat, disciplinae (ut Plutarchus admonet<sup>1</sup>) melius  
instillantur. Cum itaque oporteat mores hominum cum membris  
statim componi, recte maioribus nostris uisum fuit, ut post prima  
literarum rudimenta utilissima haec morum praecepta pueris prae-  
ponerentur, cum quod hinc uera pietatis semina haurire possint, tum  
15 quia perpetuo breuibis uerbis orationem atque sententiam, quibus  
pueri exerceant praecepta grammatices, absoluant. Hinc diligentis-  
simus ueterum monumentorum restaurator ERASMVS summo  
studio, ea iam planè deprauata, è mendis repurgauit iisque Mimos  
Publii (ut Seneca uocat) disertissimos ob sententiarum grauitatem  
20 adi[j]cere placuit<sup>2</sup>. Magno quidem conatu et diligentia id praestare  
tentauit, cum enim perfecta exemplaria non extabant, collegit  
quoque quotquot habere potuit ex Gellio, Seneca et aliis ita tamen,  
ut magnam partem illorum non assequi potuerit, et saepius ob de-  
prauata exemplaria dictum aliquod in dubio reliquerit<sup>3</sup>. Propterea  
25 cum optimus uir Conradus Schreckius, apud nos pubis moderator<sup>4</sup>,  
nunc tandem perfectum exemplar quoddam plus minus quingentis  
ab hinc annis conscriptum, forte fortuna reperisset, mox animo  
subi[j]t, quo pacto quàm celerrimè ea, quae hactenus desiderata es-  
sent, aliis addenda forent. Quominus tamen id statim praestare  
30 posset, obstabat characterum uetustas; plurima enim erant, quae  
partim ob uerba titulis denotata, partim quia iam uetustate erant  
contrita, haud legi poterant. Haec mihi cum obtulisset multisque  
precibus fatigasset, ea ut hisce feriis relegendo corrigendoque resar-  
circirem et, ut emendatius in manus studiosorum peruenirent, scholiis  
35 declararem, operae pretium fore ducebam, sibi ut morem gererem,  
ea tamen ratione, ut, quicquid hic laudis uel uituperii inesset, sibi  
adscriberetur<sup>5</sup>. Non autem inutilia futura arbitror, quandoquidem

15. preuibis *Druck*.

D(ivus) Iulius, cuius consuetudine Publius noster fruebatur, Gellius et Seneca iis tantopere oblectati sint<sup>6</sup>, nec non Christiani scriptores huius ethnici dicta in scriptis suis citare dubitauerint. 40

Tibi autem, optime BASILI, haec, qualiacunque sint, dedicare uolui, tum quia supra dicto Schreckio praeceptore literarum fundamenta feliciter ponas<sup>7</sup>, tum quia summo amore prosecutus semper fueris aurea ueterum dicta, maxime autem quae prius Publii extabant, haec ut eis adiungeres, nec enim minus iucundiora prioribus 45 tibi futura scio. Quod si feceris hisceque pietatis fundamentis indefesso studio νόκτας τε καὶ ἡμματα, ut dici solet<sup>8</sup>, humaniores disciplinas, ut coepisti, superstruxeris, futurum spero, quod olim patri, totius Germaniae ornamento, iure comparari queas. Vale et, ut soles, perge. Basileae duodecimo Calend. Septemb. ex Collegio nostro<sup>9</sup>. 50 Anno M. D. XLIII.

<sup>1</sup> Verwiesen ist hier auf die Plutarch bis ins 18. Jh. zugeschriebene Schrift «De liberis educandis», aus der (3 E) Z. 11–16 fast wörtlich übersetzt sind. Dieses Werk war nebst Quintilian im 15./16. Jh. die maßgebende antike Grundlage für die humanistische Pädagogik.

<sup>2</sup> Sen. ad Lucilium ep. VIII, 8f. – Über die nicht vollständig überlieferte Sammlung der Mimi des Publilius Syrus (gest. vor 43 v. Chr.; seine Name vom 16. Jh. bis Mitte 19. Jh. stets in der verkürzten Form: Publius; vgl. Gesner, Bibl. 1574, S. 591, und G. Meyer, wie unten, S. 1, A. \*), die ursprünglich gegen 1000 Verse umfaßt haben soll, s. RE 46, 1959, Sp. 1920ff. Dasselbst sind allerdings die Frühdrucke und die durch dieselben allenfalls erschlossenen verlorenen Handschriften nicht berücksichtigt. – Nach G. Meyer in seiner maßgeblichen Edition (Leipzig 1880, S. 14) war es Erasmus' Verdienst, daß er die unter dem Titel «Proverbia Senecae» überlieferte Sammlung aufgrund von Gellius dem Pub<li>lius Syrus zurückgab unter Weglassung der nicht authentischen Prosasentenzen. Dieselben fügte Pantaleon nun wieder hinzu. Dabei bleibt allerdings zu überprüfen, ob er dies tatsächlich anhand der angeblich von C. Schreck gefundenen Handschrift (oder, diese vorschützend, einfach anhand eines Frühdruckes) tat, die allerdings beide der Handschriftengruppe Σ zuzuordnen wären. Falls wirklich eine Handschrift vorlag, so scheinen Alter (Z. 26f.) bzw. Zustand (Z. 29–32) ähnlich demjenigen des karolingischen, mit seinem Sondergut von 50 nur hier überlieferten Versen grundlegenden Codex Turicensis C 78 (451), 9. Jh., gewesen zu sein (Mohlberg, Nr. 109, IV, fol. 160vo–162vo). Der Codex B (UBB Mscr. A.N.IV.11, fol. 72vo–74vo; vgl. G. Meyer S. 8), obwohl damals in der Kartause und so für Schreck leicht zugänglich, kommt als Vorlage nicht in Frage; denn Leseprobleme gibt es hier keine, es fehlen einzelne von Pantaleon als Zusätze markierte Verse sowie der Schluß von L 5 an. – Pantaleon ist, soweit ich sehe, bei G. Meyer im Apparat nicht berücksichtigt.

<sup>3</sup> Gellius XVII, 14; Seneca, wie A. 2. – Die Mimi des Pub<il>ius <Syrus> hatte Erasmus zuerst im Sept. 1514 – u. a. zusammen mit Catos Disticha moralia – bei Theodoricus Martinus in Löwen publiziert, mit WE an Ioannes Neuius vom 1. Aug. 1514, abgedruckt bei Allen Nr. 298, von Pantaleon in der vorliegenden Ausgabe übernommen, jedoch ohne Jahresdatum. Die für Allen, Nr. cit. Vorbem., nicht nachweisbare Ausgabe vom Sept. 1515 befindet sich auf der Rotterdamer Gemeinde-Bibliothek (vgl. Johanna J. M. Meyers, Authors edited, translated or annotated by Desiderius Erasmus. A short-title Catalogue of the Works in the City Library of Rotterdam, Rotterdam 1982, S. 21; 46; 141).

49. iurecō/parari Druck.

<sup>4</sup> Über Schreck, damals Ludimoderator zu St. Theodor, s. Nr. 3164 Vorbem. und Nachtrag dazu in AK 9/1, S. XLIII f.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu die zusätzlichen Erläuterungen Pantaleons auf fol. E 5vo: «Praeter Mimos ac praeclara dicta Publii, quae ab Erasmo declarantur, inuenimus hisce diebus plurima in scripto ante aliquot secula exemplari puluere et tineis ferè corrupto addita, quae ut ab aliis dignosc[ere]i possi⟨n⟩t, hac nota \* signari curauimus. Illa autem quò facilius intellectu pueris essent, Erasmus imitati, aliis uerbis quaeque exposuimus. Verba autoris licet quandoque Carminum leges transgrediantur, ne sensus obscuraretur, mutare minus placuit. Tuum itaque, candide Lector, erit, candido animo haec, qualiacunque sint, interpretari; temporum enim iniuria effecit, ut uix ob intricatos errores legi ac declarari potuerint. Vale.» – Durch einen Stern markiert sind hernach ca. 128 Sprüche. Varianten zu den übrigen Sprüchen sind jeweils durch ein Kreuz markiert.

<sup>6</sup> Mit D. Iulius muß Caesar gemeint sein, der nach Gellius, wie A. 3, und Macrobius, Saturn. 2, 7, 5–11 Publilius besonders schätzte und gegenüber Laberius bevorzugte.

<sup>7</sup> Es ist dies der bisher einzige Beleg dafür, daß Bas, wie es sich für einen Kleinbasler Jungen gehörte, zuerst und noch mit 10½ Jahren die Kleinbasler Trivialschule besuchte und nicht von Anfang an in die Münsterschule zu T. Platter geschickt wurde, wie man bisher allgemein annahm. – Dementsprechend ist die von mir in: Humanismus und höfisch-städt. Eliten im 16. Jh., 23. deutsch-französisches Historikerkolloquium ... in Marburg ... 1987, S. 332 A. 26, Schluß, geäußerte Vermutung zu relativieren.

<sup>8</sup> Adag. 324.

<sup>9</sup> Pantaleon war am 15. Juni 1542 als bacc. Heidelbergensis durch den Präfekten Ulrich Hugwald unter die Contubernales des Unteren Collegiums und am 20. Juni in die Artistenfakultät aufgenommen worden (MUB 2, 21). Buscher, op. cit. in Vorbem., gibt aufgrund der bloß sekundären Quelle H II, 406 (recte: III, 406) an: Herbst 1543; doch steht loc. cit. «Herbst 1542». Die Primärquelle ist die Vita in P III, 562: «1542 mense Iulio» = H III, 530: «1542 mitten im Sommer». Von 1542–1544 war er Depositor, 1543/44 Quästor und von 1544–1551 (allenfalls bis 1552, nicht mehr 1553) Corregens des Collegiums. 1547 legte er als solcher die von ihm bis 1541 rekonstruierte Matrikel desselben an (MCI bei S. 1; 173; 177; 183; 194–213).

2712a. Von Antonius Stuppa an ⟨Joh.⟩ Ulrich Iselin in Basel

Lyon, 13. April 1545

G II 33, 300 (Verschlußschnitte).

Druck: BM 1975, Nr. 3/4, S. 73f.

Gratuliert Iselin wortreich unter Anknüpfung an Zitate aus Theognis und Hesiod zum Abschluß des Studiums und zur Anstellung als Professor in Basel, von der er durch Iselins Vater, ⟨Joh. Ludwig Iselin sen.⟩, gehört hat und in der er das Ergebnis eines ent-  
 5 behrungsreichen, jedoch zielstrebig vorangetriebenen Studiums sieht. – Läßt Iselins Bruder, ⟨Joh. Ludwig Iselin jun.⟩, und diejenigen Basler, die ihm wohlgesinnt sind, grüßen und steht zu Diensten. Vale rursum. Ludguni postridie Quasimodo 1545.

Antonius Stuppa tuus.

## 2856a. Von Pfaff ⟨Hans⟩ Vneben

⟨Battenheim?, nach 25. Februar 1527, vor 9./10. September 1546⟩

G<sup>2</sup> II 80, 116 (Siegelspuren; Perforation von Verschnürung).

Unter der Adresse von Bas' Hand: Pfaf Vneben.

Eine genauere Datierung – zwischen Bos Hochzeit (Nr. 966 A. 2) und dem Tod seines Schwiegervaters L. Fuchs (Nr. 2852; 2857) – ist vorderhand nicht möglich. Ebenso wenig läßt sich der Schreiber identifizieren. Dennoch ist der Brief aus verschiedenen Gründen interessant: Weil er ein Gespräch wiedergibt, Einzelheiten der häuslichen Ökonomie enthält und Zeugnis ist für den Bildungsstand der altgläubigen Dorfgeistlichkeit.

Dis halb hundert Rabis<sup>1</sup> ⟨*soll*⟩ in her Doctor amarbachs haus jm Minderen Basel geliffert werden, gehört her(r)n Lienhartten Fuxen<sup>2</sup> von Nüwenburg zu.

Jst die abredt eytzunder, mentag vergangen, beschehen zu Battenen<sup>3</sup> auf myn Meyer hoff, do wir mit einander getruncken, Der 5 gestalten: «Lieber pfaff vneben, thunt als ein fründt vn(d) helff mir vmb ein halb hundert hessiger Rabis. Jch wils verdienne(n)». ant(wurt): «es ist Langest verdiennt, ich will thu(n), wz mir müglich ist; die hessige(r) figen<sup>4</sup> sint dis Jors angemem». «Lieber h(err) hans, thu(n)t dz best vnnd Lifferen mir die in myns Dochter Mans<sup>5</sup> haus 10 gon Basel; kont<sup>6</sup> ir in ouch»? «Ja, wir gelerten können<sup>7</sup> ein ander wol, auff alle(n) dingen(n), wir Dörff pfaffen; aber Die gelert(en) sint De(n) vnbekantt(en) Bekhant<sup>8</sup>». sagt er weitt(er): «Hans, we(n)t ir mir helff(en)? Ja? So thunt die in my(n)s dochter<sup>9</sup> mans haus; wen er schon dem bott(en) ein trinckgelt gibt, Jch will⟨s⟩ wyderu(m) 15 gebe(n); es sol syn». vnd anders vil he(n)t wir ausgericht din(em) g(nedigen) her(rn)<sup>10</sup>. Behalten d(as), er hatt gsagt, er welle Dornoch schicken<sup>11</sup>. Vnd wo ich euch als ein armer dienne(n) kan, wil ich d(as) thu(n) mit aller vnderthenigkeit.

V(ester) officiosissimus pfaff vneben. 20

[*Adresse:*] Diser Brief gehört mit sampt [*gestr.:* der belonung]<sup>12</sup> Dem Rabis gon Basel in D. Amarbachs haus Jn der kleinstadt.

<sup>1</sup> Rappes, Rappes, Rapis = künstlicher Wein, der durch Aufgießen alten bzw. schlechten Weins auf frische Trauben, Früchte und allerlei Gewürz und anschließenden Gärprozeß gewonnen wird (Schw. Wb. 5, Sp. 139ff.; Wb. der elsäss. Mundarten 2, S. 276; Id. 6, Sp. 1183f.). Allerdings legen der Wortlaut und die ungenaue Mengenangabe (Stück? Maß?) die Vermutung nahe, es könnte sich nicht um das fertige Produkt, sondern um das entsprechende Rohmaterial handeln. Vgl. Z. 9.

<sup>2</sup> s. Vorbem.

<sup>3</sup> Battenheim, elsässisches Dorf zwischen Mülhausen und Ensisheim, ca. 15 km westlich von Neuenburg.

10. Dochter *korr. aus* Doctor *Mscr.*

<sup>4</sup> Vgl. A. 1. Da ich für «figen» keine andere Erklärung als «Feigen» finde, so muß angenommen werden, daß «Häsinger» Feigen als Zusatz bei der Zubereitung von Rappes dienten. «Häsinger» drängt sich deshalb auf, weil nur dann verständlich würde, warum der Transport nicht direkt von Battenheim nach Neuenburg (allerdings über den Rhein!), sondern vom im Basler Weichbild gelegenen Häsing (mundartlich «Hesigge»: Das Reichsland Elsass-L. 3, 1, 1901/03, S. 378; vgl. die Schreibweise «Hesingen» in BUB 11, S. 381 Nr. 462) über Basel erfolgte.

<sup>5</sup> Bo Amerbach. <sup>6</sup> = kennt. <sup>7</sup> Wie Anm. 6.

<sup>8</sup> Gemeint ist wohl: Einen berühmten Gelehrten kennt jedermann; doch ist nicht jedermann diesem bekannt.

<sup>9</sup> Kontamination von Doktor und Tochter; vgl. Z. 10.

<sup>10</sup> Von «es» an bis hierher ist mir weder Syntax noch Sinn klar, zumal nicht genau ersichtlich ist, wo die direkte Rede endet.

<sup>11</sup> Bo solle die Sendung bei sich behalten; L. Fuchs werde sie bei ihm abholen lassen.

<sup>12</sup> Demnach scheint der Botenlohn (im Gegensatz zur Vergütung eines allfälligen zusätzlichen Trinkgeldes; vgl. Z. 14f.) dem Briefe beigelegt worden zu sein.

## 2897a. Von Thomas <Schaler> von Leimen

Pfeffingen, 16. Januar 1547

G II 30, 43 (Siegel auf Papier – Der ganze Brief von Schreiberhand).

Notiz des Bas unter der Adresse: Thoman von Leimen.

Der Absender war der Sohn des Franz (Schaler) von Leimen, Lehensträger der Grafen von Thierstein, von 1483–1501 Vogt zu Waldenburg, zuletzt am 9. Nov. 1506 erwähnt, und der Katharina von Ostheim, verwitweter von Eptingen (Merz, Tafel 41), 1495 erwähnt, und somit Sproß einer der ältesten Basler Bürger- und Ministerialenfamilien. Der doppelte Geschlechtsname rührt daher, daß seine Großmutter väterlicherseits, Margarethe Schaler, verheiratet mit Junker Hans von Leimen, Herrn zu Benken, 1453 zusammen mit ihrer Schwester nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Schaler vom Bischof mit den Schaler-Lehen zugunsten ihres Sohnes Franz von Leimen, belehnt wurde, so daß auch der Schaler'sche Anteil an Benken und Biel-Benken an die Familie von Leimen überging, die hinfort den Namen Schaler, genannt von Leimen, trug.

Thomas Schaler wird zuerst am 23. April 1513 aktenkundig, als der Basler Rat einen Streit zwischen ihm und seinem Vetter Arnold von Rotberg wegen des je zur Hälfte erblich an sie übergegangenen Dinghofes zu Habsheim, eines thiersteinischen Lehens, schlichten mußte (BUB 9, Nr. 405). Und es ist für Schaler bezeichnend, daß ein guter Teil von dem, was wir über ihn nebst nackten urkundlichen Daten wissen, auf Schriftsätzen über Streitigkeiten beruht, die Basel zu schlichten hatte. Vom 1. Juni 1519 bis am 6. Okt. 1522 ist er als Vogt von Waldenburg nachweisbar (op. cit. Nr. 483; 531; 533; 542); doch scheint er, seit 1520 die nunmehr bischöfliche Vogtei Pfeffingen anstrebend (Merz, Sigsau 3, 104), sein Amt zeitweilig seinem wohl leicht debilen Schwager Lorenz Sürlin zediert zu haben, der dann 1523 aus unbekanntem Gründen verhaftet werden sollte (BUB 9, Nr. 521; Merz, Sigsau 4, S. 29; 3, S. 104, vgl. BCh 8, S. 445). Am 10./11. Okt. 1522 schwur er Basel als neuer bischöflicher Vogt auf Pfeffingen den vertraglich vorgeschriebenen Eid und stellte die zugehörigen Reverse aus (BUB 9, Nr. 544). Nachdem er schon zuvor in Basel mehrmals Geld aufgenommen (Merz, Sigsau 1, S. 89f.) und dabei u. a. der Stadt das Vorkaufsrecht auf seine Leimentaler Besitzungen und Lehen Benken und Biel-Benken eingeräumt hatte, verkaufte er letztere am 15. Okt. 1526 an die Stadt für 3200 fl. (BUB 9, Nr. 483; 531; 533; BUB 10, Nr. 59–61). 1527 hatte er sich offenbar mit der Beilegung der Späne zwischen Basel und Solothurn im Waldenburger Amt zu befassen (Ref.-A. 2, S. 749) und 1529 wurde er mit der Burg

Sternenberg (bei Hofstetten, SO) belehnt (Merz, Tafel 48, ohne Quellenangabe). Noch stets Vogt auf Pfeffingen verkauft er am 27. März 1531 aufgrund des vom Basler Rat ausgestellten «Willbriefes» (= BUB 10, Nr. 119 vom 25. März 1531, unter Verzicht der Stadt auf alle ererbten Rechte an diesem ehemals thiersteinischen Pfandlehen) den halben Dinghof zu Habsheim an den Mitbesitzer Jakob von Rotberg für 100 fl. (UBB Mscr. C IV 2, fol. 102ro/vo), behält sich jedoch auf Lebenszeit die jährliche Lieferung von 7 Saum Wein aus den zugehörigen Rebgütern vor (op. cit. fol. 103ro/vo: 28. März 1531). Am 16. Jan. 1529 wurde er zwar vom Domkapitel dem Bischof empfohlen (Ref.-A. 3, S. 246); doch stand er am 5. Dez. 1529 bzw. am 26. Nov. 1531 mit ersterem bzw. dessen Schaffner im Streit wegen Weinlieferungen und der gewaltsamen Wegnahme eines Fasses Wein (op. cit. 4, S. 228; 5, S. 592), und gleichzeitig zirkulierte das falsche Gerücht von seinem Tode (ibid. S. 591). Am 8. Sept. 1533 jedoch meldete Basel dem Bischof die Ernennung Schalers zum eidgenössischen Vogt in Lugano auf den Johannestag 1534 und schlug Onofrion Holzach als Nachfolger vor (op. cit. 6, S. 310). Am 16. Nov. lehnte der Bischof diese Kandidatur ab und bezeichnete Hans Caromelis, ehemaligen Vogt zu Binzen, als Nachfolger (StA Bistum Basel C 2 sub dato = Ref.-A. 6, 374f. = Merz, Sisgau 3, S. 110). Daß Schaler tatsächlich von 1534–1536 Vogt in Lugano war, ist in EA 4, 1 c, 1533–1540, S. 1316 nur aus Leu 12, 357 und 16, 255 belegt. Hingegen figuriert er daselbst S. 138 am 14. Aug. 1533 als Anwalt des Bischofs auf einem Tag zu Laufen (BE), wo Grenzstreitigkeiten zwischen Solothurn und dem Bischof zu schlichten waren. Aktenkundig wird Schaler erst wieder 1538, wo er für den von ihm nun bevormundeten Lorenz Sürlin, der Benken und Biel-Benken zurückgekauft hat, gelobt, dieselben ohne Wissen der Stadt nicht wieder zu veräußern (BUB 10, Nr. 208: 29. Juni 1538). Er selber wurde am 12. Juli 1538 Herr zu Büren (SO), indem er das dortige Weiherhaus mit allen zugehörigen Rechten und Ländereien kaufte, ein Objekt, das solothurnisches Lehen und sehr baufällig war, so daß es damals häufig den Ruin der schnell wechselnden Besitzer und deren Gläubiger bedeutete (Merz, Sisgau 1, 1909, S. 223ff.). Schon am Tag hernach gewährte ihm jedoch das Basler Petersstift darauf eine Hypothek von 100 fl. (loc. cit.; StA St. Peter Nr. 1474). Am 6. Juli 1541 bewarb er sich mittels einer Empfehlung Basels um die bischöfliche Vogtei Zwingen (BE), nachdem er am 10. Jan. das (vermutlich durch Erbschaft an ihn gekommene und bis vor kurzem wohl von seiner Schwiegermutter Mechthild Sürlin bewohnte) Haus «Zum Schönenbaum» am St. Alban-Graben verkauft hatte (Nr. 3686 A. 3). Die Empfehlung durch Basel war jedoch mit der Verpflichtung verbunden, bei Erhalt des Amtes «zu hinlegung allen argkwons, der uff mich fallen mocht» (sc. weil er als Herr zu Büren Lehensträger Solothurns war), unverzüglich, jedoch spätestens innert Jahresfrist seinen Sitz in Büren zu verkaufen und sich hinfort allem «dem, so ich mit den herren von Solothorn ze thund gehept, gantzlichen abthun» solle (BUB 10, Nr. 245). Er hielt Wort und verkaufte Büren an Niklaus Escher, BvB, so daß dieser 1542 von Solothurn mit dem Wasserhaus belehnt werden konnte (Merz, Sisgau 1, S. 224). Belege für Schalers Tätigkeit als Vogt von Zwingen finden sich in den amtlichen Basler Missiven vom 2. März 1542 (Miss A 31, S. 123: Erbschaftsangelegenheit), 5. Jan. 1545 (Miss A 31, S. 729 = B 4, S. 287: Schaler verhindert Abtransport von Bauholz nach Basel, da dieses angeblich nicht Eigentum der privaten Verkäufer, sondern der Obrigkeit ist; Unterhändler: Hans Mentelin); 8. Juni 1545 (Miss A 31, S. 879 = B 4, S. 356: Probleme des Basler Petersstiftes mit Zehnten in Zwingen, Blauen, Dittingen); 15. März 1546 (Miss 31, S. 1122f.: Nicht erfolgte Lieferung von durch Hans Jakob Wild, BvB, bereits bezahltem Bauholz durch Hans Karrer von Röschenz). Licht auf Schalers Persönlichkeit wirft die Tatsache, daß sich die Basler bereits am 26. März 1543 Bischof Philipp gegenüber bereit erklärt hatten, den zwischen ihm und Schaler entstandenen «missuerstand, ... so vilicht zů vernernn vngnaden vnd widerwillen reichen möcht, den wir doch gern verhutet haben wolten», zu schlichten (Miss A 31, S. 271), und daß Schalers Name am 21. April 1543 samt dem seines Schwagers Eglin Offenburg, damals Vogt auf Pfeffingen, im Zusammenhang mit einer zwielichtigen Söldnerwerbungsaffäre erwähnt wird (Miss A 31, S. 293f.).

Am 31. Mai 1546 leistete Schaler anlässlich seines zweiten Amtsantritts als Vogt auf Pfeffingen der Stadt den Eid und siegelte den zugehörigen Revers (BUB 10, Nr. 299). Bereits drei Monate später kam es jedoch zwischen ihm und dem bischöflichen Vogt auf Birseck, Jerg de Boys, zu einem Streit («schmachhandlung», «widerwillen») «von wegen ettwas [*vermutlich durch Schaler*] hingefürter garn ausser E.f.G. Schloss Birs-eckh, mir beuolchen» (so de Boys in StA Bistum Basel C 2, fol. 15, undatiert): Schaler und de Boys sind deshalb am 26. Sept. 1546 an der Dornacher Brücke «dermassen mit Reden vnd werck an Einandern kommen vnd gewachsenn, das sy vber Einandren gezuckt; vnd wiewol sy daselbst von Einandern geprachtt vnd befridiget worden, So hat doch vber dasselbig gemelter Vogt zu Byrseck jme, Thoman Schalern vonn Leymenn, Ein offentliche veecht ansagen lassen» (Miss A 31, S. 1310 = B 4, S. 610f.). Auf dieses «vyantlich absagen» (op. cit. S. 1331 = B 632f.: 13. Okt. 1546) hin machten sich zwei Anhänger Schalers (und seines «Schwagers» = Schwiegervaters) Henman Offenburg, damals Vogt auf Farnsburg, den de Boys offenbar auch geschmäht hatte (StA Bistum Basel C 2, fol. 11: 7. Dez. 1546) von Pratteln nach Arlesheim auf und überfielen de Boys, «vnd wa die vnderthanen gedachts orths nitt daruor gewessen, libloss gethan hetten, doch auff gelüpt hingelassen vnd ... zu vnserm vogt gon Pfeffingen khert haben sollen» (StA Bistum Basel C 2, fol. 13/14: Der Bischof an Bael, 21. Okt. 1546; an anderen Stellen ist von einer «gefangenschaft, darin Jerg de Boys enthalten», die Rede: op. cit. fol. 9/10; Miss A 31, S. 1393ff., beide vom 13. Dez. 1546). Daß dieser Überfall und weitere Handgreiflichkeiten und Drohungen von seiten Schalers erfolgten, nachdem letzterer beim Bischof um Recht angerufen und einen Monat Bedenkzeit im Hinblick auf ein Schiedsverfahren erhalten hatte, stärkte die Position des Angeklagten de Boys. Schließlich wandte sich Schaler – er hatte zuvor vor dem Dornacher Wochengericht Klage geführt und war von diesem an das zuständige Malefizgericht der 24 gewiesen worden (Miss A 31, S. 1412f.) – direkt an den Rat von Solothurn als Obrigkeit. Und dieser setzte auf den 17. Jan. 1547 einen von Solothurn, Basel und den Räten des Bischofs zu beschickenden Schiedstag nach Dornachbrugg an (Miss A 31, S. 1411f.; 1412f.: 27. Dez. 1546; StA Bistum Basel C 2, fol. 11: 15. Dez. 1546; fol. 17: 29. Dez. 1546). Akten über die Schlichtung fehlen in Basel. Wie verbissen die Fehde jedoch geführt worden war, ergibt sich daraus, daß Basel noch am 26. Okt. 1547 den solothurnischen Vogt auf Dorneck bitten mußte, dafür besorgt zu sein, daß Hans Erni von Frenkendorf als ehemaliger Anhänger H. Offenburgs und Schalers sich wieder ungefährdet auf Solothurner Gebiet begeben könne (Miss A 32, S. 244).

Am 14. Nov. 1547 (Merz, Tafel 48, irrtüml. 14. Dez.) nimmt Schaler bei der Stadt gegen Verpfändung eines bischöflichen Mannlehens erneut 100 fl. auf (BUB 10, Nr. 327). Doch hat sich letztere – abgesehen von gelegentlichem amtlichem Verkehr (1. Nov. 1550: Forderungen des Hans Dietler, BvB, an den Schaffner von Aesch: Miss A 32, S. 1063f.; 8. Febr. 1551: Geldforderung von Anna Aeberlin (und deren Sohn Peter Langhans), BvB, an ihren †Schwiegersohn Kaspar Matter in Duggingen: Miss A 33, S. 42; vgl. auch Miss A 34, S. 925f. und A 34a, S. 973f.: 12. Febr. und 21. März 1556) – 1551 erneut mit Schaler in einem Schiedsverfahren zu befassen; denn dieser war unterdessen mit dem Pfeffinger Pfarrer Joh. Herold in Streit geraten, nachdem letzterer noch 1549 einem seiner Werke «eine ... phantastische Geschichte von den Anfängen der Familie Schaler» eingefügt und diese mit «einer langen Lobhudelei auf ... Thomas Schaler» beendet hatte (A. Burckhardt, Herold, S. 124 A. 128): Die beiden Kontrahenten wurden auf den 20. Aug. 1551 zur Schiedsverhandlung vor das Basler Gerichtshaus zitiert, wodurch ein vom Bischof auf den 8. Aug. nach Reinach anberaumter Schiedstag hinfällig wurde (op. cit. S. 112f. und A. 82 und 83; davon jedoch, daß sich Stadt und Bischof darob über ihre jurisdiktionelle Zuständigkeit in die Haare gerieten, wie loc. cit. angegeben wird, kann nicht die Rede sein). Interessant ist, daß Basel gleichzeitig den Bischof in einer «Cedula inclusa» zu einem anderen Schreiben im Namen der Frau von Schalers Neffen Hans Jakob Sürlin bitten mußte, den Verkauf von bischöflichen Lehen durch Sürlin, bei dem Schaler die Hände im Spiel hatte, nicht zu bewilligen (Miss B 5, S. 201f.; vgl. die Angaben über das Übelhausen von Vater und

Sohn Sürlin in BCh 8, S. 445 A. 13). Nachdem Schaler zuletzt am 8. Juni 1552 in einer unbekanntenen Angelegenheit vor die Basler Häupter geladen worden war (Miss A 34/2, S. 139), erhielten letztere am späten Abend des 8. März 1553 die Nachricht von seinem Tode (Miss B 6, S. 35).

Schaler heiratete 1517 in erster Ehe Katharina Sürlin, Tochter des Oberstzunftmeisters und Besitzers des Schönen Hauses Lorenz Sürlin (erwähnt 1472–1504; gest. nach 24. Okt. 1517, vor 21. Juni 1519), gest. vor dem 8. Jan. 1541 (Merz, Tafel 8). Der Ehevertrag («Eestür brieff») zwischen Thomas von Leimen und (Lorenz Sürlin für seine Tochter) Katharina Sürlin vom 24. Okt. 1517 hat sich abschriftlich erhalten in C VIa 52, S. 6–12: Zeugen auf Sürlins Seite: Ritter Hans Kilchmann und Jakob Iselin; auf Schalers Seite: Friedrich von Eptingen und Heinrich Meltinger; Ehesteuer: 100 fl. in bar; 500 fl. auf einem Kapital von 1000 fl., das Sürlin beim Markgrafen von Rötteln angelegt hat und wovon Katharina jährlich den Zins von 50 fl. nutzen kann. Der Ehemann versichert diese 600 fl. auf seinem Sitz Benken. Die Morgengabe beträgt 200 fl. bzw. 10 fl. Zins davon, die Schaler beim Markgrafen Ernst von Baden angelegt hat. (Es handelt sich um ein Konvolut, das offenbar aus der Kanzlei des Notars Heinrich Ryhiner stammt und ingrossierte privatrechtliche Verträge aus dem Jahr 1517 enthält, u. a. einen über den Verkauf eines Ewigzinses durch das Ehepaar Jakob und Margaretha Rechberger-Amerbach an das Ehepaar Ludwig und Katharina Becherer-Murer vom 16. Nov. 1517: S. 53–59, vermutlich der Grund, warum sich das Konvolut im Amerbach-Nachlaß befindet.) – Eine zweite Ehe schloß Schaler mit Anna Offenburg, Tochter des BM Henman Offenburg (erwähnt seit 1498, gest. 9. April 1558), erwähnt 1530–1553, recop. mit Marx Netzer (gest. vor 1558), gest. vor 1560 (Merz, Tafel 43; ders., Sisgau 2, 271; 3, Stammtafel 12; 3, S. 287). Von ihr hinterließ Schaler eine Tochter Barbara, erwähnt 1558–1560 als minderjährig, cop. Jakob Gut (loc. cit.), sowie einen Sohn Franz, erwähnt 1558–1563 als minderjährig, 1566 volljährig. Er fiel als letzter der beiden Geschlechter am 3. Okt. 1569 als Hauptmann über ein Fähnlein Landsknechte, die von Hans Jakob von Granweiler für den Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken angeworben worden waren, in der Schlacht bei Montcontour (loc. cit.; Wurstisen, Chronik 1580, S. XXI verglichen mit S. XLVIII).

Würdiger, hochgelerter herr vnnd gutter freund. Myn ganntz gneigt dienst zuuor etc. Wie vnd E(uer) W(ürde) mit mir geredt myn behusung betreffende<sup>1</sup>, ob jch dieselbig vff E.W. anforderung verlyhen möchte<sup>2</sup>, das (wie nit on) wol myn nutz wäre, hab jch mich hiezwischen besinnt vnnd erjnnert, wie vnnd solliche hinlyhung<sup>3</sup> mir 5 gar vnnd gantz vngelegen, vrsach das dasselb<sup>4</sup> mit allerley hussraths, wyn, korn, habern vnnd annderm belegt, welchs alles on sundern schaden vnnd grosse mhüe nit möchte verruckt werden. Desglychen so jst myn husfrau<sup>5</sup> yetzmals allstund ann gsuntheit vbelmögend, das jch mich besse<r>s nit versyh, dann jch müeste sy gen Basel, 10 hoffnung besserer whartung, thon, fürcht jch, mir wurde, kumbliche herberg zubekommen, zeschwär syn. Will also E.W. freuntlich bitten, wöllen dises myn nöttlich wägern<sup>6</sup> mir nit verargen, sonnder euch gegen mir versehen, wo jch derselben mit fūg dienen mag, mich vngesperts flyss zuerfinden. Wi<l>ss Gott, dem jch E.W. treulich 15 beuilche. Datum Pfeffingen, den 16 Jenners A° etc. xlvij

E W willig(er) Thoman von Leymen, vogt vff Pfeffingen.

17. Vor Leymen *gestr.* Pfeffingen *Mscr.*

<sup>1</sup> Wie die zahlreichen Angaben des Hist. Grundb. über Schalers Liegenschaftsbesitz und dessen sukzessive Veräußerung zeigen, kann es sich nur um den Reinacherhof, St. Johannis-Vorstadt 3, damals noch «Landtsberg» genannt, handeln, der, barock umgebaut, noch heute in ähnlicher Weise wie damals an der Ecke St. Johannis-Vorstadt/Predigergäßlein steht, wobei allerdings der hintere Hof samt den Stallungen an der ehemaligen Lottergasse (heute Spitalstraße) im 19. Jh. fabrikähnlichen Bauten zum Opfer fiel. – Ihn hatte Schaler am 23. Jan. 1546 von Junker Gladi von Goldfelden (Claude d'Orchamps zu Besançon; Merz, Tafel 43) und dessen Frau Katharina Offenburg erworben. Wie diese Liegenschaft hernach, noch vor dem Tod von Schalers Sohn Franz, in den Besitz des Ehepaares Junker Hans Philipp Offenburg, Bruder von Thomas' zweiter Frau, cop. Margaretha Rappenberger sowie der letzteren Kinder aus erster Ehe mit dem †Burgvogt von Binzen, Werner Wagner, gelangte, die sie 1567 an den Schultheißen Hans Schwarz veräußerten, bleibt zu untersuchen (vgl. auch Nr. 3686 A. 2).

<sup>2</sup> Für wen Bo dieses Haus mieten wollte, muß offenbleiben, falls man nicht vermuten will, er habe schon damals nach einem künftigen Wohnsitz für seine Tochter Faustina, die 1548 mit Ulrich Iselin vermählt wurde, Ausschau gehalten. Indessen ist nicht auszuschließen, daß Bo für die Herzogin Anna Maria von Württemberg ein Domizil suchte, von der Myconius am 20. Jan. 1547 schreibt: «Apud nos agit puerperam», und die wohl kaum in dem damals von Graf Georg von Württemberg als Flüchtling bewohnten Württemberger Hof abgestiegen war. – Doch auch andere Adlige, die Karls V. erfolgreicher Donaufeldzug zur Flucht gezwungen hatte, kämen in Frage (vgl. BCh 8, S. 305 A. 10). – Das Datum des vorliegenden Briefes bzw. des diesbezüglichen Gesprächs legt die Annahme nahe, Schaler habe sich im Hinblick auf die schiedsrichterliche Verhandlung vom 17. Jan. 1547 in Basel aufgehalten und dabei auch Bo konsultiert (vgl. Vorbem.). <sup>3</sup> = Vermietung. <sup>4</sup> sc. Haus. <sup>5</sup> s. Vorbem.

<sup>6</sup> = meine notgedrungene Weigerung.

3015a. Von Dorothea <Cantiuncula geb.> von Jestetten  
an Barbara Löwenstein (zu Handen von Bonifacius Amerbach) in Basel  
<Ensisheim, 2.> Januar <1548>

G II 33, 114 (eigenhändig; Siegel auf Papier beschädigt, jedoch die Initialen D V I noch lesbar; die Schreiberin besaß demnach ein eigenes Petschaft).

Ort, Jahr und Tag des vorliegenden Schreibens ergeben sich zwingend aus dem Inhalt; denn die Schreiberin ist die Frau des Ensisheimer Kanzlers Claudius Cantiuncula (s. Nr. 1059 A. 3; 2939 Vorbem.; 3648 A. 5). Beim Sohn, dessen «Plunder» (Z. 5) in Basel abgeholt werden soll, handelt es sich um Hilarius Cantiuncula (s. Nr. 2791 A. 7; 3484 Z. 2ff. und A. 2; 3648 Vorbem.), der, bei Th. Platter in Basel als Pensionär untergebracht zwecks Besuchs der Münsterschule, kurz vor dem 27. April 1547 ausgerissen und nach Wittenberg zu Melanchthon geflohen war (Nr. 2935; 2939f.; 2950; 2972; 3000). Am 26. Aug. 1547 hatte der Vater Bo aus Mülhausen gebeten, das Bett und die übrige Fahrhabe des Sohnes bei Platter einzufordern und bei sich zur Spedition nach Habsheim bereitzuhalten (Nr. 2986). Bereits am 25. Okt. 1547 schreibt er jedoch aus Augsburg (RT; Nr. 3000) und läßt Bo von dort aus noch am 2. März 1548 grüßen (Nr. 3029 Z. 10), während er am 26. Nov. 1548 wieder aus Ensisheim schreibt (Nr. 3113). Mit dieser Abwesenheit erklärt sich die in Z. 17ff. geäußerte Bitte. Damit steht fest, daß der Brief zu Beginn des Jahres 1548 geschrieben sein muß.

Die Adressatin wird wohl deshalb als «Freundin» bezeichnet, weil sie zur Freundschaft, also zur weiteren Verwandtschaft der Dorothea Cantiuncula gehört (vgl. A. 5). Es handelt sich um eines der zahlreichen außerehelichen Kinder des in kinderloser Ehe verheirateten Lic. iur.(?) und Oberstzunftmeisters Leonhard Grieb (gest. 1516; MUB 1,

145 Nr. 24). Als solches wird sie im Testament ihres Vaters vom 18. Aug. 1513 erwähnt, und aus einem Aktenstück vom 3. Sept. 1534 ergibt sich, daß ihre Mutter Elisabeth hieß und (später?) mit dem vor 1534 verstorbenen Bader Leonhard Bannwart verheiratet war (Slg. Lotz). Nach BW ist sie identisch mit der Konventfrau Barbara Grieb zu St. Clara, die bei der Aufhebung des Klosters 1529 mit ihrem ebenfalls außerehelichen Stiefbruder Anton Grieb, Müller (erwähnt von 1513–1557), bevogtet wurde. Vom 3. Sept. 1534 bis am 25. Nov. 1546 ist sie als Frau des Tuchscherers Batt Löwenstein (Kauf der Schlüsselzunft 1528) gut belegt (Slg. Lotz). Ihr Mann muß kurz vor dem 20. Febr. 1548 gestorben sein, da sie damals mit Franz Oberried bevogtet wurde. Sie ist anschließend vom 30. April 1549 bis am 30. März 1552 als Frau des Schuhmachers Andreas Pfannenschmid belegt, wurde jedoch am 10. Dez. 1552 als Witwe erneut bevogtet mit dem Schuhmacher Diebold Henck (Slg. Lotz; ihr zweiter Mann wird hier, offenbar seiner Herkunft nach, Andreas Heß genannt). Am 20. Mai 1553 noch stets verwitwet, errichtet sie am 21. Febr. 1555 zusammen mit ihrem dritten Mann, dem Schuhmacher Hans Hyl(l)mar, ein Testament, worin die Ehegatten sich gegenseitig als Erben einsetzen. Das Testament sowie die Tatsache, daß hierzu der Vater, Walter Hylmar, von Schneyten(?), Oberbayern, das Einverständnis gab, zeigen, daß hier einmal mehr ein zugewandter junger Mann eine alte, kinderlose Witwe heiratete, um an deren Vermögen bzw. Werkstatt heranzukommen (Slg. Lotz).

Dafür, daß die Transkription überall richtig und buchstabengetreu ist, kann wegen der Flüchtigkeit und einzelner individueller Eigenheiten der Hand der Schreiberin keine Gewähr geleistet werden.

Mein frintlichen grus vnd als gütz <zu vor>. L<i>ebe frouw Lewwensteininn. Jch bit vch frintlich, welt mir so vil zû lieb dūn, vnd etwan[?] ein keerich<sup>1</sup>[?] – oder vwer gesünd<sup>2</sup> – mit meim karer gon jn des dockter Ammerbachtz hūs, vnd dem selben sagen, wie mein knecht drūm dar geschickt, das er meins sūns plūn<der>, So er do 5 gelossen, hollen soll; den mir angeze<i>gt, es sol jn des dockter Ammerbach hūs <sin> oder er selle wissen, wo es sig. Jch bit vch frintlich, tū<n>t das best vnd helfend meim knecht, <domit er> gefurdert vnd jm werd, was mir zû stott[?].

Jch hab meim sūn geben ein bett, iiij lihlahen vnd zwo deckhen 10 vnd ein pfluwen<sup>3</sup> vnd ein kissen vnd sūn<st/ sein bûcher vnd kleyder, was er do gelossen, sol man mir alles pringen; den ich mein knecht drūm dar geschickt.

Jch bit vch o<c>h, welt d<i>ssen bygelegten br<i>eff<sup>4</sup> miner l<i>eben bassen<sup>5</sup> zû schickhen vnd meim knecht behūlffen <sin>, domit er 15 gefurderett meg werden. Wil ich alle zit gern frintlich vm vch verd<i>enen. Man sol o<c>h dem dockter Ammerbach sagen, mein her, der kantzler, belange[r]<t><sup>6</sup>, wolt gern, <dass er> jm ein mol schrib, vnd S<o er im/ schriben wel, sol ers tūn by dissem botten. Jch wel dor noch meim hern<sup>7</sup> den brieff wol zû schickhen vff der post. 20 Hie mit sind Gott bevoln. Geben vff zinsthag noch dem nūwen Jor. dorothe von Jesteten, Kantzlerin.

11. fpluwen[?] *Mscr.*

[*Adresse vo:*] Der erssamen frouwen barbel lew[e]wensteinnyn, geboren ein grieb[e]in, miner gûten frind[e]in zû handen. Wo sy aber nit  
 25 der wil vnd den brieff nit welt besehen, sol es der schaffner<sup>8</sup> in der grieben hoff tûn<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Vermutlich zu «Kehre, Kehr», wie noch heute schweizerdeutsch «es cherli» = ein kleiner (Spazier-)Gang, auf dem man bald *umkehrt* (vgl. Grimm 5, Sp. 400ff.). In diesem Fall wäre zu emendieren: ein keer<math>\langle l \rangle</math>i[ch].

<sup>2</sup> = oder, wenn du nicht persönlich mitgehen kannst, so schicke jemanden aus deinem Gesinde.

<sup>3</sup> = pfulwen, pfulben → Pfühl: Schmales, langes, quer auf die Matratze gelegtes Unterkissen; im Gegensatz zu dem darauf gelegten kleineren (Kopf-)Kissen (Grimm 7, Sp. 1805f.).

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Es muß sich hierbei um diejenige «cognata sua» (also Blutsverwandte) in Basel handeln, von der C. Cantiuncula in Nr. 2576 anlässlich der Übermittlung eines Briefes seiner Frau an dieselbe spricht. Da auch hier von einem «procurator» (= Schaffner) die Rede ist, der mit ihr im gleichen Hause wohnt und dem der Brief allenfalls ausgehändigt werden soll, stellt sich die Frage, ob dieser nicht identisch ist mit dem Schaffner im Griebenhof (Z. 23ff.), dem Alternativempfänger des vorliegenden Schreibens. Denn diese Cognata muß eine Nachkommin des Dr. iur. Wilhelm Grieb (1463–1513), gewesenen Rektors und Herrn zu Binningen, sein (MUB 1, 162 Nr. 42; BW), der mit Ursula von Jestetten (erwähnt 1513–1521; recop. Eberhard von Reischach d.J.) verheiratet war. Dies kann jedoch nur Ursula Grieb (erwähnt 1519–1549) sein, die Gattin des Junkers Niklaus Escher aus Zürich, Herrn zu Binningen (erwähnt 1531–1550; BW). Sie ist samt ihrem Bruder Hans <math>\langle \text{Leo} \rangle</math> (vgl. unten) und einer offenbar früh verstorbenen Schwester Susanna zuerst am 18. Aug. 1513 (Testament des Lienhard Grieb), erneut am 31. Juli 1516 (Bevogtung durch Junker Lorenz Sürlin) und wieder am 13. Febr. 1518 (Bevogtung durch Heinrich Meltinger) erwähnt. Noch am 14. Dez. 1524 ist sie ledig, wie der Übergang der Vogtei von Meltinger an Junker Thomas von Leimen zeigt. Da sich ihr Mann 1528 in Basel einbürgerte, dürfte die Ehe 1525/1528 geschlossen worden sein (Merz, Siggau 1, S. 112, gibt jedoch an: vor 1519). Am 12. Sept. 1542 ist das Ehepaar durch einen Verkauf belegt (Slg. Lotz). Indessen ist zu beachten, daß Escher 1542 das Weiherhaus Büren (SO) erwarb und Bürger in Solothurn wurde (Merz, loc. cit.), jedoch am 28. Nov. 1549 als in Säckingen wohnhaft bezeichnet wird (Slg. Lotz). Doch schließt dies keineswegs aus, daß seine Frau mindestens zeitweilig in Basel lebte. – Ursulas Bruder nun, Hans Leo (= Löw) Grieb (erwähnt 1529–1550), war zweifellos Besitzer des Griebenhofes in Basel. Und da er mit Juliane Meltinger, der Tochter des 1529 gest. BM Heinrich Meltinger verheiratet war, ist auch die Verschwägerung Cantiunculas mit diesem erklärt (vgl. Nr. 3648 A. 5, Schluß).

<sup>6</sup> = schweizerdeutsch «plange» – sehnlich auf etwas oder jemanden warten.

<sup>7</sup> sc. Cantiuncula.

<sup>8</sup> Unbekannt.

<sup>9</sup> Als sprachlich und bildungsgeschichtlich interessanten sowie inhaltlich dank ergänzender Dokumentation nicht belanglosen Frauenbrief lassen wir als Nr. 3015b ein undatiertes Schreiben von Dorotheas Schwester Anna folgen.

3015b. Von Anna von Landenberg geb. von Jestetten  
 an <Basilius> Amerbach <Basel, nach 1562,  
 vor 22. September 1587, vermutlich 7. Oktober 1584>

C VIa 35 (3) II, 40 (ungesiegeltes Quartblatt; die Schreiberin verzichtet auf jegliche Interpunktion).

Daß Bas der Empfänger ist, ergibt sich aus dem Zusammenhang der Überlieferung.

Der Datierungsversuch beruht auf folgendem Eintrag in StA GA A 93, S. 144f. zur Gerichtssitzung vom 14. Okt. 1584 (Mittwoch): Vor Gericht erschien Heinrich Radin, Läufersbote von Altkirch als Anwalt und Gewalthaber der ehrsamten Herren Marx Biegeisen, Ratsherr, Rudolf Schlaure und Hans Röckher, Bürger von Altkirch, und ließ zwei Urkunden verkünden über Urteile, die zuvor am Samstag, 11. Jan., und Mittwoch, 5. Aug. «dises fünff vnnd achtzigisten jars[.] ergangen vnd zwischen jme alls anwalt obstet an einem, So dan der Edlen, Tugentrichen frauwen Anna von Landenberg, witwen, anderntheils ertheilt worden, jnn Recht verlesen vnd darüber abermalen, dieweil der termin, Namblichen der Monat, jnn dem sie, die frauw, sich veruögten lassen sollen, verschinen, <ergangen und welche> der schuldt, so sie, die frauw, seinen principalen zu thun schuldig ist, vssrichtung vnnd bezalung erfordern: darüber Johann Wetzel, jr, der frauwen, fürsprech <vorbrachte>, dieweil er von jro, der frouwen, verständiget, dass sie in der Statt Basel weder haab noch guot, ja nützit, so jro zuostendig, vnderhanden habe vnd deretwegen den poten keines wegs bezalen könne, vnnd aber jro, von Landenberg, jr haab vnnd guot zu Altkirch jnn Arrest ligt, So wölle sie, Anna von Landenberg, verhoffen, das sein, dess poten, principalen bej jr, Anna von Landenberg, ordenlicher Oberkeit alls der Regierung zu Ensisheim Anhalten, damit dass Arrest entschlagen vnnd seine principalen vss demselben jrrer schulden bezalt werden. – Vf wölches jnn Recht beschehen begeren, auch nach verhör der verlesenen vrkhunden Erkhand ward: Dieweil sie, vonn Landenberg, jrem fürgeben nach weder haab noch guot, so jro zustendig, jnn einer statt Basel nit hat vnd aber jro jr gut zu Altkirch in Arrest ligt, das dann er, der pot, daselben jnnamen seiner principalen sein Recht suchen <solle>. Würt er bezalt, Wol vnnd guot. Wa nit, mag er alls dan bej jr, frauw Anna, ordenlicher Oberkeit, damit sie veruögтет vnd er seiner schuldt vernüegt werde, sollicitieren vnd anhalten.» – In der kurzen und bündigen Art, wie hier zugunsten der Beklagten argumentiert und der Kläger ab- und auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen wird, läßt sich unschwer das Ergebnis der Audienz, um die im vorliegenden Schreiben nachgesucht wird, erkennen.

Über die Schreiberin s. Nr. 2575 Z. 22 und A. 3; 2576 A. 1; 2939 Vorbem.; 3648 A. 5 S. 117.

Früntlicher, lieber her vnd gv̄tar fründt. ich loss eüch wüssa, dass mir sacha z̄v̄ sindt kv̄ma, dass ich eügar hilf vnd rat gar hoch fon neta bin<sup>1</sup>; vnd och bit ich eüch gantz früntlich vnd hoch, dass ir vn bestert<sup>2</sup> welendt sin vnd welend[r] her vf z̄v̄ mir kv̄men [gestr.: ich], z̄v̄ mir z̄v̄ der dana<sup>3</sup>, vnd mich far hera<sup>4</sup>, vnd wo müglich noch hi- 5  
 nacht<sup>5</sup> odar vf dass allar lengt vf marn<sup>6</sup>, den dvnstag. ich gern z̄v̄ eüch keme, ich jetz vss vrsacha<sup>7</sup> nit z̄v̄ eüch kv̄ma <kann>. ich far sich mich<sup>8</sup>, ir werdat z̄v̄ mir kv̄ma. ich wilss vm eüch far diena<sup>9</sup>, vnd ich bit eüch och gantz früntlich, ir mir nichtz far übal habet<sup>10</sup> min schwecht schwiba<sup>11</sup>.

[Vo, oben:] anna von landaberg gebarne vo iesteta.

[unten:] an den erafesta hera amarbacha.

<sup>1</sup> = sehr hoch von Nöten bin = sehr nötig habe.

<sup>2</sup> = unbeschwert.

<sup>3</sup> = zu der Tanne? Name der Liegenschaft, wo sie wohnte?

<sup>4</sup> = verhören = anhören, ihr Anliegen zur Kenntnis nehmen.

<sup>5</sup> = schweizerdeutsch: hinecht = heute abend.

<sup>6</sup> = schweizerdeutsch: morn = morgen.

<sup>7</sup> = aus bestimmten Ursachen, Gründen.

<sup>8</sup> = versehe mich = sehe (mit Sicherheit) voraus, bin gewiß.

<sup>9</sup> = verdienen = bin zu Gegendiensten bereit.

<sup>10</sup> = für übel habet = verübelt.

<sup>11</sup> = mein schlechtes Schreiben. Dabei ist nicht klar, ob bloß die Schrift oder auch die Formulierung gemeint ist.

### 3123a. Von Graf Georg von Württemberg

〈Basel, 1548?〉

G II 28, 77 (Papierstreifen ohne Adresse, mit rotem Siegelack zugeklebt, aber nicht gesiegelt).

Die vorliegende Scheda, im Mscr. an chronologisch falscher Stelle eingeordnet, gehört zweifellos in die Zeit von Graf Georgs Basler Exil und muß deshalb nach dem Jahreswechsel 1546/47 und vor Mai 1551 (bzw. Sept. 1551, wo Georg nochmals kurz in Basel weilte) geschrieben sein. Schrift und Tinte entsprechen am ehesten denen von Nr. 3123 vom 21. Dez. 1548, doch stand der Graf schon während des ganzen Jahres 1548 als Sachwalter seines Neffen Christoph in der Causa regia in engstem Kontakt mit Amerbach.

Über den Schreiber s. Nr. 2333.

Docter Amerbach. So irs geschefft halber thon köndtent, wer vnser gnedigs beger an Euch, dz ir euch ietzt zu vns ferfügt höttent; dan wyr Euch vnss bedreffent gern ansprechen woltent.

Wyrtemberg etc.

### 3164a. Von Schroteisen

Mömpelgard, 17. Juni 〈1549〉

G<sup>2</sup> II 80, 107 (Siegel auf Papier).

Der vorliegende Brief, in G<sup>2</sup> II 80 fälschlicherweise im Jahr 1556 eingereiht, ist kurz erwähnt und zitiert in A. 3 zu Nr. 3173. Das fehlende Jahresdatum ist daselbst ergänzt, jedoch ohne Begründung. Diese ergibt sich indessen weniger aus Nr. 3173 Z. 3ff. als aus der langen Vorgeschichte der Beschaffung und Lieferung dieses «so oft versprochenen Weines» (Z. 1f.). – Amerbachs Bitte um eine Lieferung dieses ihm besonders munden Burgunder Weins findet sich bereits in Nr. 3101 Z. 7ff. (4. Nov. 1548). Über dessen immer wieder verzögerte Lieferung an Schroteisen bzw. von diesem an Amerbach vgl. hernach in Nr. 3127 (Z. 15ff., mit der zusätzlichen Frage, ob Amerbach auch Weißwein wünsche); 3139 (Z. 24ff.); 3142 (Z. 21ff.); 3143 (Z. 30f.); 3145 (Z. 22ff.: «qui iam toties falsus te impudenter fefelli»); 3152 (Z. 6ff.); vgl. zuletzt Nr. 3193 (Z. 26f.). – Daß das Jahr 1556 falsch ist, ergibt sich zusätzlich daraus, daß Schroteisen am 18. Juni 1556 aus Audincourt an Amerbach schreibt (Nr. 4053f.).

S.P. En mitto tibi tandem, clarissime domine Amerbachi, uinum toties promissum; quod vtinam tam palato tuo conueniat, quam est diu diuque penes nos reseruatum. Si placuerit, abunde pro precio mihi erit satisfactum. Spero me et album eius generis consecuturum; quod si assecutus fuero, perinde etiam transmittam. Aurigae pro uectura ipse satisfaciam. Quare ne graueris etc. Vale. Ex Montepelig. 5  
17. Junij. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

2. palatui *Mscr.*

3480a. Von David Gamsharst an <Bonifacius Amerbach als> Rektor  
und die Dekane Mülhausen, 4. Dezember 1551

StA UA V, 3, 1516–1833, sub dato (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Bos unter der Adresse: p(raese)ntate vigilia Nicolaj A° 1551 [= 5. Dez.]  
D. Gamshart [*sic!*] Mülhusen(sis) deprecatio et securitatis petitio.

Der Schreiber, Sohn des Mülhauser Stadtschreibers Hans Oswald von Gams(s)harst, ist als Nr. 24 von 54 im Studienjahr 1547/48 in Basel imm. als David a Gamssharst Mulhusensis. Er war im Sept. 1548 wegen Trunkenheit inhaftiert und im Febr. 1549 (Fastnacht!) an nächtlichem Unfug beteiligt. 1551–1553 Mülhauser Spitalschreiber und anschließend von 1554–1565 Schaffner des Lutterbacher Hofes in Gebweiler (MUB 2, 52).

Erwürdig, hoch-, wolgelert, wyss, günstig herren. Euch sigennd min vnnderthenig, willig vnnd gflissenn diennst alzitt zuuor bereit. Darnach ist mir nit vnnwissenn, wie ich mich vor etlychenn Jarenn vnnder die pflicht einer Loblychenn vniuersitet der Statt basell begebenn han vnnd hernach bald wider dauonn Abscheidenn vnd 5 wider komenn inn kurtzer zitt, da sich dann etwas zutragenn hatt Jnn einer Hanndlung, ann deren ich zum theil schuldig war<sup>1</sup>; derhalbenn <vor> üch, min gnedig herren, von dem pedellenn der vniuersitet beschickt ward, welches alles lanng zuerzellen were vnnd aber üch, günstig herren, als denn fürsichtigenn wol wissennd vnnd 10 wol zueroff<nen> mich erbottenn habenn wil, wo ir, min g(nedig) herrn (als ich nit mein), mir inn solchem gnad bewisen. Das ich nit erschinenn binn vnnd üwer, miner gunstigenn, gnedigenn herren, meinung nit erwartet hann, ist mir trüwlich leid vnnd, wie Vnnrecht ich darann than, kann ich gnugsam erkennen. 15

Darum, günstig, lieb herren, bitt ich demutiglich, wellennd inn solchem ansehenn minn Jugennd, inn der ich dazumal was vnnd noch binn; dann ich mich mit gott bezügenn will, das solches fürwar mer vss thorheit, dann vss übermut gschehenn sinn. Derhalben will

8. vom dem *Mscr.*

20 ich dennocht üch, minn gnedig herrenn, denn hanndel befolhenn  
 hann, dann ich mich wol gschücht vnnd nit vil mer die vniuersitet  
 besucht. So wellenn mir gutiglich einn frien zugange machenn, dann  
 ir wol fug hettenn, mich darum fertiglich zu straffenn. Da wellen  
 mich gnediglich haltenn Vnnd mir einn früntliche anntwort zu-  
 25 schicken, dann ich persönlich nit erschinen hab mögenn vonn we-  
 genn der gschefftenn miner g(nedigen) herren. Vonn deswegen will  
 ich mich erbottenn habenn, solches nimer mer vergessenn vnnd, wo  
 mir muglich, tag vnnd nacht vmb üch, günstig herrenn, vnd einn  
 Lobliche vniuersitet verdienenn, Jch auch üch, min gnedig herrenn,  
 30 als mine vetter<sup>2</sup> vnnd oberenn vnnderthenig erkennenn *<vnnd>*  
 Hiemit gott, dem almechtigenn, befolhenn habenn. Gebenn zu Mul-  
 hüsenn vff fritag nach Anndree Anno dusennt funffhundert funffzig  
 vnnd ein Jare.

E(wer) Vnndertheniger ghorsamer Daudid gamssharst schaffner des  
 35 spüttals zu Mulhüsenn.

[*Adresse:*] Denn Erwirdigenn, hoch- vnnd wolgelertenn herrenn  
 Rectornn vnnd Decanis der Loblichenn vniuersitet zu basel, minenn  
 gebietendenn Herrenn [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Hierzu und zum Folgenden vgl. die in der Vorbem. mitgeteilten Fakten.

<sup>2</sup> = Väter.

3480b. Von *<Bonifacius Amerbach als>* Rektor und den  
 vier Dekanen *<an David Gamssharst in Mülhausen>*  
 Basel *<6. Dezember 1551 oder kurz hernach>*

C VIa 43, S. 332 (Flüchtiges Konzept mit einzelnen Varianten und Streichungen).

Vnser freuntliche griess syen euch bevor. Euwere brieff, deren  
 datum Mulhusen, fritag nach Andreae [*gestr.:* des decembers] ditz  
 lauffenden jars haben wir behendigt vnd deren inhalt wol ver-  
 standen. Vnd wiewol wir vorhabens gewesen, Einem Erbarn Rhatt ze  
 5 Mulhusen alles, so wir gegen euch mangels *<gehapt>* [*gestr.:* gehapt,  
 wie erzelung alles handeln], züzeschriben [*Variante:* alles, jn dem ir  
 euch groblich vbersehen vnd dragen / vnd in dem ir euch vberse-  
 chen, ordenlich], so sint wir doch vff euwer bittlich anl[ig]angen ab-  
 gestanden<sup>1</sup>. Vnd demnach ir, euch zupurgirn, ein fryen, offnen  
 10 zügang begern, wellen wir Euch den jn bester form, so sin kan vnd  
 mag und vns geburt [*gestr.:* wir zügeben befugt / gegeben mitt  
 vrkundt jnhalts], *<inhalts>* dises brieffs gegeben haben. Mugen also  
 jnnerthalb einem monat, zwen oder dryen euwer gelegenheit noch

euch hi $\langle e \rangle$ her für vns verfiengen vnd nach euwer $\langle m \rangle$  erbietten [*gestr.*: beger] purgirn [*gestr.*: vnd euch früntlich audientz]; das wir euch also 15 früntlicher meinung vff euwer schriben [*gestr.*: schriben nitt verhalten]  $\langle nitt verhalten \rangle$  noch bergen wellen. Datum Basell.

Rector vnd die 4 decan der hohen schül Basell.

<sup>1</sup> Eher peinlich anmutender Versuch der Regenz, das Gesicht in einem Fall zu wahren, den weiterzuverfolgen sie versäumt hatte und den nun der Delinquent selber bereinigen wollte. Vgl. die Daten von Gamssharsts Delikten in Nr. 3480a, Vorbem.

### 3762a. Von Oporin an $\langle J. \rangle$ Ulrich Iselin

$\langle$ Basel, frühestens April/Mai 1554, vermutlich Oktober 1557 $\rangle$

G II 33, 203/204 (Siegelspuren).

Teilabdruck (Z. 20: Multis ... bis Z. 53: ... operam) und Teilübersetzung: BZ 69, 1969, S. 149–151.

M. Steinmann, Oporin, Briefverzeichnis S. 133 Nr. 473 läßt den vorliegenden Brief undatiert, während er denselben in BZ 1969 (wie oben) ohne Begründung auf  $\langle$ Spätherbst 1557 $\rangle$  datiert, und zwar offensichtlich aufgrund von Oporin S. 96, wo es heißt, nach der Herbstmesse 1557 habe Oporin nicht mehr ein noch aus gewußt und im folgenden Jahr hätten ihn dann die Weitmoser aus den finanziellen Nöten gerettet. Als Beleg für ersteres wird eine Stelle aus einem Brief an H. Bullinger vom 17. Okt. 1557 (= Briefverzeichnis Nr. 79; der ebenda unter der Signatur ZBZ F 62, 414 als Nr. 80 irrtümlich mit dem gleichen Datum aufgeführte Brief trägt auf dem Rand unten links jedoch das Datum des 24. Jan. 1558) zitiert: «Movi hactenus omnem lapidem, ut pecuniam invenirem, ne operam meam omnem mercenariam tantum prostituerem aliis.» Tatsächlich zeugt der ganze Brief von einem bedrohlichen finanziellen Engpaß und weist auch bezüglich der Formulierungen und Einzelheiten Übereinstimmungen mit dem vorliegenden Schreiben auf:

Oporin dankt für die «singularis benevolentia» Bullingers ihm gegenüber, an der er allerdings nie zweifelte, sowie für die «efficaci sanè consolatione infortunii, in quod incidi, de quo tamen nonnullos mei ordinis homines in sinu ridere sat scio: id quod omnium maxime dolet. Sed dabit forsitan Deus his quoque finem. Movi hactenus omnem lapidem, ut pecuniam invenirem, ne operam meam omnem mercenariam tantum prostituere aliis cogerer, sed ipse etiam moliri aliquid in re publica possem; sed quo magis moueo, hoc minus promoueo. Itaque uelim nolim, Domino haud dubie etiam hac in fortuna res meas gubernante me subi[i]cere totum et uoluntati ipsius me accom $\langle m \rangle$ odare cogar, qui, si meos labores amplius prodesse rei publicae uolet, excitabit alicunde auxilium. Interim nihil est acerbius, quam uidere non deesse, qui summas opes interea subinde illis rerum publicarum Alastoribus  $\langle =$  etwa: Staatsschmarotzer $\rangle$  suppeditent, neminem esse, qui ornandę rei publicae uel teruntium impendere uelit. Neque uerò erat opus, te mihi rerum tuarum conditionem ita sollicitè exponere, quasi uerò à te aliquid pecunię me consecuturum sperarim. Volui tantum à Frisio literas meas tibi ostendi, ut pro me Dominum precareris, ne grauiore alia tentatione me affligeret, nihil minus quam pecunias à te expectans, sed in tuum sinum quoque tanquam summi amici et Deo charissimi uiri meas fortunas deponere, ita mihi solatii inde aliquid euenturum, – it quod accidit –, sperans.

Mitto ad te Baleum et Balduini edicta principum de Christianis, pro quibus, si uoles, 11 batzios mittes, cum erit commodum. Mallem donare, sed scio, te id non passurum. Agam itaque tecum pro tuo arbitrio. Si Dominus pristinam mihi fortunam aspirare etiam hac hyeme uoluisset, orassem te, ut tua uenia mihi Apocalypseos tuę

conciones Germanicas excudere licuisset; sed iam destitutus neruis nihil peto. Alioqui uix est ullum aliud scripti genus, in quo excudendo iam uersari maluissem, ut in hoc saltem etiam de Antichristo trophaeum statuere licuisset. Sed si Dominus uolet, alio tempore licebit. Bene vale, et pro nobis Dominum ora, ut facere te non diffico. Orationem tuam adhuc seruo, si fortè per occasionem etiam excudere hac hyeme liceat.

Ad Philippum *(Melanchthonem)*, si quid uoles scribere, curabo, ut tuto perferatur. Atque utinam nunc etiam haberem, est enim iam tabellarius cras abiturus rectà ad Philippum. Iterum vale, et amicos omnes per occasionem saluta. Basileae 17 Octobris 1557. Joan(nes) Oporinus t(uus) ex ani(m)o (ZBZ Mscr. F 62, 413).

Leider kommt Oporin in seinem folgenden Brief vom 24. Jan. 1558 (vgl. oben) nicht mehr auf sein «infortunium» zu sprechen, dankt jedoch Bullinger als dem, der «mearum rerum tam seriam curam agas, ut omni occasione consulere rationibus nostris coneris», und weist darauf hin, daß seine Pressen voll ausgelastet sind, so daß er erst in einigen Wochen den von Bullinger für ein Werk Th. Biblianders erteilten Druckauftrag an die Hand nehmen kann. Auffallend ist jedoch hinsichtlich Oporins «infortunium» die folgende Schlußbemerkung: «Vix enim hec licuit [*sc. scribere*] brachio dextro nondum satis adhuc confixato[?]».

Der vorliegende Brief an Iselin enthält jedoch weitere Anhaltspunkte für eine grobe Datierung: Das «scriptum» L. Bers, von dessen Erwerb in Frankfurt und Übersendung an Iselin die Rede ist, hatte Oporin zuerst im Juni 1549 und darauf in erweiterter Form erneut im Nov. 1551 herausgebracht (s. A. 2). Da er nun jedoch ein Exemplar von der Frankfurter Messe mitgebracht hat, so liegt die Annahme nahe, daß es sich dabei um den Antwerpener Nachdruck von 1554 handelt. Damit stünde eine der Frankfurter Messen von 1554 als Terminus post fest. Da jedoch L. Ber bzw. sein Büchlein Gegenstand des am Vortage geführten Gesprächs (Z. 8; 55) zwischen Iselin und Oporin gewesen sein muß, kann als Datum April/Mai 1554 in Betracht gezogen werden, weil Ber am 14. April 1554 gestorben war und weil möglicherweise die dritte Auflage von Bers Schrift nach Nr. 3762 Z. 9f. schon vor dem 7. Mai 1554 in Paris greifbar war und somit im Frühjahr 1554 möglicherweise auch auf der Frankfurter Frühjahrsmesse auflag. Indessen ergeben sich aus Oporins BW keine Hinweise auf finanzielle Schwierigkeiten zu diesem Zeitpunkt (Steinmann, Oporin, S. 88). Bezüglich der «motus bellici» (Z. 24), welche die Frankfurter Messe behinderten, wäre in diesem Fall an die letzte Phase des Markgrafenkrieges zu denken. Ist der Brief jedoch 1557 geschrieben, wäre der erneut ausgebrochene Krieg zwischen Frankreich und Spanien gemeint, in den auch die Niederlande impliziert waren und der dem Buchhandel mit Frankreich zweifellos Abtrag tat. Belegbar ist, daß Oporin im Okt. 1557 einen Druckauftrag wegen der «geschwinden vnd gferlichen zyt» zurückwies (Nr. 4371 Vorbem.). – Ob ein Pestzug die Frankfurter Frühjahrsmesse 1554 oder die Herbstmesse 1557 beeinträchtigte, muß offenbleiben und damit auch die definitive Datierung des vorliegenden Briefes. Doch soll darauf hingewiesen werden, daß dies eher im Frühjahr 1556 der Fall gewesen sein könnte, nachdem im Winter 1555/56 wegen der Pest sowohl das RKG aus Speyer nach Eßlingen wie die Universitäten Heidelberg und Tübingen nach Eberbach bzw. Calw verlegt und somit sowohl der akademische Lehrbetrieb wie der akademische Buchhandel behindert worden waren.

S. Mitto ad te, mi d(omine) doctor Vlrice, d(omini) Lud(ouici) Beri pię memoriae, auunculi nostri<sup>1</sup>, De salutari praeparatione ad mortem scriptum ante annos aliquot à me excusum; quod si placuerit tibi, minus poenitebit me in eo Francofurto huc apportando  
5 tibi gratificari uoluisse<sup>2</sup>. Quamquam paratus sum etiam in maioribus, si queam, debitam animi mei obseruantiam erga te declarare et, si daretur occasio, non defuturus essem officio meo.

Ceterum dici non potest, quantum hesterno colloquio tuo mecum habito affectus sim. Ex eo enim id, quod ab aliis etiam antea audieram, uerum esse omnino sum confirmatus: Nempe te prae multis tui generis ac loci hominibus esse pietatis, misericordiae, φιλανθρωπίας atque singularis aequitatis studiosiorem, maximè si non malè collocatum esse in aliquo officium certò intelligeres. Itaque ut praeclarum hunc animum in te laudo ac Deum Optimum Maximum oro, ut eum tibi et conseruet perpetuum ac diuinis spiritus sui charismatibus subinde magis magisque augeat, ita uellem etiam intelligeres, quàm non malè collocatum esset beneficium, si quam ociosam pecuniam habes, eam rei publicae quoque literariae promouendae impendere – idque item mutuo tantum – dignareris.

Atque ut intelligas, quid ueli, paucis expediam: Multis iam annis ego magnis laboribus ac summo studio id conatus sum, ut subinde aliquid emolumentum mea opera bonarum literarum studiosis pararetur, magisque, ut aliis quam mihi ipsi prodessem, studui. Tandemque per infelices illos motus bellicos partim, partim pestis intemperiem his demum nundinis<sup>3</sup>, partim quorundam perfidiam officio suo malè apud me respondentium eò redactus sum, ut, quibus debebam, respondere prox(imis) nundinis planè nequiuerim id, quod facil(i) factu mihi fuerat, si chirographa, quae ad mille 800 florenos habebam, mihi bona fide soluta essent. Sed quia uix 200 ex illis accepi, uix sumptum uecturae, tabernae, uiatrici tolerare potui. Interea exemplaribus obruor longè optimis à doctissimis quibusque uiris, quibus excudendis cum non sufficiam, quia deest pecunia, uel dare aliis ea uel remittere ad eos, qui communicarunt, oportet. Quòdsi (quod certè malletm et imprimis optarem) leui saltem ac breuis temporis subsidio uel à te uel quouis alio adiutus ea absoluere possem, non dubitarem proximis nundinis omni me difficultate, qua cum iam conflictor, liberatum iri.

Oro itaque te, mi d(omine) doctor Vlrice, ut iam suprà dixi, si quam ociosam pecuniam habes perque eam et foenerari Domino et consulere amico ac rei publicae simul literariae promouendae uelles, mihi mutuò etiam aliquid credas ad proximas nundinas bona fide reddendum. Sin minus, apud alios saltem, si quam ociosam iacere nosti, difficultatibus nostris subleuandis ac simul aliorum etiam multorum ex familia nostra cum uxoribus ac liberis miserè fame, si labore destituantur, pereuntium necessitati adesse digneris, ne et ipse telluris inutile pondus<sup>4</sup> traducere hanc hiemem et magnis commoditatibus priuari simulque etiam alios ope mea destituere inuitus

42. si quem *St.*46. hyemem *Mscr.*

cogar. Non dubito autem, si rem ipsam satis intelligas probeque apud animum tuum expendas, quàm gratum Deo officium, quàm  
 50 utile rei publicae literariae futurum, quam necessarium amico, quam Christiano animo tuo dignum facturus hac beneficentia tua sis, quin nostris hisce precibus, ut acquiescere aliqua ratione possis, sedulò daturus sis operam. Ignosce! Necessitas, ingens telum<sup>5</sup>, pudorem mihi o(mn)em abstergendum mouet, fiduciam autem praebet, ut te  
 55 etiam appellare audeam festinum illud colloquium tuum hesternum, quò te ex animo condolere proximi necessitatibus atque pro uirili, quantum in te est, subleuare cupere, abundè declarasti. Valde igitur et in me ipsum improbus esse et colloquio illo tuo parum rectè affectus deque eo quasi simulatè neque seriò apud me habito diffidere  
 60 uideri possem, nisi hac occasione uelut diuinitùs (ut omnino existimo) oblata ipse etiam apud te mihi utendum putarem<sup>6</sup>. Bene vale et boni atque Christiani uiri munere strenuè fungi, ut facis, perge.

Joan. Oporinus tuus ex animo.

<sup>1</sup> Ludwig Ber (s. Nr. 149 und 3762 A. 5) war der Bruder von Iselins Mutter Elisabeth Ber. Weshalb ihn auch Oporin als Onkel bezeichnet, ist unklar, doch ist diese Verschwägerung auch durch Jociscus belegt («suus a matre affinis»: Steinmann, Oporin, S. 2 A. 11), und es fragt sich, ob Oporins Mutter Barbara, deren Mädchename als *Lupfart* angegeben wird, allenfalls aus der Familie *Lupfried* aus Thann stammte, wie die erste Gattin (Vorname unbekannt; BW) von Ludwig Bers Vater Hans.

<sup>2</sup> Hierüber s. Nr. 3762 A. 6. <sup>3</sup> Vgl. hierzu Vorbem.

<sup>4</sup> Nach Adag. 631 (telluris onus). <sup>5</sup> Adag. 1240.

<sup>6</sup> Ob Iselin ein Darlehen gewährte, ist nicht bekannt.

### 3899a. An Franciscus Balduinus <in Straßburg> Basel, 4. Juni 1555

Druck: Responsio Christianorum iurisconsultorum ..., Straßburg 1556, S. 138; danach Erbe S. 256 Nr. 1.

Über den Adressaten s. Nr. 3929 Vorbem. und 4042 Vorbem.

Damit zu ermessen ist, wie peinlich es für Bo gewesen sein muß, mit diesem Brief als Kronzeuge gegen sein Freund Duaren mißbraucht zu werden, ist ein Abdruck des von Balduin formulierten Kontextes unerläßlich (op. cit. S. 137f. und 139): Neminem in tota Germania iurisconsultum esse scimus, cui quicquam deferas, quam Bonifacium Amerbachium Basiliensem. Cui plurimum uni deferre te interdum saltem simulas, cum ex re tua esse putas. Dignus certe maiori laude uir est et dignus, quem laudati omnes et boni laudent, ut laudant. Nam et ab his demum laudari laetatur. Vis igitur eum audire? Speramus ipsum non nolle; certe obtestamur, nobis ut ignoscat, si eius testimonium iudiciumque coacti edamus, ut tibi os obstruamus. Ergo eius epistolam de ea ipsa oratione (vgl. A. 1), quam tam acerbe uexas, et ad auctorem, quem tam misere exagitas, scriptam accipito ac, si potes, perlegito: – – –// Hic attonitus merito stupes, Duarene, et profecto talis tantique uiri testimonio confusus haeres. Sed respira paulisper. Non obruemus te pluribus talium uirorum subscriptionibus ...

Orationem de iurisprudencia nuper à te Argentorati habitam<sup>1</sup> Io. Oporinus tuo mihi nomine donauit<sup>2</sup>, in qua cum non solùm insignis

eruditionis, sed et iudicii tui non uulgaris, sacrosanta Christi religione imbuti documentum edideris, plurimum sane studiis nostris legalibus congratulari coepi, uera tandem methodo ac fine, quo 5  
 γνήσιος eorundem usus sese porrigat, à te tam luculenter et diserté demonstrata. Macte uirtute! Sic omnia ad patris caelestis et unigeniti filii sui, conseruatoris nostri, gloriam dirigere par est. Sic itur ad astra. Nec dubito, si reliqui iurisconsulti eadem docendo uia ingrediantur, breui fore, ut minus litium et quietis plus beneficiis ultro et 10  
 citro datis acceptisque<sup>3</sup> habeamus; quin et aureis de postliminio seculis redeuntibus flumina, ut ait Poeta, iam lactis, iam flumina nectaris ibunt<sup>4</sup>. Pro munere misso<sup>5</sup>, gratias ago quam possum maximas, relaturus, si modo soluendo sim, et, in quo possim, admonear. Vale.  
 Prid. Non. Iun. Anno 1555. Basileae<sup>6</sup>. 15

<sup>1</sup> Iuris civilis schola Argentinensis, Balduins Straßburger Antrittsvorlesung; s. AK 9/2 S. XCIII zur Tafel IV bei S. 674.

<sup>2</sup> Er stand damals in engem Kontakt mit Balduin als dessen bevorzugter Drucker (vgl. Nr. 3930).

<sup>3</sup> Dieser Satz könnte Baldium zur Wahl des Papinian-Zitates veranlaßt haben, das er auf das Titelblatt seiner Responsio setzte: Hominis est hominem beneficio afficere.

<sup>4</sup> Ov. Met. 1, 111. <sup>5</sup> Wie A. 1.

<sup>6</sup> Die Antwort auf den vorliegenden Brief ist Nr. 3929. Warum Bos vorliegendes Schreiben 3½ Monate unterwegs war, ist nicht mehr zu ermitteln.

6. γνήσιος *E.*

15. Basilaea *Resp. und E.*

### 3948a. Von Jeremias Fer

Schloß Neu-Eberstein, 10. November 1555

G II 17, 9/10 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Der vorliegende Brief wurde vom handschriftlichen Basler Briefkatalog und diesem folgend von A. Hartmann dem Jahr 1556 zugewiesen, weil das auf die Zahl V folgende Kürzel sehr leicht als I gelesen werden kann. Es findet sich jedoch auch in anderen Briefen und läßt sich dort eindeutig als hochgestellte Abkürzung von (vermutlich) ten (= Anno im 55<sup>ten</sup>) deuten. Bestätigt wird dieser Befund durch den Inhalt dieses und des folgenden Briefes von Fer: Im Nov. 1556 hatte er nämlich die Reise nach Flandern, von der er am 3. März 1557 (Nr. 4142; Anlaß zum Versuch, seine Stelle zu wechseln) erzählt, bereits hinter sich, und es ist nicht einzusehen, wieso er von diesem Erlebnis im Nov. 1556 kein Wort geschrieben haben sollte.

Zum vorliegenden wie zu allen in diesem Band enthaltenen Fer-Briefen ist zu bemerken, daß sie ihrer Sprache und Orthographie nach (Konsonantenverdoppelungen, -anhäufungen, Schnörkel, Großschreibung) so ziemlich die schlimmsten Kanzleimannieren aufweisen, die in der Amerbachkorrespondenz anzutreffen sind. Nur schon ein sicheres Unterscheiden von a, e, o ist oft sowenig möglich wie eine sichere Auflösung gewisser Schnörkel und Kürzel. Und das Wuchern von Majuskeln an Wortanfängen ist so variationenreich, daß bei der Transkription mancher Entscheid über Groß- oder Kleinschreibung dem Gutdünken des Editors überlassen bleibt. Dennoch kam eine konsequente Anwendung der Kleinschreibung nicht in Frage, weil sie das Bild völlig verfälscht hätte.

Würdiger, Ehrnuester vnnd hochgelörter, Gunstiger vnnd gepiet-  
 tennder Herr. E(ur) E(hrward) seie mein guttwillig dennst mit sonn-  
 derm vleiss zuuor. Wo ess demnach meynem hern glügkhlichenn  
 vnnd Woll zuesteunde Sampt allen derenn gelieptenn, Were mir  
 5 sonnder begir zuehörnn vnnd züernehmen. Vnnd Wiewol Auss  
 dem sonndern zuenaygennden vnnd dennstlichenn Willen, denn Jch  
 zue meynem herrn trage, Welchermassen all sachenn vmb mich be-  
 schaffenn, Jch gernn gnugsamlichen berichten vnnd zueschreybenn  
 Wollt, So habenn sich aber zue diser zeit meyne geschafft dermas-  
 10 senn eingerissenn vnnd Anngestöllt, Das mir solichs dissmals der  
 Notdurfft nach züerrichten ohnmuglich ist. Will Aber Auss verley-  
 hung Göttlicher gnad(en) Jnn kurtzer Zeytt meynem herrn (dem Jch  
 vil zue schreybenn hab) Wie all sachenn *bestellt* vnnd Wass mir  
 nun etliche Jhar begegnet, allenn bericht zuekhommen lassenn Vnnd  
 15 überschigkhen. Sonnst Werd(en) E.E. von meyner Mutter mein  
 Wollstann[s]t züernehmen habenn, Ganntz vnnderdennstlichs  
 vleiss pittennde, E.E. Wellenn gemellter meyner Mutter beygebun-  
 denen brief überantwortten lassen Vnnd Vollgenndts sie vnnd  
 meynen Pruder jnn gunstigem beuelch zue habenn, Wie mir dann  
 20 nit zweiffelt, E.E. solchs furtherhien, Wie bishier, zuethun genaigt  
 sein werden. Hiemit E.E. mich zue guttwilligenn dennstenn Vnnd  
 Gott, dem Allmechtigenn, zue langwiriger gesundthaidt zue Creff-  
 tenn beuelhenn. Datum Raptum[!] Eberstain denn 10<sup>den</sup> Nouembris  
 Anno etc. LV<sup>ten</sup>

25 E.E. dennstwilliger Hieremias Ferus A Secretis Eberstain  
 sst.m.pro[?]

12./13. Klammern irrtümlich vor Jnn und nach herrn ... zueschreybenn *Mscr.*

23. allenfalls 10 die.

3966a. Von Curio

〈Basel, ca. Sommer/Herbst 1554,  
 vor Ende 1555?〉

G II 31, 345 (Scheda ohne Adresse und Versiegelung).

Horatius Curio, geb. 1534 (zweite Jahreshälfte), gest. 15. Febr. 1564, seit kurz nach dem 22. Mai 1551 bis zum Sommer 1554 (vor 1. Sept.) studienhalber in Italien abwesend, ist – nach einer Reise nach Graubünden im Frühherbst 1554 – bis Ende 1555/Anfang 1556 in Basel nachweisbar. Hernach hielt er sich bis zu seinem Tode offenbar dauernd auswärts auf (Nr. 3452 Vorbem. und 3774 A. 4). Falls letzteres zutrifft, bleibt für den vorliegenden Ritt nach Baden (AG; Baden-Baden muß doch wohl abgeschlossen werden, obwohl die Dauer des Rittes eher gegen das erstere spricht) vorderhand nur die Zeitspanne Mitte 1554 bis Ende 1555 übrig. Damals genoß Horatius in Basel ein gewisses Ansehen als Dr. med., während es kaum vorstellbar ist, daß Bo ihm als höchstens 17jährigem Erasmus-Stipendiaten sein Pferd geliehen hätte. Mit diesem

Datierungsvorschlag deckt sich die Feststellung, daß Curio Bo nur in Nr. 3850a (Febr. 1555) in der gleichen Weise anspricht. – Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Horatius damals das für Bullinger bestimmte Exemplar von *De amplitudine* über Baden nach Zürich spedierte (vgl. Nr. 3924 Vorbem. S. 648).

Clarissime doctor Amerbachi amicissime. Meum Horatium<sup>1</sup> Badam<sup>1</sup> usque de re necessaria<sup>1</sup> mitterem, si equum haberem, quem apud alios quesitum non inueni. Si forte tuus otiosus est et placeat ad paucos illum dies nobis commodare, rem feceris gratissimam. Bene curabitur, non est, quod dubites, et c<e>rto restituetur inco- 5  
lumis. Vale. C.S.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.



3967. Von Jeremias Fer Schloß Neueberstein,  
 〈Ende Dezember〉 1555 [12. Januar 1556]

G II 29, 104/105 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Redditę Cal. Januar. A° 1556. Decem dies ante quam datum sit in literis.

Tatsächlich besteht neben der von Amerbach konstatierten Unstimmigkeit noch eine zweite, indem das von Fer gegebene Datum in sich selber widersprüchlich ist. Doch erklärt sich dies leicht dadurch, daß er bei der Doppeldatierung irrtümlich zweimal die Zahl 12 verwendete, statt an der ersten Stelle eine 6 zu setzen. Weit störender ist jedoch die Tatsache, daß Amerbach einen am 12. Jan. datierten Brief schon am 1. Jan. (also 11 oder 12 Tage zu früh, nicht bloß 10!) erhalten haben soll. Die Erklärung hiefür liegt vermutlich darin, daß Fer den Brief im voraus schrieb, datierte und versiegelte auf den Tag hin, wo ein Bote ihn mitzunehmen versprochen hatte. Offenbar ergab sich dann überraschend schon zuvor eine Speditionsmöglichkeit, ohne daß es Fer für nötig erachtet oder, infolge Ortsabwesenheit, die Gelegenheit gehabt hätte, das Datum richtigzustellen. Üblich war in solchen Fällen allerdings, das Tagesdatum offenzulassen bis zur Spedition, wie das Fer selber bei dem in Nr. 3395 Vorbem. S. 14 abgedruckten Schreiben vom Febr. 1552 tat, allerdings ohne das Tagesdatum hernach einzusetzen.

Über den Schreiber s. Nr. 3395 Vorbem.

Würdiger, Ehrnuöster vnnd hochgelörter, Jnnsonders Günstiger,  
 Lieber herr. E(ur) E(hrwurd) sein mein ganntz gutwillig vnnd geflis-  
 sene dennst zuuor. Demnach so stelle Jch gar jnn kaynen zweiffel,  
 Ess werde der hochgelört Johann Sphyractus<sup>1</sup>, mein günstiger, Lieber  
 her vnd freundt, E.E. notdurfftiglichenn zuerjnnndern wissen, wel- 5  
 chermassen weylund der hochgelört Johann Ferus, Mein Lieber  
 Vatter seeliger gedechtnus<sup>2</sup>, Auf Ansuchen des hochgelörten, Auch  
 meins Lieben hern vnd freundts, Doctor Michl Malers<sup>3</sup> etc., etliche  
 puecher (So nit gering schetzig) Leyhenungs Weiss zustellen lossen<sup>4</sup>.  
 Vnnd Nachdem aber ehegena〈n〉ter d. Michel zuo derselbigen zeith 10  
 des durchleüchtigen, hochgepornnen fürsten vnnd hern, hern Geor-  
 gien, Grauen zue Würtemberg vnnd Mumpellgart etc., meins gn.  
 herrns, Canntzler gewesenn, Seind genannte puecher vnder Anndern  
 Jhme zugehörig durch hochgedachten fürsten Jn Arrest gelegt  
 worden<sup>5</sup>. Dhweil Nun offtgemellte pücher mir von rechts wegen 15  
 zuestenndig, So hab Jch an ob- vnnd hochgedachtenn fursten, Mir  
 solche von pillichaidt wegen widerfaren zuelassenn, vnnde〈r〉-  
 theniglichen gelangenn lassen, Wie dann E.E. dessen alles von obge-  
 dachtem Sphyracten vnnder Annderm bericht nach lenngdi<sup>6</sup> zuuer-  
 nehmen haben werden. 20

Lanngt demnach an E.E. Auch mein ganntz dennstlich, hoch-  
 fleissig pith, die Wellen mir zue guttem vnnnd fürderung der sachenn  
 An hochgedachten fursten pro Restituendo samptlich mit fur  
 schrifften erschiesslich sein vnd günstiglichen mitzuthayllenn Vnd  
 25 sich in diser sachen von meintwegen gunstiglichen zuerzaygen vnnnd  
 zubemüehen ohnbeschwert sein<sup>7</sup>. Solchs vmb E.E., (die der All-  
 mechtig Gott Jnn Lanngwiriger gesundthaidt vnnnd jnn aller glügk-  
 licher Wolfarth erhalltenn welle) Yderzeith gantz dennstlichen zu-  
 uerdhienen bin Jch geflissen vnnnd genaigt. Dat(um) Rapt(im) Eber-  
 30 stain<sup>8</sup> denn [12]⟨6⟩<sup>ten</sup> post Trium Regum 12 Januarij Anno etc.  
 LVI<sup>ten</sup>

E. E. Guttwilliger Hieremias Ferus  
 A Secretis Eberstain sst. m. pro[?].

<sup>1</sup> Richtig Sphyractes; s. Nr. 1490 Vorbem. und hernach AK passim.

<sup>2</sup> s. Nr. 2295 Vorbem., Nr. 2949 Vorbem., AK 6, S. XLVI–IL und AK Bd. 5ff. passim. Über die Freundschaft mit Sphyractes s. AK 6, S. XLVII.

<sup>3</sup> s. Nr. 2559 A. 2, 2710 A. 1 und Nr. 3857 Vorbem.

<sup>4</sup> Es handelt sich um Joh. Fers juristische Bibliothek, deren er nach dem Übergang in den bernischen Pfarrdienst nicht mehr bedurfte.

<sup>5</sup> Offensichtlich als Schuldpfand. Daß Maler schwerverschuldet starb, ergibt sich auch aus Nr. 2710 A. 1, Schluß.

<sup>6</sup> = nach (aller) Länge = ausführlich.

<sup>7</sup> Weitere Angaben über diese Angelegenheit fehlen.

<sup>8</sup> Neueberstein bei Gernsbach im Murgtal (Baden), der damalige Sitz des unbedeutenden, 1660 dann erloschenen Geschlechts der Grafen von Eberstein (Das Großherzogtum Baden, Karlsruhe 1885, S. 808).

### 3968. Von Hans Jakob Höcklin

⟨Basel⟩ 1. Januar 1556

G II 19, 49 (Die Jahrzahl ist mit anderer Tinte, allenfalls sogar von Amerbach nachgetragen).

Über den Schreiber s. Nr. 2392 Vorbem. und 2784 Vorbem. und hernach passim.

Daß der vorliegende Brief in Basel geschrieben ist, ergibt sich vermutungsweise nur schon aus dessen Inhalt sowie aus der Tatsache, daß der Schreiber die Weihnacht bzw. den Jahreswechsel offenbar häufig oder gar regelmäßig bei der Schwiegermutter in Basel bzw. der Mutter in Schopfheim verbrachte (vgl. Nr. 3709 A. 1). Im vorliegenden Fall läßt sich dies nachweisen anhand von StA Fin. G. 18, wo die Bewirtung des Statthalters von Mömpelgard mit zwei Kannen Wein in der Woche zum 11. Jan. 1556 belegt ist, sowie von StA Württ. F 1, einem Schreiben des Grafen Georg an Höcklin vom 29. Dez. 1555. Darin beauftragt der Fürst Höcklin, zusammen mit Ludwig von Reischach und Hans Albrecht von Andwil die Häupter in Basel aufzusuchen und ihnen etwas «in gehaim vnd vertrauwen anzupringen». Worum es dabei ging, ergibt sich aus StA Württ. F 2 (undatiert; von Höcklins Hand): «Memorial vor mich, Hans Jacob Höcklin von Steineck», so mir Graf Georg bei den Häuptern der Stadt Basel anzubringen befohlen hat. «Erstlich soll ich» zusammen mit Reischach und Andwil mich zu den Häuptern verfügen und vermelden, «das die graueschafft Burgundy an den jungen Ertzhertzen von Oesterrich, Ferdinandum, komen soll vnd also zu besorgen, das vss

diser art österichsen vnd burgundischen landen ein Regierung gemacht werde, die iren FG, auch einer gemeinen aidgenossenschaft vnd vornemlich der statt Basel zu beschwerung reichen möchte ...». Ende Januar reiste Höcklin nach Stuttgart, um Herzog Christoph über die gleiche Angelegenheit zu informieren (Instruktion vom 25. Jan. 1556, Mömpelgard). Dieser riet jedoch von einer Abwehrallianz mit den Eidgenossen ab, indem er, seine Abneigung gegenüber denselben nicht verhehlend, unter Hinweis auf die sprichwörtliche Redensart, daß «wem sie (sonderlich aber fürsten und andern oberkeiten) bisher geholfen, das dem vorhin vil bas gewesen», und unter Erinnerung daran, was für Trutz, Hohn und Hochmut Graf Georg während seines Aufenthaltes daselbst (vgl. Nr. 3123 A. 3) begegnet sei (HzgChrBW 4, Nr. 5 und Anm.). Am 14. Febr. 1556 übergab Höcklin Amerbach auf der Heimreise den Brief Gribaldis vom 9. Febr. 1556 (C VIa 63, 116; Nr. 3984; vgl. CVIa 88, fol. 56ro, registiert in Nr. 3755 A. 9).

Hochgelerter, erwi<r>diger, lieber her doctor, lieber her vnd sunders guter freündt. Gott, der her, woll euch ein gutt, gluckselig neu vnd vil guter jar geben. DiweiL ich zu meiner f(rau) mutter<sup>1</sup> gan Schopphen willens, sy heimzusuchen, vnd erst nechst fritag [3. Jan.] widerum kom, So hab ich eüch beigelegt copei des consiLij Mollinei<sup>2</sup> 5 zuschicken wollen, dasselbig ir hie<mi>t wüssen euwer gelegenheit nach euch Lassen durch etwarn, wen ir wollen, lesen<sup>3</sup>, domit zu meiner widerkunfft ir mir euwer güte meinung dernhalben anzeigen, volgents bede meine g(nedigen) f(ürsten) vnd hern zuberichten. Dan sy euwere meinung gern vernemen werden. Domit Gott beuolen vff 10 den neuwen jars tag. 1556 H Ja. Hocklij v steineck

<sup>1</sup> Die Stiefmutter Barbara geb. Meiß (Nr. 2392 Vorbem.; Nr. 2784 A. 1). Sie ist identisch mit der «vidua Höcklinen in Schopffen», welche der Rektoratskasse regelmäßig einen Zins von 5 Pfund und 15 B zu bezahlen hatte. Am 10. Okt. 1556 gingen zuletzt 11 Pfund 10 B als Zins für 1555 und 56 «ab Hocklina» ein, 1557 zahlte <der Schwiegersonn> Isaak Keller und darauf von 1558 bis 1566 die «haeredes nobilis viri Apollinaris Höckly» und von 1567 an «D. Isaacus Cellarius haeres et successor Apoll. Höcklini» (Rat. Rect. passim). Daß seit 1557 die «vidua» nicht mehr erwähnt wird, dürfte mit der spätestens 1556 erfolgten Heirat Kellers mit deren Tochter Anna Höcklin zusammenhängen. Daß hingegen die für 1564 und 65 fälligen Zinsen erst 1566 bezahlt wurden, läßt auf die erbrechtliche Auseinandersetzung und somit den Tod der Barbara ca. 1564/65 schließen.

<sup>2</sup> Vermutlich das vom 15. Dez. 1555 (s.l.), das in den Consilia 1561 als Nr. VII auf den S. 37–54 abgedruckt ist und von dem Molinaeus im Nachwort seinen «discipulus fidelis» sagen läßt (S. 55), es sei das letzte gewesen, das er vor seiner Inhaftierung für Graf Georg erteilt habe. Sein Zweck war, zum Stand des Prozesses um das Testament des Theobald von Neufchâtel, wie er sich am 23. Nov. 1555 vor dem Parlament in Dole darstellte, Stellung zu nehmen.

<sup>3</sup> Höcklin nimmt hier offensichtlich auf Amerbachs Augenschwäche Rücksicht.

3969. An Herzog Christoph <in Stuttgart> Basel, 2. Januar 1556

HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 8 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Kanzleivermerke auf der Rückseite: prae(sen)tata Stut: 11 Janua: 1556. – d. Amerbach, buecher etc.; [von anderer Hand, schwer zu lesen:] dass noch 4 kisten voll zů Basel seind, welche noch abzühohlen. – Registraturvermerk (18./19. Jh.): Archiv Regiments-Sachen Lad. C. 10.b. Nro. 12a.

Regest: Schreiner S. 146 ohne Tagesdatum (vgl. Nr. 3710).

Über den Empfänger s. Nr. 2924 Vorbem.

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. Euwer Furstlichen Gnaden syen mein vnderthenig, willig dienst noch allem vermügen allzeit bereit. Gnediger herr. Es haben E.F.G. vor zwei jaren neben irem Rhat, Licenciaten Lucassen Schroteysen, mir bücher juris pro bibliotheca zůbestellen schriftlich bevolchen<sup>1</sup>, welchem vndertheniglich zůgehorsamen, ich vff das mich zů Lion vnd anderschwo be-  
 5 worben vnd vffs furderlichst, so vil datzmal zůbekommen, alhie vermog gegebnen bevelchs jnbinden, abfertigen vnd in neun capsas inpackirn lossen, das sy in dem Mertzen verschinen jars zur für in  
 10 E.F.G. Furstenthumb gerust gewesen, wie dan dieselbe datzmal vss zůgeschicktem indice vnd meinem schreiben verstendigt<sup>2</sup>.

Dieweil aber von yetzgemelten neun capsen oder kisten allein fünff jm verruckten September durch ein fürman, so von Richenweir heruff kummen, hinweg gefiert<sup>3</sup> vnd noch vier (die er nitt vffladen  
 15 kondt) alhie verpliben, auch ich bitzher weiter bescheid von niemants derenhalb entpfangen<sup>4</sup>: Darmitt an mir kein seumnis erfunden, hatt einfaltiger meinung, mich diser verweilung zepurgirn, rhatsam bedaucht, als der <ich>, E.F.G. willige, gevlisne, befurderte dienst zůleisten, bereitt bin, welchs auch dieselbe jn massen, wie be-  
 20 schicht, gnedenglich verston vnd vernemmen welle. Hiemitt verleich der Almechtig himmelsch vatter E.F.G. vnd den jren vil gluckhaffter, seliger jar, dardurch sy zů heiligung seines nammens vnd gmeiner Christenheitt wolfart frisch vnd gesundt langwirig erhalten <werde> vnd noch disem leben das ewig durch Christum, vnsern  
 25 herren, erlange, Amen. Datum Basell vff donstag, den andren Januarij Anno 1556.

E.F.G. vndertheniger, dienstwilliger Bonifacius Amerbach,  
 LL doctor etc.

<sup>1</sup> s. Nr. 3710; 3712 (Jan. 1554).

<sup>2</sup> Nr. 3877; 3895.

<sup>3</sup> s. Nr. 3923.

<sup>4</sup> Über den Abtransport der vier letzten Kisten s. Nr. 4004 und 4013 A. 3.

3970. Von Curio

〈Basel〉 2. Januar 1556

G II 31/3, 316 (Scheda ohne Adresse).

Notizen Amerbachs unter der Unterschrift: Misi 48. Lvsitanos simplices cum cruce. Item duplicem Hispanicvm. Item dvplicem Mediolanen(sem). Item simplicem Bononien(sem). Item simplicem Valentinum.

Über den Schreiber s. Nr. 2978 Vorbem. und im vorliegenden Band passim.

Clariss(ime) doctor Amerbachi. Reperi ego mercatorem ex nostratibus, qui ducatos illos Lusitanicos permutabit<sup>1</sup>, singulos 25 batziis et uno crucifero, dabitque aurum. Quare, si placet, eos Augustino ad me dabis. Die 2 Januarij 1556. Tuus C.S.

<sup>1</sup> Es geht um die von Gribaldi am 27. Dez. 1555 samt einigen anderen Münzen in ungewohnter Währung zugestellten 48 lusitanischen Dukaten, die in Basel offensichtlich nur schwer in gewohnte Währung zu vertauschen waren (Nr. 3971 Z. 16ff.). Vgl. auch Nr. 3987.

2. Batzios *Mscr.*

3971. An Matthäus Gribaldi 〈in Backnang〉 Basel, 6. Januar 1556

C VIa 83, 39 (Konzept).

Auf dem Adreßfeld des auf Briefformat zusammengefalteten Folioblattes notierte Amerbach über dem Dorsualvermerk «Gribaldi census concernentia» folgendes: 37. kron vnd 4 fl. Rinisch thvt 40 coron. vnd 24 plap. vel 37 kron vnd 19 batzen thvt 59 fl. vnd 22 batzen oder 60 fl. vnd 7. batzen.

Über den Empfänger s. Nr. 3614 Vorbem.

S.P. Amplissime et iurisperitissime Gribalde. Binae ab eo tempore, quo proxime hinc discessisti, tuę hvc venerunt 〈*literę*〉, quarum priores<sup>1</sup> Bachenae 7. Novembris scriptę Montepellgarto hvc pridie D. Luciae, hoc est 12. Decembr., peruenerunt, posteriores<sup>2</sup> vero 19. Decembris eodem loco datas nobis d(ominus) Claudivs de Cusance Burgvndus<sup>3</sup> 27 eivsdem mensis cum summa petiarum, vt appellas<sup>4</sup>, auri 127. hic exhibvit. 5

Principio cum hinc discedens ex summa trecentorum coronatorum apud me deposita viginti coronatos pro reditu annuo, cvivs dies iam 15. Augvsti preteriti venerat, rvstico solui mandasses, dein 10 vero in prioribvs literis Oporino pro libris, si quos Lvgdvni tibi comparasset, velles satisfieri, eidem ad rationem inter vos pro iisdem vltro citroque inevndam et conferendam triginta coronatos sol-

2. abs te accepi literas *erste Variante*.

5. eodem loco *gestr. über gestr. Bachenae Mscr.*

venti <mihi> ex summa deposita apud me ducentos et quinquaginta  
15 coronatos [solventi] in reliquis permanere constat.

Quod vero ad literas novissimas attinet, dominus Claudius de  
Cvsance cum iis nobis numeravit primo Lvsitanos duccatos de cruce  
48, quorum singulorum 25 batzonibus et quincunce sive cruciato ae-  
stimatorum summa est 50 coronatorum solis et 12 batzionum. Dein  
20 accepimus florenos Rhenenses non viginti octo, ut tu scribis, sed  
viginti novem, quorum singuli 18 batzonibus et 4 trientibus aesti-  
mati simul constitvunt summam 46 coronatorum et unius trientis.  
Tertio numerati sunt nobis duplices ducati duo, quorum unus Hi-  
spanicus, alter Mediolanensis, preterea duo simplices, quorum unus  
25 Bononiensis, alter Valentinus. Hos tu Vngaricos appellas, fortasse  
propter estimationem, et eadem quoque Celivs permutavi<t>, nempe  
6 coronatis solis et XII batzonibus. Tandem accesserunt sedecim  
coronati, nempe 8 coronati solis, et postremo d(ominus) Claudivs  
numeravit 8 Cesarianos (non novem, ut tu scribis), qui hic 23. bat-  
30 zonibus et pluris non estimantur<sup>5</sup>.

Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα<sup>6</sup>. Basiliium nostrum recte valere nuper \*  
intellexi<sup>7</sup>, ut ex suis quoque ad te literis<sup>8</sup> intelliges nudivs tertivs hvc  
adlatis, et, ut tibi semper \* \* \* com<m>endatum habeas, rogo. Nos  
certe sicvbi rebvs tvis comendare poterimus, tvi ex animo sumvs ad  
35 nullvm non officii genvs pro virili parati. Dominus te ac tvos semper  
tveatur. Basileę jn die trivm Regum 8 Idus Janvar 1556.

<sup>1</sup> Nr. 3946.

<sup>2</sup> Nr. 3959.

<sup>3</sup> Über diesen, auch auf Nr. 3959 als Briefträger dokumentierten und ibid. Z. 9 als «nobilis vir» bezeichneten Burgunder s. MUD fol. 165ro: Nobilis Claudius de Cusance, diocesis Bisuntinae, 3. non. Maii [5. Mai] <1554> Jn utroque Jure Licenciatus, postera die jn utroque Doctor solemniter Jn templo diuae mariae creatus.

<sup>4</sup> s. Nr. cit. A. 13.

16. novissimas als Variante über alteras.

24. preterea Variante über item.

26. permvtavi<t> gestr. und durch unleserliches Wort ersetzt Mscr.

27. coronatorum Mscr. batzonib(us) aus batzonum korr. Mscr.

30. Es folgen, vermutlich (als Variante oder Ergänzung nach «exhibuit» in Z. 7) erst nachträglich zwischen Haupttext und Nachschrift über Basilius eingeschoben, drei fragmentarische bzw. nicht endgültig ausformulierte Zeilen mit zusammenfassenden Angaben über die Unstimmigkeiten bezüglich der Zusammensetzung des übersandten Betrags, die wir nur teilweise entziffern können: [gestr.: Fuerunt] Itaque [gestr.: Petię fuerunt, ut tu scribis] nobis tecvm convenit, ut petiarum auri missarum sint [bricht ab]. Sed petię in hoc nobis tecvm convenit 127. – In hoc non convenit – In hoc non convenit, quia \* \* \* \* dicimus. Itemque non 28 fl. nec 17 coronati solis, ut tv scribis, sed 29 floreni et 16 coronati solis et Itali nobis sunt numerati. Reliqua petia ex elencho pecvnię acceptę et expensę.

<sup>5</sup> Zum vorliegenden Treuhandgeschäft vgl. Nr. 3946 A. 4 und «Doctor Gribaldi ablosung belangendt, was er fur gelt geschickt vnd was jch jm darzû gelichen vff trivm Regum A' 1556. Item, was für d. Erasten [?; Ensen?] vssgeben (das Letztere scheint nicht enthalten zu sein; C VIa 63, fol. 115–116, 4°), wo alle in den Briefen enthaltenen Angaben in gleicher Ausführlichkeit zu finden sind.

<sup>6</sup> Geläufige attische Redensart, z. B. Platon, Sympos. 212c; vgl. Nr. 4026 Z. 39.

<sup>7</sup> Am 4. Jan. 1556 war Bas' letzter Brief eingetroffen (Nr. 3957).

<sup>8</sup> Nicht erhalten, jedoch wohl mit den in Nr. 3957 Z. 46 erwähnten Briefen zuge stellt.

### 3972. Von Johann Thomas Seckler

〈Basel, ca. 9. Januar,  
vor 27. Januar 1556〉

C VIa, 85, 11 (ohne Adresse; Großfolioblatt, zweimal gefaltet, so daß sich durch Aufschneiden ein Heft von 4 Blättern in Quartformat ergab, von denen fol. 2ro/vo, 3ro beschrieben sind).

Das Datum ergibt sich aus RB fol. 49ro: «Item vff Joannis Chrysostomi, den 27. Januarij, Anno 1556 hab Hansen 〈Widmer〉 in Augvstiner Collegio erstlich zalt pro Bartholomeo Lucarnen., so mir commendirt von Zurich herab, das bursal für 5. wochen, yede 7. plap, thv̇t 35. plapart. Wyter zalt für einen andren Tigurinum, Johannem Thomam Seckler, das bursal für 14 tag. Thv̇t 14 plap. Thv̇t svmma zûsamen 49. plap.», verglichen mit MCS (A.N. II. 12, S. 142), wo der Schreiber am 9. Jan. 1556 als Ioannes Thomas Seckler Tigurinus ohne Eintrittsgebühr eingeschrieben ist unter den Studenten, die von anderen Akademien nach Basel kamen. Ebenso ist er im Oberen Collegium anlässlich der Septembervisitation 1555 als Debitor aufgeführt mit der Bemerkung: «Pauper, nihil dedit» (StA UA N 6 sub dato). In MUB fehlt er wie auch im Etat des Zürcher Ministeriums. – Beim Locarneser Bartholomaeus – ebenfalls einem «Zürcher», da Seckler ja der «andere» Zürcher ist – muß es sich um B. Orelli handeln, von dem es im Verzeichnis der Locarneser Flüchtlinge in Zürich von ca. Sept. 1556 heißt: «Bartholomeus Orellus, qui est Basileae, ut discat linguam», und der tatsächlich am 9. Dez. 1555 eine Unterstützung zugesprochen erhalten hatte, damit er sich für ein Jahr in das Haus eines Krämers in einer der vier evangelischen Städte verdingen und dort die deutsche Sprache lernen könne (F. Meyer, Die evg. Gemeinde in Locarno, Zürich 1836, 1, S. 303; 2, S. 31; 373).

Er scheint, wenn Meyers Angaben (S. 31) zutreffend sind, identisch zu sein mit dem gleichnamigen Notar, der als unverheirateter, ca. 20/30jähriger evg. Locarneserflüchtling in den Listen aufgeführt ist (F. Meyer 1, S. 494; 522). Gegen H. Schultheß, Die von Orelli von Locarno und Zürich, Zürich 1941, S. 51; 75; 77, und S. Caponetto, wie Nr. 4008 Vorbem., S. 136 ist festzuhalten, daß er klar getrennt werden muß von einem gleichnamigen Bartolomeo Orelli «detto Cataneo» oder auch einfach B. Cataneo/Cataneus oder Orelli, der in den gleichen Listen erwähnt wird (F. Meyer 1, loc. cit. und S. 524; 2, 374). Dieser war jedoch von Beruf Gerber, diente den evg. Locarnern in Zürich als Bote, trieb Handel mit Mailand und ließ seine Frau später nachkommen. Er starb nach 1566 (vgl. unten), vor 1576, wo nur noch seine Witwe, eine Tochter sowie drei Söhne in Zürich nachweisbar sind (F. Meyer 2, S. 378; 383; 393; 415). Das Todesjahr 1571 – so Caponetto S. 144 – ergibt sich nicht aus F. Meyer 2, S. 415. Als Briefbote und vertrauter Meldegänger zwischen Paleari und Basel ist Orelli 1562 in G II 31, 364; 368 erwähnt sowie am 12. Sept. 1566 (Paleari an Th. Zwinger) bei Morpurgo, wie Nr. 4008 Vorbem., S. 146 = Caponetto S. 227–229. Weitere Angaben über diese Botendienste bei Caponetto, op. cit., S. 136–146. – Über die weiteren Schicksale des Notars B. Orelli ist mir nichts bekannt.

S. D. Exploratum habeo, uir undecunque doctissime, esse hominis parum ingenui ab eo aliquid petere, de quo antea nunquam sis bene meritus; tamen cum fortuna in id paupertatis me locum collocarit, ut, quo pedem figam, non habeam, in spem erigor haud exiguam,  
 5 Deum, qui solem suum cum bonis tum malis oriri sinit<sup>1</sup> quique clamantibus ad se nunquam non adest, etiam mihi, quantum ad demensum meum attinet, abunde et larga manu elargiturum. Quod autem tuam celsitudinem hac in re interpellare non erubuerim, utpote quae diuina inspiratione ad hoc maximè inflammetur et pro-  
 10 pendeat, ut ingenia excolantur et ad gloriam ac propagationem diuini nominis et salutem proximi promouendam erudiantur, hinc fit, ut ego apertis tibiis<sup>2</sup> exuto omni pudore te appellem tibi que paupertatis meae onus explicem sperans fore, ut et mihi extremae sortis homini saltem micę tuae mensae communicentur fierique particeps  
 15 alicuius partis tuarum rerum *<possim>*. Constitui enim apud me post multa pericula et naufragia ad portum nauigare et nimirum ad studia sacrarum literarum, quibus à teneris annis deditus fui iamque in iis strenuam operam locare est animus; Deus animum promptum suffulciat et sustentet mihi que dexter adsit, ut ad uberem studiorum  
 20 messem perueniat<sup>3</sup>, ut in me nomen Dei decantetur, quod tunc maxime fit, cum, quibus inbuimur, artibus aliis hominibus communicemus.

Quare ne longius euagetur mea oratio et quasi Orestem<sup>4</sup> describere tibi uidear, ad rem redeo. Quemadmodum in limine epistolę huius  
 25 exposui necessitatis durum telum<sup>5</sup>, sic finem etiam impono simul obsecrans atque obtestans te plurimum, adsis mihi, qui expositus sum paupertatis uento. Ego etiam omnes neruos intendam sedulo eo que manibus pedibusque enitar, ut in immemorem beneficium minime tibi collocasse uideatur. Vale, uir optime. Et si quid mihi aut  
 30 mei similibus prestiteris, Christo prestitisse reputato. Qui, ut ipse pronunciauit memorięque prodidit, aquam frigidam largitur nomine Christi, minimè exors erit sui premmii. Deus Optimus Maximus pro caducis et omni corruptioni expositis donis det tibi incorruptibilem et inarescibilem<sup>6</sup> cęlestis uitae coronam faelicitatemque sem-  
 35 pitemnam. Iterum uale, Mecaenas et columen studiorum inopia pressorum.

Joannes thomas seckler Tigurinus.

<sup>1</sup> Math. 5, 45. – Auch vorher und nachher Anklänge an Bibelstellen.

<sup>2</sup> Adag. 496.

<sup>3</sup> sc. animus.

4. habeo *Mscr.*

13. extrema *Mscr.*

29. uidear *Mscr.*

30. similium *Mscr.*

34. imarcessibilem *Mscr.*

<sup>4</sup> Als homo extremae sortis (Z. 13f.), der zudem Schiffbruch erlitten und wohl nicht unverschuldet das Studium unterbrochen hat (Z. 15ff.), vergleicht er sich mit dem von den Furien verfolgten, mittel- und heimatlosen Orest. Dieser gilt überdies bei Horaz, Ars poet. 124, und Ovid, Tristia 1, 5, 22, als Inbegriff des traurigen Menschen.

<sup>5</sup> Adag. 1240.

<sup>6</sup> Vermutlich verschrieben; als Parallelbildung zu incorruptibilis gedacht, wobei unberücksichtigt blieb, daß sowohl aresco wie inaresco verdorren, vertrocknen heißt.

3973. Von Hans Schirin

⟨Neuenburg⟩ 13. Januar 1556

G II 25, 75 (Siegel auf Papierstreifen).

Der Brief ist in G II 25 chronologisch falsch eingereiht infolge irrtümlicher Lesung der zweiten 5 als 4, wie bei Nr. 3590, wo 1547 statt 1553 gelesen wurde. – Zur Transkription vgl. Nr. cit., Vorbem.

Über den Schreiber s. Nr. 2893 Vorbem.

Wirdiger, hoch glerter, sünders ginstiger herr. Vwer wirde syg min güttillyg deinst zū aller zitt. Ginstiger herr, in der handlung zwischen mi[n]⟨m⟩ vetter Alban vnd einner dochter zū Friburg<sup>1</sup>, alss ir dan woll wist, vnd aber nūen ein moll oder zwey in der sach gehandelt vnd man sich der sachen nit verglichen kan vnd der zū 5 Friburg<sup>2</sup> alss der dochter vatter nūmen noch gūt stellt<sup>3</sup> – das dan nit zū loben ist –: die wil dan nūn die sach<sup>4</sup> jor vnd tag die red got, das Alban vnd die dochter sollen ein ander die ee versprochen haben, des sich dan Alban ouch nit lei[n]gnet, so wer des halben vnsser gancz frindlich bitt an vwer wirde, wellen mi[n]⟨m⟩ vetter Alban 10 ⟨vnd⟩ siner mütter so frindlichen willen bewissen, wie man dan v. w. ey vnd ey befunden hatt in allen sachen, vnd wellen vwer bed dochtermenner, alss die hoch glertt vnd wolgeacht herren doctor Vrrich<sup>5</sup> vnd Hans Kūnrat<sup>6</sup>, vermegen, Alban zū güttem her ab zū kūmen. Sind des halben gütter hoffnung, wo sy do wer[n]en vnd ouch gūt 15 gūoner zu Friburg her betten, alss her Francz Berren<sup>7</sup>, wurden Alban in der sach woll herscheissen vnd der zū Friburg alss der dochter vatter nit also fir vff siner meynū⟨n⟩g bliben vnd die sach noch vor disser fassnacht zū end kemme; dan fill vnicher red gand, wie ein frindschafft die sach vff zieche vnd die sach gern hinderen wolt, das 20 dan nit ist vnd einner erlichen frindschafft⟨t⟩ vnbillich zū leid, wie dan Got, der her, aller menschen hercz herkend<sup>8</sup>. Vnd wo es diss kinfftyg wuchen sin mecht<sup>9</sup>, wo aber nit, wellen wir verziechen, bicz es mi[n]⟨m⟩ her doctor Vrrichen geschickt sin mag. Nit me dan der herr verlich vnss sin gettlich gnod zū allen dingen. Dat(um) den 25 13 tag Januuary a<sup>o</sup> im 56 v(wer) williger Hans Schiry

<sup>1</sup> Über Albans Ehehandel s. Nr. 3883 A. 8; Nr. 3979, Z. 22ff.

<sup>2</sup> Hieronymus Gernhardt; wie A. 1.

<sup>3</sup> Bezeichnend hierfür ist, daß Gernhardt am 3. Dez. 1557 «von wegen seines dochtermans Alban Fuchsen begert von den hinderlegten brieuen abschrift vnd Reuerss etc.», worauf der Freiburger Rat beschloß, «dweil dises die frawen zu S. Agnesen auch belangt, soll denselben zu uorderst anzeigen vnd Jr Meynung darüber gehört werden. Als dann verrer bscheidt geben werden». SdtAFreiburg RP 17, fol. 24<sup>vo</sup>.

<sup>4</sup> sc. «so steht, daß ...». <sup>5</sup> Iselin. <sup>6</sup> Wasserhun.

<sup>7</sup> Franz II. Ber, 1515–1580, Sohn Franz' I. (gest. 1543, 1529 nach Freiburg emigriert), bischöflicher Schaffner zu Thann. Er war mit Margaretha Krämer verheiratet (BW). In ihr dürfen wir aufgrund von Flamm S. 67 die Tochter des 1530 gest. Prof. Dr. med. David Kremer sehen; vgl. Schreiber 2, S. 372–375; MUFr 1, S. 140 Nr. 33 (Sellatoris). Vgl. auch Nr. 3440 Vorbem.

<sup>8</sup> sc. «unbillig (und) zu Leid (geschieht), wie denn Gott, der Herr, (der) aller Menschen Herz kennt, (wohl weiß)».

<sup>9</sup> sc. «so wäre es gut». – Auf den 20. Jan. 1556 (also eine Woche später) war übrigens ein Tag in Freiburg in der Angelegenheit A. Fuchs contra St. Agnes angesetzt (Nr. 3964 Z. 8f.).

### 3974. An Basilius in Bologna

Basel, 14./20. Januar 1556

G I 16, 49–51 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Basilius unter der Adresse: 1555[!] .19. Febr. Bon. – Der beidseitig beschriebene Papierfetzen fol. 50 war mit einem Wachstropfen auf der Unterschrift des Bonifacius fixiert.

Druck: Teichmann Nr. 13.

S.P! Arnoldus Arlenius<sup>1</sup> praeterito Decembri postridie quàm meas<sup>2</sup> Rouilhasco<sup>3</sup> istuc transmittendas commendassem, binas tuas<sup>4</sup> attulit, quibus lectis nuncium<sup>5</sup> nondum hinc abiisse certior factus nihil potius habui atque meis schedam<sup>6</sup> inserere, qua profectionem  
5 sub Martium videndi praeclariores Italiae civitates tuam, modo per celi clementiam et itinerum comitumque commoditatem liceret, mihi non improbari significarem.

Proin cum novissima tua epistola<sup>7</sup> IIII Ianuarii anni novi, quem tibi faustum et felicem precor, à patritio Coloniensi Hardenroth<sup>8</sup> al-  
10 lata d(omino) Iudoco à Meggen<sup>9</sup>, Romae cohortis praetorianae duci, praerogatiua literarum Glareani<sup>10</sup> commendari insuper desideres, vt expectationi tuae satisfieret, non modo Glareanum compellavi<sup>11</sup>, à quo in diem responsum expecto, sed et hic à doctore Ioanne Hubero medico et licentiatto Sphyracte, quibus cum d(omino) Iudoco magna  
15 necessitudo intercedit<sup>12</sup>, commendatitias impetraui, vt nihil, quod ad commendationes attinet, te desideraturum confidam. Vtinam uero d(ominus) Iacobvs Sadoletus<sup>13</sup> cardinalis uiueret, qui illic agens te pro singulari sua erga me benevolentia humanissime complecte-

3. nuntium *T.*

4. qua institutum *T.*

6. coeli *T.*

9. felicem. patritio *T.*

retur! Vtinam Franciscus Binus Florentinus<sup>14</sup>, Clementis pontificis  
 quondam ab epistolis, illic etiamnum esset, quem tibi, qua est hu- 20  
 manitate, aditum ad ea, quae Romae videre cupis, haud grauate  
 adornaturum patefacturumque non dubitarem, ne quid de aliis  
 dicam veteribus meis illic vel patronis vel amicis. Verum hominum  
 seu mortalium conditio, nihil in terris immortale aut stabile indi-  
 cans, facit, ut, qui aliis olim Romam cogitantibus commendatitias 25  
 dare solebam, nunc ab aliis tua causa impetrare necesse habeam. Tu  
 tamen interea, an Binus etiamnum viuat<sup>15</sup> et illic sit, item an for-  
 tassis episcopus Carpentoratensis Paulus Sadoletus, Iacobi cardinalis  
 ex fratre nepos<sup>16</sup>, illic nunc sit, sedulo inquires<sup>17</sup>. Quibus presentibus  
 ut me reuerenter ac de meliore nota commendes, volo, nec dubito 30  
 eos, qua sunt humanitate, ut voto tuo satisfiat, curaturos esse, si quid  
 in d(omini) Iudoci diligentia requiras.

Et hæc de commendatitiis. Pergo ad reliqua epistolae tuae capita.  
 A d(omino) Mariano Sozino te cum meis Lelique literis humaniter  
 acceptum gaudeo<sup>18</sup>. Quod praeterea te eiusdem ac d(omino) Nicolai 35  
 Armii auditorio vacare scribis<sup>19</sup>, cura, mi Basili, bonas horas (vale-  
 tudinis tamen ratione habita) benè collocare, nec vnquam animo  
 excidat tuo, principium et caput sapientiae timorem Domini esse,  
 atque bonae frugis iuuenes malorum consortium cane et angve, ut  
 dicitur<sup>20</sup>, peius odisse oportere. Corruptunt bonos mores colloquia 40  
 praua, inque tales euadimus, quales sunt, quibuscum conuersamur.  
 Addo praeterea preclare Homeri <ali>quem post diutinas peregrina-  
 tiones nihilo doctiorem instrvctioremque domum redire foedum vi-  
 deri: Αἰσχρόν τοι δηρόν τε μένειν κενεόν τε νεῆσται<sup>20a</sup>.

Rumor aut fama hic inualuit, annonae caritatem per totam Italiam 45  
 in diem inualescere. Quanti Bononiae viuatur, scire cupio. Rouil-  
 hasco nudius tertius viginti quinque coronatos solatos ex praefini-  
 tione cheirographi tui numeravi<sup>21</sup>. Ex quibus quòd te quindecim pro  
 Corpore iuris et Bartolo expendisse scribas, rationem tuam in libris  
 comparandis me non satis percipere ex proximis meis ad te postridie 50  
 d(ivi) Thomae [22. Dez.] datis satis intelligere potuisti<sup>22</sup>. Coniec-  
 turam enim facio ex pecunia, quam Patauio discedens pro libris ea  
 lege emptis recepisses, istic novos condvci vel iis conditionibus  
 comparari posse. Scrupum, queso, hunc mihi exime. Alioqui stu-  
 diosum libris instructum esse oportere scio, utque habeas neve in 55

21. videri *Mscr.* videre *T.* 29. praesentibus *T.*

33. haec *T.* 34. Socino. Laelique *T.*

42. Homero *korr.* aus Homerum *Mscr.* Homero *T.* quem *T.*

48. chirographi. e quibus *T.*

victu et vestitu tibi ad honestatem et mundiciem quicquam desit, mando et praecipio.

Quonam post confectum videndi civitates Italiae iter te futura aestate recipere debeas, ex temporis et locorum qualitate nobis consilium capiendum erit. Neapolis nimis procul abest; Romam in aestate deserunt etiam hi, qui reliquis anni partibus inibi habitare solent<sup>23</sup>; Senas conitio infrequentes et post tam longam obsidionem<sup>24</sup> summa caritate premi; Pisas desolatas esse mihi argumento est d(omini) Iacobi Mandelli Albensis, illic aliquando iura civilia docentis, Papiam reditus<sup>25</sup>. Quem sanè virum etsi de facie non norim, mei tamen admodum amantem esse ex suis ad me literis<sup>26</sup> deprehendi nuncque rursus Papiae docere audio, ubi et Fr(anciscus) Alciatus agit, quocum etiam mihi amicitia literarum beneficio intercedit<sup>27</sup>. Quid plura, mi fili? Ibi ego te esse velim, ubi inter doctos et bonos studiis operam nauare valetudinemque firmiorem tueri liceat. Id an omnium optime Bononiae possis, celo iam per hyemem assvetus, proximum ver fortassis declarabit et consilium tibi, si praepropero opus sit, cum ego longe absim, suggeret. Cures valetudinem, volo. Interea etiam monendus videris, ut aliquando de reditu in patriam cogitare pergas et cum Vlysse patrium fumum alieno igne luculentiore reputare<sup>28</sup>.

Literas tuas ad d(ominos) Math. Gribaldum et Varnbulerum in ducatum Vuirtenbergensem nudius quartus misi<sup>29</sup> Henricoque Ioham<sup>30</sup> et reliquis suas cuique reddendas curavi. De d(omini) Geruasii Marstalleri mutuo et vsuris cum anatocismo in diem crescentibus matrem eius et fratres per Albanum saepe et diligenter admoneri feci<sup>31</sup>. Sed surdis, quod dicitur<sup>32</sup>, fabula. Vbi nam is et an in rerum natura sit, sese ignorare dicunt, ut à quo nullas ab hinc biennium acceperint literas. Proin, dum subinde vrgerem, aes alienum diluendum esse, tandem responsum accipio<sup>33</sup>, d(ominum) Geruasium iam dudum portionem suam ex bonis paternis virilem, immo amplius, percepisse nec eius fratres, maximè non à se admonitos, quicquam praeterea soluturos esse nec, ut mater soluat, permissuros. Haec invitus scribo, Basili, d(omino) Gulchio<sup>34</sup>, quo de scribis<sup>35</sup>, libenter gratificaturus ex animi sententia. Sed quid faciam sedulo monendo nihil promouens? Praestat, ni fallar, bonum virum<sup>36</sup> responsi accepti admonere quam diutius suspensum tenere. Cui tu communium studiorum nomine multam meis verbis salvtem.

56. munditiem *T.*

62. conitio *T.*

68. amicitia *T.*

71. hiemem *T.*

75. Ulysse *T.*

77. dd. *Mscr.* DD. *T.*

78. Wirten- *T.*

81. saepe *T.*

82. ubinam is sit *T.*

89. Galchio *T.*

91. praestat *T.*

Bene vale, charissime fili. Postridie D. Hilarij. 14 Januarij Anno M.D.LVJ., commendatitias Glareani in horas expectans<sup>37</sup>. 95

S.P. Hoc temporis momento interpellat Perna, nunquid ad te velim: Frigios mercatores<sup>38</sup> cras Venetias iter instituere, inde, quicquid dedero, cottidie per famulum suum<sup>39</sup> nullo negotio Bononiam transmitti posse. Ego literarum tuarum novissimarum memor, in quibus de commendatitiis ad d(ominum) Iudocum à Meggen, praetorianae cohortis Romae ducem, ante Cal. Mart. istuc transmittendis mones<sup>40</sup>, occasionem eas, quas nunc haberem, transmittendi praetermittendam non esse ratus, doctoris Io(annis) Huberi (doctor zum Bock) et licentiati Sphyractę, d(omino) à Meggen amicissimorum<sup>41</sup>, mitto, quas sufficere puto, missurus tamen et Glareani primo quoque nuncio, vbi primum accepero. Denvo vale 20. Januarij A° 1556. Omnes nostri te amantissime salutant. Cura valetudinem. 100  
Bonifacivs Amerbachivs Ic., parens tuus. 105

Celius heri mihi indicavit se nudivs quartvs in quendam<sup>42</sup> forte fortvna incidisse iam itineri accinctum, per quem te commendarit Aonio Paleario<sup>43</sup>, Mediolani literas docenti, qui te quoque svis commendaturvs sit<sup>44</sup>. Iudo(cum) à Meggen audio doctvm esse nec infelicitè in iure versatum<sup>45</sup>. 110

[Fol. 50:] Bononiae, item cum Romam ueneris, Romano vivito more, vt vulgaris versvs habet<sup>46</sup>. Quid velim, satis colligis. Was du nitt weren kanst, das loss pliben vnd vnferachtet oder verspottet an den orten. Du bist nitt des glauben halb dohin kummen, sonder studiorum. Mechst lichtlich mitt reden in gross gfar kummen; mitt schwigen verantwortet<sup>47</sup> man vil. Magst dich für iuris studiosvm geben, darby loss bliben<sup>48</sup>. 115  
120

[Adresse:] Basilio Amerbachio LL Candidato, Bononiae agenti, filio suaviss. In Bologna nella contrada di Sarragozza, in casa di Ms Oldrado de Garganellis, appress il collegio dei Spagnuoli.

<sup>1</sup> s. Nr. 3962 A. 25.    <sup>2</sup> Nr. 3962.    <sup>3</sup> s. Nr. 3607 A. 15; vgl. Nr. 3962 Z. 89ff.

<sup>4</sup> Nr. 3940; 3952.    <sup>5</sup> Der mit der Sendung beauftragte Diener Rovilhascas.

<sup>6</sup> Wie A. 2 Z. 96–103.    <sup>7</sup> Nr. 3957.    <sup>8</sup> s. Nr. cit. Z. 41 und A. 9.

<sup>9</sup> s. Nr. cit. A. 10 und Nr. 4051 Vorbem.    <sup>10</sup> s. Nr. 505 Vorbem.

<sup>11</sup> Nicht erhalten, was für die Korrespondenz zw. Glarean und Bo generell gilt.

98. negotio T.    102. earum, quas Mscr. u. T.    104. Sphyractae T.  
106. nuntio T.    113. in iure *anstatt gestr.* literis Mscr. in literis versatum T.  
116. unferachtet T.    117. nit T.    118. grosz T.    120. losz T.  
122./123. di Mg. Oldrado T.    123. de i Spagnuoli Mscr. dei Spagnuoli T.

<sup>12</sup> Sie kannten Meggen vom Studium in Basel her, wo mindestens Huber mit ihm zusammen Schüler Glareans gewesen war (Nr. 2977 Vorbem.; 1490 Vorbem. und MUB 2, 15 Nr. 1). – Diese Briefe sind nicht erhalten.

<sup>13</sup> Er war am 18. Okt. 1547 in Rom gestorben (Nr. 970 Vorbem.).

<sup>14</sup> Giovanni Francesco Bini (Bino), ein Schützling Sadolets und mit Bo von Avignon her bekannt. Über ihn s. zusätzlich zu dem in Nr. 930 aus der AK Mitgeteilten die biogr. Grunddaten bei Jöcher 1, 1750, Sp. 1097, ergänzt durch den ausführlichen Lebenslauf und das Werkverzeichnis in Fortsetzung und Ergänzungen 1, 1787, Sp. 1875 (nach Mazzuchelli, der für die Biographie offenbar noch immer grundlegend ist). Eine moderne biographische Skizze samt eingehender Würdigung seines literarischen Werkes, das vor allem die weltliche Poesie und die Briefstellerei beschlägt, in DBI 10, 1968, S. 510–513 (G. Ballistreri; mit ausführl. Literaturangaben, jedoch ohne Verweis auf AK). Geb. in Florenz ca. 1480/90, ausgebildet in Carpi, seit ca. 1509 in Rom, schloß er sich daselbst dem Humanistenkreis an und wurde schließlich Sekretär Sadolets im Sekretariat der Breven. Daselbst auch nach dessen Rückkehr nach Carpentras (1527–1536) beschäftigt, wurde seine Karriere durch den Sacco di Roma und durch den Tod des Papstes Clemens VII. (1523–1534) jäh unterbrochen. Wie weit dabei auch seine «Ausschweifungen», durch die er «in Armuth und Verachtung» geraten sein soll (Jöcher, Fortsetzung), mitschuldig waren, untersucht Ballistreri nicht. Erst nach der Rückkehr Sadolets nach Rom wurde Bini 1539 Kleriker des Kardinalskollegiums und 1549 (1540: Jöcher, Fortsetzung) dessen Sekretär sowie von 1554 an Sekretär der Päpste Julius III., Marcellus II. und Paul IV. für die Korrespondenzen mit den Fürsten. Gest. in Rom am 7. Aug. 1556 und zu S. Maria Maggiore, wo er seit 1545 Kanoniker war, begraben. Er lebte also noch, als Bas im März 1556 Rom besuchte. – Die vorliegende Formulierung bestätigt die durch den Abbruch des BW 1529 nahegelegte Vermutung, daß Bo ihn völlig aus den Augen verloren hatte.

<sup>15</sup> Vgl. A. 14.

<sup>16</sup> Geb. in Modena 1508, gest. in Carpentras am 26. Febr. 1572. Seit 1535 Coadjutor seines «Onkels» in Carpentras und später dessen Nachfolger daselbst. Gams 530; Eubel<sup>2</sup> 3, 1923, S. 154; Biogr. universelle 37, S. 229; Nouvelle Biographie générale 42, 1863, Sp. 1009f.; Enc. It. 30, 1936, S. 426 («figlio di Iacopo Sadoletto, cugino del cardinale omonimo»); Cosenza 4, 3140f.; 5, 1592 (alle mit z.T. abweichenden Daten, die hier nicht zu verifizieren waren); Contemporaries 3, 1987, S. 187f.; doch sind daneben noch stets die z.T. detaillierteren Angaben bei Allen, Nr. 2864 Vorbem., zu vergleichen. – Sadolet war 1552 tatsächlich als Sekretär Julius' III. nach Rom berufen worden, hatte es jedoch bereits 1554 (so Contemp.) bzw. nach dem am 24. März 1555 erfolgten Tod des Papstes wieder verlassen (so Allen).

<sup>17</sup> Diese Aufforderung war nicht unbegründet, hatte Paul doch von 1552 bis am 13. Okt. 1554 das «officium secretarii epistolarum apost.» bekleidet (Eubel, loc. cit).

<sup>18</sup> s. Nr. 3957 Z. 33 und A. 13. <sup>19</sup> s. Nr. cit. Z. 34ff.

<sup>20</sup> Adag. 1863. <sup>20a</sup> Ilias 2, 298.

<sup>21</sup> s. Nr. 4063 Z. 81–86, wonach ihm Rovilhasca am 3. Jan. 1556 Quittungen vom 23. und 31. Okt. 1555 zusandte.

<sup>22</sup> Nr. 3962 Z. 48–57. <sup>23</sup> Also schon damals «ferragosto».

<sup>24</sup> s. Nr. 3766 A. 19.

<sup>25</sup> s. Nr. 2988. Daß er bereits am 29. Okt. 1555 gestorben war, wußte Bo offenbar noch nicht.

<sup>26</sup> Der letzte datiert vom 20. Sept. 1553 und ließ noch nicht erkennen, daß er Pisa bald wieder verlassen würde (Nr. 3665).

<sup>27</sup> s. Nr. 3611 Vorbem. und hernach passim.

<sup>28</sup> Vgl. Od. 1, 57ff. und Ovid, Epist. ex Ponto 1, 3, 33f.

<sup>29</sup> Nicht erhalten; s. Nr. 3957 Z. 46; Nr. 3971 Z. 32; 3982 Z. 23f.; 4137 Z. 37ff.

<sup>30</sup> s. Nr. 3555 A. 4; ergänzend dazu ist festzuhalten, daß er im Aug. 1550, den Zeitläufen Rechnung tragend, mit Karl Wolfgang Rehlinger zusammen in Löwen imm. war (MULö 4, 408). – Auch dieser Brief ist nicht erhalten.

<sup>31</sup> Über Marstaller, seine Familie und den vorliegenden Fall s. Nr. 3607 Vorbem., 3964 A. 6, 3939 und hernach passim.

<sup>32</sup> Adag. 387.

<sup>33</sup> Vermutlich mündlich; denn in Nr. 3964 vom 29. Dez. 1555 Z. 14ff. hatte A. Fuchs das Geld in Aussicht gestellt.

<sup>34</sup> s. Nr. 3939 A. 1 und ergänzend Nr. 4166 Vorbem.

<sup>35</sup> In Nr. cit. Z. 1ff. <sup>36</sup> Wie A. 34. <sup>37</sup> Vgl. oben Z. 12f.

<sup>38</sup> Vermutlich die Würzkrämer David (1531–1578) und Hans Jakob Frey (1532–1606 (BW)); doch fehlen mir Beweise dafür, daß sie Fernhandel trieben. Die Verweise auf T. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, Basel 1886, passim, die Teichmann S. 46 gibt, betreffen spätere Glieder der Familie und führen auch sonst nicht weiter.

<sup>39</sup> Vermutlich Pernas Diener Peter; vgl. Nr. 3920 Z. 1; 3945 Z. 29 und 70ff.

<sup>40</sup> In Nr. 3957 Z. 19ff. <sup>41</sup> Vgl. oben Z. 13ff. <sup>42</sup> Unbekannt.

<sup>43</sup> s. Nr. 4008 Vorbem. <sup>44</sup> s. Nr. cit. Z. 1ff. und 4050 Z. 138ff.

<sup>45</sup> Eine beim Hauptmann der Schweizergarde unerwartete, jedoch durch Nr. 4051 Vorbem. vollauf bestätigte Feststellung.

<sup>46</sup> Adag. 3813 (pro eo, quod est simpliciter et absque fuco potius quam erudite).

<sup>47</sup> = beantwortet; als Redewendung nachgewiesen bei Beyer, Sprichwörterlexikon, S. 527.

<sup>48</sup> Es ist bezeichnend, daß Bo diese heiklen Ratschläge auf Deutsch gibt und sie so unbefugten italienischen Mitlesern vorenthält.

### 3975. Von Ulrich Coccius

〈Basel〉 20. Januar 1556

C VIa 97, 1, 15 (ohne Adresse und Versiegelung).

Notiz Amerbachs links neben der Unterschrift: dedi. 4. B. – Der zugehörige Eintrag, allerdings mit abweichendem Datum, findet sich in RB fol. 218: Jtem 4 plapart der schüchpletzerin vff S. Martins stegen, so ein kindtpetterin vff Antonij (= 17. Jan.; der Eintrag steht nach vigilia Antonii = 16. Jan. und vor conversio Pauli = 25. Jan., so daß ein Irrtum Amerbachs angenommen werden kann). – Die Abweichung bei der Benennung der Frau dürfte daher rühren, daß Amerbach den Beruf ihres Mannes im Auge hatte, während Koch die augenblickliche Bedürftigkeit der Frau durch einen Hinweis auf ihren Nebenverdienst, dem sie gegenwärtig nicht nachgehen konnte, zu erklären versucht.

Über den Schreiber s. Nr. 3260 Vorbem. – Die Empfohlene gehörte zu seiner Gemeinde.

Eherwürdiger herr Doctor Amerbach, es hatt die Wöscherin vff sant Martins stägen an mich begärt, wye sy willens, üw(er) E(rwürde) vm ein stür anzüsüchen, das ich iren ein kleins gschriftlin zur kuntschafft mittheilte. Welches ich iren nitt gwidret, vnd sagen, dz sy verruckter wuchen etwas früer, dann zit erfordret, eins kindlins gnäsen ist, derhalben dz kindt bald gstorben, sy aber ein kindtbetterin (so villicht wenig gnüg hatt) blypt. Mag üw. E. nun thûn, was sy güt beduncken will. Hiemitt sindt dem truwen Gott befolhen. Anno .1.5.56. Jan. 20. 5

Huldrich Cocch

9. Die Lesung der Unterschrift ist gesichert durch den Vergleich mit dem Schlußch von Amerbach in Z. 1. Es liegt somit eine Kontamination von Coccius und Koch vor.

3976. Von Franciscus Hotomanus Straßburg, 20. Januar 155[5]⟨6⟩

G II 19, 112/113 (Siegel auf Papier).

Empfangsnotiz Amerbachs unter der Adresse: Prid. Cal. Februar. [31. Jan.] 1556.

Über den Schreiber s. Nr. 3934 Vorbem.

Fr. Hotomanus S. D.

Non affero excusationem tam diuturni mei silentii<sup>1</sup>, partim quòd eius causam non ignotam tibi esse arbitror<sup>2</sup>, partim quòd humanitate tua, quam ego singularem erga me comperi, fretus confido te vel  
 5 tacente me satis existimare non sine causa tandiu nullas à me scriptas esse literas. Quum primum tuas<sup>3</sup> do(mino) Grempio reddidi, perhumaniter causam meam est amplexus neque omnino vllus mihi notus ex professorum numero fuit, quin lubentissimo animo ei succenturiaretur. Itaque iam alterum mensem in expectatione quo-  
 10 tidiana omnes sumus, dum domini scholarchae respondeant<sup>4</sup>. Scholasticorum incredibilis est ardor amoris non modo in iuris studium, sed etiam in hunc homuncionem<sup>5</sup>. Quin etiam vnus est iuris doctor, vir optimus et tibi fortasse non ignotus, qui mihi dixit se obtulisse pro sua virili parte X aureos in annos singulos pro parte mercedis  
 15 mihi restituendae. Is Montius vocatur<sup>6</sup>, vir humanissimus et doctissimus. Studiosi etiam sunt complures, qui mihi honorarium honestissimum offerunt, si privatim velim illis domi meę praelegere. Et quod mihi simul et iucundius et molestius est; sunt nonnulli, qui data opera Lutecia venerunt, vt me audirent; quin hesterno die  
 20 Seuenus<sup>7</sup> nobiles duos Pomeranos<sup>8</sup> ad me adduxit, quos affirmavit eadem de causa huc venisse, rogans me, vt eos domi vellem in conuictum meum recipere. Sed recusavi, quòd iam alii locum occupant. Hoc, inquam, mihi voluptatem affert, quum intelligo me amicos plures habere quam putaram, molestiam vero et dolorem  
 25 animi, quum illorum egregio erga me studio satisfacere non possum. Dices: «Quid igitur cunctationem illam peperit?» Hoc ne dominus quidem Grempius coniectura assequi potuit, nisi quòd certissimum est, esse hominum genus non minus à iure fortasse quam à iuris studio abhorrens, qui duos huius disciplinae professores contra ve-  
 30 terem consuetudinem ferre non possunt. Balduinus autem vxoris et nuptiarum nouitate permotus, quid sibi statuendum sit, non intelligit<sup>9</sup>. Eum tamen Heildelbergensibus fidem dedisse complures affirmant. Vides rerum mearum statum caeteroquin tolerabilem; sed tanto scholasticorum studio me satisfacere non posse vehementer  
 35 taedet. Qui Lutetia venerunt, confirmant esse amplius XX, qui hoc

30. uxoris *aus* uxorem *korr.* *Mscr.*

vere sese itineri daturi sint, vt ad nos veniant, nam ad studium legum libertas religionis, cuius omnes illi studiosi sunt, accedit. Nunc si quid priuatim instituum, nonnulli aiunt me contra statuta gymnasii facturum, quę privatas lectiones prohibent; alii me in eius offensionem incursurum, qui eadem hora publicę doceat; alii denique alias mihi moras afferunt; quas Deus praecidet, quum volet, nam in eius manu studia nostra posita sunt et exitus omnium consiliorum et cogitationum. Peto ab eo, vt me benignitate sua complecti pergat et amplitudinem tuam incolumem tuae rei publicae quam diutissimę conseruet. Vale.

D(ominum) Heruagium tibi quiddam ostendisse puto, in quo de te aliquid ipsius nomine scripserimus<sup>10</sup>. Posthac, vt spero, dabitur nobis occasio meę erga te obseruantiae ac potius pietatis testificandę<sup>11</sup>. Interea Dominum ac Deum, patrem nostrum, oro iterum atque iterum, vt te familiamque tuam spiritu sancto gubernet. Vale. Argentorati XIII Cal. Feb. 1555.

Si quando ad do(minum) Grempiam scripseris, velim negotium hoc<sup>12</sup> vrgeas. Is accedet ad tua erga me beneficia cumulus, sed homini vero currenti iam atque incitato calcar non modicum<sup>13</sup>. Vale.

[*Nachschrift auf fol. 113ro Mitte unten:*] Cupio scire ex te, nisi molestum est, quot testes requirantur Liestalii in donatione causa mortis. Pagus est in ditone vestra, vbi contractus hic factus est, sed non satis ex Iustiniani imperio, qui V (vt scis) testes requirit<sup>14</sup>. In instrumento tantum tres nominat, ipse est quartus. Eius filius aderat, cuius tamen non est adscriptum nomen<sup>15</sup>. Ita fortasse quinque conficere possemus; nam scripturam Iustinianus non exigit. Vale.

<sup>1</sup> Seit dem 8. Okt. 1555 (Nr. 3934).

<sup>2</sup> H. meint wohl die Tatsache, daß über seine Anstellung in Straßburg noch kein Entscheid getroffen worden war.

<sup>3</sup> Offenbar ein nicht erhaltener Empfehlungsbrief an Gremp.

<sup>4</sup> Vgl. A. 2.

<sup>5</sup> Nach Nr. 3985 Z. 6 eine Selbstbezeichnung H.s, die in ihrer allzu großen Bescheidenheit geradezu aufdringlich wirkt.

<sup>6</sup> Christoph Montius (Nr. 3206 Vorbem.), Amerbach nur durch Nr. cit. bekannt. Nach Hot. ep. Nr. V (23. Mai 1556) war es einer Intervention von ihm, Gremp und Sleidan bei J. Sturm zu verdanken, daß H. angesichts seines möglichen Abgangs nach Königsberg endlich angestellt wurde.

<sup>7</sup> Gerhardus Sevenus (Nr. 3004 A. 3).

<sup>8</sup> Sie bleiben zu identifizieren.

<sup>9</sup> Diese Aussage ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß Balduin erst 1555 in Straßburg oder 1556 in Heidelberg die verwitwete Cathérine Labbe, geb. Bithon heiratete (und nicht schon 1553, wie Erbe S. 76 aufgrund des Todesdatums ihres ersten Mannes (1552) vermutet). Für diese Annahme gibt es gute Argumente: 1. Die Kinder

41. moras: m über nicht gestr. f oder s Mscr.

aus erster Ehe wurden erst am 24. Juli 1556 bevormundet, so daß es denkbar ist, daß die Mutter erst damals oder kurz vorher nach Deutschland ging. 2. Das einzige Kind aus dieser zweiten Ehe wurde erst in Heidelberg geboren, was bei einer seit 1553 bestehenden Ehe mit einer zuvor gebärfreudigen Frau sehr auffällig wäre. 3. Das Faktum einer Eheschließung in Bourges nach katholischem Ritus und einer damit verbundenen offenen Apostasie Balduins (die seine Feinde sicher nicht mit Schweigen quittiert hätten) wäre damit aus der Welt geschafft und die diesbezüglichen Folgerungen Erbes (S. 78) gegenstandslos, während der durch Beza erhobene Vorwurf, er habe in Bourges eine reiche Witwe verführt, auf diese Weise seine richtige Deutung erhalte.

<sup>10</sup> s. Nr. 4021 Z. 44ff.

<sup>11</sup> In einer von H. unterzeichneten WE, wie sie etwa für die Reliquiae iuris vorgesehen war (vgl. Nr. 4216 A. 14).

<sup>12</sup> Gemeint ist zweifellos die Anstellung (vgl. oben Z. 6ff.).

<sup>13</sup> Adag. 147, nach Plin. ep. 1, 8, 1.

<sup>14</sup> C. 8, 57, 4.

<sup>15</sup> Weitere Angaben über diese Angelegenheit fehlen. Doch gilt es zu beachten, daß der Straßburger Ratsschreiber Heinrich Walther aus Liestal stammte (Nr. 3467 Vorbem.) und sehr wohl derjenige gewesen sein kann, der H. diesbezüglich interpellierte.

### 3977. Von Curio <Basel, Januar/Februar, vor 21. Februar 1556?>

G II 31, 337 (keine Siegelspuren).

Der vorliegende Brief ist auf die Zeit zw. dem 18. April 1553 (Z. 5; Tod Heinrich Ryhiners; vgl. Nr. 2095 A. 2) und dem 4. Okt. 1558 (Z. 7; Tod Theodor Brands; vgl. Nr. 1138 A. 6) anzusetzen. Die genauere Datierung bereitet Schwierigkeiten, da über das durch Amerbach beschaffte «honorarium» (Z. 2; Lohnerhöhung?) vorderhand nichts beizubringen ist und weil das von Curio gewünschte Buch nicht nachweisbar ist bzw. weil vermutlich eine Verwechslung oder Verschreibung vorliegt, indem wohl der von Toxites <1550> herausgegebene Kommentar des Joh. Sturm zum ersten Buch der *Politica* des Aristoteles gemeint sein dürfte. Dieser war ja Grempp und Amerbach gewidmet, so dass Curio wirklich sicher annehmen konnte, dass er in Amerbachs Besitz sei (s. Nr. 3326 A. 1; die von Ch. Schmidt übernommene Jahrzahl 1551 bei Rott, *Bibl. J. Sturm*, Nr. 65ter, ist zu korrigieren). Es bleibt die Bitte, die Erhöhung des Holzdeputats zu erwirken. Auf diese bezieht sich zweifellos das in Nr. 3988, die mit Sicherheit auf Ende Febr. 1556 datiert werden kann, enthaltene *pro memoria* wegen des Holzes. Der Brief dürfte somit im Jan./Febr. 1556 geschrieben sein. Vgl. hierzu die Liste der 21 Akademiker, die zum Holzbezug berechtigt waren, deren von Bos Hand entworfene Kladder sich in C VIa 31, 3 fol. 83 erhalten hat. Unten: «Exemplum Schedae Consvli exhibite prid. Cal. Decembr. mane, cum in Senatum iret. Anno 1556. – Ist erkant yedem 2. kloffter, vt mihi indicauit Henricvs Petri.» Rechts oben: «Vt magistratvs haberet certvm nvmerum professorum in academia, quibvs ligna dantur, ex clvsis alijs, qui non svnt professores et quorum cavsya praeteritis annis fere inciderat, das man vns kein holtz mer geben wolt etc., dum passim, \* quotquot in albvm inscripti[s] essent, et vidvis petitum fuerat etc.»

Salve. Oblitus sum tunc, Bonifaci humanissime, cum tua gratia et diligentia mihi honorarium<sup>1</sup> impetrasti, etiam lignorum mentionem facere, quod fere mihi non minus fuerat necessarium quam ipsa pecunia. Laboro enim semper lignorum penuria. Quod cum cognosceret Rihinerus<sup>1</sup>, ciuitatis scriba primarius, singulis annis mihi extra

ordinem bina impetrabat plaustra. Itaque te oro, efficias apud dominum Theodorum<sup>1</sup>, consulem optimum, ut etiam nunc bina exstra professorum ordinem plaustra eodem precio dentur. Ea est enim eius humanitas et bonitas tuaque apud illum gratia, ut non dubitem, si in tempore admoneatur, te omnia mihi impetraturum. Hoc, te 10 etiam atque etiam pro tuo in me amore, efficias, oro.

Praeterea scio te habere Jo. Sturmii in primum Ethicorum Aristotelis quaedam a Toxite edita<sup>1</sup>. Eum libellum, quod mihi ad aliquot dies necessarius est, mihi commodes, rogo. Vale et me, ut facis, ama.

Tuus ex animo C.S. 15

<sup>1</sup> s. Vorbem.

3978. Von Basilius

Bologna, 1. Februar 1556

G I 8, 71 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Auf dem Adreßfeld links neben «Basileae» von Bos Hand: In die Matthiae 24 Februarij A° 56 [*richtig wäre, da 1556 ein Schaltjahr war: In vigilia ...*]

Druck: Teichmann Nr. 14.

S. P. Binas tuas, quas Pernaie famulo dedisti<sup>1</sup>, itemque alias, quae à Lud. Calcina datae mihi sunt<sup>2</sup>, ante duos fere menses recepi iisque paulo post per aliquot Colonienses respondi, quas te iam ante mensem accepisse puto<sup>3</sup>. Nouissimas tuas<sup>4</sup> 3 Cal. Februar. recepi. In iis de fasciculo per bibliopolam Brixensem ad me transmisso mentionem rursus inicis. Eum fasciculum non recepi nec recepturum me 5 amplius spero<sup>5</sup>. Commendatitias d(omini) Laelii secundas Socyno obtuli, qui me humaniter admodum accepit, ut ex prioribus intellexisti<sup>6</sup>. D(omino) Laelio ut gratias ageret, rogavi Caelium nostrum<sup>7</sup>, et ipse oblata occasione uel praesens uel per literas idem facturum 10 sum. Heri, nunquid ad filium uellet, Socynum rogavi; respondit se nihil habere, sed forsan filium Celsum<sup>8</sup> scripturum. Si scribere uoluerit, hisce adiungam. Theodorus<sup>9</sup>, Oporini nepos, quid sperare debeat, intellexi et ei id nuntiabo<sup>10</sup> (nam Patauii remansit). Sed ut id, quod petere mihi uidetur, indicem, cupit stipendium hoc, si quando 15 uacauerit, sibi assignari. De Tannero et Nearis nuper scripsi<sup>11</sup> ad te, ut et de Lud. Calcina, uiro optimo<sup>12</sup>, qui optima fide in numeranda pecunia mecum agit.

Gulielmus Gulchius tibi gratias agit rogatque, ut Marstalleri matrem rursus interpelles; nam semper usurae crescunt et iam 10 fere 20

2. Calzina T.

6. iniicis T.

7. Socino T.

9. Coelium T.

11. Socinum T.

17. Calzina T.

20. interpellas *Mscr.* interpelles T.

coronati usurarum nomine soluendi erunt<sup>13</sup>. Habeat illa, quaeso, rationem boni uiri, qui pecuniae huius caussa per hyemem hic esse coactus fuit, cum aliàs sub Septembrem esset recessurus, ne cogatur (forsan non sine eorum damno) presens aut per suos id extorquere.  
 25 Proximo Martio recessurus hinc est et, quantum intelligo, coram in iudicio id uult exigere, quod absens sine iurgio et litibus habere non potuit. Marstallerus (si forsàn adhuc ignoras) Vuitembergæ uxorem duxit nomine Dorotheam Trutelingam (si rectè memini) Hallensem; ante annum ibidem nuptias celebrauit ac iam Halae Saxonum ha-  
 30 bitat<sup>14</sup>.

D(omino) Gribaldo proximè scripsi<sup>15</sup> per Colonienses, item d(omino) Caelio<sup>16</sup>, d(ominis) Nicolao Varnbulero<sup>17</sup> et Francisco<sup>18</sup>; eas quoniam certò te recepisse scio, pluribus non agam. Ego propediem iter Romanum ingressurus sum<sup>19</sup>; nam omnia salua esse comperio.  
 35 Cuperem admodum commendat<it>ias Glareani ad Jodocum à Meggen habere; qua de re nuper ad te scripsi<sup>20</sup>. Bene uale, chariss(ime) pater, omnesque meo nomine saluta. Bononiae Cal. Februarij. Anno 1556.

Tuus obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 3945a und 3950, beide durch Pernas Diener spediert und gleichzeitig eingegangen.

<sup>2</sup> Nr. 3945b.

<sup>3</sup> Nr. 3957, am 4. Jan. 1556 Bo ausgehändigt.

<sup>4</sup> Nr. 3962, mit übereinstimmendem Empfangsdatum.

<sup>5</sup> Die durch den Buchhändler Petrus Antonius spedierten Nrn. 3912 und 3913, die Pernas Diener am 11. März 1556 tatsächlich unbestellt zurückbrachte, da der Adressat Padua bei ihrem Eintreffen schon verlassen hatte.

<sup>6</sup> s. Nr. 3957 Z. 33f.; über den zweiten Empfehlungsbrief Lelios an den Vater Mariano s. Nr. 3953.

<sup>7</sup> Vgl. unten Z. 32.

<sup>8</sup> Celso Sozzini, offenbar der ältere Bruder des Lelio bzw. der älteste Sohn des Mariano (vgl. L. Sozzini, Opere, S. 266 A. 1), geb. 1517, ist von 1551/52–1555/56 als zweiter Inhaber der Lectura ordinaria Decretalium vespertina in Bologna nachgewiesen (U. Dallari, I rotuli ... dello studio Bolognese 2, 1889, S. 120–134) und von 1556/57–1562/63 neben fünf weiteren Dozenten in der Nachfolge seines Vaters als Inhaber der Lectura extraordinaria Infortiati (bzw. abwechselungsweise Digesti novi) vespertina. Von 1563/64 an fehlt sein Name in den Rotuli (Dallari, op. cit., S. 137–155; ebenso bei S. Mazzetti, Repertorio di tutti professori ... di Bologna, Bologna 1848, S. 293). Sein Verschwinden dürfte damit zusammenhängen, daß Celso mit weiteren Angehörigen 1559/61 von der Inquisition eingekerkert war; doch scheint er abgeschworen zu haben. Noch am 5. Dez. 1565 nachgewiesen (Opere, wie oben, S. 39 A. 60), starb er 1570. Charakterisierung bei Cantimori, Haer., S. 325; daselbst S. 454 A. 5 sowie bei Bietenholz, Celsi, S. 542 A. 14 weitere biogr. Angaben und Lit. sowie (Z. 69–86) zeitgenössische Angaben über die von ihm 1554 in Bologna gegründete Academia «Sitentium», in der vor allem Juristen verkehrten. – Zu beachten ist, daß am 5. April 1558 ein Bruder des Lelio in Zürich bei Felix Sprüngli untergebracht und

bei Petrus Martyr Tischgänger war (F. Meyer, Die evg. Gemeinde in Locarno 2, Zürich 1836, S. 388).

<sup>9</sup> Zwinger.

<sup>10</sup> Vgl. Nr. 3962 Z. 23ff. – Demnach liegt der Ton offenbar auf Z. 15f.: si quando uacauerit.

<sup>11</sup> s. Nr. 3931 Z. 41ff. <sup>12</sup> s. Nr. 3933 Z. 5ff. und A. 1.

<sup>13</sup> Zu dieser Angelegenheit vgl. Nr. 3974 Z. 79ff. und die dortigen Verweise.

<sup>14</sup> s. Nr. 2737 Vorbem. und AK 8, S. XXV. <sup>15</sup> Vgl. Nr. 3974 Z. 77.

<sup>16</sup> s. Nr. cit. Z. 79, jedoch nicht namentlich aufgeführt unter den weiteren Adressaten. Die Reaktion Curios auf diesen Brief ebenda Z. 109ff.

<sup>17</sup> Wie A. 15. <sup>18</sup> Rechburger; wie A. 16.

<sup>19</sup> Vgl. Nr. 3993 Z. 5 und 3995. <sup>20</sup> s. Nr. 3957 Z. 19ff.

## 3979. An Basilius in Bologna

Basel, 2. Februar 1556

G I 16, 52 (Siegel auf Papier; Verschlößlöcher).

Notiz des Basilius unter der Adresse: 3 Martij 1556 Bonon.

Druck: Teichmann Nr. 15.

S.P. Quicquid ad te volebam<sup>1</sup>, Basili, Frigiis mercatoribus<sup>2</sup> cunctando diem ex die trahentibus, nudiusquartus d(omino) Balthas(aro) Rouilhasco – vna cum Huberi et Sphyractae ad Ms d(ominum) Iodocum à Meggen, praetoriae cohortis Romae ducem, commendatiis<sup>3</sup> – istuc oblato commodum nuncio transmittendum commendaui<sup>4</sup>. Hodie uero cum suas Glareanus ad eundem ducem huc mittat<sup>5</sup>, de mora earundem se mihi purgans omnemque culpam in perfidiam nuncii priores intercipientis reiciens, nihil potivs habui atque denuo hunc fasciculum ad primam occasionem sese offerentem adornatum paratumque habere, an ante Cal. Martias proximis istuc perferri queat, tentaturus. Nam Glareanus diserte has suas plurimum momenti apud illum virum habituras sperat<sup>6</sup>.

Heri, nempe Cal. Februar., quindecim coronatos Rovilhasco novissime soluimus, exhibenti cheirographum tuum secunda Ianuarii hoc anno Bononiae datum<sup>7</sup>, sine tamen literis, quod mirarer, nisi fortassis, tibi angustia temporis excluso ad me scribendi tempus non superfuisse, conicerem.

Cura valetudinem, mi fili, ac bonas horas benè colloca. Id feceris, si in familiaribus studiosorum ac frugi iuuenum esse perrexeris. Nihil altum aut magnificum suspicere possunt, quotquot sese εἰς τὴν ἀσωτίαν abiciunt.

Albanus noster vxorem duxit Friburgi filiam aurifabri<sup>8</sup>, cum ei ego tot honestissima coniugia iam ab aliquot annis obtulissem<sup>9</sup>. Haec

3. ad Mg. T.

5. nuntio T.

8. nuntii T.

14. chirographum T.

clam me omnia<sup>10</sup>. Quid faciam? Fatum fortassis meum est, hunc  
 25 cum suis contra aui tui materni praecepta immorigerum et minime  
 obtemperantem habere<sup>11</sup>. Verum vale, mi Basili, βασιλικῶς. In die  
 Purificationis Diuae Virginis et matris. 2. Februarij. Anno M.D.LVJ.  
 Omnes nostri te salutant.

Bonifacius Amerbachivs, Ic., tuus parens.

<sup>1</sup> Nr. 3974.    <sup>2</sup> Ibid. Z. 96f. und A. 38.    <sup>3</sup> Ibid. Z. 10ff. und 99f.

<sup>4</sup> Briefträger war offenbar «Rovilhasce (= -ae) Casparus» (Nr. 3993 Vorbem.). Ob es sich dabei um den damals angeblich 16jährigen Bruder des Balthasar Ravalasca (BW) oder einen Diener mit gleichem Vornamen handelt, muß offen bleiben.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3974 Z. 10ff. und 105f. – Nicht erhalten.

<sup>6</sup> Nicht erhalten (vgl. Nr. cit. A. 11).

<sup>7</sup> Nicht erhalten; registiert in Nr. 4063 Z. 87–90.

<sup>8</sup> Die Heiratsabrede, seit dem 22. April 1555 fällig (Nr. 3883 Z. 16ff.), aber wegen Uneinigkeit immer wieder verschoben, hatte schließlich kurz nach dem 13. Jan. 1556 (Nr. 3973) stattgefunden.

<sup>9</sup> Darüber ist nichts bekannt.

<sup>10</sup> Das kann sich, wie die in A. 8 zitierten Briefe zeigen, nur auf das die Ehe rechtlich begründende Eheversprechen beziehen (Nr. 3973 Z. 7ff.).

<sup>11</sup> Das Testament liegt nicht vor, so daß der Ungehorsam in der Tatsache vermutet werden muß, daß das Eheversprechen ohne Zustimmung Bos gegeben worden war. Die eigentlichen Gründe von Bos Unmut dürften jedoch in familienpolitisch-finanziellen Überlegungen zu suchen sein.

### 3980. Von Heinrich Walther

⟨Straßburg⟩ 4. Februar 1556

G II 27, 155/156 (Siegel auf Papier; antike Gemme mit bärtigem Männerkopf im Profil).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: Heinrich Walter. Darunter von der Hand des Bo: Accepi 2. Martij sub noctem immo hora noctis 9. Rechts darunter in der rechten untern Ecke des Adreßfeldes kleines Dreipaßblatt mit Stiel. Darunter, wie bei Nr. 4152: Ofrion Becken handlung wider Büklin [= Böcklin].

Über den Schreiber s. Nr. 3467 Vorbem.

Die Zeichen über dem u sind in den Walther-Briefen weggelassen, da sie vermutlich nur noch das u markieren und keine Umlautfunktion mehr haben.

Hochgelerter, jnnsonnders gunstiger, lieber her doctor. Als mir  
 e.w. des jungen Oberriets<sup>1</sup> halben hievor geschriben<sup>2</sup>, jme etwan an  
 eyn stahdt, da er etwas verners sehen vnd lernen mochte, zuuer-  
 helffen, hab ich nun mehrmahlen mitt doctor Ludwig Grempen ge-  
 5 handelt, jme sein schriff<sup>3</sup> auch an zöugt. Der jme dieselb gefallen  
 lassen, mich die tag gefragt, ob er auch lauffig<sup>4</sup>, ein gutten verstand  
 vnd des latyns berichtet, damitt, was er schryben vnd aussrichten  
 solte, dasselb ordenlich vnd verständtlich schryben vnd verfertigen

7. wess er *Mscr.*

wusste, gedächte er jne wohl zufurdern, vmb ewern vnd mynen  
 willen das best gegen jm fur zenemen. Vnd will mich beduncken, so 10  
 er des latyns bericht<sup>5</sup> vnd ein fyne poetische schriff<sup>6</sup> schryben  
 konth, wurde *<er>* jn zu jm nemmen *<oder>*, wann dann[?] solichs  
*<nitt>* sein oder er syn nitt bedörfft, villicht sonst jme helffen wurde.  
 Möchte er durch jne, so allenthalben, wie jr wisst, vil khundschaftt,  
 herfur kommen<sup>7</sup>. Vnd dwyl mir eben jlends bottschafft an die hand 15  
 gestossen, hab ich e.w. solichs zuzeschryben nitt vnderlassen  
 können. Derhalben wellen die latynisch schriff<sup>6</sup> von jme zuwegen  
 bringen, mir die vffs beldest zuschicken vnd des handels berichten,  
 daneben jme, d. Ludwigen, auch schryben<sup>8</sup>, wurd<sup>t</sup> er nichts vnder-  
 lassen, dwyl er e.w. so hertzlich lieb hatt. 20

Jch hab Cristman Fruschen<sup>9</sup> werckzeug mitt etlichen schifer-  
 steynen *<wegen>*, so jnns ganth huss alhie (vff eines<sup>10</sup>, dem er .L. gl  
 hauptguts verlegt, rechtlichs erlangen) erleyt, souil zuwegen bracht  
 vnd erlangt, wann er 8 fl erlegt, das jm der<sup>11</sup> zugestelt werden *<soll>*,  
 darauss er sich widerumb zur arbeit schicken, sein brot verdienen 25  
 vnd die täfel*<i>*n, ewer Vniuersitet zugehorig, (so ich hinder mir hab)  
 vollends aussbereyten mag. Darumb *<ir>*, so er noch by e.w., jm so-  
 lichs furhalten<sup>12</sup> *<wellen>*. Bearbeit mich<sup>13</sup> auch by eins fischers  
 kinder vogt<sup>14</sup>, jm bekant, vmb ein vertrag<sup>15</sup>. Was mir gedeyhen mag,  
 soll jm vnuerhalten sein. 30

Als Erasmi Becklin erben alhie Citationem contra Onofrium  
 Becken, so zu Mulhusen jnn der fryheit, erlangt *<vnnd>* zuuor ein  
 key.<sup>ch</sup> edict affigiern lassen etc.<sup>16</sup>, hab ich von etlichen, die jme,  
 Onofrio, nit abgunstig, wol vermerckt, das er den rechts tag des  
 vnsicheren zu gangs<sup>17</sup> *<wegen>* nitt ersuchen<sup>18</sup> werde. Aber sein 35  
 gegenteyl durch sein nitt erschynen ire sachen hoch blumen<sup>19</sup> vnd  
 vermeynen werden, etwas zuerlangen etc. Derhalben<sup>20</sup> souil (wie  
 man dann pflegt jnn solchen sachen zethun) vermerckt, woho es sie  
 belangt, das sie vff aussgangne Citation Eym rhat hie zuschryben,  
 sich dessen auch judicialiter offeriern vnd begeben wolte, wann die 40  
 clagend parthey sampt jren freunden vnd anhangern, auch ein ober-  
 keit jne verglaiten vnd mitt burgschafft also versehen wolten, das er  
 tutum accessum et recessum jnn sein freyheit haben mochte, das er  
 nitt sorg trüge vnd erschynen wolte, sein vnschuld darzuthun, den  
 process also vsque ad conclusionem caussae zuuolnfuren, hie zwu- 45  
 schen sein bewysung furzustellen, so die gehort *<vnnd>* attestaciones  
 publicityert, weren sie fur oder gleich wider jne, mochte er dann auss-  
 plyben oder erschynen. Plibe er auss, wie jm jnn alle weg zu rhaten,

12. dann[?] korr. aus ursprünglichem das Mscr.

wurde vff cleger ansuchen in contumatiam vrteil publicyert. Hatt er  
 50 die fur jne, wol vnd gutt; woho nitt, plibe er jnn syner fryheit. Hie-  
 durch wurde er sein vnschuld darthun vnd furbringen megen.  
 Welten sie jne dann nitt also stattlich versichern vnd verglaiten, so  
 〈hette〉 er dann desto mehr glimpffs<sup>21</sup> etc. Diss hab ich e.w. disem  
 man zu gutt nitt verhalten konnen; dann er mich beturt, vnd 〈ich〉  
 55 etwann ex publica fama auch der gschicht wol abnemen kan, das er  
 disen todschlag nitt fursatzlich, wie jme vffgelegt, gethan etc. Aber  
 deren<sup>22</sup> frind sind vil, nitt wol 〈von nöthen〉, Euch[?] zu schryben.  
 Haec excellentiae tuae tanquam patrono hominis<sup>23</sup> et tanquam la-  
 pidi<sup>24</sup> etc. Dat. 4 Feb 1556. e.w. dienstwilliger H. Walther

60 Vmb 10 Vhr jnn der nacht<sup>25</sup>.

<sup>1</sup> Hieronymus Oberried; s. Nr. 3878 Vorbem.

<sup>2</sup> Nicht erhalten. <sup>3</sup> d.h. eine Schriftprobe.

<sup>4</sup> = diensteifrig, -beflissen, speditiv arbeitend (Schw.Wb. 4, Sp. 1041).

<sup>5</sup> Oberrieds Immatrikulation 1549/50 zeigt, daß er die Lateinschule besucht hatte (wie A. 1).

<sup>6</sup> Gemeint ist, wie Z. 17 zeigt, die humanistische Kursive im Gegensatz zur deutschen Schrift. Der Ausdruck wird schon in Nr. 497 Z. 5 für die schöne Humanisten-schrift des jungen Bonifacius gebraucht.

<sup>7</sup> = gefördert werden. <sup>8</sup> Nicht erhalten.

<sup>9</sup> Über Frusch (Frisch; Fritsch) und seine Tätigkeit in Basel s. Nr. 3916 A. 4. Das dort Mitgeteilte läßt sich nun durch die vom Rat am 25. Jan. 1553 (Mittwoch) erteilte, zeitlich begrenzte erste Niederlassungsbewilligung ergänzen: «Jst N., dem Schiffertäffelin maker, vergönt vnnd zugelossenn, dass er sich bitz Ostern nechst khünfftig Jnn des Fatzmans [s. Nr. 2230 A. 20] seligen hus, Jnn der mindern Statt Basell by Riehemer thor gelägenn, enthallten möge. Doch mit dem anhang, das er sich alls dann von hinnen an andere orth verfüge vnd hiezwüschenn weder syn wyb noch khinder zu jme berieffe, ouch weder fhür noch rouch habe. Vnnd werde man ouch allen denen, so ansprach vnd vorderung an Jne habenn, gutt fürderlich recht ergon lossen» (StA, Öffnungsbuch VIII, fol. 150vo). – Er ist zweifellos auch mit jenem «Christmannus» identisch, der kurz vor dem 25. Febr. 1555 im Auftrag von Marbach Sulzer über einen verlorenen Brief des ersteren informierte; denn nach AK Nr. 3916 A. 4 verließ er Basel am 8. Febr., kam aber (bald) wieder zurück (Fecht S. 46).

<sup>10</sup> Unbekannt. <sup>11</sup> sc. «der» Werkzeug (vgl. Nr. 4001, Z. 13).

<sup>12</sup> = mitteilen. <sup>13</sup> = bemühe mich (Schw.Wb. 1, Sp. 736). <sup>14</sup> Unbekannt.

<sup>15</sup> In diesem Fall ist offenbar ein Arbeitsvertrag und nicht ein Stundungsvertrag gemeint.

<sup>16</sup> Ein gutes Lebensbild des Onofrion Beck geben L. G. Werner/Ph. Mieg in BMHM 1957, S. 65–72, vor allem aufgrund von Mülhauser Archivalien. Demnach war er der Sohn des aus Köln nach Straßburg zugewanderten und dort 1511 eingebürgerten Druckers Reinhard Beck und der Margarethe Prüß, Tochter des Druckers Joh. Prüß. Onofrions älterer Bruder Reinhard, Drucker und Buchhändler, war 1537 Basler Bürger geworden (†1548/52), und seine Schwester Margarethe hatte Sebastian Franck geheiratet, war mit ihm 1541 nach Basel gezogen und blieb nach seinem Tod 1542 daselbst wohnen. Onofrion war seit 1540 bischöflich-straßburgischer Schaffner im Freihof des Klosters Hohenburg in Obernai (wohl nicht Schaffner des Erasmus Böcklin, wie F. Platter angibt; vgl. unten) und hatte gleichzeitig für Jakob von Oberkirch in Zabern die diesem gehörende Hälfte des Schlosses Oberkirch zu verwalten. Beck war in erster

Ehe verheiratet mit einer ehemaligen Stiftsdame von Niedermünster, Apollonia von Landeck, die reich begütert war und ihm drei Söhne in die Ehe brachte, die später den Geschlechtsnamen des Stiefvaters annahmen. Sie starb nach 1562, wohl 1564 an der Pest. Onofrion, 1558 ins Mülhauser Bürgerrecht und 1561 in die Schneiderzunft aufgenommen und spätestens seit 1569 wieder verheiratet, starb als einer der reichsten Bürger nach dem 12. Dez. 1571, wohl kurz vor dem 30. April 1572. Darlehensgeschäfte tätigte er nicht nur mit Mitbürgern, sondern figuriert auch unter den 49 Partnern, welchen Basel am 3. Jan. 1571 Zinsen verkaufte, in diesem Fall 100 fl. um 2000 fl. (BUB 10, Nr. 499, 6), nachdem ihm 1560 2000 fl., die er in Basel aufgenommen hatte, abgekündet worden waren (StA Ratsbücher D 3, fol. 160vo). F. Platter, in Montpellier über seinen Fall unterrichtet, betreute ihn 1560–1562 ärztlich (Lö F. Platter S. 222; 359; 373; 381). Der in MUB 2, 209, Nr. 88 1571/72 imm. Onofrion Beck ist zweifellos sein Stiefenkel, wobei «Oberneck» und «Oberähnen» = Obernai (Oberehnheim) und nicht = Obereggenen, Baden, zu setzen sind.

Der Prozeß, von dem hier die Rede ist, war die Folge eines Totschlags, den Beck am 6. Juli 1555 während der Straßburger Johannis-Messe begangen hatte, indem er im Verlauf einer Auseinandersetzung mit dem betrunkenen Junker Erasmus Böcklin in und vor dem Münster diesen in Notwehr erstochen und sogleich die Flucht nach Obernai ergriffen hatte. Erasmus' Bruder, der einflußreiche Wilhelm Böcklin, erreichte darauf schon am 15. Juli 1555 ein kaiserliches Mandat auf Verhaftung des Täters und Sequestration seiner Güter durch Straßburg; doch weigerte sich der Bischof als Inhaber der Jurisdiktion über den Freihof, den Delinquenten auszuliefern. Beck bemühte sich unterdessen um Asyl in Mülhausen und erhielt dieses auch am 9. Aug. Der BM und der Stadtschreiber U. Wieland berieten sich darauf in Basel mit J. U. Iselin über den Fall, und nach Eingang eines Zitationsschreibens von Straßburg soll sich Beck am 31. Dez. mit einem Empfehlungsschreiben Wielands persönlich nach Basel zu Iselin begeben haben (nach G<sup>2</sup> I 21 unzutreffend; vgl. unten). In diesen Zusammenhang gehört die vorliegende Mitteilung. Über den Fortgang des Prozesses lagen bisher nur unzusammenhängende Mülhauser Akten vor, da das Straßburger Gerichtsarchiv 1870 verbrannte. Diese Lücke läßt sich nun anhand der Missiven Becks an seinen Consiliarius Iselin in UBB G<sup>2</sup> I 21 einigermaßen schließen. Diese Schreiben, stets sine loco, datieren vom 2. Febr. (81f.), 22. Nov. (79f.), 18./22. Dez. (83–87), 29. Dez. 1556 (88f.), 27. Mai (90), 25. Juni (94f.), 14. Aug. (96f.), 21. Okt. (91–93), 29. Okt. (98), 12. Dez. 1557 (99f.) und 10. Juli 1559 (101). Zugehörig ist ein Beck betreffendes Schreiben seines Straßburger Anwalts Sebastian Müntzer mit zwei Beilagen (114–116). Über deren Inhalt und einzelne Korrekturen und Ergänzungen, die sich daraus an der hier zugrundegelegten Darstellung von Werner/Mieg ergeben, wird an anderer Stelle zu referieren sein. Bezüglich des Prozeßausgangs ergibt sich aus den Mülhauser Akten, daß im März 1559 der kaiserliche Rat J. U. Zasius eingeschaltet wurde, worauf das Verfahren, vor das Rottweiler Hofgericht gezogen, 1559/60 mit der Aufhebung des kaiserlichen Interdikts und der Freigabe der sequestrierten Güter gegen Kautionsleistung, welche die Stadt Mülhausen leistete, zugunsten Becks endete.

<sup>17</sup> = Ausgang (des Prozesses).

<sup>18</sup> = besuchen.

<sup>19</sup> beschönigen, in zu günstigem Lichte, falsch darstellen (Schw.Wb. 1, Sp. 1222; Id. 5, Sp. 93f.).

<sup>20</sup> Die folgenden Überlegungen (bis Z. 53) zum kommenden Prozeß sind trotz des rudimentären Stils (Auslassen von Wörtern; unklare Syntax) in ihrem Gesamtzusammenhang verständlich: Hauptfrage ist, ob sich Beck gegen Gewährung sicheren Geleits dem Gericht persönlich stellen und so einen Urteilsspruch durch die Straßburger Justiz ermöglichen solle.

<sup>21</sup> = wäre seine rechtliche Position um so besser (vgl. Schw.Wb. 3, Sp. 694).

<sup>22</sup> der Kläger.

<sup>23</sup> Vermutlich hatte sich Beck zuerst an Amerbach gewendet, der ihn dann zu Joh. Ulrich Iselin wies und so Beck im weiteren Sinn patronierte.

<sup>24</sup> = unter dem Siegel der Verschwiegenheit? Vgl. Adag. 490: *Parieti = taciturno loqui*.

<sup>25</sup> Unerklärlich bleibt, warum der Brief erst mit einmonatiger Verspätung in Bos Hände gelangte.

3981. Von Curio

〈Basel, ca. 5./6. Februar 1556〉

G II 31/3, 347 (Scheda ohne Adresse und Versiegelung).

Druck: Wotschke S. 44, A. 1.

Zur Datierung, die schon bei Wotschke vorgenommen ist, während Kutter S. 302 Nr. 242 das Billett wieder unter den undatierten einreicht, vgl. A. 2.

Clariss(ime) doctor. M<sup>us</sup><sup>1</sup> noster Lismaninus Corciraeus<sup>2</sup> die crastina est discessurus Argentoratum. Hodie apud scipum<sup>3</sup> à Polonis, qui hic sunt<sup>4</sup>, inuitatus pransurus est, apud siluestrem<sup>5</sup>, in suo uidelicet hospicio, coenaturus. Tu igitur pro tua prudentia reliqua statues<sup>6</sup>. Vale.

Tuus quantus est C.S.

<sup>1</sup> Diese Abkürzung, von Wotschke weggelassen, kann ich nicht mit Sicherheit auflösen. Das hier verwendete M mit Kürzel braucht Curio in den italienischen Briefen fol. 317/318 und 327/328 für «Messer», während er für «Magnificus, Magnifice» stets Ma mit Kürzel und hochgestellter Endung schreibt. Auch will «Magnificus», die Anrede, die in Basel für den Rektor reserviert ist, hier nicht recht passen. Allenfalls ist NL<sup>us</sup> zu lesen, was «Nobilissimus» ergäbe.

<sup>2</sup> Francesco Lismanino, 1504 als Sohn griech. Eltern auf Korfu geboren und somit venezian. Untertan, gest. Ende April/Anf. Mai, vor 7. Mai 1566 in Königsberg i.Pr. Nach erster Jugend in Italien – und seit der Kindheit Epileptiker – wohl schon vor 1515 mit den Eltern nach Krakau übersiedelt und so zum Wahlpolen geworden. Seit ca. 1525 Franziskaner Mönch, gleichzeitig aber schon Studium von Luther-Schriften. Hofprediger der Königin Bona, geb. Herzogin Sforza und seit 1540 Provinzial der poln. Franziskaner, obwohl innerlich längst im Lager der Neugläubigen und auch mit den reformator. Schriften der Schweizer vertraut. Humanistische Studien, u.a. als Deckmantel hierfür. 1549/50 auf seiner ersten Italienreise (Rom; Venedig) der Inquisition bereits suspekt und erfolglos denunziert. Nach dem Tod der Königin vertrauter Berater des Königs Sigismund August; liest mit diesem zusammen Calvins Institutio. 1551 Bekanntschaft mit Lelio Sozzini und zum Besuch der Schweiz ermutigt. 1554/56 zweite Reise in den Westen, um im Auftrag des Königs eine Bibliothek zusammenzukaufen und über die kirchlichen Verhältnisse daselbst Bericht zu erstatten. Ende 1554 in Genf auf Drängen Calvins und Sozzinis Heirat und damit offener und unwiderruflicher Übergang zum Neuen Glauben helvetischer Prägung. Im Herbst 1555 als zweiter Superintendent der evg. Kirche Kleinpolens berufen und 1556 zurückgekehrt, jedoch durch den König des Landes verwiesen. Lebt «wie ein Begrabener in der Verborgenheit». Im Begriff, Polen Richtung Wittenberg und Schweiz zu verlassen, erfährt er im Juli 1557 von der Suspendierung des königlichen Achtbefehls. Läßt Frau und Sohn Paul (geb. Zürich 1556) nach Polen kommen, wo sie 1558 eintreffen. Aufenthalt in der Gegend von Posen und vergeblicher Versuch, die dortigen Lutheraner für das reformierte Bekenntnis zu gewinnen. Nach 5/4jährigem Aufenthalt daselbst zurück nach Kleinpolen. Nach Aufhebung der Acht im Sommer 1559 Superintendent des Pinczower

1. Clariss. d. Wotschke. M<sup>us</sup> fehlt bei W.

2. apud Scriptorum W. 3. pransus W.

Distrikts und Leiter der dortigen Schule. 1559 in den Streit zwischen Stancaro und Melanchthon verwickelt und von ersterem bei erfolgloser Gegenwehr bis zum Tode mit Haß verfolgt. Nach Laskis Tod 1561 theolog. Führer der evg. Kirche Kleinpolens, seit 15. Sept. 1560 deren Senior, jedoch in bedrängten finanziellen Verhältnissen und als Italiener auch unter der Pfarrerschaft zunehmend isoliert. Als Freund Biandratas mit Calvin entzweit und wohl zu Unrecht des Arianismus beschuldigt, siedelt er vor dem 13. Okt. 1563 nach Königsberg über, wo er als Rat Herzog Albrechts aller finanzieller Sorgen überhoben ist, aber schließlich seinem sich rapid verschlimmernden Leiden erliegt. Vgl. neben den unzulänglichen Angaben von E. Peschke in RGG 4, 1960, Sp. 386 den ausführlichen Artikel von Henryk Barycz, in: *Polski Słownik Biograficzny* 17/1, Breslau/Warschau usw. 1972, S. 465–470 mit ausführl. Bibliographie. Demnach ist die einzige Biographie Lismanins noch stets Th. Wotschkes auf breiter Quellengrundlage beruhende Abhandlung in: *Zeitschr. d. hist. Ges. f. d. Prov. Posen* 18/1, 1903, S. 213–332, mit Briefanhang (= Wotschke L). Über L's zweite Italienreise und seinen Aufenthalt in der Schweiz ebenda S. 220–232. Dabei ist ein guter Teil der Angaben, die nicht belegt sind, der *Historia Reformationis Polonicae* des Stanislaus Lubieniecius, Freistadt 1685, S. 40ff. entnommen. Sie dürften zuverlässig sein, da sie auf Lismanins Sekretär Stanislaus Budzinski zurückgehen. Wotschkes Angaben über Lismanins Itinerar in der Schweiz, welche die Datierung des vorliegenden Schreibens ermöglichen, bedürfen der Ergänzung und Korrektur:

Über Venedig (halbjähriger Aufenthalt), Padua und Mailand (mit knapper Not der Inquisition entronnen) traf er wohl im Frühsommer 1554 in Zürich ein, wo er das evg. Abendmahl zwinglischer Prägung erstmals erlebte und mit Gwalther, Pellican, Bullinger, Bibliander, Jud und Gesner bekannt wurde. Im Spätherbst über Bern nach Genf mit Empfehlungen Gwalthers und Bullingers (vgl. CR 43, CO 15, Nr. 2069f.). Dann nach Lyon (mehrwöchiger Aufenthalt; Bücher!) und Paris, «ut tot gentium mores et instituta sacra perlustraret et simul suppellectilem librariam compararet atque in mandatum regis exequeretur» (Wotschkes Angaben über diese Reise sind zum Teil irrig; Basel z. B. wird von Lubieniecius nicht erwähnt). Rückkehr nach Genf und kurz vor Weihnachten Heirat. Bücher und Sekretär Budzinski über Zürich nach Polen gesandt. Am 5. Dez. 1554 schreibt Calvin auf L's Veranlassung an den polnischen König (CR 43, CO 15, Nr. 2057 = Wotschke Nr. 19). Die unglaubwürdige Nachricht, L. sei von der Genfer Universität(!) zum Dr. theol. promoviert worden (Wotschke L, S. 221; o. B.) steht nicht bei Lubieniecius. Am 9. Febr. 1555 bzw. kurz hernach zurück nach Zürich (CR 43, CO 15, Nr. 2110), am 3. März daselbst nachweisbar (op. cit. Nr. 2132). Umgang mit Lelio Sozzini und Bekanntschaft mit Occhino. Das im September ausgegangene Berufungsschreiben der kleinpolnischen Kirche trifft am 2. Nov. 1555 in Zürich ein. L. leistet ihm Folge, will jedoch vor der Abreise die gewünschten theologischen Gutachten der Schweizer persönlich einholen. Vgl. das diesbezügliche Zirkular des Superintendenten Felix Cruciger bei Schiess Nr. 2039 A. 1, vermutlich mit A. Blarers Nachlaß in die Vadiana gelangt. Die entsprechenden Empfehlungsbriefe Joh. Wolfs, Bullingers und Occhinos an Calvin, Bullingers an A. Blarer in Biel (L. «wohnte einige Monate in Zürich») und an Beza in Lausanne datieren vom 3. und 4. Dez. 1555 (op. cit. Nr. 2353; 2354; 2355; Schiess Nr. 2032; BezaBW Nr. 69). Am gleichen 4. Dez. soll ihn auch A. Blarer an Farel in Neuenburg empfohlen haben (Schiess Bd. 3, S. 860 sub 147; nur Regest erhalten, deshalb Datum zu überprüfen). Doch steht fest, daß A. Blarer L. am 24. bzw. 27. Dez. 1555 längst aus Genf zurückerwartete (op. cit. Nr. 2035f.), so daß anzunehmen ist, daß L. über Biel nach Bern reiste, wo er sich am 14. Dez. «nuper» aufgehalten hatte und auf der Rückreise wieder vorbeikommen wollte (CR 43, CO 15, Nr. 2358f.). Es ist deshalb möglich, daß er am 13. Dez. 1555 in Moudon (Milden) bei Franciscus Pontanus vorsprach (so Wotschke L S. 229; vgl. Wotschke Nr. 32, wo allerdings nur von einem Glückwunsch zur Reise die Rede ist, was nicht unbedingt L's persönliche Anwesenheit voraussetzt). Folglich seit ca. Mitte Dezember in Genf. Dort schreibt Calvin am 24. bzw. 29. Dez. 1555 zahlreiche, durch L. zu befördernde Briefe nach Polen (CR 43, CO 15, Nr. 2362; 2365ff.). Am 31. Dez.

bzw. noch am 1. Jan. 1556 ist er in Lausanne (Wotschke L S. 231; Wotschke Nr. 44 = BezaBW Nr. 71f. und Bd. 2, Annexe Nr. 1) und gleichentags schon bei Farel in Neuenburg (Wotschke Nr. 45). Vor dem 7. Jan. 1556 erneut durch Bern gereist (Schiess Nr. 2039; vgl. Wotschke Nr. 46f.), ist er am 13. Jan. 1556 erneut in Zürich nachweisbar (Wotschke Nr. 48). Am 21./23. Jan. schreibt Joh. Wolf auf Wunsch Lismanins an zahlreiche Häupter der evg. Kirche Polens (op. cit. Nr. 51–60), und am 23. Jan. 1556 ist L. im Begriff, (nach Basel) aufzubrechen (op. cit. Nr. 61). Dasselbst verkehrt er mit Sulzer, Curione, dem «gelehrten Sonderling» Borrhaus und trifft mit Vergerio zusammen, der ihn nach Württemberg einlädt (Wotschke L S. 232; vgl. Wotschke Nr. 64). Am 4. Febr. empfiehlt ihn Sulzer an Marbach in Straßburg (CR 44, CO 16, Nr. 2384), am 7. Febr. hat er Basel bereits verlassen (Schiess Nr. 2044, bloß Regest; Wortlaut: «ad fuit hijs diebus») und am 8. Febr. notiert Marbach seine Ankunft in Straßburg (Wotschke L S. 232 nach CR 43, CO 15, Nr. 2353 A.r1 Sp. 877). Nachdem Hotman L. am 29. Sept. 1555 von Basel aus durch Bullinger als «eximia pietate et virtute hominem» hat grüßen lassen, erfährt er in Straßburg vor dem 16. Febr. 1556 von diesem, daß Bullinger seit 5 Monaten infolge Nichtzustellung von zwei Briefen nichts mehr von Hotman vernommen hat (Hot. ep. I, S. 2; II, S. 3). Vom 14., 15. und 18. Febr. 1556 (letzter Tag) datieren Gutachten der Straßburger Vermigli, Sturm, Zanchi für L. (Wotschke Nr. 65–68). Vier Tage später ist L. in Stuttgart (= 22. Febr.; Brenz; Hzg. Christoph), vom 23. Febr. an eine Woche bei Vergerio (Wotschke L S. 232–234). Dann Heimreise durch Bayern, Böhmen, Mähren nach Klempol, wo er Ende März eintrifft (op. cit. S. 235).

Der Basler Aufenthalt L's im Studienjahr 1555/56 ist in Übereinstimmung mit dem vorliegenden Schreiben belegt durch StA UA K 8, fol. 42vo: «Pro prandio in hospitio siluestris viri cum exciperetur D. Franciscus Gręcus et Arlenius – iiij lib. viij β.» – Als Datum für das Ehrenmahl ergibt sich aus den oben angeführten Quellen ungefähr der 5./6. Febr. 1556, falls man annimmt, daß L. auf dem Landweg nach Straßburg reiste und Basel spätestens am 7. Febr. verließ. Mit Arlenius, der Ende Dez. 1555 in Basel eingetroffen war, dürfte L. in Italien bekannt geworden sein.

<sup>3</sup> Das Gasthaus zum Kopf an der Ecke Schiffflände (Teil von Nr. 3)/Marktgasse, ehemals Kronengasse.

<sup>4</sup> Vgl. MUB 2, Register.

<sup>5</sup> Das Wirtshaus zum Wilden Mann, Freie Straße 50.

<sup>6</sup> Es geht hier zweifellos um das von der Universität im Wilden Mann ausgerichtete Ehrenmahl für Lismanin (vgl. A. 2). Doch ist nicht klar, warum sich Amerbach und nicht der Rektor Joh. Huber mit dessen Vorbereitung befassen mußte.

### 3982. Von Gribaldi

Backnang, 8. Februar 1556

G II 31/2, 252/253 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: 20. Februarij attvlt D. Celivs.

Jhs. Amicorum optime Ammerbachie. Reddidit mihi Augustinus, Celi filius, tuas suauissimas literas<sup>1</sup>, quibus inter cetera cognoui omnino propensum animi in me tui fauorem officiorumque perseuerantiam. Mitto igitur ad te triginta quinque Lusitanos cum  
 5 sup<p>lemento (neque enim aliud hęc aurum imueniri potest) in eam summam, quam meo nomine creditori rustico perquam liberaliter numerasti<sup>2</sup>. Quare non est, quod in agenda nunc tibi gratia magno-pere laborem, cum iam diu tantum tibi debeam, vt nullam me tibi gratiam referre unquam possem pro meritis sperem, accipies tamen

animum. Hoc nunc de me rebusque meis tibi certissime persuadens, 10  
 quicquid mihi uel natura uel fortuna vnquam contulerit, in tua  
 manu positum esse. Rogo igitur (mi suauissime Ammerbachie), ut  
 hanc nostram amicitiam in Cristo Jesu bene susceptam et firmis ra-  
 dicibus auctam mutuis studiis colere non desinamus, quod te sanè et  
 facere et facturum probe scio. 15

Nunc ad domestica: Nos hic Bachene<sup>3</sup> quottidianis praelectio-  
 nibus intenti Sextum enim Codicis interpretamur, negotiis illustris-  
 simi principis crebro interpellamur, atque vtinam euentus animo  
 responderet! Sed video illi rem esse coram tribunali parum fauora-  
 bili<sup>4</sup>. Ego aliquot iam edidi in eius causas consilia et vnum ad te 20  
 mitto, alterum propediem missurus, in quo me plurimum laborasse  
 cognosces<sup>5</sup>. Vidi itidem ex tuis responsis nonnulla egregie (ut mihi  
 videtur) elaborata, sed vereor, ne omnia frustra. Mitto ad te Basilii  
 tui et nostri literas<sup>6</sup>, ut eius petitionem uideas et illi hunc animum in  
 Italia, ut postulat, paterna pietate indulgeas, quem spero ad te (Deo 25  
 bene fauente et promouente) propediem bene doctum cum insigni  
 laurea reuersurum<sup>7</sup>. Vale, doctissime Ammerbachie, vir integerrime,  
 et Gribaldum tuum, quod facis, mutuo dilige. Dominus Jesus Cri-  
 stus te sibi felicem asseruet. Bachene sexto idus feb. 1556

Matth<sup>s</sup> gribal<sup>s</sup> 30

<sup>1</sup> Wahrscheinlich Nr. 3971 vom 6. Jan. 1556, an welchem Tag A. Curio noch in Basel nachzuweisen ist.

<sup>2</sup> Hierüber vgl. Nr. 3755 A. 9 und 3946 A. 4.

<sup>3</sup> Vgl. hiezu Nr. 3946 Z. 1–5.

<sup>4</sup> Gemeint sind die verschiedenen, wegen der strittigen Interpretation des Testaments des Theobald von Neufchâtel vor dem Parlament in Dole hängigen Prozesse.

<sup>5</sup> Ein solches, leider undatiertes Gutachten, von unbekannter Schreiberhand, findet sich in C VIa 56, S. 321–340 (10 Folioblätter; S. 340 leer; «Series facti sic habet: Nobilis quidam Theobaldus ... Quibus sic resolutis, remanet ex praedictis uera et firma conclusio in fauorem praefati illustrissimi domini actoris, scilicet dicta uerba haeredibus et haeredes in substitutionibus Joannis et Ferrucij posita, de solis masculis secundum apertam et ordinatam mentem testatoris esse intelligenda et ita iuris esse arbitramur. Saluo saniori iudicio»), mit Unterschrift von Bos Hand: Matthaevs Gribaldvs, Iv. vt. doc. de mandato et consensu d(omi)ni Decani et doc. almae Vniuersitatis Tubingen(sis).

<sup>6</sup> Möglicherweise der Brief an Gribaldi, den Basilius in Nr. 3978 Z. 31 bzw. Bo in Nr. 3974 Z. 77 erwähnt. Nicht erhalten.

<sup>7</sup> Der Vater fügte sich diesen Wünschen nicht, ließ den Sohn jedoch zunächst noch nach Frankreich ziehen.

3983. An Michael Maler in Konstanz

Basel, 8. Februar 1556

C VIa 46, S. 295–298 (Reinschrift – Konzept).

Konvolut von 6 Blättern, wobei die Blätter 1/2 und 5/6 das Heft bilden, das Pictorius übergab (vgl. Z. 3) und wo sich, von Pictorius' Hand und mit einzelnen Randbemerkungen und einer Korrektur (creditor anstelle des irrtümlichen debitor) Amerbachs der Casus (S. 293f.) und die Quaestiones (S. 294; 299f.) finden (das leere Blatt 6 ist nicht paginiert). Es geht dabei materiell um einen Bagatellfall, nämlich um ein Darlehen von 30 (Währung nicht angegeben), das Maler bei einem Kleriker in der Stellung eines Kaplans aufgenommen, jedoch nicht termingerecht zurückbezahlt hatte, so daß der Gläubiger den Schuldner zweimal vor das Rottweiler Hofgericht zitiert hatte, das zweite Mal «debitore ignorante et non citato». Auf fol. 1ro (= S. 291) von Amerbachs Hand: Pro Doctore Pictorio Constantiam. Unten, von Basilius beim Ordnen der Gutachten nach Sachgebieten aufgeklebte Schemata: Forum competens. Iudicia. Reconventiones.

Erstaunlich ist demgegenüber der riesige Aufwand an Gelehrsamkeit, mit dem Amerbach das Gutachten erstellte, zumal er im Brief genügend Gründe anführt, die ihm erlaubt hätten, den Auftrag, selbst einem Bekannten gegenüber, abzulehnen. Aber das Berufsethos und das Interesse an der Sache siegten einmal mehr über Amerbachs Wunsch nach Otium. Überdies war der Adressat Jurist.

Wir geben im folgenden aus arbeitsökonomischen Gründen nur die Teile des Schriftsatzes, die gleichsam den in das Gutachten inkorporierten Begleitbrief darstellen, zumal sich Amerbach hier ausnahmsweise grundsätzlich zu seiner Tätigkeit als Rechtsgutachter und zum Consiliarwesen seiner Zeit äussert.

Unter der Adresse auf S. 298 notierte Amerbach: Misi per Avgvstinum Celium per Schaffhusiam ad Gribaldum in dvcatvm Wirtembergensem redevntem postridie Matthië [25. oder 26. Febr.] A° 1556 adiectis Casparis Hervagii literis ad Peyeros Schaffhvsie de scripto hoc Constantiam transmittendo.

Über den Adressaten s. Nr. 3967 A. 3.

S. P. Iactatum est Baldi apud iuris interpretes uerbum, ornatissime Maleri, eum, qui per contraria procedat, ferro viam aperire<sup>1</sup>. Quo tu nimirum proximè hinc discedens<sup>2</sup> motus thema hic relictum secundum iura et doc(to)r(es) à me pro vtraque parte solemniter disputari desiderasti. Ego uero ut exactam illam cuncta vltro citroque excutiendi diligentiam, modo intra fines consistat et coelum terrae, quòd dicitur<sup>3</sup>, non commisceatur, maxime probandam censeo, ita nunc mihi tam diligenti esse per oculorum imbecillitatem, ne quid de reliquis remoris dicam, nec vacat nec licet. In conquirendis enim interpretum doctrinis et simul velut in bilancem appendendis et ocio et oculis, quibus destituor, opus esse pro tua industria non ignoras. Eam ob causam respondendi de iure munere, nedum profitendi, iampridem deposito memet tibi nuper hoc à me petendi excusavi. Quod avtem tu tvm nihilosecius vrgeres, in gratiam veteris amicitie vno et altero verbo me secundum ea, quae proponerentur, more

11. industria *gestr.*; darüber dexteritate; dies ebenfalls *gestr.* und Streichung von industria durch Verwischen des noch feuchten Tilgungsstriches mit dem Finger rückgängig gemacht *Mscr.*

Scaevolae responsurum esse recepi. Itaque in his, quae proponis, salua semper saniore sententia, sic αὐτοσχεδιάζων sentio: – – – – –.

[S. 298:] Et haec quidem hactenus, ex quibus, ornatissime Maleri, quid de tuis questionibus sentiam, haud obscure, vt puto, deprehendes, saluo tamen tuo et quorumcumque rectius sentientium iudicio. Quod avtem αὐτοσχεδίασμα accipis et solemniter hec, vt postulabas, non tractantur, iam à principio inter cetera oculorum imbecillitatem excusavi. Accedit preterea, quod nullivs aequè semper amans fui atque laconismi Scaevolae, secvndum ea, quae proponvntur, verbo aientis avt negantis. Nec iniuria fortassis Alb. Brunus<sup>4</sup>, cum veteres iureconsulti vno et altero fundamento questiones deciderent, doctores aetatis nostrae communi errore scientiam iuris in multiloquio ponere alicubi conqueritur et deplorat. Benè vale, clarissime Pictori. VI. Eid. Februar. Anno MDLVI Basileae.

[Adresse:] Clariss(imo) viro d(omi)no Michaeli Maler I.V. doctori etc., d(omi)no et amico. Constantiam.

<sup>1</sup> Baldus in seinem Kommentar zu C 6, 26, 8, ed. Lyon 1585, fol. 88vo unter der Randnummer 48 (freundl. Mitt. von Dr. Jochen Otto in Frankfurt/M.).

<sup>2</sup> Über diesen Besuch ist sonst nichts bekannt; vielleicht im Zusammenhang mit der Konfiskation seiner Bibliothek durch Graf Georg (Nr. 3967 Z. 10ff.).

<sup>3</sup> Adag. 281, allerdings: *mare coelo miscere* = omnia perturbare, nihilque non facere.

<sup>4</sup> Alberto Bruno (-i) «Astensis», geb. 1467 in Acqui, gest. 1541 in Asti. Nach Studien in Turin und Doktorat in Pavia 1496, seit 1498 als Jurist im Dienste der Herzöge von Savoyen in Piemont. DBI 14, 1972, 647–649 (R. Avesani), mit Charakterisierung seiner Hauptwerke. – Wo die angeführte Klage steht, bleibt zu eruieren. Einzeldrucke von Brunis Werken besaß Bo nicht, doch war er ihm in Sammelwerken zugänglich.

22./23. iam *bis* quod *über gestrichenem*: mihi, ne quid de domesticis tric[h]is et aliis remoris dicam, per oculorum imbecillitatem non licere iam à principio praefatvs sum seu admonvi *Mscr.*

3984. Von Gribaldi

Stuttgart, 9. Februar 1556

G II 31/2, 257/258 (Keine Siegel- oder Verschlussspuren; der Brief wurde gefaltet, als die Nachschrift noch nicht trocken war).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Exhibvit d. Hocklin Veneris Valentini, quę 14 fvit Februarij [*bezieht sich auf den Valentinstag*] A<sup>o</sup> 56. – Vgl. C VIa 63 fol. 116ro: Veneris, quę 14 fuit Februarij, Anno 1556 svb vesperam adtulit literas à Gribaldo dominus Hocklin Stvtgardia rediens et praeterea iuxta tenorem literarum allatarum nvmeravit mihi 36 dvcatos Lvsitanos et 4 florenos auri.

Cla(rissi)<sup>me</sup> vir et amicorum optime. Nactus occasionem presentis nuncii nobis amicissimi, qui est prefectus Montispelligardi<sup>1</sup>, nolui illum pro temporis breuitate, cum iam esset accinctus itineri, sine

duabus ad te lineis dimittere, hoc tibi significans, quemadmodum  
 5 octaua huius discessit Augustinus<sup>2</sup>, Celi filius, a me cum pecunia,  
 quam ad te mitto, et litteris bene comitatus alio comite Italo, probo,  
 Cristiano et sodali suo<sup>3</sup>, qui ambo recesserunt facturi iter versus  
 Constantiam propter negotium vrgens etc. Spero illos appulsuros  
 paulo post presentium latorem saluos et incolumes, et quia per eos  
 10 latissime scribo, non ero nunc prolixior et hanc memoriam placebit  
 cum ipso d(omi)no Celio communicare, vt etiam de Augustino filio  
 a me isthuc misso certior fiat. Vale; raptim hec scribere oportuit.  
 Stuccardie ix feb. 1556 Tuus omnino Gribaldus.

Quoniam adhuc inueni pueros hic Stuccardie propter malum iter,  
 15 dedi pecuniam presentium latori tibi reddendam<sup>4</sup>, scilicet ducatos  
 Lusitanos num(er)º 36 et quatuor florenos auri Rhenanos, et sunt  
 omnes petie<sup>5</sup> auri quadraginta<sup>6</sup>. Saluto omnes ex corde.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem. und Nr. 3968 Vorbem.

<sup>2</sup> Der Brief, den Gribaldi A. Curio mitgab, datiert vom 8. Febr. 1556 (Nr. 3982), also ist «mensis» zu ergänzen.

<sup>3</sup> Unbekannt.

<sup>4</sup> Offenbar war Gribaldi, nachdem er am 8. Febr. 1556 noch in Backnang an Amerbach geschrieben hatte, zusammen mit dem Briefträger bzw. Geldboten A. Curio nach Stuttgart gereist und hatte sich am Morgen des neunten von ihm verabschiedet. Darauf war er auf Höcklin gestoßen, der eben im Begriff war, auf kürzestem Weg über Basel nach Mömpelgard zurückzureiten, und hatte, um ihm die Geldsendung voranzuzeigen, die vorliegenden Zeilen geschrieben. Noch vor Aushändigung derselben an Höcklin erfuhr er nun, daß Curio wegen schlechter Wegverhältnisse noch in Stuttgart weilte, ließ sich das ihm anvertraute Geld wieder aushändigen und übergab es Höcklin zur Beförderung nach Basel.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3959 A. 13.

<sup>6</sup> Zu dieser Geldsendung vgl. Nr. 3982 Z. 4ff.

3985. Von Hotomanus

Straßburg, 9. Februar 1556

G II 19, 115 (ohne Siegel- oder Verschlussspuren).

Unter der Adresse (diese ohne Ortsangabe) des ungesiegelten Briefes Notiz Amerbachs: Accepi 21. Februarij Aº 56.

Fr. Hotomanus S.D.

Opinor te meas literas<sup>1</sup> accepisse, quas mense superiore tibi  
 scripsi, quibus te de rerum nostrarum statu certiolem faciebam. Ex  
 eo tempore XL studiosi plus minus supplicem libellum per do(mini)  
 5 Grempii manus scholaris obtulerunt, vt sibi liceret ea spe frui, qua  
 huc venerant, nimirum vt hunc homunculum<sup>2</sup> audirent. Numquam  
 putassem meos libellulos ita studiosis hominibus magnum mei  
 amorem inserere potuisse. Deus Optimus Maximus illorum studia

semper spiritu suo sancto gubernet. Hac de re velim, vsque dum exitus huius negotii appareat, neminem àbs te admoneri. 10

Interea mitto tibi consilium meum<sup>3</sup> de negotio, cuius mentionem apud te et do(minum) Heruagium inieceram; nam de eo etiam Lugdunenses quidam mecum egerunt<sup>4</sup>. Quare rem velim omnem illi pro tua humanita<te/ demonstras et significas, mecum hic esse Parisiensem quendam sanè doctum et diligentem<sup>5</sup>, quem in hoc labore ac negotio mihi lubenter socium adiungam, si consilium ei arrideat. Quòd nisi do(mino) Heruagio placeret, Isingrini<us/ fortasse rem istam amplecti non recusaret. Negotium prudentiae tuae et egregiae erga me voluntati committo quaesoque, si quando tibi per grauissimas tuas occupationes liceat, ad me scribere digneris<sup>6</sup>. 20

Do(minus) Episcopus, vir humaniss(imus), emit à me lexicon iuris<sup>7</sup>, quod ant<e/ annos quatuor institueram. Nunc opus istud quam maxima possum diligentia renouo atque interpolo, et quoniam sua sponte mihi per literas pecuniam aliquam obtulerat, laudavi hominis prudentiam, qui boui trituranti os non obligabat<sup>8</sup>; 25 verum tamen his 4 mensibus nihil ab eo praeter literas. Si quando sese opportunitas offerat, negotium quoque hoc tibi commendo, modò neque familiaritate aut humanitate abvtar tua neque ille quicquam à me scriptum resciscat.

Vale, vir ampliss(ime) et clarissime. Deum oro, vt amplitudinem 30 tuam spiritu suo sancto gubernet et filium tibi incolumem conseruet. Argentor. IX Febr. 1556.

[*In Kleinschrift über dem untern Rand:*] Opus castigationis iuris ciuilis<sup>9</sup> vix, vt opinamur, triennio absolueretur; quare haud scio, an magnam pecuniam exquireret, praesertim quum multi sint compa- 35 randi libri.

[*Ebenso auf dem Rand links quer:*] Oblitus eram pro Nizolio<sup>10</sup> me libros aliquot et pecuniolam a do(mino) Heruagio stipulatum esse; sed adhuc responsum ab eo nullum.

<sup>1</sup> Nr. 3976.

<sup>2</sup> Wie Nr. cit. A. 5.

<sup>3</sup> Ein entsprechender eigenhändiger Schriftsatz ohne Überschrift, der sich durch viermalige Faltung eindeutig als Briefbeilage erweist, ist in Mscr. Fr.-Gr. II 27 Nr. 143 erhalten. H. entwirft darin in 7 Punkten den Plan einer Doppelausgabe der Institutionen, einerseits in Taschenformat (1–4, «Haec de libello, qui circumferri possit, quales Lugduni et Luteciae identidem imprimuntur»), anderseits «in magno volumine» (5–7). Da indessen dieses Stück aus Herwagens Nachlaß stammen dürfte und anderseits das PS. des vorliegenden Briefes (Z. 32–35), zweifellos auf eine Stelle desselben Bezug nehmend, von einer verbesserten Ausgabe des gesamten Zivilrechts (und nicht bloß von den Institutionen) spricht, muß Identität mit C VIa 13, IX (= S. 215ff.) bestehen,

einem aus Amerbachs Besitz stammenden «Consilium de sex tomis, quibus iuris civilis libri continentur, castigandis et illustrandis». Diesen Text hat H. Thieme, *Die beiden Amerbach ...*, in: *L'Europa e il diritto romano. Studi in memoria di Paolo Koschaker* 1, Mailand 1954, S. 139ff. (hier S. 160–162) publiziert und Bo zugeschrieben (S. 145; vgl. Troje S. 90 A. 1, wo der Inhalt unter Übernahme von Thiemes These zusammengefaßt und die Datierung verfeinert ist). Die Identität sowie damit die Autorschaft Hotmans werden durch zusätzliche Indizien gestützt: 1. Das «quaque» (Thieme S. 162 Z. 1) ist eine Korrektur von Hotmans Hand. – 2. In Mscr. Fr.-Gr. II 27, Nr. 144 (ehemals auf Briefformat gefaltetes Quartblatt, teilweise vom Herumliegen stark angegraut) findet sich eine «Explicatio operae ac diligentiae suae in Azone castigando»; die von der gleichen Hand stammt wie das Consilium. Sie beginnt: «Azonis primum uitam diligenter et accurate a Fr. Hotmano JC. conscriptam praeponere initio huius libri institui.» Im folgenden spricht der unbekannte Verf. weiter in der ersten Person und schließt: «Postremo in earum appendicularum locum ex clarissimis aetatis nostrae iurisconsultis ueluti Budaeo, Alciato, Zazio et Connano flores quosdam decerptos breuiter inserui, quibus Azonis summa mirabiliter illustrata est.»

Connanus, dessen Erwähnung im Consilium von Troje, loc. cit., apostrophiert wird, taucht hier erneut in illustrierter Gesellschaft auf; doch bedarf das nun bei der Autorschaft Hotmans bzw. der eines seiner Mitarbeiter keiner Erklärung. Beim Verf. der Explicatio bzw. dem Schreiber des Consiliums könnte es sich nämlich um den oben Z. 14ff. erwähnten Pariser handeln, der mit einem der zwei aus Paris stammenden Convictoren Hotmans, Calonius, dem Duaren-Schüler, oder Sylvius, dem Cujas-Schüler, identisch sein muß (vgl. A. 5). – Die hier vorgenommene Zuschreibung des Consiliums an Hotman findet ihre Bestätigung durch eine mündliche Mitteilung von Jean-Louis Ferrary in Paris vom 22. Mai 1989. Demnach findet sich in Madrid, BN, Mscr. 5754 (aus dem Besitz von Lelio Torelli stammend) fol. 66 eine gleichlautende, möglicherweise von der gleichen Hand wie das Basler Exemplar geschriebene Kopie des Consiliums, wo anschließend an die Überschrift «Fr. Hot.» als Autor genannt ist, wo aber bezeichnenderweise anstelle von Tanners Name ein N. steht (der Name erst später von anderer Hand darüber geschrieben; Thieme S. 162 Z. 8).

<sup>4</sup> Eine Angabe, die durch Nr. 4369 A. 3 ihre Bestätigung findet, wobei H. allerdings eine Formulierung wählt, die nicht ohne weiteres erkennen läßt, daß H. ein Doppelspiel trieb, das offensichtlich dazu diente, den Basler Buchdruckern Beine zu machen.

<sup>5</sup> Vermutlich Jacobus Calonius, der Bo Nr. 4170 überbrachte, oder Franciscus Sylvius, der Überbringer von Nr. 4216.

<sup>6</sup> Was Bo tat, wie der Dank vom 20. April 1556 zeigt (Nr. 4021 Z. 1).

<sup>7</sup> Francisci Hotmani, ..., commentarius verborum iuris, antiquitatum Ro. elementis amplificatus: ... Basel, Nic. Episcopus jun., 1558 (Giese Nr. 56a). WE an König Maximilian von Böhmen, Straßburg, 18. Aug. 1558; Vorrede an den Leser, ebenda, 22. Aug. 1558; letztere will durch Hinweis auf die Schwierigkeiten bei der Drucklegung und die Vorläufigkeit der Bearbeitung den Kritikern den Wind im voraus aus den Segeln nehmen; vgl. hierzu z.B. die Nachträge (praetermissa quaedam ab operi~~ari~~s properantibus) zu den Buchstaben A–C auf den Lagen M3 und M4. Vor den «Antiquitatum Romanarum ... elementa» eine Vorrede des Typographen an die Jusstudenten, vermutlich von H. verfaßt. Diesen Folioband von 540 Seiten ohne Paginierung oder Foliierung als «little dictionary» zu bezeichnen, ist ebenso ungenau, wie es falsch ist zu behaupten, Episcopus habe sich geweigert, die 200 als Honorar versprochenen Kronen zu bezahlen (Kelley S. 89). Er verlangte sie vielmehr von H. zurück. – 1563 erschien, ebenfalls bei Episcopus, die von H. schon während der mühsamen Drucklegung der ersten versprochene zweite Auflage, wo nun die Zusätze (Gruchius, De comitiis; Polybius, Teile aus dem 6. Buch seiner Historien) auch auf dem Titelblatt erwähnt sind (Giese Nr. 56c). – Über den Kauf des Manuskripts s. Nr. 3934 Vorbem. S. 673 oben).

<sup>8</sup> 5. Mose 25, 4 = 1. Kor. 9, 9 = 1. Tim. 5, 18.

<sup>9</sup> Ein Projekt, das sich offenbar in dieser umfassenden Weise nicht realisieren ließ, sondern Stückwerk blieb. Vgl. z.B. Nr. 4216 A. 4 und oben A. 3. Allerdings hoffte H.

noch am 23. Febr. <1558> auf ein Zustandekommen (Mscr. Fr.-Gr. II 27, Nr. 139) und schrieb am 11. Mai 1558 erneut an Herwagen sen. und B. Brand: «Magna praeterea spes me tenet, vt Corpus iuris cum glossis à me castigatum aliquando imprimatis» (Cod. cit. Nr. 124).

<sup>10</sup> s. Nr. 4021 Z. 45ff. – Zuletzt ist von Nizolius in H.s Brief an Herwagen sen. vom 3. Mai 1559 (oder 57?) die Rede: «Quod de Nizolio scribis, non satis videris animaduertisse, quae dixi: neque enim viginti exempla postulo, sed hoc scripsi, si in meo nomine exisset, me 20 exempla habiturum fuisse; nunc abs te postulo, quot voles, modo ne minus duobus (quę tua benignitas est) mittas, vt non dubito te facturum. Egeo enim illo libro, cui addere cupio, quę hoc triennio obseruauit.» Die Datierung auf 1559 (7 und 9 sind bei H. kaum zu unterscheiden) drängt sich u. a. auch deshalb auf, weil damals bei Herwagen die dritte Auflage von Curios Nizolius-Ausgabe erschien (vgl. Nr. 4021 A. 13), bei der vermutlich von H.s Castigationen Gebrauch gemacht worden war, die dieser, wie die vorliegende Stelle zeigt, Herwagen in Form seines korrigierten Handexemplars hatte zukommen lassen.

### 3986. Franciscus Robortellus an Basilius in Bologna

Padua, 12. Februar 1556

G I 18, 27/28 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Über den Schreiber s. Nr. 3692 A. 8. – Das durch den vorl. Brief dokumentierte vertraute Verhältnis zwischen ihm und Bas läßt sich erklären a) durch Curios Empfehlung (Nr. 3692 Z. 45f.), b) durch die engen Beziehungen Robortellis zur Dt. Nation in Padua (vgl. Nr. cit. A. 8 S. 188), insbesondere auch zu Bas Freund G. Tanner, und c) zu den Basler Druckern. Als Beleg für die letzteren kann u. a. das folgende Schreiben von Robortellus an Joh. Herwagen jr., Padua, 4. Juni 1557, dienen: Fran(cis)cus Robortellus Joanni Heruagio, Heruagii filio, S.D. Quid causę sit, cur Synesium illum nostrum imprimere nolueris ita nostris scholiis illustratum, ut ad te misi, non possum excogitare. Hymnos eiusdem, etiam à nullo ante impressos, cu[m]⟨r⟩ tam parui facias, miror. Quare te oro, ut iam aut edas aut ad me statim remittas. Id si non feceris, iustam habebō causam tecum expostulandi. In poëticen Arist(oteli)s commentarium meum, quòd impresseris, puto nihil esse hactenus, propter quod te paeniteat consilii. Si hic essent exemplaria, multa facile diuendi possent. Jordanus ⟨Zyletti⟩ mihi nomine tuo x̄x̄ dono dedit, de eo tibi gratias ago oroque, ut te accingas ad Synesii libellos illos edendos addita epistola, quam ad te misi, nostra ad Ferdinandum regem. Vale. Patauio pridie Non. Junij MDLVII. [Adresse vo:] Do(min)o Joanni Heruagio, Heruagij filio, Typographo. Basileę (Mscr. Fr.-Gr. II.2, fol. 138; oben links neben dem Text Marginalregist des C. Pfister: /Syn⟩esius /Fr⟩anc. Robortelli /sc⟩holiis illustratus; /ei⟩us hymni:. Der Brief ist, wie die meisten im vorliegenden Band, allseitig beschnitten worden, und zwar nach Anbringung des Regests durch C. Pfister und nachdem er ro und vo für Schreibübungen gedient hatte, z.B.: Je suis qui suis bon enfans. – Erwähnt bei Plath, Calvin und Basel, S. 152 A. 12. – In Oporins Nachlaß fand sich ein Manuskript «Franc. Robortelli de historica facultate cum reliqs. emend.» (C VIa 89 XIII fol. 1ro, sub Nr. 106).

Franciscus Robortellus Basilio Amerbachio S.P.D.

Etsi ante, mi Amerbachi, multa mihi dedisti signa tui in me amoris<sup>1</sup>, tamen ex proximis literis tuis<sup>2</sup>, quibus te mihi tam diligenter purgare studes de eo, in quo, ut te arguerem, nunquam mihi in mentem uenire potuisset, liquidius de uoluntate et animo erga me 5 tuo iudicauit. Quòd enim ante discessum hinc tuum<sup>3</sup> me non ui-

disses, sciebam equidem culpa tua non esse factum, sed iniuria mi-  
 serrimi illius temporis, quo propter pestilentiam omnes Patauio dis-  
 cedere cogebamur<sup>4</sup>. Praeter enim alia multa incommoda et mala,  
 10 quae affert lues hæc, etiam illud non leue est, quòd amicorum uitae,  
 quae iucundissima est, societatem dirimit facitque, ut nec inter se  
 sermonem habere ac ne consalutare quidem tutò possint. Ego tunc,  
 ut scis, me in suburbanum<sup>5</sup> cum tota familia mea contuleram, ubi  
 cum multos essem commoratus dies, Venetias postea appuli, inde in  
 15 Forum Iulii<sup>6</sup> sum profectus. Nec tu, cum Venetias uenissem<sup>7</sup>, tam  
 facilè scire potuisti; iter enim hoc totum meum similis fugae fuit  
 quàm profectioni. Domo, dum illic fui, pedem nunquam extuli  
 praeterquàm eo die, quo nauim conscendi. Quare quòd te excusares,  
 non erat opus; sed, ut dixi, grata mihi fuit ista excusatio. Nam cum  
 20 Tannero ante mandasses, ut te mihi purgaret, id quod egit diligen-  
 tissimè<sup>8</sup>, nec officio, quæ tua est humanitas, erga me tibi ipsi adhuc  
 satisfacisses, quòd tam humaniter scriptas de eadem re literas ad me  
 etiam dederis, planè in eo patefecisti, quantum me ames. Sic igitur  
 habeto, mi Amerbachi, me, tum quia te noui adolescentem incredi-  
 25 bili bonitate uidique, quàm pleno gradu ad ueram gloriam ingre-  
 diare, tum quia me amas, tui esse quàm studiosissimum semperque  
 fore. Tu modò perge, ut coepisti, et effice, ut parentis tui, uiri claris-  
 simi, uirtutem totam in te ipso expressam et effictam homines ag-  
 noscant. Vale. Pridie Idus Februarij MDLVI. Patauio.

30 [Adresse:] Al Molto Nobile et Honorato M. Basilio Amerbachio  
 scolare Alemanno etc.[?] mio ottimo à Bologna.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.      <sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Nach einem bloß vorübergehenden Aufenthalt in Venedig anfangs August (Nr. 3915; Nr. 3918 Z. 32) wich Basilius wegen der Pest am 21. Aug. 1555 aus Padua erneut nach Venedig aus (Nr. 3920 Z. 10). Dieses verließ er erst am 3. Okt., um den Winter im unverseuchten Bologna zu verbringen (Nr. 3931 Z. 58f.), reiste jedoch unter Umgehung von Padua (Nr. 3933 Z. 1ff.) dahin.

<sup>4</sup> Über diese verhältnismäßig harmlose Pestepidemie in Padua im Sommer/Herbst 1555 s. Nr. 3508 A. 2, S. 184 und die Briefe des Basilius aus diesem Zeitraum, insbesondere Nr. 3901 Z. 10ff. und Nr. 3989 Z. 43ff. Daß eine Verlegung der Universität in das unverseuchte Venedig geplant war, ergibt sich aus Nr. 3931 Z. 56.

<sup>5</sup> Vermutlich nicht eine Vorstadt, sondern ein Landgut im Weichbild von Padua.

<sup>6</sup> Also in die Heimat, jedoch, wie die Form «Iulii» (statt Iulium = Friaul) vermuten läßt, nicht nach Udine, sondern in das benachbarte Cividale.

<sup>7</sup> Gemäß A. 3 irgendwann zwischen 21. Aug. und 3. Okt. 1555.

<sup>8</sup> Nach Nr. 3718 Vorbem. S. 234f. hatte Tanner Padua am 7. Sept. 1555 Richtung Rom und Neapel verlassen, war aber bereits am 6./9. Dez. wieder in Venedig zurück. Offensichtlich hatte ihm Bas diese Grüße anlässlich der Rückreise von Bologna nach Padua mitgegeben. – Daß er mit Robortellus gut bekannt war, zeigen AK 9, Anhang. Nr. 5 Z. 28ff. und Nr. 6 Z. 47ff.

## 3987. Von Curio

〈Basel, 21. Februar 1556〉

G II 31/3, 315 (Siegel auf Papier. Das Blatt ist sehr stark zerknittert und macht den Eindruck, als habe es, wie auch die Aufschrift vermuten läßt, als Umschlag für ein ganzes Bündel von Briefen gedient. Andererseits kann man annehmen, daß Curio, ohne dies im Brief ausdrücklich zu sagen, darin die Dukaten zurücksandte).

Notizen Amerbachs: Ro links neben der Unterschrift. 21. Februarij A<sup>o</sup> 56. – In der untern Ecke rechts: 5 D[?] – Vo unter der Adresse: Gribaldi censum redemptum concernentia, cuius reus debendi factus eram A<sup>o</sup> 1556.

Das von Amerbach nachgetragene Datum kann nur dann stimmen, wenn der Brief bei Curio bis an diesem Tag liegen blieb. Denn beim Brief, den Curio sah und der ihn daran zweifeln ließ, ob Augustin überhaupt nach Basel kommen würde (Z. 3f.), handelt es sich um Gribaldis Schreiben vom 9. Febr. 1556 (Nr. 3984), das am 14. Febr. eingetroffen war und worin Curio über die bevorstehende Ankunft seines Sohnes orientiert wurde (Nr. cit. Z. 11–12). Am 20. Febr. war Augustin jedoch bereits in Basel eingetroffen, wie Nr. 3983 Vorbem. zeigt und C VIa 63 fol. 116ro bestätigt: Item als Avgvstinus, Celij filivs, alher von Gribaldo 20 Februarij kummen mitt brieffen, hab ich gemeltem Avgvstino jm hinscheiden wider z<sup>v</sup> Gribaldo geben 3. Rinisch gvlden xi. batzen vnd 1. plapart, wie ich das Gribaldo ouch z<sup>v</sup>geschriben. Also was mir zevil z<sup>v</sup>geschickt, jst wider herusgeben, Got sy lob. Hab Celio das gelt geben im Collegio post lectionem, sinem son Avgvstino zegeben, hinus Gribaldo zevberlyfern.

De dvcatis<sup>1</sup>, clariss(ime) Amerbachi, egi; nec inuenio, qui uelit. Nam mercator, qui interdum eos capit, nunc non adest. Itaque facies ipse pro tua consuetudine et prudentia. Vidi literas et de aduentu Augustini mirabar; sed non puto, eum uenturum, quandoquidem alius, qui ferret pecuniam, inuentus est<sup>2</sup>. Aliud habeo nunc nihil, nisi 5  
ut ualeas et nos ames. Tuus ex animo C.S.

<sup>1</sup> Die am 14. Febr. von Gribaldi eingetroffenen lusitanischen Dukaten (Nr. 3984).

<sup>2</sup> Vgl. Vorbem.

## 3988. Von Curio

〈Basel, kurz nach 21. Februar 1556〉

G II 31/3, 349 (Scheda ohne Adresse und Versiegelung).

Notiz Amerbachs links von der Unterschrift und unter derselben: Cum ante significasse[s]〈t〉 Celivs se plures Lusitanos dvcatos vicenis quinis batzonibus permvtare non posse, per \* [eventuell gestr.] qui communis valor hic esset, permvtavi ego eos ea estimatione; sed postea hanc schedam misit, sed post festvm obd〈uctum〉[?] et nimis sero.

Das ungefähre Datum ergibt sich aus Amerbachs Notiz und dem Inhalt verglichen mit der vorausgehenden Nr. 3987.

Ma(gnifi)<sup>ce</sup> doctor Amerbachi. Si ducatos illos Lusitanos<sup>1</sup> iam mittere placeat, est, qui accipiat et bónos det coronatos cum cruciferi in singulos accessione.

De lignis me tuae beneuolentiae commendo<sup>2</sup>. Bene uale, patrone summe. C.S. ex animo tuus. 5

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Nr. 3977.

3989. Von Basilius

Bologna, 22. Februar 1556

G I 8, 72/73 (Siegel abgefallen, Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi dominica Letare Jervsalem 15 Martij A° 1556. Bononiae.

Druck: Teichmann Nr. 16.

S. Charissime pater. Nudius quintus literas tuas recepi<sup>1</sup> mihi certe uel ob commendatitias Huberi et Sphyractae<sup>2</sup> gratissimas. Nam cum Judocus<sup>3</sup> ille magnae apud pontificem authoritatis sit, spero me, fretus eius humanitate, praeclarissima quaeque uisurum. Ante ali-

5 quot dies fasciculum literarum à Tannero<sup>4</sup> recepi, in quibus plurimas commendatitias uiris doctis scriptas misit<sup>5</sup>, quas mihi non paruo adiumento futuras Romae, Florentiae aliisque in locis existimo. Praeterea cum episcopus Ragusiensis, pontificius ad Heluetios legatus<sup>6</sup>, nuper hic transiens omnem suam operam mihi obtu-

10 lerit, spero eum, si quid in aliis desiderem, suppleturum. Ad eum uero me, cum ante 10 dies hic esset, deduxit nobilissimus d(ominus) Joannes Baptista Mediolanensis, quondam auditor tuus (is, cui d(ominus) Caelius suos in Perionium commentarios dedicauit<sup>7</sup>), maxime quaeque quaeque promisit, seque ut tibi commendarem, rogauit.

15 Quod cum ita sit, non dubito breui perlustraturos nos omnia esse. Nam intra paucos dies iter illud ingredi statui, cum et per bella et socios liceat. De Sadoleto et Francisco Bino id, quod iubes<sup>8</sup> faciam.

Quod autem de annonae caritate quaeris et, quanti hic uiuatur, interrogas<sup>9</sup>, ita habeto: Vbique fere Bononiae hoc tempore cubi-

20 culum coronato locari, quamuis hyeme pluris conducta quaedam fuerint. Pro uictu paucos existimo minus quatuor coronatos singulis mensibus soluere. Itaque sine uestimentis et aliis necessariis quinque coronati fere pro uictu et habitatione singulis mensibus consumuntur. Eadem quoque Patauii ratio; Venetiis cubicula longe pluris

25 aestimantur, in uictu fere eadem ratio. De annonae ultra solitum caritate nihil hic audiuius; fieri tamen potest, ut fortassis in Insurbria<sup>10</sup> aut Pedemontio aliisque in locis maioris uendatur. Hic eodem precio, quo ante plurimos menses, aestimatur; Romae tamen audio aliquantum creuisse.

30 De Corpore Iuris scito, Gribaldum mea caussa a Iudeo libros eos coemisse meque existimasse (nam communiter Patauii id fieri solet) cum pacto de retrouendendo id actum esse<sup>11</sup>. Verum dum postea Gribaldum ea de re interrogo, negat se quippiam cum Iudeo ea de re egisse, sed sine conditione aliqua libros coemisse. Proximo uero Au-

3. auctoritatis *T.*13. Coelius *T.*15. omnia posse *Mscr.* esse *T.*20. hieme *T.*24. plurius *T.*28./36. pretio *T.*30./33. Iudaeo *T.*

gusto, cum Venetias discederem<sup>12</sup> et Iudeo libros proponerem, iusto 35  
 eos pretio emere noluit. Quod cum uiderem, statui eos Bononiam  
 deferre; id autem dimidio coronato aut aliquanto plu<ri> facere po-  
 teram, presertim cum scirem longe maiori precio hic quam Patauii  
 libros comparari solere. Sed, quominus illud facerem, pestis<sup>13</sup> illa  
 impedimento fuit duplexque mihi tum damnum attulit; nam 40  
 Hebreus noluit id, quod iustum erat, soluere, cum uideret se ob  
 scholarium infrequentiam<sup>14</sup> libros commode distrahere non posse.  
 Et ita Patauii interclusa erant omnia, ut nihil ex una domo in aliam  
 transferre liceret nemoque ex ciuitate quicquam auferre praeter-  
 quam uestimenta, quibus indutus quis erat, posset. Itaque cum sine 45  
 sup[er]ellectili mea Patauium egressus fuisset Bononiamque uen-  
 nissem<sup>15</sup>, per aliquot septimanas nihil hic emi, quod propediem Pa-  
 tauium liberandum<sup>16</sup> esse sperarem. Verum cum Calendae Nouem-  
 bres instarent resque Patauina differretur, necessario novos libros  
 hic emere coactus sum. Vt ii autem, quos Patauii reliqui, uende- 50  
 rentur, amicis commisi, et iam quosdam honesto precio uenditos  
 esse, ante paucos dies cognoui.

Quo uero confecto itinere<sup>17</sup> me proficisci uelis ubiue hac aestate  
 me esse cupias, in tuo arbitrio est. Bononiensis aer optime mihi 55  
 conuenit, placentque hic reliqua omnia, neque de mutando loco  
 quidquam ad te scripsissem, nisi tu ante plures menses aerem Bono-  
 niensem aestatis tempore pestilentem esse monuisses<sup>18</sup>. Quamuis  
 enim plurimi Germani sine ullo hic sint periculo per totam aestatem,  
 tamen, si ita uidetur, ut omni metus suspitione careas, alio migrabo;  
 alias certe, ut dixi, placent hic mihi omnia. 60

D(omino) Gulchio id, quod scripsisti<sup>19</sup>, indicaui; is (ut ex proximis  
 literis, quas ante dies 20 ad te scripsi<sup>20</sup>) propediem ad uos cum chy-  
 rographo d(omini) Geruasii<sup>21</sup> uenturus est <sup>22</sup> et, quantum ex eo in-  
 telligo, intellecturus, nunquid portio uiril<sup>23</sup> Geruasio soluta sit  
 necne, ut, quid agendum sibi sit in posterum, intelligat. Bene vale, 65  
 chariss(ime) pater. D(omino) Caelio meo nomine plurimam salutem.  
 Cui intra paucos dies scripturus sum<sup>24</sup>; iam enim non possum ob  
 nuntium propediem recessurum, item quia aliquot literae Patauium  
 scribendae sunt<sup>25</sup>, nuntio praeter opinionem citius recedente. Iterum  
 vale. Bononiae. 22. Februarij. 1556. 70

T(uus) obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

35. Venetiis *T.*

49. necessarios *T.*

66./73. Coelio *T.*

38. praesertim *T.*

57. aestatis *T.*

41. Hebraeus *T.*

62f. chirographo *T.*

48f. Novembris *T.*

65. quod *T.*

[*Fol. 73ro:*] S. Cum praeter opinionem otium nactus essem, d(ominis) Caelio et Sphyractae scripsi<sup>26</sup> iisque ob commendatitias<sup>27</sup> gratias egi. D(omino) Hubero scribere iam non possum, sed alias  
75 gratias agam<sup>28</sup>. Interea tu, quaeso, meo nomine ei gratias agito.  
Iterum vale.

<sup>1</sup> Nr. 3974.

<sup>2</sup> Nr. cit. Z. 13ff. und A. 12; vgl. unten Z. 72ff.

<sup>3</sup> von Meggen.

<sup>4</sup> Er war nach dem 2. Jan. 1556 aus Venedig aufgebrochen und vor dem 7. März nach Wien zurückgekehrt (Nr. 3718 Vorbem. S. 235).

<sup>5</sup> Nicht erhalten, ebensowenig wie Tanners Begleitbrief.

<sup>6</sup> Bischof von Ragusa war damals Ludovico Beccadelli (Nr. 3718 A. 11). Indessen scheint ein Irrtum des Bas vorzuliegen, zumal weder die Biographie noch die EA ihn als Nuntius in der Schweiz ausweisen. Nach Nr. 4050 Z. 147ff. liegt tatsächlich eine Verwechslung mit Octaviano, dem Bischof von Terracina, vor. Dieser ist auch in EA 4, 1, e, 1549–1555, S. 1072 im Nov. 1554 als Nuntius belegt.

<sup>7</sup> Wie diese Dedikation zeigt (Kutter S. 288 Nr. 4: Oporin 1549; vgl. S. 132, jedoch ohne weitere Angaben; Nr. 3346 A. 6), handelt es sich um Johannes Baptista Lovinus, den Schreiber von Nr. cit. Was über ihn bekannt ist, s. *ibid.* Vorbem.

<sup>8</sup> Nr. 3974 Z. 16ff.      <sup>9</sup> Nr. cit. Z. 45f.      <sup>10</sup> = Herzogtum Mailand.

<sup>11</sup> Vgl. Nr. 3684 Z. 24ff.      <sup>12</sup> s. Nr. 3986 A. 3.      <sup>13</sup> s. Nr. cit. A. 4.

<sup>14</sup> Weil viele Studenten die Stadt wegen der Pest verließen.

<sup>15</sup> Aus dieser Formulierung darf jedoch nicht geschlossen werden, daß er von Padua direkt nach Bologna reiste (vgl. oben A. 12).

<sup>16</sup> d.h. von der Pest bzw. den betreffenden seuchenpolizeilichen Vorschriften.

<sup>17</sup> sc. nach Rom und Neapel, was für das Frühjahr vorgesehen war.

<sup>18</sup> In Nr. 3898 Z. 37ff. aufgrund von Aussagen des Erasmus.

<sup>19</sup> Nr. 3974 Z. 79ff.      <sup>20</sup> Nr. 3978.      <sup>21</sup> Nicht erhalten.

<sup>22</sup> Nr. cit. Z. 25ff., wo sich Bas jedoch viel allgemeiner ausdrückt.

<sup>23</sup> = der ihm zukommende Anteil am elterlichen Vermögen bzw. der Erbmasse.

<sup>24</sup> Vgl. unten Z. 72.      <sup>25</sup> Nicht erhalten.      <sup>26</sup> Nicht erhalten.

<sup>27</sup> Vgl. Nr. 3974 Z. 13ff.      <sup>28</sup> s. A. 27.

### 3990. Von Carolus Molinaeus

Blamont, 1. März 1556

G II 21, 123 (Siegel auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 9 Aprilis. A° 56. <Nr.> 1.

Über Charles Du Moulin (Paris, Anfang 1500–ebenda, 27. Dez. 1566) s. nun Jean-Louis Thireau, Charles Du Moulin ... Etude sur les sources, la méthode, les idées politiques et économiques d'un juriste de la Renaissance, Genf 1980. – Wie der Untertitel zeigt, liegt damit nicht eine neue, umfassende Biographie vor. Indessen ist der Abhandlung auf S. 23–58 ein sehr konziser biographischer Abriß vorangestellt (La vie de Charles Du Moulin et l'élaboration de l'œuvre), unter Benutzung des in einzelnen Monographien und in den Opera enthaltenen gedruckten und weiteren handschriftlichen Materials, auch des nun in AK 9 und 10 in extenso publizierten. Nicht zuletzt dank letzterem ist die Zeit von Du Moulins Exil der am besten bekannte Lebensabschnitt des eigenwilligen Juristen. Als Briefe und somit dem Augenblick entsprungene authentische biographische Zeugnisse sind sie um so wichtiger, als spätere autobiographische Angaben Du Moulins sich als frisiert oder sogar unglaubwürdig erweisen, wie sich aus Th. S. 39 und A. 123, S. 41 A. 134, S. 45 A. 157 und Nr. 4047 A. 1 ergibt. Um Dichtung und Wahrheit genau zu trennen, dürfte eine erweiterte Biographie jedoch nicht auf die

Opera von 1658 abgestützt werden, wie Th. dies tut, sondern müßte auf die zu Lebzeiten erschienenen Originalausgaben zurückgreifen. Auch Thireaus Verzeichnis der Briefe auf S. 437–441 müßte überarbeitet werden. So liegen die Briefe Nr. 2 (4. Okt. 1552), 4 (2. Nov. 1552), 5 (2. Nov. 1552), 6 (17. Nov. 1552) seit 1974 gedruckt vor in AK 8 Nr. 3558; 3565; 3565 Vorbem.; Anh. Nr. 11; Nr. 3 (14. Okt. 1552) ist vollständig abgedruckt in Mus. Helv. 11, 1748, S. 429–442, und Nr. 30 (4. Sept. 1554) ebenda S. 443f. – Nr. 36 ist von 1555 (nicht 1554) = AK Nr. 3847. Von folgenden Briefen an Bullinger, die Th. nur aus Drucken oder Abschriften kennt, liegen die autographen Originale auf der ZBZ: Nr. 11 (Neuenburg, 3. Sept./Basel, 17./18. Sept. 1553): Ms. F 62, fol. 368; Nr. 22 (Tübingen, Febr. 1554): ebenda fol. 369f. (z.T. Schreiberhand); Nr. 28 (Tübingen, 31. Juli 1554): ebenda fol. 366; Nr. 30 (Tübingen, 4. Sept. 1554; vgl. oben): Ms. F 42, fol. 184; Nr. 34 (Mömpelgard, 10. Dez. 1554): Ms. F 62, fol. 367 (Schreiberhand; Unterschrift eigenhändig). In Ms. F 62, fol. 293f. (Straßburg, 2. Okt. 1567) findet sich ein anonymes Brief an Bullinger (Unterschrift: Quem nosti), den Hottinger aufgrund der Initialen auf dem Siegelabdruck (C.M.) vermutungsweise Molinaeus zuschrieb, allerdings zu Unrecht, wie Datum und Inhalt zeigen. Das Stück dürfte vielmehr von Christoph Montius stammen.

Carolus Molinaeus war der Sohn des Jean Du Moulin, Advokat am Pariser Parlament, und der Perrette Chaussidon, über deren Familie und Herkunft nichts bekannt ist (Th. S. 25). Cop.<sup>1</sup> mit Louise de Beldon, Tochter des Jean, königlichen Notars und Sekretärs sowie «greffier des présentations au Parlement» (ibid.). Trotz einigem Grundbesitz und einem Haus an der Rue du Collège de Saint-Denis eher geringes, auch durch die consiliarische Tätigkeit kaum geäuftetes Vermögen. Erste Ausbildung an einem ungenannten Pariser Collège; seit ca. 1515 während sieben Jahren Jusstudium ausschließlich in Frankreich, bis 1518 in Orléans, wo er den ersten humanistischen Aufbruch erlebte, bis 1521/22 allenfalls in Poitiers, Doktorat in Orléans (nur indirekt belegt), 1522 Rückkehr nach Paris (Th. S. 27–29). Dort 1522–1525 am Châtelet, hernach am Parlament als Advokat tätig, jedoch ohne die dazu notwendigen rhetorischen Gaben zu besitzen. Seit ca. 1550 bis zu seiner Flucht 1552 «ancien avocat» (d.h. unter den ranghöchsten Advokaten) ebenso hernach von 1557–1560, wo ihn die Religionswirren zur Aufgabe seines Amtes zwangen. Haupttätigkeit als Rechtsgutachter, auch im Dienst seiner Kollegen (Th. S. 30) und somit mehr der Praxis als der Theorie zugewandt, wie dies auch seine publizistische Tätigkeit zeigt, die 1535 einsetzte. Seit 1539 unter dem Einfluß von Werken Luthers und Melanchthons Übergang zum Neuen Glauben (Th. S. 33), jedoch wohl erst seit 1552 mit Calvin in direktem Kontakt. Im Juli 1552 Flucht über Lothringen nach Basel (Th. S. 38) und mehrjähriges Exil in der Schweiz und in Deutschland, zuletzt als Consiliarius des Grafen Georg von Württemberg in Mömpelgard (Th. S. 38–45 und AK 8–10 passim). Hier kam es im Jan. 1556 zum letzten Eklat, der, da Amerbach hinein verwickelt war, im vorliegenden Band der AK vollständig dokumentiert ist: Am 21. Jan. wurde Du Moulin wegen geplanter Flucht nach Dole und damit verbundener Kollusionsgefahr mit dem dortigen Parlament, vor dem noch stets die württembergischen Erbprozesse anhängig waren, verhaftet und im Schloß Blamont eingekerkert. Am 28. Mai freigelassen gegen das eidesstattliche Versprechen, zwei weitere Jahre als Rat des Grafen Georg in Mömpelgard zu bleiben, wobei Amerbach (pro forma) als Bürge dem Grafen gegenüber fungierte, floh er kurz hernach als Eidbrüchiger unter Mißachtung jeglicher religiöser und ethischer Grundsätze nach Dole. Das bedeutete zugleich den Abbruch aller Beziehungen zu den Schweizern. Aus Dole, wo er dem Rat und der Universität zwar willkommen war, im Okt. 1556 durch den spanischen König ausgewiesen, lehrte er kurze Zeit in Besançon, verließ dieses jedoch schon am 6. Jan. 1557, als ihn die Nachricht vom Tod seiner Frau erreichte. Am 21. Jan. 1557 – über Troyes, wo er die Brüder Jean und Nicolas Pithou besucht hatte – wieder in Paris, wurde er im Nov. 1557 vom König rehabilitiert. Am 30. Juni 1558 heiratete er die Witwe Jeanne Du Vivier, lebte von ihr später jedoch getrennt (Th. S. 46). Noch stets neugläubig, jedoch nicht mehr Calvinist, sondern Gallikanist und Anhänger der Augsburger Konfession (Th. S. 46f.), floh er 1562 nach

Plünderung seines Hauses durch die Katholiken nach Orléans und begab sich von dort, nach Aufhebung der Belagerung durch die Katholiken, 1563 ins vorübergehend hugenottisch beherrschte Lyon. Dasselbst erneut in Haft und offener Bruch mit den Calvinisten. 1564 wieder in Paris, jedoch wegen der unerlaubten Publikation eines für einige königliche Räte verfaßten Ratschlags über die Gültigkeit der Beschlüsse des Konzils von Trient für Frankreich in der gleichen Zelle wie einst Anne Du Bourg gefangengesetzt, entging er nur um Haaresbreite dem Schicksal des letzteren (Th. S. 50f.). Als Anhänger einer gallikanischen Kirche unter der Leitung des Königs nach anglikanischem Vorbild verzehrte sich Du Moulin zuletzt in einem Zweifrontenkrieg gegen Rom und das Tridentinum einerseits und gegen das neue, populistische Papsttum der Genfer andererseits («estat populaire; confusion populaire»; Th. S. 55), sich als «ni papiste, ni huguenot» bezeichnend und sich der Haltung des Kanzlers Michel de l'Hospital annähernd (Th. S. 56). Ob er in extremis in den Schoß der Alten Kirche zurückkehrte, bleibt umstritten; doch fällt auf, daß seine letzten Freunde gemäßigte Katholiken erasmischer Prägung waren. Die Bestattungsart «à la mode nouvelle», d. h. ohne kirchliche Handlung und Priester, spricht eher dagegen (vgl. Th. S. 57 A. 233). Hervorstechende Merkmale seiner Persönlichkeit (und damit auch seiner wissenschaftlichen Arbeit) sind ein bis an die Grenzen der Bindungs- und Charakterlosigkeit getriebener Individualismus und eine mit hoher Intelligenz gepaarte Geltungssucht.

S.P. Consultissime et charissime doctor. Ego captiuus me tibi commendo, non solum mei, sed et principis gratia, cui et toti domui Virtembergicae optime cupio. Ego nolebam ire Dolam<sup>1</sup>. Testis esse potest do(minus) baro Claudius Montfortius<sup>2</sup>, primus eques senatus  
 5 Dolani, cum quo ita conclusum, me non posse nec velle ibi manere, testis do(minus) Petrus Tusanus<sup>3</sup>, cui biduo prius, quam captiuarer<sup>4</sup>, ita dixi. Is habet ardentem meam confessionem (hoc est exemplar) missam Dolanis ex diametro repugnantem eorum superstitioni, quam acerrime reprehendo<sup>5</sup>. Qua die captus sum, scribebam rectori  
 10 Dolano me velle ire et cupere, sed non posse religionis ergo et quia ita cum principe do(mino) comite Georgio actum erat, nisi superstitionem corrigerent. Famulus meus Burgundus papisticus occultus eadem hora me prodidit<sup>6</sup>. Et cum esset deprehensus in furto manifesto domestico (vt se vlcisceretur), adiit veterem receptorem Per-  
 15 rigmon cognominatum<sup>7</sup> (qui mihi male vult, qui⟨a⟩ contra /eu⟨m⟩ in causa /in⟨iuriarum⟩ pro \* scripsi) et alios inuidos, et ea delatione (iuribus improba⟨⟩) captus sum die 21. Ianuarii. Tamen ego nolens ire Dolam eos in spe et amore alebam, vt fauorabiliores essent causis principum meorum Virtembergensium<sup>8</sup>. Pariter eodem fine gratis  
 20 multa consilia faciebam pro consiliariis senatus Dolani<sup>9</sup>, vt essent principibus meis fauorabiliores, dum essem eis gratior. Dum eorum commodis meo sumptu seruiro, dure et diu captiuor et omnibus spoliior. Et tota Dola et ille senatus in magnam inuidiam contra principes meos et contra quam moliebar excitatur fraude et proditione

15./16. (qui – scripsi:) *Am Rand, zum Teil im Falz verklebt.*



Tafel II: Carolus Molinaeus



famuli mei Burgundi, furis domestici. Ecce tibi commendo et 25  
subi[i]cio. Vale. E carcere blacmontensi. Cal. Martii. 1556.

Tuus Carolvs Molinaevs miserrimus pauperrimus captivus.

Rogo fidem adhibe omnibus, que tibi /di>cet aut scribet amplis-  
simus do(minus) cancellarius /Sch>rothisen<sup>10</sup>. Ego ita perturbatus, vt  
vix/ > \*<sup>11</sup>.

30

[*Adresse:*] Jurisconsultissimo et eloquentissimo viro do(mino) Bo-  
nifacio Amerbachio, doctori clarissimo, φιλανθρωπω και των φιλων  
candidissimo. basileae.

<sup>1</sup> Daß dies nicht zutrifft bzw. daß Molinaeus ein Doppelspiel trieb, ergibt sich klar aus seinem Schreiben an den Rektor Fauche in Dole vom 20./21. Jan. 1556 (Anhang Nr. 1).

<sup>2</sup> Cognatus führt ihn als dem Rang nach ersten der beiden den Amtstitel «illustris eques» (chevalier d'honneur) tragenden Assistenten des Präses des Dolaner Parlaments auf. Er stammte aus der savoyischen Familie de Taillant, die sich im 15. Jh. in der Freigrafschaft niedergelassen hatte. Verheiratet mit Anne de Coue und Vater von 4 Söhnen und 5 Töchtern, starb er 1560 (Cousin/Monot, Franche-Comté, S. 127 und 263). – Um seine Söhne handelt es sich vermutlich bei einem Claudius de Montfort aus der Diözese Besançon und (seinen?) zwei minorennen Brüdern Guilihelmus und Joannes de Montfort, die am 25. Sept. 1553 mit (ihrem Präzeptor?) Claudius Bocecius, Amazianus Burgundus, dio. Lugdunensis, artium licentiatu Lutetiae creatus, in Heidelberg imm. sind (MUH 1, 618). – Daß Molinaeus in nähere Beziehung zu Montfortius getreten war, zeigt ein «hortatu clarissimi et nobilissimi viri domini Claudij Montfortij, Montisfortis Baronis, summi senatus Dolani primarij equitis» erarbeitetes erbrechtliches Consilium (wie Nr. 4043 A. 6, Nr. 29 S. 203–205), Dole, 12. Aug. 1556 (Et haec pro analytica nostra resolutione sufficient, maiore commentariorum et librorum meorum in ius vtrunque portione adhuc à truci et auaro illo barbaro et Montipellicardi tyranno vi detenta [= *Graf Georg*]). – Ob er oder sein gleichnamiger Sohn (vgl. oben) identisch ist mit jenem Claude de Montfort, den Herzog Wilhelm v. Sachsen im Herbst 1559 als Prokurator seines Lehens Châtillon an der Seine einsetzte und der noch im gleichen Jahr wegen Unterschlagungen flüchtete und ersetzt werden mußte (K. Hahn, wie in Nr. 4095 Vorbem., S. 95 A. 2), bleibt zu untersuchen.

<sup>3</sup> Pierre Toussaint, der Reformator der Grafschaft Mömpelgard; s. Nr. 3093 A. 1.

<sup>4</sup> Gemäß Z. 17 am 19. Jan.

<sup>5</sup> Vorläufig nicht nachweisbar.

<sup>6</sup> Offensichtlich jener «clerc», der seinen Brief vom 20./21. Jan. 1556 hätte nach Dole bringen sollen und der darin als aus der Freigrafschaft stammend und als besonders zuverlässig bezeichnet wird (wie Anm. 1, letzter Nachtrag).

<sup>7</sup> Als «Richard Perenon, receveur» am 23. März 1549 aktenmäßig belegt bei Viénot 2, Nr. 69, S. 99. Bei Pfeilsticker fehlt er, ist jedoch zweifellos Vorgänger von Hieremias Mäder (Nr. 4010 Vorbem.).

<sup>8</sup> Vgl. hiezu jedoch Molinaeus' Ausführungen in Anhang Nr. 1 passim.

<sup>9</sup> Vgl. z.B. ibid. Z. 1ff. und Notiz am Schluß sowie oben A. 2.

<sup>10</sup> Vgl. hiezu ibid. im Apparat Schroteisens Randnotiz zum zweiten Teil des dritten Abschnitts.

<sup>11</sup> Zur verzögerten Übermittlung des vorliegenden Schreibens s. Nr. 4012 Z. 34ff.

3991. Von Marcus Hopper an Basilius<in Bologna>

Basel, 1. März 1556

Druck: ΑΠΑΝΤΑ ΠΛΑΤΩΝΟΣ ...// Platonis omnia opera, ex vetustissimorum exemplarium collatione multo nunc quàm antea emendatiora.// ... //Praeterea in Platonis omnia, sententiarum et uerborum memorabilium index.// ...//Basel, Heinrich Petri. [Kolophon:] ... M.D.LVI. Mense Martio. Blatt <2>ro bis <3>vo = α2; α3 (UBB B.c.II.88, Bibl. R. Faesch; das Exemplar aus der Bibliothek Amerbach fehlt).

Über den Verfasser s. Nr. 2923 A. 4.

Basilio Amerbachio Basiliensi, iuveni praeclaro, philosopho et iureconsulto, Marcus Hopperus S.D.P.

Etsi sciam, ornatissime BASILI, officium hoc esse quasi proprium eius, qui librum commendare alienum praefatione sua uelit, ut uel  
5 autoris dignitatem et grauitatem encomiis suis exornet uel scripti genus et amplitudinem extollat uel operis argumentum et partes explicet uel denique simul haec omnia (quod semper et ubique faciendum) praestet: tamen cum et Platonis nostri, diuini philosophi, laudes toties decantatae sint et tot philosophiae (quam purius, plenius et profundius hoc nostro haud facilè alius complexus est) praeconia uirorum autoritate grauissimorum tam ueterum quàm recentium passim extent ac dialogorum denique argumenta, inscriptiones, numerus, ordo γνήσιον καὶ νόθον, et ad quam quisque philosophiae partem referendus sit, aliaque huius generis προλεγόμενα partim per  
10 Diog. Laertium<sup>1</sup>, partim uerò Marsilium Ficinum<sup>2</sup> et alios quosdam explicata sint, fit, Herclè, ut praedictorum nihil hic ad praestandum mihi relinquatur. Nam ut aliqua saltem eius rei testimonia producam, primo semper loco inter philosophos Platonem fuisse habitum commune hoc Graecorum de eo dictum testatur, quo duos  
20 Apollinem filios praecipuè genuisse dicebant, Aesculapium et Platonem, quorum ille corporibus, hic uerò animis mederetur. Uersus, si audire iuuat, hi sunt:

Φοῖβος ἔφυσε βροτοῖς Ἀσκληπιὸν ἠδὲ Πλάτωνα,  
τὸν μὲν ἵνα ψυχὴν, τὸν δ' ἵνα σῶμα σάοι.<sup>3</sup>

25 Reliqua de Platone cognitu iucunda et utilia diligenter post alios annotauit uir eruditissimus CHRISTOPHORVS MYLAEVS, quae ex quinto eius De rerum uniuersitate libro subici huc post praefationem hanc curauimus<sup>4</sup>. Philosophiae uerò, praeter iustas eius argumenti orationes, quae doctorum uirorum circumferuntur, elogia  
30 sunt, quale illud nostri philosophi, quod in Timaeo de dono hoc diuinitùs concesso legitur<sup>5</sup>: τῆς φιλοσοφίας (inquit) μεῖζον ἀγαθὸν οὐτ' ἤλθε<v> οὐδ' ἤξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν, et sapientissimi illa Socratis sententia<sup>6</sup>, qua literarum scientiam πλά-

στην ἀγαθὸν uocat, ὃς καλὸν τῇ ψυχῇ περιτίθησι σχῆμα. Dein et  
 Aristotelis, qui (ut refert Laertius<sup>7</sup>) interrogatus à quodam, quid ex 35  
 philosophia lucratus fuisset, hoc respondet: Vt iniussus ea faciam,  
 quae plerique per legum metum uix faciant. Quibus dicere nimirum  
 uoluit, optimam esse morum et uitae magistram philosophiam. Cui  
 et Cicero sententiae astipulatur, cum in laudem philosophiae alicubi  
 exclamans<sup>8</sup>: Ò uitae, inquit, philosophia dux, ô uirtutis indagatrix 40  
 expultrixque uitiorum, quid non modò nos, sed omnino uita ho-  
 minum sine te esse potuisset? Tu urbes peperisti, tu dissipatos ho-  
 mines in societatem uitae conuocasti, tu eos inter se primò domici-  
 liis, dein coniugiis, tum literarum et uocum communione iunxisti.  
 Iuuat quoque praeclarum hoc Lucretii testimonium huc referre, qui 45  
 in quinto sui operis in haec uerba de philosophia cecinit:<sup>9</sup>

Nam si, ceu ipsa petit maiestas cognita rerum,  
 Dicendum est, Deus ille fuit Deus, inclyte Memmi,  
 Qui princeps uitae rationem inuenit eam, quae  
 Nunc appellatur sapientia, quique per artem 50  
 Fluctibus è tantis uitam tantisque tenebris  
 In tam tranquillo et tam clara luce locauit.

Haec ergo cum ita se habeant, cum, (inquam) quae muneris fortè  
 mei erant, omnia iam non semel tantum ab aliis tractata satis sint,  
 ne (quod dicitur)<sup>10</sup> actum agere uelle uidear, omissa prolixiore 55  
 eorum tractatione de iis duntaxat in praesentiarum, quae nouam  
 hanc Platonis nostri editionem commendare et ornatam reddere  
 possunt, apud te, mi BASILI, paucis exponam et lectoris in gratiam  
 admonebo.

Sciendum itaque, hoc interesse inter nouam hanc et ueterem illam 60  
 Vualderianam editionem<sup>11</sup>, quoniam ea quidem licet per uiros mul-  
 tifarum eruditione insignes, SIMONEM dico (piae recordationis)  
 GRYNÆVM & IOAN. OPORINVM, fuerit – quantum fieri tum  
 pro exemplarium ratione potuerat – apprimè castigata et à mendis,  
 quae uetustatis iniuria ac tempus (ut Paro ille Pythagoricus di- 65  
 cebat)<sup>12</sup> ἀμαθέστατον induxerant, repurgata, nostra tamen haec  
 multo et castigatior et perfectior prodit, quod ipsum adeò uerum  
 esse hinc perspici potest. Nam uir ille uirtutibus et praestanti doc-  
 trina clarus ARNOLDVS ARLENIVS<sup>12</sup> ad eruendos, uindicandos et  
 restaurandos bonos autores, Diis ita uolentibus, quasi natus, nactus 70  
 superioribus annis in Italia quaedam manuscripta Platonis exem-  
 plaria, conferre cum iis Vualderianum (cui et Aldinum respon-  
 debat)<sup>13</sup> coepit. À quibus cum discrepare id in locis aliquot multis  
 animaduertisset ac desiderari non pauca in excuso uidisset, à capite  
 ad calcem<sup>13a</sup> usque corrigere et annotare ea, quae occurrebant errata, 75

quantum fieri potuit, omnia haud destitit. Deprehendit autem quaedam, ut dixi, omissa, quaedam contra redundare, quaedam denique inuersa et transposita. Cuius equidem generis errores (ut leuiiores quasi innumeros nunc taceam) plus quàm mille, collatione  
80 ea facta, annotauit. Quod sanè eo liberius attestari audeo, quia ego eos ex Arleniana charta in archetypum typographo imitandum manu propria transcripsi. Veluti sunt (ut specimen eius rei saltem aliquod exhibeamus) in Cratylo<sup>14</sup>, ubi pro his: οὐδὲν ἦττον τοῦτ' εἶναι ὀρθὸν uides nunc legi, et rectius: οὐδὲν ἦττον τὸ ὕστερον ὀρθῶς ἔχειν τοῦ  
85 προτέρου. Quo etiam loco uerba illa: τοῦτ' εἶναι ὀρθὸν τὸ μετατεθεὶς τοῦ πρότερον κειμένου, transposita sunt, quemadmodum conferenti apparet<sup>15</sup>. In 2. De legibus<sup>16</sup> post uerba illa: εἰ μὲν ἐλεύθερος ὁ μηνύσας ἦ, fuere omissa antea haec: δόξαν ἀρετῆς κεκτήσῃ, μὴ μηνύσας δὲ κακίας· δοῦλος δ' εἰ μὴ ἦ. Et in Phedone<sup>17</sup> pro: οὐδ' ἐδέξατο ὦν-τὴν θερμότητα, nunc legitur: οὐδ' αὖ ὑπομένουσα ἐδέξατο.  
90 In Apologia Socratis<sup>18</sup>, ubi antea perperam legebatur: ὅτι οὐδ' ἂν ἐνὶ ὑπέικοιμι παρὰ τὸ δέον, nunc legitur: ὑπεικάθοιμι περὶ δίκαιον. In epistola quoque septima<sup>19</sup> uerbis illis: ἐγγιγνομένην δ' οὖν ἔν τισιν, inserenda post: ἐγγιγνομένην, erant: δ' αὐτὴν καὶ ἐν ἄλλοις ὀρῶν  
95 κατενόει πολλοῖς μὲν οὔ, γιγνομένην. Praeterea in Axiocho<sup>20</sup> post uerba illa: νῦν δὲ περιτρέπεις σεαυτὸν, δειματούμενος στερήσεσθαι τῆς ψυχῆς, desiderata fuere haec: τῇ δὲ στερήσει περιτίθης ψυχὴν, καὶ ταρβεῖς μὲν τὸ μὴ αἰσθήσεσθαι. Haec tantum exempla sunt eorum, quae desiderata in priori editione fuerunt, quorum ingentem  
100 adhuc numerum per opus uniuersum deprehendes. Praetereo nunc uocum illas permutationes, quando pro ὀπισθεν: ἔμπροσθεν, pro ἀμέλγειν: βδάλλειν, pro μείζω: μίαν, pro ἀσαφῶς: ἀσφαλῶς, pro τρόπον: τόπον, pro ἀλλήλους: ἄλλους, pro εἶλκε: εἶλα, pro πέτρας: πέρας, pro νόμον: μόνον, pro πρόθυρα: πρόπυλα, pro ἦρος ἱερεῖς:  
105 ἱερείας ὑεῖς, pro ῥυθμίζεσθαι: ῥυθυγεέσθαι, pro σὺν εὐρεία: συνεργία, antea legebatur, et innumera huius generis alia, quae licet facile contingant, eiusmodi tamen sunt, quae non solum obscuritatem sententiae pariunt, sed totum saepe sensum quoque euertere solent.

Haec autem, mi BASILI, non ob id pluribus refero uel iacto, quasi  
110 detrahare aliquid uirorum praedictorum industriae ac diligentiae (quam profectò nunquam satis laudauero) uelim. Nam pro ratione archetypi, quo tum usi sunt, plus quam fortè alius quisquam potuisset, praestiterunt. Sed ut diuersitatis illa ratio, quae nostrae huic cum superiori editione est, clarius inde appareat et ut magnum hoc

86. προτέρου *Hopper*.92. παρὰ τὸ δίκαιον *heutige Lesung*.97. περιτιθεῖς *Hopper*.

ARLENII nostri studium, cura et diligentia innotescat collaudeturque, quam bonis promouendis literis inque lucem producendis abditis et reconditis authoribus iam ab annis aliquot multis indesinenter impendit, nullis uel sumptibus uel laboribus parcens. Pro quo sanè uiri huius indefatigabili studio tota literatorum cohors maximas meritò gratias agere et uitam ei longaeuam ab omni boni largitore Deo precari debet. 115 120

Porrò hoc etiam nomine acceptiorem fore tenuis praesertim fortunae emptoribus hunc nouum Platonem speramus, quòd rescissis Procli commentariis in Timeum et Rem publicam eius solum libros exhibeamus; sic enim et precii et libri moles, quae nimium antea excreuerat, non parum decrescit. Nolim autem uel tu, mi BASILI, uel quisquam alius putet, quasi iniuria ob id facta sit Proclo aut quòd subtrahere tantum thesaurum Platonicae philosophiae studiosis uoluerimus. Haud ita se habet, sed in tempus et locum commodiorem editio eius tantum differtur. Nam ut hoc quoque non ignores, idem ille noster ARLENIVS pro ardenti suo studio et amore, quo erga bonas literas earundemque cultores quasi flagrat, praeter ingentem aliorum planè nouorum librorum sarcinam etiam aliquot Græcorum commentariorum in nostrum hunc philosophum tomos nobiliores Italiae bibliothecas scrutando nactus est eademque socero meo HENRICHIO PETRI tradidit. Quae cum in lucem (quod diuina fauente clementia propediem fiet) ediderit, iis tum Procli, Hermiae, Damascii, Olympiodori, Theonis Smyrnaei, quorum et alia non pauca in eundem habet, adiunget<sup>21</sup>. Hactenus de Platonis restitutione eiusque noua editione<sup>22</sup>. 125 130 135 140

Tibi uerò, mi BASILI, nuncupare eum et inscribere gratitudinis ergò uolui. Siue enim tuam personam spectem, siue patris tui, uiri praestantissimi, urbis nostrae syndici prudentissimi sapientissimique, siue denique affinis tui VDALRICHI ISELIN, I.V.D, eiusdemque in academia nostra professoris celeberrimi plurima, Herclè, publica et priuata beneficia sese offerunt, pro quibus aequè nos gratos esse decet. Quae tamen, quo minor uerbis inuidia concilietur néue adulationi (quam à me semper esse alienissimam uelim) operam dedisse uidear, commemorare omitto; nam et academia et tota nostra patria quotidie ea maximo suo commodo mecum experiuntur. Feruens autem ille, qui in te est, literarum amor cum summo uirtutum et honestatis studio coniunctus, quem statim ab ineunte aetate praeceptores tui uno omnes ore liberaliter semper in te commendauere, in magnam nos spem adducit, te aliquando (si Omnipotens uitam tibi prolongarit, quod ut faxit, obnixè precamur) et scholae et patriae nostrae decus ac ornamentum futurum non 145 150 155

minus, quam nunc est pater tuus, cuius præter incomparabilem illam in omni doctrinarum genere eruditionem legumque omnimodam scientiam summam etiam pietatem, humanitatem, mansuetudinem, prudentiam et alias huius generis uirtutes, quas in se cumulatissimas  
160 habet, omnes admirantur et suspiciunt.

Accipe igitur, mi BASILI, accipe Platonis hos libros, qui te simul quoque admoneant, philosophiae studia cum legum illa pulcherrima scientia, cui te feliciter mancipasti cuiusque acquirendae cognitionis  
165 solidioris causa tam longinquas exterorum scholas perlustras, semper tibi ad parentis exemplum coniungenda esse. Oblecta, quaeso, te tanti philosophi lectione, cui meritò omnes tam ueteres quam recentiores palmam tribuunt. Vale, BASILI ornatissime, et me ama. Basileae, Calend. Martijs, anno post Verbi incarnationem  
170 M.D.LVI.

<sup>1</sup> Diogenes Laërtios (ca. Ende 2. Jh./erste Hälfte 3. Jh n. Chr.) in seinem Werk über «Leben und Meinungen der großen Philosophen», Buch 3.

<sup>2</sup> Marsilio Ficino (1433–1499), Lehrer an der Platonischen Akademie in Florenz und Übersetzer Platons. *Contemporaries* 2, 1986, S. 27ff. mit Bibliographie.

<sup>3</sup> Wie A. 1, 3, 45 = Anth. Pal. VII, 109, 1–2.

<sup>4</sup> Blatt 4 (unpaginiert) = α 4ro/vo, auf die vorliegende WE folgend. Diese Angaben über Platon finden sich in erster, sehr kurzer Fassung in Mylaeus' «Consilium» von 1548 (vgl. unten) im 5. Teil auf S. 155f. Sie sind in stark umformulierter und erweiterter Fassung wiederholt in «De scribenda historia» von 1551 (vgl. unten) auf S. 257 Z. 15 bis S. 258 Z. 8 des 5. Buches. Erneut abgedruckt in: *Artis historicae penus*, Basel, Perna, 1579, Bd. 2, S. 1–407 bzw. das vorliegende Stück S. 330ff. Der Text, den Hopper abdruckt, ist jedoch nicht identisch mit dieser Fassung, sondern erneut umformuliert, wesentlich erweitert und zum Teil inhaltlich berichtigt und kann somit nicht aus dem Druck von 1551 übernommen sein. Nun findet sich in «Demetrii Phalerei De elocutione liber, à Stanislao Ilovio Polono Latinitate donatus, et annotationibus illustratus. Item, Dionysii Halicarnassei quaedam opuscula, eodem interprete: quae uersa pagina recensentur. Adiecimus eadem et Graecè, ut conferri à studiosis possint», Basel, Oporin [*Kolophon*: März 1557], auf S. 258–262 (letzte Seiten), ohne daß dies im Inhaltsverzeichnis auf dem vo des Titelblattes angegeben wäre, und somit als Füllsel, ebenfalls ein Bruchstück aus «De historia, ex libro III. C. Mylaei De rerum universitate». Auch dieser Text, bisher offenbar nur von Maittaire 5/2, London 1741, S. 88 = 5/1, S. 330 = 3/1, S. 696f. registriert, ist gegenüber dem von 1551 (S. 204 Z. 12 bis S. 206 Z. 6) abgeändert und erweitert. Es muß deshalb gefolgert werden, daß spätestens seit März 1556 das Druckmanuskript für eine dritte, berichtigte und erweiterte Auflage von Mylaeus' Hauptwerk bei Oporin lag. Es kann sich dabei jedoch nicht um das folgende, im Kat. Bibl. Amerb. (Mscr. A.R.I.8, Philosophica S. 39) mit vollem Titel aufgeführte, jedoch heute fehlende Druckwerk handeln: «Christophori Mylaei theatrum scribendę historię universitatis rerum. Basileę per Jo. Opor. 1557. per tabulas in patenti folio [= *offene, lose Blätter in Großfolio*]», denn wir haben es hierbei mit einem Tafelwerk zu tun, auf dem zwangsläufig nur Kurztexte Platz fanden; vgl. den Index der Oporin-Drucke, Basel, Oporin, 1567 S. 15, wo es nach der Verzeichnung der Zweitauflage von 1551 heißt: «Eiusdem Theatrum. fol.»; ebenso bei Jociscus, ed. Ch. Gryphius, Breslau 1739, S. 649. Dementsprechend schreibt Tanner am 8. März 1567 an Bas: «Audio quoque tabulas copiosiores in Christophori Mylii [*sic*] libros De scribenda historia ... extare» (Tannerbriefe S. 66).

Ch. Mylaeus ist einer der ganz wenigen Humanisten von Format, welche die Suisse Romande hervorgebracht hat. Von der universalen geistesgeschichtlichen Thematik seines Werkes her einer der faszinierendsten humanistischen Gelehrten der Schweiz überhaupt, ist er bezüglich seiner Person zugleich auch einer der rätselhaftesten. Hinzu kommt, daß er von der französischen Lexikographie seiner äußeren Identität beraubt und zu einem Chr. *Milieu* gemacht wurde (Nouvelle biographie générale 35, Paris 1861, Sp. 512; Biographie universelle 28, Paris s. a., S. 290; La grande Encyclopédie 23, Paris s. a., S. 983; ebenso BNC 122, 353 und Bietenholz; Basle and France, S. 313 Nr. 741f., ohne Kommentar im Text und ohne Stichwort «Mylaeus» im Register; Baudrier 8, 1910, S. 194: Myleu ou de Myle). – Der Herkunft dieser Verballhornung war hier nicht nachzugehen, doch ist der Weg klar: Mylaeus > Mileus > Mileu > false: Milieu. Andererseits wiesen ihn die von J. P. Grangier vor 1817 verfaßten, 1905 durch E. Grangier und F. Brülhart hgg. und annotierten Annales d'Estavayer (abgesehen von weiteren irrtümlichen Angaben) auf S. 386f. Nr. 486 fälschlich einer Familie *Millet* zu (vgl. den diesbezüglichen Seitenhieb von A. Rivier, wie unten, gegen Ungenannt). Überdies wurde er gelegentlich vom Savoyarden (bis 1536 korrekt, hernach nur noch geographisch gebräuchlich) zum Piemontesen und schließlich zum Italiener gemacht (vgl. unten).

Grundlage zu seiner Biographie bildeten nebst seinen gedruckten Werken stets die zuverlässigen Angaben über Herkunft und Werk bei Gesner, Bibl. 1574, S. 122f. Auf ihnen beruht auch Leu 13, 17, S. 504 (Mylaeus), ohne daß der Zusammenhang mit Leu S. 219 hergestellt wäre, wo fundierte Angaben über Christophs Familie «Von Molin oder Moulin, Latein de Molendino» gegeben sind, jedoch für das 16. Jh. keine Namensträger erwähnt werden. Der Durchbruch zur Identifikation Christophs ist fast gleichzeitig, 1751/52, J. Chr. Mylius in seiner Historia Myliana gelungen anhand von Simon Goulart, Histoires mémorables et admirables 3, Cologny 1614, S. 4, wo u. a. Mylaeus' Todesdatum gegeben ist (Rivier, wie unten, S. 10). Hierauf bauen die Ausführungen in Neue allg. dt. Bibliothek 64, 461f. und 70, 54f. (mir nicht zugänglich) auf, welche ihrerseits die Grundlage für den fundierten Artikel bei Jöcher, Fortsetzung 5, 1816, Sp. 289 (Jöcher 3, 1751, Sp. 788 weist nur die drei Auflagen des «Consilium» von 1548, 1551 und 1624 nach) und die bis heute grundlegende Abhandlung von Alphonse Rivier, Christophorus Myläus, Christophe de Molin, †1570, in: Anzeiger für schweiz. Gs., NF 2, 1874/77, S. 9–13, unverändert wieder abgedruckt in: Annales Fribourgeoises 6, Freiburg 1918, S. 227–232, bilden. Rivier wird nun ergänzt durch die zuverlässige Genealogie der erst zu Beginn des 20. Jh. ausgestorbenen Familie de Molin, de Mollins (auch du Molin, du/de Moulin, de Molendino usw.; im Wappen ein Mühlstein; im 15. Jh. aus Greyerz nach Estavayer-le-Lac (FR) zugewandert, seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. unter Annahme des Neuen Glaubens in verschiedene Landstädte der Waadt und im 18. Jh. nach Lausanne abgewandert und bis 1798 dauernd oder vorübergehend im Besitz einiger waadtländischer Herrschaften) in: Recueil de généalogies vaudoises 2, Lausanne 1926, S. 177–194; danach auch HBSL 5, 1929, 129 s.v. Molin, de.

Demnach war Christoph der älteste Sohn des Junkers Pierre und der «noble» Isabelle Maillard aus Romont, die am 22. Jan. 1567 testierte. Pierre war von Beruf Notar und amtierte als herzoglich-savoyischer Beamter (bis 1536, zuletzt seit 1534 als Kastellan in Coudrefin) sowie als Ratsherr in Estavayer. Er erwarb von 1529–1548 zahlreiche Herrschaften in der Waadt ganz oder teilweise, darunter Treytorrens, als dessen Herr Christoph bei Bonivard (vgl. unten) bezeichnet wird. Am 24. Aug. 1541 erhielt Pierre von Kaiser Karl V. in Mailand einen Adelsbrief mit Wappenbestätigung (offenbar im Rahmen einer konzertierten Aktion, indem vier weitere Freiburger zwei Tage später ebenfalls Wappenbriefe erhielten; vgl. Archives héraldiques suisses 34, 1920, S. 110f.; 42, 1928, S. 83ff.). Pierre testierte zusammen mit seiner Frau am 7. Mai 1552 (Pestepidemie!) und ist am 12. Dez. 1556 und 7. Mai 1557 urkundlich als verstorben erwähnt (StA Freiburg, RN 1607 fol. 3ro; 36ro/vo; vgl. Annales d'Estavayer cit. Nr. 585, wonach er schon 1553 tot war; über ihn ebenda S. 331–385 = Nr. 434–485 passim, 1529–1548). Die beiden oben erwähnten Notariatsinstrumente belegen Theophil und

Christoph als Brüder und Söhne des Pierre, womit einerseits Christophs Abstammung urkundlich gesichert und andererseits das wohlhabende und gebildete Kleinstadtoptimaten- bzw. Landadelmilieu, aus dem er stammte, umrissen ist. Weitere urkundliche Belege zu seiner Biographie fehlen vorderhand, so daß wir auf die autobiographischen Angaben in seinen Werken und auf chronikalische Hinweise angewiesen sind, wie z. B. auf Goulart, *op. cit.*, wonach er am 18. Okt. 1570 starb, nachdem er ein Jahr zuvor die Sprache verloren hatte, angeblich als Folge einer seelischen Erschütterung wegen erzwungener Verleugnung seiner (sc. evangelischen) Überzeugung, oder auf Bonivard, *Advis et Devis* (Rivier S. 9), wo Mylaeus als «*homme de grand esprit*» bezeichnet wird, und die als einzige Quellen einen wissenschaftlichen Austausch desselben mit anderen Gelehrten belegen.

Da der Heiratskontrakt von Mylaeus' Eltern vom 11. Jan. 1526 datiert, kann er frühestens Ende 1526 geboren sein, falls es sich dabei nicht um eine zweite Ehe handelt. Über den Bildungsgang ist bisher nichts Konkretes bekannt geworden, abgesehen von der Selbstaussage, daß er «*à prima aetate vel ex auditionibus vel ex libris vel ex nonnulla etiam rerum lustratione*» Material zu seinem Hauptwerk auf Einzelblättern gesammelt habe (*Consilium* 1548, S. 10; 15). Sein fast meteorhafter Eintritt in die Geschichte als Festredner bei der Wahl des Lyoner Rates (21. Dez. 1544/1. Jan. <1545>), hatte somit eine lange und seriöse Vorgeschichte und hat auch altersmäßig – er kann damals 17jährig gewesen sein – nichts Außergewöhnliches an sich, da ja die Artisten schon mit 13 Jahren ihr Studium begannen. Der lat. Text dieser 1545 bei Gryphius in Lyon gedruckten Rede (*De primordiis clarissimae urbis Lugduni commentarius*; vgl. Baudrier 8, 1910, S. 194 mit vollst. bibliogr. Angaben) erweist sich denn auch als hervorragende, jeder humanistischen Phrasenhaftigkeit abholde historische Abhandlung, die auf solidestem Quellenfundament aufgebaut ist (Quellenverzeichnis auf S. 6; *Ego cum in hanc ciuitatem, celebritate ductus, uenissem, protinus huic factus amicior, coepi de meis commentariis, quos ex diuersis linguae utriusque scriptoribus mihi confeci, ea excerpere, quae ad priscam Lugduni memoriam renouandam facerent*: WE S. 5) und die eine geradezu moderne Auffassung von der notwendigen Kombination von Archäologie und antiker Historiographie bzw. von der unerläßlichen Ergänzung der lokalgeschichtlichen Bemühungen durch die Universalgeschichte der Antike belegt, um ganz zu schweigen von den guten Ansätzen zur Keltologie (z. B. -dunum-These), die sich hier, bereits unter Verweis auf «*libro hac ipsa de re [sc. über «ueterem Gallorum linguam»] conscripto*» (S. 18; vgl. Gesner, *Bibl.* 1574, S. 123: *Totidem [sc. tres] libros de prisca Gallorum lingua, in quibus multa de Druidarum doctrina disseruntur, et ex vestigiis hodiernae linguae plurima veterum scriptorum testimonia comprobantur*), finden. Die Grabinschrift des Munatius Plancus, Gründers von Lyon und Basel, wird in extenso gegeben und dabei so genaue historisch-geographische Angaben über Augst und Basel gemacht, daß eine Autopsie kaum auszuschließen ist (S. 16f.). Nach einer Angabe des bahnbrechenden Lyoner Historikers Menestrier (1694; Rivier S. 11) hat Mylaeus in Lyon am Collège de la Trinité unterrichtet; damit steht in Einklang, daß sich auf dem vo des Titelblattes nebst einem Achtzeiler eines Ioannes Nicolaus Victorius ein Vierzeiler von Barptolomaeus Anulus, Lugdunensis Academiae Gymnasiarcha, findet (vgl. *Bibliographie critique de l'histoire de Lyon*, 2 Bände, Lyon 1902/03, Nr. 2216; über Aneau, ca. 1500–5. Juni 1561 (als Protestant massakriert) s. DBF 2, 1933, Sp. 1028f.; A. Kleinclausz, *Histoire de Lyon* 1, Lyon 1939, S. 538ff.; K. Meerhoff, *Rhétorique et poétique au XVIe siècle en France*, Leiden 1986, S. 135–164 und *passim*).

Der nächste feste biographische Fixpunkt ist der 1. Dez. 1547, wo Mylaeus in Estavayer die erste Fassung seines *Consiliums* abschloß (*Consilium* 1548, S. (198)). In der Zwischenzeit war er erkrankt und hatte zur Beschleunigung der langwierigen Genesung eine Reise nach Byzanz unternommen, «*quo me et amicorum consilium et peregrinandi studium perduxerat*» (*Consilium* S. 10). Genaueres über diese außergewöhnliche Erholungsreise wird uns leider vorenthalten. Hier nun entstand unter dem Eindruck der darniederliegenden antik-byzantinischen Kultur und zum Zeitvertreib ohne Zuhil-

fenahme von Büchern (allerdings: Circumtuleram itineris comitem literaturae historiam ad imitationem rerum gestarum à me conscriptam [= Teil 5 des Consiliums], *ibid.* S. 11) der erste Entwurf zu seinem Hauptwerk, dem Consilium.

Die Florentiner Erstauflage des Consiliums erschien im Juli 1548: CONSILIVM / HISTORIAE VNI-/VERSITATIS SCRIBENDAE, / PER / CHRISTOPHORVM MYLAEVM. // FLORENTIAE / Ex officina Laurentii Torrentini / Mense Iulio. MDXLVIII. // Cum Summi Pontificis, Caroli V. Imp. et / Ducis Florentinorum Priuilegio. [= S. (1); S. (2): leer; S. 3/4: Propositum; S. 5–197 und (198): Text.] Keine WE und kein Kolophon (vgl. NUC 403, 1975, S. 649; daselbst eine weitere Torrentinus-Auflage von 1557, mit verändertem Titel und 16 am Anfang beigefügten Seiten, offensichtlich bloß eine Titelaufgabe. Bei BNC 122, 353, Z. 9553 muß es sich um einen Irrtum in der Jahrzahl handeln: 1668 statt 1548). Über die Hintergründe sind wir mangels einer WE nur durch die – für Mylaeus in ihrer Vagheit offenbar typischen – Hinweise in der WE der zweiten Auflage von 1551, welche an die Könige Philipp II. von Spanien und Maximilian (II.) von Böhmen anlässlich ihrer Durchreise durch Oberitalien auf dem Weg nach Spanien gerichtet ist, informiert. Demnach hängt sie mit Mylaeus' zwischen 1548 und 1551 anzusetzendem Studienaufenthalt in Italien – «cognoscendi iuris civilis instituto» – zusammen, doch fehlen auch hierfür vorderhand aktenmäßige Belege, genauso wie über die Vergabe der 2., umgearbeiteten Auflage von 1551 an Oporin (DE SCRIBENDA / VNIVERSITATIS RERVM / HISTORIA LIBRI / QVINQVE. // Christophoro Mylaeo / Autore. // LECTORI S. / Quae sit huius naturalis, historici et continentis rerum omnium ordinis sententia, Naturae, Artium, Reipub. Principatum, Doctrinarum atque Literatorum hominum ab ipsis primordijs ad nostra usque tempora perbreuem enumerationem comprehendens, ex Epistola, Prooemio, et Partitionibus protinus intelliges. [Druckersignet] Cum Caes. Maiest. Gratia et priuilegio / ad quinquennium. – Auf weitere Angaben über diese noch heute auf zahlreichen Schweizer Bibliotheken greifbare Auflage verzichten wir). Interessant ist jedoch, daß diese laut Kolophon im März erschien, offensichtlich im Wissen darum, daß am 19. März am kaiserlichen Hofe in Augsburg beschlossen worden war, die Könige Philipp und Maximilian gemeinsam über Italien nach Spanien reisen zu lassen (R. Holtzmann, Kaiser Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung, Berlin 1903, S. 138ff.). Angesichts der religionspolitisch damals noch unsicheren Zukunft im Reich kam Oporin die vorliegende Buchwidmung zweifellos sehr gelegen. – Über die 3. Auflage von 1557 vgl. oben. Mit dieser könnte vielleicht der folgende Eintrag in Bos Rektorsrechnung in Zusammenhang gebracht und so mindestens *ein* Aufenthalt des Mylaeus in Basel belegt werden: «Item vff mittwoch, was Margarethę [15. Juli 1556], als man d. Petro Martyri Florentino, so von Strasburg vff Zürich ziechen wolt, zur kronen geschenckt, zahlt für gemelten d. Petrum, für Mylaeum, so auch aldo, vnd Hilarivm Cantiuuculam sampt dem Pedellen, sind 4 personen, für yeden 2 batzen, thvt 8 batzen. Sonst hab ich zalt für mich vnd d. Vlrich *(Iselin)*, thvt 4 batzen. Das got Vniversitatem nichts an» (C VIa 31, 3 fol. 4ro = StA UA K 8 fol. 46vo: gekürzte Fassung). Bos Formulierung läßt vermuten, daß sowohl Mylaeus wie Cantiuucula nur zufällig als ebenfalls in der Krone abgestiegene gelehrte und des Italienischen mächtige Gäste anwesend waren. Indessen kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß hier nicht Christoph, sondern einer seiner Brüder gemeint ist, die beide 1551/52 unter Bos Rektorat in Basel imm. sind: Peter als Nr. 17 und Theophil als Nr. 59 (letzter; MUB 2, 71 und 75, unter Verweis auf die Familie, jedoch ohne Identifikation). Peter, in der MCI 210 nach Aug. 18, vor Okt. 5 1551 eingeschrieben, ist in der Genealogie (vgl. oben) nur für 1552 anhand des elterlichen Testaments nachgewiesen. Er ist am 11. Dez. 1553(?) als «Petrus Myleus dięesis Lausanen.» in Dole imm. (MUD fol. 156ro), kam am 16. Aug. 1555 «aus Deutschland» nach Montpellier und ist dort am 26. Okt. 1555 als Petrus Mylaeus Stavianus, helvetius, ditionis Friburgensium imm. (Lö F. Platter S. 221; MMM S. 135 Nr. 2103; weitere Angaben über ihn fehlen). – Theophil, zw. 4. Mai und 28. Juni 1554 ins Untere Kollegium aufgenommen (MCI 214), ist im Dez. 1554, März, Juni und Sept. 1555 im Oberen Kollegium nachweisbar (StA UA N 6) und

anschließend von 1556 (vgl. oben) bis 1593 in der Genealogie belegt, gest. 1596. Goulart bezeichnet ihn als «homme docte et studieux» (Rivier S. 10f.).

Wie fragmentarisch unsere Kenntnis nicht nur von der Person, sondern auch vom Werk des Mylaeus ist – bedingt auch durch das Fehlen von Korrespondenzen – belegen die reichen Angaben über sein unpubliziertes Oeuvre bei Gesner, *Bibl.* Deren Herkunft aus der Offizin Oporin – und damit ihre Zuverlässigkeit – erhellt daraus, daß sie erstmals in C. Lycosthenes' *Elenchus scriptorum omnium*, Basel, Oporin, Sept. 1551, Sp. 182f. erschienen (später unverändert in der *Bibl.*).

In der Fassung von 1551 wurde Mylaeus' Hauptwerk 1579 bei P. Perna in Basel im Rahmen eines Sammelwerkes erneut publiziert (Bietenholz, *loc. cit.*, vgl. oben), und beinahe zum hundertsten Geburtstag des Verfassers wurde das *Consilium* in der Urfassung noch einmal aufgelegt unter dem bezüglich der Person des Autors zwar ignoranten, aber äußerst schmeichelhaften und mit Goularts Urteil (*cinq livres, qui contiennent un sommaire de tout ce qu'un homme aimant les bonnes lettres doit désirer de sçavoir*; Rivier S. 10) übereinstimmenden Titel: HERMES / ACADEMICUS / Sive / Tractatus eruditissimi/mus olim sub titulo CONSILII HI-/STORIAE UNIVERSITATIS scribendae, / Per virum literatissimum, CHRISTOPHORUM / MYLAEUM Italum, multis laboribus opero-/sè conscriptus, / ADEOQUE OMNIBUS THEO-/logiae, Jurisprudentiae, Medicinae, Philosophiae / Studiosis, quiq(ue) in omni scibili laudabilem cognitio-/nem habere volunt, apprimè / utilis; / NUNC DENUO IN LUCEM RE-/vocatus, additis marginalibus, summariis et / tabulis, / non tantùm memoriae inservientibus sed / etiam Indicis vicem supplen-/tibus, Per JOHANNEM GEORGIUM MULLerum, U.J.D. et Consiliarium Saxo-Coburgicum. / JENAE / Impensis Salomonis Gruneri Bibliop. 1624. – In der Vorrede an den Leser heißt es: «Habe tibi ex mea qualicunque bibliotheca authorem paucis in Germania visum», und zwar in der Florentiner Ausgabe des Laurentius Torrentinus vom Juli 1548. «Ausim affirmare, si praescriptum et consilium huius viri sequaris, te ... ad elegantem in omni scibili eruditionem pervenire posse ita, ut nec te labor fatiget nec tempus impediat», wobei zu Recht moniert wird, «stylum primo intuitu apparere obscuriorem: verum si propius inspexeris, deprehendes authorem affectata brevitate maximas res indicare lectorumque non ampullis verborum, sed rerum nobilitate pascere». Die Tafeln finden sich auf den 21 unpaginierten Seiten, die auf S. 285 folgen. – Für einzelne Auskünfte und Unterlagen bin ich vor allem Herrn Hubert Foerster, Adjunkt am StA Freiburg/Ue., sowie dem StA Lausanne zu Dank verpflichtet.

<sup>5</sup> Timaeus 47 B.      <sup>6</sup> Stobaeus 2, 4, 14 = Ed. Wachsmuth S. 30.

<sup>7</sup> Wie A. 1, 5, 20. Vgl. jedoch Cicero, *De re publ.* 1, 3, wo dieses *Dictum Xenokrates* zugeschrieben ist.

<sup>8</sup> *Tusc.* 5, 5.

<sup>9</sup> *Lukrez* 5, 7–12. Jedoch *Z.* 7 ut statt *ceu*.

<sup>10</sup> *Adag.* 370 (= *incassum laborare*).

<sup>11</sup> *Ἄπαντα Πλάτωνος ...* / *Platonis omnia opera cum commentariis Procli in Timaeum et Politica*. Basel, Joh. Walder, 1534, mit WE des Grynaeus an John More, Basel, 1. März 1534, mit der Schlußbemerkung, *Platos Werke* seien «*accurata Ioannis Oporini nostri, utriusque linguae peritissimi iuuenis, diligentia nobis hortantibus castigatos*». 1532 (wieder 1539; 1546; 1551) erschien in Basel bei Froben die lateinische, durch Grynaeus mit dem griechischen Text neu verglichene Übersetzung des Marsilio Ficino.

<sup>12</sup> Aristoteles, *Phys.* 222 b 18. – Parons Historizität («others are shadowy figures, little more than names, like ... Paron the Pythagorean»: W. K. C. Guthrie, *A history of Greek philosophy* 1, Cambridge 1962, S. 319) wird bezweifelt: Nach *op. cit.*, ed. Wicksteed and Cornford 1, London 1963 (3. Aufl.), S. 414, A. a, liegt eine irrtümliche Deutung des Partizips «*παρών*» vor.

<sup>13</sup> Die 1512 bei Aldus Manutius in Venedig erschienene *editio princeps*, auf der auch die Basler Ausgabe von 1534 beruhte. Vgl. *Kat. Erasmus-Ausstellung Basel 1986*, Nr. A 5.2.1 S. 119.

<sup>13a</sup> Adag. 137.      <sup>14</sup> Crat. 384 D.

<sup>15</sup> Eine Variante, die nur Codex B nach μετατιθέμεθα bietet: Crat., loc. cit.

<sup>16</sup> Leg. 11, 914 A (nicht Leg. 2!).      <sup>17</sup> Phaed. 106 A.

<sup>18</sup> Ap. 32A, jedoch παρά statt περί.      <sup>19</sup> Epist. 7, 327 C.      <sup>20</sup> Axiochus 370 A.

<sup>21</sup> Dieses Corpus der Platon-Kommentare kam nicht zustande. Vgl. dazu op. cit. in A. 22, Anhang II, S. 44 und die Angaben zu den einzelnen Autoren bei Gesner, Bibliotheca 1574, wo überall auf das auch von Arlen benutzte bzw. von ihm gelieferte Handschriftenmaterial verwiesen wird, allerdings ohne Erwähnung seines Namens.

<sup>22</sup> Über Arlen s. B. R. Jenny, Arlenius in Basel, in: BZ 64, 1964, S. 5ff., sowie AK Bd. 8, S. XX. Zur vorliegenden Stelle BZ, loc. cit., S. 24ff. Dementsprechend bezeichnet Tanner die vorliegende Platon-Ausgabe «multò quam antea emendatiùs ex Arnoldi Arlenii recognitione excusa» (Nr. 4102 Z. 33f.).

### 3992. Von Leodegar Grymoult

Bologna, 1. März 1556

G II 17, 388 (Verschlußschnitt; Siegel fehlt; Adreßfeld links stark angegraut durch Staub).

Empfangsnotiz des Bo: Pridie Cal. Maij Anno 1556. – Darunter von Bas' Hand: Leodegar Grimaldus.

Obwohl erklärter Castellionist und «ubiquitaire» (Viénot S. 302) fehlt L. Grymoult bei Buisson, Castellion, im Register; er ist jedoch daselbst 2, S. 62 als «maître Légier», der seit 1552 Kopien des noch ungedruckten, von ihm ins Französische übersetzten Vorwortes von Castellios lat. Bibel verbreitete, erwähnt. Es ist A. Dufours Verdienst, ihn identifiziert, als Persönlichkeit und als anticalvinistischen Agitator faßbar gemacht zu haben aufgrund von neuen hs. Quellen – allerdings ohne Hinweis auf das reiche, die mageren Angaben in Fr.Pr. 5, 1855, 368 überholende Material über Grs. spätere Tätigkeit im Mömpelgarder Kirchendienst bei Viénot, passim – in: Vers latins pour Servet, contre Calvin et contre Genève, in: Mélanges offerts à M. Paul-E. Martin, Genf 1961 (= Mém. et doc. publ. par la Soc. d'Hist. et d'Arch. de Genève 40), S. 483–496, wiederholt mit einigen Zusätzen in den Anm. in: Histoire politique et psychologie historique suivie de deux essais sur Humanisme et Réformation et le mythe de Genève aux temps de Calvin (= Travaux d'histoire éthico-politique 11), Genf 1966 (zit.: Dufour). Während Bietenholz, Basle and France, S. 113f., 245f. und passim, Dufours Darstellung durch erste Mitteilungen aus StA Handel und Gewerbe JJJ 6 und Viénot ergänzt hat, hat Plath, Basel und Calvin, S. 85ff. und passim, das Bild u. a. unter Verwendung des in der AK enthaltenen vorliegenden Materials in scharfsinniger Weise abgerundet. Eine weitere Einzelheit aus den Basler Akten bei Gilly, S. 226f.

Léger Grymoult (Grimaldus), «homme noir et de basse taille» (Dufour S. 102) stammte «von Andelia vss Normandie» bzw. «von Andtlie jn Normandie» (StA Ratsb. O. 9, fol. 151; H.u.G. JJJ 6: 29. März 1558) = Les Andelys, ca. 25 km oberhalb von Rouen a. d. Seine, weshalb er bei der Imm. Rouen als Heimat angab. Das früheste urkundliche Zeugnis zu seiner Biographie datiert vom 1. April 1547: «Leger Grimoust, religieux augustin» ist in der Conciergerie in Paris inhaftiert. Seine Appellation an das Pariser Parlament wird abgewiesen und der Häftling wieder an das bischöfliche Gericht von Saintes «au siège de la Rochelle» zur Aburteilung «sur le crime d'hérésie» überstellt (BSHPF 44, 1895, S. 458). Daß er Augustiner in La Rochelle (Eremit oder Chorherr?) und als solcher reformatorisch tätig war, ist auch durch die Genfer Zeugnisaussagen gut belegt (Dufour S. 103 und A. 1). Wie er der Verurteilung entging, ergibt sich nun aus seinen schriftlichen Antworten auf die Frage des Untersuchungsrichters nach seinen Beziehungen zu Bordeaux und Aufenthalt daselbst: «La premiere <fois> ce fust, quant ieschappe des prisons de La Rochelle et que mes amis euangelistes la nuit me baillerent vn homme pour me guyder par mer, ie ne scay ou, lequel

me rendit a Bordeaux de La Rochelle, et de Bordeaux me mit sus vn nauire pour men aller vers Rouan l'an que le roy mourut» (Franz I., †1547). Das zweite Mal «allant a Montpellier lhors que la commune sus le chemin de Xaintes [= *Saintes*] tirant vers Blaye [*am Ostufer der Gironde*] estoient en armes, comme on disoit, pour les gabeleurs ou Salines, et loge a main gauche comme on entre par la port(e) de la riviere en vn petit cabaret a main droite en attendant le bateau» (StA H.u.G. JJJ 6, S. 35). Diese zweite Reise – es könnte sich um die Flucht nach Genf handeln – läßt sich ziemlich genau auf ca. April–Juni 1548 datieren, nämlich durch den Beginn des Gabelle-Aufstandes «des <communes> d'Angoumois et de Saintonge» Ende März 1548 und das Vorrücken der Revolutionäre gegen Bordeaux und die «révolte de la gabelle» in Bordeaux selbst vom 17.–22. Aug. (s. R. Boutruche, *Bordeaux de 1453 à 1715*, in: *Hist. de Bordeaux* 4, 1966, S. 303ff.). In Genf ist er erstmals am 7. April 1551 nachweisbar, bereits als Präzeptor der drei Villard-Söhne (vgl. unten) anhand einer unwürdigen Szene in L. Enocs Lateinschule, in deren Verlauf Gr., weil er sich für seine Zöglinge eingesetzt hatte, von Enoc zu Boden geworfen und unter Mithilfe von Frau Enoc und der Schüler in entwürdigender Weise mit der Rute gestrichen wurde (Plath S. 85 nach Galiffe 4, 169 A. 1). Nicht belegbar sind eine Genfer Zeugenaussage, er sei in Genf in der Schule tätig gewesen (Dufour S. 103 und A. 3) und Plaths schlecht fundierte Hypothese (S. 85), er sei mit dem 1552 in Genf entlassenen J. Colinet nach Basel gegangen. Nächstes sicheres Datum ist das seiner Imm. in Basel Dez. 1551, eher Jan./Febr. 1552 (vgl. unten A. 3). Daß er schon damals seine Zöglinge nach Basel brachte, ist möglich. Überzeugend ist jedoch die These Plaths (S. 86), daß er mit jenem «Calvino parum propitius puerorum quorundam Genevensium paedagogus Gallus natione» identisch ist, der am 26. Nov. 1553 «certe totius anni spatio egit» (sc. in ZH) und sich kurz zuvor bei BM Haab über das Servet zugefügte Unrecht beklagt und sich dadurch vermutlich in ZH unmöglich gemacht hatte (Plath, loc. cit. nach CR CO 14, Nr. 1860), zumal die Basler Pestepidemie von 1552 ein Ausweichen nach ZH durchaus plausibel macht. In Einklang mit Plaths These stehen die Daten der Imm. der drei «Willariani fratres» – Johannes (†1610), Petrus (†1576) und Andreas († nach 1577; alle später im Genfer Rat der 200; Galiffe, tom. cit., S. 161ff.; 169; 171) – in Basel als Nr. 41–43 von 78 im Studienjahr 1553/54 (MUB 2, 81f.); denn die beiden ersten sind («Philarianus, von Genff») am 18. Nov. 1553 in der MCS 240 unter den Deponenten der Rudimenta eingeschrieben und «Andreas Vilarianus Geneuensis» am 5. Jan. 1554 in der MCI 213 (vermutl. ebenfalls Depositionsnotiz). Ob Gr. und seine Zöglinge zuvor in Genf der Hinrichtung Servets beigewohnt hatten, wie Plath S. 86 als erwiesen erachtet, hängt davon ab, ob er wirklich mit jenem in diesem Zusammenhang in den Consistorialprotokollen erwähnten «homme M<sup>e</sup> Leques, lequel du present est en ceste ville» identisch ist (nach CR CO 21, 556f.; ob allenfalls statt «Leques» «Legier» zu lesen ist?).

Aus einer schon von Plath vollzogenen Kombination des vorl. Briefes mit G II 17, 389 (vgl. unten), Nr. 3994 sowie den Angaben in Nr. 3844 Z. 16f. (praeclari iuvenes), 3851 Z. 59ff. (Galli quidam) = Z. 82ff. (Galli quidam nobiles), 3861 Z. 9f. (iuvenes Galli et ipsi Grynaei convictores) sowie 3931 Z. 48ff. (Galli, qui quondam apud Grineum fuerunt; fraglich) erhellt, daß Gr. am 19. Jan. 1555 oder kurz hernach nach Padua ging und dorthin Briefe von Bo (bzw. Herwagen) an Bas (bzw. Tanner) mitnahm. Daß mit den jungen Edelleuten die Villard-Söhne gemeint sein könnten, ist wenig wahrscheinlich; denn sie waren Genfer und hatten die Trivialschule erst vor einem Jahr hinter sich gebracht; doch dürfte Gr. seinen Aufenthalt als Präzeptor dieser jungen Franzosen finanziert haben. Sicher belegt ist der Aufenthalt in Padua durch G II 17, 389: Grymoult an Bas in Basel, <Montécheroux bei Blamont?>, 6. Juli 1567 (unter der Adr. von J. L. Iselins Hand: 1567. Leodegarius Grimaldus. – Siegel weggerissen, deshalb Loch im Papier. Franz. Schrift): Domine Basili. Memor tuae erga me humanitatis, cum in Italia Patauii essemus Basileaeque, cum a te testimonium vniuersitatis (quod a vobis discedentibus dari solet) accepi, eaque fretus hunc adolescentem tuae diuinae charitati tibi innatae, a patre tuo tibi traditae commendo. Ex illius colloquio, quidnam ex te speret, tu facile coniecturam feceris. Vale feliciter. Pridie

nonas Jullij 1567. Tuus Leodegarius Grymaldus. (Falls der hier Empfohlene nicht bloß die Drucklegung der *Ordinatio* (vgl. unten) betreiben mußte, sondern zum Studium nach Basel ging, könnte es sich um Zacharias Tossanus Montpellgardensis, den im Stammbaum bei Viénot 2, bei S. 321, namenlosen, später in der Bartholomäusnacht umgekommenen vierten Sohn des Petrus Tossanus handeln, der im Sommer 1567 als Nr. 6 in Basel imm. und am 4. Sept. in der MCI 233 eingeschrieben ist (MUB 2, 169).

Terminus ante für die Rückkehr Grs. nach Basel ist der 1. Okt. 1556, wo er aus Basel an die Mutter seiner ehemaligen Villard-Zöglinge schreibt (Plath S. 249). Ein weiteres Schreiben an dieselbe vom <25.> Dez. 1556 zeigt, daß er Ende November eine Korrektorenstelle bei Froben/Episcopus annahm (Dufour S. 102 A. 3), während die Villard-Söhne durch Briefe Grs. an sie am 8. Juli 1557 und 7. Jan. 1558 wieder in Genf nachweisbar sind (Dufour S. 103 A. 3). Grs. Tätigkeit als Lektor bei Froben/Episcopus im Haus zum Sessel ist seit ca. Anfang Nov. 1557 (in der Nachfolge von Ogier Barthol, der seit 1558 als Pfr. im mömpelgardischen Allenjoie wirkte; Viénot, Reg.) bis März 1558 und wieder vom Sept. 1559 bis März 1560 belegbar (RBFroben S. 8; 20; vgl. die zusätzlichen Angaben des Hgg. S. 109). 1557/58 hatte er einen Band des Chrysostomus (vgl. Nr. 3777 A. 8) zu kollationieren, 1559/60 den Index zu den Opera des Laurentius Iustinianus (Froben/Episcopus, März 1560; «nunc primum biblicis allegationibus in margine annotatis ac duplici indice, altero rerum vocumque, altero locorum Scripturae passim explicatorum exornata, cunctis theologiae professoribus quam studiosis tum verbi divini praeconibus utilissima») herzustellen und die Recognition «Agricolae De re metallica gallice» zu besorgen (eine französische Übersetzung dieses Werkes ist nicht nachzuweisen). In den Winter 1557/58 fällt die Verwicklung Grs. in die sog. «Bollweilersche Praktik» und seine vorübergehende Verhaftung Ende März 1558. Bei der Aufdeckung und Untersuchung dieser von Nikolaus von Bollweiler im Auftrag Philipps II. aus der Schweiz betriebenen, gegen Frankreich gerichteten subversiven Aktivitäten stießen die Genfer zufällig darauf, daß Gr. eine gegen Genf und Calvin gerichtete, Servet und den Antitrinitarismus verherrlichende Gedichtsammlung ins Welschland geliefert hatte (Abdruck bei Dufour S. 109ff.). Gleichzeitig übersetzte er Castellios «De haereticis non puniendis» ins Französische, wie Plath S. 248f. überzeugend nachgewiesen hat. Nach Bietenholz, Basle and France, S. 205 soll er auch einer der Übersetzer von Erasmus' Paraphrase zum NT ins Französische gewesen sein, die 1563 bei Froben erschien. Ebenfalls 1557 – spätestens im September – heiratete er Anna «Doana»/«Doen» (Herkunft unbekannt). Denn er ließ am 7. Aug. 1558 einen Peter zu St. Peter taufen (Paten: N. Episcopus; Peter Anden (= Anten, Enten); Anna Peygerin (= Peyer)), am 2. Nov. 1559 ebenda eine Anna (Paten: Johannes Justus; Justina Froben; Anna Zundel), am 26. Jan. 1561 eine Dorothea (Paten: D. Johannes Bauhinus; Dorothea Hurter; Ursula Wolfhart; StA Ki.Ar. St. Peter AA 16, 1 fol. 149vo; 2 fol. 10vo; 22ro). Dies ist der einzige Beleg für Gr. als «friend of the Bauhin family» (so Bietenholz S. 127 A. 40 mit irrtümlichem Verweis auf die vorl. Briefe; auch in G<sup>2</sup> I 23f Nr. 9: J. l'Archer an J. Bauhin, Héricourt, 7. Okt. 1565, worauf in op. cit. S. 246 A. 24 nebenbei hingewiesen wird, ist Gr. nicht erwähnt, sondern der soeben in den Mömpelgarder Kirchendienst berufene, von 1557–1564 als Drucker bei Froben/Episcopus tätige «M. Jehan de Foys» = Dufois; RB Froben S. 8; 20; 22; 40; 58; 74). Am 3./4. Dez. 1557 sind Kinder von «Sr. Aneman Tallion» (= Hen-, Hellmann Thellung), Wirt zum Hirzen in Biel (seit 1536 erwähnt, Ratsherr 1550–1589, 1566–1579 Wirt zum weißen Kreuz, †1598), und des «Jehan Rousset, gouverneur des forges de Bascourt» (= Jehan Rysset/Hans Ris(s)et, von Morges VD) in Grs. Obhut (StA H.u.G: JJJ 6 S. 12). Letzterer ist u. a. am 24. Juli 1559 als «Meister der ysenschmidten vnd ertzgruben zu Altdorff jm Delsperger thal» (Bassecourt JU) und als solcher Gewalthaber von Witwe und Kindern Du Villard, Grymoults ehemaligen Zöglingen, nachgewiesen bei A. Quiquerez, Notice historique et statistique sur les mines, les forêts et les forges de l'ancien évêché de Bâle (Extr. des Archives de la soc. jur. d'Emul.), Bern etc. <1856>, S. 77–79, jedoch teilweise fehlerhaft als «Tissot» und «Riser» (korr. dank freundl. Mitteilung von Herrn Archivar Neuhaus aufgrund von AAEB B 134/4 fol. 42ff.). Während über Ryssets Nachkom-

menschaft nichts zu ermitteln war, handelt es sich bei Tallion wohl um Henmanns Adoptivenkel Hans Heinrich Thellung, 21. Febr. 1550–30. April 1637, später u. a. Meier zu Biel und LV im Erguel (Leu 18, 76; Supplement 6, 23–28, ergänzt durch ungedr. Material, das ich Dr. Marcus Bourquin verdanke). Da Gr. in der Petersgemeinde wohnte, darf man seine Zöglinge als Schüler in der Petersschule vermuten.

Grs. Abgang aus Basel ist belegt durch Bas' Protokoll der Regenzsitzung vom 21. Sept. 1561: Petebat Leodegarius Grimaldus testimonium. Et quoniam honesté hic uixerat secundum quorundam testimonium, conclusum, man sol imm eins geben vnd darneben Episcopium, wie er hie gelebt, fragen etc. vnd solichs in testimonium setzen. Als aber Episcopus nit anheimsch [*Frankfurter Herbstmesse!*] vnd Leodegarius weg wolt, hab ich ex consilio Sultzeri et Osualdi (Bär) im testimonium geben vnd de reliquo ad Episcopium referirt (C VIa 31, 3, (neu) fol. 24ro). Es bleibt zu überlegen, ob außerordentliche Umstände diesen offenbar überstürzten Abgang herbeiführten; denn Abgangszeugnisse wurden in der Regenz sonst nicht diskutiert, jedoch verrechnet, was im vorliegenden Fall unterblieb. Auffallend ist überdies die möglicherweise gezielte und von der Regenz dank Sulzer geduldete Umgehung des Episcopus.

Ziel Grs. dürfte schon damals Mömpelgard gewesen sein. Wenn wir einer – allerdings später gestrichenen – Notiz von Grs. Sohn Pierre glauben dürfen, war Léger 1563 Pfarrer in Villars-les-Blamont (unmittelbar westlich der damals bischöflich-baslerischen Ajoie JU) und übersetzte Brenz' lutherischen Katechismus aus dem Latein ins Französische (Tübingen, Morhards Witwe, 1563; Vorrede des Druckers vom 28. Juli: Bibliotheca Brentiana Nr. 422; Viénot S. 327f.). Aktenkundig jedoch ist Gr. am 17. und 28. Sept. und Ende Okt. 1565 sowie am 2. Aug. 1571 und 12. Jan. 1573 als Pfarrer im südlich von Villars gelegenen Montécheroux, dem kirchlichen Zentrum der erst 1561 zurückgewonnenen und 1565 der Reformation zugeführten Herrschaft Clémont (Viénot 1, 278; 288–290; 2, 227; 236; 305; die Angabe auf S. 278, er stamme aus Talmasay (comté de Foix) ist eine irrtümliche Wiederholung der vorausgehenden Herkunftsbezeichnung). Im Fahrwasser des lutheranisierenden und unter Umgehung von P. Toussin direkt mit Stuttgart kolludierenden Kollegen J. l'Archer läßt er sich mit der Übersetzung der lutherischen Ordonnance ecclésiastique von 1559 betrauen, wofür er von Herzog 30 fl. als Honorar kassiert. Der Druck in Basel durch die auffallenderweise nur in diesem einen Fall firmierenden Johann Lukas Iselin, Amerbachs Neffe, und Basilius Emanuel Herold ist am 12. Okt. 1568 abgeschlossen (UBB F.O. VII. 26; der Übersetzer ist nicht genannt; von ihm dürfte jedoch das Gedicht auf dem vo des Titelblattes stammen; vgl. Viénot 2, Anhang VIII, S. 325 und 328 mit genauen bibliogr. Angaben). 1571 war er mit l'Archer zusammen Handlanger für Andreae und Binder bei der endgültigen Lutheranisierung Mömpelgards gemäß den Ordonnances (Viénot 1, 302). Zuletzt kann ich ihn am 4. Aug. 1580 nachweisen, wo er vom Mömpelgarder Statthalter (Samuel) von Reischach, dem Kanzler Hektor Vogelmann und den Räten als «alhieyger schulmeister» an den Basler Rektor Bas Amerbach empfohlen wird, damit dieser vom Rat die Erlaubnis zur Drucklegung des Mömpelgarder Katechismus erreiche (G II 21, 236/7; Siegel auf Papierstreifen). Einen entsprechenden Druck kann ich nicht nachweisen. Dies ist der einzige mir zugängliche Beleg für die seit Duvernoy, *Ephémérides ... de Montbéliard*, 1832, S. 73 und *Fr.Pr.* 5, 1855, 368 stets ohne Quellenverweis tradierte Angabe, Gr. sei 1568 Schulvorsteher in Mömpelgard gewesen. Im Gegensatz zu Viénot 1, 290 (Pfr. Montécheroux – Lehrer – Pfr. ebenda) ist anzunehmen, daß er nach 1573, vor 1580 die Mömpelgarder Schule übernahm und in diesem Amt starb, vermutlich vor 1586, als der Sohn Pierre offenbar die väterliche Bibliothek übernahm (Viénot 2, 327f.). Zu beachten ist, daß auch er, gleich dem Pariser Parlament (vgl. oben), Gr. als «maistre» = magister bezeichnet.

Über die Kinder s. oben. Der 1558 in Basel geborene Pierre (oder eher ein später geborener gleichnamiger Sohn) ist am 26. Mai 1579 in Tübingen imm. und daselbst vom 20. Mai 1579 bis Okt. 1583, wo er als Diakon austrat, als Stipendiat nachgewiesen (MUT 1, S. 578). Ein weiterer Sohn dürfte der ebenda am 22. Aug. 1581 imm. Alexander Grimaldus Mompelgardensis sein (op. cit. S. 595; ohne weitere Angaben). Der

erstere ist bei Viénot (vgl. oben) für 1586 belegt und 1611 in enger Verbindung mit dem Superintendenten von Reichenweier, Joh. Osswald (reg. 1605–1631†), nachgewiesen, so daß er sich unschwer mit jenem Petrus Grimaldus identifizieren läßt, der von ca. 1590–1635 († peste) im höchstgelegenen Vogesendorf Altweier (Aubure), Herrschaft Reichenweier, amtete (Bopp, Evg. Gem. Elsass, S. 294; 308).

Si cum tua, tum tui Basilio humanitas eo me induxit, vt semel atque iterum tibi ad amicos meos literas<sup>1</sup> dare non erubuerim, parcat mihi tua in exteros mihi perspecta et beneuolentia et pietas, cuius fructum etiamnum in tuo Basilio hic in Italiae partibus percepi. Eo enim ita sum familiariter vsus, vt re ac oratione perinde *<me>* ac 5 suum fratrem iuuerit. Illa quidem me, vt debui, leuauit; huic vero, vbicunque locorum mihi licebit, pro meo officio satisfecero. Is enim sum (etsi infime conditionis homo), qui multo lubentius aes alienum dissoluo quam contraho.

Tua igitur prudentia tuique Basilio fauore fretus te orabo, vt has 10 literas amicis nostris per tuos pro tua Christiana consuetudine reddi cures.

Si me nosse desideras, tuo scholasticorum Basiliensium catalogo meum nomen inscripsisti et in magistrum morum d(ominum) Thomam Grynaeum<sup>2</sup>, hospitem charissimum de me bene meritum, 15 dedisti anno, nisi mea me fallit memoria, 1551.<sup>3</sup> Bene vale Bononiae kalendis martij 1556. Tuus Leodegarius grymaldus.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Vgl. Z. 10ff. – Möglicherweise gehörte auch Castellio zu den Adressaten.

<sup>2</sup> Th. Grynaeus (nicht J. J. Grynaeus, wie Bietenholz S. 127 A. 40 angibt) war demnach Grymoult's «Präzeptor» im weitesten Sinn des Wortes. Er pflegte in sein Pensionat vor allem französische bzw. welsche Studenten aufzunehmen; vgl. Nr. 3796 Z. 29ff.

<sup>3</sup> «Leodegarius Grymoult Rothomagensis» wurde zur üblichen Gebühr von 6 β als Nr. 47 (von 59) im Studienjahr 1551/52 in Basel imm. (MUB 2, 74), d. h. zunächst in die eigenhändige Protomatrikel des Rektors (für 1551/52 nicht erhalten) aufgenommen und am Ende des Semesters im Rahmen des Eintrags über das betreffende Studienjahr in die offizielle Rektoratsmatrikel eingetragen, eine Arbeit, die in diesem Fall von Basilius für den Vater ausgeführt wurde (UBB Mscr. A.N.II.3, fol. 185ro–186vo, mit einer kleinen Korrektur und einer Ergänzung von der Hand des Vaters). Das genaue Datum, welches die Protomatrikel zweifellos enthielt, läßt sich nicht mehr bestimmen. Da jedoch die Namen in der Regel chronologisch aufgeführt sind, dürfte die Imm. eher im Jan./Febr. 1552 als Ende 1551 erfolgt sein; denn als Nr. 45 geht ein auswärtiger Student voraus, der am 25. Febr. 1552 in der MCI S. 211 erscheint, und es folgen als Nr. 48 und 49 zwei Namen, die am 3. März 1552 in der MCS S. 238 zu finden sind (irrig Plath S. 85: «hatte hier bis zum Frühjahr 1552 ... studiert»).

3993. Von Basilius

Bologna, 5. März 1556

G I 8, 74 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen des Bo. unter der Adresse: Bononiae Accepi 26. Martij A° 56. per Rovilhasce Casparvm. Iovis ante Palmarum.

Druck: Teichmann Nr. 17.

S. Literas tuas<sup>1</sup>, charissime pater, quas cum commendatitiis d(ominorum) Huberi et Sphyractae misisti, ante dies plures recepi iisque iam respondi<sup>2</sup>. Nouissimas autem tuas<sup>3</sup> cum Glareani<sup>4</sup> et Hugobaldi<sup>5</sup> nudius tertius<sup>6</sup> nobis attulit Ludouicus Calcina, et quidem  
 5 opportune: crastina enim die Bononia discedere constitui ac visa Flaminia, Aemilia, quam Romandiolam<sup>7</sup> iam uocant, per Vmbriam siue Marcam Anconitanam rectà Romam proficisci ac post pasqua Neapolim, splendidissimam totius Italiae urbem, usque excurrere, tum per Hetruriam<sup>8</sup> Bononiam redire.

10 Quod uero chejrographum 15 coronatorum sine meis accepisti, non est, quod mireris<sup>9</sup>; neque enim semper, cum petenti mihi pecuniam soluit, nuntius d(omino) Ludouico est, unde tum prima oblata occasione ad uos suas transmittit et, ut puto, quandoque meas sine suis. Hodie rursus 10 coronatos ab eo recepi pro uiatico, praeterea  
 15 literas cambiales, quas uocant, ut uidelicet Romae 50 coronati mihi soluantur; nam pecuniam multam mecum deferre tutum fortassis ubique non est, ne quid de molestia dicam. Soluentur autem mihi Romae bona fide. Quamuis autem in hoc itinere tantum me consumpturum non putem, malui tamen plus accipere, ne, si quid hu-  
 20 manitus accidat, mihi quid desit.

Interea dum in itinere sum, quoties possum, ad te scribam; sed tamen, si forsan rariores quam uelles ad te perferentur<sup>10</sup>, excusatum me habebis; neque enim ignoras, peregrinantes et ignotos literarum transmittendarum rationem nescire, ne quid de tabellariorum dicam  
 25 perfidia, qui rarius literas perferunt, saepius negligunt. D(omino) Hugobaldo iam rescribere ob negotia, quae profecturis incumbunt, non possum; cum rediero, rescribam<sup>11</sup>. Eum itaque meo nomine cum d(omino) Caelio, cui ante paucos dies scripsi<sup>12</sup>, et Faustina, Julianam caeterosque saluta. Bononiae .III. Non. Martij. Anno  
 30 MD.LVI. Bene vale, charissime pater.

Tuus obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

3. Nouissimae ... tuae *Mscr.* Novissimas ... tuas *T.*

10. chirographum *T.* *Mscr.* zuerst chyrographum, dann vermutl. korr. in chejr-

27ff. Das ursprüngliche salutem dicito wegen Eum in saluta abgeändert, wobei vergessen wurde, den auf die ursprüngliche Formulierung bezogenen Kasus bei Faustina, Juliana und caeteri abzuändern. 28. Coelio *T.*

29. Faustinae, Iulianae caeterisque *Mscr.*; zu .III. von Bo. auf dem Rande: 5. Martij die.

<sup>1</sup> Nr. 3974.    <sup>2</sup> Nr. 3989.    <sup>3</sup> Nr. 3979.    <sup>4</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 6ff. und A. 4.

<sup>5</sup> sc. literis; nicht erhalten. Dieser Brief dürfte Anweisungen im Hinblick auf eine allenfalls notwendige Pestprävention enthalten haben.

<sup>6</sup> Am 3. März.

<sup>7</sup> Die Reihenfolge ist befremdend, müßte es doch wohl heißen: Den Teil der Emilia, den man Romandiola (= Romagna; östlich von Bologna) nennt, Flaminia (Küstenstrich bei Rimini), Marche und Umbrien (wobei es zwischen den beiden letzteren keine Alternative gibt). Muß man hieraus auf mangelndes geographisches Interesse bzw. unzulängliche geographische Kenntnisse schließen? Vgl. Nr. 4002 Z. 1f.

<sup>8</sup> Zurück also durch die bei der Hinreise nicht berührte Toscana.

<sup>9</sup> Vgl. Nr. 3979 Z. 13ff.

<sup>10</sup> Was in hohem Maße dann auch zutreffen sollte.

<sup>11</sup> Ein entsprechendes Schreiben ist nicht erhalten.

<sup>12</sup> Nicht erhalten, vom Empfänger jedoch in Nr. 4066 Z. 2f. verdankt.

3994. Von Basilius

Bologna, 5. März 1556

G I 8, 75 (Sehr gut erhaltener Siegelabdruck auf Papier).

Notiz von Bos Hand unter der Adresse: Ultima Aprilis vel pridie Cal. Maij A. 1556.

Druck: Teichmann Nr. 18.

S. Cum Bononia discessurus essem, charissime pater, petiit<sup>1</sup> à me Henricus Goltbeckius<sup>2</sup> commendatitias ad te; se enim per Heluetiam et tractum Rhenensem domum redire constituisse dicebat cupereque prius te uidere et alloqui. Eum ergo tibi ut hominem doctum, probum mihi que uicinum et amicum commendo rogoque, ut, si ei 5 gratificari possis, ne desis.

Mitto hic epistolam cuiusdam Galli<sup>3</sup>, qui superiori anno Patauium tuas mihi attulit<sup>4</sup> iamque ante aliquot dies Bononiam peruenit. Aliud, quod scribam, non est, praesertim cum hoc ipso die d(omino) Ludouico Calcineę meas dederim, quas recepturum te cito spero<sup>5</sup>; 10 nam qui tibi has afferet, nec tam cito discessurus est et in itinere aliquamdiu morabitur<sup>6</sup>. Bene uale, chariss(ime) pater. Bononiae III. Non. Martij M.D.LVI.

Tuus obedientiss(imu)s filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Präsentisch aufzufassen: Während ich mich reisefertig mache, bittet ... und sagt.

<sup>2</sup> Mehrere Glieder der Familie Goldbeck aus Werben in der Altmark (an der Elbe) – ihr Name leitet sich zweifellos von der gleichnamigen Ortschaft halbwegs zwischen Werben und dem südlich davon gelegenen Stendal ab – sind in der MURostock nachweisbar: Bartolomeus ... de Werben 1513, Hinricus ... de Werben 1523, Johannes ... de Stendell 1505. Identität zwischen dem hier Empfohlenen und dem Hinricus von 1523 scheint ausgeschlossen zu sein, hingegen besteht sie zweifellos mit einem Henricus Goltbeck Werbensis, der im Okt. 1543 in der MUW eingeschrieben ist, ohne daß er hernach in den Wittenberger Promotionslisten erschiene. Vorderhand kann ich ihn an

keiner anderen Hochschule nachweisen. Doch kann nahe Verwandtschaft angenommen werden mit dem (angeblich) 1544 zu Werben in der Altmark geborenen Juristen Andreas Goldbeck: 1581 Wittenberg, 1585 Heidelberg, 1589/90 Basel, daselbst am 24. März 1590 Dr. iur. utr. und als solcher 1594 in Leipzig als «Werbensis Marchiacus» imm. Später Hofgerichtsassessor in Prag und Hofrat des Kurfürsten Christian II. von Sachsen zu Dresden, gest. in Leipzig 1609 (MUB 2, 376 Nr. 67; vgl. sein undat. Gesuch um Zulassung zur Prüfung in G II 26, 4). Sein Geburtsjahr muß wohl in 1564 korrigiert werden, so daß er leicht ein Sohn des Heinrich sein könnte.

<sup>3</sup> Leodegar Grymault (Nr. 3992).

<sup>4</sup> Nr. 3844 vom 19. Jan. 1555. Vgl. Nr. 3851 Z. 64ff; Nr. 3861 Z. 7f.; Nr. 3992 Vorbem., 3. Abschnitt.

<sup>5</sup> Nr. 3993, Bo am 26. März 1556 ausgehändigt.

<sup>6</sup> Vgl. oben den Empfangsvermerk!

### 3995. Pompilius Amasaeus an Basilius in Bologna

Bologna, 5. März 1556

C VIa 35, 2 (ungesiegeltes Quartblatt).

Der Schreiber, als ältester Sohn des bekannten Humanisten Romulus Amasaeus (Nr. 3766 A. 8) am 18. Aug. 1513 in Bologna geboren, wurde, obwohl nur mäßig begabt, dank väterlicher Protektion 1540/41 bis 1542/43 als zweiter Dozent mit der *lectura matutina* der *studia humanitatis* betraut und war dann anschließend von 1543/44 bis 1585/86, zuletzt allerdings krankheitshalber beurlaubt, Inhaber des Lehrstuhls für Griechisch (U. Dallari, *I rotuli dello studio Bolognese* 2, S. 94–221). Er starb wohl Ende 1585, vor 3. Okt. 1586. DBI 2, 1960, 658–660 mit reichen Angaben, die nun zu vergleichen sind mit Cosenza 1, 1962, 155 und 5, 69. – Der vorliegende Brief läßt auf nebenamtliche forensische Tätigkeit schließen.

Doleo, mi Basili, quod frustra me adeundi laborem suscepere. Ego uero hac nocte serius domum redii, quod forensia negocia diutius me, quam putaram, detinuerunt. Mitto ad te literas, quas de te ad Camillum Palaeotum<sup>1</sup>, uirum optimum atque humanissimum et  
 5 bene etiam literatum, huius senatus apud pontificem maximum oratorem, accuratissime scripsi<sup>2</sup>. Tibi, mi Basili, iter quam faelicissimum comprecor; operam dabis, ut valeas, et mei memoriam conseruabis, ut ego tui firmiter atque inuiolate. Domi .iij. Non. Martij .M.D.LVI. Tui amantissimus Pompilius Amasaeus.

10 [Adresse:] Al. s<sup>or</sup> Basilio Jn Saragozza in casa di M(esser) Oldrado Garganello.

<sup>1</sup> Camillo Paleotti jr., gest. 1594; s. Cosenza 3, 2550 (mit reichen Angaben); 5, 1301. – Pastorello I, S. 315 mit wertvollem Material zu Paleottis Biographie aus den Manutius-Briefen (1541–1590); II, Index S. 584. – Die Freundschaft zwischen ihm und P. Amaseo ist hier dadurch belegt, daß er 1571 Lehrer von Amaseos Tochter war: Pastorello I, S. 213.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

## 3996. Von Graf Georg von Württemberg

Mömpelgard, 5. März 1556

G II 28, 76 (Nur Unterschrift eigenhändig; Text möglicherweise von C. zur Glocken. Guter Siegelabdruck auf Papierstreifen).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: p(re)sentat. d(omi)nica Oculj 8 Martij A° 56.

Über den Schreiber s. Nr. 2333 Vorbem. und hernach passim.

Gorg graue zu Wurtemberg vnnd zu Mümpelgart etc.

Vnsern gruss zuuor. Hochgelerter, lieber besonder. Nach dem jre vieler gelerter leut jn deutsch landt, Franckreich vnd Jtalia khuntschafft habt vnnd sich dan begeben möcht, das wir vnd vnser herr vetter, herzog Christoff etc., die rechtshengige sachen (wie jre wist<sup>1</sup>) 5 jn Franckreich vnnd Jtalia werden berathschlagen lassen, so jst vnser gnedigs ansinnen vnd begern an euch, jre wölt vns berichten, zu was personen jn Franckreich vnd Jtalia jre vns rathen, bej denen die sachen zu berathschlagen sein möchten. Das wolln wir gegen euch mit gnaden erkhennen. Dat. Mumppelgart den .v. Martij A° etc. Lvj 10  
.G.G. zu Württemberg etc.

<sup>1</sup> Vermutlich die Causa Neufchâtel. Über entsprechende Demarchen und Gutachten kann ich nichts mitteilen, zumal eine Antwort Bos fehlt.

## 3997. Von Vergerio

Stuttgart, 7. März 1556

G II 31/3, 394/395 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. – Schreiberhand, nur Unterschrift und Adresse eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Redditę 20 Martij A° 56 veneris post letare. – Fol. 494ro oben links von späterer Hand (18. Jh.) mit Tinte: aq. 34.

Druck: Trechsel 2, S. 463f.

Über den Schreiber s. Nr. 3296 Vorbem. und hernach passim. – Für die Biographie bis 1549 ist nun grundlegend: Anne Jacobson Schutte, P. P. Vergèrio: the Making of an Italian Reformer, in: Travaux d'humanisme et renaissance 160, Genf 1977. Über Curiones Schrift *De amplitudine beati regni Dei* und den von Württemberg gegen dieselbe in Basel angestrebten Prozeß vgl. neben Cantimori, Haer., S. 174ff., Kutter S. 185–198: Inhalt, und S. 198–212: Entstehung und Prozeß, sowie Steinmann, Oporin S. 90f. Berichtigte und ergänzende Angaben über den Druck und die Publikation in Nr. 3924 Vorbem. und A. 1, über den Prozeß in Nr. 4174 Vorbem. und hernach passim.

Wenn Steinmann, Oporin S. 91, bemerkt, Vergerio habe sich im Gegensatz zur vorliegenden Angelegenheit 1557 im Fall von Gribaldi «*De vera cognitione Dei*» (und Curiones angeblicher Mitautorschaft dabei) zurückgehalten, während der Herzog selbst an die Basler schrieb, so darf zweierlei nicht übersehen werden: 1. Bei Gribaldi ging es um einen Fall von Häresie, der den Herzog unmittelbar betraf, indem Gribaldi in seinen Diensten gestanden hatte. 2. Im vorliegenden Fall jedoch war der Herzog nur mittelbar betroffen und versuchte die Sache zunächst auf der inoffiziellen Ebene über Vergerio – Amerbach einerseits bzw. über seinen Onkel, Graf Georg, andererseits zu erledigen. Letzteren unterrichtete er nämlich am 22. März 1556 ausführlich über die in *De amplitudine* (welches Werk ihm zugekommen sei und das er und seine Theologen

gelesen hätten) enthaltenen Irrtümer, legte das Buch der Sendung bei und gab seiner Befürchtung Ausdruck, es könnte ins Deutsch übersetzt werden. Deshalb bat er Graf Georg, «dieweil E. I. mit denen von Basel in guter nachpurschaft sitzen», entweder selber in Basel vorstellig zu werden, damit solche Bücher in Zukunft daselbst nicht mehr gedruckt würden, oder Tossanus zu beauftragen, bei den Basler Predigern in dieser Sache zu intervenieren (Ernst 4, Nr. 38 = heutige Signatur: G 2-8, XLIV, Bü. 11).

Daß eine entsprechende Demarche damals erfolgte, ist wenig wahrscheinlich, da es in diesem Fall Vergerios inoffizieller mündlicher Intervention kurz vor dem 12. Juni 1557 und der anschließenden offiziellen schriftlichen Denuntiation beim Basler Rat (Anhang Nr. 12) nicht bedurft hätte.

Salve clarissime Amberbachi. Obtestor te per tuam fidem, quam scio esse sanctam, atque per ipsum immortalem Deum, ne cui mortalium dicas, me ista ad tuam excellentiam scripsisse; sic enim tutius mihi, non irritare malos crabrones<sup>1</sup>. Ac profectò, nisi ageretur de  
 5 gloria Dei deque tuae patriae et tuo honore, uerbum non fecissem. Ad rem. Illustrissimus princeps peruenit ad librum, qui titulum habet, qualem uidebis in scaeda inclusa<sup>2</sup>. Est quidem in Germania rarus et difficilis inuentu; sed illum princeps habet, legit d(ominus) Brentius, legi ego quoque et suae celsitudini reddidi. Quae<sup>3</sup> in  
 10 summa multa de eo et priuatim et publicè magno cum stupore et dolore ait se mirari, Basilienses ferre, ut tales libri inde prodeant (nam quidni putet Basileae editum?), detestatur dogma, ex animo, detestatur autorem, quin tui quoque mentionem fecit, sed eam honorificam. Ait enim: cur Amberbachius, uir bonus, ista fert? Prae-  
 15 terea olfecit, autorem alere intra se alias nouas et monstruosas opiniones, quandoquidem non semel ait, pleraque esse in theologia non satis adhuc explicata<sup>4</sup>. Hic liber est, clarissime Bonifaci, quem Basilienses theologi, quem Argentinenses theologi, quem Tigurini quoque reiecerunt, at praeclarus autor Pusclauii in Raetia excudi  
 20 curauit per Horatium, eius filium, atque in Poloniam misit quasi Basileae aeditum, ut regnum tali dogmate inficeret, ante etiam quam Euangelium susciperet<sup>5</sup>. Nec potest hoc negare: tulit donum 100 coronatorum ab rege; praeterea noui ego hominem<sup>6</sup>, cui dono nuper ipsemet dederit.  
 25 Scio me ad sapientem uirum scribere; quare non esse opus, ut dictem, quid agendum sit. D(ominus) Brentius<sup>7</sup> censet uel adigi oportere hominem ad recantationem, qui uestris ecclesiis inussit

7. sceda T.      8f. legit et Brentius T.

11. Zwischen dolore und dem Zeilenende ein gestrichenes Wort, evtl. certè. Dies ein zusätzlicher Hinweis darauf, daß hier beim Abschreiben etwas ausgefallen ist, mindestens ein Partizip wie quaesta oder legens.

12. putes T.      12f. detestatur ex animo T.      19. rejecerunt T.      21. editum T.  
 22. centum T.

istam maculam, quasi uos possitis ferre tam perniciosum dogma, uel edendum scriptum à uestris theologis ac typographis, in quo testarentur librum non esse illic excussum, multo minus approbatum. Si 30 libro ipso tibi opus fuerit, non dubito, quin princeps sit concessurus. Aut ergo ad eum scribe aut ad d(ominum) Brentium, qui tibi impetret, quanquam possem ego quoque; sed summam hic habes<sup>8</sup>. Boni consule: me nulla alia mouet nisi Christi causa, ut talia scribam, ac etiam non ex me ipso, sed aliorum consilio. AVDI, quid dicam. 35 Salue et vale. Princeps libenter audiuit me offerentem tuas commendationes et te profectò amat ac magni facit, ut dignus es. Stutgardiae 7 Martii 1556 Vergerius frater in Cristo.

<sup>1</sup> s. Nr. 4027 A. 5. Trotz dieser Formulierung, war es Vergerio zweifellos klar, daß er mit diesem und den folgenden Briefen «in ein Wespennest stechen» würde.

<sup>2</sup> = G II 31, 397 (gleiche Schreiberhand wie fol. 394/5). Vollständige, jedoch nicht zeilengetreue Kopie des Titelblattes von De amplitudine (vgl. Nr. 3924 A. 1; Z. 5 «seu» statt «sive»). Darunter: In fine Epistolae dedicatoriae⟨:⟩ Basileae anno Christi seruatoris MDLIII / Interlocutores sunt Augustinus Mainardus et Caelius (vgl. S. 16ff.) // Dogma praecipuum⟨:⟩ Beatorum numerum minorem non esse numero damnatorum sed potius maiorem, putat enim homines saluos fieri, qui absque cognitione Christi (quae non / est naturae inserta) legem naturae seruant⟨:⟩ Sed et multa alia habet aliena à pietate Christiana (Die Formulierung ist weitgehend dem Brief Brenz' entnommen; vgl. A. 8). Darunter als Nachtrag: Sunt Folia (= Lagen) 19 In octauo (= a [= 1: WE], A–Q [= 2–17: S. 1–(254), r und s [= 18 und 19: Index]. Es handelte sich also um ein vollständiges Exemplar, auch den vermutlich in Basel gedruckten Index enthaltend.

<sup>3</sup> sc. «celsitudo principis».

<sup>4</sup> Vgl. S. 1, erster Satz, mit Rückweis darauf auf S. 7, ähnlich in der WE fol. ⟨1⟩ro.

<sup>5</sup> Vgl. hierüber Nr. 3924 Vorbem. <sup>6</sup> Unbekannt. <sup>7</sup> Vgl. folgende Anm.

<sup>8</sup> = G II 31, 396 (gleiche Schreiberhand wie fol. 394/5, darüber von Vergerio eigenhändig: exemplum scaede D. Brentij). Es handelt sich um den ersten Teil (bis «descendum est») eines undatierten, an Vergerio gerichteten Briefleins von Brenz, worin dieser sein erstes Urteil über das Büchlein abgibt. Abgedruckt bei Trechsel 2, 1844, S. 464. Das samt Adresse eigenhändige Original befindet sich auf HStASt G 2–8, XLIV, Bü. 11 und trägt auf der Rückseite über der Adresse folgende Notiz von der gleichen Schreiberhand wie die Teilabschrift: Iudicium D. Brentii de hoc libello. Vollständig abgedruckt bei Th. Pressel, Anecdota Brentiana, Tübingen 1868, S. 418, Nr. 230. In Z. 6 ist jedoch zu korrigieren: naturae (statt natura); seruant (statt seruent). – Im gleichen Büschel 11 findet sich ein undatiertes und anonymes, an den Herzog gerichtetes, recht flüchtig geschriebenes, dreiseitiges deutsches Gutachten über Curios Buch, worin mehrfach auf Curios Gewährsmann Zwingli verwiesen wird und das folgendermaßen endet: Dess Cinglij büchlin von dem bekandniss dess glaubenss an eyn Christenlichen Künig etc. hab ich bey Fridlin Schneydern[?] gesehen, und der wirdts freylich noch habenn etc. Der Verfasser (wohl eher Brenz oder Beurlin; vgl. Anhang Nr. 12, zweitletzter Abschnitt, als Vergerio) bleibt zu identifizieren. – Die hier verwendeten Stücke aus Bü. 11 machte mir Dr. M. Klein in Stuttgart in zuvorkommender Weise zugänglich.

28. perniciosum T.

29. et Typographis T.; in von Vergerio eigenhändig ergänzt; fehlt bei T.

30. excusum T. 33. quamquam T. 34. movet quam Christi T.

3998. An Junker <H. J. Höcklin? in Mömpelgard>

Basel, 11. März 1556

C VIa 45, S. 637 (Konzept).

Über dem Text: Vitriarię officinę (Bonifacius' Hand); De alumino et uictriolo Minsing. cons. 39 (Bas' Hand). – Links auf dem Rand drei Allegationen. Ob die wenigen lat. Notizen auf dem vo links oben zugehörig sind, weiß ich nicht.

Da Bo auf genauere Angaben über die Glashütte verzichtet, über deren rechtlichen Status der Empfänger offensichtlich mündlich um Auskunft gebeten hat, beruht die Identifikation des letzteren auf folgenden Überlegungen: Hans Jakob Höcklin hatte zu Jahresbeginn Amerbach besucht (Nr. 3968) und anschließend Nr. 3984 vom 9. Feb. 1556 am 14. Febr. überbracht. Am 8. März war Nr. 3996 von Graf Georg eingetroffen, die eine umgehende Antwort verlangte. Es ist somit wahrscheinlich, daß am 11. März ohnehin ein Bote nach Mömpelgard abging (vgl. Z. 24f.), dem nun Amerbach gleich auch die Antwort auf Höcklins mündliche Frage mitgab. Überdies wird Höcklin in Nr. 3426 mit der gleichen Formel angesprochen, die sich hier in Z. 1 findet.

Mein willig dienst syen Euch bevor. Edler, vester Junckher. Vff euwer jungst gethane frag, das klashütten inter Regalia zehalten, kan ich nitt achten<sup>1</sup>, so verr die stuck, so jn lehenrechten vnder dem titul «was Regalien» erzelt, allein vnd sonst nitt anders auch darfur zehalten<sup>2</sup>. Diewil aber vff <das> [dieselbe oder \*], was dergleichen sin mecht, villicht auch acht zehaben – non possvunt enim omnes articvli singvlatim legibvs comprehendi; sed cum in aliqua causa sententia eorum manifesta est, Julianvs ad similia procedere atque ita ivs dicendum esse monet [D. 1, 3, 12] –, zevor dwil in gemeltem titul  
 5 kein taxation [?]<sup>3</sup> – quod tamen non affirmo, doch [so dan] in solchem, was der landtbruch des ort, furnemlich zu erwegen, bedauht mich, wie es mitt den glashitten ze Kandell<sup>4</sup> vnd andren jn der Margrovschafft gehalten, vff wessen boden oder lehen die vffgericht, zugelassen oder der \* [oder] zügehorig, züerkundigen sein, daraus  
 15 mines verstandts leichtlich, was ir euch halten sollen, abzünemmen. Es mecht auch der tenor der inuestitur <des> lehens, Euwerm vatter seligen<sup>5</sup> gelichen, sampt andern vmstenden ettwas anzeige geben. Vnd ob schon deshalb der Margroff, wes vorhabens ir weren – vermög des lehens vnd ir siner F. G. ettwas zewider thün nitt achten  
 20 oder gedencken konden – schriftlich angesvcht vnd verstendigt <würde, so könnte dies> zu entlichem aller dingen entschid nitt wenig dienstlich sein. Doch jn dem Euch vnd einem yeden mer verstendigen sein bessern sententz vorbehalten. Ditz hab ich, Edler Junckher, Euch, als dem ich willigen dienst zvleisten bereitt, in eyl by

5. vff auf dem Rand vor was ergänzt; dieselbe oder \* über vff ... dergleichen ergänzt Mscr.

10. quod – doch über So – solchem nachgetragen Mscr.

16. inuestitur über irrüml. gestrichenem lehens, Euwerm Mscr.

zůfallender botschaft nitt verhalten wellen. Datum ylendts ze Basell 25  
xj. Martij A° 1556<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> = diese Meinung kann ich nicht teilen.

<sup>2</sup> = sofern nur das, was in den Rechtsbüchern unter dem Titel «Regalien» namentlich aufgeführt ist, als Regal gilt.

<sup>3</sup> = beschränkende Klausel. Allenfalls ist «taxativa» zu lesen.

<sup>4</sup> Es handelt sich hier, wenn nicht gar um den einzigen bisher bekannten, so sicher um dem frühesten aktenmäßigen Nachweis der Glashütte bei Kandern. Diese ist durch den Flurnamen «Glashüttenhof» (vgl. Krieger S. 199 und 319, wo die betreffende Glashütte jedoch nicht erwähnt ist; Autopsie) belegt. Vgl. Rudolf Metz, Gewinnung von Bodenrohstoffen im Schwarzwald, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (Erläuterungen), 10. Lieferung, Stuttgart 1985, S. 14–20, zu Karte XI, 10, mit Lit. auf S. 20, insbes. S. 18, wo der Glashüttenhof unter den vermuteten, archivalisch nicht gesicherten Glashütten aufgeführt ist (freundl. Mitt. des Verf.; anders jedoch Das Land Baden-Württemberg 6, 1982, S. 845, wo für 1595 die «alte Glashütte» erwähnt ist). – Im vorliegenden Fall scheint es hingegen um die Neuerrichtung einer Glashütte zu gehen (vgl. Z. 18), wobei nicht zu übersehen ist, dass 1572 und 1585 im Röttler Wald bei Hauingen eine Glashütte nachzuweisen ist (Metz S. 17) und im 17. Jh. die Glashütte(n) in dem Schopfheim benachbarten Hasel; vgl. H. Weidner, Geschichte von Hasel und Glashütten, Hasel 1933.

<sup>5</sup> Apollinaris, gest. 1535 (Nr. 2392 Vorbem.).

<sup>6</sup> Unter dem Text steht folgender lat. Schriftsatz, der sich durch den gestrichenen deutschen Anfang als Textergänzung bzw. -variante zu Z. 9f. erweist: [*gestr.*: man welle dann dieselb vnder dem wort] nisi existimat quis officinas vitrear(i)as sub verbo argentariae, sub quo omnia metallica, vel sub verbo redditvs salinarum à *\*tate* rationis[?] intelligendvm esse, quod non possunt omnes articvli singulatim LL comprehendi, sed cum in aliqva causa etc., vt supra (= Z. 6f.). Vnde quemadmodum vitri confectura propterea ad metallicvm pertinet, quod ex svccis quibvsdam concretis et sabulo vel harena vi ignis et arte subtili exprimatur et quod expressvm, vt svcci concreti et gemmae atque lapides quidam, translvceat. Et vt lapides liquescentes et metalla findi possv<n>t, ita et redditvs inde provenientes ad regalia pertinere debea<n>t.

### 3999. Vom Konvent der Deutschen in Bourges

Bourges, 15. März 1556

G II 15, 254/255 (Drei Siegel auf Papierstreifen; beim mittleren keine Verschlussschnitte. Wappen bzw. Initialen darüber kaum zu erkennen).

Von Bonifacius in die Adresse hineingeschrieben: Convent. Germ. Biturigib. cum Duareni commendat.<sup>1</sup>

S. P. Non fefellit nos, Amerbachi clarissime, et de humanitate et aequitate tua animorum nostrorum inductio. Praestantes omnino viri, qui hanc laudem consecantur, ut non minori humanitate quàm eruditione ornati censeantur. Idque antè quidem de te nobis pollicebamur, sed tamen literae tuae<sup>2</sup> plenissimae eruditionis, prudentiae, 5  
suauitatis et officii ita in nobis confirmarunt, ut ad summam nostram eruditionis et virtutum tuarum opinionem nulla accessio fieri posse videatur. Equidem quod causae nostrae diligenter affuturus

tuamque apud senatum rei publicae uestrae auctoritatem interposi-  
 10 turus esses, ut creditores, quibus Samuel Petri summa necessitate  
 adactus fidem suam obstrinxerat, ab haeredibus eius dimitterent, id  
 omnino sperauimus. Sed quod tanta diligentia animique contentione  
 id factururus esses, vicit in hoc – ut verum fateamur – excellens tua  
 humanitas expectationem nostram.

15 Quid enim uel consilii uel studii, ut nominibus Samuelis deletis  
 vtilitas et existimatio publica inuiolata persisteret, abs te est prae-  
 termissum? cum, postquam pro tua singulari prudentia et rerum  
 communium usu perspexisti fore, ut apud senatum nostra actio et  
 inopia debitoris et πρωτοπραξία in ciuitate uestra recepta exclude-  
 20 retur, cum Hainrico, fratre Samuelis, agendum ab eoque pietatis et  
 officii erga manes defuncti fratris commonefacto non prius disce-  
 dendum existimaris, quàm ab eo XX coronatos pro dissolutione  
 partis aeris alieni à fratre contracti extorqueres. Quapropter hoc of-  
 ficiū summa cum humanitate prudentiaque coniunctum ita acci-  
 25 pimus, ut ad agendas tibi meritas gratias animi quidem multum fa-  
 cultatis aut parum nobis habere videamur.

Ac licet nec gratius nec optabilius quicquam nobis accidere po-  
 tuisset, quam ut Hainricus, homo non hebes neque inexercitatus uel  
 communium literarum expers, pietate fraterna, tua intercessione,  
 30 publica existimatione, denique vtilitate communi ad animum reuo-  
 cata integra XXXII coronatorum dissolutione manes fratris quasi  
 supremi officii et exequiarum loco cohonestasset nec quicquam cre-  
 ditoribus detraxisset, vnde ipsis ex officio perbenigne aegrotanti  
 praestito contra omnem aequitatis rationem damnum sit sen-  
 35 tiendum, nobis uerò frustrationis et ingratitude – ne quid interim  
 grauius dicamus – labes et ignominia metuenda, tamen, cum perspi-  
 ciamus Hainricum nullis uel publicis uel priuatis officii rationibus  
 ad integram debiti fraterni solutionem commoueri posse et impor-  
 tunis creditorum interpellationibus finem imponi cupiamus, spon-  
 40 sionem ab eo factam reiectamque ad nostram consultationem com-  
 muni consensu comprobamus idque, quod offertur, accipimus, non  
 ignari melius esse partem habere quàm toto priuari, simul te depre-  
 cantes, ut, quemadmodum huius sponsionis fundamenta iecisti, ita  
 eius solutionem perficere digneris atque curare, ut Hainricus [se ea]  
 45 pro boni uiri officio exoluens XX coronatos optimo et doctissimo  
 viro d. Johanni Cnodio<sup>3</sup>, nostrorum commodorum studiosissimo,  
 sine ulteriori mora et procrastinatione numeret, quo illis pro rata  
 inter creditores distributis non solum molestissimis creditorum in-

42. ignori *Mscr.*

terpellationibus liberemur, sed et existimationem fidei, qua natio  
 nostra prae caeteris hactenus floruit, integram inuiolatamque con- 50  
 seruemus et exteros hac nostra uirtute ad subueniendum iis, qui uel  
 ualetudinis imbecillitate uel fortunae ludibriis iactantur, inuitemus.  
 In quo ut procul dubio et patriae et communium studiorum causa te  
 benignum et facilem praebebis, ita tibi persuasum sit, te à nobis et  
 eruditionis et virtutis tuae, tum uero huius officii in nos collati causa 55  
 singulariter et constanter adamari et omnia, quaecumque in nobis  
 sunt, ad commoda et dignitatem tuam prompta atque parata esse  
 nosque nulli vnquam quolibet officii genere, quod tibi usui ac uo-  
 luptati esse possit, concessuros.

Vale, venerande senex, iureconsultorum decus, nosque in eorum 60  
 numero, qui tuae praestantiae omni studio sunt dediti, commen-  
 dados habe. Datae Auarici Biturigum  $\overline{\text{XV}}$  Martij Anno salutis hu-  
 manae 1556.

Totus Germanorum in inclyta Bituricensi Academia Iuri ciuili  
 operam nauantium Conuentus. 65

<sup>1</sup> Bei dieser Notiz handelt es sich offensichtlich um die Aufschrift des Büschels, so daß sich der Verweis auf den Duaren-Brief auf Nr. 3888 bezieht und nicht auf ein Deperditum, das dem vorliegenden Schreiben einst beilag.

<sup>2</sup> Die nicht erhaltene Antwort auf Nr. 3887. Dasselbst auch alle nötigen Angaben zum vorliegenden Brief.

<sup>3</sup> Er ist in Bourges als Freund Cisners nachzuweisen bei N. Cisner, *Opuscula*, Frankfurt 1611, S. 284, in der WE der Trauerrede auf den am 1. Juli 1556 ertrunkenen Pfalzgrafen Hermann Ludwig: «... (ut [*sc. wie sehr Duaren den bei ihm untergebrachten Jüngling schätzte*] saepe mihi, cum una vir ornatissimus Johannes Cnodius, agnati tui [*sc. Ottohenrici*] consiliarius, adesset, multis narravit)». – Ein Beleg für die Fortdauer dieser Freundschaft ebenda S. 1024f.: Ein «Cnodius, Cisnero» überschriebener 16-Zeiler aus der Feder des pfälzischen Arztes Joh. Posthius (Germersheim 1537–Mosbach 1597), welcher zeigt, daß Cisner Cnodius überlebte, indem darin dieser Cisner für die pietätvolle Totenklage dankt und ihn auffordert, diese nun zu beenden. Auf dem Weg nach Basel hatte Cnodius Calvin in Genf besucht (CR, wie Nr. 4024 Vorbem.), und er ist am 20. April 1556 in Heidelberg nachzuweisen (Nr. 4021 Z. 31ff.; nicht imm.; *ibid.* und in Nr. 4031 über seine in Basel mit Bo geführten Gespräche). Am 12. Mai 1556 erhielt er in Brüssel von Karl V. (Joannes Knod, legum Dr., et frater Georgius) das Palatinat und die facultas vidimandi (Gross Nr. 8907). Vor dem 7. Juli 1559 hat er sich, offenbar von Speyer aus, bei Duaren wegen seines langen Schweigens entschuldigt (G II 23, 95: C. P. Peutinger an Bas). Diese Angaben ermöglichen eine Identifikation mit dem RKG-Assessor «Johan Knoth D. Pal. anno 1558. 19. Aprilis; discessit» (Günther), der nach Press S. 209; 217; 259 unter Ottheinrich kurpfälzischer Rat und 1562, nach kurzem RKG-Assessorat als Nachfolger J. L. Castners oberpfälzischer Kanzler in Amberg wurde.

4000. Von Hans Philipp Schad

Warthausen, 17. März 1556

C VIa 45, 181/182 (Siegel auf Papierstreifen beim Öffnen weggerissen; Verschlussschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesentat. 19 Martij Anno 1556. Vesperi. – Links davor mit anderer Feder und Tinte: Doc. Amerbachio.

Über den Schreiber s. Nr. 3961 Vorbem. – Dasselbst A. 4 und in Nr. 3960 über den vorliegenden Rechtsstreit. – Dazu ist nachzutragen, daß sich in C VIa 25, S. 963–965 die Abschrift eines Privilegs König Ferdinands I. für Joh. Schad findet, dat. Regensburg, 1. Mai 1532 (dt.; mit genauen Angaben über den Erwerb von Warthausen), worin Warthausen den Status eines Mannlehens erhält, sowie S. 967–970 eines Lehensbriefes Karls V. für Mittelbiberach, ausgestellt für Hans Philipp selber und seine Brüder Hans Joachim und Hans Georg, dat. Ulm, 20. Juli 1543 (= Gross Nr. 7348; letztes von vier damals für die Schad ausgestellten Privilegien) mit Aufschrift: Copj des Lehenbriefs vmb die Vogtej Mittelbibrach etc. – Ebenda S. 931–940 die Abschrift eines den vorliegenden Fall betreffenden «Consilium Friburgense» vom 23. Dez. 1555 (= Schott S. 209 Nr. 35, nur mit Jahresdatum) sowie S. 941–946 diejenige eines «Consilium Tubingense» («Datum in Backnang, 1. Febr. Anno 1556. Decanus et DD. Iuridicae Facultatis Tubingens. etc. saluo etc.»), beide von Bas' Hand. Letzteres ist auffällig, da Bas im Winter 1555/56 nicht zuhause war.

Eerwürdig, Edel, hochgelert, sonnder lieb herrn vnnd freundt. Mein ganntz willig diennst sein Euch von mir alle zeit zuuor. Ewern gestellten Rathschlag sampt derselben schreiben<sup>1</sup> hab Jch zu sonnderm hohem dannckh emphanngen, Vnnd gefellt mir derselbig tref-  
 5 fenlich wol. Allain wolt Jch gern, jst auch mein freuntlich pitt, die-  
 weil Jch vernim, das jr Euch Jn der geschicht<sup>2</sup> etwas gejrt, Jr wellend vnbeschwerdt sein, denselbigen Rathschlag, so jch Euch hiemit widerumb vbersennd<sup>3</sup>, beschliessen bej dem, wie Jchs mit ainem Roten wechsslin vermerckht, vnnd das annder heraus lassen<sup>4</sup>; jst vmb ain  
 10 abschreiben zuthun<sup>5</sup>. Hab dem potten beuelch geben, darauf zu warten<sup>6</sup>. Was Jch dann weiter darumb schuldig, will jch Euch mit-  
 sampt der vereerung für Ewer Müe vnd arbeit, daran Jch acht, jr zufriden sein werdt, durch den phleger der Thumbrobstej Costantz<sup>7</sup>  
 15 ordnen<sup>8</sup> vnnd es darzue vmb Euch vnd die ganntz vniuersitet verdienen. Datum warthausen den .17. Marcij anno etc. 56.

H. ph. Schad von Mitlbibrach Ritter mpp.

[Adresse:] Den Eerwürdigen, Edeln vnnd hochgelerten herrn dechan vnnd doctores der Juristen facultet zu Basel, Meinen sonndern  
 20 lieben herrn vnd freündten.

<sup>1</sup> Nr. 3961 und 3960 A. 4.

<sup>2</sup> d. h. im «Faktum», den Fakten, die dem Rechtsstreit zwischen Schad und seinem Bruder zugrunde liegen.

<sup>3</sup> Aus diesem Grunde ist die Originalausfertigung dieses Gutachtens in Basel erhalten und gehört somit zu den wertvollsten Stücken des Amerbach-Nachlasses. Über die Ausfertigung s. C VIa 31, 3 fol. 7vo: «Item vff Nicolai A<sup>o</sup> 1555, als Caspar Her-

wagen das Consilium pro d. Io. Philippo Schad abgeschrieben, jhme geschenkt 1 kronen ...» (vgl. die vorausgehende Notiz daselbst, wonach Herwagen schon im April 1555 das neue Gutachten für Württemberg abgeschrieben hatte).

<sup>4</sup> Dementsprechend ist in C VIa 25, S. 926 ein Zettelchen von 1,5 auf 1,5 cm mit der Aufschrift «N.!!» mittels rotem Wachs an der Stelle aufgeklebt, wo der durchgestrichene Text beginnt. Dieser enthält die Argumentation, daß Georg durch stillschweigende Duldung seines Bruders als einzigen Lehenträgers und durch sein gut dotiertes geistliches Amt den Anspruch auf die Mitträgerschaft des Lehens verwirkt habe.

<sup>5</sup> s. C VIa 31, loc. cit: Item M. Fieglin, das consilium hern Philipsen Schad von Warthausen, so er wider hergeschickt, ettwas zendern (cvm in facto aberratvm), abzeshriben 1. lib. Item M. Marco Hopperlin – – – [*Zahl und Münzsorte unleserlich*], thvt 7. plap. 3. helbling, pro allegationibus in marginem annotandis jn Martio.

<sup>6</sup> s. RB fol. 218ro: Item 4 rap. dem botten von Warthausen, so arm vnd vil kind(er) (Nach 16. März, vor 27. März 1556). <sup>7</sup> Unbekannt.

<sup>8</sup> s. hierzu Nr. 4032 Z. 7ff. Nach Eingang dieses Honorars zahlte Bo die oben A. 3 und 5 erwähnten Beträge an die Dekanatskasse zurück und strich die betr. Einträge. Diese fehlen deshalb in der definitiven Rechnung.

4001. Von Walther

⟨Straßburg⟩ 20. März 1556

G II 27, 157 (Siegel auf Papier; Wappen mit Initialen HW).

Unter der Adresse Empfangsnotiz des Bo: praesentat. dominica Judica abents .22. Martij A° etc. 56.

Hochgelerter, gunstiger, lieber her. Als mir e. w. den 5 Martij des jungen Obenryets latynische handschrift zugeschickt<sup>1</sup>, darbey d. Ludwig Grempen zu befragen, ob jm opera Erasmi et Viuis etc. worden<sup>2</sup>, gebetten etc., jst er, d. Ludwig, etliche tag daruor hinweg vff ein tag verritten gewesen vnnnd erst den 16 diss abents spaat 5 wider anheymlich kommen, mir den 18., wie mir e. w. letst schryben<sup>3</sup>, durch Nicolaum Episcopium behandigt, anzüugt, das jm soliche bücher worden vnd das er die handschrift des jungen besichtigen, sich hier über erkundigen ⟨vnd⟩ zu folgenden tagen e. w. selbst, so er besser muss vnd wyl habe, schryben ⟨werde⟩<sup>4</sup>; dann er noch nitt, was 10 er gehandelt, referiert vnd jetzo etwas wichtigs zufertigen hatt; mich also gegen e. w. zu entschuldigen gebeten. Des Cristmans halben will ich besehen, das mir der werckzug moge zugestellt werden<sup>5</sup>, vnd, wie er hinuff zu fertigen seyge, naher bey Episcopio e. w. wissen lassen. Hiemitt dieselb dem allmechtigen beuelhend. Dat. 20 Martij 1556 15

E. W. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschryber.

<sup>1</sup> Walthers entsprechende Bitte vom 4. Febr. war erst am 2. März in Bos Hände gelangt (Nr. 3980 Z. 17ff.). Amerbachs postwendende Antwort ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 4005 Z. 6ff. Alban Fuchs hatte sie nach Straßburg gebracht.

<sup>3</sup> Nicht erhalten. <sup>4</sup> Was er am 25. März dann tat (Nr. 4006).

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3980 Z. 21ff. und 4035 Z. 7ff.

4002. Von Basilius

Rom, 23. März 1556

G I 8, 76 (Siegel auf Papier abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo unter der Adresse: 4. Maij A° 56. Romae. – Gegenüber auf dem Siegelfeld: 4 Non. Maij, A° 56.

Druck: Teichmann Nr. 19.

Der vorliegende Brief ist der erste von zweien, die Bas unterwegs an den Vater schrieb. Dass letzterer gelegentlich auch durch mündliche Mitteilungen über den Verlauf der Reise orientiert wurde, zeigt RB fol. 49<sup>vo</sup>: Item vff sambstag noch ascensionis, den 16 Maij, A° 1556 Doctori Medico Brunsvicensi, so von Roma kam vnd mir anzeigt, wie min son Basilius den 16 ditz monats von Rom vff Neapels verruckt vnd mir ylendts halb nitt schriben können etc., dwil nvn Licenciatus Bechius mir den brocht, der von Eheren lüten, sich verzert vnd stür oder hilff bgert pro viatico, hab ich jm vss Stipendiatorum seckell geben 1. thaler, namlich xvij batzen 4 rappen, wie sy hie gelten, geng vnd genemm. – Allerdings muß «ditz monats» in «Aprilis» emendiert werden. Denn abgesehen von der innern Unmöglichkeit dieser Aussage, ist es völlig ausgeschlossen, daß Bas vom 16.–31. Mai (Rückkehr nach Bologna: Nr. 4050 Z. 1) nach Neapel reiste, sich abermals mehrere Tage in Rom aufhielt (Nr. cit. Z. 12ff.; am 6. Mai noch dort: Nr. 4063 Z. 22ff.) und durch die Toscana nach Bologna zurückkehrte, hatte er doch allein schon 13 Tage gebraucht, um von dort nach Rom zu reisen!

Die von Bo am 8. Mai 1556 in deutscher Sprache abgefaßte Antwort auf das vorliegende Schreiben, von M. Socinus am 4. Juni Bas übergeben, ist verloren (Nr. 4050 Z. 50ff.).

S. P. Chariss(ime) pater. Vt institueram, 6. Martii Bononia discessi<sup>1</sup> atque per Romandiolam et Marcam Anconiticam<sup>2</sup> iter faciens 19 die eiusdem mensis sanus atque incolumis Romam perueni, ubi tamdiu ero, donec praeclarissimarum rerum, quae hic sunt, aliqualem cognitionem hausero. Dein Neapolim excurram; tum demum per Hetruriam (iam enim ob inducias imperatoris atque Galli<sup>3</sup> tuta et segura sunt omnia) Bononiam redibo. Literas Glareani<sup>4</sup> atque aliorum d(omino) Iodoco à Meggen nudius tertius obtuli, qui me quam humanissimè accepit atque, ut Castellum S. Angeli<sup>5</sup> (in  
 5 quod pauciores intromitti solent) uiderem, sua autoritate effecit. Quare meo nomine, quaeso, et Glareano et aliis agas gratias; eorum enim commendationem non uulgarem fuisse cognosco. Domino item Balthasari Rouelaschae plurimum debeo. Cum enim per Anconam iter facerem eiusque fratrem Jo. Baptistam (ni fallor) illic  
 10 habitantem<sup>6</sup> conuenirem, quam familiarissimè est me complexus et renuentem ex hospitio in domum suam cum comitibus<sup>7</sup> meis deduxit et lautissimè accepit.

Et haec, quae scribam, iam occurrunt; si quae posthac erunt, faciam semper, ut scias. Bene vale, chariss(ime) pater, atque omnes  
 20 meo nomine saluta. Romae. 23. Martij. Anno 1556.

T(uus) obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

---

6. indutias *T.*

13. Rovelascae *T.*

<sup>1</sup> Also einen oder zwei Tage später, als ursprünglich geplant: Nr. 3993 Z. 5.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 5ff. und A. 7.

<sup>3</sup> Der fünfjährige Waffenstillstand zwischen Karl V. und Heinrich II. war am 15. Febr. 1556 im Kloster Vaucelles vereinbart worden (Lavissee, Hist. de France 5, Paris 1904, S. 159f.).

<sup>4</sup> s. Nr. 3957 Z. 19ff. und in der folgenden Korrespondenz passim.

<sup>5</sup> Die Engelsburg.

<sup>6</sup> In BW und Slg. Lotz nicht nachweisbar.

<sup>7</sup> Leider nirgends ausdrücklich aufgezählt. Einer davon scheint Hellensberg gewesen zu sein (Nr. 4050 Z. 4ff.).

## 4003. Von Augustinus Curio

〈Backnang〉 23. März 1556

G II 31, 291 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte; ro in der oberen Ecke links mit Rötel: 37).

Faksimile: Gilly S. 301.

Über den Schreiber s. Nr. 3965 Vorbem. Ibidem Z. 12: Das Todesjahr ist zu korrigieren in 1567 (statt 1568). Vgl. Kutter S. 267 und 282 (Epitaph). Das Todesdatum wird bestätigt durch Chr. Wurstisens Diarium (BZ 2, 1902, S. 109f.): 28. augusti Coelius Augustinus Curio in professorem rhetorices est electus. – Die 24. octobris noctu obiit dominus Augustinus Curio, cum bis tantum legisset in noviter sibi commissa rhetorices explicatione publica. – Über Curios Krankheit und einen Versuch, den ungenügenden Lohn als Rhetorikprofessor durch ein juristisches Lektorat aufzubessern, vgl. Kutter S. 267. – Den zweiten Vornamen *Aurelius* scheint er sich in Tübingen vorübergehend zugelegt zu haben, unterschreibt er doch Nr. 3571 an Basilius Amerbach: Tuus ... frater C(aelius) Aur(elius) A(ugustinus) C(urio).

S.D.P. Cum isthuc ad uos proficisceretur clarissimus dominus Gribaldus<sup>1</sup>, praeceptor meus, committere non potui, clarissime patrone, quin te, quem scirem mei meorumque omnium amantissimum et perpetuum benefactorem, paucis de mea ualetudine studiisque certiozem redderem. Scias itaque, clarissime patrone, me, ut 5  
à uobis discessi<sup>2</sup>, aliquantulum in itinere aegrotasse atque eam ob causam aliquot dierum spacio Tiguri commoratum esse; postea uero Dei Optimi Maximi ope atque auxilio pristinę sanitati restitutum me iterum itineri commisisse, Schafusię tuas literas bona fide ipsimet Beiero reddidisse<sup>3</sup> atque incolumem Bachenam peruenisse, 10  
ubi adhuc Dei gratia firma sum ualetudine, iam iam Tubingam profecturus, ut ibi reditum clarissimi p̄ceptoris mei expectem.

De studiis meis publicis nihil habeo, quod scribam, cum ea omnino sileant atque quiescant, donec academia prorsus in pristinum statum restituatur, quod breui fore speramus<sup>4</sup>. Interea tamen non 15  
desistimus, quantum in nobis est, à priuatis studiis, quae sunt in discendis regulis et terminis iuris ex lectionibus clarissimi d(omini) praeceptoris excerptis, quarum iam plus quam mille collegimus. Sed ne te, uirum grauissimum atque eruditissimum, meis ineptis literis tēdio afficiam, finem imponam, rogans te obnixē, ut has meas inep- 20

tias aequo animo accipias (tua enim incredibili humanitate fretus scribendi animum sumpsi) meque in numero tuorum seruorum esse patiaris et in perpetuum commendatum habere uelis.

D(omino) Basilio scribam, quam primum potuero; iam mihi non  
25 uacat ob discessum, quem apparo. Vale. 10 die Kal. Aprilis. 1556.

Tuus ex animo cliens et seruus Augustinus Curio.

<sup>1</sup> Auf dem Wege nach Farges, wohin er im Frühjahr regelmäßig reiste, diesmal über Mömpelgard, wie Nr. 4009 zeigt.

<sup>2</sup> s. A. 3.

<sup>3</sup> Vgl. hiez zu Nr. 3983 Vorbem., Schluß. – Gemeint ist Martin Peyer.

<sup>4</sup> Vgl. hiez zu Nr. 3959 Z. 11ff. Die Immatrikulationen in Tübingen setzen tatsächlich am 25. März 1556 wieder ein (MUT 1, S. 380).

#### 4004. Von Herzog Christoph

Stuttgart, 24. März 1556

Original: G<sup>2</sup> II 80, 178/178a (Schreiberhand; nur Unterschrift eigenhändig. – Siegel auf Papierstreifen; Verschlussschnitte; Pergamentstreifen des Verschlusses erhalten).

Empfangsvermerk Amerbachs unter der Adresse: Accepi ostermittwoch. 8 Aprilis, A<sup>o</sup> etc. 56.

Konzept: HStASt A 71 Bü. 69 sub dato (vgl. Rep. A 72, S. 248)

Regest: Schreiner S. 146, ohne Datum (vgl. Nr. 3712).

Vonn gottes genaden Christoff, Hertzog zu Wurttemberg etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelertter vnnnd lieber Besonner. Wir haben Euwer Schreiben<sup>1</sup>, dessgleichen die Buecher wol empfangen vnnnd dabej Euwern fleis, so jr derwegen furgewenndt, vermerckt vnd  
5 vernommen. Sagen Euch desshalber gantz gnedigen dannckh Mit erbietung, solches gegen Euch in gnaden (damit wir Euch geneigt seienn) zuerkennen.

Am anndern So hat Hanns Wild hieuer von vnns befelch empfangen<sup>2</sup>, Euch dess ressts, so man an bemelten Buechern noch zubetzalen schuld<sup>3</sup> ist, zuuergnuegen vnnnd dessen zufriden zemachen,  
10 Inmassen dann Ehr vnns auch newlich geschriben hat<sup>3</sup>, wie Ehr Euch angeregten Rest vnuerzogennlich erlegen welle etc. Wolten wir Euch hinwider auff Euwer Schreiben zu gnediger anntwort nit verhalten. Datum Stuttgarten den 24<sup>ten</sup> Martij Anno etc. 56.

15 Christoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Nr. 3969.

<sup>2</sup> s. Nr. 4013, womit der Auftrag ausgeführt wurde. – Erhalten ist indessen nur der Befehl zum Abtransport der Bücher, in HStASt A 71 Bü. 74 sub dato: Cristoff etc. V(nsern) g(russ) z(uvor). Lieber getreuwer. Wir schicken hiemit dem hochgebornnen, vnserm \* lieben vetern Graf Georgen zu Wirtemberg 2 wagen schwer [?] mit wein. Vnd ist darauf vnser beuelch, du wellest die verordnung thun, das bei solcher fuor die hanndtror, dessgleichen die buecher bei doctor Ammerbachio zu Basel [gestr.: aufge-

laden vnd dermassen] heraus gefiert vnd auch dermassen aufgeladen vnd eingepackt werden, damit dieselben nit leichtlich schaden empfahren oder nemen mögen, jnmassen wir dir auf den 28 tag des verganngen Monat Januarij auch geschriben haben, verlassen wir vnns gnediglich. Datum Stutg. den 22 feb. A° etc. 56. – An Hanns Wild(en). Dorsualregist: Zwei fürstl. befehl – \* an Hans Wild(en) wegen zwey wagen mit wein an Graf Georgen; die handtrohr zu Basel, desgleichen die bucher daselbst woll verwahrt herauszusenden; doch das aufgetragene landschreibersamt[?] annehmen d. Stuttg. 28 Jan. u. 22 feb. 56 [*der letzte Satz scheint sich auf das Schreiben vom 28. Jan. zu beziehen*].

<sup>3</sup> Dieser Brief ist erhalten auf dem HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 9: Durchleuchtiger, Hochgebornner Furst, Gnediger herr. Ewer furstlich gnadenn seyen mein vnderthennig, schuldig, gehorsam vnnd gantz willig dienst etc. allezeit zuuorann berait. Gnediger furst vnnd herr. Alss Jch an gestern widerumb von Basel alhie ankommen, hab Jch von Stephan bottenn die vberschickhtenn vierhundert vnd aylff gulden, in massen e.f.g. mier gnediglichen geschrybenn, entpfangenn vnnd dargegen e.f.g. Landtschreyberey verwaltern ein bekantnuss bey gedachtem Stephan vmb bemelte summa zugeschickht. – Jch hab bey den zweyen wagen, so die Buchsenn vnnd Buecher zu Basel vffgeladen vnnd hinauss fueren, e.f.g. acht marockhin fehl, so guet mier muglich, die selbenn dissal zu bekhommen gewesen, sampt den vberigenn welschen exemplaren e.f.g. Confession, zu Trient vbergebenn, mit hinauss geschickt, wie dann mier in dem recess meiner iungst gegebennen Rechnung also vfferlegt worden. – Sodann habenn e.f.g. hiemit gnediglichen Amerbachij Rechnung der kaufften buecher zuentpfahenn. Warumb solche bey den wagen, so obgedachte buchssenn vnd biecher hinauss fieren, alssbaldt e.f.g. nit mit vberschickht wordenn, haben e.f.g. auss meinem schreyben, zu Basel aussgangen, gnediglichenn zu sehen. Er, Amerbachius, soll des vberigen, so man im noch weiters schuldig pleypt, alssbaldt Jch widerumb botschafft gehn Basel, entrichtet werdenn. Hab Schroteysen die Rechnung zuuor wellenn sehen lassen; wolte Jne sonst schon bezalt habenn. Solchs hab ewer f.g. Jch hiemit vndertheniglichenn nit bergen wellen. Mich dero yderzeit in vnnderthennighait zu gnaden thue befahlen. Datum Mumppegart den xvj Martij Anno etc. Lvj. E.F.G. vnnderthenniger vnnd gehorsamer diener Hans Wild (Kanzleivermerke auf der Rückseite: prae(sen)tata Stut 24 Martij 1556. – Hanns Wild vbersenndt d. Ammerbachio Rechnung der erkoufften buecher halben. – Registraturvermerk (18./19. Jh.): Archiv. Regiments-Sachen Lad. C. 10.b. Nro. 12a. – Kurz erwähnt bei Schreiner S. 146 unten).

## 4005. Von Ludwig Grempp

Straßburg, 25. März 1556

G II 17, 371 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. – Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi Cal. April. A° 56.

Über den Schreiber s. Nr. 2764 Vorbem. und hernach passim.

S. Crebras tuas literas, vir clarissime, accepi, ad quas iam pridem, vt debui, respondissem, ni partim absentia, partim etiam turba negotiorum fuissem exclusus<sup>1</sup>. Te itaque reverenter rogo, ne hoc nostrum silentium sinistre accipias. Caeterum quod ad affinem tuum attinet<sup>2</sup>, patiar illius causam mihi prae aliis esse curae, idque res ipsa 5 temporis progressu testabitur. Quod vero idem affinis tuus Albanus magni Erasmi opera<sup>3</sup> nec non Ludoici Viuis<sup>4</sup> ac Mynsingeri Apothelesma<sup>5</sup> ad me transmisit, summas pro hisce illi habeo gratias. Quan-

quam non eo consilio ipsum literis<sup>6</sup> interpellauī; quia tamen et tibi et  
 10 illi ita visum est, erit hoc munus mihi eo gratius atque antiquius,  
 enitarque, vt animi mei gratitudinem ad primam occasionem de-  
 clarem<sup>7</sup>.

De d(omi)no Hotomanno sic breui habeto, me vna cum aliis in  
 illius causa vehementer elaborasse, sed d(omi)ni scholarchae, quia  
 15 res noua est, responsum suum huc vsque extraxerunt, atque haud  
 scimus, quis rei exitus futurus sit, praesertim cum nuper nescio quid  
 simultatis aut offensionis inter dominum Hotomannum et  
 d(omi)n(u)m Balduinum inciderit<sup>9</sup>. Non tamen nisi perfecta re desi-  
 stemus. Haec duxi tibi paucis significanda esse, donec plus temporis  
 20 nactus fuero tecum per literas colloquendi. Vale foeliciter, vir orna-  
 tissime. Datae Argentinae Annunciationis Mariae. Anno  $\overline{\text{Lvi}}$ .

Tui obseruantiss(imus) Lud. Grempius.

<sup>1</sup> Der letzte erhaltene vorausgehende Brief an Gremp ist Nr. 3700 vom 8. Dez. 1553, während letzterer zuletzt am 13. Jan. 1555 geschrieben hatte, ohne auf einen Gegenbrief Bezug zu nehmen. Vermutlich bezieht er sich auf gelegentliche Empfehlungsbriefe Amerbachs, wie z. B. den für Hotman (Nr. 3976 Z. 5).

<sup>2</sup> Alban Fuchs (vgl. Z. 6) in der Causa matrimonialis seiner Schwester; vgl. A. 5.

<sup>3</sup> Sie waren 1540/41 bei Froben/Episcopus erschienen.

<sup>4</sup> Io. Lodovici Vivis Valentini opera, in dvos distincta tomos ... waren 1555 in fol. bei N. Episcopus in Basel erschienen mit einer WE des Ulrich Coccius an Daniel Wieland in Mülhausen vom 1. Sept. 1555.

<sup>5</sup> Dn. Ioachimi Mynsingeri a Frundeck ... apotelesma, sive corpus perfectum scholariorum ad quatuor libros Institutionum Iuris ciuilis: nunquam antehac excusum war 1555 bei N. Episcopus in Basel in fol. erschienen mit einer WE des Autors an König Ferdinand, Speyer, 1. Dez. 1554.

<sup>6</sup> Nicht erhalten. Offenbar hatte sich Gremp einfach nach dem Stand der Dinge erkundigt.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu C VIa 88, fol. 22ro: Item als doctor Gremp, advocatvs Rep. Argentoraten(sis), Alban Fuchs in sinem span gegen den closterfrawen Sanct Agnesen z<sup>o</sup> Friburg patrociniert vnd Alban jnne mit operibus Erasmi, Vivis vnd Minsingeri, wie ers begert, verert hat, hab ich Nicolao Episcopio dem eltern für gemelt bücher, zol vnd vass, darin sy geschlagen, lut des zedels vff sambstag vor letare, den 14 Martij Anno 1556 also in portvgalischen dvcaten zalt fl. 16. ß 17. Jst also Nicolaus zalt. Vnd soll an Alban zinsen, so sy fallen, wider abzogen oder erfordert werden. [*Auf dem Rand:*] Ist vss Alban oder Martilin zinsen verrechnet vnd Alban abzogen den 19 Avgvsti A<sup>o</sup> 56.

<sup>8</sup> sc. in Sachen einer juristischen Professur für Hotman; s. Nr. 3976 Z. 6ff.; 3985 Z. 2ff.; 4021 Z. 59ff.

<sup>9</sup> s. Nr. 4021 Z. 9ff. und daselbst A. 4.

4006. Von Walther

Straßburg, 25. März 1556

G II 27, 158/159 (Siegel auf Papier weggerissen).

Auf der Adreßfläche in der Ecke unten rechts ein kleines Dreipaßblatt mit Stiel. Auf dem Rand unter der Adresse von Bas' Hand: Cammergerichts schreiber.

Ehrngeachteter, hochgelerter, sonnders g(unstige)r, gebietender her. Jungstem an e. w. gethanem schryben<sup>1</sup> nach ist ewer vetter, der jung Obenryet<sup>2</sup>, alhie bey mir gewesen; mitt dem ich zu doctor Ludwig Grempen gangen. Der hatt mir anzöugt, wie er seinenthalben mitt eim doctorj, key<sup>n</sup> Cammergerichts procuratorn vnd 5 Aduocaten<sup>3</sup>, geredt. Werde jnn kurtzem wider zu jm kommen, mitt jme vnd, so es da nitt furgang haben *<mocht>*, mitt andern – dwyl er den jungen selbst gesehen vnd gehört – vnderhandlung pflegen vnd die sachen vnderstehn, dahien zurichten, das er jne an dem ort<sup>4</sup> vnder bringen möchte. Vnd ob er gleich ein halb jar etwas zu cost gelt 10 geben musste, biss er versucht vnd jnn kundtschafft käme<sup>5</sup>, wolte er euch vnd der freundschaft rhaten, das mans nit vnderliess; dann er an solchem ort jnn eym jar mehr rechter practic dann andersswoho jnn dreyen erfahren vnd lernen möge. Es werden die jungen jnn mis- 15 siuen, contracten, allerhand producten, rhatschläg, vnd wass zu eym rechten schryber vnd redner dienstlich, erfahren, geyebt vnd bericht, das sie dann, woho sie hin kommen, fertig vnd jre ständ bass dann andere versehen mögen, wie ich auch dessen erfahren vnd zeugnuss geben kan. Dann ich selbst mynen schwager, so jetzo Stattschryber alhie<sup>6</sup>, nach dem er jnn der jugent von mir vnderricht, gan Spyr ans 20 Kamergericht zu d. Hausern<sup>7</sup> gethan, by dem er dru jar gewesen, sich oft vernemen lassen, hab jm jnn solichem mehr guts verschafft, dann jm an vatterlicher erbschafft worden. Derhalben sie gwonlich junge annemmen, deren sie gedencken ein jar oder vier zubehalten, vnd so einer etwas erwachsen, kompt er keümerlich vnder, *<er>* habe 25 danñ gutte furdernuss. Darumb wöllen der frundtschafft rhaten, das sie ein cleyns nitt ansehen<sup>8</sup>; dann so er nur ein viertel jars oder ein halbs daniden vff solich doctor Ludwigen furderen sein, wurd er jnn kundtschafft kommen, darnach wol ein herren daselbst, der jm be- 30 lohnung gibt, befinden, vnd sie nitt gerüwen, jme auch dahien furdersam sein, das er zu eym rechtgeschaffenen Schryber wurd vnd sein lucken<sup>9</sup>, war zu man jn brauchen wurd, verstahn mag. Das hab ich e. w. nitt verhalten wollen, deren ich zu dienen ganntz willig vnd geneygt. Dat. Strassburg den 25 Martij .1556.

E. w. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschryber. 35

15. wess zu eym *Mscr.* Vgl. Nr. 4001 Z. 10f.

30. gerüwen *aus ursprünglichem* gerüwig *Mscr.*

Es ist d. Ludwig<sup>10</sup> abgefertigt, die tag nechster wochen hinab gehn Spyr, da die Camergerichts personen jetzo wider verrucken<sup>11</sup>, zurytten. Wann *<er>* von dannen vnd andern orten, *<da>* er zu thun hatt, mir anzoug vnd antwurt gibt, will ichs e. w. gleichs zuschryben.

<sup>1</sup> Nr. 4001.      <sup>2</sup> Hieronymus Oberried; vgl. Nr. 4033 Vorbem.

<sup>3</sup> Unbekannt.      <sup>4</sup> in Speyer.      <sup>5</sup> = erprobt und bekannt wäre.

<sup>6</sup> Von 1532 bis Febr. 1553 war Joh. Meyer Straßburger Stadtschreiber (Ficker-W. Tafel 18). Ihm war schon 1552 der aus Barr stammende, aber in Straßburg geborene Simeon Empfänger als Substitut beigegeben worden mit dem Amtstitel «Kanzleiverwalter». Er war, auf Kosten der Stadt geschult und, wie sich nun zeigt, nach einem Praktikum in Speyer, 1538 Substitut in der Kanzlei und 1542 Vergichtschreiber geworden. Von 1554 bis zu seinem Tod am 15. April 1565 war er Stadtschreiber (vgl. das «jetzo»), ohne jedoch an Gewissenhaftigkeit und Format seinem Vorgänger gleichzukommen. In erster Ehe war er mit Margaretha Schwencker, einer Verwandten der Katharina Zell, in zweiter mit Veronica Behem verheiratet (Ficker-W. Tafel 29). Da mir über die Familienverhältnisse Walthers nichts bekannt und der Ausdruck «Schwager» nicht eindeutig ist, kann nur festgehalten werden, daß die beiden par alliance verwandt waren.

<sup>7</sup> Da Empfänger sein Praktikum in Speyer vor 1538 absolviert haben muß (vgl. Anm. 6), kann es sich nur um Dr. Hieronymus Hauser aus Bludenz handeln, der am 5. Sept. 1524 Prokurator am RKG wurde (Annotata = Günther) und anlässlich der Visitationen von 1531 und 1533 als solcher noch nachweisbar ist (Harpprecht 5, 1767, S. 248; 326). Ca. 1500 geboren als Sohn des Bludener Stadtschreibers Leonhard Huser (erw. am 23. Sept. 1497, in: Montfort 3, 1948, S. 126) ist er am 12. April 1512 mit seinen Mitbürgern Jakob Bedrot (vgl. AK Nr. 976) und Lucius Matt (Ludewig, wie Nr. 736 A. 2; Montfort, loc. cit.), die sich hernach beide der Reformation anschlossen, in Wien imm. als Hiero[nym]us Schriba de Bludencz (MUWn 2, S. 383; Scriba und das genaue Datum in der Matrikel der Rhein. Nation, Montfort, loc. cit.). Mit Matt zusammen 1513 (nach dem 28. Aug., vor dem 18. Okt.) in Wittenberg imm. und dort ebenso am 28. März 1514 bacc. (MUW 1, S. 47; Ludewig, op. cit., S. 126). Wo er magistrierte, ist unbekannt. Von 1516–1519 ist er als Schüler des Zasius in Freiburg nachgewiesen (Imm.-Notiz fehlt; vgl. unten und Riegger Nr. 251 (= Schiess Nr. 18) vom 7. März 1519); ib. Nr. 266: geht am 2. Febr. 1522 für Zasius nach Nürnberg zu Franz Frosch; vgl. ib. Nr. 267, wo er am 10. Mai 1526 nochmals erwähnt ist, nun als «Huserus» und nicht mehr als «Pludanus». Seine Identität mit dem «Pludanus» in Nr. 736 Z. 4, der Bo einen Brief von Salzmann aus Chur vom 30. Sept. 1518 übermittelte, kann nun als gesichert gelten. Am 27. Aug. 1524 (imm. am 22. Aug.) promovierte er, nun Magister, per saltum in Ingolstadt zum Dr. iur. civ. (MUI 1, Sp. 472; H. Wolff, Ingolstadt, S. 323; 377) und wurde gleich anschließend Prokurator am RKG, damals in Eßlingen (vgl. oben). – Eine 1518 datierte Nachschrift von Zasius' Vorlesung *De vulgari et pupillari substitutione* sowie einen weiteren «Codex» aus seinem Besitz kann Ludewig, op. cit., S. 275 A. 1 nachweisen. In Bos Besitz gelangte eine sorgfältige Abschrift von Wilhelm Riethheimers «*In consanguinitatis aff(initatis)que arbores 1516*» (C VIa 33, Nr. 16: 19 Blätter und ein zw. fol. 6 und 7 eingeschobenes Zusatzblatt mit einem schematischen Verwandtschafts-«Aenigma», in 8°). Oben auf dem Titelblatt findet sich der eigenhändige Vermerk: + / F(ecit) H(ieronimus) PludentinUS / Quid quaeque dies aut nox ferat incertum. Daneben rechts von Bos Hand: Hieronymus huser von pludentz. Unter dem Titel, durchgestrichen: Gehort [*über der Zeile eingefügt: doctor*] Hieronymus pludentz. hatt mirs ein fart her geschickt, als er noch z<sup>o</sup> Friburg was. Jst yetz, als ich wen, am kammergricht. Links daneben: Jst vor langen jaren thot. Auf fol. 18vo steht unter dem Textende: Θξω δόξα/ H. H. P. / Es folgt die gleiche Devise wie oben und: .1.5.16 (vgl. oben Nachtrag zu Nr. 1105).

<sup>8</sup> = die Auslagen für das Kostgeld (Z. 10) nicht zu scheuen.

<sup>9</sup> = Lücke, hier bildlich gebraucht für «Posten», «Stelle», also «die Stelle gut versehen, seine Aufgabe, sein Handwerk verstehen» (vgl. Schw.Wb. 4, Sp. 1313f.).

<sup>10</sup> Grempe.

<sup>11</sup> Nach Harpprecht 6, 1768, S. 95f. § 125 war das RKG wegen der in Speyer grassierenden Pest von Ende Aug. 1555 bis im Frühjahr 1556 (Rückkehr vor Anfang Mai) nach Esslingen verlegt worden.

4007. Von Vergerio

Tübingen, 26. März 1556

G II 31, 398 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Druck: Trechsel 2, S. 464.

Salve clariss(ime) Bonifaci. Mitto ad tuam ex(cellentiam) libellum. Boni consule tenuitatem munusculi<sup>1</sup>. Valde cupio scire, acceperisne meas literas, quas post meum à uobis discessum per Argentinam misi<sup>2</sup>. Mone me, obsecro, et si accepisti (ut spero), habe cordi causam illam, quae principi, quae omnibus bonis cordi est<sup>3</sup>. Tu- 5  
bingam ueni, nam pestis desiit<sup>4</sup>; huc illustrissimus princeps quoque post aliquot dies <venturus est><sup>5</sup>. Vale, optime uir, ac scito, tuam summam uirtutem à me cotidie magis amari ac coli. Oremus inuicem. Tubingae 26 Martii 1556 Vergerius.

<sup>1</sup> Kutters Auffassung (S. 207), es handle sich hierbei um ein Exemplar von Curios De amplitudine, ist abzulehnen. Denn erstens ist «libellus» mit «munusculum» identisch, und Vergerio hätte das fragliche Werk keineswegs als «kleines Geschenk» bezeichnen wollen noch können. Und zweitens wußte er damals noch gar nicht, ob Amerbach seinen den Fall Curio betreffenden Brief vom 7. März (Nr. 3997) mit dem Angebot, das in Herzog Christophs Händen befindliche einzige Exemplar zur Einsicht zu übersenden, schon erhalten hatte (Z. 2ff.). Erst am 5. Juni verspricht er, es zu senden (Nr. 4048 Z. 27). Trotzdem läßt die äußerst kurze Formulierung vermuten, daß es sich um ein Druckwerk handelte, zu dem kein Kommentar mehr nötig war. Somit kann auf den Ordo eligendi pontificis geschlossen werden, der, mit Hilfe einer Vorlage aus Amerbachs Bibliothek, soeben erschienen war (wie die WE vom 15. März 1556 zeigt) und so zum eigentlichen Anlaß für das vorliegende Schreiben wurde (vgl. Nr. 3460, A. 3); daß das Basler Exemplar aus Amerbachs Besitz stammt, ist möglich, befindet sich doch im gleichen Sammelband F.L.VIII.15 mindestens ein Stück mit seinem Eigentumsvermerk (Nr. 16). Die Stelle aus Nahum 3, 5–6 und der Holzschnitt, die Entbindung der Päpstin Johanna darstellend, auf Blatt 4ro/vo dürften kaum nach Amerbachs Geschmack gewesen sein!

<sup>2</sup> Nr. 3997, am 20. März in Bos Händen. – Der vorausgegangene Aufenthalt Vergers in Basel kann nun mit Hilfe von Nr. 3981 A. 2 auf Anfang Februar datiert werden (vgl. auch Nr. 3935 A. 4).

<sup>3</sup> Vgl. A. 1.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3945, Z. 88, 3959 Z. 15f., 3962 Z. 85ff.

<sup>5</sup> Bei Ernst 4, Nr. 38–55 ist Herzog Christoph am 22. und 29. (vermutlich) März, sowie am 1., 7. und 8. April noch in Stuttgart, am 11. und 12. April jedoch im Schönbuch bei Tübingen sowie am 13./14. April in Tuttlingen und am 20. April wieder in Stuttgart nachgewiesen.

7./8. tuam ... puritatem T.

## 4008. Von Aonius Palearius an Basilius in Bologna

Mailand, 3. April 1556

G II 31/3, 362/363 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. – Untere Hälfte von fol. 363 abgetrennt, vermutlich durch Basilius zwecks Verwendung als Scheda).

Notizen des J. L. Iselin unter der Adresse: 1556. – Aonius Palearius. Darüber Kreuz aus zwei Bleistiftstrichen. – Fol. 362 oben links mit Bleistift: 10.

Druck: Teichmann S. 50; Morpurgo S. 147, ohne Kenntnis von Teichmann.

D. Sacré (s. unten) S. 214f. hat den Abdruck des vorliegenden Briefes sowie der weiteren im Amerbach-Nachlaß erhaltenen Paleari-Briefe durch Morpurgo (vgl. u. a. unten A. 3 Nr. 2 und 3) und durch S. Caponetto (vgl. unten A. 3 Nr. 1) mit den Mscr. verglichen und die – bis auf zwei – unwesentlichen Fehler richtiggestellt, jedoch ebenfalls ohne Kenntnis von Teichmann. Wir berücksichtigen im Apparat deshalb Teichmann vollständig und M. und Sacré nur dort, wo M. nicht korrigiert ist.

Über Paleari s. RPTTh 14, 1904, S. 601–605 (Benrath) mit Werkverzeichnis, der vollständigen älteren Literatur sowie guten Inhaltsangaben zu einzelnen Werken, und *Contemporaries* 3, 1987, S. 45f. (S. Seidel) mit gutem Überblick über das Leben und mit der wichtigsten neueren Literatur, vor allem: Giuseppe Morpurgo, *Un umanista martire, Aonio Paleario e la riforma teorica italiana nel secolo XVI*, Città di Castello 1912 (wo erstmals das Basler Briefmaterial vollständig verwertet und zum größten Teil abgedruckt ist); Salvatore Caponetto, *Aonio Paleario e la riforma protestante in Toscana*, Turin 1979; Dirk Sacré, *Parerga Paleariana*, in: *Humanistica Lovaniensia* 32, 1983, S. 197–217, wo sich nebst weiteren Literaturangaben unter 1. auf S. 197–210 ein Abschnitt «De A. Paleario et Basilio Amerbachio» findet, der mit dem Abdruck von Ps. zuerst 1696 in den Opera gedrucktem Trostgedicht an Basilius vom Sommer 1562 schließt, dessen Text nach der hs. Fassung in G II 31, 3, 366/67 kollationiert, am Schluß ergänzt und ausführlich kommentiert ist. Zu S. 199 ist jedoch richtigzustellen, daß es keine Belege dafür gibt, daß Bo und P. seit 1550 im Briefwechsel standen und daß Bas' Bekanntschaft mit P. nicht mehrere Gründe hatte, sondern einzig durch den vorliegenden Brief und Bas' anschließenden Aufenthalt in Mailand im Sommer 1556 bedingt war. Später versuchte P. wiederholt, die Bekanntschaft mit Bas zu erneuern und zu institutionalisieren, zuerst vergeblich anhand von Grüßen, die sein vertrauter Bote Bartholomaeus Orelli übermittelte, dann anhand eines Briefes, der am 29. Juni 1562 in Basel eintraf (G II 31, 3, 364/65 = Morpurgo S. 149 A. 2, mit falscher Signatur = Sacré S. 215 Nr. 5, wo jedoch die Empfangsnotiz des Bas in 29. Junij A<sup>o</sup> 62 zu korrigieren ist), und des Trostgedichtes, das Bas am 5. Sept. 1562 erhielt, ohne zuvor geantwortet zu haben (Sacré, wie oben). Erst jetzt würdigte Bas P. einer eher konventionellen Antwort (C VIa 54, 116: Konzept, ohne Datum, jedoch Antwort auf Brief und Gedicht, und somit nach 5. Sept. 1562, vor November; wird demnächst in *Humanistica Lovaniensia* ediert), auf welche P. am 3. Nov. 1562 mit wenigen Zeilen reagierte (G II 31, 3, 368 mit Empfangsnotiz vom 18. Dez. 1562 = Morpurgo S. 149f. A. 2 mit falscher Signatur = Sacré S. 215 Nr. 6, ohne Empfangsnotiz): Später sind jedoch nur noch Beziehungen Ps. zu Curio, Th. Guarin und Th. Zwinger (1566, stets durch Orelli vermittelt) nachzuweisen (Morpurgo S. 152f.). Dabei ist festzuhalten, daß u. a. offenbar eine der Nachlässigkeiten Guarins – die von ihm entgegen Ps. Willen völlig bedenkenlos auf dem Titel angebrachte Angabe: «aucta et revisa ab auctore» (Morpurgo S. 156, Anm.; vgl. A. R. Salem, *The badly printed book of an unfortunate author: The Epistolae of Aonio Paleario*, in: *Harvard Library Bulletin* 2, 1948, S. 249–252, mit Nachweis von Ps. Handexemplar) – dazu führte, daß sich die Inquisition erneut und nun definitiv mit P. befaßte. Zu dem im Brief an Guarin über die Finanzierung der *Epistolae* Mitgeteilten ist nachzutragen RB fol. 606vo (nach 20., vor 24. Okt. 1566): Item D. Caelio S. Curioni gelichen 20 kronen, die er Guerino von wegen Aon. Palearij

zalen wolt, thüt iede 2. Pfund, fac. fl. 32. Die Rückzahlungen erfolgten laut Randnotiz am 31. Dez. 1566 und 27. Febr. 1567 zu je 10 Kronen. – Die Paleari-Briefe aus G II 31 sind erstmals bei M. Young, *The life and times of Aonio Paleario ... 2*, London 1860, S. 541f. summarisch erwähnt als «of no historical importance». Hingegen finden sich daselbst die beiden Briefe an Zwinger und Guarin (Doppelausfertigung) von 1566 aus Mscr. Fr.-Gr. 14 auf S. 543–546 in vollständiger Übersetzung. Der erstere ist im Urtext publiziert und kommentiert von R. Staehelin, in: *Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel 1887*, Nr. 15 S. 27–29, ebenso unter Verweis hierauf auszugsweise bei Morpurgo S. 153f. und erneut bei Caponetto, S. 227–229 (vgl. Sacré S. 212 Nr. 1). Zwingers Brief an Paleari vom 1. Aug. 1566 (UBB Mscr. Fr.-Gr. II 14 Nr. 9; Konzept) liegt nun gedruckt vor in: *Humanistica Lovaniensia* 38, 1989, S. 206–208 (ed. D. Sacré). – Das jüngst von E. Gallina publizierte dreibändige Werk über Paleari (Sora 1989) kann hier übergangen werden, da es dem Vernehmen nach nichts Neues bietet bzw. dort, wo es dies versucht, häufig im Irrtum ist (vgl. die Besprechungen von Ysewijn, in: *Roma nel Rinascimento*, 1990, und von Sacré, in: *Hum. Lov.* 1991). Insünftig grundlegend wird sein: D. Sacré, *Aonio Paleario, De animorum immortalitate libri III. Critical edition with an Introduction and a Commentary*, Brüssel 1991.

Antonio della Paglia/Pagliara, dei Pagliaricci, «l'un des plus honnêtes hommes du monde» (Bayle, *Dict.* 3, 1702, 2289f.), wurde 1503 (Sacré, *op. cit.* S. 197: 1504?) in Veroli in der römischen Campagna geboren, darum «Verulanus». Nach frühem Verlust der Eltern 1520–1527/29 humanistische Studien in Rom. Dann in Perugia im Dienst seines Mäzens, des päpstlichen Gouverneurs Ennio Filonardi, und seit Ende Okt. 1530 in Siena als Lehrer und Präzeptor; von dort aus 1531/32 und 1534/36 an der Universität Padua. Damals mit den Schriften des Erasmus und der Reformatoren bekannt geworden (Brief vom 5. Dez. 1534 an Erasmus, 1974 entdeckt und erstmals gedruckt) und hinfort ein entschiedener Verfechter eines ökumenischen Reformkonzils, mit dessen Zustandekommen er noch bis an sein Ende rechnete. 1537 in Siena cop. Marietta Guidotti von Colle di Val d'Elsa/Colle Valdelsa, wo sich P. niederließ, nun nikodemitischer Anhänger des Neuen Glaubens. 1542 in Siena zum erstenmal wegen Verdachts auf Ketzerei vor Gericht, jedoch dank seiner glänzenden Verteidigungsrede und Kardinal Sadolets Protektion freigelassen. 1546, da nicht an die Universität Siena gewählt, Professor der bonae litterae in Lucca unter Beibehaltung des Wohnsitzes in Colle. 1555 in gleicher Funktion durch Crasso (vgl. A. 4) nach Mailand berufen. Dort 1559/60 erneut, aber erfolglos der Inquisition denunziert, jedoch 1567 (vgl. oben und A. 4) auf Ersuchen der Inquisitoren in Rom zuerst in Mailand in Haft und 1568 nach Rom ausgeliefert; dort nach zweijährigem Prozeß am 30. Juni 1570 als «impenitens» verurteilt und am 3. Juli, mit der röm. Kirche wohl kaum versöhnt (wie *LexThK* 7, 1962, Sp. 1367 behauptet), als Ketzer verbrannt.

Molto eccellente signor Basilio. Hebbi dal Curione una lettera<sup>1</sup>, per laquale mi auisaua che haueuate in animo di andare insin a Roma per uedere quella città e mi ricercò che facendo uoi la uia di Thoscana scriuessi in raccomandatione uostra. Scrisi in fatto et indrizzai il piego delle mie lettere a m(esser) Mariano Sozzini in 5 Bologna, che è mio comp(atriota) e perche temo che sieno ite male, indirizzo questaltro a Ferrara a m(esser) Alberto Lollio<sup>2</sup>, pregandolo che le ui indrizzi e faccia che uenghino douunque uoi siete, che penso al ritorno di Roma farete la uia di Thoscana. Le ui mando aperte accio le leggiate e ue ne seruiate secondo piu uerra al propo- 10

2. infin *M. u. Sacré.*

6. comp. *Mscr. u. T. compatriota M. u. Sacré.*

8. facciate *M. u. Sacré.*

sito uostro. A gli altri Thoscani scriuo thoscanamente, a m(esser) Pietro Vittorio<sup>3</sup> latinamente<sup>4</sup>. Credo ui uedra uolentiere, che e degno della conoscenza uostra. Haro charo dintendere, se queste uerranno a saluamento. Di Milano il dì IIJ. d'Aprile MDLVI.

15 Al uostro piacere e commando Aonio Paleari.

Indrizzate le uostre in Milano, in casa del signor presidente Crasso<sup>5</sup>.

[*Adresse:*] Al nobilissimo giouane Sig<sup>or</sup> Basilio Amerba/chi) o scholare di legge. A Bologna.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; vgl. Nr. 3974 Z. 108ff. – Von F. Micheli überbracht (vgl. unten A. 3).

<sup>2</sup> Über ihn s. die grundlegende, auf breitem hs. und gedruckten Quellenmaterial beruhende Darstellung bei G. Barotti, *Memorie istoriche di letterati ferraresi*<sup>2</sup> 1, Ferrara 1792, S. 365–389. Als Angehöriger der Ferrareser Nobilität am 18. Mai (ca. 1508/10) in Florenz geboren, jedoch in der Heimat aufgewachsen und tätig, zuerst bei Marco Antonio Antimaco geschult. Verfechter der Gleichberechtigung der «lingua Toscana» mit den antiken Sprachen. Gest. am 15. Nov. 1568 in Ferrara (Epitaph). Vgl. Enc. It. 21/1, 1934, S. 414 und Cosenza 5, 1020f., mit z.T. irrigen biogr. Angaben. Das Wenige, was nebst der vorliegenden Stelle bekannt ist über seine Beziehungen zu Paleari bei S. Caponetto, wie Vorbem., S. 30; 106f. Dem transalpinen Publikum bekannt durch die von J. Camerarius 1577 publizierte lat. Übersetzung seiner italienischen *Epistola encomium rei rusticae tractans* (Jöcher, Erg.-Bd. 3, 1810, Sp. 2087).

<sup>3</sup> Über den aus der Florentiner Nobilität stammenden Pietro (Pier) Vettori (Petrus Victorius), Florenz 3. Juli 1499 – ebenda 19. Dez. 1585, 1538–1583 mit öffentlichem Lehramt beauftragt und darin sehr erfolgreich, s. Enc. It. 35/1, 1937, S. 280 mit einschlägiger Lit.

<sup>4</sup> Alle diese Empfehlungsbriefe erreichten Bas samt dem vorliegenden erst post festum und sind deshalb erhalten. Es handelt sich um: 1) Palearius an Pietro Vittorio (Victorius, Vettori), in Florenz: Mailand, (3. April 1556), lateinisch: G II 31, 360/61 = Teichmann S. 50f. = S. Caponetto, wie in Vorbem., S. 223f., ohne Kenntnis von Teichmann (ausführlichster und inhaltlich interessantester Brief). 2) Ders. an Mino da Cersa (= Celso) und Marc'Antonio Placidi in Siena: Mailand, 3. April 1556, italienisch: G II 31, 356/57 = Teichmann S. 51 = Morpurgo S. 147f., ohne Kenntnis von Teichmann und ohne Signatur = Bietenholz, Celsi, S. 512f. Nr. 77 (ohne Verweis auf Teichmann); vgl. S. 627, wo jedoch nun aufgrund von Nr. 4050 Z. 138ff. die Angabe: «There is no evidence that Amerbach actually went to Siena» zu streichen ist. 3) Ders. an Francesco Micheli in Lucca: Mailand, 3. April 1556, italienisch: G II 31, 358/59 = Teichmann S. 51 = Morpurgo S. 148/49, mit verschriebenem Datum 11. statt 3. April und falscher Signatur. Vgl. Sacré, op. cit. in Vorbem., S. 215 («Michaeli»). Bietenholz, op. cit., S. 627 und ihm folgend Rotondò, Sozzini, S. 247 A. 3 schreiben «Michieli» (daselbst ist die Angabe über «häufige» Reisen Bas' nach Rom, Florenz, Siena, Lucca richtigzustellen). Das Mscr. hat eindeutig «Micheli» (so auch Morpurgo und Caponetto). Da Micheli den verlorenen Brief Curiones (vgl. A. 1) auf der Durchreise durch Mailand auf dem Weg nach Lucca Paleari übergab (wie sich aus der vorliegenden Nr. 3 ergibt), liegt die Vermutung nahe, es könnte sich bei ihm um den zuerst nach Graubünden und 1556 nach Genf emigrierten gleichnamigen Luccesen handeln, der 1558 in Genf starb (vgl. HBL 5, 112). Vermutlich besteht auch Identität mit einem gleichna-

13. Saro *M. u. Sacré.*

14. 1556 *M. u. Sacré.*

15. comando *M. u. Sacré.*

18. Amirbacho *T. Amerbach M. Amberbachio Sacré.*

migen Kaufmann aus Lucca, der in Lyon tätig war und 1551 haeretischer Äußerungen bezichtigt wurde (S. Caponetto, wie Vorbem., S. 110). – Morpurgos wirre bzw. falsche Standort- und Literaturangaben (z. B. S. 146 A. 2 und S. 149f. A. 2 Schluß) brauchen hier nicht mehr korrigiert zu werden. Die zuverlässigen Transkriptionen lieferte ihm Oberbibliothekar Carl Christoph Bernoulli.

<sup>5</sup> Grassis enge Beziehungen zu Paleario (und Mino Celsi) sind auch belegt durch Bietenholz, Celsi, Nr. 77 S. 513 = Teichmann S. 51 (= G II 31, 356/57; vgl. A. 4). Wenn Bietenholz daselbst sowie S. 423 A. 5 vermutet, «Grassi may have been instrumental in bringing Paleario to Milan», so kann dies unterstrichen werden durch die Tatsache, daß er es war, der Paleari im Auftrag des Mailänder Senats empfing und ihn zunächst auch, wie die vorliegende Briefadresse vermuten läßt, beherbergte.

Über den Juristen Francesco Grassi (de Grassis; Crasso), Angehörigen der Mailänder Nobilität, s. Bietenholz, loc. cit., sowie vor allem Eubel<sup>2</sup> 3, 1923, S. 42. Er war 1536/37 Podestà von Cremona und 1542/43 – daher wohl die gute Bekanntschaft mit Paleari – Capitano di Giustizia in Siena gewesen und amtierte nun seit 1545 als «presidente del Magistrato» in Mailand. Am 12. März 1565 wurde er, Diakon sowie «auditor rotae» und «gubernator Bononiae», durch Pius IV. zum Kardinal erhoben und darauf am 26. Okt. zum Priester geweiht. Er starb am 29. Aug. 1566 als «homo propectae iam aetatis, doctus et multae experientiae». Pius' IV. vorzeitiges Ableben und Grassis Tod machten vermutlich den Weg für das unnachgiebige Vorgehen der Inquisition gegen Paleari endgültig frei.

## 4009. Von Schroteisen

Audincourt, 5. April 1556

G<sup>2</sup> II 80, 106 (Siegel auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: In die S. Paschae a<sup>o</sup> 56 [5. April].

S.P. Clarissime domine Amerbachi. De silentio, de quo insimulas<sup>1</sup>, alias et coram agemus. Verum dominus Gribaldus hic iam mecum prandet, vir doctissimus et tui amantissimus, qui, vt puto, ita à nobis est tractatus, vt post mensem sperem illum apud nos pernoctaturum<sup>2</sup>. De caeteris ita habe: quantum ad affinem tuum at- 5  
tinet, nihil restat, nisi vt quam primum illum in ducatum mittas<sup>3</sup>; ante quatuor enim dies hoc ipsum dux rescripsit<sup>4</sup>, nec opus est aliis literis quam tuis ad cancellarium Fesslerum<sup>5</sup>. Praeterea quantum ad census tuos annuos, scripsi ego nomine meo principi, et ita quidem, vt sperem tibi breui illos numeratum iri<sup>6</sup>. Scripsissem plura, nisi 10  
Coelius<sup>7</sup> hic maturasset iter statim post abitum Gribaldi. Vale et post dies paucos vel me ipsum vel prolixiores literas exspecta<sup>8</sup>. Ex Adincuria v̄. Aprilis. 56. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Ein entsprechender Brief ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Zu Gribaldis Rückreise, die tatsächlich innert Monatsfrist geplant war, s. Nr. 4040 A. 1. Eine weitere Reminiszenz zu diesem Besuch Gribaldis findet sich in einem sarkastischen Nachwort, das Molinaeus (Consilia 1561, S. 112) seinem Consilium Nr. 16 (für den aus Dole nach Mömpelgard zugewanderten Joannes Carray, 15. März 1555) anfügte, indem er seinen Discipulus sagen läßt: Praeceptor meus gratis dedit hoc consilium vni ministrorum comitis Georgii. Sed dum author captius esset Blacmonti, doctor Matthæus Gribaldus, eruditissimus in sedem authoris Tubingae suffectus,

Montbelgardum venit et praefato consilio simpliciter subscripsit. Sed accepi clientem ingratum tractatum analyticum de muneribus et honoribus, patrono suo tempore captiuitatis subreptum, doctori Gribaldo in praemium dictae subscriptionis dedisse. Et verò melius fecit, quàm modio supponere, vtinam dominus Gribaldus habeat et edat, ne labor ille tanti doctoris pereat.

<sup>3</sup> H. Oberried; s. Nr. 3878 und besonders Nr. 4033 Z. 8ff.

<sup>4</sup> Offenbar die positive Antwort auf eine entsprechende Anfrage Schroteisens oder Graf Georgs.

<sup>5</sup> Johannes Feßler (1501–1572); s. Nr. 3579 und ergänzend Bernhardt S. 291ff. Trotzdem schrieb Bo dann auch an den Herzog: Nr. 4025.

<sup>6</sup> Christoph Hess brachte das Geld am 15. April 1556 nach Basel (RB fol. 49vo).

<sup>7</sup> Er hatte seinen Freund Gribaldi offensichtlich nach Mömpelgard begleitet, was über Karfreitag/Ostern ohne Beurlaubung möglich war.

<sup>8</sup> s. Nr. 4012.

#### 4010. Von Jakob Truchsess Mömpelgard, 5. April 1556 von Rheinfeldern und Jeremias Meder

G II 30, 56 (Nur Unterschriften eigenhändig; die Siegelabdrücke beider Absender auf Papier, links das Truchsess-Wappen deutlich zu erkennen).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: die SS Pasche, 5 Martij A<sup>o</sup> 1556 [*irrtümlich statt 5. April*]. – Darunter von Basilius' Hand: Jacob Truchses vnd Jeremias Meder, Mümpelgartische diener.

Jakob II. Truchsess von Rheinfeldern, ca. 1530 geborener Sohn des Hans Henmann I. Truchsess v. Rh. und der Anna von Müllenheim (Bernhardt S. 561), ist schon vor 1541 als Tischgänger und damit zweifellos auch Schüler des Th. Platter in Basel nachgewiesen (Lö F. Platter S. 93). Am 1. Febr. 1543 ist er daselbst (MUB 2, 32, Nr. 39) und hernach am 21. Dez. 1547 in Dole imm. (ebenda). Am 9. Sept. 1551 oder kurz zuvor ist er in Wien nachgewiesen, im Begriff, nach Basel zurückzukehren (Nr. 3458 Z. 14ff. und A. 2). Am 6. Okt. 1555 in der Basler Peterskirche cop. mit Salome von Andlau (StA Ki.Ar. St. Peter AA 16, 1 sub dato; vgl. Nr. 3060 A. 2). Sein Amt, das sich aus dem vorliegenden Schreiben erschließen läßt, war das eines Hofmeisters des Grafen Georg. Als solcher machte er am 8. Mai 1557 Felix Platter anlässlich von dessen Durchreise die Aufwartung und gebärdete sich dabei sehr jugendlich-leichtsinnig (Lö F. Platter S. 290f.). Nach Graf Georgs Tod bzw. anlässlich der Übersiedlung von dessen Witwe nach Reichenweier wurde er offenbar württembergischer Amtmann in Horburg (1559; Lö F. Platter S. 93 A. 355). Da ihn F. Platter im Okt./Nov. 1562 in Pratteln medizinisch betreute, ist es möglich, daß er sein Amt schon 1560 anlässlich der Lutheranisierung der Herrschaften Reichenweier und Horburg aufgab und im Pratteler Schlößchen mietweise Wohnsitz nahm (op. cit. S. 389f.). Im März/April 1559 war er indessen noch von Herzog Christoph zu König Philipp nach Brüssel abgeordnet worden, um die burgundischen Lehen für Graf Georgs Sohn Friedrich in Empfang zu nehmen und gleichzeitig die Freilassung des Rheingrafen aus der spanischen Kriegsgefangenschaft zu erwirken (HgzChrBW 4, Nr. 544 und 555), und am 30. Mai/2. Juni 1559 war er als «Präfekt» mit seinem Vater u. a. zusammen Mitglied der Visitationskommission gewesen, welche die Lutheranisierung der beiden Herrschaften einzuleiten hatte (Adam S. 307). 1565 Kauf des Pratteler Weiher Schlosses (Kaufrevers vom 12. Sept. 1565 in BUB 10, Nr. 461; weitere Einzelheiten bei Merz, Sigsau 3, S. 166) und BvB. In den 70er Jahren offenbar im Dienst der Freiherren von Mörsberg in Belfort (vgl. z. B. StA Pol. L. 2 (1570–1579), S. 1679; 1706; 1714ff.). In den 80er Jahren erneut in Pratteln ansässig und daselbst nach dem 7. Jan. 1587, vor dem 10. März 1592 bzw. 28. Sept. 1594 gestorben. Ob und wann er rappoltsteinischer Prä-

fekt in Gemar war (so E. Lehr, *L'Alsace noble* 3, S. 161), muß offen bleiben. Kothe S. 126, Nr. 157 – und ihm folgend Pfeilsticker § 1126 – weist ihn für 1537 und 1556/57 als adligen Rath nach, vermengt jedoch den im April 1545 † Johann Jakob I. mit dem Neffen Jakob II., wie sich aus Bernhardt S. 747 und S. 561 klar ergibt, wo Jakob I. nur für 1537/39 als Rat aufgeführt ist.

Jeremias (nicht Hieronymus, wie sein mit Jh beginnender, meist abgekürzt geschriebener Vorname oft irrtümlich gelesen wird) Meder stammte nachweislich aus Reichenweier. Über Familie und Bildungsgang fehlen vorderhand Angaben; doch steht aufgrund der lateinischen Passagen und Zitate in seinen Briefen sowie seines hohen Bildungsstandes (vgl. unten) fest, daß er mindestens eine Lateinschule besucht haben muß. Der vorliegende Brief ist das älteste bisher bekannte Zeugnis für seine Tätigkeit in gräflich-württembergischen Diensten. Pfeilsticker § 1098 führt ihn von 1559/60 bis 1570 als Rentmeister der Vormundschaftsregierung in Mömpelgard auf, und es ist anzunehmen, daß er dieses Amt seit 1553, dem Regierungsantritt des Grafen Georg daselbst, innehatte. In den Basler Quellen (vgl. unten) wird er durchwegs als Rentmeister bezeichnet, auch noch von 1572 an, als er nicht lange vor dem 5. Juli bzw. 30. Sept. sein Amt an Michael Zecker (bei Pfeilsticker, loc. cit., 1577ff., 1581/82, eventuell noch 1596 nachgewiesen) abgetreten hatte, zum Mömpelgarder Rat ernannt worden war und offenbar die Oberaufsicht über die Schaffneien der Herrschaften Reichenweier und Horburg innehatte. Nachdem er, noch als Rentmeister, am 18. April 1571 zusammen mit dem Kanzler Hector Vogelmann an Basel geschrieben hatte wegen einer Papiermühle, welche Dr. Samuel Grynaeus und Eusebius Bischoff in der Herrschaft Mömpelgard einrichten wollten (StA Württ. F 1, sub dato), wurde er am 8. April 1572 von Landvogt, Kanzler und Räten der Vormundschaft als Rentmeister und Rat in geheimer Mission nach Basel gesandt, um Verhandlungen mit Basel und den drei andern evangelischen Städten der Schweiz im Hinblick auf ein Bündnis mit denselben einzuleiten (loc. cit. F 2, sub dato, mit zusätzlichen Dokumenten). Am 3. Jan. 1573 legt Basel bei ihm 2100 fl. an (BUB 10, Nr. 516). Er muß kurz vor Ende des Jahres 1574 in Reichenweier gestorben sein; denn am 3. Jan. 1575 (präsentiert 12. Jan.) bittet der Amtschaffner zu Horburg und Reichenweier, Andreas Stadlein, von Amts wegen und als Schwager des Verstorbenen den Basler Rat, die Inventarisierung des im Basler Herrschaftsbereich liegenden Gutes des Verstorbenen aufzuschieben, bis dessen Witwe Barbara Liechtenauer samt ihrem Kind in Basel eintreffe. Denn Meder habe «nit wenig des seinigen jnn das gewelb (= das städtische Archivgewölbe) verwarlichen gethon, darjn auch etliche ... druchen vnnd annders stadt», das dem Grafen Friedrich gehöre, «vnnd sie, die wittwen, jren zueganng oder offnung darzue one sonnder vorwüssenn herren Lanndtuogt vnnd Räten zue Mümpelgardt nit haben sol» (StA, loc. cit. F. 1, sub dato). Das Problem wurde dann offenbar dadurch gelöst, daß Barbara Meder am 26. Jan. 1575 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen wurde, wobei die Tatsache, daß ihr Name im betreffenden Eintrag ins Bürgerbuch fehlt, auf einen außerordentlichen Verwaltungsakt mit politischem Hintergrund schließen läßt (StA F. Weiß, Reg. der Bürgerrechtsaufnahmen, 398, 2). Beim einzigen überlebenden Kind handelt es sich um Sabine, gest. nach dem 12. Jan. 1600. Sie heiratete <1587> Adelberg von Kilch (1. Jan. 1561–28. Sept. 1625), später Schultheiß, Sohn des Schlüssel-Zunftmeisters und Rats Herrn Hieronymus von Kilch und Enkel des BM Adelberg Meyer zum Pfeil durch seine Mutter Maximilla. Durch Sabines zahlreiche Kinder wurde Meder zum Stammvater vieler Basler Altbürger (Slg. Lotz). Meders Sohn Basilius, zu St. Martin in Basel am 9. April 1570 getauft und nach dem Paten Basilius Amerbach genannt, ist hernach nur noch am 20. Okt. 1570 erwähnt (StA Ki.Ar. W 12, 1; weitere Paten: Alexander Löffel; Anna Höcklin; G II 21, 52a vo).

Enge Beziehungen Meders zu Basel lassen sich seit Ende der 60er Jahre nachweisen; doch figuriert er schon 1561/62 als «Montpelgardensis» mit 15 fl. als Schuldner der Offizin Froben unter den Buchführern (RBFroben S. 34). Sicher kein Beweis für eine professionelle Tätigkeit als Buchführer, wohl aber ein erster Beleg für seine gelegentli-

chen Dienste als Bücherlieferant. So bittet er kurz nach dem 9. April 1570 Basilius als «Gevatter» darum, ihm die Liste der auf der jüngsten Frankfurter Messe erschienenen Bücher als Reiselektüre nach Mömpelgard für einen Tag auszuleihen (C VIa 46, 793; als Makulatur verwendet für ein Rechtsgutachten mit Akten, die vom 11. März und 18. April 1570 datieren), und eine entsprechende Bitte bezüglich der Herbstmesse 1570 legt er seinem Brief vom 2. Okt. bei (G II 21, 52; Mömpelgard). Andererseits bittet der Freund <Caspar Herwagen> in Rötteln den «Rentmeister», ihm juristische Bücher zu besorgen, «alle jn pergamen eingebunden» (C VIa 35 II, 39; anonym, nach 19. Okt. 1569, da Meder bereits «Gevatter» ist; *Communes opiniones dd. in maiori volumine vel forma*, Frankfurt; *Guilhelma[?] Benedicti [Capra] <Cadurcensis> in c. Rainutius De testamentis; Manualia Baronis*). Basilius muß für Meder einen Otto von Freising besorgen, während dieser dafür sorgt, daß Dr. Nicolas Vignier, <Flüchtling> in Mömpelgard, für sein <«Rerum Burgundionum chronicon» (Basel 1575)> Bücher aus Basilius' Bibliothek leihweise erhält (Polybius; Appian; G II 21, 50; 51; Mömpelgard, 23. Sept. 1570). Ferner beschafft Meder für Basilius und Zwinger Wein aus Burgund oder, in Ermangelung von solchem, aus dem Elsaß (G II 21, 50; 52ro: Okt. 1570; C VIa 35, 291: <Basel, Okt. 1569>). Klar, daß er sich um finanzielle Belange kümmert: Er lädt Basilius zum Imbiß mit Franz Rechburger und einem württemberg. Landschreiber ein, der vorzeitig Zinsen an sie auszahlen will (C VIa 35, 292: <Basel, nach 9. April 1570>), und ist Treuhänder und Vermittler bei Geldanlagegeschäften (G II 21, 51; 54: für Zwinger). Am 19. Okt. <1569> bittet ihn C. Herwagen, Pate zu stehen bei seinem neugeborenen Sohn <Philipp?>; und Meder bringt, gemäß Herwagens Bitte, «ut duos vtriusque intimos secum adducat», Basilius und Isaak Keller nach Rötteln mit (C VIa 35, 293). Dann wieder will Meder anlässlich eines Banketts den «Generalis Procurator vnd Rhat (sc. des Grafen Friedrich), doctor <Ferry> Chambertus», und einen der «vesuntinischen Nicodemisch[isch]en» in dessen Begleitung mit Basilius zwecks Beratung bekannt machen (C VIa 35, 294: <Basel, nach 9. April 1570>). Schließlich schickt Meder durch Philipp Lauterburg von der Straßburger Messe einen Ballen «Zendel dort» für 52 fl.; dieser wird dann zu je  $\frac{1}{5}$  à 15 Ellen an Herwagen, Zwinger, Isaak Keller und F. Platter verteilt (G II 21, 55: 5. Juli 1572; 56: 30. Sept. 1572).

Diese Namen umreißen die Basler Kumpanei, deren Intimus Meder damals war. Er wußte von Basilius' Zahnweh (C VIa 35, 294), drang aber auch in scherzhafter Weise, doch ernstlich besorgt in ihn, sich wieder zu verhehlichen um «ewer selbs wolfart vnd seelen heil» (G II 21, 50; 51vo/53ro) und zu diesem Zweck seinen Augenspiegel (= Brille, da kurzsichtig) wieder in Gebrauch zu nehmen. Zweifellos bekam er hier auch sehr viel Nonkonformes in Glaubenssachen zu hören; denn er mußte ja wissen, weshalb er sich am 8. Jan. 1572 vom Kanzler H. Vogelmann das autographe «bekanthnus de Trinitate» des M. Gribaldi aushändigen ließ und an Basilius sandte mit der Bemerkung, er könne das Original behalten, wenn er dem Kanzler nur eine Abschrift zurückliefere (G II 21, 54). Kein Wunder, daß er in Stuttgart in den Geruch geriet, mit einer «sect befleckt oder ein schwermer» oder «dogmatist» zu sein (G II 8, 906: Reichenweier, 16. April 1573, an J. J. Grynaeus). Doch auch ohne dies wurde die rücksichtslose Durchsetzung der württembergischen Konfession durch Jakob Andreae (mit der Absetzung P. Toussins) 1571 zur schweren «vexation» auch für ihn als ehemaligen Diener des dem Zwinglianismus zuneigenden Grafen Georg. Schon 1571 war ihm und Joh. Wild der Entzug aller die Kirche betreffenden Geschäfte (mit Ausnahme der Rechnungskontrolle) im Falle der Verweigerung der Unterschrift angedroht worden (Viénot 1, S. 318). Und als er nach Reichenweier auswich, wurde ihm 1573 eine Frist zur Unterzeichnung der Abendmahlsformel gesetzt; doch lehnte er diese wegen der darin enthaltenen, nach seiner Meinung unbiblischen Aussage über die «manducatio impiorum» ab, nur bereit, die Konkordienformel Luthers und Butzers zu billigen, aber «niemandz zugefallen ettwz vnderschreiben, dz ich nit verstehe» (G II 8, 910: Reichenweier, 18. Juni 1573, wie oben). J. J. Grynaeus unterstützte ihn mit geistlichem Zuspruch und dogmatischen Erläuterungen, während Sulzer nicht nur die erhoffte Intervention bei J. Andreae unterließ, sondern auch Meders Rechtfertigung abgelehnt zu

haben scheint (ibid.). Einer der letzten Anhänger des dogmatisch freieren Regimes des Grafen Georg kam damit zu Fall, und es ist bezeichnend, daß man den Briefwechsel zwischen Graf Georg und seinem Reformator M. Erb in Reichenweier, den Meder nach Erbs Tod 1568 von dessen Schwiegersohn Strele erworben und als Geschenk und Vermächtnis für Georgs unmündigen Sohn Graf Friedrich vorgesehen hatte, letzterem vorenthielt und im Mömpelgarder Kirchenarchiv verschwinden ließ, weil dogmatisch suspekt (Viénot 2, 314). Ob diese «tribulatio» («nam lupum auribus teneo»: G II 8, 906) Meders Leiden («stupor sinistri lateris»; Schwitz- und Badekuren sind nötig: G II 21, 51ro; G II 8, 906) verstärkte und so zum Tode führte, oder ob er einer akuten Krankheit erlag, ist unbekannt. Aktenkundig ist jedoch, daß die Vormünder ihn ursprünglich von der Unterschrift suspendiert, aber zum Schweigen verpflichtet hatten, weil er «Leibs halben schwach und unvermögenlich worden, villeicht auch nit langwierig sein wird», und daß er darauf 1573/74 vom Visitator Nik. Cancerinus doch zur Unterschrift genötigt wurde, wobei letzterer den Eindruck hatte, daß Meder «die ganze Sache ver-spotte» (Adam S. 320).

Würdiger, hochgelerter, gönstiger, Lieber herr. Euch seyen vnser freündtliche dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermögen, zuuor. Der hochgeborn vnser[n] gn. fürst vnd herr Graue Georg etc. hatt jnn dero abwesenn beuelch gegeben, ain jagen zethun vnnd, was gefangen werde, von jren f. gn. wegen euch zu ainem Osterlamb zu zeschicken. Lassen euch derwegen aus gehörtem beuelch ainen Rechbock, welcher ganntz frisch vnd erst gesterigs tags gefangenn worden ist, bey zaigern dis zu kommen. Sollen euch darneben jr f. gn. zuentpottenen gn. grus nicht verhalten. Dann euch freündtliche vnd gutwillige dienst zuerzaigen sind wir vrpüttig. Datum Mömpelgart den v<sup>ten</sup> Aprilis A<sup>o</sup> etc. Lvj

E. Würde guter gönner vnd gutwilliger  
Jac:Truchses von Reinfelden ss.  
Jheremias Meder

## 4011. Von Graf Georg

Blamont, 6. April 1556

G II 28, 78 (Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen. Nur Unterschrift eigenhändig).

Empfangsvermerk des Bo unter der Adresse: accepi 9. Aprilis a<sup>o</sup> 56.

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mümpelgart etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber, Besonnder. Noch dem jr vns eines eüwers Vettern<sup>1</sup> halber ettliche mal angesucht<sup>2</sup>, denselbigen, jnn vnser Cantzlei zu dienern anzunehmen oder bei dem hochgebornen, vnnserm freündtlichen, Lieben herrn Vettern, Herzog Christoffen etc., zu promouieren, haben wir eüch zu gnedigem geuallen bei s(einer) L(iebden) sovil erhalten, das s. L. vff vnser ansuchen vnd eüch zu gnaden jnen jnn dero Cantzlei für ein copisten annemen vnd derselben ordnung gemess halten will. Derwegen so wöllet gemelten eüwern Vettern eüwerer gelegenheit nach mitt dem

ehisten zu vnns abfertigen, so wöllen wir jnen als dann vnnserm freündtlichen, Lieben Vettern zuschicken, der zuuersicht, er werde sich also halten vnd erzeigen, das er von diesem jnn ein bessern standd kommen möge. Das haben wir eüch gnediger meinung nitt  
 15 wöllen verhalten. Datum Blamont den 6.<sup>ten</sup> Aprilis Ao etc. 56.

.G.G. zu Württemberg etc.

<sup>1</sup> Hieronymus Oberried; s. Nr. 4033 Vorbem.

<sup>2</sup> Hierüber ist nur bekannt, was sich aus Nr. 4025 Z. 3ff. und Nr. 4030 Z. 8f. ergibt; die Bitte dürfte mündlich vorgetragen worden sein, etwa durch Höcklin.

4012. Von Schroteisen

Mömpelgard, 8. April 1556

G II 21, 127–129 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 9 Aprilis A° 56.

S. P. Molinēum, clarissime domine Amerbachi, in principis nostri custodia iam per trimestre tempus asseruari non ignoras, et causas quoque, ob quas detinetur, tibi cognititas esse arbitror<sup>1</sup>. Sunt autem fere eae, quas ex his adiunctis ducis Christophori ad eundem Moli-  
 5 nēum literis deprehendes<sup>2</sup>. Caput vero totius negotii, ita me Deus amet, hominis ipsius salus est, quae in hoc tota consistebat, ne Dolam migraret, vbi iam omnia ad ipsum funus, imo carnificinam illi erant religionis contrariae caussa adornata aut saltem breui adornanda<sup>3</sup>. Nouisti enim tu quoque Caesaris ibi mandata et quam  
 10 inexorable sit iudicium etc.<sup>4</sup>. Caeterum ego interea iniquiorem hominis alioquin optimi fortunam miseratus cum domino comite egi, vt colloquendi mihi cum eo faceret potestatem, bona spe ductus rationem aliquam componendi huius dissidii sic iniri posse. Itaque conuenit inter nos primum, vt, si d(omino) comiti persuaderi hoc  
 15 quoque possit, res omnis ad illustrissimum ducem Christopherum et te veluti arbitros reiceretur vestraeque sententiae hinc inde staretur. Huic conditioni assensus est comes Georgius. Dux quoque Christopherus ad Molinēi literas in id ad celsitudinem eius missas respondit, vt ex copia supradictarum literarum d(ominatio) tua intel-  
 20 lexit. Neque quicquam restabit, quam vt quo ad cautionem aliqua ratione d(omino) Christophoro satisfiat. Ea vero vt praestari uix poterit, ita ab vtroque principe non adeo requiritur, nam tantum eo spectant, vt hac ratione veluti freno homo, alioqui ad mutanda subinde loca procliuis, retineatur. Cum igitur non dubitemus, quin tu  
 25 Molinēum insignis eius doctrine caussa ames et is sibi plane persua-serit te nihil non ipsius gratia facturum, vterque princeps loco praedictae cautionis hoc vno erit contentus, si tu nudis dumtaxat uerbis

promissionum eius sponsorem te profitearis, non quod villo per hoc modo obligeris aut principibus vel scripto uel verbo quid promittas; neque enim hoc uolunt, imo, si uis, ipsi tibi hoc nomine cauebunt; 30  
 sed saltem vt tui nominis autoritate (quam pluris ille facit quam quorumcumque principum) retentus, que sponte se seruaturum promittit, ea eó inuiolabilius praestet, id quod mihi iterum atque iterum se facturum sancte est pollicitus. Epistolium ad te Molinēi praesens<sup>5</sup> illud penes me retinui, donec d(omini) Christopheri mentem ea in re 35  
 intelligerem. Mitto praeterea quoque exemplum earum literarum, quas die hesterno ad ducem scripsit<sup>6</sup>. Scribet etiam tibi ipsemet Molinēus, si senserit me foeliciter praetentasse<sup>7</sup>. Puto tibi hoc non futurum graue; sin autem fuerit, aliam inibimus rationem. Facies autem in eo non tam ipsi Molinēo quam principibus quoque rem 40  
 gratam; liberatum enim, modo stet promissis, vellent. Vale optime. Montispel. VIIJ. Aprilis anno 56.

Tuus ad omnia paratiss. L. Schroteisen.

<sup>1</sup> Daß Schroteisen erst jetzt und anscheinend schlecht informiert (auch «trimester» ist ungenau) mit Amerbach in der vorliegenden Angelegenheit Kontakt aufnimmt, erstaunt, erklärt sich aber aus Z. 34ff.

<sup>2</sup> Anhang Nr. 2.

<sup>3</sup> Ob Amerbach Schroteisen diese fast rührende Begründung abnahm, ist fraglich; denn ihm war zweifellos klar – auch ohne Kenntnis von Molinaeus' diesbezüglichen Andeutungen in Anhang Nr. 1, 5. Abschnitt, letzte Zeilen, – daß es nicht um Molinaeus' Person an und für sich, sondern um ihn als hochkarätigen Consiliarius und Träger von Staatsgeheimnissen im Zusammenhang mit dem in Dole anhängigen Feudalprozeß ging.

<sup>4</sup> Darüber fehlen mir Einzelheiten.

<sup>5</sup> Nr. 3990, am 9. April eingegangen.

<sup>6</sup> Anhang Nr. 3.

<sup>7</sup> Das tat er erst nach der Haftentlassung anfangs Mai mit Nr. 4029 in Beantwortung von Amerbachs Schreiben vom 28. April (Nr. 4026).

#### 4013. Von Hans Wild

Mömpelgard, 8. April 1556

G II 28, 44 (Siegel auf Papier).

Unter der Adresse von Amerbachs Hand: accepi Iouis ante quasimodo, 9 Aprilis A° 56. – H. Wild. Wirtembergisch(er) <secretarivs>.

Über den Schreiber s. Nr. 2751 A. 1 und 3530 Vorbem. – Ergänzend ist festzuhalten, daß Wild nicht Rentmeister war, sondern nach anfänglicher Tätigkeit in der Mömpelgarder Rentkammer (Botendienste nach Reichenweier und Stuttgart sind für 1553 auch bei Viénot 2, S. 135; 141 nachgewiesen) offenbar schon 1556 Landschreiber (= tabellion) wurde (Nr. 4004 A. 2, Schluß). Als solcher ist er bei Viénot 1, S. 318; 2, S. 174; 221; 292; 304 für 1560, 1565 und 1573 nachgewiesen. Als nach Kanzler H. Vogelmann Zweitunterzeichnender (H. Wildt) für die Vormundschaftsregierung, jedoch ohne Amtstitel, in StA Württ. F 2 (15. Okt. 1572).

Hochgelarter, jnsonders gonstiger, lieber vnnd gebietennder herr. Vrsach darumb ewer herligkhait ich den Resten gelts sampt einer copy der Rechnung nit meinem abschid nach<sup>1</sup> vberschickht, ist, dz herr Schroteysin ettlich tag nit anhaimisch gewesenn<sup>2</sup>. Dieweil dann  
 5 ich seiner ankunfft erwarten muessenn, jst meinn dienstlich bitt, ewer herligkhait wolle mier hierinnenn nichts zu vnguetem vffnehmen. Vberschickh hiemit ewer herligkhait bemelte Copy von dem rechtenn Original, so jch meinem gnedigen herren, hertzog Christophen, vberschickht, collationiert zu<sup>3</sup>. Wass dann dass Rest,  
 10 so man ewer herligkhait in gedachter Rechnung schuldig pleypt, haben die am ende derselbenn zusehen vnnd dass gelt hiebey, so da ist acht guldenn, aylff batzen, zwey fie(rer), zuentpfahen. Hab die summa des gelts in gedachter Rechnung vberal rechtbefundenn vnnd darauff zu ende den abzug gemacht, versehe mich, es soll kein  
 15 mangel darin befundenn werden. Da aber ye etwass darin were vbersehen oder geirret wordenn, soll derselb widerumb kert vnd offtbemelter ewer herligkhait one nachteil sein.

Hab derselbenn Jch hiemit dienstlicher meinung alss meinem gonstigen vnd gepietendenn, lieben herren, dem jch yderzeit an-  
 20 muetige dienste zuerzaigen erbuttig vnd gantz willig *<bin>*, nit bergen wellen. Datum Mumppegart den viij<sup>ten</sup> aprilis A<sup>o</sup> 56

E herligkhait dienstwilliger H: wildt

<sup>1</sup> d.h. dem beim Abschied aus Basel am 15. März 1556 gemachten Versprechen gemäß (Nr. 4004 A. 3).

<sup>2</sup> Vgl. hierzu die übereinstimmenden und ergänzenden Angaben Wilds *ibid.*

<sup>3</sup> Erhalten in C VIa 89 VII: Konvolut in folio, 15 Blätter, in sauberer, teils deutscher Fraktur-, teils lateinischer Schrift. Titel: Der buecher Jn baidenn rechtenn auss beuelch des durchleuchtigenn, hochgebornen fürsten vnd herren, her Chrystoffenn, hertzogenn zu Württemberg vnnd Thekhs etc., vnnsers Gnedigen fürsten vnd herren, durch doctor Amerbachenn erkhaufft, zaal, namen, khauffgelt vnd Binderlohn Sampt anderm deshalb auffgangem Vnnd Ausgebenn. Darunter von Bos Hand: Copy von dem Rechten original, so dem Fürsten mittsampt den letsten kesten den X. Martij A<sup>o</sup> 1556 zügeschickt vnd durch hern Johann Wilden [*gestr.*: recognoscirt], Secretarivm, [*gestr.*: recognoscirt] von minem zügeschickten original recognoscirt. – Fol. 3ro–7ro: Kaufkosten, 7vo–13vo: Buchbinderkosten, fol. 14ro und 15ro: Trinkgelder, Auslagen für Transporte, die neun Kisten, den Katalog und das Verpacken, 14vo: Verzeichnis der durch Isingrin in Frankfurt 1555 gekauften und durch den Buchbinder Conrad Khüne ungebunden nach Stuttgart gelieferten Bücher, fol. 15vo: Zusammenzug der durch Schroteisen und Christoph Hess erfolgten Zahlungen und Unterschrift; fol. 15ro unten, offenbar von Wild im Original nachgetragen: Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben mit dem Passivsaldo: Also Rest, dz man im, h(err)n amerbachio, schuldig pleypt, dz der mer aussgeben, dan eingenommen viij gulden, xi batzen viij d.

Zugehörig ist ein zweites Konvolut von 8 Blättern in folio von der gleichen Hand (C VIa 89 VIII): Oberzelter erkaufften bucher, wie die in neun druchen oder kesten in das furstenthumb Württemberg gefuert, einpactiert vnnd gefunnden werden, vertzaychnuss (fol. 2ro). Fol. 6ro: Notiz über den Abtransport der ersten fünf Kisten am 7. Sept. 1555. Fol. 8ro/vo: Notiz über den Abtransport der vier letzten Kisten: Disse ...

sind in beysein herr hannsen Wylden, Wirttembergischen Secretarien, ainem Württembergischen furmahn vbergeben, Zinstag, den zehennenden Martij A<sup>o</sup> etc. 56, in das hertzogthumb zufuehren, Bonifacius Amerbach, LL doc. etc.

4014. Von Joannes Scarletus Anglus      〈Basel, ca. 13. April 1556〉

C VIa 85, 35 (Folioblatt, ohne rückseitige Adresse und ohne Versiegelung).

Fußnote Amerbachs: Solvi pro 3. hebdomad(is) victum, quod bursale vocant, in Collegio inferiori. nempe 21. plap. – RB fol. 49<sup>vo</sup> findet sich der entsprechende Eintrag, der die Datierung ermöglicht: Item vf mentag noch quasi modo, den 13 Aprilis, her Hansen von Riechen [= Pfarrer Joh. Vech] son [= Maternus Vech], probsten [richtig wäre: Oeconomen, wie der Eintrag vom 25. Mai auf fol. cit. zeigt] im vnderen Collegio zalt 21. plap. vm 3 wuchen bursal für Joannem Scarletum, ein armen studiosvm ex Anglia, so mitt andren vss Engellandt verdriben. – Habs dargelichen vss minem gelt [dies gestrichen und ersetzt durch] zalt.

Scarletus kann ich in den Basler Matrikeln und bei Garrett nicht nachweisen; doch handelt es sich höchst wahrscheinlich um John Scarlett, der, 1549 in Cambridge imm. und daselbst vermutlich 1560/61 Bakkalaureus geworden, später bis zu seinem Tod im April 1591 Geistlicher in London war (J./J. A. Venn, Alumni Cantabrigienses 4, Cambridge 1927, S. 29).

Quanquam pro tuis in me summis beneficiis collatis nullo modo humanitati uel potius liberalitati tuae satisfacere potero (vir ornatis-  
sime) tamen, cum mecum altius perpendo, quis huic benignitati tuae  
sit repensurus (quis enim nisi Deus), de eius remuneratione dubitare  
nec possum nec debeo. Me uero officii mei ratio impulit, ut breuibus 5  
hisce literis grati animi significationem testarer, ne, cum abs te be-  
neficio donatus fuerim, plane ingratus et acceptorum immemor ui-  
dear. Paupertate enim mea adhuc tibi ferme incognita ultro et  
sponte tua auxilium tuum mihi offerebas. Me igitur tibi perpetuo  
deuinctissimum fecisti, ut apud omnipotentem Deum, qui benefacta 10  
nunquam non abunde remunerat, pro te in omnibus meis oratio-  
nibus orem, ut te seruet et defendat nunc et semper. Amen.

Tuae salutis cupientissimus Joannes Scarletus Anglus.

1. beneficiis *Mscr.*      4. remuneratione *Mscr.*      6./7. beneficio *Mscr.*  
13. Anglus von Amerbach hinzugefügt.

4015. Von Gulielmus Gratarolus      〈Basel, 16. April 1556〉

G II 31, 239 (Scheda; ohne Siegel).

Notiz Amerbachs unter der Unterschrift: Misi Moralia Plutarchi ab Aldo graece impressa Jouis post quasimodo [16. April] A<sup>o</sup> 56. per Antonivm puerum. – Remisit. – Auf der Rückseite unter der Adresse von Bas' Hand: Guil. Gratarol.

Über den Schreiber s. Nr. 3828 Vorbem.

Clar(issi)<sup>me</sup> et obser(vandissi)<sup>me</sup> doctor ·s·

Plutarchus libellum edidit Cur oracula esse desierint, qui à ple-  
risque allegatur. Illum non reperiō inter eius opera hīc impressa<sup>1</sup>;  
quare obsecro tuam humanitatem, ut, si apud te est uel Latinè uel  
5 Graecè<sup>2</sup>, illum mihi ad octo uel decem dies mutuò dare uelis.

Tuae excellen)<sup>tiae</sup> quantus est Gulielmus Gratarolus.

<sup>1</sup> Da Gratarolus in Z. 4 um eine griechische oder lateinische Ausgabe bittet, kann angenommen werden, daß er eine der in Basel erschienenen lat. Übersetzungen zu Rate gezogen hatte, wo dieses Stück bis dahin tatsächlich fehlte, so z.B. Cratander Sept. 1530; Isingrin, ed. Hieronymus Gemusaeus, mit WE an Bischof Philipp von Gundolsheim vom 1. März 1541; Isingrin 1554, ed. Ianus Cornarius, auch nur enthaltend, «quae in hunc usque diem de Graecis in Latinum conuersa extabant» ... «et nouorum aliquot librorum translatione ab eodem locupletata». Denn die bei Froben/Episcopus 1542 erschienene Ausgabe des griechischen Textes (Bo besaß sie nicht) enthält den betreffenden Text – allerdings im sehr unübersichtlichen griech. Inhaltsverzeichnis nur schwer auffindbar – auf S. 230–251.

<sup>2</sup> s. Nr. 4016 A. 1.

4016. Von Gratarolus

〈Basel, 17. April 1556〉

G II 31, 238 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 17 Aprilis 56.

S.P. Clar(issi)<sup>me</sup> doctor. Inuenimus quidem Plutarchi libellum ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΕΚΛΕΛΟΙΠΟΤΩΝ<sup>1</sup>, id est, de relictis oraculis, pagina 272<sup>2</sup>, et Graecistas saltem tres<sup>3</sup> singulatim hortatus sum ad versionem, proposito etiam, praeter versionis gloriam, praemio aliquo.  
5 Sed unus negocia multa se habere, alius libelli obscuritatem uel difficultatem praetexuit; tertius iunior<sup>4</sup> et cum ingenio et eruditione audax, me quoquo modo iuuante et scribente, uertit semipaginam magno cum trium horarum labore et ulterius; etiamsi promiserit hilariter, prosequi (fortasse aliis impeditus) noluit, nec ego curauī, cum  
10 volumen tuae benignitati redditurus essem. Certè, si ab ungue leonem aestimamus<sup>5</sup>, multis philosophiae mysteriis refertus est libellus, et miror, inter tot uersores aut etiam peruersores neminem hactenus attentasse. Aldinum tuum exemplar non sine mendis est, ut audio; fortasse Frobenianum erit melius<sup>6</sup>. Sed habeant, qui uertere  
15 nolunt.

Audire uero inter maxima etiam negotia non pigeat tuam excellentiam, quid inter legendum ac corrigendum uel potius poliendum Cardani eximium de rerum varietate opus<sup>7</sup> rep⟨p⟩eri, nempe collyrium pro oculis tuis, quo plurimos sanatos se uidisse ait supra spem  
20 ex suffusionibus et maculis inflammationibusque oculorum. Illud uerò erit aqua limpida ex ocularibus herbis cum rore collectis (quas,

etsi ipse non nominet, scimus tamen) et nouo modo, quem ipse recitat, destillatis; quod ego quidem paraturus sum, si per negociola mea potero et herbas reperiam<sup>8</sup>.

Valeat tua ex(cellen)<sup>tia</sup>, cui me unicè commendo ac perpetuò pro viribus offero et pro libro transmissio gratias ago. Basileae etc. 25

Tuae ex(cellen)<sup>tiae</sup> quantus est Guilhelmus Gratarolus.

<sup>1</sup> sc. ΧΡΗΣΤΗΡΙΩΝ.

<sup>2</sup> Es handelt sich um die Aldina von 1509: PLVTARCHI OPVSCVLA. LXXXII.// Index Moraliū omnium, et eorum quae in / ipsis tractantur, .../ .../ .../ ..., ubi tra/ctantur singula.// Druckersignet. WE des Aldus an Iacobus Antiquarius Perusinus, Venedig, März 1509. Kolophon S. 1050: Venetiis In aedibus Aldi et Andreae Asulani Soceri./ mense Martio. M.D.IX. S. (1052): Druckersignet (UBB B.c. II. 100: Das ausgezeichnete erhaltene und kaum benutzte Exemplar «Amerbachiorum»). Der gesuchte Text hier auf S. 272–297.

<sup>3</sup> Leider nennt Gratarolus diese drei Gräzisten nicht. Zu suchen hat man sie wohl unter den ehemaligen Griechischprofessoren der Artistenfakultät und dem damaligen Amtsinhaber.

<sup>4</sup> Vielleicht Marcus Hopper, der von 1544 an die Griechischprofessur eine Zeitlang bekleidet hatte und sich soeben durch die Platon-Ausgabe als Gräzist bewährt hatte (Nr. 3931).

<sup>5</sup> Adag. 834, wo Erasmus auf Plutarch, De defectis oraculis, verweist: Sic enim scribit: ... i. e. Non Alcaei more leonem ex unguibus depingentes, h. e. ex re minima maxima colligentes.

<sup>6</sup> Es ist schwer zu entscheiden, ob er hier auf die offensichtlich nicht benutzte Froben-Ausgabe von 1542 (vgl. Nr. 4015 A. 1) anspielt oder – wenn man «erit» im strengen futurischen Sinn versteht – auf eine in Vorbereitung befindliche neue Ausgabe des griechischen Textes. Eine solche erschien dann erst 1574 bei Eusebius Episcopus, «multis mendarum millibus expurgata, indicibus locupletissimis instructa a Guillelmo Xylandro», ein Werk, das – zusammen mit der im Aug. 1572 bei Guarin in Basel publizierten und nun kommentierten zweiten Auflage (erste: Basel, Guarin, Aug. 1570) der vollständigen Übersetzung der Moralia – Xylanders Namen auf lange Zeit mit den Plutarch-Ausgaben verband. Doch ist Xylander, damals bereits mit Oporin in brieflicher Verbindung, erst im Juli 1557 in Basel imm. (MUB 2, 104).

<sup>7</sup> Es handelt sich um: Hieronymi Cardani Mediolanensis medici de rerum varietate libri XVII. Adiectus est capitum, rerum et sententiarum notatu dignissimarum Index. Holzschnitt: Profilporträt des Autors im Rund, 1553, im Alter von 49 Jahren. Verweise auf die Druckprivilegien von Kaiser und franz. König. Basileae, Anno M.D.LVII. – Verso: Druckprivileg des Königs Heinrich II. für das vorliegende Werk auf 6 Jahre, dat. Paris, 9. Juni 1556. Kolophon: Basel, Heinrich Petri, 1557. – Damit steht fest, daß Grataroli diesen Druck als Kastigator für H. Petri betreute und vermutlich auch den Index redigierte. Auch auf Plutarchs De relictis oraculis stieß er zweifellos bei dieser Arbeit, geht doch Cardanus darauf im Buch 14: De diuinatione occultiore, S. 526 ein.

<sup>8</sup> Die Stelle, worauf sich Grataroli hier bezieht, findet sich auf S. 399 Z. 12ff. (mit Marginalie: Destillatio per patinas): Von «collyrium» bis «oculorum» ist Gratarolis Formulierung mutatis mutandis sogar wörtliches Zitat. Was er Z. 20 aus eigenem Wissen zum Tau sagt, könnte auch aus op. cit. S. 390 C stammen.

4017. Von Simon Oswald Hugwald Montélimar <17. April> 1556  
an Faustina Iselin-Amerbach in Basel

G II 33, 104 (Siegel auf Papier).

Über den Schreiber s. Nr. 3600 Vorbem. und die Nachträge dazu im vorliegenden Band. Dasselbst auch die notwendigen Einzelheiten zu seinem Aufenthalt in Südfrankreich. – Bezüglich seiner späteren Beziehungen zu Basel ist nachzutragen, daß er zwischen dem 24. Sept. und 26. Okt. 1566 erneut von der Universität bewirtet wurde: «Item pro excipiendo D. Laurentio Duppio, I. C., Theophilo Golino, professoribus Argentorat. D. Osualdo Hugualdo et pro pedello singulis 5. ß, fac. lib. 1» (C VIa 31, 3 = StA UA K 8, fol. 87vo, leicht gekürzt).

Laus deo semper anno 15+56.

Min frintlich, altzit wyllig deinst sampt minem gunstig grüss  
zûvoran. Dûgentriche, jnsonders Erhende frauw. So wyssen aller  
miner dingen ubelstandt. Derhalben so wer abermals min frintlich,  
5 auch ernstlich anlangen vnnd bytt an üch, irh wolten doch mitt dem  
herren enen dem Rin<sup>1</sup> reden, das erh doch den Vater anredte, ob erh  
mich doch erhalten wölle oder nicht, damit vnnd ich mich wüste  
darnach zû richten. Jch hab üch auch grossen dank, das irh vormals  
durch minet wyllen so vyll mitt dem herren gemach<t><sup>2</sup>, das erh mir  
10 das stipendium, als ich vs des vater breiff<sup>3</sup> verstanden hab, ver-  
heissen hatt, wölches sampt anderen taeglichen gût thaten in kein  
weg wyrdig bin nach verdeinen kan. Vnser hergo<t/ wyrts üch ver-  
gelten.

Wyttter so wyssen, das ich yetz nicht zû Montpeleir bin, aber nicht  
15 wytt darvon, nemlich 3 tag reiss, inh einer statt imb Delphi<nat/ ge-  
nent Montelemardt. Do hab ich einen herren, den obersten imb  
gantzen vnderen Delphinat, den man vff frantzôsisch nempt Mon-  
seur Le Seneschal de Valentinoy<sup>4</sup>. Do hab ich gar gûtt essen vnnd  
drincke<n/ sampt den kleideren. Dem Müß ich alle tag lesen vnnd  
20 imeder by imb sin. Do vertig <ich> also erbermglich min zytt, kan  
nicht studeiren, habe[r] weder zytt nach bücher, nach schülmeiste<r/,  
nach nütt, vergiss also alles, das ich gelernet hab, vnnd wyrd zûm  
letsten nütz weder ein Lack<ai/ vs mir.

Darûmb so bytt ich uch, thünd als ein mütter, wie irh dan bys her  
25 imeder gethan hand, vnnd helfen mir vss diser nott, damitt doch  
etwas vs mir werd vnnd <ich> mine studia absolueiren kôn. Nich  
merh, dan grüssen mir das Marthalin<sup>5</sup> vnnd den Luxen<sup>6</sup> zû tusent  
malen vnnd land mich uch allwegen befolchen sin. Greisen mir auch  
dei Annen<sup>7</sup> enendem Rin vnnd Valeria vnnd Euphrosin<sup>8</sup> vnnd

3. frûaw *Mscr.*

Eüwer junckfrauwen<sup>9</sup>, ich kan an namen nicht kon. Geben zû Montelimardt imb vnderen Delphinat Anno 1556 30

Wuer altzit wylliger deiner vnnd Sûn  
Simon Oswaldt Hug. von Basel.

[Adresse:] Der thugentrichen vnnd Erhenhafften frauwen frauw  
faustina Amerbachinn, siner jnsonder günstigen frauwen, zû- 35  
behendigen.

Basel. a Basle a la meison Mons<sup>r</sup> Huldrich Iselin, docteur.

<sup>1</sup> Ulrich und Faustina Amerbach-Iselin hatten ihr Domizil in Großbasel, an der Augustinergasse 20 (Lö F. Platter/Stadtb. S. 440), während Bo, der hier gemeint ist, in Kleinbasel wohnte.

<sup>2</sup> d. h. sie habe ihren Vater dazu gebracht, daß ...

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Félix Bourjac; s. Nr. 4086 Vorbem.

<sup>5</sup> Martha II. Iselin, geb. am 21. Aug. 1551 (Nr. 3446 Vorbem.), cop. Valentin Beck, gest. 1618 (BW).

<sup>6</sup> Johann Lukas Iselin, geb. 7. Juli 1549 (Nr. 3177 A. 2), cop. Irene Capito, gest. 1602 (BW).

<sup>7</sup> Amerbachs Haushälterin Anna Keller (Nr. 2230 A. 2).

<sup>8</sup> Schwestern des Bernhard von Bisantz (MUB 2, 108, 59) und verwaiste Kinder des Tischmachers gleichen Namens, der durch seine Mutter, Barbara Ortenberg, cop.<sup>1</sup> Hans zum Gleien gen. von Bisantz, ein Stiefbruder des Bonifacius gewesen war (BW). Amerbach verwaltete ihr Erbgut und sorgte für sie; nach Nr. 3898 Z. 173 wohnten sie bereits damals bei ihm. Valeria verheiratete sich später, während Euphrosine Basilius den Haushalt führte (s. AK 11).

<sup>9</sup> «Lisabeth, Herr doctor Iselis Jungkfrouw, verbessert ein schlechten friden gegen Anna Einfaltigin, Erhart \* Eefrowen» am 15. Sept. 1557 (StA, Straf und Polizei C 22).

4018. Simon Oswald Hugwald  
an Iselin in Basel

Montélimar, 17. April 1556

G II 33, 108/109 (Siegel auf Papier).

Ἐυπραξίαν.

Literas iam binas ad te dedi<sup>1</sup>, clarissime d(omine) doctor, nec adhuc certus sum, receperis, quum penitus nullum acceperim responsum, utrum uidelicet tua apud parentem aliquid ualuerit pro me intercessio. Verum quum tanto loci interuallo remotus sim á uobis, 5 tuam quidem dignitatem non dubito rescripsisse uel ad minimum alii mihi significandum mandasse, etiamsi non ad me sint perlate literę. Maxima etenim [et] deploranda est hac tempestate hominum, quibus creduntur epistolae, seu, ut hodie dicitur, tabellariorum importunitas cum quadam infidelitate coniuncta impietati. Quam ob 10 rem, quod iam pridem á tua excellentia deprecatus sum, idem et hoc epistolio summis abs ea contendere precibus idque obnixè constitui.

Rogo itaque iterum atque iterum tuam praestantiam, ut operam dare, ut aliquid certi rescribatur quam breuissime (in hoc enim, 15 Deum testor, pistrino non diutius im<math>m</math>orabor), non dedignetur. Quo in pistrino verser, si nouissimas non recepisti literas, fortasse miraberis.

Scias itaque me Montispessuli ob summam inopiam omniumque mearum rerum angustiam satis meis studiis incommodam anchoram 20 coactum ipsis Idibus Ianuarii [13. I] soluere<sup>2</sup>. Parens enim non solum per rusticum illum, quem Germani conduxerant<sup>3</sup>, nihil misit, uerum omnibus studiosis conterraneis, ne quis obulum mihi crederet, literis satis calumniosis<sup>4</sup> interdixit. Scripsit quidem seniori Catalano<sup>5</sup>, ut mihi 3 coronatos daret, sed noluit nec etiam, quae de- 25 bebat filius, soluere. Et ita omnibus miseriis circumdatus et obualatus Lugdunum me contuli. Ibi vir quidam bonus<sup>6</sup> mei miseratus mutuo dedit 10 coronatos, quos deinde summis nequitiae blanditiis et pollicitationibus Theophilus Berus á me extorsit, cuius mihi rei testimonium praebent ad d(ominum) d(octorem) Osualdum Berum 30 missa chyrographa<sup>7</sup>.

Hacque ego deinde ratione, nisi Deo duce quendam forte fortuna praefectum offendissem inferioris Delphinatus, Monseur Le senechal de Valentinois, qui me suscepit, ue<math>s</math>tiit in<math>n</math>umeraque alia in me contulit beneficia, apud quem nunc a Montelimardt ago<sup>8</sup>, nec 35 mihi, quod ad uictum et similia attinet, optarem meliorem herum, sed nec libri, nec praeceptores, quorum adminiculo possim mea studia quodam modo ruminare<sup>9</sup> et, si forte aliquando scrupuli inciderint<sup>10</sup>, possim me ex illis inscitiae meandris exsoluere<sup>11</sup>. Quae cum mihi desint, qua ratione uel animo uel corpore ualere possim, tibi 40 diiudicandum relinquam. Sed ut colophonem ineptissimis meis scriptis imponam<sup>12</sup>: Hoc nunc peto, ut, quam primum fieri poterit, quid animo parens facere induxerit, certior reddar. Hisque me tuae praestantiae commendo.

Vale speculum virtutis lucidissimum, decus patriae illustris- 45 simum, fulcrum et columna rei publicae utriusque tam literariae quam etiam ciuilis firmiss(imum). Datę in yl 17 Aprilis anno 15+56.

Tuae excellentiae mancipium deditissimum  
Simon Osualdus hugobaldus.

Agnosce, precor, quod tam indiligenter <math>scripsi</math>. Non enim licuit 50 propter celerem tabellarii discessum describere.

17. mirari posses *gestr.*

37. quoddammodo *Mscr.*

<sup>1</sup> Nicht erhalten. <sup>2</sup> Adag. 1517.

<sup>3</sup> Es handelt sich um den «buren, so der Catalan gemeinlich brucht in seine gerten» bzw. den «gartner Antony», der wiederholt als Briefbote zwischen Montpellier und Straßburg/Basel diente. Er war am 1. Nov. 1555 erneut von einem Deutschen nach Straßburg gesandt worden und hatte Briefe nach Basel besorgt und von dort am 13. Dez. 1555 mitgebracht (Lö F. Platter S. 192; 233; 236; vgl. z.B. S. 207/211).

<sup>4</sup> Nicht erhalten; selbstverständlich durch Anton spediert (vgl. A. 3).

<sup>5</sup> Laurent Catalan, der bekannte Apotheker in Montpellier (Lö F. Platter S. 144 A. 172, mit Lit.), dessen Sohn Gilbert nach anfänglichem Aufenthalt in Straßburg seit dem 7. April 1553 im Austausch gegen Felix Platter Pensionär bei Th. Platter gewesen war und in Basel studiert hatte und am 6. Okt. 1555 in Begleitung von Hugwald und Th. Ber nach Montpellier zurückgekehrt war (op. cit. S. 171; 230f.). Gilbert hatte in Straßburg und offenbar auch in Basel Schulden gemacht, und Hugwald hoffte nun vergeblich, er könnte von deren Rückzahlung durch den Vater Catalan an ihn im Rahmen eines Dreiecksgeschäftes profitieren.

<sup>6</sup> Unbekannt. <sup>7</sup> Zu Th. Ber s. Nr. 3453 Vorbem. <sup>8</sup> s. Nr. 4017 A. 4.

<sup>9</sup> Vgl. Adag. 2668. <sup>10</sup> Adag. 3466. <sup>11</sup> Adag. 3958. <sup>12</sup> Adag. 1245.

#### 4019. An Herzog Christoph in Stuttgart      Basel, 18. April 1556

HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 10 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Kanzleivermerke auf der Rückseite: prae(sen)tata Stutt 30 Appri 1556. – d. Amerbach; [von anderer Hand:] dass er wegen der erkouften bucher völlig befridiget seye. – Registraturvermerk (18./19. Jh.): Archiv Regiments-Sachen Lad. C. 10.b. Nro. 12a.

Regest: Schreiner S. 146f. (vgl. Nr. 3712).

Überbringer des vorliegenden Briefes war Christoph Hess (Nr. 4025 Z. 25ff.).

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. Euwer Furstlichen Gnaden seien mein vnderthenig dienst vngespart alles vleis vnd vermugens yederzeit bereit. Gnediger herr<sup>1</sup>. Wiewol E.F.G. jungst schreiben, des datum Stugart, 24. Martij, vnd mir den 8. ditz lauffenden monats zükommen<sup>2</sup>, kein antwurt sonderlichs erfordert, als in dem, durch 5 mich vss bevelch erkauffte Juristen bücher wol entpfangen, gnedenglich anzeigt, yedoch, diewil darbey Johann Wilden, des rests, so man an bemelten büchern noch zübezalen<sup>3</sup>, mich züvernien vnd dessen züfriden machen, beuelch haben, auch weiter meldung beschicht, hab E.F.G. ich, das gemelter rest (der doch, wie E.F.G. vss 10 dem vberschickten Inuentario vnd reitung gnedenglich züvernemen haben, nitt gros)<sup>4</sup> mir schon durch gedochten Wilden erbarlich ausgericht oder abzalt sein, meins achtens vndertheniglich nitt verhalten sollen, mitt ernstlicher – wie auch vormals – pitt vnd bger, E.F.G. welle an meiner handlung ein gnedigs gfallen haben 15 vnd, wo durch mich jn gemelter bucher kauffen, jnbinden vnd anderem ettwas versaumpt oder vbersehen, gnedenglich interpretirn,

14. – wie auch vormals – *nachträglich über der Zeile eingefügt.*

auch den g<sup>o</sup>ten willen für das werck ermessen, welchen dan ich, auch  
 in andern *<sachen>* E.F.G. noch allem vermügen zedienen, vrputig  
 20 vnd bereit bin. Der gütig, barmhertzig himmelsch vatter welle E.F.G.  
 z<sup>u</sup> vffnung seines helgen worts vnd wolfart gantzer Christenheit vnd  
 furnemlich Teutscher nation langwirig durch Christum, vnsern hei-  
 landt, erhalten, Amen. Datum Basell, vff sambstag, den 18 Aprilis,  
 Anno 1556.

25 E.F.G. gantz williger, vndertheniger diener  
 Bonifacius Amerbach.  $\overline{\text{LL}}$ . doctor.

<sup>1</sup> Der ganze Brief besteht, wenn man von den Formeln am Anfang und am Schluß absieht, aus einem einzigen Satzgefüge. Dieses ist jedoch analog zu lateinischen Perioden gebaut und nur deshalb möglich, weil der Schreiber latinisierende Infinitivkonstruktionen anwendet, die in der deutschen Schriftsprache zum Glück nie heimisch geworden sind.

<sup>2</sup> Nr. 4004. <sup>3</sup> Vgl. Nr. 4013.

<sup>4</sup> Ibid.; die Feststellung bzw. Vergütung dieser Restschuld hatte Bo offenbar der Aufmerksamkeit von H. Wild bzw. der Großzügigkeit des Herzogs überlassen.

4020. Von Alban Fuchs *<Neuenburg>* 20. April 1556

G II 17, 166 (Siegel auf Papier).

Min frintlichenn gruoss vnd alless guotz z<sup>u</sup> vor. Lieber herr  
 schwoger, wysse, das der herr vonn Falckenstein<sup>1</sup> noch kein gelt  
 Erleitt hatt, aber mir z<sup>u</sup> gesagt vff hütt alhie z<sup>u</sup> Nüwenburg Erle-  
 genn durch sin hoffmeister<sup>2</sup>; dann Er miess denn Sigelmenr<sup>3</sup> ouch  
 5 gebenn. Dorum hab ich Euwer Quitung ouch Behaltenn. Jetz z<sup>u</sup> mol  
 nitz mer, dann Gott, der almechtig, sey mitt euch allenn. Datum vff  
 mentag den 20 aprilis 1556 Albann Fuchs.

<sup>1</sup> s. Nr. 4034 A. 1. <sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Über die aus Delsberg (JU) stammende, im 16. Jh. auch in Neuenburg a. Rh. an-  
 sässige und mit Junker Balthasar Sigelmann daselbst 1565 und 1569 zur Würde des  
 Bürgermeisteramts aufgestiegene Familie vgl. Nr. 3038 A. 2; HBL 6, 363; Lö  
 F. Platter S. 440 A. 76.

4021. Von Hotomanus Straßburg, 20. April 1556

G II 19, 116/117 (Siegel auf Papier).

Notizen Amerbachs in und unter der Adresse: Hotomannus Jurecos. – Postridie  
 Georgij 24 Aprilis A<sup>o</sup> 56.

Fr. Hotomanus. S.D.

Accepi tuas literas<sup>1</sup> eo ipso fere tempore, quo mihi solatium erat  
 aduersus maximam animi mei aegritudinem parandum<sup>2</sup>. Itaque

nihil mihi tum opportunius accidere potuit: optatius enim dicere non possum, quum impositum mihi vulnus nondum eo tempore sentirem. Quam autem aegritudinem significem, opinor te ex do(mino) Zanch<sup>3</sup> accepisse, qui mihi sponte sua recepit se apud vos negotium omne diligenter expositurum.

Balduinus iracundia et dolore amens eos, qui nunquam illum verbulo læserant, furibundi in morem suis maledictis lacerat<sup>4</sup>, sic vt me cum Cretensi Duareno cretizare dicat<sup>5</sup>, nos mutuis laudibus perfrire, nomen in religionis causa mutasse, quod feudum meum Villieri nomine appellando vsurparim<sup>6</sup>. Satis hoc tibi videtur? At ego planissime monstrum ex Gallia nominor<sup>7</sup>. Dicitur ab homine atheo<sup>8</sup> (vt ipse ait) inusta mihi conspirationis macula<sup>7</sup>. Et alia permulta, quæ meum pectus, nisi valde stupidus fuisset, planè confoderunt et omnino me dolore confecissent, nisi tum ex tuis literis doctissimis, humanissimis et suauissimis, tum ex do(mini) Grempii et aliorum omnium bonorum virorum sermonibus consolationem et remedium paratissimum accepissem. Indignatus autem hominis importunissimi rabie sic meam existimationem conscindi, vt quum amplissimi quique viri me suis votis et postulationibus frequentissimis ad hanc scholam accersant, tamen dicar ad eam aspirare, adii ipse scholarchas iisque dixi me in omne vitæ meæ tempus huic scholæ renuntiare, dum Balduinus hic manebit, et nunquam cum illo societatem vllius rei habiturum. Quod permulti molestissime tulerunt, qui nunc re ipsa compererunt eum ante menses duos centum talleros à Palatino illustrissimo sui stipendii causa recepisse, quod ita certum est, vt pueris ipsis non ignotum sit; nam id quoque dominus Grempius, apud quem heri coenabam, mihi confirmabat se ab Heilder<sup>ber</sup>gensibus palam id prædicantibus sæpe audiuisset<sup>9</sup>. Nunc autem Cnodius is, qui te Basileæ salutauit<sup>10</sup>, Heidelbergæ est, homo mihi amicissimus, qui Bald(uinum) nouit optime, qui quid sit consilii capturus, nescio. Tantum id affirmo, quod omnes vident, Balduinum non posse satis constituere, quam sui discessus causam afferat, quum hic sit ad triennium obligatus, itaque sperasse me suis contumeliis commotum actionem illi iniuriarum paraturum, vt hinc causam aliquam speciosam nactus senatui nostro valediceret, affirmans se nolle ibi diutius vivere, vbi additum sibi hostem videret. Nunc autem ab amicis admonitus me contineo, ne quid ille istius modi machinetur. Qualis sit futurus exitus, expectabimus; nuper enim pollicitus est se intra pentecostes festum Heidelbergæ futurum. Sed hæc hactenus, quæ tamen pro tua singulari humanitate spero te in bonam partem accepturum.

45 Heruagium nihil tibi ostendisse valde miror<sup>11</sup>. Nizolium locuple-  
tatum et correctum miseram et tibi opus dedicaram, non meo no-  
mine (propter cognatos meos, quos volo existimare me soli iuri ciuili  
addictum esse), sed ipsius Heruagii<sup>12</sup>. Quid ille sit facturus, ignoro<sup>13</sup>.  
Si quid posthac audies, quaeso, vt illum diligenter moneas, ne meum  
50 nomen adscribat propter multas causas, sed illam in primis. Isingri-  
nius humanissimè mecum est locutus<sup>14</sup>, sed quòd videam rerum  
mearum statum ita incertum esse, tantisper, dum Balduini consilia  
patefient, nihil suscipere volui.

Pro tuo beneficio gratiam tibi merito [tuo] habeo permagnam pe-  
55 toque abs te, mi pater ac patrone, vt me in filii aut clientis loco ac  
numero semper habeas tibi que persuadeas me tibi tuisque semper  
fore deditissimum. Vale, vir clariss(ime), et me, vt facis, ama. Ar-  
gentorati XII Cal. Maii 1556.

[In Kleinschrift über dem untern Rand von fol. 116vo:] Fortasse  
60 nihil erit incommodi, si domino Grempio aliis de rebus scribens  
diceres<sup>15</sup> te optare, hoc saltem casu me hic docere, si ille alter<sup>16</sup> dis-  
cesserit.

<sup>1</sup> Die nicht erhaltene Antwort auf Nr. 3985, vermutlich von Cnodius (Z. 32f.) in der ersten Aprilhälfte überbracht.

<sup>2</sup> Vgl. unten Z. 9ff.

<sup>3</sup> Über einen entsprechenden Besuch Zanchis in Basel fehlen mir weitere Angaben.

<sup>4</sup> In seiner *Responsio Christianorum Iurisconsultorum* (Erbe S. 214 Nr. 13; vgl. Nr. 4031 Vorbem.). Über den Streit zwischen Balduin und Duaren, in den mit der vorliegenden Publikation auch Hotman teilweise und Amerbach ganz am Rande hineingezogen wurden, vgl. Kelley S. 75ff. und 80f. sowie Erbe S. 87–92. Das letzte Wort über die Vorgeschichte ist jedoch weder hier noch dort gesprochen. Denn 1) gibt Kelley an (S. 78, ohne Quellenverweis), Hotman habe Bauduins Straßburger Antrittsvorlesung vom 15. März 1555, worin Duaren angegriffen wurde (*Iuris civilis Schola Argentinsis*; Erbe S. 213 Nr. 10), Duaren übersandt, während Erbe S. 89 A. 45 dies für unbelegt und deshalb unwahrscheinlich hält. 2) Während Erbe S. 89 angibt, Duaren habe «diesen Angriff auf Balduin nicht veröffentlicht[e]» (A. 45: «nicht drucken liess») und zwischen der WE an Hotman vom 15. Juli 1555, deren Titel er in A. 45 zitiert, und der eigentlichen *Defensio*, die ihm unbekannt ist, nicht unterscheidet, gibt Kelley S. 78 A. 10 deren Titel zu Recht als den einer gedruckten Publikation (vgl. Nr. 4031 Vorbem.). 3) Beiden ist die Hauptquelle zur Vorgeschichte derselben (BezaBW Nr. 81bis in Bd. 8: P. Martyr an Beza, Straßburg, 9. April 1556) nicht bekannt. Und diese wirft ein schiefes Licht auf H.s Verhalten vom Empfang der hs. Fassung bis zur Publikation bzw. bis zum 22./23. Febr. 1556, als er Balduin davon Kenntnis gab (*Responsio* S. 154; letztere war bereits am 12. März 1556 abgeschlossen und spätestens am 25. März publiziert: Nr. 4005).

<sup>5</sup> Aufgrund von Paulus' *Dictum* im Titusbrief 1, 12 (*Cretenses semper mendaces*) ist Kreter ein Synonym für Lügner und *cretizare* für lügen. – Die entsprechende Stelle in der *Responsio* (wie A. 4) bleibt nachzuweisen.

<sup>6</sup> Ebenso an Calvin (wie A. 9): «Vociferatur me nomen in causa religionis mutasse», hier ohne ursächlichen Zusammenhang mit dem vor dem Pariser Parlament anhängigen Prozeß um das väterliche Gut Villiers. Dieser jedoch festgehalten im Brief an Melanchthon vom 24. Mai 1556 (Kelley S. 338f.). – Von diesem Gut hatte er das Pseudonym «Villierius» abgeleitet, unter dem er 1553 in Genf (Hierapolis) eine Verteidigungsschrift für Molinaeus in dessen Streit mit dem Pariser Kanonisten Raymond Le Roux publiziert hatte (Giesey Nr. 71a), auf welche nun Balduin in seiner Responsio ausführlich einging.

<sup>7</sup> Balduin kommt in seiner Responsio (wie A. 4) auf S. 151 darauf zu sprechen, daß Duaren «illam tuam declamationem inscripsisse Fr. Hotomanno». Hier finden sich S. 152f. unten/oben Stellen, aus denen (die Ausdrücke monstrum und conspiratio sind verwendet) H. diese Vorwürfe abzuleiten scheint, ohne daß sie in so direkter Weise vorgetragen wären.

<sup>8</sup> s. hierzu Nr. 3929 Vorbem. S. 657 und Erbe S. 89f. A. 47.

<sup>9</sup> Daß Balduin – unter Mißachtung seines Anstellungsvertrages – schon vor Hotmans Ankunft in Straßburg seine Berufung nach Heidelberg betrieb, ist bei Erbe S. 88 A. 42 aufgrund zuverlässiger Zeugnisse belegt. Über seinen Abgang aus Straßburg und die Anstellung in Heidelberg ebenda S. 94 aufgrund der amtlichen Akten. Was das «stipendium» (Z. 28) betrifft, das H. nachträglich als vorausbezahltes Honorar für eine Buchwidmung ausgab, findet sich die gleiche Angabe auch in H.s Brief an Calvin vom 25. März 1556 (CR, CO Nr. 2416, Sp. 82 mit dem Zusatz: «Ex quo risus apud omnes, qui liberalitatem principum cognorunt, est commotus»).

<sup>10</sup> s. Nr. 3999 A. 3.

<sup>11</sup> Vgl. Nr. 3976 Z. 46f.

<sup>12</sup> Vgl. die kurzen Angaben in Nr. 3985 Z. 37ff., die hiermit ihre Erklärung finden. – Die eingeklammerte Stelle ist – aus dem Zusammenhang gerissen – bei Kelley S. 80 in irriger Weise als Erklärung für die Verwendung des Pseudonyms «Villierius» zitiert.

<sup>13</sup> Vgl. Nr. cit. A. 10. Aus diesem Druck mit einer anonymen oder von Herwagen signierten, aber von H. verfaßten WE wurde aus begreiflichen Gründen nichts, hatte doch Curione den Nizolius bereits 1548 und wieder 1551 mit einer WE an Bo bei Herwagen herausgebracht, und das Buch sollte im März 1559 von letzterem erneut aufgelegt werden, mit einer zum Teil neuformulierten WE (Nr. 3072a in AK Bd. 9, S. LXXII). Wieso Herwagen unter diesen Umständen auf H.s Angebot überhaupt einging, ist rätselhaft, weniger hingegen, warum H. nicht als Herausgeber signieren wollte. Vgl. die fadenscheinige Begründung Z. 47f.!

<sup>14</sup> s. hierzu Nr. 3985 Z. 11f.

<sup>15</sup> Ein entsprechender Brief ist nicht erhalten, und in Gremps Gegenbriefen wird er nach Nr. 4005 nicht mehr erwähnt.

<sup>16</sup> Balduin.

4022. An Basilius in Bologna

Basel, 24. April 1556

G I 16, 53 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: Presentate Bonon. 25 Iul. 1556

Druck: Teichmann Nr. 20.

S.P. Basili, fili mi. Ne ad ternas tuas literas respondere queam, quarum novissimae 3. Non. Martii, pridie quam iter Romam et Neapolim ingrederere, Bononiae datae sv<n>t<sup>1</sup>, angustia temporis obstat. Nam eo ipso temporis momento, quo Hedio<sup>2</sup> literas à Fr(an-cisco) Hotomanno adfert<sup>3</sup> et, nunquid Bononiam velim, rogat, oc- 5

reatus iam et penulatus quam primum se propter comites abiturum significat. Itaque cum à Martio nullas à te literas acceperim, prima quaque occasione de tuo reditu et, an salua omnia, certior fieri cupio et sollicitudine non vulgari liberari. Hac estate, ubiubi omnium  
 10 commodissimè valetudinem tueri possis, vt habites, peto, eamque ob causam, si cælum Bononiense tam tibi propitium est, quam scribis, istic permanere potes. Interea dabitur occasio consultandi de studiis tuis cum Gribaldo, quem intra x̄ dies adfuturum spero<sup>4</sup> (iam enim apud vxorem in Sabaudia<sup>5</sup> est, propediem rediturus Tubingam) et  
 15 fusius rescribendi materia, quid à te proximo Septembri fieri velim, subministrabitur.

Marci Hopperi literas<sup>6</sup> ad te mitto, qui tibi Platonem aut Platonis omnia opera ex vetustissimorum exemplarium collatione multo nunc quam antea emendatiora et ab Henricho Petro Græce excussa  
 20 inscripsit, dato exemplari pulchrè inaurato, quod in tuum reditum penes me asservabitur<sup>7</sup>.

Plura non possum. Omnes rectè valemus. Cura tu, vt valeas, et nos de tuis rebus quam primum certiores reddas. Vale atque iterum vale, mi Basili, fili charissime). Basileae pridie Marci Euangelistę  
 25 24 Aprilis Anno MDLVJ. Rovilhasco accepto chirographo tuo satisfacimus<sup>8</sup>. Bonas horas bene colloca. Sorores tuas, maximè vero Faustina male habet, quòd nihil ad se scribas.

Bonifa. Amerbachivs, parens tuvs.

<sup>1</sup> Nr. 3993; die früheren: Nr. 3978; 3989.      <sup>2</sup> s. Nr. 3555 A. 2.

<sup>3</sup> Nr. 4021.      <sup>4</sup> s. Nr. 4040, insbesondere A. 1.

<sup>5</sup> d.h. im damals noch bernischen Farges bei Genf.

<sup>6</sup> Vermutlich ist hiermit nicht Nr. 3931, die WE (vgl. Z. 20: inscripsit) zum Plato gemeint, sondern ein zusätzlicher persönlicher Brief, der nicht erhalten ist.

<sup>7</sup> s. Nr. cit. Vorbem. – Dieses zweifellos mit goldgepreßtem Einband und Goldschnitt versehene Exemplar ist leider nicht erhalten, obwohl im Katalog der Bibliothek Amerbach aufgeführt (UBB Mscr. A.R.I.8, S. 176; Eintrag nicht von der Hand C. Pfisters). Ein vergleichbares Dedikationsexemplar ist UBB D.F.I.7.8.

<sup>8</sup> s. Nr. 4063 Z. 22ff.: Am 31. März 1556 bezahlt.

6. paenulatus T.      9. aestate T.      11. coelum T.  
 12. poteris T.      19. graece T.      24. Evangelistae T.

#### 4023. Von Jacobus a Burgundia

Straßburg, 24. April 1556

G II 15, 475 (Siegel auf Papierstreifen; Verschlussschnitte).

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: 28 Aprilis A° 1556 – D. Jacobus à Burgundia. In der Ecke unten rechts des Adressfeldes ein Stern (gleiche Tinte).

Über den Schreiber Jacques de Bourgogne, Seigneur de Falais und von Bredam, Enkel eines Bastardsohnes Herzog Philipps des Guten von Burgund und deshalb bis

1544 am Hofe und im Gefolge Karls V. seines Veters, dann als Glaubensflüchtling in Köln, Straßburg (1545–1547), Basel (1547–1548), Veigy (damals noch bernisch) bei Genf (1548–1554) und seit 1554, mit Calvin zerstritten, wieder in Straßburg, wo er am 6. Sept. 1556 starb, s. Nr. 2948 Vorbem. S. 468, Isenburg, Europ. Stammtafeln, NF 3/2, Marburg 1983, Tafel 324 (wo eine ganze Reihe seiner Geschwister als «helvetischer Konfession» ausgewiesen sind) sowie nunmehr grundlegend Philippe Denis, in: *Bibliotheca dissidentium* 4 (= *Bibliotheca bibliographica Aureliana* 95), Baden-Baden 1984, S. 9–52, mit Kurzbiographie S. 9f. sowie ausführlicher Bibliographie und einem Verzeichnis des Briefwechsels S. 43–52. Dasselbst fehlt jedoch der vorliegende Brief (vgl. S. 11) und auch die auf den Basler Aufenthalt bezüglichen Angaben auf S. 49f. zeigen, dass Denis in Basel nicht neu recherchiert hat, sondern nur über Alfred Cartiers Hinweise auf das Material verfügte, das einst R. Wackernagel – u. a. unter der alten Signatur St. 104 B. 3 – zur Verfügung gestellt hatte.

Abgesehen von der Notiz über die Einbürgerung (vgl. unten) handelt es sich dabei um folgende Dokumente: 1) Das Empfehlungsschreiben Basels an Genf (von Denis S. 20 erschlossen und auf vor 18. Aug. 1548 datiert; vgl. unten); 2) Falais' Gesuch an den Basler Rat, die Stadt unter Beibehaltung des Bürgerrechts (das ihm aufgrund einer Empfehlung durch Straßburg, die verloren ist, erteilt worden war) vorübergehend verlassen zu dürfen und ihn an die Obrigkeiten von Bern und Genf zu empfehlen (StA Bürgerrecht D 1, erstes Stück; rückseitig die alte Signatur; Konzept von der Hand des Stadtschreibers, mit Ergänzungen auf dem Rand, deshalb vermutlich für Falais aufgesetzt und nicht Übersetzung einer schriftlichen Vorlage desselben; undatiert, jedoch sicher <21. März 1548>); 3) Protokoll (Konzept) über den Beschluß des Basler Rates, Burgundia gemäß obiger, gleichentags eingegangener Supplikation einen Urlaub von höchstens einem halben Jahr vom Ausstellungsdatum der Empfehlungsbriefe an zu gewähren unter der Bedingung, daß er sich unterdessen nicht anderswo einbürgere und, falls er länger wegbleiben wolle, gleich jetzt bei seinem Abgang oder nach Ablauf des halben Jahres den Abzugseid persönlich schwöre; Basel, 21. März 1548 (StA, loc. cit., gleiche Hand; von Denis S. 50 bzw. Cartier irrtümlicherweise als Schreiben Basels an Falais bezeichnet); 4) Empfehlungsschreiben von «Stathalter des Burgermeisterthumbs vnd Rhatt der Statt Basell» für Falais an Bern; Basel, 11. Juni 1548 (StA, Miss. A 32, S. 471f.; Konzept von der gleichen Hand wie oben; S. 473: «Glicher gestalten Gon Jenff, sed Mutatis Mutandis», womit Datum und Wortlaut des Schreibens an Genf sichergestellt sind; vgl. oben 1); 5) Falais erteilt «dem edlenn, vesten Eberharden vonn Holdtmeülenn, sinem diener» vor dem Großbasler Schultheißengericht umfassende Vollmacht als Procurator («gwallt»); 13. Juni 1548 (StA Ger.-Arch. A 65, S. 280, mit dem in Basel in solchen Fällen üblichen Formular; fehlt bei Denis, ist jedoch terminus post für den Weggang aus Basel).

Aus Falais' Supplik (gegenüber welcher die Empfehlung an Bern außer dem formelhaften Leumundszeugnis für Falais und sein Hausgesinde inhaltlich nichts Zusätzliches enthält) ergibt sich, daß er sich angeblich in der Hoffnung auf Besserung seines Gesundheitszustandes nach Basel begeben hatte. Da sich eine solche nun nicht eingestellt hat und zu dem «sich yetzunder noch Ein andere vnbequemlichkeit zutregt, das ich an verkundern des heilsamen worts vnsers herren Jesu Christj, die der Franzosischen oder welschen sprach kundig vnd Erfaren syennd vnnnd mir, ouch minem husgesind das heilig Euangelium Predigend vnd verkundend, mangell haben vnd liden Müß», sieht er sich genötigt, Basel eine Zeitlang zu verlassen «vmb gesunden luffts ouch vmb merer bequemlichkeit willen, den angeregten mangel der Predicanten zuersetzen». – Daß mit dem Hinweis auf die Kränkheit einfach das Hauptmotiv für den Weggang aus Straßburg und nun aus Basel, nämlich die Furcht vor der bedrohlichen Entwicklung in Deutschland, kaschiert wird, kann man vermuten, zumal angesichts der um Monate verzögerten Abreise aus Basel und der Tatsache, daß er erst zwölf Tage nach dem auch für Basel alarmierenden Konstanzer Sturm in Genf nachzuweisen ist. Andererseits könnte man den Hinweis auf den Mangel an einem französischen Prädi-

kanten als versteckte Kritik an der Praxis des Basler Rates deuten, fremdsprachige Gottesdienste nicht zu dulden, um allfällige Konventikelbildung zu unterbinden.

Im vorliegenden Brief geht es vermutlich um ein Guthaben, das Falais bei einem Basler eintreiben wollte. Denn er erhielt z. B. am 26. Aug. 1556 vom Straßburger Rat einen abschlägige Antwort auf sein Gesuch um Intervention in Basel zwecks Eintreibens von Geld, das ihm M. Isingrin schuldete, und am 23. Jan. 1557 baten die Vögte von Falais' Witwe den Straßburger Rat erneut, beim Inkasso von Guthaben in Basel und Genf behilflich zu sein (Denis S. 27f.; vgl. auch S. 51f.). Möglicherweise war Falais' Stellung in Basel jedoch deshalb schwach, weil er vermutlich entgegen der Abmachung weder den Abzugseid geleistet noch das Abzugsgeld bezahlt hatte.

Allenfalls ist in Nr. 4066 Z. 1ff. von der Erledigung der vorliegenden Kontroverse die Rede. Trifft dies zu, so belegt sie einen Schulterenschluß Burgundias mit Curio, was angesichts der Tatsache, daß letzterem damals Privatgottesdienste verboten wurden, während man in Straßburg gleichzeitig von einer «*école ou académie schwenckfeldienne et falésienne*» (also vermutlich einem Dissidentenkonventikel) sprach, nicht erstaunen kann.

Amerbach war mit Falais persönlich bekannt. Dies belegt u. a. die Notiz über des letzteren Einbürgerung vom 22. Febr. 1547 (StA Öffnungsbuch 8, fol. 118ro; F. Weiss 3, S. 345 mit z. T. fehlerhafter Lesung; Denis S. 17: Regest mit Verweis auf Cartier), wo es heißt: «*Loco Iuramenti dedit p(ro)thoscribe Fidem manu stipulata, p(raese)nte D(omino) Doctore Amerbachio*».

S. Cum mihi sit aliquod negocium<sup>1</sup> isthic transigendùm more vestre ciuitatis et non dubitem te non solum consuetudinis, sed etiam totius iuris plusquam peritum esse, iussi hunc meum famulum<sup>2</sup>, antequàm aliquid seriò tentet, implorare tuum consilium. Quod  
5 quidem et meis rebus vtile fore et tibi in mei gratiam non molestum spero. Vbi difficultatem rei intelliges, precor, ut pro nostra Christiana amicitia uelis cum amicis incumbere, ut, quicquid est controuersie, amanter potius finiatur quàm litibus uel iurgiis, præsertim  
10 cum nihil magis quàm pacem ac tranquillitatem animi expetam<sup>3</sup>, etiam cum pecuniarum dispendio; quemadmodum tibi narrare poterit idipse, qui has ad te defert. Vale, clarissime vir, et ne me importunum putato, si te multis occupatum isto meo qualicumque scripto et petitione liberius interpellem.

Argentine 24 Aprilis. 1556

15 Tuus quantus sum IACOBUS A Burgundia<sup>4</sup>

<sup>1</sup> s. Vorbem.

<sup>2</sup> Möglicherweise der in Vorbem. sub 5 als bevollmächtigter Diener erwähnte E. von Holdtmeülen. Als ehemaliger Diener von Falais' Witwe ist am 3. Nov. 1557 ein Hans Bart erwähnt (Denis S. 28).

<sup>3</sup> Eine Aussage, welche Falais auch auf nichtreligiösem Gebiet als Ireniker ausweist.

<sup>4</sup> Der vorliegende Brief wurde zweifellos zusammen mit dem folgenden von Balduin (Nr. 4024) spediert, wenn nicht sogar von letzterem inspiriert (vgl. die Empfangsdaten), waren die beiden Absender doch befreundet, seit Balduin 1547 Falais' «Excuse» ins Lateinische übersetzt hatte (vgl. Erbe, Bauduin, S. 49f.; 53; 241; Denis S. 39).

## 4024. Von Franciscus Balduinus

Straßburg, 25. April &lt;1556&gt;

G II 15, 10/11 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 26 Aprilis A° 56.

Druck: Kelley S. 336f.; Erbe S. 258f. Nr. 5.

Daß Kelley den vorliegenden Brief im Anhang abdruckte, geschah in der unbegründeten Annahme, mit dem «explorator Gallogermanus» (Z. 1) sei Hotman gemeint (vgl. Kelley S. 80 und A. 12), ein Irrtum, der um so bedauerlicher ist, als Kelley einen mit Fehllesungen gespickten Text bietet und zusätzlich als Fundort irrtümlich denjenigen von Nr. 4055 angibt.

Beachtenswert ist, daß die Z. 1–18 mutatis mutandis fast wörtlich mit dem Anfang des gleichzeitigen Briefes an Calvin übereinstimmen (CR 44, Nr. 2438). Dasselbst auch weitere Formulierungen, die in den Briefen an Bo wiederkehren.

Über den Schreiber s. Nr. 3929 Vorbem. und, nun grundlegend, weil auf umfassender Kenntnis der einschlägigen Literatur und neuen archivalischen Forschungen beruhend: Michael Erbe, François Bauduin (1520–1573). Biographie eines Humanisten. Gütersloh 1978, in: Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte XLVI. Mit umfassender Werkbibliographie, einem Verzeichnis des Briefwechsels und einer Quellensammlung, Briefe und Dokumente enthaltend. Dasselbst neben den Korrespondenzen mit Bo nun auch die in Nr. cit. benutzten und auszugsweise zitierten Basler Briefe in extenso. Bezüglich Balduins Beziehungen zu Basel (insbesondere zu Castellio) und seiner allfälligen Aufenthalte daselbst finden die in Nr. cit. gemachten Ausführungen bzw. die gegenüber Bietenholz angebrachten Vorbehalte ihre Bestätigung. – Das Konzept zu Bas' Antwort auf Balduins Brief vom 30. Juli 1569 (= Erbe Nr. 24) drucken wir im Anhang als Nr. 17 ab. Ein undatiertes, wohl auf 1559/61 zu datierender Brief Balduins an N. Cisner, der Erbe entgangen ist, findet sich in N. Cisneri Opuscula (wie Nr. 4171, Vorbem.), vor S. 1. Darin rät Balduin dringend, Cisner solle seine Kommentare zum Africanus publizieren. Eine sehr willkommene konkrete Ergänzung zu dem wenigen, was Erbe S. 103 über die Beziehungen der beiden vermutet.

S. Venit superioribus diebus ad me explorator Gallogermanus<sup>1</sup>, homo tam mihi probe iam pridem notus, quàm se cautum tectumquè esse putat. Tam officiosum tamen salutatorem excepi perhumaniter, mecumquè et pransus et cenatus est, vt me scilicet magis falleret<sup>2</sup>. Ibi homo suavis narrare c<o>epit ea de te, vir clarissime, què mihi per- 5  
grata, vt fuerunt, fore sciebat; paulo pòst verò rescui, hunc impostorem alibi longe alia iactare et hic iactasse, in quibus non solum mihi, sed et tibi, cuius nomine abutebatur, iniuriam faciebat<sup>3</sup>. Quid ni verò id auderet homo impudens, qui longe t<a>etriora audet, què tu aliquando audies? O miseram Germaniam, quamdiu imprudens 10  
alet tales in suo sinu serpentes? Nu(n)quam existimabo illum tibi imponere facile posse; sed audet tamen et iactare et scribere, ita tibi commendasse Duareni declamationem, quam tibi obtulit<sup>4</sup>, vt de

1. S. fehlt bei K.

2. se cantum K.

3. salutorum K.

4. preansus et canatus K.

5. suasus K. de re vir K.

7. alia iactasse K.

10. audies. E. quandam imprudens K.

13f. ut / de nobis K. Bei diesem angeblichen Schrägstrich handelt es sich um ein gestrichenes s Mscr.

nobis actum sit. Ego verò credo te eam legisse eo animo, quo vir  
 15 grauissimus, sapientissimus, sanctissimus legeret. Responsionem  
 nunc tamen qua(n)dam ad te mittimus<sup>5</sup>, quam vt eodem animo per-  
 legas, rogamus, deposita amici persona, sumpta iudicis seueri et re-  
 ligiosi, hoc est, tua. Auctores et subscriptores omnes, cum voles vel  
 erit necesse, profitebor<sup>6</sup>. O misera certamina, sed laccessitis et ita la-  
 20 cessitis necessaria! Vnum superest, humanissime domine, in quo tibi  
 satisfaciamus<sup>7</sup>. Iampridem iactat aduersarius<sup>8</sup> te vehementer impro-  
 bare scholam illam ciuilem Argentinensem, cum sua oratione,  
 hocque præiudicio conficto, vt magna tui nominis auctoritas est,  
 multos fallit atque percellit. Id resciuimus, quo tempore iam sub  
 25 prelo erat responsio<sup>9</sup>. Dixi certo scire me, longe aliam esse tuam  
 sententiam, vt talis tantique viri et boni et sapientis esse debet.  
 Visum itaque multis<sup>10</sup> fuit esse necesse, vt ea etiam ederetur ad re-  
 fellendam aduersarii impudentem calumniam<sup>11</sup>. Vtinam satis fuisset  
 temporis, vt te prius de ea editione consulere potuissem! Sed quod  
 30 factum est tamen, ita factum esse videtur, vt, cùm eius omnes cir-  
 cumstantias consideramus, existimemus rationem illi suam constare,  
 vt hoc necessario præsidio bonam causam defensam esse non moleste  
 ferat equitas tua. Si quid tamen sit in toto libello, cuius ratio red-  
 denda sit, reddemus. Scimus clam et obscure aduersarios multa  
 35 cauillari, quia non omnia forte adhuc patefacta sint satis. Sed de iis  
 priusquam pronuntietur, etiam petimus, vt audiamur. Vale, vir cla-  
 riss. Argent. vii Cal. Maij. Fran. Balduinus tuus.

<sup>1</sup> Johannes Cnodius; s. Nr. 3999 A. 3.

<sup>2</sup> Es fragt sich, ob Balduin in diesem Fall nicht teilweise sein eigenes Verhalten Cnodius unterschiebt.

<sup>3</sup> Daß Amerbachs Haltung im Streit Duaren-Balduin zwangsläufig ambivalent war bzw. entsprechend ausgelegt werden konnte, lag in der Sache und Amerbachs Wesen begründet.

<sup>4</sup> Demnach hätte er Duarens Defensio, Lyon 1555 (vgl. Nr. 4031 Vorbem.; von Balduin auch an anderer Stelle als «declamatio» bezeichnet: Nr. 4021 A. 7) Amerbach bloß gezeigt (s. Nr. cit. A. 4 und 4031 Z. 6ff.). – Amerbachs Exemplar dieses Druckes ist aufgeführt in UBB A.R.I.6 S. 82: Francisci Duareni I.C. defensio aduersus Balbini (seu Francisci Balduini) Poecilomorphi sycophantę maledicta et contumelias, scripta ad Franciscum Hotomanum iuresonsultum. Lugduni 4<sup>o</sup>.1555. incomp(akta). Doch war dieses Exemplar offensichtlich schon im 18. Jh. nicht mehr auffindbar.

14. credo team K.

16. missimus K.

17. sumpta indicis senere K.

18. cum vales K.

19. laccessibus K.

24. quod tempore K.

24f. sub preto K.

25. Duxi E. sciri K.

26. sapienter K.

27. multus K.

28. fuisse K.

30f. circumstantias, existimemus K. illam K.

34. Scimus dam K.

35. satisf. K. satisque E. Beim angeblichen -f bzw. -q(ue) handelt es sich offensichtlich um das gestrichene Fragment eines Buchstabens, allenfalls um den Ansatz zu einem p Mscr.

<sup>5</sup> Vgl. die Verweise der vorausgehenden A. – Möglicherweise handelt es sich um das in UBB M.n.VII.3 Nr. 3 vorliegende Exemplar. Dabei ist zu beachten, daß das Titelblatt nur als bis auf den Satzspiegel beschnittenes und auf ein nichtzugehöriges Vorsatzblatt geklebtes Fragment erhalten ist. Hatte man auf diese Weise vielleicht versucht, eine handschriftliche Widmung spurlos zu beseitigen?

<sup>6</sup> Möglicherweise eine (gerade durch die angebliche Bereitschaft zum Aufdecken der Karten doppelt) dreiste Lüge, zumal nicht auszumachen ist, wer alles Balduin bei der in kürzester Zeit erfolgten Abfassung der Antwort geholfen haben könnte («Der Autor war natürlich kein anderer als Bauduin selbst, der möglicherweise zwar Dumoulin zu Rate gezogen hat»: Erbe S. 91).

<sup>7</sup> Eine Satisfactio in einer höchst peinlichen Angelegenheit, indem Balduin, um Duaren mundtot zu machen, in seiner Responsio einen Brief Amerbachs abgedruckt hatte (s. Nr. 3899a in den Nachtragsbriefen im vorliegenden Band).

<sup>8</sup> Duaren.

<sup>9</sup> Wie A. 5.

<sup>10</sup> Wie A. 6.

<sup>11</sup> Diese Behauptung bedarf der Überprüfung, ist aber nur schon vom Drucktechnischen her mehr als zweifelhaft.

#### 4025. An Herzog Christoph <in Speyer> Basel, 27. April 1556

HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 11 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Kanzleivermerke auf der Rückseite: P. den 3. May A 56. – D. Amerbach, seins verwanten halben, so in die Cantzley khomen soll; [*von anderer Hand, schwer zu lesen:*] Bedankt[?] sich dessen. Berichtet nochmahls, dass er wegen der bücher contentirt, und bittet, wo etwa in dem einbinden u.s.w. ein fehl, solchen gnedig zu interpretirn. – Registraturvermerk (18./19. Jh.): Archiv Regiments-Sachen Lad. C. 10.b. Nro. 12a.

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. Euwer Furstlichen Gnaden seien mein vnderthenig, willig dienst allzeit vngesperts vleis bereit. Gnediger herr. Es haben kurtz verruckter zeit ettliche meine Schwäger, burgere vnd des Rhats alhie, Ires sons halb<sup>1</sup>, so bitzher by ettlichen schreibern vnd procuratorn sich geüpt<sup>2</sup>, mich angelant, ob 5  
jmme jn einiche Cantzley, do er ettwas sehen vnd lernen <mechte>, züverhelffen. Als ich nun, gemelten Schwägern zewilforn, bey dem hochgebornen Fursten vnd herren, herrn Georgen etc., E.F.G. hern vettern, ob ettwas platz vacirt, werben lossen vnd aber Jre F.G., die- weil nichts vacirt, denselben jungen bey E.F.G. zepromouirn, sich 10  
gnedenglich angebotten vnd newlich mir zügeschriben<sup>3</sup>, wie sy so vil erhalten, das E.F.G. vff ir Liebden ansuchen vnd mir zü Gnaden ober- melten jungen jn jr Cantzley für ein Copisten anzunehmen vnd derselben ordnung gemes zehalten gnedenglich entschlossen etc., Gnediger Furst vnd her: Erstlich E.F.G. sag ich vm solche[n] gnedige 15  
entschliessung vnderthenigen, hohen danck, wie das <nitt> mitt worten auszüsprechen, mitt anpiettung aller mir müglichen danck- parer diensten. Demnoch vm solcher bewysner gnad E.F.G. vorbe- melte mein Schwäger sich nitt allein vffs vleyssigest bedancken,

20 sondern aller diensten anpietten vnd hieruff E.F.G. den jvngen zûschicken trostlicher hoffnung, er solle sich mitt gedrewen diensten dermassen halten, darab E.F.G. ein genedigs verniegen dragen werd.

Demnoch, Gnediger her, diewil ich nehermals, E.F.G. dienern Johann Wilden mir den vsstendigen rest der gekaufften vnd vber-  
 25 santen juristenbücher schon abzalt vnd vssgericht haben, jn meinem jungsten schreiben bey Christoffen Hess (meins erinnerns) anzeigt<sup>4</sup>, ist weitherer meldung vnvonnöten, sonder allein mein vnderthenig, beharlich pitt wie vormals, so ettwas in kauffen, jnbinden oder anderm vbersehen, mangels[!] oder versaumt, das gnedenglich ze-  
 30 interpretirn, dan an güttem willen, alles recht vnd wol auszerichten, nichts erwunden, wie er joch jns werck volzogen, denselben dan E.F.G. ich vffs best meines vermögens auch wyther allenthalb zeleist gneigt vnd bereit bin, deren hiemitt gnad, frid vnd alles gûts von Gott, vnserm himelschen vatter, durch Christum, vnsern heil-  
 35 landt, anwünschende. Datum Basell, den 27. Aprilis Anno 1556.

E.F.G. vndertheniger, williger diener  
 Bonifacius Amerbach LL. doctor.

<sup>1</sup> Hieronymus Oberried; s. Nr. 3878 Vorbem. und 4033 Vorbem. – Die Schwäger und Ratsherren sind neben Hieronymus' Vater, dem Großrat Hans Oberried, zweifellos dessen Bruder Franz, OZM und hernach BM, sowie vielleicht der Lohnherr Theobald Beck (BW), der sich nachweislich für seinen Schwager Hieronymus einsetzte (Nr. 3878 A. 4).

<sup>2</sup> Sicher nachweisbar ist nur ein Praktikum in Ensisheim, zu vermuten ist eines in Thann (Nr. cit.).

<sup>3</sup> Nr. 4011.      <sup>4</sup> Nr. 4019.

4026. An Molinaeus <in Blamont>

Basel, 28. April 1556

G II 21, 130 (Reinschrift – Konzept).

Auf der leeren Rückseite: <Nr.> 1.

S.P. Magnifice ac iurisconsultissime Molinaee. Ex tuis<sup>1</sup> et clarissimi d(omini) Schrotisii literis<sup>2</sup> principio Plamonti te in custodiis teneri, dein uerò non multo post ex eodem Schrotisio coràm<sup>3</sup>, quo in statu res tuae essent, singillatim summo cum dolore percepi. Nec  
 5 sanè coni[j]cere satis possem, quî tu tanta prudentia et sapientia vir in eiusmodi discrimen venires, nisi vetere verbo<sup>4</sup>, nihil ab omni parte beatum atque neminem mortalium omnibus horis sapere, testatum extaret. Proin quòd capituus (ita scribis) te mihi non solum tui, sed etiam illustris principis gratia commendas, liberationem  
 10 haud dubiè designans, sic, amicissime vir, existimes velim, meam tibi opellam, siquidem res flagitet, nunc non minus in aduersis quam

antea in secundis pro verae amicitiae legibus paratam fore, nihil  
 aequè mihi persuasum habens atque te quoque pro amici et boni viri  
 officio veterum formularum à diuina et naturali ratione petitarum  
 [*Am Rande*: a) Cicero libr. 3 officior<sup>5</sup>.] in me conseruando benè me- 15  
 morem et exequentem fore, nempe uti ne propter te fidemue tuam  
 captus fraudatusue sim. Item inter bonos benè agier oportere et sine  
 fraudatione. Itaque si illustrissimus princeps in te dimittendo iura-  
 toria cautione [*Am Rande*: b) Avth. generaliter § aut si fideivss. C. de  
 epis. et cler. [C. 1, 3, 25] l sciendum, vbi Im. ff. qui satisd. cog. [D. 2, 20  
 8, 15] § sed hodie; versic. vel committ(itur) svę promiss(ioni) quam  
 iurator. cavt. Instit. de satisdat. [I. 4, 11, 2] et ibi interpret(es)] mi-  
 nime contentus satisfactionem requirat, haud grauabor ab eodem  
 ante dimissionem nominatim appellatus sponsor aut consponsor  
 [*Am Rande*: c) Gloss. in rubr. Avth. de fideivss.; Alciat. in l sponsio 25  
 ff. de verb. sig. [D. 50, 16, 7]] pro te fieri atque vt capita, in quae  
 iureiurando adigeris, quoad potero [*Am Rande*: d) Doc. in l stipu-  
 latio ista habere licere ff. de verb. oblig. [D. 45, 1, 38]; Ripa in l quod  
 te dare numero 44 ff. si cert. pet. [D. 12, 1, 5]; Det. in l impossibilium  
 ff. de reg. iur. [D. 50, 17, 185] et consil. 313 promisit d. Io. vol. 2. l. 30  
 Nepos Proculo ff. de verb. sig. [D. 50, 16, 125]] prestantur, mea fide  
 recipere. In quibus cum nihil futurum audiam, quo magnoperè  
 graueris, in iisdem religiose custodiendis non tam meae salutis, ne  
 mea mihi sedulitas fraudi sit, quam tuae fidei existimationisque ra-  
 tionem habiturum te confido. Turpe sit atque adeò scelus inexpia- 35  
 bile, iusiurandum seu fidem, iusticiae fundamentum, violare, turpe,  
 amicis beneficio accepto perdere vel circumuenire. Verum haec  
 tam à te aliena esse puto, quam cum amicitiae Christianaeque cha-  
 ritatis nexu εκ διαμέτρου pugnant. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα<sup>5a</sup>. Ad  
 Vergilianum illud<sup>6</sup>: «Spes prima salutis – quòd minime reris – Graia 40  
 pandetur ab vrbe», quod iurisprudencia tua tibi occinere videbatur,  
 iampridem respondi, nempe me Amerbachium esse, non Oedipum<sup>7</sup>.  
 Ceterum si Dola designaretur, admonui tum, ob religionem tuam  
 tot iam libris editis peruulgatam eam mihi Graiam urbem non vi-  
 deri, sedes vbi fata quietas ostenderent; quin potius, vt te rebus ser- 45  
 uare secundis meminisses, sum cohortatus<sup>8</sup>. In qua sententia  
 etiamnum persto, et praeterea addo, his calamitosissimis temporibus  
 me locum non videre, ubi commodius viuere aut habitare possis  
 Montpellgarto, siue quid ad vxorem absentem velis, propter Galliae  
 vicinitatem, siue eandem tecum habiturus sis, id quod illustrissi- 50  
 morum principum dexteritate propediem impetratum iri speramus,

20. vbi Im. über sciendum nachgetragen; Lesung von Im. unsicher.

propter rel[ig]ionem, mores, linguam et victvs sive vivendi rationem à nostra, nimirum Germanorum, nonnihil variantem discrepantemque. Sed de his tu melivs. Bene vale, clariss(ime) Molinaee  
55 4. Cal. Maij Anno M.D.LVJ. Basileae.

[*Adresse über dem Brief:*] Magnifico viro celeberrimoque iurisconsulto d(omi)n(o) Carolo Molinaeo, illvstriss(imorum) princip[p](um) Vuirtenbergen(sium) consiliario, d(omi)no et amico honorando.

<sup>1</sup> Nr. 3990.      <sup>2</sup> Nr. 4012.

<sup>3</sup> Am 5. April 1556 (Nr. 4009 Z. 11f.) hatte Schroteisen einen Besuch oder dann einen ausführlichen Brief in Aussicht gestellt. Letzterer war am 9. April eingetroffen (Nr. 4012), womit ein terminus post gegeben ist. Nach Nr. 4027 Z. 24 vom 29. April war der Besuch «nuper» erfolgt, laut Schiess Nr. 2058 S. 363 sogar vor dem 24. April. Er ist durch Rat. rect. fol. 43ro belegt: In cęna apud florem, cum exciperetur Thusanus et Schrotysen et concionator [= *Hofpredier Joh. Schradin*] ex monte Bellegardi – xvj ß viij d.

<sup>4</sup> Adag. 2087; 1329.      <sup>5</sup> Besonders 3, 5 und 3, 10.      <sup>5a</sup> s. Nr. 3971 A. 6.

<sup>6</sup> Aen. 6, 96f., von Molinaeus im sibyllinischen Schluß von Nr. 3956 zitiert, worauf Bo hier Bezug nimmt.

<sup>7</sup> Nach Ter. Andr. 194: Davus sum, non Oedipus, d. h. ich bin kein Oedipus, der alle Rätsel lösen bzw. – im vorliegenden Kontext – unfehlbare Ratschläge geben kann.

<sup>8</sup> Nach Vergil, Aen. 1, 205f. – Wann Amerbach Molinaeus von Dole abriet (vgl. auch Z. 43), ist nicht bekannt, vermutlich in seiner Antwort auf Nr. 3956.

4027. An Schroteisen <in Audincourt>

Basel, 29. April 1556

G II 21, 128 (Reinschrift – Konzept).

Über dem Text: Schroteysen. – Die wenigen Streichungen sind nur teilweise berücksichtigt.

S.P. Clarissime Schrotisi. Mitto ad te ductu d(omini) Josuae Rischachii<sup>1</sup> meas ad d(ominum) Molinaeum literas<sup>2</sup>, vti me primo quoque nuncio facturum recepi. Et vt scias, quid scribam, earundem exemplum et mitto et tuae fidei commendo. Res certe periculo non  
5 caret, ob temporum difficultatem et hominum mores. Verum in gratiam illustrissimorum principum tvam secvts fidem, amicus amici, ne haec mea sedulitas mihi fraudi sit, pro amiciciae necessitudine diligenter curabis. Si quid in meo scripto desideres aut mutandum cens<e>as, admone. Proin quia iidem illustrissimi principes  
10 me sponsorem d(omino) Molinaeo accedere volunt, vt is saltem mei nominis, vt tu scribis, avthoritate vel, vt ego pvto, fauore commo<d>ius in officio retineatur, nihil minus me quam huiusmodi sponsione obligatum volentes, immo si velim hoc nomine, vt tuo

11f. commo<d>ius über gestr. melius

verbo vtar, cauturi, mi amicissime Schrotisi, vt eivs rei significationem siue scriptum authenticvm habere possim et quam primum 15  
 et quam diligenter laborare ne cuncteris, rogo, non quod iis non  
 fidam, integerrime fidei heroibvs, sed quod mortales svnt et quod  
 varios rerum eventvs praeter, immo contra expectationem in diem  
 experimur; et abvndans – inquit Arcadius imp. – cavtela non nocet  
 [C. 6, 13, 17]. Ergo, qui mihi praecipuus spondendi avthor fuisti, sis 20  
 et eivs, quod petimvs, immo quod à principibvs optimis offertur,  
 impetrandi et eliciendi sollicitator. Recte vale, vir clarissime, et me  
 tibi commendatum habe. Basileę 3. Cal. Maij Anno 155[4]⟨6⟩.

De reditu annuo quòd nuper<sup>3</sup> in sinum tuum deposveram, cave  
 discingendo excidat. Primi illi motvs, quod mihi omnium optime 25  
 domvi Wirtembergensi volenti et pro virili inservire parato alios  
 praeferrere viderem, hanc quaerelam extorserunt<sup>4</sup>. Sed eos[?] \* tandem  
 et omnia dissimulanda sativs pvto nec irritandos esse crabrones<sup>5</sup>.  
 Scripti indemnitate<sup>6</sup> à principibvs eliciendi memineris, quaeso.

Observationes d(omini) Molinaei<sup>7</sup> in responsvm Novocastrense 30  
 d(omini) Gribaldi mihi communicari desidero.

<sup>1</sup> s. Nr. 3356 und 3615, Vorbem.      <sup>2</sup> Nr. 4026.      <sup>3</sup> Ibid. A. 3.

<sup>4</sup> Wem gegenüber Amerbach sich benachteiligt fühlte, ist nicht klar. Sollten Molinaeus und Gribaldi als Gutachter gemeint sein? Oder war Amerbach bei der Aufnahme von Hypotheken übergangen worden? Eine leicht zudringliche Unterwürfigkeit spricht aus seinen damaligen Briefen an den Herzog (Nr. 4019; 4025).

<sup>5</sup> Adag. 60, nach Plaut. Amph. 707 («ins Wespennest stechen»).

<sup>6</sup> Der Fachausdruck für das Dokument, das er oben in Z. 9–22 als Sicherstellung Schroteisen bzw. dem Herzog abverlangt.

<sup>7</sup> s. Nr. 4041 Z. 1–3 und A. 1.

21. optimis über gestr. vltra bzw. vor zweitem gestr. vltra

22. eliciendi über gestr. assequendi      23. 3. über gestr. Prid.

#### 4028. Von Jacobus Argenterius

Cher, 29. April 1556

G II 14, 313/314 (Beschädigtes Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notizen Amerbachs unter der Adresse: Pridie Cal. Junij A° 1556. – Links daneben: D. Ja. Argenterius Cherian.

Über den Schreiber (Argenteri; Argentré, Argentier, Largentier) läßt sich vorderhand über das hinaus, was der vorliegende Brief und seine Kommentierung ergeben, nichts beibringen. In den einschlägigen Korrespondenzen Bos in der AK wird er nicht erwähnt.

Mag(nifi)<sup>ce</sup> et prestantiss(im)<sup>e</sup> mi d(omi)ne tanquam frater maior hon(orand)<sup>e</sup>. His diebus retrofluxis in aduentu latoris presentium, affinis nostri<sup>1</sup>, dum simul discumberemus cum fratre meo domino Bartholomeo<sup>2</sup>, fuit inter nos sermo de moribus et vita virorum

5 grauium Basilee. Idem affinis noster, dominus Damianus<sup>3</sup>, te inter omnes homines illius vrbis benemeritum proposuit; ego autem audito nomine domini Bonifacii Amorbachii, olim – iam agitur trigesimus tercius annus<sup>4</sup> – commilitonis mei in alma vniuersitate Auenionensi sub dominis Alciato et de Rippa<sup>5</sup>, nostris preceptoribus, in  
 10 domo domini Parisii<sup>6</sup> cum nobilibus dominis Johanne Montagna<sup>7</sup>, Jacobo Aygosi<sup>8</sup>, Jacobo Poly Burgundo<sup>9</sup> et quodam alio Vienensi<sup>10</sup>, commilitonibus nostris, quantum ipse gauisus fuerim, his meis scriptis consequi non possem, quando equidem te valere et in tam virum doctum ac illius vrbis Basilee lectorem euasisse perspexerim,  
 15 quod preantea penitus mihi erat incognitum. Gaudeo itaque ac iterum tibi gratulor, quod ex nostra olim academia tam celeberrimus exierit vir. Accepi preterea ab eodem tabellario infinitas exhibitiones pro tua humanitate factas nepotibus meis<sup>11</sup>, si de aliquo indigeant. Pro quibus ipse cum fratre meo, non quas debemus, sed possumus,  
 20 immortales agimus gratias. Et si in aliquibus tibi obsequi valemus, nobis vtere ac de fratribus minimis. Reliquum est, vt valeas et diu felix viuas. Cherij penu(ltim)<sup>a</sup> aprilis 1556

Eiusdem m(agnificen)<sup>tie</sup> tuus si suus quicquid est tanquam frater Jacobus argenterius.

<sup>1</sup> Damianus, wie sich aus Z. 5 ergibt. Es handelt sich um Damianus Verardus Cherianus (MUB 2, 84 Nr. 72), der zusammen mit Antonius Argenterius Cherianus (loc. cit. Nr. 74) ca. April/Mai 1554 in Basel imm. wurde (beide ibid. nicht identifiziert). Zu überlegen bleibt, ob ein Zusammenhang mit dem ibid. als Nr. 73 imm. Franciscus Vilmercato Mediolanensis, der 1570 als Professor am Collège Royal starb, besteht.

<sup>2</sup> Es handelt sich um den älteren Bruder des bekannten ital. Arztes und Professors der Medizin in Pisa, Neapel, Mondovì und Turin Giovanni Argenterio (Castelnuovo d'Asti 1513–Turin 13. Mai 1572: DBI 4, 1962, S. 114ff.). Er ist 1534 in Lyon nachgewiesen, wohin er auch seinen Bruder Giovanni nach dessen Doktorat in Paris 1534 zog. Dort gehörten sie zu einem humanistischen Freundeskreis, dem auch Seb. Castellio angehörte. Ihm widmete letzterer im Sept. 1545 seinen «Jonas propheta» (Buisson 1, S. 270; 272), am 4. Jan. 1546 dessen kleinem Sohn Georg seine «Mosis politia» (op. cit. 1, S. 34; 276; 2, S. 409) und im Juli 1546 erneut dem Vater als zu Geld gekommenem Mäzen seinen «Moses latinus» (op. cit. S. 33; 294; 2, S. 409). Eine Wiederaufnahme der Beziehungen wird durch den vorliegenden Brief und die Identifikation der beiden in Basel imm. Söhne belegt. – Die Familie ist bei L. Cibrario, Delle storie di Chieri libri quattro, tom. 1, Turin 1827, S. 569 belegt: Gli Argenteri ebbero un Carlo vescovo di Mondovì nel 1610; e varii chiarissimi magistrati. Nach Eubel 4, 1935, S. 249 war Carlo vom 13. Aug. 1603 bis März 1630 Bischof von Mondovì (ohne Angaben über seine Familie).

<sup>3</sup> s. A. 1.

<sup>4</sup> Also 1523. <sup>5</sup> Über ihn s. Nr. 871 Vorbem.

<sup>6</sup> Antonius Parisii ist zuletzt am 9. Mai 1546 erwähnt (Nr. 2812 mit A. 7, wo jedoch versehentlich auf Nr. 378 statt auf Nr. 869 verwiesen ist). Daß Bo bei ihm in Pension war, ergibt sich aus Nr. 869 Vorbem. (vgl. die genaue Adresse in Nr. 934) sowie aus AK 2–5 passim; doch ist Parisii im Register zu AK 4 und 5 irrtümlich als Jacobus aufgeführt. Zwar läßt Bo in Nr. 994 Z. 20f. «vtrvmque Parisium» grüßen; in Nr. 1013 Z. 80f. beide, wobei <Antonius> den Vortritt hat, und in Nr. 1000 vom März 1525

«eximiis dn. Antonio et Jacobo Parisiis» Grüße ausrichten; doch müssen wir im zweiten den «Parisius iunior» sehen, der vor dem 5. Nov. 1525 «iuit Romam» (Nr. 1067 Z. 29f.).

<sup>7</sup> Über Jean Montaigne s. Nr. 884 Vorbem.

<sup>8</sup> Über Jakob Aigosi s. Nr. 950 A. 1 und den an ihn gerichteten Brief Nr. 1000.

<sup>9</sup> In der AK später nicht nachweisbar, da nicht einheimisch.

<sup>10</sup> Nicht nachweisbar. In Nr. 956 Z. 66 (vgl. Nr. 1000 Z. 14) und 1013 Z. 82 läßt Bo zwar einen bisher nicht identifizierten «Dn. Guilelmus *Vernen(sis)*» grüßen; doch kann nicht *Vienen*. gelesen werden.

<sup>11</sup> Antonius, im Frühjahr 1554 in Basel imm. (vgl. A. 1), und Georgius Argenterius Pedemontanus, 1555/56 als Nr. 45 von 59 imm., vermutlich im Frühjahr 1556 (MUB 2, 94; nicht identifiziert). Daß letzterer ein Sohn des Arztes Bartolomeo Argenterio war, belegt A. 2. Daß einer der Brüder bei Curione untergebracht war, zeigt Bos Briefkonzept in Nr. 4045 Vorbem. Doch ist es bezeichnend für Bos Vorsicht, daß er die für den Empfänger allenfalls kompromittierende Erwähnung Curiones gleich wieder strich. Am 4. [7.?] Aug. 1558 schrieb Georg aus Turin an Castellio:

Quod nihil ad me scribas de meis libris, quos tuo consilio dedi uendendos Petro Perne, uehementer miror. Res non est tam parui momenti, ut ego illius commodum contemnere debeam aut tu omnia facere, cum ille ne uerbum quidem ad me scribat de re bene administrata. Quare te rogo, quantum possum per amicitiam nostra(m), ut uelis hominem conuenire et uidere, quid egerit, et ad me omnia praescribere per Antonium Vincentium [s. Nr. 4345 A. 5]. Plura scribere non possum, quoniam ad iter Cherium sum accinctus cum fratre, qui te pariter mecum salutatur. Taurini 4.[7.?] Augusti 58. Hunc doctorem, doctum uirum, tibi commendo. Tuus tamque frater Geo. Argenterius (Ki.Ar. 18b (III), 301; Siegel abgefallen, Verschußschnitte. Regest: Buisson 2, Nr. 65 S. 437).

#### 4029. Von Molinaeus

Blamont, Anfang Mai 1556  
 <nach 28. April>

G II 21, 133 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte). – Durch Abtrennen des obern, bereits beschriebenen (Spuren am obern Rand) Drittels auf Quart zugeschnittenes Folioblatt, beidseitig beschrieben. Durch dreimaliges horizontales Falten des Blattes wurde der schmale unterste Streifen der Rückseite zur Außenseite des Briefes. Auf dem Feld rechts die Adresse, auf dem links die Siegelspuren.

Notizen Amerbachs je in der Ecke links und rechts unten auf dem Adreßfeld: Prid Cal Jvn. [31. Mai] Anno 1556. – <Nr.> 2. Ebenso auf dem Siegelfeld: <Nr.> 2.

S.P. Venerande et amantissime domine doctor ἀληθῶς bonifaci. Pietatis tuae literas 4. Cal. Maii datas<sup>1</sup> finiente Aprili vel initio Maii (nescio) recepi, magno equidem gaudio, mihi a do(mino) cancellario Schrotisio, viro amplissimo, nunc traditas. Cum is horam vnam expectaturum sponderet, statim scripsi (scis, quam me iam 5. mensem<sup>2</sup> 5 in tam arctis carceribus omnibus et humanis et diuinis spoliatum taedeat). Tu mihi lumen inferre visus es in diutinis et forsitan perpetuis tenebris sedenti, quin etiam moestissime vxori meae et tribus liberis acerbissime (quod certo scio) adflictis, non vni tantum, sed quinque personis commodas, quas e captiuitate dira in meram li- 10 bertatem vindicas. Amantissime d(omi)ne mi liberator, non est,

quod de fide mea dubites, quam non solum spondeo, sed etiam necessariam (et liberrime) ostendo. Nullibi agere possum cum familia (quam semper eruere cogito) quam Montbelgardi. Is locus ante ses-  
 15 quiannum<sup>3</sup> delectus est et semper ad hoc placuit. Vtut autem ego forsitan bene habere possim Heildebergae vel alibi, tamen familia non posset. Deinde sensim vel non intellecta obrepit senectus, et iam in his carceribus multum consenui magis quam vnquam detritus. *<Non>* multum mihi est reliquum vite, vt sarcinulas (vt ait Varro ad  
 20 Fundaniam) colligere in pace<sup>4</sup>. Stipulatus est a me principis nomine amplissimus cancellarius Schroti(sius) omnium ἀμνιστίαν vtque biennium Montbelgardi maneam, consilia tam voce quam scripto prestans contra aduersarios Virtembergensium in causis Dolanis. Ego lubentissime sponondi. Si hac de re sponsor vel adsensor fies,  
 25 scito te non illusum iri, sed me praestaturum. Quod etiam tibi optima fide promitto et spondeo sub omnibus iuridicis clausulis, obligationibus et hypothecis. Quid quod non hoc solum promisi, imo etiam vltra biennium et quamdiu optimis his principibus opus erit me permansurum Montpelgard*<i/*, et non pro illis tantum, sed etiam  
 30 in omnibus aliis legitimis eorum causis contra quoscumque. Spem etiam feci (et ita egi) vt, si familiam meam eruam, perpetuo illic maneam. Mirum etiam in modum mihi aer et regio placent. Sed nolui fidem tuam oneratum iri vltra id, quod a me stipulatus est do(minus) Schrotisen. Cui delineatum libr*<um/* ostendi, tibi nominatim dedicatum. Ego et consiliorum meorum tomum primum edam, in quo consilia, que pro his principibus dedi, edentur. Si tua adicere et simul edi putares, tanto res et vtilior et illustrior erit<sup>5</sup>. Hanc καὶ εὐχαριστικὴν καὶ σύγγραφαν ex tempore scripsi<sup>6</sup>. Mihi infra triduum liberati*<o/* nuntiatur<sup>7</sup>, quam tibi acceptam fero, omnes  
 40 etiam studiosi et filii mei et vxor tibi perpetuo gratias agent, idque super omnia curabo, ne te poeniteat neve in ingratum tantum beneficii contulisse videaris. Foelicissime vale, amantissime patrone et liberator, *<ex/* carcere longo et misero Blacmontensi. Nec diem nec mensem scio. Anno 1556 circa principium Maii<sup>8</sup>  
 45 deditissimus tuus Carolvs Molinaev*<s/* e dura captiuitate tua intercessione mox liber*<andus/*.

[Fußnote ro:] /cu>rtam papyrum et celeritatem in misero captiuo, cui omnia pene desunt, boni consule.

13. liberrimo *Mscr.*

22./24. biennium *bis* Dolanis *unterstrichen*. *Zusätzlich Wellenlinie am Rand Mscr.*

[Adresse:] /I>urisconsultorum eloquentissimo /et> eloquentium iurisconsultissimo et super omnia φιλανθρωπωτατω[.] do(mino) bonifacio Amerbachio, /p>atrono suo colendissimo. basileae. 50

<sup>1</sup> Nr. 4026.

<sup>2</sup> Es war erst der vierte!

<sup>3</sup> Seit dem 10. Okt. 1554; Nr. 3822 Z. 69f.

<sup>4</sup> Nur die Redewendung «sarcinas colligere» (= im übertragenen Sinn: sich auf das Lebensende vorbereiten; der Diminutiv wird von andern Schriftstellern im gewöhnlichen Sinn gebraucht) ist aus der an die Gattin Fundania gerichteten Einleitung von Varros *Rerum rusticarum libri tres* (1, 1) übernommen. – Die Ergänzung von «Non» in Z. 19 drängt sich in Analogie zu Varro auf, da hier wie dort von der «senectus» die Rede ist, welche die Lebenszeit schwinden läßt.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Nr. 4043 Z. 17ff. und A. 6.

<sup>6</sup> Molinaeus betrachtet das vorliegende Schreiben sowohl als Dankeszeichen wie als verpflichtendes Vertragsdokument.

<sup>7</sup> Über deren erneute Verzögerung s. Nr. 4041 Z. 3ff.

<sup>8</sup> Die Diskrepanz zwischen diesem Datum und dem des Empfangs erklärt sich aus Nr. 4042 Z. 7f.

#### 4030. Von Herzog Christoph

Speyer, 5. Mai 1556

Original: G<sup>2</sup> II 80, 179/179a (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Dominica Trinitatis Prid Cal. Jun. [31. Mai] A<sup>o</sup> 1556.

Konzept: HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 13.

Kopie des Originals: HStASt J 2 Nr. 119a, S. 58f. (19. Jh.).

Vonn gottes gnaden Christoff, hertzog zu Wurttemberg etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelertter, lieber Besonner. Wir haben Euwer Schreiben, de dato den 27ten dess verganngen Monnats Aprillis, Euwern Jungen Schwager etc. betreffend<sup>1</sup>, auf heutt datto alhie empfangen<sup>2</sup> vnnd wellen also solchen Jungen, Euch zu gnedigem gefallen, bey vnnser Cantzlej fur ein Copisten annemenn vnnd geprauchten, Auch jne vnnser dess ortz fürgenommenen Ordnung gemess hallten lassenn, Inmassen wir vnns dessen hieuer gegen vnnserm vetter, Graue Georgen zuo Wurttemberg etc., erbotten<sup>3</sup>, Auch solches von hieauss vnnserm Canntzler albereit zuegeschriben vnnd befolchen habenn. 5 10

Am anndern, wie Jr in euwerm Schreiben der erkaufften Juristen Buecher halber meldung thuen<sup>4</sup>, wo Jm kauffen, einbinden oder annderm ettwas vbersehen worden were, solches<sup>5</sup> zu Interpreetirn, darauff geben wir Euch gnediglich zuuernemen, das wir derwegen in jchten keinen feel oder mangel, Sonnder haben jr das alles noch vnnserm willen vnnd gefallen wol verricht. Darumb wir Euch gne- 15

digen dannckh sagen vnnd wellen solches in gnaden (damit wir Euch geneigt seienn) erkennen. Datum Speir denn 5ten Maij. Anno etc. 56. Cristoff herzog zw Wirttemberg etc.

<sup>1</sup> Oberried (vgl. Nr. 4025 Z. 1ff. und A. 1).

<sup>2</sup> Nr. cit.; mit dem folgenden, ebenfalls bei den betreffenden Akten (HStASt A 201 Bü. 10a, Nr. 12) liegenden Schreiben Fesslers nach Speyer spediert: Durchleuchtiger, Hochgebornner fürst. E. f. g. seyen mein vnderthänig, verpflicht, willig diennst sampt schuldiger gehorsame zuuor. Gnediger fürst vnnd herr. Hiebeygethanne meins gnedigen fürsten vnnd herrn, Graff Georgenn zů Württemberg, vnnd Doctors Amerbachij schreiben seind mir heutt dato von sein, Amerbachij, verwanten, denn er hieuor jnn e. f. g. Cantzley für ain schreiber aufftzenemen gebetten, vberanthwurt worden, die e. f. g. hiemit also gnediglich haben zuentpfachen. Vnnd dieweil ermelter junger Amerbachius e. f. g. alhie nitt antreffen, hab ich verordnung gethon, das er biss auff weittern e. f. g. bescheid, gehn hof zuo tisch geen *<solld>*. Ob aber anstatt e. f. g. ich mitler weyll von Jme pflicht annemen oder auch jne noch zur zeit bey der Cantzley prauchen soll oder nitt, das steet zuo e. f. g. gnedigem wolgefallen, dero beschaid vnnd resolution hieriber ich in vnnderthänigkait gewarten auch derselben mich hiemitt zu gnaden gehorsamlich entfolhen haben will. Datum Stutgarten den 3 Maij Ao etc. 56. E. F. G. Vnnderthäniger, gehorsamer diener, Jo. Fessler. d(octor), Canntzler. (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte; vermutlich nur Unterschrift eigenhändig. Kanzleivermerke auf der Rückseite: prae(sen)tata Speir 5 Maij 1556. – Canntzler; d. Ammerbachien jungen Schwager etc. betr. – Registraturvermerk (18./19. Jh.): Archiv Regiments-Sachen Lad. C. 10.b., Nro. 12a.)

<sup>3</sup> s. Nr. 4009 Z. 7.

<sup>4</sup> Nr. 4025 Z. 23ff.

<sup>5</sup> Hier fehlt «gnedenglich» (vgl. Nr. cit. Z. 29), wodurch die Aussage sinnlos wird. Der gleiche Fehler schon im Konzept.

#### 4031. An Franciscus Balduinus *<in Straßburg>* Basel, 7. Mai 1556

UBB, Autographensammlung Geigy-Hagenbach, Nr. 716 (Reinschrift-Konzept auf Folioblatt; dieses zweimal gefaltet und oben nachträglich leicht beschnitten. Auf der Rückseite unten mit Bleistift Vermerk über den Erwerb: 61.4940 Starg.).

Druck: Erbe S. 259f., Nr. 6.

Das vorliegende autographe Konzept – und keineswegs «Diktat mit eigenhändigen Korrekturen», wie Erbe angibt – zeichnet sich durch ganz besondere Sorgfalt aus: Das Schriftbild ist links durch einen senkrechten Falt abgegrenzt, die wenigen Streichungen und Interlinearkorrekturen/-ergänzungen sind sehr sorgfältig angebracht. Auf dem Rand links nur zwei kurze Nachträge von Amerbachs Hand sowie ein 14 Zeilen umfassender (Z. 25: Quod ... bis Z. 30: Quod uero) von der Hand des J. U. Iselin, von dem auch zwei Interlinearergänzungen stammen. Es ist somit anzunehmen, daß Amerbach Iselin mit der Niederschrift der Ausfertigung beauftragte, nachdem er diesem seinen Entwurf vorgelegt bzw. mit ihm die Formulierung dieses heiklen Schreibens besprochen hatte. Daß das vorliegende Schriftstück für Amerbach die Funktion eines Belegexemplars hatte, ergibt sich aus Nr. 4147 Z. 43f.

Auf der Rückseite notierte Amerbach ganz oben die Titel der beiden Drucke, mit denen sich Duaren und Balduin gegenseitig insultiert hatten: Fran. Duareni iureconsulti defensio adversvs Balbini Poecilomorphi sycophante maledicta et contumelias, scripta ad Fran. Hotomannvm iureconsultum. Lvgdvni 1555. – Responsio Christianorum iurisconsultorum ad Fr. Duareni commentarios de ministeriis ecclesiae atque beneficiis et alias eius declamationes. Argentorati 1556.

Angesichts der Bedeutung des Schreibens geben wir im Apparat I sämtliche Streichungen und Varianten. – Getrennt davon enthält Apparat II die Liste von Erbes Flüchtigkeiten und Fehllesungen. – Die Notizen auf der Rückseite sind bei Erbe nicht vermerkt.

S. Venit nuper huc è Gallia Io(annes) Cnodius<sup>1</sup> de quibusdam rebus à Germanis, qui Biturigibus iuri ciuili operam dant, mecum agendi mandatum habens<sup>2</sup>. Quod simulatque coram diligenter explicuisset et à me de Fran(cisci) Duareni eloquentiss(imi) iurisconsulti publicè ius illic docentis valetudine studiisque interrogaretur, 5 inter cetera libellum eius ἀπὸ τῶν κινναβευμάτων<sup>3</sup> protulit. Quem cùm angustia temporis exclusus et benè occupatus legendo percurrerem, doluit mihi non vulgariter, quòd doctis subinde tam raro inter se conuenire deprehenderem, quos mea sententia studiorum similitudo, vt inter se amarent atque iisdem studiis de postliminio 10 restituendis mutuas operas traderent, conciliare aut saltem, ne in aemulationis genus in vicio boni solitvm et in contumelias degenerans prolaberentur, cohercere debebat, id quòd dein apud Cnodium libellum repetentem<sup>4</sup>, quid sentirem, rogatus non dissimulaui, nempè Duarenum sui similem, hoc est valde disertum, ceterum 15 bonas horas in optima studia illustranda longe melius quam in apologias collocari professus. Haec sunt, Baldvine, quae Cnodius à me audivit, et nihil praeterea vel ad tuam vel Duareni existimationem tuendam eleuandamue pertinens, quorum vtrumque propter singularem eruditionem et raras animi dotes amo; qui si me audiretis, 20

## I.

1. Das p. hinter S. gestrichen Mscr.

2. Über Germanis qui gestr. Variante: Germanorum conventu Mscr. – Über dant gestr. dat Mscr.

8. Das Einfügezeichen für das nachgetragene subinde zuerst nach quòd; dann mit dem Finger verwischt und vor tam gesetzt Mscr.

9. Nach studiorum: saltem gestr.

10. Über amarent: conciliare gestr. Mscr. – Vor de: illustrandis ac gestr. – Nach postliminio: restitue<ndis> in integrum gestr.

11. Nach operas: ὁμοθυμαδὸν pręstarent gestr. Über letzterem: traderent Mscr. – Nach conciliare: debebat gestr. Mscr.

12. Nach genus: quod gestr. Mscr.

12f. solitvm über gestr. solet. – et – degenerans auf dem Rande mit Einfügezeichen im Anschluß an solitvm nachgetragen Mscr.

14. Nach repetentem: et gestr. Mscr. – rogatus nach gestr. rogantem Mscr.

16. Nach studia: longe gestr. Mscr.

18. vel nach gestr. quòd Mscr.

19. -damue allenfalls in -damque korr. – pertinens über gestr. pertineret Mscr.

## II.

1. S(alutem) d(ico) E.      2. atque operam E.      8. subinde doctis E.

10. vtque iisdem E.

13. prolabantur, coherere E.      14. expetentem E.      19. eleuandamque E.

positis certè priuatis vulgaribvsque adfectionibvs ad publicam studiorum legalium causam asserendam illustrandamque ὁμοθυμαδὸν conuerteremini atque omnem – vt Vlpiani verbo vtar<sup>5</sup> – frigusculi vel offensionum obortarum memoriam ἀμνηστίᾳ seu sempiterna  
 25 oblivione delere non dubitaretis. Qu<o>d autem miseram Germaniam exclamas, quae tales in suo sinu serpentes alat, id quorsum facias, sanè ignoro. Sed si ob id miseram appellas, quod impostores aut exploratores aliqui in ea inueniantur, id communè ferè ei cum aliis plerisque esse te, uirum prudentem, ignorare non arbitror.  
 30 Quod uero responsionem Christianorum iurisconsultorum huc transmissam<sup>6</sup> eodem animo quo Duareni scriptum<sup>7</sup> à me legi desideras, non est, mi Balduine, cur labores. Nam etsi eivsmodi ἀπολογισμοῖς, pacifico ingenio, non multum adficiar, maiore voluptate totum tuum Constantinum<sup>8</sup> cum reliquis abs te elucubratis perlecturus, libens tamen tibi morigerabor, simulatque per negocia licuerit, et spe bona teneor eos ipsos Christianos iureconsultos mansuetudine Christiana sic respondendo omnia attemperasse, vt professionis suae memores nihil aliud quam Christi gloriam et hominum saluam quesivisse comprobentur<sup>9</sup>. Haec ad priorem tuae epistolae partem.  
 40 Quòd ad posteriorem attinet<sup>10</sup>, sic sentio: ad sacrosanctum Euangelium omnia humana velut ad Lydium lapidem<sup>11</sup>, γνησίᾳ ne sint an

## I.

21. et vor vulgaribus *gestr.* und als -que hinzugefügt *Mscr.*

22. Nach asserendam: et repurgandam conuer<teremini> *gestr.*; darüber illustrandamque *Mscr.*

23f. atque *gestr.*; darüber et; dieses wieder *gestr.* und durch atque ersetzt *Mscr.* Nach omnem *gestr.*: obortae dissensionis vel fribusculi[!] potivs. – Darüber vt – offensionum, wòbei frigusculi zuerst vor vt stand und dann nach vtar eingeschoben wurde *Mscr.*

24. obortarum auf dem Rande vor memoriam nachgetragen *Mscr.* – seu über *gestr.* atque adeo.

25. Nach dubitaretis: Proin quòd tu *gestr.*; davor Einfügezeichen für das auf dem Rande nachgetragene: Qu<o>d –. Quod uero (vgl. Vorbem.) *Mscr.*

29. Nach esse: non igno<rare> *gestr.* *Mscr.*

32f. ἀπολογισμοῖς über *gestr.* scriptis apologeticis *Mscr.*

36. Nach spe: sanè *gestr.*; darüber *gestr.*: magna me spes tenet *Mscr.*

37. sic über *gestr.* ita *Mscr.*

38. hominum durch J. U. Iselin über *gestr.* proximi ergänzt *Mscr.*

40. Quòd ad über *gestr.* Ad. – attinēt–sentio über *gestr.*: sic uerbo habe; das von Amerbach vergessene sic durch J. U. Iselin ergänzt *Mscr.*

41. omnia humana vor ad *gestr.* und nach Euangelium wieder eingefügt *Mscr.*

## II.

21. adfrictionibus *E.* 23. conuerteremini: omnem *E.* 23f. vtar vel ostensionum *E.*

24. ἀμνηστίᾳ *E.* – *E.* zu seu unzutreffend: Undeutliche Stelle; vermutlich zu ergänzen: «id est». 25. Quid *E.* 28. in vestra *E.* 29. esse, illud virum *E.*

34. solum tuum *E.* reliquis tuis abs *E.* 36. et sic spe *E.*

36f. teneor, nos. – magnitudine Christiana *E.* 39. epistolae tuae *E.*

vóθα, stare possint an cadere debeant, exigenda referendaque esse. Nam si in iure nostro inferior magistratus superiori deferre eivsq̄ue fasces agnoscere et sequi iubetur cogiturque, multo magis Romanum praetorem ad Christi, pretoris celestis, edictum perpetuum sua re- 45 cognoscere, moderari et emendare par est, quem pater celestis non solum filium suum bene dilectum praedicat, sed et hunc eundem audiendum esse conceptis verbis iterum atque iterum cum imperavit tum præcepit. Ecquę, malum, cecitas sit aut stupiditas, ad celestem 50 vocem cunctari aut quicquam immutatum mordicvs retinere? Eam ob rem scholam vestram civilem Argentorati, quatenus eò spectare et omnia sua ad Euangelicam limam ex oratione huc tran<s>missa referre videtur, tantum abest, vt improbarim, vt etiam summis laudibus vehendam censuerim. Cuius meae voluntatis aut sententiae autographvm mevm pro munere misso gratias anno præterito agens 55 accepisti<sup>12</sup>, nec quemquam aliter ex me audivisse vel illivs ipsivs Cnodii vel cvivscumque alterivs, quemq̄vem tu adversarii titulo designas<sup>13</sup>, conscientiam appello. Vale, vir clariss(ime). Basileę Nonis Maij Anno 1556. B. Amerbachius tuus.

[Adresse:] Clariss. viro D. Fran. Balduino Iurisconsulto. 60

<sup>1</sup> s. Nr. 3999 A. 3.      <sup>2</sup> Wie A. 1.

<sup>3</sup> = soeben erschienen, frisch ab Presse (Thes. Graec. ling. 4, Paris 1841, Sp. 1558f.). Es handelt sich demnach, wie zu erwarten, um Duarens Defensio (Nr. 4024 A. 4).

<sup>4</sup> D. h. als Cnodius das Buch, das er Bo zur Einsicht überlassen hatte, zurückforderte.

<sup>5</sup> Ulp. Dig. 24, 1, 32 § 12.      <sup>6</sup> Nr. 4024 Z. 15ff.      <sup>7</sup> Wie A. 3.

<sup>8</sup> s. Erbe S. 213 Nr. 12. Er war im März 1556 bei Oporin erschienen.

<sup>9</sup> Diese Bezugnahme auf die Christiani iurisconsulti ermöglichte Bo, seine Kritik in feinsten Weise anzubringen.      <sup>10</sup> Nr. 4024 Z. 20ff.

## I.

42. Nach stare: ne gestr. Mscr.      46. Über par est: add...erit[?] gestr. Mscr.

48f. cum – tum statt ursprünglichem et Mscr.

49. Ecquę als Variante über Et quae Mscr.

49f. ad celestem vocem über gestr. hic Mscr.

51. rem über gestr. causam. – Nach eò: mihi gestr. Mscr.

53. referre nachträglich vor videtur eingeschoben. Links daneben (als ältere Variante?): extendere[?] Mscr.

53f. summis – vehendam gestr.; darüber summe adprobandam etiam gestr.; daneben erneut der ursprüngliche Wortlaut Mscr.

54. Nach sententiae: cum meum chirographum gestr.; darüber autographvm (anno: gestr.) mevm; das gestr. anno schließlich hinter gratias eingefügt Mscr.

55. Nach præterito: agentis gestr.; darüber agens accepisti. Dahinter habeas gestr. Nach accepisti: miror vanum rumorem plus fidei apud te quam meam manum emereri gestr. Mscr.

## II.

43. in luce nostra E.      44. cogitares E.

49. Et equi queat, malum E. («Lesart unsicher»). veritas sit E.      50. aut quicquid E.

53f. laudibus condendum E.      56. Nec quem E.      59. B(asilius)[!] E.

<sup>11</sup> Probierstein, Prüfstein für Edelmetalle (Adag. 487).

<sup>12</sup> Nr. 3899a in den Nachtragsbriefen im vorliegenden Band.

<sup>13</sup> Mit leiser Ironie begegnet Bo hier Balduins entsprechendem Anwurf gegenüber Duaren, indem er vorgibt, nicht zu wissen, wer dieser «adversarius» von Nr. 4024 Z. 21 ist.

## 4032. Von Schad

Warthausen, 8. Mai 1556

C VIa 45, 185 (Siegel auf Papierstreifen weggerissen; Verschußschnitte. Nur Tag und Monat sowie Unterschrift eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Postridie Ascensionis domini, nempe 15 Maij A<sup>o</sup> 1556.

Edler, hochgelerter, lieber herr vnnd Freundt. Mein freundtlich, ganntz guttwillig diennst sein Euch von mir alle zeit zuuor. Ewer schreiben, bej zeiger, disem potten, hab Jch emphanngen<sup>1</sup>, Vnnd jst nit weniger, das gemelter pott hieuor jn meinem abwesen, wie Jch  
5 von meiner lieben hausfrawen verstannden, auch alhie gewesst vnnd gebetten worden, jn seinem fürlauffen<sup>2</sup> widerumb einzukheren, damit Jch Euch vnnd anndern herrn der Juristen Facultet die verdiennte vereerung vmb den wolgestellten Ratschlag vberschickhen möchte. Vnnd hab darneben nit vnnderlassen, Sonnder meinem  
10 hieuor gethonen schreiben nach mit dem Phleger der Thumbrobstj Costantz, Euch die zuerlegen, gehandelt. Dieweil jch aber Erst vordertags vernomen, Söllichs allain der vrsach bissheer eingestellt worden, das die diener der Thumbrobstj – wie Sy dann Jn derselbigen geschefften oft phlegenn – jn Ewer Lanndtsarth noch nit ge-  
15 raysst, Hab Jch vorermelts Ewers vertrawten potten von Basel ankunfft gern gesehen vnnd schickh Euch hiemit die ainvnnddreissig gulden zu Müntz gerayt für Euch vnnd der anderen herrn gehabte Mühe vnd arbeit. Die wisst Jr von jme, potten, zuemphahen, Vnnd sag Euch darzue freundtlichen dannckh Mit Erbietung, sollichs  
20 vmb Euch vnd die ganntz vniuersitet daneben auch zuuerdienen. Datum warthausen den .8. May anno etc. 56.

H. ph. Schad von Mitlbibrach, Ritter mpp.

[Adresse:] Dem Edlen vnnd hochgelerten herrn Bonifation Amerbach, der Rechten doctor vnnd decanen der Juristen Facultet zu  
25 Basel, Meinem sonndern lieben herrn vnnd Freundt.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. – Nach Nr. 3960 A. 4 war es am 22. März 1556 samt dem berichtigten Gutachten abgegangen. Weshalb letzteres hier nicht erwähnt wird, bedarf der Erklärung: Möglicherweise ging es direkt an Hieronymus Roth von Schreckenstein, Schads Anwalt (vgl. Nr. 4000 Z. 5f.: «dieweil ich vernim», was doch wohl heißt, daß eine sachverständige Drittperson auf den Mangel aufmerksam gemacht hatte).

<sup>2</sup> = bei seinem <erneuten> «Vorbeigehen», d.h. also auf dem Rückweg in Warthausen.

4033. Von Hieronymus Oberried

Stuttgart, 12. Mai 1556

G II, 22, 8/9 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen Amerbachs unter der Adresse, auf der er als «Schwager» betitelt ist: *Dominica Trinitatis pridie Cal. Jvn. [31. Mai] A° 1556.* – Hieronym Oberriet.

Über den Schreiber s. Nr. 3878 Vorbem. – Dazu ist zu ergänzen, daß dieser nach Wurstisen, Diar. 120, Ende Febr. 1572 an «cephalalgie» (Nervenfieber, Flecktyphus) erkrankte und wie viele andere, namentlich Aufgeführte daran starb. Vgl. auch Lö F. Platter, Stadtb. S. 131, wo Oberried irrtümlich unter den Pestopfern von 1563/64 aufgeführt ist, allerdings mit der Einschränkung: *nescio an im hauptwee (= in der Nervenfieberseuche) postea.* – Aus einem Schreiben von Oberrieds Schwager, dem Schaffhauser Stadtschreiber Hans Forer, vom 3. Aug. 1564 in G II 33, 48/49 ergibt sich, daß Oberried zuvor einen Brief an Hieronymus Roth von Schreckenstein durch Forer von Schaffhausen über Lindau hatte spedieren lassen und bereit war, auch die Antwort nach Basel zu übermitteln.

Ehreneuester, hochgelerter, Jnnsonnders günstiger, Lieber herr. Euch seien mein vnderthanig, guettwillig dienst yeder Zeith mit vleiss zûuor berait. Hieneben verwarte Missif von Hertzog Christoffenn zue Württemberg etc.<sup>1</sup>, ann euch Lauttendt, ist mir von seiner fl. gn. Cantzler, dem herren Fesslern, euch die bey gelegner podtschafft zuezeschickhen, vberantwort wordenn, welches ich auff's Ehist nit, dann yetzundt hiemit, thuen könnenn. 5

Darneben aber, günstiger, Lieber herr, fueg euch Jch auch zûuernemen, Alls ich sambstags, denn anndern ditz monats nechsthin, alher komen, das ich wedder denn Fürsten noch den Vicecancelarium, herrn doctor Jheronimum Gerhardten<sup>2</sup>, nit anheimisch befunden, dann mein gnädiger Fürst vnnd herr den Freytag daruor (wie ich verstenndigt) an die Camer, dieselbe neben Andern Fürsten dess Reichs einmaln zue visitieren, verritten. Alss aber ich seiner Fl. gn. nach Altem Cantzlern, dem herren Fessler<sup>3</sup>, alle Brieff vnnd schreiben, so ich gehept, vbergebenn vnnd darneben, Warumb ich alda, auch mündtlichen Vnnderricht gethonn, hatt Er, der herr Cantzler, solche schreibenn alss baldt dem Fürstenn neben andren gon Speir zuegesandt<sup>4</sup>, darnach dann Jn dreyen tagenn von seiner fl. gn. Obgemelt beyligenndt schreibenn an euch<sup>1</sup> Lauttenndt sampt Meinethalb diser gnädiger beschaidt erfolgt vnnd durch sein fürstlich gn. schriftlich beuolchenn worden, das man mich Jn die gewonliche Eidtspflicht seiner fl. gn. Cantzlej verwandten nemen vnnd neben denselben biss zue seiner fl. gn. widerankunfft mich also gebrauchen vnnd pleiben Lassen solle etc., das ich anderst nach nit befindt vnnd verhoff, dan das mir durch euch (so vonn meynem gn. Fürstenn vnnd herrenn allein euch zue gnädigem gefallen bewilligt Vnnd zweiffels ohne sonst nit beschehen were) Jn dise Württembergische Cantzlej wol gerathen vnnd gelungen seie. 10 15 20 25

30 Ich waiss aber solichs nit zegediennen vnnd darumb den Almech-  
 tigenn anrueffenndt, die vnnd andere vilfaltige guettathen, so Jr mir  
 yewolden<sup>5</sup> erzaigt vnd bewisenn, durch sein göttliche fürsehung vmb  
 Euch hie Jnn zeith mit stäther Langwüriger gesundthait vnnd sonst  
 Ewiglichen züuergelenn, Dennen seinen Göttlichenn gnaden euch  
 35 ich auch hiemit beuelhenn thuenn. Vnnd habe ich solichs auff diss  
 mal nit pergenn sollenn, mit pith, wöllent vnbeschwert sein, auch  
 mein schreibenn, so ich meinem Vatter<sup>6</sup> hieneben gethonn<sup>7</sup>, Jme  
 zuekomen zelassenn. Datum Stuettgarten denn xij<sup>ten</sup> May Anno etc.  
 Lvj. E(uer) herrlichkaitt vnnderthäniger Hieronimus Oberriedt.

<sup>1</sup> Nr. 4030.

<sup>2</sup> Nr. 2975 A. 1.

<sup>3</sup> s. Nr. 4009 A. 5; die Bezeichnung Alt-Kanzler erklärt sich daraus, daß Fessler, damals 55jährig, am 14. Jan. 1556 unter Beibehaltung des Titels vom Besuch der Oberratssitzungen befreit worden war und nur noch in geheimen politischen Angelegenheiten und in privaten des Herzogs Verwendung fand (Bernhardt S. 291). H. Gerhardt seinerseits war seitdem als Vizekanzler amtierender Kanzler (op. cit. S. 314). – Die Formulierung «nach (vgl. Z. 25) Altem Cantzlern» soll zum Ausdruck bringen, daß er, obwohl emeritiert, «noch» (vorübergehend) im Amte war.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 4030 A. 2.

<sup>5</sup> = eh und je, jemals; vgl. Nr. 4113, Z. 22.

<sup>6</sup> Hans Oberried.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

37. meinenen *Mscr.*

4034. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 13. Mai 1556

G II 17, 167 (Siegel auf Papier).

Min frindtlichenn gruoss vnnd wiligenn dienst zü vor. Lieber herr  
 Schwoger, wyssenn vnss alle früsch vnd gesundtt. Witter wyssenn,  
 das der her vonn Falckenstein noch kein gelt geschicktt hatt. Dorum  
 so schick ich vch Euwer Quittung wider; dann ich ferchtt, Er werdt  
 5 diss Jor nitz gebenn<sup>1</sup>. Witter so woltt ich vch Bettenn habenn, das ir  
 so wol hettenn thon vnd mich Lossenn wissenn, ob Juncker Mel-  
 chers Erbenn<sup>2</sup> noch kein gelt Erleitt hettenn; dann ich wer Jetz gelt  
 wol not<d>urftig. Jetz zü molh nitz mer, dann Gott, der almechtig,  
 sey mitt vch Allenn. Datum Jnn JI vff mitwochenn vor der vffartt  
 10 1556 Albann fuchs.

<sup>1</sup> Über Hans Christoph von Falkenstein vgl. Nr. 2094 A. 2; 2877 Vorbem. Zur Sache s. Nr. 4020.

<sup>2</sup> Vermutlich der 1549 verstorbene Melchior von Reinach (Nr. 2725 Vorbem.); doch verfüge ich über keine Belege dafür, daß Leonhard Fuchs bei ihm Geld angelegt hatte.

4035. Von Heinrich Walther

Straßburg, 13. Mai 1556

G II 27, 160 (Siegel auf Papier; Wappen).

Unter der Adresse von Bos Hand: H. Walther, Rhatschriber zů Strassburg.

Hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber her. Vmb sibem vhr nach dem nachtessen, wie ich anheymisch komen, hab ich ewern brieff<sup>1</sup> mitt jnligendem empfangen. D. Grempen, wie er zu gast geessen, den synen<sup>2</sup>, demnach d. Hottomanno den synen<sup>3</sup> vberschickt; da *<hat>* mich Grempius gebetten, den brieffszougern<sup>4</sup> biss morgen zu 5  
.6. vffzuhalten, wie beschehen, vnd er e.w. daruff geschryben<sup>5</sup>.

So hab ich Cristmans halben vor gutter tagen vmb gleyt angesucht, das er den werckzeug selbst holen möchte<sup>6</sup>. Haben myne herren jnn bedacht<sup>7</sup> genomen, biss der kinder vogt, so zu Baden anheymisch<sup>8</sup>, kompt, des man alle tag gewertig. Was mir dann fur antwurt kompt, 10  
will ich furderlich zuschryben<sup>9</sup>. Hiemitt e.w., deren ich willige dienst zuerwysen geneygt, dem allmechtigen beuelhend. Dat. Str. den 13. Maij abens spat MD.LVJ.

E.w. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschr.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.<sup>2</sup> Nicht erhalten. Von Grempe am 14. Mai beantwortet (Nr. 4036).<sup>3</sup> Die Antwort auf Nr. 4021; nicht erhalten. Von Hotmann am 4. Juni beantwortet (Nr. 4047).<sup>4</sup> Unbekannt. <sup>5</sup> Wie Anm. 2. <sup>6</sup> s. Nr. 4001 Z. 12ff. <sup>7</sup> = Bedenkfrist.<sup>8</sup> Höchst wahrscheinlich Baden-Baden. Sein Name ist nicht bekannt.<sup>9</sup> Nr. 4074. Doch geht es hier bereits nicht mehr um das Behändigen der Werkzeuge, sondern um die Erlaubnis zur Rückkehr.

4036. Von Grempe

*<Straßburg>* 14. Mai 1556

G II 17, 366 (Siegel auf Papierstreifen. Verschlussschnitte; nur Unterschrift eigenhändig).

S. Quod à me petis certior fieri, vir clarissime, de causa, quae inter d(ominum) Marchionem Carolum Badensem et regem Romanorum coràm episcopo Spirensi controuertitur<sup>1</sup>, sic breui habeto, regem petere à d(omino) marchione, vt castrum Rötel et oppidum Schoffen recipiat à sua maiestate in feudum pignoratitium<sup>2</sup>. Id marchio re- 5  
cusat et paratus est recipere in feudum simplex et rectum, sicut olim marchiones de Hochberg à ducibus Austrię receperunt. Deinde rex postulat, ut tria illa dominia, videlicet Röttel, Sausenberg [*am Rande von Amerbach beigefügt*: fortassis Badenwiler, quia trium dominiorum fuit mentio] quôad appellationes, contributiones et expedi- 10  
tiones recognoscant archiduces Austrię in suum supremum principem. Id non solum d(ominus) marchio detrectat, sed etiam subditi

obstinate contradicunt atque reclamant. Haec est summa controuersiae seu disceptationis. Caeterum quod ad praesentem causae statum  
 15 attinet, iam pridem vtrinque conclusum est, et expectatur prope-  
 diem sententia<sup>3</sup>. Haec duxi ad tuas in praesentia paucis respon-  
 dendum esse; sed si longiorem expositionem rei desyderas, sanè non  
 grauabor exemplum libelli atque etiam aliorum actorum ad te trans-  
 mittere<sup>4</sup>. Nam quacunque in re tibi gratificari vel inseruire potero, id  
 20 summo studio et lubenti animo sum factururus. Vale foeliciter meque  
 ama. Datae prid: Id. Maij. Anno LVI.

T(uus) ex animo Lodoicus Grempius.

<sup>1</sup> Über die causa regia der Markgrafen s. Nr. 3808, bes. A. 2; 3811; 3813; 3815. Was Bo nun bewog, sich nach anfänglicher Weigerung (Herbst 1554) nun doch materiell damit zu befassen, ist nicht klar; doch scheint die Initiative – auf Drängen Gremps – erneut vom Markgrafen ausgegangen zu sein (s. Nr. 4067 Z. 4ff.).

<sup>2</sup> = Pfandlehen; dies hätte bedeutet, daß das Lehensverhältnis durch Auslösung des Pfandes, also der drei Herrschaften der Oberen Markgrafschaft, durch Ferdinand oder seine Nachfolger jederzeit hätte beendet werden können, allerdings unter Ausschluß der Übertragung des Pfandlösungsrechtes an Dritte (HRG 3, 1984, 1677–1680, bes. II, 1).

<sup>3</sup> Die vorliegende Kurzfassung des Casus hat Amerbach auf einer Scheda wörtlich, unter stillschweigender Einfügung der von ihm angebrachten Ergänzung ins Deutsche übersetzt: Svmma [*gestr.*; *ersetzt durch unleserliches Wort*] der recht vertigung [*darüber*: des spans], so sich zwischen Romscher Kong<sup>r</sup> M<sup>t</sup> etc. eins [*über gestr.*: als clegern eins], so dan dem durchlevchtigen etc. fursten, hern Caroln, Margrafen z<sup>o</sup> Baden etc. anderstheils [*gestr.*: als antwurtern] vor dem Bischoff von Spir haltet [*darüber eingefügt, aber wieder gestr.*: svmma], stot furnemlich, wie ich glaubwurdig *<bericht>* jn zweien puncten [*darüber*: articvln]. Erstlich bgert Rom. Kong. M<sup>t</sup>, das der Margroff das schloss Rotteln vnd das stettlin Schopffen von irer M<sup>t</sup> z<sup>o</sup> einem pfandtlechen entpfachen soll. Dessen weigert sich hochgmelter Margraff, ist aber vrpütig oder bereit, yetzernempte ort z<sup>o</sup> einem einfachen vnd rechten lehen z<sup>o</sup>entpfachen, jn massen wie dieselben vorzeiten die Margraven von Hochberg von den hertzen von Osterreich entpfachen haben. Der ander furnemm streitig articvl ist, das hochgemelte Romsch. khong. M<sup>t</sup> bgert, das die drey herschafften, namlich Rotteln, Susenburg vnd Badenwyler jn appellation, stür vnd reisen die Ertzhertzen von Osterreich für ire obersten herren vnd fursten halten vnd erkennen sollen etc., dessen [*darüber*: welchen] sich nitt allein der Margraff wydert, sonder auch die vnderthonen wider sprechen vnd widerfechten *<vnd>* hefftig widersetzen. Hangt jetzgemelte[r] rechtvertigung vor dem g. etc. bischoff von Spir [*controuertiert*?], vnd ist beyder syts schon beschlossen vnd die rechtsatz bescheiden, das man der endt vrthel alltag [*darüber*: nechsten tags; *darunter*: nvn hinfurt] wertig *<ist>* [*gestr.*] etc. Datum den 14 Maij A<sup>o</sup> 1556 (C VIa 25, S. 1077).

<sup>4</sup> Amerbach scheint sie nicht angefordert zu haben, wie sich aus Nr. 4067 erschließen läßt.

4037. Von Michael Toxites

Venedig, 18. Mai 1556

G II 27, 86 (Quartblatt; Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Auf der Adreßseite links neben Basileę von Bos Hand: Toxites. 9 Iunij A<sup>o</sup> 1556

Über den Schreiber s. Nr. 2763 A. 1. – Für Schmidt S. 67 ist der vorliegende Brief einzige Quelle für Schütz' Italienreise, die der Rehabilitierung (1554) folgte und der

Anstellung in Tübingen vorausging. Ihre Motive bleiben unklar; doch könnte sie vielleicht in Zusammenhang gebracht werden mit den brieflichen Beziehungen zwischen P. Manutius einerseits sowie J. Sturm und F. Hotmann andererseits, die in den 50er Jahren bestanden, bzw. mit den gemeinsamen Bemühungen von Sturm/Toxites und Manutius um Herausgabe und Kommentierung der Cicero-Werke. Möglicherweise war Toxites Überbringer von Manutius' Brief an Sturm vom <Juni 1556> (Pastorello I Nr. 642; vgl. Nr. 657; 696; 726; alle ohne Datum; Pastorellos Datierungen sind zu überprüfen). – Zu Toxites ist nachzutragen, daß er 5 Distichen beitrug zu Ant. Reuchlin, *Tabulae viginti ...*, Basel s. a., mit WE des Autors an Gedeon Krotelius in Ravensburg, Straßburg, 6. Juli 1554. Ein bei Schmidt fehlender Commentar. in orat. II contra Verrem, Basel s. a., ist aufgeführt bei Schweiger S. 277. – Über Toxites' Berufung nach Tübingen s. nun auch R. Rau, Herzog Christophs Universitätsreform, in: *Attempo*, Heft 31/32, 1969, S. 100, Sp. 1; 101, Sp. 2; 105 Sp. 1f. und Anm. 11. Demnach wurde er – laut Protokoll «aus Dillingen» – am 10. Aug. 1556 vom Senat zum Oberaufseher des Pädagogiums gewählt, portiert durch Dr. Caspar Beer, der mit ihm schon zuvor auf dem RT (sc. zu Augsburg 1555) Fühlung aufgenommen und ihn aufgefordert hatte, für den Herzog ein Lateinschulreform-Programm nach dem Vorbild der Straßburger Schule zu entwerfen. Dieses erschien 1557 im Druck. Am 5. Nov. 1556 wurde Toxites die Rhetorikprofessur übertragen; doch konnte er daneben bis zu seinem Abgang 1560 die neue Ordnung am Pädagogium nicht durchsetzen. – Ein Horoskop für Toxites findet sich in Cod. Pal. Lat. 1424 fol. 85ro (Bibliotheca Palatina, Textband, Heidelberg 1986, S. 370).

S.P. Qui has tibi reddunt, non modo genere, sed virtutibus atque literis quoque nobiles sunt<sup>1</sup>. Eos itaque duplici tibi nomine commendo, vt et ipsi te accedendi et tu illos de rebus Italicis ipsaque Roma interrogandi occasionem habeas. Ego hic per aliquot dies adhuc versabor, in quibusdam negotiis. Inde me volente Deo Tübingam conferam. Qua in re non prorsus nihil tibi debeo, clarissime Amerbachi, fateorque tibi me multis beneficiis esse obstrictum. Vale; plura enim propter horum abitum nunc non licet. Venetiis 18 Maii 1556. Toxites tui studiosiss(imus)

<sup>1</sup> Unbekannt. – Die Brüder Werthern kommen aufgrund der Angaben in Nr. 3834 Vorbem. nicht in Frage.

3. ipse *Mscr.*

4038. Von Johann Rudolf

Ensisheim, 19. Mai 1556

G II 19, 56 (Siegelabdruck auf Papier).

Über den Schreiber s. Nr. 3321 Vorbem. – Vermutlich sein Sohn ist MUF 1, 601: Johann. Rodolphus Ensishaimens. laic. dioe. Basil (SS 1582, Nr. 60), wohl identisch mit Johannes Rudolphus Rudolph, patricius Ensisheimensis, in MUB 2, 386: 1590/91, Nr. 62 (ohne Identifikation). – Im vorliegenden Schreiben wie im anschließenden Briefwechsel geht es um den Nachlaß des kurz vor dem 14. Okt. 1556 verstorbenen Klaus Harnister. Bo hatte sich damit zu befassen, weil er am 15. Febr. 1556 bei der Einsetzung von Harnisters Kindern ins väterliche Erbe Bürgschaft geleistet hatte (Nr. 3430 Vorbem.).

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders  
 gunstiger her schwager. Mich hat das erst schriben<sup>1</sup>, by Frantzen<sup>2</sup>  
 vberschickt, nit antreffen; aber so bald jch anheim komen, hab jch  
 Frantz Beren, meiner schwiger vogt<sup>3</sup>, zugeschriben, er solle die sa-  
 5 chen dess Rorss halben abstellen vnd sehen, damit der schmidt auch  
 gestillt werde<sup>4</sup>. Nimpt mich wunder, das er zu der sachen nichts ge-  
 thon. Jch will jm aber glich wider zuschriben vnd sehen, damit die  
 sachen hingelegt werden. Von huss aber khan jch nit komen; darumb  
 an Euch Mein vleyssig pit, wellendt die schulduorderer noch ein  
 10 kleine zeyt vffhalten. Hiezwischen wurt ein pot heruff komen vnd  
 mennglichem red vnd andtwurt geben. Es soll auch Ewer erwurd jn  
 alweg schadloss gehalten werden. Datum jn yl Ensisheim den  
 19 Maij A(nno) d(omini) lvj

E(wer) w(illiger) Johan Rudolff hoffprocurator zu Ensisheim.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Vermutlich Rechburger, der, wie Bo, mit Rudolfs Frau verwandt war und in Familienangelegenheiten Bo häufig zur Hand ging.

<sup>3</sup> Franz Ber jr. in Freiburg (AK 8, S. XVII und Nr. 3430 Vorbem.), der Bruder von Klaus Harnisters zweiter Frau Elisabeth Ber, der hier erwähnten Mutter («schwiger») von Rudolfs Frau Helena Harnister.

<sup>4</sup> Über dieses Rohr – es handelt sich vermutlich um ein Schießrohr, eine Büchse – und seine Vergantung vgl. Nr. 4080 Z. 5f. und 4090 Z. 14ff. – Beim Schmied könnte es sich um den in den folgenden Korrespondenzen als Hauptgläubiger stets erwähnten Kupferschmied Stefan Summerysen handeln (vgl. Nr. 4090 A. 10).

#### 4039. Von Balduinus

Straßburg, 20. Mai <1556>

G II 15, 13/14 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte.

Notizen Amerbachs unter der Adresse: Balduinvs. In die Pentecostes A° 56 24. Maij.

Druck: Erbe S. 261f. Nr. 8.

S. Equidem sciebam eam esse tuam, vir clarissime, et sapientiam  
 et grauitatem eaque etiam virtute et prudentia s<a>eptam, vt vnus  
 alicuius adulterogermani<sup>1</sup> insidiis circumueniri minime posset, sed  
 mei tamen officii esse putauit, duobus vt te verbis submonerem, sic-  
 5 uti et alios<sup>2</sup> admonui. Nam et alia multo deteriora ille commisit, que  
 rei publicae interest non tegi, quo magis scias non temere me excla-  
 masse miseram esse Germaniam, qua(n)diu tales imprudens in sinu  
 suo serpentes alet. Sed beatam nunc tamen eam esse dico, que et  
 fortes et oculatos habet vindices. Quod ad alteram aduersarii ac-  
 10 tionem: equidem facile suspicabar tibi, hac modestia et grauitate  
 viro et verò ab omni contentione, presertim odiosa, non temere ab-  
 horrenti, ingratum molestumque fore tristes audire concertationes  
 eorum, quorum conspirare studia debebant. Sed quid miseri face-

remus in hasce angustias redacti? Non minus ad hoc certamen in-  
 uitus abripior, quàm in arenam pertrahuntur, qui ad bestias damnati 15  
 sunt, neque sine lachrimis inuoluor hisce turbis, a quibus et natura et  
 iudicio plane sum alienus<sup>3</sup>. Laudo itaque et vehementer laudo et,  
 quantum possum, amplector ἀμνηστίαμ, quam mihi commendas<sup>4</sup>,  
 et tibi gratias ago, quòd Christianę modestię atque patientię legem 20  
 proponis. Sed tu, qui et religionis causam intelligis et aduersarii  
 declamationem<sup>5</sup> legisti, vides, et publice et priuatim laccessitos in hac  
 causa – atque ita laccessitos – tacere diutius non potuisse neque de-  
 buisse. Qui mihi apud Bituriges successit, singularis vir doctrine et  
 ingenii probi atque recti, nunc experitur nimiam et propè stupidam 25  
 patientiam meam fuisse, qua tam elatus accusator<sup>6</sup> noster est, vt iam  
 meus successor<sup>7</sup> illius intemperiem ferre non possit et ita dimicare  
 cogatur, itàquè dimicat, vt intolerabilem esse aduersarii maliciam  
 omnibus ostendat.

Nolim equidem te hisce querelis obtundere; longa est iniuria,  
 longę ambages. Verum etsi me consoletur causę meę bonitas et mul- 30  
 torum bonorumque virorum, qui magis quàm ego auctores fuere il-  
 lius responsionis, quam ad te misi, subscriptio<sup>8</sup>, tamen profiteor me  
 iudicio tuo stare aut cadere velle, si causam totam cognoscere dequè  
 ea pronunciare velis. Quod certe vt facias, vehementer precor tequè  
 obtestor, ne quid hęc (vt ita dicam) calamitas insultantisquè aduer- 35  
 sarii audacia detrahat de tua erga me beneuolentia. Meam quidem  
 certe erga te obseruantiam officiis omnibus semper comprobare co-  
 nabor. Audiisti, opinor, de Otthenrici Palat(ini) elect(or)is studio  
 erga rem publicam incredibili. Me quoque inuitat de suę academię  
 instauratione et iurisprudentię Christianę schola cogitans<sup>9</sup>. Vtinam 40  
 optimi principis expectationi respondere possem! Vale, humaniss.  
 Domine. Argent. XIII Cal. Junij Fran. Balduinus tuus.

De Constantino nostro<sup>10</sup>, quem tibi probari valde vellem, iudi-  
 cium etiam tuum expecto, vt secunda editio castiget, quod tu tuique  
 similes corrigendum esse censueritis<sup>11</sup>. Interea mihi velim ignoscas, 45  
 si nimium familiariter comitate tua nunc abutar.

<sup>1</sup> Anspielung auf Joh. Cnodius.      <sup>2</sup> Z.B. Calvin (vgl. Nr. 4024 Vorbem.).

<sup>3</sup> Das gleiche Bild auch an Calvin (wie Nr. cit. Vorbem.) verwendet, jedoch in aus-  
 gesprochen kämpferischem Kontext, welcher der hier zur Schau getragenen Irenik wi-  
 derspricht.

<sup>4</sup> In Nr. 4031 Z. 20ff.      <sup>5</sup> Nr. 4024 A. 4.      <sup>6</sup> Duaren.

<sup>7</sup> Jacques Cujas (Erbe S. 79 A. 119; s. Nr. 4216 A. 12).

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2424 Z. 18f. und A. 6 sowie Z. 27f.      <sup>9</sup> s. Nr. 4021 A. 9.

18. ἀμνηστίαμ E.

42. Das Datum von E. irrtümlich in 19. Mai aufgelöst.

<sup>10</sup> Erbe S. 213 Nr. 12. Bos Exemplar, in A.R.I. 6 S. 79 nachgewiesen, liegt vermutlich in M.m. VII. 19 Nr. 1 vor; vgl. ebenda Nr. 3.

<sup>11</sup> Zu einer Neuauflage scheint es erst 1612 in Straßburg gekommen zu sein (Erbe S. 229 Nr. 68).

4040. Gribaldi an Basilius in Bologna

Basel, 23. Mai 1556

G I 18, 29/30 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: P(rese)ntate 21 [25? 29?] Julij 1556 Bonon.

Matth(aeu)<sup>s</sup> Gribal(du)<sup>s</sup> Basilio Amerbachio suo S.

Quam iucundis auribus et læto animo audierim optimum genitorem tuum de tua incolumitate et felici peregrinatione narrantem<sup>1</sup>, Basili dilectissime, tu ipse pro mutua et ea quidem non uulgari nostra beneuolentia coniecturam facere potes. Sed iam, mi Basili, tempestiuum videtur, vt te praeceptoris dignitatis tue amantissimi non autoritate, sed officio potius commonefaciam.

Posteaquam enim et clementissimi Dei et genitoris tui pientissimi indulgentia effectum est, vt vniuersam fere Italiam sospes et securus perlustraueris moresque multarum gentium videris et vrbes, quod sanè paucis Germanis, praesertim tuę etatis, contigit, iam tibi de reditu cogitandum est, ne et parentes et propinquos et amicos tuos, qui nihil fere aliud habent in uotis, quam te ipsum reducem videre et amplecti, nimis diuturna tua absentia suspensos et sollicitos reddas. Omnes enim, vt nosti, in te spes inclinata recumbit.

Quamobrem, mi Basili, iam officii tui memor esse debes eaque ratio aliorum habenda, ne tam tuo quam tuorum desiderio satisfacere uelle videaris. Adpropera igitur nec te maioribus adde periculis! Nam, ut etiam genitor narrauit<sup>1</sup>, post Italiam Gallia quoque tibi uidenda est. Proinde quam primum te nobis reddere curabis. Hec autem omnia ab amantissimo tui praeceptore profecta equi et boni consules, qui, cum olim te Germanum in Italia habuerit, nunc vero te Italum in Germania perpetuo habere magnopere cupit. Vale et me, quod facis, mutuo dilige. Ex basilea X<sup>o</sup> Calendas Junias 1556.

<sup>1</sup> Anlässlich von Gribaldis Durchreise bei der Rückkehr von Farges nach Tübingen: Am 24. April in ca. 10. Tagen bevorstehend (Nr. 4022 Z. 12ff.), nun durch den vorliegenden Brief genau datiert. Aktenkundig auch durch C VI 31 fol. 7vo: Item als d. Gribaldvs hie jn Maio A<sup>o</sup> 1556 durchgeritten wider vff Tubingen, jmme nomine facultatis geschenckt 1. mos malvasier, kost x plap. Die mos rot burgvnder hab ich vss minem keller geschenckt.

4041. Von Schroteisen

〈Audincourt?〉 24. Mai 1556

C VIa 56, S. 507/508 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo unter der Adresse: Pridie Pentecostes. 1556 [= 23. Mai; vermutlich Irrtum statt postridie = 25. Mai]

S.P. Mitto tibi, clarissime domine Amerbachi, Molinei illud consilium<sup>1</sup>, quo de nuper tibi loquebar<sup>2</sup> et quod tu postea per epistolam à me requisuisti<sup>3</sup>. Rescribes ad nos tuum, si placet, iudicium<sup>4</sup>. Ipse Molineus adhuc Plomonti detinetur<sup>5</sup> ob caussas, quas d(octor) Isaacus<sup>6</sup> tibi meo iussu significabit. Dat. praepropere 24. Maii 56. 5  
D. tuae addictiss. L. Schroteisen.

De tuis red[d]itibus iam persoluendis a duce Christophero, postquam non placuit, nullam feci mentionem<sup>7</sup>; si autem placuerit, significa, neque dubium est, quin eos absque omni offensione sis habiturus. 10

<sup>1</sup> Liegt als Abschrift von unbekannter Hand bei auf S. 505/506; gemäß Bemerkungen im folgenden ersten Abschnitt ca. März 1556 im Gefängnis in Blamont abgefaßt: De restitutione fideicommissi, ne fiat ultra quartum gradum. – Hac de re illustrissimus princeps noster dux Christopherus saepius me interrogauit et nouissimè Chambaci ante sesquiannum [Sept. 1554; Nr. 3822 A. 22], praesente domine comite 〈Georgio〉. Semper respondi, nihil timendum, nec etiam ab aduersariis obiectum esse memini. Et Tubingae super hac re multa collegi nobis usui futura, quae sunt in registis meis in bibliotheca mea.

Et quantum nunc ex tempore disserere licet, si textus Nouellarum Haloandri in rubrica consti. 159 uerus esset, actum esset de causa non solùm in causa Vuillaffans, sed etiam in aliis. Habet enim illa rubrica μέχρι ενός βαθμοῦ ἴστασθαι «usque ad unum gradum consistere seu limitari». Sed est falsa rubrica, nec liber, quem uertit Haloander, est πρωτότυπος, sed aliquot saeculis 〈post〉 corruptè per quendam scholasticum pro suo priuato usu tantùm conscriptus ad illius libitum, ut docui ante annos 10 in tract. de vsuris impresso Parisiis et Lugduni q. 2, et nuper Dolae, ubi multa in rem principum nostrorum dixi et probaui, uulgatas nostras Auth. esse tempore Iustiniani à uero originali καταποδάς[!] transsumptas, quibusdam tamen uerbosis omissis, et spatio temporis uitio librariorum (dum etiam puellae scriberent) uitiatas. Rubrica communis et uera habet «usque ad quartum gradum», quae est uera littera. Adhuc haec non est sola ratio, ob quod Alyander actor (qui erat in .5. gradu ipsi abnepti ultimò defunctae sine liberis) fuit exclusus, sed quia fratres filii primi gradus, qui erant quattuor, alienauerant multa de rebus subditis fideicommisso nulla inuicem facta querela. Et sic inuicem renunciauerant prohibitioni et fideicommisso et consequenter Aly(ander), qui, si in parte sua alienauerat et alios alienare passus fuerat, non erat admissibilis, quia satis renunciauerat, ut expressè dicitur in tex(tu), qui in hoc se fundat. Addantur aliae rationes, inter quas, quod iam res ultra .4. gradum deuolutae erant. Sed haec non est ratio totalis, sed partialis, etsi nec per se sufficeret. Tum illa Auth. est scripta in causa et hypothesisi particulari inter Titium et Menium, et in fine extenditur ad alios similes casus taliter euenientes. Ergò oportet prius omnia concurrere, quae in d(icta) hypothesisi concurrebant; quae deficiunt in causis nostris. Praeterea Iacobus Beluis(ius) illud tenet, quod, ubi sunt uerba in perpetuum sonantia, tunc substitutio in infinitum extenditur, et scio, quod haec est communis sententia doctorum, ut habeo collectum in d(ictis) registis meis, et ita practicatur in tota Italia et Gallia. – Das vorliegende Consilium gehört zweifellos zu denjenigen, von denen Molinaeus sagt, sie seien ihm, als er «pro-

ditorie captus et carceratus Blacmonti» war, «à comite Georgio extorta prototypis substractis» (Nr. 4043, wie A. 6, S. 166f.).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 4026 A. 3.      <sup>3</sup> Nr. 4027 Z. 32f.

<sup>4</sup> Welches Gutachten hiermit gemeint ist, bleibt zu eruieren. Möglicherweise bloß ein Urteil über das vorher erwähnte Gutachten.

<sup>5</sup> Über seine Freilassung vgl. Nr. 4044.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 7f. Zweifellos Dr. med. Isaak Keller (Nr. 2648 Vorbem. und hernach passim).

<sup>7</sup> Vgl. Nr. 4027 Z. 24–29.

#### 4042. Von Schroteisen

Mömpelgart, 29. Mai <1556>

G II 21, 132 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi d(omi)nica Trinitatis .31. et sic vltima Maij Anno 1556.

S. P. Liberatus est, vir clarissime, tandem Molinæus idque ea cautione, quam in his adiecta scheda<sup>1</sup> deprehendes. Aduenit quoque eius vxor pridie, adducta secum filiola. An autem hic sit permanens, adhuc ignoro. Quod ad tuam sponsionem attinet, nihil amplius  
 5 requirimus, quam vt saltem inter congratulandum propter factam restitutionem simules te reuera obligatum atque adeo hominem fidei suae admoneas. Mitto quoque epistolam ipsius Molinæi, quam ille ante septimanas aliquot ad te scripserat<sup>2</sup>; verum ita volente comite et non refragante Molinæo sunt resignatæ<sup>3</sup> et in hoc vsque tempus,  
 10 donec scilicet responsum á duce Christophero rediret, asseruatae. Praeterea et aliae illę literae his adiunctae ex ducatu ante triduum sunt allatae, ex quibus quo ad Molinæum praedicti domini ducis mentem cognosces<sup>4</sup>. Si quoque postremę meae literae, in quibus consilium Molinæi erat inclusum, tibi sunt redditae<sup>5</sup>, rogo, vt ad eas  
 15 per hunc nuntium respondeas<sup>6</sup>. Vale. Datum Montispeligardj 29. Maij. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> G II 21, 131, 27. Mai 1556 (Kopie): Ego Carolus Molinaeus I. V. doctor, Franciae et Germaniae iureconsultus, illustrissimorum principum Wirtembergensium consiliarius. Cum impii famuli mei Burgundi facto, ratione quarundam litterarum a me ad rectorem Dolanum scriptarum nonnulla suspitio de me orta fuisset erga illustrissimum et gratiosissimum principem et dominum meum, dominum comitem Georgium clementissimum, qui propterea veritatem scire desiderans me detineri fecisset in sua Blacmontensi arce et nobilium more tractari; tandem omni suspitione et quauis contentione aut querela hinc inde sopita, remissa et in perpetuum abolita, cum idem illustrissimus dominus meus pro sua gratiosa clementia tantum a me peteret, vt suae et illustrissimi ducis celsitudini ad biennium inseruirem, bona fide et legaliter domino et doctore Bonifacio Amerbachio pro me fideiubente libenter et sponte promisi et spondi, promitto et spondeo non alio quam hactenus consueto stipendio et status et bonorum redintegratione. Et his conditionibus contentus fidei illustrissimi principis ac domini mei me committo et obligo et hypothecae submitto eidem domino principi illustrissimo omnia bona mea, quae habeo Montbelgardi, et proprio iuramento ad

sancta Dei Euangelia prestito me astringo. Actum Blacmonti die Mercurij vicesima septima Maij. Anno Salutis sesquimillesimo quinquagesimo sexto. CAROLVS: MOLINAEVVS. – Vgl. hierzu Anhang Nr. 4.

<sup>2</sup> Nr. 4029.

<sup>3</sup> Schroteisen und der Graf mußten den Wortlaut dieses Schreibens kennen, da dieses ja als eidesstattliche Verbürgung Amerbach gegenüber zu gelten hatte und da auf demselben letztlich das ganze Scheinmanöver (Z. 6!; vgl. Nr. 4044 Z. 3ff.) beruhte.

<sup>4</sup> Ein begreiflicher Irrtum Schroteisens. Denn in dem – selbstverständlich uneröffnet – mitgesandten Brief des Herzogs (Nr. 4030) ist der Fall Molinaeus nicht erwähnt.

<sup>5</sup> Nr. 4041.      <sup>6</sup> Nr. 4044.

4043. An Molinaeus <in Mömpelgard>

Basel, 31. Mai 1556

G II 21, 134 (Reinschrift-Konzept; darunter das Konzept von Nr. 4044).

Auf der leeren Rückseite: <Nr.> 2. – Über dem Text: Molinaeo Amerbachius.

S.P. Iurisconsultissime Molinaee. Ex literis tuis hodie post meridiem allatis te liberatum tandem, quod felix et faustum sit, cognoui<sup>1</sup>. Quo nuncio quantum laetatus sim, verbis non consequar. Quòd autem tu me liberatoris titulo semel atque iterum compellas<sup>2</sup>, bona uerba quæso, quin imo Christo potius servatori et liberatori gratias 5 agemus et vitulos labiorum – vt propheteꝝ verbis vtar<sup>3</sup> – reddemus, in cuius manu corda principum svnt. Qui si in ea re conficienda etiam me velut instrumento vti voluit, nulla gratia habenda instrumento, sed authori potivs seu artifici, cui laus, gloria et honor in omne aeuum, Amen. Ceterum vt in conditionibvs, quibvs tibi de scripto 10 praeitum significas, non tam tuae fidei quam meae sponsionis rationem habere velis, etiam atque etiam rogo. Longas principum manus esse pro tua prudentia non ignoras<sup>4</sup>. Nisi tu promissa, vti interueniente stipulatione convenit, praestes, isthec in me cvdetur, quod dici solet, faba<sup>5</sup>; id quod ne accidat in liberanda fide, pro 15 amici<ci>ę legibvs te curaturum confido.

Cvm responsorum tuorum pro illvstribus principibus Wirtenbergensibus elvcubradorum tomum vnum evulgare in animo habeas, fortassis consulto feceris, si hoc eorundem principum scitu et consensu fiat. Quo interveniente cui tomum dicare velis, tuo arbitrio 20 relinquo. Prestiterit fortassis alicvi magno inscribere, cuius munificentia frvi queas. Mea vero, si quae in manus tuas venerint, in gratiam eorundem principum (quibvs nihil denegare licet) scripta ne addas quæso. Nam quod variis temporibvs nec semper vel à probe instrvcto vel ocioso scripta sunt – ne quid preterea addam–, limanda 25 svnt et lucem fotassis etiamnvm ferre non possunt<sup>6</sup>. Qvare Horatiani praecepti<sup>7</sup> memor nonumque prementur in annum avt fortassis in spongiam incumbent. Reliqua, quae amici svnt, et quidem ex animo

tvi, à me expecta et mihi quoque, vt paria in te experiar, presta.  
 30 Plura denegat temporis angvstia. Basileę prid. Cal. Iunij. A° 1556.

<sup>1</sup> Dies wußte Bo nicht aus Molinaeus' Brief (Nr. 4029), sondern aus Nr. 4042.

<sup>2</sup> Nr. 4029 Z. 11; 43f.      <sup>3</sup> Hosea 14, 2.      <sup>4</sup> Vgl. Ovid Her. 17, 166.

<sup>5</sup> Adag. 84; nach Ter. Eun. 381 («das werde ich ausbaden müssen»).

<sup>6</sup> Diese Consilia et responsa iuris analytica ... erschienen als opus nunc primum natum et editum 1561 bei A. Vincent in Lyon (Kolophon: Lyon, gedruckt durch Joannes d'Ogerolles 1561) mit königlichem Privileg auf 9 Jahre vom 29. Mai 1560 und einer WE an den Connétable Anne de Montmorency vom 1. Juni 1560. – Hier waren unter den Nrn. 1–7 Molinaeus' Ratschläge für Württemberg in der Causa Neufchâtel abgedruckt, gefolgt von Nr. 8, einem Consilium des Bo in der gleichen Sache, vom 30. Sept. 1555, mit einem Nachwort, das wie der Nachruf auf einen längst Verstorbenen beginnt: «Placuit ... honorare memoriam eruditissimi viri, domini Bonifacii Amerbachii, iureconsulti Basiliensis candidissimi et studiosorum amantissimi ...». Als Nr. 15 folgte dann der von Bo erbetene Ratschlag in der Causa matrimonialis der Susanna Fuchs (allerdings ohne Auflösung der Decknamen), aber mit angehängtem Dankbrief des Bo vom 12. Febr. 1555 (Nr. 3853). – Ganz zu schweigen davon, daß Molinaeus nach seiner Flucht aus Mömpelgard und seiner Rehabilitierung durch den französischen König die Württemberger natürlich nicht um Autorisation des Druckes gebeten hatte, gestaltete er die Druckausgabe durch Zwischentexte (vgl. oben), die er listigerweise einem Schüler in den Mund legte, zu einer Selbstrechtfertigung bzw. zu einer geradezu skandalös-unverschämten Anklage gegen die Württemberger und ihre Räte. Die Brisanz dieser Zwischentexte bzw. Anwürfe ergibt sich nicht zuletzt auch daraus, daß sie in der zweiten Auflage (Lyon, B. Vincent, 1568; secunda editio ab ipsomet authore recognita) sämtlich weggelassen sind. – Als Bo diese Publikation noch kurz vor seinem Tode in die Hände bekam, muß er sich erneut durch Molinaeus ver-raten und kompromittiert vorgekommen sein, zumal er hier ja als Mitarbeiter und Freund des Autors figurierte: Item A° 1561 circa cal. Februar. Isingrinij dochtermann <Th. Guarinus> zalt vm consilia Molinaei nüwlich druckt ein thaler (C VIa 88, fol. 23ro; vgl. ebenda: Item vff Francforter mess noch ostern ist mir durch bibliopolas Lugdunenses, hie durchgefaren, vberlyfert worden consilium Molinaei in 4° in causa D. Mart. ab Arragonia, Parisijs druckt, so gemelter Isingrin dochterman jnen zû Franckfurt solt geben haben (als er willens vff Antorff), mir zû vberlyfern).

<sup>7</sup> Ars poetica 388.

4044. An Schroteisen in <Audincourt?>      Basel, 1. Juni 1556

G II 21, 134 (Flüchtiges Konzept unter demjenigen von Nr. 4043).

Über dem Text: Schroteysio. – Die wenigen Streichungen, die inhaltlich nichts Zusätzliches bieten, sind nicht berücksichtigt.

S.P. Cum hodie sub meridiem fascicvlum chartacevm tvvs mihi  
 nvncius attulisset, lectis tvis et Molinaei literis<sup>1</sup> eidem de liberatione  
 congratulatvs svm ita omnibvs attemperatis, vt me sponsorem in-  
 5 tervenisse et, ni fidem servet, omne malum in meum capvt et for-  
 tvnas casurum credere possit<sup>2</sup>. Exemplum epistole mitto<sup>3</sup>. Vtinam  
 autem is fidei datę, quae fundamentum est iusticieę, meminisse velit!  
 Nam quę doctor Isaacus<sup>4</sup> tuo mandato coram retvllit, non admodum  
 placverit. Quid \*, vt Fabio potior honeste vivendi quam bene di-

cendi ratio<sup>5</sup>, ita integritas vite et dictorum factorumque constantia  
omni eruditioni quantumvis admirandę praeferenda videtur. Lite- 10  
rarum svarum ad me tenorem non est, cvr exponam, cum ipse eas  
resignaveritis<sup>6</sup>. Si, quod scribit, re ipsa prestet, omnia recte ha-  
bebvnt, nec est, quod desiderari debeat.

Quo animo in evm illvstrissimus princeps, dux Christophorus, sit  
aut quid consilii habeat, ex celsitudinis svę ad me literis cognoscere 15  
non potvi de libris missis bona fide restitvtis et ad fine meo in  
coll⟨e⟩givm scribarum cooptato mentionem facientibus<sup>7</sup>.

Literas tvas, quibvs exemplum consilii Molinaei inclvsvm erat,  
Hecklinvs, ni fallar, attvltit<sup>8</sup>. Quid de avthentico de restit. fidei etc.  
esse sentiam, pvto responsis meis iampridem istuc missis<sup>9</sup> expli- 20  
catum, ad que me refero, nam nvnc temporis angustia et negocia  
lativs hec inquirendi facvltatem denegant. Sed postquam ita vis, per  
ocium significabo. Bene vale, vir clarissime, prepropere Cal. Ivrij  
A<sup>o</sup> 56.

Si ita velis, literarum mearum ad Molineum exemplum mittam<sup>10</sup>. 25  
Nvnc ne possim, angustia temporis excludit. Nec gravabit ipse, vt  
spero, eas tibi legendas dare. Quid quaeris? Amanvense et ocvlis  
careo.

<sup>1</sup> Nr. 4027 und 4029.      <sup>2</sup> Nr. 4043.      <sup>3</sup> Vgl. jedoch Z. 25ff.

<sup>4</sup> Isaak Keller; s. Nr. 4041 Z. 5 mit A. 6.      <sup>5</sup> Quint. Inst. or. 1, 2, 3.

<sup>6</sup> Nr. 4042 Z. 9 mit A. 3.      <sup>7</sup> Nr. 4030.      <sup>8</sup> Nr. 4041 und ibid. A. 1.

<sup>9</sup> s. Nr. 3222 Z. 1ff., bes. Z. 6f. und daselbst A., bes. Schluß.

<sup>10</sup> Vgl. oben Z. 5f.

#### 4045. An Jacobus Argenterius in Chieri

Basel, 1. Juni 1556

G II 21, 138vo (Stark verkorrigiertes Konzept auf Quartblatt mit vollständigem  
Text; auf der Vorderseite Entwürfe zum Brief an Molinaeus vom 24. Juni 1556 =  
Nr. 4060).

G II 21, 137vo (Reinschrift-Konzept auf Quartblatt ohne Briefschluß; auf der Vor-  
derseite Konzepte zum Brief an Molinaeus vom 24. Juni 1556 = Nr. 4060).

Gestrichene Formulierungen sind nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Die un-  
vollständige, vermutlich erste Fassung geben wir als Vorspann:

S.P. Magnifice et clarissime Argenteri. Quòd vulgo iactatur, gaudia subita maiora  
videri, quidem verissimum esse, tuis ex literis nudius tertius præter expectationem  
allatis sum edoctus. Quae quam de repente animum meum mirifice exhilararint, uerbis  
mihi exprimere sit impossibile [nequeam] nec sane iniuria. Nam cum ab eo etiam  
tempore, quo anteactis annis Auenionae commilitones in studiis legalibvs Ripae et  
Alciato iurisconsvltis non solum operam daremus, sed et eadem domo conuictores  
vteremur, nihil de te inde in patriam reuersus audivissem, nihil reliquum etiam esse  
potuit ardenti meo, quî viueres avt quo peruenisses, desiderio [*Variante auf dem Rand:*  
Quid enim reliquum esse potvit divtino meo, an et quî viveres et quo pervenisses post  
tot annos, desiderio [*gestr.:* post acceptis literis tuis, quibus ab te recte valere et mei

etiamnum memorem esse cognoui]] \* has literas tuas accipere mei et bene amantes et veteris nostrae sodalitatis memoriam refricantes] quod [*gestr.*: Argenterii medici insignis apud Celivm Secvndum crebra mentio, quod cum filium habebat, auxerat] post has literas tuas tam amantes mei ac veteris nostrae sodalitatis significatrices [mei tamen amantes ac veteris sodalitatis refricatrices], quarum \* \* \* nomine te, amplissime Jacobe, plurimum amo, quod literę tuae inexpectatę tam mei amantes quam veteris nostrę sodalitatis significatrices post annorum intervalla discusservnt et lenivervnt. Equidem vt tibi, amplissime Jacobe, harum literarum nomine, quibus Euangelia optimo iure debentur, plurimum debere fateor proque tam studiosa tua erga *<me>* voluntate gratias ago et habeo quam maximas, ita tibi quoque persvasissimum esse volo, te me plurimum amare [veteris meae erga te benevolentię] ac sicvbi tibi avt tuis gratificari queam, nihil obmissurum, quo etiam veteris meae erga te benevolentię iura sarta tecta, quod dicitur, conseruari re ipsa deprehendere possis.

S.P. Magnifice et clarissime Argenteri. Euangelia tuis ad me literis optimo iure debentur, quae preter expectationem[que] allatae<sup>1</sup>. Quanto me perfuderint gaudio, verbis exprimere [nvincvpare] sit impossibile. Nam cum ab eo tempore, quo anteactis annis Av-  
 5 nionae commilitones in studiis Ripae et Alciato, iuris doctoribvs, non solum operam daremvs, sed et eadem domo convictores vteremur<sup>2</sup>, nihil de te in patriam reversvs audiverim, tandem ardens illud meum, quô viueres avt quo pervenisses, desiderium inexpectatę tuę literę non tantum mei amantes quam veteris nostrę necessi-  
 10 tudinis refricatrices post tot annorum intervalla de repente discusservnt leniervntque. [*Am Rande, ohne Einfügezeichen:*] Te enim ob virtutes perfectas[?] et candore valde amo [*gestr.*: ob singulares animi dotes valde am*<a>*bam].

Equidem, praestantissime humanissime*<que>* Jacobe, vt harum  
 15 rerum tibi plurimum debeo gratiasque ago quam possvm maximas, ita tibi, vt persuasum habeas, valde rogo, tuum me ex animo esse ac veteris mei in te studii etiamnum iura sarta tecta, quod dicitur<sup>3</sup>, conseruare. Quam ob rem [ob rem] si mea opella tibi avt tvis maxime vero \* nepotibvs tvis hic agentibvs<sup>4</sup> vsvi esse possim, in tuam  
 20 gratiam nihil non libenter facturvs svm, vt tamen velut praesentem[?] dvctvs te à me cvm amari tum observari re ipsa deprehendas. Hęc paucis *<verbis>*, praestantissime vir, inter media negocia – de nvncio cras iter istvc institvente admonitvs – significare volui, quo vel tribus verbis meę in te obseruantię certior fieres [de mea in  
 25 te observantia certior fieres] qui, si sepivs [qui, si sepivs] hvc scripseris, – – – [*gestr.*: occasionem mihi quoque ad eas respondendi dabis]. Si te Cherii agere scivissem, amicorum Cherianorum, è quibvs praecipui Gribaldvs, Celivs et Damianvs<sup>5</sup>, adivtvs opera tandiu non tacvissem. Bene vale, vir ampliss(ime). Cal. Junij Anno  
 30 MDLVJ. Basileae.

Tuae mag(nificentiae) studiosiss(imus) Bonifacivs Amerbachivs.

[*Adresse:*] Magnifico amplissimoque viro D(omi)n(o) Jacobo Argenterio IV. doctori etc., d(omi)no et amico [maiori] veteri. Cherivm.

<sup>1</sup> Nr. 4028.

<sup>2</sup> s. Nr. cit. Z. 6ff. – Leider fügt Bo dem dort Mitgeteilten keine zusätzlichen Erinnerungen an, so daß auch die Identifikation einzelner daselbst erstmals erwähnter Kommilitonen nicht möglich ist.

<sup>3</sup> Adag. 3437. <sup>4</sup> Antonius und Georgius Argenterius; s. Nr. 4028 A. 11.

<sup>5</sup> Verardus; s. Nr. cit. A. 1.

#### 4046. Von Molinaeus

Mömpelgard, 4. Juni 1556

G II 21, 135 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte; eigenhändig nur die Unterschrift.

Notizen Amerbachs auf der Adresse über und links neben «Basileae»: 8 Junij A° 1556. – *<Nr.>* 3. ad has nondum respondi.

S.P. Clarissime et eruditissime d(omi)ne Amerba(chi). Non solum, quod quinto tandem mense Dei gratia tuoque benignissimo interuentu liberatus sum, sed etiam vxorem et filiam<sup>1</sup> inueni – illa iam octo menses febribus afflictabatur prae moerore long[u]o iam annorum quattuor nihilominus de periculo meo monita aduolauit et vsque ad portam oppidi Blacmontensis venit iussa a principe reuerti<sup>2</sup>, die sequenti 28. Maii liberatus fui –, maximas tibi habeo et habiturus sum gratias etiam publicis monumentis consignatas, nec est, quod de sponsione tua excellentia dubitet: rata res est et firmissima, vt iam ad te scripsi<sup>3</sup> et, si opus sit, latius breui. Eodem enim instanti, quo mihi datae sunt tuae literae<sup>4</sup>, harum lator<sup>5</sup> aduenit Gallias religionis ergo linquens, dicens se mox profecturum Basileam. Quare schedam hanc ex tempore dictaui et reddidi. In primo consiliorum tomo non sum editurus, quae pro illustrissimis principibus Wirtenbergensibus elaboraui, nisi prius transmissa et ab illis dispuncta, nec tua addam, quae etiam non habeo, quanquam possem a consiliariis illustrissimi comitis recipere. Sed quando ita tibi placet, relinquam nec tamen omittam luculentum tuae summae et antiquae et bene fundatae iuris peritiae et doctrinae praerogatae elogium. Memini me tibi scripsisse, an tuae excellentiae liberet inseri responsum, quod ante sesquiannum pro tuis affinibus composui; neque enim ausim, nisi tibi libeat. Quodsi libuerit, addes, quicquid tibi placuerit aut saltem subscriptionem excellentiae tuae<sup>6</sup>. Foeliciter vale, vir doctissime et doctorum amantissime καὶ φιλανθρωπότατε. Montbelgardi pridie Nonas Junias anno 1556.

Tui obseruantissimus Carolvs Molinaevs.

<sup>1</sup> Louise de Beldon, Molinaeus' erste Frau. Sie kehrte bald darauf nach Paris zurück und starb daselbst kurz vor dem 6. Jan. 1557, vermutlich an der Krankheit, von der hier sowie in den *Consilia* (wie A. 2) die Rede ist: «(Ein Bote) Domp Martinus Lotharingus Parisios excurrrens, vxorem ... duplici febre decumbentem monuit, nisi ipsa proficisceretur, maritum in carceribus illis periturum. Surrexit et equos ascendit virago, filiam Annam secum ducens ...» – Anna wurde 1561 mit Simon Bobé, Vogt von Coulommiers und Diener des Herzogs von Nevers, vermählt (Thireau, wie Nr. 3990 Vorbem., S. 25ff.).

<sup>2</sup> Diese Angabe stimmt nicht überein mit dem, was Molinaeus später in den *Consilia*, wie Nr. 4043 A. 6, S. 185 über die Ankunft seiner Frau und deren Demarchen bei Hofe berichtet.

<sup>3</sup> Nr. 4029.      <sup>4</sup> Nr. 4043.      <sup>5</sup> Unbekannt.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu Nr. 4043 A. 6. – Molinaeus' Bitte um Freigabe des Fuchs-Consiliums zur Publikation läßt sich nicht nachweisen. – Man beachte hierzu die oben abgedruckte Dorsualnotiz Bos.

## 4047. Von Hotomanus

Straßburg, 4. Juni 1556

G II 19, 118 (Siegel auf Papier; darunter Schnurreste, Perforationen).

Notizen Amerbachs in und unter der Adresse: D. Hotomannus. – *Vigilia Ioannis baptistę [23. Juni] A° 1556.*

Fr. Hotomanus s. d.

Eo usque tuis doctissimis et humanissimis literis<sup>1</sup> respondere distuli, dum illud negotium, quod institutum erat, ad optatum exitum perduceretur<sup>2</sup>. Comes illustrissimus Palatinus literis ad senatum nostrum scriptis Balduinum sibi obligatum euocavit. Rogatus à do(minis) scholarchis, an obligasset se sine illorum venia, quum ad sexennium se illis adstrinxisset, persepe affirmavit nunquam id factum esse. Rogatus, an pecuniam stipendii sui nomine accepisset, respondit pro libri cuiusdam<sup>3</sup> inscriptione 50 coronatos accepisse. Superiori responso<sup>4</sup> fidem principis literae<sup>5</sup> abrogarunt, alteri<sup>6</sup> do(mini) Grempii et do(mini) Botessemii I.C.<sup>7</sup> testimonium. Qui nihil, quod ad me ornandum pertineret, praetermiserunt. Incredibile est, quam multorum mihi amicitias clarissimorum virorum perbreui spatio Deus conciliarit. Itaque à senatu in professorum collegium Dei beneficio sum cooptatus. Ille<sup>8</sup> honestissima, vt vides, impetrata missione amandatus, quum multis precibus frustra tres menses reformandę ecclesię et scholę Heidelbergensis causa à senatu nostro petisset tandemque ad 7, ad extremum ad tres dies peruenisset, dum principem, qui in thermis erat, conueniret, mirabile studium bonorum omnium extitit. Oro Deum ex animo, vt onus mihi impositum fortiter et animose perferam. Illustrissimus Prussiae dux<sup>9</sup> mihi conditionem sane luculentam obtulerat florenorum amplius sexcentorum; nam 400 erant in pecunia et praeterea victus et vestitus tum

mihi, tum famulo meo constitutus, domus pulcherrima et viaticum pro tota familia<sup>10</sup>.

25

Conventum<sup>11</sup> ad dominum Episcopium misi; si molestum tibi non erit, rogo, vt, quum ad te accedet, moneas, vt festinet. Iustiniani encomium<sup>12</sup> ad te mitto; cętera, quum erunt absoluta, mittentur. Peto abs te, mi clarissime domine, vt d(ominum) Heruagium, si quando tibi forte aliquid sit cum illo negotii, diligenter moneas, ne meum nomen Nizolio preponat<sup>13</sup>, cum aliis de causis, tum quod opera haec quam sit apud iurisconsultos nostros honorifica, non ignoras<sup>14</sup>. Vir amplissime et observandissime pater, vale meque eo amore, quo semel es amplexus, prosequi ne desine. Argentorati prid. non. Jun. 1556. Do(mino) Jselino<sup>15</sup>, viro clarissimo, salutem plurimam.

30

35

<sup>1</sup> Die nicht erhaltene, H. am 13. Mai 1556 von H. Walther übergebene (Nr. 4035 Z. 4) Antwort auf Nr. 4021.

<sup>2</sup> s. Nr. 3976 A. 4. Doch war es zunächst, entgegen Erbes Auffassung (S. 89f. A. 47), um eine zweite juristische Professur neben Balduin gegangen und keineswegs um dessen Verdrängung bzw. Nachfolge. Dies zeigt auch Nr. 4021 Z. 60ff. deutlich.

<sup>3</sup> Constantinus Magnus, Basel, Oporin, <1556>, mit WE vom 1. Febr. 1556 (Straßburg) an den Kurfürsten Friedrich (Erbe S. 213f. Nr. 12).

<sup>4</sup> Z. 5ff.

<sup>5</sup> Der in Z. 4f. erwähnte Brief des Kurfürsten <Ottheinrich>, abgedruckt bei Erbe, S. 260 Nr. 7: Speyer, 18. Mai 1556. Der Balduins Aussage widerlegende Passus daselbst Z. 12ff.: <Der verstorbene Kurfürst Friedrich II. habe> Darwider ... auch mit Francisco Balduino ..., so jetztmaln bey euch ist, handlung pflegenn lassenn, sich zue ... unser universitet zu begeben ... etc.

<sup>6</sup> Z. 8ff. <sup>7</sup> Bernhard Botzheim (Nr. 4209 Vorbem.).

<sup>8</sup> Hiermit muß Grempe gemeint sein. <sup>9</sup> Albrecht von Brandenburg.

<sup>10</sup> Kelley S. 83 kennt nur den vorliegenden Brief als Quelle für dieses Faktum und hat übersehen, daß der von ihm auf S. 338f. sehr fehlerhaft und ohne Ergänzung des fehlenden Jahres publizierte Brief H.s an Melanchthon (Straßburg, 24. Mai <1556>) folgende zusätzliche Angaben enthält: «Nam hic dom(inus) Timotheus [sc. Gersonius (Z. 7; vgl. Thimotheus Gerschouius Volgastensis: MUKgb 1, S. 38, 13. Juli 1566), der Briefträger] principis sui mandato ac nomine luculenta sane proposita conditione me Regiomontem evocat. Quid tamen facturum sim, valde incertus sum», und daß sich die umfassendsten Angaben über diese Gesandtschaft im allgemeinen, die Berufung H.s und deren Auswirkung auf die Anstellung in Straßburg in Hot. ep. Nr. V (S. 6f.) vom 23. Mai 1556 und Nr. VI (S. 7f.) vom 8. Juli 1556, beide an Bullinger, finden.

<sup>11</sup> Vermutlich eine vertragliche Vereinbarung im Zusammenhang mit dem in Nr. 3985 Z. 21ff. erwähnten Lexicon iuris.

<sup>12</sup> Zweifellos Iustiniani imperatoris vita, die dann im Juli 1556 bei Rihel in Straßburg erschien (Gisey Nr. 31a). Mit «cętera» sind die folgenden Teile der genannten Publikation gemeint: Observat. in Pandectas; Africanus (reed.; vgl. Nr. 3934 A. 1); De grad. cognat.; De grad. affinitat. (loc. cit.). Die vollständige Publikation (Druckersignet und Jahr 1556 auf dem Titelblatt; Kolophon auf fol. (128ro): ARGENTORATI / per Rihelios Fr. M.D.LVI. / Mense Iulio.; WE an Ludwig Grempe, Straßburg, 28. Juli 1556, mit Angaben über die Vorgeschichte der verschiedenen Teile der Publikation) liegt auf der UBB unter den Signaturen M.r.IX.25 und 25a vor, mit je eigenhändiger Widmung des Verf. an Bo und U. Iselin: Amplissimo viro, iurisconsulto / praestantiss. Do. Bonifacio / Amerbachio Fr. Hotom. D[?]D. – Excell<sup>mo</sup> iurisconsulto Do. Jselino / Fr.

Hotom. D.D. – Der mit dem vorliegenden Brief übersandte Sonderdruck ist erhalten in G II 19, fol. 132–139. Daß er, zusammengefaltet, beilag, beweisen die Spuren des roten Siegelwachses sowie die von der Verschnürung des Briefes herrührenden, mit denjenigen des Briefes übereinstimmenden Perforationen.

<sup>13</sup> s. Nr. 4021 Z. 45ff. und A. 12.

<sup>14</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 49f. und A. 12.

<sup>15</sup> Vgl. A. 12.

## 4048. Von Vergerio

Tübingen, 5. Juni 1556

G II 31, 399/400 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. – Adresse (Ammerbachio) von Schreiberhand).

Notizen Amerbachs unter der Adresse: 22. Junij A° 1556. – P. P. Vergerivs.

Druck: Trechsel S. 464f.

Salve clarissime uir Amberbachi. Attulit mihi tuas literas d(ominus) Gribaldus<sup>1</sup>, quae mihi fuere mirificè gratè multis nominibus; ago gratias tuae pietati. Ill(ustrissi)<sup>mus</sup> princeps mihi pro eius clementia commemorarat omnia, quae ad me<sup>2</sup> scripsisti, sed (ut uerum  
5 fatear) non sum uisus mihi agnoscere ex uerbis, probaretne, rem fuisse ad theologos tantum delatam. Illud affirmo, eius celsitudinem habere negotium cordi uehementissimè ac saepe solere de eo loqui. Audiuit librum fuisse in proximis nundinis uenalem Frankfordiae et quidem apud Oporinum, atque indignè tulit. Laudo lenitatem ac ca-  
10 ritatem, dum aliquid fiat, quàmquam, quid fieri possit, uix uideo. Autor non retractabit, sat scio; interim liber serpit, dogma est horribile, damnabitur ab omnibus ecclesiis, non est dubium, imo noui, qui contra scribat<sup>3</sup>. Audiuit quoque ill(ustrissi)<sup>mus</sup> princeps, librum fuisse, antequam ederetur, a Tigurinis atque ab Argentinensibus  
15 damnatum<sup>4</sup>. In summa: mala materia haec mihi uidetur et quae aliquod non paruum malum aliquando sit paritura. Manabit enim ad magistratum alicunde et forsitan indignabitur, theologos nihil egisse nihilque ei indicasse, et tunc turbae fient. Tu dispice, uir sapientissime atque idem moderatissime. Ego quid consilii dem, non habeo  
20 ac uideo rem propediem tota Europa euulgandam. Vtinam abstinisset communis amicus<sup>5</sup> ab hoc genere disputationum. Nam si quis dicat, rem esse ferendam ac dissimulandam, non puto ego pios uiros debere ferre ac dissimulare, quod contra ueritatem Christi spargitur. Rectè tu ad me: amicus Plato, amicus Socrates etc.<sup>6</sup>  
25 Ego, in Poloniam ac Prussiam usque ad octo dies vocatus pro causa Christi, redibo, spero, post sex menses<sup>7</sup>. Vale, Amberbachi, ora

2. gratae T.      8. Frankfurdiae T.      14. atque Argentinensibus T.

17. «Vielleicht: aliunde» T. alicunde *eindeutig* Mscr.

pro me. Curabo tibi librum mittendum<sup>8</sup>. Saluere iubeo Sulcerum ac reliquos theologos. Tubingae 5 Iunij 1556  
Vergerius.

<sup>1</sup> Der Brief ist nicht erhalten. Gribaldis Aufenthalt in Basel ist belegt durch Nr. 4040.

<sup>2</sup> Trechsel stellt zur Diskussion, ob hier nicht sinngemäß «ad se» stehen sollte. Doch ist in Amerbachs vorausgehenden Briefen an den Herzog vom 18. und 27. April 1556 (Nrn. 4019; 4025) nicht von Curio die Rede, und es ist auch nicht einzusehen, weshalb er ein Interesse daran gehabt haben sollte, über den Fall Curio auch noch mit dem Herzog zu korrespondieren.

<sup>3</sup> Unbekannt.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3997 Z. 17ff. und ebenda A. 5: «Damnatum» ist freilich eine gezielte Übertreibung.

<sup>5</sup> Eine tendenziöse Schönfärberei, da Verger und Curio längst nicht mehr als Freunde gelten konnten.

<sup>6</sup> Dieses Dictums bediente sich Vergerio ein Jahr später, als er sich nach seiner Rückkehr aus der Schweiz veranlaßt sah, seinen Freund und Protégé Gribaldi beim Herzog der Häresie anzuklagen, nachdem er diesem gegenüber schon am 11. Mai 1557 erste Bedenken mündlich geäußert hatte: «Amicus Plato, amicus Socrates, magis amica veritas. Ideo non potui nunc parcere amico meo» (Kausler/Schott Nr. 49, S. 141: 17. Juni 1557).

<sup>7</sup> Über Vergers Preußenreise vgl. HZgChrBW 4, Nr. 210 A. 1; 250 A. 1 und wie A. 6, S. 26f. Am 7. Juni teilte er dem Herzog mit, daß er am folgenden Tag aus Stuttgart abreise (ebenda Nr. 43, S. 128). Zwar kündigte er diesem am 14. Okt. 1556 aus Königsberg seine noch im kommenden Winter bevorstehende Heimreise an (ebenda Nr. 48, S. 137ff.), benutzte diese jedoch zu einem Augenschein in Polen: Er hielt sich im Januar in Warschau auf, im Februar längere Zeit in Krakau und anschließend in Posen (23. Febr.) und reiste dann über Wittenberg (14. März; Church S. 267) und Leipzig (28. März; Nr. 4150) nach Hause, wo er vermutlich am 19. April wieder eintraf.

<sup>8</sup> s. Nr. 4007 A. 1 und 3098 A. 1.

4049. Von Jacob Krafft v. Dellmensingen Langenau, 7. Juni 1556

G II 20, 162 (Siegel auf Papier; nur Unterschrift eigenhändig).

Über den Schreiber s. Nr. 3885 Vorbem. – Dasselbst auch die nötigen Angaben zum Inhalt des vorliegenden Schreibens. – Gleichzeitig mit diesem überbrachte Benedict Krafft dem Basler Rat auch sein – in fürchterlichem Kanzleideutsch abgefaßtes – Mannrechts- und Abschiedsschreiben, das der Ulmer Rat am 28. Mai 1556 ausgestellt hatte (StA Bürgerrecht F 2, 1 Nr. 65a; Kanzleinotizen auf der Adreßseite: Ulm. Pręsentatę et lectę Mitwoch denn xvij.<sup>d</sup> Junij Anno etc. lvj:<sup>o</sup>. belangt Benedict Crafftten von Vllm, der, wann er das Gut Clibe besitzen will, alhir burger seyn Muss. – St: 104. 1556): Fursichtigen, Ersammen vnnd weisen, besonnder guttenn freund. Vnnsere freundtlich, willig dienst, vnnd was wir Ehrn, liebs vnnd gutts vermögen, seyen Ewer fursichtigkait berait voran. Lieben freund, vnns hat vnnsere lieber Mitburger vnnd alltgewessner Rathsfreund, Jetzo aber vnnsere Amman zů Naw, Jacob Krafft von Tellmassingen, furbracht vnnd zuerkennen gegeben, Welchermassen Er gemüets vnnd vorhabens seye, das gutt vnnd Weyherhauss, Clybe genannt, So jn E. Ft mindern Statt Basel gebiet gelegenn, Welches Er hieuor erkaufft, jetzo seinem freundtlichen, lieben Vöttern, Benedict Krafftten, Dess Erbern vnnd Vesten Peter Krafftten von Tellmassingen Ehelichem verlassnem Sone, mit aller seiner zugehörung zuubergeben, Also, das Er dasselbig alls sein aigen gutt einnehmen, besitzen, nutzen vnnd niessen möge. Dieweil aber gemelts seins Vettern, Benedikten Kraffts von Tellmassingen, notdurfft erforderte,

sich daselbst in E. F<sup>t</sup> Burgrecht zubegeben auch allen jrn lanng vnnd wol hergebracht gebreuchen vnnd gewonhaitten, wie andere seins standts vnnd wesens, zugeleben vnnd nachzukommen, zu dem Er seines Mannrechten vnnd kundtschafft Ehelicher geburt, dessgleichen aines redlichen abschids vnnd Ehrlichen herkommens von seinen Elltern bedurffig sein wurde, Mit angehenngtem freundlichem ersuchen, jme, seinem Vetter Benedict Krafft etc., sollichs neben ainer furderung an E. F<sup>t</sup> nachfolgender gestalt zugeben vnnd mitzuthailen, verhoffentlich, dern bey derselben nit gering zugeniesen, Dieweil wir nun nit allain vnnserrn liebenn Mittburger vnnd amman zu Naw, Jacoben Krafft, sonnder auch seinem Vetter, Benedict Crafftenn, alls der in vnnserrn Burgerrechten geboren vnd erzogen, zu befurderung vnnd allem guttem schuldiglich vnnd wol genaigt vnnd Jne daher jr Erber vnnd zimlich begern mit ainichen fugen nit verzeyhen noch waigern mögen, So haben wir jnen jnn jrem begern mit mithailung sein, Benedicten Crafft, Manrechten vnnd abschids billich willfahung gethan.

Vnnd gelangt hierauff an E. F<sup>t</sup> vnnserr ganntz hochfleissig, freundlich vnnd getrungenlich bitt vnnd ansuchen: Nach dem gedachter Benedict Krafft von seinen Vrelltern ob ettlich hundert jarn her ains Ehrlichen geschlechts, welches mit vnns, den andern von den geschlechtern, biss vff dise zeit also herkommen, das sie neben vnns vnnd andern in Raths vnnd andern furnemmen Embtern je vnnd allwegen mit darstreckung jrs leibs, gutts vnnd vermögens bey gemainer Statt Vlm vnnd disem Ehrlichen Commun allwegen das best gethan, E. F<sup>t</sup> wöllen jne, gemelten Benedicten Crafft, alls ainen jungen angeenden Mann mit gunst dermassen commendiirt vnnd befolhen lassenn sein, sich auch gegen jme dermassen erweisen, wie zu E. F<sup>t</sup> vnnserr sonnder billich vnnd gutt vertrauen steet, damit Er sich diser vnnserr mitgethailten furschrifft fruchtbarlich genossen zuhaben wurckhlich beruemen möge. Das vmb E. F<sup>t</sup>, vnnserr besonnder lieb vnnd gutt freund, jnn dergleichen vnnd mehrerm guttwillig vnnd freundlich zuuerdienen, sollen sie vnns jedesmals berait vnnd geflissenn befinden. Datum donnerstags, den 28<sup>sten</sup> Maij Anno etc. 56. Burgermaister vnnd Rath zu Vlm.

Erwirdiger vnnd hochgelerter herr. E.E.W. seyenn jeder zeytt mein geflissne vnnd guttwillige diennst mit vnngespartten fleyss beuor etc. E.W. herr, mir zaigt mein geliebter Vetter Bennedigt Krafft vonn Tellmessingen<sup>1</sup> an, wie vnnd das Ewer erwyrde sich  
 5 sampt vnnd mit meinem gunstigen herrn Burgenmaistern Theoder Brandt etc. vnnderfahenn wellenn, vnnd die spennige Ardickhel, so noch vonn Wolffgang Stelle des Besitzes Klibe halbenn jnnhalt seiner gethonner vertigung vor dem herrn schuldhais vnnd einem Erbarn gericht, die welche er mit seinem Eydenn bestedigett, nit ge-  
 10 liffert noch Erstattet hatt etc., das er, Wolffganng Stelle, der billichait vnnd gebir nach noch thonn soll vnnd denn Abgang ann ackhern, Mattenn mitt andern, die welche dissem guott gelegenn vnnd gemess sindt, [d]erstatten sambt Anderen, so jnn Ermelten Vertigung mangelhafft ist.

15 Hieruff mein vnnderdiennstlich bitt, E.E.W. wellen meinem (vnngespartten) vertrauenn[)] nach der billichait gemess das best thonn. Das sollenn meine geliebte vettern vnnd ich vmb E. E. W.

5. The Oderbrandt *Mscr.*

13. der staten *Mscr.*

jnn dem, <so> wir khindenn, vnnderdiennstlichs Vleyss verdienen.  
Vnnd duo hiermit E.E.W. der genadenn Gottes Beffellen. Datum  
Naw, denn 7 tag Junij A<sup>o</sup> 1556

20

E.E.W. denstwilliger Jac<sup>o</sup> krafft von delmessingen, Aman zu Naw.

<sup>1</sup> Über Benedicts Lebenslauf liegen nur spärliche Zeugnisse vor. Er war der dritt-älteste und damals älteste überlebende Sohn des Peter Krafft und der Maria Cleophe Lamparter von Greiffenstein. Zuerst kann ich ihn am 4. April 1546 anlässlich seiner Immatrikulation in Tübingen nachweisen (vgl. Nr. 3885 A. 1). Dann taucht er erst wieder im Zusammenhang mit dem Erwerb des Weiherhauses Klybeck 1556 durch seinen Onkel Jacob auf. Merkwürdigerweise ist er in Basel weder immatrikuliert noch, wie aufgrund des in der Vorbem. publizierten Schreibens zu erwarten wäre, eingebürgert worden, im Gegensatz zu seinem Bruder Gregor, «der den Sytz Cluben hat» und am 22. Juni 1556 BvB wurde (vgl. Nr. und A. cit.). Tatsächlich läßt sich nur dieser von 1556 an als Besitzer des genannten Gutes nachweisen. Die anderslautenden Angaben von K. F. Marchtaler (übernommen von Lö, F. Platter S. 428 A. 5), in: Blätter des Vereins für württ. Fam.-Kunde 1932, S. 31, wonach gleichzeitig mit Georg(!) auch Jacob und Benedict eingebürgert wurden, sind sowenig belegbar wie die Angabe in BJ 1911, S. 143, wonach Benedict «kurze Zeit Besitzer» von Klybeck war. Am 21. Juni 1557 ist Benedict, zusammen mit seinem Onkel Jacob, Zeuge beim Abschluß des Ehevertrages seines Bruders Gregor (vgl. Nr. 3885 A. 5). Damit ist jedoch noch nicht bewiesen, daß er sich schon damals dauernd in der Basler Gegend aufhielt. Sicher ist jedoch, daß er – als Ersatz für das von Gregor übernommene Klybeck – nach Juni 1555 bzw. dem 6. Mai 1556 (Nr. 3518 A. 2 S. 204 unten) und vor dem 10. Dez. 1558 – den Hof Märckt in der Obern Markgrafschaft von Caspar Mathis von Morenstein kaufte. Am 31. Jan. 1562 gab nämlich Mathis als Zeuge für den BvB Gabriel Surgant zu Protokoll, daß er «vergangner joren» den Hof «Marck j(uncke)r Benedikten Krafften von Dellmysingen zů chouffen geben» und daß dabei Gabriel Surgant sowohl die «Kerbzedell» wie den Kaufbrief aufgesetzt habe. Damals sei Benedict ihm, dem Verkäufer, eine Summe von 1850 Gulden schuldig geblieben. Dafür habe ihm Gregor Krafft einen Gültbrief als Unterpfand zugestellt, doch sei damals, weil die Brüder Krafft baldige Abzahlung der Schuld in Aussicht stellten, die Aufrichtung einer Verschreibung und eines Reverses unterblieben; und dies bzw. die Rückzahlung stehe bis dato an (StA GA P 11 fol. 287ro/vo). Da nun laut loc. cit., fol. 81vo, Gregor am 10. Dez. 1558 im Zusammenhang mit einem Roßkauf einen Gläubiger an seinen Bruder in Märckt wies, so ergibt sich der obige terminus ante. – Der Widerspruch, der bezüglich der Einbürgerung Benedicts und des Besitzes von Klybeck zwischen dem in der Vorbem. abgedruckten Schreiben und den aktenmässig belegten Fakten besteht, läßt sich möglicherweise folgendermassen beheben: Nach Z. 3ff. fungierte Benedcit im Mai/Juni 1556 als Bote zwischen dem Onkel bzw. dem Ulmer Rat und Gregor bzw. dem Basler Rat. Möglicherweise geriet deshalb sein Name (anstatt Gregors) fälschlicherweise in das Ulmer Mannrechtszeugnis. Ein Irrtum, der die Basler nicht stören mußte, das dieses auch für Gregor Gültigkeit beanspruchen konnte.

Nach Gregors eigenem Zeugnis (SdtA Ulm, Stiftungen: Krafft Nr. 29 = olim U 3934 4<sup>o</sup>, S. 273) waren von den 7 Brüdern nur er selber und Benedict verheiratet. Somit steht fest, daß Benedict jener «von Telmesingen» ist, zu dessen Frau bzw. Witwe F. Platter im Nov. 1563 ins Wirtshaus nach Steinen ritt (Lö, F. Platter S. 427f. und A. 5, nun mit einigen Corrigenda). Denn die Krafftsche Stammreihe gibt loc. cit. in Übereinstimmung mit Platter an, daß Benedict mit Margaretha Stör (Stammreihe: von Wagenburg) verheiratet war, der Witwe des vor dem 24. Jan. 1562 verstorbenen Hans Thüring Reich zu Landskron. Somit muß Benedict kurz vor Nov. 1563 gestorben sein, vermutlich an der Pest. Dies steht mit Gregors Angabe, daß er am 21. Nov. 1564 nicht mehr lebte, in vollem Einklang (vgl. Nr. 3885 A. 1). Der Pesttod mag auch erklären, warum Gregor den Ort des Begräbnisses nicht nennen kann (Stammreihe S. 276). Der Bei-

name «von Wagenburg», den die späteren Genealogen Margaretha beilegen, muß – da der Beiname «von Stoerenberg» erst seit 1589 nachweisbar ist – auf das noch heute erhaltene, der Stoerenburg nahegelegene Schlößchen Wagenburg zurückgehen, das die Stoer seit 1473 als Afterlehen der Rappoltstein innehatten. Vgl. Ch.-L. Salch, *Dict. des châteaux de l'Alsace médiévale*, Straßburg (1976), S. 305 Nr. 391 und S. 329 Nr. 422). Ebenso teilt Th. Walther, *Die Adelsfamilie von Jestetten im Sulzmattertal*, in: *Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsass-Lothringens* 20, 1904, S. 15f. u. a. mit, daß Paulus Stör, wohl der letzte der Sulzmatter Linie des reichen, angesehenen und weitverbreiteten Geschlechts, Herr der «Wogenburg» war und daß dessen Witwe Anastasia von Neuenfels die Burg 1547 an die Körner veräußerte, von denen sie dann an die Breitenlandenbergs überging (leider ohne brauchbare Quellenangabe). Das negative Ergebnis der im 18. Jh. unternommenen familiengeschichtlichen Recherchen nach einer Wagenburg im Elsass (vgl. *SdtA Ulm, Stiftungen, Krafft Nr. 27, S. 139–145*) dürfte somit gegenstandslos sein.

Zu Gregor Kraft ist nachzutragen, daß er am 25. März 1552 als «Gregorius Krafft de Delmensin, Constant. dioc.» in Heidelberg imm. wurde (MUH 1, S. 614) und daß er am Mittwoch, 14. April 1568, vor dem Basler Rat erschien und anzeigte, daß er vom Markgrafen von Baden und Hochberg «Ein bestallung vff 2 pferd vonn huss zügemetet» erhielt, «doch anderer gestallten nitt, dann das er wider ein Statt Bassel noch die Jren nitt geprucht werdenn sölle; vnnd desshalb vnnderthänigklichen angerüfft vnnd gepätten, das» man ihm sein Burgrecht zwei Jahre lang «vss gnaden vffhalten wöllte». Das wurde ihm bewilligt mit dem Vorbehalt, daß Kraffts Bestallung seinem Bürgereid nicht zuwider sei. Auf sein «bittliches Ansuchen» wurde ihm am 3. Mai 1570 das Burgrecht abermals für zwei Jahre «aufgehalten» (StA Öffnungsbuch 9, fol. 13ro; 23vo).

## 4050. Von Basilius

Bologna, 9. Juni 1556

G I 8, 77–79 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen des Bo unter der Adresse: Bononiae. Accepi 6. die, vel pridie Non. Iulij Aº 1556. Über der Adresse: BONONIEN.

Druck: Teichmann Nr. 21.

S. Charissime Pater. Cum tandem prid. Calend. Iunii Bononiam rediissem, nihil mihi fuit antiquius, quàm ut te omnibus de rebus nostris facerem certiore; nam admodum te nostras desiderare dubium mihi nullum erat. Commode ergo se obtulit d(ominus) Guilielmus Hillenspergius Coloniensis<sup>1</sup>, legum doctor, qui intra paucos dies ad uos se profecturum dixit et, si quid scribere uellem, certò delaturum promisit simulque, ut se tibi commendarem, rogauit; quod quidem cur faciam, caussae multae sunt, uel quia uir est doctissimus atque ornatissimus, uel quia Patauii, Bononiae Romaeque nobis amicissimus. Sed nolo plura; neque enim dubito, si eum aliquantum cognoris, sine commendatione aliqua commendatissimum habiturum.

Redeo ad profectionem meam. Ego uisa Roma Neapolim, florentissimam non Campaniae modo, uerum etiam Italiae urbem adii. Qua perlustrata Romam redii uisisque iis, quae ob temporis breui-

tatem antea non licuerat, Hetruriam quoque perlustravi, dein sanus Bononiam perueni. Quantum uero Romae adiutus sim amicitia clarissimi d(omini) Iodoci à Meggen, semel atque iterum ad te perscripsi<sup>2</sup>, sed tamen ita, ut ea, quae humaniter atque amicissimè fecit, non iam modo recensenda, sed semper mihi sint commemoranda. 20 Nihil enim est, in quo Romae me non quam amicissimè adiuuerit; plurima ut uiderem uisu dignissima effecit; domum me suam saepius uocauit; denique ipsius adiutus opera Neapolim uidi. Cum enim is, qui Romae pecuniam mihi soluturus erat (nam ut Romae mihi persoluerentur nummi, tutius uidebatur), bonis cessisset, nihil 25 planè illic nummorum tunc recepi, sed ad d(ominum) Lodoicum Calcinam, sine cuius culpa aliqua id acciderat, quo mihi de alia pecunia prouideret, scripsi<sup>3</sup>. Dum responsum expecto, socii profectionem Neapolitanam parant. Illic d(ominus) Iodocus 25 coronatos ultro obtulit, quo iter illud possem perficere; eos ei, cum a fratre 30 d(omini) Lodouici<sup>4</sup> postea 60 coronatos recepissem Romae<sup>5</sup>, cum summa gratiarum actione restitui. Nolo alia beneficia in me commemorare, ne longior sim; illud certò affirmare possum, me neque ei neque illis, à quibus ei commendatus sum, gratiam dignam referre posse; quos tu tamen ipsius et meo nomine salutabis. Glareano re- 35 scripsit<sup>6</sup>; quas unà cum meis Florentia per Germanum, ante biennium Patauii mihi notum, ad te transmisi easque iam te recepisse puto<sup>7</sup>.

Venio iam ad rem pecuniariam. Ego discedens hinc 10 coronatos a d(omino) Lodoico recepi<sup>8</sup>, chejrographum .60. nomine dedi, quod 40 .50. Romae mihi soluendos sperarem; dein cum Romae diutius ob rem pecuniariam haererem sumptusque opinione maiores essent (quod etiam a d(omino) Guilielmo<sup>9</sup> intelligere poteris) neque .50. coronati sufficerent, 60 recepi et chejrographum .60. nomine fratri d(omini) Lodoici Iacobo<sup>10</sup> Romae dedi<sup>11</sup>, ita ut 70 coronati à Ca- 45 lend. Martii usque ad Calend. Iunii à Calcina sint soluti. Nuper rediens 2 Iunii coronatos 15. ab eodem Lodoico recepi chejrographumque eius rei nomine scripsi<sup>12</sup>.

Venio iam tuas literas, quas octaua Maii Germanicè ad me scriptas quarta Iunii Socynus ad me transmisit<sup>13</sup>. Ex iis primum 50 intellexi, nostras tibi Romae scriptas redditas esse<sup>14</sup>. Dein quae de sororum ualetudine affers, grata sunt. Faustina autem quod ob intermissum me scribendi officium accusat, ipsa mihi magis repre-

26f. Lodovicum Calzinam T.      27. quod mihi T.

40. chejrographum *korr. aus chyro-* Mscr. *Ebenso Z. 44 u. 47f.* chirographum T.

46. Calcina T.      50. Socinus T.

hendenda uidetur – neque enim adhuc postremis, quas ei et Julianae  
 55 simul scripsi<sup>15</sup>, respondit –, praesertim cum ei uni mihi, mihi autem  
 pluribus scribendi semper iniungatur necessitas.

Literas consiliumque Gribaldi<sup>16</sup> auide expecto, cuius tu summam  
 ad me perscripsisti<sup>17</sup>. Quod etsi à prudentissimo atque amicissimo  
 uiro scriptum sit, tamen, quoniam tu mihi diiudicandi relinquis po-  
 60 testatem, non omnino mihi conuenire uidetur. Neque enim adhuc  
 tutum uidetur, grauissimum iurisconsulti nomen assumere<sup>18</sup>, cum ea  
 res magnam doctrinam, rerum usum, iudicium prudentiamque  
 exigat, quae, qualia in me sint, ipse mihi sum conscius; neque enim  
 tenuitatis meę sum ignarus, utpote qui sciam, non modo ea, quae ad  
 65 hoc nomen spectant, mediocriter me scire, sed initia iuris uix primis  
 attigisse labris<sup>19</sup>. Prudentiam uero in hanc aetatem non cadere,  
 omnes norunt; ea enim ex longo rerum usu nascitur; iuuenes uero,  
 ob temporis, quo uixerunt, breuitatem, pauca uiderunt paucissi-  
 maque, quae ad acuendum et formandum iudicium faciant, perpen-  
 70 derunt. Qui uero doctoris titulum assumunt, hisce rebus, prudentia  
 scilicet doctrinaque destituti, quam sibi laudem, *<quem>* caeteris  
 fructum parent, quis ignorat? Amplissimum certe hoc nomen ob  
 plurimorum inscitiam et stultitiam uulgo etiam (non rectè quidem,  
 sed tamen non sine caussa) male audire c*<o>*epit. Nam ob aliquorum  
 75 imperitiam omnes iuris interpretes calumniari, impudentia est; sed  
 horum temeritas, quo id fieret, caussam dedit. Neque enim co-  
 gnitum iam minus est quam olim, oratores adulescentulos stultulos  
 rem publicam semper perdidisse, inflatulos illos nimiumque sibi  
 confidentes Icaros et Phaëtontes se suosque precipitasse, dum alii  
 80 sacra, alii res publicas maiori cum temeritate quam sapientia guber-  
 nandas suscipiunt. Quorum in numero ne simus nos, etiam atque  
 etiam cauendum nobis erit; id autem fiet, si timidi potius quam au-  
 daces, procrastinantes potius quam festinantes uisi fuerimus. Forte  
 post aliquot annos maiori cum gloria, maiori cum fructu facere po-  
 85 terimus id, quod iam aetas atque tenuitas nostra prohibet. Neque  
 enim in extremam aetatem id forsitan differendum est, sed in ma-  
 turam, hoc est, uirilem, cuius rei te exemplum domesticum ha-  
 bemus, qui uigesimo nono tandem aetatis (si recte memini)<sup>20</sup> anno  
 id fecisti, quod iam d(ominus) Gribaldus ante uigesimum tertium à  
 90 nobis postulat<sup>21</sup>.

Alterum caput consilii erat, ut in Septembri proximo ad uos  
 redirem. Id quanam ratione faciendum putet d(ominus) Gribaldus,  
 non satis intelligo; nam si inuisendi caussa id postulat, non repugno;

---

64. meae *T.*

74. coepit *T.*

79. praecipitasse *T.*

si habitandi, diuersum uidetur. Neque enim desunt plurimae Italiae,  
 Galliae et Germaniae quoque academiae urbesque, in quibus cum 95  
 maiori fructu et studia mea ad finem perducere et uarios mores,  
 consuetudines, ritus, leges et statuta uidere possum. Etsi enim me ea,  
 quae perlustranda sunt, uidere nequaquam posse sciam, tamen, ut  
 insigniora Germaniae, Italiae atque Galliae uideam, cupio. Italiae  
 maiorem partem et insigniorem iam tribus hisce quo absum men- 100  
 sibus uidi, reliquam proximo Septembri paucis diebus minoribusque  
 sumptibus, Insubriam scilicet et Liguriam (si, id ut faciam, à te im-  
 petrare possum) perlustrare commodissime potero. Quibus uisis  
 nihil in Italia magnifici esse puto, quod non uiderim. In Gallia atque  
 Germania si idem facere possum, abundè me desyderio meo satisfice 105  
 cisse arbitrabor. Nam Hispanias atque Angliam eiusmodi esse non  
 puto, ut earum caussa plurimi labores sint suscipiendi, si non forte  
 fortuna eas adeundi licentia detur. Reliqua totius orbis pars aut à  
 barbaris immanibusque hominibus occupatur aut uisu dignum nihil  
 habet<sup>22</sup>; quare, etsi aliquo eius uisendi desyderio tenear, tamen, 110  
 quominus id faciam, facile continere m(e) potero. Germaniam, Gal-  
 liam Italiamque mihi sumpsi (si id fieri potest) perlustrandas, non ut  
 omne aeuum in uidendis iis conteram, sed quò paucorum annorum  
 licentia concedatur, satisque futurum mihi est, si uel in aliquo<sup>23</sup> sa-  
 pientissimos illos antiquos Lycurgum, Platonem, Philostratum simi- 115  
 lesque sequar<sup>24</sup>, qui magnam uitae partem non sine maximis peri-  
 culis peregrinando consumpsere, unde non sine summa laude reique  
 suae publicae emolumento instructissimi domum rediere. Et haec ad  
 consilium d(omini) Gribaldi.

In postrema epistolae parte à me, quonam proximo Septembri 120  
 commigrare uelim, quaeris. Ego, quoniam tibi placere, ut Italiam  
 relinquam, uideo, non uideo commodiorem locum Gallia dari. Sunt  
 enim illic amplissimae scholae Tholosa, Auenio, Aurelia, Bituriges,  
 qui locus mihi ob Duareni presentiam maxime placet. Eo, si tibi  
 uidebitur, Septembri proximo, perlustrata unius mensis spacio Li- 125  
 guria Insubriaque, recta uel mari Genua Massiliam usque uel terra  
 Mediolano proficisci potero, uel, si uideatur, reuersus in patriam  
 rectà eo ire. Quod sicut et reliqua omnia iudicio tuo committo; scio  
 enim prudentius te, quod ex re mea futurum sit, iudicaturum (haec  
 autem, quoniam ita iussisti, scripsi). Iudicio itaque tuo me sub- 130  
 mitto<sup>25</sup>. Illud rogo, ut, si fieri possit, reliquae Italiae partis, Liguriae  
 et Insubriae, gustum aliquem discedens Bononia possem percipere<sup>26</sup>.

96. uarias *Mscr.* varios *T.*105. desiderio *T.*108. earum *Mscr. u. T.*110. desiderio *T.*119. d(omini) *fehlt bei T.*123. Aureliae Bituriges *T.*124. praesentiam *T.*125. spatio *T.*131. partem *Mscr.* partis *T.*

Theodorus<sup>27</sup>, Oporini nepos, discedens per literas<sup>28</sup> à me petiit, ut se tibi commendarem, quod et antea feci iamque amicitiae, doctrinae morumque caussa rursus facio, plurimumque rogo, ut in stipendio Erasmiaco, si quando uacarit, eius meminisse uelis.

A d(omino) Aonio Paleario literas rediens recepi<sup>29</sup>, in quibus amicissimè me Florentiae, Senis et Lucae amici commendat, neque dubito, plurimum mihi emolumenti in iis locis – nam omnes uidi – allaturas fuisse, si in tempore allatae fuissent; sed tandem post reditum mihi oblatae sunt. Quare rogo, ut d(ominum) Caelium meo nomine roges, quo clarissimo uiro nomine meo gratias agat, quamuis idem ego à d(omino) Caelio postulaturus sum<sup>30</sup> et literis et forsan proximo Septembri presens etiam d(omino) Aonio gratias acturus.

Bene vale, chariss(ime) pater. Bononiae. V. Id. Iunij. Anno 1556.

D(ominus) Ioannes Baptista Mediolanensis<sup>31</sup>, qui cum episcopo Tarracinensi<sup>32</sup> Romae est, familiariter admodum me Romae complexus est teque ut salutarem iussit.

Obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> s. Nr. 3939 A. 1.

<sup>2</sup> Nr. 4002; «iterum» bezieht sich auf den verlorenen, jedoch unten Z. 38ff. erwähnten Brief.

<sup>3</sup> Nicht erhalten. <sup>4</sup> Wie Z. 45f. <sup>5</sup> Am 6. Mai 1556 (Nr. 4063 Z. 95f.).

<sup>6</sup> sc. Meggen. <sup>7</sup> Nie in Bos Hände gelangt; vgl. Nr. 4069 Z. 16ff.

<sup>8</sup> Calzina; vgl. Nr. 4063 Z. 91f. <sup>9</sup> Hellensberg; wie A. 1.

<sup>10</sup> Über Iacobus Calzina s. Nr. 4151 Vorbem. <sup>11</sup> Wie A. 5.

<sup>12</sup> s. Nr. 4063 Z. 97f.

<sup>13</sup> Nicht erhalten, möglicherweise gerade deshalb, weil er deutsch geschrieben und deshalb später auch für ungebildete Familienglieder interessant war.

<sup>14</sup> Nr. 4002.

<sup>15</sup> Nicht erhalten, wie leider die ganze familiäre Korrespondenz.

<sup>16</sup> Nr. 4040.

<sup>17</sup> Vermutlich im verlorenen Brief vom 8. Mai (Z. 50); das würde jedoch bedeuten, daß Gribaldi spätestens am 8. Mai in Basel eintraf und sich Bo gegenüber sogleich mündlich äußerte (vgl. Nr. 4040 A. 1).

<sup>18</sup> sc. durch Erwerb des Dokortitels.

<sup>19</sup> = erst oberflächlich (Cic. de nat. deor. 1, 20: ut dicitur).

<sup>20</sup> Zutreffend: \* 11. Okt. 1495; Doktorat: 4. Febr. 1525.

<sup>21</sup> In Nr. 4040 steht nichts Derartiges.

<sup>22</sup> Nachdem damals z.B. Seb. Münsters weit über diesen Bereich hinauszielende Kosmographie schon mehrfach aufgelegt worden war, muß man diese Ansicht als eine eher antiquierte, nicht eben von weitem Horizont und humanistischer Neugierde zeugende bezeichnen.

<sup>23</sup> = wenigstens in einer Hinsicht.

<sup>24</sup> Vgl. die ähnliche Argumentation in Nr. 3731 Z. 7ff., wo allerdings neben Plato auf Odysseus und Solon verwiesen ist. – Nach Plutarch soll Lykurg, um dem Verdacht zu entgehen, er trachte seinem postumen Neffen nach dem Leben, nach Kreta, Kleinasien, Ägypten, Libyen und sogar Spanien gereist sein. Die Bildung, die ihm die Reise einbrachte, war somit nicht Zweck, sondern Ergebnis derselben. – Bas bezieht sich ferner

zweifellos auf Philostratus II. = Flavius Philostratos. Dieser gehörte einer aus Lemnos stammenden, im 2./3. Jh. n. Chr. blühenden und schriftstellerisch tätigen Sophistenfamilie an (deren einzelne gleichnamige Vertreter samt ihrem Werk nicht mit letzter Sicherheit unterschieden werden können) und hatte in Athen, Ephesus und bei Antipatros von Hierapolis studiert, sich später am Hof in Rom und in Spanien aufgehalten, bevor er wieder nach Griechenland zurückkehrte (Der kleine Pauly 4, 1972, Sp. 780f.). – Offen bleibt die Frage, woher Bas sein Wissen über ihn bezog.

<sup>25</sup> Was ihm allerdings nach mehrjähriger Abwesenheit von zu Hause offensichtlich immer schwerer fiel.

<sup>26</sup> Eine Konzession, zu der Bo bereit war.

<sup>27</sup> Zwinger.

<sup>28</sup> Nicht erhalten. Von wo und wohin Zwinger aufbrach, weiß ich nicht.

<sup>29</sup> Alle erhalten, da Bas dafür keine Verwendung mehr hatte (s. Nr. 4008 A. 4).

<sup>30</sup> Was Bas zweifellos in jenem nicht erhaltenen, jedoch in Nr. 4068 Z. 3f. erwähnten, mit dem vorliegenden Schreiben zusammen in Basel eingetroffenen Brief tat.

<sup>31</sup> Lovinus; s. Nr. 3989 A. 7.

<sup>32</sup> s. Nr. 4051 A. 1.

#### 4051. Von Jodocus von Meggen

Rom, 15. Juni 1556

G II 21, 61/62 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse von Bos Hand: Prid. Non. Julij [6. Juli] vespere – – – [*es folgen darunter Angaben über den Absender, die im Falz verklebt und deshalb nur teilweise lesbar sind*] – – à Meggen pontif. – –. Über dem Siegel Notiz des Bas: Jodoc. A Meggen.

Über Jodocus (Jost) von Meggen, Sproß einer ursprünglich bürgerlichen (Mecker, -gger), 1470 bzw. 1521 vom deutschen Kaiser durch einen Wappen- bzw. Adelsbrief privilegierten Luzerner Patrizierfamilie (HBL 5, 1929, S. 65; die Originalurkunden samt dem Bürgerrechtsbrief der Stadt Rom für Jost v. Meggen vom 8. Juni 1556 auf der Zentralbibliothek Luzern, Mscr. S. 47), s. die kurze zeitgenössische, jedoch nicht in allem zuverlässige Vita seines «frater consobrinus» und Pflegesohns («qui me à pueritia tam diligenter educandum et instituendum curavit»: S. 4; ebenso S. 8: «ab ineunte aetate») Jost Segesser von Brunegg (1528/34–1592; Hauptmann der Schweizergarde in Rom und kräftiger Protagonist der kathol. Reform und Förderer des Luzerner Jesuitenkollegiums: HBL 6, 1931, S. 328f.; Meggen und Segesser waren durch ihre gemeinsame, zweimal verheiratete Großmutter Stiefgeschwisterkinder; der Nachweis bei Lütolf, wie unten Absatz 2, S. 67f.). Diese Vita findet sich auf S. 5–8 von: Iodoci a Meggen patricii Lucerini peregrinatio Hierosolymitana. Dillingen, Joh. Mayer, 1580, mit undatierter WE des Jost Segesser an Heinrich von Fleckenstein, «equiti aurato et senatori Lucernensi, domino ac socero suo» (gest. 1589: HBL 3, 1926, S. 171; Jost Segesser cop.<sup>2</sup> 3. Okt. 1573 mit Fleckensteins Tochter Afra, gest. 1590). Bezüglich des Manuskriptes der Peregrinatio ist nur bekannt, daß es Jost v. Meggens Vetter Nikolaus von Meggen (gest. 1565 als ultimus der Familie) auf Aegidius Tschudis Wunsch von den Erben auslieh und letzterem am 6. Juli 1563 zur Lektüre oder Abschrift zusandte (StA Aarau 2600, 2, Nr. 22). Nach J. Segesser soll es «à doctissimis viris non modo recognita, sed etiam illustrata» worden sein (S. 3; es handelt sich dabei nachweislich um H. Bullinger und A. Masius), während der Drucker auf S. (246) sagt: «Exemplar manuscriptum ... fuit sanè quàm mendosum et plerisque etiam in locis imperfectum». Hieraus kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß der Text nicht mit gegenreformatorischer Zielrichtung expurgiert und publiziert wurde, zumal Segesser selber als einzigen Zweck der Drucklegung angibt: «Ne tam breui temporis spacio tanti uiri memoria obliuione deleteretur» (S. 3). Dillingen als Ort der Drucklegung erklärt sich unschwer aus dem gegenreformatorischen Umfeld, insbesondere durch die Tatsache, daß Josts

Schwäger Heinrich, Beat und Aegidius seit Okt. 1576 in Dillingen studiert hatten (MUDillingen 1, 1909/11, S. 109; vgl. Leu 7, 1753, S. 150 und Suppl. 2, 289, wo sie als Söhne Heinrichs nachgewiesen sind). Den Druck darf man somit primär als Einstandsgeld des Luzerner Neubürgers (seit 1559) Segesser für die Aufnahme in die Alt-luzerner Patrizierfamilie der Fleckenstein betrachten. Seine histor. Bedeutung beruht jedoch darin, daß er – in Meggen und seinem Zögling Segesser – einen direkten Zusammenhang zwischen dem Basler Humanismus vor 1529 und dem Luzerner Reformkatholizismus (Jesuitenkollegium) belegt. – Das zweite gedruckte zeitgenössische Dokument zu Meggen ist die an ihn als «eques auratus» (so auch auf dem Epitaph in Rom; nachweisbar ist bloß, daß er seit 1542 «eques Hierosolymitanus» war) gerichtete, 1550 abgefaßte WE Heinrich Glareans zu seinen «in Valerium Maximum annotationes». Diese erschienen als Anhang zur verbesserten Neuausgabe des Textes erstmals im August 1553 bei H. Petri in Basel (bei Gesner, Bibl. 1574, S. 674 irrtümlich 1533) und erneut im März 1562 (s. H. Schreiber, Heinrich Loriti Glareanus, Freiburg i. Br. 1837, S. 129 Nr. 13 mit den nötigen bibliogr. Angaben; vgl. ZSKG 28, 1934, S. 32 Nr. 24: Glarean an Tschudi, Freiburg i. Br., 6. Febr. 1553: Meggen will Glarean bald besuchen; «Annotationes meas in Valerium Maximum ei dedicavi»). Allerdings ergibt sich aus der WE, welche die Vorzüge der griechischen Historiker gegenüber den römischen in nicht sehr tiefeschürfender Weise hervorhebt, nur auch anderweitig Bekanntes über Meggen und Glarean: Nebst der Bezeugung der Freude über Meggens Amt als Gardehauptmann und seine Freundschaft mit Tschudi, die Hoffnung, er möge seinem verehrten Vater an Tugend gleichkommen oder ihn übertreffen, und die Erwähnung von Josts Frau.

Die bis heute grundlegende Biographie Meggens findet sich bei Alois Lütolf, Die Schweizergarde in Rom ... im 16. Jh., Einsiedeln 1859, S. 26ff. Segessers Vita ist hier ergänzt durch Beizug des vollständigen damals zugänglichen gedruckten und archivalischen Quellenmaterials, darunter vor allem die gut 40 Römer Missiven Meggens vom 11. Febr. 1549 bis 1. Okt. 1558 auf dem StA Luzern 13/865–876 (vgl. EA 1549–1555, S. 194ff. Nr. 84, Art. e, sowie Archiv für schweiz. Ref.-Gesch. 3, 1876, S. 502ff., wo einige dieser Missiven gedruckt sind als Nr. 21–29; 31; 35–41; 43–47; 49f.; 60f.; 64: 1549–1556). Gute Zusammenfassung von Lütolfs biogr. Daten bei J. H. Graf, Über die Schweizerkarte des Jost von Meggen, in: 17. Jahresbericht der Geogr. Ges. von Bern, 1898/99, Bern 1900, S. 179–186, unter Beizug von Ph. A. von Segesser, Werner's v. Meggen Heiratsgeschichte. Aus den nachgelassenen Schriften. Als Manuskript gedruckt, Luzern 1889; s. auch ders., Genealogie und Geschlechtshistorie der Segesser von Brunegg, Bern 1885, 2. Abt., passim. Weitere Lit. zu P. X. Webers Kurzbiographie, in: Geschichtsfreund 79, 1924, S. 34 Nr. 38. – Der BW zwischen Glarean und Meggen ist verloren. Einiges daraus in den Briefen Glareans an Tschudi, publiziert in ZSKG 27, 1933 und wie oben. Zwei Briefe Meggens an Tschudi vom 9. [7?] Mai 1548 (Rom) und 13. Jan. 1551 (Rom) nur als Regest erhalten auf dem LA Glarus Z. IV. 7, II, S. 176 und 180 (vgl. ZSKG 27, 1933, S. 282 A. 2). Ein weiterer vom 16. Febr. 1553 (Luzern; lat.) im Original auf dem StAZH, Tschudi Doc. Slg. XI, 14. Das von Meggen ausgestellte Exemplar des Vertrags, in dem sich Meggen und Tschudi am 11. Juni 1545 ihre Münzsammlungen auf den Tod hin gegenseitig vermachten, ist gedruckt bei Ildephons Fuchs, Egidius Tschudi 2, St. Gallen 1805, S. 196ff. (Original: Stiftsbibl. St. Gallen, Cod. 1083f., 173f.; Erstdruck: Zürich 1767, in: ZBZ Mscr. S 125; vgl. auch E. Egli, in: Zwingliana 1, 1902, S. 318, wonach auch Glareans Münzsammlung an Tschudi übergegangen war. Der hier erwähnte anonyme deutsche Fürst ist nach Ild. Fuchs der Abt von St. Blasien). Im Werk von R. Cysat, soweit es gedruckt vorliegt, finden sich nur einzelne Erwähnungen von bloß sekundärem Wert. – Daß nicht Jost von Meggen – wie Jakob Vogel, Egidius Tschudi als Staatsmann ..., Zürich 1856, S. 39 annahm –, sondern Tschudi selber der Verfasser einer hs. weitverbreiteten Darstellung des Zweiten Kapplerkrieges ist, hat Th. v. Liebenau in Kathol. Schweizer-Blätter und Archiv für schweiz. Ref.-Gesch. 1, 1903, S. 2ff. nachgewiesen. – Am 28. Okt. 1558 schrieb Basel an Meggen wegen des Nachlasses des verstorbenen Basler Gardeknechts Fridli Wysslemli,

Sohn des Eucharius und der Anna Jonarni[?] (StA Miss. B 7, 461–463). Es ist deshalb zu untersuchen, ob Basel – im Gegensatz zu Zürich – Meggens Angebot an die evangelischen Orte von 1548, ebenfalls Knechte in die neu errichtete Garde zu vermitteln, annahm oder es wie Zürich nachträglich duldet, wenn sich Basler in Rom zur Garde meldeten (vgl. Lütolf S. 33f.). – Zahlreiche hier verwertete Angaben stammen aus: Leo Neuhaus, Tschudi-Inventar: Briefregister. Maschinenschrift 1965.

Jost von Meggen wurde im ersten Halbjahr 1509 in Baden (AG) geboren (Datum erschlossen aus der Altersangabe auf dem Luzerner Epitaph (vgl. unten, letzter Absatz), der Ortsangabe in der Vita S. 6 und der Amtsdauer des Vaters als LV in Baden). Erste Schulung vermutlich an der Luzerner Stiftsschule, von 1519 bis 1522 durch Oswald Myconius (erschlossene Angabe; bei M. Sieber, Glarean in Basel, in: Jahrbuch hist. Ver. Glarus 60, 1963, S. 70 Nr. 6 als feststehende Tatsache, obwohl im betreffenden Brief Glareans an Myconius vom 11. Aug. 1522 (= A. Büchi, Glareans Schüler in Paris, in: Geschichtsfreund 83, 1928, S. 205f.) der Vater des betreffenden zukünftigen Zöglings von Glarean nur als «eques auratus a Meggen» erwähnt und der Sohn nicht mit Namen genannt ist; dennoch handelt es sich höchstwahrscheinlich um Werner von Meggen, der Ritter von goldenen Sporen war, und um dessen Sohn Jost, und nicht, wie Büchi angibt, um Nikolaus von Meggen und dessen gleichnamigen, 1565 gest. Sohn (Vater und Sohn hier und in HBLs, loc. cit., zusammengeworfen). Daß Jodocus schon 1522 nach Basel kam, ist durch den erwähnten Brief jedoch nicht belegbar, und es fällt auf, daß er erst im Herbst 1524 in Basel imm. ist (MUB 1, 357 Nr. 11 von 15 im SS, jedoch pauschaler und evtl. erst verspätet vorgenommener Eintrag). Es bleibt deshalb zu überlegen, ob die gegen Myconius als Neugläubigen geführte Kampagne und dessen erzwungener Abgang Ende 1522 Josts Übersiedlung nach Basel allenfalls verzögerten bzw. ob Jost allenfalls mit Myconius nach Einsiedeln ging und sich von ihm erst anläßlich dessen Übersiedlung nach Zürich anfangs 1524 trennte. Ein dreijähriger Aufenthalt im Hause Glareans ist durch die Vita, loc. cit., belegt, indirekt auch durch die spätere Freundschaft (vgl. oben). Die Übersiedlung nach Orléans, wohin ihn der Vater anschließend schickte und wo er «per aliquot tempus studiis Gallicaeque linguae vacavit» (Vita, loc. cit.), ist demnach frühestens 1525, spätestens 1528 erfolgt. Aktenmäßige Belege hierfür fehlen vorderhand, und die Vita, loc. cit., gibt zusätzlich bloß an, daß er mit Kommilitonen in den Semesterferien zum Mt. Saint Michel «in Britanniam» (= Bretagne) pilgerte. Für die Wahrscheinlichkeit, daß er in Basel von 1524–1527/28 und anschließend 1528/29 in Orléans studierte, spricht die Tatsache, daß er in Orléans mit dem Zuger Peter Collinus befreundet war, der ca. 1528/29 daselbst nachweisbar ist (Zwa 9, 1950, S. 153; 166ff.). Die Annahme drängt sich deshalb auf, daß auch Meggen im Pensionat des evangelisch gesinnten Melchior Volmar verkehrte, wo Collinus unterrichtete, der junge Beza geschult wurde und auch Calvin ein- und ausging. Auch die nächste Station, der Hof der Markgrafen von Monferrat (in Casale, Piemont), wo er auf den Wunsch des Vaters die italienische Sprache erlernte, ist bisher nur durch die Vita belegt und zeitlich nicht fixiert. Monferrat war allerdings seit dem 26. Sept. 1507 mit Luzern, Uri und Unterwalden verbündet, doch war es 1533 seit vielen Jahren seinen Bündnisverpflichtungen (Pensionen) nicht mehr nachgekommen (EA 1500–1520, S. 661; 1322f.; 1533–1540, S. 34f.). Da Jost gemäß einer anhand der Vita zu errechnenden und somit unzuverlässigen Zeitangabe 1532 heimkehrte und heiratete, jedoch erst von 1533 an als Amtsträger erscheint (Großrat; Mitglied des Neunergerichts: so z. B. K. Meßmer/P. Hoppe, Luzerner Patriziat ... im 16. u. 17. Jh., Luzern 1976, S. 187; übrige Angaben über Jost nicht weiterführend), kann folgendes vermutet werden: Er dürfte sich im Gefolge des 1512 geborenen, noch unter der Vormundschaft seiner französischen Mutter stehenden Markgrafen Bonifaz V. befunden und den dramatischen Untergang des Hauses der Paleologen erlebt haben. Denn Bonifaz stürzte auf einer Wildschweinjagd im Okt. 1530 zu Tode, worauf der Onkel Joh. Georg Sebastian, geb. 1488 und Bischof von Casale, als letzter männlicher Sproß wieder weltlich wurde, jedoch im Begriff, die Dynastie durch eine Heirat zu retten, am Hochzeitstag (30. April 1533) plötzlich starb (Isenburg NF 2, 1984, Tafel 185). Späte-

stens damals muß der Hofstaat aufgelöst worden und Jost heimgekehrt sein, was mit dem Beginn seiner Ämterlaufbahn in bestem Einklang steht. – Heirat (1532?; vgl. oben) mit Anna Hut(t)er einer Luzerner Patrizierin, der ultima ihrer Familie (Vita, loc. cit.; Lütolf S. 38: Apollonia, unverbürgt; richtig: v. Segesser, Genealogie 2, S. 8f.; zuletzt am 12. Juni 1575 nachgewiesen, ebenda S. 59; Patin Jost Segessers; kinderlos). – 1537 Vogt in Weggis; Juni 1539–Juni 1541 LV in Baden (die Vita schließt diese Amtszeit chronologisch falsch, «paucis post diebus», unmittelbar an die Heirat an; in EA 1533–1540 S. 1105ff. am 25. Juni 1539 erstmals als Vogt belegt, in EA 1541–1548 S. 22 am 31. März 1541 zuletzt; vgl. EA 1549–1555 S. 788); 1542/43 Reise ins Hl. Land und nach Ägypten; auf der Heimreise im April 1543 erstmals in Rom; 1543 Vogt zu Beromünster; 9. Okt. 1544 Tod des Vaters (Lütolf S. 39; Vita irrtümlich «paucis interpositis annis» nach der Heimkehr aus dem Orient) und 1545 Wahl in den Kleinen Rat als dessen Nachfolger (Meßmer/Hoppe, loc. cit.). 1544 Kauf von Schloß Baldegg, das er anschließend, «quemadmodum hodie apparet, instauravit» (Vita S. 7), womit eine Renovation und nicht ein Wiederaufbau gemeint ist (gegen Lütolf S. 39; vgl. KDM Schweiz 47 = KDM Kt. Luzern 6, 1963, S. 157ff. ohne Verweis auf Meggens Bautätigkeit; im 19./20. Jh., obwohl von höchstem kulturhistorischem Wert, bis auf wenige Reste durch Neubauten ersetzt). 1546, 20. Aug. bis 19. Okt., in wichtiger diplomatischer Mission für den Bischof von Konstanz und die 5 Orte in Rom (Vita S. 7; vgl. EA 1541–1548 S. 623; 697), womit wohl die unmittelbare Voraussetzung für seine Wahl zum Gardehauptmann geschaffen wurde. Am 12. Febr. 1548 von Papst Paul III. mit dem Wiederaufbau der 1527 massakrierten päpstlichen Leibgarde (Schweizergarde) in Rom betraut (StA Luzern Ratsprot. XIX, S. 18). Dasselbst mit Unterbrüchen (z. B. 1553; 1558 zu Hause auf Urlaub) als Gardehauptmann und diplomatischer Agent der 5 Orte. Seit 1557 kränklich (Lütolf S. 60) und am 17. März 1559, anlässlich eines weiteren Heimaturlaubs «ad rem familiarem recognoscendam» am 17. März 1559 gestorben (Epitaph; Vita S. 7).

Dafür, daß Jost gleich seinem Vater ein «Kriegsmann» war (so MUB, loc. cit.), gibt es erstaunlicherweise keine Belege. Selbst eine Teilnahme am Zweiten Kappelerkrieg ist – infolge Landesabwesenheit – höchst unwahrscheinlich. Vielmehr machten ihn seine Schulung in dem nach römischem Vorbild organisierten Konvikt Glareans sowie der Aufenthalt am Hof in Casale geeignet für den Aufbau und die nachweislich straffe Führung der Schweizergarde (LA Glarus, Z. IV. 7, II, S. 177). Ebenso prädestinierte ihn seine Sprachbegabung für die mit seinem Posten verbundenen mannigfachen diplomatischen Aufgaben, sprach er doch neben der Muttersprache Griechisch, Lateinisch, Italienisch, Französisch und Spanisch (wo erlernt?) und hatte Kenntnisse im Hebräischen, Lusitanischen (= Portugiesisch; woher?) und Flandrischen (wohl von seinen niederländischen Kommilitonen in Orléans und Mitpilgern 1542/43; Vita S. 7). Daß er, wie im Fall des Basilius, Anlaufstelle für vornehmlich schweizerische Studenten und Rombesucher war, ergibt sich auch aus E. F. J. Müller, Briefe Glareans, in: ZSKG 27, 1933, 288f. Nr. 19, wonach Meggen im Mai 1550 einige von Glarean empfohlene Studenten ehrenvoll aufnahm. Dafür, daß er nicht bloß «Münz- und Antiquitäten-sammler» (so MUB, loc. cit., und andere passim; letzteres nicht belegt) war, sondern seine umfassende humanistische Bildung (die Vita S. 7 allzu zurückhaltend: «Mediocriter erat in literis humanioribus versatus») bis ans Lebensende pflegte und weiterzuvermitteln versuchte, gibt es nebst dem vorliegenden Brief zahlreiche Belege, vornehmlich die Freundschaft mit Tschudi und Glarean (vgl. oben) oder etwa die Schweizer Karte, die ihm der Kupferstecher und Verleger Antonio Salamanca (Mailand ca. 1500–Rom 1562) 1555 widmete. Es ist klar, daß Meggen diesem die Vorlage, nämlich die Schweizer Karte Tschudis von 1538, sowie die genauen Angaben über die Eidgenossenschaft, welche in der Widmung enthalten sind, vermittelt hat (die Karte erwähnt bei Lütolf S. 49 A. 2 unter Verweis auf Haller, Bibl. 1, Bern 1785, Nr. 18, mit Hinweis auf ein Exemplar im königlichen Kupferstichkabinett in Paris sowie auf Leu 16, 1760, S. 23, s.v. Salamanca, unter Verweis auf Simler, in: Valesia = Vallesiae descriptio, Zürich 1574. Die Widmung an Meggen, unten links auf der Karte, ist abge-

druckt und übersetzt bei J. H. Graf (vgl. oben, Absatz 2) S. 182f. (zu korrigieren sind: Trigium, verlesen aus Tugium, statt Irigium; tuo *mitti* placuit statt tuo mihi ...). Über Salamanca, «orbis et urbis antiquitatum imitator», s. Gesner, *Bibl.* 1574, S. 55 nach G. Fabricius; G. K. Nagler, *Die Monogrammist* 1, München (1919?), S. 467f.; Thiemme/Becker 29, Leipzig 1935, S. 334; E. Bénézit, *Dictionnaire critique ... des peintres ...*<sup>3</sup> 9, Paris 1976, S. 244. Über die Karte neben J. H. Graf, op. cit., R. Grob, *Gesch. der schweiz. Kartographie* 1, Bern 1940, in: *Jahresber. der Geogr. Ges. Bern* 33, 1937/39, S. 20; W. Blumer, *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz ... bis 1802*, Bern 1957, in: *Bibliographica Helvetica* 2, S. 45f.; zuerst faksimiliert bei Leo Weisz, *Die Schweiz auf alten Karten*, Zürich 1945, S. 75ff. und Abb. Nr. 60 = *NZZ*, Sonntag, 24. Nov. 1940, Nr. 1710, Blatt 5; gutes, am Rande jedoch beschnittenes Faksimile bei Georges Grosjean, *500 Jahre Schweizer Landkarten*, Zürich 1971, Nr. 5 (Kommentar ganz auf der obigen Lit. beruhend).

Ein schönes Zeugnis von Meggens humanistischer Prägung ist das schlichte Epitaph, das er schon am 8. Okt. 1557 in S. Maria in Campo Santo «sibi ac suis adhuc vivens» errichten ließ. Es ist noch heute daselbst in der Capella del Sacramento im Boden an der rechten Seitenmauer sichtbar, obwohl es seinen Zweck nie erfüllte (Abdruck der Inschrift bei Lütolf S. 60 A. 1, mit fehlendem «capitaneus» nach «auratus» und zum Teil fehlender Zeilentrennung; korrekt bei V. Forcella. *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri* 3. Rom 1873, S. 375 Nr. 878). Die vom Neffen Jost Segesser gesetzte Grabschrift in der Luzerner Hofkirche ist nur abschriftlich erhalten (s. Lütolf, loc. cit., A. 3). In umfassendster Weise offenbart sich jedoch Meggens humanistische Bildung und Denkweise in seinem Bericht über die Reise von 1542/43: Äußerlich und in manchen Einzelheiten zwar das konventionelle Zeugnis einer im zwangsläufig wenig variablen touristischen Rahmen unternommenen peregrinatio religiosa, wie solche seit Jahrzehnten üblich waren, erweist sie den Verfasser bei näherem Zusehen als christlichen Humanisten, der in der Bibel ebensogut beschlagen ist wie in den antiken Autoren und der dieses biblisch-antike Koordinatennetz benutzt, um das nun autoptisch Erfasste einzuordnen und zu beurteilen. Humanistische «necessitas scepticismi» dominiert die religiöse Begeisterung, und humanistische «curiositas» läßt ihn unermüdlich alles Neue und Fremde möglichst genau registrieren, wobei die Zeugen der Antike größere Anziehungskraft ausüben als die christlichen Gedenkstätten, aber auch jene hindern Meggen nicht daran, Staatlich-Militärisches, Wirtschaftliches, Naturwissenschaftliches, Sprachlich-Volkskundliches, Religiös-Liturgisches genau zu registrieren und zu analysieren und nicht zuletzt auch die Landschaft in sich aufzunehmen. Diese humanistische Eigenständigkeit und die ungeplante Ausdehnung der Reise auf Ägypten und den Sinai geben dem Werk seinen großen Eigenwert.

Vltro libentissime ad te scripsissem; quanto libentius nunc rogatus, presertim a tali, cui negare nihil possum. Is est dominus episcopus Terracinensis, nunc S.D.N<sup>tri</sup> ad Heluetios nuntius<sup>1</sup>, homo, qui nulla commendatione, nedum mea, indiget. Caeterum quamuis sua conuersatio statim tibi familiarem sit redditura, uelim tamen 5 aliquid meo nomine accedat, tua solita humanitate in omnes. Quam etsi presens nunquam expertus fuerim, adeo tamen fama literaeque tuae ac filii tui<sup>2</sup> in vrbem aduentus deliniant, ut te coram inspicere uidear. Quis enim in Basilio non statim patrem Amorbachium agnoscat?

Denique nuper rogauit me quidam poeta (Franchinus nomine)<sup>3</sup>, an opus suum (iam olim Romae impressum), denuo Basileam mit-

tendo, à bono impressore imprimi possit<sup>4</sup>. Id autem com⟨m⟩odius uix fieri potest, nisi tua industria. Quare precor, inquirere uelis, an  
 15 id fieri possit. Is missurus est opus suum cum aliquo augmento, et si opus sit, aliquid addet typographo ex suo aere etc. Tribus uerbis (si uacat) re⟨s⟩cribito<sup>5</sup>. Vale, Romae raptim .15. Iunij. anno .1556.

Semper ad uota paratus Iodocus à Meggen.

<sup>1</sup> Octavianus Raverta [Ravertes (Rovere): so Eubel<sup>2</sup> 3, 1923, S. 310, ohne Erklärung der Doppelnamigkeit; Gams S. 732: Octavian. Rovere; HBLs 4, 122 (nach ZSG 6, 1926, S. 128, wo auch nur diese Angaben): Raverta (Reverta), Octavianus de], Bischof des südl. von Rom und der Pontinischen Sümpfe und östl. vom Mte Circeo an der Küste gelegenen Terracina. Nach Eubel, loc. cit., Kleriker der Diözese Mailand (was ihn für diese diplomatische Sonderaufgabe geeignet machte und auch die engen Beziehungen zu Lovinus erklärt), als «nepos» seines greisen, 70jährigen Vorgängers Octavianus Maria Sforza dessen «coadiutor cum iure successionis» und am 27. Nov. 1545 mit 29 Jahren Bischof von T., «Graecis et Latinis litteris eruditus. (-simus?)». Gest. 1562. Von 1554–1560 (so HBLs) Nuntius in der Schweiz (vgl. Nr. 3989 A. 6), in EA jedoch noch 1561 als solcher erwähnt. – Ob es zu einer persönlichen Begegnung zwischen Bo und dem Bischof kam, als dieser in Begleitung des Kardinals Caraffa (am 6. Okt. 1557 zu Philipp II. abgeordnet: Eubel<sup>2</sup> 3, S. 34) in der Woche vom 21.–27. Nov. 1557 Basel besuchte (der Rat spendierte ihnen 12 Kannen Wein, 6 Maß Muskateller für 16 β sowie dem Kardinal einen Salm für 5 Pfund und dem Bischof einen Lachs für 3 Pfund: StA Fin. G 18 sub dat.), weiß ich nicht. Von der Universität wurden die beiden nicht bewirtet. Vgl. A. 4.

<sup>2</sup> Beide verloren.

<sup>3</sup> Francesco Franchini, als Sohn des Pietro (gestorben, als F. seit 20 Jahren in der Fremde war) und Bruder des Salvio (Poemata, wie A. 4, S. 167; 187) 1500 in der Nähe von Cosenza geboren, versuchte sein Glück zunächst im militärischen Gefolge Karls V., seines Landesherrn, und in einem ungebundenen Leben, das ihm samt seinen amourösen Abenteuern Stoff zu poetischen Ergüssen nach antiken Vorbildern lieferte. So lernte er, wie seine Gedichte zeigen, Spanien, Frankreich, die Niederlande und Deutschland kennen. Auch nahm er an der mißglückten Aktion Karls V. gegen Algier 1534 teil (Schiffbruch). Ein genaueres Itinerar fehlt jedoch noch, auch ist nicht klar, seit wann vor 1554 (Erstausgabe seiner Poemata) bzw. 1556 (unser Brief) er sich dauernd in Rom aufhielt. Am 30. Okt. 1556 wurde er als «clericus dioc. Marturani» (= Martirano, südl. von Cosenza) Bischof von Massa bzw. des seit 1538 (wo die Kirche von Populonia bei Piombino zur Kathedrale erhoben wurde) die Doppelbezeichnung Massa und Populonia (Piombino) tragenden Bistums. Zu vergeben hatte den Sitz Kardinal Alexander Farnese, dem das Bistum offenbar von 1530–1560 zustand (Eubel<sup>2</sup> 3, 1923, S. 237). – Die Lebensdaten, die auch noch bei Cosenza 5, 1962, 739 kontrovers sind (1495–1554 [so auch bei Ellinger; vgl. unten] bzw. 1500–1559) können nun mit Sicherheit auf 1500–1559 angesetzt werden, indem sich das Todesdatum (Okt. 1559; so auch in den Akten) und das Alter (59 Jahre) aus dem schlichten Epitaph ergeben, das ihm die Erben Jakob, Sfortia und Joh. Baptista Franchini zu SS. Trinità de' Monti in Rom setzten (Forcella, wie in Vorbem., 3, S. 118 Nr. 307; freundl. Mitt. von Dr. Helmut Goetz in Rom). – Vgl. Weiss, in: Biogr. universelle 14, 1856, S. 612 (abgesehen von den irrigen Lebensdaten gute Grundinformation vor allem über das Werk unter Verweis einzig auf De Thou), substantieller als Ellinger 1, S. 255ff. – Bietenholz, Celsi, S. 521 A. 1 mit archival. Angaben über die kurze Zeit seines Residierens 1559, sonst aufgrund von L. und F. Aliquo, Gli scrittori Calabresi<sup>2</sup> 1, Reggio Calabria 1955, S. 333f. (mir nicht zugänglich).

<sup>4</sup> Es handelt sich um: FRANCIS-/CI FRANCHINI CO-/SENTINI POETAE / ELEGANTISSIMI / POEMATA, // Manna. / Heroes. / Italia, / Germania. / Gallia. / Hi-

spania. Belgae. / Elegiae. / Epigrammatum libri sex. // Anno M. D. LVIII. – Kolophon S. (245): BASILEAE, / APVD PETRVM PERNAM, / CAL. MAR. – 4 Blätter (1ro: Titel; 2ro–vo: WE; 4 leer; S. (1)–244; 2 Blätter (1ro: Kol., 2 leer). 8°. UBB D.C.VIII. 14a, Nr. 3. Auf dem Titelblatt von Bos Hand: P Perna d.d.; vgl. C VIa 88 fol. 22vo zum 27. Mai 1558: «... hatt mir by Bernharo <von Bisantz> geschenckt vnd geschickt Fran. Franchini Poëmata vnd Psalterium Flaminij, so er nüwlich gedruckt.» Zweites Exemplar: D.H.VIII. 13, Nr. 1 (Socini; dann Faesch). WE des Petrus Perna an Ascanio Marso, Gesandten Philipps II. von Spanien als Herzogs von Mailand bei den Eidgenossen, Basel, 1. März <1558>. – Die Erstauflage, Rom 1554 8°, ist in BMC 78, 65 nachgewiesen. Nach Weiß, wie A. 3, ist die Basler Ausgabe «moins belle et moins rare que la première», doch wurde Franchini vor allem dadurch einem weiteren Kreis bekannt, daß seine besten Gedichte aufgenommen wurden in die *Carmina illustrium poetarum Itolorum* (1576; 1719) und in die *Deliciae poetarum Itolorum* (1608). – In seiner WE (ob sie wirklich von seiner Hand stammt, bleibe dahingestellt) erweckt P. den Anschein, als sei ihm das Werklein zufällig in die Hände geraten und habe ihm so gefallen (es folgt eine ausgiebige Würdigung in den höchsten Tönen, worin Franchinus seinen lateinischen Vorbildern gleichgestellt wird und das, was «licentius» gesagt sei, «quàm vt modestae castaeque aures ferre possint», wird u. a. mit einem Verweis auf Catull und Martial entschuldigt, «quos et ephebi legunt et barbatuli»), daß er «post Romanam editionem iterum edendum curauit», und zwar mit 40, ein sechstes Buch bildenden zusätzlichen Epigrammen, «quae eo inscio amici quidam mihi tradiderunt». Schließlich bittet er Marso, «si fortè autor ipse succenseat, quòd eo inscio ediderimus, nobis eum tua ista facundia et autoritate placatum reddas addasque, sic quoque et tibi visum esse et Octauiano Rauertae, viro ad vnguem facto, cuius iudicium non modò nos, verùm etiam Franchinus ipse, vt par est, maximi facit». Diese Aussagen werden durch den vorliegenden Brief und die Tatsache, daß Bo von Perna ein Belegexemplar erhielt, glatt widerlegt. Hinzu kommt die zitierte Erwähnung Ravertas sowie die Tatsache, daß letzterer Adressat eines der zusätzlichen Epigramme ist und an Kardinal Caraffa zwei weitere gerichtet sind (S. 236f.). Gerade wenn man berücksichtigt, daß F. unterdessen Bischof geworden war, geht man wohl kaum fehl in der Annahme, das Manuskript sei, wie in Z. 15f. versprochen, durch Franchinus samt den Zusätzen nachgeliefert worden und Caraffa und Raverta hätten es im Spätherbst 1557 nach Basel gebracht (vgl. A. 1). – Was aber konnte Perna, den Glaubensflüchtling, veranlassen, ein ebenso weltliches und teilweise laszives wie von den höchsten Vertretern der Hierarchie wimmelndes und somit das verhaßte Rom in schönster Weise repräsentierendes Werk ausgerechnet als seine «primitiae» (= Erstlingswerk; Erstdruck; WE Z. 9 von unten) zu publizieren? Auch wenn Bietenholz' diesbezügliche Überlegungen – er vermutet Marso als Hintermann – nun gegenstandslos sind, ist die Sache an und für sich höchst brisant und läßt sich mit dem Hinweis auf das versprochene Honorar (Z. 16) nicht abtun: Sollten die Basler Buchdrucker Perna im Nov. 1557 (sein Einbürgerungsverfahren war soeben durch die Aufnahme in die Safranzunft abgeschlossen worden) zur Übernahme dieses so schlecht ins ethische und konfessionspolitische Konzept Basels passenden Druckes veranlaßt haben in der Hoffnung, so den durch die Indizierung von Basler Drucken drohenden wirtschaftlichen Schaden einzudämmen oder abzuwenden? Oder war dies sogar der Preis, den P. für die zuvor mehrmals abgeschlagene Einbürgerung bezahlen mußte? Das Mittel war allerdings untauglich; denn die *Poemata* kamen ihrerseits auf den Index!

<sup>5</sup> Daß Bo sich mit der Sache befaßte, zeigen Nr. 4069 Z. 30ff. sowie das Widmungsexemplar (wie A. 4). Ein entsprechendes Briefkonzept ist jedoch nicht erhalten.

4052 Von Curio

〈Basel, ca. Mitte Juni 1556〉

Autographensammlung sub C. (Schmaler Papierstreifen ohne Adresse).

Die Datierung ergibt sich aus der Anrede Amerbachs als Rektor, dem Inhalt sowie der Formulierung der Unterschrift. Da Bo vom 9. Juni 1556 bis 8. Juni 1557 als Rektor amte, dürfte der Mai als Monat nicht in Betracht kommen.

Magnifice rector Amerbachi. Vir quidam bonus et amicus<sup>1</sup> mecum cupit de re graui<sup>2</sup> mane te conuenire hora septima, si modo per tuas occupationes liceat. Id per hunc<sup>3</sup> mihi ut significes, rogo.

Curio ex animo tuus.

<sup>1</sup> Vorderhand nicht zu identifizieren.    <sup>2</sup> s. Nr. 4066 Z. 1ff.    <sup>3</sup> Unbekannt.

4053. Von Schroteisen

Audincourt, 18. Juni 1556

G II 21, 136–139 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 21. Junij sub vesperam A° 1556 〈Nr.〉 4.

S. P. Molinæus ille, clarissime domine Amerbachi, ante dies nouem [9. Juni], cum hic essent nundinae, neglecto iuramento et fide data furtim se hinc subtraxit, auectis plerisque suis etiam libris. Dominus comes re satis mature cognita ne equum quidem vnum ad inse-  
 5 quendum sterni uoluit, quo retraheretur, periurii poena, quam sibi ipsi scelestissimus nebulo irrogauit, contentus. Alioqui, priusquam comitatum hunc excessisset, reduci facile potuisset. Formulam obligationis ac iuramenti, cuius nuper exemplum ad te misi<sup>1</sup>, ipsemet pro suo arbitrio nemine praeunte vel ad hoc cogente conscripsit.  
 10 Praeterea, cum ante dies aliquot sponte summam aureorum satis amplam pignoris loco obtulisset, princeps, vt liberalitatem adeoque Germanicum ingenium agnosceret, eandem cautionem remisit. Ad haec in praesencia publici notarii ac testium tactis sanctis Euange-  
 15 liis, quæ ipsemet dicto notario obtulit, schedam[que] praedictam alta voce praelegit, praecedentem actum denuo summa cum gratiarum actione ratum habuit ac confirmauit<sup>2</sup>.

Primum hinc auf[f]ugiens Lilam oppidulum ditionis Burgundicae<sup>3</sup> peruenit. Ibi cum per integrum diem substitisset ac multa iniuriosa verba effutisset, tandem ab abbate, quem uocant Trium Regum, Ve-  
 20 soncionem est deductus, homo scilicet religiosus, hoc est omnium apostatarum ter maximus. Ille etiam ipse abbas (quod criminis atrocitatem auget) sub partis nostrae aduersae Nouocastrensis est clientela petimusque nos Dolae eandem abbatiam<sup>4</sup>. In summa triplici dignus est vir ille bonus titulo periurii, apostasiae ac praeuarica-  
 25 tionis, vtinam ne et prodicionis. Quod superest: rogo, vt exemplum

earum literarum, quas tu postremo ad illum scripsisti<sup>5</sup>, et duarum  
 illarum epistolarum, quas is ad te ex custodia dedit<sup>6</sup>, per hunc nun-  
 tium ad nos mittas ac consilium tuum, quid porro censeas agendum,  
 communices. Dum haec scribo, perferuntur ad me his adiunctae  
 praefecti nostri Monspeligartensis literae<sup>7</sup> principis nomine scriptae 30  
 etc., quod tu cum Molinæo expostul<sup><a></sup>res et id quidem grauissime.  
 Caussam, cur id fieri non debeat, non uideo. Quod autem de senatu  
 Basiliensi sollicitando superadditur<sup>8</sup>, iudicio tuo relinquo. Sane si  
 commode fieri id posset, nulla alia ratione nebulonem inde illum  
 facilius expelli posse crederem. Mitto ad te quoque exemplum in- 35  
 strumentum publici super liberatione eius confecti<sup>9</sup> vna cum alio  
 earum literarum<sup>10</sup>, quarum ratione in custodiam fuit ductus. Gener  
 tuus, dominus Iselinus, facile eas tibi interpretabitur<sup>11</sup>, et tu ipse, vt  
 puto, linguam Gallicam mediocriter tenes. Vale. Dat. Adincuriae  
 18. Junij anno etc. 56. 40

D(ominationis) tuae addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Nr. 4042 A. 1.

<sup>2</sup> jedoch offensichtlich ohne Errichtung eines neuen Notariatsinstruments.

<sup>3</sup> L'Isle-sur-le-Doubs, westlich von Mömpelgard.

<sup>4</sup> Die im 12. Jh. als Tochter von Morimond gegründete (Gründungsgeschichte kon-  
 trovers) Zisterze von Mancenans, 4 km nordwestl. von L'Isle, genannt Le Lieu-Crois-  
 sant bzw. Les Trois Rois, nachdem die Reliquien der drei Weisen aus dem Morgenland  
 bei der Translation von Mailand nach Köln daselbst über Nacht geruht hatten und eine  
 Partikel davon dem Kloster geschenkt worden war. Niedergang im 15.–17. Jh. Nach  
 Zerstörung durch die Schweden im 30jährigen Krieg mit Morimond vereinigt, jedoch  
 wiederaufgebaut. 1790 aufgehoben und heute bis auf einen Pavillon verschwunden  
 (J. de Trevillers, Sequania monastica, Vesoul <1963>, S. 148). – Von Württemberg  
 beansprucht, weil zur Herrschaft L'Isle gehörend.

<sup>5</sup> Nr. 4043.      <sup>6</sup> Nr. 3990 und 4029.      <sup>7</sup> Anh. Nr. 5.

<sup>8</sup> Ibid., erster Abschnitt, Mitte.      <sup>9</sup> Anh. Nr. 4.

<sup>10</sup> Gemeint ist wohl der Brief an Rektor Fauche in Dole, Anh. Nr. 1.

<sup>11</sup> Bo beherrschte – im Gegensatz zu seinem Schwiegersohn Iselin – die franz.  
 Sprache tatsächlich kaum, vermutlich deshalb, weil er sich in Avignon meist in einem  
 internationalen Gelehrtenkreis bewegt hatte, der, von Italienern dominiert, zum Ge-  
 brauch des Lateins gezwungen hatte.

#### 4054. Von Schroteisen

Audincourt, 18. Juni 1556

G II 21, 140 (Siegel auf Papier, beschädigt).

Unter der Adresse Notizen Amerbachs: 21. Junij sub vesperam A<sup>o</sup> 56. – <Nr.> 4.

S. P. Charissime domine Amerbachi, cum nuntius hic ob alias  
 etiam literas ad uos perferendas diutius retineretur<sup>1</sup>, conscripsi in-  
 terea epistolam ad Molinæum<sup>2</sup>, cuius ad te exemplum mitto. Et  
 quantum ad te attinet, rogo, an ferre possis, vt ita perfido nebuloni  
 scribatur. Poteris etiam tuas ad illum<sup>3</sup>, si placet, literas attemperare, 5

ne à meis dissideant. Interea subsistam, donec a te habuero responsum<sup>4</sup>. Vale. Dat. 18. Junij anno etc. 56.

Tuus L. Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> RB fol. 218vo: Item 1. plapart dem Montpelgartischen botten, so sich vast arm beclagt, vff Joannis baptistę [24. Junij], als er mir brieff brocht, auch jmme znacht vnd zvmorgen zeessen geben.

<sup>2</sup> Anh. Nr. 6. <sup>3</sup> Nr. 4060. <sup>4</sup> Es traf erst am 10. Juli ein (Nr. 4064).

#### 4055. Von Molinaeus

Dole, 20. Juni 1556

a) G II 21, 157–160 (Siegel auf Papierstreifen beschädigt; Verschußschnitte. – Schreiberhand (französische Schrift). Eigenhändig nur Unterschrift und Adresse).

Unter der Adresse auf fol. 160vo Notiz von Amerbachs Hand: Veneris X. Julij A<sup>o</sup> 1556 Montpellga<r>to allatae [*darunter später hinzugefügt:*] et resignatae.

b) G II 21, 144–146 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. – Schreiberhand (lateinische Schrift); von dieser auch die Zusätze auf dem Rand. Nur Unterschrift, Postskript und Adresse eigenhändig).

Unter der Adresse auf fol. 147vo von Amerbachs Hand: Reddite per Francis. Rechberg. [*gestr.*: praesentat. Marię Sabatho 22] dominica 22. Novembr., cvm pridie eivs diei suae famule oblatae fuissent. – Darüber, links neben «Basileae»: <Nr.> 6.

Abgedruckt ist der Text von b). Im Apparat die Abweichungen von a), sofern sie nicht bloß orthographischer Art (z.B. ae statt ę, e) sind. – Der Grund für die Doppelausfertigung und den verspäteten Eingang von b) ergibt sich aus dem Text.

S. P. Doctissime et amantissime Bonifaci. Video te ab inuidis meis [*am Rande*: imo perfidissimis et mendacissimis] male persuasum, quemadmodum in carcere magno dolore uidi, magisque dolebam, quod tibi libere scribere non poteram, vt qui nihil poteram nisi ab  
5 inuidis meis pręgustatum. Nulla mea culpa et insuper commoda et honorem Virtembergensium principum omni studio fideliter curans per inuidos proditorie captus sum. Fatebantur illi famulum illum meum proditorem esse impium, et tamen illum honore, me uero contumelia afficiebant eique contra me fidem adhibebant. Ego ui-  
10 dens me non posse illustri comiti Georgio loqui nec ab illo audiri, primum in carceribus Montbelgardi tribus custodibus presentibus protestatus sum, quecunque in eo statu facerem, nulla fore, postea imperialem maiestatem et cesaream regis Ferdinandi appellauit, formulas appellationis conscripsi presentibus custodibus meis et multis  
15 notificaui, non in iniuriam principis, sed in veram defensionem. Videns hoc sperni, schedulas appellatorias per fenestras proieci. Mox

2. *Randbemerkung fehlt in a.*      3. dolebam von *Bo* aus debebam *korr.* b. dolebam a.  
6. Virtaberg- a.      7f. illi und esse fehlen in a.      11. Monbelgardi a.  
13. caesarem[.] a.      15. defencionem a.      16. scedulas a.

raptus sum et per cuniculos subterraneos (ne quis ciuium me uideret) extractus et tecto curru inclusus, ne quis in uia me cognosceret, ad duriores Blacmonti carceres detrusus sum ad maius grauamen et in appellationis meę contemptum. Mox ibi excussus fui 20 et omnibus appellatoriis et aliis scriptis et singraphis spoliatus, fide a prefecto arcis<sup>1</sup> data de mihi restituendo, quam fidem ille contempsit. Interea omnes libros meos et scrinia mea perfoderunt et nihil, quo me grauarent, inuenerunt [*am Rande*: inquisitiones contra me vsque ad Burgundiam fecerunt, sed adhuc minus inuenerunt] idque mense 25 Februario, postquam Blacmonti detrusus sum, ita ut nemo mecum loqueretur nec mihi scribere liceret amicis nec vxori idque contra imperiales constitutiones in titulo De custodiis<sup>2</sup>. Conati sunt bonam famam meam erga omnes et in Germania *<et>* in Burgundia denigrare, apud te etiam, ut litere tuę mihi indicarunt. Nunquam te rogavi, ut pro me sponderes, sed tantum, ut optimo principi duci Virtembergensi et comiti scriberes, ut ipsi me audirent nec delatoribus crederent. Sponsors dare uolui e Burgundia et Montbelgardo, sed illi admittere noluerunt. Illi uero scientes amicitiam nostram et in quanta reuerentia te habeam, persuaserunt tibi, ut scriberes ad me te 35 sponsorem fore. Rescripsi tibi gratias agens, nihil tamen ualens scribere, nisi quod ab illis primum excuteretur. Ego tamen nullo modo sum liberatus sponsione tua, alioquin mense Aprili exiuissem. Spernebant sponsionem tuam et me perpetuo miserrime detinebant; ego uero die noctuque custodibus meis uidentibus et audientibus Deum 40 solum per Iesum Christum vnicum redemptorem inuocabam, et ille intendit mihi, vxorem meam monuit et adduxit, quę propalam quęsta est, ius petens, curiam etiam imperialem adire uolens<sup>3</sup>, quare ad finem Maii liberatus sum. Exigere uolebant, ut manerem Montbelgardi. Nolui, et certe mihi melius erat semel mori quam languere 45 Montbelgardi, ut sepe etiam in carceribus dixi. Dixerunt tamen, ut conscriberem formulam meo arbitrio. Conscripsi in carcere Blacmontensi, qua tantum promitto ad biennium manere in consilio illustris comitis Georgii pro eodem solito salario sine spe augmenti, quod augmentum ante carceres oblatum fuerat. Sed nolueram, quia 50

18. *Schlußklammer fehlt* a.      18f. agnosceret a.      21. syngraphis a.

24f. *Die Randnotiz steht in a. im Text. Vgl. jedoch Z. 97f.!*

25. *ad fehlt in a.*      27. *idque fehlt in a.*      30. *etiam apud te, vt etiam a.*

33f. *e korr. aus et. et falsch korr. in e a. Beides vermutlich von Bo. sed illi admittere fehlt in a.*

36. *tamen volens a.*      37. *primum fehlt in a.*      38. *liberatus sum a.*

43. *petans a.*      44. *exiegere a.*      46. *Dixerunt tandem a.*

48. *qua von Bo korr. aus quia a.*      50. *noluerem a.*

me obligare nolebam. Sed in ea formula de loco et mansione Montbelgardensi nihil ullo modo dixi nec conscripsi nec apponere uolui<sup>4</sup>. Feci etiam mentionem de sponsione tua, ut te absoluerem, saltem ut sponsio tua, si qua esset (ego enim nunquam uidi), non excederet  
55 promissionem consilii ad biennium nec ad locum extenderetur. Formula illa illustri comiti Georgio ostensa est, qui eo uenerat; ei placuit, ea contentus fuit. Itaque nec molestari nec queri potes, si non maneam Montbelgardi<sup>5</sup>. Ego optima conscientia omnia feci, paratus sum in consilio eodem manere non aucto salario, imo partem etiam  
60 salarii liberaliter remittere uolui. Noli credere calumniis contra me, veritatem dico, Deum colo, Christianus et catholicus sum et semper fui et manebo in qua fide baptisatus fui et spiritum sanctum recepi, quæ est pars odii contra me. Tu es heres optimi et eruditissimi Erasmi, qui hereticis et schismaticis nunquam coniungi uoluit, sed  
65 ecclesiæ catholicæ adhæsit. Quare æquior esse mihi debes, si ita facio<sup>6</sup>. Nemini sum iniuriosus, neminem (etiam acerbè laccessitus) grauare uolo, sed conscientiam meam integram seruare [*am Rande*: No. tam in fide quam in moribus, ne a comite Georgio et suis cogar contra conscientiam malas causas defendere] et rei publicæ prodesse. Ad  
70 hoc enim natus sum et uocationem, quam habeo a Deo, sequor. Propterea calumnias patior. Nomini tuo respondebis, si illis non adhereas. Tu es iureconsultus optimus et scis exceptiones mihi competentes tibi quoque competere, nempe carceris, vis maioris, metus mortis, contemptarum appellationum. Secundo non me obligauit ad  
75 locum (etiam si illa obligatio nulla sit), tamen illi sto libenter, nec per me stabit, imo pro liberalitate mea partem salarii remittere uolui. Tertio illa formula habet conditionem expressam, si bonis et rebus meis redintegrarer, cui non est paritum. Literæ enim ad uxorem et alias in Galliam et in Burgundiam furto et prodicione  
80 dicti famuli a me ablatæ et ab illis abreptæ non sunt restitutæ. Secundo consilium vnum ualde amplum pro insignibus uiris Dolanis subtractum fuit nec redditum<sup>7</sup>. Tertio tractatus meus De muneribus et honoribus. Quarto mea acta appellationum. Quinto syngrapham dicit famuli, qua mihi obligatus erat: hæc omnia a me erepta nec  
85 restituta, quibus pro quatuor milibus florinorum carere noluissem.

52. conscripsi: *Vorsilbe verwischt und evtl. gestr.* b. scripsi a.

56. est, qui *fehlt in a.* 58. maneam *von Bo aus meam verbessert* b. maneam a.

62f. spiritum sanctum recepi baptisatus fui et quæ a.

63. eruditissimi et optimi a. 66. (et acerbè a.

67ff. *Randbemerkung fehlt in a.* 70. vacationem b. *und a.*

72f. competantes a. 77. formula illa a. 78. redintegraret a. 79. Galiam b.

82. minoribus a. *Von Bo unvollständig verbessert in mineribus a.*

84. erepta *in b. von Bo ergänzt.* erepta a. 85. a quibus a.

Sexto ad summum appellationes meas prosequi possum, sed non est opus, nisi forte vrgear aut res meę denegentur. Intendo etiam, si sciam non defuturos mihi potentes patronos, sed ego Virtembergicos principes diligo eisque fideliter inseruire desidero, si patiantur et res meas sumptu meo reddi iubeant [*am Rande ohne Einschubzeichen:* 90 heretici et tyranni illi nec patiuntur nec capta reddunt], alioquin Deum in innocentia mea vindicem habeo et omnibus aduersariis meis superior ero, Feliciter vale. Dole. 20 Iunii 1556.

Tuus Carolvs Molinae⟨*us*⟩ Fran. et Ger. I. C.

Vtrasque honorauī, sed a vtra durius acceptus sim, notum est. 95

Quia scio perfidos illos, a quibus illuderis contra me, tibi non reddidisse literas has<sup>8</sup>, iterum iussi scribi et ad te mitti<sup>9</sup>. Que in margine sunt, postea addita sunt.

[*Adresse:*] Iurisconsultissimo viro do. Bonifacio Amerbachio amicissimo suo. Basileae. 100

<sup>1</sup> Hans von Burckheim, wie sich aus Anh. Nr. 4 ergibt; doch fehlen mir weitere Angaben über ihn und seine Familie.

<sup>2</sup> C. 9, 4.

<sup>3</sup> Auch diese Aussage änderte Molinaeus später mit Rücksicht auf die veränderten Umstände ab, indem er 1560 seinen Schüler formulieren läßt (Consilia, wie Nr. 4043 A. 6, S. 185): «Surrexit et equos ascendit virago (sc. seine Frau), filiam Annam secum ducens et arcem Montbelgardensem ingressa, Barbaram Landtgrauiam compellauit, quę beneuolum quidem animum, sed impotem ostendit, Georgio omnia suo et administratorum suorum arbitrio gerente. Tandem minitans se ad Landtgrauium Hassiae profecturam vel missuram liberationem obtinuit die vicesimo octauo Maii serò ...».

<sup>4</sup> Das gilt für die Kaution vom 27. Mai 1556, nicht jedoch für den Brief an Amerbach von Anfang Mai, der allerdings noch unter Zensur geschrieben war (Nr. 4029 Z. 13ff.). Die Skrupellosigkeit der auf Z. 57ff. folgenden Aussage liegt trotzdem auf der Hand.

<sup>5</sup> Vgl. A. 4.

<sup>6</sup> All dies scheint vor allem auf die unbefugten Augen der Behörden von Dole zugeschnitten zu sein.

<sup>7</sup> Vermutlich das Gutachten, das er mit Anh. Nr. 1 nach Dole zu senden versprochen, jedoch dann doch zurückbehalten hatte.

<sup>8</sup> Das trifft nicht zu, wie der Empfangsvermerk von a) zeigt. Allerdings war der Brief in Mömpelgard geöffnet worden.

<sup>9</sup> Dadurch erklärt sich die halbjährige Verspätung, mit der b) bei Bo eintraf.

86. Quarto *statt* sexto a.

87. opus, nec nisi a.

88. mihi *fehlt in* a.

90f. *Randbemerkung fehlt in* a.

93. *Ort und Datum fehlen in* a.

94. Tuus tuique obseruantissimus Carolvs Molinae<sup>s</sup> a.

95./98. *Fehlen in* a.

99f. Iurisconsultissimo viro do. Bonifacio Amerbachio, amico suo obseruandissimo. Basileae. a.

4056. Von Curio

〈Basel, nach dem 1. Februar,  
vor dem 1. Mai bzw. 22. Juni 1556〉

G II 31/3, 338 (Siegel auf Papier; rechter Rand des Briefes beim Öffnen beschädigt).

Terminus ante für diesen Brief ist der 22. Juni 1556, wo Nicolaus Geiler als Nr. 6 im Studienjahr 1556/57 unter Rektor Bo. Amerbach imm. wurde als: Nicolaus Geilerus ex Masmünster, ludimagister D. Theodori propter officium gratis (C VIa 31, 3, 18 = MUB 2, 97, mit gekürztem Wortlaut). Wie lange sich jedoch die Verhandlungen über seine Anstellung hinzogen und somit offen blieb, ob er sie annehmen würde, läßt sich nicht feststellen, da das Abgangs- oder Todesdatum seines Vorgängers Johannes Hopper unbekannt ist. Aus StA Klosterarch. St. Theodor F, Ausgaben 1. Mai 1550–1. Mai 1564, steht jedoch fest, daß an der Pfingstfronfast 1556 kein Lohn für den Schulmeister ausbezahlt wurde, während dies noch im Dezember und Februar 1555/56 der Fall gewesen war. Zum Samstag vor Lichtmeß (1. Feb. 1556) heißt es jedoch: «Item min heren, die pfleger, hand dem schulmeister von Ruffach geschenck<t>, thu<t> ij lib. x β». Hiebei scheint es sich um eine Provision auf den Amtsantritt hin zu handeln, wobei allenfalls noch offen geblieben war, ob Geiler Rufach verlassen würde. Aus einer weiteren, allerdings schwer deutbaren Notiz (nach dem 1. Juni, vor der Fronfast Crucis 1556) scheint sich zu ergeben, daß der alte (= bisherige) Provisor (= Unterlehrer) interimistisch das Schulmeisteramt versah, während ein neu, d.h. vertretungsweise Beigezogener als Provisor amtete («Item vssgebenn dem nywen broffiser von Ruffach ij lib., die erste fronfastenn, die der alt profiser die schu<l> versehen hat»). Falls dieser Eintrag nicht einen Irrtum enthält oder besagt, daß Nicolaus Geiler bis im September zuerst als Provisor wirken mußte, weil man den bisherigen Provisor bis zu diesem Datum vertretungsweise mit dem Schulmeisteramt betraut hatte, müßte man erwägen, ob einer der Söhne Geilers noch vor dem Amtsantritt des Vaters einsprang, um den Schulbetrieb während der Interimsleitung durch den alten Provisor zu gewährleisten. Allerdings wurden die beiden hierfür in Frage kommenden Söhne des Nicolaus, Anton und Georg, erst am 19. März 1557 imm., mit dem Vermerk: «nihil propter parentes» (MUB 2, 101, Nr. 59 und 60; Amerbach notierte dazu: «nihil accepi, quia eidem (sc. dem Vater) res angvsta domi et quia publicvs ecclesię minister»: C VIa 31, 3 fol. 18; die beiden am 20. März 1557 auch in der MCS 244 «è valle Masonis» = Masmünstertal). – Zu beachten ist ferner, daß Amerbach im vorliegenden Brief nicht als Rektor angesprochen ist, was ebenfalls auf ein Datum vor dem 1. Mai bzw. vor dem Antritt des Rektorats im Juni schließen läßt.

Clariss(ime) doctor et mihi chariss(ime) Amerbachi. Cupio rescire, quid actum post sit in schole Transrenanę negotio, ueneritne Rubeaquensis ille aut sitne uenturus<sup>1</sup>. Quare oro te per nostram amicitiam, uelis mihi hoc duobus uerbis indicare. Venissem ipse ad te, sed  
5 iustis de caussis impediior. Quodsi nihil est dum perfectum, quem præsens tibi commendau, iterum commendo, ut eius rationem pro tua pietate habere uelis<sup>2</sup>. Vale. Die dominico

Tuus ex animo C.S.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.<sup>2</sup> Dieser von Curio empfohlene Anwärter auf die Schulmeisterstelle zu St. Theodor ist mir nicht bekannt. – Doch ist nicht auszuschließen, daß es Joh. Mallotius war, schon zuvor in Nîmes im Lehrfach tätig. Dieser war damals Curios Hausgenosse; doch konnte er ihn aus finanziellen Gründen nicht mehr unterhalten, so daß Bo vom 1. Mai 1556 an aus dem Erasmus-Fonds für seinen Lebensunterhalt aufkam bis zu seinem Weggang aus Basel (vgl. Nachtrag zu Nr. 3956 A. 1 in diesem Band).

4057. Von Nicolaus Geiler

〈Basel, nach 22. Juni 1556,  
vor ca. 20. März 1560〉

C VIa 85, 16 (kleine Scheda in Sedez).

Die grobe Datierung ergibt sich aus der Biographie des Schreibers (vgl. Nr. 4056 Vorbem.). Da der Empfohlene jedoch 1556 erst ca. 5jährig gewesen sein dürfte, drängt sich eine Datierung des Briefes auf ca. 1559, Anfang 1560 auf. Aus sachlichen Gründen lassen wir ihn jedoch auf Nr. cit. folgen.

Der Schreiber stammt aus dem elsässischen Masmünster (Masevaux). Über seinen Bildungsgang fehlen Angaben (nicht in MUFr und MUB). Zuerst wird er 1534 faßbar, als er sich Joh. Walders gleichen Jahrs erschienene Vergil-Ausgabe anschaffte (P. VERGILII // MARONIS // BVCOLICORVM, GEORGICO=/RVM, ET AENEIDOS, // Cum accurata simul et fideli Seruij // Mauri Honorati expositione, // PARS PRIMA. // Druckersignet, Ort, Drucker, Jahr: UBB Fr.-Gr. L.V.51, mit Besitzvermerk auf der Innenseite des Deckels: Nicolaj Geilerj 1558. Anschließend hauszeichenartiges Signet-chen, das auf S. 775 des Bandes wiederholt ist) und in der Schule zu verwenden und mit unzähligen Interlinear- und Randnotizen zu versehen begann. Unter dem Textende auf S. 775 findet sich nämlich folgender Eintrag: «Anno d(omi)ni 1545 finiti sunt hij Vergilij libri Aeneidu(m) praecidanij Diuae semperque Virginis Mariae Assu(m)ptionis [15. Aug.] ferijs. Rubeaci, in nouo ludo literario. Cum legerim ab Anno 1534. Incoepi legere Bucolica post Autu(m)nu(m) Anno 1534 et tande(m) Anno 1545 hoc absolui et sic 11 annis legi Vergiliana hec opera omnia. Laus deo opt(imo) max(imo).» Und oben auf der Innenseite des hinteren Deckels steht: «Aeneida denuo incoepi Anno d(omi)ni 1555 omnium sanctorum postridie [2. Nov.].» Damit steht fest, daß er im Sommer 1545 in Rufach Lateinschulmeister war, und zwar im neuerrichteten Schulhaus, und es kann vermutet werden, daß er dieses Amt schon seit 1534 bekleidet hatte und bis 1555 bzw. 1556 bekleidete, allenfalls mit Unterbrüchen. Denn bei Th. Walter, Das Schulwesen in der Stadt Rufach (1287–1909), Gebweiler 1909, S. 9ff.; 39f., ist Geiler nur für die Jahre 1542–1544 nachgewiesen, mit der Angabe, er habe im Spätjahr 1542 als *neuer* Lehrer die neuerbaute Schule bezogen, nachdem ein Philipp NN vom Ende der Dreissigerjahre bis 1541 sein Vorgänger gewesen sei, und er habe in Ludwig Betz von 1544–1545 einen Amtsnachfolger gehabt. Der Amtsantritt eines Amandus Pedig in Rufach 1556 steht hingegen in bestem Einklang mit Geilers Berufung nach Basel im Sommer 1556 (vgl. Nr. 4056 Vorbem.).

Ein wertvolles Zeugnis für seine fortgesetzten Bemühungen um humanistische Bildung ist der Band UBB B.III. 22: Erasmus, Adagia, 1533 (Dublette der UB Freiburg i. Br.; moderner Leineneinband) mit folgenden Besitzeinträgen auf dem Titelblatt: Anthonij sum Geileri Rubeaquensis (oben rechts); Est. Jo. Caspar \*ubeggij[?] 1573 (unter dem Titel; durchgestrichen) und durchlaufenden Marginalien von Nicolaus Geilers Hand (wie ein Vergleich mit dem vorliegenden Autograph zeigt), der am Schluß auf S. 1075 notierte: Ad vmbilicum ductus hic liber legendo 11 die Decembris, is fuit 3 Eidus Decembris [= 11. Dez.], Anno à saluatoris nostrj natiuitate 1540. Geiler ist im RB (fol. 226ro; vo) am 25. Okt. und 5. Dez. 1559 als Bittsteller für einen aus Meißen gebürtigen Schulmeister, der durch Markgraf Albrecht um sein Hab gekommen und dann, als Setzer in Basel tätig, lahm geworden war (bzw. für dessen Frau, «ein Miserin», und die drei Kinder), zuletzt erwähnt und starb kurz vor dem 21. März 1560 innerhalb von drei Stunden unerwartet an Apoplexie (G II 28, 191). Seine Frau, Margreth Billinger, wurde am 29. Mai 1560 mit dem Fischverkäufer Peter Muntzinger bevogtet und gleichzeitig auch ihre damals noch unmündigen Kinder Georg, Thengi (= Anton) und Elisabeth mit dem aus Rufach stammenden Conrad Lycosthenes. Als Ersatz für die Amtswohnung kaufte sie 1560 vom Ratsschreiber Fr. Mentzinger ein Haus oben an der Rheingasse (zwischen Lucia Jeuchdenhammer und Barbara Brombach) für 115 fl. Der Handschlag muß vor dem 14. Dez. erfolgt sein, dem Tag, wo sie, «gedrungen, das hus, so sy an der Ringassen gekaufft, abzüzalen», bei Amerbach gegen Hinterlegung eines vergoldeten «steiffilin mit einem deckellin» und zweier silberner

Trinkbecherlein 20 fl. 4 plap. aufnahm (RB fol. 63vo; termingerechte Rückzahlung am 11. März 1561, ebenda). Der Kauf wurde darauf am 21. Dez. 1560 verurkundet (StA Ger.Ar. P 11, fol. 213vo). Weitere Angaben über die Witwe sind nicht bekannt, und der vorliegende Kaufvertrag fehlt im Hist. Grundb. Doch kann anhand der Anstöße und des niedrigen Kaufpreises vermutet werden, daß es sich um einen Teil der heutigen Liegenschaften Obere Rheingasse 70/72 handelt, die (entgegen den Angaben des Hist. Grundb.) auch vor 1602 offensichtlich nicht vereinigt waren.

Niklaus' ältester Sohn war Theobald: Geb. 1531, am 13. Mai 1546 in Freiburg imm. (MUF 1, 351: ex Rubeaquo); am 12. Jan. 1548 als 17jähriger erfolgloser Anwärter auf ein für zukünftige Priester reserviertes Stipendium (Freiburg, UA, Prot. Sen. Acad. 5, S. 103); später Schulmeister in der Vaterstadt Masmünster; gest. vor dem 10. Juni 1560, als sein in Masmünster lebender Sohn Hans durch seinen Vogt Jörg Tschopp vor dem Basler Gericht in das ihm zustehende großväterliche Erbe eingesetzt wurde (StA, loc. cit.; Bürge: Jakob Suracher, Wirt zur Blume; dementsprechend zahlte Hans Geiler ca. 6. Juli 1560 1 lib. 5 β Erbgulden: StA Fin. F 13, sub dato). Gleichzeitig wurde der Enkel Sebastian, Sohn der damals bereits verstorbenen Tochter Petronella (cop. Melchior Schwertfeger, Tischmacher in Rufach), als Vollwaise offenbar bei den Großeltern erzogen, ins Erbe eingesetzt.

Georg Geiler (1557 in Basel imm.; vgl. Nr. 4056 Vorbem.) erhielt am 12. Aug. 1557 das höhere und mehrere Stipendium und bezog darauf von Crucis 1557 bis Lucie 1561 jeweils vierteljährlich 5 Pfund (Lib. stip. fol. 105; StA Dep. C 6, S. 36 und passim sub dato). Sein Ausscheiden Ende 1561 ist durch seine Heirat mit Agnes Etmann und den Eintritt ins Basler Ministerium bedingt: Am 23. Dez. 1561 bat er die Regenz um die Entlassung aus dem Stipendium, «diewel er ein frowen genommen», und erhielt sie, nachdem die Deputaten ihr Einverständnis gegeben hatten, am 28. Dez. (C VIa 31, 3, sub dato). Er amtierte darauf von 1562–1566 als Pfarrer in Münchenstein und – spätestens vom 24. Nov. 1566 an – bis zu seinem Tod 1577 in Rümelingen. Dort wurden ihm ein Sohn und 1568–1571 von seiner zweiten Frau Hedwig Lützelmann vier weitere Kinder geboren (StA; GaussBR 75). Am 20. Aug. 1564 verkaufte er für 2 Pfund das prächtig eingebundene Exemplar der lateinischen Ausgabe von Münsters Kosmographie von 1554, das 1563 sein Bruder Anton besessen hatte, an Matthias Retermund (UBB E.U.I.56). – Über Antons Ausbildungsgang nach der Imm. 1557 (vgl. Nr. 4056 Vorbem.) ist nichts bekannt. 1561 verkaufte er sein Exemplar von Isocratis orationes, Basel, M. Isingrin, 1555 (UBB Fr.-Gr. L.VI.33; Name des Käufers ausgekratzt). 1563 wird er als Nachfolger des (1564 zum Superintendenten zu Rötteln gewählten) Joh. Jakob Grynaeus Diakon und Schulmeister zu Rötteln, was für seine charakterlichen und intellektuellen Qualitäten spricht. Am 11. Sept. 1563 als solcher bei Wurstisens Ordination in Rötteln noch anwesend (Wurst. Diar. S. 89), stirbt er schon im Sommer 1564 an der Pest. Vgl. P. Cherler, ... Epitaphia, Basel, Oporin, März 1565, Nr. XIII: Antonii Geileri Rubeaquensis bonae indolis et eximiae spei iuuenis, in ecclesia arcis Roetelanae diaconis, amici optatissimi sui (10 Distichen; hernach Morale von 3 Strophen zu 4 Zeilen). Neu 1, 1938, S. 176f.; 2, 1939, S. 190.

Die Ursache für Geilers Übersiedlung nach Basel dürften nebst Sympathien für den Neuen Glauben Erwägungen finanzieller Art gewesen sein: Bessere Entlohnung und vor allem bessere und billigere Ausbildungsmöglichkeiten für die Söhne. Dementsprechend hat Bo in der Regenzsitzung vom 5. Mai 1557 unter «6° anzeigt, so stipendia vacirn, das der schulmeister apud S. Theodorum siner zwen sönen halb angeriefft» (C VIa 31, 3 fol. 24ro; vgl. oben den entsprechenden Erfolg). Stellenvermittler für Geiler dürfte der aus Rufach stammende Conrad Lycosthenes gewesen sein, dessen enge Verbindung zu Geiler nicht nur durch die spätere Vormundschaft (vgl. oben), sondern auch dadurch belegt ist, daß er in seinem im August 1557 erschienenen Prodigiorum ac ostentorum chronicon (WE an die Häupter und den Rat der Stadt Basel vom 1. Sept. 1557) unter den «docti viri ac amici, qui ad absoluendum prodigiorum historiam liberalissime communicatis rerum imaginibus nos iuuarunt» u. a. «Nicolaus Geilerus ludi Basiliensis moderator» aufführt.

Egregie domine doctor. Filius mulieris huius, Jacobus Langhans<sup>1</sup>, satis proficit studio literarum, ni retrogradum fecerit studiis; non malè collocabitur, quicquid ei subsidii dabitur. Valeat dignitas tua, reuerend(issime) domine doctor.

Tuae dignitatis clientulus Nicolaus Geilerus, 5  
apud S. Theodorum ludimoderator.

[*Adresse:*] Reuerendiss(imo) d(omino) Doctorj Bonifacio Amerbachio, colendiss(imo) domino meo.

<sup>1</sup> Als Jacobus Lang deponierte er am 30. Okt. 1564 (MCI S. 227) und wurde zweifellos gleichzeitig imm. (1564/65, Nr. 8, J. Lang: MUB 2, 154) und ins größere städtische Stipendium aufgenommen («Jacob Langhanss jnn bysin Theus [= Mathäus] Langhanss, des stattknecht [= *Polizist*], sines vatters»; «Montag, den [*Tag fehlt; der 30. war jedoch ein Montag*] Octobris»; Lib. stip., fol. 111vo). Das kleinere Stipendium (8 Pfund jährlich) hatte er schon seit Cinerum 1562 (stets als «Lang»; als Nachfolger des Joh. Negelin (MUB 2, 128, Nr. 51; 1581–†1582 dt. Schulmeister zu Barfüßen)) bezogen. Als (J.) Lang ist er darauf von Lucie 1564 bis Lucie 1565 unter den Bezü gern des größeren Stipendiums (20 Pfund jährlich), die im Augustinerkollegium wohnten, aufgeführt (StA Dep. C 4, 1555–1639; C 6, 1556–1566, sub dat.; Lucie 1566 ist sein Name gestrichen und durch «Cünradus Holtzinger» = MUB 2, 158, Nr. 7, ersetzt). Prüfungen scheint er keine abgelegt zu haben, und dies erklärt vielleicht, weshalb er anschließend nicht in der Basler Kirche diente. 1565 wurde er wegen eines Studentenstreichs inhaftiert (MUB, loc. cit.), was möglicherweise zum vorzeitigen Entzug des Stipendiums führte. Doch zeigt sein späterer Lebenslauf, daß sich Geiler in ihm nicht getäuscht hatte: Zunächst im thurgauischen Kirchendienst (vgl. RB fol. 459vo, nach 19. Okt., vor 31. Dez. 1570: «Item Langen, des Statknechts, son, sagt, het ein Conditionem in Zürich piet bekommen vnd must by dem schultheis [für] sein mansrechts brief lösen ß 9 d 6»; die evang. Thurgauer Pfarreien wurden damals häufig dem Zürichbiet zugerechnet; 1571–1573 Bußnang; 1573–1578 Alterswilen) amtete er anschließend – offenbar von der Stadt aus – im bischöflichen Birseck (von 1578 bis zur Rekatholisierung 1581 bzw. 1582/85 in Arlesheim bzw. in dem in Personalunion pastorierten benachbarten Pfefingen) und schließlich, empfohlen durch den Basler Rat und die Regenz, von 1586 bis zu seinem Tod am 11. Nov. 1617 (so GaussBR; BT, wie unten: 1623) in der Berner Kirche (1586–1588 Langenthal; ein «Zeugnus Jacob Langhansen, Jme seine Buecher vnd hussrath zolfrey passieren zelassen» vom 17. Aug. 1586 findet sich in StA Ratsb. D 4, fol. 75ro/vo; 1588–1611 Aarau; 1611–1616 Thierachern; 1616–1617 Zofingen. – Langhans ist der Stammvater des gleichnamigen Berner Bürgergeschlechts, das zahlreiche Pfarrer und Gelehrte hervorbrachte und vor allem durch J. A. Nahls berühmtes Grabmal der Pfarrfrau Maria Magdalena Langhans-Wäber in der Kirche von Hindelbank bekannt geworden ist (HBL S 4, 1927, 603f.; Berner Taschenbuch 19, 1914, S. 173ff.; Jacob Burckhardt (Antistes), Die Gegenreformation in ... den ... Vogteien ... des untern Bisthums ... Basel, 1855, S. 17ff. (mit Schreiben von Langhans an den Rat vom 29. Okt. 1581); S. 62; GaussBR 98 = Sulzberger 30; 243; Lohner 145; 635; Pfister Nr. 8; Nr. 1129.

Jacobs Vater Matthäus ist zuerst 1539 (noch als Weber), und dann 1549–1562 durch die Taufen zahlreicher Kinder zu St. Theodor belegt; doch fehlt Jacob hier. Als «Weber enet Rins» (= in Kleinbasel) bewarb er sich am 14. Nov. 1554 vergeblich um das Amt eines Wachtknechts, das zuvor Hans Bruckner bekleidet hatte. Als «Matheus Langhans, des Langen Peters Bruder» (= Peter Langhans, der sich Ende 1556 als gewesener Stadtknecht vergeblich um das Musknechts-, am 29. Juni 1558 ebenso um das Ratsknechts- und im Juli 1558 als einziger Kandidat um das Spetknechtsamt bewirbt), wurde er Ende Aug./Anf. Sept. 1556 Stadtknecht, bewarb sich jedoch schon am

11. Okt. 1557, Ende Dez. 1558 und 23. Sept. 1559 wieder vergeblich um das Amt eines Wachtknechts (StA Öffnb. 8, passim sub dat.). – Am 1. Feb. 1561 kaufte er zusammen mit seiner Frau Susanna Jüdler(in) ein Haus an der Oberen Rheingasse (heute Nr. 70/72 bzw. ein Teil davon) vom Bannwart Hans Lumey und dessen Frau Anna Meiger für 38 Pfund. Auf diesem Haus nahm er am 23. Febr. 1561 vom dt. Schulmeister der Stadt Basel Joh. Fricker und dessen Frau Katharina Rorer eine Hypothek von 30 Pfund auf; diese ging am 1. Febr. 1576 an das Petersstift über (StA Klosterarchiv St. Peter Nr. 1551; die zugehörigen Angaben des Hist. Grundb. sind unvollständig, irreführend und z. T. falsch). Am 21. Juni 1565 wurde Matthäus aus der Haft entlassen unter Androhung des Entzugs seines Amtes als Stadtknecht; denn er war anlässlich einer Sitzung der «Unzüchterherren» so mit Wein «überladen» gewesen, daß er «kein bericht noch bescheidt anzeigen können» (StA Ratsb. O 10, fol. 36vo).

4058. Von <Jacobus Langhans?> <Basel, ca. 1556/1560>

G<sup>2</sup> II 67, fol. 198/Nr. 105 (Quartblatt ohne Unterschrift, Adresse und Versiegelung).

Die Zuschreibung dieses Briefes an Langhans beruht auf der formalen und inhaltlichen Übereinstimmung mit Geilers Empfehlungsschreiben (Nr. 4057). Die Mutter ist auch dort erwähnt, und das Fehlen von Name und Unterschrift ließe sich durch letzteres leicht erklären. Dasselbst A. 1 über den Schreiber.

Venerabilis domine doctor, patrone semper obseruande. Tuam dignitatem humil<l>imè rogaturus uenio, ut me pauperculum scholasticum adiuuare uelit, quò mihi emere possem Nouum Testamentum Graecum. Praeceptor enim meus<sup>1</sup> uult nobis suis quibusdam discipulis Nouum Testamentum hoc Graecanicum praelegere. Matrem meam<sup>2</sup> rogavi, ut num<m>os, quibus hunc mihi librum comparem, exponat; dicebat, uix se tantum num<m>orum habere, quibus panes liberis aliis nancisci posset. Propterea, ue<ne>rande domine doctor, sit tua dignitas etiam atque etiam, si quis locus  
5 praecibus, rogata, ut mihi nunc in tot exponendis nummis opem  
10 ferat, quo melius huic linguae Graecae perdiscendae alliisque bonis literis incumbere queam. Dominum Deum quoque pro tua dignitate semper orabo.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.      <sup>2</sup> Ebenso.

4059. An Schroteisen <in Audincourt?> Basel, 24. Juni 1556

G II 21, 148; 150 (Reinschrift-Konzept mit vielen Korrekturen auf fol. 1ro/vo eines gefalteten Großfolioblattes; fol. 2ro/vo [= 150] leer, jedoch auf 2vo: <Nr.> 4. – Inliegend fol. 149 = das definitive Konzept zum gleichzeitigen Brief an Molinaeus: Nr. 4060).

S.P. Clarissime Schroteysi. Literarum tuarum 18 Iunii scriptarum<sup>1</sup> fasciculum 21. eivsdem mensis sub vesperam domum veniens accepi, in quibus cum fugam Molinaei describas, proh Dei hominumque fidem, quid audio? Equidem etsi à principio, an datam

fidem liberaturus esset ob causas tum à me coram et scripto propo- 5  
 sitas<sup>2</sup>, valde dubitarem, insequentes tamen illius literę<sup>3</sup> tam rel[l]i-  
 giose et sancte omnia sarta tecta atque adeo inviolabilia fore adfir-  
 mantes omnem mihi dubitationem tantum non exemervnt. Sed iam  
 tandem re ipsa experior, si ita pergat, lupum, quòd dicitur<sup>4</sup>, pilum 10  
 mutare, non animum, quodque presagiebat ab initio animus, mi-  
 nime vanum extitisse. Proin quid nunc consvlam, vt paucis rogatis  
 exponam. Opinor, si non hęc ad tempvs dissimvlanda <et  
 spectandum>, quid instituat aut quo pergat, existimatis, erronem le-  
 niter admonendum esse iurisiurandi à se vltrò et consultò præstiti et  
 quam bono viro et precipue Christiano graue sit fidem fallere. Adhec 15  
 amicos ob beneficium acceptum perdere ac in discrimen omnium  
 fortunarum vocare, quam inhumanum hoc et crudele. Quibus  
 duobus sceleribus cum grauiora vix inueniantur, eum, nisi resipuerit,  
 sibi ac suis notam impressurum in terris ineluibilem nec ea ipsa in  
 futuro sæcvlo impvnita relinqui [fore]. An fortassis sic mitivs ille 20  
 compellatus ad resipiscentiam permoveri posset, maxime oblata spe,  
 nos, qui apud illustrissimos principes antea, ut liberaretur, interces-  
 sores fuissemvs, fore etiam nunc, vt resipiscere liceat vtque in gra-  
 tiam recipiatur? Quis enim nescit conscientiae graue pondus esse,  
 quae surdo verberare, vt poetę verbis vtar<sup>5</sup>, subinde cedit? Atque iam 25  
 eum facti penituisse opinor. Verum hęc salva illvstrissimi principis,  
 tua et quorumcvmque melivs sentientivm sententia.

Quapropter si epistolam ad Molinevm, vti exemplvm ad me  
 transmissum habet<sup>6</sup>, mittendam censueris, non obsto, meam senten-  
 tiam proposvisse contentvs. Pari modo cvm rogas, an ferre possim, 30  
 vt ita de me scribas, nec hic repvgno, modo ius meum mihi saluum  
 remaneat. Nam memoria tenes, cvm de eo ipso Molinaeo liberando  
 praeteritis mensibvs ageretur, te ad me scribere, vtrvmque prin-  
 cipem loco cavtionis hoc vno contentum fore, si ego nudis dumtaxat  
 verbis me promissionum eius sponsorem profiterer, non quod vllò 35  
 per hoc modo obligarer avt principibvs vel scripto vel verbo quid  
 promitteretur etc. [*gestr.*: neque enim hoc vellent] sed etiam saltem  
 mei nominis (ita [*gestr.*: scribis] habent verba) avtoritate (cui plu-

24ff. Quis – nescit und graue – esse *gestrichen und darüber und auf dem Rand durch neue, ebenfalls verkorrigierte, inhaltlich jedoch offensichtlich übereinstimmende Formulierung ersetzt, welche auch den nicht gestrichenen Teil des Satzes übernimmt und, soweit sie zu entziffern ist, folgendermaßen lautet*: [Cvm] conscientia, crede mihi Schroteisi, grave pondvs est nec vllvs carnifex severivs punibit [*erste, teilweise gestr. Version*: nec vllum \* carnificem severivs pvnire] quam hec animum [severius] et surdo verberare, vt poete verbis vtar, cędens vt iam eum facti ...

38f. (cui – deferret) *über gestrichenem* (quam pluris ille fecerit quam quoru(m)cvmque principvm).

rimvm deferret) retentvs, quę sponte se servaturvm promisisset, eò  
 40 inviolabilivs praestaret etc.<sup>7</sup> Itaque quam illvstrissimis principibvs  
 meis morigeraturvs hac lege et conditione personam hactenvs in  
 meis ad Molinevm literis<sup>8</sup> svscipere non svm cvnctatus, eandem,  
 sicvbi ad rem faciat, saluo iure meo titulotenvs repraesentare sum  
 paratvs. Mearum sane partivm in compellando eodem Molineo nvnc  
 45 videtur, vt pavcis ad iusiurandum, quod principi praestitit, quod se  
 inviolabile obseruaturum tot svsis ad me literis testatvs est, cohörter  
 vtque omnium eorum, qui fideiussores extiterunt, [*gestr.*: ne pro be-  
 neficio pessimam gratiam reportent] rationem habere velit, ne pro  
 officiis in discrimen omnivm fortvnarum sva cvlpa incidant  
 50 amantes, admoneam. Nam sic ab eo responsvm elici posse confido<sup>9</sup>;  
 quod simulatque accepero, mihi dein vberivs cercivsqve scribendi  
 expostulandive, nisi resipverit, argumentum praebebit.

Apud magistratum [*gestr.*: nostrum] per literas ad scholam et se-  
 natum Dolanum petiturvs quid impetraturus sim, ignoro. Nvnc  
 55 certe tempvs scribendi non esse [certo] scio, propterea quod pro  
 moribvs nostris qvotannis hoc tempore [hac [et nv] ineunte hebdo-  
 mada] consvles et magistratvs omnibvs svspensis atque adeo om-  
 nium ordinvm officia designari crearique soleant<sup>10</sup>. [Et] Cete-  
 rumque[?] responsvm Molinei [*gestr.*: expectare / expectares et  
 60 eventvm, nisi fallar, tvtivs sit] <expectare> tutius videtur, imo hoc  
 ip<s>um nobis consilivm subministraturum esse confido. Certe, si is  
 Dole est, evm divtivs illic permansurvm nec subsistere posse,  
 eventus etiam ipse nos velvt in rem praesentem doceat [*gestr.*: do-  
 cebit] – – –.

65 Exemplum earvm literarum, quas ille ad me ex cvstodia vel ego ab  
 eo tempore ad illum scripsi, vt petieras, mitto<sup>11</sup>. Exemplvm instru-  
 menti publici super liberationem vna cvm alio earum literarum,  
 quae in \* custodiam dedervnt<sup>12</sup>, penes me reservavi, cvm, quod  
 exempla et non in hoc, vt remitterem, missa existimo, tvm, quod –  
 70 gener meus nvnc absens – eorvndem Gallice tenorem tamen non  
 intelligam [oblitus] [*gestr.*: [non percipio] Gallicę linguę oblitus [per-  
 cipere] intelligere non potverim]. Praefecti Montpellgardensis ad te

44. Zu dem nach «paratvs» angebrachten Verweiskreuz gehört vermutlich die folgende *gestr. Marginalie*: Nam cvm animi conscientia improbi [improbi] excrvcientur tvn etiam poenę timore, qua semper svnt in metu, ne afficiantur aliquando.

52. Nach praebebit folgt *gestr. eine Formulierung, deren erster Teil offensichtlich nachtrüglich als Ergänzung zu Z. 24ff. auf dem Rand erweitert wurde*: Cvm grave pondvs sit conscientia et nullus carnifex severivs hec pvniat [severivsqve] surdo identidem verbere ardens, bona spe plenvs sum fore, vt fortassis Dei beneficio resipiscat.

54. Dolenum *Mscr.*

litteras, statim atque descriptę fverint, remittam<sup>13</sup>, cvm enim amanvense et ocvlis caream; ad hęc ita male admodvm affectvs sim [gestr.: vt diutius die fortassis nvncivm det<inui>], <vt> aegre, quae 75 mitto, transcripta svnt, quę sane in causa svnt, vt nvncivm die dominica bene vespere advenientem praeter expectationem bidvum [gestr.: vno die] hic retinverim. Vale, vir clarissime. In die D. Joannis baptistę A° 1556.

Exemplvm epistolę meę ad Molinevm etiam mitto et vestro iu- 80 dicio subicio; quę si vobis probatur, mittere poteritis; sin minvs, vt supprimatur, rogo.<sup>14</sup>

<sup>1</sup> Nr. 4053.      <sup>2</sup> s. Nr. 4026 A. 3 und Nr. 4027 Z. 16ff.

<sup>3</sup> Nr. 4029, besonders Z. 24ff.      <sup>4</sup> Adag. 2219 (sc. pilum, non mentem).

<sup>5</sup> Juvenal 13, 194.      <sup>6</sup> Anh. Nr. 5.      <sup>7</sup> Nr. 4012 Z. 26–34.      <sup>8</sup> Nr. 4026.

<sup>9</sup> Eine eitle Hoffnung, wie Bo aus Molinaeus' Brief vom 20. Juni 1556, der am 10. Juli in Basel eintreffen sollte, dann ersehen konnte. Mit diesem brach der briefliche Kontakt endgültig ab, indem Bo ihn unbeantwortet ließ.

<sup>10</sup> Gemeint ist der durch die Neubestellung der Räte und den jährlichen Wechsel von BM und OZM am 24. Juni, damals einem Mittwoch, bedingte Rechts- und Amtsstillstand.

<sup>11</sup> s. Nr. 4053 A. 5 und 6; die Bitte ibid. Z. 25ff.

<sup>12</sup> Anh. Nr. 4 und 4042 A. 1.

<sup>13</sup> Anh. Nr. 5; das Versprechen blieb uneingelöst und Bo somit im Besitz des Originals.

<sup>14</sup> Es ist fraglich, ob dieser Brief an Molinaeus je abgesandt wurde. Vgl. A. 9.

#### 4060. An Molinaeus <in Dole>

Basel, 24. Juni 1556

G II 21, 149 (Reinschrift-Konzept, eingelegt in das Doppelblatt, auf dessen erstem fol. sich die gleichzeitige Nr. 4059 (an Schroteisen) befindet).

G II 21, 138ro und 137ro (erstes, flüchtig, jedoch zügig und fast ohne Korrekturen und Streichungen hingeworfenes Konzept; auf fol. 137ro links vermutlich erster, fünf Zeilen umfassender, stark verkorrigierter Entwurf des Briefanfangs).

Wir drucken den Text von G II 21, 149, die Vorlage für die Ausfertigung, ab. Angesichts der Bedeutung des Briefes sind die Streichungen und Varianten weitgehend berücksichtigt. – Amerbachs Betroffenheit und Erschütterung über den Treuebruch des Freundes spiegelt sich jedoch viel unmittelbarer wider im ersten Konzept. Wir lassen es deshalb, soweit es sich entziffern läßt, vorausgehen:

S.P. Quantopere hesterno nvncio – – – de tuo praeter omnem expectationem discessu \* perturbatvs sim, verbis mihi nvnc consequi impossibile sit. Quo me vertam avt quid scribam? Tune contra ivsiurandum conceptis verbis principibvs Wirtembergensibus consvlto praestitum et [tot literis apud] insolubiliter à te observatvm iri tot literis testatvs es et quo me amicvm [perderes] nihil tale meritvm perderes, Montpellgardum clam te subduxisti! Proh Deum immortalem! Quo me vertam avt quid dicam? Nec sane nvnc prę merore aliud in mentem venit, quam vt per amicorum iure admoneam, tibi, quanti vel apud ethnicos ivsiurandi re[[l]]ligio fuerit, ne quid de Christianis dicam, bene cogitandum esse. Quid bono viro superest amissa fide et violato iureiurando? Quid praeterea tam contra cognationem, quam Vlpianus [inquit] natura<m> inter homines constitvisse tradit, vt homini insidiari nefas existimet, vt etiam bene nobis me-

ritos in svmmvm discrimen addvcamus, quam contra Christiano[s]⟨rum⟩ regulam pugnat, quam amicis et nobis bene volentibvs malefacere et perdere, qui inimicis quoque benefacere iubemur?

Non habeo, Molinee, et ita perturbato nihil occurrit, nisi vt te ipsum recolligas et, si quis [te] malvs genivs te, vt homines svmv, aliò inconsulto transtvlit, te ipsum recolligas et ad Christvm, vt tvmet tibi resalvere, sup⟨p⟩lex confvgias. Si Christianvs es, affirmationem illam rel[l]igiosam, cvivs servandę Christum testem adhibvisti, servare non cvnctaberis. Sin regula[?] te Christi tangit, memineris, etiam apud ethnicos fidem dictam quod fiat, quod dicitur, eamque fidei et iusticię fundamentvm esse, qua sola[?] semel amissa nihil salvum superfore et plvris omnibus divitiis faciendam esse. Quid avtem deterivs, ⟨quam⟩ amicos pro beneficio accepto perdere et a quibvs – – – reddere?

[Fol. 137ro:] Quare, vt amico [gestr.: amicvs \* fidem negligent] amicvs [gestr.: adsit] et quem magis \*, quam cum Plamonti agerem[t], existimo pro amicitię necessitudine [sinceritate] [?]: Rogo te per Christvm, si quis illivs apud te reverentia, rogo te per tuam ipsivs salvtem, liberos et vxorem, recollige te et notam, quam tibi ipsi [maiolem] et familię tuę maiolem [relinquere] invenire non potes [posses Mscr.], vt promissis stes et iusiurandum, quod contra Deum et contra bonos mores non est, servare [\* est fidem fallere, servare] ne cuncteris. Deinde ne amicos pro te intercedentes ad interneccionem dedvcere contra ius Dei, gentivm et civile pergas. Id si feceris, fvngeris boni viri officio. Sin minvs, ostendes, quod Aristoteles dixit (cvm Christiani candoris tam modica in hac fuga extet significatio) ethnicis vtendvm: Omnem, qui \* à iusticia et lege remotvs sit, omnium animantium deterrimvm truculentissimvmque esse, non sine tvi ipsivs et omnivm tuorum ignominia. Nec pvto Christvm defuturum his, qui, [pro] vt tibi beneficeret, intercesservnt, vt et officii in te collati vindices [gestr.: habituri] recipiant [quo et beneficentię vindices [et] malique tvi institvti vindicem habituri], vt et gladium maioribvs ad tvitionem boni et vindictam mali dari Pavlvus inquit [Röm. 13,3f.].

Hęc svmmo dolore vel extasi [gestr.: nihil tale] tactvs scribo. Resipisce, quaeso, mi Molineę, et quę [gestr.: ignota] nota [hic et quę] [notam \*] tibi hic et quod tibi in alia vita expectandu⟨m⟩ sit, cogites et amicos non ita perdendos tot intercedentibvs sponsonibvs[?] et subvertendos et nihil ⟨tale⟩ vnquam de te meritos esse. Feceris id, si resipveris et fidem liberes. Id vt assequere, non minvs [minvs] diligenter interpellabo quam ante ⟨et⟩, vt dimitteres[?], curabo[?]. Huius rei nomine à te responsvm peto.

S.P. Literis tuis ad me, clarissime Molinaee, non vnus iusiurandum [gestr.: et fidem], quo illustrissimis principibus Wirtenbergensibus [sciens prudens obligareris] pro boni viri te officio religiose observaturum et, si quid eivs rei nomine sponderem [spondissem(vs)],  
 5 mihi fraudi non futurum solemnibvs verbis recepisti<sup>1</sup>. Haec [gestr.: hanc fidem tuam] ego, vt inter bonos bene agier oportet, secutus, ex custodia vt dimittereris, cum ipse quoque fide mea esse ivsserim, indubitatum habens non minus te beneficii accepti quam tvi ipsivs memorem fore [gestr.: amici pro beneficio accepto quam tui ipsivs  
 10 rationem habiturum esses]: En preter expectationem advnnciatur, contempta iurisiurandi religione Montpellgarto te haud ita dudum clam profvgisse [gestr.: tristissimum nuncium accipio, [negle⟨cto/⟩  
 Monpellgarto te haud ita dudum contra iurisiurandi religionem et fidem datam te clam subduxisse]. Exanimatus sum, ne quid dissimulem,  
 15 ad nuncium tam tristem [gestr.: infavstum, non tam mei

3./11./13./30. relligiose bzw. relligione, -m Mscr.

quam tui pro amicicię noxa rationem habens]. Nam si id verum est [gestr.: quod adnunciatur], nihil mea sententia designare potuisti, quò vel tuam ipsius existimationem [*Hiezu Allegation am Rande*: l. pe. § existimatio ff. de var. et extraord. cog. [*D. 50, 13, 5, 1*]. Gloss. in l. vni. C. ex quib. cav. infam. irrog. [*C. 2, 11 (12)*]; adde Ciceronem 20 libr. 1. offit. Fides iustitię fundamentvm [fundamentvm iustitię fides], id est dictorum factorumque constantia et veritas; et adde l. 1. ff. de dolo [*D. 4, 3*]; etc. l. Iusticia ff. de iust. et iur. [*D. 1, 1, 10*], qua nihil in terris habes praestantius [gestr.: preclarivs], gravius [gestr.: turpius] contaminares vel mihi pro sponsione [gestr.: atque adeo bene- 25 ficio accepto] peiorem gratiam referres [*Hiezu Allegation am Rande*: Periurii poena (inquit ille) divina: exitvm, hvmana: dedecvs. Cicero libr. 2 de legibus; l. iurisiurandi C. de iureiur. [*C. 4, 1, 2*]; l. 2 \* \* C. de arbitr. [*C. 2, 55 (56), 2*]. Omnia cum perdas, famam servare memento etc. Cato]. [Gestr.: Iurisiurandi religionem violatam Deum 30 ultorem habere atque fide amissa nihil nobis salui superesse non ignoras]. Hominis vero cum [gestr.: pro naturali cognatione] intersit hominem beneficio adfici et vel apud ethnicos [gestr.: quoque] gratia gratiam parere soleat, [gestr.: quin im<m>o Christiana etiam necessitudo requirat, vt malevolis quoque benefaciamus]. Quae malum in- 35 humanitas [gestr.: feritasque] esset quemque pro officio accepto perdere [gestr.: atque in discrimen omnium suarum fortunarum conicere] velle, [gestr.: non hoc boni viri et multo minus Christiani esse profitebuntur, quotquot [gestr.: quibus] vel integritas cordi est vel pietas]. 40

Verum de te [gestr.: hactenus pro viro bono habito et Christiano] longe mihi iucundiora letioraque polliceor [gestr.: promitto]. Eam ob causam, hvmanissime Molinaee, vt [gestr.: cunctationem hanc meam regere ac] scrvpi, quo non iniuria [gestr.: sine causa] multvm torqueor, literis tuis mihi quam primvm eximere [gestr.: me torqvēt, 45 eximere et \* \*, qui tui discessvs causam et \* \* \* istvc redeas vel quo consilio institvto et, vt verbo dicam,] et in iis omnibvs cum tvę existimationi tvm meae salvti consvlere [gestr.: rebus omnibus diligentivs protensis velis] pro eo, atque [gestr.: vt] bonvm virvm et Christianvm decet, velis, te etiam atque etiam rogo. Qvodsi quid à te 50 fortassis incogitantivs [gestr.: vt homines svmus] admissvm est, vt nvlum resipiscentię avt rectę uoluntati tempvs servm opinor, ita amici [amici] [gestr.: ita me semper pro amici ac Christiani necessi-

18./24./26. Formal und inhaltlich kaum abweichende Variante hiezu auf dem Rand.

26./30. Gestrichene Variante zu dieser Allegation über dem Konzept.

34f. Christianę ... necessitudi<nis> Mscr. zuerst; dann necessitudo, unter Belassung des ersten Genetivs.

tudine nihil non] operam vt antea promitto [offero] et eandem  
 55 [eandem] à te in me conseruando pro amicicię nexu requiro. Bene  
 vale, clarissime vir. VIIJ Cal. Iulii Anno MDLVJ.

T.M. studiosiss(imus) Bonifacius Amerbachivs.

In die Joannis baptistę.

[Adresse:] Incomparabili Jurisconsvlto d(omi)no Carolo Molinaeo  
 60 etc., d(omi)no et amico honorando.

<sup>1</sup> So in Nr. 4029 und 4046.

#### 4061. Von Graf Georg

Mömpelgard, 26. Juni 1556

G II 21, 157 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: Veneris X. Iulij<sup>1</sup> A° 1556.

Georg Graue zu Wurtemberg vnnd zu Mumppelgart etc.

Vnsern grus zuuor. Hochgelerter, lieber besonder. Wir werden be-  
 richt, das Jre villeicht etwas beschwernus oder fursorgen tragen sol-  
 tenn, das euch die berümpft sponcion, so Jre vor den Molineum bey  
 5 vns gethon haben soltenn, zů nachteil reichen mocht<sup>2</sup>. Demnach  
 wöllen wir euch nachmals wie hieuer gnediglich nit verhalten, das  
 Jre solcher angemasten burgschafft halben von vns vnd den vnsern  
 one alle sorg, anspruch oder forderung Auch vnbelestigt sein vnnd  
 pleiben solt, Dess uersehens, Jr werdt euch jn schriffen vnnd sunst  
 10 gegen Jme wol wissen zůhalten, dan er ein mal vnerbar vnnd vnred-  
 lich gehandelt hat, das vns seinethalben leidt ist. Das haben wir euch  
 gantz gnediger mainung nit wollen verhalten. Datum Mumppelgart  
 den xxvj ten Junij A° etc. lvj. .G.G. zů Würtemberg etc.

<sup>1</sup> Demnach zusammen mit Nr. 4055 und 4064 ausgehändig.

<sup>2</sup> Das hatte der Graf bzw. Schroteisen nur aus Bos Brief an Molinaeus entnommen, der ja zur Begutachtung nach Mömpelgard gegangen war; vgl. Nr. 4059 Postskript.

#### 4062. Curio an Basilius in Bologna

Basel, 2. Juli 1556

Original: G I 18, 31 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: P(rese)ntate Bonon. 21 Julij 1556.

Kopie: G<sup>2</sup> I 22, 70 (Abschrift des Dr. iur. Joh. Wernhard Huber, †1755, «ex auto-  
 grapho», das sich noch heute in seiner Briefsammlung befindet, wie die obige Signatur  
 zeigt).

C.S.C. per CH.I.S.P.D.

Gaudeo te ex Romana et Neapolitana peregrinatione Bononiam, ut audio, incolumem Dei beneficio tuaque moderatione rediisse<sup>1</sup>, et spero ex ea te non exiguum fructum tot generibus hominum aditis, tot urbibus lustratis et moribus notatis reportasse. 5

Superest igitur efficias, ut tibi domum reuerso gratulemur; sic enim et parentis tui uoluntati et omnium desiderio satisfeceris, qui, ubi aliquamdiu ex tuo reditu et conspectu optatum gaudium fructumque perceperimus, omnia bene praecati, te in Galliam, ut et hanc praeclaram regionem lustres et eruditos in ea uiros degustes, dimittemus. Veni igitur, sed ubi calores remis[s]erint, ut uindemiam nobiscum facias, quam copiosam sanè maturamque speramus. 10

Mediolani fac eruditissimum et sapientissimum uirum, addo etiam optimum, Aonium Palearium nostrum<sup>2</sup> salutes, qui etiam tua causa literas ad Victorium Florentiam<sup>3</sup> scripserat, cum tu esses tuam peregrinationem suscepturus. 15

Vale. Te mea domus tota salutatur. Basileae postridie Cal. Julias M.DLVI.

<sup>1</sup> Das bloße «ut audio» erklärt sich anhand von Nr. 4063 Z. 9ff.

<sup>2</sup> s. Nr. 4008 Vorbem. <sup>3</sup> Ibid. A. 3 und 4.

#### 4063. An Basilius in Bologna

Basel, 3. Juli 1556

G I 16, 54/55 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: Praesentate 21 Julij Anno 1556 Bonon.

Druck: Teichmann Nr. 22

S.P. Quas ego nouissimè abs te literas accepi, eae Romae XXIII Martii scriptae huc IIIJ Non. Maii [4. *Mai*] peruenerunt<sup>1</sup>; quòd omnia tua salua adnunciarent, praemodum gratae et iocundae. Ab eo tempore, Basili, nihil certi de te, aut quo pervenisses, habui<sup>2</sup>, nisi quatenus tuum quoque tum Neapolim excurrendi ac dein per Heruriam Bononiam redevndi propositum significaras. Interea varii hic rumores, quòd vel Neapoli hac aestate permansurus vel in Siciliam etiam profecturus vel quod, nuper Mediolani visvs<sup>3</sup>, hic prope diem affuturus esses. Dum ita animi pendeo mixtaque cum veris passim commenta vagantur, tandem postridie d(ivi) Ioannis Baptistae, nempe 7. Cal. Iulii [25. *Juni*], ex binis syngraphis mihi tum à Caspare, d(omini) Rovilhasci familiari, exhibitis<sup>4</sup> (quarum posterior 2. Iunii Bononiae data) te istuc rediisse colligere potui, ceterum an 5 10

sanus et saluus, scrupum mihi iniecit, quòd nihil ad me literarum  
 15 dedisti, cum tamen eadem fidelia duos, quod dicitur<sup>5</sup>, dealbare pa-  
 rietes, hoc est, tam syngraphas aeris alieni dissolvendi quam literas  
 hodoeporici siue rerum tuarum significatrices simul mittere atque  
 expectationi nostrę satisfacere potuisses<sup>6</sup>. Itaque, si silentii causas  
 iustas non habes, est, quòd in tua diligentia requiram, quemad-  
 20 modum et in cheirographis syngraphisque scribendis cautio-  
 rem te ac circumspectiorem esse cupiam.

Hęremus enim in summis Bononiae 5 Martii et Romae 6 Maii à te  
 acceptis, dum scripturę inter se variant<sup>7</sup>. Vff Zinstag vor ostern  
 nechsthin, was der letst Martij, ist mir durch Rovilhast din handt-  
 25 schrift zůgeschickt, deren datum  $\bar{V}$  die Martii Bononiae, jn deren  
 du bekennest, dich sechzig cronen entpfangen haben von hern Lu-  
 douico Calcina. Vff das hab ich von stundt sechzig sonnen kronen  
 hern Rovilhast zůgeschickt vnd die handtschrift behalten. Wyter so  
 sindt mir vff donstag noch Ioannis Baptistę jvngst [25. Juni] zwo  
 30 handtschrift abermols zůkommen, deren die ein zů Rom geben  
 sexta mensis Maii, in deren du bekennest, dich von Calcina ent-  
 pfangen haben sechzig cronen in auro impressionis Italiceę, die ander,  
 so do geben zů Bononi 2. Iunij, zeigt an coronatos quindecim mo-  
 netae probae, so dir d(ominus) Lodoicus Calcina geben.

35 Dise zwo jvngsten handtschriften wisen nun vss, als solt ich ge-  
 meltem hern Rovilhast zalen yetzmol fünff vnd sibentzig kronen. Vff  
 das gipt mir Rovilhast diener disen bescheid, ich sige vnd werde jm  
 nur schuldig 25. kronen; dann lut siner verzeichnvng so habest du  
 von Calcina 5. Martij zů Bononi nitt 60 kronen (wie dotzmol die  
 40 handtschrift gstellt vnd ich jm bezalt) sonder allein zechen ge-  
 nummen; demnoch zů Rom 6. Maij habest du 60 entpfangen vnd  
 yetz jvngst secvnda die Ivnij ze Bononi 15 kronen, deshalb ich jm  
 nur sines achtens 25 coronen schuldig werdt etc. Dise 25 kronen hab  
 ich jm nun salua veritate bezalt vnd vssgericht in sonnen kronen vnd  
 45 die zwo handtschrift behendigt<sup>7</sup>.

Cum ergo hic non quadret ratio, te rogo, hunc scrupum nobis li-

18. nostrae T.

20. chirographis T.

22. Haeremus T.

23. scripturae T. Uff T. Ostern T.

24. Rovilhasc (unsicher, ob -t oder -c zu lesen) T. 26. kronen T.

26f. Hern. Calcina. Uff T. Rovilhasc (wie 24) T. 29. uff Donstag. Baptistae T.

31. Calcina. T. 32. kronen. Italicae T. 33. so du. Bonony II. T.

34. Calcina T. 35. wiesen. uss T.

35f. gemelten Hern Rovilhasc (wie 24). funff und T.

36f. Uff. Rovilhasc (wie 24) T.

38. Dan T. 39. Calcina V. Bonony nit sechzig. datzmol. T.

40. gstellt T. 41. VI. Maii. sechzig T. 42. zu Bonony funffzehn T.

43. coronatos T. etc. fehlt bei T. 44. ussge- T.

teris prima quaque occasione aut potius coram explica<sup>8</sup>. Nam cum iam per triennium in Italia vixeris et celebriora quaeque loca perlvstraueris, consulunt amici, ut domum revoceris, de quo Gribaldus<sup>9</sup> et Celivus<sup>10</sup> etiam ad te. Et sunt sanè, mi fili, complures causae, cur domum cogitare et tua studia maturare debeas. Vnicus filius es et familiae columen, ne plura commemorem. Itaque proximo Septembri vel, quodocumque occasio sese obtulerit, fidei sodalities stipatus redire huc poteris, nec Calcina<sup>11</sup> tibi in pecunia danda, ut quam commodissime ad reditum instruere, defuturum spero. Celebriora Italiae loca vidisti omnia, excepto Mediolano, quod domum rediens una cum Pavia (si modo tuta itinera sint) videre potes et doctos illic salutare, è quorum numero Franciscus Alciatus<sup>11</sup>, cui tu, si Papiam veneris, plurimam meo nomine salutem.

Cogitarem de gradu adsumendo. Ceterum si malis Galliam ante videre, non repugno; in quam, simulatque domum reversus fueris, si diutius hic haerere nolis, ut sub Octobrem proficiscare, etiam pro mea erga te indulgentia nullo negotio impetrabis. Quin immo, si iustas te causas habere putas studiorum tuorum causa diutius in Italia permanendi, eas audire non gravabor. Satius tamen videretur, amicorum monitis parere.

Qui has tibi reddit, Thomas Lubervus est, Badae Helvetiorum natus – von obern Baden –, medicinae doctor, nunc comitum Hennenbergensium medicus<sup>12</sup>, uxorem suam, quam ante annos aliquot Bononiae reliquerat, in Germaniam deducturus. Hic sanè commodus itineris comes esset, si modo per Mediolanum reditum in Helvetiam adornaret. Verum haec tuo arbitratu svento. Circumspice, quaeso, ne vel solus te in viam des vel non satis tutam. Bene vale, fili charissime, quinto Non. Iulij pridie d(ivi) Huldrici Anno MDLVJ. Basileae. Omnes nostri te plurimum salutant. Praeproperè omnia, ut vides, in mediis negotiis.

Bonifa. Amerbachius, parens tuus.

[Fol. 55:] Catalogus syngrapharum<sup>13</sup> ab eo tempore, quo Bononiae fuisti, huc à d(omino) Ludoico della Calzina ad d(ominum) Rovilhascum transmissarum.

1. Item decem coronat. bonae monetae Bononiae. Dat. Bonon. 23. octobr. A° 1555.

50. Coelius T.      53. quodocumque T.      54. Calzinam T.  
 56. Italiae T.      60. Caeterum T.      62. etiam proficiscare pro T.  
 68. (von obern Baden) natus T.      70. reliquerat über gestr. duxit Mscr.  
 72. haec. T.      73. quaeso T.      75. Basileae T.

50

55

60

65

70

75

80

2. Item coronati quindecim probi. Dat. Bonon. 31. octobris. Eodem anno. Vff fritag vor trivm Regum den 3. Ianuarij A° 1553.[./],  
85 als mir dise zwo quittvng zūgeschickt, hab ich hern Rovilhast also bar zalt zwentzig fünff sonnen kronen.

3. Item quindecim coronat. monetae Bonon. Datum Bononiae 2. Ianuarij A° 1556. Ditz handtschrifft, als sy mir zūkommen, vff lichtmess oben Cal. Februarij, hab ich zalt fünffzechen sonnen  
90 kronen.

4. Item sexaginta coronati in auro ad profectionem Romanam. Dat. Bonon. quinta die Martii A° 1556. Den letsten Martij, als mir ditz handtschrifft vberlyfert, hab ich Casparn, hern Rovilhasci diener, also bar sechzig sonnen kronen zalt.

95 5. Item sexaginta coronati impressionis Italicae. Dat. Romae sexta mensis Maii A° 1556.

6. Item coronati quindecim monetae probae. Dat. Bononiae secvnda Iunii A° 1556. Dise zwo quitantzen hab ich durch Casparn, her Rovilhaschen diener, behendigt altera post Joannis Baptistę den  
100 25. Jvnij. Der gipt nvn mir disen bescheidt: diewil du 5. Martij allein zechen kronen Bononię entpfangen, item zū Rom sechzig vnd yetz jvngst zū Bonony fünffzechen, wiewol die handtschrifft anders luten, so sy ich jm schuldig fünff vnd zwentzig kronen. Die hab ich jm nun in sonnen kronen vff weitem bescheid erlegt vnd geben.

105 Summa à me persolvtorum coronatorum est centum et viginti quinque, vt vides. Et quia error calcvli veritati non affert praeiudicivm et rationes etiam sepe compvtatas denovo retractari posse imperatores responderunt<sup>14</sup>, nostram tu cunctationem regere atque scrvpum eximere non cvnctaberis<sup>15</sup>. Denuo vale etc.

<sup>1</sup> Nr. 4002.      <sup>2</sup> Vgl. jedoch Nr. cit. Vorbem.

<sup>3</sup> Ein falsches Gerücht; vgl. Nr. 4084 Z. 1ff.      <sup>4</sup> s. unten Z. 98f.

<sup>5</sup> = zwei Wände aus einem Farbtopf tünchen = zwei Fliegen auf einen Streich schlagen (Cic. ep. 7, 29, 2; Adag. 603).

<sup>6</sup> Der Vorwurf ist durchaus berechtigt, und es fragt sich wirklich, welches die Gründe dafür waren, daß Bas die Korrespondenz mit dem Vater so vernachlässigte bzw. daß diese, wenn schon, so fast nur in der Form einer Geschäftskorrespondenz ohne persönliche Note geführt wurde. Beruhte dies z.T. auf einer Abmachung mit dem Vater im Sinn einer Vorsichtsmaßnahme für den Fall, daß die Briefe in falsche Hände gerieten, oder zeigen sich hier die besonderen Charaktereigenschaften des Bas, wie z. B. Introvertiertheit, Verklemmtheit oder Gefühlskälte, mangelnde Curiositas der Umge-

84. Uff Fritag vor Trium T. 1556 korr. T.

85. zugeschrieben. Hern Rovilhasco T.

86. funff T.      88f. uff Lichtmess. funffzechn T.      92. letzten T.

93. uber- T. Hern Rovilhasce T.      98. quittanzen T.      99. Hr. T. Baptistae T.

101. Bononiae T.      102. funffzechen T.      103. funff und T.      104. uff. und T.

107. saepe T.      107f. Impp. Mscr. (vgl. Nr. 3794 Z. 33).      109. etc. fehlt bei T.

bung und Natur gegenüber (teilweise bedingt durch starke Kurzsichtigkeit), kurz: mangelnde Vitalität?

<sup>7</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden die unten Z. 78ff. gegebene Zusammenstellung.

<sup>8</sup> s. Nr. 4071 Z. 16ff. <sup>9</sup> Nr. 4040. <sup>10</sup> Nr. 4062. <sup>11</sup> s. Nr. 3611 Vorbem.

<sup>12</sup> s. Nr. 4186 Vorbem.; über den Basler Aufenthalt ebenda A. 1.

<sup>13</sup> Zu diesen Quittungen vgl. die Korr. Bo/Bas von Nr. 3974 an passim.

<sup>14</sup> C. 2, 5. <sup>15</sup> Wie A. 8.

## 4064. Von Schroteisen

Audincourt, 8. Juli 1556

G II 21, 154–156 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Veneris X Iulij accepti A° 1556.

S.P. Euersor ille papatus Carolus Molineus, charissime domine Amerbachi, vt primum Dolam uenit, ad sacrificum diuertit eiusdemque hactenus est contubernalis. Praeterea summa cum deuotione missam audit papisticam, offert missificanti, osculatur operculum calicis, quod ipsi patenam uocant, circumfert horas secundum 5 vsum Romanum, nugas illas pontificias, ac quid amplius dicam, totus factus est ac fiet alter ille Spira<sup>1</sup>. Audio idem fecisse Bernardinum Ochinum Italum, et hunc quidem professione theologum<sup>2</sup>. Vereor sane, ne [non] ad multos miseros Italiae ac Galliae exules eiuscemodi perfidia, ne idem ab ipsis sit expectandum, pertineat. 10 Rescripsit, vti uides, ad tuas literas simulatque ad meas<sup>3</sup>. Et sane, quantum ad meas illas attinet, miror, cur tam responderit demisse, cum tamen fuerint, vti scis, vehementissimae<sup>4</sup>. Tuas ego aperui, cum quod confiderem tibi [hoc] non fore graue, tum quod homini omnino erat respondendum; ad quam responsionem, ne forte inter me 15 et te non conueniret, hoc mihi imprimis uidebatur necessarium. Impulit me quoque huc epistola quaedam Belini, in qua de nebulonis huius praeuaricatione in causis nostris nec non alienis mira ad me scribit<sup>5</sup>. Rescripsi illi ad vnum dumtaxat caput, scilicet quod dicat se adhuc paratum principibus inseruire etc., idque ex causa in prae- 20 sentiarum moderate. Ea, quae ad te scribit ad sui excusationem, fere mera sunt mendacia, et vt aliqua ex iis sint uera, longe tamen se res aliter habet, quam nugator ille refert<sup>6</sup>. Si illi forte uolueris respondere, quaeso, vt literarum tuarum exemplum habere possimus ac consilii, quid porro agendum censeas, participes fieri. Ego prius- 25 quam literae eius essent allatae, apud dominum comitem literas ad te celsitudinis eius, vti uides, requisui<sup>7</sup>, ne forte simulatio haec sponsionis tibi tuisue aliquando fraudi esse posset.

Alterum est, charissime domine Amerbachi. Cum, vti scis, ante biennium apud fabrorum tribum pro me ad sortem ducentorum co- 30

ronatorum sponsor siue fideiussor sis factus<sup>8</sup>, vt eo in negotio rerum  
 mearum statum tibi exponam simulque voluntatem tuam sciam.  
 Erat ea pecunia mihi ante complures menses ad censum illum red-  
 imendum parata; caeterum cum venalia hic apud nos essent iugera  
 35 terre ad centum et quinquaginta aedibus hic meis op⟨p⟩ortunissime  
 respondentia, vna cum pratis et horreis, quę coronatis quadraginta  
 comparauī, hunc illos in vsum conuertī. Vtut autem res se habeat, si  
 minus tu fideiussionis terminum volēs producere, curabo, vt pro-  
 ximo quoque tempore libereris. Habent fabrorum praefecti instru-  
 40 mentum, vti scis, pro summa quingentorum florenorum. Et vt ui-  
 deas, quos in vsus ducenti illi coronati sint expensi, mitto ad te li-  
 teras autenticas super eo contractu confectas, quas, quęso, vt ad am-  
 pliorem securitatem, si terminus uisus fuerit adhuc producendus,  
 tecum retineas<sup>9</sup>. Episcopus Bisuntinus propterea tertium sigillum  
 45 non addidit, quod cera eius nimis magno mihi constare uidebatur,  
 neque multum etiam prodesset, vtpote cum hipotecae illę omnes sub  
 comitatu Montispeligartensi sint seruatae. Caeterum, quandocunque  
 uoluerō, si⟨g⟩nabuntur adhuc. Ego, charissime Amerbachi, ob ante  
 annum in caput accepta uulnera in his canicularibus summis affitior  
 50 doloribus<sup>10</sup>. Quare rogo, vt ineptissime scriptis hisce literis ae-  
 quiozem te praebeas. Vale optime. Ex aedibus meis super Dubium  
 viij. Julij anno etc. 56. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

Nuntio tradidi coronatos aureos decem pro censu superius me-  
 morato; quaeso, vt ad aedes notarii possit perduci. Ei ea de re scribo.

<sup>1</sup> s. Anh. Nr. 6. A. 8.

<sup>2</sup> Bernardino Occhino aus Siena, 1487–1565, bis 1542 Generalvikar des Kapuzinerordens und seither als Neugläubiger im Exil, zuerst in Deutschland, seit 1547 in England, war, vor Maria der Blutigen geflohen, am 28. Aug. 1553, am Tag nach der Hinrichtung Servets, in Genf eingetroffen. Hernach in Chiavenna (so etwa am 13. Juli 1554) und in Basel. Von dort war er am 17. Juni 1555 (die Familie am 8. Juli) als Prädikant der evang. Locarneser Gemeinde nach Zürich gegangen (F. Meyer, Die evang. Gemeinde in Locarno 2, Zürich 1836, S. 19ff.). – Über einen Widerruf Occhinos ist bei Benrath, in: RPTH 14, 1904, S. 256f. nichts zu finden. Ob Schroteisen allenfalls falsch informiert war über die Hintergründe der anfangs 1556 erfolgten Konfiskation der deutschen Übersetzung von Occhinos Dialogus de Purgatorio durch den Zürcher Rat (F. Meyer, op. cit. S. 65f.)? Auf Bo muß diese Mitteilung irritierend gewirkt haben, hatte er doch noch, kurz vor Occhinos Weggang, am 5. Juni 1555 zu St. Theodor Occhinos Tochter Elisabeth Pate gestanden zusammen mit Elisabeth Sulzer und Magdalena Jeckelmann (StA Ki.Ar. CC 11a, fol. 114). Darauf eingegangen ist er in seiner Antwort (Nr. 4065) jedoch nicht.

<sup>3</sup> Vermutlich liegt ein Irrtum Schroteisens vor; denn Molinaeus' Brief vom 20. Juni 1556 (Nr. 4055), welcher nach Öffnung durch Schroteisen (Z. 13) der vorliegenden Sendung beilag, kann nicht die Antwort auf Amerbachs Schreiben vom 24. Juni (Nr. 4060) gewesen sein und nimmt auch gar nicht auf einen Gegenbrief Bezug.

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>5</sup> Nicht erhalten. Claudius Bellinus, u. a. als Gutachter für Württemberg in der Causa Neufchâtel tätig, war kaiserlicher Advokat in Vesoul (Nr. 3339 Z. 4).

<sup>6</sup> Schroteisen faßt hier genau den Eindruck in Worte, den der Historiker beim Vergleich zwischen verschiedenen autobiographischen Dokumenten des Molinaeus untereinander oder mit Akten aus dritter Hand gewinnt. Vgl. etwa Nr. 4055 A. 3.

<sup>7</sup> Nr. 4061.

<sup>8</sup> Vgl. hiezu und zum Folgenden Nr. 3797 Vorbem.

<sup>9</sup> s. C VIa 88, fol. 27vo, wo Bo diesen Passus zusammenfaßt und dann fortfährt: Also hab ich jm gemelten havptbrieff wider geschickt [*am Rande*: vt qui ipse bonę fidei apud me sit] vnd mich begeben, noch ein jar correvm zesin oder in obligatione zepliben, wie das vss sinem schriben, des datum 8 Julij A° 56, vnd miner antwort zů vernemmen, so do ligen by Molinaei handlungen, derhalb datzmol mir auch geschriben worden. – Dises hauptgūt ist durch Schroteysen gelegt gemelter Schmiden zunfft vnd alle verfalne zins sampt der marchzal vssgericht. Deshalb ich auch liberatus, wie vss cancellierter verschribvng, so hinder mir beliben, zůsehen etc.

<sup>10</sup> s. Nr. 3928 Z. 4–8.

4065. An Schroteisen <in Audincourt?>

Basel, 11. Juli 1556

G II 21, 155 (flüchtiges Konzept auf einer Scheda, die in das Doppelblatt des zugehörigen Briefes Nr. 4064 eingelegt ist).

Das Datum ist nachträglich korrigiert. Daß eine Elf und nicht eine Zwölf zu lesen ist, ergibt sich aus einem Vergleich von Z. 5ff. mit dem Empfangsvermerk auf Nr. 4064.

Quia commoditas scribendi in Italiam per mercatores è nundinis Argentoratensibus redevntes sese nvnc offert, biduum hoc in [in] literis ad filivm mevm Basilivm<sup>1</sup> collocem, necesse est; qui aliquamdiu quonam pervenisset incertvs nvper Neapoli et Roma Bononiam tandem rediisse cognovi<sup>2</sup>. Eam ob cavsam [nvincivm tuum 5 heri sub vesperam venientem hodie mane [mane] protinvs dimitto [dimitto]], ne diutivs hic hereat et quod ea, de quibvs mecvm confers, dilationem admittunt, nvncivm tvvm heri sub vesperam adveniente<*m*> hodie mane dimitto. – – – – –.

Itaque, amicissime Schroteysi, sic pavcis habe: Principio de illv- 10 strissimi principis mea fidelitate abvti minime volentis integritate me nunquam dubitasse, dein vero literas Molinaei ad me resignatas accepi<sup>3</sup>, quod fortassis eas et legeris et earundem exemplvm retinueris [*gestr.*: ad quarum lectionem attonitus sum]. Ò celum, ò terra! Verissime Aristoteles hominem dissolvtvm à legibvs atque à iusticia 15 omnium animantivm deterrimum pessimumque respondit<sup>4</sup>. Consilivm nunc aliud non occurrit, quam vt omnia acta ad illvstrissimum principem Christophorvm mittantur, vt ea quoque de re cvm suis consvltare possit. À quo quid consilii habveritis, vt mihi communi-

3. literis scribendis *gestr.*; scribendis *nach* Basilivm *gestr.*

19. habveritis *über* *gestr.* acceperitis.

20 care non grauabituri <sitis>, quo paribvs passibvs ambvlemvs et in  
 scribendo nobis inter nos conveniat, [et ego interea mecum etiam de  
 responso ad literas cogitabo et vobis insciis nihil responsvrvs [gestr.:  
 scripturvs] svm.]. Vellem et exemplvm habere[?] responsi ad tvas  
 literas<sup>5</sup>. Interea ego mecum de responso cogitabo et vobis insciis avt  
 25 inconsvltis nihil facturvs <sum> etc.

Quod ad tuum negocium attinet, memini me correum \* \* debendi  
 pro te in diem apud tribvm fabrorm factum esse, et quia mea obli-  
 gatio in diem nempe biennivm est, quod iam fere elapsvm est, in  
 tvam gratiam prorogare in anni tempus non cvnctabor<sup>6</sup>. Verum de  
 30 his omnibvs proximo nvncio plvra. Vale Basileę Xj Julij A° 1556.

<sup>1</sup> Nr. 4069, tatsächlich ein sehr langer Brief.

<sup>2</sup> Durch den Überbringer von Nr. cit.

<sup>3</sup> Nr. 4055.

<sup>4</sup> Politik 1, 1253a, 31–33.

<sup>5</sup> Nicht erhalten und somit vermutlich gar nie übersandt.

<sup>6</sup> s. Nr. 4064 A. 9.

20. grauabituri über gestr. grauaberis.

#### 4066. Von Curio

<Basel, 11. Juli 1556>

G II 31, 343 (Scheda; Adresse und Siegel auf Papier rückseitig).

Die genaue Datierung ergibt sich zwingend aus Nr. 4068 und Nr. 4069 Z. 119f.

S.D. Clariss(ime) doctor Amerbachi. Ago gratias de responso et  
 d(omi)ni autoritate generi<sup>1</sup> caussae boni uiri conciliata<sup>2</sup>. Vt consu-  
 luisti, sic faciunt. – Nunc mitto literas meas<sup>3</sup> ad d(ominum) Basi-  
 lium, communem filium, cum aliis quibusdam duobus meis amicis  
 5 in eius commendationem scriptas<sup>4</sup>. Has, oro, adiungas tuis; nam op-  
 portunum mittendi tempus redeuntibus è nundinis nostris homi-  
 nibus<sup>5</sup> uidetur. Vale, vir clariss(ime) et patrone colendiss(ime)

T(uus) Curio.

<sup>1</sup> Ulrich Iselin, an den Bo die offensichtlich in einen Streitfall Verwickelten gewiesen hatte.

<sup>2</sup> Wie A. 1; vgl. Nr. 4052. Sollte es sich hier um die Angelegenheit handeln, um die es in Nr. 4023 geht? Allerdings würde dies voraussetzen, daß J. von Burgundia im Juni persönlich nach Basel kam. Die Protektion durch Curio würde jedoch gut ins Bild passen; sprach dieser doch Französisch und dürfte in Falais leicht einen geistesverwandten Dissidenten erkannt haben.

<sup>3</sup> Wie Vorbem.

<sup>4</sup> Ebenso.

<sup>5</sup> Es ist die Straßburger Johannis-Messe gemeint. «Nostris» muß auf die italienischen Kaufleute bezogen werden, die nach Nr. 4069 Z. 9ff. von der Straßburger Messe nach Italien zurückkehrten.

4067. Von Grempp

Straßburg, 11. Juli 1556

G II 17, 368/69 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notizen Amerbachs unter der Adresse: Grempius. p(rae)sentat. 15 Julij in festo Margarethae A° 1556. In ca(usa) March. Baden.

S. Etsi saepe recusavi in causa regia de iure respondere<sup>1</sup>, vir clarissime, tamen tandem passus sum me adduci ad congerendam syluam quandam allegationum in fauorem illustrissimi principis d(omi-  
mini) Caroli marchionis Badensis etc. Vt autem ista farrago plus  
ponderis et authoritatis habere posset, ideo author fui illius celsitu- 5  
dini, vt operam daret, syluam nostram tuo calculo adprobari. Te  
itaque magnopere rogo, ne dedigneris in gratiam principis nostrum  
qualecunque responsum subscribere et sigillo tuo munire. Id enim  
tibi affirmare possum, omnia loca à nobis dextrè et fideliter citata  
minimèque detorta esse. Vnde precipuus labor in eo versabitur, vt 10  
congeriem nostram non graueris perlegere et, si iudicaueris iuri et  
aequitati consentaneam esse, eam tuo elogio ornes. Si tamen inter  
legendum animaduertes quaedam à nobis praetermissa esse, prout  
sine dubio multa sunt, ea ut in subscriptione adi[j]cias, maiorem in  
modum te rogatum velim<sup>2</sup>. Nihil enim principi vtilius, nihil mihi 15  
gratius facere poteris. Quodsi dabitur nobis occasio vicissim de te  
bene merendi, sanè nihil erit tuo Grempio paratius.

Affinis tuus Albanus Fuchsius hisce nundinis mecum fuit quae-  
siuitque, an ei consulerem, vt cum monialibus certis conditionibus  
transactionem iniret; cui respondi, mihi non videri eiusmodi condi- 20  
tiones acceptandas esse. Videbantur enim nimium graues et dam-  
nosè esse. Sed si aequè offerrentur, duxi transactionem non esse re-  
pudiandam, idque quietis et otii causa, non quod de principalis  
causae iustitia parum confidam; quin potius de ea, vt apertè loquar,  
plane nihil dubito, siquidem tota cohors omnium praestantissi- 25  
morum doctorum stat à nostra parte. Suasi tamen tuo adfini, vt sine  
tuo consilio nihil temere ageret neque pateretur se vel à socero,  
harum rerum parum intelligenti, vel à iureconsultis Friburgensibus,  
monialibus bene uolentibus, facile ad consentiendum in iniquas  
conditiones promoueri<sup>3</sup>. Bene vale, vir integerrime, meque ama. 30  
Datae Argentine. V. Jd: Julij Anno Lvi.

T(uus) ex animo Ludoicus Grempius etc.[?]

Mi d(omine) Amerbachi, si nostrum responsum tua subscriptione  
dignaueris, quæso te, mitte ad me exemplum subscriptionis<sup>4</sup>. Id enim  
petit princeps, et sigillo tuo responsum obsigna. Rursus vale. 35

33./34. subscriptione, -nis *Mscr.*

<sup>1</sup> Eine Angabe, die angesichts der Tatsache, daß Gremp seit 1551 Markgraf Ernst in dieser Sache als Nachfolger Sichards beraten hatte, erstaunt (vgl. Nr. 3808, Z. 1–4 und A. 4). Andererseits hatte er, seit 1553 von Markgraf Karl nach dem Tode des Vaters erneut um juristischen Beistand gebeten, zunächst versucht, die Last eines ausführlichen Gutachtens auf Amerbach abzuwälzen (ibid. Z. 4–8) bzw. nach Amerbachs Absage auf die lange Bank zu schieben, so daß er sich noch am 5. Jan. 1556 hatte dafür entschuldigen müssen, die längst versprochenen *Informationes iuris* noch nicht geliefert zu haben (GLA 47/229, 64ro–65vo).

<sup>2</sup> Bo hat dieses Gutachten Gremps vom 6. Juni 1556 (*Allegationes iuris ...*; 7 Blätter; deutsch) eigenhändig kopiert in C VIa 25, S. 1079–1090; S. 1075 (Schluß). Dasselbst auf S. 1091 zwei kürzere Entwürfe seiner «*Subscriptio*» vom 20. Juli 1556 unter dem Vermerk: *Nevtrum ex his misi*, sowie rückseitig (S. 1092) der durchgestrichene Entwurf der längeren, endgültigen Fassung und S. 1093 das «*Subscriptionis transmissae exemplvm*» vom 29. Juli 1556 (alle lateinisch).

<sup>3</sup> s. hiezu Nr. 3883 A. 8, woraus hervorgeht, daß Alban durch seine – Amerbachs Pläne durchkreuzende – Heirat entsprechenden Zwängen ausgesetzt, Gremps Warnungen mißachtend den Prozeß am 1. Sept. 1556 durch einen Kompromiß niederschlug.

<sup>4</sup> s. A. 2. Eine Abschrift findet sich auf GLA 47/298, 248vo–249ro.

## 4068. Von Curio an Basilius in Bologna

Basel, 11. Juli 1556

G II 31/3, 317/318; 317a (Siegel auf Papier abgefallen; Verchlußschnitte).

Notiz von J. L. Iselin neben der Adresse: 1556.

Druck: Teichmann S. 43f.

S. Due uostre, m(esser) Basilio mio chariss(imo), scritte in lingua Italiana ho riceuuto a me sommamente chare. L'una mi scriuete auanti il uostro partire per andar a Roma e Napoli<sup>1</sup>, l'altra doppo la uostra ritornata in Bologna<sup>2</sup>. In esse ho potuto comprendere il profitto che ne la nostra lingua hauete fatto, il quale per certo non è poco, quando considero la purita de le parole, la compositione et la scrittura molto ben corretta e da nostri huomini usitata. Tenete pur saldo e fermo questo bel modo, ne caminando per i Liguri et Insubri o uer Lombardi, i quali corrottissimamente parlano, lasciateloui alterare o guastare. Mia consorte ha lette ambi le uostre e si rallegra molto di cio che puotra, cio che mai non fece, fauellar con esso uoi. Sapete bene, quanto la ui ama cordialmente, certo como un de figliuoli nostri. Di me non dico nulla, li cui concetti et amore alquanto meglio, doue si è offerta occasione, hauete conosciuti. Mi duole che le lettere del nostro m(esser) Aonio fossero tardi<sup>3</sup>, che nel uero, quantunque non ui siano mancati fauori, hareste per amor suo e mio trouato deli amici. E mi rinresce molto che in Luca non habbiate hauute le mie lettere<sup>4</sup> e non habbiate ricercato di mia figlia<sup>5</sup>, che

1. Mg. Basilio T.

11. esso vio T.

15. Mg. Aonio T.; *ebenso in Z. 35 und 48.*

17. de li T.

18. havuto T.

dicendo de la stretta congiontione nostra ui harebbono carezato et à  
 me et loro hareste fatto singular appiacere. E mi marauiglio che 20  
 trouandoui in Luca, citta cotanto a Genoua uicina, non teneste il  
 camino de la Riuiera che era il uostro camino et hareste ueduta la  
 Liguria<sup>6</sup> e il Monferrato e tutto quel paese insino a Piacenza. Poi  
 ritornato a Bologna, d'indi sareste uenuto per mezzo de la Lom-  
 bardia insino a Milano e poi passando le Alpi Rhetice ritornatouene 25  
 a casa, per poi passar in Franza. Hor poi che cio non è fatto, puotrete  
 andar uedendo la Liguria prima e poi la Lombardia, sempre acco-  
 standoui a noi, che cosi e la mente del' eccellente s(igno)<sup>r</sup> uostro  
 padre, come insieme habiamo diterminato. Ma ricordateui di uedere  
 Pauia et in essa la statua equestre di Antonino Pio imperadore, che 30  
 da pauesi si chiama il Regisole<sup>7</sup>, e uenendo da Pauia a Milano fatte  
 che uediate quela marauigliosa machina dela Certosa di Pauia et in  
 Milano oltra le altre cose il Domo, il castello et l'hospital grande et  
 un'altro hospitale che si chiama Santo Spirito<sup>8</sup>. Ne ui scorderete di  
 uisitar i dotti huomini et massime m(esser) Aonio nostro<sup>9</sup> per mezo 35  
 del quale conseguirete ogni uostro intento. So che egli ui uedra tanto  
 uoluntieri, quanto sia possibile. Et a cio habiate piu fauore in Milano  
 per poter uedere piu cose et intendere, ui mando una mia a un mio  
 grande amico gentilhuomo dotto et honorato et secretario nel se-  
 nato<sup>10</sup>. Questa porterete con uoi et subito gionto in Milano cerche- 40  
 rete la casa sua e gli darete la mia con le mie raccomandationi, e se  
 non fosse a casa, date la lettera in casa e direte, doue siete logiato, e  
 poi lasciate far a lui. Altro non che scriuerui, che per un' altra mia  
 latina ui ho scritto pochi giorni fa, subito che intesi il uostro felice  
 ritorno a Bologna<sup>11</sup>. Cercate di star sano, a cio ui possiamo godere 45  
 presto. Vi saluta la consorte mia e le figlie Angiola, Felice e Celia. Di  
 Basilea a li XI di Giuglio M.D.LVI.

Vi mando anco una a m(esser) Aonio per portar con esso uoi<sup>12</sup>.

Vostro quanto padre C.S.

[*Schedula fol. 317a:*] Ho ui scritto d'uno hospitale in Milano, di 50  
 S. Spirito. Ho errato: egli si chiama santo Gregorio. Così scorre la  
 memoria a le fiata di uno in altro. Quel di Roma si chiama S. Spirito.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Der Brief war kurz vor dem 5. März 1556 abgegangen (Nr. 3993 Z. 28).

23. et tutto. in sino *T.*

32. de la Certosa *T.*

34. un altro *T.*

38. veder piu *T.*

42. e ditele *T.*

<sup>2</sup> Nicht erhalten. Mit Nr. 4050 zusammen spediert und daselbst Z. 144 erwähnt. Am 6. Juli in Basel eingetroffen.

<sup>3</sup> s. Nr. cit. Z. 138ff.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Dorothea Curio, geb. 1541 und seinerzeit in Lucca zurückgelassen. 1552 und durch den vorliegenden Brief daselbst nachgewiesen. Spätestens im Aug. 1564 mit einem Johannes verheiratet (Kutter S. 256f., wo jedoch das «vermutlich» zu streichen ist).

<sup>6</sup> Eine Route, die Curio von seiner Flucht aus Lucca bzw. Pisa her kannte (Kutter S. 47).

<sup>7</sup> Nach Teichmann, op. cit., S. 44 eine antike Statue des Kaisers Lucius Verus, die am 16. Mai 1796 während der Revolutionskriege zerstört wurde. Daselbst auch die Erklärung der volkstümlichen Bezeichnung des namenlos durch die Völkerwanderung hindurchgeretteten Standbildes. Vgl. *Géographie Blaviane* 9, Amsterdam, J. Blaeu, 1667, S. 41: «On y voit en la grande place[!] sur une colonne la statuë de bronze de l'Empereur Constantin à cheval, ou comme on dit, de l'Empereur Antonin», sowie die ausführlichen Angaben über den Namen, die Herkunft und die Schicksale des Standbildes bis ins 16. Jh. in: *Illustriorum Italiae urbium tabulae*, Amsterdam, Joh. Jansson, s. a., zur Tafel 50, wo die «Statua regis solis» sub 28 zwar aufgeführt, aber im Plan nicht dargestellt und lokalisiert ist (Nr. 28 irrtümlich der Tessinbrücke zugeteilt); vgl. M. Merian, *Topographia Italiae*, Frankfurt 1688, wo sie notdürftig auf dem Platz vor der Kathedrale eingezeichnet ist (ohne Legende).

<sup>8</sup> Beim ersteren handelt es sich um das bekannte Ospedale Maggiore, von Filarete 1457 begonnen, von G. Solari vollendet und später vergrößert, eine der Sehenswürdigkeiten Mailands, wie folgende Bemerkung J. von Meggens in seinem Reisebericht (op. cit. in Nr. 4051 Vorbem.) zeigt: «Ceterum Xenodochium cum magnis diuitiis reditibusque tum structura eximia idoneaque pauperibus mirum in modum est insigne praeter caetera.» – Beim zweiten handelt es sich, wie die Korrektur Z. 51 zeigt, um das «Xenodochium S. Gregorii», das bei G. Braun/F. Hogenberg (*Civitates orbis terrarum* 1, 1577, Tafel 42) als großer quadratischer, von einem Wassergraben umgebener Gebäudekomplex außerhalb des Befestigungsringes vor der Porta Orientale (heute: Venezia) mit den wichtigsten architektonischen Details (in allerdings viel zu gedrungener Weise) dargestellte «Lazzaretto». Dieses, in Manzoni's «Promessi Sposi» verewigt, ist heute bis auf die in seinem Zentrum durch Carlo Borromeo errichtete achteckige Kirche San Carlino und einen Teil des Nordflügels (heute in einer Schule verbaut) zwischen 1882 und 1889 dem durch die Straßen Vittorio Veneto, Buenos-Aires, San Gregorio und Lazzaretto umgrenzten Quartier gewichen. Der eine Fläche von ca. 270 m<sup>2</sup> umgebende immense Flügelbau wurde 1488 unter Ludovico il Moro begonnen und 1513 vollendet. Als Absonderungsspital für Pestkranke gedacht und aufs Modernste konzipiert, stellte er ein der Zeit weit vorseilendes sanitärsoziales Werk von zugleich höchstem künstlerischem Rang dar (s. G. Treccani, *Storia di Milano*, *Indice* 1966, S. 432f. mit Verweis auch auf verschiedene Abbildungen, insbesondere auf Band 7, S. 637; 8, 415ff.; 10, 236ff.; 518; 540f.).

<sup>9</sup> Paleario; s. Nr. 4008 Vorbem.

<sup>10</sup> Nach S. Caponetto, *Aonio Paleario ...*, Turin 1979, S. 131: Francesco Pietranigra, dessen Söhne Giovanni Paolo und Carlo Schüler Palearis waren und 1559 vom Inquisitor über ihren Lehrer ergebnislos ausgefragt wurden. – Nach D. Sacré, *Some remarks concerning Aonio Paleario's Milanese years*, in: *Humanistica Lovaniensia* 38, 1989 (vgl. auch Treccani, wie A. 8, 10, 494): Palearis Freund Luigi Annibale Della Croce, auf den die Epitheta «dotto et honorato» zweifellos zutreffen.

<sup>11</sup> Nr. 4062.

<sup>12</sup> Über die brieflichen Beziehungen zwischen Curio und Paleari, die mit einer einzigen Ausnahme nur noch indirekt aufgrund der im vorliegenden Bande publizierten Korrespondenzen des Basilius nachweisbar sind, vgl. D. Sacré, op. cit. in A. 10, S. 203–206.

4069. An Basilius in Bologna

Basel, 12. Juli 1556

G I 16, 56/57 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte). Druck: Teichmann Nr. 23

S.P. Aduenit huc pridie Non. Iul. [6. *Juli*], quòd felix et faustum sit, Gulielmus Hillenspergius Coloniensis legum doctor, quem non solum, quòd diu desideratas tuas adferret literas<sup>1</sup> et comes de tota me Neapolitana et Romana tua profectioe coram instrueret, sed et quòd eruditus admodum et singulari modestia iuuenis esset, summo 5 desiderio vidi et complexus sum, retenturus eundem ad aliquot dies, nisi ob iustas causas eum festinare intellexissem, postridie quam mecum cenasset summo mane hinc Argentoratum iter ingressus. Proin quia mercatores Italos in horam ex nundinis Argentoraten- sibus adfore d(ominus) Rouilhasca per suos admonet Italiam versvs 10 recta commigraturos, vt compendio καὶ ἐν κεφαλαίῳ ad tuam epistolam respondeam: principio huius lectione non leui me sollicitudine liberatum ex priore intelliges, quam abhinc dies sex d(ominus) Thomas Luberus Badensis hinc digressus adiectis Gribaldi Coelique literis coram tibi vel exhibvit vel, qua integritate est, exhibebit<sup>2</sup>. 15 Quòd avtem tu aliarum quoque literarum à Martio preterito ad me scriptarum mentionem facis et nominatim earum, quas Florentiae adiunctis d(omini) Iudoci à Meggen ad Glareanum Germano cvidam tradideris, scito, mi fili, praeter eas, quas Romae 23 Martii scripseras, et huc 4 Non. Maii [4. *Mai*] perlatas nullas me accepisse<sup>3</sup>, 20 ex quo magnam etiam Germanorum in literis perferendis nescio an negligentiam an perfidiam ὄντως experior. Proin magnifico equiti d(omino) Iudoco à Meggen, cohortis pontificiae duci, pro innumeris suis in te. quibus de scribis, cum officiis tum beneficiis quid non debemus avt quasnam non gratias agemus avt referemus? Tuae gra- 25 titudinis fuerit, ei proxima quaque occasione oblata tuum in se studium. atque beneficiorum acceptorum perpetuo te memorem fore, conceptis uerbis testari meque correum debendi nuncvpare sistereque, quo nomini contracto diluendo pares ac magis soluendo esse queamus. Nec dubitavit strenuus ille vir me suis quoque literis<sup>4</sup>, 30 plenis officii et benevolentiae ac tui quoque mentionem facientibus, compellare, quas eo vespere<sup>5</sup>, quo mecum Hillenspergius coenavit, legatus noster Basiliensis<sup>6</sup> ex comitiis Badensibus reuersvs mihi exhibuit à rev(erendo) d(omino) episcopo Terracinensi<sup>7</sup> sibi Badenae siue Badae, vt ad me perferret, commendatas. Tu uero d(omino) 35 Iudoco adnũncia, si rev(erendus) d(ominus) ep(iscopus). Terracinensis huc venerit<sup>8</sup> (evm enim mihi commendat), expectationi suae

2. LL. *Mscr.*8. coenasset *T.* ingressum *T.*16. praeterito *T.*23. Iodoco *T.*36. adnuntia *T.*

me satisfacturum pro virili et suam commendationem maximum apud me pondus habere, curaturum praeterea, si Franchinus poeta  
 40 (pro quo etiam scribit)<sup>9</sup> suum opus huc miserit (etsi argumentum antea cognosse gratum fuisset), ut diligenter excudatur, et quid plura sicubi sibi gratificari queam, me in aere suo esse et ad hoc diluendum paratissimum fore, id quod meis quoque ad se literis testaturus sim, quas rev(erendo) d(omino) Terracinensi, si huc venerit, ut  
 45 spes est, illuc perferendas credemus<sup>10</sup>; nec enim grauabitur rev(erenda) sua paternitas hoc oneris in perferendis meis illuc, ut in transmittendis d(omini) Iudoci huc, subire. Nunc certè quominus ad te eas darem, angustia temporis sum exclusus.

Pergo ad reliqua. Quòd ad <ἀ>προσηγορίαν sive taciturnitatem  
 50 tuam attinet<sup>11</sup>, quia à culpa, abes, Hillenspergium cum literis citius ad me perventurum quam syngrapham probabili coniectura ductus, te bono animo esse iubeo. Pari modo, cum ratio nunc à d(omino) Ludovico Calcina acceptorum in literis tuis<sup>12</sup> subducta cum scheda Rovilhasci quadret, scrupus mihi exemptus est nec est, cur labores.  
 55 In hoc vobis enim convenit, à Calendis Martii vsque ad 2. diem Iunii inclusive (ut loq(u)untur)<sup>13</sup> 85. coronatos te accepisse. Totidem etiam Rovilhasco in coronatis solatis (ut soleo) numeravi receptis syngraphis. Magna, mi fili, hæc summa est intra breve tempus absumpta, cui certè scrinium meum non sufficeret, si eodem tenore  
 60 semper posthac progredere. Sed spero te nihil inutiliter profundere eamque ob causam tibi bonas horas benè collocanti non deero.

Preterea cum ex meis literis, quas tibi Bononiam reuerso Socinus transmisit, de Gribaldi sententia admonitus<sup>14</sup> tantopere insignia sive gradum, ut appellant, in hac aetate iuvenili deprecari, compluribus  
 65 rationibus non levibus adductis, non ero tibi molestus, mi fili, nec est, cur labores. Eas ipsas rationes exaudio; quibus de coram commentabimur.

Nec obsto, quominus Liguriam et Insubriam cursim videre possis, si modo tu quoque rationem tui, hoc est, bonos et fidos comites  
 70 habueris. Nam non omnes Italos sanctos neque omnia Italiæ loca tuta esse, maximè vero maritima excursionibus pyratarum et predonum infestari ignorare non debes, tot iam annos in Italia versatus. Quin et nauarchis et exercitoribus siue magistris navium non semper fidendum exemplo admoneor, quod meis temporibus, cum Alciato<sup>15</sup>  
 75 et Ripae Papiensi<sup>16</sup> Auenionae iureconsultis operam darem, Massiliae cuidam extero accidit, qui cum è portu curiosior lembo ad tri-

43f. testaturus sum T. 53. Calzina T. 54. Rovilhascae T.

55. nobis T. 58. haec T. 62. Praeterea T. 70. Italiae T.

71. piratarum T. 71./72. praedonum T. 75. Avenione T.

remem nescio an quadriremem eius inspiciendae causa delatus esset, ut intromissus quidem, ita postea desideratus est, et rumor erat, quod corpore valido et robusto esset, eum in remigum numerum coniectum esse. Itaque nihil temere, sed circumspecte omnia agenda; 80 nam illi, cuius nunc meminimus, nimio sua πολυπραγμοσύνη constitit. Quod autem te mari Genua Massiliam atque adeo in Gallias transfretare posse indicas, quam periculosum sit Neptuno sese committere, vel ex Horatio tuo discite: «Illi robur et aes triplex circa pectus erat, qui fragilem truci commisit pelago vitam.»<sup>17</sup> Et Cato, vir 85 omnium iudicio prudentissimus, quo pedibus seu terra pervenire posset, mari minime contendendum existimabat<sup>18</sup>; qua in sententia etiam Ulpianus noster in cautionibus sistendi causa factis ceteris paribus fuisse videtur<sup>19</sup>. Satius, mi Basili, sit, ut sub Septembrem visa Liguria (si modo tuto possis instructus sodalitia) et Insuabria ad nos 90 venias et hinc in Gallias commigres. Id, si diutius hic haerere nolis, commodissime poteris sub Octobrem, quo tempore mercatores Galli, nempe Lugdunenses et Parisienses, ex nundinis Francofurtianis hinc in Gallias redeunt. Habes, mi fili, parentem non quidem admodum senem, sed valetudine admodum imbecillum. Tun' occa- 95 sionem videndi parentis commodè oblatam negligendam aut praetermittendam censes? Quis scis, an eum unquam postea visurus sis? Sunt praeterea alia quoque tuam praesentiam requirentia, quae literis committi nec debent nec possunt<sup>20</sup>. In summa: hinc in Gallias migrandi longè tutissimum iter videtur commodissimumque. 100 Quodsi omnino cum summa studiorum tuorum iactura te nunc Italiam relinquere causeris aut eadem studia intercipi, si ante proximum ver isthinc migrare cogaris, tametsi mihi et amicis aliter videatur, non obstabo tamen, quominus tuo voto satisfiat et isthic hibernare possis, qui omnino studia tua promota cupio et quibuscumque ornantur et illustrantur. Interea tamen tu, ut eius rei rectam rationem ineas, videto.

Scribit et Caelius ad te<sup>21</sup> additis literis ad Aonium Palearium<sup>22</sup> et alios commendatitiis<sup>23</sup>. Existimo et Rovilhascam ad te scribere<sup>24</sup> et ad suos<sup>25</sup>, ne in his, quae opus habebis, quicquam tibi desit. Quodsi 110 ad nos profectionem institueris, ut amici consulunt, vide, ne itineri temet solum credas. Iucundus comes non solum pro vehiculo est, sed et pro scuto<sup>26</sup>.

Favstina et Iuliana te amanter salvant. Episcopum Terracinensem, legatum ad Heluetios, propediem huc venturum spero<sup>27</sup>; ita 115

88. caeteris *T.* 104./105. hibernare *T.*

106./107. rei meam rationem *T.* 108. Coelius *T.* editis literis *T.*

enim mihi rev(eren)<sup>diss(imus)</sup> dominus cardinalis Pisanus, hac ad Caesarem maiestatem proficiscens, nudivs tertius in coena dixit<sup>28</sup>. Tvm, quòd dominus Iudocus à Meggen mihi in mandatis dedit<sup>29</sup>, diligenter exequar et eidem per evndem legatum rescribam<sup>30</sup>. Nunc  
 120 enim per angvstiam temporis non licet, id quod et eidem domino Iudoco significabis. Bene et feliciter vale, fili chariss(ime). 4. Id. Iulij. Anno MD.LVJ. Basileae. Franciscvs cum vxore sua in thermis est Blumeranis<sup>31</sup>. Praepropere, vt vides.

Bonifacivs Amerbachivs, parens tuus.

<sup>1</sup> Nr. 4050.

<sup>2</sup> Die hier erwähnten Briefe (Nr. 4063; 4062; 4040) gelangten am 21. Juli 1556 in Bas' Hände.

<sup>3</sup> s. Nr. 4050 Z. 35ff.    <sup>4</sup> Nr. 4051.    <sup>5</sup> Am 6. Juli.

<sup>6</sup> Basler Bote zu der auf den 15. Juni einberufenen Tagsatzung war der Ratsherr Jacob Götz (Weinmann, ca. 1506–1560; EA 4/2, 1556–1586, Nr. 11 S. 9; BW).

<sup>7</sup> s. Nr. 4051 A. 1. Mit einem vom 9. Juni 1556 datierten, an die 7 katholischen Orte und Appenzell gerichteten Breve und Beglaubigungsschreiben (mit Aufforderung zur Glaubenstreue) war er an der in A. 6 erwähnten Tagsatzung aufgetreten mit der Bitte, die Friedensbemühungen des Papstes um einen definitiven Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich (nach bereits geschlossenem Waffenstillstand) durch Gebet und Gesandtschaften an beide Fürsten zu unterstützen im Hinblick auf das kommende Konzil und ein daraus sich ergebendes machtvolles Vorgehen gegen die Türken (EA, loc. cit., S. 12 § ff).

<sup>8</sup> s. Nr. cit. A. 1, Schluß.    <sup>9</sup> Nr. cit. Z. 11ff.    <sup>10</sup> Vgl. Nr. cit. A. 5.

<sup>11</sup> Vgl. Nr. 4063 Z. 13ff.    <sup>12</sup> Nr. 4050 Z. 40ff.

<sup>13</sup> Nach Hans Schulz, Dt. Fremdwörterbuch 1, Straßburg 1913, S. 294 als Adverb zu mlat. *inclusivus* aus dem Kanzleilatein in dt. Schriftsätze übernommen (erster Beleg von 1558); das Adjektiv bei A. Blaise, *Lexicon Latinitatis medii aevi*, Turnhout 1975, S. 467 schon Ende des 9. Jh. nachgewiesen.

<sup>14</sup> Im verlorenen Brief vom 8. Mai; vgl. Nr. cit. Z. 49ff.

<sup>15</sup> Andreas Alciatus; s. Nr. 318.    <sup>16</sup> Joh. Franciscus de Ripa; s. Nr. 871.

<sup>17</sup> Horaz, Od. 1, 3, 9, wobei Bo allerdings statt «ratem» (= Floß, Nachen, Schiff; so auch die aus seinem Besitz stammenden Ausgaben Venedig 1495 und 1501) «vitam» setzt. Offenbleiben muß, ob es sich hierbei um eine willentliche Abänderung handelt oder um einen *lapsus pennae*, diktiert durch die Angst um das Leben des Sohnes.

<sup>18</sup> Vgl. Plutarch, Marcus Cato 9, 6.    <sup>19</sup> D. 2, 11, 2 § 8.

<sup>20</sup> Die Wahl einer zukünftigen Frau?    <sup>21</sup> Nr. 4068.

<sup>22</sup> Nicht erhalten und in Nr. cit. nicht ausdrücklich erwähnt.

<sup>23</sup> Curio erwähnt in Nr. cit. Z. 37ff. nur den Brief an den Mailander Ratssekretär.

<sup>24</sup> Nicht erhalten. Vgl. Nr. 4081 Z. 26.

<sup>25</sup> Außer dem Bruder in Ancona (Nr. 4002 Z. 13ff.) nirgends erwähnt.

<sup>26</sup> Offenbar eine freie Weiterbildung des Sprichwortes: *Comes facundus in via pro vehiculo est* = Ein guter Gefährt ist so gut wie ein Pferd (Wander 1, S. 1412f.). Dieses von Gell. 17, 14, 4a aus Publilius Syrus C 17 übernommen und durch Erasmus' Ausgabe der *Catonis disticha* im 16. Jh. bekannt.

<sup>27</sup> s. Nr. 4051 A. 1.

<sup>28</sup> In der Woche vom 12./18. Juli 1556 (und wieder vom 2./8. Aug.) verzeichnet das WAB des Basler Rates 3 (bzw. 8) Kannen Schenkwein «einem Herren Cardinaln (einem Cardinal), der allhie durch gereyset(-ritten) ist» (StA Fin. G 18, sub dat.). Eine Bewirtung durch die Universität wurde von der Regenz (Rektor Amerbach, Borrrhaus, Wissenburg, Iselin, Ber, Sulzer, Pantaleon) abgelehnt: «〈8. Juli 1556, 5. Traktandum〉\*»

[q(ui)d statvendum: *gestr.*] an honore etiam[?] excipiendvs dn. Cardinalis Pisanvs hodie hvc \* et ad Cesarem tendens [cvm Episcopo Tarracinen. ad Helvetios legato: *gestr.*]. Responsvm et conclvsvm: cvm nos haberemur ab ipsis pro hereticis immo condemnati iam[m]dvdvm essemus, wolt es mit jnen nichts zeschaffen haben. – – – –. [Mit anderer Feder nachgetragen] Ego tum [tamen?] à consulibus Civitatis appellatus, cvm eo cęnavi» (C VIa 31, 3 fol. 9ro). – Es handelt sich um den aus Sizilien gebürtigen, ca. 1500/07 geborenen Scipio Rebiba, seit dem 12. Okt. 1551 Bischof von Motula (Mottola nordwestlich von Tarent); als solcher und zugleich «gubernator Urbis» am 20. Dez. 1555 Kardinal und am 13. April 1556 Bischof von Pisa. Schon früher in Neapel in der Ketzerverfolgung engagiert und 1567/68 mit der Einleitung des Inquisitionsverfahrens gegen Paleari befaßt (M. Young, Aonio Paleario, London 1860, 1, S. 235; 2, S. 556), war er seit dem 5. Mai 1574 «praesidens officii inquisitionis» und starb am 23. Juli 1577. – Am 11. Mai 1556 war er vom Papst zum Kaiser abgeordnet worden (Eubel<sup>2</sup> 3, 1923, S. 35; 251; 274; 319; 1560 zusätzlich Bischof von Troja).

<sup>29</sup> Wie A. 9.

<sup>30</sup> Wie A. 10. Möglicherweise war es nicht nur Zeitmangel, der Bo veranlaßte, damit zuzuwarten; vgl. oben Z. 44f. und A. 28!

<sup>31</sup> s. Nr. 4070.

## 4070. Von Franz Rechburger

Plombières, 13. Juli 1556

G II 24, 71 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Empfangsnotiz des Bo in der Adresse: presentirt 18 Iulij A° 56. – Darunter von Bas' Hand: Frantz Rechburger.

Die wichtigsten biogr. Daten über den Schreiber in Nr. 2650 A. 5. – Als naher Verwandter samt seinem Bruder Balthasar von Bo auch finanziell gefördert und später dessen und Bas' enger Vertrauter, besonders auch in Finanzangelegenheiten, hat er so zahlreiche Spuren in den Amerbach-Papieren hinterlassen, daß es hier nicht möglich ist, das gesamte Material aufzuarbeiten (vgl. etwa die Quittungen in Ki.Ar. 36, 3 und 22 vom 20. Okt. 1543 und 14. Juni 1562). – Der vorliegende Brief kann als Terminus ante für Franz' Heirat mit Salome Iselin (1532–1585) dienen, von der bisher nur das Jahr 1556 feststand. Salome war die Tochter des Ratsherrn Johann Jakob Iselin und der Elisabeth Bär, seiner zweiten Gemahlin, und somit Schwester von Bos Schwiegersohn Ulrich Iselin. – Zu beachten ist, daß Salome damals schwanger war oder zu sein glaubte (s. Nr. 4072 Z. 11), ihr erstes Kind Elisabeth jedoch erst am 10. Okt. 1557 zu St. Alban getauft wurde (Nr. 4239 A. 19).

Erenuester, hochgelerter, Jnnsonders günstiger herr vnnd vetter. Euch seyen min vnderthänig, auch guettwillig gehorsame dienst möglichs vilss [!] yeder zith bevor, vnnd feug vch, lieber herr vnnd vetter, frintlich zeuernemen, dass ich vnnd min huss fraw<sup>1</sup> von gottes gnaden frisch vnnd gsundt. Der Lieb, Almechtig gott verlich 5 ouch euch, mine[n]⟨m⟩ Lieben vettern Basilius vnnd den ewern gesundtheitt vnnd alles heil.

Wir seindt sonst woll harkomen, vnnd min hussfraw hatt dass faren vast woll mögen erzügen, vnnd lott sych dass bad ouch zimlichen mit jr an. Der Almechtig lieb gott welle witter gnad verlichen. 10

Wie es aber vmb euch standt, verlangt mich von hertzen ⟨ze wissen⟩, dann ich fast gern möcht wissen, wie es vmb minen vettern

Basilius geschaffen wer, ob er sidher gschriben hab oder nit etc.<sup>2</sup>  
 Dem allem noch, günstiger, Lieber herr vetter, wüssen, dass es alhie  
 15 zimlichen tür ist. Ein moss win 2 ß, ein cleinen leip brott 9 ũ, ouch  
 wass sunst essenter spiss ist etc. Ess gilt ein kronen in gold by vnss  
 2 lb 2 ß in basel müntz. Wann ich aber die krone will verwicklen,  
 gilt sy in tolcken<sup>3</sup> 2 lb 4 ß, item .5. dickpfenni[n]g vir ein kronen.  
 Wen ich nur der selben vill hett, ich wolt jren woll ab kummen etc.  
 20 Hie mit will ich euch dem Almechtigen Lieben gott befolgen haben;  
 der verlich euch vnnd de[m]⟨n⟩ ewern, wass euch woll köm zu sell  
 vnd lib, Amen. Min hussfraw lott euch vill guts sagen vnnd fast  
 grussen sampt Fustina, Julian, Hans Conrad<sup>4</sup>, Anna<sup>5</sup> vnd ewer gantz  
 huss geseindt, vnnd bitt euch, Lieber her vetter, mir die ouch zu  
 25 grusen. Dattum blummars Jilentz vff sant Keiser Heinrichs tag, wass  
 der 13 July Anno 1556

E. Vnderthänig Guettwilliger Vetter vnnd dienner  
 Frantz Rechburger.

<sup>1</sup> s. Vorbem.

<sup>2</sup> Infolge Bas' Reise nach Rom und Neapel war Bo damals längere Zeit ohne Nachrichten geblieben, so daß er sich sehr um den Sohn ängstigte.

<sup>3</sup> = Dolche = Lothringer Halbgroschen, weil ihr Münzbild, das Schwert, kurz und breit wie ein Dolch aussah (F. von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930, S. 150; vgl. Grimm 2, Sp. 248).

<sup>4</sup> Wasserhun. <sup>5</sup> Keller.

#### 4071. Von Basilius

Bologna, 21. Juli 1556

G I 8, 80/81 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo unter der Adresse: Accepi Veneris 21. Avgvsti A° 1556. Bononiae.

Druck: Teichmann Nr. 24.

S. Ex postremis tuis, charissime pater, quas d(ominus) Thomas  
 Luberus attulit<sup>1</sup>, binas, quas post reditum meum scripsi<sup>2</sup>, non acce-  
 pisse te cognoui; quod quidem omnino praeter meam opinionem  
 accidit. Nam cum primo reuersus essem, Gulielmo Hildenspergo,  
 5 doctori Iuliacensi, rectà, ut aiebat, Basileam profecturo meas easque  
 prolixas dedi<sup>3</sup>, alteras<sup>4</sup> aliquot diebus post Ioanni Acontio Heidel-  
 bergensi<sup>5</sup>. Eos ergo quam primum perlatturos existimabam, quod  
 tamen, ut dixi, factum non est; nam eos impeditos in itinere diutius  
 haerere conicio, sed reddituros omnino spero. Quod uero simul cum  
 10 chyrographo postremo<sup>6</sup> ad te transmisso nullas miserim, diuersa  
 cursorum diuerticula in caussa fuere, quae, ut tardius omnia perfe-

10. chirographo *T. Ebenso Z. 16 und 27.*

rantur, efficiunt; nam eorum ductu per integrum mensem haerere in itinere literas, saepius expertus sum; aliae, quae per amicos transmittuntur, diebus duodecim aut quatuordecim commodè perferri possunt<sup>7</sup>.

15

De chyrographo ita habeto<sup>8</sup>: Ego Romam profecturus syngraphum 60 aureorum nomine Ludoico Calcineꝝ dedi, id quod tibi pridie Calend. Aprilis allatum est. Recepi tunc statim aureos .10., item literas cambii, ut uocant, quibus continebatur, ut 50. aurei Romae à mercatore quodam mihi persoluerentur. Cum autem Romae mercator 20 iste aufugisset neque esset, qui eius nomine debitum illud persolueret, scripsi, ut, quoniam literę illae priores inanes essent, mihi de alia pecunia prouideret. Interea commodè Romam peruenit Iacobus, frater Ludouici, qui petente me sexaginta coronatos soluit, egoque sexaginta nomine syngraphum dedi, tum, quod plures coronatos, 25 quam in primis literis continebatur, acceperam, tum etiam, quod fratri Ludouico a fratre transmittendum illud chyrographum erat. Bononiam rediens iam omnia ad uos transmiserat d(ominus) Ludouicus, ut hoc modo neque mutandi neque corrigendi locus fuerit. Hęc etsi in prioribus ad te fusè scripsi<sup>9</sup>, quia tamen petis, repetere 30 iam uolui.

Altera epistolae tuae pars est<sup>10</sup>, ut proximo Septembri ad uos redeam; quod quidem, quia ita uis, faciam, uisa prius – ut te desiderare ex tuis colligo – Insubriae parte nobiliore, Mediolano scilicet et Papia. Nec ingratum etiam tibi fore puto, si Genuam, Mantuam, 35 Veronam, Parmam, Brixiam et Placentiam lustrauero, ut nihil, quod quidem uisu dignum sit, in Italia intactum a me relinquatur. Itinera ubique tutissima sunt, bello inter imperatorem Gallumque sopito. His uisis rectà uel per Heluetiam uel, si socii itineris deerunt, per Oenipontanam regionem, ubi nunquam comites deesse poterunt, 40 uiso Tridento, Oeniponto, Augusta, quae in itinere sunt, aliisque ciuitatibus ad uos uenturus sum<sup>11</sup>.

Priores literas, quas Pernaie famulus attulit, statim post reditum meum<sup>12</sup> a Socino recepi<sup>13</sup>. Nihil in iis est, cuius non in posterioribus<sup>14</sup> mentionem feceris. D(ominorum) Gribaldi et Caelii literas<sup>15</sup> 45 cum tuis recepi, in quibus, sicuti et tu, uolunt, ut in Septembri proximo domum redeam. Iis proximis literis uel coram potius respondebo. Bene vale, chariss(ime) pater. Bononiae. XIII Calend. Augusti. Anno 1556. Tuus obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

17. Calzinae *T.*      22. literae *T.*  
30. Haec *T.*      32. epistolae meae *T.*  
45. Coelii *T.*

<sup>1</sup> Nr. 4063 vom 3. Juli.

<sup>2</sup> Nr. 4050 vom 9. Juni erhielt Bo erst am 6. Juli; der zweite Brief (vgl. Z. 6f.) gelangte nie in Bos Hände.

<sup>3</sup> Wie A. 2.      <sup>4</sup> Ebenso.

<sup>5</sup> Ich kann ihn nicht nachweisen, zumal der Gräzisierung «Acontius» verschiedene deutsche Geschlechtsnamen zugrunde liegen können (Pfeil, Voltz, Foltz, Boltz, Spieß, Speer, allenfalls auch Schießler usw.; vgl. NDB 1, 39). Aktenkundig ist allerdings ein Johannes Acontius Traublingensis (Traubling südl. von Regensburg), und zwar am 2. Nov. 1559 in Wittenberg und am 25. Juli 1560 in Ingolstadt, hier zusätzlich als «Bauarus, artium studiosus, famulus clarissimi domini doctoris Bartholomei Romulei» ausgewiesen (MUW 1, 368b; MUI 1, 801; über den Florentiner Romuleus, seit 1548 in Ingolstadt als Jusdozent tätig, vgl. H. Wolff, Ingolstädter Juristenfakultät, S. 124f.; 271 sowie passim). Da Romuleus Italiener war, würde es einleuchten, wenn er einen Famulus beschäftigte, der Italienisch konnte. Identität der beiden würde jedoch voraussetzen, daß sich Basilius in der Herkunftsangabe getäuscht hätte oder von Acontius mit derselben dem Botengeld zuliebe getäuscht worden wäre. Zudem ist es wenig wahrscheinlich, daß dieser Acontius, noch 1559/60 Artist, schon 1556 in Italien geweiht bzw. studiert haben soll. – Sollte sich Bas jedoch im Vornamen des ihm womöglich wenig bekannten Studenten (vgl. A. 2!) getäuscht haben, so muß es sich um Conradus Acontius/Pfeilsticker handeln, der, 1540 in Heidelberg imm. als Heidelbergensis und daselbst 1542 bacc. art. und 1543 mag. art. (MUH 1, 576 und A. 7; 2, 455f.), am 8. Jan. 1554, ebenfalls als «Acontius Pfeylsticker» aus Heidelberg, in Padua imm. wurde und im gleichen Jahr auch in Bologna nachweisbar ist (Knod Nr. 2768, wo jedoch irrtümlich 1534 statt 1554 steht; vgl. Friedländer/Malagola, S. 333, Z. 44). Die zusätzlichen Angaben der Paduaner Matrikel: «promotus Licenciatus Dole Burg. – Consiliarius Episcopi Argentin. – Postea Assessor Imperial Camere», werden durch MUD sub dato bestätigt: Dominus Conradus Acontius Pfeilsticke⟨r⟩, artium magister Heidelbergensis, V.I. licentię gradum consequitur 4. octobris ⟨1561⟩, ebenso durch Ficker-W. 1, 43, wonach er von 1561–1570 (RT zu Speyer) in bischöflich-straßburgischen Diensten nachweisbar ist, gelegentlich auch als Acontius, und durch Günther, wonach Conrad Pfeilsticker Lt. am 11. Mai 1571 zum Assessor des fränkischen Kreises gewählt und am 21. Mai vereidigt wurde. Nach Knod, loc. cit., verließ er Speyer im März 1584.

<sup>6</sup> Die Quittung vom 2. Juni 1556 (Nr. 4063 Z. 97ff.).

<sup>7</sup> Diese Angaben sind durch die Fakten widerlegt, so daß die Frage offen bleibt, warum Bas seine Briefe nicht durch die Kaufleute spedieren wollte.

<sup>8</sup> Es folgt nun die Antwort auf Nr. 4063 Z. 22ff.

<sup>9</sup> Nr. 4050 Z. 23–32; 40–49, wo auch die nötigen Anm.      <sup>10</sup> Nr. 4063 Z. 46ff.

<sup>11</sup> Bas wählte dann die zweite Route, über das Tirol nach Augsburg.

<sup>12</sup> Am 31. Mai 1556 (Nr. 4050 Z. 1f.).      <sup>13</sup> s. Nr. cit. Z. 50f. und A. 13.

<sup>14</sup> Nr. 4063.      <sup>15</sup> Nr. 4040 und 4062.

## 4072. Von Franz Rechburger

Plombières, 23. Juli 1556

G II 24, 72 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Empfangsnotiz des Bo unter der Adresse: praesent vff Iacobi [25. Juli] A° 56. – Darunter von Bas' Hand: Frantz Rechburger. Rechts daneben in der Ecke ein Stern.

Erenuester vnnd ho⟨ch⟩gelerter, günstiger, lieber herr vnnd vetter. Euch sygent min fruntlich gruss vnnd vnderthänig, gutwillig dienst alzit zuvor, vnnd feüg vch, lieber herr, hie mit frintlich zeuerne[ne]men, dass mich von hertzen verlangt, wie es vmb euch standt,

ouch vmb die ewere. Der Almechtig welle sein angesicht alzit ob 5  
euch vnnd den ewern haben.

Dem nach, Lieber herr vnnd vetter, wissen, dass mine Liebe huss  
fraw<sup>1</sup> dass baden nit woll hatt mögen erzügen wie zum ersten<sup>2</sup>, dann  
sy vill onmachen hatt, wann sy vss dem bad kumpt. Clagt sych vast  
über dass hertz, ist almoll gar klein mütig. Jch hoff aber, der Liebe 10  
gott werd sein hand nit von vnss abziehen, wie woll sy dor mit gatt<sup>3</sup>.  
Möcht aber vast woll liden, dass es vss gebadt wer etc. Hie mit seint  
dem Lieben gott befallen. Min huss fraw lott euch fast grussen, ouch  
Faustin, Julian, Hans Curaden<sup>4</sup>, die sond ir mir ouch grussen sampt  
ewerm huss geseint. Dat. in yll Blummars vff donstag den 23 July 15  
1556 E. Vnderthanig Guttwilliger vetter Frantz Rechburger.

<sup>1</sup> s. Nr. 4070 Vorbem.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 8ff.

<sup>3</sup> = obwohl sie schwanger ist (Schw. Wb. 4, Sp. 1703).

<sup>4</sup> Wasserhun.

#### 4073. Von Gremp

⟨Straßburg⟩ 24. Juli 1556

G II 17, 370 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. Nur Unter-  
schrift eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi postridie Jacobi [26. Juli] A° 56.

S. Accepi literas tuas<sup>1</sup>, praestantissime d(omine) Amerbachii,  
quibus significas te nostrum responsum in causa regia non grauate  
subscripturum esse. De quo sane tibi reuerenter ago gratias facturus  
quoque paria, cum dabitur occasio. Caeterum quod adi[j]cis tibi  
commodiore tempore quam torridae estatis opus fore, si nostris ar- 5  
gumentis nouę rationes in subscriptione adiungendę aut subnectendę  
essent, sanè optarem negotium absque periculo longiorem moram  
ferre posse, quo tuum suffragium eo maturius dare posses. Verum  
quia iam pridem in causa conclusum est, ideò res absque discrimine  
diutius extrahi non poterit. Quare in praesentia nudę subscriptionis 10  
authoritas nobis sufficiet. Proderit autem responsum abs te signari et  
vnà cum exemplo subscriptionis clausum remitti, sicut te facturum  
esse ipse polliceris. Haec volui ad tuas, quas hac hora accepi,  
breuiter et festinanter respondere. Tu cura, vt valeas, meque ames.  
Datae Pridie Jacobi. Anno LVI. 15

T(uus) vicissim ex a(n)i(m)o Lud. Gremp

<sup>1</sup> Die nicht erhaltene Antwort auf Nr. 4067. Zur Sache s. ebenda.

4074. Von Walther

〈Straßburg〉 26. Juli 1556

G II 27, 161/162 (Siegel auf Papier; Wappen).

Notiz des Bo unter der Adresse: praesent. 29 Julij A° 56.

Hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber her doctor. Vff e.w. jungst schryben<sup>1</sup> hab ich Cristman Fruschen ein Supplication an myne herren, jne widerumb zuzulassen, angestellt<sup>2</sup> vnd hoff, werde erschuessen. Daneben hab ich vff e.w. schryben, mir vor langem ge-  
 5 than<sup>3</sup>, sein werckzeug an der ganth erkaufft vnd etlich täfelin, die nitt vssgemacht, hinder mir; weren sonst auch jnn die ganth kommen. Woho er nuhn begnadet, das er hie möchte plyben: Ob ich jm solichs verfolgen lassen solte vnnd wes er ewer w. oder der Vniuersitet bey euch noch schuldig, wöllen mich zum furderlichsten  
 10 wüssen lassen, mich darnach haben zurichten<sup>4</sup>.

Hieneben, gunstiger lieber her, so schrybt mir e.w. vff papyr, dessen ich gern auch ein Ryss haben wolt, bedunckt mich eben dessen syn, wie hierinn ligender bogen anzeugen thut. Bitt, well mir desssen ein Rysten wie jrs hapt mit bestimmung, wers macht vnd  
 15 was es costet, zuschryben vnd vberschicken, will ichs zu danck erbarlich bezalen<sup>5</sup>. Hiemitt dem allmechtigen beuolhen. Dat. jnn yl den 26 Julij 1556.

E.w. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschry(ber).

<sup>1</sup> Nicht erhalten. <sup>2</sup> = ausgestellt.<sup>3</sup> Vermutlich Amerbachs verlorene Antwort auf Walthers Brief vom 4. Feb. 1556 (Nr. 3980), worin die Bedingungen mitgeteilt wurden, unter denen das Werkzeug aus dem Ganthaus freigekauft werden konnte.<sup>4</sup> Eine entsprechende Antwort ist nicht erhalten und läßt sich auch aus Walthers folgendem Brief (Nr. 4132) nicht erschließen. Doch scheint Amerbach im September nur das gewünschte Papier ohne Begleitschreiben nach Straßburg spediert zu haben (vgl. folgende Anm.).<sup>5</sup> Item 1. thaler entlechnet vss disem gelt Henrichen Walthern, Rhatschribern zv Strasburg, ein ryss basell papirs, so ich bruch, zekavffen durch M. Cunrat Coccivm. Hab jmme das ryss vff Strasburg geschickt by Nicolao Episcopio in francfurter herpst-mess. So er den thaler wider schickt, soll 〈er〉 hierin gelegt werden (C VIa 31, 3, 1556 fol. 4vo; daneben Manula). Das Papier blieb bei Wendelin Rihel jun. liegen, bis Walther aufgrund einer brieflichen Rückfrage Amerbachs von Anfang Januar 1557 (nicht erhalten) in seinen Besitz gelangte (Nr. 4132 Z. 2ff.) und die Schuld beglich. – Zur Benutzung von Basler Papier für Protokolle und gedruckte Mandate durch die Straßburger Kanzlei s. Crämer S. 2.

4075. Von Johannes Manor u. Petrus Pistor. 〈Basel, 29. Juli 1556〉

C VIa 97, 1, 6 (ohne Adresse; nicht versiegelt; beide Unterschriften von der gleichen Hand).

Zu Amerbachs Notiz unten links neben den Unterschriften: dedi 2. batzen 2. plapart vff mittwoch den 29. Iulij A° 56, vgl. die zugehörigen Notizen im RB fol. 219ro: Item 5.

plapart. 1. fierer zweien schribern vss Hessen, so vff Wien vnd darnach Salzburg vnd hi<eh>ergezogen, dienst zůbrvchen, vnd nich<ts> funden, zur <stür>, darmitt sy wider heim kummen mechten etc. [*fünfter Eintrag nach vigilia Magdalene = 21. Juli; fünfter vor Laurentii = 10. August*]; Item 2. batzen vnd 2. plapart zweien Schribern vss Hessen, beclagten sich, wyt gezogen vnd kein condition find <.../ [dritter Eintrag vor Laurentii]. Die beiden Notizen hat Basilius später mit einem Strich verbunden und zum zweiten Eintrag notiert: Videntur ijdem esse cum superioribus proxime notatis; ideoque non computauit.

Weitere Angaben über die Schreiber fehlen, es sei denn, beim zweiten bestehe Identität mit einem gleichnamigen Marburger, der 1565 imm. wurde (MUM S. 123; Wahrscheinlichkeit gering).

Von den über dem u (bzw. dem w in Z. 9, aber nie über v = u) konsequent angebrachten Zeichen verschiedenster Form haben wir nur das in Z. 12, weil vermutlich Umlautzeichen, übernommen.

Erwirdiger, hochgelerter herr. Ann E(uer) Erwirdigke<i>t ist vnnser vnderthienig, schuldig, P<f>lichtig, willig, Fleissig, gneigter diennst vnnd freuntlich grus vnnd demuediges Biten vnnd Anlangen, E. Erwirdigkait wellet vnser Anbrigen jn gueten willen Bedencken vnd, wie hernach volgt, vernemen. Erwirdiger, hochgelerter herr, Nach 5 dem wir zwen Arme[n] schriber sein vnnd wolten gern vnser schreiberey Nach folgenn, so haben wir jetzunder kein dienst oder herrn, derohalben haben wir Vns gar verzert vnnd wolten gern wider heim zw wandern, darumb wolten wir E. Erwirdigkeit vmb Gotes willen vmb Ein steur gebeten haben, das wir mit Ehrn witer mochten Pas- 10 siren. Des solle vnns Euer Erwirdigkeit zuuerdienen Gneig<t> spüren Jmerdar vnnd Alle zeit.

Euer Erwirdigkeit Vnderthienig, willig, Gehorsame Alle zit

Johannes Manor

Petrus Pistor

15

Vonn Marburg Jm hessen Lanndt.

4076. An Rudolf <in Ensisheim> Basel, nach dem 19. Mai,  
vor dem 10. August, ca. Anfang August 1556

Autographa sub A (zwei Quartblätter, von Max Burckhardt 1946 zusammen mit den weitern, nun unter dieser Signatur aufbewahrten Konzepten unter ungeordneten Schedae Amerbachianae gefunden).

a) Estes, unvollendetes Konzept, mit zahlreichen Korrekturen. Auf dem vo links, quer: Claus Harnester schuldvordrer.

Summerysen, der schmiden Rotsher.

Keiffler, das ror zů losen.

[Peter der bott: *gestr.*] zalt.

zalt [Mechler thvt XI. plap. 3 rappen: *gestr.*] hat also 1 plaplart mer geheischen, dan sin eigen zedell vswyst, dessen ich nitt geacht, bitz als ich heim kummen.

Peter, der Provisor zů Barfüsen, von wegen ein welschen meittlins, so Harnester gedient.

Peter Nodler von Newenburg.

Item der kieffer, so an der kieffer zů<sup>o</sup><sup>m</sup> Beimlin sitz gegen Casp. Mathis vber <wont>.

Darunter, wohl schon vor Niederschrift der Liste angebrachte Überschrift: Claus Harnesters creditores.

Auf dem vo rechts: Zusammenstellung und Umrechnung von Summen bzw. Geldbeträgen, die Amerbach in Plaparden und Rappen vorlagen, auf Gulden bzw. Pfund, möglicherweise anlässlich der Überprüfung eingegangener Zahlungen entstanden.

b) Zweites, bis auf das weggelassene Datum vollständiges Konzept auf Quartblatt; dieses schon vor der Benutzung ro mit Tinte verschmiert; vo, quer, einige Notizen, die vorderhand nicht zuzuweisen sind. Bis auf Z. 22–27, deren endgültiger Wortlaut nicht mit Sicherheit herzustellen ist, sauber geschrieben, nur wenige Streichungen.

Da es sich im vorliegenden Fall um die Redaktion eines für Amerbach sehr heiklen Briefes handelt, schicken wir den stark abweichenden Wortlaut des ersten Konzepts voraus:

Mein willig dienst syen eüch noch gebur allzeit bereit. Wolgelerter, lieber her schwoger. Jch hab eüch nun ettlich maln schriftlich, demnach müntlich durch doctor Vlrichen Jselin, mein dochterman, verstendig, wie mir als von meines vettern, weylant hern Clausen Harnest seligen, verlasnen erben, erpetnen burgen, ettliche schuldvordrer noch lauffen. Daruff eüwern vnd der andern mitterben versprechen noch, mich nitt allein schadlos zehalten, sonder auch [menglich, so anspruch ze haben vermeint jn einer stat Basell/ euch hieher züsteln, so offft vnd/ vff menglich anfordern: *gestr.*] vff jnfallende anlangen eüch hieher ze steln vnd sich mitt menglich gvettlich oder rechtlich zü verdragen, wie dan das verloben, [dem] [schultheissen: *gestr.*] <in> dem gericht büch weiter vssdruckt. Dwil aber ir mich vff das [erstlich: *gestr.*] ze ersten schriftlich vnd dem noch müntlich durch gemelten doctorn Vlrichen vertrust züverschaffen, darmitt furderlich yemants heruff kumme vnd menglich red vnd antwort geb, so wil doch solches nitt in volzug kummen, lauffen die schuldnere mir noch vnd täglich, das ich [fur gericht gefo<sup>r</sup>d: *gestr.*] am[?] statgericht vmgezogen <zewerden>, zebesorgen hab. Dwil mir nvn das mer [mer] dan beschwerlich, auch [mich] bitzher jn minen eigen handlungen vberhoben gewesen [mich dessen nitt versehen, das mein/ nitt versehen het/ mit nichten versehen/ das mir von wegen meim gütwill/ fruntschafft diser danck volgen solt, on das/des/ auch des verlobens durch eüch sampt andren dem schultheissen <gethon>, euch hieher vff/ \* euch hieher züsteln, vnd dem gericht büch jngeschriben: *gestr. und Varianten*], langt abermals an eüch vnd an ein gantze fruntschafft mein freüntlich pitt, ir wellen eüch gethoner gelüpt vnd deren jnhalt erinnern vnd selb persönlich <kommen> oder yemants rechtmessig abfertigen, der allhie menglich red vnd antwort <gebe> vnd gütlich oder rechtlich vertrage vnd \* \* hiemitt mir auch dises last abhelffe. Dan, so das nitt beschicht [*am Rand*: wurd ich genottrent, so ich das jn gvte nitt erlangen] vnd ettwas kostens mitt potten vnd andern noch statt bruch oder ordnung der rechten vfflaufft, wil ich dar vor gewarnett haben. Hett wol vermeint, [ich] <mit> diser burgschafft einen andren danck ze erlangen. Dem noch min pitt, [dem verloben \*: *gestr.; bricht ab*].

Min willig dienst syen eüch noch gebür allzeit bereit. Ernhafter, wolgelerter her schwager. Vff mein vil feltig schreiben<sup>1</sup>, auch jvngst müntlich enbieten durch doctor Vlrichen Isenlin, min dochterman, an euch beschechen der schuldvordrer halb wylant hern Niclausen  
5 Harnist, meines vettern vnd eüwern schwehern seligen, so mir als durch eüch vnd gmeinen des abgestorbenen verlasne erben erbetnen burgen<sup>2</sup> nochlauffen etc., ist mir den 19 Majj nechstin ein schrift-

lich<sup>3</sup>, demnoch durch gemelten doctor Vlrichen ein muntlich ant-  
 wurt worden, wie ir furderlich verschaffen, darmitt yemants hieher  
 abgefertigt, menglich, so ansprach zehaben vermeint, red vnd ant- 10  
 wurt zegeben etc. Diewil aber gemelte nauchlauffende schuldner  
 vnwillig vnd ditz eüwer schriftlich vnd müntlich entbietten vollen-  
 lang verweilen, auch täglich, das mir rechtlich an das statt gericht  
 fürgebotten, zübesorgen hab, langt an eüch mein früntlich pitt, erst-  
 lich [erstlich] eüch eüwerer vnd der verlasnen erben verlobung, 15  
 einem schultheisen alhie beschechen, ze erinnern vnd deren jnhalt,  
 wie die dem gerichtsbüch ingeschriben<sup>4</sup>, volg vnd statt ze thv̄n,  
 demnoch eüwerm enpietten ein schleinigen vsstrag vnd also ye-  
 mants, wie recht, abfertigen, menglich red vnd antwurt zegeben, da-  
 mitt ich des[t] last, so in eignen handlvng⟨en⟩ bitzher entprostet, 20  
 abkäme.

Jch hette ⟨mich⟩ zwar [so vnd] von wegen miner gvtwillikeitt vnd  
 diensten eines andren danck versechen. [So man mich aber ye der  
 mossen vff vnd] Dan so ich ye also soll vff- vnd vmgezogen werden,  
 ⟨werde ich⟩ genottrengt, mich geburenden rechtens jnhalt eüwers 25  
 versprechens zü gebruchen vnd vm gethone früntschafft disen  
 vndanck erlangen.

Ist noch min pitt, wellen eüch vor kosten sin vnd das, von mir vss  
 frünt schafft beschechen, nitt zü vindtschafft lossen erwachsen. Dan  
 so es ye nitt anders sein ⟨kan⟩, so müß ich vmsehen, des last, darinn 30  
 ir ⟨mich⟩ vnder dem schin der früntschafft gefürt, ⟨mich⟩ zü entli-  
 digen, dessen ich mich nitt nichten versechen. Das stot euch jnhalt  
 aller recht vnd billikeitt zübedencken vnd züermessen. Dat(um) Ba-  
 sell vff etc.

<sup>1</sup> Entsprechende Konzepte fehlen.

<sup>2</sup> s. Nr. 4038 Vorbem.

<sup>3</sup> Wie A. 2.

<sup>4</sup> s. Nr. 3430 Vorbem.

22.–27. *Weitere Varianten*: dan so man nitt fürderlicher dan bitzher/ so ver man vf min  
 früntlich ansv̄chen nichts zegeben, so weis ich miner \* \*.

4077. Von Basilius

Bologna, 1. August 1556

G I 8, 82 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo in die Adresse hineingeschrieben: .19. Augusti A° 1556. Bononiae. –  
 Der Brief weist Wasserschäden (Flecken und einige Löcher) auf, die beim Transport  
 entstanden sein müssen.

Druck: Teichmann Nr. 25.

S. Etsi ante nouem dies ad te scripserim, charissime pater, literasque ductu Lodoici Calcinae ad te transmiserim<sup>1</sup>, tamen, ut solitam meam obseruem consuetudinem d(omino) Antonio, doctori et equiti Gallo<sup>2</sup>, ad uos redeunti et, si quid ad te uellem, roganti hasce  
5 dedi.

In prioribus<sup>3</sup> tuis postremis, quas d(ominus) Thomas Luberus attulit<sup>4</sup>, copiosissimè respondi, et superuacuum uidetur eadem iam rursus repetere, cum alias meas breui sine dubio sis recepturus<sup>5</sup>.

Literas tuas 24 Aprilis scriptas Hedio Patauio nuper ad me trans-  
10 misit<sup>6</sup>. Causa tantae morę profectio mea fuit; nam absente me secum eas retinere tutius existimauit. Hoppero iam respondeo et ob dedicationem gratias ago<sup>7</sup>. Nos ad abitum hic paramus omnia, quem quidem post mensem, ubi sese aliquantum ardores remiserint, instituemus, et sub principium Octobris<sup>8</sup>, uisis antea clarioribus Lombardiae ciuitatibus, ut iussisti, ad uos uolente Deo redibimus. D(omino) Arnolfo Arlenio literas has à bibliopola Bononiensi scriptas<sup>9</sup>  
15 tradas, quaeso, eumque nomine meo saluta, quaeso, ut et d(ominum) Caelium, sorores et Franciscum<sup>10</sup>. Bene vale, chariss(ime) pater. Bononiae Calend. Augusti. Anno 1556

20 Tuus obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 4071.

<sup>2</sup> «Eques» entspricht etwa «Junker» oder «nobilis»; es muß sich also um einen französischen Adligen handeln, der schon zuvor in Basel geweilt hatte. Ich kann ihn nicht identifizieren. Zu überlegen bleibt jedoch, ob er nicht identisch sein könnte mit einem «Anthonius De La Fare», der sich 1556 in C. Gesners Liber amicorum eintrug, und zwar als dritter nach dem Juli 1556 und vor sieben weiteren Besuchern, für die der 3. Jan. 1557 Terminus ante ist. Daß er aus Italien kam, läßt sich daraus abnehmen, daß er seinem Namen (leider ohne Herkunftsangabe) einen italienischen Reim vorausschickte (und ihm einen französischen folgen ließ). Identifizieren ließ jedoch auch er sich bisher nicht (s. Gesnerus 22, 1965, S. 141). Allerdings bleibt zu untersuchen, ob Gesners Gast nicht identisch sein könnte a) mit Antoine de Lafaye (vom Paläographischen her ist die Lesung: faye, faie möglich), sieur de la Maisonneuve et de Gournay, seit 1564 als Pfarrer in der Ile-de-France und seit 1567 in Paris nachgewiesen, gestorben als erster Pfarrer am Temple de Charenton 1609 (Fr.Pr. 6, 1856, S. 188; BezaBW 8, S. 217 A. 5; vgl. in MUB 2, 296 Nr. 24 (1581/82) den nicht identifizierten Gedeon a Faya Parisiensis). Einer Identifikation mit unserem Briefträger stünde dann jedoch der Dokortitel entgegen, den Bas seinem Antonius gibt; b) mit Antoine de La Faye (Fayus), seit 1561 in Genf als Lehrer und Theologe tätig und Rektor der Akademie, gest. 1615 (Fr.Pr., wie oben S. 186ff.; HBL 2, 682). Identität mit Gesners Gast wahrscheinlich, mit Bas' Briefträger jedoch auszuschließen, falls Bas diesen nicht irrtümlich als «doctor» bezeichnet. Edelleute (= equites) waren beide.

<sup>3</sup> Wie A. 1.    <sup>4</sup> Nr. 4063.    <sup>5</sup> Vgl. Nr. 4071 A. 2.    <sup>6</sup> Nr. 4022.

<sup>7</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 17ff. und dort A. 6 und 7. – Ein solcher Brief ist nicht erhalten.

<sup>8</sup> Woraus dann der November-Anfang wurde; vgl. Nr. 4107 A. 2.

<sup>9</sup> Nicht erhalten. – Der Absender könnte allenfalls Ziletti sein (Nr. 3890 A. 9).

<sup>10</sup> Rechburger.

4078. Von Michael Barisius/Bäris <Schlettstadt> 10. August 1556

G II 15, 63/64 (Siegel auf Papier; deshalb kleiner Textverlust Z. 35).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Lunę post Assumptionis d. Virginis [= 17. Aug.].

Über den Schreiber s. Nr. 3594 Vorbem. und die z. T. ergänzenden Angaben von Maurice Kubler, in: *Annuaire ... de Sélestat* 1964, S. 97–100 (Les docteurs G. Pictorius et M. Baeris ... Leurs relations avec la cité impériale de Sélestat). Hier vor allem der faksimilierte eigenhändige Eintrag in die MMM p. 232: «Ego subsignatus diocaesis Basiliensis veni ad hanc vniuersitatem Montis Pessulam, ut medicinae incumberem, in qua examinatus fui per dominum Bocaudum, vnum ex procuratoribus, ut habeatur temporis ratio, et iuravi statuta vniuersitatis aedita et aedenda. Et elegi mihi in patrem dominum Guilielmum Rondoletium et solui iura. In cuius rei fidem chyrographum meum apposui Anno ... (1547, 25. Okt.) ... Michael Barisius Basiliensis.» – Entgegen der in Nr. 3594 Vorbem. geäußerten Vermutung, lebte Bäris Bruder, der Hufschmied Conrad, 1572 noch. Über ihre in Basel ansässige Schwester (vgl. Nr. 2748 A. 1) s. nun auch RB fol. 605ro bzw. 626ro: «Item 1 Julij <1563> des alten hammerschmids frawen, doctor Micheln Bärisen schwester, ein schüben zü losen, gelichen fl. 1 B 5.»

S. Quamuis manus meae ad scribendum non admodum promptae sint, clarissime vir ac Mecaenas summè mihi obseruande, tamen, quia ex vestris nactus sum aliquos, qui meas tibi perferendas lubenter susceperint, non possum eos dimittere vacuos, ut, quid ego cum meis valeam, intelligas, tum quoque, quomodo vnà cum tuis viuas, adhuc semel abs te cognoscam<sup>1</sup>. Ego autem hac aestate vnà cum mea familia diui Iob exemplum et crucem quodam modo secutus sum. Nam die xvi Mai Deus optimus dederat mihi filium, qui Ioannes erat vocatus. Eo tempore aliquot diebus febre tertiana fui correptus, ex qua denuo aliquantulum conualui. Interea nescio quonam infortunio filius colicis doloribus laborare c<o>epit atque ipso die Maria Magdalene [22. *Julij*] miserè excruiatus ex hac vita discessit. Interea vxor mea<sup>2</sup> eodem malo corripitur; quam ut conseruarem, diuino auxilio et arte medica vsus sum, et quidem vix eam reseruauit. His vero omnibus absolutis ego quoque incidi grauissimè in colicos cruciatus ferè ad mensem integrum; quo temporis spatio prae summis doloribus arteriarum, neruorum ac musculorum totius corporis adeo membra omnia, pedes simul et manus, conuelluntur, ut ne quidquam ex corpusculo commouere potuerim, ne dicam, quod de me actum esse[t] omnino existimauerim. Et certè in hodiernum usque diem more infantium incedere simul et palpāre edisco et ambabus ferè manibus haec qualiacunque hīc tibi, Mecaenas dulcissime, vix conscribo, ideo quod manus adeo contractae sunt, vt neque cibum ori admouere valeant. Spero tamen Christi beneficio meliorem ac saniozem hiemem aestate praeterita. Deus Optimus Maximus te tuosque à tali miseria custodiat et neruorum dolores auertat omni tempore, quandoquidem non sunt dolores

maiores omnium morborum, de quibus medici scripserunt, quod  
ego, heu miser, meo malo rectius expertus sum, quam quotquot sunt,  
30 qui de hisce scripserunt.

Super quae vt intelligas me cum sororio Alexandri Löffelii<sup>3</sup> mi-  
sisse nundinis proximè lapsis<sup>4</sup> coronatos quinque Mechelio<sup>5</sup> illi  
mercatori, quos transmissurum sponderam te adiuuante<sup>6</sup>. Te  
itaque mea causa liberatum dico simul et gratias habeo  
35 immorta⟨le⟩s, quod me nunquam deseras, speroque omnibus meis  
creditoribus satisfacturum, quandoquidem socrus mea è vita disces-  
serit ante mensem<sup>7</sup>; necdum socer dotem integrè numeravit<sup>8</sup>. Ego  
quoque, si Deus volet, quam primum conualescam, te visitabo.  
Raptim die Laurentij 1556. Basilio tuo scribam alias, si ex tuis res-  
40 ciscam, vbinam sit. Generos tuos et filias omnes ex me saluta  
amanter et Annam<sup>9</sup>; quas omnes etiam mea vxor salutat milies.

T. Michael Barisius doctor.

<sup>1</sup> Eine entsprechende Antwort Amerbachs unterblieb (Nr. 4094 Z. 4–6).

<sup>2</sup> Cleophe Pictorius/Maler; vgl. die Hinweise der Vorbem.

<sup>3</sup> Alexander Löffel, ca. 1526–6. März 1591, Sohn des Peter und der mit ihm in zweiter Ehe vermählten Witwe des Ulrich Rösler Brigitte Einfaltig (s. Nr. 3458 A. 1). Er war Unterkäufer im Kaufhaus, 1565–1578 ZM zu Safran und 1579–1591 Ratsherr zu Safran sowie Deputat. Er hatte bloß zwei Stiefschwestern, Elisabeth Ryhiner-Rösler (1512–1571 erwähnt), die seit 1553 Witwe war, sowie Anna Rösler, cop.<sup>1</sup> Dr. med. Alban Torinus (†1550), cop.<sup>2</sup> Dr. med. Caspar Petri/Mellinger. Falls wir einen Irrtum Bäris' ausschließen wollen, ist dieser, Bäris' Kollege im doppelten Sinn (als Erasmus-Stipendiat und Arzt), hier gemeint. Tatsächlich scheint er damals mindestens vorübergehend oder mit Unterbrüchen in Basel geweiht und praktiziert zu haben (vgl. Nr. 2622 A. 3 Schluß). – Allerdings darf nicht übersehen werden, daß ein Stiefbruder Löffels, Friedrich Rösler (cop. Margret Tubeney), Bürger von Straßburg und Wirt zum Engel in St. Niclaus Port war. Er starb vor dem 27. April 1559, wo seine drei Kinder in das Erbe ihrer Großmutter Brigitta Einfaltig eingesetzt wurden, bzw. 27. Aug. 1566, wo seine Witwe in das in Basel angefallene Erbe ihres Mannes Friedrich eingesetzt wurde, wobei Alexander Löffel Bürge war (Slg. Lotz).

<sup>4</sup> Es ist die große Straßburger Johannismesse gemeint (Nr. 4094 Z. 29f.).

<sup>5</sup> s. Nr. 3910 A. 6.

<sup>6</sup> Zu diesen mit Hilfe Amerbachs abgewickelten Abzahlungen s. Nr. 3910 Z. 22ff. und 3944 Z. 32ff., wo Bäris die hier genannte Summe von 5 Kronen (= 10 Pfund) auf Ostern 1556 versprach.

<sup>7</sup> Anna Vollherpst, gest. am 7. Juli 1556 (Nr. 3328 Vorbem.).

<sup>8</sup> Über ihn s. ebenda und nun auch Kübler, wie in Vorbem., S. 93–97 mit dem wertvollen zusätzlichen Faktum, daß Pictorius sich am 26. Aug. 1525 nach dem Weggang von Johannes Sapidus vergeblich um das Rektorat der berühmten Schlettstädter Lateinschule bewarb, und zwar empfohlen durch den Freiburger Magister und nunmehrigen Stiftsherrn zu St. Thomas in Straßburg, Sixt Hermann (vgl. G. Knod, Die Stiftsherren von St. Thomas ..., Straßburg 1892, S. 24f.); doch wurde ihm am 31. Aug. Magister Christian Herbort aus Hilspach vorgezogen.

<sup>9</sup> Anna Keller, Bos Haushälterin; s. Nr. 2230 A. 2.

4079. Von Rudolf

Rheinfelden, 10. August 1556

G II 19, 57 (Siegelabdruck auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesentatę Zinstag postridię[.] Laurentij [11. Aug.] circa horam quartam postmeridian. A° 1556.

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders gunstiger her schwager. Mir ist Botschafft komen, das jch ylentz gon Ensisheim riten Muss; darumb jst mein pit, wellen mit meins schwehers seligen gleubigern handeln, das sie noch acht tag gedult tragen. So will jch komen vnd die befridigen<sup>1</sup>. Datum jn yl Rinfelden 5 Montag Laurentij A(nno)d(omini) lvj.

E(wer) w(illiger) Johan Rudolff hofprocurator zu Ens(issheim).

<sup>1</sup> Das Fehlen einer Bezugnahme auf Bos Brief von Anfang Aug. (Nr. 4076) zwingt zur Annahme, daß er, zuvor durch Basel gereist, daselbst Bo aufgesucht und versprochen hatte, die Gläubiger auf dem Heimritt zu befriedigen.

4080. Von Rudolf

Ensisheim, 14. August 1556

G II 19, 58 (guter Siegelabdruck auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi per Io. Angelum. Pridie D. Avgvstini 27. Avgvsti A° 1556.

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders gunstiger her schwager. Mir ist abermals geschefft zugestanden, das jch jetzt nit hinuff ryten khan. Damit aber die schulduorderer ein wenig gestillt werden, so schickh jch euch hiemit zehen pfundt; vnd pit euch, wellen den furkeuffer<sup>1</sup>, so das ror hat, bezalen vnd das ror 5 zu ewern handen nemen; die schuld ist iij lib. Mit dem vbrigen gelt bezalen den potten, den Mechler vnd andere kleine schulden gegen gepurliche quittungen, damit jch mein gelt wider von meiner schwiger erfordern möge<sup>2</sup>.

Souil aber den Sumerysen<sup>3</sup> belangt, ist an Euch mein pit, wellen 10 jne dahin vermogen, das er euch anzeig, was er fur sein ansprach nemen welle oder das er euch ein verzeichnus zustelle, was man jm schuldig, was er daruff empfangen vnd was der Rest sey, vnd schicken mir solliche zu, so will jch auch sehen, das er bezalt werde Oder mitler wyl selber hinuff riten; vnd, wo es die notturfft erfor- 15 dert, so schicken mir ein eignen potten; dan jch will euch schadloss halten, es cost, was es well. Wie ir euch mit den schulduorderern verglichen, also soll es mir angemem sein. Thuet das best, will jch, warzu jch gut bin, widerumb verdienen. Datum Ensisheim den xiiij Augustj A(nno)d(domini) lvj

Johan Rudolff hofprocurator zu Ens(issheim). 20

<sup>1</sup> Nach Nr. 4076 Vorbem. und Nr. 4090 Z. 14f. ist der «Stadtkeuffler», d.h. der städtische Gantmeister, gemeint; das Rohr war verpfändet oder konfisziert.

<sup>2</sup> Zu den einzelnen Schuldforderern s. die in A. 1 zitierten Schreiben.

<sup>3</sup> Wie Anm. 2.

## 4081. Von Basilius

Bologna, 15. August 1556

G I 8, 83 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte)

Notiz des Bo in die Adresse hineingeschrieben: Accepi pridie D.Michaëlis 28 Septembris A° 1556.

Druck: Teichmann Nr. 26.

S. Gaudeo tandem tibi meas<sup>1</sup> perlatas esse, quae quidem, sicuti ex tuis duabus postremis<sup>2</sup> intelligo, quò magna sollicitudine liberareris, effecerunt. Nec dubito te paulo post alias ab Acontio recepisse<sup>3</sup> et breui binas meas, quas diuerso tempore ante aliquot dies ad te dedi<sup>4</sup>,  
 5 accepturum. Respondi enim iis, quas d(ominus) Thomas Luberus attulit<sup>5</sup>, aliisque, quae Aprili proximo scriptae iam modo huc fuerunt perlatae<sup>6</sup>. D(omino) Iudoco à Meggen ante dies uiginti tres scripsi<sup>7</sup> et, uti iubes<sup>8</sup>, pro suis in me beneficiis gratias egi. Nihilominus, quia ita iubes, intra tres dies ante discessum meum eum de  
 10 rebus iis, quibus de scribis<sup>9</sup>, certiozem faciam. Calculi quoque rationem intellexisse te puto. Quam quidem magnam esse negare non possum; sed me nihil tamen profudisse inaniter testes esse possunt hi, qui iter illud confecerunt, et Hillenspergium non existimo infra quinquaginta coronatos exposuisse, quamuis nec tamdiu in itinere  
 15 fuerit, ut ego, neque Neapolim quoque peruenerit<sup>10</sup>; sed, cum equi uictusque maximo praecio comparentur, fit, ut unius alteriusue mensis spatio in itinere longo plus expendamus, quam domi sex uel octo decemue mensibus faciamus.

Iam rursus a Calcina sexaginta coronatos accepimus, ut Liguriam  
 20 Insubriamque uidere, equum comparare domumque redire possimus. Quod quidem statim et, quoniam ita uis, summo cum desiderio faciemus, et intra tres dies iter ingrediemur et in principio Octobris fauente Deo uobiscum erimus<sup>11</sup>. Comites habeo mihi antea non ignotos<sup>12</sup>, quibuscum sine aliquo periculo iter illud conficiemus;  
 25 nam neque belli ulla est in Liguria Insubriaque suspitio neque pestis latronumue metus. Coelii et Raelaschi commendatitias recepi<sup>13</sup>. Nescio, an illis ob discessum iam possim respondere; multa enim ob discessum meum, uti fit, incumbunt. Quare si non potero absens,

16. pretio *T.*    19. Calzina *T.*    21./22. desiderio *T.*

26. latronumue *korr. aus* latronorumue *Mscr.*

praesens certe gratia<s/ illis sum acturus. Eos tu meo, quaeso, nomine saluta, ut et Faustinam, Julianam aliosque notos. Bene vale, chariss(ime) pater. Bononiae .XV. Augusti. Anno M.D.LVJ. 30

Tuus obedientiss(imus) filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 4050.      <sup>2</sup> Nr. 4063; 4069.

<sup>3</sup> s. Nr. 4071 Z. 6f. und A. 5. Nie in Bos Hände gelangt.

<sup>4</sup> Erhalten ist nur Nr. 4077; daselbst ist in Z. 8 der zweite erwähnt.

<sup>5</sup> Nr. 4063.      <sup>6</sup> Nr. 4022.      <sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> s. Nr. 4069 Z. 22ff.      <sup>9</sup> Ebenda Z. 35ff.

<sup>10</sup> Was man aus Nr. cit. Z. 3f. nicht ersehen kann, jedoch – e silentio – durch Nr. 4050 Z. 9f. bestätigt wird.

<sup>11</sup> Was dann allerdings erst einen Monat später der Fall war.

<sup>12</sup> Gemeint sind die Begleiter auf der Reise durch Norditalien. Leider verschweigt Bas auch deren Namen – wie er dies fast ausnahmslos mit denen seiner Kommilitonen und Reisebegleiter tat – und vermindert damit den Quellenwert seines Briefes zusätzlich.

<sup>13</sup> Vgl. Nr. 4069 Z. 108f.

#### 4082. Samuel Holzach an Basilius in Italien

〈Basel〉 18. August 1556

C VI 34, 14 (beinahe auf Oktav zugeschnittenes Blatt in zweiter Verwendung; keine Adresse).

Zuverlässige Grundlage für die Biographie des Verfassers sind immer noch die *Athenae Rauricae* S. 267f. (vgl. S. 298; 362) sowie die ergänzenden Angaben dazu bei Thommen S. 362 Nr. 35. Weitere, z.T. jedoch unrichtige Zusätze dazu bietet P. Burckhardt in BCh 8, S. 224, Schluß von A. 11 zu S. 223 = MUB 2, 63 Nr. 17 (mit zusätzlichem weiterem Zeugnis über Holzachs Trunksucht sowie den genauen Promotionsdaten); G. A. Wanner, *Die Holzach. Gs. einer alten Schweizer Familie*, Basel 1982, S. 127 kann unberücksichtigt bleiben, da für Samuel ganz auf BCh 8 beruhend.

Als Sohn des einflußreichen Basler Ratsherrn Onophrion Holzach (1504–8. Sept. 1552, Würzkrämer von Beruf, Mitglied von sechs Zünften, Salzmeister (-herr), 1534–1540 ZM zu Safran, 1542–1544 Landvogt im Maien(Maggia-)tal, 1545–1552 Ratsherr der Bärenzunft, häufig Tagsatzungsgesandter) «ex antiqua et de patria optime merita familia» (Ath. Raur.) stammend, entwickelte er sich trotz guter Begabung und starker Protektion durch seine Verwandtschaft zu einem Versager und wurde schließlich zu einer schweren Hypothek für die Universität und einer fast tragischen Figur.

Nach G II 19, 91 muß er zwischen 21. Juli 1534 und 21. Juli 1535 geboren sein, womit die Angabe von Ath. Raur., er sei 1536 geboren (zweifellos aufgrund der zeitgenössischen Notiz in UBB E.J. 1. 22, S. 10 [= *Theatr. virt. et hon.* Bd. 3], er sei 1616 «octogenarius» gestorben, errechnet) übereinstimmt, nicht jedoch der Eintrag im Taufbuch St. Martin, der den 27. Mai 1531 als Tauftag nennt (StA Ki.Ar. W 12, 1) und wo von späterer Hand hinzugefügt ist «q(ui) M. Samuel Holtzach». Diese Identifikation ermangelt jedoch der Beweiskraft, weil im betr. Taufbuch die Einträge vom 26. Juli 1532 bis Karwoche 1536 fehlen. Deshalb steht der These, er sei ein zweiter Knabe gleichen Namens gewesen, nachdem der erste nicht überlebt hatte, nichts im Wege; denn auch das Immatrikulationsdatum 1549 spricht gegen 1531. Ebenso Pant. P III 523 (Personalbestand der Universität anfangs 1566), wonach «M. Samuel Holzachius, Poeta, aet. 30» im Jahr zuvor (recte: Ende 1564) als Nachfolger des †Mag. Albert Sulzer Dozent (sc. der Poetik) am Pädagogium, d.h. an der untersten Klasse der Artistenfakultät, geworden war. – Nach der (für mich aktenmäßig nicht gesicherten) Überliefe-

zung (BW) soll Onophrion in erster Ehe mit der Basler Optimatentochter Margret Oberried, Tochter des 1529 nach Freiburg ausgewanderten Krämers Hans und der Amalie Zscheggenbürlin, der Schwester von Amerbachs Schwiegermutter, verheiratet gewesen sein. Seine gut belegte zweite Frau war Elisabeth Singeisen aus Liestal (Aszendenz unbekannt; Liestaler Honoratiorenfamilie: HBL 6, S. 376). Ihr werden die in Basel von 1536–1551 geborenen 6 Kinder (5 Töchter, 1 Sohn Oswald, geb. 1538, gest. 1568) zugewiesen. Dies gilt wohl auch für Samuel, zumal er sie nie als Stiefmutter bezeichnet und offensichtlich auch der einflußreichen Verwandtschaft mütterlicherseits ermangelte. Entgegen der auf Slg. Lotz beruhenden Angabe von BW starb sie nicht 1547, sondern kurz nach dem 15. Sept. 1583, wo Samuel detailliert über einen schweren Schlaganfall berichtet, den sie erlitt (an Th. Zwinger: Mscr. Fr.-Gr. II 23, Nr. 224). In Einklang damit steht, daß sie im Hist. Grundb. bis 1579 bzw. 1582 als Schuldnerin aufgeführt ist und daß Samuel das väterliche Haus am 12. Okt. 1583 verkaufte (vgl. unten). Es handelt sich dabei um den Antonier-Hof, eine der repräsentativsten Liegenschaften in Kleinbasel, die Onophrion – nach seiner Rückkehr aus dem Tessin – am 4. März 1545 für 642½ Pfund von den Freiburger Antonitern erworben hatte (KDM BS 3, 1941, S. 158–161; Hist. Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier, Basel 1892, S. 267f., mit hier nun ergänzten lückenhaften Angaben für das 16. Jh.). Am 8. Sept. 1552 starb der Vater, mit der Familie in ein Haus an der Augustinergasse gegenüber dem Oberen Collegium geflohen, mit mehreren Kindern an der Pest (Lö F. Platter, Stadtb. S. 123 Nr. 34; Slg. Lotz). Damit dürfte Samuels Misere begonnen haben, soweit sie durch äußere Umstände bedingt war.

Er war am 2. Okt. 1549 imm. worden (MCS S. 236; ein halbes Jahr nach dem gleichaltrigen Basilius Amerbach) und hatte termingerecht am 5. Mai 1552 das Bakkalaureat bestanden. Nur schon deshalb mußte ein Studienaufenthalt in Bologna 1550, wie ihn BCh 8, loc. cit., aufgrund von StA Miss. B 5, S. 44–46 annehmen (Basel an den Markgrafen Philibert von Masserano, 13. Sept. 1550), ausgeschlossen werden. Tatsächlich handelt es sich dabei nur um den Dank für das *Angebot* des Markgrafen an O. Holzach, den Sohn auf eigene Kosten in sein neugegründetes Kollegium in Bologna aufzunehmen bzw. um die Rückfrage, wann das Kollegium eröffnet werde. Und dieses Angebot war offensichtlich nur zu dem Zweck erfolgt, um Onophrion bzw. den Basler Rat zur «sanften» Ausschaffung von Masseranos Sohn «Rodomunde» zu veranlassen und zur Verpflichtung, ihm inskünftig keinen Unterschlupf mehr zu gewähren. Drei weitere, von BCh 8 nicht beachtete Missiven zeigen dies deutlich: Am 5. Jan. 1551 (an denselben, Miss. A 34 S. 1 = B 5 S. 92f.) geht es um die «reconciliatio» Rodomontes mit dem Vater, die Abtragung von dessen in Basel gemachten Schulden (wo er zunächst bei L. Hospinian, dann, nach dessen Abgang nach Reichenweier, bei der verwitweten Wirtin zum Wilden Mann lebte) als Voraussetzung für dessen Rückkehr und nur nebenbei um die nochmalige, bislang unbeantwortete Frage, wann Samuel nach Bologna reisen könne. Vom 18. März 1551 datiert ein Schreiben an den Landvogt in Locarno, Hans Jeuchdenhammer (Miss. B 5 S. 119f.), das einem Stadtboten mitgegeben wurde, der Rodomonte begleitete und der die restlichen 60 Kronen in Locarno oder allenfalls beim Markgrafen persönlich einzutreiben hatte. Der Fall Rodomonte war damit erledigt (zur Familie Masserano vgl. Enc. It. 20/1, 1933, S. 403 (s.v. La Marmora-Ferrero); zu Philiberts helvetophiler Haltung 1544–1550 und zu seinem Sohn vgl. F. Meyer, Die evang. Gemeinde in Locarno 1, 1836, S. 173f.; 176; 266, wo auch das später in EA publizierte Material zum großen Teil verwertet ist. Demnach hat Rodomonte von 1544–1546 bzw. 1547 mit seinem Hofmeister Maria Antonio de Besozzo in Zürich gewilt und ist Juni/Juli 1547 in Zürich und Luzern – und dann in Locarno als Gesandter des Vaters – nachweisbar. Da Besozzi, 1553 mit einer Orelli von Locarno verheiratet, 1555 als Häretiker zusammen mit den evang. Locarnern zur Emigration nach Zürich gezwungen wird, dürften auch Rodomontes Basler Exil ähnliche Motive zugrundeliegen). Erst am 26. Aug. 1552, als die Pest in Basel wütete und z.B. auch Amerbach und Th. Platter zum Wegschicken ihrer Söhne veranlaßte, wandte sich der Basler Rat im Auftrag Holzachs erneut an Masserano mit der Bitte, nun endlich be-

zöglich des Freiplatzes in Bologna zu antworten. «Interim praefatus Holtzachii filius perpetuo literis incumbit ita, ut laborum suorum in liberalibus disciplinis primam palmam baccalaureatus scilicet lauream honesto adeptus sit, in qua re tantam omnibus datis spem dedit, ut facile iudicant, eum bonis auibus in doctum euasurum» (Miss. B 5, S. 410f.). Mit dem Tod des Vaters war indessen der Rat weiterer Bemühungen um den fiktiven Bologneser Freiplatz enthoben. Samuel, nun mit Lux Gebhardt (1523–1593, später BM; vgl. unten) bevogtet, nahm (kurz) vor dem 28. Aug. 1555 das Jusstudium auf (C VIa 31, 3, fol. 8ro = StA UA P 7, 18ro; 10ro; identische Einträge Bos und Abschrift Bas' in die Dekanatsrechnung), magistrierte jedoch erst mit großer Verspätung am 6. Febr. 1558 mit einer Disputation über das für ihn wohl typische, geradezu libertinistische Thema: Praestet'ne rei publicae prudentem etsi impium an autem pium imprudentem tamen gubernatorem habere (UBB E.J. 1. 21a sub dato). Nebenbei hörte er gelegentlich medizinische Vorlesungen bei J. Huber (an Th. Zwinger, 10. Dez. 1582, Fr.-Gr. Mscr. II. 23, Nr. 223: Ersucht um Rat wegen einer «corrosio gingivarum ex qua extuberatio sinistrae maxillae et superioris labri sequuta est», verbunden mit einem enormen Katarrh). Das Jusstudium scheint er beendet zu haben («completo cursu iuridico»; «quater compleui»: Anh. Nr. 18, Abschnitt 5), während sechs Jahren auf die Ausrichtung des ihm versprochenen Erasmusstipendiums wartend zwecks Abschluß des Studiums in Padua oder Pavia (loc. cit.) und schließlich infolge Obstruktion Gebhardts auch um das ihm von Th. Brand zugesprochene königliche Stipendium gebracht (loc. cit.) und wiederholt, unter Mitwirkung Amerbachs, am Antritt des vorgesehenen Praktikums in Speyer gehindert, bis er auf eigene Faust dahin zog: Item vff disen obgenanten Meytag [= 1. Mai 1559] als ich vss vilfaltiger pitt Magistri Samuelis Holtzachs früntschafft, der vff Spir züziehen vnd post studia juris aldo ein condition apud procuratorem zesüchen, dormitt er practicam sehen mecht, vorhabens, wie dan vormals vff min schriben d. Abr. Löscherivs, assessor, jmme befurderlich zessin, auch erbotten etc.: Dwil nun Erasmi stipendia studiosis in vniuersitate lectionibvs audientibvs verordnett vnd aber gemelter M. Samvel nitt wolhabendt, als ich vorlangest <von> der früntschafft, im zü stür zwentzig guldin ein mol zegeben vnd zevereren, erbetten, vff das hab ich her Luxen Gebharten, Samvelis curator, zwentzig guldin vss doctor Erasmi gelt vff hüt erlegt vnd minem erbietten stat thon vnd hargegen von gemeltem her Luxen ein quittantz dafür empfangen, so by andern ligt in der quittantz laden. Ist also zalt, Gott sy lob. [bis hieher gestr.] – M. Samvel ist hinweg gezogen. So hatt her Lux Gebhart anzeigt, wie er kein befehl [d. h. ohne Erlaubnis verreist sei]; also hab ich das gelt behalten (RB fol. 58ro).

Ein Aufenthalt in Locarno nach 1559/60 und vor 1570 ist ebenfalls belegt (Anh. Nr. 18, Abschnitt 5). – Die erwähnte Korrespondenz mit Löscher hat sich nicht erhalten, doch wirft Löschers Brief vom 10. April 1560 (G II 20, 227) nun erstmals Licht auf Samuels unerfreulichen Charakter und erklärt so Gebhardts Verhalten. Nach seiner Rückkehr aus Speyer wurde er erstmals straffällig: Pöbelei zu nächtlicher Stunde, Verbalinjurien vor den Häusern von Joh. Jung und Joh. Sphyractes, Drohungen und Gotteslästerungen, alles in trunkenem Zustand, sowie Hausfriedensbruch bei der Witwe des J. J. Loos und bei Andreas Meyer hatten die Verhängung einer elftägigen Haftstrafe im Albanturm durch die Regenz zur Folge. Verwandtschaftlicher Protektion verdankte er es, daß er nicht an die städtische Justiz ausgeliefert und aus der Matrikel gestrichen wurde. Doch mußte er gemäß Urfehde vom 10. Febr. 1561 eine Buße von 10 Pfund (in UA K 8 fol. 63vo sind als «mulcta» allerdings nur 5 Pfund verzeichnet!) bezahlen, kniefällig vor der Regenz und den Geschmähten Abbitte leisten, ebenso vor den Bannherren zu St. Theodor wegen der Gotteslästerungen; zudem wurde über ihn ein Wirtshaus- und Waffentragverbot verhängt und absoluter Gehorsam Mutter und Verwandten als Kontrollinstanz gegenüber verlangt (StA UA V 3, 1 sub dato). Schon am 5. Febr. 1562, also erneut in der Fasnachtszeit, wurde er rückfällig; «doch sy die sach nit so vbel gangen», so daß sich die Regenz damit begnügte, den Schultheißen, den Pfarrer Truckenbrot und die Familie zu informieren, «damit er verwart werde» (C VIa 31, 3, fol. 27ro). Die Pest war es schließlich, die ihm zu einer Stelle verhalf: Bei den Ersatz-

wahlen an der Artistenfakultät vom 1. Dez. 1564 wurde ihm die «*professio Virgillii*», d. h. die Poetik, übertragen (Wurst. Diar. S. 96). Daß er diese Stelle bis 1575 bekleidete, wie aufgrund von UBB E.J.1. 21a fol. 175 allgemein angenommen wird, bleibt zu beweisen, ist jedoch aufgrund von Anhang Nr. 18 wenig wahrscheinlich. Denn eine erneute Inhaftierung (wegen Trunkenheit und Anpöbelung der Magd des Karl Gleser auf dem Münsterplatz, Gotteslästerung und anschließenden Krawalls mit Blutvergießen) und Urfehde vom 10. Febr. 1566 führte zwar noch nicht zur Relegation, sondern bloß dazu, daß er schwören mußte, «*sin lectur flyssiger dann bissher <zu> versechen*» und sich vor dem ungebührlichen Übertrinken und Gotteslästern zu hüten, da er sonst seiner Lektur «*one wyther fürpitt*» verlustig gehe (StA Ratsb. O 10, fol. 54ro). Anhang Nr. 18 und das, was zu Holzachs Beitrag zu Pant. P II (vgl. unten) festzustellen ist, zwingen indessen zur Annahme, daß die Regenz spätestens 1568 ihre Drohung wahr machen müssen; denn Holzach wohnte 1570 in Rheinfelden. Belegbar ist jedoch, daß er seit Dez. 1574 als Nachfolger des Oswald Schreckenfuchs (seit Febr. 1572 prof. rhet.) die Rhetorikprofessur versah und diese bis 1592 bekleidete, als er *Graecae linguae professor* wurde (StA Deputaten C 4; UA R 3, 1, S. 133f.; in C 4 werden die Namen der Artisten nur bis 1589, bis zur Besoldungsreform also, angegeben). Erst 1580 war er jedoch in den «*ordo philosophorum*», d. h. den Fakultätsrat, aufgenommen worden und erscheint dann bis 1593 regelmäßig in den Listen der «*consilarii*». 1594 fehlt die Liste, 1595 figuriert Holzach nicht mehr darin (loc. cit.). Am 14. Juni 1587 notierte Bas im Regenzprotokoll zum Examen negligentiarum: Monendum D. Samuel (C VIa 31, 3, fol. 48vo). Bereits 1592 wird er jedoch, zusammen mit den Neulingen Fr. Castello und Joh. Buxtorf unter den «*prof. extra regentiam*» angeführt, eine Maßnahme, die mit seiner Versetzung zusammenhing. Diese wurde 1592 im Rahmen der durch die Reorganisation des Schulwesens von 1589 dringlichen personellen Veränderungen an der Artistenfakultät verfügt und stellt einen ersten Schritt zu seiner Entlassung dar. Denn, obwohl ihm die Regenz am 28. Sept./7. Okt. 1592 genaue Vorschriften über den zu behandelnden Stoff und die Aussprache machte (Thommen 362 = UA B. 1. I, fol. 80vo), mehrten sich die Klagen über seine Untauglichkeit, und es ist bezeichnend, daß schon am 20. Juli 1592 der Medizinstudent Wilhelm Budaeus aus Halberstadt (MUB 2, 367 Nr. 55: 1588/89) sich erboten hatte, daß er zur Hälfte des an Holzach ausbezahlten Lohnes bereit sei, «*ut Holzachio, professori Graeco, cuius lectione studiosi parum se iuvari sentiunt, in consortium veluti adiungerer eique, iam obliuoso seni, vel totum vel ex parte saltem suppetias ferrem*» (StA UA XI. 3, 1, sub dato). 1594 ersuchte die Regenz die Deputaten, Holzachs Professur einem anderen übertragen zu dürfen unter Verweis auf die ergebnislose Versetzung, auf die Nachteile für die Studenten und vor allem auf den Spott und Hohn, den Holzach der Universität einbringe sowie auf seine ärgerliche, lasterhafte und strafwürdige Lebensführung («*praeterea etiam quaedam admisisset crimina*»: Ath. Raur., loc. cit.), worüber sie ihnen schon neulich «*in specie*» Bericht erstattet hätten (UA, loc. cit., undatiert; kurzes Regest bei Thommen mit überholter Signatur). Die Deputaten sahen mit Bedauern ein, daß Holzachs Verhalten nicht zu ändern und er nicht zu halten sei; doch war ihre Hauptsorge, wie zu erreichen wäre, daß «*er vnd andere dest minder vsszegeben vrsach haben, das er von euch herren verschupfft und verstossen seye*», und sie schlugen deshalb salomonisch und dilatorisch vor, den guten Lohn Holzachs von 137 Pfund und 12 Viertel Korn zu halbieren und die eine Hälfte einem tauglichen jungen Mann zukommen zu lassen, der die Professur während eines Jahres mit Holzach zusammen versehe. Unterdessen werde vielleicht Gott selber eine Änderung eintreten lassen (UA, loc. cit., 21. Aug. 1594)! Als «*vicarius*» in diesem Sinn wird am 19. März 1595 Jakob Zwinger mit einer Fleißprämie bedacht, die man Holzach zuvor versagt hatte (UA B. 1, I, fol. 84vo). Erst am 8. Okt. 1595 referierten die Deputaten über den Fall Holzach vor dem Rat, worauf im obigen Sinn eine Doppelbesetzung zu je halbem Lohn für ein Jahr beschlossen wurde (StA Ratsprot. 5, fol. 30vo). Am 16. Okt. 1595 wählte die Regenz Jakob Zwinger zum Ordinarius für Griechisch mit Stellenantritt zu vollem Lohn auf den September 1596, also nach Abschluß des Gnadenjahres für den Vorgänger (UA,

loc. cit., fol. 87ro), wozu der Rat am 22. Okt. 1595 seine Zustimmung gab (StA, op. cit., fol. 35vo; vgl. R. Thommen, Über das Studium der griech. Sprache a. d. Univ. Basel, in: Antidoron. Festschrift Jacob Wackernagel, Göttingen 1924, S. 352, wo es ungenau bzw. falsch heißt: Dr. phil. Samuel Holzach von 1589 bis 16. Okt. 1595). Wie stark Holzachs Rückhalt in den maßgebenden Kreisen war, beweist die Tatsache, daß ein «Oligarche» im Mai 1597 bei der Regenz intervenierte, um zu erreichen, daß der Entlassene aus Studienstiftungsgeldern unterhalten werde (Thommen S. 362 = UA B. 1. I, fol. 89vo). Die Regenz reagierte darauf äußerst scharf und aus prinzipiellen Gründen ablehnend, worauf der Rat am 1. Juni 1597 u. a. «wegen herrn M. Samuels Holtzachij» verhandelte, «wie dem in seiner eusser<sup>s</sup>ten not vnd armut zehelffen etc.» (StA, op. cit., fol. 199vo; ohne Beschluß; vgl. unten).

Daß diese Not, durch den frühen Tod des Vaters mitverursacht, weitgehend selbstverschuldet war, leuchtet ein. Bezüglich der finanziellen Aspekte ist zu beachten, daß die Mutter schon 1567 auf dem Antonier-Hofe und dann 1578 auf dem Hinterhause an der Utengasse je eine Hypothek von 200 bzw. 100 fl. hatte aufnehmen müssen (Hist. Grundb.). Kurz nach ihrem Tod hatte Holzach den Hof allein an den Weinmann Samuel Uhart veräußert (vgl. oben), und von diesem bzw. seiner Witwe war er kurz hernach an Balthasar Han weiterverkauft worden, alles, ohne daß Holzach zu den ihm noch zustehenden 100 fl. Erlös gekommen oder daß die Kaufverträge vor dem Gericht gefertigt worden wären. Am 13. Okt. 1584 ging Holzach deshalb vor Gericht, nachdem er zuvor mit Basilius Amerbach wegen der komplizierten Rechtslage, der Verfahrensprobleme und eines ihm vorenthaltenen «Kaufzedels» dreimal korrespondiert hatte (G II 19, 90; 91; 92: 8. Juli; 21. Juli; 24. Aug. 1584, lat.; hieraus die obigen Angaben; ferner: seine Magd muß ihm Geld leihen, es regnet ihm ins Bett; vgl. C VIa 35, 234: undat., dt.; wegen der Rückzahlung einer gekündeten Hypothek). Mit seiner Forderung, daß ihm der Hof als Unterpfand herausgegeben werde, wurde er ans zuständige Kleinbasler Schultheißengericht verwiesen (StA Ger. Arch. A 93: 29. Sept. 1584; vgl. 13. Okt. 1584). Dieses entschied offenbar zu seinen Gunsten (Protokolle fehlen); denn am 26. Aug. 1585 prozessierte er gegen seinen Nachbarn Tobias Meyer, Pfarrer zu Oltingen (und erhielt bezüglich der Verglasung der Fenster des Nachbarhauses «mit schiben» statt mit «Waldglas» und des inkriminierten Werfens und Schützens von Unrat auf sein Grundstück auch Recht: StA Ger. Arch. W 7, fol. 4vo–5vo), und am 25. April 1586 verkaufte er den Hof an die Witwe von Bernhard Weitnauer, Barbara Döbelin, um 1400 Gulden (nebst anderen Zinsen mit mindestens 880 fl. Hypotheken belastet; Hist. Grundb.). Nachdem am 21. Juli 1589 seine Bitte um Zuweisung einer Pfründe zu St. Peter bzw. einer Exspektanz darauf, ähnlich wie man dies einst «D. Hoppero» gewährt hatte, vom Rat mit dem Hinweis auf die kommende allgemeine Salärreform bzw. -erhöhung abgewiesen worden war, verdingte er sich am 17. Juni 1597 (vgl. oben) dem Matthias Buser in Kleinbasel als Pfründer gegen Heimfall seines Hauses in der Utengasse beim Ableben (Hist. Grundb.). Dementsprechend teilt Lö F. Platter/Stadtb. S. 489 Nr. 2540 (ohne Identifikation) zur Pest von 1610/11 mit, die Salmenwirtin Margret Muntzinger sei samt ihrem Pfründer «M. Holzachius» aufgefunden, während ihr Mann Mathis Buser damals im Krieg umgekommen sei. Als Holzach 1616 starb, hatte er wohl die meisten jener Herren überlebt, die zwanzig Jahre zuvor gehofft hatten, sein Tod werde ihnen einen Entscheid über seine Absetzung ersparen.

Als Gelegenheitspoet betätigte sich Holzach auch nach 1556 und wußte sich einem weiteren Leserkreis bekannt zu machen durch seine poetischen Beiträge zu Joh. Manlius' populären und hernach oft neuaufgelegten *Locorum communium collectanea*, Basel, Oporin, Jan. 1563 (UBB Aleph D. IX. 6, mit eigenhändiger Widmung des Autors an Bas vom 5. Dez. 1562 auf der Innenseite des vorderen Deckels). Seine Gedichte – vermutlich das Ergebnis enger Freundschaft mit dem Verfasser oder aktiver Mitarbeit bei der Drucklegung – finden sich daselbst im ersten Buch auf fol. β 4ro/vo, nach der WE und einem Gedicht Paul Cherlers und vor dem Index (22 Distichen); im zweiten Buch auf fol. α 4vo, α 5ro/vo, nach der Praefatio und einem Gedicht des M. Iustus

Virfusus Blackenburgensis und vor einem anonymen Gedicht und dem Index (25 Distichen in primum – octavum praeceptum Decalogi); im dritten auf dem ro des Blattes, das auf fol α 5 folgt, nach der WE an verschiedene Glieder des Hauses Brandenburg vom 20. Nov. 1562 und vor den Errata (10 Distichen); ebenda auf S. (202) = Rückseite des Titelblattes des unter fortlaufender Paginierung angefügten historischen Kalendariums (3 Distichen); in dem mit eigenem Titelblatt und separater Paginierung angefügten Libellus medicus des Manlius, nach den Vorreden des Manlius und des Jacobus Paretus, vor drei weiteren Gedichten und den Errata auf dem vo des Blattes, das fol. \*\* vorausgeht (3 Distichen). Ebenso lieferte er zu Pantaleons Holzschnittporträt auf dem vo des Titelblattes des zweiten Teiles der Prosopographie (Basel, Brylinger, 1565; WE an Erzbischof Daniel Brendel von Mainz, Basel, 1. April 1565) 7 Distichen (M. Samuel Holzachius Basiliensis academiae professor Poetices, in clarissimi uiri Henrici Pantaleonis, praeceptoris sui, effigiem). Dieses Gedicht ist an der entsprechenden Stelle im Heldenbuch (wie oben, 1568; WE an Bischof Melchior von Basel, 1. April 1568) ersetzt durch 7 Distichen des Valentin Cherler (Iudi literarij apud Basilienses moderatoris). Da nun jedoch in H die entsprechenden, jeweils auf dem vo des Titelblattes von Teil I und III zu stets demselben Porträt abgedruckten Gedichte aus P I (von Paul Cherler für seinen Präzeptor) und P III (domini sui perpetuò colendi obseruantiae ergò faciebat Helias Yppenbergerus Müldorffensis oppidi in Bauaria Ecclesiastes) übernommen sind, wird klar, daß das Verschwinden von Holzachs Gedicht nur mit seiner zwischen 1565 und 1568 erfolgten Absetzung und gesellschaftlichen Ächtung erklärt werden kann. – In UBB Mscr. F. X. 16 (Bändchen in 16°, Pergamentumschlag in zweiter Verwendung, 70 Blätter, bis Blatt 54 mit Holzschnittrahmen, hernach ohne) liegt von der Hand J. L. Iselins (fol. 1ro: ·1·5·75·Lud. Jselin; vo sowie fol. 2 leer): Quaestiones in artem rhetoricam à doctissimo uiro D. Samuele Holzachio dictatae ·1·5·75· (fol. 3ro). Fol. 54 leer. Fol. 55ro–67ro: De oratione secunda parte rhetorices (sic! fol. 67vo–70vo: leer). Zweifellos identisch mit Kat. Bibl. Amerb. A. R. I. 8, fol. 42: In Ciceronis partitiones oratorias quæstiones M. Sam. Holtzachi 8°, und: In eiusdem partitiones quam breues M. Sam. Holtzachij m.s. 1575. 8°.

AD DOMINVM BASILIVM AMERBACHIVM Anno 1556,  
18. Augusti, cum esset adhuc in Italia.

Di tibi dent, opto, Basili suauiissime, faustum  
In patriam reditum, multa quem reddidit arte  
5 Insignem labor assiduus, quem splendida virtus  
Ingeniumque sagax ornat, cui laeta iuuentus  
Doctrina cedit nec certat grandior aetas  
Nec tristis fortuna ualetudoue maligna  
Impediunt studium. Patriae certissima salue  
10 Gloria, qua felix Germania tota feretur.

Samuel Holtzachius Basiliensis.

4083. Von Augustinus Curio

Tübingen, 19. August 1556

G II 31/3, 293/294 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: accepi 23. Septembr per d. Celium. – Darunter von Bas' Hand: August C. Curio; links daneben ein Kreuz aus zwei Bleistiftstrichen.

Faksimile: Gilly S. 302.

S.P.D. Clarissime patrone. De tuo erga me beneuolo animo, quem literis tuis<sup>1</sup> mihi conaris declarare, nunquam mihi dubium fuit; satis enim re ipsa quotidie ostendis, quantum mihi, rebus studiisque meis faueas, tot beneficia in me conferendo<sup>2</sup>. Pro quibus tibi in perpetuum esse debebo et ero deuinctus, astrictus et obligatus et, ô utinam 5 nullo tuo incommodo mihi aliquando daretur occasio, animum meum, quem uerbis declarare non possum, gratum factis et re ipsa ostendendi. Sed desunt mihi uires. Quam ob rem tu pro tua singulari humanitate ipsum animum gratum boni consules, donec det Deus meliora, meamque rusticitatem in bonam partem accipies. In studiis 10 meis legalibus pergo, quantum possum<sup>3</sup>, et de tua doctissima admonitione tibi quam maximas gratias ago et, quantum in me erit, conabor eam obseruare. Sed iam his finem imponam. Vale. Tubingę. XIII. Cal. Septembr. 1556.

Tuus ex animo cliens et seruus Augustinus Curio. 15

<sup>1</sup> Nicht erhalten; vgl. Nr. 4137 Z. 37f. u. daselbst A. 12.

<sup>2</sup> Durch Ausrichtung des Erasmusstipendiums; vgl. Nr. 3965 Vorbem. Daselbst auch sein abschätziges Urteil über Tübingen.

<sup>3</sup> Daß A. Curio vor allem als Amanuensis für Gribaldi tätig war und dabei sowohl juristische Gutachten wie auch die nun endgültig Gribaldi zuzuschreibende Apologia pro Serveto des Alphonsus Lyncurius niederschreiben hatte und somit voll in die dissidente schriftstellerische Tätigkeit seines Lehrers impliziert war, hat Gilly S. 299–305 nachgewiesen.

4084. Von Basilius

Como, 31. August 1556

G I 8, 84 (Siegel abgefallen; Verschußsnitte).

Notiz des Bo in die Adresse hineingeschrieben: Accepi Como 9. Septembris postridie nativitat(is) Marię Anno 1556

Druck: Teichmann Nr. 27

S. Vt ex postremis meis<sup>1</sup> intellexisti, charissime pater, ante dies decem et quatuor Bononia discessi<sup>2</sup>, deinde uisis Regio<sup>3</sup>, Mutina<sup>4</sup>, Parma, Placentia, Genua, Papia nudius quartus Mediolanum, hodie Comum perueni. Iam quoniam aliquot perillustres mihi ciuitates restant (Verona, Brixia<sup>5</sup>, Mantua, Bergamum), cum socio<sup>6</sup> cras redire 5 Bergamum institui, dein per Augustam (nam id mihi iter multo commodius futurum est) rectà ad uos in principio Octobris proficisci. Cum autem unus ex sociis<sup>7</sup> (nam tres exiuimus) ob negotia quaedam totum iter nobiscum conficere non potuerit, satius existimauit per Heluetios domum redire, quam ulterius nobiscum pro- 10 gredi. Eum, si ad uos uenerit, tibi commendo plurimum rogoque, ut ⟨ad⟩ ea, quae in urbe nostra spectanda sunt (nam inuisendi animo eo

11f. ut ea *Mscr. u. T.*

proficiscitur), quo uidere possit, uiam aperias; quod quidem mihi erit gratissimum. D(omino) Coelio meo nomine plurimam salutem.  
 15 Cui presens statim, ut spero, literas Aonii Palearii<sup>8</sup> sum allaturus, qui me Mediolani quam amicissimè et familiarissimè accepit. Saluta quoque sorores et Franciscum<sup>9</sup>. Bene vale, chariss(ime) pater. Como. Prid. Cal. Septemb. Anno MD.LVJ.

Tuus obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 4081.      <sup>2</sup> Also am 17. Aug., wie laut Nr. cit. Z. 22f. geplant.

<sup>3</sup> Reggio nel Emilia. – Hier wie in der Z. 5 folgenden Aufzählung vermißt man eine systematische Anordnung.

<sup>4</sup> Modena.      <sup>5</sup> Brescia.      <sup>6</sup> Unbekannt. Vgl. Nr. cit. A. 12.

<sup>7</sup> Der unbekannte Überbringer des vorliegenden Briefes.

<sup>8</sup> Nicht erhalten.      <sup>9</sup> Rechburger.

15. praesens *T.*

#### 4085. Von Simon Oswald Hugwald Montélimar, 31. August 1556

G II 19, 292/293 (Siegel auf Papier).

Neben der Adresse von Bos Hand: Simon Oswaldvs Hvgwaldvs.

Über den Schreiber s. Nr. 3600 Vorbem. und die Nachträge dazu im vorliegenden Band.

Zum vorliegenden Brief notierte Bo folgendes im RB fol. 50vo: Item vff sambstag vor crucis, was der zwelfft Septembris Anno 1556, hab ich geben Hugwaldo von wegen sines Sons Simonis Oswaldi, so ein eignen potten von Montelemart vss dem Delphinat sinem vatter vnd müter, auch mir gschriben vnd vm hilff anri⟨e⟩ffendt, das er den nechsten winther wider gen Montpellier kummen vnd sine studia Medicinae prosequirn, daby auch, das er sin vitam verendert vnd gebessert von Hern Felix Bouriac Valentinens. provincię praeside Regio kuntschafft erlangt, der mir vlyssig geschriben vnd by dem er disen summer gewonet, wie das die brieff wyter vssdrucken etc. Vff das ich Hugvaldo geben [für] [9] nün gold sonnen kronen, nämlich für dise gegenwürtige fronfast crvcis das alt stipendivm 4 fl. Item also, jn ad stipendivm Medicine zūzelsen vnd vff künfftig Lucię anzeigen, fürzalt x. fl., thvt zūsamē 9 kronen minder zechen plapart [*gestr.*: eins dicken pfennigs], ⟨die⟩ [den] ich auch lossen drin gon, vnd jmme also nün kronen geschickt, das er also für ditz fronfast vnd für die fronfast Lucię zalt vnd er zechen plapart fürhat. Helt sich nun Simon Oswaldus zū Montpellier wol, vt dignus sit stipendio, wie [man] das also bitz trinitatis künfftig jars wol sin leben vnd wesen anzeigen würt, so soll man jm das stipendivm cinervm vnd trinitatis künfftiges jar zwei stipendia, namlich zwentzig guldin tamquam Medicinę studioso für die \* fronfasten zalen, doch die 10 plap., so ich yetz zū vil zalt hab, abziehen. Wo er sich aber vbel hielt, wie er leider vor gethon, et ad pristinos svos mores rediret, so soll man jm noch haller noch pfennig schuldig sin, wie Hvgwaldus, der vatter, das jngangen. Hab also vff obgemelt domini Felicis praesidis vllig [?; = v⟨ö⟩llig? = eindringlich; vgl. Id. 1, Sp. 725] pitt vnd kundtschafft obgemelte 9 kronen an in wagen wellen etc. Gott geb, das er ex lvrcone frvgi homo ⟨werde⟩, dan er sonst ein vast herlich ingenivm. – Darby, dwil sich der vatter hoch beclagt, er hett kein gelt [*gestr.*: darmitt er auch die schulden abrichten], hab ich jm [*gestr.*: gelichen] geben vier kronen vss minem gelt vff 4 viertzel korn, vnd ob die wyter kosten, auch zūbezalen ⟨versprochen⟩. Dise 4 kronen gendt nvn doctor Erasmi gelt nichts an etc. Von disen 4 kronen hatt Hvgwaldus eine zū den 9

kronen thon, das Oswaldo x. kronen zūgeschickt werden. Mitt den vbrigen dryen wil gemelter Hvgwaldus die schuldvordrer hie, probsten oder kartiesser[?] vnd andre, denen Oswaldus schvldig pliben, vssrichten. [*Am Rand:*] Wither hab ich auch dem potten drinckgelt geben vss doctor Erasmi gelt ½ dicken pfennig, thvt 4 plap. 3. rap., vnd darzv̄ thon vss m⟨in⟩em gelt 4 Petros Auenionenses vnd ettlich Frantzosisch m̄vntz vs dem, so ich ettwan mitt mir herbrocht.

Εὐπραξίαν.

E⟨x⟩trema ut tandem mea salutis remedia adhiberem et per certum, conceptis uerbis, nuncium, quid mihi faciundum, rescirem, Maecenas amplissime, adhortatus est dominus et ceteri quam plures meorum studiorum uiri fautores. Quod quum nulla commodiori ra- 5 tione quam per tabellarium conductum, qui statim translatis meis per uestras literas me, quid de mea consultetis salute, certiolem reddere posset, illis uideretur, dominus meus (ne mihi deesse ullo modo uideri posset) dimidiam pecuniae nuntio partem numerauit, pro reliqua fidem dedit. Verum cum adhuc cunctantem (uix enim ausus 10 sum) me conspiceret, quo me audacia quadam armaret herus meus (cui ob illustrem tum stem⟨m⟩atis cum animi nobilitatem Galliarum rex totius Allobrogum prouintiae seu, ut hodie appellitant, Valentiniensis ducatus praeturam credidit), literas meo nomine tuae dominationi daturum recepit<sup>1</sup>; me enim pretiosissimi temporis tantam, 15 quanta recompensari nequit, iacturam facere summopere dolet. Hac itaque uiri illustrissimi admonitione et liberalitate ductus ultimas meae salutis deprecationes et, quid possint, experiri uolui.

Quodsi itaque, liberalissime Maecenas, unquam meorum studiorum profectum fouisti, nunc in summo et altissimo pelago uentis 20 et procellis expositum omnino submergi ne[s] sinas, praecor, et ne bene, Dei gratia, incepta in medio currens humique stratus relinquere cogar, tuae dignitatis liberalitate et munificentia succurrito. Nisi enim iam rescuero, utrum parenti meis studiis opitulari placeat et pecunias, quibus per tempus praesentis brumae Monspessuli ho- 25 nestè uiuere possim meisque rebus succurre⟨re⟩, mittat, nihil est, quod amplius de me in posterum (prô dolor) speratis. Volo enim aut in tempore ad Musas redire – si enim secus fecero, ea, quae satis feliciter inceperam, perficere haud potero – aut cito plane nuntium illis mittere, ne et ad subeunda alia ineptus euadam munia. Video 30 etenim, quam misera sit hominum, qui nihil perfecti habent – licet etiam in praeclarissimis mediocriter sint uersati scientiis –, conditio. Quocirca omni⟨n⟩o constitui, siquidem per fortunam et uos propositum mihi terminum atti⟨n⟩gere non licuerit, aliquid, quod absolute ualebo, in tempore adoriri. His (febris enim me ualde uexat et 35

21. exposita *Mscr.*

totum eneruat) tuam praestantiam imploro, obtestor et obsecro, ut nunc curet, ut ad minimum aliquid mittatur. Quantum autem opus habeam, ex matris literis discere poteris<sup>2</sup>.

Tua interim celsitudo ualeat et omnis cohors bonorum letabitur.  
40 Meam tibi salutem [tibi] commendo et me totum in tuam tutelam repono. Vale in perpetuum, Maecenas benignissime. Vale tertio. Datę Montilij pridie calendas septembres. Anno ab effusione sanguinis salutiferi numerato 1556

45 Tuae Excellentiae famulorum mancipium  
Simon Osualdus hug Bass:

Excusabis manus a<e>grotae rusticitatem.

[*Nachschrift auf fol. 293ro.*] Omnes literas ad tuam praestantiam dedi, ut matri suae traderentur; uereor enim, ne parens fortasse matri non daret<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> s. Nr. 4086.

<sup>2</sup> Nicht erhalten; vgl. Z. 48.

<sup>3</sup> Zu den Mißhelligkeiten zwischen Oswalds Eltern s. besonders Nr. 3196.

#### 4086. Von Felix Bouriac

Montélimar, 31. August 1556

G II 15, 441/442 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. Unterschrift und Adresse mit anderer Tinte und vermutlich eigenhändig, sonst von der Hand S. O. Hugwalds, mit zahlreichen Streichungen).

Notiz des Bo unter der Adresse: Accepi Veneris .XI. Septembris A° 1556 Montele-Marti. à d. Felice Bouriac Valentinens. Provincię preside Regio.

Über den Juristen Félix (de) Bourjac, sieur de Touranne, s. Fr. Prot.<sup>2</sup> 3, Paris 1881, S. 10–13 und DBF 6, 1954, Sp. 1511f. Er entstammte einer Notarsfamilie in Valence und wurde daselbst 1535 Richter am bischöflichen Offizialat. Seit ca. 1550 königlicher «sénéchal du Diois et du Valentinois» mit Sitz in Montélimar, wandte er sich dem evangelischen Glauben zu und förderte 1560 im Zusammenspiel mit dem kryptoevangelischen Bischof Jean de Monluc die rasch anwachsende evangelische Bewegung in Valence, ohne verhindern zu können, daß diese kurz hernach der skrupellosen Taktik des Guise-Anhängers Maugiron zum Opfer fiel (vgl. hierzu auch BSHPF LII, 1903, S. 129; LV, 1906, 405; LVI, 1907, 331–335). 1562 vorübergehend hugenottischer Gouverneur von Lyon, wurde er im August–Oktober 1568, noch stets Sénéchal, von Condé und Coligny in die Schweiz und nach Graubünden gesandt (Genf–Bern–Zürich). Sein Gesuch um Hilfe an die Hugenotten oder um Neutralität im französischen Religionskrieg konnte er nicht vorbringen, da die Tagsatzung ihn nicht empfing; doch verzichtete letztere auch darauf, dem Antrag des französischen Gesandten auf Auslieferung Bourjacs wegen Majestätsverletzung stattzugeben (HBL 2, 1924, 331 aufgrund von Rott 2, S. 161ff. und passim, sowie EA 4, 2, 1556–1586, S. 339, e; 407, b; c; vgl. Schiess, Bull. 3, Nr. 114; 116; 118–120 und vor allem nun die reiche Dokumentation in BezaBW 9, 1978, S. 152–155; 163–166; 169f.; 173–176; 248–256). Er starb, seines Amtes entsetzt und eines Totschlags schuldig, 1573. – Der Titel eines Dr. iur. ist nur durch den vorliegenden Brief belegt und erregt Verdacht (nachträglich von Hugwald hinzugefügt?). Denn in seinem für die reformierten Truppen bestimmten gedruckten

Kommentar zu den königlichen Ordonnanzen betreffs militärischer Disziplin (Lyon 1562) nennt er sich bloß: conseiller du Roy, Seneschal ès provinces de Valentinois et Dioys, maistre de requestes ordinaire de la Roynne de Navarre (Fr.Pr., loc. cit.). – In seiner Funktion als Seneschall von Valentinois mehrmals erwähnt bei A. Dubois, Die Salzversorgung des Wallis 1500–1610. Wirtschaft und Politik. Winterthur 1965, S. 746 (Register).

Εὐπράττειν.

S.D. Quum per bonum temporis spatium mecum in meis edibus Simon Oswaldus<sup>1</sup> uester habitasset indiesque tuas, vir clarissime, et parentis literas expectasse<t/, quibus acceptis Monspessulum (ut studia sua, quae non mediocriter incepit, perficeret) petere nite- 5 batur: Verum cum omni spe frustratum se uideret, petiit à me, ut meis apud tuam suo nomine dignitatem et patrem suum literis tantum efficerem, ut in gratiam aliquando uestram redire posset<sup>2</sup>. Id quanquam inconueniens atque indecorum (quandoquidem nulla mihi cum tua excellentia unquam intercessit cognitio) ducerem, at- 10 tamen<sup>3</sup> ne ulla ratione tam praeclara indole adolescenti deesse uiderer, praesertim quum iam ipsum summum philosophiae fastigium atque adeò omnium magis liberalium artium scientiam consecutum uiderem. Accedit etiam huc morum dexteritas, uitae religionisque probitas et, quod summum esse arbitror, hominis ingen<u>itas. His, 15 inquam, de causis nullis illi non rebus succur<r>endum et opitulandum censi.

Quamobrem et te obtestor, iuris consultissime, si unquam animus ingenia praeclara profouendi promouendique fuit, hunc adolescentem, qui et tibi quadam necessitate coniunctus est (te enim 20 summum studiorum Maecenatem suorum agnoscit), tanquam ingeniosissimum promouere et adiuuare ne dubites; hac enim ratione uoluntatem tuam erga rem publicam litterariam declarabis patriamque tibi deuinctissimam reddes. Spero enim aliquid magni, si suis studiis non defueritis, de hoc Simone, fratre mihi chariore. 25 Quodsi aliquando deprauatis moribus praeditus fuit, scias se penitus ipsum correxisse; ea etenim ratione apud me se gessit, ut nunquam ullo modo in ullius reprehensionem inciderit, ab omnibus probis uiris ob singularem ingenii splendorem et morum probitatem semper summo fuerit amore prosecutus. 30

His itaque breuiter salutem, quam penes te omnem constitutam ex ipso intellexi, commendo. Scripsissem etiam ad parentem, nisi superuacaneum esse existimassem, easdem etiam parenti scribere [uolebam], quandoquidem, si tuae praestantiae, ne literis uos onerem, ita uidebitur, poteris easdem d(omino) parenti svo communicare. 35

1. Ἐυπραττειν *Mscr.*

Vale et me ne dedignare in album amicorum tuorum recipere. Salu-  
tabis meo nomine d(ominum) parentem suum et, si d(ominus)  
d(octor) Gribaldus<sup>4</sup> Basileae fuerit, si non molestum sit, ex me sa-  
lutem dicito. Datę Montilii pridie calendas Septemb: Anno salutis  
40 humane 15+56.

Tuae amplitudinis Fe.<sup>lix</sup> Bourjac, Valentines. prouin-  
ciae praeses Regius, Iur. v. D.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> s. Nr. 4085.

<sup>2</sup> Er hatte Basel ohne Einwilligung des Vaters verlassen und war so vorübergehend des Erasmusstipendiums verlustig gegangen; s. Nr. 3600 Vorbem. S. 20 unten.

<sup>3</sup> Der hiermit eingeleitete Hauptsatz fehlt, etwa: «erlaube ich mir, Dir zu schreiben, damit ...».

<sup>4</sup> Mit Gribaldi dürfte Bourjac bekannt geworden sein, als dieser von 1541–1543 in Valence dozierte (Nr. 3614 Vorbem. S. 54).

<sup>5</sup> Die Vermutung, Hugwald habe den vorliegenden Brief nicht nur geschrieben, sondern auch konzipiert, drängt sich aus formellen und andern Gründen auf. Vgl. auch die Vorbem., Schluß.

41. *Das hochgestellte -lix von Bo ergänzt.*

4087. Von Oberried

Stuttgart, 4. September 1556

G II 22, 10/11 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: accepi x. Septembris A° 1556.

Erenuester vnnd hochgelerter, jnnsonders günstiger lieber herr  
vnnd schwager. Euch seienn mein vnder thanig vnnd gantz guett-  
willig diennst mit vleiss z<sup>u</sup>or. Vor ettlichenn verschinen wochenn  
ist mir ein schreibenn an euch lautend vonn meins gn. fürstenn vnnd  
5 herren Cantzlern gegeben worden mit beuelch, dass ich euch sollichs  
auffs Ehist zueschickhenn solle<sup>1</sup>. Welches ich verhoff, jr habenns  
empfanngen vnnd alles jnnhalts vernomenn. Vnnd wie ich nebenn  
demselbigen euch damals auch geschribenn<sup>2</sup>, Sag ich nochmals, Dass  
ich ewer bewisene freündtschafft vnnd guettaten so erschiesslich be-  
10 findt, dass die herwiderumb mit nichten zuebeschulden vnnd  
z<sup>u</sup>uerdienen seindt. Befilchs aber dem almechtigen, dass er solchs  
alles vmb euch hie jnn zeith mit langem läbenn vnnd Lanngwiriger  
gesondtheit vnnd dort nach seinen göttlichen gnaden ewiglich ver-  
gelte.

15 Neuwer zeitungen vnnd zum thail heimlicher practicen, so meim  
gnädigen fürstenn vnnd herren allenthalben her täglichs für komen,  
hette ich vil vnnd mancherlej zueschreiben, Wa die ein ander nit so  
vnngleich, zuewider vnnd der warheitt vnngemess, eins thails er-  
dicht vnnd eins thails wor werenn. Aber Kurtz angeregt, so sein diser

zeith jnn Preüssenn grosse Kriegs Empörungenn, dann derselbig 20  
hertzog<sup>3</sup> der Religion halb bekrigt wurd. So zeucht die Kay. Mt. jn  
Hispaniam dermassen so vnuermöglich schwach vnnd contract, dass  
mann besorgt, er werde mit lebenn nit vber meer komen<sup>4</sup>.

Wie Maximilianus, die Kön. würde zue Beheim, alhie seinen  
durchzug genomen<sup>5</sup>, hette ich gern nach der lennge erzellt, Wa diser 25  
Bott nit so gleich vff sein muessen vnnd Es die zeith erleiden mogen.  
Nit mehr, dann das ich mich euch als mein günstigen, Lieben herren,  
dem ich yederzeith zue diensten gantz bereit, yeder zeith beuolhen  
thuenn, Mit pith, wöllet auch vnnbeschwert sein, beiligenndt schrei-  
benn<sup>6</sup> meinem lieben vettern Basilio ettwan neben andern auch zue- 30  
komen Lassenn. Datum Stuettgarten jnn yll denn 4 Septemb Anno  
etc. Lvj

E(uer) herrlichkeit vnderthänig gantz dienstwilliger schwager

H. Oberriedt.

<sup>1</sup> Nr. 4030.      <sup>2</sup> Nr. 4033.

<sup>3</sup> Albrecht von Brandenburg. – Über den livländischen Krieg vgl. HgzChrBW 4, Nr. 121a A. 1 mit Lit. Die Stuttgarter Kanzlei hatte sich damit am 2. Sept. befaßt, doch bezweifelte Herzog Christoph, daß es dabei um die «wahre christl. Religion» gehe.

<sup>4</sup> Er hatte am 8. Aug. Brüssel verlassen, sich am 28. Aug. in Gent von Philipp II. verabschiedet und war nun, von Seeland aus, auf einem Schiff, das ihm alle Bequemlichkeiten bot, mit einer Flotte von 56 Schiffen nach Spanien unterwegs, wo er am 26. Sept. an Land gehen sollte (Brandt, Karl V., S. 545).

<sup>5</sup> s. V. Bibl, Maximilian II., S. 78. – In HgzChrBW 4, Nr. 91 liegt ein entsprechender Bericht vor.

<sup>6</sup> Nicht erhalten.

4088. Von Basilius

Padua, 12. September 1556

G I 8, 85 (Siegel [antike Gemme] auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo in die Adresse hineingeschrieben: accepi 24. Octobr. Anno 1556. Argentorato per nvcivm allatas.

Druck: Teichmann Nr. 28.

S. De meo Bononia abitu iamdudum te certiolem factum existi-  
mo, charissime pater; discedens enim Lodoico Calcinae meas re-  
liqui<sup>1</sup>, quas ille, qua integritate et humanitate est, sine dubio prima  
oblata ad te transmisit occasione. Interea in itinere occupatus fui,  
cuius partem foeliciter me confecisse ex nouissimis, quas Como ad 5  
te per comitem scripsi<sup>2</sup>, intelligere potuisti. Reliquum eadem foeli-  
citate iam absolui et IIII Id. Septembris [10. Sept.] sanus Patauium  
perueni. Iam de equo aliquo comparando mihi negotium est; nam  
per Liguriam Insubriamque conductio semper usus sum, quod ple-  
rique [omnes] solent facere, tum quia equi in istis partibus carè 10

aluntur, tum quia hoc modo iter facilius et celerius confici potest. Sed, ut dixi, iam in eo sum, ut equum aliquem comparem. Quod ubi fecero, statim ad uos proficiscar et mensis spatio uobiscum uolente Deo ero.

- 15 Cum autem bonus hic et doctus vir ad uos profecturus esset measque ad te postularet, libenter eas dedi, ut uidelicet de rebus omnibus semper certior esse possis. Eum, si ad uos uenerit<sup>3</sup>, tibi plurimum commendo. Bene vale, charissime pater. D(ominum) Coelium cum sororibus meo nomine plurimum saluta. Patauij Prid.  
20 Id. Septembris Anno 1556.

D. Socinus, quem discedens admodum infirmum reliqui, intra duos dies postea obiit<sup>4</sup>. Habeo duos fasciculos ad d(ominum) Le-lium, filium eius, quos mecum ipse adferam<sup>5</sup>. Salutatur te d(ominus) Banzirulus<sup>6</sup> et Vuertherus<sup>7</sup>. Iterum vale.

- 25 Tuus obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 4071.      <sup>2</sup> Nr. 4084.

<sup>3</sup> Wie der Empfangsvermerk zeigt, reiste er nicht über Basel, so daß überhaupt keine Möglichkeit besteht, ihn zu identifizieren. Vgl. auch Nr. 4081 A. 12.

<sup>4</sup> Hiermit wird bestätigt, daß die Abreise aus Bologna planmäßig am 17. Aug. erfolgte (s. Nr. cit. Z. 22); denn Mariano Sozzini starb am 19. Aug. (s. Nr. 4096 Z. 20f.).

<sup>5</sup> Nichts davon ist erhalten.      <sup>6</sup> Über Guido Panciroli s. Nr. 3692 A. 5.

<sup>7</sup> Zweifellos Philipp von Werthern (wie auch in Nr. 4105 Z. 2), der dann im Dez. 1556/Jan./Febr. 1557 über Wien nach Deutschland zurückkehrte und am 5. März in Straßburg eintraf (Nr. 4144 Z. 1).

22f. Laelium T.      24. Panzirolus T. Wertherus T.

4089. Von Oswald Florschütz,      <Basel, 15. September 1556>  
Conrad Redtlich und Andreas Figulus

C VIa 97, 1, 10 (Folioblatt, doppelseitig beschrieben, ohne Adresse und Versiegelung; alle drei Unterschriften von der gleichen Hand, die auch den Brief schrieb).

Notizen Amerbachs: rechts neben den Unterschriften: Franci vel Francones, links: dedi testonem postridie exalt(ationis) crucis in Septembri A° 1556. Der zugehörige Eintrag ins RB fol. 50vo lautet: Jtem dryen studiosis ex Franconia Oswaldo Klorschütz [sic], Conrado Redtlich, Andreae Figvlo exhibentibus supplicem libellum et conditionem quaerentibus, quia docti videbantur, dedi pro eleemosyna 1. dicken d. vel, quod eodem est, 9. plap. postridie crvcis A° 1556 ex pecunia stipendiatorum.

Florschütz (in der MUB 2, 100 Nr. 51 und der entsprechenden Vorlage in C VIa 31, 3, fol. 19 von Bo irrtümlich als Flohenschütz eingetragen) wurde am 2. Jan. 1557 als «Kunghofensis Francus» (Königshofen im Grabfeld an der fränkischen Saale, wohl eher als Königshofen a. d. Tauber) mit 4 weiteren Studenten zusammen als Stipendiat des Markgrafen Karl II. imm. Bereits am 26. Okt. 1557 bacc. (was auf vorausgehende Studien an einer anderen Universität schließen läßt), versah er seit 1558 die markgräflichen Pfarreien Hiltalingen und Haltingen und von 1562–1574 diejenige von Bickensohl (loc. cit.). – Red(t)lich läßt sich noch nicht identifizieren. – Figulus (= Töpfer?), am 23. März 1558 gleichzeitig mit Johannes Rossner aus dem thüringischen Neustadt und

wie dieser «propter paupertatem gratis» imm. als «Carlostadius» (Karlstadt, Unterfranken), wurde am 30. Okt. 1559 bacc. und am 5. Febr. 1561 mag. Am 15. Dez. 1558, 21. Sept. 1559, 18. Sept. und 18. Dez. 1561 sowie am 19. Febr. 1562 ist er im C.S. bzw. C.I. nachweisbar (StA UA N 6, sub datis). Weitere Angaben fehlen; doch dürfte auch er, wie Rossner, der später in der Markgrafschaft als Pfarrer wirkte, markgräflicher Stipendiat gewesen sein (MUB 2, 109 Nr. 71).

Inter caetera offitiorum genera ferè innumerabilia nullum aequè praestantius et Deo gratius, quàm scholas et discentes conseruare, ne gloria et notitia Dei inter homines aboleantur. Patet enim, quantas caligines et barbaries diabolus suis organis in ecclesia conatur extruere, adeò ut populus quàm eruditissimis verbi Dei cultoribus, qui 5 suis veram doctrinam imbibant, opus habeat. Magistratum igitur est ecclesiam iam summis fluctibus versantem tueri contra insidias mundi ac pauperos scholasticos suorum parentum ope omnino destitutos sum<p>tibus adiuuare, vt et hi purum verbum latius propa- 10 gare possint. Nos autem, cum simus orphani ac fortunae dotibus careamus, et ad virtutem, quàm venamur, difficile sit peruenire, necessitate et inopia has literas dare ad t(uam) d(ominationem) coacti sumus, vt t(ua) d(ominatio) studiosorum Mecaenas nos miseros aliquo munere ornare velit vel quo eleemosynis frui possimus iis, quibus caeteri. Orabimus etiam filium Dei, dominum nostrum 15 Iesum Christum, vt t(uae) r(everentiae), quandoquidem beneficiendi ac referendi non suppeditat facultas, reponat merita. Interim tamen nos pro virili nostra operam dabimus, ne t(uae) r(everentiae) ingratitude uicio obnoxii uideamur. Nihil enim peius, nihil dete- 20 rius, denique nihil detestabilius ingratitude esse constat, à qua nos alieni esse semper studuimus; contra nihil gratitudine pulchrius et, ut aiunt, nihil est, quod magis hominem deceat, quam ἔχειν μνήματα τῶν εὐεργετημάτων<sup>1</sup>. Vale faeliciter in Christo.

Osualdus Florschütz

Conradus Redtlich 25

Andreas Figulus

<sup>1</sup> Für diesen jederzeit frei formulierbaren Gemeinplatz ließ sich vorderhand keine Vorlage in Form einer Sentenz finden. Es fragt sich deshalb, ob die griechische Formulierung nicht einfach dem Zweck diene, die Gelehrsamkeit bzw. Bilinguität der Bittsteller zu belegen. Dies ist jedoch insofern nicht ganz gelungen, als sie offensichtlich τὸ μνήμα (Denkmal, Andenken) mit dem hier korrekten ἡ μνήμη (Gedächtnis) bzw. μνήμην ἔχειν (gedenken) verwechselten.

4090. An Rudolf &lt;in Ensisheim&gt;

Basel, 30. September 1556

Autographa sub A (Konzept auf Quartblatt; rückseitig der Entwurf zu Nr. 4104).

Min willig dienst syen euch bevor. Ernhafter, wolgelerter, lieber  
 her schwager. Euwer jungst schriben<sup>1</sup> an mich des datum Ensisheim,  
 den 14 Augvsti nechsthin, jst mir nochmals den 27. gemelts monat  
 durch Johan Angelvm<sup>2</sup> vberantwort, dessen jnhalt, witters [?] mitt  
 5 Niclausen, euwers schwehers seligen, schuldvordrern zehandlen vnd  
 [jnhalt] fünff kronen darinn verschlossen, ich wol verstanden vnd  
 behendig[n]t; dem auch fvrderlich nochkummen, wo mich an dem  
 nitt obligende geschafft vnd zavorab lybs blodikeitt [kranckheit]  
 verhindert hetten. Als aber yezmol durch gottes güte mein sach <*sich*  
 10 *gebessert*> [die blodikeitt: *gestr.*] [ettwas nochgelossen], hab ich mitt  
 allen schuldvorderer, so vil mir bitzher nochgeloffen vnd kündtbar,  
 gehandelt, auch Peter Botten<sup>3</sup>, Mechler<sup>4</sup> vnd Eucharius Kieffer<sup>5</sup>  
 darus bezalt, wie ir vss [by]ingelegten zedell zu vernemmen haben.

Des rors halb gipt mir der statkieffler<sup>6</sup> disen bescheid, wie er vch,  
 15 so dan auch andere mines vetters Clausen seligen sön mer moln zur  
 Cronen<sup>7</sup> [vnd] angelant, gemelt ror ze lidigen, dan er sonst ditz zü  
 verganten vorhabens. Diewil ir nvn vm ditz vilfeltig warnen nicht<*s*>  
 geben, habe er das letztlich jn offner gant vssgeriefft vnd nitt hoher  
 dan vm 3. lib. 5. plap., wie es dan gstanden<sup>8</sup>, verdriben, vnd namlich  
 20 Diebolt Glasern<sup>9</sup>, dem lonhern, so ammeisten daruff gebotten, addi-  
 ciert etc. By dem losse ers nun pliben, hab nitt wyter oder mer erlost,  
 dan wie es gstanden.

Sumerysen<sup>10</sup> vordervng alter vnd nüwer schuld, vnd was jm daruff  
 worden, werden euch zwei bygelegte zedelin<sup>11</sup>, wie ich die von jm  
 25 entpfangen vnd euch züschicke, anzeigen. Vnd noch vlyssigem an-  
 halten, was er für sin ansprach nemmen <*welte*>, hatte er sich ent-  
 schlossen, XI. lib. 15 plap. vnd das vbrig nochzelossen. Desglich so  
 heischet auch Petrvs Gyr von Purentrvt<sup>12</sup> von wegen ein welschen  
 dienst meittlins, so by eüwerm schweher gedient, nitt allein den  
 30 lidlon, sondern auch ettwas kleider, wie ir das vss sinem schriben<sup>13</sup>  
 wyter zü erlernen haben.

Ditz sindt nvn die schuldvordrer, so mich als ein burgen bitzher  
 angelant vnd mir noch zur zyt zü wissen sindt. Was nun wyter  
 zethvn, wellen mir furderlich züschriben<sup>14</sup>. Von denen, so schon ab-  
 35 zalt, hab ich quittvngen entpfangen, gstelt schlecht gnüg, wie sy es  
 gelernt [geprucht] vnd jn gwonheit haben [die schick ich euch auch

18. *allenfalls* vffgeriefft?25f. *statt* anhalten *zuerst* anlangen, *dann* anzeigen.26. <*welte*> *gestr.*36f. [die ... zü] *auf dem Rand*; *nicht sicher einzufügen*.

zũ]; acht, in solchen kleinen summen sy nitt wyter oder hoher zedringen [sin], doch euwer besser meinung vorbehalten. Welche handschriefften ich euch dann noch vssgefierter sach mitt dem vbrigen [des] rest gelt, so noch by mir, auch zũschicken vorhabens 40 bin.

Hiemit got befolchen. Ir wellen Eüwer lieben husfrawen, miner fruntlichen basen, von minett wegen viel griess, liebs vnd gvt<s> sagen. Dat. Basell vff postridie Michaelis den letzten Septembris a° 1556. 45

<sup>1</sup> Nr. 4080.

<sup>2</sup> Vermutlich ein Kaufmann, vielleicht Gian Angelo Calderini, damals bereits Basler Bürger und als Gutfertiger (Spediteur) in die Niederlande tätig; s. BW s. v. Glaser; Lö F. Platter S. 442 A. 87.

<sup>3</sup> Falls nicht Peter Scherb (Nr. 3573 A. 2) gemeint ist, handelt es sich um Peter Enten/Anten, als Läuferbote in StA Missiven A 36, 1566–1567, Nr. 292 erwähnt. Nachdem er während 18 Jahren in Freiburg i.Ue., Bern und Basel gedient und vor kurzem eine Basler Witwe <Agnes Tschan>, «die zymbliche hüpsche gütter, huss vnnd hoff daselbst hatt», geehelicht hatte, Basel jedoch «welsch Personen zũ burgeren nitt gern vff nemmen» will, ließ er sich am 11. Dez. 1554 (praes. 15. Dez.) vom Basler Bischof auf mündliche Fürsprache von Beat Brand bei demselben hin dem Basler Rat zur Aufnahme ins Bürgerrecht empfehlen und erhielt es am 11. März 1555 als «Peter Ennten, zu welsch Sucranier (Sumramier?) genempt, von Montdidier» (StA Bürgerrecht F 2, 1526–1580, fol. 62a; 65. Weiss, Register der Bürgerr. 358, 14). Dies, obwohl der Rat im Dez. 1553 anlässlich der Petition der Witwe von Fridli Weitnauer, jetziger Frau von Peter «Änthen» (der Fürschriften von Bern und Freiburg i.Ue. vorlegte), beschlossen hatte, daß man weder Anten noch andere Welsche, gleichgültig welchen Standes, ins Bürgerrecht aufnehmen wolle, sondern solche, «sy habend glych wyber alhie oder begerent erst jnnzusitzen, glatt vshin vnnd für wysen» wolle (Erneuerung am 18. Sept. 1555 mit der Einschränkung, daß der Rat «der Künstlern halb Jr handt offen behalltenn haben wellen»; StA Ratsb. A 6, fol. 162).

<sup>4</sup> Der Tuchhändler Christoph Burckhardt; s. Nr. 3910 A. 6.

<sup>5</sup> Wenn wir Bos Notiz in Nr. 4076 Vorbem. richtig verstehen, hat dieser Küfer im Haus «zum Bäumlin» gegenüber von Caspar Mathis gewohnt. Diesen Namen trägt im 17. Jh. das Eckhaus Schafgäbchen (früher Silbergäbchen) 7/Utengasse 16. Dieses stand tatsächlich gegenüber dem Park des ehemaligen Wettingerhofes, der späteren Burgvogtei, Obere Rebgasse 12/14, des damaligen Besitzes des Caspar Mathis. Doch versagt das Hist. Grundb. ausgerechnet für Schafgäbchen 1–7 und Utengasse 2–16 für das 16. Jh. (vgl. Lö F. Platter/Stadtb. S. 488, vor Nr. 2528). Allerdings ist loc. cit. für 1610 im Schafgäbchen ein Küfer Conrad Rossacker (Roschacher, am 4. Juli 1551 BvB, aus Arbon, gest. nach 28. Febr. 1578) erwähnt bzw. (s)eine Witwe «Kieferin», so daß die topographische Frage gelöst sein dürfte. – Was die Person anbelangt, läßt sie sich aufgrund der Aufnahme in die Spinnwetternzunft am 27. Mai 1548 identifizieren mit «Kargius», «Carius» Engelmann, Sohn des Rebmans Hans und der Elisabeth Gschwind, cop. Dorothea N., 9 Kinder zu St. Theodor getauft vom 7. Sept. 1548 bis 3. Jan. 1570, gest. vor dem 22. Juli 1584. 1566 erwarb er das Haus «zur Rose», Obere Rebgasse 7, gegenüber der Herberge zum Schaf und schräg gegenüber von C. Mathis' Hof. Es hatte seit spätestens 1535 dem Rebmann Jakob Fürst gehört (später Kornmesser), war 1559/60 durch Fürsts Witwe Verena Herr an Alexander Keller gekommen, 1561 an den Küfer Lorenz Luderer verkauft worden und ist seit 1587 im Besitz von Engelmanns Sohn Hans nachgewiesen (Slg. Lotz; Hist. Grundb.; StA).

40. [des] ... mir; *auf dem Rand; Einordnung unsicher.*

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 4080 A. 1.

<sup>7</sup> Wo sie offensichtlich abzustiegen pflegten.

<sup>8</sup> Rudolf gibt als Wert/Preis bzw. Pfandschuld in Nr. cit. Z. 6 3 Pfund an; hinzu kamen nun wohl zusätzliche Sporteln.

<sup>9</sup> Unter diesem Namen bei Lö F. Platter/Stadtb. S. 131 Nr. 98 unter den Pestopfern von 1563/64 erwähnt («im Lützler hof», also Lützelschaffner; ohne Identifikation). Es handelt sich um den Sohn des 1526 BvB gewordenen Straßburgers Valentin Beck († ca. 1531). Geb. ca. 1508, als Glaser aus Straßburg am 4. Sept. 1529 BvB, am 13. Jan. 1545 als Lützelschaffner belegt (StA Urk. St. Martin Nr. 114), Lohnherr, 24. Mai 1547 cop. mit Salome Oberried, zahlreiche Kinder 1548–1563, gest. am 3. Aug. 1564, seine Frau am 26. Okt. 1564, beide zu St. Leonhard begraben. Vgl. Nr. 3878 A. 4 und Nr. 4025 A. 1. BW. Slg. Lotz. StA Ämterbücher. Gross S. 180 = Tonjola S. 182.

<sup>10</sup> Wie Nr. 4076 Vorbem. und 4108 Z. 3 zeigen, der Ratsherr der Schmiedezunft Steffan Sum(m)erysen. Von Beruf Kupferschmied, ist er z. B. am 2. Aug. 1544 (BUB 10, 311) und als Ratsherr am 25. Aug. 1561 (StA Urk. St. Leonhard Nr. 934, als Mitsiegler) nachgewiesen. Cop.<sup>1</sup> vor 1529 mit Ursula N., die ihm von 1529–1535 vier Kinder schenkte; cop.<sup>2</sup> vor 1537 mit Margaretha N., die ihm 1537 eine Dorothea gebar, während das Taufbuch St. Leonhard für den 1539 getauften Andreas I. und den am 14. März 1540 getauften Andreas II. – vielleicht irrtümlich – wieder Ursula als Mutter nennt und bei der am 10. Febr. 1544 getauften Margaretha den Namen der Mutter nicht angibt, so daß unklar bleibt, wo der Irrtum des Taufbuches liegt und ob es sich wirklich um zwei Allianzen handelt (StA Ki.Ar. Taufbuch St. Leonhard BB 23 passim). Sumerysen starb am 18. Dez. 1564 und wurde zu St. Leonhard bestattet (Gross S. 182 = Tonjola S. 183; «Meister» ... «des Rahts»). – Sein Sohn Andreas II. (vgl. oben), ebenfalls Kupferschmied, heiratete 1562 eine Tochter des Caspar Schölly (†1564). Diese, am 20. Sept. 1543 zu St. Elisabethen als Magdalena getauft und noch am 17. Mai 1561 mit ihrem Vater bevogtet, gebar ihrem Mann von 1564–1573 6 Kinder (StA Ki.Ar. Taufbuch St. Peter AA 16, 2 passim). In den amtlichen Akten wird jedoch 1562, 1566, 1577 stets eine Helena Schölly als Frau Sumerysens aufgeführt (Slg. Lotz). Daß die beiden identisch sind, beweist die Taufnotiz zum 6. Mai 1567 (op. cit.): «... Helena oder Magdalena Schöllin, sin Eegmahel». Es ist dieser Andreas Sumerysen, der unter den Pestopfern des Januars 1577 erwähnt wird (Lö F. Platter/Stadtb. S. 134 Nr. 135: «Der Kupferschmidt Summerisen, der die Schöllenen hatt»; ohne Identifikation; vgl. *ibid.* Nr. 659).

<sup>11</sup> Nicht erhalten.

<sup>12</sup> Nach Nr. 4076 Vorbem. war er damals Provisor zu Barfüßen, d. h. Unterlehrer des Joh. Fricker an der städtischen deutschen Schreib- und Rechenschule. Erstmals am 27. Okt. 1548 nachzuweisen anlässlich der Taufe eines Hieronymus zu St. Leonhard. Die Paten Hieronymus Curio, Meister Hans (Bebel) zum Engel und Katharina Froben lassen auf Tätigkeit Gyrs als Druckergeselle schließen (StA Ki.Ar. BB 23 S. 172). Am 12. Juni 1549 schickt ihn der Rat als BvB(!) zum Bischof, damit er diesem auf Begehren der Landschaft Pruntrut «jr anligen der All(?) halben» vorbringe mit der Bitte, «die handlungen mit gnaden jn der gute» hinzulegen (StA Miss. A 32, 1547–1550, S. 739). Bereits am 23. Aug. 1550 erhält er jedoch von BM Th. Brand den erbetenen Abschied, nachdem er etliche Jahre «vnser hindersäs» gewesen ist und sich untadelig verhalten hat, da er seinen «husshäblichen sitz von vns an andere Jme gelegne ortt» verlegen will (StA Ratsbücher D 2, fol. 141ro/vo, ohne Berufsbezeichnung). Offensichtlich ging er als Schulmeister nach Pruntrut (StA Miss. A 34a, S. 132: 2. Juni 1552, Lehrmeister in P.; S. 158: 30. Juni 1552, Schulmeister in P.; der Messerschmied Sebastian Schellhorn belangt Gyr wegen der durch ihn verbürgten 10 fl. Lehrgeld für den Pruntruter Lehrling Diebold Donand, der aus der Lehre weggelaufen ist). Als Provisor zu Barfüßen ist Gyr mit Namen zuerst 1553/54, dann wieder 1558/59–1560/61 erwähnt (StA St. Leonhard Corpora R, mit Geld- und Naturallohn; Q 1, 1553–1582: 1559/60, fol. 17vo; 22ro). Das Datum seines Abgangs ist infolge Fehlens seines Namens bzw. Unvollständigkeit der Einträge bzw. der Überlieferung *loc. cit.* nicht ersichtlich; doch steht fest, daß 1572/73

Johann Nägelin die Stelle innehatte (25. März 1581–†1582, vor 21. Juni 1583 Nachfolger Frickers: MUB 2, 128 Nr. 51; Lö F. Platter/Stadtb. S. 143 Nr. 308, ohne Identifikation). Da nun der seit 1568/69 die Rechnungen führende Leonhardsschaffner Franz Ulrich Wasserhun (†1599) den namenlosen Provisor von 1568–1574/75ff. stets als Gvatter aufführt, kann Gyrs Abgang auf die Zeit zwischen 1561 und 1568 angesetzt werden (vielleicht Pestopfer von 1563/64). Dabei ist zu beachten, daß Fricker schon bei der Taufe von Nägelis erstem Kind Johannes zu St. Theodor im Dez. 1563 Pate stand und Nägeli somit vermutlich schon damals Provisor Frickers war (StA Taufbuch St. Theodor, sub dato). Mit ihm, dem «profisser», in engem Zusammenhang steht zweifellos «Barbell Gyr von Basel, genant Prouiserlj» (seine Witwe, Schwester oder Tochter oder das hier erwähnte Dienstmädchen, das mit ihm verwandt war?). Diese war nach einer ersten Ausweisung und Begnadigung «vff ettlicher fürsten fürpitt» sowie erneuter Gefangensetzung einmal mehr verhaftet und am 13. Nov. 1564 gegen Urfehde freigelassen und aus Stadt und Landschaft Basel verbannt worden unter Androhung von Halseisen und Schwemmung, «diewyl sy kurtzlichen jnn des Landowers huss bynacht, als derselb nit anheimisch gsin, by ettlichen Steinmetzen gesessen, ein söllichs leben tryben, das die Nachburen darüber geschruwen» (StA Ratsb. O 10, fol. 23vo).

<sup>13</sup> Nicht erhalten. <sup>14</sup> Das tat er nicht; vgl. Nr. 4104.

#### 4091. Von Peter N, Maurer, BvB

〈Basel, 17. August  
oder 2. Oktober 1556〉

Der Versuch, das erste der drei vorliegenden Schreiben zu datieren, beruht einzig auf der von Bo darauf angebrachten Notiz im Vergleich mit den im RB als Almosen für Murer verbuchten Beträgen. Die Reihenfolge der beiden anderen Schreiben ergibt sich aufgrund der darin enthaltenen Angaben über die Dauer der Krankheit.

Brief a) stammt sicher von einer anderen Hand als b) und c), die ähnliche Schriftzüge aufweisen. Eigenhändig ist vermutlich keiner, doch kann man Diktate Murers nicht ausschließen.

Die zugehörigen RB-Einträge beruhen offensichtlich weitgehend auf mündlichen Aussagen, die Murers Töchterchen Bo bzw. seiner Haushälterin Anna Keller machte, und bieten deshalb zusätzliche Informationen: RB fol. 216vo, zwischen 12. und 20. April 1555: Item 4 plapart Peter Murer, ist daheim bym schwartzen pfol; was das meittlin do, sagt, der vatter wer kranck vnd die müter lamm; fol. 219ro: Item 5. plapart dem lamm〈en〉 Peter Murer vff Sant Peters berg, als ich wen, vff mentag 17 Augvsti; fol. 219vo: Item 5. plapart des lammen murers meitlin vff S. Peters berg, so mermoln kumpt, wolten holtz kauffen, 2. Septembris [*recte*: Octobris]; fol. 219vo: Item 3. plapart einem meittlin, sagt sin müter het man geschnitten jn der syten, wer gebrochen gesin, hies die lamme Ann, sass am herberg berg, hatt ein vatter, wer auch kranck, svnst sines handwercks ein murer, vff sambstag vor Andreae 28 novembris 〈1556〉; fol. 220ro: Item 5. plapart einer armen lammen frawen, sagt, si hette auch 〈einen〉 man, der ein bettrys, gesessen by der ellenden herberg, vff mittwochen vor letare [= 24. März 1557]; fol. 221vo, nach 11. Nov., vor 21. Nov. 1557: Item 2 plapart des lammen murers meittlin, sagt, es wer vatter vnd müter kranck vnd nichts zeessen do; fol. 223ro: Item 1. plapart dem alten krancken murer vff donstag, was nativitatis Marię virginis et matris, vff S. Petersberg gessen [8. Sept. 1558].

a) C VIa 85, 26 (Scheda, ohne Adresse).

Unter dem Text von Bos Hand: 5. plapart.

Petter murer, Burger von Basell, er wot üch drilich bettenn 〈han〉, etwas vmb gotzes willenn, was ewer gütter will ist, 〈ze geben〉. Er het

ein grose kranckheit in dem lib. Es ist ein man hie, <d>er will inn vnnderston helfen<sup>1</sup>. Got der himlische[r] vatter herr<sup>2</sup>, das ich fromen  
5 lütten anrieffen. Ich will eüch drilich beten, was ewer gütter will ist. Er müß dir psallen das <g>elld<sup>3</sup>.

b) C VIa 85, 24 (Scheda, ohne Adresse).

Petter Murer, Burger von Bassel, Ein armer krancker Man Bit eich, das ir im etwas vm gotwilen geben, was ewer güter wil <ist>. E[r]<s> ist wol zü elff iar, das in das we an gestoss<en> hett [Het], <vnd  
10 er> sin müs vnd brot nit vertien<en> kan. Ich wil trilich vir eich beten.

c) C VIa, 85, 25 (Scheda, ohne Adresse).

Peter murer, Burger von Bassel. Lieben herren, ich Bit eich vm ein allmüssen, Vm got willen, was ewer güter wil ist. Er lit iecz in einer grosse<n> karntkeit[!] [m]<n>un zwelff jor, vnd si frau Cetrin  
15 \*newre<sup>4</sup>, si lit in eimen[.] grosen kimet<sup>5</sup>. Ich wot eich drilich Beten.

<sup>1</sup> D.h. es hat sich einer anerbotten, ihm wieder zur Gesundheit zu verhelfen.

<sup>2</sup> Unklar, ob «Herr» gemeint ist oder «höre». In letzterem Fall ergäbe sich ein Zusammenhang mit dem paläographisch und inhaltlich problematischen Schlußsatz in dem Sinn, daß Gott von dieser Guttat hören und sie (sc. das Geld) vergelten solle.

<sup>3</sup> Lesung des letzten, isoliert geschriebenen Buchstabens unsicher. – Vgl. A. 2.

<sup>4</sup> Lesung ganz unsicher und den Angaben des RB widersprechend.

<sup>5</sup> Also in einem Kummet, d.h. gepolsterten Gestell; vgl. Bos Angaben in der Vorbem.

#### 4092. Von Heinrich Schweblin

Straßburg, 3. Oktober 1556

G II 25, 251 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: Pridie Gallj [15. Okt.] vt pvto 1556.

Über den Schreiber Heinrich Schweblin (Schwebel, Suebelius) und seine Familie s. die umfassenden Angaben bei Crollius, Commentarius, S. 97–115; deren Überarbeitung konnte hier unterbleiben, zumal sie auf der Leichenrede des Michael Philipp Beuther (nicht eingesehen), den Epitaphien und reichem, wissenschaftlich ausgewertetem gedruckten und handschriftlichen Quellenmaterial beruhen.

Heinrich ist der Sohn des aus Pforzheim stammenden Reformators von Pfalz-Zweibrücken und Zweibrücker Pfarrers Joh. Schweblin (ca. 1490–1540; vgl. RGG <sup>36</sup>, 1961, Sp. 1591 mit der einschlägigen Literatur; er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, aus Bischoffingen bei Breisach stammenden angesehenen Straßburger Pädagogen und Stiftsherren zu St. Thomas (1499–1566); vgl. Ficker-W. 2, S. 79) und dessen dritter Frau Katharina Burggraf. – Geb. am 25. Aug. 1531 (Epitaph (= E.); S. 112f.) und erste Bildung in Straßburg, wo er bei Butzer, dem Freund des Vaters, untergebracht war. «Inde in aliis tum Germaniae tum Galliae academiis legum studio tanta se dedit diligentia, ut anno MDLVII licentiam consequeretur ... in utroque iure» (S. 99). Dementsprechend ist er in Tübingen als Hainricus Schwebling Bipontanus am 22. Aug. 1551 imm. (MUT 1, 353 Nr. 62, ohne weitere Angaben). Dann in Dole unter

dem Rektorat des Theoderich Vanderkark aus Utrecht 1553 als «Henricus Schwebel diœcesis Magontinensis scholasticorum numero adiectus est 13. calend. septemb.» (= 20. Aug., wohl 1553; MUD fol. 153vo?). Im vierten Quartal 1556 in Orléans imm. (MDNO 2, 1, 1988, S. 214; irrtümlich «Sneblin» gelesen), daselbst noch Ende März 1557 nachgewiesen (Lö F. Platter S. 276) und vermutlich auch zum Lic. iur. promoviert. Dank solider juristischer Bildung und seiner Sprachkenntnisse (Griechisch, Latein, Französisch; S. 112 und E.) am 14. Sept. 1558 unter die Räte des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken aufgenommen (S. 99 A. e). Missionen nach Frankreich, Belgien, zu den Reichständen und 1563 nach Straßburg zur Beilegung des durch Marbach entfachten konfessionellen Streites; nach dem Tod Pfalzgraf Wolfgangs 1569 bis zur Volljährigkeit Johans I. 1575 Mitglied der Vormundschaftsregierung. 1566 auf dem RT zu Augsburg (S. 100f.), 1570 zu Speyer (RT-Ordnungen 2, fol. 299vo), 1576 zu Regensburg (op. cit. fol. 345vo), 1582 zu Augsburg (Abschied ... auff den RT zu Augsburg ... 1582, Mainz 1587, fol. 32vo). 1585, noch zu Lebzeiten seines Vorgängers Joh. Stiber (aus Bingen, ca. 10. März 1525–14. Dez. 1585; Crollius S. 93–96), mit dem er 17 Jahre lang zusammengearbeitet hatte, Kanzler (S. 101). Anhänger der Helvetischen Konfession; weiß als solcher den Heidelberger Katechismus sowie die Kernsätze und den Aufbau von Calvins Institutio auswendig (S. 103f.). Im Rahmen der konfessionellen Auseinandersetzungen publizistisch tätig, indem er u. a. Briefe und Schriften aus dem Nachlasse seines Vaters publiziert. Gesetzgeberisch tätig durch Abfassung und Neufassung sowie teilweise Publikation verschiedener grundlegender Landesordnungen (S. 110ff.). Gest. am 2. Jan. 1610 unter Pfalzgraf Johann II. (S. 112f.; E.) nach mehr als 51jähriger Amtszeit. – Cop. am 25./26. Juni 1559 zu Worms mit Margarethe, Tochter des Frankfurter Bürgers Conrad Semler und der Katharina von Offenbach, geb. ca. 1542, gest. am 27. Dez. 1607 (S. 114 und ibid. Stammbaum; E.); 11 Kinder 1561–1582 (vgl. unten). 1590/91 geadelt, ohne daß er vom Prädikat Gebrauch machte; Besitzer der Burg Weißkirch samt Lehen seit 1586/87/1607. «In novis titulis (sc. liberos) gloriosos fieri noluit. Qui enim nihil in hac vita praeter artes virtutemque praedicabile et gloriandum duxerat, is liberos laudis virtutisque paternae et avitae heredes relinquere maluit» (S. 114).

Drei weitere an Bas gerichtete Briefe von H. Schwebel finden sich in G II 26, unterschrieben «Henricus Suebelius L. Cancellarius» (fol. 204) und «Henricus Suebelius» (fol. 205/206; 210). Sie sind ausgestellt in Zweibrücken 1) am 8. März 1587 (red. 28. März), 2) 6. Okt. 1587 (red. 12. Okt.), 3) 24. Juli 1589 (red. 15. Aug.), 1) und 2) mit sehr gut erhaltenen Siegelabdrücken. – In 1) erinnert Schwebel an die alte (zweifellos in Tübingen geschlossene; vgl. unten) Freundschaft und die freundliche Aufnahme, welche sein ältester Sohn Johann Heinrich auf seinem Weg nach Italien bei Bas fand. «Memor etiam adhuc sum necessitudine, quae mihi cum parente tuo, viro incomparabili, olim intercessit.» Er erkundigt sich nach den Kosten einer juristischen Doktorpromotion in Basel im Hinblick darauf, daß sein Sohn anlässlich seiner auf den Herbst vorgesehenen Rückkehr aus Italien sich in Basel durch Bas promovieren lassen möchte. Die Antwort solle Bas nach Straßburg an Philipp Heusi (Joh. Mich. Heuss in Straßburg war der Gatte von Schwebels Tochter Barbara; Crollius, Stammbaum, wie unten) oder an die Kaufleute Wolf senden. – Das stark verkorrigierte Konzept von Bas' Antwort vom 22. Juni 1587 liegt als fol. 203a bei. Am Schluß erkundigt sich Bas darin nach dem gemeinsamen Tübinger Freund Engelhard Schomburger und läßt diesen, falls er noch lebt, grüßen. – In 2) dankt Schwebel für Bas' Antwort und empfiehlt ihm seinen nun aus Italien zurückgekehrten Sohn <Johann Heinrich> (vgl. MUB 2, 357 Nr. 28; imm. im Oktober; am 8. Dez. 1587 Dr. iur. in Basel). «Engelhardus Schonbergius ... ante annos 18 in pugna contra Hispanos cum comite [*Adolpho de Nassau*], principis Auranie fratre, in Phrisia occubuit» (d. h. am 24. Mai 1568 in der Schlacht bei Heiligerlee; vgl. MUT 1, 363 Nr. 69: Joannes Engelhardus a Schönberg, 23. Jan. 1553; MUD fol. 169vo(?): Joannes Engelhardus a Schönberg diocesis Moguntinensis 13. cal. maij 1554 (= 19. April); als enger Freund Schwebelins Ende März 1557 in Orléans nachgewiesen bei Lö F. Platter S. 276, jedoch vom Herausgeber mit Schwebelin zu einer

Person gemacht, indem *He* statt als Vorname als *He*<*rr*> gelesen ist. He dürfte somit als Hans Engelhard aufzulösen sein, falls sich dahinter nicht ein He(nricus) versteckt, der dann nicht identisch wäre mit Bas' Freund). – In 3) empfiehlt Schwebelin einen weiteren Sohn, Friedrich, der den Winter über in Basel Medizin studieren und hernach nach Italien gehen will (vgl. MUB 2, 373 Nr. 29; 1589/90, stud. med.; ohne Identifikation; dieser wird gleichzeitig auch vom Bruder Johann Heinrich (consiliarius Joannis Palatini) an J. J. Grynaeus empfohlen: War lange Hausgenosse des Dr. med. Seb. Hauenreutter in Straßburg; Grynaeus soll ihn von seiner ubiquitarischen Abendmehlsauffassung, die dem Vater großen Kummer macht, abbringen (G II 11, S. 111f., Zweibrücken, 24. Juli 1589). Am 8. Jan. 1588 antwortet H. Schwebel – nachdem ein erster Brief den Adressaten nicht erreicht hat – erneut seinem Freund Samuel Grynaeus, dankt für die ehrenvolle Promotion des Sohnes und nennt als Hauptgrund für Basel als Promotionsort «vetus et summa necessitudo, quae mihi intercedit cum viro clariss. domino Amerbachio, singulari ornamento vestrae et academiae et rei publicae», und äußert sich im PS über seinen, von Grynaeus erwähnten verstorbenen Vater und dessen verstorbenen Namensvetter Joannes Suebelius in Straßburg, den auch er sehr gut kannte (G<sup>2</sup> I 30 fol. 166a; gut erhaltener Siegelabdruck).

Diese Briefe werden ergänzt durch vier Schreiben von Joh. Heinrich Schwebelin an Bas a) vom 7. Jan. 1588 (Zweibrücken; G II 26, 207), b) 20. Mai 1588 (Zweibrücken; G II 26, 208), c) 27. Juni 1589 (Zweibrücken; G II 26, 209, d) Juli 1589 (Straßburg; G II 26, 211; red.: 15. Aug.). a) und b) sind im Nachgang zum Doktorexamen geschrieben (Bezahlung der Sporteln), in c) wird der «sobrinus» Johann Rupert Tuschelin ausführlich empfohlen, der Sohn von Bas' Freund Gallus Tuschelin (vgl. A. 2), mit Grüßen vom Vater und Hinweis auf das baldige Eintreffen des Bruders Friedrich, der in d) an Basilius, F. Platter und Caspar Bauhin empfohlen wird. – An letzteren schrieb Friedrich im Sommer 1590 zweimal aus Padua (G<sup>2</sup> I 1 fol. 156, 1. Juni; 157, 22. Juli), bevor er hernach am 10. Okt. 1590 als cand. med. in Rom starb (Crollius, Commentarius, Stammbaum bei S. 114).

S.P. Facit singularis tua humanitas et benevolentia praedicanda, vir clarissime, qua me abs te complecti ante paucos dies denuo sensi<sup>1</sup>, vt alios etiam tuo patrocínio et amicitia non indignos commendare tibi audeam. Quòd non facio libentius audaciusque, quod  
 5 te scio delectari hominibus candidis et literatis. Itaque Gallum hunc Tüschelium<sup>2</sup>, generosorum Heideccensium<sup>3</sup> paedagogum apud vos hyematurum et qui his meis literis gratiosum se apud te fore confidit, vehementer tibi commendo rogoque, ne spes ea ipsum fallat. Cognosces hominem probum, modestum, doctum tuique cupidis-  
 10 simum. Gratissimum igitur vtrique feceris, si ea comitate ipsum complexus fueris, vt liber illi, quantum seueriora tua negotia ferre possunt, ad te pateat accessus. Nonnullam in iure nauait operam<sup>4</sup> eoque tui est cupidior. Quod reliquum est, vir praestantissime, omnia, me Christe, cupio, quae mihi tu tuique imperabunt; ipse  
 15 etiam Tüschelius nullum erga te offitium hominis gratissimi diligentissimique praetermittet.

Filium tuum, postquam ex Italia redierit, quod foelix faustumque illi sit, auidè hic expectabimus neque dubito, quin per occasionem nos sit inuisurus<sup>5</sup>. Vale, vir integerrime, hasque boni consule et me,

qua soles, beneuolentia complecti perge. D(omino) Grempio et d(o- 20  
 mino) Hotomanno, vt petiisti, multam, vt huc redii, salutem tuo  
 nomine dixi. Raptim Argentinae 3. octobris. A.° salutis 1.5.56.

Tibi deditissimus Henricus Sueblin.

<sup>1</sup> Über diesen Besuch in Basel vgl. auch unten Z. 20ff. und Nr. 4093 Z. 1ff. Weitere Angaben darüber fehlen.

<sup>2</sup> Für die Biographie des Gallus Tuschalin (Tüschelin) ist grundlegend Crollius, Commentarius, S. 115–117, wo eine Vita aus der Feder von Crollius' Großvater G. C. Jo(h)annis (1658–1735) abgedruckt und durch Anmerkungen ergänzt ist. Demnach wurde Gallus als Sproß einer in Kirchheim unter Teck beheimateten (vgl. unten und MUI 1, Sp. 717: 1554 Juli 27: Iohannes Tuschelin ex Kirchen an der Eck magister artium) Familie 1531 in Nürtingen (Württ.) geboren, wo sein Vater Conrad, cop. Walpurga Mainrad(in), während 40 Jahren Ratsherr war (deshalb in MUB 2, 99 Nr. 33: Nürtingensis, jedoch in MUH 1, 603: a Kirchen an der Eck bzw. in A. 12: ex Kürch an der Teck). Erste Schulung in Straßburg «et in convictum datus fuit patruo Joanni Tuschelino, i(uris)c(onsul)to perquam celebri et tum Caroli V imperatoris tum reipublicae Argentoratensis a consilio» (= Dr. iur. Hans Tuschalin aus Kirchheim unter Teck, 1517 in Tübingen imm., 1534 zuerst als Kanzler des Straßburger Domkapitels erwähnt, gest. 1554/55; s. Ficker-W. 1, 41, wo allerdings so wenig wie ZChr passim davon die Rede ist, daß er je Syndicus der Stadt gewesen wäre. Hingegen vertrat er dieser gegenüber sehr hart die kaiserliche Restitutionspolitik des Interims). 1549 in Heidelberg imm., 1550 daselbst bacc. art., 1552 in Tübingen mag. art. (MUT 1, 356). Darauf «in variis tam intra, quam extra Germaniam academiis». Von letzteren läßt sich vorderhand nur Dole nachweisen, wo er am 3. Juli 15<53?> als mag. art. aus der Diözese Konstanz imm. ist (MUD fol. 152vo). Vermutlich zog er hernach nach Bourges oder Orléans. Am 4. Mai 1556 ist er als mag. art. in Ingolstadt imm. und zwar wie andere magistri und famuli gratis (MUI 1, Sp. 739), und am 19. Okt. des gleichen Jahres mit seinen Zöglingen (vgl. A. 3) in Basel (C VIa 31, 3, fol. 18). Im Juni 1557 und April 1558 möglicherweise in Angers (Nr. 4171 A. 9; 4295 A. 7). Ums Jahr 1560 (nicht 1550; vgl. die entsprechende Korrektur des Crollius auf S. 218) Rat des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken aufgrund der auch im vorliegenden Brief hervorgehobenen Eigenschaften (Tugend, Sprachkenntnisse, Gelehrsamkeit); in diesem Amt am 1. Jan. 1573 durch Pfalzgraf Johann I. bestätigt und engster Kollege von H. Schweblin, in dessen Abwesenheit er die Ratsversammlungen leitete. Daneben auch Rat der Markgrafen von Baden und des Pfalzgrafen Karl von Birkenfeld sowie Inspektor der zweibrückischen Kirche und der Schulen, so z. B. 1588 (vgl. auch die Angaben von MUB, loc. cit.). Nach der Heimkehr aus Birkenfeld (Besiegelung des Testaments des Pfalzgrafen Karl) erkrankt und am 24. Febr. 1601 gestorben. Cop. Susanna, Tochter des Seckelmeisters von Kreuznach, Jakob Castellaun. Fünf Söhne und eine Tochter; vgl. MUB 2, 371 Nr. 15: Johann Robert, Dr. iur. in Basel 1589 (nicht identifiziert; vgl. Vorbem.); op. cit. 464 Nr. 140: Friedr. Conrad, Dr. iur. in Basel 1598. Weitere Angaben über diese und die andern Söhne bei Crollius.

<sup>3</sup> Es handelt sich um «D. Gulielmus» und «D. Ioannes Georgivs Barones de Heideck fratres», die dann am 19. Okt. 1556 samt ihrem Präzeptor Tuschalin (A. 2) und «Philippus Ludovicvs de Hanow ex administris» (= als Diener; in der MCI 219 als «nobilis» eingetragen) imm. wurden (MUB 2, 99, Nr. 31–34; ohne Identifikation; C VIa 31, 3, fol. 18vo) und am 21. Okt. «rudimenta sua posuere» (MCI, loc. cit.). 1560/61, vermutlich im Sommer 1560, steht im Rat. rect.: «Item pro vino honorario exhibito praeceptorum liberorum generosi domini de Haideck, dominorum decanorum mandato, vij ß iiij d» (StA UA K 8, fol. 63vo), womit vermutlich erneut Tuschalin gemeint ist, allenfalls auf der Rückkehr von der Kavaliertour mit seinen Zöglingen. – Es sind die Söhne des Freiherrn Johann von Heideck (gest. am 26. Jan. 1554; 1548 vorübergehend im Exil in Basel) und der Elisabeth von Rappoltstein, der ältesten Schwester des Egenolph, geb.



4094. Von Bärís

Schlettstadt, 6. Oktober 1556

G II 15, 65/66 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Vff Lucae [18. Okt.] A° 1556.

S. Superioribus diebus, amplissime vir, non solum de mea et coniugis aduersa valetudine scripsi, sed etiam filii mei bimestris, Joannis nomine, obitum pluribus significavi, idque iam te intellexisse existimaueram<sup>1</sup>. Sed quoniam nihil uel propter occupationes frequentes aut *<quod>* literę nondum sunt perlatae, respondes, 5  
causam cessationis demiror. Nunc vero paulò erectior incedo diuina gratia ac musculorum neruorumque et tendonum potentia adiutus. Demum cibum non digitis, ut solebam, ori admoueo, sed manibus vtrisque incuruatis, quoquo modo licet, ori obtrudo atque ita incedere, ne dicam repere, simul et palpare edisco. Confido plurimum 10  
Christo optimo volente hac praesenti hieme me tantum roboris assequuturum, vt etiam paschate futuro vnà cum familia te inuisere cogitem. Neminem esse scio, qui infortunium, quale quantumque id sit, meum *<a>*egrius perferat ac rebus secundis magis delectetur meis quam te omnium vnicum. Quo fit, ut quoque eò libentius tibi rerum 15  
mearum statum significem. Socer namque meus, ut nondum dotem integrè numerauit, ita quoque non admodum generum consolatur obulo, ex quo panem nunc cõemat, ut se ipsum aut liberos à fame sustentet. Im*<m>*ò ante mensem aliam vxorem, liberis nouercam, duxit<sup>2</sup>, nuptias splendidas celebrauit neque me aut eius filiam, 20  
meam vxorem, inuitauit ad nuptias nec etiam liberis bonorum aut maternae relictę substantie tertiam partem numerare cogitat nec verbo significat. Ideo parum boni expectandum ab eo puto mihi aut liberis aliquando profuturum. Sed interea, dum ita miserè decumbo, diuina gratia tantum sum adiutus, vt trium digitorum motum ac 25  
functionem scribendi non prorsus sicut ceterorum membrorum amiserim; ex qua commoditate à die sanctae trinitatis usque in hodiernum diem vitam seruo ac victum paro vxori et liberis nec à quoquam obulum expectans. Mechlingero mercatori nundinis Argentinensibus finitis, hoc est quinto die Iulii, quinque coronatos 30  
transmisi, quos debebam<sup>3</sup>; hosce num comprehē*<nde>*rit, fac ex tuis intelligam. Postremo, quaeso, vbi nunc Basilius, filius tuus, agat, fac me certiozem, vt vestris nundinis proximè futuris ad eum mihi scribere ac simul consilium àb Italicis medicis pro resolutis expetere liceat. Sum enim meo incom*<m>*odo magno et corporis iactura ex- 35  
pertus longè alia, quam uel Hippocrates aut Galenus uel quisquam

24. interia *Mscr.*

alius nobis demonstraui, praesertim in colici doloris morbo, in quo omnes propemodum resoluuntur intra biduum sensu acutissimo remanente, neque vllum remedium extare video, quo motum pristinum recuperare possimus, im<math>\langle m \rangle</math>ò magni d(omi)ni doctores hodie ita afflictos ad thermas transmittunt, vbi denuo resoluuntur nec vnquam sanantur. Quare Itali benè experti rationem et experimentum desidero, quo me et alios curare valeam.

Haec sunt, quae tribus meis digitis conscribere potui, vt me adhuc  
45 valere, parum attamen viuere neque me tui esse oblitum cognoscas. Vale, Mecaenas optime mi, et foeliciter cum tuis viue. Filias tuas iam iam matres<sup>4</sup> ac matronas honestas, unà et Annam<sup>5</sup>, ex me milies saluta, et quandocunque licet per occupationes, rescribe<sup>6</sup>, vt, quid agas, sciam. Datae raptim Selestadii VI. octobr. 1556

50 famulus tuus Michael Barisius d. medicus.

<sup>1</sup> Da es sich nur um Nr. 4078 handeln kann, liegt in Z. 1 wohl ein Irrtum vor: «diebus» statt «septimanis».

<sup>2</sup> Ihr Name ist nicht bekannt; vgl. Nr. 3328 Vorbem. S. 493 und Nr. 4173 Z. 32ff.

<sup>3</sup> s. wie A. 1 Z. 31ff. <sup>4</sup> Was für Juliana jedoch nicht zutraf.

<sup>5</sup> s. Nr. 4078 A. 9. <sup>6</sup> Eine Antwort wird von Bärns nicht erwähnt.

#### 4095. Von Oesyander

Straßburg, 11. Oktober 1556

G II 22, 241/242 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs in der untern Ecke links des Adreßfeldes: Accepi per Heroldi filium<sup>1</sup> 21. Octobris A° 1556. in die Vrsule.

Oesyander hatte mit seinem Zögling Karl Wolfgang Rehlinger zusammen Padua am 25. April 1554 verlassen (Nr. 3755 Z. 67f.; 3757) und war – nach der Besichtigung von Ferrara, Mantua und Mailand, falls er seinen Plan einhielt (Nr. 3755 Z. 50f.) – über Basel, wo er am 5. Juni eingetroffen war und einen von Basilius auf den Vater ausgestellten Wechsel eingelöst hatte (Nr. 3773 A. 18), vor dem 1. Aug. 1554 wieder nach Straßburg zurückgekehrt (Nr. 3786; vgl. Nr. 3796 Z. 24). Über sein anschließendes Itinerar bzw. seine weitere Tätigkeit bis 1559 sind wir nur lückenhaft orientiert. Am 22. Okt. 1554 ist er als «mag. Daniel Oesyander, Basiliensis» Prokurator der Natio Almannorum in Paris (E. Chatelain, *Les étudiants suisses à l'École pratique des Hautes Etudes ... (1868–1891), avec un Appendice sur les étudiants suisses de Paris aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, Paris 1891, S. XLIX, nach Arch. Nat., H. 2589), möglicherweise als Nachfolger des Martinus Besardus, der im gleichen Jahr ebenfalls als Prokurator erwähnt ist (op. cit. S. XLVIII A. 3), jedoch ca. Juni 1555 (nach dem 1. Mai) im Basler Augustiner Kollegium in Anwesenheit des Pedellen und der drei Deputaten vom Rektor bewirtet wurde und somit längere Zeit abwesend gewesen zu sein scheint (D. Martino Besardo <et> eius famulo <Conrado?> Dasypodio ...: StA UA K 8, fol. 42vo; vgl. MDNO 2, 1, 1988, S. 168, wo die beiden Straßburger C. Dasypodius und Jakob Rebstock im zweiten Quartal 1555 eingetragen sind). Was der Ausstellungsort des vorliegenden Briefes (Straßburg und nicht mehr Paris) und vor allem die hier belegten engen Beziehungen zum Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg, der damals die letzten Monate seines Lebens in Pforzheim verbrachte, bloß vermuten lassen, nämlich Oesyanders Abgang von der Universität und den Beginn seiner diplomati-

schen Laufbahn, läßt sich anderweitig als gesicherte Tatsache belegen: Im Dezember 1555 befand er sich nämlich im Gefolge des Markgrafen, als dieser sich über Orléans (25. Dez. Begrüßung durch die Deutsche Nation) nach Blois zu König Heinrich II. begab. Am genannten Datum ließ sich Oesyander in die Matrikel der Deutschen Nation eintragen – wie das auch andere durchreisende Studenten zu tun pflegten –, wurde aber gleichentags von der Sitzung ausgeschlossen, in der über den Empfang des Fürsten beraten wurde. Er empfand dies, obwohl es sich um die Ausstandspflicht in eigener Sache handelte, als beleidigende Zurücksetzung und verlangte einige Wochen später brieflich unter Beifügung einer Beschwerdeschrift, seines Gelübdes enthoben und aus der Matrikel getilgt zu werden. Die Deutsche Nation willfahrte ihm jedoch nicht, sondern bat ihn unter Hinweis auf die Ausstandspflicht, sein Begehren zurückzuziehen; doch blieb der betreffende Antwortbrief liegen, «quod ubi locorum esset non satis compertum haberemus» (MDNO 2, 1, 1988, S. 183f.; 190f.; 191 A. 1 und 2 sowie S. LIII = Departementalarchiv Loiret, Orléans, D. 244 fol. 110ro–113vo; vgl. 126ro). – Im März 1559 ist Oesyander erstmals im diplomatischen Dienst des Herzogs Joh. Wilhelm von Sachsen-Weimar nachweisbar, nachdem er offenbar schon zuvor demselben als Dolmetsch gedient hatte – vielleicht zuerst anlässlich der Konferenz von Basel im Februar 1558, auf der des Herzogs französischer Dienstvertrag paraphiert und am 1. März gesiegelt worden war. Als Agent in Frankreich tätig, wird er im Oktober 1559 zum Prokurator der vom französischen König dem Herzog verliehenen Herrschaft Châtillon a. d. Seine (Dép. Côte d'Or) und als solcher Gesandter am französischen Hofe. Im November 1572 wird Christoph Hartmann ausdrücklich als Oesyanders Nachfolger bezeichnet, nachdem er schon am 11. März 1571 in dessen Funktion nachgewiesen ist (K. Hahn, Herzog Joh. Wilhelm von Weimar und seine Beziehungen zu Frankreich, in: Zs. d. Ver. für Thür. Gesch. u. Altertumskunde NF 18 (26), Jena 1908, S. 53f.; 57f. A. 4; 83 A. 1; 87 A. 2; 88; 95 A. 2; 97; 100ff.; 121 und A. 2; 124 A. 1; 131 A. 1 und 3; 168 A. 2 und 3; 171). – Am 11. Juli 1560 auf der Reise von Heidelberg nach Paris erstmals wieder in Basel nachweisbar (Mscr. Fr.-Gr. II 19, 164: Oes. an Th. Platter), blieb er anschließend dauernd in persönlicher und brieflicher Verbindung mit der Heimat. Kurz vor dem 22./31. Okt. 1567 bei Metz durch Parteigänger der französischen Rebellen gefangen (Hahn, op. cit., S. 133), ist er am 11. Juli 1568 erneut in Basel und am 30. März 1569 in Frankfurt nachweisbar (op. cit., S. 152; 155 sowie A. 1 und 6). Über seinen vermutlich gewaltsamen Tod (vor 11. Nov. 1569) s. Nr. 3396 Vorbem. und 3650 Vorbem. – Bei Pariset S. 195 A. 97 irrtümlich Osiander genannt und als «fils du Réformateur» (sc. Andreas Osiander) bezeichnet. Ein Brief an Kurfürst Friedrich III. v. d. Pfalz, Paris, 28. Aug. 1562, bei Kluckhohn, Briefe Friedrich d. Frommen 1, 1868, S. 331; vgl. zuvor passim.

Daniel Oesyander S.P.D. Mitto ad te promulgationem illustrissimi principis Alberti Marchionis Brande<sup>n</sup>burgici aduersus Bambergicum et Virceburgicum episcopos et senatum populumque Noricum editam<sup>2</sup>, quamuis editio ista fuit sanè tumultuaria et ob papyri cruditatem, characterum deformitatem negligentiamque in corrigendo planè crudis et inchoata. Sed illi hoc tempore causam ipsius cognosci satis est, donec ad ista excolenda et expolienda sit locus. Mitto autem ad te priorem solum partem, quod alteram nondum acceperim, licet vnà vtraque sit edita. Verum tamen cum ad me afferetur, ad te quam primum istuc mittam. Quod equidem faciam eò libentius, quod neminem norim non modo apud vos, sed etiam inter alios, qui viuunt hodie, iurisconsultos omnes, qui ista melius intelligat. Plura scriberem, nisi adulandi suspicionem vererer; atque

etiam necessariae occupationes à scribendo me auocant. Da operam,  
 15 vt valeas, et Iselio, genero tuo, ex me s(alutem) dicas. Argentorati. V.  
 Idus Octob. 1556<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Emanuel. Er war am 12. April 1556 imm. worden, nachdem er zuvor in Straßburg bei einem Verwandten zur Schule gegangen war. Er dürfte den Brief somit kaum aus Straßburg mitgebracht haben, doch kann ein entsprechendes Briefpaket Oesyanders sehr wohl an ihn oder den Vater adressiert gewesen sein (MUB 2, 98 Nr. 17; C VIa 31, 3, fol. 18; A. Burckhardt, Herold, S. 265f.; vgl. Nr. 4271 Vorbem.).

<sup>2</sup> Erhalten auf der UBB unter der Signatur N.f.I.14 (fol.) mit Oesyanders eigenhändiger Widmung unten auf dem Titelblatt (vgl. Tafel V und die zugehörige Legende auf S. XXXI mit weiteren Angaben zum vorliegenden Druck). Druck und Papier rechtfertigen jedoch – mindestens vom heutigen Standpunkt aus – Oesyanders Mängelrügen (Z. 4–6) nicht, ja man hat sogar den Eindruck, das Produkt einer leistungsfähigen Offizin vor sich zu haben, zumal sich auf dem ro des letzten Blattes von Teil I, Lage (Dd vi), sogar eine sorgfältig redigierte Liste von 3 Errata findet und darunter die Bemerkung: Caetera studiosus et prudens Lector facile emendabit ipse. Die hier aufgeführten Fehler sind, samt zahlreichen weiteren, im Basler Exemplar von Hand sehr sorgfältig korrigiert, möglicherweise von Oesyander persönlich. Beim zweiten Teil, den Oesyander gemäß seinem Versprechen offensichtlich später nachlieferte, fehlen handschriftliche Korrekturen. Es handelt sich dabei um die Aktenbeilagen, die sich unter eigenem Titelblatt und mit eigenen Lagebezeichnungen: A i = Titelblatt bis S v = letztes Blatt, anschließen. Der Titel lautet: Eczliche Beygedruckte // gleichlautende abcopierte Ausschrei=//ben, verträg, vn̄ andere schrifften: Jn vnser // von Gottes gnaden ALBRECHTEN des Jüngern // Marggrauens zu Brandenburg etc. offen Aus=//schreiben, des 56. Jars gehörig, darauff Wir // vns von Litera A biss auff Litera T. // Inclusiue Nach dem Alphabet sig=//nirt, in berürtem vnserm // Ausschreiben gezo=//gen haben.// (Vignette).

Auch der von Oesyander in Aussicht gestellte verbesserte Nachdruck ist in Basel vorhanden unter der Signatur N.F.I.15 (Mus. Faesch), in neuem Satz und in Großfolio, nun mit einer Paginierung versehen: (1), (2, leer), 3–175, (176, leer); (1), (2, leer), 3–111, (112, leer), (113), (114–116, leer), und am Schluß vermehrt um die Klagschrift des Wilhelm von Grumbach gegen Bamberg, Würzburg und Nürnberg vom 8. Jan. 1556: S. (1), (2, leer), 3–94, (95, OBSERVATIONES und Errata, (96, leer), alles ebenfalls ohne Ort, Drucker und Jahr. – Die Jahrzahl 1557 auf den Titelblättern von Teil 1 und 2 (ohne Angabe von Ort und Drucker) weist eine weitere Ausgabe in 4° der vollständigen Aktensammlung auf, die ebenfalls aus der Bibliotheca Amerbachiana stammt (N.e.IX. 22: (1), (2), 3–266 (267f.: leer); (1), (2, leer), 3–155, (156, leer); (1), (2, leer), 3–139, (140, leer); auf dem ersten Titelblatt Besitzvermerk des J. L. Iselin; Teil 3, S. 48 eine Marginalie von Bas' Hand, die bemerkt, daß Sleidan hier falsch zitiert werde. – Unbeantwortet bleibt hierbei folgende Frage: Warum hat Bo in C VIa 31, 11 (= fol. 124–126; Titel auf dem sonst leeren vo von fol. 126: Margrave Albrecht vssschribvng etc. A° 1556; nicht von Bas Hand, wie C. Pfister bei der Katalogisierung oben auf fol. 124ro und ebenso im Bibliothekskatalog notierte) die Titel der drei Teile dieser Aktensammlung notiert und Auszüge daraus gemacht, und zwar aus einer Ausgabe, die nicht identisch ist mit den beiden soeben genannten vollständigen, wie einzelne Seitenangaben und die Bemerkungen über den Umfang zeigen (<liber 1> habet fol. 165; liber 2. habet fol. 125; liber 3. fol. 87. pletter)? Oder lag ihm eine handschriftliche Sammlung vor, in die ihm Oesyander noch vor der Drucklegung Einblick gewährte? – Höchst bemerkenswert ist so oder so das breite Echo, welches diese als Rechtfertigung gedachte Aktenpublikation des sog. Mordbrenners in Basel fand, gab doch sogar der Basler Rat in der Woche zum 15. Mai 1557 1 lib. 5 ß aus «vonn Margroff Albrechts vonn Brandenburg vssschrybenn» und den Augsburger RT-Abschied «jnn zu bindenn» (StA Fin. G 18, sub dato).

<sup>3</sup> Vgl. auch Oesyanders Brief an Th. Platter: Straßburg, 9. Nov. 1556 (Nr. 3396, Vorbem. S. 17).

4096. An Gribaldi <in Tübingen> <Basel, nach 9. September, vor 4. November, vermutlich kurz vor dem 24. Oktober 1556>

C VIa 46, 41vo (Konzept).

Untere Hälfte eines erst nachträglich entzweigeschnittenen Folioblattes. Vom Brief an Gribaldi ist deshalb nur noch der Schluß erhalten, dem jedoch Grußzeile, Ort und Datum fehlen. Unter dem Konzept Notizen und Allegationen zu einem Rechtsgutachten, die weder mit dem ro noch mit den im Band benachbarten Akten einen Zusammenhang haben. Auf dem ro vollständige Abschrift eines Passus aus der Eheabrede des Hans Probst mit Esther Froben, der Schwester des Druckers Hieronymus, die offensichtlich aus dem Protokoll des Schultheißengerichts vom 4. Jan. 1545 genommen ist (über dem Text Nennung der Richter und Datum). Darin behält sich Probst das freie Verfügungsrecht über 3000 fl. aus seinem in die Ehe eingebrachten Vermögen vor und stipuliert, daß davon, falls er sterben sollte, ohne testiert zu haben, je die Hälfte an seine natürlichen Kinder bzw. an seine Ehefrau fallen sollen. Darunter einige zugehörige Notizen und Allegationen. Auf dem schmalen Rand links senkrecht der Casus (2½ Zeilen). Vermutlich nach 1550 geschrieben, als Probst starb und seine Frau sich (1551) wieder verehelichte (BZ 17, S. 346). Allerdings ist nicht auszumachen, ob das vo oder das ro zuerst beschrieben wurde. Sicher ist jedoch, daß Basilius das Blatt wegen des Falles Probst hier als Einzelstück einordnete, enthält der Band doch «Ultimae voluntates» usw. (vgl. Schedula auf dem Vorsatzblatt).

Ein zusammenhängender Bieftext läßt sich nicht herstellen. Doch ist das Konzept gerade in seinem fast hilflos anmutenden Variantengewucher ein eindrückliches Zeugnis nicht nur für Bonifacius' Angst um den Sohn, sondern auch für die zunehmende Unfähigkeit zu einer spontanen schriftlichen Äußerung selbst dort, wo es nicht um juristisch hieb- und stichfeste Formulierungen ging.

Terminus ante ist der 4. Nov., wo Gribaldi das vorliegende Schreiben beantwortet (Nr. 4100), Terminus post sicher der 9. Sept., wo Amerbach den Brief vom 31. Aug. aus Como erhielt (Nr. 4077), worin Basilius seine Rückkehr auf ca. Anfang Oktober anzeigte, jedoch kaum der 24. Okt., wo Nr. 4088 vom 12. Sept. aus Padua eintraf und worin Basilius seine Ankunft in Basel auf ca. Mitte Oktober verspricht. Denn gleichzeitig meldet er den Tod des Mariano Sozzini, eine Nachricht, für die sich Bonifacius beim Abfassen des vorliegenden Konzepts nur auf den Brief des Celso Sozzini beruft. Überdies mußte er nach dem 24. Okt. nicht mehr in gleicher Weise wie zuvor «inter spem et metum» schweben.

– – – amiciss(ime) Gribalde [*am Rand*]. Sane – – – – [*Rest der Zeile weggeschnitten*] in magna svm vt res solliciti est plena timoris amor sollicitudine, inquam, varias identidem ob moram diuturniorem expectationes inter spem et metum [*so über und auf dem Rand neben gestrichenem*: Expectauimus h<uc>usque et in horam 5 expectamus varioque sollicitudinis vt res solliciti est plena timoris amor aestu] constitutus distrahor rapiorque nihil non identidem res procu<rans [?]/ vel sperans vel metvens. Quare, magnifice Gribalde, patrone optime, vt repetam, precor, si Basilivs noster istic est, vt conceperam, avt quid de eo certe investigare potes, mihi commvni- 10

care et [*darüber Variante*: hvnc mihi scrvpum [*gestr.*: eximere]]  
 [bricht ab]. [*Am Rand daneben und zwischen Haupttext und Nach-*  
*schrift Varianten*: conturbat me mora praesenti adventus Octobri  
 iam \* \* \*; hvnc scrvpulvm, qui me φιλόστοργον dies noctesque sti-  
 15 mulat et pungit, evellere ac hac sollicitudine [*darunter gestr.*: estu  
 explicare] liberare per amicicie necessitudinem ne graveris, rogo,  
 angoris et doloris mei levandi causa, si quid certi habes, ad me  
 perscribere/ Vę tu me magna sollicitudine liberabis, si quid com-  
 pertum habes, [ad] diligenter ad me perscripseris].

20 Marianum Socinum, si nondum istvc fama pervenit avt tvte re-  
 scivisti, Bononiae 19 Avgvsti diem suum obi[i]sse ex Celsi, eivsdem  
 filii, ad me literis<sup>1</sup> nvper intellexi. Pallida mors aequo pulsat pede  
 pavperum tabernas regvmque turres, vt poeta inquit<sup>2</sup>. Beati, qui in  
 Domino morivntur<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; s. Nr. 3978, wonach Celsus im Februar mit seinem Bruder Laelius in Briefkontakt stand, so daß man an einen an Laelius gerichteten und an Bo weitergegebenen Brief denken möchte. Da dies Bos Wortlaut verbietet, ist eine Verwechslung der Vornamen in Erwägung zu ziehen, zumal feststeht, daß die Sozzini-Briefe dem Amerbach-Nachlaß entfremdet wurden und nur unvollständig überliefert sind.

<sup>2</sup> Horaz, Oden 1, 4, 13f.

<sup>3</sup> Off. 14, 13.

4097. Von Oberried

Stuttgart, 30. Oktober 1556

G II 22, 12–15 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: Hieronym. Obenriet. – In der Ecke rechts unten des Adreßfeldes ein Stern. Oben links auf dem leeren Blatt 12ro mit Rötel: 142.

Erenuester vnnd hochgelerter, Jnnsonnders günstiger, lieber herr  
 vnnd Schwager. Euch seien mein vnnderthänig vnnd ganntz guett-  
 willig diennst yeder zeith mit fleiss zūuor. Ewer schreibenn dess  
 datum vff Gallj nechsthin [16. Okt.]<sup>1</sup> hab ich vonn zaigern<sup>2</sup> Emp-  
 5 fanngen vnnd seinss jnnhallts vernomen. Vnnd da jr jm selbigenn  
 vnnder anderm vermeldet, das ein Apodeckher vonn Schorenndorff,  
 Meister Jacob Kündtsvatter Anno etc. 50 bey euch zue Basell er-  
 schinenn vnnd ich<sup>3</sup> ein plauw wasser zue ewer augen plödiggkait zue-  
 berait, welches jr bissannher gebraucht, aber euch yetzundt am sel-  
 10 bigenn abganng, solte ich euch durch jne, M. Jacoben, anders des-  
 selben wassers zuerichtenn Lassenn, mit ferrnerm jnnhalt etc. Dar-  
 auff gib ich euch jnn vnnderthaniggkait zūerkhennen, dass Leider  
 diser zeith zue Schorendorff die sach vbell geschaffenn, dann der  
 gebrechen der pestilenntz alda so grausamb jnbrochen, das mann  
 15 schier besorgt, es werde die statt gar aussterben, vnnd befindt auff

gehapte nachfrag, das auch diser Jacob Khündsvatter erst bey sechs wochenn vngeuorlich alda an selbiger kranckheit gestorben<sup>4</sup>. Will aber nit nachlassen vnnd auffs Ehist meins gnädigenn fürstenn vnnd herren Ambtleuth zue Schorenndorff darumb alhie besprechenn, bey jnen weiter erkundigung haben vnnd wa mir möglich ist, 20 diss wasser zuebekommenn, die Vleissige fürsehung thuenn, das es euch zuekome. Darnebenn aber würt mir angezeigt, diser meister Jacob hab noch einenn brueder mit namenn Bonifacius Kindtsuatter, der seie ein Rechter augen Artzet, seie aber nit jnn disenn Lanndenn, besonnder jm Elsäss vnnder Juncker Clausen vonn 25 Hadtstatt sesshaft<sup>5</sup>. Witters hab ich dess halb nit jnn Erfahrung bringen mögen.

Zum andern hab ich auch auss ewerm schreiben vernomenn, dass Basilius, mein freündtlicher, lieber vetter, am wider haimraisen sein soll, das ich dann ganntz gern vnnd mit freuden gehört<sup>6</sup>. Der Al- 30 mechtig wölle jnen jnn sein Göttlichenn schirm erhaltenn. Vnnd das jnn ewerm schreiben letstlich auch angehenckht, das euch ich meinem gnädigen fürstenn vnnd herrn zue gebürennder zeith als dero f. gn. vonn hertzen willigenn dienner Comendier[n], soll zue gelegner Zeith verricht werden. Sonnst hab ich beidenn, dem herren 35 Fessler, Cantzler, vnnd Jhierronimo Gerharden, Vicecantzlern, euwer gegen jnen freündtlichs erbietten vnnd diennst angezaigt; die sich gleichs fhals harwiderumb gegen euch erbotten, Mit vermeldung, wa es Vmb euch an leibs gesonndheit vnnd sonnsten nach dem willen Gott, dess Almechtigenn, woll stanndt, seie jnen dass anzue- 40 hören ein besondere frödt. Dass hab ich euch auff ewer schreibenn vnderthaniglichen nit verhaltenn sollen.

Denn arborem, denn Johannes Heroldt zue Basell dem pfaltzgraff Churfurstenn gemacht vnnd jnn druckh aussgeen lasenn<sup>7</sup>, der ist meinem gnädigenn fürstenn vnnd herren erst Newlicher zeith auch 45 fürkomenn, vnnd haben Jr fürstlich gnaden deren Camersecretarien beuolchen, ein<sup>8</sup> alher bringen zelassenn. Nun wellt aber auch der Vice Cantzler, die Camer-, hoffgericht- vnnd Rath-Secretarj<sup>9</sup>, ein yeder Jnnsonnders für sich selbs gern einen habenn vnnd mich vor der zeith derenhalben angesprochenn, euch zueschreibenn, dass jr 50 vonn jrentwegen vnbeschwert weren, bey Johan Operino erkundigung zuehaben, ob nit ein Jlluminierter arbor, der vonn farben Recht aussgestrichen, verhanden, vnnd denn selbigenn für meinen gn. f.

43. arborem *in lat. Schrift Mscr.*

45.–48. *Daneben von späterer Hand mit Bleistift:* Ein Exemplar dieses «arbor» hängt im Staatsarchiv.

vnnnd herren Kauffen; wo aber ein sollicher were, der schon zue-  
 55 samen geleimbt, vnnnd Ir Achteten, das der vmb desselben willen nit  
 fueglich Eingepackht werdenn möcht, so will mein herr Nur allein  
 der Anndern einenn haben, vnnnd pittenn der vicecantzler vnnnd die  
 Secretarij, jnen mit disem meins herrenn auch noch vier ze-  
 schickhen. Was dann vnnnder disenn Arboribus ein yeder jnsonnders  
 60 Costenn wurdet, das solle dem Operino durch mich bej Ehister  
 bottschafft vnnnd vnuerlenng zuegeschickht werdenn. Wiewoll ich  
 nun vill lieber euch damit nit bemueht habenn wölte, hab ich doch  
 jnn gedenckhen, das sich mein vatter noch brueder<sup>10</sup> wenig darauff  
 verstonnd, nit darmit vmbgon können noch vill weniger gewüsst  
 65 hetten, was ich fur ein Arborem gemaint. Lanngt derohalb an euch  
 mein vnderthänig pith, solche arbores beim Operino meinem gn.  
 fürsten vnnnd herren einen, jnmassen angezaigt, vnnnd dann noch vier  
 zuebekomen, die all fünff meinem brueder ordenlich Ein zuo  
 packhen vnnnd bej der handt zuebehalten beuelhen, biss ich jme oder  
 70 Euch wieder darumb schreibenn würdt. Solchs würden mein gnä-  
 diger fürst vnnnd herr gegen euch jnn gnadenn Erkhennen vnnnd die  
 andern gantz guettwillig verdiennen. Vnnnd seien hiemit jnn Schutz  
 vnnnd schirm dess Almechtigen genntzlich beuolhenn. Datum  
 Stuottgarten den 30sten octobris Anno etc. 56.

75 E(uer) herrlichkait vnnnderthäniger vnnnd ganntz guettwilliger  
 Schwager Hieronimus Oberriedt w. Cantzleischreiber.

<sup>1</sup> Die nicht erhaltene Antwort auf Nr. 4087.

<sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> = baslerisch für üch, euch.

<sup>4</sup> Genauere Angaben über die Brüder Kindsvatter aus Schorndorf werden zu Abrahams Brief vom 25. Okt. 1561 (G II 20, 121) gegeben. Daß Jakob damals starb, trifft nicht zu, wie sein eigenhändiges Schreiben in A. 3 zu Nr. 4145 zeigt.

<sup>5</sup> Wie A. 4. – Nach G II 20, 120 war er 1561 Obervogt im rappoltsteinischen Heiteren bei Breisach.

<sup>6</sup> s. Nr. 4107 A. 2.

<sup>7</sup> Über die Stammtafel der Pfalzgrafen, die im März 1556 nach langen Verzögerungen bei Oporin samt einer begleitenden Exegesis sive successionis Palatinae Francicae ... stirpis ... declaratio (25. März 1556) im Druck erschien, s. A. Burckhardt, Herold, S. 173–193. Dasselbst S. 176 A. 116 aufgrund der Teilabschriften von A. Hartmann ein Résumé der in den vorliegenden Oberried-Briefen enthaltenen Angaben über die Spedition von 5 Exemplaren (nicht 6 und ein weiteres!) nach Stuttgart. Dabei ist klarzustellen, daß Herzog Christoph von sich aus (Z. 46f.) ein Exemplar bestellte, noch bevor das ihm von Herold schon zuvor zgedachte, auf Pergament gedruckte Exemplar in seine Hände gelangte. – Burckhardts Angaben über die an diesem Werk beteiligten Künstler (S. 175 A. 108) sind dahin zu ergänzen, daß der Formschneider Hieronymus (Jeronimus) Wyssenbach, wegen verzögerter Herstellung der Holzstöcke inhaftiert, am 15. Dez. 1555 gegen Urfehde aus der Haft entlassen und während 12 Wochen zwecks Vollendung der restlichen Tafeln unter Hausarrest gestellt wurde (Ratsb. O 9, fol.

98ro/vo) und daß «Meister Adam, der Gläser», sie kolorierte, von Herold jedoch statt der vereinbarten 18 fl. nur 1 Thaler und 1 fl. erhielt und diesen deshalb am 27. Mai 1557 vor die Regenz (als Universitätsgericht in Geldsachen) zitierte (C VIa 31, 3, fol. 25ro; die beiden wurden vor ein privates Schiedsgericht gewiesen). – 1567, als Oporin seine Offizin verkaufte, blieben die noch verfügbaren Exemplare der Stammtafeln samt den Druckstöcken in Oporins Besitz (Steinmann, Oporin, S. 113, nach C VIa 43, 855–864).

<sup>8</sup> d.h. einen, ein Exemplar.

<sup>9</sup> Vermutlich der (Rent)Kammersekretär Nikolaus Feleisen (1552–1558; Bernhardt S. 757), der Hofgerichtssekretär (und Historiker) Andreas Rüttel d.Ä. (1551–1565; S. 754) und der (Ober)Ratssekretär Melchior Kurrer (1551–1568; S. 755).

<sup>10</sup> Hans (†1564) und Jakob (1523–1608), der letztere später BM (BW).

## 4098. Von Hieronymus Wolf

Augsburg, 1. November 1556

G II 28, 120 (mit gut erhaltenem Siegel auf Papierstreifen).

Über den Schreiber s. Nr. 3830 Vorbem.

S.P.D. Dies hic octauus est, clarissime vir, cum Basilius noster saluus et alacer me conuenit; quadriduo hic exacto in viam se dedit<sup>1</sup>, eumque literas meas anteuertisse aut (si quas vrbes obiter inspicere voluerit) breui assecuturum esse omnino arbitror teque aduentu suo vnicè exhilaraturum eo quoque nomine, quia honestissimam sui famam in Italia reliquit et maiorem inde doctrinam ret<u>lit, quae ego ex testibus minime dubiis accepi. Vtinam verò dominus meus<sup>2</sup> hic fuisset atque honoris ei aliquid habuisset, quod ego, vt famulus, hero absente facere non potui, praesertim valetudine et negociis typographicis impeditus. Vale, clarissime vir, et si mea opera egueris, pro imperio mecum agito. Nam tantum me virtuti, eruditioni et beneuolentiae erga me tuae debere intelligo, vt soluendo esse non possim. Iterum vale et cum Basilio nostro te quam diutissime oblecta. Augustae Vindelicorum Cal. Nouembris A° 1556.

Excellentiae tuae obseruantissimus Hiero. Wolfius.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Über Basilius' Rückreise und Heimkehr vgl. Nr. 4107 A. 2.

<sup>2</sup> Anton Fugger.

<sup>3</sup> Wolfs Briefwechsel mit den Baslern läßt sich nun ergänzen durch ein irrtümlich nicht auf die UBB gelangtes Schreiben an Borrrhaus vom 9. Okt. 1557 (StA Ki.Ar. Q 1, Bd. 1, fol. 1; olim fol. 147 einer anderen Handschrift, da Q 1, Bd. 1, hernach mit Nr. 1 beginnt), worin Xylander und die von Wolf ins Lateinische übersetzten und in Basel gedruckten «nugae» des Zonaras erwähnt werden.

4099. Von Graf Georg

Mömpelgard, 2. November 1556

G II 28, 79 (gut erhaltenes Siegel. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz des Bo unter der Adresse: p(re)sentat Iovis 5 Novembris A° 1556.

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mümpelgart etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber besonnder. Demnach wir diss jars von den gnaden gottes abermals ettlichen wein jnn Burgunnd vnnserer gewechs gelesen vnnd die burgunnder denselben  
 5 heür für wolgerathen vnd gutt achten, so lassen wir eüch hiemitt von demselbigen zuuersuchen ein kleinen trunck gnediglich zukommen<sup>1</sup>. Den wöllet mitt eüwe<r>n lieben herren vnnd freüden versuchen, vnnd wa er eüch wol zu lieb vnnd anmüetig were, wolten wir gern vernemmen, dann mitt gnaden sein wir eüch genaigt. Datum Mümpelgart den 2.<sup>ten</sup> Nouembris Ao etc. 56.

.G.G. zů Württemberg etc.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 4145 A. 2.

4100. Von Gribaldi

Tübingen, 4. November 1556

G II 31, 263/264 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Ihs. Literę tuę<sup>1</sup>, clarissime Ammerbachie, mihi per nuncium red-  
 dite partim gratissime fuerunt, quod te incolumem significarunt,  
 partim uerò doloris nonnihil attulerunt, quod te et amicos tuos de  
 Basilio filio vnico (diutius quam oporteat) absente sollicitos indica-  
 5 runt. Ego certe malle illum et tuo mandato et consilio meo pa-  
 ruisse et desiderii paterni atque amicorum magis quam sui habuisse  
 rationem. Verum quando ita effectum est, ut alteram quoque Italię  
 et Germanię partem, quę per ditionem Venetam Tridentum et Au-  
 gustam usque pertingit, sibi omnino videndam in reditu constituerit,  
 10 non dubito illum ad nos quam primum venturum, et iam apud nos  
 fama est ex Augusta venturos quosdam iuris studiosos, inter quos  
 forte erit et Basilius, quod sanè uehementer optamus. Ceterum, ubi-  
 cunque locorum aut gentium ille sit, non possum de eius salute et  
 incolumitate non bene sperare, cum sit iuuenis probus, cautus et  
 15 modestus, bonis etiam comitibus bene stipatus, ut rescui, et – quod  
 plurimi facio – in Dei clementissimi (quem ille et pie timet et  
 rel[ig]iose colit) protectione atque custodia constitutus. Quare non  
 est (mi Ammerbachie dilectissime), quod in hac re magnopere du-  
 bites uel affligaris: Breui Basiliam incolumem (ut spero) uidebis, et,

10. aput *Mscr.*

si ad nos aliquid certius perferatur, confestim etiam disposito nuncio 20  
ad te referri curabo.

Ceterum, si qua tibi pecunia meo nomine per quosdam meos de-  
bitores offeratur, rogo illam meo nomine suscipere et custodire di-  
gneris; sunt enim hic iuuenes Itali<sup>2</sup>, quibus ego necessariam pecu-  
niam suppedito; illi uero per suos in manus tuas mihi restituere 25  
sponderunt.

Obitum clarissimi Socini ex tuis literis intellexi<sup>3</sup>. Deus fuerit illi  
propitius. Vale ex tubinga pridie nonas Nouembres 1556

Tuus quantulus est Matth<sup>s</sup> Gribal<sup>s</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 4096.

<sup>2</sup> Außer Baptista Parauicinus Volturenus Retus, imm. am 14. Juni 1556 (MUT 1, 382 Nr. 17) finden sich keine «Italiener» in der Tübinger Matrikel. Vom Genannten liegt der folgende Schuldschein in G II 31/2, 267 (gefaltetes Folioblatt; Rückseite leer): Io, Batista Parauicino di Valtelina, dico et confesso qualmente l'excellencia del sig<sup>r</sup>. Dottor Gribaldo me ha imprestato qui in Tubinga uinti scuti d'oro da 24 baz. luno, quali danari uoglio ognun che hara riceputo li danari, che mi sono stati mandati dali mei fratelli da casa, gli rendeno, dico, quelli predetti uinti scuti imprestadi. Ouer se anchor novatore tutti li danari, che mi sono mandati, uoglio che gli si diano tutti. In Tubinga al primo d'aprile 1557. – Et in fede di questo Io, sopra scritto Batista Parauicino, mi sono sottoscritto con mia mano propria (vgl. Nr. 4165 Vorbem.).

<sup>3</sup> Wie A. 1, Z. 20ff.

4101. Von Johann Andreas von Schwanbach Freiburg  
an Basilius in Basel ⟨kurz nach 5.⟩ November 1556

G II 25, 133/134 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556. Darunter ebenso als Büschelauf-  
schrift mit dunklerer Tinte: Io. Andreas à Schuuanbach, Caes. Mai. Secretar.

Über Johannes Andreas von Schwanbach, Bas' Kommilitone in Padua und Bourges sowie auch später sein intimster auswärtiger Freund, und dessen Familie liegen nur spärliche gedruckte Angaben vor. Einzig seine Tätigkeit als lateinischer Sekretär und später als Hofrat Maximilians II. in Wien ist ausführlich dargestellt bei L. Gross, Die Gs. der dt. Reichshofkanzlei von 1559–1806, in: Inventare österr. staatl. Archive V, 1 = Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1, Wien 1933, S. 408f.; ihm folgend die kurzen Angaben bei O. v. Gschliesser, Der Reichshofrat ... von 1559–1806, in: Veröffentlichungen der Komm. für neuere Gs. des ehemaligen Österreich 33, Wien 1942, S. 128.

Über Schwanbachs Herkunft und Leben ergibt sich aus den einschlägigen Urkunden und Akten des SdtA Freiburg i.Br. (A 1 XVI und Erbschaften), den handschriftlichen Mitteilungen Jakob Reutlingers (Historische Collectaneen von Überlingen, SdtA Überlingen; bei deren Benutzung ging mir Frau Dr. G. Koberg in zuvorkommender Weise zur Hand) sowie den Korrespondenzen mit Bas folgendes: Nach Reutlinger sollen die Eltern Schwanbach aus Freiburg i.Br. nach Überlingen gezogen sein. Urkundliche Beweise hiefür fehlen mir; wenn jedoch Reutlinger zum Eintrag J. A. von Schwanbachs ins Jahrzeitbuch der Barfüßer von Überlingen (vgl. unten) präzisiert, die Eltern seien von Freiburg «gebürtig» gewesen, so dürfte dies für die Mutter wohl nicht zutreffen, da die Familie Mesnang laut Kindler 3, 59f. aus Konstanz stammte und

daselbst zur Gesellschaft zur Katze zählte. In Überlingen hätten sie im Haus des (Konstanzer) Domherrn Dr. Jacobus (recte: Johannes, was möglicherweise ursprünglich auch hier stand) Leyb, «der jnen villeicht verwandt», im Adler, «so jetzo d: Gall Hager jnnhatt, gehauset» (Reutlinger Bd. 11, 1, fol. 96vo; «zum schwarzen adler an der kuncelgassen hauss gehalten»: Bd. 9, fol. 65). In diesem Haus sei Andreas geboren und erzogen worden. Daß dies zutrifft und auch den Besuch der (Latein-)Schule mit einschließt, ergibt sich aus einem Brief, den Schwanbach am 18. Juni 1563 als kaiserlicher Sekretär von Wien aus an den Überlinger Lateinschulmeister Johann Oeffner schrieb und dessen Postscriptum (datum ut in litteris) sich bei Reutlinger Bd. 11, 1, fol. 96vo abschriftlich erhalten hat (empfiehlt der Stadt Überlingen seine Dienste für den Fall, daß diese beim Kaiser etwas anzubringen habe; lobt den guten Ruf, den Überlingen bei Hofe wegen seines Beharrens beim Alten Glauben genießt). Daß Schwanbach sich in dieser Sache ausgerechnet an Oeffner wandte, hängt zweifellos damit zusammen, daß er seine humanistische Grundschulung diesem hervorragenden Pädagogen verdankte, der von kurz vor 1545 bis 1575 (hernach im Ruhestand; gest. 1582) die Überlinger Schule mit großem Erfolg leitete und daneben noch als päpstlicher Notar tätig war (vgl. B. Ziegler, Zur Gesch. des Schulwesens in ... Überlingen, Überlingen 1891: Beilage zum Jahresbericht der höheren Bürgerschule Überlingen 1890/91, S. 23; 8; 11; zur Zeit Reutlingers, um 1555, hatte Oeffner 162 Schüler, darunter viele Adlige als Tischgänger im eigenen Haus). Über den «Schwarzen Adler» vgl. H. Sevin, Überlinger Häuserbuch, Überlingen 1890, S. 10–12; doch ist Jakob Leib als Bewohner oder Besitzer des Hauses nicht erwähnt, wohl jedoch Gall Hager, so daß das Haus mit Sicherheit identifiziert werden kann (indessen ergibt sich aus dem Überlinger Ratsprotokoll 231vo zum 25. Nov. 1556, daß im Adler eine Gastwirtschaft betrieben wurde durch eine Wirtin, welche ib. fol. 335ro zum 1. Aug. 1560 Agathe Bock genannt wird). Reutlingers Vermutung, Balthasar von Schwanbach sei mit Leib verwandt gewesen, wird durch einen Eintrag ins oben genannte Barfüsser Jahrzeitbuch bestätigt. «Anna Messlanngin (sic), die d(octor) Jacob (recte: Johann) Leyben seligen muter gewesen» (Reutlinger Bd. 9, fol. 63; von «die» an zweifellos Zusatz Reutlingers). Tatsächlich bezeichnet Kindler 2, 551 den Licentiaten Meister Hans Lib, erw. 1474, tot 1492, und dessen Frau Anna Messnang, erwähnt 1492; 1494, als Eltern des Dr. Hans Lib, der, seit 1507 erwähnt, am 1. Dez. 1553 starb. Vgl. auch *Helv. sacra* I, 1, Basel 1972, S. 294 (ohne Verweis auf Kindler). Demnach dürfte Anna Leib-Mesnang eine Tante väterlicherseits von J. A. von Schwanbachs Mutter Maria gewesen sein.

Die Herkunft von Schwanbachs Vater Balthasar liegt im Dunkel. Die Verleihung eines Wappenbriefes an ihn durch Karl V. ist nur noch als undatierter Registereintrag nachweisbar («Balthasar v. Schwanbach, Wappen»; Gross S. 287).

Am 12. Juni 1536 schreibt dieser aus Überlingen an BM und Rat von Freiburg wegen des Hauses, das Dr. Johann Leib (= Lib); vgl. Flamm S. 96 Nr. 5: Domprobst; S. 100 Nr. 25; S. 101 Nr. 27), Dekan des Basler Domstiftes, in seinem Namen und Auftrag vom alten Schulmeister zu Freiburg, Dr. Jörg Maler, Medicus (vgl. Nr. 3328 Vorbem.), um 310 fl. gekauft hat, es sei ihm gegenwärtig aus «verhinderung meiner dienst» nicht möglich, nach Freiburg zu kommen, um die Fertigung «sollichs erkoufften haus auff mich stellen» zu «lassen». Er bittet, Freiburg möge ihn an diesem Kauf und dieser Fertigung trotzdem nicht verhindern, sondern «jn würckhung vnnd krefften geen lassen». Er verspricht der Stadt bei der Pflicht, «damit jch gedachtem meinem gönnstigen herrn Bropst (vgl. oben) verwandt bin» jedoch mit dem vorliegenden, mit dem eigenen Petschaft gesiegelten (gut erhalten; BVS über Schild mit Bach von links oben nach rechts unten) Schreiben, sich in Jahresfrist nach Freiburg zu begeben und alsdann all dem nachzukommen, was durch der Stadt Statuten oder Gewohnheit im Zusammenhang mit dem Hauskauf vorgeschrieben sei (Dorsualvermerk: Jst zugelassen). Da Flamm für das Haus «Zum Schläfer» (Herrenstraße Nr. 25) für 1536 zuerst Balthasar von Schwanbach und dann Dr. Johann Liben als Besitzer nennt und das Haus schon vor 1555 zuerst an Andres Rer (Roehr) und dann an Hans Rer übergang, bleibt es fraglich, ob B. v. Schwanbach das Haus je in Besitz nahm, zumal Johann

Andreas am 5. Juli 1549 in Freiburg als «Ueberlingensis, clericus» imm. ist (MUF 1, 376; ebenso in Padua am 22. Aug. 1553: Joannes Andreas a Schwambach [*sic*] Ueberlingensis, [*mit späterem Zusatz*] obiit Friburgi Consiliarius Caesaris a° 1575; ZGO 55 NF 16, 1901, S. 613). Überdies nahmen BM und Rat von Freiburg erst am 28. Aug. 1554 Schwanbachs Mutter, Maria Mesnang(in), die Witwe Balthasars, als Satzbürgerin an für 1 Pfund 5 β Rappen Satzgeld, und am gleichen Tag ließ Marias Vogt, der «ehrenhaft, fürnem» Jost Hauser (vgl. Kindler 1, 562, Nr. 4: geb. 1514, seit 1543 im Rat, später Obristmeister, gest. 1578; Flamm S. 109/1; 187/IV; 195/4), den entsprechenden Satzrevers ausstellen. Damit ist ein Terminus ante für den Tod des Balthasar und allenfalls die Übersiedlung seiner Witwe nach Freiburg gegeben, während der Terminus post ungefähr das Jahr 1549 ist (vgl. unten). Zweifellos besteht zwischen dem Tod Libs (vgl. oben) und der Satzbürgerrechtsverleihung ein ursächlicher Zusammenhang. Denn es steht aus Z. 35f. des vorliegenden Briefes fest, daß Schwanbach (und somit zweifellos seine Mutter) 1556 im Haus zur Lerche an der Herrenstraße 21 wohnte, das einst Dr. Hans Lib gehört hatte und als dessen Besitzer bei Flamm S. 100 Schwanbach für 1565 nachgewiesen ist, ohne daß loc. cit. etwas über vorausgehende oder spätere (bis 1628) Handänderungen mitgeteilt würde.

Maria Schwanbach starb am 17. Sept. 1564 an der Pest in Neuenburg am Rhein, wohin sie vor der Seuche geflohen war (G II 25, 168). Mit ihrem Nachlaß befassen sich zwei Schreiben der Regierung von Ensisheim an Freiburg: 1) Belfort, 7. Nov. 1564; Unterschriften von Hans von Wessenberg und Dr. Wendel Arzt, Kanzler; mit beiliegender Sceda (aus einem anderen, späteren Schreiben der Regierung stammend), worin nochmals um Antwort in Sachen des Nachlasses der Maria gebeten wird; Empfangsvermerk: 22. Nov. 1564. 2) Ensisheim, 6. Juni 1565; Unterschriften von Jacob Vey und Wendelin Arzt, Kanzler; kein Empfangsvermerk. – 1) Der Kaiser hat Ensisheim mitgeteilt, daß kurz zuvor Maria von Schwanbach, die Mutter des lateinischen Hofsekretärs Johann Andreas von Schwanbach, gestorben ist und daß diese sowohl in Freiburg in der Behausung des Sohnes wie in Neuenburg allerlei an liegenden und fahrenden Gütern, insbesondere «an brieflichen gerechtigkeit», die zum größten Teil Joh. Andreas als Erbe zustehen, hinterlassen hat. Da jedoch der Kaiser den von Schwanbach erbetenen «Postritt» nach Freiburg zur Ordnung der Erbangelegenheit nicht gewähren kann, weil er Schwanbachs Dienste, die dieser zu seiner großen Zufriedenheit ausübt, nicht entbehren kann, so befiehlt er den zuständigen Obrigkeiten in Freiburg und Neuenburg, die Hinterlassenschaft der Witwe, vor allem «die brieflichen Urkunden», sicherzustellen und zu versiegeln, damit weder von den Geschwistern noch von den Verwandten jemand etwas davon entfremden kann, bis Schwanbach selber die Regelung der Angelegenheit an die Hand nimmt. – 2) Bestätigen den Empfang von Freiburgs Antwort vom 19. Jan. 1565. Teilen mit, daß sie kurz zuvor durch Schwanbach, «Rö. Kay. Mt. etc. ... diser zeit hofssecretarien (*sic*)» in folgendem Sinn instruiert worden sind: Da er in Wien weiterhin unabkömmlich ist und seine Erbschaftsangelegenheit nicht persönlich regeln kann, hat er zu seinen Befehlshabern und Anwälten verordnet Dr. iur. Nicolaus Hammerer, Syndicus des Domstifts zu Konstanz (vgl. Kindler 2, 534 (1567) und Flamm S. 99 (nach 1565)), und Magister Sebastian Lew, Procurator des Konstanzer Hofgerichts (vgl. Nr. 3295 Z. 17f. und A. 2). Diese haben die Erlaubnis, bezüglich der Erbschaft gemeinsam oder einzeln das vorzunehmen, was Schwanbach ihnen schriftlich auftragen oder was die Notdurft erheischen wird. Sie bitten deshalb Freiburg, Sebastian Lew, der in Ensisheim eine Vollmacht Schwanbachs vorgelegt hat und nun den darin enthaltenen Auftrag ausführen will, bei der Erledigung der betreffenden Geschäfte zu unterstützen. – Anschließend reiste Schwanbach selbst mit einem Reskript Kaiser Maximilians II. (dat. Wien, 22. Mai 1565; Papier mit aufgedrücktem Siegel; Unterschriften des Kaisers, des J. U. Zsius und des C. Lindegg; Empfangsvermerk vom 13. Juli 1565), nach Freiburg. Darin bittet der Kaiser BM und Rat, die Geschäfte des Überbringers, seines lateinischen Sekretärs Schwanbach, so zu befördern, daß er von dem Ritt in die Heimat, der ihm gestattet worden ist, desto eher wieder zu seinen Diensten, «von welchen wir Jne dann Jnn die lenng nicht woll ent-

ratten kunden», zurückkehren könne. Am 7. Aug. 1565 oder kurz hernach verließ er Freiburg wieder, nachdem er die Gelegenheit benutzt hatte, den seit drei Jahren ruhenden brieflichen Verkehr mit Basilius Amerbach wieder aufzunehmen (G II 25, 163/64).

Im Sommer 1566 begab er sich vom Augsburger Reichstag aus erneut in die Heimat, wo er bis im Frühjahr 1570 blieb (G II 25 passim). Über die Hintergründe dieses Urlaubs vom Hofdienst orientiert ein Schreiben Kaiser Maximilians vom 9. Aug. 1566 (Wien; Papier mit aufgedrücktem Siegel; Unterschriften wie oben; Empfangsvermerk vom 23. Dez. 1566): Der Kaiser empfiehlt darin Schwanbach an BM und Rat von Freiburg. Bei der gegenwärtigen christlichen Expedition hat er Schwanbach, seinem lateinischen Sekretär, gestattet, sich nach Hause an den Bodensee und nach Freiburg zu begeben «vnnd der ortten zu widerhollung seines gesundts jme phlegen zulassen». Trotzdem bleibt er dem kaiserlichen Hof als Sekretär verpflichtet; denn Maximilian kann ihn «seines getrewen wolhaltens, auch geschickhlichhait vnd guetter Tugent vnd Sitten halben, darjnnen wir jn jederzeit erkhannt, solches diennsts nicht» erlassen. Er bittet Freiburg, ihn zu fördern und ihn «auch sambt den seinigen mit adeligem freysitz vnderkomen» zu lassen, wie er ihn mit dem Privileg eines solchen fürs ganze Reich ausgezeichnet hat. Ohne von diesem Schreiben Gebrauch gemacht zu haben, wurde Schwanbach am 8. Nov. 1566 zu den gleichen Bedingungen wie einst seine Mutter ins Freiburger Satzbürgerrecht aufgenommen (Satzbrief der Stadt: Papierkonzept; Satzrevers Schwanbachs: Pergament mit gut erhaltenem Siegel. Von der Stadt als kaiserlicher Rat bezeichnet; Selbstbezeichnung: lateinischer Hofsekretär). Vom Frühjahr 1571 bis im Spätherbst 1573 wieder im Dienst in Wien und anschließend wegen eines schweren Krankheitsrückfalls in die Heimat zurückgekehrt, schrieb er zuletzt am 14. Sept. 1574 an Th. Zwinger (Mscr. Fr.-Gr. II 26, Nr. 31) und am 20. Nov. 1574 an Bas (G II 25, passim) und starb am 23. April 1575 daselbst (Reutlinger, op. cit., Bd. 11/1, fol. 96vo; 16/1, fol. 175vo; 9, 65ro: Jahrzeitbuch der Barfüsser, Kopie Reutlingers; ebenso das Anniversar der Barfüsser in Freiburg, ZGO, loc. cit.; Schreiber 2, 1859, S. 224, mit Terminus ante: 9. Juni 1575).

Vom 16. Mai 1575 datiert der von Hans Wilhelm Hauser, Bürger zu Freiburg, als Vogt von Schwanbachs Schwester Margaretha, der Witwe des Gall Gerlin von Feldkirch (als «Gerlin Brigantinus, Sueviae praefecti [= *Georg Ilsung*] minister» geht er kurz vor dem 17. Febr. 1571 von Basel, wo er Basilius Amerbach aufgesucht hat, zu Schwanbach nach Freiburg und heiratet hernach vor dem 31. Mai 1571 Schwanbachs jüngere Schwester: G II 25, 220/21; 218/19, hier Gallus Gerlin aus Bregenz), und von Johann Unger, Hintersasse in Freiburg (vgl. Flamm S. 131 Nr. 65: Johann Unger, Apotheker, 1567) als Vogt der Kinder Susanne und Maria Gerlin ausgestellte Satzbürgerrevers. Dieser wurde auf Ansuchen der genannten Witwe sowie der Testamentarien Schwanbachs, Dr. Jakob Streit, z.Z. Rektor, und Dr. Apollinaris Kirser, Kanoniker und Domsänger des Basler Domstifts (= Kürser: *Helv. sacra* I, 1, 1972, S. 295 und 300; vgl. Flamm S. 60 Nr. 3; als Übermittler von Briefen an Schwanbach nach Wien erwähnt in G II 25, 218/19), und «fürnemblich vmb genants hern von Schwanbachs seligen gegen gemeiner statt getrewen verdiensts willen» ausgestellt. Vom 20. Mai 1575 datiert der Revers über die Einsetzung des Dr. iur. Nicolaus Hammerer, Syndikus des Konstanzer Domstifts (vgl. oben und Flamm S. 99, wo er nach 1565 und vor 1575 als Besitzer der dem Haus Schwanbachs benachbarten Liegenschaft Herrenstraße 19 nachgewiesen ist; vgl. GBlarerBW Nr. 1514 und Anmerkungen, mit guter Charakteristik: «ain guter catholicus») in den Nachlaß seines zu Freiburg verstorbenen Schwagers, des kaiserlichen Hofrates Andreas von Schwanbach, im Namen und von wegen seiner Hausfrau und der von ihnen gemeinsam gezeugten Kinder. Bürgen waren der Ratsherr Georg Flader (vgl. Flamm S. 60 vor Nr. 1) und Anton Scherer (vgl. Flamm S. 152 vor Nr. 56), für welche der Altobristmeister Friedrich Bleidiser siegelte. – Demnach waren die einzigen blutsverwandten Erben J. A. von Schwanbachs die beiden Nichten Susanna und Maria Gerlin sowie die im Revers sowenig wie die Frau mit Namen erwähnten Kinder Hammerers, und es können ein am 30. Juli 1583 in Freiburg imm. Philippus Jacobus Ham-

merer, Constantiensis clericus, der am 20. Juni 1586 als stud. iur. ausgewiesen ist, und ein Nicolaus Hamerer, diocoēs, Constant., stud. iuris, der am 5. Mai 1595 ebenda imm. ist, als Söhne Hammerers und somit als Neffen Schwanbachs gelten (MUF 1, 606 und 670; weitere biographische Angaben über dieselben fehlen daselbst). Was Schwanbachs Geschwister anbelangt, so steht über das hier Mitgeteilte hinaus fest, daß Maria Mesnang 9 Kinder hatte (G II 25, 167–169). Mehrere Schwestern starben mit der Mutter zusammen 1564, offenbar an der Pest (G II 25, 163/64). Die beiden überlebenden Schwestern Maria (offensichtlich die Frau Hammerers) und Margaretha (vgl. oben) sowie der Bruder (Johann) Christoph sind auch im Anniversar der Überlinger Barfüßer erwähnt (loc. cit.). Der letztere wurde am 1. Mai 1562 in Freiburg als «Cellensis, clericus» imm. (MUF 1, 463) und am 2. Mai 1563 der durch Kaiser Ferdinand gewährten Wappenverbesserung mit teilhaftig (Gross, op. cit., S. 408). Er ist noch am 9. März 1566 in Freiburg nachweisbar (G II 25, 165/66), starb jedoch überraschend kurz vor dem 27. Mai 1566 (170/71). Er dürfte spätestens ca. 1549 geboren worden sein, und zwar in Radolfzell (= Cellensis). Dies erklärt sich dadurch, daß das Konstanzer Domkapitel 1542 von Überlingen dahin übergesiedelt war, so daß vermutlich auch J. Leib und die Familie Schwanbach gezwungen waren, in Radolfzell Wohnsitz zu nehmen.

Gross' Angaben über Schwanbachs Tätigkeit in Wien und deren Unterbrüche und Ende werden durch das hier Dargelegte vollauf bestätigt und ergänzt, auch bezüglich des engen Vertrauensverhältnisses zu Maximilian II., «dem jedoch die Tatsache, daß er den extrem katholischen Kreisen nahestand, keinen Eintrag getan zu haben scheint». Beleg für diese gute Katholizität sind das Geschenk von 250 Dukaten, das er von Pius IV. 1564 erhielt, als er im Gefolge des Grafen Georg (Gross false: Maximilian) von Helfenstein im Januar/April nach Rom reiste, um vom Papst die Bestätigung von Maximilians Wahl zu erreichen, und das damals von Nuntius Delfino über ihn geäußerte Urteil: «un secretario secretissimo del re ... che è il piu cattholico huomo che sià in Germania» (Nuntiaturber. 2/4, 7, zit bei Gross), eine Einschätzung, die bei einem Freund des Bas besonders pikant ist. Daß sie zutreffend ist, beweist ein Eklat am Tage vor Schwanbachs Beerdigung, indem sich Prof. Joh. Thomas Freigius damals weigerte, die von ihm bereits verfaßte Leichenrede zu halten, weil er erfahren hatte, daß der Verstorbene u. a. auch die Freiburger Jesuiten in seinem Testament bedacht hatte (Schreiber 2, 224).

Über Schwanbachs Aufenthalt in Padua anläßlich der Rückkehr von Rom im April 1564 vgl. auch Brugi, Atti, S. 132. Über Joh. Bas. Herolds enge Beziehungen zu Schwanbach s. A. Burckhardt, Herold, passim. – Ein Emblem «Ad Ioan. Andream à Schuambach» findet sich in Ioan. Sambucus, Emblemata ..., ed. 4, Antwerpen 1576, S. 216. – Über die Belehnung Schwanbachs mit verschwiegenen Reichslehen am 9. Aug. und das Privilegium fori vom 1. Sept. 1573 (Gross, op. cit., S. 409 A. 39) s. AK 11; es ging dabei darum, den Basler Schilthof samt den zugehörigen Lehen unter allfälliger Mithilfe des Bas der Familie Reutner zu entreißen. – Weitere Angaben über Schwanbach, die in den Briefen der AK bis 1562 enthalten sind, wurden hier nicht berücksichtigt.

Iddio ui salui.

Il grand'amore con gli infiniti benefici, s<sup>or</sup>. Cariss., da uoi et il uostro honoratissimo s<sup>or</sup>. patre in uarrij modi mostrato mi comanda e quasi sforza, ch'io nel scriuer piu non dimori, infino che io con l'animo almanco ui ringratia, conciosia che le forze non bastino 5 di far il mio debito, alquale tante uolte mi obligaste. Sarò adunque tuto uostro fin che io truoui l'occasione di risoluermi facendo per uoi qualunque siano seruitij et Iddio uolessi ch'io quello, ch'ora con

le parole m'offerisco co'l fatto pote si essequire. Ne dubito, che uoi  
10 per la uostra naturale bontà mi fidiate di quello<sup>1</sup>.

Del nostro uiaggio in Franza altro scriuer allhora non so, fuora  
ch'io temo di non potermi espedir auanti il Gennaro, perche mi  
rincesce assai di douer esser cosi priuato dalla uostra nobile com-  
pagnia. Ma spiero (s'Iddio uorrai) in poco tempo d'esser con uoi, pur  
15 ch'mi diate auiso con le uostre lettere, doue io ui truoui. Piu ui  
priegho come anco un' altra uolte ho fatto<sup>2</sup>, che mi scriuiate almanco  
con tre parole, se della mia felisa habbiate sentuto qual cosa, perche  
io ho gran paura che la non sia persa, ne ho speranza di recuperarla,  
fino che io non la ueggia<sup>3</sup>. Ancora io credo che non ui habbiate di-  
20 menticato il uostro promesso di uolermi mandar una copia del te-  
stamento d'Erasmus<sup>4</sup>. Se quello adunque farete, sarete causa di gran  
mio contento. Anco mi piacerea molto d'hauer impressa sopra d'una  
charta la piera del anello d'Erasmus, nelquale è intagliata quella  
immagine del Termino<sup>5</sup>, item l'epitaphio di quello medemo Erasmus<sup>6</sup>.  
25 Io ho scritto qualcune lettere à Padoa, ma non so come io le possia  
mandarla uia piu commodamente, che quando io le mandesse à Ba-  
silea, pur io uorrei pria saperlo di uoi. Credo che ui dignarete di  
darmi risposta al piu presto<sup>7</sup>.

Al uostro honoratissimo s<sup>or</sup>. patre mi ricommandarete con gran  
30 diligenza, offerendogli di parte mia la debita riuerenza. Ne manco  
salutarete gli uostri cognati dolcissimi il M. Francesco<sup>8</sup> et il M.  
Jouane<sup>9</sup>, marito della uostra sorella<sup>10</sup>, ringratiandogli molto della  
loro compagnia fatta à mi con tanta cortesia et amoreuolezza. Iddio  
ui dea il buon giorno. Bascio le man della V.S. ho hoi, ho hoi in  
35 Borgeto<sup>11</sup>. Friburgi Brisgoiae in Doctor Lyben seeligen huss, zû der  
Lerchen<sup>12</sup> genant. Anno M.D. LVI. à di [*Lücke*] del Nouembre. Il  
uostro affetionato  
Jouan Andrea à Schwanbach.

[*Adresse:*] Al Mag<sup>co.</sup>, e molto uirtuoso s<sup>or</sup>. Basilio Amerbachio, Le-  
gista dottissimo, amico suo molto honorato. Zû Basel in her Doctor  
40 Amerbachs huss.

<sup>1</sup> Schwanbach und Basilius hatten, von Augsburg kommend, in Konstanz den Rhein erreicht und waren dann vermutlich zu Schiff nach Basel gelangt, wo Schwanbach im Hause Amerbach Gast war (Nr. 4120 Z. 24f.; unten Z. 29ff.).

<sup>2</sup> Darüber ist nichts bekannt.

<sup>3</sup> Sie war nicht verloren, gelangte aber erst nach dem 6. Febr. 1557 in Schwanbachs Hände (Nr. 1431); vgl. Nr. 4120 Z. 10ff.

<sup>4</sup> Er hatte es sich in Basel zeigen lassen; doch behielt Bo den Wortlaut bekanntlich unter Verschuß. Erst kurz vor dem 17. Juni 1567 gab dann Basilius dem wiederholten Drängen des Freundes nach unter dem Versprechen, niemandem Kenntnis vom

19. non als ñ auf dem Rand nachgetragen Mscr.

Wortlaut zu geben (G II 25, 192f.). Zur Sache vgl. Katalog Erasmus-Ausstellung 1986, S. 233ff. und BZ 86/2, 1986, S. 66; 71; 97 A. 83.

<sup>5</sup> Über Erasmus' Siegelring mit dem Terminus, der wie das Testament im 17. Jh. zusammen mit dem Amerbach-Nachlaß an die UBB gelangte, s. zuletzt Katalog Erasmus-Ausstellung 1986, S. 262f. Nr. H 64 und Abb. S. 73.

<sup>6</sup> Über das Epitaph des Erasmus s. ebenda S. 247ff. Nr. H 40–49 und BZ, wie in A. 4.

<sup>7</sup> Was Bas unterließ; vgl. Nr. 4120.

<sup>8</sup> Rechburger. M. ist hier wie im folgenden zweifellos als «Messer» aufzulösen.

<sup>9</sup> Iselin.

<sup>10</sup> Faustina Iselin-Amerbach.

<sup>11</sup> Ich verstehe die Anspielung nicht.

<sup>12</sup> s. Vorbem. Lib besaß jedoch vor 1536 Nr. 5 (Zum goldenen Fälklein) und 1536 Nr. 27 (Flamm S. 96; 100f.).

#### 4102. Von Georg Tanner an Basilius in Basel

Wien, 7. November <bzw. Dezember> 1556

G II 27, 20–25 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556.

Druck: Stintzing, Tannerbriefe, Nr. 7.

Der Brief, einer der umfänglichsten der ganzen Sammlung, besteht aus drei aufeinander folgenden Doppelbogen, wobei der erste unten rechts auf fol. 20 mit A, der zweite ebenso auf fol. 22 mit B und der dritte ebenso auf fol. 24 mit C markiert ist. Von fol. 25 ist die untere Ecke rechts – eine häufig angewendete Praxis – zwecks Verwendung als Papierstreifen für die Versiegelung weggeschnitten. Zum Datum vgl. Z. 345f. und A. 157 sowie Nr. 4112 Vorbem.

Über den Schreiber s. Nr. 3718 Vorbem. – Bei Stintzing, Tannerbriefe, fehlt die folgende Schedula aus G II 27, 41. Ludwig Sieber übersah dieselbe beim Transkribieren der Briefe offensichtlich deshalb, weil sie beim Binden von G II 27 von den Tannerbriefen getrennt wurde, indem sie erst nach G II 27, 39/40 (Stephanus Tannpeck Padensis Austriacus an Bas, Straßburg, 28. Juli 1590; red. 29. Juli; vgl. MUB 2, 382 Nr. 23 im Studienjahr 1590/91) eingefügt wurde. Es handelt sich dabei um eine einst dreimal auf 7×2 cm zusammengefaltete Beilage zu Tannerbriefe Nr. XIV vom 22. Jan. 1566 (G II 27, 37). Dies ergibt sich eindeutig aus dem hier wie dort vorhandenen Fleck von rotem Wachs, mit dem sie, vermutlich sogar erst nach der Versiegelung, im Brief befestigt wurde, sowie aus dem Inhalt. Denn in Nr. XIV Z. 2ff. werden zusätzlich zu bereits zurückgesandten Manuskripten verschiedene, z.T. genannte «schematismi» von Oporin zurückgefordert; und diesen soll nun die in der Scheda erwähnte Vorrede zu Laonius Chalcocondylas, von der Oporin keinen Gebrauch machte, beigefügt werden. Von dieser ist in Tannerbriefe Nr. XII vom 25. Aug. 1562 Z. 14ff. die Rede, indem Tanner daselbst bittet, Bas möge seine Prolegomena «iam pridem ad dominum Oporinum transmissa» durchlesen und auf Oporin einwirken, «ut in nostri principis gratiam multis gratificari velit». Allerdings hatte Oporin diesen Autor kurz zuvor in zweiter Auflage gedruckt und im Juli 1562 den Brüdern Marcus und Johannes Fugger dediziert, ohne dabei Tanner zu erwähnen, jedoch mit dem Hinweis, der Text sei mit der Übersetzung des Juristen Philippus Gundelius verglichen (UBB E.A.II.2 Nr. 2). Über den letzteren (Passau um 1493–Wien 1567) s. A. Goldmann, in: A. Mayer, Gs. der Stadt Wien 6, Wien 1918, S. 171, sowie C. Bonorand, Joachim Vadian und der Humanismus im Bereich des Erzbistums Salzburg, St. Gallen 1980, S. 160f. mit weiterer Lit. Gundels Chalcocondyla-Übersetzung ist weder hier noch dort erwähnt. Vgl. hierzu die Angaben bei Gesner, Bibl. 1574, S. 517 s.v. «Nicolaus (aliâs Laonicus) Athe-

niensis», mit folgendem Hinweis: «Habet codicem manuscriptum illustris vir Leonardus Beck à Beckenstein, cuius Augustanus, etc. et alium Ioan. Oporinus Basileae. Eosdem libros Conradus Clauserus transtulit. Basileae impressit Oporinus <1556>, primum additis aliis rerum Turcicarum scriptoribus. Postea recognitos cum <Nicephoro> Graegora idem excud.» – Tanner hatte hierbei also einmal mehr versucht, sich durch blosses Verfassen eines Vorwortes (und Überwälzen der Hauptarbeit auf den Drucker) publizistisch zu profilieren (vgl. unten):

Misi et domino Oporino praefationem in Laonii Chalco<co>ndylae historiam à me scriptam; putabam enim ipsum interpretationem Philippi Gundelii, I.C., editurum, qui me iusserat praefari. Sed retinuit Clauseri priorem conuersionem. Hanc aliis schematicis meis d(ominus) Oporinus addat, oro. Aliàs quam primùm Oporino satisfactorus. Tanner.

Zu Tanners Italienaufenthalt ist zu ergänzen, daß er 1555, möglicherweise in Ancona (also während des «iter Italicum», zwischen 7. Sept. und 6. Dez. 1555) eine Hs. der Synopsis minor (= Cod. Vindobon. iurid. 5) erwarb und deren Publikation beabsichtigte, wie sich aus einem der Hs. beigefügten griech. und lat. Titelblatt ergibt. Vgl. C. E. Zachariä von Lingenthal, in: Ius Graeco-Romanum 2, Leipzig 1856: «Anno 1555 Codex Aloysii Deurostini Patrensis fuit, Anconae commorantis, eodemque anno in manus Georgii Tanneri pervenit, anno 1582 Sambuci fuit ...» (S. 3); Abdruck des Titelblattes ebenda S. 7 (Hinweis bei Stintzing, Tannerbriefe, S. 71).

Der Zeitpunkt des Erwerbs dieser Handschrift, das Titelblatt und die Formulierung des Titels sowie das Format (4°) zwingen zur Annahme, daß es sich hierbei um die «Synopsis Graeca utilissima» handelt, die samt dem bereinigten Manuskript der Nearae am 7. März 1556 bei Herwagen jun. in Basel lag und in Satz gehen sollte (AK 9/2, Anh. Nr. 7, Z. 4ff.; vgl. Nr. 3864 A. 12, die nun entsprechend zu ergänzen ist). Und diese ist es zweifellos, die Tanner am 18. Sept. 1561 (Tannerbriefe Nr. XI, Z. 12f.: «item <cum> dictionario Graeco legali in 4<sup>to</sup> manuscripto»), 25. Aug. 1562 (op. cit. Nr. XII, Z. 10f.: «una cum manuscripto lexico iuris ciuilis Graeco in 4<sup>to</sup>») und 17. Dez. 1564 (op. cit. Nr. XIII, Z. 4: «item in quarto όνομαστικόν ex ll. nostris collectum») zurückforderte und deren Empfang er am 22. Jan. 1566 (op. cit. Nr. XIV, Z. 1ff.: «Accepi tandem ... mea scripta εις τας του Ιουστινιανου νεαράς, quas evolverem») summarisch bestätigte.

Zu Tanners akademischer Laufbahn in Wien nach 1556 und seinem Nachleben ist zu bemerken, daß er für M. Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Wien 1782, S. 610f. ein bis dahin unbekannter, immerhin als Gräzist an der Universität und Dekan der Juristenfakultät 1565 und 1579, mit den bezeichnenden Epitheta «vir solide doctus» und «in omni disciplinarum genere doctissimus» nachweisbarer Gelehrter war. («Was hat er aber geschrieben? – Muß denn jeder Gelehrte schreiben?»).

Einige wichtige zusätzliche Angaben hierzu (ohne Kenntnis von Stintzing, Tannerbriefe, S. 8ff., jedoch diesen ergänzend) finden sich bei Artur Goldmann, in: A. Mayer, wie oben, S. 160f. und 177f. Demnach hätte er, obgleich statutenwidrig bloß bacc. art., die Professur der griech. Literatur 1557 zunächst provisorisch für ein Jahr als Supplent und dann am 7. Jan. 1558 definitiv erhalten mit der Begründung, er gelte in Wien und im Ausland «pro excellenti Graeco» und man wolle einen Dozenten, «so auch bei fremden ainen namen hette». Die Wahl erfolgte jedoch mit der Auflage, den fehlenden Grad möglichst bald zu erwerben. Als Ort der Promotion zum Dr. iur. wird auch hier in herkömmlicher Weise Ferrara (Okt. 1560) genannt. Neu ist jedoch, daß die Vermählung aufgrund der bei dieser Gelegenheit gedruckten Epithalamia auf 1563 datiert werden kann (ohne Standort und weitere Einzelheiten daraus; vgl. unten). 1561 und 1563 war er Procurator der Wiener Natio Austriaca (Aschbach 3, S. 389). Zum bekannten Faktum, daß 1563 seine Wahl zum Rektor infolge einer Intervention der dabei übergangenen Artistenfakultät durch Ferdinand I. rückgängig gemacht wurde, kommt nun als zweites, daß ihm am 9. Mai 1570 die seit 1560 zusätzlich innegehabte Lektur der griech. Grammatik durch Maximilian II. entzogen wurde (Goldmann S. 177f.).

Angesichts von Tanners salopper Arbeitsweise wird man sich hüten müssen, den Grund für diese Maßnahmen und die fortgesetzten Streitigkeiten mit der Artistenfakultät nur in seiner «Neigung zum Protestantismus» (Stintzing, op. cit., S. 10) zu suchen. Einen Begriff von Tanners Vorlesungstätigkeit als Gräzist gibt Goldmann anhand von Cod. Vindob. 9373, dessen Inhalt er auf S. 160 analysiert und dabei zeigt, daß Tanner sich inhaltlich und formal eng an Melanchthons Unterrichtsmethoden anschloß. Ein Rarissimum zur Universitätsgeschichte des 16. Jh. überhaupt, aber nicht weniger typisch für Tanners weitschweifige Art ist eine ebenda S. 161 abgedruckte eigenhändige Vorlesungsankündigung vom Herbst 1564 (Cod. cit. fol. 250).

Während Goldmann das herkömmliche Todesdatum (Ende 1584) unbesehen übernimmt, bildet nun das Datum des Übergangs der Handschrift der Synopsis minor an Sambucus (vgl. oben, 2. Absatz) einen weiteren Beleg für Stintzings These: Ende 1580/ anfangs 1581.

Als zuverlässigste gedruckte zeitgenössische Grundlage für Tanners Biographie hat nun der folgende, von Goldmann kurz erwähnte Druck zu gelten: EPITHALAMIA / JN NUPTIAS / Clariss. ac doctiss. viri, / D. GEORGII TANNERI I.C. VE-/RA PIETATE, DOCTRINA, SINGULARI QVE / facundia & virtute praestantis, Graecarum literarum & / dulciss. Atticę eloquentiae in inclyto Archigy-/mnasio Viennensi primarij Professoris & interpretis fidelissimi: & / Ornatiss. foeminae Do=MINAE ANNAE, NOBILIS AC MA-/gnifici viri, D. FRANCISCI EMERICI summi & / felicissimi ordinarij Physici Viennensis, & Cae-/sarei Consiliarij neptis, atque opt. & eru-/ditiss. viri, D. Eliae Anharti Phi-/losophi & Medici viduae. // *Autorum nomina sequens pagina indicat. // VIENNAE AVSTRIAE APVD | Michaelem Zimmermannum, Anno | MDLXIII. Vlt. Augusti. //* Kolophon auf S. (39), unter dem Textende: Pridie Calendarum Septembris / MDLXIII. / FINIS. 20 unpaginierte Blätter, 8°; Nationalbibliothek Wien, Sign. \*38 E 62 / MF 1473 (mir in verdankenswerter Weise durch Frau Direktorin Dr. Magda Strebl zugänglich gemacht). Es handelt sich dabei um das Exemplar aus W. Lazius' Besitz, das folgende, leider verstümmelte eigenhändige Widmung Tanners trägt: «Nobili atq(ue) mag(nifi)co viro D(omi)no WOLFG. LAZIO p(hiloso)phiae atq(ue) medicinae Doctorj, Sac. Ro. Caes. Con(siliario et/ Historico, et inclytj archigygnasij Viennens(is) / ... Auf S. (3f.) ein einleitendes Gedicht von Paulus Fabricius, Caes. Mathem. et medicinae doctor; S. (5f.) eine Ode von Joannes Secceruitius Vratislaviensis, poetices Viennae professor; S. (7) bis (23) ein Carmen von Paulus Schedius Francus Mellerstadius (MUWn 3, S. 130: SS 1562); S. (23) bis (29) ein solches von Gabriel Jodocus Athesinus (Jobst; MUWn 3, 99: SS 1553: 1571 und 1577 relegiert); S. (29) bis (39) ein auf S. (33) und (38) anhand der Namen des Brautpaares als Akrostichon gestaltetes von Andreas Cháropus Longeleusinus Austrius (MUWn 3, 127: SS 1561, «alias Liebesseigl» = -äugel). – Damit steht fest, daß Tanner am 31. Aug. 1563 die Witwe des Elias Anhardt aus Graz heiratete: Imm. im SS 1545 (also ca. 1530/32 geb.), am 23. März 1557 Dr. med.; dann Bergarzt zu Schemnitz, 1562 nach Wien zurück und daselbst am 15. Jan. 1563 gest. (MUWn 3, S. 75; A. Mayer, Gs. der Stadt Wien 6, 1918, S. 214; vgl. Aschbach 3, S. 179 in A. 2). Sie war die Nichte (nicht Enkelin!) des führenden Wiener Medizinprofessors Franz Emerich aus Troppau (Schlesien), geb. 1497, imm. im SS 1522 in der Natio Renensium als «Franciscus de Opauia» (fehlt im Register s. v. Emerich), seit 1537 als Dozent an der med. Fakultät tätig und seit 1549 «ordinarius practicae professor», gest. am 26. Mai 1560 (MUWn 3, S. 28, insbes. Fußnote; Aschbach 3, 183ff. und ergänzend A. Mayer, wie oben, S. 143f.). Dabei ist zu beachten, das ihm das Epitaph als «patri et avunculo» gesetzt wurde, er also vermutlich auch (das) Geschwisterkind(er) erzogen hatte. Das in Nr. 3718 Vorbem. S. 235, 2. Abschnitt, über Tanners Heirat Vermutete ist somit hinfällig; indessen ist anzunehmen, daß sich der Vorname von Annas Vater im Vornamen des zweiten Sohnes, Georg, erhalten hat; denn der dritte trägt den des Grossonkels Franz Emerich.

Aus zweien der Gedichte ergeben sich nun folgende z. T. neue Angaben zu Tanners Lebenslauf, die wir als autobiographisch bezeichnen können, da Tanner selber sie seinen Schülern geliefert haben muß: S. 11ff. wird, ausgehend vom Geburtsort Em-

mersdorf gegenüber von Melk an der Donau erzählt, daß Tanner schon mit zwei Jahren seinen Vater Gaspar verlor (also ca. 1522), «regius et Caesareus quaestor», darauf von der Mutter Katharina erzogen und zur Schule geschickt wurde und schon früh zwei Musikinstrumente spielte. Tod der Mutter, als er zwölfjährig war (also ca. 1532) und dadurch bedingter Unterbruch der Schulung. Hernach Latein- und Griechischunterricht beim greisen <Mag. Johannes> Voegelius (aus Heilbronn, Lehrer an der St. Stephans-Schule und seit 1528 Dozent der Mathematik und Astronomie an der Artistenfakultät, gest. 1540; A. Mayer, wie oben, S. 172), bei <Mag. Georg> Ritha<i>mer (aus Mariazell, Steiermark, imm. WS 1505/06, seit ca. 1515 als Dozent an der Artistenfakultät tätig, seit ca. 1520 als Gräzist, 1537 als ordentlicher «grammaticus Graecus» angestellt, gest. nach dem 18. März (Datum des Testaments), vor dem 18. Dez. 1543 (Testamentseröffnung); MUWn 2, S. 331; Aschbach 3, Register passim, irrtümlich s. v. *Andreas R.*; C. Bonorand, Personenkommentar IV zum Vadianischen Briefwerk, St. Gallen 1988, S. 163–169, ohne Kenntnis von A. Mayer, wie oben, S. 173; die von Aschbach 3, S. 279f. geäußerte, von Bonorand als Tatsache übernommene Vermutung ist hiermit bestätigt) sowie bei <Mag.> Lucas <Guettenfelder> («qui de campi bonitate nomen tulit»; imm. im April 1524 als «Lucas Dzmack Bonicampianus: MUWn 3, 36; vgl. ebenda S. 280, wo «Dzemak» gelesen ist, während Goldmann bei A. Mayer, wie oben, S. 172 «Drinak» liest; MUWn 3, 36, Fußnote: «... nomine autem Felder»; sonst: Agathopoedius; seit 1537 Professor der Rhetorik bzw. bonarum literarum, oratoria; gest. 22. Juli 1562; A. Mayer, loc. cit.). Dann nach Wittenberg zusammen mit: «qui de querno robore nomen habes» (= Johannes Aycholtz aus Wien; MUW 1, S. 204b: Mai 1543; in Wien imm. im SS 1536, also ca. 1523 geb., später Professor der theoretischen Medizin, bedeutender Arzt und Botaniker, nach 1576 als «acatholicus» von den universitären Ehrenämtern ausgeschlossen und isoliert, gest. am 6. Mai 1588; MUWn 3, 56; Aschbach 3, S. 119–124; A. Mayer, wie oben, S. 145; A. Luschin, wie Nr. 4112 A. 28, 17, 1883, S. 396 Nr. \*749 mit reichen Angaben), mit einem Empfehlungsbrief des aus Passau gebürtigen Philipp Gundelius (vgl. oben), mit dem er nun durch die Heirat verschwägert ist. Darauf Jusstudium, zuerst in Frankreich, wo er Baro, Duaren, Stratius, Quintinus <Haedus> und einen «Recalvus» (= Glatzkopf) hört, «qui scriptis certas et mea metra fugis» (= vermutlich Balduinus), darauf nach Padua, wo er Guido <Panciolus>, <Jacobus Philippus> Portius und Gribaldi hört, und nach Bologna bzw. Ferrara, wo Socinus bzw. Ronchegallus dozieren. Bibliotheksreisen. Nach 14jähriger Abwesenheit (also ca. 1542 nach Sachsen) nach Wien zurück. Dort Professor der griechischen Sprache und, «quia Gymnasii decreta sic volebant», zum Doktorat nach Italien. – Ergänzend dazu S. 29–37: Latein- und Griechischunterricht bei <Georg> Rythaimer in Wien. Dann, «cum vitae melioris meta peracta est», nach Wittenberg zum großen Melanchthon, «quo non maius erat laudis in orbe decus». «Hunc sibi quae peperit studiorum praemia, monstrat littera scripta tua, sancte Philippe, manu» (= CR 6, 260 Nr. 3593). Bekanntschaft mit Luther. Ebenso «nouere ingenium tuum studiique labores» Joachim Camerarius (womit ein Aufenthalt in Leipzig nun belegt ist) und Johannes Sturm. Doziert in Wien Sophokles, Demosthenes und Aeschines (vgl. oben die übereinstimmenden Angaben bei Goldmann) und griechische Grammatik anhand von Martin Crusius' Lehrbuch. «Atque ibi, quâ vicina Pado FERRARIA surgit, tradita sunt capitula laurea sarta tuo.» Damit steht Ferrara als Ort der Promotion endgültig fest.

Einen bisher auf seinen Inhalt und seine Herkunft meines Wissens nie untersuchten «Index librorum Graecorum» aus Amerbachschem Besitz in Mscr. C VI 33 Nr. 25 (= fol. 508–527, ohne Überschrift, am Schluß nur «τέλος»; 20 Blätter, 210×164 mm, mit alter Paginierung 1–40; das vorausgehende leere Blatt fol. 507 mit Siegelspuren scheint nicht hierher, sondern zu fol. 498 zu gehören) könnte von der Hand Tanners stammen. Dem steht jedoch entgegen, daß das Papier mehrmals ein Wasserzeichen mit Basilisk und Baselstab aufweist (vgl. H. Omont, Catalogue des manuscrits grecs des Bibliothèques de Suisse, Leipzig 1886, S. 31 Nr. 69, Art. 25).

+ S. Iter Italicum te ex animi sententia confecisse<sup>1</sup>, mi charissime d(omine) Basili, et tibi et d(omino) parenti et communibus amicis ex animo gratulor; ac precor Deum aeternum patrem toto pectore, ut tuus in Germaniam reditus tibi, patriae et communibus studiis salutaris sit. Mihi hactenùs ex Italia Viennam Austriam reuerso<sup>2</sup>, iterùm 5  
atque iterùm et Heruagiis et Oporino scribenti<sup>3</sup> atquè cùm Nouellarum tùm aliorum utilium scriptorum editionem assiduo Panciroli<sup>4</sup> et communium amicorum hortatu urgenti ne pili quidem<sup>5</sup> literarum copia obtigi[sse]t. Quid causa sit, non possum ulla coniectura assequi. Quamdiu Patauii egimus, et Heruagiorum et Oporini, ut scis, 10  
literae subindé nostra studia interpellabant<sup>6</sup>; nunc, cùm et academiae et bibliothecae nos manumiserint, tantùm abest, ut ipsorum literae nobis aliquid negotii facessant, ut etiam nobis quotidie scriptitantibus ne uerbulo quidem unquam respondeant. Quarè tibi in Germaniam reduci hoc uehementiùs gratulor, quòd planè con- 15  
fidam te pro tuo incredibili in communia studia amore et publicae et priuatae causae patrociniū et apud Heruagium et Joannem Oporinum aliosque amanter suscepturum, ac unà cùm parente diligentissimè curaturum, nè tristiores uel apud d(ominum) Pancirolum uel alios amicos offensiones incurramus. Bononiae ipse mihi Roma 20  
redeunti<sup>7</sup> iunioris Heruagii literas reddideras<sup>8</sup>, quibus cùm uigilias nostras εἰς τὰς νεαράς flagitaret, fecit et spem Latinae interpretationis à Francisco Hotomanno iurisconsulto, nunc iuris ciuili Argentinae professore, instituendae<sup>9</sup>. Haec si octo mensium spatio, quo per Petri Pernaie procuratorem nostra exempla denuò Basileam 25  
transmissa sunt<sup>10</sup>, uel perfecta est uel intra paucos menses absoluenda putatur, cupio hoc hortatu tuo è typographorum literis cognoscere. Transmiseram et ad d(ominum) Oporinum Tyrium Maximum, rhetorem et philosophum Graecum, nunquam in sua lingua typis mandatum et in lucem reuocatum, qui praecipuas materias 30  
ethicas et politicas totius Platonis elegantissimis declamationibus explicauit et illustrauit<sup>11</sup>. Cuperem illum Platoni iam nouissimè, ut audio, ab Henrico Petri multò quam antea emendatiùs ex Arnoldi Arlenii recognitione excuso<sup>12</sup> subiungi. Et quia Latina interpretatione tol[l]erabili, (ut et d(ominus) Robortellus, cui interpretationem 35  
Patauii monstraui, iudicauit) à Cosmo Paccio, archiepiscopo Florentino, reditus est<sup>13</sup>, poterit magno cùm fructu excudi et distrahi. Hunc igitur quandocúnque pr̄lo mandaturus sit, rogo, nos certiores facias, si Oporino minùs uacauerit, ut nobis scribat. Mi-

1. + *fehlt bei St.*      9. *obtigisset St.*  
39. *certiorem Mscr. und St.*

40 seram et Venetiis sententiosissima dicta, à pio et docto viro Antonio  
 Bruciolo Italico idiomate utiliter collecta, quae Pernae typis cùm  
 nostra praefatione excudenda traderet<sup>14</sup>. Haec si imprimenda cen-  
 sent, rogo, me tandem aliqua responsione dignentur. Optarim et  
 mihi significari, vtrùm Platonis Graecus contextus iam ultimò mul-  
 45 torum exempliorum collatione ab Arnolde recognitus ab Henrico ex-  
 cusus sit; cui editioni audio iam quóque Graecos commentarios et  
 Procli et Hermetis et aliorum in omnes ferè Platonis dialogos, ab  
 Arnolde passim per Italiam congestos, ab Henrico subiungi<sup>15</sup>. Ob-  
 secro, nos [unà cùm] aliorum utilium scriptorum Germanicorum,  
 50 Gallicorum et Italicorum ad communia studia eloquentiae, philoso-  
 phiae, cum primis doctrinae ethices, antiquitatis et iuris ciuilis illu-  
 stranda necessariorum certiores facias; quibus instructus conarer  
 aliquam doctrinæ ciuilis cum ethica cognationem monstrare<sup>16</sup>. Certè  
 quò iam longiùs absum à celeberrimis typographorum officinis, hoc  
 55 maiore amore bonorum commentariorum, qui quotidie prodeunt,  
 flagro. Quare et nostro desiderio, quantum tua studia patientur,  
 nonnihil tribuas et illi pro occasione interdum amanter seruias, ue-  
 hementer etiàm atque etiàm oro.

Cistae nostrae è Galliis in Germaniam transportatae in itinere  
 60 Argentorato Augustam uersus effractae sunt, et exempti sunt libelli  
 nobis charissimi, inter quos et tabula geographica Iudaeae Palaestinae,  
 quondam Parisiis à Joanne Lodoico Tiletano Belga<sup>17</sup> ex aduerso  
 collegii Remensis excusa, ablata est; distrahitur autem hodiè à  
 Thoma Richardo quoque Belga<sup>18</sup>, sub bibliis aureis. Sunt, ni fallor, 5  
 65 aut sex folià, descriptio utilissima<sup>19</sup>, à monacho Franciscano, qui  
 omnia ista loca peragrauit, congesta; qui hoc nomine à rege Fran-  
 cisco nuper defuncto gratiam habitus monachalis deponendi impe-  
 trauit ac canonicatu nostrae donnae à Paris donatus toti Franciae  
 describendae praefectus est<sup>20</sup>. Quae quidem chorographica descrip-  
 70 tio si absoluta est, adiunges item [?] mappæ Palaestinae. Et quia Pari-  
 sienses mappae paruo constant, optarim eas à te collectas tradi Ja-  
 cobo à Puys, typographo et bibliopolae Parisiensi, Basileam perfe-  
 rendas. Item urbium mappas adiungi cuperem<sup>21</sup>. Nam quotannis bis  
 cum libris Gallicis et Basileam et Francofordiam commeare solet<sup>22</sup>.  
 75 Tenet linguam Germanicam, quam Basileae didicit, homo uersi-  
 pellis, πανοῦργος, qui omnes insidiandi pecuniae rationes didicit;

41. Brutiolo St.

49. Nach unà cùm evtl. Auslassung.

51. ethicae St.

52f. quibus – monstrare am Rand mit Einfügezeichen.

55. quotidie St.

61. carissimi St.

66. peregravit St.

67. gratiam St.

70. adiunges mappae St.

73. Item – cuperem am Rand ohne Einfügezeichen.

cui non fidendum esset, nisi fructus, quos è Basiliensibus libris quotidie percipit, aliud ipsi suaderent, ut se erga Basilienses nonnihil aequiorem praeberet<sup>23</sup>.

Amisimus et indicem Sorbonicae bibliothecae, singulis foliis 80  
seorsim à Michaële Vascosano in usum amicorum Parisiis in 4<sup>to</sup>  
f(olio)[?]<sup>24</sup> excusum<sup>25</sup>, quem propter bibliothecas digerendas uehe-  
menter desidero. Quidquid uerò bonorum autorum, et Graecorum et  
Latinorum, tùm Parisiis ab Henrico, Roberti filio<sup>26</sup>, qui anno supe-  
riore bonos Graecos scriptores ex Italia reportauit<sup>27</sup>, – dederat ei 85  
Florentię P. Victorius<sup>28</sup> optimùm commentarium Aeschyleum im-  
primendum<sup>29</sup>, meliorem quam Tornebi –, item ab Hadriano Tor-  
nebo, regio Graecarum literarum professore<sup>30</sup>, et Guilielmo Morelio,  
eius vicario<sup>31</sup>, item à Carola Guillard, Claudii Cheuallonii uidua<sup>32</sup>,  
sub sole aureo, en la rue Saint Jacques, in iure ciuili, (quam quidem 90  
viduam audio et Graecas Nouellas constitutiones cum Codice nouis  
scholiis Joannis Tylii, Engolismensis episcopi<sup>33</sup>, illustrato excu-  
dere<sup>34</sup>), denique à Michaële Vascosano<sup>35</sup> editum fuerit, cum ipsorum  
indicibus diligenter inquire<sup>36</sup>. Petrus Ramus, cum adhuc Parisiis  
agerem, parabat commentarios in Platonis dialogos de legibus<sup>37</sup>; vidi 95  
et ipsius in Ciceronis leges librum I dialogorum; reliquos autem  
adhuc expecto<sup>38</sup>. Spero et ipsius fratrem siue collegam Audomarum  
Talaëum [aliquid] his annis, quibus Parisiis abfui<sup>39</sup>, aliquid utiliter  
in Ciceronem elaborasse<sup>40</sup>. Sed nunc audio vtrumque Genneum  
abiisse<sup>41</sup>; quare inquire vtrumque Genneum in transitu, et de bonis 100  
scriptis edendis et apud Robertum Stephanum<sup>42</sup> et Joannem Cre-  
spinum<sup>43</sup> typographos expiscaberis; audies et Caluinum<sup>44</sup>. Sed ante  
omnia cures te deduci ad clarissimum iurisconsultum d(ominum)  
Germanium Colladonium<sup>45</sup>, olim Bituricensem, quin Digestorum in  
membrana ante 590 annos in 4<sup>to</sup> folio descriptorum antiquissimum 105  
codicem *<videas>*, quo et Baro et Duarenus et Balduinus in resti-  
tuenda ueteri lectione usi sunt<sup>46</sup>. Credo beneficio huius codicis et  
Florentinarum Pandectarum<sup>47</sup>, multa menda adhuc repurgari posse.  
Balduinus abeunte Colladonio Biturigibus uoluit illum codicem  
apud se retinere, sed infoeliciter ipsi *<evenisse>* refertur. Nam Colla- 110

77f. quotidie *St.*      81f. in 4° excusum *St.*      84. tùm: *allenfalls* cùm.

85ff. dederat – Tornebi *am Rande mit Einfügezeichen.*

88. regio – professore *über der Zeile.*      88f. Morelio, cive Virdeo *St.*

92f. excudere *über der Zeile.*      96. in Cic. leges lib. I dialogos *Mscr. u. St.*

97. siue collegam *über der Zeile.*

99.–114. Sed – *ibidem am Rande zwischen den letzten Zeilen und am Fusse mit Einfügezeichen.*      104. Germanicum *St.*

110.–113. Nam – *praestant als Fußnote ohne Einfügezeichen zur Marginalie 99.–114. ergänzt.*

donius, ut mihi postea Genneueꝝ in Germaniam reuersuro narravit, iniquissimè tulit. Audies et uidebis doctissimos Geneueꝝ totius Francieꝝ, quare nobis tantopere praestant. Inuenies et filios Budaei ibidem<sup>48</sup>.

115 Joannes Quintinus Heduus<sup>49</sup>, iuris canonici semper princeps professor propter methodi formam habitus, haud dubiè interim aliquid magni momenti edidit. De quo d(ominus) Baro hoc semper sensit, in schola Bituricensi ad simplicem V.I. enarrationem praeter d(omini) Quintini operam nihil amplius desiderari. Et quia est humanissimus  
 120 senex – hic senex omnes rationes iuris ciuilis discendi persequutus est –, quantumuis à uera religione alienior, tamen omnes eruditos incredibili complectitur amore; Ramum et Talaeum paterna στοργῆ̃ prosequutus est. Aemarius Ranconetus, nunc in suprema curia praeses<sup>50</sup>, bibliothecam habet omni genere librorum instructis-  
 125 simam; usus est ipsius opera rex Franciscus in inuestigandis per Italiam Graecis codicibus. Et quia rex opinione multorum citius decessit, multos dicitur asseruisse codices<sup>51</sup>. Dabis operam, ut tantum virum aliquandò beneficio Michaelis Hospitalii, nostro Duareno coniunctissimi, compellare possis. Aliàs Ranconeto non conuenit  
 130 cum Duareno propter Baronem. Baro Aemarium Ranconetum in publicis praelectionibus saepe studiosis commendauit propter insignem iuris ciuilis scientiam cum omnium illorum studiorum et linguarum cognitione, quae in magno iurisconsulto requiritur, coniunctam. Promiserat Ranconetus formulas actionum, quas tamen  
 135 hactenus non uidi[t]<sup>52</sup>. Videto in quintam partem Pandectarum d(omini) Baronis ad Ranconetum praefationem<sup>53</sup>. Sed opus est ethico aut historico scripto nuper Basileę edito et nondùm Parisios perlato, quod ad Ranconetum aditum patefaciat<sup>54</sup>.

Cum Duareno audio illi non multum conuenire. Sed de Michaelis  
 140 Hospitalii iurisconsulti – Michael Hospitalius instituit colle<c>tionem totius iuris ciuilis ita, ut sub vnum caput incidentia comprehendat, audito ea de re iudicio Duareni; melius tamen de iure ciuili Connanus meritis<sup>55</sup> – libris ciuilibus [q] edendis, quos noster Duarenius absolutam et perfectam scientiam iuris ciuilis cum eloquentia  
 145 pari consociatam continere et publicè et priuatim saepe confirmauit,

113. Franciae q... proferant *St.* 119. desideravi *St.*

120f. Hic – est *am Rande ohne Einfügezeichen.* 123. persequutus *St.*

129f. Alias – Baronem *am Rande mit Einfügezeichen.* 135. vidit *St.*

137. Basileę *über der Zeile.* 138. qui ad *Mscr. und St.*

140.–143. Michael – meritis *am Rande mit Einfügezeichen, das jedoch im Text fehlt.*

142. audito tu de ea iudicium *St.* iudicium *Mscr.*

143. Connamus *St.* ciuilibus edendis *St.*

optarim te ab ipso Duareno coram planius edoceri<sup>56</sup>; cui nunc per te scripsissem, nisi ante bimestre spatium per meum ciuem Georgium Aygmairum<sup>57</sup> grauissimis de causis copiosissimé scripsissem. Ac quia Aygmair, quem et tibi Patauii notum fuisse arbitror, hac hyeme Aureliam concessit, rogo, nomine nostro à Duareno responsum urgeas et literas proxima occasione ad nos mittas<sup>58</sup>. Nam cupio nostra studia ab eo commendari nostrę scholę<sup>59</sup>. Quarè tanto diligentius urgebis. Is d(ominus) Duareno, ut et sepè Patauii contulimus communibus de studiis, omnibus de rebus Gallicis memoria dignissimé té quàm rectissimé erudire poterit. Opera Duareni usque ad tractatum de iure accrescendi<sup>60</sup> habeo; sed si quid praeterea ab eo uel editum est uel propediem edendum speratur, tu accuratius ex ipso pro occasione cogniturus es. Rogabis et de Stephano Forcatulo, Tolosano aduocato<sup>61</sup>, et Corrasio<sup>62</sup>, quid illis tribuat. Aemylius Ferretus, disertissimus iurisconsultus, in singulas leges Digestorum usque ad legatorum materiam succisiuis horis commentarios collegat; hi si quando in lucem prodituri sint, Lugduni apud Matthiam Bonhomme typographum<sup>63</sup>, qui ipsius commentarios antea excudit more Italico<sup>64</sup>, facile rescisces. Conuenies autem d(ominum) Sebast(ianum) Gryphium, Germanum Wirtembergensem prope Turingam natum, virum humanissimum<sup>65</sup>, qui amanter omnia interroganti coràm fusius explicaturus est. – Habet et Gryphius priuatam instructissimam bibliothecam, qua delectatur, ut Oporinus, in quam te deduci petes. – Et quoniam A(nn)° 1551 incredibili auctario opera d(omini) Zasii, nostratis iurisconsulti, absoluit neque, rogatus à Solinandro<sup>66</sup>, in lucem edidit, rogabis, quandò tandem in uulgus emissurus sit<sup>67</sup>. Alciati in singulas leges de verb. obligat. commentarium typis Isingrenii excusum quotidie expectamus<sup>68</sup>. Ac vtinam [ut] et Franciscus Alciatinus<sup>69</sup>, haeres Alciati, nobis quingentorum annorum historiam<sup>70</sup> ab Alciato ad Codicis enarrationem contextam tandem communicet! Vidit hanc historiam Jacobus Portius Immo- lensis<sup>71</sup> apud d(ominum) Alciatum adhuc Bononiae, et saepiùs Al-

146. planius *St.* Allenfalls plenius *Mscr.* 147. Georgium über der Zeile.

151.–153. proxima – urgebis *am Rande mit Einfügezeichen, das jedoch im Text fehlt.*

156. de iure accusandi *St.* 159. quid – tribuat *unter der Zeile.*

162. hii *Mscr.* 165f. Wirtembergensem – natum über der Zeile.

167ff. habet – petes *am Rande ohne Einfügezeichen.*

168f. in quam tu deduci potes *St.*

170. D.D. Zasii *St.*, obwohl Tanner den Titel «dominus doctor» sonst nicht braucht. Ein Vergleich mit Z. 181f. zeigt jedoch, daß es sich hier – wie dort nach Petrus – um ein J., den gestrichenen Anfangsbuchstaben von «iurisconsultus» handelt, einer Bezeichnung, die in beiden Fällen hernach folgt.

170f. Solmandro *St.*, weil der Punkt über dem i fehlt.

173. quotidie *St.* utinam ut *St.*

ciatinus àb eo commonefactus nondùm respondit. Non comit-  
tendum est, ut diutius nos tanto thesauro fraudet. Quarè ab Isin-  
180 grenio, cui notissimus est, subindè urgendus erit, ut et hac historia et  
aliis utilissimis Alciati scriptis rei publicae seruiat. Et quoniam Pe-  
trus Loriotus iurisconsultus in schola Bituricensi etiam d(omino)  
Duareno ibidem docente floruit<sup>72</sup>, facile oblata occasione rescisces è  
Duareno, quidnam ipsius ingenio et doctrinae tribuendum. Nam  
185 mirum dictu est, quantum Gabriel Mudaeus<sup>73</sup>, hodie princeps pro-  
fessor in schola Louaniensi, ipsius commentario in Tit. si cert. pet.<sup>74</sup>  
tribuat.

Nequè pluribus utar, quàm Marcellus Berengucius, iurisconsultus  
professor Neapolitanus<sup>75</sup>, perlecto Duareni in Tit. sol. matri. com-  
190 mentario<sup>76</sup> de nostro Duareno peruerse sensit, qui me post ipsius  
praelectionem interrogauit, an quendam Gallum Duarenum cogno-  
uissem; se commentarium sol. matri., in quo titulo interpretando  
iam uersaretur, euoluisse ac uix duobus terunciis seu pagolinis  
dignum rep⟨p⟩erisse. Sed se iàm praeclarissimos commentarios non  
195 dissimiles sui praeceptoris Socyni<sup>77</sup> instruere, quibus haud dubie  
Ossam Pelio et contra, more Centaurorum, imponet<sup>78</sup>. Nosti enim,  
similes habere labra lactucas<sup>79</sup>. Sed omnibus literis et linguis neces-  
sariis ad illustranda iura ciuilia singulari beneficio Dei instauratis  
non magnoperè moramur barbara iudicia.

200 Ac quia iam iudicium in hac profectioe Italica formasti, rogo,  
mihi perscribas aliquid de Laelii Taurelli<sup>80</sup>, cancellarii Florentini  
ducis, ciuili prudentia et eius notis, quas manuscriptas in bonam  
partem iuris ciuilis uidimus<sup>81</sup>. Doleo autem iurisconsultum Belgam  
tunc Florentia abfuisse<sup>82</sup>. Quidnam P. Victorius ad nostras literas  
205 responderit, uehementer scire cupio<sup>83</sup>; deinde si Romae d(omini)  
Matth⟨i⟩ae à Kostlam, magnifici d(omini) Fuggeri curiae magistri<sup>84</sup>,  
⟨et⟩ Antonium Massam<sup>84a</sup> uideris ac cum illo, item d(omino) An-  
tonio Augustino<sup>85</sup>, cui ipse familiarissimus est, item d(omino) Syl-  
uestro Aldobrandino, camerae apostolicae advoco<sup>86</sup>, et Serleto,  
210 pontificiarum bibliothecarum custodi<sup>87</sup>, et Petro Ligorio Neapoli-  
tano in aula cardinalis Ferrariensis, omnium antiquitatum Roma-  
narum peritissimo<sup>88</sup>, aliisque artificibus, qui te in ruderibus uetustis  
cum iudicio aspiciendis iuuare poterunt, amanter contuleris<sup>89</sup>; nihil  
de splendore pontificis loquor, qui hîc in Gallias auf[f]ugisse dicitur,  
215 vel de bibliotheca ducis Vrbinatum etc., et quid ex officinis Antonii

182. cf. 170. Loriolus *St.*      188. Marellus Berengarius *St.*      191. perlectionem *St.*  
206. Keust[?] *Mscr. gestr.* Kostlam magistri D. Fuggeri *St.* *Nach* magistri *scheint eine*  
*Zeile zu fehlen.*

210. pontificio *St.*      214. aufugisse *St.*

Augustini, Antonii Galesii<sup>90</sup> similiumque iurisconsultorum nobis propediem expectandum sit. Non dubito, quin maiori fructu filio Ciceronis Athenis Romam reuerso, à patre de studiis philosophiae et eloquentiae interrogato, parenti consultissimo et facundissimo, maximis de rebus interrogaturo, responsurus sis<sup>91</sup>, et ipse accuratiùs 220 multis de rebus, quas domi minùs curabas, sciscitaturus. Noui enim ingenium planè συζητικόν tuum. Quarè optarim me aliquandò praeclarissimis optimi et eruditissimi parentis sermonibus interesse.

Cum primis desidero eruditam locorum ciuiliū οἰκονομίαν, quam auditores Oldendorpii mihi saepiùs narrarunt ipsum talem 225 tam copiosam, eruditam et μεθοδικήν instituisse, qua nihil concinnius cogitari possit<sup>92</sup>. Est enim tanquàm connexio causarum et effectuum adeoque *<perfecta>*, ut uno loco quaesito statim sua sponte occurrant cognati. Quae diligentia digerendi grauissimas materias suo loco, quantum momenti ad rationem commodè et promptè do- 230 cendi, consulendi et iudicandi de rebus in communi uita necessariis adferat, tu ipse rectissimè considerare potes. Velim, ut huiusmodi distributionis locorum, quamdiu dulcissimis paternis et Duareni sermonibus frueris, pro occasione meminisses et mihi communi- 235 cares.

De Carolo Molynaeo iurisconsulto nihil planè audio<sup>93</sup>; in cuius locum noster hoc iuuenis M. Grybaldus Tubingae successit<sup>94</sup>. Molynaeus denuo exactiorem in Alexandri consilia ἀνάλυσιν instituerat<sup>95</sup>; quam si (ut explicationem[!] labyrinthi C. de eo, quod interest, locupletauit<sup>96</sup>) Lugdunensibus typographis auctiorem tradidit, rogo Lug- 240 duni inquirere uelis<sup>97</sup>. Arbitror enim hodiè neminem in Decii et Alexandri consiliis et consultationibus meditandis exercitatioem, ut aiunt<sup>98</sup>, esse. Quid parens his tribuat et quam ipse in consultando rationem sequatur, quaeso, nobis candide rescribas. Caeterum quanto fructu in Galliis uersari poteris, et quibus te Parisiis τῆς 245 πράξεως cognoscendae adiungere debeas (non arbitror enim hodie usquam forum ciuilius extare), hoc Argentinè disces ex eruditissimo et integerrimo d(omino) Francisco Hotomanno, cuiusdam in suprema curia Parisiensi consiliarii filio, qui omnium rerum Gallicarum peritissimus est, in cuius ingenio ipsa eloquentia et iurispru- 250 dentia quasi suam sedem et domicilium collocasse uidetur. Opinor

216. Balesii *St.* 217. filio *über gestr.* quam olim filius *Mscr.* 228. adeoque ut *St.*

233ff. et Duareni *und et* – *communicares später über und unter der Zeile nachgetragen.*

237. noster literator iuuenis M. Grybaldi *St.*

239f. Labyrinthi de *St.* – *locupletauit über der Zeile, unter gestr.* ab eo locupletata est.

240. auctiorem tradidit *am Rande mit Einfügezeichen.*

243f. Quid – rescribas *am Rande ohne Einfügezeichen.*

243. parens tuus his *St.* 248. d(omino) *fehlt bei St.*

me nihil amabilius, studiosius et humanius unquam hoc viro [quam] Losanae A(nn)° 1551 mense Nouembri uidisse<sup>99</sup>. Quare, priusquam Gallias ingrediaris, non committes, quin Hottomannum inuisas. Sa-  
 255 lutabis et ipsum et d(ominum) Petrum Boquynium, theologum Bituricensem<sup>100</sup>, iam Argentinae docentem, nomine meo reuerenter. Quid uero de Latina τῶν νεαρῶν interpretatione nobis polliceri debeamus<sup>101</sup>, ex ipso Hottomanno audies.

Vidi hic ipsius in l. frater à fratre commentarium<sup>102</sup>; sed si quid  
 260 aliud ipsius praefationum extaret, cuperem id ipsum quoque uidere<sup>103</sup>. D(omini) Francisci Balduini προλεγόμενα in principio praelectionum habita<sup>104</sup> unà cum ipsius confutatione criminationis Duareni<sup>105</sup> et ipsius Duareni irritatrice libello<sup>106</sup> rogo, literis inclusa nobis Argentina mittas. His velim adiungi Caroli Molynaei praefationem habitam Tubingae<sup>107</sup>. D(ominus) Balduinus editurus dicitur  
 265 propediem suum Papinianum, cuius centum responsa explicat, cum ipsius vita, in qua perfecti iurisconsulti exemplum proponit<sup>108</sup>. Item commentarium in Institutiones retexuit, quem editurus dicitur inscripsisse scholam Argentinensem<sup>109</sup>. Item ordine dicitur prælectorus  
 270 in academia Haydelbergensi Pandectas et glossas in eas scripturus.

Cum autem nunc saepius cum clarissimo viro d(omino) Caelio Secundo de studiis eloquentiae et antiquitatis conferas, rogo plenius cum illo de commentariis d(omini) Joannis Sturmii et in Cic(erone) et Rhetoricam Aristot(elis) commentaris<sup>110</sup>. Ac ubi ipse à  
 275 patre Krempio<sup>111</sup>, qui in schola Argentinensi omnia potest, commendatus fueris, omnibus illis de studiis cum professoribus Argentinensibus commentaris, quibus uterque nostrum uehementer delecta<tur/. Nosti, quanto studio Anto(nius) Werterus multa dissimulauerit et mihi interroganti suppresserit<sup>112</sup>. Bibliothecam d(o-  
 280 mini) Oporini diligenter euolues, quae haud dubié continet plus bonorum autorum ad nostra studia illustranda necessariorum, quàm omnes Italicę<sup>113</sup>. In Galliis sunt duae bibliothecae imprimis uisendae, d(omini) Æmarii Ranconeti Parisiis<sup>114</sup> et regia à Fontenebleau<sup>115</sup>, ad quam beneficio Hadriani Tornebi, regii Graecarum literarum professoris Parisiensis et typographi<sup>116</sup>, facile patebit aditus, dummodó  
 285 illi commenderis uel à nostro Oesiandro, qui cum illo Parisiis in collegio Begodiano habitauit<sup>117</sup>. Serletus, bibliothecarius pontificius, Romae mihi narrauit, quidquid bonorum Graecorum autorum uspiàm extet, hoc totum in Gallias translatum esse<sup>118</sup>.

263. irritato(?) St. 264f. His – Tubingae am Rande ohne Einfügezeichen.

266. summum Papinianum St. 271. d(omino) fehlt bei St.

276f. Argentinensibus über der Zeile. 283. Parisiis über der Zeile.

289. uspiàm über der Zeile.

Vehementer Romae laboravi, ut mihi instructissimae bibliothecae 290  
 Rhidolphi, cardinalis Florentini<sup>119</sup>, inspiciendae copia obtingeret,  
 sed ea, occupata à quodam Strozio episcopo, dicitur in Gallias  
 transueta vel transportanda esse<sup>120</sup>. Habuit enim inter alios codices  
 Graecos etià τὰς νεαρὰς, quas et Henricus Scrinberius Scotus<sup>121</sup>  
 uidit, sed Serletus narrauit, Scotum Marcianum codicem<sup>122</sup>, quo nos 295  
 usi sumus, omnibus anteposuisse. Quidnam Scotus cùm suis libris  
 meditetur, qui abbatem S. Laurentii Bousestellum<sup>123</sup>, olim suum au-  
 ditorem, ante annum Venetiis Soledurum, ubi ipse abbas regium le-  
 gatam agit, sequutus est, et d(ominus) Duarenus et fortassè uestrates  
 norunt. Scio eum, quantumuis diu premat suas Constitutiones Iusti- 300  
 nian(eas) spe magnae mercedis à bibliopolis emungendae, plura no-  
 stris exemplis non habere, quidquid Arlenius, sui studiosissimus,  
 uenditet. De Arlenii<sup>124</sup> conatibus rescribito nobis aliquid. Quarè  
 spero nostros typographos<sup>124a</sup> tutissimos regio diplomate et Gal-  
 liarum et Flandriæ munitos futuros. Joannes Tylius, episcopus En- 305  
 golismensis<sup>125</sup>, aliquandò Pictauii in collegio S. Hilarii inuenit anti-  
 quissimum Codicem et Theodosianum et Iustinianum; in  
 vtrumque promisit ante sexennium annotationes. Rogo, si Parisiis  
 Cheuallonii viduae typographæ, cui saepè eas promisit, aliquid com-  
 municauit, nobis rescribas<sup>126</sup>. Quodsi uideris scholam Pictauiensem, 310  
 ubi hodie Sapiens cognomento iurisconsultus<sup>127</sup> floret, Bituricensem,  
 ubi noster Duarenus cùm Hugone Donello et alio quodam<sup>128</sup> – cuius  
 nomen me fugit, sed mihi significabis – in locum Balduini surrogato,  
 qui in 29 titulos ex corpore Vlpiani desumptos notas edidisse dicitur  
 atque iam notas in Pandectas moliri<sup>129</sup>, iudicio Balduini (cui uix 315  
 credo, quod infestissimus Duareno) etiam Duareno anteponendo,  
 docet, item Aurelianensem, ubi Annaeburgius<sup>130</sup> more Grybaldi ferè  
 docet, item Tolosanam, vbi Forcatulus<sup>131</sup> et Antonius Goueanus<sup>132</sup>,  
 et in Prouincia Valenciae Loriol[i]um<sup>133</sup>, audiueris, nihil amplius  
 desiderabis, quod ad Gallicam docendi rationem pertinet. In Aue- 320  
 nionensi neminem post Ferretum<sup>134</sup> florere arbitror. De d(omni)  
 Baronis operibus manuscriptis excudendis, quae d(ominus) Vdal-

294. τὰς über der Zeile. 297. Postellum, Posestel ... gestr. Mscr.

298f. ubi – agit über der Zeile mit Einfügezeichen.

300. premat korr. aus prematur Mscr.

303. De – aliquid am Rande mit Einfügezeichen.

309. Chevallonii St. 310. uideris über der Zeile. 311. sapiens St.

312f. cuius – significabis am Rande mit Einfügezeichen. cuius fehlt bei St.

314. 29 nach gestr. 28 Mscr. 316. quod – Duareno über der Zeile.

317. Amerburgius St. 318. vbi – Goueanus über der Zeile mit Einfügezeichen.

319. Loriolium St. 320f. In – arbitror am Rande ohne Einfügezeichen.

322. manuscriptis excudendis über der Zeile mit Einfügezeichen.

ricus Fuggerus<sup>135</sup> à vidua emisse dicitur<sup>136</sup>, ages cum nostro Oporino; sunt enim utilissima. Quorum indicem, quem ipsa vidua mihi tra-  
 325 didit, tibi communico<sup>137</sup>. Enarrationem copiosiore in tit. de aff. et cog. ipsius Baronis iam distinctam et ferè extinctam, proximè mittemus<sup>138</sup>. Sed rogo, et Basilea et è Galliis ad nos interdum rescribas<sup>139</sup> et d(ominum) Oporinum diebus festis hortaris, ut et ipse manum calamo admoueat<sup>140</sup>. Rogo et nostrum Theodorum, ut et  
 330 nostri meminisse uelit in libris recens editis, et ut indices Parisienses et Lugdunenses locupletatos nobis tecùm colligat<sup>141</sup>. Imperate et mihi, quid<math>\langle q \rangle</math>uid uestra causa praestare potero; curabo diligentissimè, ut nullum studium defuisse intelligatis. Compellabis et Jo. Sleydanum<sup>142</sup> Argentine. Sicharden<sup>143</sup> nobilem nusquam inuenio,  
 335 quem d(omini) Philippi Werteri<sup>144</sup> causa uoluisti me compellare. Nostri Georgii Tradelii<sup>145</sup> tabulas arbitrare àb Oporino excudendas; quas haud dubiè magnò et facile diuendet.

Benè ac foeliciter vale, mi ornatissime d(omine) Basili, atque nostri memoriam in urgendis literis ab amicis conserues, et d(ominum)  
 340 parentem, vnà cum d(omino) Caelio Secundo aliisque communibus amicis, reuerenter salutes, et omnibus de rebus amanter rescribas. Consutile<sup>146</sup> nostrum scriptum pro tuo incredibili candore boni consulas, uehementer etiam atque etiam oro.

Viennae ex aedibus d(omini) Christierni Tannsteteri, senatoris  
 345 Viennensis<sup>147</sup>. 7 Nouemb. A° 1556.

Rex noster Ferdinandus 16. Nouemb. properat ad conuentum Augustanum<sup>148</sup>. Interim Maximiliani ecclesiastes<sup>149</sup> pro pii pastoris officio facit. Rex auxit praecia omnium rerum more Italico, ut grandem pecuniam ad neruum belli aduersus Turcas suscipiendi  
 350 conflet. Prouinciales, quos conuocauit suos omnes, promiserunt se vitam et fortunas in discrimen adducturos, si rex illis liberam Augustanae confessionis facultatem concesserit<sup>150</sup>. Rex, ut semper, omnes rationes hortatu sui procancellarii Jacobi Jonè tergiversandè purioris religionis querit, de quo ut aliter sentiat, nulla planè spes reliqua;  
 355 Deus flectat eum. Legit domi subinde conciones cuiusdam monachi Franciscani cognomento Feri<sup>152</sup>, quas et filie<sup>153</sup> in Poloniam misit. Praeter horas canonicas nihil. Imperator notabili exitu magnitudinem rerum suarum gestarum monachatu in Hispaniis in coenobio

324. Haec sunt *St.* Haec *gestr. Mscr.*

325f. aff. et grad. *St.* 332. quidquid nostra *St.*

333f. Compellabis – Argentine *am Rande ohne Einfügezeichen.* Argent. *St.*

345. A° *fehlt bei St.* 348. pretia *St.* 349. nervum (?) *St.* 350. consulat *St.*

353. Procancellarii (...) *St.*; *ders. in A. 20 auf S. 70: «Der Name ist unleserlich»; jedoch mit Hinweis auf Dr. Jacob Jonas (†1559).*

quodam<sup>154</sup>, ubi et cūm Ferdinando educatus dicitur, conclusit. Idem et de nostro iudicandum<sup>155</sup>. Sed desino παρρησιάζειν. Gallus dicitur 360 defensionem pontificis contra regem Philippum suscepisse, et in fine Nouembris contra illum exercitum hostilem educturus<sup>156</sup>. Tu vicissim de omnibus[?] rebus[?] rescribas, oro. Nostrates regiones in magno metu versantur propter futurum bellum, quod \* \* Turca. Tumultuatur et Petrus Canisius, qui in Boemia, Bauaria et vbique sua 365 erigit tentoria, atque mense Nouembri Romam festinauit<sup>157</sup>. Patris iudicium de Barone et Duareno et huius \* \* \* \* iurisc(onsul)tum rescribito.

Catalogus operum d(omini) Eguinarii Baronis nondum editorum<sup>158</sup>: 370

1. Manualium libri singulares ad omnes ferè partes Pandectarum, partim ab ipso autore recogniti, partim antehac non editi<sup>159</sup>.
2. De nobilitate libri tres.
3. De in litem iurando liber singularis.
4. In titulos Digestorum de inoffitioso testamento cūm petit. 375 haeredita<ti>s com(menta)rius.
5. In tit. de verb. obligat. lib. 45 Digestorum com(menta)rius. Pro Accursianis.
6. De uariis praelectionibus cūm casibus liber unus<sup>160</sup>.

Libri autem editi sunt hi. 380

1. Instit(utio)nes cum com(menta)riis. 2. com(menta)rii εἰς τὰ πρῶτα.
2. In feuda methodus et com(menta)rius ad Obertum.
3. De diuiduis et indiuiduis lib. 4.
4. In libellum de seruitutibus. 385
5. De iurisdic. uariarum quaestionum<sup>161</sup>.

His nos adiungemus librum de aff(inita)te et consang(uinita)te vt supra<sup>162</sup>.

Vidi dispositionem in Pandectas \* \* Hopperi<sup>163</sup>. Quid iam Basileę edatur, rescribito. Expecto in Basilicon duo capita per Joach. Hopperum edenda<sup>164</sup>. Item eius Ethicam iurisc(onsul)to accommodata<m><sup>165</sup>. 390

364. Turca über gestr. Rex Mscr.

366ff. Patris – rescribito nachträglich über Catalogus usw. im Zeilenabstand eingefügt.

367. iudicium St. et huius ... Jurisconsulte St.

375. inofficioso St. 376. haereditas St.

387f. His – supra rechts neben 3. und 4. nachgetragen. – consang<sup>te</sup> rescript St.

389. dispositiones St.

389.–392. Unter 5. nachgetragen.

391f. accommodata Mscr. – Ethica Jurisconsulto accommodata St.

[*Nachtrag auf dem freigebliebenen Platz rechts neben den Nummern 1–3 des Verzeichnisses; Z. 371–374:*] NOTA. Quàm magnificè  
 395 et reuerenter Duarenus de d(omino) Barone sentiat, uidebis Biturigi-  
 bus in ipsius monumento in aedibus S. Hyppoliti infra Palatium à  
 Duareno extracto<sup>166</sup>.

[*Fußnote auf fol. 24vo unter Z. 351: adducturos:*] Robortello scripsi  
 aliquoties, sed semel tantum respondit<sup>167</sup>. Rogo efficias, ut libellus  
 400 Synesii περὶ βασιλείας nunquam editus ab Heruagio edatur<sup>168</sup>, ut  
 Hermogenem extorqueas<sup>169</sup>.

[*Fußnote auf fol. 20ro unter Z. 31; declamatio||nibus:*] Quodsi à  
 rege Gallorum, ut spero, in νεαρὰς diploma impetratum sit, rescri-  
 bito, item ab imperatore<sup>170</sup>. Noster rex Ferdinandus iam 16. huius  
 405 mensis Nouembris contendit Ratisponam ad conuentum<sup>171</sup>.

<sup>1</sup> s. Nr. 4107 A. 2.

<sup>2</sup> s. Nr. 3718 Vorbem. S. 235: Nach 2. Jan., vor 7. März 1556.

<sup>3</sup> Die an Herwagen gerichteten Briefe sind, soweit erhalten, in AK 9, Anhang, abgedruckt. Solche an Oporin fehlen ganz.

<sup>4</sup> Guido Pancirolus; s. Nr. 3692 A. 5.

<sup>5</sup> = überhaupt keine.

<sup>6</sup> Vgl. A. 3; Oporin war ausersehen, um die Nearae zu drucken.

<sup>7</sup> Am 7. Sept. 1555 hatte er Padua verlassen und war am 22. Nov. in Bologna und vor dem 6. Dez. in Venedig zurück (wie A. 2, S. 234).

<sup>8</sup> Tanners Antwort auf diesen Brief dürften AK 9, Anh. Nr. 5 vom 22. Nov. 1555 und Nr. 6 vom 6. Dez. sein.

<sup>9</sup> Diese Übersetzung kam nie zustande.

<sup>10</sup> Das «denuò» bestätigt, daß die Druckvorlage für die griech. Novellen, am 5. Dez. 1554 in Basel eingetroffen (Nr. 3830; vgl. Nr. 3851 Z. 82ff.), hernach zur Überarbeitung wieder zurückging bzw. durch ein zweites Exemplar (von Tanner überarbeitete frühere Druckausgabe) ergänzt wurde, welches Tanner Herwagen auf den Zeitpunkt seiner Heimkehr nach Wien versprochen hatte und das nun Ende Dez. 1555 (oder März 1556) mit AK 9, Anh. Nr. 5 (oder Nr. 6) eingetroffen war, ohne daß sich in den betreffenden Briefen ein konkreter Hinweis darauf fände. Für Dez. 1555 sprechen Nr. 3962 A. 9 sowie Bos genaue Zeitangabe in Nr. 4246, 4. Abschnitt; für März 1556 die vorliegende Zeitangabe. Vgl. auch Tanners Angaben über die zurückzusendenden Druckmanuskripte vom 18. Sept. 1561 und 5. Juni 1565 in: Tannerbriefe Nr. XI, Z. 9ff. und Nr. XIII, Z. 2f.

<sup>11</sup> s. Nr. 3718 Z. 153ff. und A. 40; demnach unterblieb die Drucklegung durch Oporin, weil Basel einmal mehr der Pariser Konkurrenz unterlegen war, wo H. Stephanus den griech. Text 1557 druckte.

<sup>12</sup> s. A. 15.

<sup>13</sup> Cosmo Pazzis Übersetzung war zuerst 1517 in Rom erschienen (BNC 131, Sp. 1043) und 1519 durch B. Rhenanus in Basel bei J. Froben neu aufgelegt worden.

<sup>14</sup> Man möchte an die seit der Erstausgabe, Venedig 1526, noch dreimal (1528/29; 1537/38; 1544/45) in Venedig aufgelegte und 1556 sogar in einer franz. Übersetzung in Lyon erschienenen Dialogi della morale philosophia denken, wiesen nicht Tanners Formulierung und das von diesem verfaßte Vorwort auf ein neues Werk, eine von Brucioli zusammengestellte Spruchsammlung hin. Nachzuweisen ist ein solches Werk nicht bei Giorgio Spini, Bibliografia delle opere di Antonio Brucioli, in: La Bibliofilia

EGVINARIO BARONI LEO  
NENSI IVRECONS. CLARISS.  
DOCTORI IVRIS CIVILIS IN  
SCHOLA BITVRIG. ET IVRISPRV  
DENTIAE VETERIS INSTAVRATORI  
EXIMIO. QUI SVPERSTITE VXORE  
ET LIBERIS OBIIT. XI. CALEND  
SEPTEM. ANNO M. D. L. CVM  
VIXISSET ANNOS CIRCITER  
LV. FRAN. DVARENVS COLLEGA  
PIETATIS ET OFFICII CAVSSA  
POSVIT.





42, 1940, S. 129ff. – Über den Autor, den «vecchio conspiratore e congiurato antimediceo», Nikodemit sowie Übersetzer des Aristoteles und der Bibel ins Italienische, Florenz ca. 1498–Venedig 5. Dez. 1566 (von der Inquisition nach Kerkerhaft zu milderem Hausarrest begnadigt) s. die ausführliche Darstellung von R. N. Lear in DBI 14, 1972, S. 480ff. Vgl. auch Perini 3, S. 171 A. 42.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu Nr. 3991 und daselbst A. 21 – Die vorliegenden Angaben dürften dieser WE Hoppers entnommen sein.

<sup>16</sup> Dieser Passus macht deutlich, wie wenig Tanner fähig war, seine Grenzen zu erkennen. Zweifellos mit ein Grund dafür, daß er mit seiner Novellenausgabe scheiterte.

<sup>17</sup> Jean Loys, von Thielt (= Tiletanus), seit 1527 als Korrektor des J. Badius in Paris nachgewiesen, von 1535–†1547 selbständig, «devant le collège de Reims» (Ph. Renouard, Répertoire des imprimeurs parisiens, Paris 1965, S. 286).

<sup>18</sup> Thomas Richard, Inhaber von Loys' Druckerei 1547–†1568 durch Heirat mit Loys' Witwe Pierrette Aleaume (op. cit. S. 370, jedoch ohne Herkunftsangabe).

<sup>19</sup> Vgl. CATALOGVS / LIBRORVM, QVI EX / officina Ioannis Lodoici Tiletani prodierunt, / ibidem uel nati, uel emendati, uel alio-/quin illustrati et excusi. (Druckermarke) PARISIIS, / Ex aduerso Collegij Remensis. / CALENDIS OCTOBRIS, 1546 (Bibl. Mazarine 34 344; unpaginiert): Absoluta Hebræorum peregrinatio, et descriptio terrae promissionis, Bibliorum intelligentiam exactè aperiens: Per F. Bonauenturam Brochardum Bernaitam, nunc primum accuratissimè elaborata. 12 β. / Eadem suis coloribus picta. 30 β. / Descriptio absoluta urbis Hierusalem. 2 β. (freundl. Mitteilung von Frau U. Baurmeister, Konservatorin auf der BN Paris). Vgl. hierzu die bibliographischen Angaben über die Handschriften und Druckausgaben dieses Werkes bei R. Röhrich, Bibliotheca geographica Palaestinae, Berlin 1890, S. 183 Nr. 654; ein Hinweis auf die Karte(n) fehlt jedoch daselbst im kartographischen Anhang S. 598ff. – Drucker von Text und Karten war vermutlich nicht Loys (vgl. die entsprechenden einschränkenden Angaben auf dem Titelblatt des obigen Sortimentskatalogs), sondern Poncet Le Preux; denn dieser akkordierte 1543 mit dem Holzschneider Jean Gueymant über die Herstellung entsprechender Druckstöcke, wie sich aus E. Coyecque, Recueil d'actes notariés relatifs à l'histoire de Paris et de ses environs 1, 1498–1545, Paris 1905, S. 537 ergibt (freundl. Mitteilung von U. Baurmeister). Bestätigt wird dieser Befund durch Gesner, Bibl. 1574, S. 102: Bonauenturae Brocardi Palestina: Parisijs apud Poncettum. Le Preux [*sic!*]. Nach R. V. Tooley, Tooley's Dictionary of Mapmakers, Tring 1979, S. 82 ist Brocards Palästina-Karte verloren.

<sup>20</sup> Gemäß A. 19 kann hiermit nur Bonaventura Broc(h)ardus, Franziskanermönch aus dem Kloster Bernay (Dép. Eure, Normandie) gemeint sein (ca. 1500–1540?), der 1533/34 mit Greffin Affagart in den vorderen Orient gereist war und mit diesem zusammen einen Reisebericht abgefaßt hatte. Wie DBF 7, 1954, S. 387 zeigt, ist über seinen Lebensweg nur wenig bekannt, so daß es vorderhand nicht möglich war, Tanners diesbezüglich grundlegende Angaben (Erlaubnis zum Austritt aus dem Orden, Ernennung zum offiziellen Kartographen Frankreichs und Zuweisung eines Kanonikats an der Kathedrale Notre-Dame aufgrund von Erlassen des am 31. März 1547 gest. Königs) zu verifizieren. Weitere Lit. in: Index bio-bibliographicus notorum hominum pars C, Band 24, Osnabrück 1981ff., Nr. 13866. Hier klar von Burchardus de Monte Sion getrennt (Nr. 13855), während er im BMC 27, Sp. 182f. und NUC 84, S. 480 noch stets mit diesem als eine Person behandelt ist. Dieser Irrtum schon bei Gesner, Bibl. 1574, loc. cit. in A. 19: Puto hunc esse Brocardum monachum.

<sup>21</sup> Daß Bas diese Aufträge ausführte, ist deshalb zu bezweifeln, weil ein entsprechendes Dankschreiben Tanners fehlt. – Daß er jedoch solche Pläne anschaffte, läßt sich belegen, und es ist nicht auszuschließen, daß der auf der UBB als Unicum erhaltene älteste gedruckte Stadtplan von Paris (vgl. Renouard, op. cit. in A. 17, Anhang) aus seinem Besitz stammt.

<sup>22</sup> Hierfür sind die im vorliegenden Band publizierten Korrespondenzen zwischen Bo und Bas ein guter Beleg.

<sup>23</sup> s. Nr. 4184 Vorbem. – Dieser Passus ist eine der wenigen wirklich originalen Einzelinformationen, die der vorliegende Brief bietet.

<sup>24</sup> Auflösung der Abkürzung in Analogie zu Z. 105.

<sup>25</sup> Über Michel Vascosan, von 1530–1577 als Buchdrucker in Paris tätig, s. Renouard, wie A. 17, S. 421. – Beim hier erwähnten gedruckten Katalog der Sorbonne-Bibliothek scheint es sich um eine Deperditum zu handeln, da ein Irrtum Tanners wegen der genauen Angaben wohl auszuschließen ist. Bei A. Franklin, *Les anciennes bibliothèques de Paris 1*, Paris 1867, S. 222f. (Collège de Sorbonne), bes. S. 257ff. wird er nicht erwähnt; doch ist Franklins Darstellung bzw. die Überlieferung für die Mitte des 16. Jh. ohnehin dürftig. Auch Frau U. Baurmeister auf der BN teilt mir mit, daß es ihn nicht gebe.

<sup>26</sup> Der berühmte Henricus Stephanus/Estienne, ältester Sohn des Robertus I. (geb. 1503, seit 1550/51 in Genf, daselbst †1559), geb. 1528, bis 1554 in Paris tätig, 1555 in Italien (was hier durch Tanner bestätigt wird) und anschließend dauernd in Genf, gest. im März 1598 auf einer Reise in Lyon (Renouard, wie A. 17, S. 141ff.; Fr.Pr.<sup>2</sup> 6, Paris 1888, Sp. 129ff.; DBF 13, Paris 1975, Sp. 96ff.).

<sup>27</sup> Also von seinem zweiten Italienaufenthalt, der, wie schon der erste von 1547–1550(?), der Handschriftenjagd gedient und Henricus erneut von Venedig bis nach Neapel gebracht hatte (wie A. 26).

<sup>28</sup> s. Nr. 4008 A. 3 und unten Z. 204f., wonach Tanner versuchte, mit ihm in brieflichen Kontakt zu treten.

<sup>29</sup> *Eiusdem tragoedias septem multò quàm antea castigatiores, Scholia item in easdem plurimis in locis locupletata et in penè infinitis emendata Petri Victorii cura et diligentia, Henricus Stephanus excudit anno 1557 et obseruationes addidit in Aeschyli locos, qui variè scribuntur* (Gesner, *Bibl.* 1574, S. 12).

<sup>30</sup> Adrianus Turnebus/Turnèbe, 1512–12. Juni 1565. Er war Gräzist am Collège Royal und war vom König mit dem Privileg eines «imprimeur du roi pour le grec» ausgestattet. Als Drucker engagierte er jedoch G. Morel (darum «eius vicarius»). Nach Turnèbes Verzicht wurde dieses Privileg vom König auf Morel übertragen (Renouard, wie A. 17, S. 416).

<sup>31</sup> s. Nr. 4168 A. 7.

<sup>32</sup> Claudius Chevallonius (meist Chevalus, auch Equulus/Chevallon), 1479–1537, seit 1506 als Buchdrucker tätig, hatte 1519/20 Charlotte Guillard, die Witwe des aus dem Elsaß stammenden Buchdruckers Berthold Rembolt, geheiratet und hatte von ihr «la maison du Soleil-d'or in der rue St-Jacques» übernommen. Charlotte ist bis 1557 nachweisbar (Renouard, wie A. 17, S. 82).

<sup>33</sup> s. Nr. 3718 A. 35 und 36 und 3783 A. 1.

<sup>34</sup> Nach loc. cit. besaß Tylius griech. Handschriften von Codex und Novellen; indessen kennt Troje keine entsprechende Druckausgabe.

<sup>35</sup> Vgl. A. 25.

<sup>36</sup> Daß Bas dies nach genauer Lektüre des vorliegenden Briefes (gegen Troje S. 57 Z. 6 von oben) tun wollte, läßt sich belegen anhand von C VIa 83, 53vo (vgl. Nr. 4163 A. 1), wo sich Bas vor seinem Gang durch die Pariser Buchläden bzw. allenfalls noch zu Hause im Hinblick darauf folgende, eindeutig aus dem vorliegenden Brief gezogene Notizen machte: *Index. descriptio apud Thomam Richard (= Z. 63f.)/ Bibliotheca Sorbonica Vascos. (= Z. 80f.)/ Eschilus .Stephani. (= Z. 83ff.)/ Hadr. Tornebus (= Z. 86)/ Guil Morelius (= Z. 88)/ Carola Guillard. Nouellae græce / cum Codice et Scholiis Joann Tili / Engolismen(sis) Ep(iscop)i (= Z. 88ff.)/ Ramus in Platonem de legib./ In lib. de Legib. Cicer. (= Z. 94ff.) / Io. Quintinus Heduus q(ui)d edidit (= Z. 115ff.)/ Hemarii Ranconeti formulae (= Z. 133f.)/ Hospitalis q(ui)d edat (= Z. 139f./ Aem. Ferretus usque ad Tit. de legat/ coment. (= Z. 159ff./ Ioannis Tili in Institutiones et Codice / coment apud Chevallon (= Z. 305ff.)/ Baronis opera (= Z. 369ff.)/ Xenophon a Stephano (= Nr. 4112 Z. 57ff.)/ Sophocles a Tornebo et alius liber (= Nr. cit. Z. 72ff.; «alius liber» entsprechend Tanners vager Angabe «aliud volumen» Z. 74)/ Musica aucta (= Nr. cit. Z. 83ff.).*

<sup>37</sup> Ein beachtenswerter Hinweis; denn ein solches Werk erschien nie und scheint auch W. J. Ong, *Ramus, Method, and the Decay of Dialogue*, Cambridge (M.) 1958, unbekannt zu sein. – Über Ramus (Pierre de la Ramée, La Ramée, Cut bei Noyon 1515–Paris 26. Aug. 1572 als Opfer der Bartholomäusnacht) s. Fr.Pr.<sup>1</sup> 4, Paris 1856, S. 329–339 (aufgrund von Ch. Waddington, *Ramus*, 1855) und, Waddington überholend, Ong, op. cit., besonders S. 18–29 (Biographie).

<sup>38</sup> M. T. Ciceronis *De legibus liber primus*, Petri Rami, ..., *praelectionibus illustratus*, erschien 1554 in Paris bei M. Vascosan, doch die dabei versprochene Fortsetzung unterblieb (W. J. Ong, *Ramus and Talon Inventory*, Cambridge (M.) 1958, S. 165 Nr. 210).

<sup>39</sup> Seit 1550/51; s. Nr. 3718 Vorbem. S. 234 und folgende A.

<sup>40</sup> Talaeus publizierte von 1550–1556 in schneller Folge zahlreiche Kommentare zu Cicero (Ong, op. cit., S. 43f. und 472ff.). – Die vorliegende Stelle scheint darauf hinzuweisen, daß Tanner Paris 1550 verließ, bevor die ersten Kommentare gedruckt vorlagen. – Über Talaeus (Omer Talon, Beauvais oder Umgebung ca. 1510–Paris 1562) s. Gesner, *Bibl.* 1574, S. 74 mit fast vollständigen Angaben über sein Werk und Todesjahr. 1576 publizierte J. Th. Freigius (WE an den Bischof von Basel, Christoph Blarer von Wartensee, Freiburg i.B., Juli 1575) bei P. Perna in Basel: *Audomari Talaei, quem Petri Rami Theseum dicere iure possis, opera*. Auch hier findet sich im Vorwort des Druckers an den Leser Tanners Formel: «Post Ramum ... editum, *fratrem eius* tibi nunc damus.» Biographische Angaben über den Autor fehlen hier, und bis heute wurde Talons Leben nie kritisch erforscht und beschrieben. Ein Ansatz dabei bei Ong, wie A. 37, S. 270f., wo allerdings unbesehen die offenbar auf L. Moréri, *Le grand dictionnaire historique ...* 6, Basel, 1732, S. 612 zurückgehende, auf einer Verwechslung beruhende irrtümliche Angabe übernommen ist, Talaeus sei der Sohn des Artus Talon, eines Obersten in einem irischen Regiment des Königs Karl IX.(!), und stamme aus Amiens. Dies ist schon in *Biogr. univ.*, nouv. ed. 4, S. 634f. richtiggestellt. Über Talons Werke («qui n'offrent plus aucun intérêt», op. cit., S. 635!) s. neben Ong nun zuletzt: Kees Meerhoff, *Rhétorique et poétique au XVIe siècle en France*, Leiden 1986, S. 191–199; 221–233; 362f. mit weiterer Lit.

<sup>41</sup> Ein falsches Gerücht; doch gerade deshalb wertvoll, weil es zeigt, daß beide Freunde von Kennern der Szene längst den Neugläubigen zugerechnet wurden, obwohl Ramus erst nach 1562 die altgläubige Maske fallen ließ und es von Talaeus in *Biogr. univ.*, loc. cit., heißt: «Rien ne montre qu'il ait partagé le penchant de son ami pour les réformes religieuses.»

<sup>42</sup> Wie A. 26.

<sup>43</sup> Jean Crespin aus Arras, akademische Ausbildung zum Jurist, 1545 Exulant in Straßburg, seit 1548 in Genf, nun als Buchdrucker, gest. 1572 (HBL 2, 1924, S. 644).

<sup>44</sup> Ob Bas dies tat, als er über Lyon und Genf heimreiste, scheint angesichts des gespannten Verhältnisses zwischen den führenden Basler Gelehrten und Genf eher fraglich.

<sup>45</sup> Germain Colladon, La Châtre bei Bourges 1510–Genf 1594, Dr. iur. und Advokat in Bourges, seit 1550 als Exulant in Genf und 1555 daselbst Bürger (DBF 9, 1961, Sp. 250; BezaBW 1, Nr. 50, S. 141 A. 2). – Nach Tannerbriefe S. 68 A. 11 handelt es sich hierbei um eine Pandektenhandschrift, die später in den Besitz Theodor Mommsens gelangte; doch gehört sie nicht ins 10., sondern ins 13. Jh. (vgl. *Pandectae ed. Mommsen*, Praefat. II, XXXVII.). – Erbe ist diese Episode entgangen.

<sup>46</sup> Ob dies zutrifft, bleibt zu überprüfen.

<sup>47</sup> *Digestorum seu Pandectarum libri L ex Florentinis Pandectis repraesentati sine glossa*, ed. L. Taurellus, Florenz, L. Torrentinus, 1553 (Troje, Handb. S. 654).

<sup>48</sup> Über Guillaume Budés (1468–1540) Witwe Roberte Le Lieur und die fünf Söhne, mit denen sie sich 1549 nach Genf zurückzog, s. Fr.Pr.<sup>2</sup> 3, 1881, Sp. 372ff. Es sind *Antoine*, am 10. Dez. 1554 Habitant in Genf, jedoch bereits 1556 nach Frankreich zurückgekehrt, *Matthieu*, ein begabter Homo trilinguis, der offenbar jung und unverheiratet starb, *François*, 1555 BvG und später Ratsherr, *Louis*, als Prof. der Hebraistik

1552 in Genf gest., sowie *Jean*, 1515–1587, 1555 BvG, später Ratsherr und als Diplomat eingesetzt.

<sup>49</sup> Nach einem Abstecher nach Genf kehrt Tanner nun wieder nach Paris zurück und bietet mit seiner Charakterisierung des Quintinus einen Passus von primärem Quellenwert. – Zu Quintinus' Werk bietet schon Gesner, *Bibl.* 1574, S. 408 reichliche Angaben, die jedoch bei Jöcher 3, 1751, Sp. 1847 und *Erg.-Bd.* 6, 1819, Sp. 1153f. nicht verwertet sind. Wertvoll und überprüfenswert daselbst der Hinweis, von Quintinus Haedus lägen Kommentare zu den 7 Bußpsalmen, zum Vaterunser und zu den drei Cantica evangelii sowie ein *Speculum ecclesiae* ungedruckt auf der Vaticana (Sp. 1847; vgl. jedoch unten den Magister gleichen Namens). Gute, nun auch biographische Angaben über Quintinus aufgrund von *Bibliothèque des auteurs de Bourgogne* (nicht eingesehen) in *Biogr. univ.* 34, s.a., S. 664f. (= verkürzt, jedoch ohne Quellenangabe ausgeschrieben von R. Naz in seinem *Dict. de Droit Canonique* 7, Paris 1965, Sp. 446). Ergänzt werden diese durch *Fr.Pr.*<sup>1</sup> 8, 1858, S. 430 mit beiläufigem Verweis auf La Place und de Thou (nicht eingesehen). Vgl. auch *Contemporaries* 3, 1987, S. 126f., ohne ausreichende Lit.-Angaben und ohne Versuch zur weiteren Klärung der Frage, ob Quintinus Haedus der Empfänger von Allen Nr. 2444 vom 9. März 1531 sein könnte und ob, wie H. M. Allen/H. W. Garrod vermuten, ein Zusammenhang mit dem rätselhaften Guilhelmus Quinonus von Nr. 2380 besteht.

Johannes Quintinus wurde als Sohn des Philibert, «greffier de l'officialité d'Autun», am 20. Jan. 1500 in Autun (Burgund) geboren (darum «H(a)edus»). In seiner Jugend war er als «chevalier servant» Leibbursche des Johannitermeisters auf Malta und kam auf Reisen nach Griechenland, Rhodos und in die Levante mit der griechisch-byzantinischen Kultur in engen Kontakt. Anschließend soll er in Poitiers Jura studiert haben. Als Beleg hierfür kann sein «*Sacrarum aedium Petri et Hilarii apud Pictavos encomium*» dienen, eine Rede, die er 1524 in der Hilariuskirche zu Poitiers hielt (gedruckt s.l.m.d.: BNC 144, Sp. 1017; Quintinus Haedus ist jedoch zu unterscheiden von einem «Magister Joannes Quintinus», von dem *op. cit.* Sp. 1018f. «*Sermones dominicales moralissimi*» aufgeführt sind, die, 1513 erstmals in Paris gedruckt, 1608ff. mehrmals in Köln neu aufgelegt wurden). Später Priester und Kanonist in Paris, vor allem bekannt geworden durch seine scharfe Stellungnahme für den Klerus vor der Versammlung der Generalstände in Orléans 1560, weil sie zu einer heftigen Polemik von seiten der evangelischen Gegner führte. Da er zuvor, angeblich wegen seiner Hinneigung zum Protestantismus, aus Poitiers geflohen war, sahen sie in ihm einen Abtrünnigen. Offenbar zwischen den konfessionellen Fronten zerrieben, starb er am 9. April 1561. Was Tanner hier an ihm – trotz entschieden altgläubiger Gesinnung – lobt, legt *Fr.Pr.* als Mangel an «*énergie morale*», Ängstlichkeit und «*faiblesse fatale du pauvre vieillard*» aus. Zu vermuten ist jedoch, daß sich hinter diesem Zerrbild einer jener unkämpferischen, der Alten Kirche verbunden gebliebenen erasmischen Ireniker versteckt. Ausführliche, jedoch nicht als vollständig bezeichnete Liste seines gedruckten Opus in *Biogr. univ.*, *loc. cit.* (Kurztitel). – Er hatte seit 1550/51 tatsächlich einiges publiziert, wovon sich Bas in seinem *Elenchus* (vgl. A. 36) folgende Titel notierte: *Quintini Iuris Analecta in Tit. de uerb(or)um significatione in Antiq.[?] lib. 5. Paris apud Reginaldum Chaudier in aed(ibus) Simonis Colinaei sub sole aureo 1554 in 4°.* (= BNC 144 Sp. 1017: ... libro V Decretal. Grego IX. ...; = Tit. 40). – *De Clericorum moribus ex 25 Gratiani distinct(ionibus) excriptae Authore Quintino. Wechel 1557 in 4°* (= *op. cit.* Sp. 1015, jedoch: 1556!): – *Io. Quint. Repetit(ae) in c(ap.) de multa prouidentia, de praebend. et c(ap.) nouit ille, de iudic(iis) [sc. praelectiones], in q(ui)b(us) de b(e)n(e)ficiis ecclesiasticis et Aristocratia Christiana tractatur. Wechel 1552 in fol.* – Das einzige Werk, das Bas anschaffte, fehlt hier: *Orationes duae aduersus gnosticorum sycophantias, Paris, Wechel, 1556, mit WE des Herausgebers Baptista Sapinus, Prof. U.I., an Sophus, Paris, 14. Okt. <1556>.* Im *Kat. Bibl. Amerb. A.R.I.5* entsprechend den Seitenüberschriften bezeichnet als «*Orationes duę de laudibus iuris canonici*». Vollständiger Titel in BNC 144, Sp. 1015; UBB M.r.VIII.15, 5.

<sup>50</sup> Zu Aimar de Rancon(n)et s. Jöcher 3, 1751, Sp. 1897 (mit reichen Quellenan-

gaben; vgl. auch Erg.-Bd. 6, 1819, Sp. 1329) sowie den gut fundierten Artikel Fr.Pr.<sup>1</sup> 8, 1858, 378ff. (besser als Biogr. univ. 35, Paris s.a., S. 169f.). Geb. in Périgeux oder dessen Umgebung ca. 1498 (da im 61. Lebensjahr gest.; Geburtsort und Herkunft allerdings umstritten) als Sohn des François, sieur d'Escoire, und der Jeanne de Tustal. 1526 Student in Toulouse, im Collège de Périgord. Wegen Tötung eines Kommilitonen Flucht nach Paris und dort Korrektor in der Offizin Estienne; so soll das *Lexicon historicum, geographicum et poeticum*, das unter dem Namen des Charles Estienne erschien, sein Werk sein. Hier erwirbt er sich in Nacharbeit einen großen Teil seines humanistischen Wissens. Zu unbekanntem Zeitpunkt lic. iur. Cop. Madelaine Hinsel, gest. durch Blitzschlag. Die Tochter stirbt in Verkommenheit und der Sohn endet auf dem Schafott (ohne Zeitangaben). 1539 vom König zum «conseiller au Grand-Conseil» berufen (Eid am 18. Sept.); 1549 zum Präsidenten der zweiten «chambre des enquêtes» des Parlaments ernannt und am 15. April 1550 eingesetzt, avanciert er 1555, nachdem er sich durch Wissen und Arbeitskraft sehr bewährt hat, zum Präsidenten der ersten Kammer (darum Z. 123: nunci!). 1559 kommt es zum Eklat, nachdem er gewagt hat, vor dem Parlament in Anwesenheit des Königs für Toleranz zu plädieren, indem er aus der Martinsvita des Sulpicius Severus jene Stelle vorlas, wo berichtet wird, wie der Heilige den Kaiser um Nachsicht dem Erzketzer Priscillian gegenüber bat. Auf Veranlassung des Kardinals von Lothringen am 21. Juni 1559 in die Bastille geworfen, wird er, obwohl durchaus Aussicht auf Freilassung bestand, durch eine zusätzliche Anklage wegen Inzests längere Zeit gefangengehalten und beendet sein Leben nach einigen Monaten angeblich durch Suizid. Obwohl er publizistisch nicht tätig war, genoß er als Gelehrter, insbesondere als Jurist, hohes Ansehen, wie entsprechende Äußerungen von Cujas, Turnèbe, Duaren, Hotman belegen (vgl. auch unten A. 53). Seine große Bibliothek war sehr bekannt, zumal er andern Gelehrten deren Benutzung ermöglichte. Gesucht waren Bücher aus seinem Besitz wegen der zahlreichen Marginalanmerkungen (Einzelheiten darüber bei Jöcher). Teile seiner Büchersammlung wurden später (wann?) der königlichen Bibliothek einverleibt. Weitere Einzelheiten über ihn in Nr. 4112 Z. 19ff.

<sup>51</sup> H. Omont, *Catalogues des manuscrits grecs de Fontainebleau*, Paris 1889, S. IVff. nennt Ranconet nicht unter den von Franz I. zur Mithilfe Herangezogenen. – Es bleibt zu untersuchen, ob die Unterschlagung von Büchern allenfalls einen der Anklagepunkte bildete, mit welchen das Parlament 1549 seine Ernennung zu verhindern suchte (Fr.Pr., loc. cit.: enquête sur la vie de R.).

<sup>52</sup> Offenbar nie erschienen. Vgl. folgende A.

<sup>53</sup> s. Nr. 4269 A. 16. – Von «*formulae actionum*» als von Ranconetus versprochenem Werk ist in dieser WE nicht die Rede. Jedoch betont Baro, nach einem Hinweis auf einen Besuch bei R., daß ihr Ziel sei, R. dazu zu bewegen, «ut ... tuas meditationes omnibus iuris studiosis expectatas elicere haberemusque maturius pro meis tua: nimirum *χρῦσα χαλκείων*». Den vorliegenden Teil seines Werkes widme er R., «sed ea lege, ut quamprimum ius civile à te compositum et Reip. non solum Gallicanae, sed omnibus populis, qui legibus moribusue reguntur, communicatum ... de manibus hominum excutiat».

<sup>54</sup> Da Ranconets Bibliophilie bekannt war, empfiehlt Tanner Bas ein in Basel neu erschienenes, jedoch noch nicht auf den Markt gelangtes Buch als Gastgeschenk für R. mitzubringen.

<sup>55</sup> In seinen 1553 postum bei Vascosan (so Gesner, *Bibl.*, und BMC; BNC: J. Kerver) in Paris erschienenen und sehr schnell vergriffenen *Commentaria iuris civilis*, «dem großen, aber unvollendeten System des Connanus» (Tannerbriefe S. 69 A. 12), von Hotman im März 1557 in verbesserter zweiter Auflage bei Nicolaus Episcopus jr. erneut herausgebracht, mit außerordentlich substantieller WE an Wolfgang von Werthern vom 23. Jan. 1557 und Zusätzen, welche die Voraussetzung dafür schufen, «daß das Werk einen gewissen Einfluß gewinnen konnte» (Bergfeld, wie unten, S. 21) (vgl. Gisey Nr. 10a; 10b–10e Nachweis der weiteren Auflagen). – François de Conan (auch Connan, Connat, doch zu Unrecht), 1508–21. Sept. 1551, wurde lange von der For-

schung vernachlässigt, wie etwa ein anonymes Aperçu über ihn, publiziert zum 24. Dez. 1877, dem 80. Geburtstag des mit Namen nicht genannten «ersten deutschen Rechtskenners», in: I. Franz Connan. II. Zu § 11 des dt. Strafgesetzbuches, Halle, Plötz, <1877> (UBB M.a.IX.23, 2), zeigt oder der magere Artikel in DBF 9, 1961, Sp. 429. Nun gut erfaßbar dank Christoph Bergfeld, Franciscus Connanus (1508–1551). Ein Systematiker des röm. Rechts, in: Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 12, Köln/Graz 1968.

<sup>56</sup> Über Michel de l'Hôpital s. Nr. 4163 A. 8. – Sein von Duaren mit Vorschlußbeeren versehenes Werk ist nie erschienen. Ob es im Manuskript vorlag, wurde hier nicht untersucht. – Was hier jedoch als wiederholte öffentliche und private Meinungsäußerung Duarens kolportiert wird, stammt wörtlich aus dessen Vorrede ad lectorem zu seinem Kommentar über Digesten 45, 1 (Opera 1558, S. 241ff., S. 245), wo er Connanus und Hospitalis lobt und hinzufügt, des letzteren Lucubrationen «summa apud omnes sint in expectatione, quos absoluta perfectaue scientia Iuris ciuilis cum eloquentia pari consociata delectat».

<sup>57</sup> s. Nr. 3794 A. 19. – A. Luschin ..., wie Nr. 4112 A. 28, Bd. 14, 1880, S. 237 Nr. 3 vermutet in ihm den Sohn des Wiener Schneiders Jörg Aigmair. Geb. 1532/33 (vgl. unten), in Wien zu Beginn des WS 1545/46 imm. (MUWn 3, S. 76), 1549 in Padua imm., im Okt. 1554 erneut dahin unterwegs, ist er in Übereinstimmung mit den vorliegenden Angaben kurz vor dem 15. Okt. 1556 in Orléans imm. (MDNO 2/1, 1988, S. 211). 1558 wird er in Wien Dr. iur. und später kaiserlicher Vizekammerprokurator. Im SS 1560 und WS 1568 Juristendekan und im SS 1568 Rektor. Gest. am 13. Juli 1573 im 41. Lebensjahr und bei den Schotten bestattet (Aschbach 3, S. 388ff.; Luschin, wie oben).

<sup>58</sup> Dieser Brief an Duaren war also ca. Sept. 1556 abgegangen, als Aigmayr, wie zu vermuten ist, zuerst nach Wien zurückkehrte, um von dort aus dann im Spätherbst (Z. 149f.) nach Bourges weiterzureisen. Die Antwort Duarens war vermutlich jener Brief, den Tanner wenige Wochen vor dem 7. Juni 1557 erhalten hatte und der somit schon vor Bas' Eintreffen in Bourges abgegangen war. Die schwerwiegende Angelegenheit, um die es dabei ging, war die Konkurrenzierung von Tanners Novellenausgabe durch Scrimger (vgl. AK 9 Anh. Nr. 8 Z. 1ff.).

<sup>59</sup> d. h. der Universität Wien zwecks Anstellung. Über den Erfolg dieser Empfehlung s. Vorbem.

<sup>60</sup> Heptaameron, sive De iure accrescendi, libri duo Fran. Duareni Iureconsulti ..., Lyon, G. Rouillé, 1555, mit WE vom 14. Juli 1555 ad clarissimum Senatam Parisiensem, nur 11 Blätter und 114 S. umfassend wirklich bloß ein Traktat (Baudrier 8, 1912, S. 222).

<sup>61</sup> Duarens Urteil über Etienne Forcadel, der als Poet und bartolistischer Jurist einem recht exzentrischen Humanismus frönte und auf dem die Mißachtung der Nachwelt lastet, weil er einst den juristischen Lehrstuhl in Toulouse dem damals noch wenig bekannten, später berühmten Cujas erfolgreich streitig gemachte hatte, hätte man gerne vernommen. Nach DBF 14, 1979, Sp. 423f. um 1518 im südfranzösischen Béziers geboren (deshalb «Blyterensis»; 1534 als Geburtsjahr – so Biogr. univ. 14, 1856, S. 383, Nouv. biogr. gén. 18, 1857, Sp. 159f., Troje, Handb., S. 628 und NUC 177, S. 494f. – kann nicht stimmen, da nach Gesner, Bibl. 1574, S. 637, Mattaire 5, 1741, S. 405 (= Baudrier 10, 403) sein *Penus iuris civilis* erstmals 1542 in Lyon erschien (wieder daselbst 1550) und die *Necyomantia* ebenda 1544: NUC 177, loc. cit. = Baudrier 8, 189). Nach Studium in Toulouse und Paris Dr. iur. utr.; 1554 als erfolgreicher Konkurrent des Cujas auf die juristische Lehrkanzel in Toulouse berufen (DBF gibt dafür irrtümlich den 7. Sept. 1556 an). Gest. anfangs 1578. – Tanners «advocatus» ist also erneut eine veraltete Information; doch zeigt gerade diese, welches Ansehen F. schon vor seiner Wahl aufgrund seiner zahlreichen Publikationen genoß. – Die temperamentvolle, auf neuer Lektüre von Fs wenig umfangreichem Werk beruhende Ehrenrettung Fs, welche Pierre Mesnard publiziert hat in: Savigny Zeitschr., rom. Abt. 67, 1950, S. 440–458, hätte wirksamer sein können, wenn dabei die biogr. Daten nicht

völlig vernachlässigt und die ältere Kontroversliteratur im Zusammenhang mit Fs Wahl gründlich aufgearbeitet worden wäre. – Beachtenswert ist, daß Bas 1559 fünf der wichtigsten Opuscula des Forcatulus nach Hause brachte (M.r.IX.4, 1–4; D.J.VI.23, 1) und später weitere Titel anschaffte.

<sup>62</sup> Über Jean de Coras, Réalmont (Tarn) 3. Dez. 1515–Paris 4. Okt. 1572, s. DBF 9, 1961, Sp. 588f. In Toulouse aufgewachsen und geschult, studierte er daselbst, sowie in Cahors, Orléans und Padua (1536). Hernach Dozent des Zivilrechts in Toulouse, jedoch als wissenschaftlicher Neuerer angefeindet, so daß er Ende 1544 nach Valence ging und anschließend nach Ferrara. Vom dortigen Herzog in diplomatischer Mission nach Paris geschickt, gelang ihm die Ernennung zum Parlamentsrat in Toulouse 1553 (so DBF; doch wird er schon in seinen *Miscellanea iuris civilis*, Lyon 1552, als «Tolosatus senatorque regius ibidem clarissimus» bezeichnet). Seit 1562 sehr bewegtes Leben, bedingt durch sein evangelisches Bekenntnis und die Hugenottenkriege. 1572 als calvinistischer Häftling in der Conciergerie ermordet. Nach Troje S. 204 A. 33 stammt der wichtigste der zeitgenössischen Traktate über *matrimonia clandestina* von ihm. – Über die Neuausgabe seines Traktates: *S'il est licite aux subjects de capituler avec leur prince*, 1989, s. *Bibl.Hum.Ren.* LI, 1989, S. 768.

<sup>63</sup> Über Macé (= Mathieu) Bonhomme s. Baudrier 10, S. 185–270. Er war in Lyon von 1535–1540 und 1542–1569, dazwischen in Vienne 1541/42 und von 1552–1557 mit einer Filiale in Avignon als Buchdrucker tätig, meist in Gemeinschaft mit andern Druckern. Mit andern zusammen führend auf dem Gebiet der Buchillustration gab er z. B. 1548 Alciats *Emblemata* heraus. – Das hier von Tanner erwähnte *Edendum* ist bei Baudrier nicht nachzuweisen.

<sup>64</sup> Über Ferretus und seine Kommentare s. Nr. 3562 A. 4. Seine Vorlesungen über die *Digesten* sind als Teildrucke in Lyon bei Bonhomme 1552/53 erschienen, u. a. 1553 «In titulo ff. De legatis primo et tertio». Muß man annehmen, Tanner sei dies noch nicht bekannt gewesen? Doch weist gerade «more Italico» auf den bei dieser großen Werkausgabe verwendeten Druck in zwei Kolonnen hin. – Was mit den angeblich früher beim gleichen Drucker erschienenen Kommentaren gemeint ist, weiß ich nicht. Aufgeführt ist bei Baudrier 10, S. 219 nur der *Libellus singularis De mora et legis unicae De eo, quod interest*, 1551.

<sup>65</sup> Er war kurz zuvor, am 7. Sept. 1556, gestorben. Über ihn s. Nr. 1374 A. 6 und *Contemporaries* 2, 1986, S. 146. Geb. um 1493 als Sohn des Reutlinger Druckers Michael Greif, lebte er seit 1520, aus Italien kommend, in Lyon und wurde dort, seit 1524 selbständig, der führende humanistische Buchdrucker.

<sup>66</sup> *Zweifellos* Reiner Solenander/Gathmann (s. Nr. 3962 A. 16). – Offenbar will Tanner Bas auffordern, Gryphius die gleiche Frage erneut zu stellen, die ihm Solenander vor seinem Abgang nach Italien einst gestellt hatte. Tanner dürfte Solenander somit in Italien gesprochen haben, wo letzterer am 28. Juni 1551 doktorierte (Pisa, dort noch 1553) und noch 1556 (Lucca) nachweisbar ist.

<sup>67</sup> Ein Auftrag, der erneut Tanners Informationsrückstand belegt. Denn die große, von J. U. Zasius und Joachim Minsinger betreute Gesamtausgabe der *Opera* des Zasius in 6 Bänden und einem Registerband war 1548 (Bd. 5, mit neuem Titelblatt für die *Opera*) bzw. 1550 (Bde. 1–4; 6) gedruckt worden. Einzig das von Nikolaus Freigius bearbeitete Register erschien erst 1551 (Baudrier 8, S. 239; BNC 229, 1980, Sp. 1241 mit Exemplar aus dem Besitz des Molinaeus). Es drängt sich deshalb die Annahme auf, Solenander habe Gryphius 1550, vor Fertigstellung des Registers, zur vorzeitigen Auslieferung der 6 ausgedruckten Textbände drängen wollen (vgl. das Datum seiner Promotion in A. 66!).

<sup>68</sup> Vgl. hierzu Nr. 3611 A. 12. <sup>69</sup> s. Nr. 3611 Vorbem.

<sup>70</sup> Ein Werk mit diesem Titel findet sich weder in der Gesamtausgabe von 1582 noch bei Dante Bianchi, *L'opera letteraria e storica di Andrea Alciato*, wie Nr. 800 Vorbem. Um die *Rerum patriae libri quatuor* dürfte es sich kaum handeln, obwohl daselbst die Geschichte Mailands bis auf Kaiser Valentinian (III.?) abgehandelt ist, also eine Epoche von ca. 500 Jahren (op. cit. S. 34ff.).

<sup>71</sup> Der Erstausgabe der «Consiliorum sive responsorum Iacobi Philippi Portii Imolensis, Caesarei Pontificii iuris consultissimi suaque tempestatis tum docendo tum de iure respondendo facile principis libri quatuor», Frankfurt, Georg Corvinus für Hieronymus Feyrabend (mit Druckersignet Sig. Feierabet/Joh. Oporinus), 1569, ist eine kurze und reichlich panegyrische Vita des Autors aus der Feder des Nicolaus Antonius Grauatius vorangestellt. Aus ihr ergibt sich folgendes Lebensbild: Geb. ca. 1. Mai 1516 (aus Todesdatum und Alter errechnet) in Imola (darum «Forocorneliensis»). Studium in Bologna unter P. P. Parisius, Alciat und M. Sozzini jr., Dr. iur. utr. Darauf einige Zeit als Advokat in Imola. Cop. Polixena, Tochter des Philosophen und Mediziners Lucas Ghini, Angehörigen der Nobilität; Ehe kinderlos. Von Venedig ca. 1546 (errechnet) nach Padua berufen als Kanonist, dort mit großem Erfolg als Dozent tätig und durch seine Gutachten als «Orakel» weit über Italien hinaus bekannt. Durch Pius IV. nach Rom auf den ersten Lehrstuhl des kaiserlichen Rechts berufen, jedoch schon nach Jahresfrist am 10. Dez. 1562 nach kurzer Krankheit gestorben und in der Eustachius-Kirche begraben. Gab neben dem erwähnten Werk «Libellum regularum, conclusionum atque receptarum opinionum, sive communium, vt vocitant, perutilem» heraus und hinterließ handschriftliche Kommentare zum kanonischen und zivilen Recht.

<sup>72</sup> Wie A. 133.

<sup>73</sup> Über Gabriel Mudée (Vander Muyden), geb. um 1500, gest. in Löwen am 21. April 1560 s. Biogr. nat. de Belgique 15, Brüssel 1899, Sp. 335ff. – Primarius der Jusdozenten war er seit 1547. Wo die folgende Würdigung Loriots steht, bleibt zu untersuchen. Stintzing, Tannerbriefe, S. 69 dazu: «Wenn der gediegene Mudaeus ... ihn wirklich hochgehalten hat, so erklärt sich dies aus seiner Anerkennung für L's unbestreitbaren Scharfsinn.»

<sup>74</sup> Diesen Kommentar hatte Lorient in Leipzig bei Wolrab publiziert (Gesner, Bibl. 1574, S. 560, s.a.).

<sup>75</sup> Marcello Biringucci aus Siena, seit 1543 als Jusdozent in Neapel tätig und von 1545 an Inhaber des Lehrstuhls für Ius civile della sera, gest. um 1564. Publizistisch trat er nicht hervor, führte jedoch in Neapel seit ca. 1547 Vorlesungen über die Glossa und Bartolus ein, wobei er die Werke von Bartolus, B. Socinus, Jason Mainus u.a. interpretierte. – S. Francesco Torraca u.a., Storia della Università di Napoli, Neapel 1924, S. 318 A. 1 (mit Lit.) und passim, sowie DBI 10, 1968, S. 623f. mit einigen zusätzlichen Angaben und weiterer Lit.

<sup>76</sup> C. 5, 18; D. 24,3; s. Duareni Opera 1558, S. 89–196. – Biringuccis anschließend mitgeteiltes Urteil über Duaren bezeichnet Stintzing S. 70 A. 15 als «bezeichnend für den Geschmack der 'Bartolisten'».

<sup>77</sup> Mariano Sozzini jr.; s. Nr. 1126 A. 1 und 3075 Vorbem.

<sup>78</sup> Vgl. Verg. Georg. 1, 281 und Ovid Met. 1, 152ff. – Indessen verwechselt Tanner offensichtlich die Kentauren mit den Giganten, was sich u.a. dadurch leicht erklärt, daß sie beide in Thessalien beheimatet sind. <sup>79</sup> Adag. 971.

<sup>80</sup> Lelio Torelli, Fano 28. Okt. 1489–Florenz 27. März 1576, als Herausgeber der Florentiner Pandekten allen Juristen bekannt; s. Enc. It. 34, 1937, S. 24 und AK 9 passim.

<sup>81</sup> Daß Tanner in Florenz persönlichen Kontakt zu Torelli hatte, zeigt auch AK 9 Anh. Nr. 5 Z. 13ff. – Was für eine Bewandnis es mit dem hier erwähnten Manuskript hat, bleibt zu untersuchen.

<sup>82</sup> Ich kann diesen nicht identifizieren.

<sup>83</sup> Wie A. 28. – Tanner nimmt offensichtlich an, Bas habe in Florenz Vettori aufgesucht und von ihm eine mündliche Antwort auf einen Brief Tanners erhalten. Da jedoch Palearis Empfehlungsbrief Bas nicht mehr rechtzeitig erreichte und Bas sich bezüglich Kontakten sehr zurückhielt – in Rom begnügte er sich offensichtlich mit dem, was J. von Meggen zu bieten hatte –, dürfte Tanners Annahme falsch sein.

<sup>84</sup> Nach «magistri» ist offensichtlich ein Substantiv im Akkusativ (z.B. fratrem) ausgefallen, das die vorausgehenden Genetivformen bedingt. – Das Epitheton «magni-

ficus» läßt vermuten, daß hier im Gegensatz zu Z. 322f. nicht Ulrich, sondern Anton Fugger, 1493–1560, gemeint ist, der damalige Chef des Handelshauses (vgl. N. Lieb, *Die Fugger und die Kunst*, München 1958, S. 67ff.). Den «Hofmeister» M. von Kostlam kann ich nicht nachweisen, zumal infolge der erwähnten Textverderbnis ja nicht klar ist, ob er selber oder evtl. sein Bruder oder Diener gemeint ist. Er ist auch bei G. von Poelnitz, *Anton Fugger*, Bd. 1–4, Tübingen 1958–1971 (Bd. 5: 1554–1560 ist allerdings nicht erschienen) nicht nachzuweisen. – Über die Fugger-Filiale in Rom s. ebenda Bd. 4, S. 57ff.

<sup>84a</sup> Mit den zwei anschließend Genannten zusammen als «*auditores Romanae rotae*» und «*facundissimi iurisconsulti*» von Tanner schon in Nr. 3821 erwähnt als solche, die man durch *Gratisexemplare* der *Nearae* als zukünftige Helfer bei der Suche nach Handschriften in den Römer Bibliotheken gewinnen sollte. – Über Massa Nr. cit. A. 9 sowie Gesner, *Bibl.* 1574, S. 53.

<sup>85</sup> s. Nr. 3718 A. 33. <sup>86</sup> s. Nr. 3821 A. 8.

<sup>87</sup> Guglielmo Sirle(t)ti (-o), gelegentlich auch Serleto, Guardavale (bei Stilo, Kalabrien) 1514–6. Okt. 1585. Hochgebildeter *Homo trilinguis*, begann 1548 einen Index der griech. Manuskripte der Vaticana anzulegen, 1553 *Custos* und am 18. März 1571 *Präfekt* derselben. Seit 1557 apostolischer *Protonotar*, 1565 *Kardinal*, 1566 *Bischof* von S. Marco, 1568 von Squillace (beide in Kalabrien); später maßgeblich beteiligt an den durch das Tridentinum bedingten editorischen Arbeiten an der Bibel und an der Liturgie (*Enc. It.* 31, 1936, S. 908; Cosenza 5, Nr. 1675f.).

<sup>88</sup> Pyrrho (auch Pirro, Piero, was Tanners Irrtum erklärt) Ligori (-rio), Neapel ca. 1510–Ferrara 30. Okt. 1583. Die Jugendzeit liegt im Dunkel; erstmals 1542 als *Maler* in Rom aktenkundig, 1549 daselbst als *Architekt* und *Archäologe* tätig. Erbaute seit 1555 das sog. *Casino Pius IV.* in den vatikanischen Gärten. 1564 *Nachfolger* Michelangelos als *Architekt* des Petersdomes. Seit 1553 publizierte er sein *Libro della antichità di Roma*, wobei er vor Interpolationen und Fälschungen nicht zurückschreckte. Seit 1568 in Ferrara am Hofe des Herzogs Alfonso d'Este (1533/1559–1597), des Neffen seines Dienstherrn Ippolito d'Este (1509–1572), seit 1538 *Kardinal* (Gesner, *Bibl.* 1574, S. 592; *Enc. It.* 21, 1934, S. 119f. mit reicher Bibliographie; Cosenza 5, 1962, Nr. 1011f.).

<sup>89</sup> Von den Eindrücken, die Bas aus Italien mitbrachte, finden sich nur ganz geringe Spuren in den ersten Briefen aus Frankreich, so daß man sich fragt, ob solche für Bas infolge Kurzsichtigkeit überhaupt zu gewinnen waren. Bücher blieben somit für ihn die Hauptfrucht des Italienaufenthaltes.

<sup>90</sup> Wie A. 85 und 86 (Massa). <sup>91</sup> Wie A. 89.

<sup>92</sup> Über Joh. Oldendorp s. Nr. 2545 A. 2 und Nr. 2402a (im vorliegenden Band) A. 8. – In den von Oldendorp 1559 bei J. Herwagen in Basel herausgebrachten und den deutschen Kurfürsten gewidmeten *Opera* findet sich ein solches Werk nicht. – Zu *μεθοδικήν* vgl. Nr. 2402a.

<sup>93</sup> Kein Wunder, wenn man an die Isolation denkt, in die Molinaeus in Mömpelgard geraten war.

<sup>94</sup> Eine Mitteilung, die nun vollends überflüssig ist. Ob das «*iuvenis*» für den damals doch ca. 46jährigen Gribaldi (Nr. 3614 Vorbem. S. 53) abschätzig gemeint ist und sein Wesen charakterisieren soll, bleibt zu überlegen; denn zahlreiche der im vorliegenden Brief erwähnten Juristen waren damals *iuvenes*, d. h. zwischen 20 und 40 Jahre alt.

<sup>95</sup> Die *Consilia* des Alexander Tartagnus von Imola erschienen in Lyon 1556/57 in 7 Teilen + Index als Gemeinschaftswerk der Drucker T. Bertellus, B. Guido, C. Servanius, jeweils mit dem Vermerk: *His accessere Caroli Molinaei ... annotationes*; im letzten Band: *Adjectae sunt analyticae Caroli Molinaei adnotationes*. Vgl. Molinaeus, *Opera* 3, 1681, S. 879ff.: *Notae solemnes ad Consilia Alexandri*. – «*Denuo exactior*» und «*auctior*» dürfte sich auf frühere, von andern kommentierte Ausgaben beziehen.

<sup>96</sup> Die *Extrictio labyrinthi de eo, quod interest, cum nova et analytica explicatione et conciliatione legum omnium eius materiae*, war 1555, M. Sylvius für A. Vincent, in Lyon in 8° erschienen (UBB M.r.VIII.24, 1).

<sup>97</sup> Über Bas Aufenthalt in Lyon 1559 anlässlich seiner Heimreise fehlen Angaben.

<sup>98</sup> Cic. De off. 2, 53.

<sup>99</sup> Über Hotman und seinen Aufenthalt in Lausanne ca. Mitte 1549–Sommer 1555 s. Nr. 3934 Vorbem. S. 672.

<sup>100</sup> Über Pierre Boquin (Bouquin) s. RPT<sup>h</sup> 3, 1897, S. 320f. mit der gesamten älteren biogr. Lit. bis und mit dem grundlegenden Artikel in Fr.Pr.<sup>2</sup> 2, 1879, Sp. 875ff. (von H. Vuilleumier überarbeitet) = abgekürzt in DBF 6, 1951, Sp. 1066f. – Aus der Sain-  
tonge stammend wurde er Karmeliter (zuletzt Prior) und promovierte am 23. April 1539 zum Dr. theol. in Bourges. 1541 verläßt er den Orden und geht, trotz Pest, nach Basel. Dort am 6. Sept. 1541 imm. und am 17. Okt. erneut nachgewiesen (also nicht erst Ende des Jahres; MUB 2, 26 Nr. 1). Dann über Leipzig nach Wittenberg und Mitte 1542 von dort als Nachfolger Calvins nach Straßburg berufen. Spätestens 1547 wieder in Bourges, privatim Theologie und Hebräisch dozierend, dann unter der Protektion der Margarethe von Navarra und deren Nachfolgerin und Nichte als Domprediger wirkend. Nach Entzug dieses Amtes entzieht er sich 1555 der drohenden Zitation vor das Pariser Parlament kurz nach Baudouin durch Flucht nach Straßburg. Dasselbst, zum Pfarrer der französischen Gemeinde gewählt, jedoch als Lutheraner und angeblicher Apostat (wegen Rückkehr nach Bourges) nicht genehm, stellenlos, indessen, wie Tanner hier angibt, wieder privatim dozierend. Seit März 1557 Prof. theol. in Heidelberg und Übergang zum Calvinismus. Deshalb 1577 entlassen und bis zum Tod 1582 Pfarrer und Professor in Lausanne.

<sup>101</sup> Vgl. oben Z. 22ff. und A. 9.

<sup>102</sup> Gemeint ist Hotmans Africanus sive interpretatio 1. frater à fratre, D. de condict. indeb. Straßburg, Rihel, 1555 (Gisey Nr. 23a, und weitere Auflagen).

<sup>103</sup> Mit «praefatio» meint er hier, wie Z. 264f. zeigt, nicht nur eine Antrittsvorlesung (praelectio auspiciatrix), sondern eine Vorlesung überhaupt, sonst «praelectio» genannt.

<sup>104</sup> = Erbe Nr. 10; s. AK 9 S. XCIII und Tafel IV bei S. 674.

<sup>105</sup> Die Responsio Christianorum iurisconsultorum, Straßburg, März 1556 = Erbe Nr. 13; vgl. Nr. 4031 Vorbem.

<sup>106</sup> Duarens Defensio adversus Balbini ... maledicta, Lyon 1555; s. Nr. cit. und Nr. 4024 A. 4.

<sup>107</sup> s. Nr. 3822 A. 13.

<sup>108</sup> Gemeint ist vermutlich Erbe Nr. 24: Disputationes duae de Iure civili ex Papiniano Fr. Balduini. Heidelberg, L. Lucius, 1561. Denn daselbst findet sich nach der WE: De vita Papiniani (49 S.).

<sup>109</sup> = Erbe Nr. 4: Iustiniani ... Institutionum ... libri quatuor, ... illustrati iustis annotationibus per F. Balduinum, Paris 1546; erneut aufgelegt daselbst 1554 (= Erbe Nr. 9). Eine weitere Auflage ist op. cit. nicht verzeichnet. – Auch hier war Tanner offenbar nicht genau informiert; denn den Titel «Schola Argentinensis» hatte Balduin seiner Antrittsvorlesung gegeben. Doch hatte Tanner diese auch noch nicht gesehen (vgl. Z. 261ff. und A. 104).

<sup>110</sup> Gemeint sind zweifellos die 1551/52 in rascher Folge erschienenen und z.T. erstmals publizierten Kommentare Sturms zu folgenden Cicero-Reden: Prima contra Verrem, pro Quintio, pro domo sua, Philippica prima, altera, septima (Rott, Bibliographie J. Sturm, S. 390). – Zum Aristoteles-Kommentar s. Nr. 4128 A. 7.

<sup>111</sup> Ludwig Grempp.

<sup>112</sup> s. Nr. 3834 Vorbem. S. 456ff. – Eine verständliche Zurückhaltung angesichts des grenzenlosen Informationsbedürfnisses und der erdrückenden Informationsflut, die Tanner im vorliegenden Brief an den Tag legt.

<sup>113</sup> Eine krasse Übertreibung, jedoch nicht ohne wahren Kern; vgl. oben Z. 167ff. – Was sich nach Oporins Tod in dieser Bibliothek an Handschriftlichem fand, hat Bas in Mscr. C VIa 89, XIII zusammengestellt.

<sup>114</sup> Wie A. 50.

<sup>115</sup> Die königliche Bibliothek war 1544 von Blois ins Renaissanceschloß Fontainebleau übergeführt werden; s. Omont, wie A. 51.

<sup>116</sup> Wie A. 30.

<sup>117</sup> Oesyander hatte sich, wie Nr. 3396 Vorbem. zeigt, von 1550–1552 in Paris aufgehalten. Seine *ibid.* beigebrachte Mitteilung, er habe samt Hieronymus Wolf und dessen Zöglingen in Pension gelebt, wird hier bestätigt und konkretisiert. – Beim Collegium *Begodianum* handelt es sich um das Collège de Boncourt, das im 14. Jh. durch Pierre de *Becoud* gegründet worden war (vgl. R. Cazelles, in: *Bibl. de l'École des Chartes* 120 (1962), Paris 1963, S. 55–103).

<sup>118</sup> Wie A. 87. – Auch wenn die berühmte Bibliothek des Kardinals Ridolfi tatsächlich nach Paris abgewandert war, handelt es sich bei dieser Antwort offensichtlich um eine Ausflucht.

<sup>119</sup> Vgl. hierzu AK 9 Anh. Nr. 5 Z. 16ff. und A. 2.

<sup>120</sup> Einen Bischof Strozzi kann ich nicht nachweisen. Hingegen steht fest, daß der akademisch gebildete, später jedoch als Kondottiere tätige und in französischen Diensten bis zum Marschall aufgestiegene Pietro Strozzi (1510–vor Diedenhofen 21. Juni 1558; *Enc. It.* 32, 1936, S. 864) die Bibliothek des Kardinals und Erzbischofs von Florenz Niccolò Ridolfi nach dessen 1550 erfolgtem Tod erwarb und nach Frankreich brachte. Sie gelangte nach seinem Tod in den Besitz der Königin Katharina von Medici (gest. 1589) und ging 1599 in der königlichen Bibliothek auf (Cosenza 5, 1962, Nr. 1715).

<sup>121</sup> Heinrich Scrimger; s. Nr. 3718 A. 6.

<sup>122</sup> s. Nr. 3821 A. 27.

<sup>123</sup> Über Bernard Bochetel, Abt von St-Laurent, s. Nr. 3718 A. 6 S. 242f. Wie *loc. cit.* zeigt, ist Scrimgers Itinerar für diese Zeit noch lückenhaft. Ungenau scheint jedoch die vorliegende Angabe zu sein, *Scrimger sei vor einem Jahr in Bochetels Gefolge* nach Solothurn gegangen. Denn nach einer ersten Mission in der Schweiz im Febr./April 1554 mit zeitweiligem Aufenthalt in Solothurn, war Bochetel vom 5. Okt. 1554 bis 25. April bzw. bis Juni 1558 französischer Gesandter in der Schweiz mit Sitz in Solothurn (s. Rott, wie Nr. 3718 S. 243, 1, S. 480–488). – Falls hier «egit» zu lesen ist, so muß man annehmen, daß Tanner beim Anbringen dieses Nachtrages gar nicht mehr an Bochetel dachte, sondern an Scrimger. Und dieser war damals längst wieder unterwegs.

<sup>124</sup> s. Nr. 2633 A. 2 und AK 8 S. XX zu Nr. *cit.*, wo jedoch 1556 (Febr., Juni, Sept.) zu lesen ist. – Arlen, seit Dez. 1555 in Basel, hatte dieses wohl vor Sept. 1556 wieder verlassen. Zum Mißtrauen Tanners ihm als Vertrautem Scrimgers gegenüber s. auch AK 9 Anh. Nr. 6, Z. 1ff. Über die Druckprivilegien, von denen im folgenden die Rede ist, s. ebenda.

<sup>124a</sup> sc. die Basler. <sup>125</sup> Wie A. 33.

<sup>126</sup> Vgl. oben Z. 89ff., wo offensichtlich bereits hiervon die Rede ist, allerdings ohne Hinweis auf den Codex von Poitiers. Über diesen s. Nr. 3718 A. 36.

<sup>127</sup> Es handelt sich, wie schon Stintzing, *Tannerbriefe*, S. 71 nachträglich feststellte (vgl. de Wal S. 9) um Charles Le Sage, aus Noyon gebürtig und mit Calvin bekannt, 1531 docteur régent in Poitiers, gestorben gegen 1560 (Prosper Boissonade und Mitarbeiter, *Histoire de l'Université de Poitiers ... 1432–1932*, Poitiers 1932, S. 196f., mit spärlichen Hinweisen, die vermuten lassen, daß er nicht publizistisch tätig war).

<sup>128</sup> Über H. Donellus s. Nr. 4179 A. 8; der andere, von dessen Duaren in den Schatten stellenden Vorlesungen bzw. Werken Tanner erst gehört hatte, ist Jacques Cujas (s. Nr. 4216 A. 12). – Trojes Tadel (S. 58 in A. 24), die vorliegende Stelle zeuge für Tanners Fähigkeit, «Belangloses zu bemerken und Wichtiges, nämlich den Namen des Cujas, zu vergessen», und er «verrate» hier, daß er die 1556 gedruckten Arbeiten des Cujas noch nicht gesehen habe, muß zurückgewiesen werden. Die Stelle ist vielmehr ein vorzüglicher Beleg für den damals fast meteorhaften Aufstieg des bisher publizistisch noch kaum hervorgetretenen Neulings zum «iurisconsultorum omnium posterioris aetatis facile princeps» (Gesner, *Bibl.* 1574, S. 314; vgl. Mesnard, wie A. 61, S. 455f.) und macht zudem anhand Tanners Klage über die verspätete Belieferung mit den Neuigkeiten der Pressen vor allem die periphere Lage Wiens deutlich. – Auch die *Bibl. Amerb.* enthielt keinen einzigen der Cujas-Frühdrucke!

<sup>129</sup> Tanners Informationsstand ist eindeutig der vor Mitte 1556, wo bei Wechsel in Paris der erste Teil von Cujas' *Commentaria in quosdam Pandectarum titulos* erschien, unter erneuter Beigabe von Eiusdem ad Ulpiani tit. XXIX notae (E. Spangenberg, Jacob Cujas und seine Zeitgenossen, Leipzig 1822, S. 256 Nr. 5; Troje, wie A. 128, irrtümlich Nr. 6 und 7). Die vorliegenden Angaben über die Noten zu Ulpian beruhen jedoch kaum auf der *Editio princeps* (Ulpiani fragmenta, cum notis Cujacii), die Cujas' Schüler Jo. Amariton 1554 in Toulouse herausbrachte (Spangenberg S. 256 Nr. 3), sondern auf dem Nachdruck, Paris, Egid. Gourbin, 1555 (Tituli XXIX. ex corpore Ulpiani. In eosdem titulos Lud. Charondae et Jacobi Cujacii notae), der einem *Catalogus legum antiquarum ... per Jo. Ulr. Zasium ...* (etc.) beigegeben ist (Spangenberg, loc. cit.).

<sup>130</sup> Stintzings falsche Lesung des Namens schon bei de Wal S. 10 im Sinn einer Konjektur richtiggestellt unter Verweis auf M. Adam, *Vitae Germ. iurecons.*, 1620, wo auf S. 368f. in der Vita des Joachim a Berge steht: Bergerus habe sich 1556 nach Orléans begeben «et Annae Burgio jus civile profitenti diligentissimè vacavit. Fuit is Annas Burgius, qui paulò pòst, non tam regii senatoris in Parlamento dignitate, quàm martyrii gloria, in omni perpetuitate consequentis temporis, illustre nomen est consecutus» (am Rand: Annam Burggium audit). Irregeleitet durch die Feststellung, «de naam klinkt eer Duitsch dan Fransch», gelang de Wal die Identifikation nicht. – Es handelt sich um Anne Du Bourg, Riom 1520/21–Paris 23. Dez. 1559, seit 1547 Zivilrechtler in Orléans und von 1557 an geistlicher Parlamentsrat in Paris, hingerichtet als lutherischer Ketzer auf dem Scheiterhaufen, nachdem Kurfürst Friedrich III. vergeblich versucht hatte, sein Leben durch eine Berufung nach Heidelberg zu retten (DBF 11, 1967, Sp. 1035f.).

<sup>131</sup> Wie A. 61.

<sup>132</sup> Über Anton Govéa (Gouvéa), Beja (Portugal) ca. 1505–Turin 5. März 1566 s. DBF 16, 1984, Sp. 858f. Seit 1527 dauernd in Frankreich und dort bekannt geworden als erfolgreicher Widersacher des P. Ramus. 1544 Jusprofessor in Toulouse, dann in gleicher Funktion seit Sommer 1549 in Cahors, 1554 in Valence, 1555–1562 in Grenoble. Dasselbst als Neugläubiger angefochten, übernimmt er 1562 eine Professur in Mondovì (Piemont) und wird 1563 herzoglich-savoyischer Rat.

<sup>133</sup> Über Pierre Loriot s. Nr. 2348 Vorbem. Dort ist allerdings für den Stellenantritt in Valence falsch 1558 statt 1555 angegeben; s. ADB 19, 1884, S. 200 und Fr.Pr.<sup>1</sup> 7, 1857, S. 131.

<sup>134</sup> Wie A. 64. Er war 1552 in Avignon gestorben.

<sup>135</sup> Über Ulrich Fugger, Augsburg 20. April 1526–Heidelberg 25. Juni 1584, in der ADB unzulänglich und in der NDB gar nicht berücksichtigt, s. die gute Vita bei Knod, Bologna, Nr. 1052 sowie zuletzt *Bibliotheca Palatina*, Textband, Heidelberg 1986, S. 368f. unter Verweis auf P. Lehmann, *Eine Gs. der alten Fuggerbibliotheken*, Tübingen 1956, S. 73ff. Über ihn als Auftraggeber des H. Scrimger, als Mäzen des Genfer Druckers H. Stephanus und seinen Versuch, seine Bibliothek in Genf der Öffentlichkeit zugänglich zu machen s. neben Nr. 3718 A. 6 vor allem E. H. Kaden, in: *Genava*, NS 7, 1959, S. 127–136. Nach Studien in Ingolstadt, Bologna (1544 imm.) und Bourges (seit spätestens 1547 [P. Lehmann, *Fugger-Bibliotheken* 2, Tübingen 1960, S. 51] bis kurz vor dem 1. Juli 1548, mit intensiver gräzistischer Schulung) kehrte er 1549 nach Augsburg zurück. Seit 1553 als einziges männliches Glied seiner Familie evangelisch, wurde er 1562 wegen Verschwendung (sc. als Mäzen) von der Familie unter Kuratel gestellt und 9 Monate in Schuldhafte gelegt. Seit 1564 in Heidelberg überließ er seine 1567 dahin übergeführte Bibliothek 1571 als Legat der Palatina. Sie bildet bis heute einen der wertvollsten Bestandteile derselben.

<sup>136</sup> Ein Gerücht, das zwar durch Nr. 4235, Abschnitt 6 (Schluß), als falsch erwiesen ist (Verkauf von Baros nachgelassenen Werken durch dessen Witwe an den Pariser Buchdrucker Michel de Vascosan, der sie dann 1562 publizieren sollte; vgl. unten A. 158ff.), jedoch insofern nicht aus der Luft gegriffen war, als Fugger in Bourges enge Beziehungen zu Baro gepflegt und dieser ihm als «compatri suo amicissimo» am 1. Juli

1548 (als Fugger Bourges bereits wieder verlassen hatte) seine «prima ad Digesta quaestio» gewidmet hatte (Eguinarij Baronis iurecons. variarum quaestionum publicè tractatarum, ad Digesta iuris ciuilis I. De iurisdictione, Lyon, Seb. Gryphius, 1548 [Baudrier 8, S. 221f.; UBB M.r.VIII.15, 1: «Basilij Amerbachijj»], S. 3–10 = Opera, Bd. 2, tom. 3, ij, iij; gegen Bibl. Palat., wie A. 135, S. 369, wo irrtümlich von der WE zu De nobilitate die Rede ist). Überdies kaufte Fugger später aus Baros Nachlaß juristische und klassische Handschriften französischer Herkunft (loc. cit.). Fugger als Zwischenbesitzer einzelner autographischer Stücke aus Baros Nachlaß ist allerdings aus zwei Gründen nicht auszuschließen: Erstens enthalten die Opera von 1562 mehr Inedita, als Tanners Liste (unten Z. 371–379) aufführt, zweitens teilt Petrus Morellus, der den Druck der Opera offensichtlich betreute und u. a. zu Bd. 1, tom. 1 nach S. (546) einen Index von 13 fol. sowie daselbst auf fol. 13vo drei griechische Distichen beisteuerte, in der WE zu De nobilitate vom 4. Aug. 1562 (Opera, Bd. 2, tom. 3, S. 502) folgendes mit: «Superest, amice lector, vt has Baronis exuuias amplectaris et D. Vascosano gratiam habeas, qui non prius conqueiuit, quam *omnia Baronis opera, et quae extabant et quae minus, vndique magnis sumptibus conquisita* elegantibus typis in quatuor digesta tomos emiserit.»

<sup>137</sup> s. unten Z. 369ff. – Offenbar sollte dieser Index als Grundlage für die Verhandlungen mit Oporin dienen. Wieso Tanner dazu kam, diesen Auftrag zu erteilen, und ob Oporin als möglicher Drucker ein Stadium vor Fuggers enger Liaison mit H. Stephanus belegt (und somit ein weiteres Indiz für den Rückschlag, den der Basler Buchdruck durch letztere erfuhr, gefunden ist) bleibt zu untersuchen. – Zu beachten ist in diesem Zusammenhang jedoch, daß sich in dem von Bas zusammengestellten Katalog der Bibliotheca Oporini folgender Eintrag findet: Eginarij Baronis in 3<sup>am</sup> partem Dig. manualia, Manus(crupta) (Mscr. C VIa 89 XIII fol. 6 sub 126).

<sup>138</sup> Es ist nicht klar, ob es sich hierbei um eine Vorlesungsnachschrift oder einen von Baro Tanner übergebenen Text handelt. Unter den 1562 in den Opera publizierten nachgelassenen Schriften kann ich eine solche Abhandlung nicht finden. – Vgl. hierzu auch unten Z. 387f.

<sup>139</sup> Es fehlen vorderhand Belege dafür, daß Bas dies tat.

<sup>140</sup> Am 1. Dez. 1556 gelangte er dann auch direkt an Oporin (Nr. 4128 Z. 1). Spuren seines Briefwechsels und geschäftlichen Verkehrs mit Oporin lassen sich bis 1567 nachweisen, u. a. deshalb, weil seit Dez. 1551/Jan. 1552 Druckmanuskripte, die er von Straßburg nach Basel gesandt hatte, unbenutzt bei Oporin lagen (Stintzing, Tannerbriefe, S. 57: 11. Sept. 1561; S. 62: 17. Dez. 1564, und passim).

<sup>141</sup> Von de Wal S. 12 zu Recht mit Zwinger identifiziert, wie Nr. 4128 Z. 1ff. zeigt. Gemeint ist vermutlich, daß Zwinger die Freunde über italienische Neuerscheinungen informiere. Was das «tecum» zu realisieren war, bleibt rätselhaft, es sei denn, Tanner glaube, auch Zwinger sei unterdessen nach Basel zurückgekehrt.

<sup>142</sup> Über Johannes Sleidanus (Schleiden/Eifel 1506–Straßburg 31. Okt. 1556), der nun überflüssigerweise, weil einer der bekanntesten Zeitgenossen, auch noch herbeimüht wird, s. Ficker-W. 2, 86. Oder hatte Tanner Sleidans Ostern 1555 erschienene Commentarii wirklich noch nicht zur Kenntnis genommen?

<sup>143</sup> Ohne Zweifel der 1534 geb. spätere niederösterreichische Regimentsrat Joseph Sigharter (nobilis Sighart de Leonpach/zu Leunburgk), am 29. Juli 1550 in Ingolstadt (MUI 1, Sp. 665), am 8. Juni 1554 in Padua, 1559 in Bologna imm., gest. Okt. 1597 (Knod, Bologna, Nr. 3521).

<sup>144</sup> s. Nr. 3834 Vorbem. S. 455. – Daß er im Winter 1556/57 über Wien, mit Besuch bei Tanner, nach Straßburg reiste, könnte mit der vorliegenden Angelegenheit zusammenhängen.

<sup>145</sup> Über ihn, Dillingen ca. 9. April 1530–Regensburg (sep. Augsburg) 17. Febr. 1598 s. M. Adam, Vitae Germ. iurecons., 1620, S. 328–332 und F. A. Veith, Bibliotheca Augustana 3, Augsburg 1787, S. 209–224, beide aufgrund der Leichenrede und mit Epitaph, Veith mit wesentlichen Ergänzungen aus der Lit. und aus zusätzlichen Quellen. Sohn eines Dillinger Ratsherrn, Neffe und Zögling des Augsburger Rechtsan-

waltes Caspar Tradel und von diesem früh in die jurist. Praxis eingeführt. Imm. in Ingoldstadt am 28. Nov. 1547 (MUI 1, Sp. 636); dann in Padua, wo er die der Deutschen Nation zustehende Lehrkanzel vom 5. Aug. 1554 an während zweier Jahre innehatte (Nr. 3802 A. 6). Über Adams Angabe, er habe daselbst doktriert, geht Veith mit Stillschweigen hinweg. Nach der Heimkehr cop.<sup>1</sup> in Ingolstadt und darauf Stadtadvokat altgläubiger Observanz in Augsburg. Zwei weitere Ehen. Aus erster Vater des Philipp Tradel (imm. Ingolstadt 1574, Dr. iur. utr. ca. 1580, bayr. Rat und Advokat der Fugger, gest. 26. Jan. 1598: Wolff S. 355). – Die hier erwähnten Tabulae wurden, wie Oporins Verlagsverzeichnis von 1567 zeigt, nicht gedruckt, und sie werden auch bei Veith S. 221–224, wo sich Angaben über Tradels Nachlaß finden, nicht erwähnt.

<sup>146</sup> = zusammengestückelt; eine treffende Selbstcharakterisierung nicht nur dieses Briefes, sondern vermutlich auch der eigenen Arbeitsweise.

<sup>147</sup> s. Nr. 3718 Vorbem. S. 235.

<sup>148</sup> Eine Flüchtigkeit! Nach Z. 371f. handelt es sich um den Regensburger RT: Beginn im Juli 1556, Abschied vom 16. März 1557 (Ranke 5, 1933, S. 253). Vgl. unten A. 157.

<sup>149</sup> Offensichtlich Joh. Sebastian Pfäuser, Konstanz 1520–Lauingen 1569. – Priester, Hofprediger Ferdinands I., wegen evangelischer Gesinnung und Heirat entlassen, jedoch 1554/55 Hofprediger Maximilians (II.) mit großem öffentlichem Erfolg. 1560 auf Intervention des Kaisers hin entlassen, Pfarrer und Superintendent in Lauingen (Wetzer und Welte, Kirchenlexikon <sup>29</sup>, Freiburg 1895, Sp. 1973f. mit Lit.; V. Bibl., Maximilian II., 1928, S. 71–106 passim).

<sup>150</sup> Auf Kommentierung dieser neuen politischen Zeitungen verzichte ich.

<sup>151</sup> Jakob Jonas, gest. 1558. Die vorliegende Angabe ergänzt in erwünschter Weise die Charakterisierung (schlau, sehr intelligent, geschäftserfahren schon bei Amtsantritt 1544), die Helmut Goetz, Die geheimen Ratgeber Ferdinands I. (1503–1564) ... im Urteil der Nuntien und Gesandten, gibt, in: QFIAB 42/43, 1963, S. 476f. mit Lit.

<sup>152</sup> Gemeint ist zweifellos der schwäbische Franziskaner Johannes Wild/Ferus (1495–1554), langjähriger Mainzer Domprediger, dessen vierteilige deutsche Postille 1552, 1554 und 1555 in Mainz erschienen war und z. B. zu den ersten Büchern gehörte, die für das Ingolstädter Jesuitenkollegium angeschafft wurden als Hilfe für den Predigtendienst. Seit 1596 auf dem Index! Tanners abschätziges Urteil ist insofern zu korrigieren, als Wild für die zeitgenössische altgläubige Homiletik vorbildlich und auch ein guter, von reformatorischem Gedankengut beeinflusster Exeget war (Pant. P. III, 370 = H III, 358 [mit identischem, evtl. echtem Porträt]; Jöcher 4, 1751, Sp. 1958f.; ADB 6, 1877, S. 721f.; LThK 10, 1965, Sp. 1123; Beati P. Canisii ... epistulae et acta 2, 1898, S. 903 und A. 3).

<sup>153</sup> Ferdinands siebentes Kind Katharina (1533–1572), in zweiter Ehe 1553 cop. mit Sigmund II. August, König von Polen (1520–1572) (Isenburg 1, 1965, Tafel 17).

<sup>154</sup> San Jeronimo de Yuste. – Daß Karl und Ferdinand dort erzogen wurden, trifft, wie das «dicitur» schon andeutet, nicht zu.

<sup>155</sup> sc. von Ferdinand. – Diese abschätzige Äußerung – vgl. die folgende Bemerkung – geht zweifellos von der falschen Vorstellung aus, Karl V. habe sein Leben als Mönch beschlossen.

<sup>156</sup> Eine zuverlässige Information: Im Sept. 1556 hatte sich der Herzog von Alba Anagnis und Ostias bemächtigt und zwang in der Folge Papst Paul IV., obwohl dieser von franz. Truppen unterstützt wurde, am 19. Nov. einen Waffenstillstand auf. Ende Dezember zog dann tatsächlich eine franz. Armee von ca. 21 000 Mann unter Guise über die Alpen, während auch an der franz. Nordfront die Kampfätigkeit wieder begann und am 31. Jan. 1557 der Krieg offiziell erklärt wurde (E. Lavissee, Histoire de France 5/2, Paris 1904, S. 167).

<sup>157</sup> Über Petrus Canisius (Kanijs), den ersten deutschen Jesuiten, seit dem 7. Juni 1556 Provinzialoberer in Süddeutschland (Nijmegen, Prov. Gelderland NL, 8. Mai 1521–Freiburg i.Ü. CH, 21. Dez. 1597), s. TRE 7, 1981, S. 611–614 mit Lit. – Er weilte auf Wunsch König Ferdinands vom März 1552–1556 mit Unterbrüchen in Wien. 1555

erstmalig in Prag, eröffnete er im April 1556 daselbst und im August in Ingolstadt Jesuitenkollegien und reiste nach dem 4. Okt. 1556 von Passau zum Generalkonvent der SJ nach Rom, kehrte jedoch am 3. Nov. wegen dessen Verschiebung in Padua wieder um und hielt sich, als Tanner diese (falls er nicht irrtümlich *Romam* statt *Ratisponam* schrieb) veraltete Neuigkeit niederschrieb, bereits wieder in Innsbruck, Augsburg und Dillingen auf; er reiste dann anfangs Dezember an den Regensburger RT (Beati P. Canisii ... epistulae et acta 1, 1896, S. XLVf.; 2, 1898, S. XXIXff.). – Tanners Formulierung «mense Nouembri ... festinauit» beweist, daß die Nachträge Z. 346ff. erst im Dezember geschrieben sein können. – Daß Tanner selber in Kürze zur Zielscheibe von Canisius' «Kriegsgeschrei» würde, wie dies 1561 geschah, konnte er damals noch nicht ahnen (vgl. Nr. 3718 S. 236 und die entsprechende Mitteilung an Bas in Tannerbriefe Nr. 9 S. 54: «quidam Gelrensis»). Die gleiche Ahnungslosigkeit belegt auch der Ausdruck «tentoria».

<sup>158</sup> s. oben Z. 320ff.

<sup>159</sup> s. Nr. 4269 A. 16. – Daß Tanner noch nicht wußte, daß dieses Werk am 19. Sept. 1556 von Vascosan publiziert worden war, ist verständlich. Daß einzelne Teile davon jedoch schon gedruckt vorlagen (z. B. Paris, A. Parvus, 1547; Paris, Gazellus, 1548; 1549: DGK 11, 1937, Sp. 562, vgl. unten Z. 381f.), war ihm offensichtlich bekannt.

<sup>160</sup> Zu Nr. 2 s. oben A. 136. – Nr. 3: Opera, Bd. 2, tom. 3, S. 109ff. (Ad Tit. ff. De in litem iurando). Erstausgabe 1559 bei Eligius Gibier in Orléans (DGK cit. in A. 159, Sp. 561; UBB M.r.VIII.15,2: Sammelband aus dem Besitz des Bas; M.u.V.13: Von Bas 1559 durchgearbeitet), mit dem Hinweis an den Leser, Baros Inedita «à nonnullis magna studiosorum fraude retinentur» während das vorliegende Werklein, Baros Schwanengesang, dem anonymen Herausgeber in Orléans durch Ant. Contius zur Publikation übergeben worden sei. – Nr. 4: Opera, wie oben, S. 49ff. (Ad Tit. ff. De Inoff. testam. Ius Gallicum ad eundem titulum. Ad Tit. ff. De petitione haeredit.). – Nr. 5: Ebenda, S. 149ff. (Commentarius Proaccursianus ad Tit. De verb. oblig.). – Nr. 6: Ein Sammeltitel, der sich in den Opera nicht findet. Doch dürften sich dahinter die zahlreichen von Tanner nicht genannten Inedita, welche die Opera enthalten, verstecken. Vgl. den Index, welcher in den Opera der WE an Ulrich Fugger beigelegt ist und dem wir die obigen Zitate entnehmen.

<sup>161</sup> Zu 1: a) Institutionum civilium ab Iustiniano Caesare editarum libri IIII. Bipartito commentario quam brevissime illustrati ... Poitiers, Engilbertus Marnefius, 1555 (UBB M.e.VII.8: Bo Amerbach 1558). – Schon zuvor bei Marnefii fratres in Poitiers 1546 erschienen (BNC 7, Sp. 917; DGK 11, Sp. 561). b) Ad TÀ ΠΠΩΤΑ Digestorum ... ab Iustiniano Caesare editarum, perpetui commentarii ... Paris, Iacobus Gazellus, 1548 (DGK 11, Sp. 561; UBB M.h.III.1, 2: Bas Amerbach; zwei weitere identische Ausgaben, jedoch mit anderem Signet und Impressum: Apud Audoenum paruum (= Oudin Petit) sub insigni Lilij aurei in Via Iacobaea: M.q.V.5,3: Bas Amerbach, vermutlich wie ebenda 5,1 Geschenk des Th. Zwinger vom 10. März 1562; M.a.I.4, b: Bo Amerbach). – Zu 2: Ad Obertum Ortensium De beneficiis commentarii, Methodo in eundem subiecti. Lyon, S. Gryphius, 1549 (= Gesamttitel). Die Seiten des ersten Teiles sind jeweils überschrieben: Comment. in consuetud. feudorum. Titelblatt des zweiten Teiles: Methodus ad Obertum Ortensium de beneficiis. (UBB N.q.VIII.12: Bo Amerbach, mit einzelnen Marginalien, einer inhaltlichen Korrektur des Bas und einem autographen Index des Bo am Schluß; DGK 11, Sp. 561; Baudrier 8, S. 230 und 233). – Zu 3: = De diuiduis et indiuid. obligationibus libri 4 (Opera, Index in Bd. 2, tom. III, nach der WE) = De diuiduis et indiuiduis Obligationibus commentarii, Lyon, S. Gryphius, 1542 (Baudrier 8, S. 162; DGK 11, Sp. 562; offenbar nicht identisch mit dem unten angeführten Werk). – Zu 4: In titulum de servitutibus libri octavi Pandectarum notae. Angers, Burgundus, 1538. Weitere Auflagen Paris 1538; Genf 1546 (DGK 11, Sp. 562). – Zu 5: s. A. 136. – Die Liste ist nicht vollständig, indem z. B. fehlen: Oeconomia Pandectarum, laut DGK 11, Sp. 562 zuerst 1535 in Poitiers von Marnefius gedruckt; wieder daselbst «ex officina Marnefiorum fratrum, sub Pelicano» 1547 (UBB M.c.VI.4,3; M.m.VIII.9: Bas Amerbach 1557); De diuiduis et indiuiduis stipulationibus

in Ulpiani responsum, Paris, Wechel, 1538 (DGK 11, Sp. 563); In F. Quintiliani institutiones oratorias tabulae, Paris, P. Calvarin, 1537 (BNC 7, Sp. 917).

<sup>162</sup> Vgl. oben Z. 325ff. und A. 138.

<sup>163</sup> Joachim Hoppers Praelectionibus dispositio in libros Pandectarum observata et collecta; eiusdem partitiones titulorum Pandectarum erschienen 1556 in Köln bei den Erben Arnold Birckmanns (UBB M.e.VIII.10: Bibl. Amerbach).

<sup>164</sup> Über Joachim Hopper s. Nr. 3766 A. 17. – Woher Tanner von diesem Editionsplan wußte, zeigt Nr. cit. A. 18.

<sup>165</sup> Hopper war schon im Februar 1556 nach Spanien berufen worden, wo er dann dauernd blieb und im Dezember 1576 starb. – Ob das hier genannte Werk in der 1590 publizierte Ausgabe seiner nachgelassenen juristischen Schriften enthalten ist, weiß ich nicht. In der entsprechenden Inhaltsübersicht in BMC 106, Sp. 787 fehlt es.

<sup>166</sup> Über Baro (Saint-Pol-de-Léon, Dép. Finistère, Bretagne, um 1495–Bourges, 22. Aug. 1550), seit 1542 in Bourges und von Duaren zunächst als Rivale bekämpft, s. DBF, wie Nr. 3718 A. 7 (unzulänglich, nur mit der bretonischen prosopogr. Lit.), Biographie universelle 3, S. 126 sowie die grundlegende und vor allem die hervorragende Bedeutung von Baros Vorlesungen und Publikationen für die Einführung der Studenten ins Jusstudium herausstreichende Studie von Ed. Durtelle de Saint-Sauveur, Eguiner Baron et l'Ecole de Bourges avant Cujas, in: Travaux juridiques et économiques de l'Université de Rennes XV, 1936, S. 69–111. – Über das verlorene, jedoch in einer Zeichnung des Bas überlieferte Epitaph s. Tafel III und zugehörige Legende.

<sup>167</sup> Über Franciscus Robortellus und seine engen wissenschaftlichen Kontakte mit den Studenten der Deutschen Nation in Padua s. Nr. 3986 Vorbem.

<sup>168</sup> Eine entsprechende Bitte an Herwagen schon in AK 9 Anh. Nr. 6, Z. 47ff. – Daß daraus nichts wurde, zeigt Nr. cit. Vorbem.

<sup>169</sup> Die Formulierung läßt auf den Plan einer Gesamtausgabe im Urtext schließen, wie sie dann Franciscus Portus 1569 bei Crespin in Genf herausbrachte. – Weitere Angaben über die geplante Basler Ausgabe fehlen mir.

<sup>170</sup> Einzelheiten zur Beschaffung dieser Druckprivilegien in AK 9 Anh. Nr. 5 und 6.

<sup>171</sup> s. oben Z. 346f.

#### 4103. Von Graf Georg

Mömpelgard, 11. November 1556

G II 28, 80 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: p(re)sentat 13 Novembris vesperi.

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mumppegartt etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber besonner. Der hochgeborn, vnnser freundtlicher, Lieber herr vetter, hertzog Christoff etc, hatt vns neben annderm deren von Orttemburg jungst gerichtlich  
 5 wider S(eine) L(iebden) am Cammergericht vbergebene vermeinte defensional Artickel newlich zugeschickt<sup>1</sup>, mitt vermeldung, das S.L. (wie auch vns) Euern Rhat darauff zuuernemen fur gutt ansehen thue. Wiewol wir nun euch euers leibs gelegenhait halber  
 mitt dieser vnd andern sachen gern vnbelestigt lassen wolten, so  
 10 versehen wir vns doch, es soltt euch nitt beschwerlich sein, diese deren von Orttemburg schirm Articull an zu hören vnnd Summarie euwer Rathsam bedencken darvff zustellen vnnd vns dasselbig, so

ehe möglich, zu kommen lassen. Das seint wir neben vnnserm freuntlichen, Lieben herrn Vettern, Hertzog Christoffen etc., gegen euch jnn gnaden zu erkennen gnediglich genaigt. Datum Mumpelgart den 11<sup>ten</sup> Nouembris Ao etc. 56

.G.G. zů Württemberg etc.

<sup>1</sup> Im Amerbach-Nachlaß nicht vorhanden, da von Bo am 26. Nov. 1556 wieder zurückgeschickt (Nr. 4111 Z. 33–37).

4104. An Rudolf <in Ensisheim>

Basel, 15. November 1556

Autographa sub A (flüchtiges Konzept auf einem Quartblatt, auf dem sich rückseitig der Entwurf zu Nr. 4090 befindet).

Mjn willig dienst etc. Wolgelerter, lieber her schwager. Jch hab euch vff den letsten Septembris nechst hin zůgeschriben<sup>1</sup>, wie ich ettlich eüwers schwehers seligen creditorn vss mir durch eüch zůgeschicktem gelt entricht, auch hiemitt deren quittvng, so gv̄t die gestellt, desglich [darby] Svmerysen reytvng, vnd was derselbig noch<g>lossen, vnd zeletzt Peter Giren brieff, darinn ir sin anfordrvng \* \* gehapt zů vernemen. Vnd diewil <ich> verhofft, [ir wurden] ir hetten mir yetz verruckte Basell mess bericht zůgeschriben oder <ir wurden> selb hie erschinen, vnd das aber nitt beschechen, langt an euch mein früntlich, schwegerlich pitt, [min gv̄twilligheitt für eüch ze] mir ein fart vss der fretterey zů helffen, damitt ich des nochlauffens entlidiget werdt, vnd mir by disem botten bericht zůschreiben. Hiemitt got, dem herren, befolchen. Datum Basell eylendts vff sonntag noch Martini den 15 Nouembris A<sup>o</sup> 1556.

Meiner früntlichen, lieben basen, eüwer eerenhusfrawen wellen vil griess, gv̄ts vnd liebs von minettwegen ansagen.

<sup>1</sup> Nr. 4090. Dort auch alle nötigen Angaben zum Folgenden.

10f. [min – ze] *isolierte, offenbar nicht vollendete Marginal-Variante/Ergänzung.*

4105. Von Wipert Schwab von Buchen an Basilius in Basel

Augsburg, 15. November 1556

G II 25, 247 (Verschlußschnitte; Siegel abgefallen; das unterste Viertel des Blattes ist durch einen diagonalen Schnitt von rechts oben nach links unten um die Hälfte reduziert).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556. Vipert. Schuuab à Buchen.

Der Schreiber ist ein Sohn des humanistisch gebildeten, neugläubigen Dr. iur. Wipert I. Schwab von Buchen (Franken), der vom WS 1507 (imm.) bis 1512 (mag.) seine

Ausbildung in Frankfurt an der Oder genossen hatte und, anschließend daselbst an der Artistenfakultät tätig und 1514/15 deren Dekan, 1518 Universitätssekretär geworden war, bevor er 1519 nach Bologna ging. 1524 im Dienst des Hochmeisters des Deutschen Ordens und 1526 Ordinarius des Zivilrechts in Frankfurt a.O., war er seit 1528 Syndicus der Stadt Breslau. Gest. am 14. Mai 1560, angeblich 60jährig (vgl. jedoch das Immatrikulationsdatum! Knod, Bologna, Nr. 3433 und besonders NT dazu auf S. 693). – Wipert II., geb. spätestens um 1542/45, in Wittenberg am 4. Okt. 1548 imm. (MUW 1, 243a 11: Schmol!; vgl. 2, 129a, 2ff.), hatte seit 1554 in Bologna studiert und daselbst am 2. März 1556 zum Dr. iur. utr. promoviert (Knod, op. cit., Nr. 3434). Später Besitzer des Gutes Hartlieb bei Breslau und 1570 als Landesbestallter des Fürstentums Münsterberg tätig. – «Von Buchen», ursprünglich Herkunftsbezeichnung, ist hier bereits Adelsprädikat, so daß Wipert II. in Bologna als «nobilis» eingetragen ist. Es beruht vermutlich auf der Wappenbesserung samt Lehensartikel, die Karl V. dem Vater am 18. Juli 1530 in Augsburg gewährt hatte (Gross Nr. 4777). Weitere Angaben über die Familie bei Kneschke 8, 1868, S. 376 (wo allerdings Wiperts I. Todesdatum aus 1560 in 1500 verdruckt und Wipert II. nicht erwähnt ist).

S. Basili charissime. Literas tuas<sup>1</sup> Patauui ea ferè hora, qua discessisti<sup>2</sup>, accepi amicoque tuo Wertero<sup>3</sup> res tuas fidei meę commissas, vtpote viaticum Romanum et librum à Bunau<sup>4</sup> mihi datum, tradidi, ocreas vero tuas<sup>5</sup>, quas mihi commodato dedisti, Bononię reliqui,  
 5 quia prorsus contrite erant nec commode eas mecum ferre poteram. Significabis ergo mihi, quo precio eorum iacturam tibi compensare debeam. Vale gratiamque habe, quod me tam longo tempore Patauui expectaueris; cui tuę morę si horam addidisses, habuisses me itineris socium fortassis non incommodum. Vale nostri memor. Augustę 15  
 10 Nouemb: 1556.

Cras proficiscor Ratisponam comitia visurus, eoque regem Ferdinandum 24 huius mensis venturum audio<sup>6</sup>. Richius, cum Roma huc venit, nescio quas pontificio nomine technas nexuit; cum quibus cum minus caute egisset, deprehensus et in carcerem coniectus in  
 15 eoque ad alterum vsque mensem detentus est et .9. tandem huius mensis die Oenipontem ad regios consiliarios missus est, vbi, vt fama est, tormentis subi[j]cietur capitisque periculum adibit. Mira enim et incredibilia aduersus imperatorem, regem totamque Germaniam molitus est, de quibus scribere tutum non est<sup>7</sup>. Hec, quia  
 20 ipse tibi probe cognitus est, te scire volebam. Augustę vt supra.

Vipertus Schwab a Buchen d. t(uus) totus.

Si occasionem aliquando habueris, tuis me alloquere literis, inuenies enim sine dubio in Gallia nonnullos meos populares<sup>8</sup>, qui tuas mihi libenter mittent; eque habebis me ad respondendum promptis-  
 25 simum<sup>9</sup>.

[Adresse:] Al molto Mag<sup>co</sup> Sig<sup>or</sup> Basilio Ammerbach amico suo chariss<sup>o</sup> in Basilea.

8. more *Mscr.*

23. Gallio *Mscr.*

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Z. 4 läßt vermuten, daß Bas ihm vor seiner Abreise nach vergeblichem Warten nach Bologna geschrieben und die Weisungen erteilt hatte, denen Schwab nun gemäß Z. 2f. nachgekommen ist, und daß der Brief Schwab aus Bologna nach Padua nachgesandt worden war.

<sup>2</sup> Wenige Tage nach dem 12. Sept. 1556 (Nr. 4088).

<sup>3</sup> s. Nr. cit. Z. 24 und A.

<sup>4</sup> Zweifellos Günther II. von Büнау, Sohn Heinrichs d.Ä. zu Droyssig, der am 8. Juni 1554 mit seinem Bruder Heinrich zusammen in Padua und 1556 allein in Bologna imm. ist und am 2. Okt. 1562 gestorben sein soll (Knod, Bologna, Nr. 534).

<sup>5</sup> Gamaschen.

<sup>6</sup> Ferdinand brach tatsächlich am 23. Nov. von Wien auf, traf jedoch erst am 7. Dez. 1556 in Regensburg ein (HgzChrBW 4, Nr. 182; 190, 3).

<sup>7</sup> Über Dr. Johannes Richius (Rike; Reich) aus Hannover, eine auch konfessionell zwielichtige Figur, s. die reichen Angaben bei Knod, Bologna, Nr. 3048 und ergänzend dazu Gundlach Nr. 540. Geb. um 1525, hatte er vom SS 1539 (imm.) bis am 11. Sept. 1543 (mag.) sein Artistenstudium in Wittenberg absolviert, war aber 1543 noch vor dem Magisterium prof. poëseos in Marburg geworden, bis 1546. Hernach scheint er ein erstes Mal nach Italien gegangen zu sein, ist jedoch erst im Februar 1552 in Padua inskribiert. Er muß sich jedoch zuvor oder hernach längere Zeit auch in Frankreich aufgehalten haben. Spätestens seit dem 1. Febr. 1554 bis ca. Mitte Juli 1556 in Rom als Gesandter und Kanzler des erwählten Bischofs von Osnabrück, Graf Joh. von Hoya, ehemaligen Richters (1553) und seit dem 30. April 1556 Präsidenten des RKG, zwecks Einholen der Konfirmation. Auf der Rückreise am 27. Juli 1556 in Bologna I.U.D. und anlässlich eines angeblich krankheitsbedingten Aufenthaltes zwischen dem 6. und 12. Sept. 1556 in Augsburg als diplomatischer Kurier zwischen Rom (Kardinal Du Bellay) und dem noch stets in französischen Diensten stehenden, aber in der Markgrafschaft Baden weilenden Mordbrenner Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg inhaftiert (vgl. unten). 1560, 1568 und 1573 als Rat und Vizekanzler des Herzogs Erich von Braunschweig-Calenberg nachgewiesen und 1565 auch als mecklenburgischer Gesandter in Polen, ist er spätestens am 10. Jan. 1576 in herzoglicher Ungnade und in Hildesheim wohnhaft, wo er am 4. Aug. 1587 starb. – Schwabs Angaben über die Richius-Affäre sind korrekt bis auf die übertriebenen Gerüchte über das Ausmaß der subversiven Tätigkeit Rikes. Denn vorwerfen konnte man ihm nur die Briefträgerfunktion zwischen Rom (mit Frankreich verbündet) und dem Markgrafen, der nach Du Bellays Wunsch nun selbst in päpstliche Dienste treten oder wenigstens 300 Reiter für die päpstliche Garde stellen sollte, wozu er als Diener des franz. Königs im übrigen durchaus berechtigt gewesen wäre. Vgl. das reiche Quellenmaterial im HgzChrBW 4 (Hgz Christoph war die treibende Kraft bei der Verhaftung) Nr. 143, 147, 151, 153, 160 mit Lit., die auch bei Pariset, A. 51 zu S. 174, wieder aufgeführt und benutzt ist. – Einzig über das Innsbrucker Gerichtsverfahren fehlen hier wie dort Angaben.

<sup>8</sup> d. h. Schlesier.

<sup>9</sup> Die Beziehungen brachen mit dem vorliegenden Brief ab.

#### 4106. Von Caspar zur Glocken Mömpelgard, 18. November 1556

G II 17, 310/311 (Siegel auf Papierstreifen).

Notizen Amerbachs in der Adresse: 20 nouembris 1556 – Caspar Zur Glocken Principis Georgij Cancellar.

Über den Schreiber s. Nr. 3856 Vorbem. – Zur Glocken war mit Pantaleon von Heidelberg her gut bekannt. In Mscr. O III 28a finden sich von der Hand des letzteren unter dem Titel «1540. Ad Baccalaureatum Assumptiones aliaque Baccalaureandi officia» zwei kurze Ansprachen mit folgenden Überschriften: «Assumptio 1 M. Casparo

Campanae» (fol. 2ro/vo) und «Assumptio 2 Magistro Caspari Campano» (fol. 11ro–12vo). Am 30. Aug. 1547 läßt Pantaleon ihn grüßen in einem Brief an den Heidelberger Professor Joh. Dotzler (Mscr. cit., fol. 73ro–74ro). Die Vermutung, daß Campana vorzeitig starb, wird dadurch genährt, daß Pantaleon ihn weder in P. III noch in H. III aufgenommen hat.

S.p. Clarissime uir. Accepi nuper binas literas tuas<sup>1</sup>, in quarum prioribus postulasti à me, ut principi nostro clementissimo, pro uino ad te transmissio<sup>2</sup> tuo nomine agerem gratias ingentes. Quod certè pro mea tenui curtaque supellectile feci ea, qua decet, diligentia.  
 5 Nihil enim est, ità me Deus amet, quod tuo nomine non lubens subirem. Caeterum quòd de importunitate scribis aurigae, crede mihi, idem princeps noster, ubi rem rescuuit (ut et ipsum eius rei certiore fieri oportuit), egerrimè tulit adeo quidem, ut statim hominem illum nequam ad carceres rapi iusserit<sup>3</sup>. Significatum enim et antea illi  
 10 fuit, nè quid pretii loco abs te reciperet, sed hoc ipsum à principe expectaret. Proindè petit idem princeps noster, nè sibi hoc hominis uitium ascribas.

Quantum ad alteras literas attinet<sup>4</sup>, uir ornatissime, facilè intelligo, quòd ad defensionales Ortemburgensium, nisi prius uiso con-  
 15 uentionis libello<sup>5</sup>, exactè respondere haud possis. Quòd autèm ille vnà cum praetensis<sup>6</sup> defensionalibus nuper non est transmissus, ego sanè in culpa non sum. Iam uerò eundèm vnà cum commissionis (ut nostri uocant) copia accipias, rogo. Ex quo intelliges omnem rei statum à Theobaldi de Nouocastro testamento pendere, de quo  
 20 etiam prius tuum interposuisti egregium et ab omnibus uenerandum iudicium<sup>7</sup>. Nec uult princeps noster illustrissimus, ut te in hoc negotio aliter, quàm pro corporis tui conditione et ualetudine liceat, exerceas. Non autem dubito, quin ex eo pro tua eximia iuris scientia te facilè expedies, maximè quantum ad iuris puncta attinet, quae  
 25 meo iuditio nihil aut certè parùm ad rem facere uidentur. De nonnullis factis etiam dum nos adhuc incerti sumus et ideò de iis Indies instrui cupimus. D(ominus) Schrotisius te resalutat summa et ea, qua decet, reuerentia. Vale feliciter, vir omnium ornatissime. Mompelgardiae .18. Nouembris A.° etc. 56.

30 Tui obseruantiss(imus) Gaspar Zur Glocken .d(octor).

<sup>1</sup> Beide verloren.

<sup>2</sup> s. Nr. 4099, den von Graf Georg unterzeichneten Begleitbrief.

<sup>3</sup> Offenbar eine jener vom Affekt diktierten Willkürmaßnahmen, unter denen die Umgebung des Grafen damals zu leiden hatte.

<sup>4</sup> Die Antwort auf Nr. 4103, ebenfalls von Graf Georg unterzeichnet.

<sup>5</sup> s. Nr. 4103 A. 1.

<sup>6</sup> Statt des üblichen praetentus. Eine bereits im Spätlatein nachgewiesene und auch bei Fries 1596, S. 484 neben -tentus aufgeführte Nebenform. Hier wohl im Sinn von unserem «vorliegend» gebraucht; vgl. Diefenbach S. 458: furgereicht, furgelhalten.

<sup>7</sup> Es muß sich nach Nr. 4110 Z. 37f. um das umfangliche Gutachten Bos vom 15. Mai 1550 handeln, dessen Vorarbeiten und Konzepte in C VIa 56, S. 253–320 liegen und das sich im Original auf dem HStASt A 266 Bü. 648 erhalten hat (s. Nr. 3222 A. 1; 3275 A. 5).

4107. Von Gribaldi

Tübingen, 20. November 1556

G II 31/2, 261/262 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: *acepi 15 decembr. A° 1556.*

Certissimo nuntio intelleximus Basiliū Augusta ad vos profectum esse saluum et incolumen, nec me spes fefellit, quando hoc idem per Augustinum, Celi filium, bona fide perscripsi<sup>1</sup>. Quod si ita est, vt verum esse iam tenemus, vehementer mihi gaudeo et vobis gratulor<sup>2</sup>. Cupio tamen illum aliquando et videre et amplecti nec dubito, quin possit iam Italico idiomate stipulari. Ego quidem bene fauente Deo spero me ad vos profecturum vel proximis Dionisiis, id est feriis illis Bachanalibus, vel ad summum feriis parasceues, et isthic Basiliū nostrum deosculabimur. Quod pret[er]erea scribam, nihil habeo, nisi quod et dictis et scriptis dictandis omne tempus consumimus, ita vt vix momentulo respirare liceat preter negocia etiam principalia et externa, quę assidue nobis occurrunt expedienda. Quam ob rem, si ad te non adeo vel prolixè uel frequenter scribo, ne existimes velim, aut obliuione tui aut nimia mea negligentia isthuc, quicquid est officii vel muneris, pret[er]mitti. Vale, mi dilectissime Ammerbachie, Dominus Jesus Xp(ist)us te et tuos et in hoc et in futuro seculo bene fortunet. Saluto plurimum Basiliū et d(ominum) doctorem generum tuum<sup>3</sup>. Vale ex tubinga xij° Calen. decembres 1556

Tuus ex animo Matth<sup>s</sup> Gribal<sup>s</sup>

<sup>1</sup> Nr. 4100; demnach durch A. Curio überbracht.

<sup>2</sup> Das genaue Datum von Basilius' Heimkehr nach Basel läßt sich vorderhand noch nicht mit voller Sicherheit ermitteln. Indessen belegt ein verlorener Brief des Th. Platter an seinen Sohn Felix den 15. Nov. als Terminus ante (Lö F. Platter S. 259), und StA UA K 8 fol. 46vo: «Item veneris ante Martini [*recte*: post; vgl. die Originalnotiz in C VIa 31, 3, 1556, fol. 4vo und *ibid.* fol. 15: «Item vff fritag post Martini, als man Basilio geschenckt ...»]; also 13. Nov.] in excipiendis D. Adamo <de La-Lucha; MUB 2, 98 Nr. 27>, Theologo Sorbonico, doctore Phrysio [«doctor iuris Phrysus cohabitans Phrysio mathematico» am 7. Juli 1556; C VIa 31, 3; vermutlich = Solinus ab Eisingen, doctor, Phrysus: MUB 2, 92 Nr. 12], Ludouico Carino et Basilio, filio meo nuper ex Italia reuerso, vna cum pedello expendi Io. <Widmer>, Oeonomo, j lib.», zeigt, daß er kurz vor dem 13. Nov. heimgekehrt sein muß. Der Terminus post ist einerseits durch Nr. 4088 vom 12. Sept. 1556, den letzten Brief des Basilius aus Padua, worin er seine bevorstehende Abreise (über deren Verzögerung vgl. Nr. 4105) ankündet und mit einer vermutlichen Dauer seiner Reise von einem Monat rechnet, gegeben. Andererseits steht aus Nr. 4098 fest, daß Basilius während eines viertägigen Aufenthaltes in Augsburg am 25. Okt. 1556 Hieronymus Wolf besuchte. Er kann Augsburg somit am

26., 27., 28. oder 29. Okt. verlassen haben. Nun liegt in C VIa 63, 59 ein eigenhändiges Itinerar für die Strecke Padua–Straßburg über den Brenner vor, das Basilius wohl als Reiseführer noch in Padua (vgl. die falsche Reihenfolge bei den Ortschaften Matri und Steinach am Brenner) zusammenstellte (vgl. das nur in wenigen Einzelheiten abweichende, von fremder Hand geschriebene und nur am Schluß von Basilius vervollständigte Itinerar Padua–Augsburg ib. 64). Es gibt Ortschaften, Wirtshäuser bzw. Wirte und Meilen an und wurde, wie es scheint, nachträglich mittels Interlinearnotizen und einem Anhang von Basilius mit Angaben über Sehenswürdigkeiten angereichert. Dieses könnte nun (in Übereinstimmung mit Nr. 4098 Z. 1ff.) zur Annahme verleiten, daß Basilius von Augsburg aus über Ulm–Stuttgart–Pforzheim–Ettlingen–Rastatt–Straßburg nach Hause reiste und unterwegs (falls wir die im Itinerar abwechselungsweise angebrachten Buchstaben M = Mittagsrast und N = Übernachtung richtig deuten) sicher noch sechsmal, vermutlich jedoch noch einige Male mehr übernachtete. Indessen läßt eine beiläufige Bemerkung in Nr. 4120 Z. 11 in Verbindung mit den ersten Zeilen von G II 25, 146/147 keinen Zweifel daran, daß er in Begleitung von J. A. von Schwanbach über (vermutlich Ulm–)Konstanz heimkehrte, doch kaum früher als in den ersten Novembertagen. Seine eigene Angabe in Nr. 4151 Z. 10: Nonis Novemb. (= 5. Nov.) könnte somit das gesuchte Datum sein, obwohl er dabei nur allgemein von der Rückkehr nach Deutschland spricht.

<sup>3</sup> Ulrich Iselin.

## 4108. Von Rudolf

Ensisheim, 25. November 1556

G II 19, 59/60 (Siegelabdruck auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesentiert durch Riechern, Schaffner zu Gnadenthal<sup>1</sup>, vff sambstag vor Andreae den 28 Novembers A° 1556. Sagt, er wer zu Ensisheim gewesen.

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders  
 gunstiger her vnd schwager. Ewer schriben<sup>2</sup> belangendt meins  
 schwehers seligen Creditores Steffan Sumerisen vnd Peter Giren von  
 wegen eins dienstmegtlins hab jch verstanden. Vnd dieweyl jch  
 5 vngeuarlichen in einem Monat nit vsskomen khan, so jst an Euch  
 mein pit, Jr wellen dem Sumerisen sagen lassen, hab er Biss jn die  
 zwenzig oder mer jar geborgt, so soll er noch ein Monat also still  
 steen. Hiezwischen will jch selber komen vnd jne zufriden stellen.  
 Wouer er aber nit zefriden sein wolte, so ist mein pit, ir wellen jme  
 10 das gelt, so ir noch hinder euch haben, geben vnd mir noch darzu  
 souil lyhen, das er bezalt werde, so will jch euch das selbig gelichen  
 gelt jn einem Monat selber wider zustellen by gutem glauben. Souil  
 das dienst meidlin belangt, khan jch nit gedenken, das ir oder jch  
 jme zu Basel andtwurt geben muessen, dan es ist kheins Burgers kind  
 15 zu Basel; so hat sich die schuld, so es fordert, zu Krenzach<sup>3</sup> verlossen.  
 Darumb, jst jm mein schwiger schuldig, so suche es sie zu Fryburg.  
 So ir aber von sinet wegen mit Recht zu Basel solten angelant  
 werden, so ist mein pit, ir wellen mit jm auch vberkomen vnd es  
 bezalen, so ring ir kondem; dan jch will zu Basel nit rechtigen, ob jch

glich by meiner schwiger meins gelichnen gelts verlustig werden 20  
 solte, das jch aber nit gedenckh; dan es ist pillich, will sie erb sein,  
 das sie auch bezale. Jn Summa; was ir von minet wegen vss geben  
 dem Sumerisen vnd dem dienstmeidlin, will jch euch bona fide jn  
 einem Monat wider geben; das solt ir euch gewisslich getrösten. Bin  
 darneben der gutthat, so ir meiner schwiger, jren kindern vnd mir 25  
 der enden gethon wol eingedenckh. Khan jch solliche vmb Euch oder  
 die ewern verdienen, solt ir mich jeder zit gutwillig finden. Jch hab  
 Frantz Beren vnd meiner schwiger zu mermalen zugeschriben<sup>4</sup>, sie  
 solle euch vnd mir dess nachlauffens der schuldner abhelffen, daruff  
 sie gesagt haben soll, hab jch zu Basel etwas zugesagt, so soll jchs 30  
 halten, glich als genge die sachen mich vnd nit sie an. Het jch dass  
 gewusst, jch wolt den hussrat zu Basel gelassen haben, so weren ir  
 auch vnbekumert pliben. Doch wie dem allem, so will jch euch jn  
 alweg endtheben. Thuet das best: will jch verdienen. Dat(um) En-  
 sissheim den XXV<sup>ten</sup> Nouembris A(nno) d(omini) Lvj 35  
 Johan Rudolff hofprocurator zu Ens(issheim).

<sup>1</sup> Apollinaris Rieher, später Unterschreiber im Spital, Sohn des Eucharius aus dessen erster Ehe mit Katharina Mörnach, erwähnt vom 9. Dez. 1545 bis 3. Dez. 1566, cop. 29. Mai 1553 zu St. Peter mit Helena Eder, Tochter des Münzmeisters Sebastian Eder und der Katharina Sporhan. Kinderlos (Slg. Lotz).

<sup>2</sup> Nr. 4090. Dasselbst auch alle nötigen Angaben zum Folgenden.

<sup>3</sup> wo Klaus Harnister vor seinem Tod häufig hauste; vgl. Nr. 4126 A. 4.

<sup>4</sup> sc. nach Freiburg; vgl. Nr. 4038 Z. 2f.

#### 4109. Von Johannes Foxus Basel <25. November 1556>

Ki.Ar. 18a, 181 (keine Siegelspuren).

Unter der Adresse von der Hand des Bo: 25 Novembr. A° 56. – Jo. Foxus Anglus.

Druck: *Epistolae Tigurinae ... 1531–1558 ... Parkerianae Societatis auspiciis editae*, Cambridge 1848, Nr. CCCLXII S. 496 (ohne Quellenangabe und Datum).

Übersetzung ins Englische: Parker Society Bd. 28 = *Original letters relative to the English Reformation ... translated ... and edited ... by H. Robinson*, 2, Cambridge 1847, Nr. CCCLXII S. 767: mit Datum und Quellenangabe: This letter is from the collection of Mr Burkhardt at Basle; damit sind zweifellos Jakob II. Burckhardt, Antistes 1838–1858, sowie die Briefsammlung des Kirchenarchivs, in der sich das Stück noch heute befindet, gemeint (vgl. Burckhardts Brief an die Parker Society vom 14. Aug. 1849 in UBB Ki.Ar. J.VI. 40).

Die Angabe von Mozley (S. 54, Anm. \*; vgl. unten), ein zweiter, undatiertes Brief von Foxe an Amerbach befinde sich auf der UBB, beruht auf einem Irrtum, den Mozley wegen des Krieges nicht mehr berichtigen konnte. Er gründet vermutlich auf der Tatsache der bloß nachträglich und rückseitig erfolgten Empfängerdatierung des vorliegenden Schreibens sowie einer Nachlässigkeit Garretts, die S. 156f. behauptet, dieses sei nicht publiziert.

Über John Foxe, dessen in Basel verfaßtes und zuerst publiziertes Kompendium über die vorreformatorischen und englischen nachreformatorischen evangelischen

Märtyrer nebst der Bibel zur prägendsten Lektüre des englischen Protestantismus wurde und der in England deshalb kurz als der «Martyrologist» bezeichnet wird, s. DNB 20, 1889, 141ff. (Sir L. Lee, noch immer grundlegend) sowie J. F. Mozley, *John Foxe and His Book*, London 1940 (Lee, wo nötig, richtigstellend und stark ergänzend). Zu Foxes Basler Aufenthalt vgl. neben letzterem auch Garrett Nr. 158 S. 155ff.; MUB 2, 96f. Nr. 5; Marc Sieber, in BZ 55, 1956, S. 93f.; Welti, wie unten, passim.

Geboren in Boston (Lincolnshire) 1517, nach dem 18. April, gest. in Cripplegate am 18. April 1587. Studium in Oxford. Dann Präzeptor der Enkel des bis 1553 als Katholik inhaftierten Herzogs von Norfolk in Reigate. Dasselbst seit 1550 auch Prediger und erste publizistische Tätigkeit. Nach der Thronbesteigung Marias der Blutigen 1553 entlassen, jedoch mit seinem Zögling Thomas, seit 1554 Herzog von Norfolk, bis zu dessen Hinrichtung wegen seiner geplanten Heirat mit Maria Stuart (1572) verbunden. Im März 1554 abenteuerliche Flucht auf den Kontinent und anlässlich der Frühjahrsmesse in Frankfurt nachgewiesen. Darauf in Straßburg. Im Frühherbst (nach 31. Aug.) 1554 nach Frankfurt zurück. Verläßt dieses wieder kurz nach dem 31. Aug. 1555 infolge der Streitigkeiten um das Prayer Book zusammen mit andern Anhängern der reformierten Richtung. Am 22. Sept. 1555 erstmals in Basel nachgewiesen (vgl. unten). Verläßt Basel als einer der letzten englischen Emigranten erst nach dem Erscheinen seines Märtyrerbuches (WE an Herzog Thomas von Norfolk vom 1. Sept. 1559), vermutlich im Okt. 1559. Am 10. Nov. wieder in England nachgewiesen. Ein Brief an Bullinger, der in den *Zurich Letters* 1, Cambridge 1842 (= Parker Society 7), als Nr. 18 unter dem Datum des 28. Sept. 1559 publiziert ist, kann nicht als Terminus post für die Abreise gelten, wie Mozley S. 61 Anm. aufgrund inhaltlicher Argumente moniert. Tatsächlich fehlt im Original das Jahr, und in ZBZ Mscr. S 90 Nr. 148 ist die Abschrift mit den möglichen Daten 1557–1559 versehen und dann zweifellos zu Recht unter 1557 eingereiht. – In England hernach bis zum Tod als Pfarrer und vornehmlich theologischer Schriftsteller tätig. Für Foxe, der zwar entschieden der reformierten Richtung zuneigte, hingegen seiner Bildung, irenischen Gesinnung und Frömmigkeitspraxis nach als Erasmianer bezeichnet werden kann, war Basel 1555 als Stadt Ökolampads und des Erasmus bereits ein Begriff. Denn schon um 1548/50 hatte er Ökolampads von J. Gast 1544 in lat. Übersetzung publizierte *Concio ad adolescentes et puellas quum sacramenta corporis et sanguinis Domini erant percepturi* in engl. Übersetzung herausgebracht (E. Staehelin, *Ökolampad-Bibliographie*, BZ 17, 1918, Nr. 193 S. 94f.; Nr. 205 S. 101; BZ 27, 1928, Nr. 205 S. 200, genauer als BMC 76, 1961, Sp. 666; 174, 1963, Sp. 534; Staehelin *Ök.* Nr. 993 S. 801ff.; Nr. 1005 S. 823f.; Gast hatte dem Druck die Geschichten von drei evangelischen Märtyrern von 1525 beigegeben; vielleicht die Anregung zu Foxes Märtyrerbuch?). Es erstaunt deshalb nicht, daß am 22. Sept. 1555 Ökolampads Witwe Wibrandis Rosenblatt Foxes Tochter Christiana zu St. Theodor aus der Taufe hob, zusammen mit dem Prediger der engl. Gemeinde, Thomas Bentham, und der Agathe Erzberger-Niesslin (StA Ki.Ar. St. Theodor CC 11a, fol. 116; Mozley S. 50). Als Erasmianer erweist sich Foxe dadurch, daß er 1554 nach seiner Landung in Flandern zuerst das Geburtshaus des Erasmus in Rotterdam und hernach Hieronymus Froben in Frankfurt aufsuchte, um sich mit ihm über Erasmus zu unterhalten. Ebenso fällt auf, daß er für seine Funktion als Prediger in Frankfurt den erasmischen, sonst ungebräuchlichen Ausdruck «Ekklesiastes» braucht (Mozley S. 42; 46 vgl. seine *Germaniae ... gratulatio* 1559, S. 28) und den Grundsatz vertritt: *Euangelium non uerbis, sed rebus exprimendum* (op. cit. S. 21). – In Basel gab es, wie in Straßburg, jedoch nicht in Frankfurt, Bibliotheken, deren er für seine wissenschaftliche Arbeit bedurfte (loc. cit.), und die Drucker konnten ihm zugleich Verdienst und die Möglichkeit zum Publizieren bieten. Seine private wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit, abgesehen vom Martyrologium und seinen beiden Dramen – zum großen Teil durch Drucke belegt –, sowie vor allem diejenige im Dienst anderer als Korrektor und Übersetzer bedürfen noch der genauen Untersuchung im Zusammenhang mit der Publizistik seines Freundes Lawrence Humphrey, der sein Hausgenosse war (Mozley S. 51; 58; vgl. auch die Gedichte der beiden, die Foxes Drama «Christus Triumphans»

vom März 1556 vordruckt sind: ZBZ Gal. XVIII. 183, 1; Neudruck durch J. H. Smith, Ithaca/London 1973). An die Stelle der durch Mozley endgültig als Legende erwiesenen Vorstellung, Foxe habe bei Oporin für einen Hungerlohn (Logis, Wasser und Brot) gearbeitet, hat nun die wissenschaftliche These zu treten, er habe bei Oporin publiziert und sich als freier Mitarbeiter der Offizin Froben/Episcopus über Wasser zu halten versucht, falls die Unterstützungsgelder aus England und anderswoher nicht ausreichten oder seine entsprechenden Gesuche, z. B. an Herzog Christoph von Württemberg oder Herzog Thomas von Norfolk, ergebnislos blieben. An Oporin ließ er sich 1555 durch W. Rihel unter Beilage der 1554 gedruckten unvollständigen Erstfassung seines Märtyrerbuches empfehlen; Froben brachte er sich durch ein eigenes Schreiben unter Verweis auf den vorausgegangenen Kontakt in Frankfurt in Erinnerung (Mozley S. 42 A.; 50). Die Tätigkeit für Froben bei der Kollationierung der Neuauflage der lat. Opera des Joh. Chrysostomus, Basel, 1. Sept. 1558 (Wackernagel, RB Froben S. 107f., verweist irrtümlich auf die Auflage von 1557, ohne zu merken, daß es sich dabei, wie seine eigene Beschreibung des Werkes zeigt, nur um eine Titelaufgabe der vorausgehenden Neuauflage von 1547 handelt), ist einerseits durch das RB Froben S. 7 für die Abrechnungsperiode Sept. 1557 bis Mai 1558 samt dem Honorar von etwas mehr als 15 Pfund belegt (vgl. MUB 2, loc. cit. und M. Sieber, loc. cit.) und andererseits in doppelter Weise aus Foxes Nachlaß durch Mozley S. 51f. (zweimonatige Tätigkeit vor Ende 1557 infolge Mittellosigkeit). Zuvor hatte er «in Graecorum conciliis cum duplici commentario vertendis» gearbeitet (Zurich Letters, loc. cit.; vgl. hierzu den nicht realisierten Basler Plan einer entsprechenden Ausgabe 1554/55: Nr. 3783 A. 1). Da Foxe nachweislich im Nov. 1558 in Basel predigte (Mozley S. 59), fragt es sich, ob er allenfalls nach Benthams Abgang Ende 1556 (Nr. 3900 A. 5) die engl. Gemeinde in Basel als Pfarrer betreute. Untergebracht war er samt Familie zweifellos in dem den Engländern vom Rat vermieteten Clarakloster (Beleg: Beide Töchter zu St. Theodor getauft). – Erste Beziehungen zu Amerbach sind erst anlässlich der Immatrikulation 1556 nachweisbar: «21. Junij <Nr.> 5. Ioannes Foxus Anglus. Exul [über der Zeile ergänzt: à patria ob religionem ac [et?] nec admodum truncatus [?]] et bene doctus – remisi» (C VIa 31, 3, fol. 18 = fol. 94; vgl. MUB, loc. cit.: ... exul – nihil propter exilium; die Gebühr wurde ihm also erlassen). 1558 wurde er ein erstes Mal von Amerbach unterstützt: «Item Foxo Anglo, viro valde docto et propter exilium religionis ergò non minus egenti, ad petitionem Hieronymi Frobenij et Nicolai Episcopij dedi ex Erasmi pecunia vnvm coronatum, hoc est 2. lib. Januarij 27. die» (RB fol. 54ro), und erneut anfangs 1559, als die meisten Engländer Basel bereits verlassen hatten: «Item sambstag, was Agnetis, den 21. Januarij A° 1559, Foxo Anglo, valde docto et eque pavperi, nempe exuli et t(ame)n [tum?] spem de reditu in Angliam ob novam reginam concipienti, als er mir offerirt Germanië ad Angliam de restituta Euangelij luce Gratulationem durch jn elvcvbratam, hab jm vss Stipendiaten gelt [mitt] eine[r] sonnen gold kronen propter deum verert, wie dan vormals ich vss disem stipendiaten gelt tanquam pro docto exuli et vxorem habenti vormals mer handtreichvng thon etc., 1. fl. .15. β.» (RB fol. 57vo; vgl. M. Sieber, loc. cit., wo die beiden Einträge nach der lückenhaften Transkription A. Hartmanns gegeben sind). Bei diesem zweiten Buchgeschenk handelt es sich um: Germaniae ad / Angliam, / DE RESTITVTA E-/uangelij luce, Gra-/tulatio. // BASILEAE, PER IO- /annem Oporinum. / 1559. [Kolophon:] BASILEAE, ANNO CHRI-/sti M.D.LIX. Ianua-/rij XX. 8°. S. (1): Titel; S. (2): leer; S. (3)–48: Text unter gleichem Titel; S. 49–53: Ad Christum, Anglorum exulantium εὐχαριστικὸν.; S. 54–61: Nobilitate ac indole ornatissimo et praepote(n)ti D. Thomae, Northfolciae Duci, etc. Ioan. Foxus ueram in Christo, et aeterna(m) cum salute nobilitatem.; S. (62): Kolophon; S. (63f.): leer. – Ein Rarissimum. UBB FNP. IX. 73, aus UBB-Besitz; im Katalog der Bibl. Amerb. nicht aufgeführt; fehlt in BMC 76, 1961, S. 666ff.; vgl. Mozley S. 59f. und Th. Vetter, op. cit. in A. 1, S. 30 (Ode, ... welcher Druck mir jedoch nicht auffindbar war). Mit Kurztitel bei Gesner 1574, 367, samt einigen weiteren Kurztiteln, die z. T. bei Mozley fehlen. Zuvor hatte Bo am 8. Sept. 1558 Foxes zweiter Tochter Dorcas zu St. Theodor Pate gestanden, zusammen mit «Margret Riglea», vermutlich einer Engländerin, und Anna

Schüler(in) (StA Ki.Ar., op. cit., fol. 127; Mozley S. 58). Weitere Zeugnisse, die ein enges Verhältnis zwischen Bo und Foxe bzw. der englischen Gemeinde belegen könnten, liegen nicht vor. Da letztere mit Genf und Calvin in enger Verbindung stand, lag sie ihm vermutlich auch nicht besonders am Herzen. – Foxes Widmungsepistel zur ersten vollständigen lateinischen Ausgabe seines Märtyrerbuches vom 1. Sept. 1559 ist vorderhand der letzte Beleg für seine Anwesenheit in Basel. Während dieses in Frankfurt abgesetzt wurde, konnte er hier seine Zelte abbrechen. Was zurückblieb, war, wie Bas später im Katalog der von Oporin hinterlassenen Handschriften notierte: Index collectus in Foxi, ut puto, martyres (C VIa 89 XIII, fol. 4ro sub 118), und 1562 sandte Foxe noch die vom 11. Jan. datierte Vorrede zu der von L. Humphrey wohl noch in Basel ins Lateinische übersetzten Jesaias-Paraphrase des Cyrill von Alexandrien nach Basel, die dann 1563 daselbst erschien (M. E. Welti, Der Basler Buchdruck und Britannien; Diss. Basel 1964, in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 93, Basel 1964, S. 229f. und 57 A. 6). Daß Simeon Randallus Anglus, 1573 in Oxford, im SS 1583 in Leipzig und 1583/84 als Nr. 85 in Basel imm. (MUB 2, 322), mit Foxes Sohn Samuel identisch ist, hat Welti, op. cit., S. 229 nachgewiesen aufgrund des Briefes UBB G II 4, 449: «Samuel Foxius alias Sime~~on~~/ Randallus Anglus» «Reverendo viro ac hospiti suo sibi chariss. D(omi)no D(octo)ri Simoni Grineo, ecclesiae ac academiae Basiliensis moderatori digniss.», Oxford, 12. Febr. 1587. Daß der Adressat sicher (Welti: höchst wahrscheinlich) J. J. Grynaeus ist, ergibt sich nebst der Betitelung auf der Adresse daraus, daß Foxe Grynaeus' Frau und *Töchter* grüßen läßt, was mit der Tatsache, daß J. J. Grynaeus nur überlebende Töchter hatte, übereinstimmt. Da es schwer ist, so Foxe, Briefe nach Basel zu spedieren und so die Freundschaft zu pflegen, ist er froh, daß sein Freund und Familiaris Johannes den Brief nach Basel mitnimmt. Gedenkt häufig der «humanitas» und «hospitalitas», die ihm Grynaeus erwies. «Itaque saepe patrem meum D(omi)n(um) Joannem Foxium, saepe etiam praesidem nostrum D(octo)rem Humfredum sollicitavi, vt meo nomine gratias tibi per literas, quam possent officiosissimè, agerent, quas ego adiunctis vna vtriusque illorum operibus (quae tu quanti facias scio), vbi prima se mihi offeret occasio, ad te transmittam.» Ist bereit Basler, die nach Oxford kommen, zu unterstützen. Lebt «Oxoniae nunc in Collegio Diuae Mariae Magdalенаe. Nomen vero Randalli, quod illis tantum locis temporibusque aptavi. deposui. nunc Samuel Foxius nominor tui tuorum amantissimus.» Unklar bleibt hierbei bloß, warum er sich auch in Oxford als Randall einschrieb.

Salutem cum multa pace in Christo. Librum Locorum communium academiae iuuentuti vestrae inscriptum<sup>1</sup> quoniam illis nequibam vniuersis, ad te<sup>2</sup> publico illorum nomine mitto et depono (suspiciende d(omine) rector simul ac decus academiae), non quod  
 5 hic quicquam te dignum aut vsibus accommodum inesset, sed ut  
 nostrae erga illos<sup>3</sup> obseruantiae extaret testificatio. Eum ut comiter  
 benigneque recipias, rogare non ausim, minus etiam, ut fauore tuo  
 subleues, si res ipsa non promereatur. Caeterum quum nihil est  
 ferme in humanis rebus huiusmodi, quantumuis per se vtile aut la-  
 10 boratum, quod non aliquo inter homines patrono egeat, quanto  
 magis mihi hac in re patrocinii tui adminiculo est opus. Quod si  
 praestiteris, rem si non laboribus nostris, tua certe humanitate  
 dignam feceris. Basileae

Tuus in Christo J. Foxus.

<sup>1</sup> Von Robinson, loc. cit. (mit unkorrektem Kurztitel), identifiziert ohne Hinweis auf die Unstimmigkeit bei den Daten. Es handelt sich um ein Rarissimum – weil zum

alltäglichen Gebrauch durch die Studenten bestimmt –, nämlich: *Locorum Communium Tituli & Ordinibus Centum quinquaginta, ad seriem Praedicatorum decem descripti: in quos, seu / certos nidos & capsulas, quaecunq(ue) sunt us-/quam ex Autoribus colligenda, lectorum congerant studiosi: // Autore Ioanne Foxo Anglo.// Accedunt et his Praedicatorum Tabulae, exquisita cura, ac multiplici rerum accessione adhaerentes: in / quibus totius negotij Methodum, rerum omnium genera, species, et differentias, quacumq(ue) in re / definienda et iudicanda, / inuenias.// LECTORI. / Vide Lector, priusquam librum ligatori ad parandum committas, cautiones in calce Praefationis adiectas [= S. 28f.], obserues: ut quae hic / procuranda sint, singula ritè / intelligas.// BASILEAE; APVD IOANNEM Oporinum.//[Kolophon:] BASILEAE, EX OFFICINA IOANNIS Oporini, Anno Salutis humanae M.D. / LVII. Mense Martio.// – 4 Blätter unpaginiert: 1ro: Titel; 1vo: leer; 2–4vo: WE (vgl. unten) ohne Ort und Datum. S. 1–9: De tota ratione, consilio et praxi locorum communium, ad studiosam iuventutem Praefatio. S. 9–13: Cui usui subserviunt communes loci, quaeque huic paratur utilitas. S. 13–16: Quo pacto singulis artibus loci communes subserviant. S. 16–22: De exercitatione locorum communium. S. 23–27: De usu et ratione Tabulae. S. 28f.: Cautiones aliquot ad Lectorem. S. 29: Schema foliorum, quae adiectitia charta supplenda sunt. [*Es folgen zwei Zahlenkolonnen*]; Errata; S. 30: Ioannes Foxus ad Lectorem: Zuerst drei lat. Distichen, dann vier griech. ΤΟΥ ΑΥΤΟΥ; S. 31: Pro studiis foeliciter prouehendis, ad Christum precatio.; S. (32): leer; S. 33–647: Die für Eintragungen reservierten, nur oben mit Stichwörtern versehenen Seiten. Oben auf der Seite mit der geraden Zahl, also links, jeweils nur «Praedicamentum», auf der mit der ungeraden Zahl, also rechts, die Stichwörter, gelegentlich mit Unterkategorien, beginnend mit «Locus I» (Creator) auf S. 33 und endend mit (Locus) CLIII auf S. 645; 647: letztmals Stichwort: Habitus; S. (648) leer. Es folgen 7 weitere bedruckte, aber unpaginierte Blätter und zwei leere, wovon sicher eines zugehörig. Bl. 1–7ro: Titulorum omnium, qui in hoc libro continentur, Elenchus; Bl. 7vo: Kolophon (vgl. oben). Großoktav. – Im Index librorum per I. Oporinum ... excusorum, Basel 1567, S. 32 ohne Jahr getrennt aufgeführt als «Ioan. Foxi de Praedicatorum Tabulae. 8», und «Eiusdem Locorum communium tituli. 8» (vgl. Mozley S. 243, wo die Frage aufgeworfen wird, ob die Tabulae einen heute verlorenen Zusatz zum oben aufgeführten Werk darstellen). Vollständigster Titel (ohne die Anweisungen an den Leser) bei Gesner 1574, S. 367 (jedoch mit einigen Flüchtigkeiten, so z. B. modos statt nidos, jedoch ohne das auf dem Titelblatt fehlende Jahr). – Buchstaben- und zeilengetreu (bis «studiosi») samt Kolophon bei Th. Vetter, Literar. Bez. zw. England u. d. Schweiz im Reformationszeitalter. Schweizerische Druckwerke. Gratulationsschrift ... Glasgow ..., Zürich 1901, S. 9, aufgrund von ZBZ Y 268, 6, das vermutlich aus Gesners Besitz stammt. Gekürzter Titel in BMC 76, 1961, Sp. 677. – Nach Mozley S. 243 druckten Daye 1572 und Singleton 1585 das Werk von neuem unter dem Titel «Pandectae Locorum Communium» in fol.; nun ein «gigantic commonplace book»; das letztere ist in BMC, Supplement 1956–1965, 16, 1968, Sp. 85 aufgeführt (London, A. Singleton, ff. 575) als MS. Harley 783. – Die beiden Exemplare, die C. Pfister im Katalog der Amerb. Bibl. (UBB Mscr. A.R.I.8, S. 108f.) aufführt, sind nicht erhalten. Der Titel des ersten (bis «... definienda iudicandaque invenire licebit») weist gegenüber dem obigen einige Abweichungen auf, die nicht einfach als Flüchtigkeiten und Abkürzungen erklärt werden dürfen, und gibt folgendes Impressum: Bas. per Jo. Oporinum. 1556. Zusatz: maior octavo; incompactum. Der zweite Titel ist praktisch identisch mit dem oben zitierten, endet jedoch mit «studiosi» und dem Impressum: Basileae apud Ioannem Oporinum Ao. 1556 Mense Octobri, und den Angaben: 8°. incompactum. Die Unstimmigkeit bei den Daten ist damit zwar behoben; doch gibt das Nebeneinander von zwei Auflagen 1556 neue Probleme auf, und es stellt sich die Frage, ob Foxe allenfalls gleich nach dem Druck des ersten Teiles (bis S. [32]). Amerbach ein Exemplar mit eigens dafür gedrucktem Titelblatt noch vor dem Erscheinen der zweiten Auflage des Gesamtwerkes überreichte.*

Die WE: *Inclutae academiae Basiliensis tyronibus et iuventuti literariae*, ohne Ort und Datum, enthält lange, kaum Konkretes bietende Dankesphrasen an den Rat und

die Universität. Den wichtigsten Passus, wo Sulzer als einziger namentlich erwähnt und bedankt ist, hat Vetter, loc. cit., abgedruckt (= S. (2), unteres Drittel). Äußerliche Charakterisierung des Werkes bei Mozley S. 53f. Eine fundierte Beurteilung desselben ist angesichts der uns heute fremden Materie und Methode nicht möglich ohne genaue Kenntnis der Loci-Communes-Literatur des 16. Jh. und muß hier unterbleiben. Sicher ist, daß es Foxe als erfahrenen Pädagogen, guten, auch das Griechische beherrschenden (S. 30) Humanisten und innigfrommen (S. 31: Gebet), aber trotzdem mit beiden Füßen auf dem harten Boden der Realität stehenden Christen ausweist (Hinweis auf die Mühen der Bearbeitung und vorsorgliche Ablehnung des Vorwurfs, nur leeres Papier geliefert zu haben: S. 30; 28). – Gegen Foxes Publikation bzw. deren Dedikation gab es offenbar Widerstände. Denn am 19. Okt. 1556 beschloß die Regenz unter Nr. 4: Foxi Angli locos communes ivventuti Basilien. inscriptos et sic studiosos nostros ivvare conanti nos improbare non posse nec debere (C VIa 31, 3, fol. 14ro). Und am 27. Nov., nach Eingang des Dedikationsexemplars, notierte Bo: Mihi inivnctum *est*, vt Foxio pro libro locorum commvniū jvventvti Academicę inscripto agerem gratias, et occasionem gratificandi oblatam vniversitati minime n<sup>e</sup>glecturam *esse* (fol. 16ro).

<sup>2</sup> als Rektor.

<sup>3</sup> sc. die akademische Jugend.

#### 4110. An Graf Georg *in Mömpelgard* Basel, 26. November 1556

C VIa 56, S. 403/404 (sauberes Konzept mit wenig Interlinear-, jedoch zahlreichen, oft nicht lokalisierten Marginalkorrekturen. Die einzige größere Streichung betrifft die Stelle, wo Bo sich über seinen Gesundheitszustand äußert: Z. 57ff.).

Den Brief zur Glockens vom 18. Nov. 1556 (Nr. 4106) mit dem Auftrag, sich erneut über das Testament Theobalds von Neuenburg zu äußern, hatte Amerbach am 20. Nov. erhalten (vgl. Nr. cit., Vorbem.; vgl. jeoch Z. 1!). Schon am 25. Nov. meldete sich der Bote jedoch aus Zürich zurück, und Amerbach geriet in Zeitdruck, da er sein Consilium in der kurzen Zeit und auf das spärliche Tageslicht angewiesen noch nicht fertiggestellt hatte. Deshalb machte er von der in Nr. cit., Z. 21–23, enthaltenen Konzession des Grafen Georg Gebrauch und beschränkte sich darauf, anhand seiner Entwürfe und unter teilweiser Verwendung von deren Wortlaut, seine Meinung sowohl dem Grafen wie dem Kanzler in ausführlicher Briefform mitzuteilen, wobei er die Ausfertigung des vorliegenden Briefes offensichtlich dem kurz zuvor aus Italien zurückgekehrten Basilius übertrug. Zu diesem Schluß zwingt die Feststellung, daß alle Konzepte und Notizen zum Consilium durchgestrichen und mit entsprechenden Hinweisen versehen und drei kurze Marginalien mit Sicherheit Basilius zuzuweisen sind (S. 410: Notizen; auf dem Verso S. 409: Erstes Konzept mit nachträglich angebrachter Überschrift: Nihil missvm; S. 408: Considerationes nostrae (9 Punkte); auf dem Verso S. 407: Zweites Konzept; darüber: Non svnt missa; S. 406: Reinschrift-Konzept, unvollständig; auf dem Verso S. 405: Konzept zum Brief an zur Glocken).

Hochgeborner Furst. Ewern Furstlichen Gnaden seien mein vnderthenig bereitte dienst yeder zeit bevor. Gnediger her, es haben E.F.G. mir by acht oder zechen tagen die ortenbergsch defensional- oder schvtzarticvl jn cavsa Elicourt<sup>1</sup> etc. zûschicken vnd hiebey des  
 5 durchleüchtigen, hochgeborn fursten vnd hern, hertzog Christoffen etc, meines gnedigen herren gnedig ansinnen, mein rhatsam bedencken summarie auch zû entdecken, zûschreiben lossen etc.<sup>2</sup> Vnd als dan beyden E.F.G. herren ich vnderthenigen dienst noch allem

vermögen zeleisten von hertzen geneigt vnd bereit [bin: *gestr.*], hab  
 ich gemelte Ortenburgische defensional, so vil ditz gegenwürtige 10  
 kurtze tag (dan bey nacht mir der augen halb nichts möglich) neben  
 zufallenden haus- vnd andren geschefften geduldet, vbersehen. Be-  
 finde, wie Ortenburgischer aduocat nitt allein articuliert in his, quae  
 in facto consistvnt noch geschribne<sup>r</sup> recht vsweisung, sondern  
 weiter schreitt jn institvtion vnd substitvtion spitziger, subtil vnd 15  
 wutschweiff materiam vnd also des wolgebornen, weilandt hern  
 Theobalden von Neuchate verlosnen testaments wort institutiones  
 svbstittiones clausell in allen graden, was deren proprietas, recht-  
 liche wurkvng, wie zen[n]ennen, was natur sampt anderen seins vor-  
 theils nach weither ponirt oder setzt, so sich ad ea, quae juris svnt, 20  
 ziechen – meins achtens an andern orten zudispvtirn –, der glich ex  
 assumptis, falsis uel controuersis inferirt, auch spruch oder doctrin  
 der rechten anzücht, deren ettlich hieher \* vndienstlich, ettlich  
 spennig, vnd hiemitt strick legen, ob die wirtenbergische durch kurtz  
 antwurten, wie man vff position pfligt zethv̄n, zebegriffen [oder 25  
 zeerwütschen: *gestr.*] oder ze \*, villicht jn erwegung, dass durch den  
 antwurter geglaupte articvl für bekant gehalten vnd dem ponenten  
 sein probation oder beweisvng ringern oder abnehmen etc.<sup>3</sup>

Dem nun zubegegnen, Gnediger herr, jst min eylendts bedencken  
 vnd achten der schlevnigste weg: Erstlich das wolgeme<sup>d</sup>ts wylandts 30  
 her Theobalden von Neuchate testament in burgundischer [Frantzo-  
 sischer: *gestr.*] sprach (darinn es geschriben) fürhanden genvmmen  
 vnd aller vnd yeder daselben Institvtion, svbstittion, fideicommiss  
 wortt vnd clausel vleissig noch art der sprach erwegen, demnach, was  
 sich noch gemeltes testatoris absterben für vnd für zügedragen, bitz 35  
 alle sachen vff gegenwürttigen standt gefallen, [auch vlyssig noch  
 vermög ingefierter clag: *gestr.*] wol züerinnern. Dwil dan vber yetz-  
 gemelt testaments gantzen inhalt, auch von nochvolgender handlvng  
 vor sechs jaren ein casvs gestellt worden mitt vil vnd mangerley  
 quaestion, zu dises handels ero<sup>r</sup>ttervng quid juris dienlich, vnd 40  
 vber gemeltes testament vnd quaestiones vil herlicher glerter doctor  
 consilia oder Rhatschlag geschriben mitt fundamenten geschribner  
 rechten der lenge noch vssgefiert, beducht mich, das best vnd gwis-  
 sest zü sein, wan man gemelte consilia zühanden genummen vnd  
 vbersehen hette, daraus meins achtens von stundt, wess man sich 45  
 [vsserhalb dem facto: *gestr.*] [*am Rand:* In erortervng der wort  
 clausel, instrv<sup>c</sup>tion, substitvtion, fideicommiss] jn antwurten vff  
 die articvl, so weyter schreiten vnd süchen, dan ea, quę in nvdo facto  
 consistvnt, halten meg, züerlernen [darmitt man sich vff solch gsu-  
 chige, spitzige articvl nitt vergryffe oder verthieffe: *gestr.*]. Dan dwil 50

man jn gemelten consilijs parata et elvcvbrata materia zûsammen  
 bracht vnd alles meins achtens hieher dienlich durch furgestellte  
 quaestiones mitt vleyss, rationibvs et fundamentis erortert, were  
 vnvonnöten, erst dise matery, sonders substitutionis vnd fideicom-  
 55 miss, so subtil [wytschweyff] vnd weil erfordert, weiter in Eil zû  
 vbersehen<vnd>vff ein newes nochzesvchen vnd durch mich furder-  
 lich nitt avszerichten von wegen der augen, so mir das nachtlicht  
 ettwas abschlacht <vnd> jch furwar darinn weyl bederfft, nitt allein  
 der augen vnd kurze diser tag halb, sonder das ich von ettlich jaren  
 60 studia juris fallen lossen [der Juristen lection abgethon: *gestr.*] vnd  
 von wegen infallenden alters mich jn ein ander welt zer[er]vsten an-  
 derer angenvmmen. Deshalb, wie durch den steten bruch yede dis-  
 ciplin nitt allein zelernen, sonder auch jn frischer gedechtnis  
 zûbehalten, also hargegen per non vsvm oder durch nitt bruch teg-  
 65 lichts vil entpfallet vnd wurt vergessen, dessen widerumb sich  
 zûerinnern mer wyl, mye vnd arbeyt erfordert.

Dem allem noch, Gnediger Furst vnd her, langt an E.F.G. vnd  
 deren hern vettern, meine gnedigen fursten vnd hern, mein vnder-  
 thenig pitt, an meinem geringen bedencken ein gnedigs gefallen ze-  
 70 haben. Es wellen E.F.G. den willen vnd nitt das werck ermessen. Es  
 sindt auch sy mitt solchen herlichen glerten levten gefasset, die dem  
 vnd andern hendlen wol begegnen können auch von wegen taglicher  
 vbvng jn frischer gedechtniss haben, denen villicht mein schlecht  
 bedencken nitt misfallen wurt jn allen puncten vnd articvln, so jn  
 75 gemelten consiliis abgefertigt vnd erortert. So aber yetz ettwas wei-  
 ters in obgmeldten defensiona<l>ibvs ponirt, dessen noch in ob-  
 bervrtem casv oder auch yetz jnbrochter klag kein meldvng oder von  
 dem selben gantz variiert oder weyt anders anzeigt oder zewider  
 were, wie dan vss dem 161. defensionaln articvln sampt nachvol-  
 80 genden schier bitz zû endt zû vernemen, dwil solchs in facto meins  
 achtens hanget, dessen E.F.G. kein wissen dragen, mus solchs durch  
 die Ortenburgischen probirt werden. Noch dem dan ir probation ge-  
 staltet, mag weyther der sach mitt Got rot funden werden. Ditz ist,  
 Gnediger Furst vnd herr, so vil mir jn eilende[m]<r> verlesvng  
 85 gegenwurttiger defensionaln fürgefallen. Hierin E.F.G. vnd aller mer  
 verstendiger bessre meinvg vorbehalten, vnd mich E.F.G. gantz  
 vnderthenig hiemitt wil befolchen haben. Dat. Basell dornstag den  
 26 Novembris A° 1556.

[Adresse:] Dem hochgebornen fursten vnd hern, hern Georgen,  
 90 Graven zû Wurtemberg vnd zû Montpellgart etc., meinem gnedigen  
 herren.

<sup>1</sup> Nr. 4106 Z. 14ff.      <sup>2</sup> Durch Kanzler zur Glocken (Nr. cit.).

<sup>3</sup> Verständlicher ist dieser Passus in der lat. Formulierung des Begleitbriefs an zur Glocken (Nr. 4111 Z. 6ff.).

#### 4111. An zur Glocken <in Mömpelgard>

<Basel, 26. November 1556>

C VIa 56, S. 405 (stark verkorrigiertes Konzept mit zahlreichen Varianten ohne Einfügezeichen über, neben und unter dem Text. Auf der Rückseite unvollständiges Reinschrift-Konzept des zugehörigen Gutachtens).

Das Datum ergibt sich aus dem vorausgehenden, gleichzeitigen Brief an Graf Georg (Nr. 4110).

Streichungen und Varianten sind bis auf wenige belanglose oder unleserliche Ausnahmen im Apparat berücksichtigt.

S.P. Clarissime vir. Agitur dies octavus hodie, quo nuncius tuus hac Tigurum iter institvens exemplum libelli in causa Ericourt mihi cum literis tuis obtulit<sup>1</sup>. Legi libellum, legi et defensionales Ortenbergen(sium) articulos paulo ante missos<sup>2</sup> quam potui per temporis et diei brevitatem – nec enim oculi lucernam ferunt – diligenter. 5 Rogas, quid sentiam \* respondendum[?] \*. Cum defensionalem artificem non contentum ea, quae in facto consistunt, ponere, sed et substitutione πραγματείαν in excutiendo d(omini) Theobaldi Novocastrensis testamento altius ingredi et ubique comprehendendi laqueos tendere animaduertam, interspersis etiam generalibus interpretum doctrinis vel declarationem requirentibus vel controuersis, 10 [ne impertinentia] ne quid impertinentius dicam, nullum, ita me Deus amet, aliud presentis consilium occurrit, quam, cum super eodem domini Theobaldi testamento et themate tot praeclarissimorum virorum extent responsa ab annis sex et amplius mature 15

5. *Gestrichene Erstfassung zu nec – ferunt samt Variante:* nec enim longissimis his [longissimis] instantis brumae noctibus quicquam [gestr.: oculor] oculis lucernam non ferentibus // longissimis his brumae noctibus possim quicquam, oculorum [gestr. darüber: oculi] imbecillitas fert.

5ff. *Nach diligenter gestr.:* Verum cum iussus [admonitus] fuissem de exemplis quam ocysus remittendis. [Et cum meam sententiam quam ocys]. – *Nach artificem gestr.:* artificem non solum ea, quae in facto consistunt, Proteum in ora sese vertere. – *Hierzu, auf dem Rand, jedoch gestrichen:* dum[?], vt [velut] apud Licentium Proteus, spumat aper, fluit vnda, fremit leo, sibilat anguis. *Ebenso im Entwurf zum Consilium auf der Rückseite, Z. 7f.:* quemadmodum apud Licentium Proteus, spumat etc., *wie auch im Entwurf dazu auf S. 407, Z. 8. Vgl. Licent. poet. in Augustin epist. 26, 3 = Ed. M. Zelzner 1915 Z. 20.*      8. excutiendo *Mscr.*

11f. *Nach controuersis gestr.:* Sicubi in nassam tridentem [tridentem] comprehendere posset / memor tot / in mentem tot clariss. doctissimorum virorum extare responsa super / existimaui.      12. *Über gestr. dicam:* commemorem[?].

13. *Nach cum gestr.:* in controuersiae [darüber gestr.: themate] vel successionis in bonis.

14. *Nach themate gestr.:* inde scripto.

elvcubrata excvssio totivs testamenti tenore ad ea [hec] tanquam ad  
sacram anchoram confvgiendum esse atque e his relectis facile ad-  
vocatum Wirtembergensem, quid vel qualiter respondendum sit ad  
positiones testivm[?], institutiones et substitutionum gradvs [et] et  
20 quonam pacto insidias declinare queat, optime instrvi posse, cvm in  
his [vt in quibus] [cvm] omnia [cuncta] plena manu tractata sint et  
materia congesta et bene digesta [et] quo ad institutiones, substi-  
tiones et verborum, quibvs testator vsvs est, proprie<ta>te attinet.  
[Impudenter certe acta agere esset.] Si quid ego hic attentarem, iam-  
25 dudum ablegatis legalibvs studiis de alia vita cogitans sacrorum lec-  
tioni devotus, valde grave esset, si modo factum non aliter in veri-  
tate sese habet, quam testamenti exemplum et thema aliquando a me  
etiam visum et actio institvta indicat. Ceterum si aliter se haberent,  
vt Ortenbergenses articvlo 161. et inde rem altivs exordientes et  
30 aliud elabendi [scvtum] κρησφύγετον querunt opponvntque, hic  
quid probaturi sint, expectandum. Nam ex facto ius oriri et se-  
cundum ea, quę pro factis comprobantur, respondendum esse ex  
Vlp(iano) et Scevola non ignoras<sup>3</sup>. Exemplum vtrivsqve, et libelli et  
defensionalivm, apud me retinvissem, nec ingratum fuisset, quid ad  
35 libellum articulativm respondissent, videre; sed cum ea remittere et  
meam sententiam svmmatim proponere iussvs sim, ea nuncio Ti-  
guro heri redeunti istvc perferenda dare visvm est.

[Adresse:] D. Caspari Zur Glocken vel Campano, Cancellario Co-  
mitis Georgii Wirtembergensis(is).

16. excvssio – – tenore *auf dem Rand*. Darunter evtl. als weitere Varianten: cognitio  
totivs causae et \* atque [gestr.: discvssa] [gestr.: adductis] \* \* rationibvs.

17. relectis facile *gestr. und durch unleserliches Wort ersetzt*.

20. *Allenfalls ist quo modo [pacto] zu lesen. declinari Mscr.*

21./22. *Vor et materia gestr.: quid hic denuo.*

22. *Nach digesta gestr.: habeatur. Hernach irrümlicherweise nur teilweise gestr.: quo[d]  
ad institutiones, substitutiones et reliqua cessiones habeatur. – Über reliqua cessiones:  
fideicommissa et nicht gestrichen.*

24./26. *Zu impudenter – – esset zwei Varianten unter dem Text. Dabei folgen wir bis //  
derjenigen rechts und anschließend dem Wortlaut der linken. Zum Schluß (vt quę – –  
recvperanda) zwei weitere Varianten unten links neben dem Text und oben zwischen  
Adresse und Text: nec quidem, si vellem, possem, et angvstia temporis et valetudinis  
imbecillitate praepeditvs, ne quid de studiis legalibvs dicam, à quibus // iam dudum  
honestam missionem consecvtus, dum alia – memet ad aliam vitam praeparans –  
tracto, horum obliviscor, vt, quę per non vsum in diem excidvnt, non nisi novo labore  
sint recvperanda. 26. devovi Mscr.*

30. *Das griech. Wort zuerst allein in die Ecke oben rechts geschrieben, offenbar im  
Hinblick auf seine spätere Einfügung, die dann nachträglich über scvtum [opponentes:  
gestr.] erfolgte.*

32f. *Der Hinweis auf Ulpian und Scaevola erst nachträglich eingefügt.*

34. *ingratum fuisset ersatzlos gestr.*

<sup>1</sup> Nr. 4106 und daselbst Z. 13ff.

<sup>2</sup> Mit Nr. 4103 zusammen. Vgl. daselbst A. 1.

<sup>3</sup> Diesem sehr allgemeinen Hinweis auf das Corpus Iuris (vgl. Apparat!) kommt dem Wortlaut nach die Ulpian-Stelle D. 1, 5, 16 sehr nahe. Der Sache nach wäre eher auf andere Ulpian-Zitate, wie z. B. D. 4, 9, 3; 9, 2, 7, 6; 10, 3, 6, 6 zu verweisen. Eine einschlägige Scaevola-Stelle bleibt noch zu eruieren. – Im vorliegenden Zusammenhang ist eindeutig gemeint, daß die Ortenberger die *Faktizität* des in ihrem Defensionalartikel 161 Vorgebrachten urkundlich belegen müssen, damit sie daraus *Rechtsansprüche* ableiten können, die denen der Württemberger übergeordnet sind. Erst dann ergäbe sich eine wirksame Einrede, welche die klagbaren Ansprüche der Württemberger zu Fall brächte (Aufgrund einer freundl. Mitteilung von Dr. iur. J. Otto, Frankfurt a.M.).

#### 4112. Von Tanner an Basilius in Basel     〈Wien, Dezember 1556〉

G II 27, 26/27 (Siegel auf Papierstreifen. Im roten Wachs eingepreßt die z. T. bis 10 cm langen Reste der Verschnürung des Briefes).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556.

Druck: Stintzing, Tannerbriefe, Nr. 8.

Der Brief muß nur schon wegen seiner feinen, sehr flüchtigen und stellenweise zu fast unleserlichem Gekritzelt entarteten Schrift in die Nähe von Nr. 4102 gerückt werden, da alle anderen Tannerbriefe in viel größerem Duktus und sorgfältiger geschrieben sind. Offenbar hat dies und seine Lage innerhalb des Briefbüschels bereits Iselin dazu veranlaßt, ihn mit der Jahreszahl 1556 zu versehen. Auch vom Inhalt her und der Tatsache, daß er an Basilius *in Basel* gerichtet ist, ergibt sich das gleiche Bild: Basilius erhält für seine bevorstehende Frankreichreise zusätzliche Anweisungen, die offensichtlich unmittelbar an den umfänglichen Informationsbrief vom 7. Nov. 1556 (Nr. cit.) anschließen, diesen ergänzen und sogar unmittelbar darauf Bezug nehmen, wie in Z. 6–10. Damit stimmt überein, daß in Z. 6ff. auf ein «nuper» in Straßburg gedrucktes Buch verwiesen ist, das daselbst im Juli 1556 erschien, und um nähere Informationen über Balduins Übersiedlung von Straßburg nach Heidelberg gebeten wird, die ebenfalls im Juli 1556 erfolgte (Z. 87f.). Es drängt sich deshalb die Annahme auf, daß es sich beim vorliegenden Brief um einen Nachtrag zu Nr. 4102 handelt. Denn dieser Brief ist zwar am 7. Nov. 1556 datiert, hernach jedoch mit Ergänzungen vollgekritzelt und offensichtlich erst im Dezember spediert worden, wie *ibid.* Z. 364ff. und A. 157 belegen. Damit erklärt sich auch, warum in Nr. 4128 Z. 1f. nur von *einem*, im Dezember 1556 spedierten Brief die Rede ist, auf den Bas noch nicht geantwortet hat. Das etwas größere Format, in dem der vorliegende Brief gefaltet ist, sowie das Fehlen von Verschußschnitten und die unter dem Siegel erhaltenen Reste der Verschnürung lassen sogar die Annahme zu, daß das vorliegende Schreiben als Umschlag nicht nur für Nr. 4102, sondern auch für die in Nr. 4128 Z. 1f. erwähnten Briefe diene.

+ S. D(ominus) Franciscus Hotomanus Argentinae d(omino) Grempio ostendit magnum suorum in singula legum capita argumentorum volumen; quae quidem argumenta ipse adfirmavit propediem cum Pandectis (quae vbinam, vel in Galliis vel Germania excudantur, ex ipso cognosces) novis in lucem exitura<sup>1</sup>.

5

1. + *fehlt bei St.* – Hotomannus *St.*     2f. *legum nach* quae *statt nach* singula *St.*  
4. *Gallis St.*

Et quoniam in Pandectas quoque nuper Argentinae observationes edidit<sup>2</sup>, opinor illum libris Pandectarum manuscriptarum d(omini) Germani Colladonii, iurisconsulti Bituricensis, Geneuae usum esse, sicut et in meis literis te commonefeci<sup>3</sup>, de quibus et ipsum Hoto-

10 manum interrogabis. Promittit et commentarium de verbis iuris<sup>4</sup>.  
 Subit autem nunc et aliud, de quo obiter monendus es. Et Duarenus et d(ominus) Baro in commentariis τῶν πρώτων propter ueterum iurisconsultorum ἐπιγραφάς restituendas, quae in uulgatis codicibus desiderabantur, usi sunt antiquissimo Pandectarum codice  
 15 manuscripto, qui in Bituribus in bibliotheca Palatii propè Duarenum adhuc hodiè uisitur<sup>5</sup>. Hunc oblata occasione peruoluas, uehementer oro. Extat et ibidem totum Corpus ciuile, Longobardico, ni fallor, idiomate conscriptum, quod uel propter vetustatem non negligendum est<sup>6</sup>. Graecorum codicum ibidem nihil planè inuenies,  
 20 quibus et Aemarius Ranconetus et bibliotheca regia ex Italicis thesauris passim compilata abundant<sup>7</sup>. Narratur in Italicis scholis libros XV. Galenii περὶ τῶν ἀποδείξεων <extare>, quibus tota demonstrationum doctrina cum omnibus μεθόδων formis, quibus in omni disciplinarum genere aptè tractando non minús quam aqua et igne<sup>8</sup>  
 25 opus est, copiosissimè post Aristo(telis) ἀναλυτικοῦς libros comprehensa est, quòd et è d(ominis) Hadriano Tornebo<sup>9</sup> et Aemario Ranconeto, qui Tornebo amicissimus est, facile Parisiis cognosces<sup>10</sup>. Hi si extent, non indigemus in iure ciuili μεθοδικῶς explicando et illustrando vllius opera. Habet et Aemarius Ranconetus 24 Corpora  
 30 ciuilia manuscripta. Ac memini, quociens vel Baro vel Balduinus Parisios concessit, plerúmque rediit vterque in scholam eruditissimis et antiquissimis intellectibus instructissimus. Attulit enim Aemarius pro more suo in mensa pvlcherrimas quaestiones, quas leui, ut aiunt<sup>11</sup>, manu ex emendatissimis lectionibus explicabat. De his, quas  
 35 Baro cum Duareno domî (vsus est enim Baronis mensa aliquot annis) conferebat, statim eas Duarenus reuersus in cubiculum mandauit chartis, easque in certum librum collectas, quem lib. I. anniuersar. disputat. uocat, tandem, certis de causis simultatibus inter ipsos enatis, Gryphio edendas misit; atque statim libro Bituriges al-  
 40 lato, abiit Duarenus in forum Parisiense<sup>12</sup>. Et ut mihi Balduinus commemorauit, conqueritur adhuc hodiè Ranconetus, Duarenum suam sententiam è Barone non rectè assequutum esse.

Sed rogo, quam primum Bituriges veneris, interrogato Duarenum

7. manuscriptorum St. 9f. in meis libris *irrtüml. Mscr. u. St.* – Hotomannum St.

10. promisit St. 15. palatii St. 16. tunc oblata St.

21. Narratur *nach gestr.* Narrabatur *Mscr.* 30. quotiens St.

31. *nach* eruditissimis *gestr.* nouis *Mscr.* 34. qū *Mscr.* quae St.

de Henrico Scrinberio Scoto, ubi hodie agat. Voluit enim instituere  
 typographiam Biturigibus; sed consilium non feliciter successit. Ad- 45  
 haesit semper suo discipulo, nunc abbati S. Laurentii, d(omin)o Bo-  
 setello<sup>13</sup>; quid tandem cum sua mole librorum miser inceptabit,  
 cupio scire è Duareno. Ipsius Scoti Graecorum iurisconsultorum in-  
 ceptum indicem<sup>14</sup> misissem, nisi aliis occupationibus fuisset impe-  
 ditus. Sed vnum oro: Quidam Guilielmus Alabat Claudus Bituri- 50  
 censis, iuris tunc, cùm agerem Biturigibus, studiosus<sup>15</sup>, Xeno-  
 phontem et Demosthenem è 5 antiquissimis codicibus Scoti  
 vtrumque religiosissimè recognouit. In Demosthene usus est  
 exemplo nostri Heruagii in 8<sup>uo</sup> Basileae A° 47 edito<sup>16</sup>, quem et mihi  
 Parisiis Bituriges revertenti comparaveram, ut describerem et 55  
 emendarem ex Alaebati exemplo. Sed temporis angustia exclusus[?] /  
 omittendum fuit. Habet et Xenophontem Halê impressum depraua-  
 tissimum, etiam ex Sebast(iani) Castalionis editione<sup>17</sup>, quem, rogo,  
 etiam emendandum susceperis. Sed prius inquirendum erit, an  
 Henrico, Roberti fil(i)o, Parisiis (quod vix credo; nam \* Alabat ty- 60  
 pographiam voluit instituere et editione hac[?] \* me[?] lacescere)  
 transiecit[?]<sup>18</sup>. In his autem recognoscendis magna arte vtendum erit,  
 ut potiamur nostro voto: Est Alabat Duareno omnibus rebus con-  
 iunctissimus. Is in suum vsum commodatò petere debeat[?] (tu vero  
 nisi autem[?] exemplum uisendum non petes), cui nihil recusare 65  
 audet: quantum \* \* \* in literarum et studiorum elegantia, vix dici  
 potest. Et cum studia literarum Graecarum nusquam rectius quam  
 Parisiis hodie floreat, audies disertissimum professorem Grae-  
 carum literarum Belgam, Joannem Strazelum<sup>19</sup>, ex tempore Graecè  
 et Latine loquentem. Rescribes, quando Frobenius vel Episcopus 70  
 tandem commentarios Eustathii in Homerum absoluet<sup>20</sup>.

45. consilium infeliciter *St.*

46f. Bosetello *korr. aus* Bosestello *Mscr.* – Mole über *gestr. massa Mscr.*

47. inceptabit *nach gestr. ager Mscr.*

48f. inceptum *St.* – *Lesung unsicher, da im Mscr. zuerst ind-* (sc. indicem) *und darauf ohne Veränderung des d -ptum oder -stum als Endung angefügt.*

50. *Nach* Quidam *gestr. ciuis Mscr.* – Alebet *St.*, da a und e im *Mscr.* nicht zu unterscheiden; ebenso in Z. 60 und 63. 56. Alaebeti *St.*

57. *Allenfalls ist fui zu lesen, was durch exclusus gefordert wird, jedoch die Form omittendum ausschließt.*

57.–67. Habet et Xenophontem (...) etiam ex Sebastiani Castalionis editione, quam rogo etiam emend (...) p (...) is. Sed prius inquires ac (...), an Henrico Roberti filio Parisiis (quod vix credo (...)) Alebet typographiam voluerit instituere, et editione (...) me lacescere) tra(...). In his autem recognoscend (...) magna arte (...), ut (...) nostro voto. Est Alebet Duareno omnibus rebus conjunctissimus (...) in suum usum commodato p(...) reipublicae instrui (...) non p (...), cui nihil recusare audet: quantum (...) univers. in literarum et studiorum elegantia vix dici potest. *St.*

69. Belgam Joannem (...)zetum *St.*

Praeter commentarios in Sophoclis tragoedias in 4<sup>to</sup> cum ipso Sophocle[s] Parisiis à Hadriano Tornebo editos<sup>21</sup> audio iam magnum aliud uolumen editum esse, quod è tuis literis cognoscam<sup>22</sup>. Quodsi  
 75 Menelai aliquid prodiit, rogo, inquiras<sup>23</sup>. Facies autem tibi Guilielmum Morelium, ex aduerso scholae Remensium meo tempore habitantem, typographum Graecé et Latiné doctissimum et omnium bonarum codicum scientissimum, qui omnia perspecta habet, quae in bibliotheca regis et Aemarii sunt, quam familiarissimum<sup>24</sup>.

80

T(uus) Tanner.

Lugduni nominatim ingredieris bibliopolium Antonii della Porta, vbi et aedium magnificentiam et tractatum cum infinita repetentium mole copiam non sine magna admiratione uisurus es<sup>25</sup>. An Musica iam indè ab 50. anno, quo è Galliis emigraui, et Lugduni et  
 85 Parisiis plurimum aucta sit, rogo, nobis perscribas<sup>26</sup>. Annotabis et nomina typographorum Musicorum.

Quandò Balduinus Haydelbergam discesserit, et quaré non diutius Argentinae remanserit, memineris in literis tuis<sup>27</sup>. Salutabis nomine meo Georg(ium) Kremer(um)<sup>28</sup>, qui te ad Conradum Dasypodium iuniorem<sup>29</sup> deducet. Is totius scholę Argentinensis statum tibi coram explicabit. Videbis et repetentes apud Grempium innumeros<sup>30</sup>, quem fraterne, rogo, etiam meo nomine salutes. Bibliotheca scholę Argentinensis praeter codices impressos nil habet<sup>31</sup>. Audito omnes professores diligenter, et \* \* perscribito in diem. Vtinam et  
 95 Philippum Melanthonem[?] propter ethicas et historicas materias, in quibus iam versatur[?], audiisses<sup>32</sup>.

<sup>1</sup> s. hierzu Nr. 4147 Z. 33ff. und Nr. 4208 A. 7.

<sup>2</sup> = Giesey Nr. 39, im Juli 1556 bei Rihel in Straßburg erschienen.

<sup>3</sup> s. Nr. 4102 Z. 98ff. und daselbst A. 45.

<sup>4</sup> = Giesey Nr. 56: 1558 bei N. Episcopus jr. in Basel erschienen.

<sup>5</sup> Es handelt sich zweifellos um jene Handschrift, die Baro auf dem Titelblatt seiner *Ad TÀ ΠΡΩΤΑ Digestorum seu Pandectarum ab Iustiniano Caesare editarum, perpetui commentarii*, Paris, I. Gazellus, 1548, erwähnt: *Accessit Haloandro lectionum uarietas, tam ex Tusco codice, quàm ex uetustissimo exemplari quo author utitur: in quo capitum omnium inscriptiones quoque extant*. Sie bleibt zu identifizieren.

<sup>6</sup> Diese Handschrift befindet sich nicht in der Stadtbibliothek Bourges und bleibt zu identifizieren (*Cat. gén. des manuscrits des Bibliothèques publiques de France, Départements IV*, Paris 1886, S. 1ff.). Doch ist das «ni fallor» zu beachten, vor allem wenn mit «idioma» die Sprache und nicht die Eigentümlichkeit der Schrift gemeint ist. Denn ein Corpus in langobardischer Sprache wäre eine germanistische Sensation.

72. Sophocles *Mscr. et St.*; s. A. 23. 74f. Quodsi menolei aliquid *St.* Facias *St.* 77f. omnium (...) scientissimus *St.* bonarum literarum A. *Hartmanns Lesung*.

89. Georgium (...) *St.* 90f. tibi comiter *St.*

93.–96. Audito omnes professores diligenter, et (...) perscribito in dies. Utinam et (...) ethices et historiarum materies, in quibus iam (...), audiisse. *St.*

<sup>7</sup> Über die königliche Bibliothek s. Nr. 4102 A. 51. – Über Ranconnet ebenda A. 50. – Die weiteren Angaben über ihn, die unten folgen, konnten hier nicht überprüft werden.

<sup>8</sup> Vgl. Cic. de amic. 22: Non aqua, non igni, ut aiunt, locis pluribus utimur, quam amicitia.

<sup>9</sup> s. Nr. 4102 A. 30.

<sup>10</sup> Galens Abhandlung *περὶ ἀποδείξεως* muß spätestens seit dem 10. Jh. n. Chr. als endgültig verloren gelten (s. Iwan v. Müller, Über Galens Werk vom wissenschaftlichen Beweis, in: Abh. der bayr. Akademie der Wiss., philos.-philol. Classe 20, München 1897, S. 403–478. – Dennoch gilt es das vom Tanner kolportierte Gerücht genau zu beachten (15 Bücher, codicologischer Zusammenhang mit den libri analyticorum des Aristoteles). Denn 1564 gab Jakob Schegk in Basel bei Oporin und den Brüdern Episcopus (mit WE an Herzog Christoph von Württemberg vom 11. Juli 1564) heraus: De demonstratione libri XV. novum opus: Galeni librorum eiusdem argumenti, iacturam resarciens: antehac non uisum, sed nunc primùm in lucem, post bene longam suppressionem, emissum, also angeblich genau das hier gesuchte Buch, fügte jedoch auf dem Titelblatt bei: Habes autem in his ... luculentissimum in duos posteriorum analyticorum Aristotelis libros Commentarium, quale et quantum adhuc neque à ueteribus neque à recentioribus huius philosophiae interpretibus fuit editum. – Sollte Schegk die bezüglich dieses Werkes kreisenden Gerüchte und den entsprechenden Erwartungsdruck genutzt haben, um durch Täuschung des flüchtigen Käufers seinem Buch einen besseren Absatz zu sichern?

<sup>11</sup> Vgl. Adag. 327: *levi brachio*. Es könnte somit eine Kontamination mit *breui manu*, einem Fachausdruck der Juristen, vorliegen. Gemeint ist jedoch vermutlich – im Gegensatz zum folgenden «emendatissime»: in etwas oberflächlicher, schnellfertiger, unpräziser Weise, im Plauderton.

<sup>12</sup> Die letzte Angabe – Duaren ging 1548 (bis 1551) nach Paris – zeigt, daß Tanner hier nur vom ersten Teil der Disp. spricht: Francisci Duareni iureconsulti clarissimi disputationum anniversariarum liber primus. Lyon, S. Gryphius, 1547 (Baudrier 8, S. 212; ... anniversarium ...!). – Jedoch ergibt sich weder aus der WE an die Behörden von Bourges noch aus dem 1547 datierten Vorwort an den Leser etwas über diejenigen Aspekte der Entstehungsgeschichte, die Tanner hier beleuchtet. Auch in der WE von Buch 2, Bourges, 24. Dez. 1553, ist dies nicht der Fall (Opera 1558, S. 469ff.).

<sup>13</sup> Vgl. hierzu Nr. 4102 A. 123.

<sup>14</sup> Ob dieser Index überliefert ist, bleibt zu untersuchen.

<sup>15</sup> Bei den Alabat handelt es sich um eine alte, seit dem 15. Jh. gut belegte, ursprünglich bürgerliche, dann adlige Familie aus Bourges, welche bis ins 18. Jh. zahlreiche städtische, königliche und geistliche Amtsträger in der Heimatstadt stellte (L. Raynal, Hist. du Berry, Bd. 3, Bourges 1845, S. 86; 205 A. 1; 313; 328; Bd. 4, S. 427f.; DBF 1, 1929, Sp. 1061f.; H. Petitjean de M., Dict. ... des anciennes familles du Berry 1, Marseille 1976, S. 6). Wie sich aus der Genealogie bei Gaspard Thaumassière, Histoire du Berry (Neudruck) 4, Bourges 1871, S. 315–320 ergibt, handelt es sich beim hier erwähnten Jusstudenten um einen Sohn aus zweiter Ehe des Guillaume (I.) Alabat, «bourgeois et marchand de la ville de Bourges» und nebenbei Buchhändler (so bei J. Jenny; vgl. unten), Seigneur du Costau, 1541, 1544, 1553 Rats Herr (échevin), der am 20. Juni 1557 zusammen mit seiner Frau testierte. Dieser ist vor allem bekannt geworden als einer der Promotoren der Apostelspiele in der Arena von Bourges 1537 und der anschließenden Drucklegung des französischen Textbuches (Actes des Apostres: 3 Auflagen, Paris 1538; 1540; 1541; vgl. Hippolyte Boyer, Histoire des imprimeurs et libraires de Bourges ..., Bourges 1854, S. 51f.; Jean Jenny, in: Bibliotheca bibliographica Aureliana LXXVI = Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au seizième siècle, 29<sup>e</sup> Livraison. Additions et corrections. Baden-Baden 1979, S. 37ff.). – Guillaume (II.), Seigneur de Costau, wird bei Thaumassière als berühmter Advokat in Bourges aufgeführt, der in Druckwerken des Boerius (= N. Bouguier) und des Contius (= Antoine Leconte) lobend erwähnt wird. Cop. Jeanne Bochetel, Tochter des Jacques, Seigneur de Galifard, und der Gabrielle Guerard. Da wei-

tere biographische Daten in op. cit. sowie bei Paulin Riffe, *Généalogies du Berry*, Bourges 1880 (Mscr. 481 der Stadtbibl. Bourges, Bd. 1, Nr. 10, mit reichen Angaben aus den Kirchenbüchern für das 17. und 18. Jh.) fehlen, erweist sich die vorliegende Mitteilung als höchst wertvoll.

<sup>16</sup> ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΛΟΓΩΝ τμήμα πρῶτον (δεύτερον, τρίτον). Demothenis orationum, nunc longe diligentiore quàm unquam hactenus recognitione emendatarum, pars prima (secunda, tertia) ... Basel, Joh. Herwagen; Kolophon: Jan. 1547. Mit WE des Druckers an die Studenten vom 1. Jan. 1547 (UBB B.c.VII.696).

<sup>17</sup> Über die 1540 bei Brubach in Schwäbisch Hall erschienene dreibändige Xenophon-Ausgabe mit der WE Melanchthons an Guillaume Du Bellay von Anfang 1540 (= MelBW/R Nr. 2341) s. CR 17, 1851, Sp. 1112 A. \*. – Bibliographische Angaben über Castellios Xenophon-Ausgaben und -Übersetzungen bei Buisson, *Castellion* 2, S. 369f., Nr. 24. – Im vorliegenden Fall handelt es sich um: Ξενοφῶντος ἅπαντα. XENOPHONTIS ... opera, ..., nunc primum à SEB. Castalione à mendis quamplurimis repurgata, et ... recognita. Basel, Isingrin, 2 Bände, ohne Jahr. Mit einem undatierten Vorwort (des Druckers) an den Leser und der WE Melanchthons von 1540 (vgl. oben): UBB B.c.VII.697, in den Basler Katalogen irrtümlich auf (1540) datiert, obwohl Melanchthon seine WE gemäß Vorwort «iam antea disseruit». Das richtige Datum muß zwischen 1544/45, als Castellio nach Basel kam, und 1550 bzw. Sommer 1551 liegen, als Tanner Frankreich verließ, bzw. 1553, als Castellio ebenfalls bei Isingrin die Opera Xenophons in lateinischer Übersetzung herausbrachte (UBB A.N.37).

<sup>18</sup> Daß Tanners warnender Hinweis auf H. Stephanus (vgl. über ihn Nr. 4102 A. 26) begründet war, sollte sich bald zeigen. Denn dieser gab 1561 (in Genf) die maßgebende erste kritische, griechisch-lateinische Ausgabe der Opera Xenophons heraus, unter Beifügung von textkritischen Annotationen. Auch die von verschiedenen Autoren stammenden lateinischen Übersetzungen waren mit Hilfe des Franciscus Portus überarbeitet. Daß jedoch Stephanus selber Xenophon-Handschriften besessen habe, behauptet P. Lehmann, *Fuggerbibliotheken* 1, 1956, S. 82 zu Unrecht aufgrund oberflächlicher Lektüre von Gesner, *Bibl.* 1574, S. 88. Daß Stephanus sich indessen u. a. und vor allem auf Scrimgers Vorarbeiten stützen konnte (und Alabat als Zwischenträger wohl überflüssig war), ergibt sich aus dem vorbildlichen Rechenschaftsbericht über seine Quellen und Hilfsmittel im Vorwort zu den Annotationes (S. 2). Dort heißt es im Anschluß an die Beweisführung, daß von den Erstausgaben die Aldina der Florentina weit überlegen sei: «Veterum autem exemplarium bonam quidem partem bibliotheca viri illustris Huldrici Fuggeri suppeditavit, sed ex aliis etiam codicibus depromptas castigationes Henricus Scrimgerus Scotus, vir doctissimus et integritatis veterum authorum cupidissimus atque adeo optimè de ea meritus, nobis communicavit. Huc autem Iacobi Tusani et Io. Stracelii (qui linguae Graecae regii professores eodem tempore in Parisiensi academia extiterunt) in libros nonnullos ex vetustis libris excerptae emendationes accesserunt. Quin etiam ἑλληνικοῖς à Christophoro Longolio cum optimo exemplari collatis adiuti alicubi sumus. Sed et quaedam in libello περὶ ἰππικῆς, item in Hipparchico ac Cynegetico ex antiquis et fide dignis codicibus emendata (quae Guilelmus Sirletus non vulgaris eruditionis vir nobis olim Romae dederat) in nostram hanc editionem contulimus». Ferner habe er einzelne Konjekturen verwendet, die er bei G. Budaeus und Ianus Lascaris fand, welch letzterer Claude de Seyssel bei seiner Übersetzung der Anabasis ins Französische geholfen habe.

<sup>19</sup> Gebürtig aus Strazelle bei Bailleul (heute Frankreich, Dép. Nord); Studium in Löwen, u. a. bei Vives, und seit 1529 in Paris. Dort 1534/35 zuerst vertretungsweise, seit 1536 definitiv Gräzist am Collège de France, jedoch unter Verzicht auf jegliche publizistische Tätigkeit. Die hier mitgeteilte Einzelheit fügt sich gut dem Bild ein, das A. Lefranc (vgl. unten) von diesem ganz der Lehrtätigkeit hingegebenen und ebenso bescheidenen wie angesehenen Gelehrten entwirft (vgl. auch A. 18). BNB 24, Brüssel 1926/29 Sp. 168f., mit sämtlicher älterer prosopographischer Lit. Abel Lefranc, *Hist. du Collège de France*, Paris 1893, passim, bes. S. 182; 381; 406. De Vocht 2, 1953, S. 415f. mit einigen Ergänzungen.

<sup>20</sup> 1558 erschien bei H. Froben und Nic. Episcopus zuerst: ΚΕΡΑΣ ΑΜΑΛΘΕΙΑΣ ... Copiae cornu sive oceanus enarrationum Homericarum, ex Eustathii in eundem commentariis concinnatarum, Hadriano Iunio autore, mit einem Vorwort des Junius an den Leser über die von Eustathius benutzten Autoren und einer undatierten WE des Laurentius Humfridus an den Praeses und die Schüler des Gymnasium Magdalenaeum in Oxford «De Graecis literis ...» (BNC 48, Sp. 904; UBB B.c.I.72; A.N.II.50). Erst 1559/60 erschien dann ebenda die dreibändige Folioausgabe der Kommentaré samt Text: ΕΥΣΤΑΘΙΟΥ ... ΠΑΡΕΚΒΟΛΑΙ ΕΙΣ ΤΗΝ ΟΜΗΡΟΥ Ιλιάδα καὶ Οδύσσειαν, mit einem Index von Seb. Guldenbeck (BNC, tom. cit., Sp. 903; UBB B.c.I.50; 51; 52).

<sup>21</sup> Nach BNC 175, Sp. 183f. Nr. 12 = 196, Sp. 150 handelt es sich nicht um einen Kommentar, sondern um die 1553 «apud A. Turnebum» in Paris erschienene zweibändige griechische Textausgabe.

<sup>22</sup> Es ist nicht klar, ob auch hiermit eine Sophokles-Ausgabe gemeint ist.

<sup>23</sup> Bezeichnenderweise übergeht Bas diesen Autor in seiner Suchliste (Nr. 4102 A. 36). – Stintzings Lesung «menolei» muß jedoch verworfen werden, da sich ein antiker Autor dieses Namens nicht finden läßt. Die Lesung «Menelai» ist nicht nur vom Paläographischen her möglich, sondern drängt sich aus folgenden sachlichen Gründen auf: Bei Gesner, Bibl. 1574, S. 501, und schon bei Gesner/Lycosthenes 1551, Sp. 761, heißt es: «Menelai sphaerica editurum se pollicetur Franciscus Maurolycus (= Maurolico, 1494–1575: Jöcher 3, Sp. 309). Extant autem Latinè, nescio an etiam Graece.» Diese Notiz beruht auf F. Maurolycus, Cosmographia ... in tres dialogos distincta ... Venedig, Junta Erben, Jan. 1543. Dasselbst erwähnt der Autor in der WE an Kardinal Pietro Bembo vom 24. Jan. 1540 in der Liste seiner Publicanda: «Menelai sphaerica cum Tebitii nostrisque additionibus ...». – Nach LAW Sp. 1907 ist das hier erwähnte Werk des Menelaos von Alexandrien (um 100 n. Chr.) nur in arabischer Übersetzung erhalten. – Als antiker griechischer Autor mußte Menelaos Tanner selbstverständlich interessieren.

<sup>24</sup> s. Nr. 4168 A. 7.

<sup>25</sup> «Antonius della Porta» ist eine naheliegende Kontamination aus Antonius Vincentius und Hugo à Porta (†1572). Denn diese waren in Geschäftsgemeinschaft die hervorragenden Verleger von Juridica und machten ihr gutes Geschäft vor allem durch die handlichen Quartausgaben des Corpus iuris, die sie von andern in Auftrag drucken ließen (Baudrier 7, S. 245ff., bes. S. 256 (Stammbaum) und S. 263f. sowie Abb. S. 298 (Zwillingsdruckersignet à Porta/Vincent)). – So erklärt sich die Fülle der im Buchladen angebotenen (juristischen) Traktate wie die große Zahl der dort anzutreffenden Reptenten (vgl. dazu unten Z. 91f.).

<sup>26</sup> Vermutlich hat Bas gar nie geantwortet. Vgl. Nr. 4128 A. 16.

<sup>27</sup> Vgl. hierüber Nr. 4047 Z. 4ff. und zugehörige A. 5.

<sup>28</sup> s. Nr. 3718 Vorbem. S. 233. – Er ist zusammen mit seinem Bruder Wolfgang Kremer (Kremmer von Königshofen) 1552 in Padua imm. (A. Luschin von Ebengreuth, Österreicher an it. Universitäten, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich NF 15, 1881, S. 83 Nr. 337f.) und durch AK 10, Anhang. Nr. 8 am 6. Nov. und 17. Dez. 1556 tatsächlich in Straßburg nachgewiesen.

<sup>29</sup> Das «iunior» ist überflüssig, indem Vater und Sohn nicht den gleichen Vornamen trugen. Conrad wurde 1531 als Sohn des Thurgauer Pfarrers Peter Hasenfratz/Dasypodius (1500–1559) in Frauenfeld TG geboren und kam bereits 1533 nach Straßburg, wohin der Vater damals übersiedelte, um eine Lehrstelle am Gymnasium zu übernehmen, die später mit der Pfründe eines Chorherrn und dem Amt des Dekans zu St. Thomas verbunden wurde. Nach Studien in Straßburg, Paris (1554), Orléans (2. Quartal 1555: MDNO 2/1, 1988, S. 168) und Löwen (wann?) – 1556 war er bisher in Straßburg nicht nachgewiesen – wurde Peter 1562 Mathematikprofessor am Gymnasium bzw. an der Akademie und später ebenfalls Kanoniker und Dekan zu St. Thomas. Bekannt blieb er durch zahlreiche konventionelle mathematische Fachbücher und vor allem als Schöpfer der zweiten astronomischen Uhr im Straßburger Münster (J. Rott in NDBA 1, S. 583f. mit vollständiger Bibliographie).

<sup>30</sup> Also Praktikanten, wie sie sich in großer Zahl auch bei den am RKG tätigen Juristen aufhielten. – Ihre Anwesenheit erklärt u. a., weshalb Grempp neben seinen amtlichen Pflichten eine ausgedehnte Anwaltspraxis führen konnte.

<sup>31</sup> Für die damalige Zeit zweifellos richtig, doch nicht mehr überprüfbar, da sie – wenn nicht schon beim früheren Brand des Gymnasiums – spätestens 1870, nun mit wertvollsten neuzeitlichen städtischen Handschriften- und Bücherbeständen sowie Codices aus den während der Revolution säkularisierten Klöstern angereichert, dem barbarischen deutschen Artilleriefeuer zum Opfer fiel (J. Ficker, Handschriftliches der alten Straßburger Universitätsbibliothek, in: Festgabe des Zwingli-Vereins zum 70. Geburtstag seines Präsidenten Hermann Escher, S. 44–65).

<sup>32</sup> Die Lesung dieser letzten Sätze ist selbst dort unsicher, wo dies nicht markiert ist.

4113. Von Oberried

〈Stuttgart〉 2. Dezember 1556

G II 22, 16/17 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 17. Decembris A° 1556.

Ehreneueter vnnd hochgelerter. Euch seien yeder zeith mein vnge-  
spart, vnderthänig vnnd gantz guettwillig diennst zūuor. Insonders  
günstiger, lieber herr vnnd schwager. Mein schreiben, so ich euch  
den ersten dess nechstuerschinen monats Nouembris gethon<sup>1</sup>, haben  
5 jr zweiffels ohne empfangen vnnd desselbigen jnhalt nach der lenngs  
verlesen. Vnnd wa ferr nun die sechs arbores, daruon jm selbigen  
meldung beschehen<sup>2</sup>, zuesamen gelegt vnnd bej der hannd weren,  
hatt zeiger ditz<sup>3</sup> beuelch, solche von euch zūempfachen vnnd alher  
zuepringenn. Dernhalben wöllent jme die auffgeben mit anzeigung,  
10 wie vill die Costen vnnd dess geltts dargegen seie. Gedenckh ich euch  
das vnuerlenngt bej nechster bottschaftt, so zūuersichtlich baldt  
wider hinein geen würdet, zuezeschickhenn.

Am andern, so vil das augenwasser belanngt, darumb jr mir ge-  
schriben<sup>4</sup>, Gib ich euch hiemit auch nachmals vnderthäniglichen  
15 zūuernemen, wie das ich auss seidanher mehrer gehepter erkundi-  
gung befunden, das der Kündsuatter zū Schorendorff drej gebrueder,  
deren der ein Bonifacius jm Elsäss gesessen, der ander seie Jacob  
Kündsuatter, der Apodeckher zue Schorendorff, So vor ettlichen  
wochen an der pestis gestorben, vnnd der dritt Joss Kündsuatter,  
20 welches zūuersichtlich der sein würdet, der Anno fünfftzig bej euch  
zue Basell gewesen. Dann mir angezeigt. Er, Joss, vnnd Bonifacius,  
sein brueder, haben sich yewelden augen artznens vndernomen,  
Aber M(eister) Jacob, der Apodeckher, nye. Er habe auch nit damit  
vmbgon könden<sup>5</sup>. Darauff hab ich Joss Kündtsuattern geschriben,  
25 dass er mit ewerm begeren nach widerumb ein fleschlin voll, wie  
dass vorig, zuerichte vnnd alher zur Cantzlej vberschickhe; Aber bin  
darüber seiner Antwort vnnd dess wassers von jme noch gewertig. So

baldt Er das schickht, soll es euch fürderlichen vberraicht werden. Wöllt ich euch, meinem günstigen, lieben herren, dem ich mit allem vnderthänigen fleiss (wa ich ye nur köndte) zuediennen beraith, 30  
hiemit auch nit vnangezeigt lassen. Datum den ij Decembris Anno etc. Lvj,

E(uer) herrlikaitt vnnderthanig, guettwilliger Schwager  
Hieronimus Oberriedt, Cantzlej schreiber.

<sup>1</sup> Nr. 4097 vom 30. Okt.

<sup>2</sup> Vgl. *ibid.* Z. 43ff., wo jedoch nur von vieren (nebst dem durch den Herzog bestellten und dem ihm von Herold verehrten) die Rede ist wie auch in Nr. 4130 Z. 12.

<sup>3</sup> Vgl. RB fol. 220ro: Item 3 batzen einem armen Wirte⟨m⟩bergischen potten vss erbe⟨r⟩mdt, so jn disem ruhen, kalten wetter jm schne sich vergangen vnd mir brieff brocht von stvtgart, gen Montpelgart gangen [vnd wider dahin lauffen] vnd [der] noch gen Stutgart wider lauffen müst, so sich so hoch klagt, wie man jm von der myl nur 1. batzen geb, die er schon verzert etc. 17. Decembris (vgl. hierzu Bos Empfangsvermerk).

<sup>4</sup> Wie A. 1, Z. 3ff.

<sup>5</sup> Zu diesen Angaben, die sich später als teilweise unzutreffend erweisen sollten, s. Nr. 4097 A. 4.

#### 4114. Von Petrus Gelpius Onoltzbachiensis

⟨Basel, 7. Dezember 1556⟩

C VIa 97, 10, 7 (Doppelblatt von bestem Papier in Folioformat, ohne Adresse und Versiegelung. Beschrieben, und zwar in vorzüglicher Druckschrift, nur fol. 1ro).

Notiz Amerbachs unter der Unterschrift: Dedi 3. batzen pro viatico 7. Decembris A° 1556. – Der zugehörige Eintrag im RB fol. 51ro: Jtem mentag altera post Nicolai den 7. Decembr. Anno 1556. Einem wolbekleideten Studioso, kam von Lipzig, sūcht conditionem, vnd diewil er keine funden, wolt wider heim ziechen, nampt sich Petrum Gelpivm Onoltzbachiensem etc. Also vff sin pittlich schriben hab geben 3. batzen. pro viatico. – Anderswo vorderhand nicht nachweisbar.

S. Quamuis, ornatissime ac excellentissime domine, uestrae excellentiae non tantum ignotus, uerum etiam nihil de ea bene sim meritus, attamen quum ingens, quod dicitur<sup>1</sup>, telum necessitas me quasi vrgeat, hoc vti medio – nimirum precibus meis ineptis et importunis v(estram) e(xcellentiam) onerare –, supplex oro, vt et v. e. mihi eius 5  
rei veniam dare et me compotem voti facere non dedignetur. Quum iam, excellentissime domine, longum ac durum itineris spatium sim emensus conditionem quaeritans (quia propter inopiam parentum amplius studia mea continuare non datur) adeoque non tantum itineris prolixitas nummorumque egestas, uerum etiam hiemis me 10  
nunc arripientis durities talem mihi languorem incutiat, vt consilii ad res meas gerendas vitaeque scopum aliquem certum quaerendum prorsus sim inops, obsecro v.e., vt mihi nunc iter ingressuro ad illius subleuamen viaticum clementer impertire non grauetur. Ego interea,

15 donec re ipsa gratitudinem meam erga v. e. aliquando exhibere poterō, Christum pro v.e. precabor sedulo, vt is ad pietatis et Musarum studia promouenda et animi vires et quietam vitam pro sua immensa misericordia tribuat. Valeat v.e. faeliciter ac pie.

20 V(estrae) e(xcellentiae) Obedientissimus  
petrus Gelphius Onoltzbachiensis.

<sup>1</sup> Adag. 1240.

#### 4115. Von Lelio Sozzini an Basilius in Basel

Zürich, 8. Dezember 1556

Ki.Ar. 18a, 361 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des J. L. Iselin unter der Adresse: 1556. Lelius Socinus.

Druck: Perini 1, S. 156 A. 66; L. Sozzini, Opere, Florenz 1986, S. 261 Nr. 41 unter Verweis auf Perini.

Die Abkürzungen, die bei Perini und in Op. aufgelöst sind, lassen wir stehen. Desgleichen setzen wir nur dort Akzente, wo sie auch das Original aufweist.

Über den Schreiber s. Nr. 3251 Vorbem. und nun zusätzlich A. Rotondòs Einleitung zu den Opere (vgl. oben), S. 13–72. Zu seinen Aufenthalten in Basel und Wittenberg vgl. BZ 43, 1944, S. 17ff. – nun aufgenommen in MelBW/R. Dasselbst sind in Band 6 nun zu vergleichen die Nrn. 5826 (Empfehlung durch O. Myconius aufgrund einer Bitte des Peter ⟨Perna⟩: 14. Juni 1550); 5857 (Ankunft in Wittenberg, Einquartierung bei J. Forster; Hebräischunterricht: 19. Juli 1550); 5863f.; 5990 (Lektüre); 6008 (hat an Curione geschrieben); 6045; 6062 (Grüsse an Dryander); 6073 (berichtet Mel. über Curione; vgl. 6658); 6078 (Grüsse von S. Gelous); 6104 (allgemeines Empfehlungsschreiben Mel's für den abreisenden Lelio: 20. Juni 1551); 6105f. (Empfehlung Mel's an M. Collinus in Prag und Adam Wasser in Leitmeritz); 6108 (Abreise nach Wien: 23. Juni 1551); 6109 (ebenso; Ziel auch Prag und eventuell Breslau); 6276 (Lelio hat Grüsse aus Zürich geschickt); 6322 (hat Jan Maczynski, ehem. Reisegefährten nach Prag, geschrieben); 6324 (verlorener Brief an Mel. über den Prädestinationsstreit in Genf); 6433 (gibt in Basel bei Oporin ohne Mel's Wissen die Confessio Saxonica heraus); 6658 (Lob auf Curio von diesem zurückgewiesen). Weitere Angaben über Lelios Wittenberger Aufenthalt in einem Brief des Mathias Orbazius ⟨Hungarus⟩, ehemaligen Sacellans von König Ferdinand, jetzt Student in Wittenberg (MUW 1, 256: Mai 1550) an W. Musculus, Wittenberg, 10. Jan. 1551 (Musculus-Briefsammlung auf der Stadtbibliothek Zofingen, Nr. 165).

La uostra lettera<sup>1</sup>, sig<sup>r</sup> Basilio mio hon<sup>do</sup>, sicome era piena d'amo-  
reuolezza e cristiana prudenzia, cosi mi è stata gratiss<sup>a</sup>, e ralleghomi  
di cuor molto con uoi dele grazie e felicita rariss<sup>e</sup> che'l nostro Iddio e  
padre u'ha concesse, non a pompa, ma beneficio comune di tutti,  
5 sperando io che douiate a questo fin seruiruene. Pregoui adesso che  
non tardiate a farlo per maggior consolazion de uostri.

1. siccome *Op.*      3. de le *Op.* che il *P.*; *Op.*      4. vi ha *P.*  
6. consolazione de' vostri *P.* de' vostri *Op.*

Il Perna mi consegnò tutto. Restoui obligatiss<sup>o</sup> ancor senza questo. Comandatemi e sarete obbedit<sup>o</sup>, perche gran piacere mi sara il farui piacere. Saluto gli amici. Di Zurich ali 8. di dicembre 1556

Lelio Sozini. 10

<sup>1</sup> Basilius hatte zwei Briefbüschel für Lelio aus Italien mitgebracht (Nr. 4088 Z. 22f.).

9. a li *Op.*

4116. Von Grempp

〈Straßburg〉 14. Dezember 1556

G II 17, 372 (Siegel auf Papier).

Notizen Bos unter der Adresse: Accepi 17. Decembris A° 1556. – Links daneben: Grempp. in causa Comit(um) Oetingen.

Charissime idemque integerrime vir. Qua de causa frater meus ad te ablegatus sit, ex ipso cognosces<sup>1</sup>. Te maiorem in modum rogo, vt te facilem praebeas. Meretur id generosus et optimus senex, meretur et causae aequitas. Nihil à te petimus nec quicquam tibi oneris imponimus, nisi vt allegationes iuris, quas festinanter conguessimus, tuo suffragio adprobes. Qua in re si nobis morem gesseris, facies non solum comiti, sed etiam illustrissimo principi duci Christophoro rem pergratam. Nisi enim angustia temporis impedimento fuisset, sua celsitudo ad te ea de 〈*re*〉 literas dedisset; ita enim et mihi et comiti clementer recepit<sup>2</sup>. Sed et beneficium non in ingratum hominem collocabis et me tibi alias deuinctissimum arctius obstringes. Non queo plura, frater enim cogitur se in viam dare. Bene vale et allegationes tuo iudicio adprobatas et subscriptas remitte<sup>3</sup>. Bene vale

XIII. die Decembris A° LVI T(uus) Ludoicus Gremppius.

<sup>1</sup> Dionys Grempp, der Bo bereits bekannt war; s. Nr. 3567 A. 5.

<sup>2</sup> Grempp, Ende Okt. 1556 in anderer Sache an den württ. Hof abgeordnet, hatte die Gelegenheit benutzt, um mit Herzog Christoph auch den Streit seines Klienten, des Grafen Ludwig d.Ä. v. Oettingen, mit dem er seit dessen Aufenthalt als Exulant in Straßburg bekannt war, mit dessen Sohn Friedrich zu besprechen. Der Herzog hatte geraten, u. a. auch ein Consilium von Amerbach einzufordern (HrzgChrBW 4, Nr. 169). Ein Hinweis auf Christophs Versprechen, Amerbach brieflich darum zu bitten, fehlt hier jedoch.

<sup>3</sup> Das tat Bo, nun unterstützt von Basilius, postwendend; s. Nr. 4117. Der Casus, von Basilius' Hand, samt den sich daraus ergebenden fünf Dubia findet sich in C VIa 56 S. 1f. Daselbst S. 3f. der eigenhändige Entwurf zur Subscriptio, d. h. der Bestätigung von Grempps Gutachten; s. Anhang Nr. 9 samt weiteren Angaben über den Aktenstand.

4117. An Grempp

Basel, 19. Dezember 1556

C VIa 56, S. 4 (Konzept).

Das vorliegende Konzept befindet sich oben auf der Rückseite des ursprünglich sauberen und bloß eine Seite umfassenden Entwurfs der für Grempp bestimmten zusätzlichen Subscriptio. Erst nachträglich arbeitete Amerbach denselben nochmals um, so daß der Schluß samt Unterschrift unter das vorliegende Briefkonzept auf S. 4 zu stehen kam.

S.P. Clarissime vir. Allegationes iuris tuas pro generoso comite Oetingensi scriptas<sup>1</sup> percurri verivs quam legi; nec enim nisi unvm diem habvi eumque ocvlis ad lvcernam caligantibvs brumalem; vt mihi responsum tuvm plurimum arrisit [nec ceterum[?] satis admirari possum], ita meam in subsriptione adornanda tenvitatem boni consvlas, rogo. Non omnia possvmvs omnes. Quod si feceris, alivnde mihi satisfactum pvtabo. Scis in magnis vel volvisse praeclarvm haberi, et quid praeterea πρὸς ἔπος nvnc scriberem, breuitas temporis nihil svggessit. Sicvbi tibi gratificari qveam, mi Grempii, 5 scis Amerbachivm tuvm in tuo ęre esse nvmmvm si non magni precii, attamen probe et pure [pvre] materiae. Bene vale, vir clariss(ime). 19. Decembr. A° 1556. Basileae.

<sup>1</sup> s. Nr. 4116.

4118. Von Herzog Christoph

Stuttgart, 23. Dezember 1556

bzw. H. D. von Plieningen und Hier. Gerhard

G<sup>2</sup> II 80, 180/180a (Siegel abgefallen; Verschußschnitte. Vermutlich Schreiberhand. Unterschriften eigenhändig).

Notizen Amerbachs in der Adresse und auf der Rückseite des gefalteten Briefes: Pr. Trium Regum hoc est 6. Januarij A° 1557. – Darunter einige, das Novalienrecht betreffende Allegationen.

Zur Spedition des vorliegenden Schreibens und der Antwort vom 6. Jan. (Nr. 4125) vgl. RB fol. 220ro: Item 1. batzen einem Wirtembergischen botten, so mir brieff brocht vnd sich hoch beclagt, wie er schier heim bettlen <miest>, vm gots willen [nach I., vor 7. Jan. 1557].

Vonn gottes gnadenn Christoff, hertzog zue Württemberg vnnd zue Teckh, Graue zue Mümpelgart etc.

Vnnsern gruess zūuor. Hochgelerter, lieber besonder. Wir wüssenn vns anders nicht zuerjnnern, dann das Jr vns, als wir vnnser hoff- 5 haltung noch zue Mümpelgart gehapt, Jnn ettlichenn sachenn, so wir wider Burgund vnnd andere genachbaurte herrschafften der noualien <halb>, vnnd das der zehend derselbigen nach aussgang dess ersten Jhars, Jnn welchen der den patronis oder pflegern, volgennds aber der oberkheit, vnnder derenn dise noualia vnnd new gereüttet

guetter gelegen, geraycht, geben vnnd geuolgt solten werden, Ewer 10  
 Rathenlich vnnderthanig bedennckhenn vnnd rechtliche ausfierung  
 jnn schrifften zuekhomen lassen<sup>1</sup>. Dieweil wir dann derselbigenn jnn  
 dergleichenn sachen ferrner notturfftig weren, So ist an euch vnnsere  
 gnädigs begern, vns selbige ewer bedenckhenn, da jr die noch bey  
 handen habenn, widerumb zuekomen zuelassen oder sonst dess- 15  
 halben ewer bedenckhenn, vnnd ob es de iure zuerhaltenn sein  
 möchte, zue ehister gelegennheitt oder, wa möglich, bey disem bot-  
 tenn zueschickhenn<sup>2</sup>; wöllen wir jnn gnadenn widerumb gegen euch  
 erkennenn. Datum Stuetgartenn denn xxiiij sten decembris Anno  
 etc. Lvj, 20

h.d. von plieningen ssst  
 Hieronymus Gerhard. D ssst

<sup>1</sup> Laut Nr. 4125 scheint sich Herzog Christoph geirrt zu haben, es sei denn, Bo habe infolge Zeitdrucks nicht gründlich suchen können.

<sup>2</sup> Das tat er gleichentags, wie Nr. cit. zeigt.

#### 4119. Von Oberried

Stuttgart, 23. Dezember 1556

O. IV. 8 Nr. 10, 1–4 (keine Siegelspuren; Verschlussschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: accepti 3. Regvm 6. Januarij A° 1557.

Die kursiv gedruckten Wörter im Original in lateinischer Schrift.

Ehreneuester vnnd hochgelehrter, Jnnsonnders günstiger, lieber  
 herr vnnd schwager. Euch seien yederzeith mein vnderthänig vnnd  
 gantz guettwillig diennst mit fleiss zūuor. Kurtzuerschiner tagen  
 vnnd namlich denn 2 ditz gegenwürtigen monats decembris ist ein  
 bott alhie abgefertiget vnnd auff Mimpelgart zuegeschickht worden, 5  
 Auch neben demselbenn jme von mir ein schreibenn an euch laut-  
 tend<sup>1</sup> vbergeben mit beuelch, das er Am wider alher reissen vonn  
 Mumpelgart denn nechsten auff Basell zuegon, dasselbig schreibenn  
 vberantworten vnnd was Jme dargegen gegeben werd, solchs solle er  
 vonn euch ennpfochen vnnd mit fleiss verwart alher pringen, wie ich 10  
 dan nit anderst gedenckh, solchs vom botten, Jnmassen jm  
 beuolhen, beschehen sein. Das aber er noch heuttigs tags noch nit  
 widerumb alhie Anckhomen, eracht ich die schuld sey diser vnge-  
 legnen zeith vnnd bösen, vngebanten wegs, das Er dester Lanng-  
 samer ziehenn muesse<sup>2</sup>. Doch so bald Er kompt vnnd ich vernimm, 15  
 wie vill dess gellts vmb die *genealogiae*, so Mann Johann Operino  
 schickhenn soll, will ich dorann sein, das es also bald bey wider-  
 umben der nechsten bottschafft geschehe. Vonn Joss künds vattern  
 zue Schorenndorff ist mir vonn jme auff mein gethon schreibenn,

20 wie ich euch nehermals bericht<sup>3</sup>, auch noch khein Antwort zůkhomen. Khann nit wüssen, ob er zue Schorenndorff oder jme meine brieff wordenn seien oder nit, will aber diser tagen wider hinüber schreiben.

Es verwundert mich auch, ob Basilius, mein freündtlicher lieber  
 25 vetter, jnn der zeith her seid ewernn nechsten schreiben noch nit gonn Basell ankomen, Wo er doch sein möcht vnnd ob es jm glücklich vnnd woll gangg<sup>4</sup>. Jm fhall aber er schonn bej Euch zue Basell, So wöllent jme vonn meinen wegen meinen freündtlichen gruess sampt was ich mehr liebs vnnd dienst vermag, auch fernner  
 30 Anzeigen. Wa ich sein ankunfft gewüsst, wollte ich nit vnnderlassenn, besonder Jme hiebej auch geschrieben habenn.

Ferrners Neuwer zeitungen<sup>5</sup> hab ich euch nit vil sonnders zueschreibenn, dann allein, das gegenwürtiger Reichstag zue Regenspurg Erst Recht angen will. Die Röm. Khönn<sup>n</sup> Mt. ist schon selbs  
 35 personlich da. So ist auch Lanngest vor der zeith ein heürath zwischenn Marggraff Philibertenn zue Baden vnnd grauen zue Sponheim etc. vnnd dess hertzogen von Baiern dochter<sup>6</sup> beschlossen, Welche hochzeith gon Regenspurg verschobenn, villichter allein der vrsachenn, damit die Röm<sup>n</sup>. Khön. Mt<sup>n</sup> die Chur fürsten vnnd fürsten desto mit bessern glimpff dahin pringen möchte, Vnnd ist  
 40 mein gnädiger fürst vnnd herr<sup>7</sup> mit sampt seiner f.gn. gemaheln vff den nechstkomen den 4. tag dess monats Januarij auch willens, alhie zůuerruckhen. Wann dann die hochzeith hinüber gebracht, so wurdet sich die Türckhen hillff merckhenn lassenn, Gedennckh aber,  
 45 die der Augspurgischen Confessions verwandte stenn werden nichtz bewilligenn noch handeln lassen, es ganggen dann die Religions sachenn damit, vnnd werde alweg jnn gemainem Reichs Rath ne[n]ben der Türckhen hillff auch der Religion Rath gepflegenn. Es seind auch zue Anfang dess Reichs tag der Niderösterreichischen  
 50 Lannd gesandten zue Regenspurg erschienen vnnd jr höchste nott, Armuet, verderben vnnd eusserste geur, darjnnen sie diser zeith gegen dem Erbfeind der Christennheit stannenn, Angezeigt vnnd gebettenn, das man Jnenn vnnd der Röm<sup>n</sup> Khön<sup>n</sup> Mt<sup>n</sup> trruwliche hillff, Rath vnnd Rettung thuen wölle; dann wa das nit geschehe, so  
 55 werde darauss nit anderst geuolgen, dann das sie dem erbfeind schon ergebenn seien, Vnnd darneben mit der Augspurgischenn Confessions verwandten Stennenden gesandten *ad partem* gehandelt vnnd jnen Angezeigt, wie sie nach der Leer dess heilligen Euangelij so begirig; Habenn solchs jrem aller gnädigstenn herrn, der Röm<sup>n</sup> Khön<sup>n</sup>  
 60 Mt<sup>n</sup> vnnder ettlich maln supplicierend anbracht, aber jr Mt<sup>n</sup> sie allwegenn biss auff disenn Reichstag auffgezogen. Dernhalbenn jr

vnderthänigs Ansuechen vnnd pitten, das sie, die gesandten, jrenn gn<sup>n</sup> Churfürsten, fürsten vnnd herrn solchs jr anligen fürbringen wöllen, zue jrer Ankunfft jren Allergnedigisten herrenn die Röm<sup>n</sup> Khön<sup>n</sup> Mt<sup>n</sup> dahin züermögen, das sie bej jnen das euangelium auch 65 predigen lassen möchten. Gott well, das ettwas fruchtbarlichs vnnd heilsams aussgericht werde. Mein gnädiger fürst vnnd herr rüset sich stattlich zue der sach; sein f. gn. seind bedacht, auch neben dennen fürnembsten Räthen ein *theologum* mit zue nemen.

Die Kay. Mt<sup>n8</sup> hatt schon dem Reiche vnnd allen stennden durch 70 offne aussschreiben Valediciert vnnd dem Röm: Khönig dess Reichs obligenn vnnd sachen ohn alles hindersich bringen züerwaltenn volkhommen gwallt gegeben.

So ist diser zeith Marggraff Albrecht zue Pfortzheim vnnd gar vnuermögenlich, Khann schier weder stonn noch gon, hatt ein zeit- 75 lanng jn disem Lannd jm Wildtpad vnnd Zellerbad gebadet, Aber es jnn wenig geholffenn<sup>9</sup>; haltet biss jnn die 1 C. [100] pferdt vnnd hatt nichtz darzue, weder was Jm mein herr Marggraff Carle zue Baden vnnd Andere fürsten hin vnnd wider mitteiln. So Er sicht, das es nit anderst sein Khann, so begert er schier der stanngen<sup>10</sup>, vnnd glaub, 80 Er liess yetzund die sachen mit denen von Niernberg vertragen. Das wöllt ich euch als meinem günstigen, lieben herrn geheimster meinung dennoch nit vnangezeigt lossen, Vnnd thuen mich euch yeder zeith gentzlich beuelhenn. Datum jn eill d. xxijsten decembis Anno etc. Lvj 85

E(uer) h(e)rl(ichkai)t vnnderthäniger, guettwilliger Schwager Hieronimus Oberriedt, W. Cantzleischreiber zue Stuetzgarten

<sup>1</sup> Nr. 4113.

<sup>2</sup> Die Vermutung ist richtig; er war am 17. Dez. von Mömpelgard in Basel eingetroffen; vgl. Nr. cit. A. 3.

<sup>3</sup> Nr. cit. Z. 13ff.

<sup>4</sup> Am 16. Okt. 1556 (Nr. 4097 Z. 4 und Z. 28ff.) hatte Bo nur die bevorstehende Rückkehr gemeldet, zweifellos aufgrund der am 9. Sept. eingetroffenen Nr. 4084.

<sup>5</sup> Auf eine Kommentierung dieser politischen Nachrichten verzichten wir.

<sup>6</sup> Philibert (1536–1569), cop. 17. Jan. 1557 mit Mathilde (gest. 1565), Tochter Hzg. Wilhelms IV. von Bayern.

<sup>7</sup> Herzog Christoph.

<sup>8</sup> Karl V.

<sup>9</sup> Albrecht Alcibiades von Brandenburg; er starb denn auch bereits am 8. Jan. 1557 (HzgChrBW 4 Nr. 205).

<sup>10</sup> Wie «jd. die Stange halten», Terminus technicus des Turnierwesens: sich besiegt erklären, um Vermittlung, Gnade bitten.

4120. Von Schwanbach an Basilius in Basel

Freiburg, 25. Dezember 1556

G II 25, 135 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556.

Häufige Zusammenschreibung (z.B. etsi: Z. 1, iamdudum: Z. 1 und 14, quamprimum: Z. 16) ist ein orthographisches Charakteristikum für Schwanbach und wird deshalb belassen.

S.p.d. Etsi non dubitem, Basili amicissime, quin nostra iamdudum feliciter inita apud te nondum arescat amicitia, tamen longè uiridior longèque magis frugiferam fore credidi, si nouo hoc, qui tibi patrique tuo honorandissimo foelix faustusque sit, anno literas pro  
 5 ingenioli mei uiribus exaratas tanquam noua quaedam semina fidelissimo animi tui agello mandarem. Tuum nunc erit, mi Basili, ne tam sedulum agricolam spe sua frustretur agellus. Et quidem cum ad eas, quibus iam multos ante dies ad te datis idem, quod iam, scripsi, literas<sup>1</sup> nihil adhuc responsi tulerim, iterum te pro singulari tua hu-  
 10 manitate oro atque obsecro, ut me tandem certiore facias, si sacculus ille coriaceus, quem in itinere nostro Constantiae relictum Schaffhusiam et inde Basileam in aedes parentis tui transmitti iusseram, ad te nondum peruenerit uel aliquid saltem de ipso audieris<sup>2</sup>. Etenim me ualde sollicitum reddit, quòd Schaffhusiam iamdudum  
 15 delatus<sup>3</sup> necdum adsit. Praeterea de tuo quoque in Galliam itinere fac quamprimum quid certi habeam, ne tibi itineri tandem accincto ego rebus meis nondum compositis fortè in mora sim. Veruntamen non puto, quòd ante Calendas Februarias pedem hinc laturus sim.

Praesentium latori<sup>4</sup>, cui praeter tuas alias quoque Venetias trans-  
 20 mittendas tradidi literas, si, ut id commodiùs possit, inseruieris (nosti enim Coelium aliosque plures, per quos hoc fiat, Italos tibi amicissimos) sique quid in nuncios meo nomine impenderis, prope diem à me recepturus, rem omnium mihi feceris gratissimam. Erasmi quoque testamenti, quod mihi pater tuus, vir humanissimus,  
 25 uidendum nuper concesserat, transumptum mihi à te promissum adhuc auidè expecto<sup>5</sup>. Vale prosperrime et me parenti tuo eruditissimo, cui totus obstrictus offero, quicquid in me est officii, diligentissimè commendabis. Friburgi festo natali Anno M.D.LVI.

Totus tuus Jo. Andreas à Schwanbach.

<sup>1</sup> Nr. 4101.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. cit. Z. 15ff.

<sup>3</sup> Trifft zu; doch unklar, woher er das wußte. Das Felleisen sollte erst am 6. Febr. 1557 in Basel eintreffen (Nr. 4131).

<sup>4</sup> Unbekannt.

<sup>5</sup> s. Nr. cit. in A. 1, Z. 19ff. und zugehörige A.

4121. Von Curio 〈Basel, ca. Februar/März 1556; oder  
nach Juni 1556, vor März 1557, ca. Ende 1556〉

G II 31, 344 (Scheda ohne Adresse).

Notiz des Bo auf der Rückseite (nicht zugehörig): 1. lb. Zucker, 6 lot Zimmet.

Da sich das mit den vorliegenden Zeilen überreichte Buchgeschenk vorläufig nicht identifizieren läßt, muß die Datierung mit Hilfe der in den Z. 1 und 6 enthaltenen Angaben erfolgen. *Olympiae ... Moratae ... Latina et Graeca ... monumenta ...* erschienen – mit einer undatierten WE Curios an Isabella Manricha Bresegna – 1558 in Basel bei P. Perna (8°; Kutter B. Nr. 17/1). Alles deutet jedoch darauf hin, daß Curio mit dem Zusammenstellen schon 1556, nach Moratas am 26. Okt. 1555 erfolgtem Tod begann: a) Es sind in der Sammlung Briefe Curios vom 1. Jan. und 15. März 1556 (S. 64/67; 61/63) enthalten, der zweite u. a. die geplante vorliegende Sammlung betreffend; b) Carolus Utenhofe, der bis zum 9./10. Jan. 1557 während zweier Jahre in Basel weilte (Nr. 3914 Vorbem. S. 634), ist als Mitarbeiter belegt (S. 87; 95; 100); c) als Kolophon der Sammlung – S. (111), 112–115, (116f.) sind nur noch Füllsel – dient J. B. Herolds Morata-Epitaph, das von einem eigens zu diesem Zweck geschaffenen Holzschnitt-rahmen umgeben ist, der in der Ecke rechts unten die Jahrzahl 1556 trägt (unten die personifizierte Erde mit Globus und Beischrift: MVNDVS, sowie Spruchband: SPRETA INFRENDO; seitlich links und recht stehend GERMANIA und ITALIA, erstere mit Spruchband: ORNATA INSVRGO, letztere ebenso: SPOLI<A>TA GEMISCO; oben links CHRISTVS thronend, umgeben von geflügelten Puttenköpfen, mit Spruchband, das sich über die rechts in Stifterinnenpose kniende Morata hinzieht: VENI SPONSA MEA OLYMPIA. HIC REQUIES MEA). – Auf dem Titelblatt beschnittene eigenhändige Widmung Curios an Bo: Clariss. I. C. Bonifacio Amer=bachio amico et patrono singulari,/ ... (UBB D.F.VI.16, 9).

Die Bemerkung über Vergerios noch bevorstehende Rückkehr steht mit dem Jahr 1556 in Einklang. Denn dieser war einerseits zwischen Juni 1556 und anfangs April 1557 in Ostpreußen und Polen abwesend (Nr. 4048 A. 7), nachdem er zuvor bei Bullinger und Amerbach wegen Curio vorstellig geworden war und bevor er dann im Sommer 1557 im Auftrag des Herzogs öffentlich gegen ihn vorgehen sollte. Sein längeres Wegbleiben konnte somit Curio und Amerbach nur willkommen sein. Andererseits steht fest, daß er sich anfangs Februar 1556 in Basel aufhielt (Nr. 4007) und möglicherweise von hier aus einen Abstecher machte. Zu diesem Zeitpunkt würden die folgenden Ausführungen passen, die Curio am 15. März 1556 Grüntler gegenüber machte (vgl. oben): «Statui enim Olympiae nostrae, quae sunt apud me, monumenta quamprimum edere unà et doctorum uirorum de ea iudicia et laudes; et iam edidissem, nisi nostri Typographi omnia iam habuissent occupata. ... Te autem oratum uelim, ut, quaecunque eius scriptiones poterunt uel apud te, uel apud alios inueniri, eas ad me celerrimè transmittas, ut adiungi reliquis possint.»

Sum quaedam Olympiæ monumenta editurus, et quia in his sunt et epistolae paucae, oro te, ut, quas habes<sup>1</sup>, iam ad me mittere non graueris conferendi tantum caussa: nam uereor in meis quaedam menda esse. Et accipies simul hunc elegantem librum, qui qualis sit, ex eius lectione, si quando uacabit, cognosces. Vale, patrone et amice 5  
summe. D(ominus) Vergerius nondum rediit.

Tuus ex animo C S.

<sup>1</sup> Dies war offenbar nicht der Fall (vgl. AK 9, Anhang Nr. 10 Vorbem.), es sei denn, man nehme an, Amerbach habe sie vernichtet, um sie der Veröffentlichung durch Curio zu entziehen. – Vielleicht meint Curio allerdings auch bloß die 1554 Bo übersandte Nr. cit., die in den Monumenta publiziert ist.

4122. Von Lepusculus

〈Basel, ca. 1. Januar 1557〉

Ki.Ar. 18<sup>a</sup>, 272 (adressiertes Quartblatt ohne Siegelspuren).

Über dem Text in der Ecke links von einer Hand des 19.[?] Jh. mit Tinte: ax. 8.

Da während der Rektorate von 1535/36 und 1540/41 Amerbachs Frau Martha noch lebte und 1551/52 Juliana noch nicht verheiratet war (cop. 24. Okt. 1554) und somit als Mitbeschenkte hätten erwähnt werden müssen, kommt nur das Neujahr 1557 als Datum für den vorliegenden Brief in Betracht. Basilius weilte damals vorübergehend zu Hause und verdiente eher als 1551/52 die Anrede «dominus».

Über den Schreiber s. Nr. 3442 Vorbem.

S. Mitto, magnifice domine rector, tuae magnificentię tuoque filio, domino Basilio meo, par cuniculorum pro strenua huius noui anni rogoque tuam humanitatem, clarissime domine doctor, ut boni consulatis hanc meam tenuitatem, et tu pater filiusque tuus ὁ ἀγαπητός  
 5 ita eam uelitis interpretari, quemadmodum Dominus noster ὁ σωτήρ ἡμῶν interpretatus est apud Lucam duo minuta ęra, que paupercula uidua in gazophilatium misit<sup>1</sup>, et me, ut hactenus, commendatum semper habetote. Dominus pro sua in nos gratuita beneuolentia faxit, et nos non tantum per sequentem annum iamiam in-  
 10 stantem, sed adhuc per plurimos annos nos superstites conseruet, ut nos eò diutius uestro patrociniō frui possimus et post hanc uitam largiatur nobis uitam perennem, quam nobis Dominus Christus noster suo sanguine peperit, cui gloria, laus et imperium sit in omne ęuum, Amen. Tuae magnificentiae Seb. Lepusculus cliens.

<sup>1</sup> Lukas 21, 1–4.

4123. Von Rudolf

Ensisheim, 2. Januar 1557

G II 19, 61 (Siegelabdruck auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: vf Hilarij [13. Jan.], den 20 tag, nisi fallor, vel paulo post.<sup>1</sup>

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders gunstiger, lieber her schwager. Mein pit jst, wellen mir by zeigern zuschicken, wie die sachen meins schwehers seligen halb standen vnd ob ir etwas vssgeben. Dan jch will Euch das alles by der nesten  
 5 Botschafft wider zuschicken. Mein hussfraw jst also kranckh, das jch Bissheer nit von jr komen könden. Sonst wer jch vor vierzehen tagen hinuff geritten<sup>2</sup>. Wellen mich desshalb(en) fur endtschuldigt haben vnd jn all weg das pest thun; will jch jeder zeyt vmb Euch gantz freuntlich verdienen. Datum Ensisheim den andern Januarij  
 10 A(nno) d(omini) lvij

E(wer) williger Johan Rudolff hofprocurat(or) ssst.

<sup>1</sup> Diese Empfangsnotiz bleibt rätselhaft, falls man nicht annimmt, Bo wolle sagen, daß er das Schreiben am 13. Jan. erhalten und am 20. Jan. (vgl. Nr. 4126) oder kurz hernach beantwortet habe.

<sup>2</sup> Das hatte er am 25. Nov. 1556 versprochen (Nr. 4108 Z. 22ff.), weshalb Amerbach damals offensichtlich auf eine Antwort verzichtet hatte.

4124. Von Gribaldi

Tübingen, 4. Januar 1557

G II 31/2, 259/60 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 2. Februarij Anno 1557.

Jhs. Literas abs te et a Basilio nostro quam gratissimas accepi<sup>1</sup>, quem tamen (si is ante parasceuen nondum in Gallias soluerit) presentem alloqui et amplecti vehementer cupio. Nec dubito, quin te et propinquos iucundissimo suo aduentu variaque Italicarum vrbium et morum historia plurimum oblectauerit, quem ipse simul perli- 5 benter audirem, quandoquidem illum tam breui tempore ea uidere contigerit, que mihi Italo nunquam perspecta fuerunt.

Nunc ad rem meam: Venio et vnum abs te, vir clarissime, amicitie nomine peto, vt uelis domino Celio meo nomine duos supra uiginti florenos numerare atque persoluere, qui a quodam iuue[n]e Pol[l]ono, 10 iuris studioso<sup>2</sup>, ei debentur, a quo rogatus fui, ut id officii prestarem. Ego autem, cum fidum uirum ad manus non habeam, cui tuto pecunia committatur (per Argentinam enim hunc literarum fasciculum expediuius), te ipsum rogandum, ut id officium meo nomine implere non graueris, duxi. Arbitror enim futurum, ut propediem ad te 15 ex Tiguro pecunia meo nomine deferatur (nisi iam acceperis), sic diu mandatum est, qua de re antea quoque ad te perscripsi<sup>3</sup>. Ego enim multis hinc legum studiosis pecuniam suppedito, que Basileę tibi reddenda est. Proinde quicquid pecuniarum ad te meo nomine perlatum fuerit, id ut accipias, rogo<sup>4</sup>. Nos hinc bina responsa Grempii 20 nostri in causa patris contra filium prolixa quidem et copiosa bidui tantum spacio euoluimus eisque subscripsimus, ubi disertam quoque tuam subscriptionem uidimus, quam laborantibus oculis et nullo fere temporis spacio absoluisti<sup>5</sup>. Benignus Deus tantam patris et filii dissensionem componere velit. Nihil pret[er]erea habeo, quod scrip- 25 tione dignum magnopere videatur. Vale, mi Ammerbachie optime, et Basiliam nostrum mihi plurimum salutare digneris, ad quem occupatissimus certe non scribo. Tubinge pridie nonas Januarij 1557  
Tuus ex animo Gribaldus.

25. dissentionem *Mscr.*

<sup>1</sup> Nicht erhalten.      <sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Vermutlich in Nr. 4100 Z. 22ff.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu RB fol. 51vo: Item als Matthaevs Gribaldvs, professor juris publicvs olim Patavinvs nunc vero Germanicvs Tubingae mir 2. Februarij Anno 1557. zügeschriben vnd gebetten, Celio Secvndo von sinettwegen Poloni cvivsdam nomine zelegen 22. fl., diewill er mir vff sin ankunfft künfftig Ostern wider vssrichten vnd erbarlich zalen etc., hab ich Gribaldo vnd Celio zewilforen ditz 22 fl vff Mathie [24. Febr.] Celio per Basilivm zügeschickt, namlich 18 thaler, yeden für xvij batzen, wie ichs dan von Wirtemberg nemmen miessen, [*am Rande ergänzt*: vnd wyther dry dickd., daran Basilius 2. plapart herus brocht, thvt svmma 22 fl.] etc. Vnd also vssgericht Gribaldo by dem botten, so datz mal wider vff Tubingen gieng, hab zügeschriben. Ditz gelt, nvn vss disem stipendiat seckell genommen, so Gribaldus zalt, soll wider darinn erl(e)gt werden. [*Später nachgetragen*:] Ditz gelt hab ich abzogen vnd genommen vss einem gelt, so hern Baptiste Palauicino, Italianischem grafen, solt durch hern Gribaldo zü Tubingen geben werden, das mir in Aprili A° 75[!] vberantwurt; vnd diewil desselben gelt was 25 kronen vnd 1. dvcaten einfach \*, vss geheis Gribaldi hab ich 14 kronen genommen für obgemelt 22. fl., vnd dwil sy 6 batzen wyther excurrirn, hab ich 6. batzen vnd die vbrigen zwelff kronen Gribaldo durch sin factorn oder procuratorn zügeschickt vff der helgen vffart den 27. Maij A° 1557. Als ist yederman zalt, Got sy lob, vnd kein theil dem andern schuldig.

<sup>5</sup> Das auf dem Archiv in Wallerstein unter der Signatur PA Graf Ludwig XV, Nr. 72, Conv. 11, zweites Heft, nur noch in Kopie (18. Jh.) vorhandene Gutachten Gremps (Informatio iuris seu allegationes pro generoso domino comite <Ludovico seniore> ab Oettingen in causa testamenti comitis Martini) ist undatiert. Jedoch folgen daselbst auf Gremps Subskription (fol. 91vo) die datierten Subskriptionen der Freiburger Fakultät vom 22. Dez. 1556 (fol. 92ro–93ro; vgl. hierzu C. Schott, Rat und Spruch der Jur. Fak. Freiburg i.B., Freiburg 1965, S. 209), von Bo Amerbach persönlich (und nicht von der Basler Fakultät: «*mea manu et signo gentilitio*») vom 18. Dez. 1556 (evtl. Lesefehler statt 19, wie in Bos Konzept steht; fol. 93vo–94vo; mit den für Bo typischen Allegationen, die bei den andern fehlen) und der Tübinger Fakultät vom 7. Jan. 1557 (fol. 95ro–96ro; der Name Gribaldis steht nicht da). Dieses letzte Datum machte dem Kopisten Mühe, doch kann es wohl kaum anders als «*septimo idus Januarij*» gelesen werden. Das widerspricht jedoch Gribaldis Behauptung, «*subscripsimus*». Es fragt sich deshalb, ob der vorliegende Brief nicht fälschlicherweise «*pridie Nonas*» statt «*pridie Idus*» (= 12. Jan.) datiert ist. – Unklar ist ebenfalls, weshalb Gribaldi von zwei Gutachten spricht.

#### 4125. An Herzog Christoph in Stuttgart <bzw. Regensburg>

Basel, 6. Januar 1557

Autographa sub A (Fragment des ersten Konzepts; vgl. Nr. 4126).

C VIa 45, 561 (Reinschrift-Konzept).

Über dem Briefftext steht: Hertzog Christoffen Stvtgarten. – Unter und links neben dieser Überschrift sowie auf dem Rand links neben den acht letzten Zeilen sowie unter dem Text und um Adresse und Unterschrift herumgeschrieben zahlreiche lateinische Allegationen mit einem Nachtrag von Basilius' Hand rechts über der Unterschrift (u. a. «*Hart. Hart. Observ.*» betreffend). Von Belang ist hier jedoch nur folgender, unter der Überschrift angebrachter Verweis: «*Vide quae scripsi pro Rinfeldensibus ratione pagi Hoflingen*», eine Notiz, die Amerbach wohl für seinen Sohn, der die Akten durchsuchen mußte, anbrachte, und zwar vermutlich aus dem Gedächtnis; denn er ist insofern irrig, als das Gutachten für Rheinfelden im Streitfall Höflingen (vgl. Nr. 2019 A. 2 und

2230 A. 6) nicht die Frage der Novalien beschlägt. Hingegen geht dem vorliegenden Stück – und zwar gleich wie dieses als Einzelstück und ohne Akten – ein kurzes Gutachten voraus, das Amerbach am 29. Mai 1537 ebenfalls für Rheinfelden abfaßte und worin er sich im Zusammenhang mit einem Streit um den Zehnten von Neubruchland in Schliengen (Baden), in den Rheinfelden und der Schlienger Pfarrer Wendel verwickelt waren, grundsätzlich über Zehntrecht und -pflicht von Novalien äußert (C VIa 45, S. 559f.). – Amerbach scheint sich demnach nachträglich doch noch materiell mit dem Fall befaßt zu haben.

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. Euwer Furstlichen Gnaden seien mein vnderthenig dienst noch vermugen yederzeit bereit. Gnediger herr, als dan E.F.G. jungst schreiben an mich<sup>1</sup>, vff heut vm mittag vberantwort, ausweiset, wie verruckter jaren zů zeit deren hoffhaltung zů Montpellgart ich in ettlichen sachen, so sy wider 5 Burgundt vnd genachbaurte herschafften der Noualien halb gehapt, vnd das der zehend der selbigen nach ausgang des ersten jars, jn welchem der den patronis oder pflegern, volgents aber der Oberkeitt, vnder deren dise Noualia gelegen, geraicht, geben vnd gevolgt solt werden, mein rathenlich, vnderthenig bedencken vnd rechtliche 10 ausfierung jn schriffthen jren F.G. datzmaln hab sollen zůkhomen lassen etc, mitt gnediger beger, so jch mein bedencken (diewil sy desselbigen in der gleichen sachen verner notturfftig), so verr das noch bey handen, widerumb zůkhomen zůlassen etc.: Vff das, Gnediger Furst vnd herr, ich noch vleissigem nochgedencken mich nitt 15 erinnern kan, das von E.F.G. mir einicher casus, Noualia vnd deren zechendt belangendt, ye vberschickt oder, den zůberatschlagen, ettwas bevelch entpfangen vnd deshalb einichen rhatschlag gestelt hab. Doch zů mererm vrkundt oder sicherhait alle mein chartophylatia, ob dessen ein exempel samt zůgeschicktem casu (wie ich dan 20 allzeit pflig zůbehalten) zůfinden, durchsucht, aber nichts finden megen. Das E.F.G. ich in aller vnderthenikeitt vff ir gnedig beger nitt bergen söln noch wellen, als der jren vnderthenigen, willigen vnd bereitten dienst jn allen mir müglichen sachen von hertzen zůleisten vrbutig. Was aber in solchem casu in hypothesi gestelt visis privilegiis avt loci consuetudine recepta mein bedencken sein wurde vnd 25 was de jure zůerhalten, ist mir, vss Ehehafften vrsachen von kurtze gegenwürtiger zeit mitt einer satten antwort mich in thesi zůentschliessen, nit wol müglich.

27. nach vrsachen Verweis auf eine links neben und unter der Adresse in scheußlicher Schrift angebrachte deutsche Variante zu Z. 25/26: in hypothesi ... recepta (dies ebenfalls als Marginalie nachgetragen): nämlich aller habender privilegien oder wol hargeprachten gewonheiten daselb [gestr.: vnverstendigtem] vnbewustem[?] neben kurtze gegenwürtiger zeit Mscr.

28. in thesi über gestr. gefasset zemachen oder und schon zuvor über einer Mscr.

30 Hiemitt E.F.G. mich in gnedigem bevelch z<sup>o</sup>haben vndertheniglich pittende. Datum in grosser eyl z<sup>o</sup> Basell vff mittwoch, trium Regum, den 6. Januarij Anno 1557.

E.F.G. gantz vndertheniger williger diener  
Bonifacivs Amerbach LL. doctor.

35 [*Adresse:*] Dem durchle<sup>v</sup>chtigen, hochgebornen fursten vnd hern, herren Christoffen, hertzogen z<sup>v</sup> Wurtemberg vnd Theck, Graven z<sup>o</sup> Montpellgart etc., meinem Gnedigen herren.

<sup>1</sup> Nr. 4118.

4126. An Rudolf <in Ensisheim>

<Basel> 20. Januar 1557

Autographa sub A (stark verkorrigiertes Konzept quer auf der Rückseite eines durch mehrfaches Abschneiden von Papierstücken auf  $\frac{2}{5}$  der ursprünglichen Größe reduzierten Quartblattes, auf welchem das erste Konzept zu Nr. 4125 steht).

Mein willige dienst syen eüch bevor. Wolgelerter, Lieber her schwager. Jch het mich gantz versechen, der potte eüwer jvngsten brieve, 2. Januarij geschriben<sup>1</sup>, were vor sinem hinscheiden sinem vertrösten noch wider z<sup>o</sup> mir kummen. Dwil aber das nitt gesche-  
5 chen, so wissen, das alle handlung mitt Summerysen ingstellt bitz vff eüwer ankunfft<sup>2</sup>, ob [vff das] der villicht von euch personlich z<sup>o</sup> bereden, an eüwers schwehers seligen schuld mer nochzelossen, dan ich eüch vormals schriftlich anzeigt<sup>3</sup> oder bitzher vernemmen megen.

10 Demnach des dienst meittlins halb, ob die schuld, so es fordert, sich z<sup>v</sup> Krentzach allein verlossen vnd nitt auch ze Basell<sup>4</sup>, da es ettlich zyt by eüwerm schwehern gedient <vnd> von dannen mitt jm verzogen, stot [in] euch wol zebedencken. Des glich, ob nitt vollen hart, ein armen dienst vm sins verdienten lidlon willen erst vff Fri-  
15 burg ze wysen etc.<sup>5</sup> Doch was [ir] des ort gefellig, soll mir nitt misfallen, allein trostlicher z<sup>o</sup>versicht, solt ich alhie darob erfordert werden, ir werden euch vermög eüwer verlobung selb stellen an dem gericht vnd mich verdretten. Vff Fabiani et Sebastiani A° 1557.

5. ingstellt *statt gestrichenem*: ich ... anston lossen.

10. *nach* halb *gestr.*: so nitt allein z<sup>o</sup> Krentzach, sonder auch z<sup>o</sup> Basell [gedient] by eüwerm schwehern gedient.

11. *nach* Basell *gestr.*: (wie dan es alhie die zyt/ ze Basell die zyt siner hvshaltvng auch gewont) stot euch zebedencken /setzen/, von dannen es mitt eüwerm schweher gen Krentzach gezogen.

13./14. ob – hart *statt gestrichenem*: ob der billikeitt gemess.

15. *nach* Doch was ir des ort *gestr.*: statuirn, by dem loss ichs pliben; doch so ich furgfordert, verhoffe ich lvt [ir] eüwern verlobvng, ir werden/.

<sup>1</sup> Nr. 4123.

<sup>2</sup> In Aussicht gestellt ebenda nach Genesung seiner Frau.

<sup>3</sup> In Nr. 4090 Z. 23ff.

<sup>4</sup> Dasselbst durfte sich Harnister im Haus zum Mören jährlich während eines Monats aufhalten, wie er dies offensichtlich 1555 wieder getan hatte, bevor er zur Weinlese nach Grenzach gezogen war (Nr. 3812 A. 6.).

<sup>5</sup> Ein unmißverständlicher Verweis Amerbachs angesichts der diesbezüglichen herzlosen Argumentation Rudolfs in Nr. 4108 Z. 12ff.

## 4127. Von Simon Sulzer

〈Basel, 22. Jan. 1557〉

C VIa 97, 1, 28 (kleines Blättchen in 16°, ohne Adresse).

Notiz Amerbachs links neben und unter der Unterschrift: dedi 9 plap. oder 1 dicken d. [= *pfennig*] vff fritag, was Vincentii A° 1557. Der entsprechende Eintrag im RB fol. 220ro: Jtem vff den tag [= *fritag, was Vincentij; so im vorausgehenden Eintrag*] aber 1. dicken d. einem armen weber knecht, der (wie Sultzer vs in siner fürpitt schribt) ein kra<ncke/ frawen hatt, so an einem avg schwerlich kranck, mitt fünff kleinen kinden vnd armüt lidet.

Zugehörig ist sehr wahrscheinlich die folgende, unten von einem Folioblatt abgeschnittene Scheda in C VIa 85, 7: «Dises knaben müter, Verena bûcher, ist ein arme frow, beladen mit schwerem ougenwee, dardurch sy garnach ir gsicht beroubet; hat v kind, einen frommen man, der aber knechtswyss arbeitet <vnd> kleine hilf thun mag; bedarff derhalben wol biderber lüten stür vnd christenlicher hantreichung. Simon Sultzer.» – Es dürfte sich dabei um einen Handzettel handeln, den Sulzer dem Knaben als allgemeine Empfehlung auf seinem Bettelgang durch die Stadt mitgab und der dann bei Amerbach zusammen mit dem Empfehlungsschreiben liegenblieb und deshalb auch keinen eigenen Vermerk Amerbachs über den gespendeten Betrag erhielt; denn es ist kaum anzunehmen, daß es sich dabei um jenes nicht mehr nachweisbare Schreiben Sulzers handelt, von dem in RB fol. 221vo (zwischen 4. und 15. Dez. 1557) die Rede ist: Item 5. plapart einem armen husgsindt (= Dienstmagd), dafür her Simon Sultzer geschriben vnd betten.

Über den Schreiber s. Nr. 2880 Vorbem.

Eerender, lieber her. Es ist ein frow<sup>1</sup> nun lang an eim oug schwerlich kranck mit funf kleinen kinden. Hat ein man<sup>2</sup>, wercket nur knechts wyss, ein weber. Lidet armüt, begert allmûsens.

E(uer) W(ürde) w(illiger) Sultzer

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Sein Name ließ sich nicht feststellen.

## 4128. Von Tanner an Basilius in Basel

Wien, 26. Januar 〈1557〉 [1556]

G II 27, 18/19 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: 1556. Georg Tanner, I.C. – Das von Staub stark angegraute Adreßfeld läßt als weiße Striche Spuren der Verschnürung des Büschels mit den Tannerbriefen an Basilius erkennen, worin der vorliegende Brief offensichtlich zu oberst lag. Dementsprechend findet sich fol. 1ro oben links die mit Rötöl beim Öffnen und Ordnen der Briefe angebrachte Nummer 21.

Druck: Stintzing, Tannerbriefe, Nr. 6

Daß das Jahresdatum, wie Stintzing S. 15 vorschlägt, zu korrigieren ist, ergibt sich u. a. aus dem Itinerar des Basilius sowie aus demjenigen des Philipp von Werthern (vgl. Nr. 3834, S. 455). Es handelt sich dabei um einen Irrtum, der bei Briefen, die am Anfang des Jahres geschrieben sind, damals wie heute häufig vorkommt. Osterstil braucht man deshalb nicht in Erwägung zu ziehen.

+ S. Literas nostras mense Decembri et ad te<sup>1</sup> et d(ominum) Oporinum, ipsius nepotem d(ominum) Theodorum<sup>2</sup>, Joannem Heruagium et Henricum Petrum datas<sup>3</sup> acceperis, quoniam nihil planè rescribis, uehementer dubito. Quarè, mi charissime d(omine) Basili,  
5 nostri memoriam, ut hactenus pro tua in omnes incredibili humanitate et bonitate fecisti, rescribendo conserues, etiam àtque etiam oro. Vrgebis autem et amicos, ut respondeant; ubi intellexero veapàç praelo mandatas esse, curabo, nè praefationes in mora sint<sup>4</sup>.

Joann(is) Zonarae Historiam in tres tomos digestam audio ab  
10 Oporino cum Hiero(nymi) Wolfii interpretatione excudi<sup>5</sup>. Haec quodocunque absoluta fuerit, cupio et illam nostris libris, quos mihi collegit Oporinus, adiungi[t]. Quid uerò bonorum librorum et in Italia et nunc in Germania post meum discessum inuenisti, rogo, ut me facias certiozem. D(ominus) Philippus à Wertt<hern>, communis amicus, 26. Janua(rii), hic Viennae nobiscum pransus est<sup>6</sup>.  
15 Quàm uerò tui, omnium amicissimi et candidissimi, praesentia optata sit, nolo longius persequi, nè in adulationis suspicionem incurram.

Rogo, quam primùm communibus de studiis Argentinae, Deo vo-  
20 lente, contuleritis; quandò d(omini) Sturmii in Rhetoricam Aristotelis commentarii in lucem prodibunt, et mihi significes<sup>7</sup>. In Hermogenem optarim te d(omini) Sturmii annotata omnia curiosè colligere<sup>8</sup>. Dicit non potest, quàm futuris iurisconsultis (nam et ipse Hermogenes summus orator, philosophus et iurisconsultus, ut me-  
25 ministi, fuit) sint profutura.

Benè vale, mi ornatissime d(omine) Basili, ac clarissimum d(ominum) parentem nomine meo reuerenter cum omnibus amicis salutes, oro. Viennae, 26. Januarij A° 1556.

Quandò rescribis, mittito literas Argentinam non ad meum Geor-  
30 gium<sup>9</sup>, qui ualdè tardus est (nam semestri spacio etiàm ipsi parenti semel tantùm scripsit), sed ad Joannem Stornbergerum<sup>10</sup>, et d(omini) Streyn<sup>11</sup> et Leonardi Lachneri<sup>12</sup> praeceptorem<sup>13</sup> – nosti illos,

1. + S. fehlt bei St.

12. adiungi St.

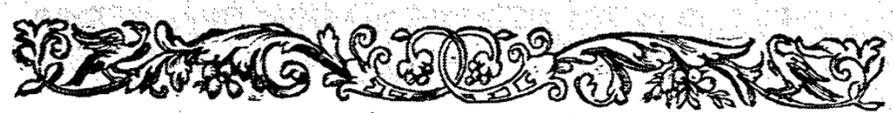
13. rogo et me St.

14. à Wertt St. – Das zweite t zur Unlesbarkeit verkorrigiert. In anderen Briefen die lat. Form: Werterus.

28. Januari St.

31. Bornbergerum St. false.

32f. nosti – habitarunt Marginalie.



# GENTIVM ET FAMILIARUM Romanarum stemmata.

RICHARDO STREINNIO  
Barone Schuuarzenauio auctore.

AD ILLVSTRISSIMVM PRINCIPEM  
Carolvm Archiducem Austriae.



ANNO M. D. LIX.

EXCVDEBAT HENRICVS STEPHANVS  
illustri viri HVLDRICI FVGGERI typographus.

*Amplyssimo & spectatissimo viro, Jureij cons. sapientiss. D. dem. baron. Franc. Hoto manns Streinnij rogatus de nominis domo missi.*



nam apud Aloysium<sup>14</sup> Patauui habitarunt –, qui Argentinae cum quodam classiaro praeceptore<sup>15</sup> habitat, cuius nomen nunc non occurrit. Is singulis feré mensibus hûc rescribit.

35

Quodsi in iure ciuili eruditum aliquid excuditur, rogo, nostri memineras. Velim librorum, quos mihi Oporinus collegit, indicem antea mitteret, vnde sumptus intelligerem. T(uus) Georgius Tanner.<sup>16</sup>

<sup>1</sup> s. Vorbem.

<sup>2</sup> Zwinger, den er aus Padua kannte.

<sup>3</sup> Keiner dieser Briefe ist erhalten.

<sup>4</sup> Vgl. AK 9, Anhang Nr. 8, Z. 18. – Es waren offensichtlich mehrere WE vorgesehen, u. a. eine von Pancirolus verfaßte «epistola nuncupatoria» (Nr. 3821, Z. 36f.). Als Adressaten waren nach Tannerbriefe Nr. IX vom 6. Mai 1561 S. 54 der Kaiser (Ferdinand I.) und die Erzherzöge, also dessen Söhne, vorgesehen.

<sup>5</sup> IOANNIS ZONARAE Monachi, ..., compendium Historiarum, in tres Tomos distinctum: ... Opus praeclarum, ac diu desideratum: nunc uerò demum liberalitate ... D. ANTONII FVGGERI, etc. et labore HIERONYMI WOLFII, Graecè ac Latinè, quinque codicibus inter se collatis, quàm emendatissimè fieri potuit, in lucem editum ... Basel, Joh. Oporin, August 1557. – WE des Hier. Wolf an Anton Fugger, Augsburg, 1. Nov. 1556 (UBB B.c.I. 114: Amerbachiorum. Anno M.D.LIX.). – Woher Tanner diese nun sehr genaue Angabe hatte, läßt sich aufgrund eines Passus in der WE (S. 9) vermuten: «Denique praeter omnem spem et expectationem meam accessit Viennensis bibliothecæ codex integer (als Ergänzung zu drei durch Joh. Dernschwamm 1554 in Konstantinopel beschafften Handschriften und einer aus dem Besitz des J. J. Fugger), benignitate singulari clarissimi uiri et senatoris regii, domini GASPARIS à NYDPRUG, etc. ultrò suppeditatus: quem totum, adiutore Hieremia Martio, praeclarae indolis adolescente (cuius in hoc Opere Graecè Latinèque exscribendo, solerti et fideli opera sum usus) contuli, et multas nostri codicis lacunas expleui ...».

<sup>6</sup> s. Nr. 4147 Z. 5ff. und daselbst A. 3.

<sup>7</sup> Aristoteles' Rhetoricorum libri III in latinum sermonem conversi et scholis brevioribus explicati a Ioanne Sturmio erschienen erst 1570 bei Th. Rihel in Straßburg, herausgegeben von Joh. Cocinus (Rott, Bibliographie J. Sturm, Nr. 101, S. 366 und 390).

<sup>8</sup> Auch Sturms verschiedene Hermogenes-Übersetzungen und -Kommentare gab Joh. Cocinus 1570/71 bei Josias Rihel in Straßburg heraus (De ratione inveniendi oratoria libri III, 1570; Partitionum rhetoricarum liber unus, 1570; De dicendi generibus sive formis orationum libri II, 1571; De ratione tractandae gravitatis occultae liber, 1571; Rott, op. cit., Nr. 102, S. 366; Nr. 103, S. 367; Nr. 105, S. 367; Nr. 107, S. 368; S. 390).

<sup>9</sup> sc. Kremer; s. Nr. 4112 Z. 89f. und daselbst A. 28.

<sup>10</sup> Er ist in Wien im WS 1547/48 als «Ioannes Starnberger de Monaco, famulus rectoris (sc. des Wiener Kanonikers und Mag. art. Georg Hieter), gratis inscriptus» (MUWn 3, 82). Hierzu würde passen, daß er sich zehn Jahre später das Studium als Präzeptor von Streyn und Lackner verdiente (vgl. folgende A.).

<sup>11</sup> Da Tanner vor «et Leonardi» ein Komma setzte, müßte «et d. Streyn» als Akkusativ aufgefaßt werden parallel zu «Stornbergerum». – Die Lesung «ad ... Stornbergerum, et d(omini) Streyn et ... Lachneri praeceptorem», ist jedoch einleuchtender, weil dann eindeutig der «classicus praeceptor» derjenige ist, dessen Namen Tanner vergessen hat, und Starnberger derjenige, der regelmässig nach Hause schreibt.

Über die Familie der niederösterreichischen Freiherren Streyn (Strein, Streun) von Schwarzenau s. G. Bucelin, Germania topo= chrono= stemmato= graphica ..., Teil III,

2, 1672, S. 227f. (Stammbaum); Kneschke 8, 1868, S. 388–391; K. Grossmann, Reichart Streun von Schwarzenau, in: Jahrbuch für Landeskunde ... von Niederösterreich und Wien, NF 20, 1926/27, 2. Teil, S. 3f. – Im vorliegenden Fall handelt es sich um den später zu großem Ansehen und Einfluß gelangten Staatsmann, Juristen und Historiker R(e)ichart Streun von Schwarzenau auf Freydegg, 9. Nov. 1538–8. Nov. 1600. Denn dieser ist 1554 in Padua nachgewiesen, wo er drei Jahre blieb und dann anfangs 1557 an die Sturmsche Schule in Straßburg hinüberwechselte. Dasselbst war er Schüler und Pensionär Hotmans (am 30. März 1559 seit 2 Jahren bei diesem; beim Eintreffen noch kaum fähig, Latein zu sprechen: Hot. ep. Nr. 19 S. 24). 1559 erschienen seine, zweifellos unter Hotmans Anleitung («Fran. Hotomanus ..., quum animi mei ardorem ad bonarum artium studia cognouisset, magnopere mihi auctor fuit, vt cum iuris ciuilis scientia antiquitatis studium coniungerem»: WE, vgl. unten) entstandenen Stammtafeln der altrömischen Familien: Gentium et familiarum Romanarum stemmata. Richardo Streinnio Barone Schuarzenauio auctore ... (Druckersignet). Anno M.D.LIX. Excudebat Henricus Stephanus illustris viri Huldrici Fuggeri typographus. Kolophon: 1559, 15. Febr., mit WE, Straßburg, 17. Aug. 1558, an den Erzherzog Karl (von Steiermark). Genf als Druckort ist sichergestellt u. a. durch den auf dem vo des Titelblattes abgedruckten BW Hotman/Beza von 1558 (vgl. BezaBW 3, S. 282–285, unter den Adenda zu Bd. 2). Das Exemplar UBB M.m.I.4,2 trägt folgende eigenhändige Dedikationsnotiz Hotmans: Amplissimo et spectatissimo viro, Juriscons(ulto) sapientiss(imo) D(omino) Amerbachio // Franc. Hotomanus Streinnij rogatu ac[?] nomine // Dono [m... (*Tintenklecks*)] misi (s. Tafel IV). Von Straßburg aus begab er sich zwecks weiterer Studien oder im Rahmen einer Kavaliertour nach Frankreich. Er ist zu Beginn des Jahres 1560 in Orléans imm. und wurde am 6. Jan. anlässlich des Jahresfestes der Deutschen Nation zum «König» erkoren (MDNO 2, 1, 1988, S. 283f.; 291). – K. Grossmann, op. cit., S. 1–37 und ergänzend K. A. Siegel, R. Streun ... und Simon Schard, in: Per. cit., NF 22, 1929, S. 88ff. sowie A. Luschin ..., wie Nr. 4112 A. 28, S. 252 Nr. 628.

Mit Strein, der damals kaiserlicher Rat in Wien war, kam Bas 1579/81 durch seinen ehemaligen Kommilitonen aus Padua (1554), den Nürnberger Stadtsyndicus Joachim König, in vorübergehenden, zunächst nur indirekten Briefkontakt. Strein wollte sich nämlich durch König aus Basel eine Abbildung des ihm durch Adam Henricpetri, Generalhistorien, Basel 1577, Vorrede S. 2, bekannten Standbildes des Königs Rudolf von Habsburg im Basler Seidenhof (vgl. Das Bürgerhaus der Schweiz 22, 1930 = Basel Band 2, S. LV und Tafel 107 Nr. 3) beschaffen und bat dann in der Folge auch um die Kopie eines Erasmus-Porträts. Er erhielt darauf von Bas zusätzlich noch eine Liste der bei Sempach gefallenen Ritter samt Wappen sowie eine Zeichnung vom Grab der Königin Anna im Münster und ein autographes Blatt aus Erasmus' Scholien zu Hieronymus (E. His, in: Mittheilungen der K.K. Centralcommission in Wien 17, 1872, S. 1–7 (Separatum); vgl. H. Reinhardt, Erasmus und Holbein, in: BZ 81, 1981, S. 62f. ohne Verweis auf op. cit., jedoch mit den neuen Signaturen). Teilabdrucke von Streins Brief an J. König vom 23. Sept. 1579 (G II 20, 129/30) sowie von Bas' Brief an Strein vom 28. Aug. 1580 (C VIa 54, 100vo; Konzept) bei E. His, S. 6f.; vgl. den kurzen Auszug aus Streins Brief an König vom 13. Okt. 1580 in G II 20, 141; Streins vollständige Titel und Adresse, von J. König übermittelt, auf der Scheda G II 20, 136. Das Erasmus-Autograph wurde jedoch von König beim Auspacken der in Öl auf Leinwand gemalten Abbildung der Statue Rudolfs aus Unkenntnis als vermeintliche Makulatur weggeworfen. Darauf bat er Bas am 16. Jan. 1581 (G II 20, 144/45; vgl. 146/47 vom 14. Febr. 1581), diesen Irrtum Strein gegenüber mit der Nachlieferung eines weiteren Autographs und der Notlüge, Bas habe das Blatt der Sendung beizufügen vergessen, zu vertuschen. Bas ging darauf ein, wie das undatierte, vermutlich am 6. März 1581 (vgl. G II 20, 148/49) geschriebene Konzept eines weiteren Briefes des Bas an Strein zeigt (C VIa 54, 101ro). Der Dankesbrief Streins an Bas, den König am 10. Juni 1581 nach Basel weiterleitete, läßt sich im Amerbach-Nachlaß vorderhand nicht mehr nachweisen. Die Stellen über das «fragmentum scholiorum ad Hieronymi epistolas von

demselben geschriben» (C VIa 54 100vo; vgl. 101ro) fehlen bei His und Reinhardt, während bei Ganz/Major S. 27 A. 1 kurz darauf hingewiesen ist.

<sup>12</sup> Identisch mit «Leonardus Lackner», imm. in Wien im WS 1548/49 als Mitglied der Natio Austriaca und mit folgender radiierter Marginalnotiz identifiziert: «Civis et Scriptoris(?) [evtl. = Senatoris?] Viennensis factus(?)» [evtl. = filius?], 1554 in Padua und im dritten Quartal 1560 zusammen mit seinen Kommilitonen bzw. Mitbürgern Georg Kremer (vgl. A. 9) und Joh. Philipp Brassican in Orléans imm. (A. Luschin ..., wie Nr. 4112 A. 28, S. 84 Nr. 350; MDNO 2/1, 1988, S. 305, unter den Nobiles). Möglicherweise ein Enkel des Leonhard Lackner, der 1502 BM von Wien war und 1517 noch lebte (A. Mayer, Gs. der Stadt Wien 4/1, 1911, S. 13; A. Luschin, loc. cit.). – Zweifellos besteht ein Zusammenhang mit einem Vitus Lackner (vgl. MUWn 3, S. 126: Vitus Lackner nob. viri dom. Francisci Lackner cognati nostri [sc. rectoris W. Lazii] filius, später Dr. iur. utr.), der 1560 eine Elegie zu den Congratulationes in honorem ... d. Georgii Thanneri, I.V.D. ac professoris ... academiae Viennensis, Wien, M. Zimmermann, beisteuerte (M. Denis, Wiens Buchdruckergeschicht(e) bis 1560, Wien 1782, S. 610 Nr. 643). Bei Franz Lackner, dem Verwandten des Lazius, handelt es sich zweifellos um den gleichnamigen Wiener Bürger und Mitglied des äußeren Rates, gest. 1571, den Vater des gleichnamigen Juristen, am 27. Mai 1563 Dr. iur. in Padua und anschließend Institutionarius in Wien, im WS 1569 Procurator der Natio Austriaca, im SS 1574 Rektor sowie im SS 1571 und WS 1574 Juristendekan (Aschbach 3, S. 391f.; A. Luschin ..., loc. cit.). Der Ratsherr Franz Lackner könnte somit ein Sohn des BM Leonhard und somit der Vater oder (vgl. die gestrichene Marginalnotiz) Onkel unseres Leonhard sein.

<sup>13</sup> Unbekannt.

<sup>14</sup> Bei ihm waren Lackner und Strein offensichtlich in Padua untergebracht. Bleibt zu identifizieren.

<sup>15</sup> Unbekannt. Es muß ein Lehrer der Sturmschen Schule gemeint sein.

<sup>16</sup> Nach dem vorliegenden Brief bricht der BW zwischen Tanner und den beiden Amerbach ab. Einige sporadische Nachzügler folgten noch von 1561–1567, bedingt durch Tanners zunächst erfolglose Bemühungen um die Rückgabe seiner ungedruckt gebliebenen Druckvorlagen, u. a. für die Nearae-Ausgabe, und verbunden mit Bücherbestellungen (Tannerbriefe Nr. 10–15).

4129. Von Schroteisen

Audincourt, 29. Januar 1557

G<sup>2</sup> II 80, 108 (Siegel abgefallen; Verschlussschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: accepi Veneris 9 Aprilis A° 57.

S.P. Clarissime domine Amerbachi. Cum ante duos fere menses Stuodtguardiae essem<sup>1</sup>, incidi in d(ominum) Ludouicum Grempium<sup>2</sup>. Is inter caetera me de caussa Bermontensi<sup>3</sup>, in qua tu quoque consultuisti, interrogabat. Cumque respondissem consultoribus inter se non per omnia conuenire et maxime, quantum ad praescriptionem 5 attinet, tuam diuersam esse sententiam, rogauit me, vt eius consilium tibi diiudicandum mitterem, id quod ita iubente principe nostro in praesentiarum facio<sup>4</sup>. Tuum est, si uacat et placet, quid aequum bonumque desuper decernere. Cum in ducatu (vt dixi) essem, egi quoque cum iis, qui rationibus reddendis sunt praefecti, vt 10 census ii, quibus de nuper mihi loquebaris, maturius soluerentur

neque tua, qui optime de vniuerso ducatu esses meritis, peior quam aliorum esset conditio etc.<sup>5</sup> Responderunt se curaturos, vt Christopherus in posterum tibi aequae satisfaciatur, culpamque omnem in  
 15 hominem reiecerunt. Nisi factum sit aut fiat, quæso te, vt ad me rescribas. Molinæus ille noster, cum Dola esset eiectus (quod te scire puto), Vesontionem uenit; ibi scolam coepit instituere, sed nuntiata vxoris morte reuersus est Luteciam, palinodiam procul dubio ibi publice pro more eius gentis in templo primario (et quidem honoris  
 20 causa) cantaturus. Miseret me hominis, et vereor, ne idem illi quod Spirae<sup>6</sup> in Italia eueniat. Vermis iam antea, vt intellexi, coepit arrodere. De Eusebio<sup>7</sup> tuo, num redierit ex Italia, quæso, vt certio rem me facias. Vnicus is tibi est filius et curandum, ne, dum periculosus his temporibus omnia perlustrare uolumus, id, quod præcipuum est,  
 25 amittamus. Eadem est sententia d(omini) Gribaldi, qui de salute eius ualde fuit sollicitus<sup>8</sup>. Ego, vt de meis rebus etiam aliquid habeas, post accepta illa tria vulnera in caput indies fio debilior<sup>9</sup>. Sed hæc committenda Domino. Vale optime, et si Eusebius<sup>7</sup> tuus (quod spero) est reuersus, meo nomine illi plurimam salutem dicito. Ex  
 30 tugurio meo super Alduasdubim 29. Januarij anno etc. 57<sup>10</sup>.

D(ominationis) tuæ addictissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Also ca. November 1556.

<sup>2</sup> s. HgzChrBW 4, Nr. 173 A. 2: Am 24. Okt. 1556 hatte Straßburg Grempp zu Herzog Christoph abgeordnet, und am 27. Okt. hatte dieser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Er hatte in der Frage der Duldung des Papsttums in Herrschaftsgebieten Augsburger Konfession und einer entsprechenden Demarche auf dem Regensburger RT zu verhandeln und besprach sich nebenbei mit dem Herzog auch über den Streit zwischen den Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen, Vater und Sohn; er war in dieser Angelegenheiten, unter Beizug von Bo und anderen, Consiliarius des Vaters (op. cit. Nr. 169; kurz vor 31. Okt. 1556).

<sup>3</sup> Es handelt sich vermutlich um Belmont in der Freigrafschaft (sur la rive droite de la Loue, canton de Montbarrey, arrondissement de Dole), gelegentlich auch *Bermond* genannt (Cousin/Monot, Franche-Comté S. 117f. A. 1 und 3). Amerbachs Gutachten kann ich nicht nachweisen.

<sup>4</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>5</sup> Der Schreiber hält sich hier fast wörtlich an das, was Bo in Nr. 4027 Z. 25ff. geschrieben hatte.

<sup>6</sup> Zu Spiera s. Nr. 4064 Z. 7.

<sup>7</sup> Gemeint ist Basilius; über seine Rückkehr s. Nr. 4107 A. 2.

<sup>8</sup> Schroteisen hatte Gribaldi sicher anfangs April 1556 in Audincourt gesprochen (Nr. 4009 A. 2), allenfalls erneut im November in Tübingen. – Daß die vorliegende Aussage zutrifft, zeigt Nr. 4040.

<sup>9</sup> s. Nr. 4064 Z. 48ff.

<sup>10</sup> Die um mehr als zwei Monate verzögerte Spedition des vorliegenden Briefes erklärt sich aus der gleichzeitig eingetroffenen Nr. 4154 Z. 24ff.

4130. Von Oberried

Stuttgart, 29. Januar 1557

G II 22, 18/19 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Prnt. donstag den 18 Februarij A° 57.

Erenuester vnnd hochgelerter, Jnnsonnders günstiger, lieber herr vnnd Schwager. Euch seienn mit winschung eines vil glücksälligenn neuwen Jhars mein vnderthänig vnnd ganntz guettwillig diennst mit fleiss beuoran berait. Beide ewere schreiben, deren datum Basell, dess ersten donnerstags denn xvij ten decembris Anno Lvj nechst-  
hin<sup>1</sup> vnnd dess andern Mittwochenn trium regum dem vj Januarij ditz Jhars<sup>2</sup>, hab ich denn drittenn vnnd xxv sten auch diss monats sambt Jngeschlossner Johan Heroldts schriftlichenn bericht<sup>3</sup> an euch vnnd bey geschickhte Genealogias empfangenn vnnd ange-  
regte schreiben alles jrs Inhalts vernomenn. 10

Vnnd erstlichenn, als Heroldt für die Jngemachtenn vnnd alher geschickhten exemplaria, deren viere gewesen, ein yedess Jnn sonderheit xx batzenn, So dann auch für die büchssenn iiij batzen, das sich alles 5 Gulden 9 batzen zuesamen lauffen thuet, begert, Schickh ich euch hiemit sollich gelt zue, vnnd werdet Jr Jme das woll  
züüberantworten wüssenn. So hab ich auch auff Heroldts schreiben vonn wegenn dess exemplars, so auff pergament getruckht vnnd durch Jne Meinem gn. fürsten vnnd herren Langest vor der zeith zuegeschickht worden sein soll, alhie nachfrag gehapt. Darüber zeigt mir der Camer secretarj<sup>4</sup> also an, ich möge Herolden wol schreiben,  
das meim herren biss anhero nie kheine diser Genealogien zuekom-  
menn. Dann zweiffels ohne, so jr f.gn eine gehapt, wurden sie nit beuolhenn habenn, das mann eine bringenn lassen solte, Gott geb, wohin dieselbig pergamentin verduscht vnnd noch hinderhaltenn. Möge auch woll, Er, Heroldt, dem Jhenigen, dem ers gebenn,  
darumb rechtfertigenn, wem ers geantwort. Solchs hatt mir der Se-  
cratarj vor meins herren abraissenn<sup>5</sup> gesagt. Aber seidther vnnd namblich erst 2 oder 3 tag vor dato Soll meim herren ein exemplar, so auch pergamenten sein soll, zuegeschickht worden sein. Das hatt der Cantzler<sup>6</sup> bey hannden; wills auch also behaltenn vnnd nit erbre-  
chenn biss zue meins herrn selbs wider ankunfft. Khann nit wüs-  
senn, wanen her es kompt; so hab ichs Jn auch nit fragen wöllen vnnd gedenckh schier, es solte das sein, dauon Herold antzeigung gethonn; doch wais ichs nit eigentlich. 30

So dann dess ferrner Er, Herold, Jn vorhaben ist, vber ditz Obge-  
melt sein werckh auch Comentaria aussgeen zuelassen<sup>7</sup>, vnnd deren 35

---

9./21. Genealogias bzw. Genealogien jeweils in lateinischer Schrift.

wegenn Jr Jme gegen mein gn.f. vnnd herren befürderlich sein, das Jme ad ornatum seiner Comentarien, so vill das hauss Wirtemberg belanngt, hin vnnd wider befunden werdenn möcht, mittgethailt  
 40 wurd, glaub ich nit, das es meim herren gemaint were, dasselbig (so schonn ettwas vorhannden, das ich doch nit waiss) dergestalt offentlich Jn truckh hinauss zuegebenn; yedoch mag er woll vngehindert dess ein ansuechung thuen<sup>8</sup>.

Ewer augenwassers halbenn<sup>9</sup> khann ich euch auch noch nit anderst  
 45 berichten, dann vffs fürderlichest ichs bekom, ich euch als dann das zueschickhenn will. Hab Jnn worheitt vber drej meine schreiben noch khein antwort vom Kündsvatter. Jst allein das die vrsach, das bissanher dess sterbends halb Niemand vonn hinen auss gonnn Scho-  
 50 rendorff wandlen noch vonn dannen einicher alhie herkommen dörfenn, das Jch schier besorgt, meine schreiben sein nit recht geantwort. Will aber gewüsslich Jnn kurtzem ein eigentlichen bericht habenn. Wöllt ich euch vnnderthäniglichen nit verhalten. Datum Stuettgarten raptim den xxviiiij Januarij Anno etc. Lvij.

E(uer) h(errlikait)t Vnderthänig guett williger  
 Hieronimus Oberriedt.

55

<sup>1</sup> Nicht erhalten; Antwort auf Nr. 4113.

<sup>2</sup> Wie A. 1; Antwort auf Nr. 4119.

<sup>3</sup> Nicht erhalten; vgl. Z. 16ff.

<sup>4</sup> s. Nr. 4097 A. 9.

<sup>5</sup> An den RT zu Regensburg am 8. Jan. 1557 (HzgChrBW 4, Nr. 207 A. 1).

<sup>6</sup> Dr. Joh. Fessler.

<sup>7</sup> Solche Commentarii hat Herold zwar in seinem «Bericht und kurtzbegriffne erläuterung der Geburttafel ... des löblichsten Churfürstlichen Hauses der Pfaltz am Rhein ...», Basel, Oporin, 1561, versprochen, aber nie publiziert (A. Burckhardt, Herold, S. 174 A. 106 und S. 189f.).

<sup>8</sup> = um Erlaubnis bitten; ein Gesuch stellen.

<sup>9</sup> s. Nr. 4097 Z. 5ff.

#### 4131. Von Onofrius Waldkirch <Schaffhausen> 30. Januar 1557

G II 27, 146 (Scheda in 4°. Siegel auf Papier beim Öffnen herausgerissen, jedoch erhalten).

Unter der Adresse Empfangsnotiz von Bos Hand: Accepi 6 Februarij. Anno 57. Darunter von Bas' Hand: Onofrius Waldkirch.

Der Schreiber ist ein Sohn des Junkers Hans von Waldkirch in Schaffhausen, 1524 Kleinrat, dann verschiedentlich Obervogt in der Landschaft, 1532–1545 BM und als solcher 1536 in Basel anlässlich der Verabschiedung der ersten Helvetischen Konfession, 1540 Vermittler zwischen Rottweil und Herzog Ulrich von Württemberg. Als BM entsetzt, als er sich 1546/47 im Streit zwischen Herrenstube und Rat an die Spitze der eidverweigernden und anschließend nach Rheinau emigrierten Junker stellte, gest. 14. Okt. 1547. – Onofrion, cop. 1540, war von 1560–1572 Reichsvogt in Schaffhausen, 1572 Obervogt zu Neunkirch und starb als solcher am 15. Sept. 1573. Obwohl er ver-

mutlich keinen Beruf ausübte, läßt der vorliegende Brief vermuten, daß er als Kaufmann tätig war (vgl. besonders Z. 9f). Er war der Vater des Conrad (von) Waldkirch, geb. 15. Mai 1549, cop.<sup>1</sup> vor 1581, vermutlich 1580 Laura (Tochter des Peter Perna) geb. 30. Aug. 1563, gest. 2. Sept. 1582 an der Pest, cop.<sup>2</sup> 1583 Elisabeth Barth. 1580 BvB, übernahm er 1582 nach dem Tod Pernas dessen Druckerei. Das genaue Todesdatum bisher nicht eruierbar; Taufe des letzten Kindes am 27. Sept. 1614 (Slg. Lotz); letzter datierter Druck von 1616. – HBLs 7, 1934, S. 366f. mit Lit.; Schaffhauser Beiträge 8, 1906, S. 137; Rüeger 2, 1055, 4; 3, 187; StASH, Personalia A 1, 166; Ratsprot. 17, 231–245; 474–490 (1557 ohne Amt; gegen Bächtold, Rüeger, loc. cit.). – Zu C. v. Waldkirch: Lö F. Platter, Stadtbeschr. S. 382 Nr. 1860; BBK («um 1615 scheint er gestorben zu sein»); Schaffhauser Beiträge 65, 1988, S. 69 A. 4 mit Lit.

Erenuester, hochgelertter, sunders gunstiger, lieber herr. Euch sey min fruntlich, willig dienst allzitt zuvor. Gunstiger herr, wussend, dass mier Hans Andres von Schwanbach ain fellis von Costentz [mier] gen Schaffhusen zu gschickt<sup>1</sup> vnd darby mier geschriben<sup>2</sup>, euch söllich fellis zu schicken gen Bassell oder gen Friburg siner 5 mütter<sup>3</sup>. So han ich nitt bottschafft können vberkomen, söllich fellis gen Fryburg zu schicken, vnd schicken euch by zaiger diss brieffs dass fellis. Achten wol, ier werden bschaid han, wo söllichs hin gehöry. Ich hett söllichs gern langest [han] euch zu gschickt, han ich nitt für ghan. Hiemitt wil ich mich euch allzitt befolhen han. Datt. 10 30 tag Jenner anno 57 jar.

Onofryus Waldkilch Burger zu schaffhusen E.W.D.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Nr. 4101 Z. 15ff. und zugehörige A. 3.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> s. Nr. 4101 Vorbem. und Nr. 4134 A. 4.

#### 4132. Von Walther

Straßburg, 1. Februar 1557

C VIa 56, S. 189–192 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen).

Links unter der Adresse von Bos Hand: Martis 9. Februarij Anno etc. 57.

Ernuester, hochgelerter, jnnsonders günstiger, lieber her doctor. E. w. seygen allezeit myn willige dienst beuor. Ich hab deren schreyben, des datum den 22 diss<sup>1</sup>, den 30. abents spat, wie ich anheymisch kommen, empfangen. Gib deren daruff zu antwurtt, das Episcopij son<sup>2</sup> den Rysten papyr, gleichs wie er her kommen, jnn 5 Wendlin Ryheln laden, mir zu antwurten, gethan, desselben hinderlassener son Vendalinus<sup>3</sup> solich Ryss zu vnd vnder andere bucher gelegt, mir nichts daruon gsagt, biss wol 14. tag nach wyhenacht, da ich ewerm schryben<sup>4</sup> nach jne darumben angesprochen, hatt er den gefunden, mir geliefert vnnd gebetten, nütt fur vbel zuhan; dann er 10 den verlegt, naher nitt mehr daran gedacht, dessenn ich mich, dwyl er mir vnuerletzt geliefert, wol zufriden <gebe>. Wurdt euch von mym

bruderlichen freund Johann Zuger<sup>5</sup> von dem gelt, jme von mir daoben geliefert wurd, zu danck vernügt werdenn<sup>6</sup>. Sodann Cristman  
 15 Fritschman täfelmachers halben<sup>7</sup>, wie er herkomen, ich mitt seym widertheil gehandelt vnd vertragen, das er bewilligt,  $\langle jne \rangle$  seinet halben hie plyben zulassen, jme ein supplication an eyn oberkait angestellt, sein fraw daruber beschickt, verhort, sie sich vernemen lassen, das zu besorgen, weyl er vilen schuldig, wurde noch mehr  
 20 schulden machen, die sie dann müste helffen zalen. Jst jm der beschaid worden, das er wider auss der statt ziehen, die so lang myden soll, biss er alle gloubiger vernüg vnd bezal; dann mog er gsichert wider jnziehen,  $\langle vnd \rangle$  werd jm syn haussfraw, wie sie sich erbotten, bywohnung thun. Hab ich naher souil wytter zu wegen bracht, das  
 25 im gegönt, wo ho er seyner geschäffden halben zu Strassburg zeschaffen gewinnen wurde, das er ein tag oder dry darinn wohonen vnd durch ziehen möge, darmitt es jm nitt verwisslich, als ob er schmahlicher sachen halben der statt verweisen<sup>8</sup>. Daruff<sup>9</sup> ich jm seyn werckzeug an der ganth gelosst vmb 4 gold kronen vnd ein guld(in),  
 30 so derhalben zu gerichtts costen vffgangen, fur jn bezalt. Hatt er solichen werckzeug jnn myn hauss gelegt, danach hinweg zogen, mir anzeugt, wie jm von eym predicanten jnn der Pfaltz<sup>10</sup> geschriben, jm vnder zu helffen,  $\langle vnd \rangle$  mitt mir verlassen, naher den werckzeug, so er eyn plyblich wohonung bekomme, bey mir zuholen. Aber biss  
 35 dato mir noch nye geschriben, wo ho er seyge oder wie es jm gange. Diss hab ich e.w. nitt verhalten konnen. Dat .1. februarij .57.

E.W. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschryber.

[S. 191:] Vnnd vff jungst vnd letster missiuen<sup>11</sup> jnuerlybte frag:<sup>12</sup> Ob by vns filia familias oder ein fraw, so on ehelich kinder abstirbt,  
 40 dotem oder ander jr gutt (onangesehen oder zuruck vatter vnd mutter, so noch jnn leben) ires gefallens jrem eheman oder andern zuuertestieren gwalt habe etc., gib e.w. ich disen bericht, das wir hieruber keyn sonndern artickel, aber jnn eynem artickel vermeldet, das keyn ehemechd dem andern ichtzit zum eygenthumb geben,  
 45 aber den vsufructum etlicher besonnderer gutter oder gantzer jrer erbschafft jr leben lang  $\langle \diamond \rangle$  doch [(]salua rerum substantia) zu nyessen macht hab zuuermachen, also das den eltern oder erben das eygenthumb vnuerletzt vnd on abbruch des vermögens vnd haupt-  
 50 summa solicher gutter verfangen, vorbehalten vnd nach des vsufructuarij abgang zuogestellt werden solle[n]. Das nennt man hie eyn widem. Vnnd wo ho ein dochter oder son, es sey verheurat oder nitt,

27. verwissBlich *Mscr.*

das keyn lybs erben hatt, jre vätter oder mutter praeteriert oder jnen in testamento nitt legitimam verlasst noch sie daryn zu erben jnstiiuiert, haben sie, wie auch die recht wysen, actionem inofficiosi testamenti, mogen das hinder tryben. Glycher gestalt wurdts auch gehalten, wohe die eltern jre kinder (on vrsachen, <die> jnn rechten begründt) furgan vnd sie nitt jnn legitima zu erben jnsetzen. Woho aber vff eheberedungen mitt der eltern vnd freündtschafft wüssen vnd willen der dotierten oder andern zubrachten oder jnn stannder ehe<sup>13</sup> ererbten vnd gewonnenen gutter sonndere pacta gemacht, wie die fallen, oder das das vberplybend das erstuerstorben ehemensch erben solte, so keyn kinder verlassen, darbey lasst mans plyben, dan ein artickel, was vff ehetagten beredt, soll von meniglichen steht gehalten werden. Vnd so e.w. hieruber wytter vnsers brauchs bericht bedorffen, hand jr [ir] mich allzyt willig. Dat. vt s(upra)

Heinrich Walther.

[*Adresse S. 192:*] Dem Ehrenuesten, hochgelertenn herrenn Bonifacio Ammer<ba>chio, der rechten doctorj vnd der statt Basel Aduocaten, mynem jnnsonders g(unstige)n, lieben herrenn. [*Zusatz vermutlich von anderer Hand:*] Jnn der cleynen statt Basel gegen der herren haruff<sup>14</sup>.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Nicolaus Episcopus jr., 1531–1565 (BW). Vgl. Nr. 4074 A. 5.

<sup>3</sup> Wendelin II., verheiratet mit Judith, Tochter des <Petrus> Dasypodius, trat im Gegensatz zu seinen Brüdern Josias und Theodosius, welche die Familienoffizin nach des Vaters, Wendelins I., Tod im März 1555 weiterführten, kaum hervor, indem Drucke unter seinem Namen nicht bekannt sind. Das vorliegende Zeugnis läßt zusammen mit Nr. 4365 Z. 1f., wo er ausdrücklich als «bibliopola noster» bezeichnet wird, vermuten, daß er den väterlichen Buchladen übernommen bzw. einen eigenen eröffnet hatte, zumal er 1562 in einem Dokument zwar als Buchdrucker bezeichnet, aber als Inhaber eines Buchladens («Neues Gaden»; place du Temple-Neuf N° 15) neben dem Eingang zum Kollegium aufgeführt wird und im RBFroben im März und Sept. 1562 wie im März 1563 mit ziemlich hohen Summen als Schuldner figuriert. Zuletzt am 17. April 1559 in den Straßburger Kirchenbüchern nachweisbar; 1566 tot (Ritter S. 333; 538; 542. RBFroben 34; 46; 62).

<sup>4</sup> Nicht erhalten. – In diesem Schreiben, dat. ca. 7. Jan., hatte sich Amerbach offenbar nach dem Verbleib der bis dahin nicht bezahlten Papiersendung erkundigt, ohne daß Walther infolge anschließender Ortsabwesenheit (vgl. Z. 3f.) dazu gekommen wäre, gleich zu antworten.

<sup>5</sup> Der aus Rappoltswiler (Elsaß) stammende Hans Züger (Zuger) ist offenbar als Nachfolger des bis 1529 im Amt nachweisbaren Hans Jakob Wild, von spätestens Juni 1530 bis Mitte 1538 als (Kanzlei-)Substitut in Basel nachweisbar (BCh 5, 1895, S. 561; 1530: BUB 10, Nr. 106; 1532: Ref.-A. 6, 1950, S. 32 A. 3; 29; 1538: AK Nr. 2247, A. 6; BUB 10, Nr. 192 Z. 43f.). Am 8. April 1531 zog er als Schreiber mit dem Basler Kontingent in den Müsserrieg (Ref.-A. 5, 1945, S. 172 Nr. 189) und wurde darauf am 31. Juli 1532 BvB und zu Weinleuten zünftig (Slg. Lotz). Vermutlich 1538/39 wurde er Schaffner des Deutschen Hauses (Deutschritterkommende) in der Basler Rittergasse, zweifellos unter Aufgabe seines früheren Amtes (16. März 1543: «im deutschen Haus»:

StA Ki.Ar. X 8, 1, fol. 49vo; doch belegt die Tatsache, daß er 1536 noch zu St. Martin, 1539–1544 jedoch stets zu St. Alban taufen ließ, den Wechsel für 1538/39). Am 11. Juni 1546 und 13. Sept. 1547 wird er in Schreiben des Landkomturs der Ballei Elsaß und Burgund, Hans Werner von Reischach, an den Rat von Basel als «schaffner» erwähnt (StA Klosterarchive C 3, sub datis); 1557, ca. 29. Nov., bewarb er sich vergeblich um das Amt eines Gerichtsschreibers (StA Öffnungsbuch VIII, fol. 177ro). Am 12. Mai 1568 teilt der Landkomtur Sigmund von Hornstein dem Basler Rat mit, anlässlich der Übersendung der Jahrrechnung habe Hans Züger «bey mir vonn wegen seins zymlich betagtenn Alters vmb verlassung seins diennsts vnd ampts anngesuecht vnnnd gepettenn, Jnn wölchem auch Jch, vnnanngesechenn, das Jch Jne, so lanng Er söllichenn diennst vnnnd Amptung versehenn hett mögenn, nit geurlaupt hette, freuntlichenn willfarenn sölle ...» (StA Klosterarchive C 4, sub dato; in: Jahrbuch der k.k. heraldischen Gesellschaft Adler in Wien 1890, S. 17 ist er unter den Basler Komturen und Schaffnern nicht aufgeführt). Ein Todesdatum ist nicht bekannt. – Züger soll nach einer unkontrollierbaren Angabe des BW in erster Ehe mit einer N. Gerster verheiratet gewesen sein. Nachweisbar ist bloß, daß er am 13. März 1549 («Hans Züger, der schriber») Vogt der Verena Gerster, Tochter des 1531 gest. Stadtschreibers Hans, wurde, um diese in der erbrechtlichen Auseinandersetzung um deren elterliches Erbgut contra Hans Gerster, ihren «vetter» (= Neffen) zu vertreten (StA GA A 65, S. 475), daß diese am 26. Juni 1549 «mit Hansenn Zügernn, BvB, jrem schwoger vnd rechtgebnen vogt», zusammen mit Matthis Bomhart, Lohn- und Ratsherr, als Vogt von Hans Gerster, Sohn von Verenas verstorbenem Bruder Paul, das väterliche Haus «zur großen Augenweide» (Augustinergasse 20; vgl. Lö F. Platter, Stadtb. Nr. 2227) an Ulrich und Faustina Iselin-Amerbach für 700 fl. verkaufte (StA GA B 20, fol. 171ro/vo), und daß Züger als «jr schwoger» und «schaffner dess dütschen Huses» am 15. Dez. 1551 diese Vogtei an Verenas Sohn Hans Müller/Gerster, Wirt zum Blumen, abgab (StA GA A 67, S. 166). – Die beiden waren demnach durch Anheirat verwandt. – 1530/spätestens Anfang 1531 heiratete Züger Katharina von Tunsel gen. Silberberg, Tochter des Gewandmanns Hans von Tunsel (tot 1524), und der Margret Höfflin (gest. 1543), Witwe von Georg Pürj (evtl. verwandt mit der Aarauer Stadtschreiberfamilie Pur, Puri usw.), die samt ihrer Mutter am 16. Febr. 1523 mit ihrem Schwager Hans Baumann, Gerichtsschreiber, in der Sache ihrer Eheabrede bevogtet worden war (StA GA A 55, fol. 270vo). Vom 30. Nov. 1531 bis am 28. Nov. 1544 sind sieben Kinder, darunter ein Knabe, in den Taufbüchern nachweisbar (Slg. Lotz); zu beachten ist Peter von Finer, Vogt auf Kastels im Prättigau GR, als Pate 1543 (StA Ki.Ar. X 8, 1, fol. 49vo); doch fehlt hier ein überlebender Sohn Heinrich. Züger gelangte 1543 durch Erwerb der Anteile der Geschwister seiner Frau in den Besitz des Hauses «Zum Leopard», Sporen-gasse 6, also des Höfflinschen Stammhauses, und eines zugehörigen Kornhauses auf dem «Schönen Keller» am Kellergäblein um 392 fl. (Hist. Grundb.; später im Besitz des 1591 gest. Schwiegersohnes Heinrich Werenfels, cop. Catharina Züger 1578). Am 9. März 1558 verkaufte das Ehepaar Züger eine Jucharte Reben und «Bloßgelände» sowie einen «Byfang» Matten und Kirschgarten in der «Nüwsetzj» vor dem Riehentor an den Rebmänn Jakob Kempf cop. Kath. Gutzwiller (StA GA P 11, fol. 89ro/vo), und am 18. Mai 1564 erwarb Züger («schaffner des tütschen Huses») einen Garten am Heuberg um 87 Pfund (Hist. Grundb., Unterer Heuberg 12, 14, 16). – Die auf Slg. Lotz beruhende Angabe des BW, Hans Zügers Frau Katharina habe sich nach 1558 mit dem markgräflichen Landschreiber zu Lahr, Jakob Oettli (gest. 1561/63) verheiratet, erweist sich somit als Irrtum, und es muß sich bei dieser zweiten Frau Oettlis um eine zweite Katharina von Tunsel handeln, die vorläufig nicht in die Stammtafel einzuordnen ist. Vermutlich ist sie den 1541 nicht namentlich aufgeführten Geschwistern des Hans (Conrad) von Tunsel, des Sohnes des Prof. Joh. von Tunsel und der Anna Münch von Rosenberg, zuzuordnen. Dieser Hans Conrad wurde am 19. Okt. 1549 durch Ratsbeschluß (also zwangsweise) mit seinem Schwager (= angeheiratetem Verwandten) Hans Züger bevogtet (StA GA 66, S. 95), und am 16. Juli 1561 wurde die «Edell vnd Erentriche frow Catharina von Thunsell, genant Sylberbergin, des wolgelerten, fürnemen

vndt wysen herrn Jacoben Öttlis ... eeren gmachell» in das Erbe ihres Bruders Hans Conrad eingesetzt, wobei Jacob Oettlis ehelicher (und Katharinas Stief-) Tochtermann Hieronymus Holzach (cop. Ester Oettli; vgl. AK Nr. 2699 A. 2) Bürgschaft leistete (StA GA P 11, fol. 255ro). Am 5. April 1563 forderte der Kleinbasler Schultheiß Oswald Syff die Erben des kurz zuvor verstorbenen Jakob Oettli in Lahr und anderswo auf, das noch in Kleinbasel liegende, nun wieder frei gewordene Erbgut des Hans Conrad von Tunsel innerhalb gesetzter Frist rechtlich zu beanspruchen (Bote: Wilhelm Doldt von Lahr; StA GA P 11, fol. 388vo). – Daß Walther mit Züger eng befreundet war und ihn in der vorliegenden Sache bemühte, ist bezeichnend für die enge berufliche und verwandtschaftliche Verflechtung innerhalb des oberrheinischen Schreiberstandes, welche letztere auch durch die obigen Angaben über die Familie Züger dokumentiert wird.

<sup>6</sup> Zur Sache s. Nr. 4074.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Nr. cit. und Nr. 3916 A. 4.

<sup>8</sup> d. h. nicht wegen eines Deliktes, sondern infolge Schulden verbannt worden war.

<sup>9</sup> Diese adverbiale Angabe kann nicht temporal gemeint sein; denn Walther wollte dies ja schon vor dem 26. Juli 1556 getan haben (Nr. 4074 Z. 5ff.).

<sup>10</sup> Unbekannt.

<sup>11</sup> Gemeint ist zweifellos der in Z. 3 erwähnte Brief Amerbachs vom 22. Jan., der vor allem die im Folgenden beantwortete Frage enthalten haben muß.

<sup>12</sup> Betreffend den Streit zwischen Curio und Zanchi wegen des Testaments der Violanthis Curio; s. Nr. 4152. – Violanthis, einst in Italien zurückgelassen, war 1553 nach Basel gebracht und mit Zanchi verheiratet worden. Drei Fehlgeburten schwächten ihre Gesundheit jedoch so sehr, daß sie nach fast zweijährigem Krankenlager schon am 13. Nov. 1556 starb. Zuvor hatte sie ihr Frauengut testamentarisch ihrem Mann vermacht, gleichsam zur Abgeltung der krankheitsbedingten, ihre Mitgift übersteigenden Auslagen. Das Vermächtnis erfolgte jedoch nicht nur, wie gesetzlich erlaubt, zum Nießbrauch, sondern zu festem Besitz. Deshalb wurde das Testament vom Vater als erstberechtigtem Erben angefochten; doch endete die erbrechtliche Auseinandersetzung, wie dies Amerbach in einem Gutachten (Anhang Nr. 10) empfohlen hatte, mit einem Vergleich. Ausführlichere Angaben bei Kutter S. 257–259 aufgrund der hier nun publizierten Briefe Walthers, die Kutter in Abschriften A. Hartmanns vorlagen. Wichtige zusätzliche Dokumente, u. a. die Beglaubigung des Testaments durch den Straßburger Rat (Anhang Nr. 8) sind daselbst jedoch nicht berücksichtigt. Will man Zanchi nicht der übelsten Erbschleicherei bezichtigen, so ergibt sich daraus folgendes: Es war Violanthis eigener Wunsch, ihre Mitgift ihrem Mann bzw., falls dies rechtlich nicht möglich wäre, ihren Brüdern zu vermachen und somit, ohne daß dies ausdrücklich gesagt wäre, den Vater auszuschließen. Nur widerwillig gab Zanchi dieser Bitte nach, z. T. aus Furcht vor dem Schwiegervater, der die Tochter zuvor dahin instruiert hatte, nicht den Gatten, sondern ihn, den Vater, zu bedenken. Nimmt man hinzu, daß Curio sich anläßlich des Vergleichs nicht entblödete, vor dem Straßburger Rat den Mittellosen zu spielen (obwohl Zanchi ihm den Schmuck der Tochter ausgehändigt hatte) und sich die erste Rate des ihm zugesprochenen Geldes vorzeitig gleich in die Hand auszahlen zu lassen, so steht eher er selbst und nicht Zanchi in schiefem Lichte da.

<sup>13</sup> = während der Dauer der Ehe; ebenso in Nr. 4178 2. Abschnitt bei A. 4.

<sup>14</sup> = rheinaufwärts gegenüber dem Gesellschaftshaus zur Hären.

#### 4133. Von Theodor Zwinger

Padua, 1. Februar 1557

Mscr. Fr.-Gr. VI.1, 165/166 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Empfangsnotiz Amerbachs in der Ecke links unten des Adreßfeldes: *Dominica quasi modo 25 Aprilis A° 57.*

Über den Schreiber, <2. Aug.> 1533–10. März 1588 (Tonjola S. 136), s. Nr. 2477 A. 1, 3680 A. 9, Lö F. Platter S. 254f. A. 801 sowie AK 9ff. passim. – Eine umfassende

Biographie steht noch aus, wäre jedoch wegen Zwingers geistiger Kapazität und der Fülle des handschriftlichen und gedruckten Materials ein Lebenswerk.

Cùm Basilius tuus ad vos proficisceretur, officii mei ratio postulabat, vt te per literas salutarem et pro incredibili tua erga nos beneuolentia, qua praesentes complexus es, absens tibi gratias agerem. Verùm ne otium tuum interturbare aut Basili voluntati diffidere  
5 viderer, filio tuo id muneris commisi, quod longè praeclarius oratione sua praesens quam ego per literas absens exequi posset. Nunc autem, cùm Petrus Perna rebus suis confectis Basilaeam reuertetur<sup>1</sup>, per quem à Basilio literas acceperam<sup>2</sup> et felicem illius in patriam reditum cognoueram, committendum non putavi, vt vacuum  
10 absque meis literis dimitterem, ne, dum importunus esse nolo, ingrati aut certè negligentis crimen subeam.

Tibi igitur, vir doctissime, de filio recepto gratulor, qui vt ingenio mirabili, eruditione singulari, studio indefesso summam de se hominum expectationem concitauit, ita hoc vnicum semper studuit, vt  
15 tui quam simillimus euaderet. Taceo modestiam illius atque continentiam, quae certe virtutes vt pulcherrimae sunt, sic non nisi in summa licentia et viuendi libertate spectari possunt. Plurimos enim non natura aut studio in hac aetate, quae vitiis potissimum obnoxia esse solet, temperantes esse videmus, sed necessitate potius, quòd  
20 occasio illis desit, qua effraenatas animi cupiditates expleant. Verùm in Italia iuuenem ingenuum, corporis et fortunae bonis ornatisimum, ita viuere, vt non modo se ipsum ab omni libidinis nota liberum conseruet, sed etiam suo exemplo caeteros ad pulcherrimum virtutis certamen excitet, non nisi excellentis ingenii, quodque natu-  
25 rale decus honestatis cum optima educatione coniunxerit, indicium esse potest. Sed quid ego Herculem Lacedaemoniis?<sup>3</sup> Omnium profectò oculos in se conuertit hacque de causa publicè cum multis mihi meritò charissimus fuit, quòd illius doctrina et virtute communem nostram patriam aliquando nobilitandam esse viderem, priuatim  
30 verò tantum me illi debere sentio, vt nesciam, an vnquam gratias illi referre possim. Nec mirum id quidem, tali patre natum tali quoque esse ingenio. Habet virtutum exempla domestica, habet, quem imitetur et cum quo contendat: te videlicet, et doctrinae et humanitatis fama vnicum nostrae vrbis lumen atque decus. Plura hic addere  
35 nolo, ne, qui gratulari coepi, adulari tibi videar, quamuis, cùm omnes haec ipsa verissima esse norint, mihi verendum non sit, ne ab aliquo huius criminis suspicione traducar. Re ipsa profecto, quale tuum esset ingenium erga bonarum literarum studiosos, quis animus atque sensus, intellexi, teque adeo vehementer pro singulari tua hu-

manitate rogo, vt, cùm occasio sese obtulerit, nostrorum studiorum 40  
 rationem habeas et inopiae nostrae consulas. Ego vicissim sedulò  
 curabo, ne tuo patrocínio atque optimi illius Erasmi liberalitate in-  
 dignus fuisse videar<sup>4</sup>. Vale, vir celeberrime, nosque in clientelam  
 tuam recipere et studia nostra promouere perge. Patauij, Calendis  
 Februarij. MDLVII. T(uae) E(xcellentiae) D(editissimus) 45  
 Theodorus Zuingger Basiliensis.

<sup>1</sup> s. Nr. 3680 A. 10. Dabei ist nicht klar, ob die mehr als zweimonatige Verspätung, mit der Perna den vorliegenden Brief ablieferte, mit dem «naufragium rerum suarum» zusammenhängt, von dem Zwinger am 29. Sept. 1557 berichtet (Nr. 4218).

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Der Sinn dieser Redewendung ist klar, obwohl sich nicht feststellen ließ, ob sie Zwinger selber prägte oder übernommen hat: Den kampfgeprobten, mutigen Herkules muß man den ebensolchen Spartanern ebensowenig empfehlen wie Bas dem Vater und den Baslern.

<sup>4</sup> Über das ihm versprochene Stipendium medicinae vgl. Nr. 3931 A. 11.

#### 4134. Von Schwanbach an Basilius in Basel

Freiburg, 5. Februar 1557

G II 25, 136–138 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte. Adresse teilweise italienisch, teilweise deutsch wie bei Nr. 4101).

Unter der Adresse Empfangsvermerk von Bas: 10. Februar. 1557.

Die beigegebundene Scheda fol. 137 ist nicht zugehörig.

Molto Mag<sup>co</sup> et honorando s<sup>or</sup>: Basilio. Io non dubito, che ui ma-  
 rauigliate forte di me di non hauer hauuto fin'qui risposta niuna alle  
 uostre, che scriuete al 19 di Iennaro<sup>1</sup>, ma intesa la ragione della mia  
 tardanza io spiero mi concederete ch'io ricoueri la uostra gratia.  
 Mentre adunque che io fussi à Costanza co'l Reuerendissimo<sup>2</sup> e co'l 5  
 conte Friderico di Furstenberg<sup>3</sup>, fu portata la uostra e riseruata dalla  
 mia madre<sup>4</sup>, fino ch'io ritornassi, tanto che io non la lessi fin adesso.  
 Conciosia ui priegho per la nostra dolce compagnia di non uolermi  
 tener per cosi negligente e tardo. Intendo adunque, che uoi ancora  
 siate risoluto d'andar in Franza, quantunque io non pensassi cosi 10  
 presto, cioè al principio di Febraro, poi che io intesi dir di uoi una  
 cosa molto audace, cioè che haueste tolto moglie<sup>5</sup>, e cosi io credeua  
 ch'il nostro uiaggio si poterebbi tardare un poco piu. Però essendo io  
 prieghato con grand'istanza d'uno nobile d'Vberlinga<sup>6</sup>, amico mio  
 carissimo, ch'io spettassi ancora un mese il suo figliolo per fargli 15  
 compagnia, io per amore di molti benefici da lui riceuuti non poteua  
 far'altro, che io non gli promesessi, quantunque io temeua molto

9. tener *aus* tenermi *korr.* *Mscr.*

d'offender la V.S. Et ancora mi penti piu d'hauerlo fatto, poi che ueggio non esser uera quella cosa della moglie e che uoi per spettarmi rifiutaste una cosi bella compagnia. Ma spiero ancora che non ui rincrescerà di star fin al Marzo, poi ch'allhora la strada è tanto cattiuu che non un huomo de ben, ma un diauolo si deuesse metter sul uiaggio, come io ho uisto e prouato con gran'mio pericolo in questi giorni passati<sup>7</sup>. Pur s' in questo meso u'occorresse la commodità migliore (quantunque io lascia mal uolentieri la uostra compagnia, essendola sopra ogni altra à mi accetta) non uoglio esser quello chi l'impedissi, anzi ui priegho ogni bien et il uiaggio fortunatissimo. State sano. Bascio le mani della S.V. Mi raccomandarete con grande diligenza alla Signoria del padre uostro honoratissimo. In Friburgo à di 5 del Febraro del Anno 1557.

Il uostro tutto Iouan Andrea à Schwanbach.

<sup>1</sup> Basilius' verlorene Antwort auf Nr. 4120.

<sup>2</sup> Wie die Betitelung vermuten läßt, der Bischof von Konstanz, Christoph Metzler (reg. 2. Aug. 1549–†11. Sept. 1561; Gams S. 272). Ihn suchte Schwanbach anfangs Jan. 1560 erneut auf, um sich im Hinblick auf eine geplante Spanienreise beraten zu lassen (G II 25, 143–145).

<sup>3</sup> Graf Friedrich von Fürstenberg, 1496–1559.

<sup>4</sup> Maria geb. Mesnang aus Konstanz, geb. ca. 1514, gest. an der Pest am 17. Sept. 1564 im Pestexil in Neuenburg a. Rh.

<sup>5</sup> Von einer Heirat war damals noch nicht die Rede; doch dürften die ersten Abreden im Hinblick auf eine solche mit Jakob Rudin getroffen worden sein; vgl. Nr. 4147 Z. 11ff.

<sup>6</sup> Sein in der folgenden Zeile erwähnter Sohn ist zweifellos identisch mit dem «gentilhuomo», der als zukünftiger Reisebegleiter nach Frankreich auch in Nr. cit. Z. 54f. erwähnt ist. – Wahrscheinlich handelt es sich um Clemens Reichlin von Meldegg und einen seiner Söhne, Georg oder Thomas. Gegen Georg spricht allerdings, daß dieser bereits im September 1557 von Bourges über Freiburg (wo er zweifellos Schwanbachs Mutter aufsuchte) nach Hause reiste, gegen Thomas, daß über einen Studienaufenthalt in Frankreich nichts bekannt ist (vgl. Nr. 4212 A. 18).

<sup>7</sup> Anlässlich der in Z. 5 erwähnten Reise nach Konstanz.

27. la *gestr.* und durch l' ersetzt *Mscr.*

4135. An Hieronymus Ger<n>hart  
in Freiburg i.Br.

Basel, 13. Februar 1557

C VIa 21, 114ro (erstes, unvollständiges Konzept; durchgestrichen).

C VIa 21, 83ro; 114ro (zweites, vollständiges Konzept mit Ort, jedoch ohne Datum; durchgestrichen).

C VIa 21, 84ro, vo; 85vo (drittes Konzept, mit Ort, Datum und Adresse). Zahlreiche gestrichene Ergänzungen über dem Text und auf dem Rand. Der Schluß in zwei Varianten, wobei die erste das falsche Datum «den zwelfften Februarij» trägt. Die Datumzeile der zweiten, in die Reinschrift übernommenen Variante von der Hand des Basilius; von letzterem stammt auch ein (die hier schwer lesbare Vorlage verdeutli-

chender) Nachtrag oben auf fol. 84vo: «schriftlich» (Z. 79) bis «verkunde» (Z. 80). Die Zeilen 20 («doch der gestalt») bis 33 («versehen») stehen als Nachtrag auf der Rückseite des sonst leeren Blattes 85; doch ist der dadurch in neuer Formulierung ersetzte ursprüngliche Wortlaut im Konzept nicht gestrichen, sondern bloß unterstrichen. Ebenfalls unterstrichen und damit in der Reinschrift in Wegfall gekommen ist auch folgender nicht zur Sache gehörender, aber in anderer Hinsicht sehr erhellender Passus oben auf fol. 84vo, der im Konzept auf Z. 81 zwischen «erfunden» und «sonder» steht: «Erbeut auch mich weither des heirats brieffs halb zwischen Alban und euwer dochter durch Euch vffgericht, noch dem ich dessen inhalt gelesen vnd, was abgeredt vnd beschlossen, warlichen berichtet, mich aller gebur noch zehalten vnd, so verr der meinen kinden an irem rechten zů geburender zeit vnochtheilig, den zůbesiglen noch euwerer bger, vnbeschwert bin.»

C VIa 21, 86ro, vo; 87ro, vo (Reinschrift von der Hand des Basilius).

Die Reinschrift, der wir beim Abdruck folgen, ist außerordentlich sorgfältig und weist im Wortlaut kaum Abweichungen gegenüber dem dritten Konzept auf. Hingegen geht Basilius mit den Vokalen (z.B. a $\geq$ o) sehr frei um und führt vor allem die neuhochdeutsche Diphthongierung viel konsequenter durch als der Vater.

Was zwischen spitze Klammern gesetzt ist, steht nur im Konzept.

Unter der Adresse auf fol. 87vo brachte Bonifacius nachträglich folgende eigenhändige Notiz über die Erledigung des Geschäftes an: Item vff gehapten rat hatt Albans Schweher Albanum wider hervff geschickt vff mentag vincula Petri, was 22. Februarij, mit einem vberruter vnd Marię Marthę brieff bgeret vnd sich deren lossen ersettigen, darby, wie vff donstag altera post Mathiae [25. Febr.] der tag von Closterfrawen, alle ding abzehandeln, anzeigt. Vff das ich gmelten Alban, so die schlüssel brocht, jn bysin Basilij lossen lut des theilbüchs herus nemmen, so vil deren dorinn gewesen vnd in gelt zinsen all gefunden vnd mitt sich hinweg gefuert, vssgenvmmen ein hundert fl. hauptgvt, so Martha selig gehept vff Welschen Nwwenburgerbrieff, der achthvndert fl. hauptgvt vswysett, daran Alban 500 fl. zůgehorig vnd Annilin 200 fl. havptgvt vnd Martilin allein einhvndert etc., dwil der mindertheil Martilin, ist der hie pliben. Vnd sollen die brieff vnd gvlt, so dem Closter werden, inventirt, hinderlegt vnd deren halb revers bgeret werden, wie in Svsannen gvlt, dem kloster jngeantwurt. Hiervff, was Alban von Marthilins theil jn zins brieffen fallen, soll er wider heruff bringen vnd zů den sinen vbrigen hie jn die laden legen, do sy als wol vnd mitt minder gfar, dan by sinem Schwecher, bewaret. Welche stund er dan dieselben [vnd sine] haben vnd by sich haben well, soll jm mitt vorgender gebürender cavtion oder satsidation, daran min kinder kvmmen megen, jmme alle sin brieff hinweg zefieren *<vergunnt werden>* etc. Actvm zinstag vigilia Mathię [23. Febr.] A° 1557, vff das er auch noch dem Imbis mitt den brieffen verritten. Vnd ist jm ditz obgeschriben morgents vor doctor Vlrichen vnd Basilij, desglich noch dem Imbis jn presentia Basilij vnd Hans Cünraten Wasser*<hun>* fürgehalten worden, des Alban vast wol zefriden vnd das zů danck angenommen vnd, dem nochkommen wellen, versprochen etc. (vgl. jedoch Nr. 4149 Vorbem.).

Über den Adressaten s. Nr. 3883 A. 8.

Zur Sache und den übrigen Personen s. Nr. 3223 Vorbem. und hernach passim.

Mein willig dienst sampt allem guten sey eüch beuor. Ersamer, fürnemmer lieber schwager. Auf eüwer Anzeigung, donstags nechsthin, den elften ditz monats Februarij alhie zu Basel mir müntlich in meiner behausung vnd beysein doctor Vlrichen Jselin vnd Alban Fuchsen, mein vnd euwern dochtermennern, beschechen, Namlich 5 wie jr in der rechtuertigung, so sich vor Rö. Ko<sup>n</sup> Mt., vnsers aller gnedigsten herren, Regierung zu Ensisheim zwüschen Priorin vnd

Conuent des Closters Sanct Agnesen ze Freiburg von wegen Susanna  
 Fuchsin, jr Conuentschwester, Als Clegern eins, So dan gemeltem  
 10 meinem schwager Alban Fuchsen als beclagtem Andertheils wylandt  
 Marię Martę Füchsin, beyder schwesterlin, verlossenschaft halb  
 vnentschiden haltet etc., durch freüntliche vnderhandlung etlicher  
 hochgelerten Ernuesten vnd weysen herren den Span zu einem gut-  
 lichen vertrag gepracht, der Alban sehr fürstendig vnd Annemlich  
 15 sein mechte, Hierauf gemelts vertrags Copy mich lesen lossen, der-  
 wegen Marię Martę gultbrieff von mir, gemelten vertrag zu vollzie-  
 chen, herauss bgert etc., Hab ich datzmal in beider, docter Vlrichs  
 vnd Albans, gegenwürtigkeit geantwurt, wie ich meines schwagers  
 Alban nutz vnd frommen zefürdern gantz geneigt, der halb gemelte  
 20 brieff volgen zelossen willig, doch der gstat, das dise brief sampt  
 anderen inuentirt, desglich das gemelte Priorin vnd Conuent laut des  
 entschid, von Romsch<sup>er</sup> Kong. Mt Regierung verruckter jaren jn  
 vberantwortung Susannen güt gegeben, cauirn vnd der caution  
 formul, wie die durch wolgemelte Regierung gestelt, jn allen vnd  
 25 jeden puncten, es sey jn hinderlegung, Reuersen vnd Andrem, auch  
 nachkommen vnd erstatten wöllen, das auch beyde Jnuentaria vnd  
 Caution sampt den Reuersen hinder mich oder zu gmeinen handen  
 An endt vnd ort gwarsamlich deponirt werden, dormit meine kindt  
 von wegen des fideicommiss (wie dan die fäl Got allein bekant) zu  
 30 gebeürender zeit sich deren auch vermög wylandt hern Leonharten  
 Fuchsen, jres grossuatters, verordnung zu behendigen vnd zu ge-  
 prauchen haben. Diewil jr nun des wol zefriden, bewilgett vnd *<ich>*  
 mich nichts Anders versechen, dan das Alban den schlüssel zur ge-  
 melten brief laden mit sich bracht vnd gemelte brief nemmen vnd jr  
 35 mit eüch hinweg zefueren vorhabens, Als der vorhin Anzeigt hatten  
 ein Zeit durch Priorin vnd Conuent gemelten vertrag vfzerichten  
*<jungst>* bestimpt vnd, wo das nit beschech, das sy abdretten vnd  
 von dem seil fielen, zu besorgen. Als aber nach dem jmbis mol jr nit  
 allein gemelte Marię Marthae brief, daruon gehandelt, sondern auch  
 40 Albans brief vnd die gantze Laden hinweg zefieren bgerten, hab ich  
 mich dessen nit vnbillich (meins Achtens) beschwert vnd euch ge-  
 petten, an gemelten Marię Martae brief*<fen>*, zu schleinigen volzie-  
 hung des vertrags, zuuerniegen, wan dan oftgemelter vertrag abge-  
 handelt vnd jn mossen, wie obgemelt, vfgericht sig, in herausant-  
 45 wurtung Albans brieffen, was sich geburt vnd ich zethun schuldig,  
 vfs furderlichst zu erstatten vrbüttig, Hiebey wie mir ditzmals die

10. beclagten *Mscr.*; *falsche Auflösung des Kürzels im Konzept.*

13. Ernstvesten[!] *Konzept.*

32. *<ich>* *Konzept fol. 85vo; fehlt fol. 84ro.*

gantze Laden hinweg zefüren lossen beschwerlich, alternatiuè eintweder Albans oder Martę brieff lut des theilbuchs volgen zelassen angeboten, aber jr eins on das Ander nit nemmen, sondern die gantz Laden haben wellen, das meiner gelegenhait datzmal nit gwesen 50 noch jetzunder ist.

Dieweil nun in gemelter Laden nit allein Albans vnd Marię Martę, sondern fraw Kungolden, meiner Stiefschwiger, vnd Anne, Josen, meiner Hausfraw seligen rechten bruders seligen, dochter, brief auch verschlossen, hette Auch deshalb mir mit nichten on deren rechtmessigen wissen vnd willen die Laden hinweg fieren zelossen gebürt. 55 Bin also, lieber schwager, wie auch vormals, eüch alle oftgedachter Marię Martę brief (so vil deren in der Laden), darmit der vertrag jinnerthalb ernempter zeit volzogen vnd Aufgericht werd, eüch volgen zelassen vrbütig, welche tag oder stund Alban den schlüssel 60 bringt in massen, wie obstat, dieselben heraus zenemmen vnd hinweg zefieren.

Albans aber brieffen halb (die er selbs wol hinder mir leiden mag), noch dem vilgedachter vertrag abgehandelt oder absoluirt, so die von jmme heraus erfordert, wil abermals, was billich vnd ich zethun 65 schuldig, mich erbotten haben. Bin noch Alban noch jemandts <anders> das sein jn- oder vorbehalten Anders, dan bona fides oder guter glaub erfordert vnd jnhalt gmeiner gschribner oder Anderer Land- oder Statrechten (gfar zuuermeiden) vssweyset, gesinnet oder willens, dessen ich mich bester form, so sein kan vnd mag, hiemit 70 erleüttert, bezeügt, auch hiemit, wo An vil abgeredtem vnd vf zeit ernemptem vertrag etwas versaumt oder Alban zu nachtheil (daruor Got sey) entstehn in künftigem möchte, mich wil entschuldiget haben, wie ich dan vilgedachtem Alban Freitags, gestern frü, solch auch Anzeigt. Vnd dwil ich dan von jmme, wie jr noch in einer 75 stund nit verreitten, verstendig, vor Notario vnd zeugen euch dasselbig <auch> müntlich Anzeigen wellen<sup>1</sup>, aber in besuchung deren ir verritten, deshalb ditz mein erbietten, eüch bey eignem Botten schriftlich in bester, bstendigster form, so sein kan vnd mag, repetir, denunciir vnd verkunde, darmit An mir kein mangel oder seumnuss 80 mit der warheit erfunden, sonder eüch vnd Alban, meinem lieben schwager, freüntlichen, schwegerlichen willen zeleisten nach allem vermugen alzeit bereit bin. Hiemit dem gutigen Got euch vnd vns

67. das ... vorbehalten *im Konzept nachträglich an der ursprünglichen Stelle gestrichen und hieher versetzt.*

69. gfar zuuermeiden *ohne Klammern auf dem Rand nachgetragen: Konzept.*

71f. abgeredten ... ernempten *Mscr.; falsche Auflösung der Kürzel im Konzept.*

74. gestern *über freitags als Ersatz bzw. Variante: Konzept.*

alle in allem guten zuerhalten vnd vor allem vbel zu bewaren beuel-  
 85 hendt, Amen. Datum Basel in eyl vf Sambstag, den 13 Hornungs  
 Anno von Christi geburt thausendt fünfhundert fünfzig vnd Siben  
 Jar gezalt.

[*Adresse:*] Dem Ersamen, Fürnemen, weisen hern Hieronymusen  
 Gerharten, goldschmiden vnd burgern ze Freiburg, meinem gүн-  
 90 stigen schwagern zubehanden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Möglicherweise stellt ein in drei Abschnitte gegliederter (Man will Alban gemelte  
 brieff zů schleiniger vollziechvng abgeretten vertrags herusgeben ...; Für das ander, Als  
 ...; Zum dritten, vnd ob man ...) Schriftsatz auf der oberen Hälfte von fol. 83vo (dar-  
 unter das Konzept des in A. 2 abgedruckten Schreibens) einen Entwurf für das ent-  
 sprechende Notariatsinstrument dar, zumal er, inhaltlich gegenüber den Briefent-  
 würfen nichts Neues bietend, formal mit der Konzeption des Briefes nicht in Zusam-  
 menhang zu stehen scheint.

<sup>2</sup> Dem Boten, der den vorliegenden Brief sowie die Antwort auf Nr. 4134 (vgl. Nr.  
 4136 Z. 1) nach Freiburg brachte, gab Bo gleich noch die folgende Zahlungsaufforde-  
 rung an Hans Christoph von Falkenstein (vgl. Nr. 2094 A. 2 und 2877 Vorbem.) mit:  
 Wolgeporner her. Euwern gnaden syen mein vnderthenig dienst allzeit bevor. Gnediger  
 her. Es langt an euwere gnaden mein vnderthenig pitt, diewil jn verrucktem [*gestr.*:  
 Januario] Jenner vff Hilarij [13. Jan.] abermol ein zins verfallen, mir gnedenglichen  
 den durch disen botten neben geburender quittvng [*über gestr.*: handschrift] abrichten  
 <ze> lossen, welches dan gegen euwern gnaden mir [*gestr.*: vndertheniglich] noch allem  
 vermügen statt zu verdienen. Hiemitt mich deren vndertheniglich befelchendt. Datum  
 ylends ze Basell vff sonntag, den 13. Februarij A° etc. [*gestr.*: fünffzig] siben vnd fünffzig.  
 E. G. [*Adresse:*] Dem wolgepornen herren, hern Hans Christoffen, fryhern zů Valken-  
 stein etc., meinem gnedigen herren (Konzept: C VIa 21, 83vo, untere Hälfte).

85. zwelfften Februarij: *Konzept, erste Variante.*

#### 4136. Von Schwanbach an Basilius in Basel

Freiburg, 14. Februar 1557

G II 25, 139 (Siegel auf Papierstreifen; Verschlusschnitte. Adresse teilweise italia-  
 nisch, teilweise deutsch wie bei Nr. 4101).

Unter der Adresse Empfangsvermerk des Bas: 17 Februarij. 57.

Mag<sup>co</sup> s<sup>or</sup> Basilio, io riceuui le uostre<sup>1</sup> con grande allegrezza cosi  
 del uostro buon animo uerso di me come di quello chè ancora non  
 siate partito, contra ch'io credeua. E primo ui ringratio molto della  
 uostra fatica hauuta per mi per conto della faligia<sup>2</sup>, perche io hebbi  
 5 gran paura, che la non fussi persa, tanto che io mi contento ben  
 d'hauerla, quantunque sul uiaggio da Costantza à Schaffhusia non  
 sia stata ben guardata per esser perse le scarpe e pantoffili. Quanto al  
 nostro uiaggio mi penti assai d'hauer promesso di uoler spettar,  
 conciosia che io stea mal uolentieri qui à casa, et niuna cosa mi fusse  
 10 piu grata che il partire di qui. Io per adesso ui non scriuerò piu, poi

che io son deliberato d'andar à spasso per doi ò tre di à Basilea inanci il carneuale per passar il tempo<sup>3</sup>, doue parlaremo insieme tutto quello che bisognerà. In questo meso Iddio ui conserui. Et mi ricommandarete humilissimamente al uostro s<sup>or</sup> padre. à di 14 del Febraro del Anno 1557.

15

Il uostro tutto Jouan Andrea à Schwanbach.

<sup>1</sup> Wenn nicht die Antwort auf Nr. 4134, so sicher der Begleitbrief zu Schwanbachs Felleisen, das am 6. Febr. 1557 endlich in Basel eingetroffen war (Nr. 4131).

<sup>2</sup> s. A. 1.

<sup>3</sup> Was er auch tat; s. Nr. 4147 Z. 2.

4137. Von Nikolaus Varnbüler

Tübingen, 15. Februar 1557

G II 27, 185 (Siegel auf Papierstreifen).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Accepi pridie D. Matthië Anno 1557. die Februar. 24.

Über den Schreiber s. Nr. 3308 Vorbem., Nr. 3599 Vorbem. sowie nun Bernhardt, *passim*.

Der vorliegende Brief ist der letzte an Bo gerichtete; doch gab es später noch gelegentliche Briefkontakte zu Basilius: 1) Tübingen, 4. Okt. 1573 (red. 12. Okt.; G II 27, 186): Schreibt wegen Geschäften und Eile des Boten nur kurz. Bittet um Ankauf von zwei Exemplaren des Repertorium Bertachini, das kürzlich in Basel erschien (Froben 1573: Gesner, *Bibl.* 1574, S. 345) sowie um die jüngste Ausgabe von <Th. Zwingers> *Theatrum vitae humanae* (Froben 1571). Diese sollen zum Schutz gegen Regen in ein «vasculum» verpackt werden und dieses gut verschlossen (*clauiculis firmatum*) seinem Verwandten Peter Scher von Schwarzenberg übersandt werden, der in Varnbülers Namen für die Bezahlung und Weiterspeditio sorgen wird. «Tuus ex animo qui olim ...». 2) Tübingen, 15. Juni 1578 (G II 27, 187 = C VIa 35, 481: Kopie von der Hand des J. L. Iselin): Hieronymus, der Sohn seines «consocer» Dr. Johannes Vischer, geht als Medizinstudent nach Basel (MUB 2, 258 Nr. 11: 30. Juni 1578) zu F. Platter, um dort einige Wochen zu bleiben; ihm schließt sich sein jüngerer Sohn Hieronymus als «tyro iuris» an (*ibid.* Nr. 12), um bei dieser Gelegenheit Basel besichtigen zu können. Mit dem vorliegenden Brief will er erreichen, daß die beiden mittels Bas' Fürsprache (wiederholt im PS.) als Pensionäre bei einem Professor unterkommen, der auch andere «convictores» hat, und nicht in einem Gasthaus absteigen müssen, unter Verweis darauf, daß Bas «olim ante annos prope viginti quinque conuictor et auditor meus gratissimus» war und seine alte Zuneigung zu ihm noch besteht. Bitte, die Jungen bei ihrem Besuch zur Tugend zu ermahnen. «Doleo te filiis carere et non modo carere, sed nec operam dare generandis. Vita, quaeso, palingenii notam reprehensionem aduersus monachos carentis. Nascitur indigne, per quem non nascitur alter, et viuit indigne, per quem non viuit et alter.» Grüsse an F. Platter. Das undatierte Konzept von Bas' Antwort in C VIa 54, 68. 3) Tübingen, 23. Juli 1578 (red. 28. Juli; G II 27, 188/89): Dankt für Bas' am Vortag durch den Sohn Hieronymus überbrachten Brief (*plenae omnis beneuolentiae et candoris*) und bedankt sich überschwenglich für die Förderung von Sohn und Verwandtem durch Empfehlung an Sulzer (wo sie unterkamen; Hier. Varnbüler als «convictor» des greisen Sulzer auch in C VIa 54, 146 erwähnt), <Isaak> Cellarius, Platter und <Samuel> Grynaeus. Wird später ausführlich auf Bas' Brief antworten. Empfiehlt nun in gleichem Sinn wie oben seinen «affinis» Johann Jakob Königsbach, den Sohn des <1564> †Dr. Jakob Königsbach, als «honestum, pium et eruditum iuris civilis auditorem» mit der Bitte, auch diesen bei Sulzer unterzubringen (MUB 2, 259

Nr. 20, 1. Aug. 1578, ohne Identifikation; vgl. Mommsen/Kundert S. 146 Nr. 123; G II 28, 103 und Bas' Antwort in C VIa 54, 146ro/vo, wonach er bei Sulzer wohnte und in den Hundstagsferien 1579 disputierte). 4) Tübingen, 1. Sept. 1579 (G II 27, 190/191; nur Unterschrift eigenhändig): Empfiehlt die dänischen «vere nobiles et generosi» Brüder Truderus und Jakob Biorno (MUB 2, 270 Nr. 24f.; Björn) samt ihrem Präzeptor Hieronymus à Stein aus Preussen (fidelissimus, homo sane doctus et in hoc genere prudentissimus ac constantissimus; op. et loc. cit. Nr. 26: Dr. iur. in Basel 2. Febr. 1580, dann bis †1595 Prof. iur. in Königsberg; Mommsen/Kundert S. 145 Nr. 112) mit der Bitte sie an Sulzer, wo sie unterkommen möchten, Platter, Zwinger und andere weiterzuempfehlen. Sie sind vermögend genug, um freigebig sein zu können. Beigelegt sind «ab amicis scripta vera elogia» der Empfohlenen. 5) <Tübingen>, 12. Juli 1583 (red. 19. Juli; G II 27, 192): Entläßt Melchior Schlanderspachius aus Nürnberg (MUB 2, 302 Nr. 108), den ihm Bas im vergangenen Herbst empfohlen hat (C VIa 54, 139: Übles Konzept vom 15. Okt. 1582, wo er nur «Melchior Norimbergensis» genannt wird) nur sehr ungern wieder nach Basel, da er ihn sehr schätzt und als Zierde der Universität gerne länger in Tübingen gesehen hätte. Er wird Bas über Tübingen mündlich berichten; hofft dennoch «mihi semel occasionem dari te et Basileam tuam visendi». Grüße an <Samuel> Grynaeus «noster». 6) Basilius an N. Varnbüler, Basel, 25. Juni 1590 (Original; Siegel auf Papierstreifen: Ki.Ar. 8, 11; Grund der Nichtspedition unbekannt): Schreibt selten, da schreibfaul und weil er V. nicht «inanibus salutationibus et literis» stören will. «Memoria tamen continua institutionis, hospitii honestissimaeque domus tuae animo hactenus excidit nunquam eiusque etiam mentionem, si-cubi debeo quotiescunque sese occasio offert, apud alios facio lubentissime atque sentio, nisi pro officiis ac beneficiis in me multipliciter congestis gratias maximas habeam atque etiam uoluntate saltem et, quantum per tenuitatem meam licet, referre studeam, me hominis nomine indignum esse.» Empfiehlt «Petrus Brederodius Hollandus I.C., uir probus, egregie doctus et in digerendis scriptis industriae magnae, laboris immensi», von dessen Früchten V. wohl schon einiges im Druck gesehen haben wird (MUB 2, 372 Nr. 17, 1589/90; Mommsen/Kundert, passim; vgl. C VIa 35, 13a: Undatierte Bitte um Buchleihe). Auf Anregung der Basler Drucker will Brederode «Bertachini indicem locupletare». Da er erfahren hat, daß L. Gremps diesbezügliche Kollektaneen samt seiner Bibliothek nach Tübingen gelangt sind, bittet er, ihm dieselben zugänglich zu machen. «Homo est, ut ex anni, quo apud nos uixit, conuersatione deprehendere potui, probus, modestus et officiorum memor.» Grüße an Vs Frau und Gratulation zur zahlreichen Nachkommenschaft.

S.P. Binas abs te literas accepi, Amerbachi, iureconsultorum decus, quibus nondum responsum à me est. Quorum priores abs te III Non. Iunii [3. *Juni*] anno Lv. scriptas et domino Sulzero theologo commendatas<sup>1</sup> tandem octo interpositis mensibus dominus Brenzius  
5 noster Stugardiae[!] mihi dedit; interea enim incommoditate pestis aberamus adhuc à sedibus nostris<sup>2</sup>. Quodsi tabellarius ille honorandus dominus Sulzerus praesenti mihi eas attulisset, non ob tuam tantum commendationem, sed mea etiam sponte, vt cuius pietas, virtus atque doctrina excellens multorum relatione mihi iam dudum  
10 innotuit, dedissem operam, vt honorifice et amanter à nobis nostrisque collegis ac fratribus exceptus fuisset. Scribebas etiam iis literis nonnulla de domino M. Gribaldo, quae mihi tanto erant iucundiora, quod vir ille doctissimus iam antea mihi familiariter notus esset, vtpote aliquot mensibus ante receptas tuas literas<sup>3</sup> a principe

nostro illustrissimo ac senatu scholae ad docendi munus conductus<sup>4</sup>, 15  
 cuius consuetudo merito nobis omnibus est grata et iucunda, talem  
 enim sese nobis omnibus exhibet, qualem par est virum pium,  
 doctum et virtute excellenti praeditum; est autem tibi, Amerbachi,  
 notior, quam ut vlla laude atque commendatione apud te indigeat.  
 Vtinam perpetuo nobiscum degat non tantum, quia nobis priuatim 20  
 omnibus, quod sciam, charus et acceptus est, sed etiam, quia  
 scholam totam singulariter exornat et celebrat.

Et profecto, quantum ex eo intelligimus, nisi dura illa coniugis ac  
 liberorum separatio<sup>5</sup> animum suum propter desiderii naturalis ra-  
 tionem mutauerit, bona spe ducimur non facile à nobis recessurum. 25  
 Quodsi, ut forte breui contingere posset, ad te veniat<sup>6</sup>, quaeso author  
 homini sis adducendi secum familiam suam<sup>7</sup>. Dabimus profecto  
 omnes operam, ut, si quae sunt incommoda peregrinitatis, omni  
 studio, humanitate atque adiumento subleuemus; princeps etiam  
 noster optimus sat scio benigne consulet ac iuuabit. Dum haec 30  
 scribere<m/, attulit mihi d. Gribaldus ipse literas hasce obsignatas<sup>8</sup> et  
 primum rogauit, tibi p(lurimam) s(alutem) suo nomine scribere,  
 deinde, ut nuntium hunc Thubingensem cum literis ad d. commis-  
 sarium regis Galliae<sup>9</sup> dirigeres admonito eo, ut Gribaldo responsum  
 ab eo referat, quia dicit sua multum interesse. Quod per famulum 35  
 aliquem facile procurabis.

Alteras vero literas tuas<sup>10</sup> vnà cum epistola ornatissimi tui filii<sup>11</sup>,  
 nostri Basili, d. Coelii Curionis filius<sup>12</sup> mihi reddidit, qui simul  
 nuntiabat breui fore, vt Basilius apud nos Thubingae transiturus  
 esset. Cuius aduentum auide, quod dixi, expectabam, sed, ut postea 40  
 intellexi, frustra; comites enim sui, cum quibus ex Italia Augustam  
 venerat<sup>13</sup>, hic praetereuntes in Galliam referunt Basiliam Augusta  
 recta Basileam deflexisse<sup>14</sup>. Quod nisi pater esses, vt est in  
 prouerbio<sup>15</sup>, aegrius ferrem, cuius affectum nullus superat. Quodsi  
 ad illum scribas – nam fama ad nos peruenit eum iterum abs te 45  
 discessisse visendi Galliam causa<sup>16</sup> – salutem amantiss(ime) à me ei  
 adscribito.

Est enim mihi charus tum propter te patrem meritissimum et  
 quasi coryphaeum nostrum communem, tum propter suam doc-  
 trinam et virtutem singularem, quam etiam paternae gloriae ad- 50  
 aequare, sat scio, non deficiet, ut, quod olim de Nervis patre et filio,  
 nostro seculo de Amerbachio patre eiusque filio merito dici possit<sup>17</sup>.  
 Quod Christus faxit, vtque tu pater hac iu[u]cunditate diutissime  
 fruere<re>, qua te omnes boni digniss(imum) iudicant; haec affatu  
 amantissimo, quo te absentem complector, utque tibi idem noster 55  
 semper animus constaret hocce nuntio, quamquam ob occupationes

tumultuarie, scribere tamen volui, hacque occasione et opportunitate mihi simul officiente tuum requiro: Ecce vir chariss(ime).

Reformatio scholae nostrae imponit mihi operam explicandi ius  
 60 beneficiar*i*um, quod vsus feudorum vocant<sup>18</sup>. Itaque, si fieri  
 posset, optimos quosque aut potius omnes, qui extant de hac re,  
 scriptores habere cupio. Vsus sum hactenus hisce adscriptis: Baldo,  
 Ise<rn./, Aluaroto, Praeposito, Afflicto, Jacob. à S. Georg., Curtio,  
 Zasio<sup>19</sup>. Plures non habeo scriptores, qui ex professo hanc materiam  
 65 explicauerint. Quare reliquos, Beluis., Laudens., Ferrar. Mont., F.  
 Schencium à Tautenb<e>rg, E[u]g<u>inar. Baronem<sup>20</sup> aliosque, si qui  
 sunt (nam et Molyneus dicitur egregium quoddam opus feudale  
 co<n/scrripsisse et Basyleae imprimendum fecisse<sup>21</sup>), omnino emi  
 mihi Basileae hocque nuntio fasciculo inuolutos transmitti rogo.  
 70 Dedi nuntio pecuniam Renenses aureos sex, a quo recipies pretium  
 eorum, quos mihi emeris, et s<i/ forte inciuius te interpellem, per  
 alios facile tibi erit expedire meaeque imp<or/tunitati veniam dare.  
 Nostri bibliopola nihil habent neque afferunt libr<os/ iuridicos,  
 quod nobis est incommodum et ingratum; saepe enim bonis autho-  
 75 ribus car<en/dum habemus propter commercii difficultatem. Quodsi  
 vicissim h(umanitati) t(uae) quouis officii genere gratificari potero,  
 promptissimum ac quasi tuum me despondeo. Vale foeliciter in  
 Christo Iesu, seruatore nostro. Thubingae. xv. Cal. Martii an<no/  
 Lvij.

80

T(uus) ex animo Nicolaus Varnbu<ler/ I.V.D.

Alias literas d. Fuchsius Isengrinio scriptas mihi misit meis, quod facio, inuoluendas<sup>22</sup>.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Wie Z. 6–11 zeigen, ein Empfehlungsbrief für Sulzer, der damals offenbar nach Tübingen bzw. Württemberg gegangen war.

<sup>2</sup> s. hierzu MUT 1, S. 378–380: Letzte Imm. in Tübingen am 28. Jan. 1555, erste bzw. letzte in Calw 25. März bzw. 10. Febr. 1556, erste wieder in Tübingen 25. März 1556. Damit stimmt bestens überein, daß Varnbüler Amerbachs Brief ca. Febr. 1556 in Stuttgart erhalten haben will (Z. 4).

<sup>3</sup> Nicht erhalten. Vgl. jedoch Nr. 3945 Z. 83ff. und A. 23.

<sup>4</sup> Über Gribaldis Anstellung in Tübingen s. Nr. 3946 A. 1.

<sup>5</sup> Gribaldis Familie war zunächst in Italien zurückgeblieben und hernach nach Farges übergesiedelt. <sup>6</sup> Vgl. Nr. 4143 Z. 8ff. und Nr. 4153 Z. 7ff.

<sup>7</sup> Dieser Mühe sah sich Bo vermutlich überhoben, zumal es fraglich ist, ob Gribaldi je an einen Nachzug der Familie nach Tübingen gedacht hatte.

<sup>8</sup> Nicht erhalten; offenbar ein Schreiben an den in Z. 33f. Genannten und nicht an Bo.

<sup>9</sup> Offensichtlich der Geschäftsträger des französischen Königs in Basel (vgl. Z. 35f.), allenfalls V. Maggi, der in engen Beziehungen zum französischen Gesandten in Solothurn stand.

<sup>10</sup> Nicht erhalten. Vgl. A. 12.

<sup>11</sup> Nicht erhalten. Vgl. ebenda.

<sup>12</sup> Augustinus Curio. Da dieser gleichzeitig die baldige Rückkehr des Bas über Tübingen meldet, scheinen diese Briefe frühestens im Frühsommer 1556 geschrieben bzw. spediert worden zu sein, womöglich zusammen mit Bos Brief an A. Curio, für den sich dieser am 19. Aug. 1556 aus Tübingen bedankt (Nr. 4083). Belegt ist indessen nur, daß Bo am 6. Jan. 1556 einen Brief des Bas an Gribaldi (Nr. 3971 Z. 32f.) weiterspedierte, dem nach Nr. 3974 Z. 77f. auch ein Schreiben des Bas an Varnbüler beilag. Überbringer war zweifellos A. Curio. Doch wie soll sich das mit der «simul» vorangezeigten Heimkehr des Bas über Tübingen zusammenreimen? – Nicht auszuschließen ist ferner, daß es sich um den sehr verspätet weiterspedierten formellen Dankesbrief handelte, den Bas schon im Febr. 1554 geschrieben hatte (Nr. 3787 Z. 33f.).

<sup>13</sup> Ihre Namen hat Bas verschwiegen.

<sup>14</sup> Dies trifft zu, da er über Ulm und Konstanz reiste.

<sup>15</sup> Adag. 1616.

<sup>16</sup> Das dürfte er von Gribaldi gehört haben.

<sup>17</sup> Ein Topos Varnbülers, wie Nr. 3561 Z. 37ff. und A. 6 sowie 3621 Z. 15ff. zeigen.

<sup>18</sup> In der einschlägigen zeitgenössischen Biographie Varnbülers von Joh. Harpprecht, in: *Orationes*, Tübingen 1619, S. 590–715 (= gekürzt bei M. Adam 1620, S. 395–406) ist von dieser zusätzlichen Lehrverpflichtung nicht die Rede, sondern nur davon, daß er 1544 Pandektist wurde und ihm 1558, nach Gribaldis Abgang, zusätzlich noch die *Lectio Codicis* übertragen wurde (S. 651). – In Herzog Christophs Ordnung der Universität Tübingen, nach einjährigen Verhandlungen am 15. Mai 1557 erlassen, wird ohne Namensnennung nur gesagt, daß es 6 Professores iuris geben solle, von denen der vierte an den ersten drei Tagen der Woche «feuda» lesen solle und an den beiden übrigen «criminalia» (A. L. Reyscher, *Slg. der württ. Gesetze 11 = Sammlung der württ. Schulgesetze*, hg. von Th. Eisenlohr 3 = *Universitätsgesetze*, Tübingen 1843, S. 127ff., hier S. 129). – Auch in der – weitere, leider unvollständige Akten des Univ.-Archivs beziehenden – Darstellung der Universitätsreform durch R. Rau, in: *Attempto* 31/32, 1969, S. 98–106 wird Varnbüler nicht erwähnt.

<sup>19</sup> *Baldus de Ubaldis*, †1400 (Comm. ad librum feudorum; Savigny, wie Nr. 4147 A. 9, 6, 208ff.; hier bes. 240f.). – *Andreas de Isernia*, †1316 (Comm. in libr. feud.; op. et tom. cit., 488). – *Jacobus Alvarotus*, †1453 (ebenso, 479). – *Praepositus = Johannes Antonius de Sancto Georgio: Lectura super feudis nuper in lucem edil[c]ta ... à d. Preposito sancti Ambrosii Mediolanen.*, Lyon 1548. – *Matthaeus de Afflictis*, †1528 (Comm. in libr. feud.; Savigny 6, 479). – *Jacobinus de Sancto Georgio, Tractatus feudorum*, Tridini 1520. – *Franciscus Curtius*, †1495 (Savigny 6, 486). – *U. Zasius, In usus feudorum epitome usw.*, Basel 1535; *Die Summa des gantzen Keyserlichen Lehenrechts durch ... zûsamen gezogen und jetzt ... ins Deutsch gebracht ... Durch Georgium Lauterbeken*, Basel 1553.

<sup>20</sup> *Jacobus de Belvisio*, †1335 (Comm. in libr. feud.; Savigny 6, S. 60ff.). – *Martinus Garratus Laudensis (= Caratis)*, ... *Lectura ... in opere feudorum*, Tridini 1516; erneut, ed. S. Schardius, Basel 1564. – *Johannes Ferrarius Montanus, In usus feudorum collectanea*, Lyon 1555. – *Friedrich Schenck von Tautenberg (-burg; Erzbischof von Utrecht, 1503–1580), Interpretatio compendiosa in tres libros usuum feudorum*, Köln 1555. – *Eguinarius Baro, Ad Obertum Ortensium de beneficiis commentarii usw.*, Lyon 1549.

<sup>21</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>22</sup> Über Leonhard Fuchs s. Nr. 3556 A. 2 (wo irrtümlich 1576 statt 1566 als Todesdatum). Der hier erwähnte Brief an Fuchs' bevorzugten Basler Drucker M. Isingrin (z. B. *Historia stirpium* 1542, 1545, 1549; deutsch als: *New Kreüterbüch* 1543) ist nicht erhalten. Doch erhellt aus Fuchs' Schreiben an Oporin vom 16. Mai 1557 (Mscr. Fr.-Gr. I. 12, Nr. 155; Tübingen) unschwer, worum es darin gegangen sein dürfte: Beklagt sich, daß dem durch Morhart ausgelieferten Bücherpaket aus Frankfurt kein Brief Oporins beilag. Hofft auf baldige ausführliche Antwort. Da er sicher ist, daß Oporin

«hac aestate libros meos De compositione medicamentorum» drucken wird (es handelt sich vermutl. um eine Neuauflage von De ... componendorum miscendorumque medicamentorum ratione, Basel, Oporin, 1555, die nicht zustande kam; E. Stübler, L. Fuchs, München 1928, S. 289), sendet er einige Korrekturen zu Stellen, die nicht mit dem, was er in seiner Stirpium historia geschrieben hat, übereinstimmen. Ausführliche diesbezügliche Angaben zu fol. 47 und 188. Gibt genaue Anweisungen zur Gestaltung des Druckes. «Literas has tuis inclusas viduae Jsingrinii reddendas curato et, vt mihi respondeat, vrgeto. Nisi enim id fecerit, alium quaeram, cui excudendos meos commentarios (sc. de historia stirpium) tradam. Neque enim diutius me, vt differat, quod maritus hactenus sedulo fecit, patiar. Cupio praeterea ex te consilium, vt, si cum illa mihi conuenire non liceat, cui eius operis, quod erit sumptuosum – sunt enim tres tomi, quorum singuli primam editionem mole sua aequant – editionem credendam putes. Mallem tibi dare prae omnibus; sed nescio, quae sint tuae facultates. Posset fortassis aliquis eas icones, quas iam vidua habet septingentas, nisi fallor, tolerabili pecunia ab ea extorquere. Quod si fieret, non admodum sumptibus multis ad reliquas, quae erunt fere quingentae, parandas opus esset. Rescribe primo quoque tempore, vt sciam, quid mihi agendum sit, et vnà viduae responsum mitte. Poteris iam commodè per D. Vergerium.»

4138. Von Rudolf

Ensisheim, 15. Februar 1557

G II 19, 63 (Siegelabdruck auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Exhibit. freitag den 19. Februarij A° 57.

Mein willigen dienst zuuor. Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders  
 gunstiger her doctor vnd schwager. Ewer schriben dess datum Fa-  
 bianj [20. Jan.]<sup>1</sup> hab jch verstanden, vnd bin nit willens, die sachen  
 mit dem dienstmetlin für Recht komen zulassen<sup>2</sup>, besonder<sup>3</sup> jst mein  
 5 pit, wellen den Gir<sup>4</sup> oder das Metlin vss dem gelt, so ir noch hinder  
 euch, bezalen, so nach ir könden. Ich wurd bricht, man hab jm das  
 erst halb jar ein pfund zugesagt vnd das andre halb ein gulden. Es sey  
 aber dem, wie jm well, so wellen es vernugen. Jch weys kheine  
 kleider, die es hinder meiner schwiger gelassen. Wouer es aber der  
 10 kleider halben nit absten welte, so machen jm auch ein willen vnd  
 begeren von dem Gir ein quittung, damit jch die meiner schwiger  
 fürzelegen hab.

Souil den Sumerisen<sup>5</sup> belangt, wellen jm anzeigen, das er ein quit-  
 tung stell. Jch wurd jn acht tagen ein potten gon Rinfelden schicken,  
 15 der soll jn auch vernuegen; oder leihen mir souil dar, will jch euch  
 vff guten glauben on allen verzug wider zuschicken<sup>6</sup>; dann komen ir  
 vnd jch diser vnseligen fretterey ab, vnd das stet mir vmb Euch zu-  
 verdienen. Datum Ensisheim den xv februarij A(nno) d(omini) lvij  
 E(wer) w(illiger) Johan Rudolff hofprocurator zu Ens(issheim).

<sup>1</sup> Nr. 4126.<sup>2</sup> Amerbachs deutlicher Wink hatte also seine Wirkung getan!

<sup>3</sup> = sondern.

<sup>4</sup> s. Nr. 4090 Z. 27ff. und daselbst A. 12.

<sup>5</sup> s. ebenda Z. 23ff. und daselbst A. 10.

<sup>6</sup> Dies geschah, jedoch keineswegs unverzüglich!

## 4139. Von Graf Georg

Mömpelgard, 17. Februar 1557

G II 28, 82 (Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig).

Notiz des Bo unter der Adresse: Veneris 19 Februarij Anno 1557.

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mümpelgart etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber Besonnder. Demnach wir wol gedencken, jr vff ietzkünfftige Fasnacht zeitt mitt eüweren lieben freüden zusammen kommen werden, so schicken vnnd verehrn wir eüch hieneben mitt einem kleinen wildt predt. Das wöllet mitt denselben eüwern herren vnnd verwannten von vnnsertwegen mitt freiden niessen, Vnnd so dasselbig eüch vnnd jnen wol schmeckte, wolten wir gern vernemmen. Vnnd mitt gnaden sein wir eüch genaigt. Datum Mümpelgart den 17.<sup>ten</sup> februarij Ao etc. 57.  
 .G.G. zů Württemberg etc. 10

## 4140. An Rudolf &lt;in Ensisheim&gt;

Basel, 20. Februar 1557

C VIa 97, 2, 10 (Quartblatt).

a) = ro: erstes Konzept vom 19. Febr., eine erste, verkorrigierte und dann ganz gestrichene Fassung enthaltend. Über dem Text: Sebastian Angler, und daneben: Verte. Auf dem Rand links sowie ebenda und unten zwischen dem Datum des ersten Entwurfs und der Adresse eine zweite Fassung mit sehr wenigen Korrekturen. Diese bietet bereits weitgehend den Gedankengang und Wortlaut von b) bis Z. 22 (... minder haben.) und bricht dann ab mit: Megen vff das, ob man jmme (vgl. Z. 21). Sie gibt jedoch folgende zusätzliche Angaben: Z. 3f.: vnd mir vff heut noch dem jmbis jnhendig gemacht [*statt gestrichenem*: vbernatwurt]; Z. 18ff.: demnoch, als ich auch by zwen tagen mit Steffan Svmerysen ...; ... auch sidher von gemelter svmme nicht nochlossen wellen, sonder auch vorgestern von mir angelangt, vff dem alten behart.

Der erste Entwurf ist bis Z. 4 (zůgestellt) weitgehend identisch mit b) und lautet dann: ... besorg ich erstlich, das by Gyren des dienstmeitlins halb jn anbietung zweier lib. vnd 5 plapart stebler noch eüwerm zůschriben nichts sey zůerhalten, sonder das er vf den bgerten 4 lib. vnd 15 plap. sampt der kleidung werde verharren, diewil der [seines heischens] jn dem brieff, an eüch verruckten monat geschriben, seines heischens vrsach anzeigt hat an die kleider, deren er auch, so vil ich mich erinnern kan, ein nammen geben hat; doch soll an mir nichts erwinden vnd, was <ich> erhalten, euch zůschreiben.

Svmmereysens halb hat der von bgerten XI. lib. 15 plap. nit abston wellen, der svmma halb auch mir langest ein bes<i>gelte handschrift zůgeschickt, die noch hinder mir ligt, bitz das ich von eüch, ob die svmma jmme zůgeben, verstendiget werde. Dem allem noch zů vsstrag diser fretterey wellen einfart der svmma, was yedem zegeben, ein

nammen geben. Vnd were wol das best, so ir selb mit jnen vberkummen, dwil ich anders, dan wie vormals anzeigt, by jnen nitt weiters erhalten können, vnd bsorg noch, nichts wyter z<sup>o</sup>verhalten, wie dan vff vorgestern ich Svmmerysen, von der vorigen svmma ettwas nochzelossen, vergebenlich ang<sup>o</sup>sücht hab. Dem allem noch megen ir aller svmmen ein nammen geben etc. Hiemitt alles g<sup>o</sup>vt<sup>s</sup>. Datum ylendts z<sup>o</sup>v Basell vff freitag vor Matthiae den 19 Februarij Anno etc. 57.

[*Adresse:*] Dem wurdigen, wolgelerten hern Magistro [Johanni: *gestr.*] Johansen Rüdolffen. etc. hoffprocuratorn z<sup>o</sup>v Ensisheim, minem g<sup>o</sup>ünstigen hern vnd schwagern.

Somit steht fest, daß Amerbach das erste Konzept gleich nach Eingang von Rudolfs Brief vom 15. Febr. schrieb, jedoch, vor Anfertigung der Reinschrift, zu P. Gyr schickte und von diesem die einerseits erfreuliche, andererseits deprimierende (weil er sich hintergangen und in seinen zeitraubenden Bemühungen desavouiert vorkommen mußte) Antwort erhielt, Sebastian Angler habe mit ihm bereits abgerechnet. Diesen Namen notierte sich Amerbach oben auf dem Konzept, bevor er die zweite, abgeänderte Fassung entwarf (vgl. oben).

b) = vo: drittes, endgültiges Konzept. Unter dem Text, links neben der Adresse folgende durchgestrichene Notiz über den endgültigen Austrag der Handlung:

Nota. Jtem vff mittwoch Gertrudis, was 17 Martij A° 1557 hab ich durch Frantzen abzalt den Summerysen vnd z<sup>u</sup> dem vbrigen gelt thon 4 lib., 9 plap. vnd 3 rappen, das also Svmmerysen zalt. Dise 4 lib., 9 plap. vnd 3. rappen wurt nvn M. Hans Rudolff oder Harnester erben mir z<sup>o</sup>vbezalen schuldig. Vff das gehört jnen bygelegte Svmmerysen quittvng vnd nitt ehr. [*Nachtrag:*] dise 4 lib., 9 plap. vnd 3. rap. vel. 3. fl., 14 plap. 3 rap. sind zalt vff Ocvli <21. März> A° 1557.

Mein willig dienst syen euch allzeit bereitt. Ernhafter wolgelerter her, sonders g<sup>o</sup>ünstiger schwager. Vff euwer jungst brieff, den 15 Februarij ditz lauffenden monats geschriben vnd mir vff gestern noch mittag z<sup>o</sup>gestellt<sup>1</sup>, zeantwurten, hab ich erstlich noch Gyren, des  
 5 dienstmeittlins verwandtem, euwern befelch z<sup>o</sup>erstatten, geschickt<sup>2</sup>  
 vnd abermol früntliche vnderhandlung mitt jmme, ettwas an bgerter  
 summa nochzelossen, furnemmen wellen; der aber sich dessen gegen  
 mir bedanckt vnd anzeigt, wie schon verruckter tagen er sich mitt  
 einem, so Sebastian Angler<sup>3</sup> genant, der ettliche euwer schwiger zins  
 10 alhie inziechen vorhabens gewesen, bedragen, auch demselben Angler  
 quittirt hab, wie dan ir vss gemelten Gyren hiebey ingeschlosnen  
 brieff (von mir bgert) weyter vernemmen werden. Deshalb diser cre-  
 ditor schon abgericht.

So vil dan den Rhatsherren Steffan Summerysen belangt, hat der  
 15 nit minder dan XI. lib. 15 plap. nemmen wellen, darauff auch ein  
 quittung vor ettlichen monaten gestelt vnd hinder mich deponirt, die  
 ich dan bitzher jngehalten, bitz das ich eigentlich verston mecht, ob  
 ir gemelte svmma der XI. lib. 15 plap. z<sup>u</sup> erlegen bewilgen wolten. Er  
 behart auch noch daruff, jnnerthalb acht tagen darumb von mir  
 20 anges<sup>o</sup>sücht, vnd wil nitt minder haben. Dem allem noch, lieber

1. Ernhafter *über gestr.* Erwürdiger. *Ebenso in der Adresse.*

3f. gestern – z<sup>o</sup>gestellt *statt gestr.* heut [vberan: *gestr.*] behendigt. mittag *statt gestr.* jmbis.

schwager, so ir obgamelte summa jmme ze erlegen bewilgen vnd von euwerm mir zūgeschickten gelt der zechen lib. stebler noch rest oder vberig hinder mir siben lib. funff plapart dry rappen ligen (wie ich euch [das] jn nechsten brieffen<sup>4</sup> von post zū post das vssgeben anzeigt), were noch vm vier lib., neun plapart vnd drey rappen zethūn, 25 so wurde gemelter Svmmerisen inhalt siner bger ersettiget vnd kemme man diser fretterey ab. Hieruff euwer entlich antwurt<sup>5</sup> erwartende vnd Got, dem herren, euch vnd vns alle bevelchende. Datum sambstag vor Matthiē den 20 Februarij Anno 1557.

[*Adresse:*] Dem Ernhaftten, wolgelerten hern [Johan: *gestr.*] Magistro Johansen Rudolffen, etc. hoffprocuratorn zū Ensisheim, meinem günstigen herren vnd schwagern. 30

<sup>1</sup> Nr. 4138. Dort auch die nötigen Angaben zum Folgenden.

<sup>2</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>3</sup> s. Nr. 3770 A. 3 S. 327.

<sup>4</sup> Nr. 4126.

<sup>5</sup> Nr. 4146.

23ff. (wie ... anzeigt) *am Ende nachgetragen.*

29. sambstag *über gestr.* Freitag.

#### 4141. Von Heinrich Petri

〈Basel, 28. Februar 1557  
oder kurz zuvor〉

G II 18, 119 (Quartblatt, Wachsspuren).

Unter der Adresse von Bas' Hand: Henr. Petri. – Links daneben Kreuz aus zwei Bleistiftstrichen.

Die genaue Datierung ist mit Hilfe von Amerbachs Rektoratsprotokoll (C VIa 31, 3, fol. 20vo/21ro) möglich: Demnach fand die Wahlsitzung der Regenz, von der in Z. 9 die Rede ist, unter Anwesenheit der drei Deputaten Heinrich Petri, Beat Falckner und Mathis Bomhart am 1. März 1557 statt. Um die «lectio physica» hatten sich außer Bechi auch 〈Jo.〉 Jakob 〈Wecker gen.〉 Wentikum und 〈Jo.〉 Jakob Huckelin beworben. Nachfolger Bechis als Praepositus im Oberen Collegium und als Dozent wurde 〈Christoph〉 Solidus (= Schilling), jedoch nur mit knapper Stimmenmehrheit gegenüber J. J. Huckelin (op. cit. fol. 22ro).

Über den Schreiber s. Nr. 3131 Vorbem. und demnächst ergänzend den von F. Hieronymus verfaßten Katalog zur Ausstellung «500 Jahre Offizin Petri–Schwabe, 1488–1988», der sich post festum im Druck befindet. – Wichtig für die Beurteilung Petris und des Niedergangs des Basler Buchdrucks unter der französischen (und Genfer) Konkurrenz ist schließlich ein Dictum H. Scrimgers, das N. Cisner kolportiert (Opuscula, Frankfurt 1611, S. 995, 21. Febr. 1575): «Solebat Scrimgerius dicere, duos esse Henricos, quorum alter esset bonus vir, malus typographus, *Henricum Petri* notans; alterum bonum typographum, at non itidem bonum virum, *Henricum Stephanum* inuens, qui tamen cur ei posterius epitheton tribuerit, ignoro.»

Magnifice d(omi)n(e) rector, te domi quesui infra 2 et 3, sed cum te non inuenerim, te certiolem reddere uolui, me allocutum

d(omi)n(um) Sultzerum. Et quantum ad lectionem physicam<sup>1</sup>, dicit se bene contentum esse, illam ut habeat d(ominus) Panthaleon et in  
 5 locum Panthaleonis ueniat d(omi)n(us) Philippus Bechius<sup>2</sup>; se nihil moliturum pro publico diacono<sup>3</sup> et non minus bene uelle prospectum esse vniuersitati quam quemuis alium dominorum. Si tibi ita uisum est, ut Marcus, gener meus<sup>4</sup>, mihi indicauit, cras hora prima poteris conuocationem, uel quando tibi uisum fuerit, habere.  
 10 Vale. Tuus Hen. Petri deditiss(imus)

[*Adresse:*] Magnifico Dno Rectori Bonifacio Amerbachio Dño suo.

<sup>1</sup> Vgl. unten A. 4.

<sup>2</sup> Über Bechi vgl. Nr. 3179 Vorbem. Er übernahm damals von Pantaleon die Dialektikprofessur (Nr. cit., S. 275 unten).

<sup>3</sup> Unbekannt. Der Archidiakon am Münster, Thomas Gyrfalck, kommt kaum in Frage. Und die Reihe der als «communis diaconus» bezeichneten Helfer beginnt bei Gauss BR erst 1607.

<sup>4</sup> Hopper, verheiratet mit Maria Petri; über ihn, der seit 1549 die nun an Pantaleon abgetretene Physikprofessur innegehabt hatte und nun Institutionarius wurde, vgl. Nr. 2923 A. 4.

4. *Statt d(ominus) ist hier allenfalls d(octor) aufzulösen.*

4142. Von Jeremias Fer

St. Blasien, 3. März 1557

G II 17, 11/12 (Siegelreste; Verschlussschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 24 Martij A° 1557.

Ehrwürdiger, hochgelörter. Eür Ehrwurd sein mein guttwillig, geflissenn dennst züuor. Günstiger Vnd gepietender, lieber herr. Auss dem sonndern vnnderdenntlichen verthrowen, zue E.E. ich tragendt, hab derselben zuezeschreiben nicht vmbgeen wollen Vnnd  
 5 auff Jüngst mein bescheen vnnderanderm Muntlichenn Anlangen zuerjnn[d]jernn:

Nachdem ich verschinnen 56<sup>denn</sup> Jhars mit meinem gnedigen herrn vonn Eberstain etc.<sup>1</sup> sambt dem Wollgepornnen herrnn, herrnn Frobenio Cristoffenn, Grauen vnd herrnn zue Zymbern, herrnn zue  
 10 Wilden- vnnd Falgkennstain etc.<sup>2</sup>, vnnd andern Grauen vnd herrnn jnn Arthoys vnd Flannern geraist<sup>3</sup> Vnnd von Wollgemeltem herrnn Grauen von Zymbern etc. offtermal ganntz gnediglichen ersucht, Wo ich zue Anndern fursten Vnnd herrnn höuen Annmutterung habe, Wellen sie mir allen gnedigen Willenn, Verschaffung vnd promotion  
 15 ganntz gern (Vnnd nicht ohn Vrsach) gnediglichenn erweyssenn etc.:

Dieweil mir nuhn Woll bewusst, das Ihre gn(aden) jn Latheynischenn vnnd frantzösischenn sprachen vnnd bey frömbdenn Po-

tenntaten treffennlich erfarn<sup>4</sup> vnnd bekhannt, hab ich bey mir Enntschlossenn (dhweil ich noch zur zeit vnndern frömbden zuwhonen lusst vnnd sonndere naygung trage) mich Ohnuerzogennlich zue  
 20 seinen gn(aden) züuerfuegen<sup>5</sup> Vnnd, wo Ihre gn(aden) vermaynen Ain posten fur mich zusein, Ain Abuertigung zünehmmen, Vnnd mir dhann gleichfahls auch wol wissennd, das seine gn(aden) Alss ain sonnderer Liebhaber aller Gelörten zue E.E. mehr Khundtschafft  
 dhann E.E. zue Jhrn gn(aden) habenn<sup>6</sup>, So gelanggt dennoch an E.E.  
 25 mein vnnderdennstlich pitten, Sie wollen an wollgemeltenn h(er)n Grauen Von wegen Vätterlicher lieb, das seine gn(aden) mich jnn meinem Werben gnediglichen befurdert vnnd beuolhen lassenn sein, schriftlichen gelangen lassen<sup>7</sup>, Ohngezweiffelt dessen bey Jhrn  
 gn(aden) (welchs sie mit sonnderm genaigtem Willen Annehmmen  
 30 werden) nicht wenig zugeniesen. Wass mir dhann yederzeit fürfelt, Pleibt E.E. ohnuerhalten.

Ihm vhall auch E.E. mit der zeith Ain bequeme Condition, So auch in Reyttennden sachen gepraucht wurde, wisten, Erpeut jch mich in Allweg aller gepur nach zuehalten, E.E. mich vnnd die  
 35 meinen hiemit jnn allem gunstigem beuelch zuhabenn Vnnderdennstlich Vnnd E.E. Gott, dem Allmechtigenn, jnn alle wollseelige gesundthaidt beuelhennde Vnnd bey Zaygern<sup>8</sup>, Wo jmmermöglichen, Vmb vorschribne Anntwurth dennstlich pittennde. Datum Rapt(im) Sanct Blasien denn 3<sup>tenn</sup> Martij Anno etc. Lvij<sup>tenn</sup>. E.E.  
 40 Vnnderdennstlicher, Guttwilliger Hieremias Ferus sst.m.pro.[?]

<sup>1</sup> Schon zu Beginn des Jahres 1556 ist er im Dienst des Grafen Wilhelm IV. von Eberstein (1497–1562) nachgewiesen (Nr. 3967). Dessen Sohn Philipp II. (1523–11. Sept. 1589), seit 1555 kaiserlicher Stadtkommandant von St. Omer, hatte am 21. April 1556 Hochzeit mit einer niederländischen Gräfin gehalten, bei welcher Gelegenheit Fers Dienstherr samt Brüdern, Verwandten und befreundeten Adligen nach Flandern gereist war. Fer hatte sie offenbar als Sekretär begleitet (vgl. A. 2 und 3).

<sup>2</sup> Der Schwiegersohn bzw. Schwager der Obgenannten, 19. Febr. 1519–23. oder 27. Nov. 1566. – Über ihn s. B. R. Jenny, Graf Froben Christoph von Zimmern. Geschichtschreiber – Erzähler – Dynast. Ein Beitrag zur Gs. des Humanismus in Schwaben, Konstanz 1959.

<sup>3</sup> Über diese Reise vgl. ebenda S. 114f.

<sup>4</sup> Frobens Ansehen bei fremden Potentaten hat Fer zweifellos gewaltig überschätzt; richtig eingeschätzt hat er die gute humanistische Bildung und die französischen Sprachkenntnisse, die Froben während eines langen Studienaufenthaltes in Frankreich erworben hatte; vgl. op. cit. S. 69–86.

<sup>5</sup> d. h. nach Meßkirch.

<sup>6</sup> Zutreffend, indem J. B. Herold die Verbindung zwischen den gelehrten Grafen von Zimmern und Basel bereits hergestellt hatte, so daß Frobens Sohn Wilhelm, obgleich Katholik, 1561/63 sogar in Basel studierte, ohne imm. zu sein; vgl. op. cit. S. 182–184.

<sup>7</sup> Ein entsprechendes Konzept ist nicht erhalten.

<sup>8</sup> Unbekannt.

## 4143. Von Gribaldi

Tübingen, 5. März 1557

G II 31/2, 265/266 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 9 Martij A° 1557. – Darunter, von der Hand des Basilius[?]: D. Matth. Gribaldus. – Rechts daneben in der unteren Ecke des Adreßfeldes ein Stern aus drei Federstrichen.

Tuas mihi gratissimas, vir integerrime, accepi literas<sup>1</sup>, quibus significas te meo nomine viginti duo aureos domino Celio numerasse, nullas tamen hactenus eodem meo nomine accepisse pecunias, quas Tiguro ad te perlatas iri sperabam<sup>2</sup>; sed posteaquam spes me fefellit,  
 5 gratiam inprimis tibi habeo non modicam rogoque, ut petitiones siue interpellationes meas boni consulas. Ego sane video, quantum tibi debeo, atque v̄tinam adsit aliquando mihi facultas, ut tot tantaque tua in me officia aliqua ex parte rependere ualeam. Spero tamen me in finem huius mensis isthuc profecturum, deinde ad  
 10 Fargianum nostrum, et in transitu et tibi salutem dicam et pecuniam creditam numerabo<sup>3</sup>. Optarem adhuc isthic Basilium nostrum inuenire<sup>4</sup>, quem meo nomine plurimum salutare dignaberis. Vale, mi dilectissime Ammerbachie, et Gribaldum tuum (quod facis) mutuo dil[l]ige. Ex Tubinga Tertio nonas martij 1557

15

Tuus quantulus est Matth<sup>s</sup> Gribal<sup>s</sup><sup>1</sup> Nicht erhalten.<sup>2</sup> s. Nr. 4124 Z. 15f.<sup>3</sup> Die alljährliche Frühjahrsreise nach Farges. Vgl. deren Voranzeige in Nr. 4137 Z. 26 durch Varnbüler und die Anzeige seiner Ankunft ca. 28. April in Nr. 4153 Z. 7ff.<sup>4</sup> Dazu sollte es nicht mehr kommen, da Basilius Basel schon kurz vor dem 12. April verließ (Nr. 4155).

## 4144. Von Philipp v. Werthern an Basilius in Basel

Straßburg, 12. März 1557

G II 27, 227/228 (Siegel auf Papier; ausgerissen und samt dem grünen Wachs abgekratzt).

Notiz des J. L. Iselin neben der Adresse: 1557.

Über den Schreiber s. Nr. 3834 Vorbem.; zum Inhalt s. auch Nr. 4105.

Alli V del mese presente io sono arriuato à Strasburg, saluo et sano per la gratia d'Iddio, et alli IX è stato con me in Strasburg il S<sup>or</sup> Giouanne Andrea à Schwanbach<sup>1</sup> et m'ha ditto che uoi siete anchora in Basilea co'l s<sup>or</sup> padre uostro cariss<sup>o</sup>, la qual cosa io ho inteso con  
 5 grandissima allegrezza, et che Iddio uolesse che potremo esser insieme, solamente per vn giorno solo, io pagarei qualche cosa bella, ma non potendo, bisogna hauere patientia, et nientedimeno ui

mando per quel medesimo s<sup>or</sup> Giouanne Andrea à Schwanbach le  
 uostre medaglie<sup>2</sup> et le tre giornate del Aretino<sup>3</sup>; gli altri uostri libri  
 hauerete alle prossime ferie in Francofurt<sup>4</sup> per il genero di Vincenzo 10  
 Valgrisio<sup>5</sup>. Ò Dio, perche non ho io riceuuto le lettere della partita  
 mia da Padoua vn poco piu presto<sup>6</sup>, che fussimo partiti insieme? O  
 che spassi haueremo hauuti per la strada et nell' hostarie! Horsu su!  
 non uoglio piu pensare di questo, perche questi pensieri me fanno  
 tutto melanchonico, ma scriuerò di qualche altra materia piu dolce 15  
 et iocunda. Io non so che dire ne posso anche assai marauigliarmi,  
 che uoi siete stato adesso tanto tempo à casa et non hauete tolto vna  
 bella figliuola per moglie<sup>7</sup>. Che diabole che pensate? non volete  
 piantare Basilioletti picciolini da sustentare et mantenere la famiglia  
 uostra et fare qualche allegrezza al s<sup>or</sup> padre uostro, dandoli parecchi 20  
 belli figliuolini chi chiamonlo ò M. auolo, ò M. Auolo?<sup>8</sup> Alla fede,  
 alla fede mia, che habbiate da rendere ragione à M. domine Iddio, se  
 non facciate quelche ui dico io! Però fate subito il douere uostro, cio  
 è che siete obediante à i ditti miei et non lassate passare il tempo  
 della giouentù uostra senza frutto, ne uoglio dir altro. 25

Io ho mandato da Venetia à Basilea al s<sup>or</sup> Giouanne Oporino duoi  
 cassi con i miei libri alli XXIII di Decembre del anno passato, se-  
 gnati in questa forma<sup>9</sup>, li quali credo per certo che il habbia riceuuto.  
 Però ui mando gli denari cio è otto scudi Franzesi et mezzo, li quali  
 hauerà speso per la postatura per nome mio il s<sup>or</sup> Giouanne Oporino, 30  
 al quale potrete rendere questi scudi et dirgli mille grand merce<sup>10</sup>;  
 ma ui priego che guardate bene che gli cassi non siano rotti ne i libri  
 guastati et aiutatelo che il manda questi cassi con la prima commo-  
 dità in qua à Strasburg, in casa di mio compare M. Blasio Fabricio  
 stampatore<sup>11</sup>, et se posso anche fare qual cosa per uoi qui à Stras- 35  
 burg, comandatemi pur et me trouarete sempre pronto da seruirui.  
 Non altro per adesso. Iddio ui mantenga saluo et sano con tutta la  
 casa uostra, et à voi me raccomando pregandoui che non ui sia  
 discaro da raccomandarmi anchora con la debita reuerenza al  
 eccellentiss<sup>o</sup> s<sup>or</sup> padre uostro. Da Strasburg, alli XII di Marzo 40  
 M.D.LVII. V. affettionati<sup>o</sup> Philippo da Werter.

<sup>1</sup> s. Nr. 4147.

<sup>2</sup> Nicht identifizierbar; falls erhalten, dürften sie sich jedoch unter den aus dem Amerbach-Kabinett in das Hist. Museum Basel gelangten befinden.

<sup>3</sup> Erhalten auf UBB A.P.VI.37 (= Cat. Bibl. Amerb. A.R.I.8 S. 160), ein schlankes Oktavbändchen, das entweder wegen des wertvollen Einbandes oder des Inhalts, oder weil es Bas Werthern ausgeliehen hatte, nicht mit den übrigen Büchern spediert wurde. – Goldgepreßter Ledereinband, auf dem Vorder- und Hinterdeckel je eine von Rankenwerk umgebene Kartusche in der Mitte. Auf ersterem in derselben: NOSSE / OMNIA / HAEC SA/LVS EST / ADVLES-/CENTV/LIS. – Gepunzter Goldschnitt mit Lilienornament. – Auf dem Vorsatzblatt von Bas' Hand, die vorliegende Art von las-

ziver Lektüre charakterisierend und die Devise des Deckels relativierend: *Quisquis haec legis cum iudicio legito: tanquam à Juuenale non Martiale scripta* [*am Rand links mit anderer Tinte ergänzt: ut caueas, non ut imiteris*]: *Ex eodem flosculo araneus venenum, apicula mel colligit. Adeò nihil impuris purum, nil puris impurum est.* – Der Band enthält, entsprechend dem von Werthern gegebenen Kurztitel: 1. Ragionamento della Nanna, et della Antonia, fatto in Roma sotto una ficaia, composto dal divino Aretino per suo capriccio, a correctione de i tre stati delle donne. [Druckersignet] Parisiis. Am Schluß (S. (197)): WE des Vbertinus Mazzola, Art. et Medicinae Doctor, Paris, April 1534. S. (200): Nochmals Druckersignet des Mazzola. Seitenüberschriften: S. 7–64: Giornata prima; S. 65–126: – – seconda; S. 127–196: – – terza. (BNC 3, 1899, Sp. 1066). 2. Dialogo di M. Pietro Aretino, nel quale la Nanna il primo giorno insegna a la Pippa sua figliola a esser puttana, nel secondo gli conta i tradimenti che fanno glihuomini a le meschine che gli credano, nel terzo et ultimo la Nanna et la Pippa sedendo nel orto ascoltano la comare et la balia che ragionano de la ruffiania. – Kolo-phon: Impresa in Turino, P.M.L./ MDXXXVI. – Keine Paginierung, jedoch auch hier die Seitenüberschriften: Giornata prima bis terza. (BNC, loc. cit., mit eingeklammertem Venezia hinter Turin). – Es handelt sich also um die zwei ersten Teile von Aretinos Ragionamenti.

<sup>4</sup> Die Frankfurter Frühjahrsmesse.

<sup>5</sup> Jordanus Ziletti; s. Nr. 3890 A. 9.

<sup>6</sup> Er hatte Padua demnach bereits verlassen (vermutlich Richtung Venedig), als er Basilius' Brief erhielt, worin genaue Angaben über dessen Rückreiseprogramm enthalten waren.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Nr. 4134 A. 5.

<sup>8</sup> Das war zwar Bos Wunsch, aber noch nicht der des Sohnes!

<sup>9</sup> Es folgt das Zeichen in Form eines Reichsapfels: Ein Kreis, waagrecht geteilt; in der oberen Hälfte: D, in der untern: P W . Auf dem Scheitel des Kreises ein Doppelkreuz (Lothringerkreuz).

<sup>10</sup> Durch Schwanbach übermittelt: Nr. 4147 Z. 12ff.

<sup>11</sup> Blasius Fabricius, aus Chemnitz (Meißen) gebürtig (deshalb «compare» des Briefschreibers) und Bruder des bekannten Leiters der Fürstenschule zu Meißen und ehemaligen Präzeptors der Brüder Werthern Georg Fabricius (Nr. 3834 Vorbem. S. 454), hatte am 13. Jan. 1549 die Witwe des Crato Mylius geheiratet und dessen Offizin übernommen. Drucke von ihm sind nur bis 1561 nachweisbar; von 1561 an firmiert Christian Mylius I., so daß Fabricius' Tod auf 1561 anzusetzen ist (Ritter S. 255). Wohl keine Identität besteht mit jenem Blasius Fabricius Coloniensis, der im März 1562 als «Gymnici successor» (also eindeutig in Köln) und wieder im Sept. 1562 selbst und unter dem Namen seiner Frau im RBFroben erwähnt ist, zumal dieser im März 1563 nun unter dem vermutlich richtigen Vornamen «Baltasar Fabricius Gymnici successor» daselbst figuriert (RBFroben S. 35; 46; 52; 63; gegen Grimm Sp. 1539, der einen Irrtum in der Ortsbezeichnung annimmt).

#### 4145. Von Oberried

Stuttgart, 14. März 1557

G II 22, 20–22 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notizen Amerbachs unter der Adresse: praesentat. Cal. April. oder den ersten Aprilis A° 1557. – Hieronymus Obenriet, Cantzlyschreiber zu Stvtgart(en). – Auf fol. 20vo unter der Unterschrift: Hab zalt dem botten dry kronen noch Iacoben kindtvatters bger lut bygelegtem brieff. Wyter dem botten zwentzig batzen hieher zu dragen; sagt, Hieronymus Obenriet wer also mitt im vberkommen. Jst als zalt mitt Got vff fritag den andren Aprilis A° 1557.

Erenuester vnnd hochgelerter, Jnnsonders günstiger, Lieber herr. Euch seien mein vnderthänig vnnd gantz guettwillige, geflissene dienst yeder zeith z<sup>u</sup>uor. Ewer schreiben vnnd widerantwort<sup>1</sup>, so jr mir bej Christoff Hessen, dem vogt zue Calb<sup>2</sup>, gethon, hab ich den andern ditz monats empfangen vnnd gib euch demselben nach ferr- 5 ners z<sup>u</sup>uernemen, dass, so vill ewer augenwasser belangt, solchs mir eben kurtzer tagen daruor vom Kindsvatter von Schorndorff zuegeschickht worden, wie jr auss beiliegendem sein selbs schreiben zusehen haben, welches ich euch bej disem botten, so sonnst jn meins gn. f. vnnd herrn geschefften gon Mimpelgart abgefertigt, hiemit 10 zuekommen lass<sup>3</sup>. Vnnd wiewoll ich jme, Kindtsvattern, nit vmb zwej glesslin vol wassers, besonnder<sup>4</sup> ewerm begeren nach allein vmb Eins geschriben, hatt er mir doch darüber dise zwej zuegeschickht. Hab ich gedacht, es wurde euch nit zuewidersein, wann ich[s] sie beide behiellte. So hatt mir auch der bott darneben mündtlich anzaigt, Er, 15 Kindsfatter, sage, das ers mitt sonnderm fleiss zueberait vnnd sie gerecht vnnd guett sein werden.

Am andern, so vil Herolden vberschickhte pergamentene Genealogiam betreffen ist<sup>5</sup>, hatt mein gn. f. vnnd herr jme dagegen xij thaller gnädiglichen vereeren lassen, welche ich jm vbersandt; ge- 20 denckh, er werd damit woll zuefriden sein. Wöllt ich euch, meinem günstigen, lieben herren (dem ich yeder zeith wilferege, angenehme diennst zuebeweisen gantz willig) vnnderdiennstlicher main<un>g nit verhalten Vnnd thuon euch damit jn schirm dess Almechtigen beuelhen. Datum Stuettgarten den xiiij ten Martij Anno etc. Lvij, 25

E(uer) h(errlichkai)t vnnderthaniger, dienstwilliger S(chwager)  
Hieronimus Oberriedt Cantzleischreib. sst.

<sup>1</sup> Die nicht erhaltene Antwort auf die am 18. Febr. eingegangene Nr. 4130.

<sup>2</sup> Über ihn, in Nr. 4157 Z. 4 auch als «Silberbote» bezeichnet, s. Nr. 3098 A. 1 und die z. T. ergänzenden Angaben bei Bernhard S. 431 (s. v. Klein). – Zum 17. Febr. 1557 notierte Bo im RB fol. 51vo die Bezahlung des auf den 28. Okt. 1556 fälligen Württemberger Zinses durch den Sekretär Hess; von diesem Betrag habe er 2½ Gulden abgezweigt als Trinkgeld in die württ. Kanzlei, einen Dickpfennig für Martin und die anderen Reiter, «so zellen <helffen>, item xi[?] plapart Franzen <Rechburger>, so das gelt entpfangen hat ... Wyther xvj rappen jmme <sc. Hess> den win ... z<sup>u</sup>schencken. Daran hab ich für min theil ein mos roten burgunder oder Glansber[?]. wie mir ditz jars Grave Georg z<sup>u</sup>geschickt, darz<sup>u</sup>thon».

<sup>3</sup> Liegt als fol. 21 bei: Mein fraintlichen Gruss. Lieber schwager Gregorj, wie ir mir kurtz verschiner zeit geschriben haben wasser halben, dess dem docktor gen Bassel zu gehören soll, hab ich erst fertig gemacht; dan ich erstmals nit verhanden gewest. Dero halben schick ich euch Bej aim aigen botten zwaj flessen mit wasser; die wellen ir mit sampt dem secklein, wie es ein gemacht ist, dem Hieronimus Obenriedt, Cantzlej verwantem, geben, dass erss also eingemacht hinein schick gen Bassel. Darumb er mir

beim botten schicken soll iij krona. Miest mirss sunst mer gelten. Die weil ich dem hern Vor auch geben hab, möcht ich mit der zeit wider zu Jm kumen, solchs in ander weg geniessen. Bit euch, dass der bott bald abgefertig<t> werd, damit Er wider heruff kumen mag. Griessen mir Euer hausfraw. Seind Got, dem hern, Beuollen. Datum sonntag den 21 februarij A° 57.

Euch Liebs vnd gutzs ze thun, hapt ir mich gutwillig. Jacob Kindsuatter.

[*Adresse auf der Rückseite:*] Dem Ernhaftten Gregorj Keller, Burger vnd goldschmid zu Stugartt[.], meinem sondern[?] Lieben Schwager zu handen (Siegel abgefallen; Verschlußschnitte). – [*Empfangsvermerk auf der Rückseite des verschlossenen Briefes:*] Recepj denn 22sten Februarij A° etc. 57.

<sup>4</sup> = sondern.

<sup>5</sup> s. Nr. 4130 Z. 11ff.

## 4146. Von Rudolf

Ensisheim, 17. März 1557

G II 19, 62 (guter Siegelabdruck auf Papierstreifen).

Empfangsnotiz des Bo unter der Adresse: Accepi dominica Ocvli 21. Martij Anno 1557. mane. – Darunter, mit anderer Tinte und offensichtlich als Beschriftung des ganzen Büschels mit den zusammengelegten Rudolf-Briefen, von denen der vorliegende der letzte ist, angebracht: Clausen Harnester, mines vettern seligen, schuld, für die <ich> der erben burg etc. worden. Magister Hans Rüdolffen, sines dochterman, brieff. Ist als bezalt vnd vssgricht alhie, got sy lob. – Daneben von Basilius' Hand die endgültige Beschriftung des Paketes: Hans Rudolf, hof Procurator zů Ensisheim; schräg darunter in der Ecke links ein großer Stern.

Erwürdiger, hochgelerter, jnsonders gunstiger her doctor vnd schwager. Vff ewer begeren<sup>1</sup> schickh jch euch noch vier lib. 9 ß 3 rapen, den Sumerysen damit zubezalen haben, mit pit, wellen mir dargegen die hinderlegte quittung By disem potten zuschicken, 5 damit jch die meiner schwiger zeigen konde. Jch khan gedencken, es habe niemandt khein ansprach mer. Wo ir aber von jemandt ange- langt worden weren, so schriben mir das zu. Das alles stet mir vmb E(uch) zuverdienen. Datum jn yl Ensisheim den xvij Martij A(nno) d(omini) lvij Johan Rudolff hofprocurat(or) zu Ens(issheim).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nr. 4140 Z. 22ff.

<sup>2</sup> Erstaunlich, aber offenbar typisch, daß Rudolf die Bücher über dieser «fretterey» schloß, ohne Bo nochmals für seine Dienste zu danken.

## 4147. Von Schwanbach an Basilius in Basel

〈Freiburg〉 17. März 1557

G II 25, 140/141 (Siegelspuren auf Papierstreifen; Verschlußschnitte).

Adresse teilweise italienisch, teilweise deutsch wie bei Nr. 4101. Darunter von J. L. Iselins Hand: 1557.

Die Mitteilungen, die in den Z. 5, 16, 19, 40, 42, 43, 44 beginnen, sind von Schwanbach auf dem Rand mit den Ziffern 1–7 numeriert.

Molti giorni ho aspettato riceuer lettere da uoi, s<sup>or</sup> carissimo, perch' alla partita nostra di Basilea<sup>1</sup> mi prometteste subito scriuermi, che uoi haueste dimandato dal figliuolo del Frobenio<sup>2</sup> per conto del nostro uiaggio. Ma non riceuendo io nulla non ho però potuto lasciare ch'io non u'auisi delle mie cose. Son stato adunque questi 5  
giorni passati al Argentina, doue io à caso trouando il s<sup>or</sup> Filippo dè Werter à punto tornato d'Italia per la strada di Vienna<sup>3</sup>. Con lui rinuouò la nostra uecchia amicitia. In questo colui mi dimandai con grande diligenza, coma la S.V. si comporti. Io gli risposi alla sua usanza, melanconico e studioso et del resto allegro assai, fuori che 10  
steate mal uolentieri à casa, contra che sogliano fare gli mariti nouitii, come siate uoi<sup>4</sup>. Allhora sentendo lui che io sia per tornar à Friburgo mi diede questa mazza di lettere con otto scudi Francesi è meso, che io ui porti<sup>5</sup>. Però sappiate la riceuere dà questo portalettere<sup>6</sup>. 15

Gia, molto fa, ch'io u'ho mandato doi lettere per mandarle à Padoa<sup>7</sup>, lequale, s'ancora fusserono nella uostra mano, mi piacerea molto che mi rimandaste al piu presto, accio che io possia proueder per altro modo di mandarle uia. In Argentina ancora m'ha fatto gran carezze il s<sup>or</sup> Francesco Hottomanno per amore del uostro s<sup>or</sup> padre 20  
honoratissimo, et tra l'altre sue opere, ch'allhora haueua sulle mane, furono quelle: *Lexicon Iuris locupletissimum iam ferè perfectum*<sup>8</sup>. Item *Annotationes in Inst. Imp.*, quas publicè in schola Argentinensi professus dictitauit<sup>9</sup>, satis commendatae ob difficilium locorum aliquorum hactenus minus rectè intellectorum enarrationem ex libro 25  
quodam uetusto manu scripto elegantissime [ex] Martini nimirum Cossiae, antiqui glossatoris, commentariorum in *Inst.*, quem et ipsum praeter caetera mihi conspiciendum permisit<sup>9a</sup>. In eius fine additus est praeter ordinarios quarti libri titulos alius de uiolatione virginum, viduarum et monialium. Praeterea ostendit opus suum in 30  
vndecim mensibus (vt ipse fatetur) absolutum, argumentorum uidelicet in omnes libros Pandectarum in 7. distinctum parteis<sup>10</sup>, quod societati bibliographorum Lugdunensium, ut Pandectis Florentinis, quas ex nouo imprimere statuerunt<sup>11</sup>, adiungant, missurus est. Questo io ho uoluto scriuere non per altro se non dimostrarui, 35  
quanto utile mi sia stata la cognoscenza del uostro s<sup>or</sup> padre, per amore di cui tutto quello mi fu mostrato. Perciò io molto ho da ringratiargli cosi di questo come di molte altre beneuolenze da uoi et da lui à mi prestate.

13. mazza *über gestr.* balla *Mscr.*

27. *Commentariis Mscr.*

40 Poi mi uogliate scriuere, quanto il uostro, s<sup>or</sup> padre habbia pagato per conto della mia felisa, acciò ch'io lo possa restituirgli<sup>12</sup>.

Piu e piu uolte u'ho scritto del Testamento d'Erasmus, ma non ui mossi mente<sup>13</sup>. Item literas à parente scriptas in causa reconciliationis inter Balduinum et Duarenum mittes<sup>14</sup>. Item, si reperiri poterit, Paulum Iouium Florentiae impressum à te emi mihi foret gratissimum<sup>15</sup>. La spesa ui rimandarò subito ch'hauerò gli libri.

Quanto al nostro uiaggio io ho domandato in Argentina d'un certo huomo picciolo, chiamato Lipfrido (penso che sia uenuto da Parigia in compagnia del figliuolo del Frobenio)<sup>16</sup>. Costui mi dissi, come  
50 loro siano assaliti dalli Francesi è menati indietro à Parigi con gran pericolo cosi di uita come di roba. E questo uièn, perche il Re di Franza l'ha fatto uenir tutti li soì soldati (chi ristauano) à Parigi per lustrargli, e perche tutte le strade saranno piene di semil gente<sup>17</sup>. Pur io mi apparecchiarò ch'io al Aprile sia espedito per andar con uoi.  
55 Solo restà che io spetto ancora lettere di quello gentilhuomo, ilquale sarà in nostra compagnia<sup>18</sup>; poi io ui scriuerò qual cosa certa. Ma se in questo meso la uostra commodità douesse esser impedita, non uoglio esser quello chi ui ritenesse, anzi ui priegho tutto quello che ui sarà profitteuole al uostro uiaggio. Ricommandatemi al uostro s<sup>or</sup>  
60 padre. State sano. à di 17. del Marzo. L'anno 1557.

Il uostro affetionatissimo Jouan Andrea à Schwanbach.

Il portatore della presente<sup>6</sup> mi disse ben d'una lettera che mi de esser da uoi mandata<sup>19</sup>, ma non la hauendo riceuuto non so quello che io risponder. Ma subito che mi sarà data, io ui risponderò<sup>20</sup>.

<sup>1</sup> Diesen 2–3tägigen Besuch hatte er am 14. Febr. 1557 versprochen (Nr. 4136 Z. 10ff.).

<sup>2</sup> Vgl. Z. 48f., wonach Froben kurz zuvor aus Paris zurückgekehrt war und nun offensichtlich über die Route und dgl. befragt werden sollte. Es muß sich um Aurelius Froben handeln, geb. 1539, gest. 1587. Dieser, den der Vater schon im Aug. 1550 nach Paris hatte schicken wollen (Nr. 3396 Vorbem. S. 16), reiste dann im April erneut nach Paris, zusammen mit Basilius, Caspar Herwagen, Eusebius Episcopus, Bernhard Burckhardt und Jakob Rudin jr. (Lö F. Platter S. 284f.), blieb bis am 8. Febr. 1558 in Bourges (Nr. 4277 Z. 6ff.) und kehrte am 3. März nach Basel zurück. Sein älterer Bruder Ambrosius (1537–1602) indessen hatte schon vor F. Platters Heimkehr aus Frankreich, wohl noch vor Ende 1556, geheiratet und wird wohl kaum gleich anschließend nach Frankreich gereist sein (op. cit. S. 263; 301).

<sup>3</sup> Über ihn und seine Rückkehr aus Italien über Wien nach Straßburg s. Nr. 3834 Vorbem. S. 455; Nr. 4128 Z. 14ff. Vgl. auch Nr. 4144, von Schwanbach zweifellos dem vorliegenden Schreiben beigefügt.

<sup>4</sup> s. Nr. 4134 A. 5.

<sup>5</sup> s. Nr. 4144 Z. 29ff.

<sup>6</sup> Unbekannt.

<sup>7</sup> Wegen der Spedition dieser Briefe nach Padua hatte er Basilius in Nr. 4101 angefragt und diese am 25. Dez. 1556 zwecks Weiterleitung nach Venedig zugestellt (Nr. 4120 Z. 19ff.).

<sup>8</sup> s. Nr. 3985 A. 7.

<sup>9</sup> s. Nr. 4216 A. 4.

<sup>9a</sup> Martinus Gossia (Gosia, Gosius), meist nur als Martinus zitiert, war Bologneser Jurist und Parteigänger Friedrichs I. Barbarossa, † ca. 1166, einer der ersten Glossatoren des Zivilrechts (Enc. It. 22, 1934, S. 452; F. C. v. Savigny, Gs. des Röm. Rechts im Mittelalter 4, Heidelberg 1850, S. 124ff.) – Gern nähme man Identität der hier erwähnten Handschrift mit dem heute verschollenen Zürcher Codex, der damals bei Hotman lag (vgl. Nr. 4208 A. 10), an, wenn Hotman damals, wie loc. cit. zeigt, nicht über drei Codices verfügt hätte und in seinem Argumentum (α 4) zum Institutionenkommentar die Glossen des Martinus eindeutig der Zürcher Handschrift zuwies, indem er, in völliger Übereinstimmung mit Schwanbachs Angaben über die zur Textemendation benutzten Quellen, folgendes sagt: Cuius rei facultatem cum ex Tigurina bibliotheca tum etiam ex alio manuscripto libro nacti sumus, ita uetusto, ut existimare liceat eum ante Accurtij aetatem scriptum esse, cum eas solas glossulas ad marginem adscriptas habeat, quae Martini et aliorum quorundam dicuntur esse et ab Accurtio in suarum numerum relatae.

<sup>10</sup> Nr. cit. A. 7.

<sup>11</sup> Die Pandecten wurden in Lyon nach 1556 mehrfach «ex Pand. Flor., quae olim Pisanae dicebantur», im Rahmen des gesamten Corpus iuris aufgelegt, so etwa 1562 in Zusammenarbeit zwischen Hugo a Porta, Aegidius Perrinus und Pardulfus Prateius, wobei Kommentare des Accursius «et multorum insuper aliorum tam veterum quam neot. Ictor.» beigegeben wurden (E. Spangenberg, Einleitung in das Römisch-Justinianische Rechtsbuch, Hannover 1817, Nr. 244 und passim). – Der Hinweis auf die Einteilung in 7 partes (Z. 32f.), beweist jedoch, daß es sich um die in Paris 1562 erschienene Publikation Gisey Nr. 13 a handelt: Digestorum ... libri quinquaginta: ex Pandectis Florentinis nuper in lucem emissis, ... adiectis brevibus Francisci Hotomani ... summaris. Pars prima (– septima), Paris bei der Gemeinderschaft G. Merlin, G. Desboys, Seb. Nivellius.

<sup>12</sup> s. Nr. 4131.

<sup>13</sup> s. Nr. 4101 Z. 19ff. und A. 4.

<sup>14</sup> Nr. 4031.

<sup>15</sup> Gemeint ist die Historia sui temporis, 2 Bände, Florenz 1550/51 (vgl. Nr. 3676 A. 7).

<sup>16</sup> Über Froben s. A. 2. – Lipfrid kann ich nicht nachweisen. Wohl kaum der aus Darmstadt stammende, mit der Tochter Elisabeth des Würzburger Ratsschreibers Johann Woltz verheiratete und später im unterfränkischen Karlstadt bei Würzburg ansässige Christoph Leibfried (Manfred Hug, Johann Woltz und seine Orgeltabulatur. Diss. Tübingen 1960, S. 20ff.), Vater des Christophorus Leipfrid, 1566–1635, Dr. iur. in Basel 1599 und hernach markgräflicher Rat und Landschreiber zu Rötteln (MUB 2, 476, Nr. 130 und op. et loc. cit.). Denn «picciolo» ist im vorliegenden Kontext wohl nicht als «klein von Statur» oder «jung», sondern im abschätzigen Sinn als «von niederer Herkunft» zu verstehen.

<sup>17</sup> Offensichtlich Truppenbewegungen im Zusammenhang mit dem erneut ausgebrochenen Krieg zwischen Frankreich und Spanien.

<sup>18</sup> s. Nr. 4134 Z. 13ff.

<sup>19</sup> Vermutlich die Antwort auf Nr. 4136. Vgl. Nr. 4148, wo er darauf antwortet.

<sup>20</sup> Nr. cit.

## 4148. Von Schwanbach an Basilius in Basel

〈Freiburg〉 19. März 1557

G II 25, 142 (Siegelspuren auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Adresse teilweise italienisch, teilweise deutsch wie bei Nr. 4101. Darunter von J. L. Iselins Hand: 1557.

Iddio ui dia la buona sera. Honorando s<sup>or</sup> Basilio. Io ui scrissi<sup>1</sup> poco fà, che io le uostre ancora non hauessi riceuuto è pero ancora stessi nel dubio del termino di nostra partita. Ma hora, recata la uostra<sup>2</sup>, ben'intendo che egli non è truopo lontano. Però io ho di  
 5 ringratiarui infinitamente per la uostra beneuolenza che nel spettarmi tanto m'hauete fatto. E mi penti assai ch'io ui allhora non so che risponder', non gia per conto mio, perche io gia molto inanzi fui espedito, ma per gli altri, à i quali io promessi di spettare, chi si stentono, con gran mia disgratia, di scriuermi. Pur io ui scriuo  
 10 questo, se in sulla prima d'Aprile<sup>3</sup> non sarò con uoi, che nel spettarmi non uogliate piu lasciare la uostra commodità. E con questo io ui priegho ogni felicità e'buon uiaggio. E'ui priegho che per questo non uogliate abbandonare un cotal'amico, come io desiderò esser uerso di uoi. Ricommandatemi al uostro s<sup>or</sup> padre e scusandomi fa-  
 15 miliarmente, s'io forse l'offendessi non seruando la mia promessa di farui compagnia. Pur hauerete ancora delle altre lettere di noi, anzi che ui partirete<sup>4</sup>. State sano. À quella medema hora, ch'io riceuui le uostre<sup>5</sup>, à di 19. del Marzo. L'Anno 1557.

Il uostro tutto quanto Jouan Andrea à Schwanbach.

<sup>1</sup> Nr. 4147.<sup>2</sup> s. Nr. cit. Z. 62ff.<sup>3</sup> Offenbar das für Basilius und seine Begleiter (vgl. Nr. cit. A. 2) vorgesehene Abreisedatum; vgl. Nr. 4155.<sup>4</sup> Ein solcher Brief ist nicht erhalten; doch spricht alles gegen die Annahme, Schwanbach sei rechtzeitig in Basel eingetroffen und mit Basilius gereist; auch findet sich der erste Beleg für seine Anwesenheit in Bourges erst in Nr. 4230. Die große Lücke im BW Bas-Schwanbach bis 1559 erklärt sich indessen durch den gemeinsamen Aufenthalt in Frankreich.<sup>5</sup> Nicht erhalten.

## 4149. Von Kunigunde Fuchs

〈Neuenburg〉 24. März 1557

G II 29, 124 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Unter der Adresse Notiz von J. L. Iselins Hand: Köngoldt Fischerin, h(err) Lienh. Fuchsen witwe. – Hiebei handelt es sich zweifellos nicht um eine Verlesung der Unterschrift, sondern um eine genaue Identifikation der Absenderin (s. Nr. 1682 A. 2) durch ihren Stief-Urenkel auf Grund seiner familiengeschichtlichen Kenntnisse. – Der Duktus der Schrift und die Formulierung des Briefes zeigen, daß er nicht von Kunigunde abgefaßt und geschrieben sein kann; auch die Unterschrift ist nicht autograph.

Zum Inhalt des Briefes ist folgendes zu bemerken: 1553 (recte: 1556) hatte Amerbach von Kunigunde und Anna, «Josen seligen dochter», 200 fl. aufgenommen, verzinslich zu 5% = 10 fl. jährlich (C VIa 88, fol. 44ro). Davon waren 7 fl. Kunigunde, 3 fl. «Annilin» zugehörig (ibidem). Dazu notierte Amerbach auf dem Rand von fol. cit.: Item fraw Kungolden hab ich [gestr.: 6. thaler fur; *darüber* ir] 7 fl. vssgericht fur den ersten zins vff Petri et Pavli [29. Juni] nechsthin verfallen, als sy fritag vor Invocavit [5. März] A° 1557 hie gewesen. Soll by Alban mir ein quitantz hervff schicken.

Bei der «messiff» handelt es sich offensichtlich um das Dokument, mit dem das Kloster St. Agnes den Abschluß der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen ihm bzw. Susanna Fuchs und der Familie Fuchs bestätigen mußte. Dieses war nun wider Erwarten (vgl. Nr. 4135 Vorbem.) immer noch nicht ausgestellt worden, weshalb Kunigunde die Quittung offensichtlich noch nicht schickte. – Sie besuchte Bo dann erneut am 30. Juni 1559 (op. cit. fol. 46ro).

Mein gantz freüntlichen gruss vnd alles guots. Mein lieber her Bonafacius Amerbach, doctor der beyden rechtenn. Ich loss euch wissen, das ich noch bey gutter gesun<sup>d</sup>heit bin, Got sey lob. Sölches von euers Ehrenn z<sup>u</sup> wissenn, wer mir ein gantz jinnerlichen grosse freyd. Lieber her, ich bedanck mich gantz mit grosser Dinst- 5  
barkeyt <sup>bei</sup> euer ehrenn der guttadt, die ir mir gethan habenn. Sölches vmb euer ehren verschulden bin ich alle zeyt genaigt. Auch [mit] der thailung halber mit Alban vnd Susanna, des gleychenn Martha seligen gut ist noch nit etwas auss gericht, dan die Closter frawen mit der messiff nit heruss<sup>rucken</sup> habenn gewellenn. Das ist 10  
die vrsach, das ich euer ehren die quitantz nit geschickt hab. Ich hab vermainet, wolt es mit eim ander vss gericht habenn. Lieber, Darumb so bit ich euer ehrenn, wellen mir nit fur argem vffnemen. So es aber sach weren, etwas gehan<sup>d</sup>let würt, eüer ehren dasselbig z<sup>u</sup> schicken etc. Nit mer, dan Got sey mit euch alle<sup>n</sup>. Datum vff 15  
vigilia Annuctiatio[!] maria<sup>e</sup> virginis Anno etc. Lvij iar  
Kungundt fuchssinn Euer willige allezit.

13. vffnems *Mscr.*

4150. Von Vergerio

Leipzig, 28. März 1557

G II 31/3, 384 (Siegel auf Papierstreifen mit eigenhändigem Hinweis für den Amanuensis: Amberb.; sehr lange Verschußschnitte, wie meist bei Vergerio. – Adresse von Schreiberhand, dabei «Anderbachio» in «Anerb-» korrigiert).

Notiz Amerbachs über Basileae: XI. Julij A° 57.

Cl(arissi)<sup>me</sup> vir. Calamitosorum curam non possum abicere, praesertim eorum, qui propter eandem causam exulant, propter quam ego exulo. Quare tuae dign(itati) commendo hunc Scotum iam senem atque egentem<sup>1</sup>. Mihi factum putabo, quod pro illo feceris. Vale, cl(arissi)<sup>me</sup> Bonifaci, et me redama. Lypsiae (redeo enim e 5  
Prussia<sup>2</sup>) 28 Martij 1557  
Vergerius.

<sup>1</sup> RB fol. 52vo: Item jn vigilia Maragaretæ (= in Basel 14. Juli; sonst 12. Juli, doch stimmt weder das eine noch das andere mit dem Empfangsdatum des Empfehlungsbriefes genau überein) hatt mich senex ex Scotia exul, wie commendatitiae Vergerij ad me Lipsiae scriptae sonant, gebetten, jmme zelichen zwen thaler; zog vff Bern vnd Genff negocij Eucharistię causa, vt alloqueretur Bullingerum et Caluinum, rediturvs ad colloquium Vuormatiense etc. [vnd dwil er: *gestr.*] So wolt er mirs widergeben. Hab jm also gelichen vss disem gelt 2. thaler, dwil der 2. jar by Melanchtone gewesen vnd mir Vergerius den so vllissig commendiert. Hab sonst 3. tag für jn auch jm collegio zalt (womit für die Ankunft tatsächlich der 11. Juli feststünde) pro victu, wie jn der armen lüt register verzeichnet. [*Nachgetragen:*] Hie har nitt zů verrechnen. [*Von Bas' Hand:*] fol. 51.a. RB fol. 221ro (zwischen 13. und 24. Juli): Item 28 ½ plap. zalt Hansen <Widmer> pro tribvs studiosis pavperibus, so in collegio Augvstiniano durch mich ettlich tag erhalten, vnder welchen auch senex Scotus, den mir Vergerius von Lipzig zůgeschickt vnd commendiert, dem sonst ich vff sin hinziechen vff Genff 2. thaler gelichen, sagt mir, die in siner widerfart (dan er gen Wormbs vffs colloquium vorhabens) wider zůbezalen, dan Calvinus jnn mitt gelt versehen wurd. [*Marginalie, von Bas' Hand:*] Stip. Reg. fol. 52.c.

Der Empfohlene, für dessen Namen sich Amerbach offenbar so wenig interessierte wie vermutlich für seine Mission, kann mit dem am 6. Aug. 1555 in Wittenberg imm. Johannes Lyn Scotus (MUW 1, S. 312b) identifiziert werden. Am 1. Aug. 1556 macht Melanchthon einige Angaben über diesen Hausgenossen, indem er ihn an Joh. Scotus (= John Faith) in Frankfurt an der Oder empfiehlt als «Linus noster», aus Schottland gebürtig, der Heimat und bedeutenden Besitz daselbst aus Glaubensgründen verlassen habe und ein «doctus vir et vera pietate Deum colens» zu sein scheine (CR 8, 816). Die Angaben des RB werden bestätigt durch CR 44, Sp. 542, wonach ihn Bullinger am 19. Juli 1557 an Calvin empfiehlt als «Ioannes Limus Scotus», der viel über Melanchthon zu erzählen habe, und CR 44, Sp. 556, Nr. 2677, womit Calvin nach dreijährigem (recte: zwei-) Unterbruch wieder an Melanchthon, gegenwärtig in Worms, zu schreiben wagt, «ab hoc optimo sene» über des Wittenbergers unveränderte Gesinnung ihm gegenüber ins Bild gesetzt (freundl. Mitt. von Dr. H. Scheible in Heidelberg. Weitere Angaben über Lyn stehen mir noch nicht zur Verfügung).

<sup>2</sup> s. Nr. 4048 A. 7.

#### 4151. Von Basilius an Jacobus <Calzina in Bologna>

Basel <28. März 1557>

C VIa 54, 157vo/ro (Konzept auf einem Streifen von 17×43 cm, der unten von einem Doppelfolioblatt abgeschnitten ist).

Den Rahmen für die Datierung bietet der Inhalt des Briefes: Z. 9f. = Terminus post, Z. 49f. = Terminus ante, nämlich das Datum von Bas Abreise nach Frankreich. Als solches läßt sich anhand von Nr. 4156 Z. 4 und 4180 Z. 4f. der 1. April errechnen, was mit Bos nachträglicher Angabe in Nr. 4258 ca. Z. 48f. übereinstimmt und in bestem Einklang steht mit den Tatsachen, daß Bo am 31. März 1557 für Bas' Begleiter Caspar Herwagen «Gallias petitulo» ein Abgangszeugnis ausstellte (C VIa 31, 3 fol. 8 = fol. 70vo) und daß sich Bas am 12. April bereits westlich von Troyes in der Champagne befand und noch mit knapp drei Tagesreisen bis Paris rechnete (Nr. 4155). Als Briefdatum steht somit der 28. März fest, also tatsächlich der Zeitpunkt, wo die Basler Buchdrucker nach Frankfurt aufbrachen und den vorliegenden Brief samt den zugehörigen Buchgeschenken (Z. 39ff.) mitnehmen konnten. – Damit steht auch der Empfänger fest. Denn nach Nr. 4168 Z. 19ff. ließ Bo im Auftrag des Bas durch Perna ein Geschenk an Calzina in Bologna übermitteln, das Bas «discedens» bereitgelegt hatte, offensichtlich die in Z. 22ff. erwähnten Bücher. Da nun der Empfänger samt seinem

# Des Durchleucht-

tigen Hochgebomen Fürsten

von Herrn/ Herrn ALBRECHT des Jün-  
gern Marggrauen zu Brandenburg / in Preussen / zu  
Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / Auch in Schlesien /  
zu Oppeln und Ratiborn / Herzogens zc. Burggrauen zu Nürnberg  
und Fürstens zu Rugen / Fernere Rechtmeßige / beständige und unab-  
lässliche / gegründete Erclerung und Bericht / Wölcher gestalt sein Fürst-  
lich Gnaden / von wegen erlaubter Defensio und natürlicher gegenwehr /  
dartzu dieselbig von den Landtsridbüchigen / geächten / verpamten vñ  
vermainten Bischouen zu Bamberg und Würzburg / Weigand Re-  
bizer vñ Melchior Zobel / auch jr Beder Thumpffaffen / sampt den Nürn-  
bergern / höchlich verursacht und Benottrange durch die Cammerge-  
riches Vrtheiler / Partheilicher und aller ding nichtiger / auch öffent-  
licher vnrechtmeßiger weis / inn die vermainte Ache erkant / und dar-  
über mit seiner vbereilenden und vbel ausgebrachten nichtigen Proces-  
set / auch allerley Kayserlichen Canzley Mandaten beschwerd / Daraus  
und darüber sein Fürstlich Gnad / wider Gott Ehr und Recht / von  
derselben Landen und Leuten / auch dero vatterlandt Teut-  
scher Nation / vnschuldiglich verlagt / und dartzu derselber  
arm vnschuldigs Landt / Jemmerlich und Tirani-  
sch / verheret / verbrannet / verwüßt / zer-  
rissen / vnd seinen Fürstlichen Gnaden /  
sampt der selben vertrags Amb-  
tern / biß daher mit gewalts  
vorenthalten worden.

## PSAL. CXXXIX.

Qui constituerunt iniquitates in corde, tota die constituebant  
prelia. Acuerunt linguas suas sicut serpentes, venenum aspi-  
dum sub labijs eorum.

*Jurisconsultorum eloquentissimo, & eloquen-  
tium iurisconsultissimo. D.D. Bonifacio Amor-  
facchio preceptori suo Daniel Oeslander dat.*



Bruder für die fortgesetzte Übermittlung von Geld bedankt wird, muß es sich um Jacopo Calzina handeln, den Bruder des Ludovico, der Bas in Rom Geld vorgestreckt hatte (Nr. 4050 Z. 30f.; 45f.; 4071 Z. 23f.). Dieser ist in Nr. 3933 A. 1 für 1562 mit seinen Brüdern Ludovico und Ercole zusammen als Mitglied der Zunft der Tuch- und Seidenfabrikanten/-händler belegt. Allerdings weisen nun sowohl Anrede (Z. 2), Gesprächsgegenstand, Geschenke wie die Sprache des Briefes eher auf einen Akademiker hin als auf einen Kaufmann. Da jedoch in der Familie Calzina trotz obiger Zunftzugehörigkeit auch das Notariat vertreten war, so wäre mindestens zu überlegen, ob Jacopo nicht eine humanistische Schulung genossen hatte und, allenfalls nebenbei, als Notar und Richter/Advokat tätig war.

Cum Bononiae aliquoties de studiis nostris legalibus sermonem haberemus, magnifice d(omine) Jacobe, memini uehementer tum desiderasse te, ut uel ex uestris nostrisue hominibus existeret aliquis, qui uel ius ciuile ex schola in forum commode deduceret uel de ipsius principiis et usu aptè, hoc est philosophice simul et iuridice, 5 disputaret [*gestr.*: dissereret]. Meque rogabas, ut, si quis ex Germanis [*über gestr. nostris*] meis nobis nondum notus commode uel ambo haec uel alterutrum praestitisset, te [ut] certiozem eius rei facerem. Quod quidem tum tibi promisi. Itaque quamprimum in Germaniam perueni, quod Nonis Nouemb. praeteritis factum est<sup>1</sup>, nihil mihi 10 antiquius duxi, quam proxima quaqua oblata occasione honestissimae tuae uoluntati satisfacere. Ac mihi quidem ea inquirenti [*gestr.*: propterea bibliothecas plures] in primo genere tale nihil obuenit, quod uel satisfacere nobis posset uel incognitum esset. Iodocus enim Dumhuderius, elegans uir, praxim criminalem edidit 15 Louanii<sup>2</sup>. Fecerunt hoc alii in Germania nostra et Gallia neque solum in hac criminali materia, sed in aliis etiam fori partibus plerisque. Dumhuderii librum Venetiis imitatus est suis formis Valgrius<sup>3</sup>. Eum passim, sicuti et caeteros apud uos, uenundari uidi<sup>4</sup>, quare noui allaturum, si id tibi afferrem, nihil me posse sperabam 20 [*gestr.*: existimaui].

In secundo genere de principiis iuris librum conscripsit Ioachimus Phrysius, in philosophia, ut apparet, non mediocriter uersatus<sup>5</sup>. De usu legum Jacobus Omphalius, supremas apud nos curiae assessor<sup>6</sup>. Quas quidem uel quia solos uel praestantiores certe inter nostros 25 esse putauit, tibi mitto [*gestr.*: simul ut uideas iucundissimae recordationis tui memoriam nondum ex animo cecidisse], exiguum quoddam, neque enim uestris muneribus par esse possum. Talia enim a te fratreque tuo, optimo viro, in me collata sunt, ut ad soluendum me omnium maxime imparem facile cognoscam. Nolo 30 enim de humanitate in me uestra aliquid dicere, nihil de pecunia

18. imatitus[!] *Mscr.*      25. quodem *Mscr.*

29. fratreque *korr. aus* fratrique *Mscr.*

sine ulla mora [*Variante: prolatatione*] semper tam benigne collata, nihil de aliis, quae mea causa fecistis amplissima. Ea enim non tam uerbis explicare, quem re ipsa grati animi uoluntatem demonstrare  
 35 uobis cupio. Quare ita habeas cum optimo fratre tuo me et uestri studiosissimum esse uobisque quarumque in re fieri potest amplissimis beneficiis uestris respondere admodum cupidum. Quodsi pro dignitate et magnitudine beneficiorum paria referre non possum, uoluntate tamen et animo, quantum fieri potest, satisfacturum. Sed  
 40 ut ad institutum [*gestr.: Hopperum et Omphalium*] redeam, feceris mihi rem gratissimam, si leuidense hoc tamen te munusculum non spreuisse cognouero. Si quid posthac erit, quod doctissimis auribus tuis dignum uideatur, faciam, ut primo quoque tempore, hoc est  
 45 ad uos transferri non possunt, ut nec citius eandem ob causam hi potuerunt def[ferri], ea ad te transmittantur. Tu modo, quibus delecteris, ad me perscribito. Hasce literas d(omino) Adamo meo<sup>8</sup>, queso, nomine exhibeas. Bene vale cum optimo fratre tuo, cui nomine meo plurimam salutem dicito. Ego intra dies quinque in Gal-  
 50 liam Biturigas sum profecturus. Basileę.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 4107 A. 2.

<sup>2</sup> Ich kann hier und in Z. 18 nur *Dumhuder-* lesen; doch handelt es sich eindeutig um das folgende Werk, dem der flämische Jurist und hohe Beamte Josse de Damhoudere (Brügge 1507–Antwerpen 1581) seinen internationalen Ruhm verdankte: PRAXIS RERVM/ CRIMINALIVM, ELEGANTISSIMIS/ ICONIBVS AD MATERIAM ACCOMMODIS ILLV-/strata, Praetoribus, Propraetoribus, Consulibus,/ Proconsulibus, Magistratibus, reliquisque/ id genus Iustitiariis ac Officiariis, ap-/primè utilis ac necessaria.|| *Authore Clariß. viro D. Iodoco Damhouderio, Brugensi, V. I./ Doctore, et Caroli V. Caesaris in sua inferioris Germa=|niae Finantia Consiliarij et Commissarij.*|| A iudicio candide Lector tempera, dum vniuersum opus/ attentius perlegeris.|| *Pythagoras/ Qui malos non plectunt, bonis iniuriam inferunt.*| *Seneca/ Probis nocet, improbis parcens.*|| Druckersignet|| ANTVERPIAE,| *Apud Ioannem Bellerum, sub insigni Falconis.*| M.D.LIIII.|| *Cum Priuilegio Caesaris ad Quinquennium.*|| 10 unpaginierte Blätter inkl. Titelblatt: Fol. 1vo: Kaiserliches Druckprivileg auf fünf Jahre vom 15. Jan. 1552; fol. 2 und 3ro: WE an den Ritter des Goldenen Vlieses usw. Ludwig von Flandern vom 2. Okt. 1551; fol. 3vo: Enchiridion authoris, aduersus scabidam maledicorum pruriginem, praemunitio.; fol. 4–9: Elenchus elementarius, hernach als Index bezeichnet; fol. 10ro: Errata; fol. 10vo: zwei an die weltlichen Richter gerichtete Gedichte von Petrus Syl(vius) und Arn. Clayssius (Claeysoone); S. 1–524: Text mit zahlreichen Holzschnitten von Gerard de Jode, von denen zahlreiche die Jahrzahl 1551 tragen und einer 1552 datiert ist. Am Schluß zwei unpaginierte Blätter: Fol. 1 und 2ro: Index aller Kapitel und Titel; fol. 2vo: Holzschnitt ohne figürlich-architektonische Einrahmung wie sonst, einen Richter auf Thron mit Umstehenden darstellend; 4° (UBB N.s.IV.11, mit eigenhändigem Besitzvermerk «Bonifacij Amerbachij Basileieñ.» und zahlreichen Unterstreichungen, Randnoten sowie vereinzelt Korrekturen von der Hand des Bonifacius und gelegentlich des Basilius, auf S. 169–171, wo über die Häretiker gehandelt wird, sogar den gesamten Rand füllend. Selbst auf dem gepreßten Pergamentdeckel oben und unten je ein Zitat aus «Cic. pro Milon.» (43; Magna est illecebra peccandi impunitatis spes) und «ex Cecili iuriscos.» (Accerbitas plervmque

vlciscendi maleficii, benè et cautè vivendi disciplina est). – Zweifellos handelt es sich hierbei um die Editio princeps; die Ausgabe von 1551 bzw. 1552, die BNBelgique 5, 1876, Sp. 59–70 (unkritisch und unzuverlässig) voraussetzt und zur Argumentation verwendet und welche auch noch die zuverlässige Bibliotheca Belgica, 1. Serie, Bd. 8, Gand/La Haye 1880–1890, trotz Damhouderes eigenem Hinweis auf 1554 als erstem Erscheinungsdatum nicht abschreiben will, dürfte nie existiert haben. – Daß Basilius Löwen als Erscheinungsort angibt, hat seine guten Gründe; denn bei der obigen Ausgabe scheint es sich nach Bibl. Belg., loc. cit., nur um eine Titelausgabe des in der Löwener Offizin E. Wauters und J. Bathen gedruckten und unter etwas anderslautendem Titel (Enchiridion rerum criminalium ...) erschienenen Buches zu handeln, während Damhoudere selber ausdrücklich Johannes Bellerus in Antwerpen als Drucker bezeichnet (loc. cit.).

<sup>3</sup> Über Valgrisius vgl. Nr. 3890 A. 8. Er hatte Damhouderes Werk tatsächlich 1555 nachgedruckt und dabei durch einen erweiterten, von Joh. Baptista Ziletti hergestellten Index besser benutzbar gemacht. Die Holzschnitte jedoch fehlten (Bibl. Belg., loc. cit.).

<sup>4</sup> Angesichts des Venezianer und eines darauf beruhenden, im gleichen Jahre erstmals erschienenen Lyoner Raubdruckes und der autorisierten Neuauflagen aus Antwerpen und Löwen erstaunt diese Feststellung nicht. Es handelte sich offensichtlich um einen Bestseller, und Damhoudere hatte in weiser Voraussicht die von ihm hergestellte französische Übersetzung gleichzeitig mit der lateinischen Originalausgabe in Löwen erscheinen und samt der ebenfalls selbst abgefaßten, 1555 in Löwen erschienenen flämischen Übersetzung («idiomate Teutonico» ist wohl so zu verstehen) ins Druckprivileg einschließen lassen. Das hinderte jedoch nicht, daß in Paris, ebenfalls 1555, ein als direkte Übersetzung aus dem lateinischen Originaltext getarnter Raubdruck erschien (Bibl. Belg., loc. cit.).

<sup>5</sup> Gemeint ist, wie Z. 40 zeigt, Joachim Hopper. Über ihn und sein hier angezogenes, 1553 erschienenes Werk: De iuris arte libri tres (UBB M.a.V.6, 1, mit Besitzvermerk «Basilij Amerbachij Basilien.» von der Hand des Vaters) vgl. Nr. 3766 A. 17 und 18. Dasselbst findet sich im ersten Buch auf fol. 8ro/vo das Kapitel: De principiis iuris et eorum divisione; doch will Basilius offensichtlich nicht darauf verweisen, sondern zitiert den Buchtitel flüchtig und ungenau.

<sup>6</sup> Über ihn vgl. Nr. 2171 Vorbem. Auch hier ist Basilius ungenau, indem er einerseits Omphalius immer noch als RKG-Assessor bezeichnet, obwohl er es seit 1540 nicht mehr war, und andererseits der Titel des betreffenden Werkes auch nicht richtig zitiert ist. Es handelt sich um De usurpatione legum, et eorum studiis, qui iurisprudentiae professionem sibi sumunt, libri octo, Basel, Oporin, September 1550 (UBB M.h.V.6, 3, Sammelband in fol., auf dessen erstem Titelblatt, ebenfalls von Bonifacius' Hand angebracht, der Name des Basilius steht. Vermutlich durfte demnach Basilius die beiden verschenkten Werke gleich auch für sich selber anschaffen).

<sup>7</sup> fera, pl. ferae, nach it. fiera / frz. foire, statt nundinae (vgl. Du Cange 3, 226).

<sup>8</sup> Nicht erhalten. – Der Adressat könnte allenfalls jener Adam Holtzapfel sein, der bei Brugi, Alti, S. 28–30 als Spirensis vom 8. März bis 12. Mai 1554 in Padua mehrmals erwähnt ist. Es könnte sich um einen Sohn des RKG-Assessors Albrecht Holtzapfel und Bruder des in Bologna 1558 imm. Jacobus Holtzapfel handeln (Knod, Bologna, Nr. 1511).

4152. Von Walther

Straßburg, 4. April 1557

C VIa 56, S. 195f. (Siegel auf Papier; Wappen).

Unter der Adresse von Bos Hand: accepi Montag 5[?] Martij A° 57 [Da der 5. April ein Montag war, liegt eindeutig ein Irrtum des Empfängers vor]. Darunter, jedoch in umgekehrter Richtung, von Bas' Hand: Testament, wie die zu Strasburg vor Rhat vfgericht vnd bestettiget werden.

Hochgelerter, jnnsonders g(unstige)r, lieber her. Ewer schryben<sup>1</sup>, d. Celij dochter seligen vffgerichten testaments halben<sup>2</sup>, hab ich empfangen *<vnd>* souil erfarn, das sie vor eym rhat ein testament vffgericht, ist aber nitt bestatiget, dann man keyns bestatiget, biss es  
 5 ad iudicium contradictorium kompt vnd es ordenlich vffgericht befunden wurdt. Man gibt alleyn vrkhund, das es vor Rhat apud acta verfertigt, gleichsam ein jeder Notarius auch vrkhund geben mag. Solicher actus ist teutsch gehandelt vnd begert worden, latine ausszuschryben vnd, was gehandelt, ad formam zustellen. Das ist biss  
 10 her, dwyl der fünffzehen schryber (so der gelernst jetzo jnn der Cantzley, latine, grece et gallice doctus) mitt geschefften beladen, verhindert<sup>3</sup>. Vnd ist der brauch bey vns, das man vatter, mutter vnd kindern, auch, so die nitt vorhanden, andern ab intestato heredibus, vff ir ansuchen keyn copey abschlecht. Darumb Zanckij furwenden  
 15 des orts nichtig<sup>4</sup>. Derhalben myn rhat h*<ie/bey: <So ir>* myn hern von Basel angesucht, das sie myn hern<sup>5</sup> fur d. Celium geschriben<sup>6</sup> vnd gebetten *<hettend>*, jme syner dochter testamenti copiam vss der verlassenschaft kosten zuzeschicken, sich darinn als erb syner dochter haben zuersehen, wurdt es gefurdert<sup>7</sup>. Diss hab ich jnn eyl  
 20 e.w. nitt verhalten können.

Dat. 4 Aprilis 57

e.w. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschr.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Nun offenbar eine Anfrage über die formale Gültigkeit des Testaments.

<sup>3</sup> Über den Straßburger Fünffzehnerschreiber, der innerhalb der Kanzlei offenbar eine Sonderstellung hatte, s. Crämer, S. 48f. Da er auch die Protokolle der Klosterherren und der Scholarchen führte, ist es verständlich, daß er humanistisch gebildet sein mußte. Stelleninhaber war seit dem 23. April 1556 Georg Golder, Stiefsohn des Hebraisten Michael Delius und der mit diesem in zweiter Ehe cop. Anna Meichsner. Um 1525/30 geboren und bei Sturm geschult, hatte er in Paris und Orléans Jura studiert und war dann mit Wolfgang von Werthern als dessen Sekretär nach Beuchlingen gegangen und 1553 zurückgekehrt. Seit 1593 altersschwach und mit den städtischen Verhältnissen unzufrieden, starb er am 9. Febr. 1604 als Schwenkfeldianer im Zerwürfnis mit der Straßburger Kirche (Ficker-W. 1, 34 und frdl. Mitt. von J. Rott).

<sup>4</sup> = Darum ist Zanchis diesbezügliche Behauptung falsch.

<sup>5</sup> sc. den Straßburger Rat.

<sup>6</sup> Ein solches Schreiben, von BM Th. Brand unterschrieben, wurde am 12. April 1557 ausgefertigt: StA Miss A 34a, S. 1369f. (Konzept; dazu nachträglich aufgeklebte Scheda mit den Namen) = Miss B 7, S. 194f. (Reinschrift). Darin heißt es, Prof. Curio habe dem Rat «fürpringen lassenn», er habe vernommen, daß seine Tochter «Violantin», die er vor Jahren mit Zanchi verheiratet habe, gestorben sei «vnnnd das ouch dieselb ..., Eeuor sy Jren todtlichen abscheidt erlangett, Ein testament vnd ordnung Jres letsten willenns angegeben, gesetzt vnnnd gemacht habe. Alls nun jme vber sollichen siner gottlichen gnaden geuelligen vnd dero durch Jnne beuolchnen abgang Sich sollichenn Testamentz, vnd wess begriffs vnnnd Inhalltes dasselbig sye, zeerfragenn vnnnd zeerfaren gepürenn, wöllte er vnns alls sin ordenliche Oberkheitt Jme ob sollichem vnnsrer gonstige furderung mittzetheiln diennstlich gepettenn haben». – Angesichts dieses gebührlchen Begehrens bittet der Basler Rat nun, «Jr wöllend durch ge-

zimmende annleitung, mas vnd ordnung ... Verschaffenn, Das disem vnnserm wolgeleipten vnd besonndern pflichtigen Verwandten ein glaubwürdige Copy vnd abschrift gedachten Testamentz mitgetheilt vnnnd vbersenndet werde». Am 14. April 1557 wurde vom Straßburger Rat nach Eingang dieser Missive folgender Beschluß gefaßt (SdtAstrbg, Ratsmanuale 35, 1557, fol. 126vo): «Basel. Celius Secundus c(ontra) Jheronimus Zanchus [*Randnotiz*]. – Burgermeister vnnnd Rhat zu Basel schreiben fur Celium Secundum, jren professoren, demnach er sein dochter Violante Jheronimo Zanchi, professori Theologie alhie, vermächelt[?] vnd dieselbig vor jrem absterben ein Testament gemacht haben soll, dz mann jnen well anhalten, jnen copias desselben testaments werden zulassen. – Erkent Zanchi vorzuhalten her Mieg vnd her Frantz Meier». – Die Kopie des Testaments dürfte kurz vor dem 15. Mai, als Amerbach zum Inhalt Stellung nahm (Anhang Nr. 8), eingetroffen sein.

<sup>7</sup> = würde der Rat diesem Ersuchen stattgeben.

## 4153. Von Gribaldi

Zürich, 6. April 1557

G II 31/2, 268 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesent. 27. Aprilis A° 57.

Precla(rissi)<sup>me</sup> mi d(omi)ne. Si tu et Basilius valetis, vehementer gaudeo; ego Dei gratia bene habeo. Tigurum ob vrgentia negocia adueni<sup>1</sup>, vnde me recta Bernam statim proficisci necesse est. Quare, si Basilius nondum in Gallias profectus est, rogo, ut illum adhuc usque ad octauam pasche [25. April] domi retinere velis, quando- 5 quidem ego repente ad vos sum reuersurus et cupio illum videre et alloqui<sup>2</sup>. Me omnino oportet statim aliquod negocium apud meos conficere, deinde Basileam et Tubingam redire, quare non dubito fauente Deo, quin sim apud vos futurus ad summum octo aut X dies post pasca<sup>3</sup>. Pret[t]erea intellexi Tubinge fuisse tibi numeratos coro- 10 natos 26 meo nomine; ita ex literis isthinc missis Tubingam a nonnullis mercatoribus accepi. Quod tamen si verum non est, rogo, ut boni consulas usque in aduentum meum, et omnia sarciemus. Ego veni Badam usque cum nobili quodam Gallo<sup>4</sup>, qui fracto crure redit ab exercitu, quem iam inter Romam et Neapolim esse narrat; sed 15 certe dubitat, ne male succedat<sup>5</sup>. Plurimi morbis et languoribus corripuntur et misere pereunt. Ego pret[t]erea nihil habeo, quod scribam. Deus optimus te tuosque in sua sancta manu custodiat. Vale dilec(tissi)<sup>me</sup> mi d(omi)ne. Ex Tiguro sexta aprillis 1557

Tuus omnino M. Gribal<sup>s</sup> 20

<sup>1</sup> Nachdem er noch am 1. April in Tübingen gewilt hatte (Nr. 4100 A. 2).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 4143 A. 4.

<sup>3</sup> Gribaldi konnte seinen Zeitplan nicht einhalten und wurde dann überdies, am 1. Mai wegen des in Z. 3 und 7f. erwähnten Geschäfts noch in Bern, durch das auf ihn verübte Attentat für weitere Wochen daselbst zurückgehalten (vgl. Nr. 4164; 4165).

9. apud *Mscr.*

12. accepi *korr. aus* accepimus[?].

<sup>4</sup> Unbekannt.

<sup>5</sup> Eine realistische Lagebeurteilung. – Der durch den Herzog Franz von Guise als Feldherr des französischen Königs geführte Feldzug der päpstlich-französischen Truppen gegen den Herzog von Alba als Vizekönig von Neapel nahm, nach wechselhaftem Verlauf, schließlich durch Rückruf der franz. Truppen wegen des Siegs der Spanier bei St. Quentin am 10. Aug. 1557, ein abruptes Ende (Church S. 244f.).

4154. Von Schroteisen

⟨Audincourt⟩ 8. April 1557

G<sup>2</sup> II 80, 110/111a (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte. – Schreiberhand; Unterschrift und Postskript eigenhändig).

Notiz Amerbachs unter der lateinischen und über der deutschen Adresse: accepi Veneris 9 Martij [*recte*: Aprilis] 57.

S.P. Clarissime ac amicissime vir, propter affinis mei, viri sane quam optimi<sup>1</sup>, lamentabilem ac minime promeritam fortunam (quo de casu ante menses aliquot coram tibi Basileae sum locutus<sup>2</sup>) ad te et generum tuum Eyselinum tanquam ad sacram anchoram,  
 5 vtcunque hoc inuitus faciam, confugere compellor. Rem omnem ex conceptis et his meis literis adiunctis formulis intelligetis<sup>3</sup>. Et in facto quidem domini Balduini consilio praefixo nihil plane est erratum aut in fauorem captiui positum<sup>4</sup>. Vos igitur per eum, qui iniuste afflictis ac miseris iubet, im⟨m⟩o mandat, opem ferre quaeso,  
 10 ne consilium ea in re mihi vestrum velitis denegare. Primum est, an petitio curatorum de iure obtineri possit; secundum, an ego nomine meo et captiui appellare possim; tertium, an formula libelli rite sit concepta. Quod ad honorarium attinebit, curabimus ego et coeteri eius propinqui, vt id liberalissime praestetur. Saltem hoc summis  
 15 praecibus (si quid vnquam a vobis impetrare potero) contendo, vt infra triduum deliberatio vestra absoluatur<sup>5</sup>; transibo enim, vocatus scilicet a domino duce Christophero, per vos ac deinde Deo volente post expedita negotia ducalia eius rei caus⟨s⟩a Spiram versus recta proficiscar<sup>6</sup>.

20 Mitto interea d(ominationi) tuae exemplum protestationis recenter Ratisbonae ab electoribus et aliis protestantium ordinibus regi Ferdinando exhibitae<sup>7</sup>, ex quo caetera status imperii facile concicere poteris. Puto enim te adhuc illud non vidisse.

Scripsi quoque ad te non semel (id quod tu mihi in postremis tuis  
 25 literis exprobras<sup>8</sup>) atque adeo in eius rei argumentum. Epistolam iam dudum ad te scriptam et a secretario principis<sup>9</sup> nostri retentam mitto<sup>10</sup>. Ego sum ruri et reliquis perferendi curam hanc demando.

16. absoluetur *Mscr.*

22. exhibiti *Mscr.*

25. adque *Mscr.*

Sed ecce (si te forte adhuc latet), quomodo Molinęus ille noster, Luteciam euocatus, fuerit exceptus. Statim vt venit, praesto fuerunt nomine parlamenti, qui ab homine iuramentum exegerunt et receperunt, ne sine permissu regis aedes suas egrediatur, item, ne post-hac vllas caussas publicas tractet<sup>11</sup>. Et ita est haec tandem cathastrophe cognitae et abnegatae religionis. Vale in Domino. Datum 8 Aprilis Anno etc. 57. 30

Tibi semper addictissimus Lucas Schroteisen Lic. 35

Rogo, vt protestationem hanc<sup>12</sup> iam dudum protestantium nobili de Reischach<sup>13</sup> communicare uelis.

<sup>1</sup> Markolf Jelin (Joelin); vgl. unten.

<sup>2</sup> Wohl anläßlich des Besuchs zwischen 9. und 24. April 1556 (Nr. 4026 A. 3), wo der vorliegende Fall bereits aktuell war. Ein Besuch im Herbst ist zwar nicht auszuschließen, aber nicht nachweisbar.

<sup>3</sup> Die zugehörigen Schriftsätze finden sich in C VIa 46, S. 313–333. Mit den hier angezogenen Konzepten bzw. Formeln sind wohl die auf S. 320aff. (Konvolut von 12 Blättern in Kleinfolio; Schreiberhand) erhaltenen Texte gemeint: «Begerung der Tutorum ac curatorum: A» 338 (Text: 331–336); «Die Supplication: B» 324b (Text: 325–328); «Die Clag: C» 330 (Text: 325–328). In diesen drei Formularen, die zur Einleitung des Appellationsprozesses am RKG bestimmt waren, ist der Fall des wegen Unterschlagungen zu einer hohen Buße, lebenslänglichem Hausarrest und Schweigen über die Angelegenheit verurteilten Colmarer Stadtbaumeisters Markolf Jelin dreimal, jedoch ohne wesentliche inhaltliche Unterschiede geschildert. Vgl. auch folgende Anm.

<sup>4</sup> Wie A. 3, S. 315–318 (Schreiberhand; undatiert), auf S. 318: Consilium Balduinj. Das Factum S. 315f.; das Consilium S. 316f. Die Hauptfrage ist, ob der Verurteilte, nachdem er aufgrund einer Revision seiner Rechnungen sich imstande sieht, seine Unschuld nachträglich zu erweisen, das ihm unter Androhung der Todesstrafe auferlegte Schweigen zu diesem Zweck brechen darf. Diesbezüglich kommt Balduin zum Schluß: «Ipse vero reus teneri non potest ex eo, quod in carcere subscripsit». – Ein weiteres Gutachten zu einem gerichtlichen Nebenverfahren, in das der Bruder Jelins vier Jahre nach seinem mißglückten Versuche, den Prozeß vor den Kaiser zu ziehen und die Verurteilung als Justizirrtum zu erweisen, verwickelt wurde, hatte Molinaeus geliefert; doch war dieses eindeutig zuungunsten des angeklagten Bruders ausgefallen: Consilia, wie Nr. 4043 A. 6, Nr. 54, S. 361–363, ohne Namensnennung, zu identifizieren aufgrund des Datums und eines diesem angehängten Nachsatzes: «Datum Montbelgardi decimo Cal. Ianuarij anno 1555 [= 23. Dez. 1555] ... ad enixas precis[!] L. Schrotisen, do. de Andincourt, pro amico suo Colmarij carcerato». – Weitere Einzelheiten über diesen spektakulären Rechtshandel können hier aus Zeit- und Platzgründen noch nicht mitgeteilt werden.

<sup>5</sup> Ein kurzer und ein längerer Entwurf, beide unvollendet und durchgestrichen, sowie das scheinlich verkorrigierte Konzept zum ausgefertigten Gutachten Amerbachs vom 13. April 1557 finden sich in C VIa 46, S. 320 und 319. Soweit ersichtlich, scheint er Balduin zuzustimmen, auch bezüglich der Formulare keine Einwände zu haben und das ganze als eher überflüssige Übung zu betrachten, wie der Schluß zeigt: «Circa postremam de libelli quaestionem (vgl. Z. 12) nil addo, ne memores monere et vlulas, quod dicitur, Athenas mittere et doctiores docere inviser [gestr.: videar]».

<sup>6</sup> Über diese Reise fehlen weitere Angaben; vgl. jedoch A. 3 bezüglich Speyers.

<sup>7</sup> Erhalten in C VIa 51, S. 505–512: Gleiche Hand, gleiches Papier und Format wie oben A. 3. Auf S. 512: Protestation Der Augsburgischen Confessions verwandten Stendt, vff dem Reichstag zu Regenspurg, den 12<sup>ten</sup> Martij Anno etc. 57. Con. Mt. vbergeben.

<sup>8</sup> Nicht erhalten.<sup>9</sup> Vermutlich Hans Wild. <sup>10</sup> Nr. 4129; vgl. *ibid.* Vorbem.

<sup>11</sup> Diese Einzelheiten fehlen bei Thireau S. 45f. Er gibt nur an, daß Molinaeus am 6. Jan. 1557 die Nachricht vom Tod seiner Frau erhielt, sogleich aufbrach und Paris über Troyes, wo er die Brüder Jean und Nicolas Pithou besuchte, am 21. Jan. erreichte, wo er sein Haus kurz zuvor durch den katholischen Pöbel geplündert fand. Erst durch den Erlaß von Saint-Germain-en-Laye vom Nov. 1557 wurde auch er rehabilitiert.

<sup>12</sup> Vgl. Z. 20ff.

<sup>13</sup> Entweder Ludwig von Reischach, der in Basel eingebürgerte ehemalige Komtur von Beuggen, ca. 1484–1564 (Nr. 1932 A. 2) oder – weil mit Schroteisen nachweislich bekannt – dessen Sohn Josua (Vorbem. zu Nr. 3356 und 3615).

4155. Von Basilius In der Champagne,  
westlich von Troyes, 12. April <1557>

G I 8, 86 (Siegel, wie Nr. 4088, auf Papier).

Notizen des Bo über, in und neben der Adresse: GALLICA <Nr.> 1. Redditę postri die Georgij 24 Aprilis 1557. Troia Campestr. in Gallia.

S. Cum in itinere forte fortuna hosce<sup>1</sup> inuenissem, ad te scripsi. Praeteriimus iam Troiam, quam veteres, ni fallor, Tria Castra appellabant<sup>2</sup>. Intra triduum ad summum uolente Deo Parisios perueniemus<sup>3</sup>, vbi omnibus de rebus ad te, uel per Joannem, nostrum  
5 comitem<sup>4</sup>, uel alios<sup>5</sup>; uereor enim, ne Joannes cito redeat, cum constituerit Aurelias et forsan Biturigas ante reditum proficisci ob Andloeros<sup>6</sup>, qui illic sunt. Hoc solum, ne caeteris scribentibus<sup>7</sup> solus ego mutus essem. In Campania Gallica. Bene vale, charissime pater, omnesque meo nomine saluta. 12. Aprilis

10 T(uus) obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Die unbekanntenen Überbringer des vorliegenden Briefes. In Nr. 4156 Z. 2 als Reiter, Zureiter bezeichnet.

<sup>2</sup> Nach Grässe 1969, S. 281: Augustobona oder Trecae bzw. Augusta Treucarum (16. Jh.). *Tria Castra* dort nicht nachzuweisen. Doch erklärt sich der Irrtum leicht daraus, daß das zugehörige Adjektiv «Tricassinus» lautet (16. Jh.).

<sup>3</sup> Am 15. April, wie geplant; vgl. Nr. cit. Z. 4.

<sup>4</sup> Nach G I 8, 129 vom 20. März 1559 muß es sich um den «Überreiter» (= Söldner = eques) Hans Ransperger handeln. F. Platter nennt ihn leider stets nur «Hans» (Lö F. Platter S. 285ff., nicht identifiziert), zeichnet aber ein günstiges Bild von ihm: «ein finer man» (op. cit. S. 286). Dies erklärt das Vertrauen, das er auch bei Bo ursprünglich genoß. Nach StA Ratsb. O 9, fol. 141ro, war er («der söldner») jedoch nach vorausgegangener Verwarnung, er solle sich des Trinkens und anderer Sachen abtun, ins «Thoubhüslin» gesteckt worden, da er sich so betrunken hatte, «das man jn vff dem Münsterplatz ab dem Ross hatt müssen hebenn». Am 29. Juli 1557 wurde er dann gegen Urfehde aus dem Gefängnis entlassen, «vnd dorby anzeigt, das er siner diensts stillston vnd kein pitt ankeren solle». Dementsprechend bezog er zuletzt am 24. Juli 1557 mit den 6 übrigen Stadtboten seinen Lohn (StA WAB Fin G 18, 1556ff.). –

8. *Statt* Campania Gallica *zuerst*: campis Gallicis *Mscr.*

Nachweisbar ist er in Basel seit 1547, indem er am 30. April 1548 eine Elisabeth und am 18. Juli 1549 eine Maria zu St. Martin taufen ließ. Am 9. Sept. 1561 ging er zu St. Leonhard eine zweite Ehe mit Bersabea Harder (getauft am 12. Sept. 1539, Tochter des Webers Conrad Harder und der Agnes N.), ein und ließ am 5. April 1564 zu St. Martin einen Sohn Hans Ulrich taufen. Zwischen 1550 und 1556 ist er wiederholt in StA Missiven A 34/2 erwähnt und am 3. Aug. 1560 ist er als «gwessner vberrüter» Gewalthaber des Gewandmanns Beat Brand (StA GA P 11, fol. 192). Am 10. März 1569 ist er tot, als sein Sohn Hans Thüning (zweifelloos aus erster Ehe), Tischmacher im Holee, in das Erbgut seiner kinderlosen Schwester Elisabeth, der Frau des Kochs (= Ökonoms) im Unteren Collegium Hans Bachteller eingesetzt wird (Slg Lotz, soweit nicht die originalen Quellen angegeben sind).

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 4156, Z. 11ff.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. cit., Z. 6f., wo ein anderer Grund angegeben wird, der sich möglicherweise vor allem auf den zusätzlichen Abstecher nach Bourges bezieht. Tatsächlich ist der ehemalige Pensionär und Schüler Th. Platters, Sigismund von Andlau, imm. in Basel am 20. April 1553 (MCS 239), gest. 1597 (MUB 2, 79; wesentliche Korrekturen dazu bei Lö F. Platter S. 86 A. 309) im dritten Quartal 1556 in Orléans imm. und daselbst im März und April 1557 noch nachweisbar (MDNO 2/1, 1988, S. 210; Lö F. Platter S. 275; 287). Daß Bas jedoch den Plural braucht, läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären: Sigismund ist in Orléans zusammen mit Philipp Christoph von Rust und Fritz Walther von Andwil imm. (loc. cit.). Rust, erwähnt 1544, 1555, 1560, gest. vor dem 14. Dez. 1563 (Kindler 3, S. 676f.), war schon in Basel Kommilitone Andlaus gewesen, daselbst am 13. Sept. 1552 (MCI 211) imm. (MUB 2, 76 Nr. 14) und war zudem als Sohn des vor 1544 gest. Colmarer Stettmeisters Hans von Rust und der Beatrix vom Haus, verwitweten von Andlau (evtl. seine Stiefmutter), ein naher angeheirateter Verwandter Andlaus. Gleichviel, ob nun Andwil (Sohn des 1540 gest. Obervogtes von Tübingen Fritz Jakob von Andwil (Pfeilsticker § 2875), erwähnt 1562 und 1577, zusammen mit seinen Brüdern Fritz Jakob und Daniel am 8. Juni 1549 in Tübingen imm.: MUT 1, 342, Nr. 25–27; Kindler 1, S. 16) als dritter zu dieser Gruppe gehörte oder nicht, drängte sich die Bezeichnung «Andlauer» auf. Allerdings scheinen nach Lö F. Platter S. 276f. Rust und Andwil im April 1557 nicht mehr in Orléans gewelt zu haben. Doch erklärt sich vielleicht gerade dadurch die Unsicherheit Ranspergers, ob er über Orléans hinaus noch bis nach Bourges reiten müsse.

<sup>7</sup> Nämlich Bas' Begleiter; vgl. Nr. 4151 Vorbem.

#### 4156. Von Basilius

Paris, 18. April 1557

G I 8, 87 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Bo unter der Adresse: <Nr.> 3. – Parisijs. redditę 7 Maij. A° 1557.

S. Charissime pater. Nuper forte fortuna oblata occasione ex Campania Gallica ad te scripsi<sup>1</sup> per equisones, qui forte fortuna Basileam proficiscebantur.

Lutetiam salui et incolumes peruenimus 15 Aprilis. Equum meum iam uendidi coronis undecim. Johannes noster<sup>2</sup> die Mercurii proximo<sup>3</sup> Aurelias et Biturigas proficiscetur, idque caussa Rudini<sup>4</sup>, qui illuc uidendae regionis caussa est profecturus. Quare fit, ut in his omnibus de rebus breuior sim; nam per Joannem<sup>5</sup> omnia certius. Qui etsi serius ad uos uenturus sit, tamen moram non admodum difficulter res eę, quibus de scribemus, patientur<sup>6</sup>.

Is, qui has tibi tradit, vir est (ut audio) Graecè Latineque doctissimus, familia honesta et locupletè oriundus, in Gallia iam per annos decem uersatus. Amici eam illius prolationem aegrè ferentes sumptus non admodum faciunt in eum magnos. Quare, ut apud uos  
 15 conditionem aliquam, praesertim apud librariorum, nanciscatur, eo proficiscitur. Eum tibi, ut mihi non optime notum, plurimum commendo; tua namque commendatione sese plurimum posse adiuuari existimat. Vir uidetur probus et humanus; alterum ex amicis accepi, alterum re ipsa sum expertus<sup>7</sup>.

20 Bene vale, charissime pater, omnesque meo nomine saluta. Parisijs. 18 April 1557

T(uus) obedientiss(imus) filius Basilius Amerbach<ius/.

<sup>1</sup> Nr. 4155.

<sup>2</sup> Ransperger; wie Nr. cit. A. 4.

<sup>3</sup> Mittwoch, 21. April.

<sup>4</sup> Hans Jakob Rudin (Rüedin, Riedi[n]), 1538–1564 († peste), Sohn des Oberstzunftmeisters Jakob R. und dessen dritter Frau Anna Ehrenfels. Cop. 1557 Rosina Irmi, Tochter des Obersten Niklaus I. und der Anna Meyer zum Hasen, und somit auch durch seine Heirat ein typischer Vertreter der reichen Basler Oberschicht. Später Schwager des Bas. Er hatte sich zuvor länger in Besançon aufgehalten, um Französisch zu lernen, und unternahm jetzt nur eine Vergnügungsreise (vgl. Z. 6f.) unmittelbar vor seiner Heirat (Lö F. Platter S. 285 A. 173; ders., Stadtbeschr., S. 128 Nr. 75). Nach F. Platter, loc. cit., erfolgte die Abreise Rudins und Ranspergers aus Paris am 22. April, wobei Rudin seinem Begleiter F. Platter verschwiegen hatte, daß er vor der Heimkehr noch Orléans und Bourges besichtigen wollte. Platter schildert ihn als «unbachen» und, weil er reich war, «hochdragent», d.h. arrogant und schlecht erzogen, obwohl er nicht viel von der Welt gesehen hatte, «blogt mich stets», «verbittert mir auch also die freudt» der Heimkehr (op. cit. S. 290f.), zumal er fortgesetzt unberechtigte finanzielle Forderungen an ihn stellte, der knapp an Geld war.

<sup>5</sup> Wie A. 2.

<sup>6</sup> Dieser ausführliche Brief, den Bas vor dem 26. April 1557 absandte, ist leider nicht erhalten; vgl. Nr. 4159 Z. 1–3 und A. 1.

<sup>7</sup> Da es sich nach Z. 12f. um einen Nichtfranzosen handelt, besteht zweifellos Identität mit dem im dritten Quartal 1554 in der MDNO 2/1, 1988, S. 151 und am 21. Mai 1557 in Basel imm. Theodericus Pempelfurdus Dusseldorfensis (MUB 2, 102; C VIa 31, 3 fol. 19vo). Denn diesem gab auch F. Platter in Paris einen Brief an den Vater mit (nach dem 27. März, kurz vor dem 22. April; «durch den correctorem [vgl. Z. 15!] Bempelford, so ettlich jar zů Leon und Paris in den druckerien corrector gwesen und noch Basel [Textverderbnis! Evtl. = «noch z'Basel» oder = «nochmals z'Basel» oder = «nach Basel wolt»). Am 9. Mai lag er anlässlich Platters Rückkehr im Gasthaus zur Krone und ist auch im Juli noch in Platters Musikantenkumpanei nachgewiesen (Lö F. Platter S. 285; 295; 302). Über die Hintergründe seiner finanziellen Notlage s. Th. Birckmann an F. Platter am 18. Aug. 1557 aus Paris (Mscr. Fr.-Gr. II 8, 148vo); Rescribe nobis, vbi agat Pempelfurdus; puto eum propter patris obitum in patriam redi[i]sse (vgl. Birckmanns Grüße an ihn vom 6. Juni 1557 in Mscr. cit., fol. 146). – Daß Bas' Angaben über die Familie (Z. 12) zutreffend sind, ergibt sich aus Düsseldorf Jahrbuch, Register bis Band 40, Düsseldorf 1959, S. 628, wo die Düsseldorf Familie Pempelfort gut belegt ist von der Mitte des 15. Jh. bis ins 17. Jh., und zwar mit mehreren Bürgermeistern. Ein Theodor ist daselbst allerdings nicht zu finden.

4157. Von Oberried

Stuttgart, 22. April 1557

G II 22, 23/24 (Siegel auf Papier).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: 8 Maij. 57.

Ehrenthaffter vnnd hochgelerter, jnsonnders günstiger, Lieber herr vnnd Schwager. Euch seien altzeit mein vnnderthanig, gantz guottwillig dienst z<sup>u</sup>uor. Ewer nechst schreiben, so jr mir bej meinss gnädigen F. vnnd herren Silber botten gethon<sup>1</sup>, hab ich sampt jngeschlossenen drej Sonnen kronen<sup>2</sup> von jme empfangen vnnd darneben auch vernomen, das euch das zuogeschickht augen wasser von ermeltem botten ganntz wol geantwort etc. Welches ich dann von hertzen gern gehört. Das aber er dargegen ein solchen vngebürlichen bottenlon von euch gefordert vnnd genomen mitt vermeldung, ich habe solcher massen mit Jme vberkomen, dess bin ich nit woll zuefriden, der vrsachen, das er sonst auch ohne das<sup>3</sup> gelt gon Basell tragen muessen, hab ich jm solch augenwasser auch vbergeben mit disen wortten, wo er guett sorg darz<sup>u</sup> haben, werde er von euch ein Erlich drinckh pfenig empfaen. Dess er zuefriden gewesen, vnnd hette gar nit vermeint, das er ein solches, so mehr dann z<sup>u</sup>uil ist, begert haben solt. Will Jm aber gewüsslich von diser xx batzen wegen Jn anderweg einschenckhen. Sonnst hab ich obermelte Sonnen kronen dem kindsvatter vberantwort. Mit der fernern, vnnderthanigen, guettwilligen erbietung, das wie oder warinen ich euch mit mein armen, vnngesparten diensten geuelligen, angenehmen willen beweisen khan, das ich desselben yeder zeith vrbittig vnnd ganntz willig bin, Wöllt ich euch hinwider vnnderthaniglichen nit verhalten. Datum Stuetgarten, den 22. sten Aprilis Anno etc. 57.

E(uer) h(errlichkei)t vnnderthaniger, dienst williger Schwager  
Hieronimus Oberriedt.

Newer zeitungen seind auch auff diss mal nit bej vnss, so würdig, dass sie schreibens werdt oder für ein warheit geschriben werden sollen; darumb ichs vnnderlass(en), dann allein das man vom Türcken ettwas anzeigung thuot, wie er Jn einer grossen Rustung sein soll. So haltt man woll für waar, dass Er Jn Rüstung seie, aber nit so strackh<sup>4</sup> vnnd mechtig, als man fürgeb. Datum vt s(upra).

<sup>1</sup> Chr. Heß; s. Nr. 4145 A. 2.

<sup>2</sup> Die Bezahlung für das Augenwasser; vgl. Z. 17f. und Nr. cit. A. 3.

<sup>3</sup> = ohnehin.

<sup>4</sup> = schnell (Adj. und Adv.; vgl. stracks).

## 4158. Von Oporin

〈Basel, 23. April 1557〉

G II 22, 279 (Scheda ohne Adresse).

Da Amerbach seit 1540/41 von Oporin als Compater angesprochen wird (AK 10 Nr. 2440a; Nr. 2633), kommen für die Datierung der vorliegenden Scheda die Rektorate von 1540/41, 1551/52 und 1556/57 in Frage. Die beiden ersten scheiden jedoch deshalb aus, weil sich unter den betreffenden Matrikeleinträgen keine Dreiergruppe ausmachen läßt. 1556/57 gibt es jedoch deren drei, nämlich MUB 2, S. 96–103, Nr. 18–20, 31–33 und 71–73. Ein Vergleich der gedruckten Matrikel mit Amerbachs originaler «Nomenclatura relatorum in album ...» in C VIa 31, 3, fol. 18f. zeigt jedoch, daß es sich bei der ersten, am 2. Sept. 1556 imm. Gruppe um drei bestandene englische Flüchtlinge handelt, die man nicht mehr als «iuvenes» bezeichnen konnte und die wohl auch einer Empfehlung durch Oporin nicht bedurften. Bezüglich der zweiten Gruppe, die am 19. Okt. 1556 imm. wurde, stellt sich heraus, daß Nr. 34 zugehörig ist und daß sie über Empfehlungsbriefe sowohl an Amerbach wie an Iselin verfügte und deshalb Oporins auch nicht bedurfte (vgl. Nr. 4092 und 4093).

Als Empfohlene bleiben deshalb nur die am Georgstag, 23. April 1557, zusammen als Phrysij für einen «goldgulden Reinisch» eingeschriebenen Volkerus und Arnoldus Westerwoldt (nur in der Rektoratsmatrikel als «domini» bezeichnet) und – vermutlich deren Diener – Thomas Phędrus, letzterer in der Rektoratsmatrikel eigens nochmals als Phrysius bezeichnet (C VIa 31, 3, fol. 19ro). Sie sind, ohne Phaedrus, am 15. Nov. 1557 und erneut am 8. Juli 1570 jeweils als Groningenses in Heidelberg imm. (MUH 2, 12; 56), während Arnold allein im Studienjahr 1. Juli 1559/1. Juli 1560 in Marburg und zwischen 1559 und 1563 in Genf imm. ist (LRAG 1, S. 83 Nr. 101). Da er jedoch am 9. Juli 1561 (StAZH E II 479, S. 17) im Album des Zürcher Carolinums figuriert, bleibt es unklar, ob er zuvor oder hernach in Genf studierte; denn die Datierung dieses Aufenthaltes auf 1560, die op. cit. 6, 1980, S. 234 vornimmt, muß als genau so willkürlich bezeichnet werden wie die meisten Datierungen der vorausgehenden und folgenden Genfer Matrikeleinträge, wo, wie es scheint, mangels einer genauen Untersuchung einer allfälligen Chronologie der Einträge von 1559 bis 1563, meistens beliebig die Jahre 1560 und 1561 gewählt wurden (vgl. die unzureichende diesbezügliche Notiz in op. cit. 1, S. 83 A. 1). Daß er erst von Zürich aus nach Genf ging, also längere Zeit nach dem 9. Juli 1561, ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit jedoch aus BezaBW Nr. 278, worin Beza am 29. Juli 1563 den Überbringer, einen Friesen, der «pie et perhoneste vixit in hac schola», an Bullinger empfiehlt; denn dieser könnte mit Westerwoldt gerade deshalb identisch sein (loc. cit. A. 9), weil von 1559–1564 kein anderer Friese im Album der Genfer Akademie figuriert.

In Basel sind «Volckerus Westerualt, Thomas Phędrus und Arnoldus Westeruald» am 1. Juni sowie die Brüder Westeruald allein am 1. Juni, 14. Sept. und 14. Dez. 1557, jedoch nicht mehr am 1. März 1558 im Oberen Collegium nachweisbar (StA UA N 6, sub datis), wobei es sich bei im Dezember verbuchten Kostgeld von 6 β nur um den Restbetrag handeln dürfte, der für die Zeit bis zu ihrem Weggang nach Heidelberg noch zu bezahlen war.

Am 17. Mai 1557 hatte Volkerus der Rektoratskasse eine hohe Buße zu bezahlen: Item D. Volkervs (-us) Westerwold (-dt) (Phrisius j lib. v β) pro mulcta pendit 1. fl. lunę post Cantate 17 Maij (C VIa 31, 3, fol. 2vo; StA UA K 8 fol. 46: kürzere Fassung; deren Varianten in Klammern); Item de mulcta Volkeri de Westeruold Phrysij Pedello dedi plapartvm (Item Pedello de mulcta d. Volkeri 1 β) (loc. cit. 5ro; loc. cit. fol. 47). Der Grund dieser Buße erhellt aus folgendem Eintrag ins Rektoratsprotokoll (C VIa 31, 3, fol. 24ro/vo): Item lune 17 Maij habita convocatio propter duos Phrysios, qui in collegio Avgvstiniano oborta contentione ad arma venerant, nempe Volkerum Westerwold et Thomam Phedrum. Et cum Volkervs depræcetur veniam, quod in excipiendo q(uo)dam conterraneo liberalius bibisset et ascendens gradvs Thomam cvm gladio vidisset, svspicatus hvnc armatvm fratrem svvm velle adoriri, quocvm antea in

prandio controversiola literarum[?] nomine[?] oborta esset, et tamen Thomas non alia ratione gladium gestaret[?], quod ex campis et pago Mvtetz domum venisset etc; et Thomas quoque pro Volkerio depraecaretur: Conclvsum ex praefinitione quidem[?] statvti grauiorem penam praestitvendam esse, quod hęc à studioso et in domo publica studiosorum designata esset et ab eo, qui liberalivs bibisset eoque[?] nomine eum ἀγ-voov̄ντα, hoc est ignorantem, fecisse, sed non δι'ἄγνοιαν, hoc est per ignorantiam, sed potivs temvlentiam, vt Aristotelis verbo vtar [*Nic. eth. 3, 1110 b, 26*]. Ceterum quia omnia ingeue fassis et depraecanti[bvs: *gestr.*] veniam nonnihil de svmmo iure remittendam, maxime etiam id ipsum iniuriam passo petente. Itaque mvlctam propter enses hincinde districtos dici duarum librarum, sed tamen magistratum ex benignitate floreno contentum esse, quod confideret nihil tale posthaec istos perpetratos esse. Cuius rei cvm fidem svam interponerent et gratias agerent florenvm protinvs pedello Volkerus dedit addens, si quid praeterea soluendum, libenter solutvrvm etc. Adhortatio facta est de mvtua concordia et vt expectationi de se conceptę satisfaciant, quod se facturos promiservnt. – Weitere Angaben über Phaedrus' Schicksale kann ich nicht machen. – Man kann annehmen, daß die drei mit Oporin zusammen von Frankfurt rheinaufwärts gereist waren (vgl. Nr. 4160 Z. 1ff.).

S. Magnifice domine rector et d(omine) compater charissime. Mitto hic tres iuuenes, qui nomina sua dare cupiunt vniuersitatis albo. Eos igitur excellentiae tuae commendo.

Joan. Oporinus tuus.

4159. Von Basilius

Paris, 26. April 1557

G I 8, 88 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen des Bo neben und unter der Adresse: <Nr.> 2. Lutetiae Parisiorum. – redd. 6 Maij 1557.

S.P. Etsi ante paucos dies, charissime pater, per Joannem, comitem nostrum, rebus nostris de omnibus copiosè ad te perscripserim<sup>1</sup>, nihilominus, cum certum haberem nuncium<sup>2</sup>, qui ad vos proficisceretur, nolui pro ueteri consuetudine mea eum sine meis recedere.

5

Itaque saluum me Lutetiam cum toto comitatu peruenisse, equum meum esse uenditum, iam semel atque iterum ad te perscripsi<sup>3</sup>. Ego iam in amplissima hac urbe perlustranda sum occupatus; quam posteaquam uidero, sine mora Biturigas sum profecturus. Vrbs [quaedam] haec maxima est neque ulli etiam Italicae cedit, nisi forte Romam opponere uelimus, quae quidem circuitu murorum multo hac uastior est, sed aedificiorum multitudine longe impar<sup>4</sup>. Etsi haec, inquam, sit maxima, ea tamen non est magnificentia, ut cum Hetruscis<sup>5</sup> aliisue conferri possit, quamuis hic quaedam sint, quae in Italia dignitatem suam egregie tueri possint, ne dicam, Italica supere rare. Sed de his aliàs.

10

15

Bene uale, charissime pater, omnesque meo nomine plurimum saluta. Lutetiae Parisiorum. VI. Calend. Maij. 1557.

Tuus obedientiss<sup>s</sup>. filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Dieser durch Ransperger übermittelte Brief ist nicht erhalten; vgl. Nr. 4156 Z. 7ff. Daß er jedoch in Bos Hände gelangt sein und von diesem unter den «Gallica» d.h. den von Bas aus Frankreich geschriebenen Briefen, die Nr. 4 (die heute fehlt) erhalten haben muß, erhellt aus Nr. 4168 Z. 22f. Da Bas darin laut Nr. 4156 Z. 9f. offenbar sehr Privates mitteilte – allenfalls über das Verhalten seines zukünftigen Schwagers Rudin oder über seine Brautwahl –, könnte er diesen später selbst vernichtet haben.

<sup>2</sup> Unbekannt. <sup>3</sup> Erhalten ist nur Nr. 4156.

<sup>4</sup> Endlich eine konkrete Reminiszenz aus Italien, verwendet zu einem sehr treffenden Vergleich. <sup>5</sup> Den Städten Etruriens, die Bas 1556 besichtigt hatte.

4160. An Zwinger in Padua

Basel, 1. Mai 1557

Original: Mscr. Fr.-Gr. II 8, 37 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlussschnitte).

Konzept: C VIa 45, S. 806 (Sehr flüchtig und stark verkorrigiert; mit Varianten, jedoch ohne wesentliche inhaltliche Abweichungen. Bei Wiederverwendung des Blattes für Nr. 4161 durchgestrichen).

Im Apparat sind nur die wichtigeren Abweichungen vermerkt.

S.P. Ornatissinte Zuinggere. Binas tuas ad me<sup>1</sup> et ad Basilium<sup>2</sup> meum literas nuper<sup>3</sup> auunculus tuus<sup>4</sup> Francofurto domum reuersus mihi per suos exhiberi curauit. Ad quas ut paucis respondere cogar, Jordanus<sup>5</sup> vester in causa est, hodie primùm me simul et inuisens et  
 5 suum hinc à prandio abitum significans. Itaque, ne plura, eidem Jordano pro Basili fasciculo isthinc Francofurtum aduecto<sup>6</sup> φόρετρον batzones 42. solui. Dein vero tuas literas ad se vt Basilius nunc in Gallia agens quam primum accipiat, diligenter curabo. Quas autem tu postremò ad me scripsisti, eae mihi non debuerunt non  
 10 esse cum gratae tum iucundae ob mirificum illud tuum erga me studium, quo ex musca, quòd dicitur, elephantum facere<sup>7</sup> pergis. Ἀλλὰ τυφλοῦται τὸ φιλοῦν περὶ τὸ φιλούμενον<sup>8</sup>. Nihil tale, mi Theodore, salua fronte agnoscere possum, meae mediocritatis non ignarus. Ego te valdè amo et sic existimare volo, sicubi rebus tuis iuuandis pro  
 15 mouendisque par esse queam, me id libenter facturum; quin vt Erasmi munificentia vtare fruare, prima quaque occasione oblata curaturum esse<sup>9</sup>. Haec inter media negocia καὶ αὐτοσχεδιαστί. Bene

1. S.P. fehlt K. 3. paucis gestr. und durch λακονικῶς ersetzt K.

4. vester fehlt K. 5. Ne plura statt gestr. angvstia temporis exclvsvs K.

6f. φόρετρον O. und K. 13. meae – ignarus fehlt K.

13.–17. Auf der unteren Hälfte des Blattes samt Variante als Ergänzung nachgetragen K.

17. Ἡς αὐτοσχεδιαστί inter media negocia, ne quid de temporis angvstia dicam K.

17f. Bene – Zuinggere fehlt K.

vale, amiciss(ime) Zvinggere. Calend. Maij Anno à Chr(ist)o conservatore nato M.D.LVIJ. Basileae.

Pro officio tuo in transmittendo Basili fasciculo<sup>10</sup> nobis prestituto 20  
agimus tibi gratias quam possumus maximas, relaturs ad primam  
occasionem, si modo possimvs. Tuo enim ductu omnia fieri guber-  
narique, literę fasciculo, quem auunculus tuus hoc temporis mo-  
mento mittit, adnexae<sup>11</sup> satis superque declarant.

T. Bonifacius Amerbachivs. 25

[Adresse:] Ornatiss(imo) juueni d(omi)no Theodoro Zvinggero,  
Germano, Medicinae studioso Patauij. – Patauium.

<sup>1</sup> Nr. 4133, wobei allerdings auffällt, daß Zwinger in Z. 7 Perna als Briefboten nennt.

<sup>2</sup> Nicht erhalten. <sup>3</sup> Am 25. April (loc. cit.). <sup>4</sup> Oporin; vgl. Nr. 4168 Z. 9ff.

<sup>5</sup> Ziletti. <sup>6</sup> Vgl. Nr. 4144 Z. 9ff. und ibid. A. 5. <sup>7</sup> Adag. 869.

<sup>8</sup> Plat. Legg. V, 731, e. (ὁ φιλῶν). – Hiezu am Rand von der Hand des Bibliothekars  
C. Pfister: amor cęcus.

<sup>9</sup> s. Nr. 4133 und zugehörige A. 4. <sup>10</sup> Vgl. oben Z. 5f. <sup>11</sup> Nicht erhalten.

19./25. Jahr, Ort und Unterschrift *fehlen K.*

22.–24. Entsprechend dem Inhalt nachträglich unten auf dem Blatt über der Adresse als  
PS angebracht K.

22ff. fieri fasciculo, quem iam hac hora per avvnculum tuum [adnexa] accepimus K.

27. Patauij, amico. K. *Patauium fehlt K.*

#### 4161. An den Rat der Stadt Basel

Basel, 15. Mai 1557

C VIa 45, S. 805 = S. 33 (Erstes Konzept, formal stark abweichend, ohne Datum,  
durchgestrichen).

C VIa 45, S. 812 = S. 40 (Konzept mit Datum, einzelne Allegationen).

C VIa 45, S. 797a = S. 25 (Reinschrift).

Abgedruckt ist die Reinschrift. – Die Akten zum Fall Hans Meyer finden sich in  
C VIa 45, S. 789–812. Es handelt sich um ein Konvolut von 20 Blättern, durch His  
unzulänglich paginiert und deshalb für unseren Zweck mit einer durchlaufenden, auch  
die leeren Blätter und Seiten einbeziehenden Paginierung von 1–40 versehen. Es han-  
delt sich ausschließlich um autographe Schriftsätze, die zeitlich erst nach dem Aus-  
bruch Meyers aus dem Gefängnis einsetzen. S. 1f.: Leer. S. 3 oben: Überschrift unter  
dem Ende von Gutachten A: «Hans Meyer von Rinfeldten Inlegen vnd gefencknis be-  
langend A° 1557». Neben dieser Überschrift links und rechts je ein dicker senkrechter  
Strich, der als (*Nr.*) 1 zu deuten ist. S. 5–8 und 3 oben: *Gutachten A*, undatiert, da  
jedoch von Bas' Hand, sicher vor 30. März 1557 zu datieren. Konzept, aber mit zahl-  
reichen Marginal- und Interlinearkorrekturen von Bo, ab S. 7 Mitte durchgestrichen  
und von Bo durch neues Konzept auf S. 11 ersetzt. Schluß desselben unten auf S. 7 mit  
Fortsetzung auf S. 4 oben/Mitte. S. 9f.: Eingelægtes, oben abgeschnittenes Blatt. S. 9:  
«Min bedencken vff der Regiervng schriben zeantwurten»; undatiertes, formloser Ent-  
wurf zu einem Antwortbrief an die Regierung zu Ensisheim. S. 10: «Lieben Fründt  
etc.»; undatiertes Briefentwurf, vermutlich an die Dörfer Herten und Wyhlen. S. 11:  
vgl. oben. S. 12: Lateinische Allegationen; zuletzt deutsches Zitat aus der Carolina Nr.  
126. S. 13: Durchgestrichene Abschrift einer Missive der Regierung in E. vom 6. März  
1557 an Ludwig Eggs, Befehlshaber des Inhabers der Herrschaft Rheinfeldten. Dar-

unter: (Nr.) 2. Hernach eine Allegation mit Verweiszeichen auf die Fortsetzung, nämlich den ausführlichen, weitgehend lateinischen Schriftsatz auf S. 3 (unter der Überschrift). S. 14: Leer. S. 15–20: *Gutachten B*: Reinschrift-Konzept mit zahlreichen lat. Zitaten und Allegationen, dat. 20. April 1557, in dessen Einleitung auf das vorausgegangene Gutachten verwiesen ist (= vermutlich Gutachten A). Zu B gehört vermutlich die (Nr.) 2 auf S. 13 (vgl. oben). S. 21–23: *Gutachten C*: Reinschrift mit wenig Korrekturen und ohne Allegationen, dat. 30. April 1557; Ratschlag an den Rat zwecks Beantwortung des Schreibens der Regierung von E. vom 28. April. Darüber: (Nr.) 3. S. 24: Leer. S. 25: Der vorliegende Text; vgl. oben. S. 26f.: Leer. S. 28: Durchgestr. lat. Allegationen. S. 29–32: *Gutachten D*: stark verkorrigierte Reinschrift mit lat. Allegationen und Einschüben, dat. 15. Febr. 1558. Es betrifft die finanzielle Auseinandersetzung Basels mit den Klägern. Darüber: (Nr.) 5. S. 33: Der vorliegende Text; vgl. oben. S. 34: Konzept von Nr. 4160, durchgestr. S. 35: «Wolgerborn etc.»; Briefentwurf, undatiert; da Antwort auf Schreiben vom 28. April, vom 1. Mai oder später. S. 36: Leer. S. 37f.: Unformeller Ratschlag an den Rat, undatiert, teilweise durchgestrichen; Konzept zu Gutachten C. S. 39: Unformeller Ratschlag an den Rat zwecks Beantwortung eines Schreibens der Regierung in E., ohne Schluß, undatiert, durchgestrichen. S. 40: Der vorliegende Text; vgl. oben. Darüber (Nr.) 4.

Über den Delinquenten und den vorliegenden Prozeß ergibt sich aus der Urfehde (vgl. unten), den Missiven auf dem StA und Amerbachs Schriftsätzen folgendes: «Hanns Meiger, der Metzger, von Rhinfelden, so ettwann sin sitz vnnd wonung zů March gehept hatt» («sinen hussheblichen sitz vff dem hoff zu March» = Markhof, halbwegs zwischen Herten und Wyhlen, gegenüber von Augst, offenbar Burggut der Ruine Hertenberg; vgl. Das Land Baden-Württemberg 6, 1982, S. 860), überfiel am 16. Sept. 1556 bei (Bad) Krozingen den Knecht des Junkers Hans Heinrich von Landeck am hellichten Tag mit gezücktem Schwert beim Eggen und nahm ihm die beiden Rosse samt dem Geschirr ab. Vom Solothurner Hoheitsgebiet aus drohte er hernach «durch einen vffgesteckten brieff» (Urfehde; «absag brieff, dem vogt zů Herten by nacht vnd nebel für sin hus gesteckt»: S. 15), daß er den genannten Junker, den Vogt zu Herten, und Jäckli Hollen sowie die Dörfer Herten, Wyhlen, «Volcksperg» (= Volkertsberg, auch Folgensburg, Rodung auf dem Dinkelberg zwischen Herten und Rührberg im ehemaligen Gemeindebann Herten; op. et loc. cit. nicht erwähnt als Wüstung) und Rührberg, sowie den «Nydern würt zů Mumpff» an Leib und Gut angreifen wolle wegen unerfüllter Forderungen, die er an sie zu haben glaubte. Am 16. Nov. 1556 war Basel durch Herten und Wylen über die Anwesenheit dieses «Straßenräubers» in seinem Hoheitsgebiet ins Bild gesetzt und befahl darauf allen seinen Amtsleuten, Meyer keinen Unterschlupf zu gewähren und ihn, falls er auftauche, wegzuweisen (StA Miss. A 34a, S. 1218 = Miss. B 7, S. 125f.). Dies geschah offenbar auf eine schriftliche Demarche der Regierung von Ensisheim hin, worin Basel aufgefordert wurde, Meyer kraft der Erbeinigung zwischen Österreich und der Eidgenossenschaft (vom 7. Febr. 1511; HBLS 3, 51f.) zu verhaften. Unterdessen hatte Landeck jedoch zur Selbsthilfe gegriffen, indem er vier gepanzerte und mit Büchsen bewaffnete Häscher ins Baselbiet schickte, um Meyers habhaft zu werden. Basel verwahrte sich darauf in Ensisheim gegen diese Verletzung seiner Hoheitsrechte und drohte der Regierung mit der Verhaftung dieser Kriegsleute (A 34a, S. 1235–1239 = B 7, S. 136–138: 28. Nov. 1556). Dementsprechend erging am 2. Dez. an alle Ämter der Befehl, die genannten, aus dem österreichischen Hoheitsgebiet stammenden Häscher zu verhaften und nach Basel auszuliefern (A 34a, S. 1244f. = B 7, S. 138f.), und am 5. Dez. gebot Basel seinen Amtsleuten bzw. namentlich dem Wirt und Zoller an der «Brücke», Jakob Lützelmann, Hans Meyer, wenn möglich, zu verhaften (A 34a, S. 1250 = B 7, S. 141). Am 6. Dez. wurde man Meyers habhaft, so daß Basel am 7. Dez. den Dörfern und Landeck dies mitteilen und sie auffordern konnte, ihre Klagen gegen Meyer in Basel anhängig zu machen (A 34a, S. 1251–1253 = B 7, S. 142). Mit Schreiben vom 9. Dez. schaltete sich die Regierung erneut ein unter erneutem Hinweis auf die Erbeinigung. Darauf tat Basel am 14. Dez. seine Bereitschaft kund, Meyer auf Kosten der Kläger in Haft zu behalten und diesen

die Möglichkeit zu geben, ihren Feind vor Vogt (= Blutrichter; auf Straßenraub stand die Todesstrafe) und Stadtgericht anzuklagen; doch weigerte es sich, dem Wunsch der Regierung, von sich aus gegen Meyer rechtlich vorzugehen, nachzukommen (A 34a, S. 1256–1258 = B 7, S. 144f.). Auf weiteres Drängen der Regierung mit Schreiben vom 17. Dez. erklärten die Basler am 19. Dez. erneut und nachdrücklich, es komme für sie nicht in Frage, «vnns hierob gegenn disen Hans Meigern von Oberkheit wegenn einichen gichtigenns noch befragenns oder anndern vnd vernern handelns ... zebegebenn»; doch konnte es mitteilen, daß gleichentags die Vertreter der Dörfer vor dem Rat erschienen waren zwecks Ansetzung eines Rechtstages (A 34a, S. 1260–1262 = B 7, S. 146f.). Das Datum desselben ist nicht bekannt. Indessen wurde Meyer damals Aufschub gewährt, um seine Verteidigung vorzubereiten; zugleich mußten die Kläger die enorm hohe Kautions von 500 fl. leisten und den Gewaltbrief (Vollmacht) für den Vertreter Landecks beim Gericht hinterlegen. Die Gnadenfrist benutzte der Delinquent jedoch, um sich durch Ausbruch der Justiz zu entziehen. Dies geschah vor dem 6. März 1557, wo die Regierung Ludwig Eggs (vgl. oben) dahin beschied, er solle die Dörfer auffordern, den angesetzten Gerichtstag in Basel dennoch zu besuchen, jedoch die 500 fl. Kautions, «vnd was sy für verschribungen vber sich geben hetten», herauszufordern. Die Basler Richter willfaherten und begingen damit den entscheidenden taktischen Fehler, wie Bo später monierte, ganz abgesehen vom finanziellen Schaden (S. 13), den sie anrichteten in der Meinung, diese lästige Affäre sei mit Meyers Entweichen erledigt. Durch dessen Wiederverhaftung wurde sie jedoch erst richtig verwickelt. Über letztere informierte Basel die Dörfer und Landeck am 29. März 1557 (A 34a, S. 1351f. = B 7, S. 188), nachdem sich der Rat zuvor vorsorglicherweise von Amerbach über die neue prozessuale Situation und das weitere rechtliche Vorgehen hatte informieren lassen (Gutachten A). Am 2. April reagierte die Regierung ablehnend auf Basels Aufforderung zur Fortsetzung des Prozesses, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, die erneute Verhaftung sei nicht auf Ersuchen der Kläger erfolgt und der Prozeß sei nun überflüssig, da ein Ausbruch einem Geständnis gleichzusetzen sei und Meyer ohnehin wegen des letzteren und eines inzwischen im Baselbiet verübten Rechtsbruches ohne Zutun der ehemaligen Kläger zum Tode zu verurteilen sei. Daß der Basler Rat aus politischen Gründen und gefühlsmäßig nicht bereit war, für die Regierung Henkersdienste zu leisten, leuchtet ein. Amerbachs heikle Aufgabe war es jedoch nun, diese Haltung juristisch hieb- und stichfest zu untermauern und Basel vor dem Vorwurf der Verletzung der Ewigen Richtung und Meyer vor dem Tod zu bewahren. Das hieß u. a., die Einheit des Prozesses trotz Ausbruch zu beweisen. Er tat dies mit dem Gutachten B vom 20. April. Die Osterfeiertage als Grund der Verzögerung vorschiebend, antwortete Basel der Regierung erst am 24. April unter teilweise wörtlicher Verwendung von Bos Gutachten: Es gebühre sich nach Form «der Rechten, das angefangte Pinliche Clag durch die Cleger Probiert, vssgefurt vnd nid yemand anderst das zethund vffgelegt werde. Es eruordert ouch die Pillicheit [= *aequitas!*], des beclagten Antwort vnnd vrsach zehoren, vnnd soll Einiche Exequution vor Erorterung der Sach mit nichten an die hannd genommen werden». Den Klägern wurde eine Frist von 14 Tagen vom Briefdatum an gesetzt, «jr angefangt Recht gegen dem wider behempten [= *arrestierten*] an die hand» zu nehmen. Wenn diese ungenutzt verstreiche, «werdend wir sehenn, wie vnd mit was fügen wir dises gefangnen wider abkommend» (A 34a, S. 1379–1382 = B 7, S. 198–200). Ersteres war der Fall, und so ließ Basel den Häftling am 22. Mai 1557 frei gegen Schwörung der Urfehde, in deren Text die Ergänzungen aufgenommen waren, die Amerbach im vorliegenden Schreiben als notwendigen Zusatz zum üblichen Urfehdeformular vorgeschlagen hatte. Welche Bedeutung man in Basel dem Fall zumaß, erhellt daraus, daß der Text der Urfehde auf dem StA dreifach überliefert ist: 1) Städt. Urk. Nr. 3159. Orig. Pergament. Siegel des Dompropstes Sigmund von Pfirt und des Ludwig von Reischach aus schwarzem Wachs an langen Pergamentstreifen hängend. Auf der Plica rechts: Notarielle Unterschrift des Nicolaus Imhoff mit Datum der Besiegelung: 24. Mai. 2) Ratsbücher O 9 (Urfehdenbuch), fol. 137vo–138vo, mit Plica-Zusatz. 3) Ratsbücher O 22, fol. 296ro–297vo: Saubere Reinschrift ohne Plica-Zusatz.

Die prominenten Siegler, die sich Meyer erbat, können als untrüglicher Hinweis auf Meyers (mindestens einst) gehobene gesellschaftliche Stellung gelten, und es muß vermutet werden, daß diese nebst Amerbach mit ein Grund dafür war, daß die Basler Justiz in diesem Fall ein so menschliches, der Aequitas verpflichtetes Antlitz zeigte. Dabei blieb Basel allerdings auf den Prozeßkosten sitzen und hatte überdies auch alle übrigen Unkosten zu tragen: Item xxv lib. 17 β sind vber Hanns Meygern von Rinfelden, by dem Ratzknecht jnn gfangenschafft, gangenn jnn Atzung, schererlon vnn d urpheten geltt (StA Fin. G 18, Woche vom 29. Mai 1557). Am 12. Jan. 1558 erging ein entsprechendes Mahnschreiben unter Androhung von Retorsionsmaßnahmen an die Dörfer und an Landeck (A 34a, S. 1535f. = B 7 S. 319f.), offenbar ohne Erfolg; denn am 15. Febr. 1558 schloß Bo ein diesbezügliches Consilium (Gutachten D), das er aufgrund der von der Regierung zugeschriebenen und «mir zūgestelten Missiuen» (nicht erhalten) abgefaßt hatte. Obwohl Bo darin einen Kompromißvorschlag machte, scheint auch er wenig Hoffnung auf Erfolg gehabt zu haben: «Wo aber ye sy sich also vnnachpurlich halten vnd <der Rat> vm nachpurliche wilforung kein bessern oder andren danck erlangt, wurdt das vilicht zū nochgenden zyten jn derglichen oder andren fürfallenden sachen vff deren oder anderer anrieffen, was sich yetz zūgedragen oder dancks erlangt, ein erinnern vnd nochgedenckes vilicht geben etc.» (S. 32). Da Meyer indessen vermutlich identisch ist mit jenem Gleichnamigen, den Rheinfelden 1555 als Anhänger H. J. Adelschwylers aus der Stadt verbannt hatte (Nr. 3839 Vorbem. S. 468 unten), so dürfte auch diese Hoffnung sich ins Gegenteil verkehrt haben, indem Stadt und Herrschaft Rheinfelden 1561 im Justizmord am Basler Bartli Eckstein, dem Diener Adelschwylers, jenes Exempel statuierten, das Basel 1557 an Meyer nicht hatte statuieren wollen, obwohl die Regierung dies ausdrücklich gewünscht hatte (Miss. A 34a, S. 1379 = B 7, S. 198).

F. Platter schildert in seiner Autobiographie auf losen Zusatzblättern unter dem Titel «Zwispalt zwischen Basel und Rhinfelden» bzw. «unwill zwischendt beiden stetten» (Lö F. Platter S. 366–369) vier Kriminalfälle, die das ohnehin gespannte Verhältnis zwischen beiden Städten zusätzlich vergifteten, alles jedoch ohne Daten mit Ausnahme des (ungenauen) Schlußdatums des 24. Febr. 1561. Da hier – ohne weitere Angaben über den betreffenden Fall – eine anschauliche Schilderung vom Ausbruch eines *Claus* Meier von Rheinfelden aus dem neben Platters Vaterhaus gelegenen Gefängnis des Aeschenschwibbogens gegeben wird und der Herausgeber, V. Lötscher, hierzu keine archivalischen Belege finden konnte, ist anzunehmen, daß es hier um unseren Hans Meyer handelt, vorausgesetzt allerdings, daß sich Platter sowohl im Vornamen wie in der Chronologie täuschte. Dies ist deshalb wahrscheinlich, weil sich ähnliche Irrtümer auch anderswo nachweisen lassen und es sich hierbei um Jahrzehnte später «extra ordinem dierum descripta» handelt (vgl. op. cit. S. 30 sub 3).

Gestrengen, Edlen, Vesten, Fursichtigen, Wysen herren. In sachen die gefencknis Hansen Meyer von Rinfelden belangendt, diewil Romsch. Kong. M<sup>t</sup> Regierung zū Ensisheim vermög jungst schribens<sup>1</sup>, desglich der von Landeck, vogt vnd gmeindt der dorffer Wilen  
 5 vnd Herten sampt iren verwandten, clegere, vff irem furnemmen beharren, das weder sy, die cleger, angefenckte rechtvertigung zeprosequirn noch wolgemelte Regierung jnen dasselbig zūrhaten oder sy dahin zehalten vorhabens, hargegen aber auch E.S.E.W.<sup>2</sup>, so nichts von oberkeitt oder Ampts wegen für sich selb furgenummen,  
 10 sonder vff gemelter cleger drungenlich anrieffen allein Hansen Meyern behemmen vnd noch vsflucht jn krafft voriges anrieffens zū volfierung angefencktes rechtens wider behemmen lossen, nitt lenger

denselben Meyer also fencklich zehalten geburen oder gelegen, deshalb auch wolgemelte Regierung vnd clegern Euwerer gelegenheit vnd gebur nachpurlich verständig vnd ein entlichen termin, angefenckt recht zeprosequirn, ernempt<sup>3</sup>, der nun hingeflossen vnd niemants vff denselben erschienen oder sich gestelt hat, dadurch E.S.E.W. vilgedochten gefangnen Meyer ledig zelossen vnd sich der burden züentladen vervracht: Wie nun vnd was gstat derselbig Meyer lidig zelossen, min gering bedencken, als der erfordert, vndertheniglich zü entdecken, beducht mich, neben andern ordenlichen capituln, so gefangnen in vrpheyden alhie ingebunden werden<sup>4</sup>, auch zübedencken sin, ob man jne, Meyer, von Stat vnd Landt verwysen hett, vnd das nitt allein, wyther vnrüw hinfurt alhie zü verhieten, sonder auch vil mer sin geschwindt vsbrechen vnd entwichen (so gmeine geschribne recht hoch vnd schwer achten) noch gstatlsame züstraffen, auch menglich, solchs nitt vngestraft bliben, kundtzemachen. So dan, gnedigen herren, stot wyther in E.S.E.W. bedencken oder mütmassung, ob auch ein capitul züsteln, das er Hans Meyer mitt obgemeltem Landeck vnd dorffern sampt andern mittverwandten clegern, so jn alhie vff recht niderwerffen lossen, nitt wyther oder anders jn künfftigen sampt oder sonders durch sich oder andre, dan jmme gmeine geschribne recht züliessen vnd vergunten, furnemmen solte<sup>5</sup> etc., dadurch mines verstandts gmeiner Landtfriden dest mer gefurdert, nachpurliche früntschaft gespürt vnd vilgedochter Hans Meyer zum Rechten gewisen vnd, wo jmme das versagt, wyther siner vnvermidlichen notturfft noch zehandlen nichts abgestriekt etc. Doch jn dem allem, abermals E.S.E.W. ir hochwys bedencken vnd besser meinung jn all weg vorbehalten. Laus deo. Sambstag den 15 Maij A° etc. 57.

E.S.E.W. vndertheniger burger Bonifacivs Amerbach.

<sup>1</sup> Vom 28. April; nicht erhalten; vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Entsprechend der Anrede in Z. 1 vermutlich aufzulösen mit: Ewer streng edel Wysheit ...

<sup>3</sup> Das war am 24. April geschehen; vgl. Vorbem.

<sup>4</sup> Im zweiten Teil des Urfehdetextes enthalten.

<sup>5</sup> Er muß wegen seines Ausbrechens Stadt und Land Basel ewig meiden. Er darf gegen Landeck, die Dörfer und deren Mitverwandte, die er angegriffen und denen er abgesagt hat, «nützit wythers noch anderst fürnemmen, vben noch handeln ..., dann das Jhenig, So gemeine geschribene Recht mir Vergonnen vnd züllassend» (Urfehde, loc. cit. in Vorbem.).

4162. Von Curio

Basel, 17. Mai 1557

G II 31/3, 319 (Ungesiegeltes Folioblatt).

S.D. Ma(gnifi)<sup>ce</sup> d(octor) Amerbachi, patrone singularis. Ab eo tempore, quo simul de nostro negotio<sup>1</sup> collocuti sumus, nunquam sincere ualui; idcirco me itineri<sup>2</sup> committere non ausim. Quae causa etiam est, quominus ipse t(uam) m(agnificentiam) accedo. Itaque  
 5 cogitavi non alienum esse, si interea temporis intelligere possemus, quid quantumque legibus et moribus ciuitatis Argentinensium in causa nostra consequi ualeamus<sup>3</sup>. Quod facile tibi, homini in ea ciuitate gratia et amicitiiis pollenti, fore non dubito. Quare oro te per  
 10 tuam istam singularem pietatem, digneris hodie ad certum aliquem scribere et literas certo cuiquam committere eorum, qui crastina die Argentoratum nauis sunt descensuri<sup>4</sup>. Nam audio nauim cras in ipsa aurora soluturam. Vale, patrone optime. Basileae Domi nostrę XVII  
 Maij M.D.L VII. Tuus ex animo C.S.

<sup>1</sup> Der Streit um die Gültigkeit des Testaments der Violanthis Zanchi-Curio (s. Nr. 4132).

<sup>2</sup> sc. nach Straßburg.

<sup>3</sup> Amerbach hatte seine Meinung schon zwei Tage zuvor in einem Gutachten niedergelegt (Anhang Nr. 10).

<sup>4</sup> Amerbach gewährte diese Bitte und schrieb gleichentags und erneut am 9. Juni an Walther (Nr. 4178 Z. 1ff.).

4163. Von Basilius

Paris, 21. Mai 1557

G I 8, 89 (Siegel, wie in Nr. 4088, auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notizen des Bo neben der Adresse: &lt;Nr.&gt; 5. – Redd. 20 Julij A° etc. 57. Paris.

S. Cum nuper librariorum officinas perscrutarer<sup>1</sup>, charissime pater, forte fortuna in Basili Magni orationes ethicas incidi, quas ad te transmittō<sup>2</sup>. Neque enim sum ignarus, quantum eius viri lectione delectari soleas, et orationes hae 24 iam primum ex bibliotheca regia  
 5 proueniunt. Promittit in libri fine typographus interpretationem Latinam, et à me hac de re interrogatus intra annum ab episcopo quodam, viro docto et qui sua praecipitare non solet, eam confectam iri sperat.

Ego, ut proximis literis indicaui<sup>3</sup>, Lutetiae hactenus regem<sup>4</sup> cum  
 10 tota aula expectaui. Regem ut uiderem, consecutus sum; ut aulam, minimè. Rex enim paucissimis comitatus, equis subinde mutatis, huc uenit et his, quae ad bellum necessaria uisa fuerunt, instructis

1. perscrutarem *Mscr.*

7f. korrekt wäre: confectum iri.

intra dies quinque discessit; Angli enim cum maximis copiis instructi Picardiam inuasuri dicuntur<sup>5</sup>.

Hodie hinc recedo Biturigas profecturus, ubi omnibus de rebus copiosius ad te<sup>6</sup>; neque enim dubito, habituros nos illic aliquos, qui hunc tabellarium sint anteuersuri.

Joannes Morellus<sup>7</sup> te salutat plurimum. Literas ab Hospitalio mea causa procurauit, quae me vniuersitati Bituricensi accuratè commendant; eorum exemplar proximè ad te transmittam<sup>8</sup>.

Vale, charissime pater. Meo nomine d(ominum) Coelium caeterosque nostros domesticos saluta plurimum. Parisijs. XII Calend Iunij. T(uus) obedientiss<sup>s</sup>. filius Basilius Amerbachius.

<sup>1</sup> Das Ergebnis dieser «perscrutatio» liegt vor in C VIa 83, 53: Großfolioblatt quer, rechts um ¼ verkleinert, zweimal senkrecht zu Manualformat gefaltet (später nochmals waagrecht auf Briefformat) und so ro und vo in je drei Kolonnen mit Titeln beschrieben. Die z. T. flüchtige Schrift und die verschiedenen Tinten zeigen, daß dies sukzessive an Ort und Stelle geschah. Nur vereinzelte Überschriften (z. B. Imprimis Morelius haec: ro, 3. Kol.; Adde ad Indicem Morellij sequentes: Basiliij orationes de moribus 24. 8 B. Grece (usw.) [vgl. A. 2]: ro, 2. Kol. – Die Titel meist unter Angabe von Drucker, Jahr, Format und teilweise des Preises. – Zu diesem Index und seiner Entstehung vgl. auch Nr. 4102 A. 36.

<sup>2</sup> = F.J.IX.11 (Oktavbändchen mit goldgepreßtem französischem Ledereinband und Goldschnitt): [*Griechischer Titel*] // EX LIBRIS / D. Basiliij Archiepiscopi Caesareae Cappadociae, oratio-/nes de Moribus XXIII. Simone magistro ac lo-/gotheta auctore.// Ex Bibliotheca Regia // [*Druckermarke etc.*]. Paris, Guil. Morelius, in Graecis typographus Regius, 1556. Schluß des Textes auf S. 417; S. (418): Errata und darunter: Breui has orationes Latinas, typis cu-/sas dabimus. S. (419): Kolophon, identisch mit Angabe auf Titelblatt. Auf letzterem unten von Bos Hand: Bonifacio Amerbachio parenti,/ Basilius filius Lutetia mi-/sit, Anno MD.LVIJ. – Keine Benutzungsspuren.

<sup>3</sup> Im nicht erhaltenen Brief Nr. 4; vgl. Nr. 4159 A. 1.

<sup>4</sup> Heinrich II., 31. März 1519, reg. 1547 bis †10. Juli 1559.

<sup>5</sup> s. Nr. 4166 A. 4.      <sup>6</sup> Nr. 4167.

<sup>7</sup> s. Nr. 2128 A. 1, AK 8, S. IL sowie AK 9, Anh. Nr. 12 A. 3. Daß er später in Paris lebte, ist daselbst belegt. Doch darf er nicht verwechselt werden mit dem 1559 in Paris als evangelischer Märtyrer hingerichteten 20jährigen gleichnamigen Buchhändler (Ph. Renouard, op. cit. in Nr. 4102 A. 17, S. 315).

<sup>8</sup> Mit Nr. 4167 zusammen übersandt. Daselbst als A. 9 abgedruckt; Adressat ist allerdings Duaren. – Über Michel de l'Hôpital (1505–1558), den königlichen Kanzler, s. die Biographie von Albert Buisson, Paris 1950. Weitere Lit. bei Erbe S. 75.

4164. Gribaldi an Curio in Basel

Bern, 21. Mai 1557

G II 31, 269/270 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Teildruck: Trechsel II, S. 294f. A. 5.

D(omi)ne Celi. Nactus nuncium Basiliensem ad te scribendum putauī, ne tu et amici mei reliqui infortunii mei perpetuo ignorantes in aliquam sinistram de meo moroso reditu et fide mea suspitionem

incideretis. Ego cum hic Berne essem per biduum negocioli cuius-  
 5 dam ergò, quod mihi cum d(omi)nis erat, a quodam Sabaudo<sup>1</sup> fu-  
 rioso in conspectu dominorum ante basilicam magnam, dum illuc  
 cum alio viro toga mea pellicea indutus prorsus inhermis deambu-  
 larem et in frequentia multa hominum nihil omnino tale cogitans,  
 quod nihil esset mihi cum illo negocii, proditorie acutissimo pugione  
 10 in humero leuo graui vulnere percussus fui et aliis in locis ictus, sed  
 sine vulnere, quia miraculose Deus mihi affuit et a manu maligni  
 satanę, qui perditissimum illum pessime incitauerat ad meam occi-  
 dionem, potentissime liberavit. Agitur nunc dies XX<sup>s</sup>. Ego tamen  
 per Dei gratiam breui futurus sum prorsus incolumnis et recta ad vos  
 15 contendam. Citius scripsissem, ni puer quidam meus<sup>2</sup> me fefellisset,  
 qui relicta Berna aliud iter me insalutato Basileam et Tubingam  
 versus frustra suscepit, inscius huiusce casus, per quem ad vos et  
 Tubingam scripsissem. Quare te oro, vt has d(omi)no Ammerbachio  
 communices<sup>3</sup>, vt mee morae causam intelligat ceterisque amicis et, si  
 20 tibi occurrat nuncius Tubingam versus, ad d(ominum) Vergerium<sup>4</sup>  
 vel d(ominum) Baptistam<sup>5</sup> vel ad vniuersitatem totius rei seriem  
 meo nomine diligenter perscribas. Vale cum omnibus tuis. Hec  
 raptim et breuiter propter dolorem vulneris. Berne xxi maij 1557  
 Tuus ad vota Gribal<sup>s</sup>.

25 Vi mando certe litere mercantile<sup>6</sup>, prego li diate ricapito, qual non  
 ho poduto pagar io. Et fate dar il vino al nuncio.

<sup>1</sup> Nach Church S. 235 vielleicht sein langjähriger Prozeßgegner Jean de Grammont oder ein Agent desselben.

<sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Der Grund dafür, daß der vorliegende Brief in der Briefsammlung Amerbachs liegen blieb und in deren Rahmen nun vollständig publiziert wird.

<sup>4</sup> Der unterdessen seinerseits nach Bern unterwegs war, dort Gribaldi traf und sich damit befaßte, weiteres belastendes Material über den, wie die vorliegende Stelle zeigt, diesbezüglich noch ahnungslosen Juristen zu sammeln (Nr. 4165 Z. 7ff.).

<sup>5</sup> Zweifellos Paravicini; vgl. Nr. 4100 A. 2 und 4165 Vorbem.

<sup>6</sup> Diese Geschäftsbriefe sind nicht erhalten.

4165. Von Gribaldi

Bern, 26. Mai 1557

G II 31/2, 271 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen Amerbachs: Unter der Adresse: accepi pridie ascensionis domini 26. Maij A° 1557; auf dem Rand zu «xx<sup>ti</sup>» (Z. 9): accepi 26 coronatos et vnum dvcatum simplicem Hispanum; – unter der Unterschrift als Fußnote: Cum die Iouis à Paschate, ne[m]pè 22 Aprilis, Anno 1557 Vincentivs Malacrida Vultarenvs mihi Bonifacio Amerbachio numerasset mandato d(omini) Vincentii Palavicini viginti sex coronatos et vnum dvcatum Hispanicvm simplicem dandos clariss(imo) d(omi)no Matth. Gribaldo huc propediem venturo, vt Tubingam d(omino) Baptistae Palavicino[.] perfer-

rentur idque ego me facturum recepissem, retentis 22 florenis, quos d(omino) Celio iussu et mandato d(omini) Gribaldi dederam, reliquum summę, nempe xij coronatos, vnum dvcatum simplicem et x batzones in svmma à me retenta qu[o]⟨a⟩tuordecim coronatorum excurrentes eivsdem d(omini) Gribaldi procuratori dedi, vt eidem dandos fuisse avtographon inscriptvm indicat, qui mihi in eivs rei testimonivm d(omini) Baptistę Palavicini[!] chirographum apud me reliquit his literis inclvsvm (s. Nr. 4100 A. 2).

̄Jhs. Salue, mi suauissime d(omi)ne Ammerbachie. Puto te infortunium meum casumque aduersum ex d(omi)no Celio, ad quem nudius tertius scripseram, planius intellexisse<sup>1</sup>. Atque id in causa fuit, cur stato tempore Basileę, vt eram pollicitus, adesse nequiuerim. Laudetur optimus Deus, qui me de certissima et nepharia morte 5 mirabiliter liberauit. Spero intra triduum integram me valetudinem recuperaturum, vt etiam equitare possim. Sed prestolabor d(ominum) Vergerium, qui Geneua statim redibit, vt vnà per Basileam Tubingam proficiscamur<sup>2</sup>. Interea scire velim, an xx<sup>ti</sup> coronati solares tibi meo nomine fuerint numerati; quos si accepisti, retentis 10 tibi XXII florenis meo nomine olim d(omino) Celio numeratis, reliquum presentium latori dare non grauaberis. Si nondum recepisti, is meus negociator exiget illos et tibi satisfaciet; nam dudum in Basilea sunt<sup>3</sup>. Postremo scire velim, an d(omi)nus Basilius in Gallias profectus sit, quidue agat et an tu omnesque tui belle valeatis. De quibus 15 omnibus per te tuis literis certior fieri valde cupio<sup>4</sup>. Dominum doctorem, generum tuum<sup>5</sup>, plurimum saluto. Dominus Jesus Xp(ist)us te tuosque omnes sua perhenni gratia complectatur. Vale ex Berna vij<sup>o</sup> Cal Junias 1557 Deditissimus Matth<sup>s</sup> Gribal<sup>s</sup>

<sup>1</sup> Nr. 4164.

<sup>2</sup> Für Gribaldis Aufenthalt in Basel im Juni 1557 fehlen Belege. – Über Vergerios Reise von Bern über Basel nach Tübingen s. Anhang Nr. 12 Vorbem. und Nr. 4137 A. 22, Schluß.

<sup>3</sup> Vgl. Vorbem. und Nr. 4124 A. 4.

<sup>4</sup> Eine merkwürdige Bitte angesichts der unmittelbar bevorstehenden Durchreise Gribaldis durch Basel (Z. 8f.) und somit vermutlich nur eine Floskel, die Bo kaum zu einer Antwort animiert haben dürfte. – Tatsächlich nehmen der Briefwechsel und die ohnehin vom geschäftlichen Nutzen Gribaldis dominierten freundschaftlichen Beziehungen mit dem vorliegenden Schreiben ein Ende, wenn wir von einem letzten Annäherungsversuch Gribaldis vom 21. März 1559 (G II 31, 272 = Trechsel II, 302 A. 1) absehen, der seinerseits offensichtlich vor allem dem Zweck diene, einen Brief sicher und unter kompetenter und die Adressaten beeindruckender Patronage nach Tübingen zu spedieren. Seit dem Sommer 1557 hatte sich Bo in seiner Funktion als Zensor mit Gribaldi als Häretiker und Komplizen Curios zu befassen (Nr. 4181 A. 1; 4219 2. Abschnitt), und zu Beginn der 60er Jahre nahm er noch Kenntnis von Gribaldis erneuter Tätigkeit als Consiliarius der Württemberger in dem noch stets in Dole hängigen Prozeß um das Testament des Theobald von Neufchâtel bzw. gegen dessen Erben.

<sup>5</sup> Ulrich Iselin.

4166. Von Wilhelm Hillensberg

Köln, 26. Mai 1557

G II 18, 317 (Siegel auf Papier).

Notiz des Bo unter der Adresse: X Junij A° 57. – Darunter von Bas' Hand: Vuilhelm Hillensperg.

Über den Schreiber s. Nr. 3939 A. 1. Am 19. Sept. 1545 in Köln imm. als «Wylh. Juliancensis» und daselbst als «Hellenberg» bis am 19. März 1547 nachweisbar (MUK 2, S. 995), ist er im ersten Quartal 1549 in der MDNO 2, 1, 1988, S. 84 eingeschrieben als «Guilielmus Hillensberg Juliacensis». Über sein Studium in Italien und das Doktorat fehlen mir aktenmässige Belege. Am 9. Juni 1556 empfiehlt ihn Bas als «Coloniensis, legum doctor» seinem Vater unter Hinweis darauf, daß er mit ihm in Padua, Bologna und Rom enge Freundschaft pflegte (Nr. 4050 Z. 4ff.; vgl. Nr. 4071, Z. 4ff.). Am 6. Juli übergibt er Bo Nr. 4050, diesen über Bas' Italienreise informierend, jedoch ohne Bas bis nach Neapel begleitet zu haben (Nr. 4081, Z. 13ff.). Der vorliegende Brief ist vorläufig das letzte Zeugnis über ihn. – Sein vermutlicher Sohn Theodor hingegen (vgl. Nr. 3939 A. 1, Schluß) ist zusätzlich am 18. März 1567 in Padua unter den deutschen Jusstudenten erwähnt, die Geld für ein ehrenvolles Begräbnis und Grabmal für den in ärmlichen Verhältnissen gestorbenen F. Robortellus zusammenlegten (Brugi, Atti, S. 143). Als «Hildensbergius» wurde Theodor am 23. Juni <1573> von Nikolaus Cisner aus Speyer auf Wunsch von Cisners Kollegen und Familiaris Werner Steinichen, Lic. iur., seit 31. Mai 1566 Advokat in Speyer, an den alten Freund Bas empfohlen (G II 16, 150/51: Empf.: 6. Juli 1573), ebenso aus Speyer am 22. Juni 1573 von Joh. Usler aus Goslar als «Hillensperger» (G II 29, 127/28. Imm. wurde er als «Hillenspergius Juliacensis» am 12. Juli 1573, am 15. Aug. 1573 Lic. iur. (MUB 2, 219 Nr. 4; nicht identifiziert; C VIa 31, 3, fol. 38ro: Mommsen/Kundert S. 136 Nr. 18).

Daß Hillensberg mit Gulielmus Gulchius identisch sein könnte, wie in Nr. 3939 A. 1 vermutet wird, dürfte jedoch nicht zutreffen. Denn Bas bezeichnet letzteren nicht als Dr., nimmt in Nr. 4050 anlässlich der ersten Erwähnung Hillensbergs nicht auf das zuvor über Gulchius Mitgeteilte Bezug (vgl. Nr. 3939; 3962; 3974; 3978), und überdies reiste dieser schon kurz nach dem 22. Febr. 1556 über Basel nach Hause (Nr. 3989 Z. 61ff.). Schließlich ist er als «Dominus Gulielmus Gulich, diocesis Coloniensis» im dritten Quartal 1551 in der MDNO 2, 1, 1988, S. 132 unter den Nobiles eingeschrieben. Es ist somit Identität anzunehmen mit Dr. Wilhelm «Gülch», «Gülich», Rat des Herzogs Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg, der erstmals auf dem RT zu Augsburg 1559 zusammen mit Heinrich v. d. Recke und Dr. Karl Harst als herzoglicher Gesandter fungierte, dann erneut zu Speyer 1570 zusammen mit Heinrich v. d. Recke, Drost i. d. Leymers, Conrad Fürstenberg, Marx zum Lamm und Marx Ludwig Ziegler (die drei letzteren Drs. iur.). Ebenfalls in seiner Eigenschaft als Rat und Dr. iur. vertrat er seinen Herrn auf dem Frankfurter Deputationstag 1571, wieder mit Conrad Fürstenberg zusammen. Auf dem RT in Regensburg 1576 war der Herzog jedoch neben Conrad Fürstenberg durch Dietrich Knipping, Amtmann zu Hamm, und Gwalter Fabritius, Dr. iur., vertreten (RT-Ordnungen 2, 1585, fol. 208vo: 19. Aug. 1559; 300ro: 11. Dez. 1570; 324ro: 1. Okt. 1571; 345vo: 12. Okt. 1576). – Die entsprechenden und bezüglich der Gesandten übereinstimmenden Instruktionen sind abgedruckt bei G. v. Below, Landtagsakten von Jülich-Berg, 1400–1610, Bd. 1, 1895, Nr. 267: Düsseldorf, 26. Dez. 1558; vgl. Nr. 269, wo Gulich schon am 16. Nov. 1558 im Rat nachgewiesen ist; Bd. 2, 1907, Nr. 68: Düsseldorf, 26. Juni 1570; vgl. Nr. 65: 12. Juni 1570 im Rat anwesend; Nr. 82: Bensberg, 12. Juli 1571; vgl. *ibid.* A. 2 (Abgeordneter zur Moderationshandlung); Nr. 83: Schreiben Gulichs und Fürstenbergs an den Herzog, Frankfurt, 6. Sept. 1571; Nr. 99: Monreberg, 21. Juni 1576: Gulich fehlt, ist jedoch daselbst sub 8 für den Jan. 1576 erwähnt; Nr. 101: Cleve, 23. Juli 1577: fehlt; jedoch daselbst für den Juni/Juli 1577 nachgewiesen. – Identifiziert ist er auch hier nicht.

S.P. Clarissime Amerbachi. Pro collatis in me beneficiis ac summa humanitate, quibus me ignotum ex Italia redeuntem fusissime decorasti<sup>1</sup>, vix possum satis magnas gratias agere. Vt verum fatear, ita animum meum tibi deuinxisti, quod i[i]s obliuisci nunquam possit ac, num aliquando respondere valeat, dubitet nihilque magis in votis 5 habeat, quam data occasione gratitudinis aliquod signum dare. Rogo itaque, vt mihi multis modis obligato, si qua in re gratificari potero, tuo iure imperes; hoc enim mihi longe gratissimum erit ac voluptatem haud exiguam afferet.

Coloniae aliquandiu moram trahere constitui ac cogitare, qua ratione vtilius et honestius legibus nostris possim rei publicae commodare. Si quid literarum ad me dare volueris, per hunc tuto mihi literas mittere poteris. Eorum, quae feruntur, haec summa est: frumenti tanta in hoc tractu penuria est, quanta vix vnquam audita. Horrendum, quòd non paucos fama et inedia extinctum iri asseuerent. Accurrunt huc ex variis et lo<n>ginquis locis quam plurimi, 15 qui vel quodlibet precium numerare non grauarentur, dummodo frumentum habere possent. Senatus, adiutus Argentoratensium præsidio frumentario, omnibus succurrere non desistit<sup>2</sup>.

Bellum inter Gallum et Anglum<sup>3</sup> his quoque in partibus recrudescit, cui illud augmenti accessit, quod ante hebdomadas aliquot ipsi Angli bellum denunciarunt<sup>4</sup>. Deplorandum, principes tantopere ambitione et odio excēcatos esse, quod extremas plebis angustias et calamitates non solum non contemplantur, verum etiam exasperare non desistant. Deus Optimus Maximus illorum mentem illuminet 25 vobisque bonam et longēu[u]am valetudinem largiatur. Viris illis non minus humanis quam doctis, quos etiam tum cēna exceperas, quam plurimam meo nomine salutem dicito. Coloniae 26 Maij Anno etc. 1557

Tuus Wilhelmus Hillensberg Iuliacensis.

<sup>1</sup> Er hatte, zuvor Begleiter des Bas nach Rom, am 6. Juli 1556 dem Vater Nr. 4050 überbracht (vgl. Nr. 4069 Z. 1ff.).

<sup>2</sup> Hierüber fehlen mir Angaben.

<sup>3</sup> Philipp II. von Spanien.

<sup>4</sup> Daß Frankreich und England allmählich in den Krieg hineinschlitterten, trifft zu. Zur formellen Kriegserklärung entschloß sich Maria auf Drängen ihres Gatten (s. A. 3) jedoch erst am 7. Juni 1557 (E. Lavissee, Hist. de France 5, Paris 1904, S. 169; The Oxford History of England 7, 1952, S. 557f.).

4167. Von Basilius

Bourges, 30. Mai 1557

G I 8, 90/91 (Siegel abgefallen; Verschußschnitte).

Notizen des Bo über und neben der Adresse: Exemplum literarum d. Hospitalij. –  
 <Nr.> 6. – Redd. 20 Iulij A° etc. 57. Auarici Biturig.

S.P. Cum nuper Lutetia discessurus essem, charissime pater, ad te  
 per aurigam Lotharingum literas dedi<sup>1</sup>, quem, etsi nondum ad uos  
 uenit, breui tamen et certò ea, quae dedi, perlaturum spero. Ea die<sup>2</sup>,  
 qua meas transmisi<sup>3</sup> Lutetia Aurelias discessi, dein Auaricum sanus  
 5 paucis post diebus perueni. Duareno tuas<sup>3</sup> et, quas Hospitalius  
 dedit<sup>4</sup>, obtuli. Is se nihil non mea caussa sese facturum promisit et  
 nudius tertius ad conuiuium sanè lautum uocauit.

Hospitium hic nactus sum commodum, siue cubiculum spectem  
 siue hospitem siue socium. Commensalis enim est mihi Conradi  
 10 Peuttingeri, I.C. Augustani, filius, iuuenis singulari doctrina et uir-  
 tute<sup>5</sup>; hospes capellanus est huius urbis, uir humanus et benignus<sup>6</sup>.  
 Cui propter cubiculi esusque impensas quinquaginta coronatos sin-  
 gulis annis numero. Hospitium prope aedes Duareni situm est in  
 loco ciuitatis eminentiori et propterea salubriori quoque<sup>7</sup>. Sed et  
 15 uicum et hospitis nomen ascribam, ut certius tuae ad me perferri  
 possint; est autem tale: Au cloitre du Palais, aupre la maison du Roy,  
 au S. Jacques, sur metter<sup>8</sup> Michel Going, chapellan della Santa Cha-  
 pella<sup>9</sup>.

Ego iam in eo sum, ut libros, uestimenta caeteraque necessaria  
 20 comparem, quae pleraque, si non maiori quàm in Italia precio, non  
 tamen multo minori hic omnia distrahuntur.

Mitto ad te exemplar epistolae illius, quam Hospitalius Duareno  
 mea caussa scripsit; dedit enim eam Hospitalius non obsignatam<sup>10</sup>.  
 Duareno ad te sese perscripturum pollicetur, quam primum nobis  
 25 certior nuntius obtigerit<sup>11</sup>. D(omino) Caelio ob temporis angustiam  
 scribere non possum, tum etiam, quia Jacobus Puteanus<sup>12</sup>, per quem  
 ad te hasce mitto, sese non nisi unicas literas singulis sese perla-  
 turum Lutetiae indicauit. D(ominum) tamen Caelium cum sororibus  
 omnibusque domesticis meo nomine saluta, quaeso, plurimum.  
 30 Bene uale, charissime pater. Biturigibus. III. Calend. Iunij. Anno  
 1557.

Sunt hic, qui singulis mensibus Lutetiam proficiscantur. Itaque eo  
 etiam saepius meas habebis, nisi forsan Lutetia ad uos pauciores  
 proficiscantur. Iterum vale.

35 \_\_\_\_\_ Tuus obedientiss.<sup>s</sup> filius Basilius Amerbachius.

14. Das korrekte eminentiore von Bas in Anlehnung an das nicht korrekte salubriori  
 nachträglich korrigiert. Vgl. Z. 20f.: maiori – minori.

<sup>1</sup> Nr. 4163.      <sup>2</sup> Am 21. Mai.      <sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> s. unten Z. 22ff.      <sup>5</sup> s. Nr. 4322 Vorbem.

<sup>6</sup> Michel Going; vgl. unten Z. 14ff. Über ihn s. Nr. 4184 A. 5.

<sup>7</sup> Also in der Nähe des Palais des Herzogs Jean de Berry (dessen bemerkenswerte Überreste in die heutige Präfektur integriert sind) und der damit verbundenen (1751 demolierten) Sainte Chapelle (Z. 17f.), damals im Verfügungsrecht der Herzogin Marguerite de Valois und von dieser Duaren (wie zuvor schon Baron) als Wohnsitz zugewiesen (Raynal 3, S. 400f.). Dieser Gebäudekomplex, auf der gallo-römischen Ringmauer errichtet, überragte samt den östlichen anschließenden Quartieren das darunter liegende, gegen den Auron abfallende Handwerkerviertel in der von Bas angegebenen Weise.

<sup>8</sup> Zweifellos ist «maître» (magister) gemeint. Denn wie der Schluß des Satzes zeigt, war Bas des Französischen noch so unkundig, daß er hernach gleich ins Italienische verfiel!

<sup>9</sup> «Au cloître du Palais» ergibt beim Palais und der Sainte Chapelle, die nie über einen Kreuzgang verfügten, nur einen Sinn in der übertragenen Weise, daß mit «cloître», wie bei den Kathedralen von Paris und Bourges (hier: Place Etienne Dolet, ... anciennement Cloître St. Etienne: Platz im Westen und Norden der Kathedrale; vgl. Meslé S. 401: l'enclos qui entourait la cathédrale ...) das Quartier gemeint ist, in dem die Domherren (bei der Sainte Chapelle: die 12 Kapitularen) residierten und worüber sie auch die Jurisdiktion ausübten. – Mit der «maison du Roy» könnte der als «logis du Roy» bezeichnete Querflügel im Süden des Palais gemeint sein (Meslé S. 136). – «Au S. Jacques» könnte das Haus bezeichnen, ist jedoch wohl eher eine zweite Quartierbezeichnung, in dem der das Jakobinerkloster umgebende Häuserkomplex (der heute modern überbaute Enclos des Jacobins) sich unmittelbar nordöstlich vom Chor der Sainte Chapelle befand (Meslé S. 82f.).

<sup>10</sup> A Monsieur Monsieur le Duaren, premier Docteur regent en l'universite de Bourges. – Basilius Amerbachium, Bonifacii, clarissimi I.C., filium, qui istuc studiorum causa proficiscitur, tibi commendo. Cuius patrem ut magnus ille vir Erasmus precipuè dilexit, sic te cupio inprimis amare filium, qui paternae uirtutis, artis et scientiae imitator esse uult, quod te duce ac magistro facile sperat se posse assequi. Huic tu, qui ex tam longinquo uenit, ut te audiret, omnem comitatem et humanitatem impertias. Quod si feceris, maximo tibi beneficio et hunc adolescentem honesto loco natum et eius propinquos et ciues Basilienses omnes deuinxeris. Mihi autem tam hoc gratum erit, quam quod maximè. Non utar longiori scripto, quod sciam, quae ego tibi breuiter commendo, solere, te prolixè et affatim exequi. Vale. Lutetiae Parisiorum .XV. Cal. Junij 1557 Tuus Hospitalis (G I 8, fol. 91ro: 18. Mai 1557). Die enge Verbundenheit zwischen Duaren und M. de L'Hospital ist ausführlich dokumentiert in Duarens an denselben gerichtete WE zu seinem Scaevola vom 13. Dez, 1550 (Opera, Lyon 1558, S. 399–402).

<sup>11</sup> Nr. 4177.      <sup>12</sup> Jacques Dupuys; s. Nr. 4184 Vorbem.

4168. An Basilius in Bourges  
bzw. dahin unterwegs

Basel, 31. Mai 1557

G II 14, 193/194 (Siegel auf Papierstreifen; Verschlussschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: 2 Julij 1557 Biturigib. Respondi 12 [*recte*: 14] Julij.

S.P. Cùm Joannes<sup>1</sup>, tuus nuper in Galliam comes, cum Ja(cobo) Rudino, legato Basiliensi, nunc in aulam istuc profecturus<sup>2</sup>, nunquid ad te vellem, rogaret, Lutetiae ductu Germanorum quicquid dedissem facillè vel Aureliam vel Auaricum Biturigum transmissum iri

5 adfirmans, occasionem scribendi oblatam pro more negligere nolui, ut eorum, quae à tuo discessu hîc tractauimus, non esses ignarus. Principiò quòd ad Italica<sup>3</sup> pertinet, sarcinulam siue fasciculum librorum tuorum Venetiis Jordano<sup>4</sup> bibliopolae commendatum ex proximis nundinis Francofordianis accepimus<sup>5</sup>, adiectis binis  
 10 Theod(ori) Zvinggeri literis; quarum vnae fasciculo assutae, alteras<sup>6</sup> Jo. Oporinus mihi coram cum aliis à Georgio Tannero Vienna missis<sup>7</sup> exhibuit. Eas nunc ad te mitto, resignatas quidem non alio consilio, quam ut de vecturae mercede instruerer vel Tannero hic gratificari possem. Aperui porrò et fasciculum, omnibus et singulis  
 15 in tuam arcam repositis, necdum tantum ocii superfuit, ut accepta ad tuum elenchum hic relictum recognoscerentur<sup>8</sup>. Caeterum τὸ φόρεϋρον Francofurtum vsque Jordano Veneto solutum est 42 batzonum, inde verò, nempè Francofurto Basileam vsque 19 batzonum et 4 d. – Petro Pernaie Lucensi μνημόσυνον, quod <Jacobo> Calcinae  
 20 hinc discedens adornaras<sup>9</sup>, Bononiam transmittendum dedi<sup>10</sup>. Et haec de Italicis.

À profectioe tua hinc in Galliam quaternas à te accepi literas<sup>11</sup> Aprili praeterito et Lutetiae, exceptis vnis per equisones redditis<sup>12</sup>, scriptas. Ex quibus cùm te saluum et incolumem Parisiorum Lute-  
 25 tiam peruenisse et visa vrbe Auaricum Biturigum cogitare intel- ligam, plurimum letatus sum et institutum probo. Faxit Christus conseruator, mi fili, ut non minus propitiam Galliam sentias, quam Italiam habuisti. Nec est (confido), cur denuo admoneri debeas, in-  
 30 primis et ante omnia Deum timendum, quando timor Domini ini- cium sapientiae sit<sup>13</sup>, dein vero bonas horas benè collocandas et po- stremo, quia vita victuque communi inter bonos exercitatio quaedam virtutis comparatur, malos atque adeo γαστριμάργους τε καὶ γαστέρες fugiendos esse<sup>14</sup>. Constat sanè non solum corporis, sed et omnium maximè animi vicia contagione in vicinos serpere mo-  
 35 rumque scabiem convictorem conuictori affricare vel vetustissimus poeta indicat: Ἐσϋλῶν μὲν γὰρ ἅπ' ἐσϋλὰ μαυήσεται, ἣν δὲ κακοῖσι<ν> συμμιχϋῆς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐ[ν]όντα νόον<sup>15</sup>. Eorum om- nium probè memor et obseruans, matura, quaeso, mi Basili, tua studia. Non solum tibi, sed et patrie et parentibus natus es<sup>16</sup>. Quò  
 40 mihi filius, si eo vti frui non liceat? Et quae, malum, impietas, te obstare, quominus Domini benedictionem in videndis filiorum filiis adsequi possem! Verum de his alias. Rescribunt et respondent ad tuas<sup>17</sup> Celius Secundus Curio<sup>18</sup>, Favstina soror, Jo. Conradus et Franciscvs<sup>19</sup>. Juliana aegre ferre videtur, quòd se non etiam com-  
 45 pelles; tui, ut existimat, non minus amans et studiosa. Sed et doctorem Vlrichum sororium vno et altero uerbo pro affinitatis nexu

per occasionem salutasse plurimum profuerit<sup>20</sup>. D(ominus) Gribaldus subinde ad me scribens tui mentionem inicit<sup>21</sup>. Si tibi suus, vt anxie petebat, aduentus fuisset expectandus, etiamnum hic haereres<sup>22</sup>. Ex epistola heri ductu negotiatoris sui allata<sup>23</sup> edoceor, eum 50 intra dies octo hic affuturum, tandem ex pericvloso vulnere restitutum. Nam scribit, cum visis suis possessionibus Sabaudicis, vt assolet in feriis, Tubingam rediturus sub Maium Bernam negocioli cvivsdam causa venisset, se à quodam Sabavdo in conspectu magistratus ante basilicam magnam, dum inibi cum alio quodam pellicea 55 toga indutus atque inermis ambularet, nihil tale cogitantem proditorie acutissimo pugione in humero laevo graui vulnere percussum et aliis in locis ictvm esse. Et quid plura? De se actum fuisse, nisi mirabiliter Deus sibi adfuisset et è manu maligni Sathanae, qui perditissimum illum pessimè ad suam occidionem incitauerat, potentissime liberasset etc. Quam misera est, mi fili, hominum conditio, quot innumeris casibus in horam exponimur, quam nihil sumus, nisi potenti Dei manu sustentemur sublevemurque! Hic idem Deus, pater et conseruator noster, tibi pro ineffabili sva bonitate semper adesse teque incolumem et saluum nobis reddere dignetur. Amen. 65 Bene vale, Basili, fili charissime. Basileae. Pridie Cal. Junij Anno M.DLVII. [Basileae].

Familia te reverenter salutat. Joannes<sup>24</sup> huc reversus χαριστήριον à me habvit tres coronatos, pro quo gratias egit quam maximas nec liberalivs, immo nec tam liberale à quoquam sibi datum apud alios 70 professvs est. Clarissimo d(omino) Duareno, si Auarici Biturigum sis, me de meliori nota commendes, rogo, et plurimam meo nomine salutem. Sed et Casparem nostrum Hervagium<sup>25</sup> salvare iubebis. Cave, vllam scribendi occasionem oblatam praetermittas.

Tuus parens, Bonifacivs Amerbachivs. Ic. 75

[Adresse:] Basilio Amerbachio Legvm candidato, filio charissimo. Auarici Biturig. vel ubi ubi sit.

<sup>1</sup> Ransperger.

<sup>2</sup> Über diese Gesandtschaft s. StA Fin G 18 in der Woche zum 14. Aug. 1557, also nach Rudins Rückkehr: Rudin, als er selbender «jnn einem rit, desglichen den dollmetschen, spilluten vnd sonst vereert, [als Er] sambt vnsern Eidgnossen von Zurich, Bern vnd Schaffhusenn der Waldensern halb zum König jnn Franckrich geriten ist». – In den EA hat diese Intervention keine Spuren hinterlassen, ist jedoch in Beza BW 2, Nr. 92 (bes. A. 1), 102 (bes. A. 4) und passim gut belegt, mit Lit.

<sup>3</sup> Gemeint ist Bas' Italienaufenthalt. <sup>4</sup> Ziletti.

<sup>5</sup> Über diesen Büchertransport s. Nr. 4144 Z. 9ff. und Nr. 4160 Z. 5ff.

<sup>6</sup> Es ist nur ein Brief Zwingers erhalten (Nr. 4133) den er Perna am 1. Febr. 1557 mitgeben wollte und den Oporin am 25. April (zusammen mit einem nicht erhaltenen Brief Zwingers an Bas) Bo übergab (Nr. 4160 Z. 1ff.). Bos Angaben über die Übermittlung der beiden Briefe sind somit widersprüchlich. <sup>7</sup> Nr. 4128.

<sup>8</sup> Einen solchen Elenchus schrieb Bas nachträglich auf fol. 2ro/vo seiner eigenhändigen Kopie der letzten Abrechnung mit Gribaldi von 1554/55 (C VIa 63, fol. 39f.; in Manualformat). Auf fol. 40ro «Libri non ligati», 25 Titel; fol. 40ro/vo «Ligati libri», 24 Titel. Darunter zahlreiche Bücher in italienischer Sprache.

<sup>9</sup> Am 28. März 1557; vgl. Nr. 4151 Vorbem.

<sup>10</sup> Zusammen mit Nr. cit.

<sup>11</sup> Nr. 4155; 4156; 4159; über den vernichteten Brief, der die Nr. 4 trug, vgl. Nr. 4159 A. 1.

<sup>12</sup> Nr. 4155; vgl. Nr. 4156.

<sup>13</sup> Ps. 111, 10 = Spr. 1, 7/9, 10. Dieses Zitat wie die folgenden Ausführungen bilden den eisernen Bestand von Bos Ethik.

<sup>14</sup> Adag. 1778.

<sup>15</sup> Theognis, Elegien (Sententiae) 1, 35f. (κακοῖσι und συμμιχθῆς [letzteres entspr. den Codices X; Ur; I] auch in der Ausgabe von Jakob Schegg, Basel, Oporin, 1550, die Bas im Juni 1550 anschaffte: UBB B.c.VIII. 195).

<sup>16</sup> Plato ep. 9, 358 A; vgl. Cic. de fin. 2, 45 und de off. 1, 22.

<sup>17</sup> Alle diese Briefe sind verloren.

<sup>18</sup> Nr. 4169 vom gleichen Tag.

<sup>19</sup> Diese Briefe von Faustina, Wasserhun und Rechberger sind nicht erhalten. Sie blieben (wenn überhaupt aufbewahrt) gleich großen Teilen der Korrespondenz zwischen Bo und Bas 1662 im Besitz der Familie Iselin.

<sup>20</sup> Ein deutlicher Hinweis auf das eher gespannte Verhältnis zwischen Bas und Iselin.

<sup>21</sup> So in den Briefen vom 6. April (Nr. 4153 Z. 1) und 26. Mai (Nr. 4165 Z. 14f.).

<sup>22</sup> Eine Feststellung voll hintergründigen Sarkasmus', wie er bei Bo nur selten anzutreffen ist.

<sup>23</sup> Nr. 4165 vom 26. Mai, die jedoch laut Empfangsvermerk noch gleichentags und nicht erst am 30. Mai Bo ausgehändigt wurde. Es ist deshalb nicht auszuschließen, daß Bo den vorliegenden Brief schon am 27. Mai entwarf bzw. zu schreiben begann und erst am 31. ins Reine schrieb bzw. abschloß. – Zum folgenden vgl. Nr. cit. sowie Nr. 4163.

<sup>24</sup> Ransperger.

<sup>25</sup> Über ihn s. Nr. 3479 A. 1 sowie im vorliegenden Band passim, insbesondere Nr. 4151 Vorbem.

4169. Von Curio an Basilius in Bourges                      Basel, 31. Mai 1557

G II 31/3, 312 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Notiz des Basilius unter der Adresse: 2 Julij 1557. Burgis.

C.S.C. per C(hristum) I(esum) S.P.D.

Quam mihi iucundae fuerint literae tuae Lutetiae XI cal. Maii  
[21. April] datae<sup>1</sup>, tu ipse, mi ornatissime et charissime Basili, ex  
antiquo meo in te amore et superiorum temporum consuetudine  
5 existimare potes. Quamquam enim noueram te et à comitibus et ab  
aliis rebus peregre profectis opportunis [te] optime munitum esse,  
amor tamen faciebat, ut de tuo itinere certior fieri cuperem et sus-  
penso animo essem. Hac cura et e<x>pectatione me literae tuae  
plena amoris, officii, diligentiae liberarunt, et liberabunt in po-  
10 sterum aliae, quas ad nos frequentes scribes<sup>2</sup>. Et fuit gratissimum,  
quod de Augustino nuntiasti; si modo ita Auarici re uera esse, uti

perscripsisti, comper[i]eris, qua de re me ut certiolem facias, oro. Si isthic est, ei has meas literas reddes aut, si, ubi sit, noueris, mittes, si quidem fieri ullo modo possit<sup>3</sup>. Quod reliquum est, ualemus omnes, ut, quum hinc proficiscerere, ualebamus. Tu etiam de tua ualetu- 15 dine, studiis et, quâ tibi arrideat Gallia, ad nos si perscripseris, rem nobis longe feceris gratissimam iucundissimamque. Vale. Salutant te vxor, Leo<sup>4</sup>, Angela<sup>5</sup>, Caelia<sup>6</sup>, Felix<sup>7</sup>. Basileae pridie Cal. Jun. 1557.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Das tat Bas geflissentlichst, wobei unklar ist, ob er ahnte, was für einen Nebenzweck Curio mit diesem Briefwechsel verfolgte (vgl. Nr. 4285 A. 8).

<sup>3</sup> Zu Augustinus' damaligem Itinerar s. Nr. 3965 Vorbem. S. 742. – Zu seinem Frankreichtaufenthalt ist nachzutragen, daß Curio später vor dem Rat zu seiner Entlastung behauptete, er habe – nachdem er mit Gribaldi wegen dessen häretischer Ansichten uneins geworden sei und dieser deretwegen Basel gemieden habe – Augustinus, obwohl er gratis bei Gribaldi untergebracht war und ungeachtet der dadurch bedingten höheren Kosten, nach Frankreich geschickt; dabei verschwieg er, daß er schon zuvor geplant hatte, ihn nach Toulouse zu schicken (Steinmann, Oporin, S. 92 nach StA Ki.Akten A 3, 182f.).

<sup>4</sup> s. Nr. 3774 A. 8.

<sup>5</sup> 5. Sept. 1543 (Lausanne)–2. Aug. 1564 (Basel; peste), die älteste und begabteste der in der Schweiz geborenen Töchter (Kutter S. 259ff.).

<sup>6</sup> Anfangs 1545 (Lausanne)–21. Aug. 1564 (Basel; peste; loc. cit.).

<sup>7</sup> = Felice (Felicilla; Felicitas), Juni 1548 (Lausanne)–13. Aug. 1564 (Basel; peste; loc. cit.).

#### 4170. Von Hotomanus

Straßburg, 12. Juni 1557

G II 19, 222/223 (Siegel auf Papier).

Notiz Amerbachs in der Adresse: 27 Iunij Anno 1557 attvilit d. Iacobus Calonius Portunus Parisien.

Fr. Hotom. S.

Etsi, clarissime et amplissime vir, quaerenda mihi quaedam videatur excusatio tam diuturnae taciturnitatis meae<sup>1</sup>, tamen, cum eius causam tibi non prorsus incognitam existimem<sup>2</sup>, spero mihi non magnopere in ea exponenda laborandum esse. Semper enim occa- 5 sionem expectaui, qua commode confici negotium illud posset, quod hac hyeme N. Episcopio commiseram<sup>3</sup>. Qui meam ad te praefationem ita cum libro remisit iisque verbis est vsus, quasi res, de qua vnquam mentionem facerem, indigna prorsus esset<sup>4</sup>. Mihi autem id vehementer doluit, repeti abs te illam praefationem quasi meo no- 10 mine, sperauique, si à Lugdunensibus liber imprimeretur, fore, vt etiam animi erga te mei obseruantiam perspiceres. Id quoniam propter inopinatam editionem à Lugdunensibus eodem tempore curatam non potuit <fieri>, rem in aliud distuli tempus; tacere autem

15 diutius literasque meas continere non potui. Sed cum eruditissimus  
 et ornatissimus adolescens do(minus) Jacobus Callonius Portanus<sup>5</sup>  
 istuc animi causa post morbum non leuem proficisceretur, occa-  
 sionem hanc ad te scribendi studiose arripui eumque sum hortatus,  
 vt, qui se iuris studio totum deditisset, iurisconsultorum aetatis no-  
 20 strae ornatissimum et splendidissimum salutaret, cuius praesertim  
 humanitatem tam saepe et tam valde à me praedicari audisset. Feci  
 autem id sanè lubentius, quod eruditi omnes huius hominis sermo-  
 nibus doctissimis magnopere delectentur; ita enim bonis artibus in-  
 stitutus est itaque iuris ciuilibus disciplinam partim priuatim, partim  
 25 apud Duarenum praeceptorem suum amplexatus, vt, qui aetatis suae  
 adolescens melius in iure sit versatus, viderim in vita mea neminem,  
 itaque paratissime de singulis iuris ciuilibus capitibus [ita] loquitur, vt  
 eius consuetudo, qua annum iam vnum vsus sum, mihi charissima  
 iucundissimaque sempèr fuerit.

30 Is tibi narrare poterit, quanta iam mihi cum doctissimis duobus  
 viris amicitia contigerit, Melanthon<sup>6</sup> et Manutio<sup>7</sup>, quamque  
 amanter et suauiter vterque ad me scribere soleat, sic vt etiam vltro  
 Manutius mihi suam operam detulerit in commentariis meis in In-  
 stitutiones imprimendis. Prius tamen spero libellum De optimo ge-  
 35 nere iuris interpretandi<sup>8</sup> editum à nobis iri, in quo consuetudinem  
 interpretandi meam perspicias, quam ego non ex turbidis nostrorum  
 lacunis, sed ex purissimis antiquorum rhetorum fontibus hausi, et  
 cum annum iam integrum in ea<sup>9</sup> sim versatus, tamen, quo diutius  
 eum<sup>10</sup> retineo, eo mihi magis ac magis arridet. Tibi tamen simili-  
 40 busque tui prudentiss(imis) et exercitatiss(imis) viris iudicium  
 huiusce instituti mei permittam; peto autem in praesentia, vt, qua  
 me erga te obseruantia esse ab initio cognouisti, eadem aut etiam  
 maiore me tuam semper amplitudinem prosequi tibi persuadeas. Vir  
 clarissime et praestantissime, bene ac feliciter vale meque, vt te fa-  
 45 cere confido, amare perge. Argentorati XII Junij 1557. Clarissimo  
 viro do(mino) Iselino, genero tuo, s(alutem) p(lurimam).

<sup>1</sup> Über ein Jahr hatte er geschwiegen (Nr. 4047).

<sup>2</sup> Aus der Korrespondenz sind diese Gründe nicht ersichtlich.

<sup>3</sup> Falls das, was folgt, sich auf dieses «negotium» bezieht, könnte es sich um die Nizolius-Ausgabe handeln. Diese Annahme wird gestützt durch Baudrier 5, 225, wo ein 1552 von J. Frellon II. herausgebrachter Nach-(oder Neu)druck von Curios Nizolius-Ausgabe bibliographiert ist, der bei Kutter wie auch im BMC und BNC fehlt. Weitere Einzelheiten darüber in Bd. 11 der AK zum 9. März 1559.

<sup>4</sup> Unklar, was hiermit gemeint ist.

<sup>5</sup> In den Straßburger Notariatsakten (Anhang Nr. 8, passim: Testament der Violanthis Curio) vom 6. Nov. und 17. Dez. 1556 heißt er Jacobus Calonius de Porta bzw. Portanus Parisiensis. Da er nach Nr. 4216 vor dem 26. Sept. 1557 mehr als 13 Monate lang mit Franciscus Sylvius in Straßburg zusammen – und mit diesem zeitweise bei H.

gelebt hatte (eine Angabe die durch Anh., loc. cit. gestützt wird), könnte er mit dem in Nr. 3985 Z. 14ff. erwähnten jungen Pariser Gelehrten identisch sein, sofern es sich bei diesem nicht um F. Sylvius handelt. Daß er zuvor in Bourges studiert hatte, belegt Z. 24f. – Über seine Tätigkeit in Basel vgl. Nr. 4216; imm. ist er daselbst nicht. – Einen Juristen «Franciscus Callonius Portanus, collega meus, et regius Andegaviae et Britanniae Celticae Consiliarius» erwähnt E. Baro am 1. Febr. 1542 in einer WE (Opera 1562, Bd. 2, S. 201); vgl. E. Durtelle, op. cit. in Nr. 4102 A. 166, S. 76.

<sup>6</sup> Hotmans BW mit Melanchthon ist in CR, Register, noch nicht erfaßt, während Bretschneider (1874) H.s Brief an diesen vom 21. Jan. 1557 als Nr. 423 (= Nr. 6165b) aufgrund des Erstdruckes von 1861 enthält (vgl. Hammer Nr. 1974; der – bis auf das entstellte κρεωφάγοις und «susplicantur» statt «suspicator» in der viertletzten Zeile korrekte – Wiederabdruck bei Kelley S. 339f. hätte sich somit erübrigen können). Als wertvolle Ergänzung dazu gibt Kelley jedoch S. 338f. und 341f. zwei weitere, vermutlich bisher ungedruckte Briefe H.s an Melanchthon. Der Abdruck, von Fehlern strotzend, genügt jedoch den Anforderungen wissenschaftlicher Editorik keineswegs und ist stellenweise unbrauchbar. Zum ersten Stück vgl. Nr. 4047 A. 10; das zweite, inhaltlich höchst bedeutsam, aber ohne Jahresangabe, ist vom 1. Jan. <1560>, wie sich aus der falschen bzw. vom Editor verderbten Angabe über das Alter und den Geburtstag des franz. Thronfolgers, <Franz II.>, ergibt. Melanchthons Antwort auf den ersten Brief ist vermutlich der in Hot. ep. Nr. XXI (16. Juni 1559, recte 1557) als soeben eingetroffen erwähnte und zitierte. – Eine Antwort auf H.s Bitte vom 24. Mai 1556, seine Verwandten in Schlesien ausfindig zu machen (Kelley S. 338f.), traf ca. 11. Jan. 1558 bei H. ein (Hot. ep. Nr. IX vom 11. Jan. 1558).

<sup>7</sup> Das Stichwort «Manutius» fehlt bei Kelley. Indessen sind zwei Briefe des Paulus Manutius an «Othomanus» (Venedig, s. d.) schon in Pauli Manutii epistolae et praefationes, quae dicuntur, Venedig 1558 [*Kolophon*: Plinius Petrasancta, 1554(!)], also der Erstaussgabe des BW, auf fol. 51vo und 52ro/vo enthalten; doch erschließt sich ihr Inhalt recht schwer, zumal sie auf verlorene Gegenbriefe Bezug nehmen. Pastorello I datiert den ersten (Nr. 696) auf «1557, primo semestre», und den zweiten (Nr. 726; wieder abgedruckt bei Martinus Fickelscherer, Pauli Manutii epistolae selectae, Leipzig, Teubner, 1892, Nr. 32, S. 68) auf «1558, inverno». Im ersten geht es um ein Buch, das H. drucken lassen will und um «scripta proxime edita» H.s, die Jordanus <Ziletti> Manutius überbracht hat, im zweiten um ein Augsburger «Horologium», das H. für Manutius beschaffen sollte. P. Perna wird zweimal erwähnt, u. a. weil er ein vor zwei Jahren übernommenes Negotium noch nicht erledigt hat. Der Name eines Freundes in Straßburg, den Manutius grüßen läßt und zum Schreiben auffordert, ist getilgt. Über die Ausgabe des Institutionenkommentars steht hier: «De tuis Instit. egi diligenter: hortatus sum, lucri maximi spe proposita. Ubi ad pretium uentum est, audire se negarunt. Itaque tibi auctor sum, cum Episcopo transigas, quem facilem iam habuisti, et in tuo merito satis, ut audio, liberalem.»

<sup>8</sup> H.s Iurisconsultus, sive de optimo genere iuris interpretandi erschien nach langer Verzögerung und auf H.s fortgesetztes Drängen hin erst im März 1559 bei Herwagen (Gisey Nr. 29a). In der Bibliothek Amerbach schon im 17. Jh. nicht mehr vorhanden. UBB M.u.IV.7, 1 trägt auf dem Titelblatt folgende Widmung Hotmans: Amplissimo et omni dignitate / ornatiss. viro D. Petro Sturmio, / scholarchae sapientiss., domino / ac patrono meo Fr. Hotoman(us) / D.D. – Nachbesitzer Joann Gütt und R. Faesch (1654). Die WE (Francisco Russelio ... Bedfordiae comiti, Straßburg, 23. Jan. 1559, mit Grüßen an Thomas Wrothe und Anthony Cooke: Garrett Nr. 99) ist hier herausgeschnitten, jedoch in UBB M.u.IV.8, 1 erhalten (alter UB-Bestand).

<sup>9</sup> sc. consuetudine.

<sup>10</sup> sc. libellum.

## 4171. Von Nicolaus Cisner an Basilius in Bourges

Angers, 20. Juni &lt;1557&gt;

G II 16, 156/157 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschußschnitte).

Die fehlenden Jahresdaten des vorliegenden wie der drei in Band 10/2 folgenden Cisner-Briefe lassen sich zwingend aus deren Inhalt ergänzen.

Die fundierteste und ausführlichste Darstellung von Leben, Werk, Bedeutung und pfälzischer Umwelt Cisners bietet F. Trautz, Nicolaus Kistner. Ein Lebensbild. Festvortrag gehalten aus Anlaß der 400-Jahr-Feier des Mosbacher Rathauses, in: Sonderausgabe der Schülerzeitung des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums Mosbach 1959. Un- sorgfältiger Druck und das Fehlen eines Anmerkungsapparates machen diese Abhandlung jedoch ungeeignet als Grundlage für die Weiterforschung. Diese hat auszugehen von Knod, Bologna, S. 85f. Nr. 585 und S. 669 (= gekürzt wiederholt bei Knod, Oberrh. Studenten in Padua, in: ZGO 55 NF 16, 1901, S. 613f. Nr. 293) und den dort aufgeführten älteren Darstellungen und Quellenwerken (Hautz; Winkelmann) einerseits, andererseits von den Nachlaßtrümmern, die der aus Mosbach stammende Quirinus Reutter (1558–22. März 1613), durch seine Mutter ein Großneffe Cisners, 1611 in Nic. Cisneri ... Opuscula historica et politico-philologa, Frankfurt, Jonas Rhodius, publizierte (vollst. Titel bei Hammer 3, S. 283; vgl. 1, S. 510). Dem Band gab Reutter eine gute Vita bei, die für Cisners Bildungsgang weitgehend auf einer autobiographischen Notiz beruht (Opuscula, im folgenden als Op. zitiert, S. 975f.); daneben verwendete er aus dem veröffentlichten Nachlaß gewonnene Fakten sowie eigene Erinnerungen. Diese Vita ist übernommen von M. Adam, in: Vitae Germanorum jureconsultorum et politicorum, Heidelberg 1620, S. 255–261, am Anfang um die bloß Mosbach betreffenden Partien und die ausführlichen Angaben über die Familie gekürzt und stilistisch leicht verändert (wobei einzelne Irrtümer entstanden), hernach fast wörtlich, doch unter Weglassung des Hinweises auf Cisners üble Handschrift und die Hilfe bei der Entzifferung durch Cisners ehemaligen Amanuensis der letzten 6 Jahre, den aus Mosbach stammenden späteren Billigheimer Pfarrer Andreas Haug («manus, oculi, aures, lingua et pene mens Cisneri»: Vita; vgl. MUH 2, 66: imm. 15. April 1573). Auf ihr, obwohl nie kritisch untersucht, beruhen bis heute alle mehr oder weniger zuverlässigen prosopogr. Notizen über Cisner in lokalhistor. und lexikographischen Werken, wie z. B. in: Ruperto-Carola. Sonderband Ottheinrich 1956, S. 213f. (mit Kupferstichporträt); Semper apertus. 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986, Bd. 1, Berlin 1985, S. 33; 304ff.; Bibliotheca Palatina ... 1986, passim, insbes. S. 199f. = E 2.5; E 2.6 (mit Nachweis einzelner prächtig gebundener Dedikationsexemplare von poet. Werken Cisners); Parnassus Palatinus. Humanistische Dichtung in Heidelberg und der alten Kurpfalz, ed. W. Kühlmann und H. Wiegand, Heidelberg 1989, S. 41–47 (mit Porträt) und bes. S. 269–270 (Kurzbiographie und Lit.). Vgl. überdies ADB 4, 267f., nun überholt durch NDB 11, 1977, S. 690f. (G. Dickel; vgl. ders., Die Heidelberger juristische Fakultät, S. 183, in: Ruperto-Carola, Sonderband 1961, Aus der Gs. der Univ. Heidelberg und ihrer Fakultäten, hg. von G. Hinz); V. Press, Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619, Stuttgart 1970, passim, bes. S. 259 und 282, mit ungenauen bzw. falschen Angaben über den Auslandsaufenthalt, mangelhaften Quellenangaben (vgl. S. 11) und wenig überzeugender Argumentation auf S. 297 A. 112, da auf falschem Todesjahr beruhend. Älter als die Opuscula sind nur Gesner, Bibliotheca, und Pantaleon P III, 552 = H III, 515, wo sich jedoch außer prosopographischer Topik nur der Hinweis auf die 1562 gehaltene und 1565 in Basel bei N. und E. Episcopus gedruckte Promotionsrede über Kaiser Friedrich II. sowie in H. der zusätzliche Hinweis auf Cisners RKG-Assessorat finden. Bei Gesner/Lycosthenes 1551 noch fehlend, taucht Cisner zuerst 1555 auf in Appendix Bibl. fol. 84vo = Epitome Bibl. fol. 135vo, und ein Vergleich mit Bibl. 1574 macht den nach 1555 erfolgten Übergang vom Artisten zum Juristen sehr deutlich. 1555 wird der

Beginn der Beziehungen zu den Basler Druckern deutlich markiert: *Praeterea quae nunc in manibus habet De ratione exercendi stylum ad imitationem ueterum lib. 4, quos Oporinus imprimet. Commentaria item in Aristotelis Ethica, cum designatione artificii. Floret nostra aetate iuuenis hoc tempore, et alia plura in lucem edenda parat.* Vermutlich hatte er 1553 (vgl. unten) bei Oporin vorgeschrieben, ihn über seine publizistischen Pläne informiert und als Drucker gewonnen (Nicolai Cisneri ad L. si priusquam ff. de novi operibus nunciatio interpretatio. Heidelbergae 1561: Ludovicus Lucius (8°; Index Aureliensis 8, S. 385), bei Gesner, *Bibl.* 1574, S. 517 ohne Drucker, Ort und Jahr mit verändertem Kurztitel aufgeführt, wird im Kat. der Oporin-Drucke von 1567 S. 43 (mit der Abweichung «explicatio») als Druckerzeugnis Oporins aufgeführt). – Über Cisners poetisches Opus – also vor allem sein Frühwerk – hat sich G. Ellinger, *Gs. der neulat. Literatur Deutschlands im 16. Jh.*, Bd. 2, Berlin 1929, S. 243–246, ebenso beiläufig wie weitgehend abschätzig geäußert, so daß eine Neubewertung, auch unter anderen Gesichtspunkten als dem ästhetisch-formalen, notwendig erscheint. – Das einzige originale Monument Cisners, das in der Pfalz erhalten blieb, ist die Moritz Breunlin-Wappenscheibe im Rathaus zu Mosbach (s. Leopold Löwenstein, *Nicolaus Cisner aus Mosbach*, in: *ZGO* 61 NF 22 (1907), S. 711–716).

Nicolaus Cisner (Kistner; Chistnerus; anagrammatisches Pseudonym: Sincerus Calonius), «iustitiae et aequitatis antistes integerrimus, historiae simul et Musarum cultor eximius, ... omne tempus se perdidisse ratus, quod libris non impendisset» (Adam op. cit., S. 257), entstammte einer Optimatenfamilie aus Mosbach (ehemals Pfalz, jetzt Baden-Württemberg). Er wurde als Sohn des Jodocus Kistner (Name der Mutter unbekannt) am 24. März 1529 geboren (vgl. die genaue Altersangabe auf dem Epitaph). Erste Schulung in Mosbach; dann am Neckargymnasium in Heidelberg und am 20. Juli 1543 imm. (MUH 1, S. 586). Seit 1544 (Vita) im Collegium Dionysianum unter dem Präzeptor Conrad Laetus (Op. S. 975); 16. Juni 1545 b. a. (MUH, loc. cit.; Vita); 14. Juli 1547 m. a. (MUH 2, 458; Vita infolge falscher Auflösung des Datums, oder weil sie den Tag der Prüfung angibt: 6. Juli). Hernach Aufnahme in die Artistenfakultät und erste Erfolge als Dozent. Nach Besuch bei Butzer, dessen erste Frau aus Mosbach stammte und die Nichte von Cisners Großmutter war (Op. S. 921f.; 922f.; Vita; nach 6. Aug., vor 13. Okt. 1548), längerer Aufenthalt bei Butzer in Straßburg, der für Cisners spätere konfessionelle Haltung zweifellos bestimmend war, widmete er sich daselbst doch u. a. auch theolog. Studien. Nach Butzers Weggang nach England (6. April 1549) von seinen evangelisch gesinnten Freunden nach Heidelberg zurückgerufen; Erhöhung seines Stipendiums durch den Kurfürsten und Erlaubnis, dieses auch bei Weiterbildung auswärts zu beziehen (Op. S. 975). Nach E. Winkelmann, *Urkundenbuch der Univ. Heidelberg* 2, 1886, S. 121 Nr. 1066 lag damals (oder 1551?) eine Berufung Cisners nach Straßburg vor. Die anschließende Reise nach Wittenberg (Abreise nach dem 23. Jan. 1551: Op. S. 728) ist nicht nur autobiographisch (Op. S. 975f.) und durch Melanchthons Gedicht auf Cisner von 1551 (Op. S. 724) belegt, sondern nun auch aktenmässig durch die Imm. am 3. Mai 1551 (MUW 1, 264) sowie MelBWReg. Nr. 6108 vom 24. Juni 1551 genau datiert («cuius et eruditione et candore valde delector»). Ob er schon am 20. Aug. 1551, als ihn Melanchthon nach Erfurt weiterempfahl (op. cit. Nr. 6170), die Rückreise antrat, ist zu überlegen. Sicher ist jedoch, daß es sich um eine vom Kurfürsten gebilligte «meis sumptibus» unternommene und «tempore praescripto» beendete Reise und nicht um einen Studienaufenthalt handelte (Op. S. 975f.), während der Cisner seine Vorlesungstätigkeit unterbrach (diese auch durch MelBWReg. Nr. 6170 und 6528 belegt). 1553 (Op. S. 976), nach dem 25. Febr., als ihm die Universität ein Haus mietweise zur Verfügung stellte (Hautz 1, S. 421) bzw. nach dem 18. Juli 1553, als er von Heidelberg aus an Roger Asham schrieb (Op. S. 928–931) verließ er Heidelberg wegen der Pest, die jedoch im Gegensatz zu den Epidemien von 1547 und 1555 nicht zur Verlegung der Universität führte (Hautz 1, S. 475, insbes. A. 193), und begab sich nach Frankreich und Italien. Chronologie und Itinerar dieses Auslandsaufenthaltes bedürfen noch der genauen Erforschung, da Cisner selbst nur einen Zeitraum von mehr als 4 Jahren nennt, ihn mit dem Doktorat in Pisa 1559 enden und somit 1553

als Jahr des Weggangs als zweifelhaft erscheinen läßt (1555 wäre dann richtig). Einen Zusatz Reuters in der Vita stellen die Namen der drei Studenten dar, die Cisner damals begleiteten. Seine Richtigkeit ist zu bezweifeln und hinsichtlich Anton Geuders sogar durch Nr. 4269 A. 2 widerlegt. Als zutreffend erweist sich nun jedoch durch die vorliegenden Briefe Reuters Angabe, Cisner habe auch in Angers studiert, so daß auch die folgenden Mitteilungen über Aufenthalte in Poitiers und La Rochelle (Rupella Santonum) zutreffen dürften, obwohl die Op. für letzteres, im Gegensatz zu Angers (Op. S. 940; vgl. Duarenus, Opera ed. N. Cisner, Lyon 1578, WE: Speyer, 1. April 1578, \*3vo: «cum ego, Peutingere, à te Lutetiam discessissem, deinde ad Andes profectus essem, ...), keine Anhaltspunkte bieten. Falsch ist jedoch die Angabe von Knod, loc. cit. (wiederholt von Elmar Wadle, Semper apertus 1, 305f.; vgl. 312 A. 64), Cisner sei 1555/56, allenfalls anlässlich des Thronwechsels, vorübergehend nach Heidelberg zurückgekehrt (bei Hautz 1, S. 422, worauf sich Knod stützt, fehlt der Vorname; er ist jedoch nach J. F. Hautz, Jacobus Micyllus ..., Heidelberg 1842, S. 33 mit Paul (Nikolaus' Bruder) zu ergänzen; Wadles Beweis ist durch Hautz 1, S. 469 längst entkräftet). – Abgesehen von zwei Druckschriften (vgl. unten) und einem Brief an Calvin stellen die hier nun publizierten Briefe die einzigen bisher nachweisbaren von Cisner stammenden Originaldokumente zum Frankreichtaufenthalt dar.

Cisners Reise führte über Genf, wo er sich mit einem Empfehlungsbrief des Carolus Molinaeus (seit ca. 20. Sept. 1553, von Genf, Neuenburg und Basel kommend, in Straßburg) bei Calvin einführte. Das Schreiben war für ihn und seinen Studiengenossen und nunmehrigen Reisegefährten Nicolas (le) Dieu aus Châlons-sur-Marne (imm. 6. Nov., b. a. 15. Dez. 1550: MUH 1, 610) ausgestellt. All dies erhellt aus einem Brief, den Cisner an einem 29. Nov. aus Bourges zwecks Rückempfehlung Dieus an Calvin richtete und worin er für weitere Informationen über seine Person auf Eustathius Quercetanus in Lausanne verweist (s. AK 8, Anh. Nr. 10 A. 4), mit welchem er in Heidelberg enge Beziehungen pflegte wie auch mit dessen Freund Antonius Schorus, der «ante paucos annos» in Lausanne starb (†Juni 1551; so Junod/Meylan S. 55 Nr. 5 A. 1). Während CR CO 16, 1877, S. 715f. Nr. 2766 dieses Stück kommentarlos ins Jahr 1557 setzt, muß es, wie das Itinerar Cisners nun zeigt, spätestens 1556 geschrieben sein, ohne daß die Jahre 1554 und 1555 auszuschließen wären. 1555 publizierte Cisner bei Seb. Gryphius in Lyon die Epistola de obitu Johannis Mylaei I.C. ad Jac. Mycillum (†15. Aug. 1554; ohne Datum). Ein Exemplar davon schenkte er später Bas (D.B.VI.12, 9; die eigenhändige Widmung durch Beschneidung verstümmelt). Am 1. Juli 1556 war er Zeuge des Ertrinkungstodes des 16jährigen Pfalzgrafen Hermann Ludwig bei Bourges, «quo tempore et carmina haec et orationem funebrem eius gratia scripsi». Im Druck gab er dieses Werk 1557 in Paris heraus (UBB D.B.VI.12, 11 aus der Bibl. Amerbach, mit einigen Korrekturen, die von Cisners Hand stammen könnten; auch F. Platter besaß ein Exemplar: Lö F. Platter S. 248f. s. v. Gisnerus!). Schon zuvor hatte er sich jedoch im Zusammenhang mit dem Streit zwischen den Anhängern Duarens und Balduins, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete und am 6. März 1554 zur Ermordung des Ulmer Jusstudenten Daniel Schleicher geführt hatte, Prominenz verschafft, indem er es war, der die Anliegen des deutschen Konvents in Bourges vor dem Parlament in Paris vertrat, an welches die gegnerische Partei appelliert hatte (Op. S. 648–661; vgl. Raynal 3, S. 415ff.). Seinem Lehrer Duaren setzte Cisner später durch die zweite, erweiterte Ausgabe von dessen Opera ein Denkmal. Daß er in Bourges jedoch auch Cujas und Donellus hörte und mit diesen später in Kontakt blieb, ist durch die Vita und die Op. gut belegt. Nicht weniger wichtig und für Cisners spätere forensische Tätigkeit typisch ist jedoch, daß er auch Beziehungen zum königlichen Präfekten des Bourges benachbarten Issoudun, dem Juristen Antonius Dossanus, pflegte, den er oft «non ex libris modo nostris, sed ex ipsa fori exercitatione atque vsu doctissimè disserentem» hörte (so in der WE zu: Quinquaginta theses singulae ex singulis Pandectarum libris ad disputandum à Nicolao Cisnero propositae 1560. Heidelberg, Ioannis Carbonis vidua. Nach Blatt 7vo für die Disputationen vom 24. und 26. Febr. bestimmt). Im Frühjahr 1557 hat sich Cisner aus Gründen, die er nicht of-

fenlegen wollte, von Bourges nach Paris (vgl. Z. 7f.) und von dort wohl über Orléans (daselbst nach dem 1. April 1557, vor dem 30. Juni imm.: MDNO 2, 1, 1988, S. 221; irrtüml. «Mesbachius» gelesen) nach Angers begeben, von wo aus er nun den brieflichen Kontakt mit Bas pflegte. Nach dem 1. April 1558 reiste er erneut nach Paris, wo er jedoch Bas verpasste (Nr. 4295; 4321). Am 16. Juli (Nr. cit.) verspricht er, auf seiner Reise nach Italien den Weg über Paris zu nehmen und Bas in Bourges aufzusuchen; am 1. Sept. steht die Reise unmittelbar bevor (Nr. 4336, letzter Abschnitt, Mitte). Am 23. Okt. 1558 ist er in Padua imm., im gleichen Jahr in Bologna (Knod, loc. cit.). Am 14. März 1559 Doktorat in Pisa (Ort und Jahr in Op. S. 976; aktenmässig nun bei F. Weigle, Pisa, S. 200 Nr. 71, jedoch mit falschem Vornamen des Vaters (Theodosius!) und der anhand der MULn nicht belegbaren und wenig wahrscheinlichen Angabe, er habe u. a. auch in Löwen studiert). Hernach Rückreise über Rom, <Florenz> und Bologna (Op. S. 943f. = WE zu De iuris divisione ..., Heidelberg, L. Lucius, 1560. Ebenda über die Bekanntschaft mit Robortello und Pietro Vettori, an den er dann am 8. Aug. 1564 den Johannes Posthius empfahl: Op. 977). Rückkehr nach Heidelberg vor Ende Okt. 1559 (Op. 941) und dort erfolgreiche Laufbahn als Rat des Kurfürsten und Justizprofessor, zuerst Pandektist und seit Ende 1561 in der Nachfolge Balduins als Kodizist und somit ranghöchster Dozent der Fakultät (vgl. Erbe S. 103 und A. 135). Als solcher auch Juristendekan, Rektor und seit 1565 Prokanzler der Universität. Seit dem 7. Jan. 1567 pfälzischer Assessor am RKG (nicht «iudex ordinarius», wie Knod, loc. cit., angibt; nach Günther «assessor extraordinarius»; vgl. MDNO, loc. cit.: hic in academia Heydelbergensi aliquot annis jus civile professus, anno 1569 assessor camerae Spirensis est factus) und durch seine praktische und publizistische Tätigkeit eines seiner prominentesten und verdientesten Mitglieder. Damals, wie vorübergehend in der Mitte der 60er Jahre, durch seine Tätigkeit als Editor historiographischer Werke erneut in engem Kontakt mit den Basler Buchdruckern, indem er 1574 in der Offizin H. Petri S. Schards *Historicum opus, in quatuor tomos divisum* (vgl. hierzu Op. S. 993–998, wo er ausführlich über die Drucklegung informiert), und 1580 bei P. Perna die erste vollständige Ausgabe von J. Aventins *Annalium Boiorum libri VII* herausbrachte. Von seiner diesbezüglichen Korrespondenz haben sich die zwei unten erwähnten Briefe an Sebastian Henricpetri erhalten. Im ersten geht es um die Publikation der Viten Kaiser Heinrichs IV., «deren ich mehr dann kein anderer bei handen», und wozu er nun eine Praefatio schreiben möchte, sowie um das, «was ich ratione politicorum librorum zusammen zu colligiren vnd in truck auss gehn zulassen vorhabens». Darüber hat er schon vor 6 Jahren mit Petris Vater verhandelt. Vorgesehen sind vier Bände: 1. *Politica generalia*; 2. *Specialia de regno et regibus*; 3. *De optimatum gubernatione, aristocratia vnd oligarchia*; 4. *De Repub. politia siue Democratia*. Da Petri jüngst äußerte, er würde gerne Juristisches drucken, so rät Cisner zu Philippus Francus' Kommentaren, wie er dies schon dem Vater Heinrich Petri gegenüber tat, allerdings ohne Erfolg, obwohl damit garantiert ein gutes Geschäft zu machen wäre. – Im zweiten Brief verweist er auf die durch J. <J.> Grynaeus erfolgte Übersendung der Kommentare des Francus (die von den «practicis jureconsultis omnino desiderantur») und gibt Anweisungen zum Druck. Legt nun, verspätet wegen seiner «adversa valetudo», eine Liste mit Büchern aus der Offizin Petri bei, die er anschaffen möchte, und bittet um Meinungsäußerung «de Politicis imprimendis». – Mit Bas jedoch später nur sporadisch in Briefkontakt. So empfiehlt er am 23. Juni 1573 unter Verweis auf die einst in Frankreich geschlossene Freundschaft den Theodor Hildensbergius (s. Nr. 4166 Vorbem.) und am 22. Juni 1580 (empf.: 7. Juli) unter Verweis auf die alte Freundschaft den Pascasius Brismann, einen exzellenten Poeten (G II 16, 152, Neuburg a. d. Donau; Kanzlistenhand, nur Unterschrift eigenhändig; s. MUB 2, 279, 1580/81 Nr. 6; am 8. Aug. 1580 Dr. iur. utr.; Mommsen/Kundert S. 146 Nr. 125). Die Antwort des Bas hierauf, unter Verweis auf die in Paris geschlossene Freundschaft, in C VIa 54, 131vo (übles Konzept, undatiert). Mit C VIa 54, 83ro (übles Konzept, undatiert) schickt Bas Brismann nach der Promotion wieder zurück «de manu ad manum». Schon am 24. Dez. 1576 hatte jedoch Christoph Kellinghausen (s. MUB 2, 185 Nr. 133: 1568/69; Mommsen/Kundert

S. 140 Nr. 55) Bas ein gedrucktes Gedicht Cisners zugesandt («... Cisnerus, huius Imperialis curiae assessor, praeter alia carmina vnum edidit, quo illos [*die Pfalzgrafen Ludwig und Joh. Casimir*] ad concordiam hortatur. Illud tibi cum his litteris mitto»: G II 20, 94/95; der Druck registriert in UBB A.R.I. 9, fol. 118, doch heute verloren = Bibl. Palatina 1986 S. 232ff.: Nr. E 5.9 der Ausstellung). Im Frühjahr 1580 vom Kurfürsten zurückberufen (Bestallungsurkunde vom 1. Mai 1580: F. Trautz S. 11) und am 26. März noch in Speyer (G<sup>2</sup> II 42, 46–49 = G<sup>2</sup> I 16, 99: An Seb. Henricpetri; deutsch, Kopien), jedoch am 22. Juni sowie im August und September vorübergehend in Neuburg an der Donau (vgl. oben und Op. S. 1007ff.), ist er am 8. Nov. 1580 wieder in Heidelberg nachzuweisen (G<sup>2</sup> I 20b, fol. 80: An Seb. Henricpetri; Original, jedoch nicht eigenhändig, sondern vermutlich Hand des A. Haug, vgl. oben), nun erneut Rat sowie Vizerichter am Hofgericht und Professor extraordinarius, vor allem mit der Abfassung von Landesordnung und Landrecht der Pfalz beschäftigt (Maß und Art seiner Mitarbeit daran allerdings bis heute umstritten). Er starb, schon zuvor zunehmend gelähmt und seit dem Nov. 1582 bevormundet (Trautz S. 14f.), am 6. März 1583, wenige Monate nach seiner Frau. Über die gut überlieferte Inschrift auf dem 1689 zerstörten Epitaph im Chor der Heiliggeistkirche s. R. Neumüllers, *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg*, in: *Die dt. Inschriften* 12, Stuttgart 1970, S. 212 Nr. 364 mit zuverlässiger biogr. Notiz und Lit. – Verheiratet war Cisner seit 1562 mit Anna, der Tochter des hochangesehenen ehemaligen pfälzischen Kanzlers Hartmann Hartmanni ab Eppingen. Das Jahr in der Vita aufgrund von Joh. Mercurius Morsheimers *Epithalamia*, Heidelberg, L. Lucius, 1562 (Schottenloher Nr. 2899). Eine genauere Datierung auf das Frühjahr 1562 ermöglicht nun das Gedicht, das der Basler Joh. Martin Huber, seit Herbst 1560 als Praktikant in Speyer, bei dieser Gelegenheit Cisner überreichte (Op. S. 891–896; fehlt im Inhaltsverzeichnis). Denn Huber ist durch G II 19, 265; 266 am 8. Febr. 1562 in Heidelberg nachgewiesen. – Die Nachschrift einer Heidelberger Vorlesung Cisners von ca. 1561 findet sich in Cod. Guelf. 69. 2. Aug. 2°, fol. 285ro–304ro (Erbe S. 99f. und A. 106 und 108, nach erstem Hinweis von H. E. Troje). – Zahlreiche Lit.-Hinweise verdanke ich Dr. H. Scheible in Heidelberg.

S. Ego, ante te quam vidi, propior patris tui nomen amaui, quod, quae patris tui sunt in studia litterarum merita, ea omnium studiosorum amorem in se suosque concitent. Vt vero te non modo sanguinis communione, sed doctrinae etiam et virtutis imitatione patrem tuum referre cognoui, vt paternae gloriae hereditatem non solum seruaturus, sed amplificaturus etiam videaris<sup>1</sup>, tantum ad amorem accessit, vt nihil grauius molestiusque tulerim quam, vna Parrhisiis cum fuimus<sup>2</sup>, nullo me animi in te mei propensionem officio declarare potuisse. Quod eo mihi acerbius accidit, quod eo ipso tempore aliqua in me a te collata beneficia memini<sup>3</sup>. Etsi igitur subito meo discessu factum est, vt iis Lutetiae respondere non poterim, tamen nunc intermittere nolui, quin mei erga te animi significationem aliquam tibi exhiberem. Ac vehementer te etiam atque etiam rogo, vt a me ea expectes, quae ab amicissimo sunt expectanda. Deferrem tibi operam, studium facultatemque meam, si quae modo esset. Et tamen, si qua in re tibi vsui adiumentoque esse poterit, quicquid in me fuerit, id tibi libenter sanè commodabo. Te etiam rogo, vt, quae inter nos est amicitia, eam tueri velis; non quod de tua dubitem constantia, sed quod is tu sis, cuius ego in me be-

neuolentiam plurimi facio. Quod Bituriges tibi potius quam aliam in 20  
 Gallia academiam delegisti, valde iudicium probo tuum. Nulla enim  
 in schola aut rectius aut foelicius iura discentibus traduntur atque  
 illic. Hic, nisi Duareni praelectiones recognoscerem, cur agerem, non  
 esset<sup>4</sup>. Tu igitur ab illa te schola nullo modo abduci patiaris. Scio  
 clarissimum iureconsultum et praeceptorem meum<sup>5</sup> obseruandum 25  
 Franciscum Duarenum omni te humanitate complexurum. Saepe  
 enim apud eum cum essem, perhonorificè de patre tuo locutus est<sup>6</sup>.  
 Is igitur consilio tuo et in studiis et aliis in rebus est adfuturus; cui  
 certe quantum ego debeam, dici a me vix potest. Non mihi dubium  
 est, quin in bibliothecis Lutetianis delectum librorum habueris. A te 30  
 etiam atque etiam peto, vt eorum, quos vel emisti vel notasti, mihi  
 indicem mittere velis<sup>7</sup>. Erit id mihi longe gratissimum. D(omino)  
 Heruagio<sup>8</sup>, comiti tuo, a me salutem. Saluere te quoque iubet Gallus<sup>9</sup>  
 noster. Deus te saluum et incolumem seruet. Datae Andibus 12 Ca-  
 lend: Julij. T(uus) Nicolaus Cisnerus. 35

<sup>1</sup> Auch diese Freundschaft gründet somit primär offenbar nicht auf Bas' eigener Persönlichkeit, sondern auf seiner Herkunft.

<sup>2</sup> Anlässlich Bas' Aufenthalt in Paris im April/Mai 1557 auf dem Weg nach Bourges. Vgl. die in der Vorbem. erwähnte übereinstimmende Reminiszenz.

<sup>3</sup> Darüber ist nichts bekannt, da sich Bas dem Vater gegenüber nach Möglichkeit über seine persönlichen Beziehungen zu Kommilitonen ausschwig.

<sup>4</sup> Eine recht seltsame Begründung, welche die Frage nach den wahren Gründen für den Abgang nach Angers aufwirft.

<sup>5</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>6</sup> Den er von seinem Basler Besuch 1553 her persönlich kannte.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Nr. 4163 Z. 1ff. und A. 1.

<sup>8</sup> Bas' Reisebegleiter und Kommilitone in Bourges Caspar Herwagen.

<sup>9</sup> Vermutlich Gallus Tuschelin, der den Winter 1556/57 als Präzeptor der Heideck-Söhne in Basel verbracht hatte; vgl. Nr. 4092 A. 2.

#### 4172. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩ 28. Juni 1557

G II 24, 49 (Brief mit Faden zugenäht, wie die drei feinen, unter der Adresse in Form einer umgekehrten Pyramide angebrachten und entsprechend auf allen Feldern des mehrfach gefalteten Folioblattes sichtbaren Perforationen zeigen).

Der vorliegende Brief ist wie alle Schreiben der Amalie unter vollständigem Verzicht auf Majuskeln, Interpunktion und Abschnitte geschrieben. Duktus und Orthographie sind dabei noch ganz der in spätmittelalterlichen Frauenklöstern geübten Schriftlichkeit verpflichtet und von kanzlistischer Schnörkel- und Formelhaftigkeit des 16 Jh. (z.B. Verdoppelung der Schlußkonsonanten usw.) unberührt. Vom Schriftbild her ist dabei zwischen übergeschriebenem e und somit Diphthong ue/uo (allenfalls sogar ie usw.) und Pünktchen, die einen Umlaut markieren, nicht zu unterscheiden, so daß sie auch im Druck nicht differenziert sind. – Wo in den bisherigen Briefen im Druck z stand, ist nun konsequent cz gelesen.

Über die Schreiberin s. Nr. 433 Vorbem. und hernach passim.

Min fruntlich grücz, hoch gelerter, hercz lieber her vnd brüder; ir  
sind doch aller vnsser nothelfer! In grossem kumber rüf ich vch an,  
dan ich fast kranck bin. So hat mir der gefater Marty Adler<sup>1</sup> von  
Bur⟨g⟩ geseitt, min feter Hans Iackob<sup>2</sup> sy ouch kranck; aber by im  
5 hat er anbotten<sup>3</sup>, es hab sich besratt; des halb ich ein hofnung hab, er  
werd mich nit lassen in minen notten vnd werd zü mir kumen; dan  
ich in haben müss vnd will; dan ich etwass mit im zü reden hab, das  
ich sunst nieme(n) sagen wird. Hoch gelerter, hercz lieber her vnd  
brüder, schafend das er mit min knecht vnd ross küme<sup>4</sup>, die wil ich  
10 lebend bin. Ich bin sid vnssers Hergocz tag [17. Juni] in nit ein kil-  
chen kon, vnd ie lenger ie bosser. Dor vm ist es fast von nötten, das  
er zü mir küm; dan kein fründ ich by mir hab, vnd müstend die  
frömden alle ding handlen, die es nit kontend. Dorvm bit ich vch  
durch den, der himel vnd erd geschafen hatt, der sun Gocz vnd als  
15 himelss her, das ir mit im redend vnd schafend, das er mich nit löss  
in minen notten; dan es fast not tütt. Vnd wen ich schon nit kranck  
wery, so müst er doch her vf von vnsser gescheften wegen; dann ann  
in<sup>5</sup> wird ich nit mer huss halten, es wurd mir gar zü schwer sin. Tünd  
als ein trüwer her vnd brüder, redend mit im, das er mit min knecht  
20 kum. Hie mitt befill ich vch in den schirm der helgen dry einikeitt.  
Geben an sant petters abend [*am Rand*: sant lypert<sup>6</sup>] im lvij iar.

Das huss, do er in ist, do ist kein glück nie in gesin; vnd die wil er  
[dor] dor in ist, do ist kein glück, das hab ich im for dickt geseitt vnd  
geschriben<sup>7</sup>. amenly rechburgerin

25 [*Adresse*:] Dem hochgelerten heren, her dockter bonifaczius amer-  
bach, minem herczlieben heren vnd brüder zü handen.

<sup>1</sup> Als einer der vier geschworenen Räte der Gemeinde Zurzach erwähnt am 10. bis ca. 16. April 1558 («Hl. Osterzeit») bei Joh. Huber, Die Urk. des Stifts Zurzach, Aarau 1873, S. 379. – Damit ist klar, daß anschließend «Burg» zu lesen ist, indem Amalia ihn somit als Bewohner jener zwischen Zurzach und dem Rhein gelegenen Anhöhe bezeichnet, wo einst das römische Kastell gestanden hatte und zu dessen Füßen sich das Rheinfährhaus befand. Dabei ist das fehlende «g» offensichtlich im Anfangsbuchstaben des folgenden «geseitt» aufgegangen. – Es dürfte sich um den Vater (allenfalls Großvater) des späteren Stiftdekans Mag. Mauritius Adler/Aquila von Zurzach handeln, geb. ca. 1580, in Freiburg i.Br. am 29. Nov. 1597 imm., am 22. Dez. 1597 bacc. (muß also zuvor schon anderswo studiert haben), am 22. Juni 1599 mag. (MUF 1, 689), dann Pfarrer in Klingnau und 1610 Dekan, gest. am 15. Dez. 1616. Vgl. HBLS 1, 106; Joh. Huber, Geschichte des Stifts Zurzach, Klingnau 1869, S. 257, und ders., wie oben, S. 437.

<sup>2</sup> Jerger; s. Nr. 3282 Vorbem. Bei Amalie ist er nach seiner Rückkehr aus Genf erstmals im Juni 1554 nachweisbar (Nr. 3778). Er brachte Amerbach am 3. Dez. 1555 Wechselgeld («für 3. fl. helblig»; RB fol. 164vo).

11. statt kon ist allenfalls, wie in Nr. 4195 ca. Z. 9; Nr. 4349 Z. 3, kum(men) zu lesen Mscr.

<sup>3</sup> = entboten: mitteilen lassen; vgl. Nr. 4194, gegen Schluß, und Nr. 3963 A. 2.

<sup>4</sup> Vgl. Z. 19f. Offenbar hatte sie den Knecht und das Roß mit dem vorliegenden Brief nach Basel gesandt, um Hans Jakob dort abzuholen.

<sup>5</sup> = ohne ihn.

<sup>6</sup> Lupercius, Luperculus, Loubert (28. Juni); vgl. J. E. Stadler, Vollst. Heiligenlexikon 2, Augsburg 1869, S. 960.

<sup>7</sup> Zu diesem Haus vgl. Nr. 4194 A. 17.

4173. Von Barisius

Schlettstadt, 29. Juni 1557

G II 15, 67/68 (Siegel auf Papierstreifen; Verschußschnitte).

Notiz Amerbachs unter der Adresse: Pridie Visitationis d. Virginis [2. Juli] a° 57.

S.D. Nihil ad te prorsus scribere statueram, vir clarissime ac Me-  
caenas mihi summè obseruande; sed ego ipse praesens tecum longè  
plura agere volebam, quam fortassis literis expedire *<possim>*.  
Quoniam vero harum literarum baiulus et iuuenis, mea quidem  
sententia studiosus et bonus, ex Mygsnia<sup>1</sup> paucos ante dies hâc 5  
transeundo ad vos iter instituit, eum sine meis ad te literis dimittere  
nolui, vt saltem, quid agam, intelligas; tum quoque, quonam pacto  
cum liberis vnà valeas, aliquando resciscam. Ego autem Christi be-  
neficio cum vxore et filiola hactenus recte valeo. Verum eodem  
tempore, quo ad socerum venimus<sup>2</sup>, parum humaniter exceptus fui, 10  
propterea quod tertiam partem bonorum vxori à matre conue-  
nientem expetuissem. Is statim excandescere coepit et nescio  
quasdam literas à rege Romanorum impetrasse, quibus effecisset, ut  
pro iure communi (quod ille vocat) liberis, dum viueret, nihil dare  
teneatur; non habita ratione contractus matrimonii, quem bona fide 15  
tàm viris optimis quàm amicis ac fratri<sup>3</sup> seruaturum sponderat.  
Praeterea vxori mediam partem vestium à matre relictam citrà co-  
niugis meę ploratum et meam bilem aliâs ad iram satis paratam dare  
noluit, im<m>ò inquit, ne obulum quidem mihi debere neque ul-  
larum gentium leges neque constitutiones eum curare. Quae cum 20  
furore quasi intellexissem, ego respondi, si me talem virum pro so-  
cero habiturum fore, citius carnificis alicuius filiam duxisse in  
vxorem maluisse quam doctoris, ex quo haud dubiè equum aliquem  
excoriatum<sup>4</sup> ex hereditate accepissem. Dotem praeterea centum flo-  
renorum sanctè promissam non numerare integrè volet, donec ma- 25  
trimonii contractum literis confirmauerim. Sed quia socer promissis  
non stat neç praestat facienda, ego tanquam iunior et imprudentior  
liberis et meis amicis superstitibus – semel contracta seruanda esse –  
minime obsignabo. Haec sunt, quę nuper ex magno sumptu et nostra

6. meas ... literas *Mscr.*

30 peregrinatione, et ne obulum quidem amplius, nacti sumus. Talem  
socerum Basilio tuo, domino meo, vide, ne eligas. Nouerca mea<sup>5</sup>,  
mulier humana et mansueta supra modum, ad festum sancti Bar-  
tholomei [24. Aug.] pariet ex socio.

Superest vnum, quod non minus me torquet quam praecedens:  
35 Nempe à quodam nobili hic intelleximus, Sorbonistas theologos Pa-  
risienses quosdam Basilienses iuuenes religionis causa concremasse<sup>6</sup>.  
Id si verum, ego me vix sanum continere possum, nam ad octiduum,  
dum haec audiui, vix dormire potui. Te itaque obsecro obtestorque,  
mi Mecaenas, cura, <vt> ex hac perturbatione nostra et mala fama  
40 scriptis liberari possim et exhilarari<sup>7</sup> letissimo nuntio. Iuuenem hunc  
mea causa tibi commendatum habe, ut soles omnes peregrinos. Vxor  
mea et filiola Anna te plurimum salutant, tuosque ego omnes milies  
saluto. Filia tua Juliana, honest<a> foemina, si meam Annam filiam  
habere volet pro deliciis, illi meam non denego<sup>8</sup>. Vale, optime mi  
45 pater, et foelix viue et rescribe, quaeso. Raptim ex nostro coenobio  
Minoritarum die XXVIII Junij 1557 Selestadij.

Tuus famulus Michael Barisius D. medicus.

<sup>1</sup> Nicht identifizierbar; denn da er offenbar zum erstenmal nach Basel unterwegs ist, fällt der am 2. Jan. 1557 imm. Adam Cumer aus Meißen außer Betracht, zumal dieser mit 6 weiteren Kommilitonen zusammen als Stipendiat des Markgrafen Karl imm. wurde (MUB 2, 100 Nr. 52).

<sup>2</sup> Die unvermittelte Art, in der Bäris auf diese Reise zu sprechen kommt (vgl. auch Z. 29f.), erklärt sich aus der Tatsache, daß er sich in Basel aufgehalten hatte, bevor er den Schwiegervater in Ensisheim besuchte (vgl. Nr. 4191 Z. 1ff.).

<sup>3</sup> Vermutlich Bäris' Bruder Conrad (Nr. 3594 Vorbem.; 4078 Vorbem.).

<sup>4</sup> Eine Schindmähre.

<sup>5</sup> Die Stiefschwiegermutter; s. Nr. 4094 A. 2.

<sup>6</sup> Ein Gerücht, das Bäris deshalb in Schrecken versetzte, weil er Bas in Frankreich, allenfalls sogar in Paris wußte. Bezüglich der Basler erwies es sich zwar als falsch, beruhte jedoch auf einem an und für sich gravierenden Vorfall, über den Th. Birckmann am 6. Juni 1557 F. Platter folgendermassen orientierte: «Es isth hie ein seltzamer aufrhur vnder den studenten gewesen, also das einer gehencktt vnd verbrendtt, ettliche erschossen, vill verwundt in dem Collegio Narbone, das die scharjanten gestürmet haben vnd bei die 18 gefangen, vnder welchen auch der Sanrauius von Mompelier gewesen, ietz aber ledig. Jch hett euch woll fill daruon zu schreiben; diewill aber Jacob du Puiss bei euch ist, wirdts euch woll erzelen» (Mscr. Fr.-Gr. II 8, 146).

<sup>7</sup> Die gleiche Nebenform zum seltenen exhilarare auch in Nr. 4288 bei A. 2; sie ist bei Diefenbach S. 216 nachgewiesen.

<sup>8</sup> Grund zu diesem wohl kaum ernst gemeinten Angebot war zweifellos Bäris' faux pas bezüglich Julianas Kinderlosigkeit in Nr. 4094 Z. 46f.

39. perturbatione vestra *Mscr.*

